

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + Make non-commercial use of the files We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + Maintain attribution The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + Keep it legal Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

#### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



#### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

### Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden,
- + Keine automatisierten Abfragen Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

### Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <a href="http://books.google.com">http://books.google.com</a> durchsuchen.

893 Diedrich

יה וה

.

		•
	•	
•		

					•
					1
		•	•		
			•		
	•				

## Spistel-Predigten

auf

## das ganze Kirchenjahr

zum

segensreichen Gebrauche in Häusern und Kirchen erangelisch-lutherischen Bekenntnisses

bon

3. Diedrich, P. m Indel.

Zu haben bei **Dörfling** und **Franke** in **Leipzig.** 1860. 

### Porrede

Unser Heiland sprach einst in den Tagen Seines Wandels in Riedrigkeit: "Ich bin gekommen, daß Ich ein Feuer anzünde auf Erden." Und es brannte an und leuchtete bald durch die ganze . Welt. Es ist das Feuer Seines Geistes, durch welchen die alte natstrliche Menschheit zu einer neuen ewigen wiedergeboren wird. Seine Taufe ist Feuertaufe, Gluth vom Himmel, obwohl sie durch Wasser geschieht, Sein Wort ist Feuer und Blitz, Sein heiliges Abendmahl ist lebendiges Feuer und Sein Predigtamt hat in Seiner Kirche auf Erben Seines heiligen Feuers zu warten. Die Welt nimmt es auch wahr, aber sie hasset es, weil es sie in Sünden ftort, die sie liebt, und deßhalb sucht sie es mit aller Macht zu löschen. Darum muß man seiner unter lauter Kampf hitten. — Die alte katholische Kirche hat es zuerst treu bewahrt gegen Juben, Heiden und antichristische Secten; als aber in der Folge der Jahrhunderte unter dem Namen der katholischen Kirche selbst sich das Antichristenthum des Papsithums immer mächtiger herausgestaltete, da hatte es große Noth noch des heiligen Feuers zu warten. Die rechten Hilter mußten sich vor dem Papfithum flüchten und hatten ihre Stätte manches Jahr unter dem Namen der evangelisch-lutherischen Kirche. Aber auch so konnte man des Heerdes Christi nur unter fortwährenden Kämpfen pflegen. Ja auch unter lutherischem Ramen hat die Welt es längst unternommen, Gottes Feuer zu dampfen. So haben wir mm ringsum gegen dieser Welt wilde Wasserströme zu stehen. Da scheint es, als könnte auch jeder Ein-

zelne, der die heilige Gluth im Herzen trägt, sich nur mit Noth vor den Feinden retten. Aber unter diesem allem geht Christi Reich doch immer herrlicher auf und eilt seiner Vollendung entgegen, die uralte Erkenntniß von Ihm wird immer heller in unsern Seelen, je mehr wir hier zu streiten haben, und damit wird die himmlische Liebe auch immer brünstiger unter uns, benn Er einigt uns immer in Ihm zu Einem vollkommenen Manne nach dem Maaße des Alters Christi, wie Paulus sagt. Je banger uns um Christi Kirche in unsern Tagen geworden ist, desto leibhaftiger gestaltet sie sich in uns und unter uns. Bon diesem herrlichen Geheimnisse der sieghaften Gnade, hoffe ich, sollen auch diese Predigten Zeugniß geben, die unter vielen Röthen und Aengsten, innerlich und äußerlich, und zugleich mit großer Frendigkeit in dem Herrn (zum allergrößten Theil im Jahre 1859 und etliche wenige in diesem Jahre) gehalten worden sind. Sie sollen zeugen von den Leiden in Christo, welche nahe vor Augen sind, und von der Herrlichkeit, die man schon hier bei Ihm im Geiste hat und welche darnach völlig geoffenbart werben wird. Sie leuchtet schon hier herein mitten in unfre Armuth und erfüllt uns unter Träbsalen mit seliger Hoffnung. Unter Christi Kreuze ist boch gut wohnen. Möchte nun Gott die Gnade geben, daß bessen die Leser dieser Predigten auch mit allen Heiligen von Herzen gewiß würden und daß auch in ihren Herzen das himmlische Feuer durch Gottes Wort immer neu und zu hellerer Lohe aufflammte, so wäre alle Arbeit gar reichlich belohnt. Gott sei Dank und Preis in Ewigkeit! Amen.

Jabel bei Wittstock, im März 1860.

3. Diedrich.

# Am ersten Adventssonntage

the section of the

the many that the state of

Möm. 18, 11—14.

Den Ring bes alten Kirchenjahres haben wir wieber burchlaufen, in Christa Geliebte! und heute stehn wir am Anfange eines anbern. Christus ist unsere Conne, um welche unfre Seelen beständig kreisen. Zunächft haben wir das heilige Weihnachtsfest vor uns, in welchem wir bes Heilandes Menschwerdung feiern und zu Kindlein des Himmelreichs werben sollen. Dazu aber bereiten wir uns nun diese vier Wochen vor, in benen man die Treue des Herrn betrachtet, mit welcher Er zu uns armen Sündern kommt. Er ist wahrhaftiger Gott, vom Bater in Ewigkeit geboren und ist immer im Kommen zu unsrer Menschheit, nachbem wir nach Ihm und für Ihn geschaffen sind. Er wollte auch unser Erlöser sein, barum kam Er burch Seiner Propheten Stimme zu ben Alten und felbst endlich in unserm Fleische, und nachdem Er dasselbe zur Verklärung hindurchgetragen, kommt Er uns nun verhülltermaßen burch Sein Wort und Sacrament, bis Er uns ganz offenbar erscheint unb uns von allem Uebel erlöst, mit dem wir noch zu kämpfen haben. Ach wie wohl wird uns bann werben, liebe Brilder, wenn wir den ersten Ton Seiner Posaume vernehmen und die goldnen Wolken, die Ihn tragen, uns aufgehen! Auf bas selige Ende wollen wir gleich heute sehen, ba wir am Anfange des Advents und des ganzen Kirchenjahres stehen. Die Welt verhüllt ihr Angesicht vor bem Enbe; wir aber wollen es vorweg ergreifen und barnach alles richten und ordnen, daß wir bieses Eube nicht verfehlen. Dazu muß uns aber Gott verneuern und Er, ber allmächtige, gnabenreiche Herr kann es thun and wird es auch thun, so wir uns Ihm nicht muthwillig durch unfre Weltliebe entziehen. Er giebt uns durch unfre heutige Epistel Anleitung uns zu bemüthigen und unfre Seelen Jesu zu Seinem Einzuge in Jermalem zu unterbreiten. Möchten unfre Herzen schönen Teppichen gleichen, in welche alle Liebesthaten Jesu Christi unvergänglich eingewebt wären!

St. Paulus hat in ben elf ersten Capiteln des Römerbriefes von dem Reichthum der Enade Gottes in Christo Jesu gezeugt, mit welchem Er die ganze Menschheit bedacht hat und alles zu sich und in Seine innigste und ewige Gemeinschaft zieht, was sich nur irgend vom Verberben ber Welt retten lassen will. Er halt ewig Wort und führt gar mächtig hinaus, was Er am Anfang verheißen hat, und das schauen zu konnen ist die hohe Seligkeit Seiner Kinder. Vom zwölften Capitel an zeichnet uns der Apostel vor, wie sich nun bie Lirche auf den Smub, solcher allmächtigen Gnabe in Allen Wordt Gliebem auferbanet. Sei nur treu an beiuem geringen Theile, so wirst bu die Freude bes Ganzen genießen, geht's hier auch burch sapter Mampf und Gebränge. Des Höchsten wird man froh, wenn man sich hier zu aller Unterthänigkeit geben kann und in der Arbeit der Liebe zu täglichem Leide bereit ist. Christo ist ein neues Wesen, die ewige Liebe hat uns erfaßt und trägt une, und die macht es nun, daß wir, je mehr wir une der Gnade in Christo freuen können, auch immer mehr bom Dienste des Fleisches Lostommen. Das große Heil in Christo macht uns so freudig und so lebensträftig, daß wir aus lauter Tobe in lauter Leben gehen. Ach daß wir heute bazu einen neuen Anfang machten!

Der heilige Apostel führt uns bazu in unserm Texte somohl die Nähe unsers Heiles zu Gemüthe als auch etmahnt er uns biese Gnadennähe Gottes uns reichlich zur Heiligung gedeihen zu lassen.

Zuerst also betrachten wir, wie uns die Nähe des Heiles munter und kräftig machen soll zum christlichen Leben in der heiligen Kirche.

Gott hat Sein Heil nie fern sein lassen von der Menschheit. Er hat es ja aller Menschheit geredet; was Er uns von unserer Erschaffung zu Seinem Bilde gesagt und was Er Abam nach dem Falle von dem Weibessamen verheißen bat. Er hat auch den Ruchlosen noch lange vor Noch, bem Prediger der Gerechtigkeit, die Gnabe anbieten lassen. Er hat sie nach ber Sündfluth bestätigt und da die Heiben ihre Wege gehen wollten, hat Er sich boch ein Heiligthum im Samen Abrahams gegründet und aufrecht exhalten. Wie kam Er ba ben Menschen nabe und immer wieder nabe, bis Er selbst durch Scinen Sohn bas Sühnopfer für alle barhringen Doch sind wir noch unterweges, beständig geseitet von der Gnabenhand des Herrn. Es ist noch die allerherrlichste und seligste Ruhe vorhanden dem Bolke Gottes, in der unser Gott alles in allem sein wird. Da Er uns schon lauter Heil und Enade im Evangelium geredet hat, führt Er uns noch beständig ber höchsten Vollendung des Heiles entgegen. Und von dieser redet der Apostel, wenn er sagt: daß unser Beil jest schon wieber naber ift, benn da wir's glaubten, d. h. als damals, wo wit anfingen gläubig zu werden. Was wir schon im Glauben burchlebt und men Linter uns haben, des sollen wir uns um Gottes willen freuen,

ber uns Seine Gnabe noch immer im Glauben erhalten hat. Die Weltleute sehen es mit innigem Bebauern, daß sie immer alter werben, denn vor sich sehen sie nur rabenschwarze Nacht und keine Gott ist ihnen durchweg ein Rathsel und die Ewigkeit finster, darum muffen sie ben Tob wohl fürchten und erschrecken, wenn sie bei einem Lebensabschnitte sehen, wie viel ihres Weges sie schon wieder zurückgelegt haben. Ist's auch mit bir noch so, liebe Seele? Run dann ware es offenbar, daß du Jesum noch nicht recht kennkeft! Bei Ihm geht man nicht dem Tobe und im Tobe nicht der Finsterniß entgegen; sondern nur dem Leben und immer herrlicherem Lichte. Frenen sollen wir uns heute, daß wir nun so viel hinter uns haben unfers noch immerdar verfuchlichen Lebens, und daß unser Ende und unfre Seligfeit uns um so viel naber gekommen find. . Freuen sollen wir uns, daß uns zum größten Theile ber Herr nun schon elf Jahre in Seiner wahren Kirthe erhalten und trot all unfrer Untreue und Schwachheit uns boch so treulich getragen und noch immer wieder gereinigt hat. Noch heute will Er uns wiederum alle unfre Sunde, die wir mit vieler Läffigkeit und Trägheit, mit Unglauben und Murren begangen haben, burch Christi Blut verzeihen und vergeben, daß wir uns Ihm von Berzen naben. Und je mehr wir nun ber Sußigkeit Seiner Gnabe in Seinem heiligen lauteren Wort und in Seinem tröstlichen Sa= cramente schmeden, besto mehr werden wir uns auch auf unsern seligen Abschied aus dieser unruhigen brangfalsvollen Welt und auf den lieben jüngften Tag freuen. Ach käme er boch heute lieber als morgen, daß wir endlich nichts mehr an uns sähen als was altes bes herrn voll ware, und daß wir lauter Frieden hatten! wir sind dem wieder bedeutend näher gekommen und mancher unter uns wird vielleicht gar balb in die himmlischen Butten eingeführt. Der Herr wird uns ben letten Kampf leicht machen und uns nicht zu lange auf seine allerherrlichste Offenbarung warten laffen. werden Den sehen und ganz von diefem burchleuchtet und beseligt fein, der uns hier mit lauter Liebe umfing, wenn Er uns Seine Bergebung und Seine Einwohnung durch Sein Wort und Sacrament empfinden ließ. Selig, der jetzt'schon die Rähe des Herrn im Glauben erfährt; bessen Seele jauchzt auf, wenn er an die völlige und ungetrübte Gemeinschaft benkt, ber wir nun wieder um so viel näher gekommen sind. Wir werben, ewig getröstet sein und ber neue himmel und die neue Erbe werben voll Geistes des Herrn und felbft Beift fein.

Wenn wir solches wissen, meine Lieben, dann umfängt unfre Seelen ja schon das Licht Gottes, in uns ist ja schon Friede und Seligkeit, wenn wir auch um uns her noch Racht sehen und die Welt noch in Banden der Finsterniß liegt. Christus ist uns Tag

und Licht, Seine Gnade hat uns die Finsterniß, d. h. die hauge Schen und die wilde Unruhe aus dem Herzen genommen. Die Nacht ist vergangen; der Tag aber herbeikommen, nämlich für den innern Menschen. Wohl sollte sich alles, was Mensch heißt, dessen erfreuen; aber wer nach dem innern Menschen todt ist, der sieht nicht dieses helle Tageslicht der Gnade und Vergebung in Christo Jesu.

Aber wisset ihr dieses denn nun wirklich Alle, meine Lieben? St. Paulus sagt: Und weil wir solches wissen, nämlich diesen unsern Zeitpunkt, darin wir stehen, daß die Stunde da ist aufzustehen vom Schlaf? Wisset ihr dies auch in Wahrheit? Daß also das Christenthum sich zum bloß natürlichen Leben ver-hält, wie der Zustand im Wachen gegen Schlaf und Traum. Nur wer wirklich wach ist, der weiß das. Und Gott hat's uns gezgeben, daß wir's wissen kännen, denn mitten in's wahrhaftige Leben hat Er uns durch die heilige Taufe versetzt und noch immer wieder versetzt Er uns durch Sein Wort, wenn wir darauf hören, aus der Schlaftrunkenheit des alten Menschen in die Nüchternheit und in das helle, lichte Wesen des neuen Menschen.

II.

So greift auch euch benn selber an, ihr Lieben und reibt euch bie Augen aus, ba Gott uns heute von neuem wach ruft für Sein himmlisches Reich. Des Schlafens und Halbschlafens ist leiber schon zu viel geworden. Erkennet boch die Zeit, darin wir leben. Die große Mehrzahl ist abgefallen von dem Worte der Wahrheit und alles erfüllt sich nun, was Jesus von den letzten Zeiten vorausgesagt hat. Der große Abfall ist ba und die Liebe in den Meisten erkaltet, wollt ihr da auch noch ersterben? Wollt ihr auch noch hin und verloren gehen? Ach, Gott ruft uns heute noch wieder auf, wie ein Feldherr seine Soldaten, daß wir hurtig und wach in die Waffen treten, uns einer eng an den andern schließen und den Sieg nicht verlieren. Bleiben wir nur bei Jesu Worte, so ist uns von Gott selbst der Sieg zuvor bestimmt und zugesagt: wir werben ewig jung sein über alle Feinde, Abtrünnige und Verräther, wenn ihre Zahl gleich Legion wäre gegen unser so geringes Häuflein; aber wachen mussen wir und unser Heil nicht muthwillig versäumen.

Und ber Apostel sagt uns so schon deutlich, was wir dazu zu thun haben, daß wir im Wachen verharren, nachdem wir aus dem träumerischen Wesen des natürlichen Menschen aufzesahren und in die Erkenntniß der Wahrheit und Wirklichkeit eingetreten sind. Er sagt: haben wir begriffen, was es sür Zeit ist im Weltlauf, und daß es jetzt mit dem höchsten Ernste Alles gilt, so laßt uns abslegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen

bes Lichts. Ablegen und aulegen also verlangt Er von uns unb beides ist gleich noth, dem eins kann nicht ohne das andre geschehen. Es kommt barauf an, sagt Er ferner, bag wir ehrbars lich wandeln als am Tage. Hat uns Jesus bas Licht Seiner Gnabe und Freundlichkeit in unfre Herzen scheinen lassen, ift unfre Freude an Ihm unferm Heflande und an bem lieben himmlischen Bater, so muffen wir auch alles unreine, boshafte, lügenhafte und unvernünftige Wesen von Herzen verabscheuen. Alles bessen man fich vor Gott und ben lieben Engeln zu schämen hat, bas sollen wir nun von uns werfen, nachdem wir in die Liebe Gottes aufund angenommen find. Das ift unferm Stande als Kinder Gottes nur angemessen, und anders ware es uns ganz unanständig, wodurch aller Gnade Gottes wun boppelt unwürdig machen wärden. hat uns Gott in das Licht Seiner Gnade versett, schauen wir Sein baterliches Angesicht mit freudigem Danke, wie könnten wir dann noch in den Werken der Finsterniß fortleben und es uns darin nach dem Fleische gefallen lassen wollen? Daran hat ja der Teufel seinen Gefallen und von dem kommen folche Werke her. Nein, haben wir darin gelebt, oder sind wir in letzter Zeit in bieselben over auch nur in eins berselben gefallen, so hört heute auf Gottes Stimme, da Er burch Seinen Anecht uns rufet! Laffet uns ablegen bie Wette ber Finsterniß! laßt uns nämlich wandeln: nicht in Fressen und Saufen, nicht in Rammern und Unzucht, nicht in Haber und Reib. Der natürliche Mensch, der von Gott nicht weiß, muß wohl der Wollust erliegen. und den Bauch seinen Gott sein lassen, der muß auch endlich verbrossen werden, namentlich im Alter und in Leidenszeiten, und voll Haders und Neides gegen den Nächsten stehen. Der natürliche Mensch hat ja nichts anderes, jais was viese arme, unbeständige Welt bietet, barum sucht er sich basselbe möglichst zu nute zu machen und so viel wie möglich an sich zu reißen; worüber aber Zank und Neid nicht zu vermeiden find. — Haben wir nun bie Luft in der Gemeinschaft Gottes gekostet, sieht unser Angesicht unverwandt nach dem himmlischen Jerusalem, freuen wir uns schon auf bie herrliche Berklärung, so werben wir nicht ben Bauch ober ben Mammon unsern Gott sein lassen. Wir mussen wohl effen und trinken, so lange wir in diesem Staubleibe wallen und'mit Danksagung hinnehmen, was uns Gott giebt; aber wir werben nicht Effen und Trinken, ja keinen sinnlichen Genug unser bochftes noch auch etwas uns besonders werthes fein laffen, baran wir Biel' bachten. Der fleischliche Mensch achtet sich ben finnlichen Genug' als bas bochfte und füßeste, und babin geht alles fein Trachten, wie er alle seine Lust büßen möchte. Durch die Lust und Gier: wird bas Essen und Trinken jum Fressen und Saufen, nicht Hof

burch die Menge, oder gar die Art ber Speise, wie manche denken: Wie sollten wir wohl gar in Fressen und Saufen leben, ba wir ja arm sind und kaum bes Leibes Nothburft finden können? — Wenn du über deinen Mangel unzufrieden und mürrisch bist und mit großem Verlangen ober gar mit Reid nach den Tafeln ber Reichen blickft, so ist bein Essen, ja bein Begehren schon Fressen und Saufen geworden. Ach barum ist's uns recht nöthig, daß wir uns täglich den Herrn dafür zu Gaste bitten, daß wir mit Ihm und aus Seiner Hand essen was wir haben. Blicken wir Ihn unverwandt an bei unserm Essen, so werben wir ja nicht in's Fressen gerathen; ohne Ihn ist's aber immer ein Fressen, wenn es woch so zierlich geschähe. Mit bem ungeistlichen Genießen hangt aber zusammen das unzüchtige und weichliche faule Wesen. Darum fagt ber Apostel: Nicht in Rammern und Unzucht, ober anbere übersett: nicht in Betten und Unzucht. Wer in Gott seine Lust haben will, kann sie nicht in der Unkeuschheit haben; Er barf auch nicht unreinen Gebanken nachhangen, benn bas Wesen vergiftet bas Herz und macht es zum Glauben ganz unfähig, bag einem, ber ben unzüchtigen Trieben immer nachgiebt und bienstbar geworben ist, zulett alles geiftliche nur zum Spott und Gelächter wirb. Solche sind aber die Verstockten, für welche wohl schwerlich noch Hülfe gefunden wird. In Grauen und Entsetzen geben sie unter. Und nun, wie gewaltig gierig ist unser boses Fleisch auf die finnlichen Genüsse! wie milssen wir uns noch täglich in unserm Herzen ertappen, so wie wir einen Augenblick im Gebete und im Aufblicken zum Herrn nachlassen! Will man aber nicht ber Wollust Sclave werden zum ewigen Verberben, so muß man auch alle Vorschulen des Lasters meiden, alle Böllerei hassen, alle Eitelkeit an fich strafen, alle Weichlichkeit und Faulheit durchbrechen und verleugnen.

Was wollen wir des bösen Fleisches schonen? Höhere Stre kömen wir ihm nicht thun als daß wir's täglich im Dienste des Herrn und unsers Nächsten gründlich müde machen. Der Schweiß in unserm Angesichte ist uns gesund, die wir wieder zu Erde gewarden, davon wir genommen sind. Wer sich nun recht ruhige, sorgen- und arbeitsfreie Tage wünscht, der misversteht sein ganzes Dasein, er verliert sein ganzes Leben, ja alle seine Arbeit, die er gezwungen durch die Noth verrichtet, ist vergeblich, denn sie schafft ihm nichts innerliches und somit auch nichts bleibendes. Jagt einer nun dem irdischen Genusse nach, so wird er nie mit dem zusprieden sein, was er hat, denn auch der reichlichste Sinnengenuß läst in der Seele das Gesühl des Ungenüges zurück, ja je unmäßiger zemand wird, desstunglücklicher wird er sich fühlen müssen und er wird immer neuem und anderem nachjagen: darüber wird er mirrisch und verdrießlich gegen Angehörige und Hausgenossen

und voll Haft und Reid gegen alle, welche ihm nach seiner Meis unng auf feinem Lafterwege aufhalten ober hindern. Das alles if nicht möglich bei einem, ber seine Luft an der Gnabe Gottes hat. Der bekennt ja täglich alle Sünden seinem Gotte, läßt sich in der Sünde teine Rube, schämt fich aller Unmäßigkeit und bereut fie vor Gott, wenn er boch wieder in bergleichen gefallen ift: er ruht erft bann in sich aus, wenn er Gottes Vergebung wieder in feinem Herzen verfiegelt hat. Das wird uns gewiß nicht zu einer Beute der Lüste und der Lieblosigkeit werden kassen; sondern wie wir umfre Geele in Acht nehmen, fo werben wir auch jebe Menfchenseels achten und ehren, und men ihre selige Bollendung von Herzen Darum werben wir ben Rächsten nun nicht hassen; münschen. sondern für ihn fleißig und indrünftig beten, so weit uns das Gebet nicht vom beiligen Geiste selbst für irgend einen gar verruchten verwehrt wird. In Chrifto kann man viel entbehren, leiden, bulden und vergeben und obenein für die ganze Welt bitten, so reich macht Er uns durch Seine Gemeinschaft.

Legen wir aber folches fleischliche Wesen mit allem, was bazugehört, ab, so werben wir bamit wahrhaftig nicht kahl und leer; sombern wir legen jenes nur ab um für ganz andere Herelickkeiten Platz zu bekommen. Anlegen sollen wir die hellstrahlenden Waffen des Lichts. Was uns Gott giebt, das ist fauter Leben, was aus dem Fleische kommt, bagegen tobtes Work. Was wir von Gott anlegen, bas ift alles wirkfam und traftig und verzehrt alles stelschliche und eitle Wesen; wie ein Beuer die Stoppeln verzehrt. Alle unfre Hexclichteit ist aber befast in Jesu Christo selber. Darum: fagt St. Paulus: Ziehet an ben Herrn Jefnm Christum, bas lasset euer einiges und bochstes Geschäft sein, bessen gang theilhaftig zu werben. Jesus Christus ist ja lauter lebenbige Gnade und Barmherzigkeit, als welche Er uns zuerst erhellt, Er ift lauter Riebe und Weisheit, lauter Heiligkeit und Seligkeit, in Ihm ist alle Gottesfülle und Er bietet sich uns nun völlig dar, wenn Er sagt: Mein Fleisch ift euch die rechte Speise und Mein Blut der rechte Trank d. h. nehmet Mich ganz auf: Ich will eurer Seelen Speise und Trank sein: Meine sündlose Menschheit solt euch armen Mitbritbern, die ihr durch Sande zum Tode verderbt seid, zum ewigen Leben aufhelsen. Ebenso ist wun die Rede gemeint: wir follen Christum anziehen; wie Paulus auch an die Galater schreibt: So viel euer getauft find, die haben Christum angezogen. In der Taufe hat Er sich uns zu unfrer Seelen Kleide hergegeben und uns ganz mit Sich, mit Seinem Berbienste, mit Seiner Freundschaft, mit Seiner Würde und mit Seiner Seligkeit umkleibet. Was Er aber ba an uns gethan hat, bas follen wir nun täglich bewußtermaßen und mit immer entschiednerem Sinne

Zuerst, meine Lieben, wollen wir, den Gedanken St. Pauli in unserm Terte genau solgend, mit einander betrachten, wie uns die christliche Hoffnung in's Herz kommt und dann sehen, wie sie uns alle Geduld leicht macht. Dies alles aber ruht freilich auf dem, was Christus für uns gethan und was wir im Glauben an Ihn in unser Perz ausnehmen, wie wir zum Schlisse sehen wollen.

St. Paulus will uns zur Gebuld und Selbstverleugnung gegen schwache Mitbrüder ermahnen und stellt uns ben Herrn Jesum als böchstes Borbild bin, welcher, gar nicht Seiner hohen persöulichen Würde gebenkend, gang für uns und in uns lebte und zu unferm Heile selbst keine Schande scheute. An Ihm ist auf's Höchste erfüllt, was David im wenn und sechzigsten Psalm sagt: Die Schmach. berer, die Dich, (Herr) schmähen, ist über mich gefallen. Und das zu gab Er sich willig ber, ber Spötter Lästerveben zu bulben, imt uns verlorne nur zu retten. Das führt wher ben Apostel baranf. uns überhaupt in die beilige Schrift zu weisen, nämlich in die (unb. zwar hier zunächst in die) welche von dem zukünftigen beiligen Christ geweissagt bat. Er sagt: Bas aber zuvor geschrieben ift als von dem zukünftigen Heilande und Seinem wunderbaren Gnadenreiche, bas ist uns, die wir nun barin leben sollen, ganz vornehmlich zur Lehre geschrieben: freilich nicht als eine burre, tobte Gesetzesvorschrift; sondern auf bag wir burch bie Gebuld und den Erost ber Schrift die Hoffnung haben: nämlich bie Hoffnung, durch welche man alle gegenwärtige Biberwärtigkeit überwindet, weil sie uns den Borschmack der ewigen Herrlichkeit schon barreicht.

Da sehet ihr, in Christo Geliebte, wie wir an die heiligen Bäter gewiesen, ja gebunden sind. Mit ihnen zufammen sollen wir wie Eine Person sein, daß ihre Erfahrung auch unfre Erfahrung sei. Was ihnen der heilige Geist vor Christo zu schauen gegeben, bas will Er uns auch schon alles mitgegeben haben. Darum hat Er sie von Mose an, da der mündlichen Ueberlieferung allein nicht mehr zu trauen war und die Zeit des Gesetzes für das halsstarrige Bolt eintreten mußte, auch mächtiglich getrieben, das uns nöthige burch Schrift zu überliefern, damit wir heute noch mit ihnen gang. Eins werden könnten im Geiste. Ihr Alles aber, was sie schreiben, ist Chriftus ber Gottmensch, und Sein ewiges Roich in Diefer fündigen Menscheit, welches Er hier als ein Gnadenreich hat, bort aber in Herrlichkeit. 2kus ber alten Schrift lernen wir nun mit Freuden, was unfer Herr Jesus, der arme Jesus von Nazareth. der Zimmermannssohn, den die Juden als Spötter und Läfterer and Bout baben, eigentlich auf fich habe. Die alte Schrift hat Ihn n als bas Lamm abgebildet, bas zur Schlachtbank geführt wirb

ohne seinen Mund auszuthun, ja als Den, der, odwohl Er keine Gestalt noch Schöne vor den steischlichen Augen hat, doch mit Seinen Bunden unsre Aranspeit heilt und mit Seinem Tode und das Leben erkauft — daneben aber sagt sie von Ihm alle ewige Derrlichseit Gottes aus und daß Er und durch Seine Gnade auch derselbigen theilhaftig machen will. Und so schimmert Er durch die Worte und die Gestalten aller Seiner Zeugen und Borläuser, ja durch alle Geschichten des Volkes Israel hindurch. Er ist sehon als das lebendige Geheinmist in Israel drin, Er ist der Grund, auf welchem Israel wird und besteht. Ueberall aber offenbart Er sich als der heilige, der die unheiligen doch heiligen will, als die Liebe, die unsre Sünden mit ihrem Weitleide und mit ihrer schwerzvollen Sühne zudecken wilk. Und weil Er als solcher aus der alten Schrift erhellt, so lernen und empfangen wir aus ihrer Lehre das

Leben b. h. die göttliche Bebensfülle.

St. Paulus brückt bas eben gesagte so aus; Gott hat uns die heilige Schrift aufschreiben laffen, auf daß wir durch bie Gebuld und ben Trost ber Schrift Hoffnung haben. Gottes Absicht ist diese, daß wir die Schrift recht zu unserm Segen und zu unsrer Freude und Geligkeit gebrauchen, und wenn wir das auch wollen, und zwar unferm Gotte in Seinem Worte trauen, Er meine unfer Beftes, Er lasse uns nicht über Vermögen versuchen und wolle uns auch ben Sieg zum Leben verleihen, - wenn wir also nur ein wenig Gebuld haben und Gott stille halten wollen und dann in solchem Stillehalten den Troft der Schrift nur erst recht gründlich anhören, lernen und bebenten, bann haben wir schon einen Sieg erfämpft, bann ift ber Schlange, die uns so gewaltig in die Fersen stach, schon ber Stachel genommen und wir merken, daß sie Ursache hat sich vor uns zu fürchten. — Ach wenn wir. uns das stille Leidensbild Christi und auch das Bild Seiner endlichen glorreichen Wieberkunft nur in allen heißen Anfechtungen zur-Ungebuld, jum Stillesein und Aufhorchen und zum Falten unfrer Bande bewegen ließen, bann würde uns barnach die Schrift noch ganz anders reben. Die meisten wollen sich gar nicht zur Gebulb geben, fo läßt sie benn bie Ungebuld auch kein Wort Gottes richtig versteben. Sie bleiben immer auf bem Standpunkte, bag fie denken: "Ach ja, es ist alles recht schön"; doch wird es keine Macht in ihnen, es erwärmt und erfreut sie nicht, es stärkt und exquickt sie nie, es erhebt ihr Herz nicht in unaussprechlich gewisser hoffnung zum Himmel. Das kommt aber bavon, bag sie's nicht geborig in sich kommen lassen. Damit ist aber Gottes gute Absicht, welche Er mit ber Schrift an uns hat, gänzlich verfehlt. Gebuld muß man dazu haben und sich auch wirklich für den Trost ber Schrift öffnen, daß man aus ihr Trost für alle Noth und alle

Zuerst, meine Lieben, wollen wir, den Gedanken St. Pauli in umserm Terte genau solgend, mit einander betrachten, wie uns die christliche Hoffnung in's Herz kommt und dann sehen, wie sie ums alle Geduld leicht macht. Dies alles aber ruht freilich auf dem, was Christus für uns gethan und was wir im Glauben an Ihn in unser Herz aufnehmen, wie wir zum Schusse sehen wollen.

St. Paulus will und zur Gebuld und Selbstverlengnung gegen schwache Mitbrüder ermahnen und stellt was ben Herrn Jesum als höchstes Borbild hin, welcher, gar nicht Seiner hohen persönlichen Würde gebenkend, ganz für uns und in uns lebte und zu unferm Heile selbst keine Schande scheute. An Ihm ist auf's Höchste erfüllt, was David im wenn und sechzigsten Psalm sagt: Die Schmachberer, die Dich, (Herr) schmähen, ift über: mich gefallen. Und :dae zu gab Er sich willig ber, ber Spotter Lästerveben zu bulben, um uns verlorne nur zu retten. Das führt aber ben Apostel baranf. uns überhaupt in die beilige Schrift zu weisen, nämlich in die (unb. zwar hier zunächst in die) welche von dem zukünstigen beiligen Christ geweissagt bat. Er sagt: Was aber zuvor geschrieben ist als von dem zufünftigen Heilande und Seinem wunderbaren Gnabenreiche, bas ist uns, bie wir nun barin leben sollen, ganz vornehmlich zur Lehre geschrieben: freilich nicht als eine burre, tobte Besetzesvorschrift; sondern auf bag wir burch bie Gebuld und den Trost der Schrift die Hoffnung haben: nämlich die Hoffnung, burch welche man alle gegenwärtige Biberwärtigkeit überwindet, weil sie uns den Borschmack der ewigen Herrlichkeit schon barreicht.

Da sehet ihr, in Christo Geliebte, wie wir an die heiligen Bäter gewiesen, ja gebunden sind. Wit ihnen zusammen sollen wir wie Eine Person sein, daß ihre Erfahrung auch unfre Erfahrung sei. Bas ihnen der beilige Geist vor Christo zu schauen gegeben, das will Er uns auch schon alles mitgegeben haben. Darum hat Er sie von Mose an, da der mündlichen Ueberlieferung allein nicht mehr zu trauen war und die Zeit des Gesetzes für das halsstarrige Bolt eintreten mußte, auch mächtiglich getrieben, bas uns nöthige burch Schrift zu überliefern, damit wir heute noch mit ihnen gang. Eins werben könnten im Geifte. Ihr Alles aber, was fie schreiben, ist Christus ber Gottmensch, und Sein ewiges Reich in Diefer fündigen Menschheit, welches Er hier als ein Gnadenreich hat, bort aber in Herrlichkeit. Aus der alten Schrift lexnen wir nun mit Freuden, was unfer Herr Jesus, der arme Jesus von Nazareth, ber Zimmermannssohn, ben bie Juben als Spötter und Läfterer gekreuzigt haben, eigentlich auf sich habe. Die alte Schrift hat Ihn ja schon als bas Lamm abgebildet, das zur Schlachtbank geführt wird

ohne seinen Mund aufzuthun, ja als Den, der, obwohl Er keine Gestalt noch Schöne vor den steischlichen Augen hat, doch mit Seinen Bunden unfre Krankheit heilt und mit Seinem Tode und das keben erkauft — baneben aber sagt sie von Ihm alle ewige -Herrlickfeit Gottes aus und daß Er uns durch Seine Gnade auch berfelbigen theilhaftig machen will. Und so schimmert Er burch die Worte und die Gestalten aller Seiner Zeugen und Vorläufer, ja durch alle Geschichten des Bolles Israel hindurch. Er ist schon als das lebendige Geheinmiß in Israel drin, Er ist der Grund, auf welchem Isrgel wird und besteht. Ueberall aber offenbart Er sich als der heilige, der die unheiligen doch heiligen will, als die Liebe, die unfre Gunden mit ihrem Mitteibe und mit ihrer schmerzvollen Sühne zubeden wilk. Und weil Er als selcher aus ber alten Schrift erhellt, so lernen und empfangen wir aus ihrer Lehre bas

Leben b. h. die göttliche Rebensfülle.

St. Paulus brückt bas eben gesagte so aus; Gott hat uns die heilige Schrift aufschreiben laffen, auf bag wir durch bie Geduld und den Trost ber Schrift Hoffnung haben. Gottes Absicht ist diese, daß wir die Schrift recht zu unserm Segen und zu unfrer Freude und Seligkeit gebrauchen, und wenn wir bas auch wollen, und zwar unferm Gotte in Seinem Worte trauen, Er meine umfer Beftes, Er lasse uns nicht über Vermögen versuchen und wolle uns auch ben Sieg jum Leben verleihen, --- wenn wir also nur ein wenig Gebuld haben und Gott stille halten wollen und dann in solchem Stillehalten den Troft der Schrift nur erft recht gründlich anhören, lernen und bebenten, bann haben wir schon einen Sieg erfämpft, bann ift ber Schlange, bie uns so gewaltig in die Fersen stach, schon ber Stachel genommen und wir merten, daß sie Ursache hat sich vor uns zu fürchten. — Ach wenn wir uns das stille Leidensbild Christi und auch das Bild Seiner endlichen glorreichen Wieberkunft nur in allen heißen Anfechtungen zur-Ungebuid, jum Stillesein und Aufhorchen und zum Falten unfrer Hande bewegen ließen, bann warte uns barnach die Schrift noch ganz anders reben. Die meisten wollen sich gar nicht zur Gebulb geben, fo läßt sie benn bie Ungebuld auch kein Wort Gottes richtig versteben. Sie bleiben immer auf bem Standpunkte, baß fie denken: "Ach ja, es ist alles rechtschön"; boch wird es keine Macht in ihnen, es erwärmt und erfreut sie nicht, es stärkt und erquickt sie nie, es erhebt ihr Herz nicht in unaussprechlich gewisser Hoff-nung zum Himmel. Das kommt aber bavon, daß sie's nicht geborig in sich kemmen laffen. Damit ist aber Gottes gute Absicht, welche Er mit der Schrift an uns hat, gänzlich versehlt. Geduld muß man dazu haben und sich auch wirklich für den Trost der Schrift öffnen, daß man aus ihr Troft für alle Noth und alle

Berdrießlichkeit, für alle Schmerzen und für den Tod selbst in dieser Welt holen will. Diese Nöthe sind doch alle da und bleiben auch, wenn wir den Trost auch verschmähten; durch Geduld und Ergebung und Stille einetseits und durch rechtes Aushorchen auf den Trost ver Schrift andrerseits können wir sie aber überwinden. Ia in der Geduld liegt schon ein Borsieg und eine Weissganns auf baldigen vollsommenen Triumph. Wir haben schon in der Trübssalssische den hellen Born gefunden, welchen versolgend wir an den Strom des Lebens und an das unendliche Wasser der stolzen Ewigsteit gelangen. Denn Gott tröstet nicht nicht nich so seine Arme und vergiebt uns alle Sünden und läßt uns wieder Seine Ainder sein, denen alles gehört was Er selber hat in Ewigseit. Das ist der Trost der Schrift.

Hast du nun in Geduld ben Troft der Schrift erst versteben gelernt, so hast du auch die Hoffnung, b. h. die von Gott in ben Christenherzen erweckte und erhaltene Hoffnung, nämlich beiner ewigen Vollendung in der Herrlichkeit Jesu Christi. Durch die Hoffnung erfaßt man die ganze Ewigkeit und zwar als lauter Heil. Weber flirchtet man bas Ende bieses Lebens, als ware es schwatze Racht und tiefer Abgrund, noch vertröbelt man, bald hier bald bort sich am Wege aufhaltend wie die Kinder pflegen, feine irbische Lebenszeit; sondern man kennt sein Ziel und seine ewige: Peimath! als überans herrliche und läuft ihm auch mit unaufhaltsamen Filgen entgegen. Wir find nun Gottes Kinder und verstehen wohl noch nicht, was wir sein- werben, wir haben noch keine Vorstellung von dem ewigen Leben; das wissen wir aber, daß es die Bollendung von dem sein wird, was wir als fühlbar unvollendetes jetzt in Christo Jesu genießen, wir werden durch Ihn die innigste und ewig ungestörte Gemeinschaft mit Gott haben, daß wir ganz in Gott und Er ganz in uns sein wird. Und was könnten wir uns bertlicheres wünschen nach bem, was wir schon jetzt bavon im Glauben 'erfahren? Das ist ber Christen Hoffnung, also kein Hoffen in's' Blane, wie die geschwätzige Welt hofft; sondern Hoffen voll des gewissesten und ewigen Inhalts, Hoffen in Gott selbst durch Jesum Christum, ben Gottmenschen.

II.

Selig ist der Mensch, welcher die Hoffnung von Gott hat; aber sie ist Eine Seite unsers dristlichen Lebens und allezeit mit allem anderen verbunden, was in uns hier der heilige Seist wirken will. Niemand denke, daß uns solche Hoffnung nur überschnell in jene Welt zöge und hier unfruchtbar sein ließe. Nein, wo die Hoffnung wirklich lebt, da ist auch alle Liebe und Einigkeit, die Hoffnung ist ja nur da, woster sebendige Glaube vorhanden ist

und schon Gebuld, gewirkt hat. Da mht aber die Seele sest in dem Grunde der Guade, und Barmbergigkeit Gottes und hat auch ihr Ziel schon fest erfaßt in ber ewigen Herrlichkeit. noch von dieser Zeitlichkeit bazwischen fällt, das mag mohl noch mannichfach gekrümmt und schwankend sein; es wird aber durch die zwei festen Endpunkte doch endlich zurecht gezogen und gerade ge-Der eigentliche Inhalt in dem Glauben und in der Hoffnung ist ja die Liebe Gottes: und die wirkt und erfüllt nun auch dazwischen Alles: und wer sich von Gott geliebt und getragen weiß, ber liebt wiederum alles, was Gett ift und was Gott liebt. Darum schreibt Paulus: Gott, aber ber Gebuld und bes Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnt seid untereinander nach Jesu Christ, und er wünscht bamit nicht etwas ganz neues, von der Hoffnung losgelöstes und für sich bestehendes; sondern etwas, bas mit der Hoffnung innig verbunden und zugleich gegeben ist; doch will es auch mit Bewußtsein erkannt und erfleht Und wie herelich ist auch dieses, daß wir in Christo nicht lauter vereinzelte und zerstreute Güter empfangen; sondern in Ihm alles zugleich enthalten ist, auch die himmlische Liebe, welche hier verhüllt und im Reime anfängt; aber in der Ewigkeit uns ganz burchglüht und alle Seligfeit ausmacht, wenn ber Glaube und bie Hoffmung ihre Endschaft durch das Schauen gefunden haben! Derfelbe Gott, ber uns Gebuld und Trost verlieb, wie Er mit uns voll Gebuld und für uns voll lauter Trostes ist, der hat uns auch allesammt in Ihm so vereinigt, daß wir in innigster Liebe nur Einen Sinn, Einen Zug bes Beistes und Ein Streben haben, namlich alle Hand in Hand ber ewigen Herrlichkeit entgegen zu gehen, und Riemand von den unsern, ja keinen Menschen, so wel an uns liegt, abseits zu lassen. Was ist also der lebendize Mittelpunkt, in bem wir alle zusammen gehalten sind, und von dem aus wir alle Einerlei Sinn haben? Es ist Jesus Christ: wie Paulus sagt, daß wir einerlei gesinnet seien untereinander nach Jesu Christ. Darum ist unfre Liebe etwas ganz anderes, als was die Welt so Die Welt macht heutzutage von ihrer Liebe groß Aufheben und ermahnt uns, doch nicht so sehr auf die Lehre von Jesu Christo zu halten, weil darunter die Liebe leiden würde. Ach wie sehr verkennt die den Glauben und die Liebe! wie sehr verkennt sie doch Christum felbst. Wie kann man benn die Liebe haben außer Jesu Chrift? Er ist ja selbst bie Liebe, wie kann man die Liebe haben außer der Liebe und wenn man sie zugleich verachtet? Die Welt rühmt ihren "Geist ber Milbe und Mäßigung", ber auf die Lehre von der Person Christi und von dem heiligen Abendmahle nicht so groß Gewicht lege, barnach die Grenzen ber Kirche zu bestimmen. fie will demit. Maag halten in der Liebe, während uns

überall ermahnt, auf's höchste brünstig zu sein in der Liebe. Die Welt will uns die Liebe selber euft hinwegruden, indem fie Christum als ein ungewisses Rebelbith hinftellt, sie will uns von dem Borne der ewigen Liebe erst hinweglocken und ihn gleichgültig ansehen lehren, sie will daß wir uns mit irdischer, selbstgemachter Gemeinschaft begnügen und bagegen bie gottliche, ewig innige Liebesgemeinschaft in IEsu Christo anfgeben follen. Und was setzt sie nun bin als lebenbigen Mittelpunkt ihrer Gemeinschaft? Was soll sie benn zusammenhalten? Rin, wer sie recht versteht, der wird sagen müssen, fie setzt an Christi Stelle das weltliche Regiment, wie's jett heißt: ben Staat, welcher, so wie er an Christi Stelle gesetzt wird, zur Tyrannei, sei es eines Elnzigen ober des wilben Haufens ausartet und alle wahre Menscheit zertritt und zermalmt. bezenge ench vor dem allmächtigen beiligen Gott, in Christo geliebte Seelen, daß unfre Kirche, wenn fle so gewaltig auf die reine Lehre von Christo und Seiner innigen Liebesgemeinschaft um Seinen Altar ber balt, weiter nichts beabsichtigt als bieses, daß wir uns nicht statt des einigen ewigen Liebesquelles an eine seichte von Menschen gegrabene Grube, die kein Wasser halt, segen laffen. Nein, wir wollen gerade die einige, ewige und lebendige Liebe, das ift der Inhalt all unfrer Lehre: das ift der Sinn unfrer Rechtfertigungslehre, das ist auch der Sinn unsver Abendmahlslehre, denn im Abendmahle ist es gerade, wo uns Christus auf's innigste mit Seiner barmherzigen Liebe speist und irankt burch Seinen für uns gegebenen Leib und burch Sein für uns vergossenes Blut. Wer will noch je wieder von Liebe reven, der diefe Liebe verachtet und bei Seite gesetht hat? - Paulus sagt: Berflucht fei, wer uns auf ein andered Evangelium und auf einen andern Liebesquell führen will, nenne er sich auch eines Apostels Nachfolger, ja einen Apostel felbst ober gar einen Engel, er wird nur ein Berführer sein. In der heiligen Wahrheit die mit der göttlichen Liebe ganz eins ist, da gilt fürwahr nicht Wisbe und Wäßigung, da gilt nicht bloße Zuneigung; sondern die allerherzlichfte Inbrunft, da gilt Ein Sinnen, Ein Trachten, Ein Leben, ja Ein Fleisch und Ein Geist: und von einer anderen Kirche als von solcher, die auf diese Gemeinschaft angelegt ist, wollen wir nichts wissen.

Nunde lobet Gott und den Bater unsers Herrn Jesu Christi. Gott will ja von allen Seinen Creaturen gelobt sein. Lob Gottes ist Zweck und Juhalt aller Schöpfung und was Gott nicht loben und nur für sich sein will oder andere Zweck diesem einigen wahren voranstellt, das ist nichtig, eitel und auf ewig versloren. Wer Gott nicht loben will mit seinem ganzen Dasein, der ist ein Feind und Verächter Gottes, und Gott zu loben das ist

allein alle Geligkeit. Gott hat uns nun in Christo so bernfen und geführt, daß nufet Leben, wenn wir uns im beständigen Glauben an Christum halten, gewiß ewiglich zu kantem Lobe Gottes ansschlagen wird; - Unser Lob Gottes ift aber nur ein wahres, wenn es von : une einmuthiglich und mit Einem Munte geschieht. Gott ist ja Einer und Siner ift and unser Mittler Jesus Chrikus, sie machen uns in Ihnen wahrhaft Eins burch den beiligen Weist, welcher von Ihnen beiben ausgehend in unset Berz kommt. Wir loben Gott burch ben Einen Glauben, wenn wir mit Freube Gott als den Bater unsers lieben Herrn Jesu Christi bekennen. Reiner ist Gott als der, welcher sich durch Seinen ewigen Abglanz mid in unserm Fleische erschienen burch Jesum den Gekreuzigten geoffenbart bat. Der muß uns Alle befeelen, biefer muß ber Geist in une sein und bann umfassen wir une auch alle in Ihm mit inniger brünstiger Liebe: und so ist erfüllt, was ber Heiland fagt: Mich liebt, der wird Mein Wort halten und Mein Wet Bater wird ihn lieben und wir werben zu ihm kommen und Wohwung in ihm machen. Daß Er durch Gein Wort in uns allen nemeinsam wohnt mit Seinem Bater, bas macht uns Alle wahrhaft Eins und in wahrhaftiger Liebe verbunden.

Darum nehmt euch untereinander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe. Christus hat keinen abseits lassen wollen, sondern Er ist für alle Menschen gleichermaßen geftorben, für Juben und für Beiben, so muffen wir bas auch lebenbig erkennen und keinen abseits lassen wollen, am allemvenigsten von benen, welche Er uns schon gegeben bat. bes Apostels Zeiten saben die Inbenchriften und Helbenchristen sich oft mit Migtrauen an. Die Juben wollten, bag auch bie Heiben erst zu Inden würden und die Heiben stießen sich an manchem Gebrechen der Brüder aus ben Juden; da sollten sie aber Geduld miteinander haben. Und wir follen heute auch Geduld haben mit den Schwachen, welche noch in ber Erfenntnig und in allen Stüden bes driftlichen Wandels nicht so rasch mitkommen können. Jeber bebarf im Hauswesen und auch in ber Gemeinde noch mannichfach selbst der Geduld des anderen, so sollen wir wiederum gegen diejenigen, welche boch auch gern an Christo Theil haben und zum Himmel mittommen wollten, Gebulb haben und sie immer wieber aufnehmen, wenn sie auch noch täglich sielen und uns mannichfach beschwerlich würden. Wie wenig unfre Strenge gegen andre oft werth ist, können wir schon baraus sehen, daß wir am meisten über Die Gebrechen des Nächsten zurnen, die uns am meisten beschweren, mögen bie auch die allergeringften sein im Berhältniß zu anderen, welche uns nicht berühren. — Ein anderes Ding ist's freilich wit denen, welche ihr Hochmuth treibt, daß sie mis von Jesu Christo

megziehen und das lautre Evangelinur von uns deinchtet und verleugnet sehen wollen. Solche sind Feinde und Wölfe, ja Diebe und Mörber, benen mussen wir widerstehn, denn sie wollen die wahrt Liebe von der Welt verkannt und ihrer Eitelkeit gedient. haben. Umgekehrt ist's aber mit folchen, welche gern gewiesen, getregen und zurechtgeführt sein wollen, mit benen kann man nie genug Gedufd baben. Darin ist uns Christus ja selbst bas böchste Borbild, ba Er uns beständig aufnimmt und noch täglich wieder zu uns kömmt und uns unsre Sünden vergiebt. Er ist unser aller Haupt und hat uns alle durch Seine baxmberzige, langmüthige Liebe aufgenommen, so können wir auch nur in Ihm bleiben und Sein Liebesreich bewahren, wenn wir uns in Seiner Liebe zusammenhalten. - Er hat die Juden angenommen, Er hat auch die Heiden gleichermaßen zu Seinen Gliebern gemacht. Er war wohl für Sein irbisches Wirken zunächst ein Diener ber Beschneibung b. h. ber Bubenschaft und bas mußte Er auch, um Gottes Wahrhaftig= keit und Treue zu beweisen, nachbem berselbe von Anfang ben Bätern die Berbeißung gegeben hatte, daß aus ihnen Christus nach dem Fleische geboren werden sollte. Damit haben aber die Juden keinen Vorzug vor andern Menschen haben sollen; sondern schon im alten Testamente, welches ben Juben vertrauet war, hatte Gott zuvor bezeugt, daß auch bie Heiben Gott um Seiner Barmberzigkeit willen mit Freuden loben sollten. ihnen selbst zwar nichts verheißen; aber die Berheißung für sie war in dem Judenthum gleichermaßen niedergelegt, wie im alten Testamente (Pf. 18, 50) zu lesen steht: 3ch will dich loben unter ben Beiden und beinem Namen singen, und mitten unter ben Heiben werden die Lohpreisungen der Gnade ertönen. Und abermal spricht Er, der heilige Geist im alten Testamente (Pf. 67. 5): Freuet euch ihr heiben mit Seinem Bolt, so muffen boch die Heiben Theil haben an der Herrlichkeit Seines Bolkes und mit Sein Bolk sein. Und abermal (Pf. 117): Lobet den Herrn alle Heiben und preiset Ihn alle Bölker. Und abermal spricht Zesaias: Es wird wieder vorhanden sein, grünen und blühen die Wurzel Jesse, welche längst verdorret und vergessen ichien, und ber aufersteben wirb nach Seiner Burbe und Bestimmung zu herrschen über bie Beiben, auf ben werben die Heiben hoffen (Jes. 11, 10) und Seiner sich mit Freuden als ihres Gnadenkönigs getrösten. So will Gott sie benn wahrhaftig Alle haben und keiner soll den andern verachten. Hat Jesus, Gottes Sohn, nun unser aller Seelen so werth grachtet, daß Er für sie gestorben ist, so sollen wir auch jede Menschenseele lieben und suchen und jeden mitnehmen wollen zur ewigen Herrlichkeit. Das geht freilich für uns durch manche Last und Berdrießlichkeit hindurch, wenn wir schwache, wundenliche und schwer dewege liche Hausgenossen immer wieder tragen und nianche Gemeindeglieder immer wieder ermahnen und ihnen zurechthelsen sollen. Win sollen dennoch mit ihnen Geduld haben, so lange sie sich wich helsen lassen wollen und sieden mal siedenzig mal vergeben. Also kan die Kirche bei und nur bleiben und bestehen. Die Krast dazu giedt uns aber der beständige Genuß Seiner: treuen Liede und Guade ins Seinem Worte, wenn wir selbst mit frohem Sinne der himme lischen Bolkendung entgegengehen.

Darum, schließt unsre Epistel mit ben herrlichen Worten: Gott aber der Hoffnung, ber Gott, welcher uns die himme Miche Hoffnung ber emigen Verklärung in's Herz gegeben und ibeflätigt hat, erfülle ench mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft bes heiligen Geistes. Unfre Hoffnung bleibt mis nun und wird uns bann auch immer fester und gewisser, wenn wir uns bestänbig von Gottes Gnade immer wieder mit Freude und Frieden erfüllen lassen; diese Freude an Gott, macht uns aber willig, unsern Näch= sten immer wieder aufzunehnlen und zu tragen: und das alles wirkt in uns ber heilige Geist mit Seiner Gotteskraft. Wenn wir Ihn nicht betrüben durch Ungedukt und Lieblofigkeit, so macht Er die Hoffnung, die Er in uns angezündet hat, auch immer völliger, indem wir sie für uns und für die unfrigen bewahren und durch sie viele Anstöße überwinden. Je mehr sie überwunden hat, besto fraftiger und leuchtender wird sie in uns. — Ist's aber nicht so bei dir, daß du immer freudiger hoffest, so ist's auch mit teinem Glanben nichts, so lässest bu bich auch weber von Christo aufnehmen, noch auch nimmst du Ihn auf, da Er boch so treulich ohne Aufhören zu bir kommt.

So sehen wir benn, meine Lieben, wie Christi Abvent zu uns in lauter Liebesfülle statt hat. Er kommt uns als die ewige Liebe und Gnade und macht Freude und Frieden im Herzen, daß wir vor Seiner Zukunft, auch vor dem Tode und jüngstem Tage nicht mehr bange sind. Damit zugleich hat Er uns aber auch zu aller Liebe und Geduld gegen den Nächsten willig gemacht, daß wir nur dies eine an ihm suchen, ihn auch mitzunehmen zu der ewigen himmslischen Herrlichkeit, welcher wir selbst entzegengezogen werden.

Ach wie herrlich ist daxum der Abvent unsers Herrn, daß Er uns in großen Schaaren durch Sein beständiges Rahen im Wort und Sacramente der vollsommensten Liebesgemeinschaft entgegensührt! Es wird ja alles vollendet werden, was Er hier angesangen hat, wir sollen nicht verzagen, wenn heute manches noch nicht fertig und ganz erfreulich ist; Er wird's machen, wenn wir Ihn nur walten lassen, daß wir uns ewig in unaussprechlicher Lust freuen werden. Obwohl miste Liebe noch gar mangelhaft ist, so hat Er Sein Liebesreich schon mitten in dieser schwachen und sündlichen Welt und was Er hier im Glauben gegnindet hat und durch die Hosse und treibt, das wird Er in der ewigen Liebe vollendet darstellen. In die Liebe ist die größeste, denn sie ist die ewige Vollendung. Ach dahin helse uns allen der barmherzige Gott und stärke uns, Ihn täglich sür solchen Beruf in Seiner heiligen Kirche zu loben.

Gebet. D Du Gott ber Hoffnung! Dir banken wir, daß Du ums arme Sinder aus lanterer Gnade zu Deinen Kindern angenommen haft und lässest ums in Dir täglich für alle Traurigkeit wieder Freude und Frieden sinden: hilf uns auch zum seligen Ende, daß wir Deine Liebe an keinem unster Brüder verleugnen; sondern alle don Perzen gern zu Deiner ewig seligen Behausung mitnehmen wollen: durch Jesum Christum. Amen.

## Am dritten Adventssonntage

über

### 1 Cor. 4, 1-5.

An den beiben letzten Adventssonntagen, in Christo Geliebte, handeln die Evangelien von Johannes dem Täufer, dem funkelnden Morgensterne vor unfrer himmlischen Sonne Jesu Christe. Der Herr selbst bekennt den Iohannes als Seinen Bahnbereiter und Borläufer, der wohl mehr sei denn ein Prophet, und der Täufer wieberum bekannte von Anfang, daß er nichts sei, auch nichts sein wolle als eine Stimme eines in ber Wüste rufenben, welcher auf. forbert, bem großen Herrn ben Weg zu bereiten und Seiner zu warten, ber mit Feuer und bem heiligen Geiste tauft. So weisen uns diese Evangelien schon auf bas heilige Predigtamt hin, als burch welches Christi Zugang zu unsern Seelen geschehen soll. Das Predigtamt verkündet Christi Ankunft im Fleische und macht Ihm noch immer Bahn zu den Herzen der Menschen, es getröstet sich aber selber am allermeisten ber letten Wiebertunft bes Herrn, weil es in Lammesgestalt bem hier gegenüber stehen unß, der wie ein brülkender Löwe umbergeht und suchet, welchen er verfolinge. Durch das Predigtamt wird uns also der Herr in unmittelbarer Rähe gegeben, nämlich burch Sein Wort und Sacrament, welche von jenem Amte bebient werben, burch dasselbe wird uns aber auch beständig die letzte Zukunft des Herrn vor Augen gestellt, worüber es benn ber in biefer Zeit seligen Welt Gunft entrathen muß.

Unseite hentige Epistel nun, meine Lieben, zeigt uns, wie der trene Prediger St. Paulus im Anschanen der Zukunft Christi wandelt und Seines Gerichtes allein wartet, und wir wollen nun demsgemäß lexuen, was das Predigtamt hier soll, was es leidet und womit es sich zu trösten hat. Grit gebe uns die Frucht, daß wir Seine Liebe in diesem allem wahrnehmen und von derselbigen reiche lich erwärmt werden.

Was foll bas Prebigtamt eigentlich in dieser Welt? Manche meinen, es foll gar nichts; andere, es fei gur Unterhaltung gestiftet; andere, es solle für die anderen Menschen die Frömmigkeit besorgen u. s. w. Die sollen uns aber nichts angehen. Wir fragen: Wer hat's benn gemacht und eingesetzt? Der nuß es boch wissen. und und fagen, was es foll, und kein anderer. Das ist aber bet ewige, heilige Gott felbst, benn wahrlich vie West hat wihl oft berathen, wie es anszurotten; aber noch nie, wie es recht anzurichten: sei. Gott hat nun wohl zu allen Zeiten auch im alten Testamente sich Previger erweckt wie Enoch und Noah und später Abraham, Isaak, Sacob, bann Mose und alle Propheten. Die waren aber' gar wunderbar berufen, verborgen, durch innern Drang des Herzens, nicht an bestimmten Gemeinden; sondern für Ifrael und kamit eigentlich für alle Menschheit. Sie predigten auch nicht regels mäßig zu bestimmten Zeiten und Tagen; sondern wie sie der Geist gerade trieb und sonst nicht. Bon ihnen ist unser Predigtamt etwas unterschieden, beun ob wir wohl eigentlich ganz benfelben Inhalt ber Predigt haben, so sind wir boch alle Ein Amt, eine munterbrochene Reibe von ordnungsmäßig auch äußerlich berufenen Lehrern, welche nicht erst auf besondern Trieb des Geistes warten; sondern vorweg getrieben sind überall in unserm Bezirke und zu aller Zeit, namentlich aber in den Bersammlungen unserer Gemeinden die himmlische Wahrheit öffentlich zu verkindigen. Das tommt aber davon, daß Gott unser neutestamentliches Predigtamt durch Seinen Gohn Jesum Christum, ben Gotimenschen eingesetzt hat, wie Paulus in unferm Texte beginnt: Dafir halte uns jebermann', nämlich für Chrifti Diener und Haushalter übet Gottes Gebeimnisse. Paulus hat wohl vor unserm Texte gesagt: Wir Brebiger sind blog die Ackerleute, Gott felber giebt das Gebeihen, und was wir zu bauen und zu grimben haben, ist damit alles gesagt, daß wir euch Shriftum in's Herz bringen, den einigen Grund, außer welchem Miemand einen legen fannt. Er fährt auch nachher (8, B. 21) fort: Darum richme sich Niemand eines Menschen, wie die verschiedenen Partheien in Corinth sich verschiedener Prebiger, eine des Paulus, die andere des Apollo u. s. w. rühmten. Paulus fagt: Es ift alles euer, ihr könnt und follt es alles frei gebranchen,

als bas, wozu es Gott gegeben hat, and hie hohen Goben ber Apostel, and foll gehören Bankus, Aposto, Betres, ja felbst bie ganze Weit, Leben und Sab, gegenwärtiges und gufünftiges - alles alles! wern ihr mur die Leute seid, jedes recht zu erkennen und im seiner Art segensreich zu genießen: Das ist aber nur ber Fall, wenn ihr recht Christi seib. Mies ist euer, aber ihr seib Christi und Christus ift Gottes. Er fagt ferner: Wir find blog Diener Christi, wir fommen nicht nach unfrer Berfon und personlicher Alugholt, Kraft ober. Tugend in Betracht; sondern so wollen wir angesehen sein, daß Christus Sein Wert burch uns ausrichte, Er steht hinter uns und gebrancht uns. Er will aber nichts anderes als Menschen selig machen (wo möglich Alle) und zwar burch Seine trene Liebe, mit ber Er unfre Gunde getragen hat und unfre Sünde uns gnäbiglich vergiebt. Run giebt Er burch bas Prebigtamt den Glauben an Seine Liebe in das Herz, wie unfre Angsburger Confession fazt: "solchen Glauben zu erlangen hat Gott das Predigiamt eingesetzt; Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch Er als durch Mittel den heifigen Geist giebt" - welcher dann den Glauben schon mit Seiner Araft wirket. Ja Christus läßt sich burch Wort und Sacrament selber den Seelen zur Reinigung, zur Speise und zum Tranke austheilen. So ist Er ja wahrhaftig fo sehr die Hauptsache, der ewige Gottes Sohn, der Menschheit Sühne, unfre ewige Herrlichkeit, daß ich ba faum gleich in Einem Athem von . einem bloßen Menschen, einem Prediger, reben kann. Dennoch mufsen wir anch dieses nach unserm Texte erkemen, daß die Prediger, wenn sie gleich ganz Diener sind, und sind es ben andern Menschen ganz zu Rute, damit die in Christo Gerechtigkeit und ewige Freiheit haben sollen, so bleibt das doch ebenso gewiß, ja wird erst recht gewiß, daß sie nun auch keines anbern Diener als Christi, und zu keinem anbern Zwecke Diener sind als die Menschenseelen mit Christo zu erfüllen. Sind wir Christi Diener zu so hohem Zwecke an unsern Mitmenschen, so sind wir teines Rönigs, keines Raisers, auch keines Papstes Diener, auch nicht bes großen Haufens ober irgend einer menschlichen Gesellschaft nach ihrem fleischlichen Gefallen, und so wie wir das wollen ober darauf eingehn, so haben wir aufgehört Christi Diener zu sein. Christus will uns ganz allein haben, daß Er durch uns Seelen selig mache und in diesem Betrachte kann man fagen, das Predigtamt sei das allerhöchste, beiligste und herrlichste Amt in der Welt. Fürsten echalten Frieden und Gerechtigkeit im Lande, und schirmen Künste und Bissenschaften, wenn sie's boch bringen. Die Regierung hemmt und straft bie Bösewichter, so weit sie kann, und das geht nicht fehr weit. Aerzte heilen die Leiber auf kurze Zeit, wenn's glücklich abläuft, Die Gelehrten üben die Berstanbesträfte für dieser Welt Dinge; aber

Ingend prangt und wo man des Lichtglanges der himmlischen Bahrheit selber settemird: und zwarenicht dloß; wenn das Glikt zur ist; sondern immer und zedesinal, somahr Gott lebt, wenn nie einer den Lehrei einstlich und ürenfich solgt. — Und wie wunderdar ist viefes, daß Christus alle Welt an das Predigiannsgewiesen und gesprechen hatz Wer ench hört, der hört Mich! wie wunderdar, daß Gott in dieser Welt alles himmlischen nid ewige durch Menschen an und andrichten will, und list das allerinnerse und helligste nicht aus, dem auf Seinen Bescht und in Seinem Namen lisse Er mit sogar meiner Sündem vergeben, daß ich num keine offenbareren Beweise sechen soll:

Das seht ihr unn wehl schun, in Christo geliebte Seelen, daß innendich viel davonf undummen wird, daß jemmen als Diener Christi tren: seind. h. daß er, weint er mal so heißt, auch wirklich Christiund und unter Christi. Diener sei, und daß die Genielnden nicht in die Hände anderer Leutensullen.

Paulus sagt wer, die Diener Christ sind Haus hatter kour Gottes. Geheimuts se b. 4. Gott: hat: ihnen Gelne Geheimitse unverkraut, nämlich badurch Menschenseeten seige werben sollen, verf sie die, wie ein Hausverwalter allen Hausgenoffen bas siere von Herrn austheilt, auch an alle Menschen, zunächst ihres Amtsbezirks austheilen sollen. Alles Geheinutg Gottes zu unfrer Geligkeit ist aber in Christo Jesu: ver ist das große Geheininis der Gnade und ves ewigen Lebeus, das uns Gott fo gern mitthellen will; wer Den recht erkennt und versieht, der weiß Alles und wer Ihn hat, der hat auch Alles. Das sollen num vie Previger iemsrichten fie follen vie Seelen anleiten, daß fie anii Chuifto ihr Allesihaben: nämlich ihre Weisheit, ihre: Gerechtigkeit, ihre: Peiligung und ihre Erlöfung. Dus gesthieht aber, wenn sie bas Wort Gottes lauter und wein provigen und die Sacramente nach Christi Befehl treusich verwalten, da wird jedem das Seine zu Theil, was ihm-gerade noth thut, Strofe und Züchtigung, ober Trost und Erquicung. Den ein-Bebren: Seelen und aber Gottes Wort in Seiner Furcht reblich undsgeshellt werven wie es jebem gerade nüglich ist.

Wie kann ich aber bazu jedermann zwingen, wostlir er und halten soll? Nun freilich, zwingen nicht; aber das und ith als Pkediger than, daß jeder, der irgend will, es merken kann, daß ich in mubnem Ames wirklich Speisti Diener und Haushalter über Guttes Gehelnmisse bin. Einen Diener Christi soll die Welt wenigsteis doch an mir zu sehen besommen, wenn's auch nur ein sehr untlichtiger und schwacher wäre. Das Wort, welches ein zweischneibiges Schwerzist, den Inden ein Aergeruft, den Griechen eine Aborheit

und pllen mahrheitslieberden Geelen Gottestroft und Gottesbaft, ung sich boch bemerklich machen: und wonn ich in biefer Zeit nach Christi -Wort: amtiren will, so werde ich schon:Widerspruch and Feindschäft: nonug bei der Welt finden. Ich werde auch immer bereit fein milfen alles um der Wahrheit willen zu verlassen, was ich bisher noch gehabt habe. Im Worte Gottes muß ich fret sein von allem in dieser Welt, es beiße wie es molie. Das Work Gottes macht sio froh, wenn man es im Glauben annimmt, es schafft uns gutes Bewissen der ganzen Welt gegenüber, wie es die alten Patriauchen und Propheten hatten, die gang vereinzelt dastanden. Aber freilich reines Wort, die lautre Wahrheit muß einem da das erste sein, und daher bekommt man Kreuze und Auszeichnung: gening wiber Willen, wenn man barauf mit allem Ewnste und allein auf biesem Grunde die Gemeinschaft in dem Herrn auferbanen will. Die West dulbet eine Kirche, aber ohne : reines Wort, fo ift es benn tobtes Wort, dem die Menschen erst durch ihr Beiwert ben Schein bes Lebens geben, burch ihre Unruhe und Rumor: bas ist aber auch nicht Christi wahre Kirche. Will einer Gottes Geheimnisse tren nach Gottes Befehl verwalten, so muß er eine Kirche aufrichten und vertheibigen, davon die Welt ehen so wenig wissen will, als die Juden von Christo Jesu.

IL.

41 ... Bekenne ich nun die Wahrheit und zwar, daß sie das Band der beiligen Kirche Christi sei und nichts auderes, so sollte mich die Welt wohl als Chrifti Diener und Haushalter über Gottes Geheim= nisse extennen; aber oft erkennen Juben und Türken das wahre Previgtamt noch eher herans als die verweltlichten Christen. Jene machen ja keinen Anspruch auf den Christennamen und sehen darum ohne Bovurtheil ganz äußerlich, welche Parthei sich treu an die alte Lehre vom Kreuze hält. Bei ben Chriften aber ist die Welt viel seiner geworden, sie will auch dristlich heißen und boch im alten Wahne bleiben, darum sucht sie zunächst nur den Blick von dem immerften Wefen des Chriftenthums, von ber Gnade und Geneinschaft Christi durch den Glauben abzuwenden und auf allerhand äußerliches Werk zu richten; kein Wenschenwerk aber erset ben Berluft der lauteren Wahrheit, mag es noch so herrlich scheinen; und solchem Triebe den Welt sollen die Diener, Christi nachgeben. Die Welt liebt sie nicht treu, und dazu schmeichelt sie ihnen, der eine diesem, der andere jenem. Darum erhebt sie perföuliche Eigenschaften oder Borgüge, lobt an einem seinen Fleiß, was er alles ober mehr kann als andre, ober seinen Scharffinn ober schöne Stimme was alles für andre Herrlichkeit und Tugend. Das find aber alles Dinge viel niedrigerer Ordnung. Die erste Pflicht were, ben himm Schatz, bas Geheimniß ber Gottseligkeit unverfälscht zu er-

hakten und : blof im Dienste Ehrist zu stehen. Darin beliebt und die Welt fürmahe nicht treu. Gegen die Irriehrer sollen wir den Geist der Milde und Mäßigung zeigen und unserer heiligen Liebesgemeinschaft, die durch Chnisti Wort und Sacranient geschlossen ift, benen sollen wir vergeffen. Dein eber wollen wir fierben. --Wir miffen es ja an uns felbst, daß Fleisch und Welt. Christmut nicht lieben; fondern sehan unbewußt hassen, darum schmeichelt die Welt bald Paulo, bald Apollo, um ganz unmerklich van Christo. abmikulen; und zwar will jeber bavon geschwiegen haben, worin et moch Christo feindlich gegenüber steht. Die Unirten wollen alles embere, nur nicht die falishe Union goscholten haben, darmoch foll man das Christenthum deschneiden; und nachdem fast alles. schon vers schlitugen ift in unserm Lande, foll man so thur, als mare nichts geschehen. Am meisten Beifall würde berzeuige haben, welcher is in die Euft föchte, daß jeder gut auf den andern fehen könnte und beauchte sich wicht zu betrachten. Da hat sie beim gut loben. Film solches Lob bebankt sich Panlus; wir sollen beinen Auben snehen für unfre Person; unser Amt soll uns aber viel höher sein, als dag wir eines Menschen Lab dafür annähmen.

Paulus fagt: Mir ift es ein Geringes, bag ich von end gerichtet werde ober von einem menschlichen (Gerichts)-Tage überhaupt. Das nahm er gar nicht an, daß eine große Parthei in Corinth ja fibr ihn als den allerbesten Apostel stritt, gegen bem alle andern nichts mäxen, diese straft er gerade so gut wie die anbern. Er will kein Sektenstifter sein, er will keine Anbeter haben; sondern die Geelen frei machen in Christo, darum will er in allen Christum gleichermaßen erkannt haben, und wenn ihn etliche nicht recht gelten lassen wollen, so ist er fir sich barum nicht traurig: "mir ist das ganz gering" sagt er; ihnen freisich war's nichts Geringes, benn fie verleren Christum burch ihr eitles weltliches Wesen, indem sie meinten recht für Christi Sache zu eifern. --We sicher und gewiß nuß demnach ein rechtschaffener Prediger das stehen, wenn er im Amte nicht eine Wetterfahne werben und seine Seele verlieren will! er muß ber Manschen Gericht alles verachten wennen für bas, was er prebigt, er muß es alles liber sich hingeben lassen und es gern vergeben; sich aber im mindesten nicht babord bewegen lassen.

Paulus sagt: ich bin mir wohl nichts bewußt; aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt, auch richte ich mich selbst nicht. — Er will bamit sagen: Ich weiß selber nicht eine mal, was ich im Berhältnisse zu andern Arbeitern sür einer bin, das branche ich auch gar nicht zu wissen, denn der Herr weiß es gewiß, wozu Er mich gebrauchen will und wie meine geringe Arbeit zu Geinem Ganzen stimme: wenn wir um treu sind, so ist damit

gennig nehchehen. Und Paulus bekeint wen fiche ich bin innte nichts bewußt'- nicht wäß er an fich leine. Schwachheitsflichen wußte, er-klagt:: ja felbst genug variber: aver er meint; besset set er stå bunchaus nicht bewaßt, bag eriber Geelen Deil gering gerachtet und Gottes Bort vernachlässigt habe. Er: hat bas Beich Gottes innner fein exfles wied wichtigstes sein lassen und nach seinen Kräften ventsesben imabsässigebient, aber varin will et and noch nicht seine Rechtfertigung sehen, er will nicht benen gleichen, welche am liebsten von ihren Thaten erzählen und sich varin bespiegeln, die haben thren Ludu dahir. Was uns von Gott rechtfettigen foll, nach wohl toos wolftommnes fein, wie's unfer eignes Thun me ift. Christus felbstrift unfre Rechtfectigung und: Dent gehören wir mit Frenden gue, nachbem Gr und and Gnaben angenommen und mit Geinem Berbiertste gebeck hat. Diefer und 'tein' anverer als i.Er, bet uns angenommen wab nach Seinem Willen tüchtig gemacht zu großem ober geringem, bieset wird uns auch richten. Darmin bat kein ans beder Menfch Fug und Recht unfer Aut zu richten, weim er boch an und einen Diener Christi und Haushalter über Bottes Geheimnisse zu sehen bekommt, mir wenn wir als trene Previges nun folches zu dusben haben, so sollen wir vabei ticht verzagen; sonbern und willig unter foldes leib beugen. Ge werben wohl i oft unfre Kinder, welche das: AB& bes Christenthums von uns erft geleent haben, umfere strengsten Richter fein und ba ssie zur Freiheit Christi geführt werden follten, welche die allerhöchste, die gönliche und ewige: Freiheit ift, wollen sie ihre weltliche Freiheit: bamit beweifen, vaß sie Bater und Mintter urtheilen und sind nun sogleich gefangen. Bater Paulus will gern gering sein mit Apollo, er nitimt: es von Gott: hin : als: eine: ganz befonders weise und herrliche Filhrung, : daß er mit den Aposteln ver allergeringste, ein Schunspiel den Engeln und Wenschen, jar um Christi willen ein River sein muß, bessen alle Welt:nicht bloß spottet, sonbern ber auch Werfolgung und Mishandlung von allen Seiten erfährt. Paulus ift für fich vamit zufrieden und jever rechtschaffene Previger wird. est für sich zufrieden von Gott hingehmen; es ist aber äußerst schmerzlich; wenn win die geistlichen Rinder. selbst. gewissermaßen mit einstimmen in das Geschrei ber Feinde und selbst: da, wo sie thres Sectsorpers sich annehmen, es in gang fleischlicher und eitler Weise thun. Es: war ben Cocintheut große Schande und schwerer! Schaden, daß ste king in Christo sein wollten felbst' ihren Bater ju : meistern, ftart und herrlich scheinen wollten, während ihr Bater zum großen Theit schwach und verachtet por: ihnen bastand. Doch bleibt er ihr Beiter und hat ihnen auch biefes fcon vergeben, wenn: fie nur von ihrem Leichtfünn und Gibtikeit ablassen möchten. Man katen seinem Seelforger balb entlaufen. wenn man wills aber: man fann sich damit nicht: von verschafpalpache

issenachen, daß man in ihm Chelfio entlaufen ist und fich dem Dime melreiche entzogen bat. Gott kommt uns einmal in Menfchen entgegen und will alich in Menfchen, bie Gein Wort uns bringen, von uns extaunt: feln. Die nun bas Predigtamt verwalten, werben vavon keine Luft und bein Bergnligen haben; sonkern kauter Elens und-Ungemach, bag auch sie ben Spruch erfahren: Die Schmach verer, bie bich, Gutt, ichmaben, find auf mich gefallen. Hat bas Bredigkamt barum einerseits manchen Bortheil zur Geligkeit, daß mem indmilich von Amtswegen sich beständig nit Gottes West zu beschäftigen bas und durch die Betrachting mancher Seefen ja intmer auf sein eigenes Inneve zur steten Selbsiprüfung hingewiesen wird, fo but es andererseits and wieder so viel versuchliches, weil uns oft die bestehr Freunds dem Hebrn untven innchen wolken, und unfre Treue: gegen wen Herrn : uns ohne Zweifest vie gange Welt unf ben Bals lavet, bag man fagen möchte, jeber ander Menfch tank wohl ever felig worden, nie die meisten Probigorinnissen wohl verkoven gehat, benn'bis meisten verrathar ja Ehrkunn, indem sie ein Christenthum ervichten, wousit vie Weit meb ihr Fürst nanz zw frieden: find. In the contact to the contact of a con-

Ein christlicher Handwerter wird als Christ von der Welt gehaßt; aber seine guto Arbeit wird willig anerkannt; ein trener Prediger hingegen wird toppelt darum gehaßt, daß er nicht bloß sin sich selig werden, sondern noch gar sitr Spristum auf andere durch sein Wort einwirken will.

Kim, was soll da unser Trost sein? In das soll unser Trost seine, daß der Herr und richtet und daß Er das Gericht über und teinem andern übertrugen hat. Er, der uns angestellt und auf unsern Posten geseth hat, wird und wiederkommen, wenn es Zeit ist und abzulbsen. Das Predigtamt geht nicht in Swigkeit sort; im Himmel bedarf es seines Lehrens, Predigens und Ermahnens, so wird es am singsten Tage auch ganz abgestan. Wir Prediger milfsen aksische wied Reideragenden die Erscheinung Christi in Seiner Herlichelt wohl mit recht sehnendem Herzen erharren, wir sollen und boppelt und dreisen darauf frenen abzusthelben und bei Ehrste zu sein. Dinkt bich: das wenig zu: sein? Ach nein es ist num einmal so der dieser Bult ver Slinde, daß verseige noch am besten darau ist, der ihrer ausrichtig und herzeich midde ist und willische sich nur hinwegsussummen, den Herre Gwigkeit zu schauen.

Wir werden ja alle einst mitsichten, alle die in Christo sind und beharren, das Richteaunit gehört zum Christenthume; aber kein Richten giebt sich an's Richten, ehe er nicht vie Acten gesehen. Wer kennt die hier aber bei Gottes Verweiten über Geine Geheimwise, die Gein Wartsteinlich verbreiten in Es fam wohl sein, das

einer eine Zeit kang mehr aus Sochunth und: Eitelseit als aus Liebe zum Deren und zu ben Geelen so treulich zu ber Wahrheit hält; aber wer kam das hier wissen, so lange einer nicht abgefallen ist von der Wahrheit? Freilich ist mancher schon abgefallen, den die Welt, als solchen nicht erkeunt; abgefallen sind sie auch alle, die so predigen, daß kein Mensch es wissen kann, was sie eigentlich wollen und meinen. Diese stellen bloß Christi Diener vor und deren Zahl ist Legion in der Welt. Wo aber Christi Wort dentlich und klar verkändigt wird, daß die Bösen sich dran ärgern und bie wahrheitsliebenben, heilsbegierigen sich Trost varaus nehmen können, so steht ein Diener Christi ba und bessen Richter ist allein ber Herr. Der weiß auch, daß sich ber Herr endlich zu ihm bekennen wird, wenn die Zeit da ist, alles offenbar zu machen. Dann werben auch alle Christen mit Freuden ihre wahren Lehrer wieder ertennen. Darum fagt Paulus: Richtet nicht ber ber Zeit, bis ber Berr tomme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ift und ben Rath der Herzen offenbaren. Ihr sollt gewiß einst alles ganz klar vor Augen gestellt sehen, daß es der Herr mit euch in Seinem Predigtamte gut meinte, Er wird's euch zeigen, baß Er euch in mir wahrhaftig einen Bater an Liebe und Treue erwedt hatte; aber bis dahin wartet mit eurem Urtheilen. Und sollten wir auch nicht erschrecken, die schnell wegwerfend zu beurtheilen, die uns Gott zu unsern ersten Wohlthätern bestellt hat? Was ist es benn, das die jungen Christen so gewaltig dazu treibt? Es ist die geistliche Hoffart und Eitelseit. Gern möchte ich's sehen, daß es nach mir alle zehn mal besser machten als ich; aber bazu muß es boch einer sich erst auch sauer werden lassen und thun was ich schon gethan habe, hinter= her moge er immer noch viel mehr thung ich will mich freuen mit Thaten so in Schatten gestellt zu werben; mit Worten ist es boch nicht zu vollbringen und trägt dem Tabler nur Seelenverberben ein. Wem will ein solcher unbernfener Richter bienen? Dem Herrn? fürwahr nicht, benn ber hat's ihm nicht aufgetragen; sonbern seinem eignen Ruhme, und damit hat er sich selbst verdammet.

Der Herr selbst wird richten und mein Herz offenbaren — auch eure Herzen, meine Lieben — und als bann wird einem jeglichen von Gott Lob widersahren, je nachdem er gewesen ist. Das ist dann Lob mit Grund und in solches Lob wollen wir denn hinterher auch alle mit Frenden einstimmen. Was Gott lobt, das ist allein lobenswerth. Und an diesem Lobe soll sürwahr jeder Christ so gut Antheil haben wie die Prediger. Sei du nun recht Christi Diener und Gottes Haushalter in deinem Hause an Weib und Kind und Gesinde und in deinen Freundschaft und Besanntsschaft und stehe du nur an deinem Theile dem heiligen Predigtamte

trenlich bei mit Fürbitte und Gebet, wie Paulus alle seine Gemeinben sür sich bestehnig appatet, so wird auch Gett immer mehr Segen geben. Siele sind aber zum Tadeln wohl immer, zur Fürbitte aber nie aufgelegt, in denen regiert wohl der Haß, nicht aber die Liebe, das Kemzeichen des wehren Christenthums.

Es ist in Christi Kirche keinerlei Ehrgeiz vonnöthen, er schabet nur immer. Ehristist hat keinen Menschen auf viele Thaten ober große Dinge angestelltz sondern Er verlangt nur, daß wir treukich Sein Wort truiben, wie Paulus that, wenn wir barüber auch mit bein hoben Rathe und Hernbes auseinanber. kimen, ja Juhre lang im Gefächgniffe sitzen und alben Jammer burchstehen milsten: es wird dann kunner so richtig sein. So aber werben wir nicht bloß, wie manche beitlen, in der Jugend zu handeln und zu feiben haben; sonbern wenn wir felig werben wollen, werben wir alse auch bis an's Ende sortsabren mussen, es verlange uns bier and noch so sehr nach einem: Rubesit: Wenst du aber über bein Predigen gezwingen fchweigen, bann ift bein Schweigen auch ein Zongen.: Am allerwenigsten, meine Bieben, sind: unsere Sage ber Ant, bag einer ein Diener Christi sein tonnte ohne barüber von allerhand Menschen, hohen und niebern auch mitten in unfrer Kirche angefochten zu werben, er wird auch wohl ein Much der Welt und Kegeopfer afler Lente werben muffen. Ben bas zu fehr grämt, ver bleibe vom Predigtamtet Habe alle beine Lust am Herrn, dann wird's dich wohl grümen, du aber wirst darüber nicht sterben; fonbern bich zu rechter Zeit auch immer wieber trösten können. Thue nur im Glauben immer wieder beine Schuldigkeit, was auch vein Beruf sei, so wird endich alles herrlich werben. Der Herr fehle uns ja nicht; fonbern ist immer in Seinem Worte unser innerstes Herzensleben und Ex kommt endlich gewiß in Herrlichkeit und göttlicher Macht. Das ift bes Prebigtentes einziger Troft, nimmer aber Führsten und Gewaltige, Böller und Menschen. Gott belfe uns allen guibig bis auf ben Tag Jesu Christi.

Gebet. O Herr unser Gottl gieb uns jest Deines Sohnes also in Seinem Worte froh zu werben, daß wir unfre liedste Hoffnung auf den Tag Seiner sichtbaren Wiederlunft setzen und denen hexisisch danken, durch deren Hand Er uns mit himmlischen Glitern erfället: durch denselben Jesum Christma. Amen. ı

#### Am vierten Abventssonntage

iiber Phil. 4, 4—7.

In Christo Geliebte! Das liebe hellige Christfest ift uns wieber auf's nachste gekommen, da wir Gottes hohe Gnade in Christi Menfchwerbung mit den lieben Engeln recht frohlich zusammen zu feiern gedenken. Ach daß wir's alle vermöchten! Wir wissen es ja aus frühern Jahren, daß man: sich das nicht felber geben kann, soubern müssen alle guten und volkkommenen. Gaben won soben bevab kommen, so ift es für die Festseier ganz besonders moth; idas ber liebe Gott uns burch Seinen werthen heiligen Geist felbst unfre Herzen dazu schmilcke und bereite. Wir sollen un des Christindes Arippe ja auch umwenden und werden wie die Kindlein, fouft tonven wir der Engel Singen weder jemals hören noch mit unsetn Stimmen begleiten. Daran hindert aber jeden unter und gar-manches, den einen dies, den andern das, und gut ift's noch, (wie's mit uns hier gut steben kann) wenn man's noch erkennt: es ist nicht fa wie es sollte --- ich will aber anklopfen: bei meinem: Bater im Himmet, der aller Menschen Herzen lenken stann, daß Er anch mein boses Herz seine zum Auswärtsschauen, daß es den goldnen Regen Seiner Liebe in sich aufnehme, und wieder. kindlich werde. -- Ach unfer Gott meint es gut und will uns zum rechten Aufsehn zu Ihm vor der Weihnacht verhelfen — durch: unfre hentige Epistel, in welcher Paulus, ober besser gefagt, ber beilige Geift und Chrifti Stimme uns so freundlich aus der Höhe grüßt; Wiederholt ruft der Apostel feinen geliebten Rinbern ben beiligen Scheibegeng zu: Lebet wohl, lebet wohl, frenet einh in bem Herrn -ifchon gu Anfang bes britten Capitels unseres Briefes; sein Herz dem isth aber von ven theuren Seelen nicht losteißen, er ist gang bei ihnen und einis auch bei ihnen bleiben, wenngleich sein Schreiben, wie alles: Wert in viefer Welt ein Ende haben ning. Er fitt, im fernen Rom im Gefängniß und wartet feines Heimganger and biefer Wett: und. er möchte fie fo gern auf's Bollsommenste im Feren versorzt fehen, daß sie ihm gewißlich alle nachkanen, darum rust ver immer wieder: Freuet euch, lebet wohl! folget mir nach! beim Herrn ist wohl sein. — Ach daß auch wir ihm und allen Heiligen nachkämen aus dieser unwirthbaren und uns immer fremder werdenden Welt und daß wir immer mehr in der Engel Gemeinschaft des Herrn Lob voll Freuben feierten! Die Freude im Herrn und die Freiheit in Ihm wünscht Paulus seinen Schülern so sehnlich und uns allen, so mogen wir benn durch Gottes Gnade berselben heute theilhaftig werten! Miechnachtsglanze. Wer tiefe Frende: hat, der ist auch wahrind Weihnachtsglanze. Wer tiefe Frende: hat, der ist auch wahrhast und einig snei? und recht frei ist man nur in der Frende auc ewigen Gottessohne, der uns zu Gute Mensch ward.

... Wie lieblich ist bas nun; ihr themen Geelen, bag ber Chris fien Boschiebsgruß en bie Brüber santet: Freue bich, freuet euch! Die Helben sagten wahl auch so, und manche meinten es auch wohl zut damit; wer was hilft all miser Gutmeinen? Wir köner nen unfern Worten nicht ben Inhalt geben, sie bleiben leer, wenn sie: der Herr inicht erfüllt. Was sich die arme Menschheit lange wünfthte, ja mehn als sie je verstand, ist uns in Christo gegeben --- "In dir ist Freude in allem Leibe o bu süger Jesu Christ." Wer Ihn hat, den lassen wir immer in Freuden zurück, denn Er hältemes verdunden und führt uns ewig in Ihm zusammen. Er wankt: und weicht und : nicht; sondern, giebt uns aller. Himmelschätze pu genießen. Ini Ihm ift uns. ja die Gnade Gottes erschienen. daß, fo:10ft wir und zu Seinen Hiken nieberlegen mit aller unfrer Woth; Er uns immer wieder von Glinden reinigt und in Seinen Schooß und an Sein Herz nimmt. Wir haben Bergebung ber Simben burch Sein. Blut und find an des Paradieses Pforte gelongt, baß, wenn wir einft vom letten Schlummer erwachen, wir hurtig hineinschlipfen sollen. Sollten wir uns ba nicht freuen? ja allewege frenen? Er bleibt uns ja boch noch, wenn uns auch alles verläßt: Bater und Mutter, Weib und Kind, Freunde und Bekamte, Haus und Hof, ju wenn uns bieser Welt Freuden und Ehren verlassen und alle Gebanken von eignem Werthe und eigner Gerechtigkeit vergangen sind, und wenn wir und als ganz arm, nackt, blind und bloß erkennen mussen, bann will Er uns ja erst recht aufnehmen, benn Er: hat fich bie Mühfeligen und Belabenen ans aller Welt eingelaben und will sie erquiden. Da soll nun die Freude den Sieg haben über alle Traurigkeit und immer wieder. Die Philipper mußten ihren innig geliebten Bater und Seelenhirten fern von ihnen in eisernen Reiten wilsen und lauter Rampf erleiben, und er ruft ihnen zu: Frenet euch in dem Herrn allewege, freuet euch auch hierbei! Ja freuet euch tief innerlich im Herzen über das Geheimnig der Liebe Gottes, wenn auch in dieser Welt noch oftmals die heißen Thränen über die Wangen herab in den kühlen Sand rinnen, Gottes Liebe will auch durch dies alles hindurchführen zu ben himmlischen Auen, wo ihr Seiner durch und durch froh werben follt. Darum spricht ber Apostel: Und abermal fage ich, freuet ouch. Ge ist fein heiligster Ernft. Mit innigster Herzeusbewegung schreibt er das nieder. Die Christen sind doch in Ehristo nicht zum Leibe; sondern zur Frende bernsen und bas soll man sich nicht in süßen angenehmen Tagen sagen, da wird es wenig verstanden; sondern am meisten, wenn nusre Augen Thrünenquellen geworden sind. Su laßt mis denn alles andre sin sept vergessen, und das reiche Erbe betrachten, das uns in Christo Jesu umsonst zugefallen ist. Nichts soll und scheiden von der Liebe Gottes: weder gegenwärtiges noch zusünstiges, weder Tod noch Leben. Alle Propheten und Apostel, alles Hinnelsheer rust und auf Gottes Besust zu: Frenet ench, lebet wohl auf seltges Wiedensehen! und so sollen wir's unsern Brüder auch in allem ihrem Leibe wieder zurusen, und ich ruse es euch heute im Ramen Gettes zu: Lasset uste Eranrigseit, erkennt, was wir in Christo haben und freuet euch endlich im kindlichen Glauben und zum Preise des Herrn umsers Gottes!

Ja unfre Freude ist eine, welche alle Menschen wit genießen können, und darin unterscheibet sich biefelbe ebenfalls von allen Weltfreuden. Frent sich sonst jemand, daß er reich und gesund, wentelm und geehrt ist, ach welche armliche Frendenist bast wie Sald verläßt sie uns und hat uns immer nur betrogen. Und andre mußten unterbessen arm und verkassen, trank und elend, verachtet und utebrig fein. Hier ist aber so hohe Frende, daß jeder sie ganz für fich haben kann und baburch keinen andern berandt. Darum sollen wir auch unsern Rächsten unfre Frende mitschmecken laffen: Eure Lindigkeit laffet tunb fein allen Menfchen. Das ift je gewißlich wahr, wer ber Freude im Herrn genießt, der hat an Seinem Herzen auch ein liebewarmes Berz bekommen gegen alle Menschen, wie Er sie alle zu sich ziehen will und inniglich umfaßt. Die bose Welt nuß uns, weil wir ihrem heidnischen Wesen widerstehen müssen, wohl oft für streitslichtig und zänkisch ausehen, ihr ist ber Herr ja nichts werth, bessen Wort wir als ber Welt höchsten Schatz bewahren. Liebt sie uns auch nicht, so müssen wir boch alle Menschen mit herzlicher Liebe umfassen und allen das Heil wünschen. Darum muffen wir aber auch allen unfre Einbigkeit und Milbigkeit kund werben lassen; wir mussen sie ihnen zu ersahren geben, wo wir können, wenn sie uns auch viel Leibes gethan haben und noch thun. Ift und viel vergeben, so muffen wir täglich wieder siebenmal siebenzigmal vergeben und zwar nicht nur unsern Brübern und Fremben, welche ja gleich uns noch mannisfach und oft ohne ihr Denken und Wissen fehlen; sonbern auch unsern Feinben und Verfolgern und, wo wir tommen, ihnen Liebe beweisen in Worten und Werken, ob sie nicht endlich ben Herrn in und erken-Das sie Christus liebt und das Er und Seine Liebe nen möchten. hat zum höhern Leben bienen laffen, bas nuß uns bes Antriebes aenug sein, möchten wir auch taufenbmal nicht verstanden werben.

Wir werben ja gegen gar Manche nicht bak erweisen können.

was sie Lindigseit und Milbe nennen möchten. Biele können, well fie stolz find, num vie Gnabe einmal nicht ausstehn und weil unfer ganzes Dasein und das Dasein unserer Lirche mit ihrem hellen Bekenntnisse von ber lauteren Gnade Gottes in Christo, sie immer wieber an dieselbe erinnert, so werben sie uns wohl innerlich abgewandt bleiben, so lange fie stehen bleiben, wie sie stehen; bas soll uns aber nicht hindern ihnen immer wieder in Liebe nachzugehen, wie uns der Herr beständig nachgeht. Ihre Lindigkeit können wir ihnen nicht erweisen, benn wir können bes Herrn Wort nicht vergessen und verachten, was sie von uns vor allen Dingen verlangen. Den Christen aber hat ber Herr Geine besoudve Lindigkeit in's Herr gegeben, daß sie sich gern eine Zeit lang verachten und verschmähen laffen, um dem sterbenden jum Leben zu helfen und den geimmenden Tocht nicht auszulöschen. Seib ihr Christi Jünger, so habt the auch solche Lindigkeit und Paulus will nur, daß ihr sie auch zeiget und beweiset. Höhlt doch sonft ein Tropfen Wasser, wenn er immer wieber auf einen Stein fällt, benfelben enblich aus, wie sollte nicht auch noch manches Herz endlich für die Wahrheit und Liebe gewonnen werden? Das ist aber ein recht trauriges Zeichen von unferm eignen Mangel, daß wir oft die nächsten Verwandten und Angehörigen so balb aufgeben und wollen unser Recht gegen sie geltend machen: Anexienmung verlangen, ebe wir um Christi willen etwas rechtes gedridet und getragen haben. Ja, was noch schlimmer ift, wir können oft Brüder und Freunde, wo sie gefehlt haben, lange hart und lieblos in Worten und Werken behandeln. allerschlimmste aber ist das, wo auch unter uns noch jemand Uebelthat für Wohlthat giebt und Härte gegen Liebe sett. Das ift schredlich und himmelschreiend, damit verleugnet man bie Liebe Gottes und will ihrer nicht mehr, und wo soll dann die Freude in dem Herrn bleiben? Go gar manche unter uns, fürchte ich, wissen noch nichts ober boch gar wenig von der Glißigkeit der Gnade Gottes und Seiner Bergebung, obwohl Gott mit Seinen Gaben überschwänglich unter uns ift und streut sie so reichlich über uns aus. haftet aber an solchen Seelen nichts bavon, weil fie so fleischlich und trbisch find, voll aller Bitterkeit, Neldes und Hasses, weil voll Bosheit, Hoffahrt und Geiz und ohne Buße. Solches Wesen läßt die Freude in dem Herrn nimmer auftommen: und wie will man bann in der Stunde der Sichtung bestehen? Wie will man dann sterben und den Tag des Herrn exleiden? Ach sehet doch, liebe Geelen, wie Christus für uns arm warb, bamit wir burch Seine Armuth reich witrben. Er hielt es nicht für einen Raub Gott gleich zu sein; sonbern er äußerte sich und nahm Anechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebehrden wie ein Mensch erfunden, Er niedrigte sich selbst und ward gehorsam bis

Hoffahrt, da wie ums so übermes werth und den Mächken so um werth halten! wir schließen uns damit nur selbst von Christi Gemeinschaft und Freude swiglich aus. Verslucht sei all das lieblose Afterreden und Richten des Nächsten, verslucht sei alles Reiden und Mißgömen, darüber wir selber alles verlieven. Lasset dech jedem gerne, was er hat, und wünscht ihm noch zehntausendmal mehr. In Christo ist man ja nicht so hungrig gestellt, daß man immen auf andere zu schielen braucht, aber wenn man sich aus den Schätzen der Gnade nichts macht und dieser Welt Henrlichkeit und Wollust nachtrachtet, so muß man wohl immer und ewig ein Hungerseider bleiben.

Bie anders hat es nun Gott mit uns im Sinne! Er öffnet uns alle Seine Gnavenschätze und bestätigt uns noch immerbar, so wir bußfertig zu Ihm flichen, Sein himmlisches Erbe, Er will uns immer usch wieder von der unvergänglichen Freude zu schmecken geben. Sa sollen wir bas boch nun nicht alles verachten; sondern barin beruhen und uns wohl sein lassen, daß auch anderen bei uns wohl würde und Chrifti Liebesreich nun Statt bei uns fande und behalte. Es ist aber leider dahin gekommen, was Christus zuvor geweissagt: die Liebe ist in den meisten erkaltet. Die meisten wollen von der Lehre ber lauteren Gottesliebe und ber innigen Seelengemeinschaft in bem Einen Glauben um Christi beiligen Tisch ber nichts mehr wissens ebe sie dies nur je verstanden haben, verwerfen sie es schon: und bie sich zur rechten Lehre noch halten, machen boch so wenig Ernst bamit, daß die wenigsten zum Leben in Gott erwarmen. Gott belfe uns, daß wir in Ihm bleiben und durch Seine Liebe selbst ber Liebe theilhaftig werden!

II.

Der Herr will's an sich nicht sehlen lassen: Der Herr ist nahe, sorget nichts. Wir sollen nicht benken, daß alle Liebesbeweisung verloren sein werde. Sie wird nicht verloren sein, an uns wenigstens nicht, wenn sie die Welt auch nicht erkennte. Jesus ist gesommen, daß Er uns frei mache und erlöse, und obwohl Er gen Himmel gesahren ist dem leiblichen Anblicke nach, so ist Er doch wahrhaftig bei uns alse Tage die an der Welt Ende, Sein Lohn ist dei Ihm und Seine Vergeltung vor Ihm. Ach sehet, wie nahe uns nun wieder Sein liedes Weihnachtssesst gesommen ist, da Er bei aller Menschheit, groß und klein, unermüdlich wenigstens anklopst. Er ist's ja, der solche Feste noch in dieser undankbaren und darum übersatten und verdrossenen Welt erhält; über unsern Verstand ist es, daß Sein Gnadenwort noch überhaupt vorhanden ist und durch dasselbe spricht Er zu uns wie ein Freund zu seinem Freunde durch eine schwache Thür, durch

einen dinnene Boshang, ober wie ein Bräutigam zwieiner klinden Brant, die dem Angenlichte erft entgegen geht. Wir sehen Ihn nicht mit unsern. Augen, aber Er sieht und, und wir hören Seine Stimme und führen Seinen Obem .. Er läft nus wohl Sein Gebachtniß feiern, aber filmoahr fo, daß Er nus dabei Sein Fleisch mit Speise und Sein Blut zum Tranke mittheilt. Was kann uns mun denn näher fein als dieser Herr? Er ift ber allernächste und Seine Erscheinung steht uns bald bevor. Balb: wird bie Thür sich aufthun und Er tritt und mit ausgebreiteten Armen entgegen, balb wird die bünne Hülle fallen und Er steht vor uns als unfers Kebens Freund und Leiter, und Ihm sinken wir zu Füßen wie Magbalena im Garten bei Golgatha: Zefus! mein Jesus! - Das wird ja bold fein, daß Er uns von hinnen winkt, es wird auch bald fein, daß viese Welt, die vor etlichen Tagen warb, wieder wie ein Nebel hinweggezogen sein wird. Dann wird sonnenhelle reine Luft sein, in der sich's erst recht leben wird. Das wissen wir alles in unfrer Frende und haben es auch. Was könnten wir nun noch fürchten? Was bürfen wir nun noch forgen? — Ja habe nur erst recht gesorgt und darnach Jesum gesunden, so kömmt man über's Gergen wieber hinaus. Wir fangen auch noch täglich recht mit Sorgen an, nämlich wie wir zu Gott kommen und in Ihm bleiben möchten, wir sehen, in welch' einer Welt wir leben, wo uns der böse Feind weder Wasser noch Luft noch Licht vergönnt, wie sollen wir hindurch? Wie sollen wir unfre Pflegebefohlenen hindurchbrin= gen? Das sind wohl Sorgen, die uns Gott zuerst aufgelegt hat, wie Jesus einst seine Jünger fragte: Woher nehmen wir Brob, daß diese essen? Wenn wir Ihn uns aber auf's neue haben recht nahe werden lassen, dann treibt Er auch alle Sorgen aus unfern Herzen und tröstet uns über alles, benn Er zeigt uns, wie uns alles zu Ihm habe führen mussen, und wie uns auch ber Tob zu Ihm führen werbe, auf ewig allem Uebel ein Ende zu machen. So forge nur das Eine, daß du dir Jesu Rabe in Seinem Wort und Sacramente recht zu nute machest, so wirst du baburch balb über alle Sorgen erhaben sein.

Denn gebraucht einer nur die Gnabenmittel mit recht gläubigem Herzen, so wird er babei auch alle Zuversicht empfangen, den allmächtigen Gott vertraulich anzurusen; und das Gebet ist gegen alse Sorgen, wie ein Wasserstrom der sich auf ein Feuer herniederzgießt, er löscht es gänzlich: aus. Darum sagt Paulus: Sorget nichts, sondern in allen Dingen sasset eure Bitte, was ihr nur irgend habt, im Gebet und Flehen — mit Daulssung vor Gett kund werden. Er nimmt hier nichts aus, es sei auch was es sei, das dich besimmert, sag' es nur deinem Gett, Er hat sich schon in alles herabgelassen, selber in der Arippe

und in ben Windeln mitten im Stalle gelegen, fich Armenth, Betfolgung, Hitze und Kälte, Hunger und Durft verfucht und ber ganzen Menschheit Arankheit und Sünde getragen. Er wird auch zu beinem Leibe wahrhaftig ein Herz haben, wenn du es Ihm nur recht kindlich und zuversichtlich sagen möchtest: Er wird auch Witleib haben und dir am allermeisten helfen, wenn du Ihm bein Unrecht und beine schnöbe Undankbarkeit gegen Ihn felbst venmüthig bekennst. Darum in allen Dingen nur an ben herrn gegangen und zwar im Gebete nicht bloß, sagt St. Paulus; fondern anch im Fleben, bem es ist unfrer Geele gar nothig, baß sie anch inbrümstig und anhaltend in Gott gezogen werbe. Was hilft bas Beten, so einer Morgens und Abends feinen Gegen herliest ober herbetet, er meinte es auch aufrichtig alses so, wie es lautet und bliebe außer solchem Gebete fern von Gott? Nein beständig muß man gegen Gott gewandt sein, von Ihm und zu Ihm leben und aus Ihm alles Denken und Bewegen schöpfen. Da bas nun aber zuerft nicht unsere Art ift, so muß uns Gott bas burch mancherlei äußere und innere Röthe lehren, die uns nicht eher loslassen als bis wir ganz in Gott gewandt sind. — Doch merke bei allem Flehen und Seufzen auch dieses wohl, daß es alles mit Dantsagung geschehe, benn über das, was uns mangelt, dürfen wir bas größere nicht vergessen, was Er uns znvor geschenkt hat, und über unfern boshaften Migbrauch Seiner Gnabengüter, ben wit nun beweinen, dürfen wir biese noch höhere Gnabe, das Er uns Unbankbare und Boshaftige boch noch wieder zur Buße zieht und m Seiner Gnabe einlabt, nimmer überseben. Bas uns auch brückt und qualt, Gottes Sohn ist uns boch zum Peilande gegeben und ber Himmel soll boch unser sein, und das soll noch wieder wahr sein, machbem wir's verleugnet hatten, wenn wir jett mit anfrichtigem Gebete uns nahen. Sollten wir baffir nicht immer Dank fagen? ja wahrhaftig wir haben Ursache bazu!

Wenn tu nun all dein leibliches und geiftiges Elend, bein Leiden, das du duldest, und dein Unrecht das du begungen haßt, alles in seiner Art deinem Herrn täzlich sagst, so machst du dir Seine Nähe nur also zu nutze, wie Er's selber wünscht. Er ist nicht wie ein König, der von zu vielen Bitten müde wird; sondern Ihm ist's so recht, daß du aus Ihm alles nehmest und außer Ihm nichts denkest noch redest noch dhuest. In Ihm ist aber aller Sachen Nath, und aus Ihm wird Mes am besten versorzt. So hast du denn an Ihm das immer wirksame Mittel wider alse Sorgen, du hast in Ihm den uneinnehmbaren Felsgrund, auf dem du drine Breiheit wider alle Welt und Teufel siegwich vertheidigen kumst. Bist du den Sorgen erlegen, so hast du Grislum verleugnet, sürchtest du die Welt sieht nehr und bist verdesset

toren. Go sind in unsern Tagen gar viele gefällt worden, bin boch gern selig werben wollten. Sie fürchten, daß die lautere und eine fältige Bahrheit, wenn sie dieselbe bekennten, an der Einnahme, an der Gesurdheit und Bequemlichkeit, bei ben Leuten und namentlich bei ben Bornehmen schäblich werben könnte - sie möckten wohl gar ihr Amt dariber verlieren — und barum wollten sie Ehriste dienen mit Berleugnung der Bahrheit. Diese haben ihre Freiheit verkauft und sind Sclaven geworden; so läßt sich aber Ehristus nicht dienen. Wir mussen als Priester und Köttige gang frei bastehen und nicht bloß Amt und Einnahme, Gunst und Ehre jeden Tag um der Wahrheit willen lassen können; sondern auch das Leben. Doch sollen wir nicht denken, wir thaten was großes, sontern höhere Ehre kinnte uns wahrlich nicht widerfahren, als das Bekenntnik der Wahrheit unt unferm Blute zu bestegeln. Auf die Art war Baulus frei und darum konnte er, ber Gefangene, welcher bem Schaffot entgegenging, seine Kinder noch fo freudig trösten und ihnen winken ihm muthig zu folgen. — Ach bag wir uns zu bieles Zeit, da der Antichrist so gewaltig sein Haupt erhebt und bald allen Christen den Tob droht, als rechte Nachfolger Christi und Seinet Apostel beweisen möchten! Was uns bisher geschehen und was wir gethan, ift fürwahr noch nichts, es wird in ben letten Zeiten gewiß noch anders kommen, die Stürme werben ja über die gander braufen und was Christo noch zugehören will, wird überall verfolgt werbett. Dann sollen wir aber unsere Häupter erheben und wiffen, daß nun ber lette Kampf ausgekampft wird, ber Herr ist uns ganz nahe und unter Seinen Augen zeugen wir und siegen wir burch Schmach, Retten, Martern und Tob. Ach baß wir bazu alle möchten tüchtig erfunden werden! Ich fürchte aber, daß bann sehr vieles als Spreu offenbar werden wird, was jetzt für guten Weizen will angesehen sein. Darum ist's jett Zeit, daß wir uns in ber Kunft üben, alle unsre Sorgen auf ben Herrn zu werfen und aus Ihm Kraft zu allem Leibe zu nehmen. Uebst bu sie nicht jetzt täglich in unsern Meinen Röthen, wie willst bu benn bestehen, wenn's zu sterben gilt?

Stehst du nun also als Christi Streiter auf dem Plane und behauptest deine himmlische Freiheit wider Fleisch, Welt und Teussel, so wird dich auch Gottes Güte wunderbar tröstlich und erzuickend umfangen. St. Paulus sagt zu Ende unsers Textes: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, der wird eure Herzen und Sinne in Christo Jesu sicher dem der Kriede Gottes wird uns ganz einhülten: wie ein wohlthätiger Thau die matten Pflanzen im Sommer nach heißer Schwile umfängt und wieder erfrischt, so wird Guttes süßer Friede, das heißt der Geschmack Seiner Gnade, die Gewischen, das Er uns zut und hold ist und unserm Kampse wohlzesällin und

aufmanternd zuschaut, der wird uns ganz umgeben und umhälfen. Gott ist both mein Freund — bas soll mich ftarken wider aller Welt Feindschaft, Gott halt meine Seele werth, — bas soll mich trösten über aller Geinde Berachtung. Und Er ist uns wahrhaftig auf's innigste freund und verbunden, so wir Sein Wort und alle darin uns vermachten Gaben ber Freude und Freiheit im Glauben annehmen, und wider alle Welt bewahren. St. Paulus sagt, dieser Friede fet höher als alle Vernunft, d. h. er ist größer als alles Sinnen und Denken der Menschen, wir hatten es selbst zuvor nicht gedacht, daß wir fo freudig und zuversichtlich mitten in den großen Nöthen bleiben würden, wenn man sie uns zuvor gesagt hätte. Gottes Friede hillte uns aber in lauter Licht und Freude ein, daß wir Aber bas Leib biefer Welt ganz erhaben waren. Da seht ihr, daß Gottes Friede ein starker Friede ist, — der Welt Frieden ist immer bald gestört, ein plötzlicher Unfall bringt ihn schnell zu Ende — Gettes Frieden ist aber so stark, daß er uns in allem Rampfe in Christo fest erhält mit unsern Herzen und Sinnen. Er macht mit andern Worten, daß unser Herz uns nicht entfällt, noch daß es uns betrügt. Wir wissen ja, wie betrüglich es ist, im Wohlsein voll Trop, im Weh voll Berzagtheit — ber Friede Gottes aber beschwichtigt es, daß sein fleischliches Wefen verstummen muß, ber Friede Gottes macht es auch, daß unsere Sinne, die immerbin Anreiz der Lüste suchen, uns nicht durchgehen; sondern wohlgezügelt auf wahrhaftige Güter gewandt werben.

Da sehet ihr wohl, meine Lieben, wie mächtig Gott ben Seinen hilft, daß sie durch die beständige Nähe Seines Sohnes alle argen Feinde überwinden können, wenn wir nur unsere himmslische Freiheit um keinen Preis dieser Welt verkausen wollen. Merkt das der Feind, so läßt er uns auch am ersten in Ruhe; doch dürsen wir ihm niemals trauen, — oft ist er am gefährlichssen, wenn er sich ganz verdirgt und in der ganzen Welt guter Friede zu herrschen scheint. Dann ist's oft recht böser und versberbendringender Friede. Nein, Gott hat uns zur Freiheit und zur Freude in Ihm berusen, das sollen wir uns durch nichts rauben noch je verdunkeln lassen. Mitten in allem Kampse will Er uns immer heller aufgehen und immer köstlicher werden: und je größer der Kamps um Seine Güter, desto näher Seine Gemeinschaft.

So helse uns benn ber barmherzige Gott, daß ihr in dem ärmlichen Stalle und an der harten Krippe des Christfindleins in dieser weihnachtlichen Zeit die rechte Verachtung alles Prangens dieser Welt lernen möget, und Gottes Lieblichkeit und die Freude und Freiheit in Ihm von ganzem Perzen hochschätzet. So werdet 'n wohl Kinder werden gegen dieser Welt Altslugheit; aber Linder im Himmel und bei Gott. Das ist sürwahr der allerbeste Stand. Amen.

Gebet. O Herr, gieb uns wiederum die Freude in Dir zu kosten, daß unsre Herzen neu werden und wir uns untereinunder lieben, wie es Dir gesällig ist. Laß uns Deine Gnadengüter doch als unsern höchsten Schatz erkennen, daß wir um derselben willen auch willig arm und verachtet sein wolken um nur alle unsre Freude an Deiner Wahrheit zu haben und also ewig wohl bewahrt zu sein: durch Iesum Christum. Amen.

## Am ersten Weihnachtstage

über

Titus 2, 11—15.

Nun ist es wieder erschienen, das liebe Fest, welches so vielen Menschenselen Licht und Wonne, Trost und Stärke gegeben bat fo manche hundert Jahre, und noch manchen all dasselbe bringen wird bis an das Ende der Zeiten. Ein goldner, frhstallner Quell, bon Gott uns eröffnet, hat sich unter uns aufgethan, barans unfre Seelen sich ewige Jugend und Gesundheit trinken sollen, ein liebliches Freudenlicht ist uus aufgelenchtet in diefer winterlichen Zeit; da umher wir alle jubeln und jauchzen sollen, denn es ist viel schöner als das helle Sommenlicht mitten im Sommer, es ift ein Licht für die Seelen und erlischt uns nicht wieder in Ewigkeit. Es leitet uns zurecht zur himmlischen Berklärung. Onabe ist ba von Gott für die Sünder! Ach daß wir nur alle für solches Licht Augen hätten es zu sehen ober boch welche bafür bekämen! Biele Menschen aber stehen herum und merken es doch nicht, fie hören bie schönen Weihnachtsgefänge, vernehmen die frohe Mähr vom Himmel her, und bleiben boch unbewegt davon und wissen nachher nicht, was es gewesen ist. Viele bleiben wie Ochs und Esel im Stalle zu Bethlehem und es ift boch schlimmer für sie, benn zu Menfchen hat uns Gott geschaffen, daß wir in bem Gottmenschen Licht und Leben hätten. Ja Christus ist gekommen in diesen unreinen Stall, daß Er uns aus der Unreinigkeit, Finsterniß und Anechtschaft mitten burch die Wogen des Meeres und darch die beiße bürre Wüste nach Golgatha und an Sein Kreuz und in Sein Grab und von da auf den Delberg führe, Seine Himmelfahrt 20 schauen, ja Ihm selber unsere Nachfahrt in ben Himmel zu hals ten. — Daß wir nun beute boch alle nachfolgten! Er versacht es noch einmal mit uns, die wir heute noch leben, und unser Leben ist so kurz, in dem sich unsre Ewigkeit entscheidet.

nun für diesenigen lebt, welche in Jesu neu geworden sind: gottstig lebt es sich, bas ist ihr Sinn. Und Gottseligkeit! welch ein sich seig baben. In der Gottseligkeit ist aber zugleich alle Küchtigkeit und Gerechtigkeit, alle Gottessülle, und zwar sollen wir zuerst sohen, wo uns die Gottseligkeit herkonunt in dieser Welt, und darnach, wo sie uns hinsührt. Sie kommt uns vom Himmel und führt uns zum Himmel in Christo Zesu. Ach daß wir des Alle recht in Freuden inne würden!

L

Mit der Gottseligkeit, in Christo Geliebte, hat es unaussprech= lich viel auf sich, sie ist ein hobes, heiliges Wesen. In ihr hat man an Gott alles Genüge und zu Ihm alle Begierbe, und babei boch gegen Ihn die allerhöchste Scheu, denn man sieht Seine Majestät, wie erhaben sie ist und wie furchtbar gegen alle Feinde. Der Gottselige steht sich an des Himmels Pforte versetzt und sie steht Um offen, daß er hineinschaut; und brinnen ist lauter Lichtglanz und alles lauter Reinigkeit, während doch davor Finsterniß und so wiel Schmutz ist. Wir wissen aber, daß jenes bort brinnen unser ift, und daß wir hineln kommen sollen. So hat man in der Gottseligkeit heilige Schauer und innige Freude zugleich, und sie ift mit keinem Gute bieser Welt je zu vergleichen. — Woher kommt sie aber in unser Herz, das sonft wohl alles andere fürchtet; aber von ber Gottesfurcht nichts rechtes weiß? Bie kommt sie in uns, bie wir von Natur voll unreiner Lüste und voll thörichter Sorgen fieden? - Es ift erschienen bie beilfame Gnabe allen Menfchen und züchtigt uns, bag wir follen berleugnen bas ungöttliche Wefen und bie weltlichen Lufte und gudtig, gerecht und gottfelig leben in biefer Belt. beilfame Gnabe erzieht uns zur Gottseligkeit, die Gnabe bringt fle uns in's Herz. Und wie schön ist Gnabe! wie fanft läßt fich's darin ruhen, daß einem alles vergeben ist, und daß man nicht mehr so ämgstlich sich abqualen soll mit dem Gewissen, das uns allezeit anklagt. Gottes Gnabe läßt fich zu uns herab und will uns heilen, will uns selig machen, es soll ja eine heilfame Gnate sein und mit lamer solcher Gnabe will uns Gott groß ziehen zur Gottseligteit. Wenn wir sie also noch nicht haben, umd wollten sie boch gern, so sollen wir nur der Gnade trauen, welche uns heute wieder im Worte bargeboten wird; sie will sich an uns so wirksam erweisen, bag wir endlich auch in Freuden schmecken sollen, was Gottseligkeit ift. Und diese Gnade ist nicht in der Ferne oder im Himmel oder in der Luft; sondern sie ist leibhaftig auf Erden und unzweiselhaft erkennbar und erfaßbar, ja so wahrnehmbar, daß ihrer auch die

Micher und bie wohl am besten froh werden Wunen. Die heilstume Sands ist ja srichtenen und zwar nicht in einem hohen Fürsten. sber weltberühmten Helben; sonbern in bem allerholdfeligsten Kinde; nicht zu Rom in bem großen Angustus, sonbern zur Beiblebem im Stalle in ber Krippe mit Binbeln verhüllt, bas arme Jefustind: Za wehl arm war es vor allen Armen um unsert willen, und boch ein so wunderbares Kind, der Jungfranen Kind, der längst verbeißene Weibessame; von bem Gott ben Menschen seit Abam und. durch alle Propheten gerebet hatte: Go war nun alle Berheißung. æfüllt? So ärmtich? in so über alle Wagen geringer Erscheinung? Wie wunderbar! Und doch ist's ein hochgeborner Känig! Er ist wehl ein Sängling; aber boch noch mehr: biefer ift, wie Johannes fant, ber wahrhaftige Gott imb bas ewige Leben, biefer ift bie: beilfame Gnabe Gottes, bie uns erschienen ift. Erscheinen beist. bier Mensch werden, und bas ist boch gewiß eine bentliche und verftändliche Erscheinung für uns Menschen. Wäre Er als Engel erschlenen, so hätten wir uns entsetzt wie jene Hirten; hätte Er vorübergebend Gestalt augenommen, so wären wir wohl noch hungriger geworben, boch ware unser Hunger nicht geftillt; Gott wolkte aber ben Dunger ber Menschheit, ben Er burch Geset und Propheten und die alten wunderbaren Erscheinungen angeregt hatte, gründlich und auf immer sättigen, Er wollte uns Brod und Wein des Lebens geben, varan wir auf ewig genug hatten; und darum gab Er ums Seine Gnade in Seinem Sohne so, daß Er Ihn Mensch werden ließ und zwar in unserer Riebrigkeit so, daß Er sich unsve Armuth, unfre Krantheit, ja unfre Schulb versuchte, obwohl Er ber reichste, das Leben und der Heilige selber ift. Darum, ist Er wohl ein Keines Kind, so ist Er doch das ewige Himmelstind, des Himmels Frende, Sonne und Wonne, Er ift das Wort Gottes, und comobi Ex vom Weibe geboren ist, so ist Er boch durch's heilige Gottes-Wort allein auch leiblich empfangen. — Von Engeln wurde Er auf bem Felbe ben armen Hirten zuerft verkündigt, denn Gnade sucht bie letten zuerst auf. Ueber ber Gegend, wo Er rubte, war ber Hinnnel offen und die himmlischen Beere lobten Gott über Ihn: Spre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erben und ben Menfchen ein Weblgefallen. In diesem ist une die höchste Gottesgnabe erfdienen.

Aber went? wur uns ober wie vielen? St. Paulus sagt: ablen Menschen, wie auch die Engel schon gesungen hatten: ben Wenschen ein Wohlgesallen, allen ohne Ausnahme, wenn sie auch noch nichts badon wissen ober ahnden, ja wenn sie's auch gehört hätten und: wollten es nicht glauben, ja haßten wohl gar solche Butschaft — ber Wahnsinn der Selbstgerechtigkeit ist ja unendlich — so bleibt's doch dabei, auch sir solche ist ein Christinvieln,

bie heilsame Gnabe Gottes erschienen. Gott wolkte, bag: auchrifte ihrer froh werden follten und sie felbst sind es allein, welche sich muthwillig von so feligem: Genusse ausschließen. Do zählt benn auch St. Paulus vor unserm Texte in seiner Epistel auf, wie alle verschiebenen Menschenklassen an Ihm ihr Alles haben follen: Alte: und Junge, Weiber und Männer, Lehrer und Schüler, ja Freie und felbst Sclaven, wenn auch jemand unter solches leibliche Joch geworfen ware. Sie follen alte ihr Beil an biesem: Gnabentinde finden und ber Freuden genug haben: Alle sollen jubelnd bekennen: das Wort warb Fleisch und wohnete unter uns - ja bei und in mir - und wir saben Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als bes eingebornent Sohnes vom Bater voller Gnade und Wahrheit. D wasum wollte nun ein einziger unter und sich von folder Herrlichkeit ausschließen, ba sie une Gott boch eben so gewiß zugebacht hat, wir Er uns dies leibliche; menschliche Leben zugebacht ihat, ja was soll unts bas Leben helfen, wenn es nicht biefen Kern und Stern hat, die beilsame Gnade Gottes? Jesum bas Christlind? Gott will sie uns allen geben und uns alle will Er burch ifte in das geheimnisvolle Befen ber Gottseligkeit einreihen.

Bon dieser heilfamen Gnabe : Gottes min sagt unser Text, daß fie uns gum himmlischen Leben erziehe; bie Worte lauten nämlich: und züchtiget uns, bag wir follen verlengnen bas ungottliche Wefen und bie weltlichen Bufte und guchtig, gerecht und gottfelig leben in biefer Belt. Die Gmabe alfo erzieht uns zum göttfichen Leben, benn was: bem Gesch ummöglich war, bas that Gott und sandte Seinen Sohn in ber Gestalt bes sündlichen Fleisches und verdammte die Günde im Fleisch durch Sinde (Rom. 8.). Gott kommt uns jest mit ber Gerechtigkeit als mit einem Geschenke entgegen, welche Er im Gesetze von uns forberte und die wir nicht leisten konnten. Er schenkt uns das jetzt, was unsere Sünden bodt. Wir hatten ja das Gegentheil von dem gethan, was wir thun fallten; und indem Er uns nun unfre Sinden durch Christum vergiebt, wird es so, als ob wir alles richtig gethan hatten. Und das ist keine Unwahrheit; sondern es istreben die Guade und barmberzige Liebe Gottes, und die ist die allerhöchste Wahrheit, viel höhere Wahrheit als aller Verstand und alle Gelehrsamkeit ber Weisen dieser Welt — bas könnt ihr wahrhaftig glauben, meine Lieben. Sitbem wir aber immer: wieber Gnabe und Bergebung empfangen, so werben wir baburch angehalten und gelehrt, unsere Glinden bei uns nicht mehr wie fonft zu leugnent fondern viel tiefer zu erforschen. Das Licht der Gnade läßt auch allein bas Gegentheil der finstern Schatten recht hervortreten, und fo mussen wir wohl immer mehr beichten und nicht bloß mehreren; sombern das alte viel tiefer beklimmert, weil wir erst burch die wie-

berhalten Mile mach bem Empfangerber Guate seben, wie tiefable Silnde in und wurzelt. Mertet wohl, meine Lieben, St. Paulus fagt nicht: bag wir feine Sanbe mehr haben; wer bas von fich meint, der ist blog ein Hemehler geworben und läßt ber Gnabe teinen Ramm bei sich; die Gwade erzieht uns aben, daß wir verlengnen bas ungbitliche Wesen und die weltlichen Luste, welche leiber noch in mis sind, so lange wir hier gesehen werben. göttlich ist ja all unser eignes Denken, Urtheilen, Gefallen, Streben, Gorgen, Wühschen und Hoffen: ungötzlich ist, was wes nicht ans Gott fommt und was nicht zu Gott führt, also gewiß alle eignem und eitlen Gebanken, welche und nur in die blanen Lüfte entfilhren, in benen alle bofen Geister ihr Regiment haben nib und bakd in tiefe Noth hinabstilrzen. Golch luftiges, wildes Wesen is ja nicht blog in und; sendern es treibt uns auch beständig und wet uns vom vechten ab. daß wir unser Bergnitgen und unsern Gepuß im verboienen und unordestischen suchen follen; das sind aber die Luste, welche diese ganze Welt treiben und regieren, als Soffahrt, Habsucht, Geiz und Wollast. All bieses Wesen haben wir in uns und es regt sich auch beständig, wenn wir uns die Snade exfillen und: erziehen lassen; allein wir werben es verbammen und verwerfen, ja niedertreten und nicht befolgen, und so wir doch darin auf Augenbiide gefallen find, werben wir barüber vor Gott Herzeleib haben und amfre Seele wieber burch Seine Gnabe von der Besteding fogleich reinigen, und so kommt es denn, daß wir nicht bloß : bas Wesen bes alten Menschen verlengnen; sonbern : auch ein meues Wesen an uns seben lassen; nämlich, daß wir züchtig, gerecht und gottselig leben mitten in diefer ungeschlachten Welt und trothem, daß in unserm Fleische nichts gntes wohnt. Die Gnabe Gottes ober noch bentlicher, bas Christind macht und unzüchtige, unerbentsiche, leibenschaftliche und geile Menschen züchtig, b. h. eigentlich nach bem griechischen Ausbruck St. Pauli: gefunbes Sinnes, daß wir bei Sinnen find, wie unfre Muttersprache basand sehr schön ausboudt, wenn sie einen, der nüchternes, gesundes Geistes ist, "bei Trofte" neunt. Gottes Gnade macht es, bag wir michtern werben, und bestunen lernen und erkennen, wie Fleifch in's Berberben führt; und bag wir anfangen es zu zügeln, zu bekämpfen und zu isten. Die Züchtigkeit geht vorwehmlich unf ums: felbst. Das Bort "gereiht" in imserm Texte geht hier aber am meisten auf unsern Nächsten und bezeichnet das Gegentheilunda bein Gehrsichtigen geizigen Wefen bes natürlichen Menschen. Wer in Christo getröstet ist und in Ihm täglich sich seine Freude und seinen Troft holt, ber schänt sich wenigstens boch bes habsüchtigen Wesenstunfend Fleisches, ber Tann boch nicht ben Rächsten frech berauben und deleibigen wollen, kachbem uns von Christs alle

Schikben vergeben und ber Hinmel for mwerbientermaßen aufgethan: ift. An Ehristi Arkppe, ba wir ben allerreichsten und höchsten für mus in ber bittersten: Atmath und Riebeigkeit sehen; mitsen wir boch unser ehrfächtiges und gelbgeiziges Wesbu recht verabschmien und an und selbst verbaumen. Er sieg um anspert willen Alles und gab: sichtein's größte Ungemach und wir wollten und woch auf Resten unfers Rächsten erhöhen? Das wäre boch zu: schnöbel Wer fichaber Christi Liebe zu Herzen, gehen läffet, ber ist gegen Gott felbst nun auch voll: heiliger Scheu; wie er: in Ihm felige Luft hat; und bas beibes macht bie Gottseligheit aus, wie wir sthon gesehen baben. Sie ist das volle Gegentheil von unserm fleischlichen wilden und fichtigen Wefen gegen Gott, ba wir Seiner nie frob werben; sonbern immer an Seinem Worts zu: häteln und zu zweiseln: haben mes nimmer in Seinem Schoofe ruhen wollen. Dies alles giebt uns nan die in Christo erschienene Guabe, wenn wir täglich zu thr' kommen und in ihrem Glanze weiken. Und welch ein seliges Wefen ift bas!

İL.

. Rum zeigt uns ber Apostel aber auch noch, wohin uns biese. Gottseligkeit führt. Er sagt, sie leite uns zur vollen Geligkeit, welche man im unmittelbaren Anschauen der Herrlichkeit des Gottmonschen genießt. Er sagt: Wir warten in ber Gotheligkeit nun beständig auf die felige Hoffnung und Erscheinung ber Berrlichteit bes großen Gottes und unfere Deilanbes Jesu Chrifti. Welch ein herrliches. Warten ist bies nun im Berbältniß zu bem vergeblichen Warten ber Weltkinder, welche immer ibren Luftschlössern nacheilen, sie aber nie erreichen, sonbern endlich gar ewig im Finstern sigen muffen! Wir hingegen warten bessen, das nimmermehr ausbleiben kann, nachdem sich Gott mit uns Sinbern so herablassend freundlich eingelassen hat. Wir haben ja schon bas: ewige Leben, welches nichts geringeres ist als die Lebensgemeinschaft mit Gott selbst, und nun warten wir mir darauf, baß die Gitter, welche wir in der:Hoffnung durch ben beiligen Geift. tlar vor uns sehen, uns ganz und ungetrübt zu Theil werben, vollkommene Slindlofigkeit und völlige Gemeinschaft mit: Gott, so baß unfer Denken und Wollen gang göttlich feten. In biefer Hoffmung sind wir schon seig, benn bie genannten Gliter werben uns ganz seitz machen. Was-wir noch von Umruhe und: Ungenüge in uns haben, bas kommt von ber inds noch anklebenben Glinbe ben, welche. ja völlig weichen muß vor der ewigen Alarheit, die uns mit Christi-Erfcheinung ganz umfangen und burchleuchten wirb.

Unsere Hoffnung ist gänzlich gerichtet auf die Erscheinung und völlige. Offenbarung der Herrlichteit des großen Gottos. Wir leben jetzt wohl schon im Geiste aus der herrlichen Liebe Got-

20- ini. Strifto Zefu; lieber! sie wird, indent: sie jest unter Bout unter Sacrament noch gewissermaßen verhallt ift; einft, wenn der Hetr wiederkomunt, ganz offenbar und unmittelbar mus erlenchten; batti feben wir, was ber Herr benen bereitet hat, die Ihn lieben. Gottes Herrlichkeit wird- dann ganz offenbar, wenn unfer Heiland Jefus Christus wiedererscheint jum Gerichte über Seine Feinde und zur völligen Beseligung Seiner Almger, wolche hier an Ihn geglaubt und auf Ihn gehofft haben. Benn der in Seiner ewigen Herrkokleit uns erscheint, battn sehen wir an Ihm auch alle Herrlichkeit Gottes, welche hier wur aus der Hille Seiner Riedrigkeit hervorstrablte, da Er auf Erben wandelte und beren jetzt unser Beift im Glauben aus ben-Gnabenmitteln genießt. Gottes höchkte Hett-Achteit wird in bem Triumphe des Gottmenschen offenbar und zwar als die beseligende Liebe für die begnabigten Günder. — Da kunt ihr nun sehen, meine Lieben, was es mit diesem Kinde in der Arippe auf sich hat, welches die Engel so holdselig besangen: aus Dem holen wir uns allen Troft, aus Dem gewinnen wir nene Bergen, von Dem empfangen wir auch eine nene Erscheinung, wenn Er selbst in Herrlichkeit wieberkommt.

Dieser ist aber derselbe, giebt uns St. Paulus noch zum Schlusse zu bebenken, der nicht bloß für uns Mensch ward; soudern ber fich auch felbst für uns gegeben hat zum Gabnopfer, auf baß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reis nigte 3hm felbft ein Bolt zum Gigenthum, bas floifig wäre zu guten Werken. Der uns herrlich wieberkommt, ist kein unbarmherziger Richter; sondern Er ist ber nämliche, welchem an miferm Beile also herzlich gelegen war, bas Er fich felbst, ganz freiwillig, für uns in den bittern Tod opferte, damit wir nicht in unserm bofen Gewissen umfämen. Er trug unfre Simben und sühnte fle mit Seinem beiligen theuren Blute, und bazu liegt Er nun in der Arippe. In solchem Lebenslaufe ist Er herabgekommen. Daben fich nun die Engel Seiner gefreut, wie follten wir une benu-Seiner freuen, die wir durch Ihn selig werden! Und haben Ihndie Hirten mit Entzücken gefunden und angeblickt, wie follen wir Ihn nun erkennen, die wir die Grife Geiner Liebs in Geinem Arenzosiobe anschauen können! Er hat uns Vergebung erwirkt, so kann die Ungerechtigkeit Seine Gläubigen nicht mehr verbammen. Er hat aber auch Sein Werf an uns, die Slinds zu dampfen und unter unfre Füße zu legen, ja sie endlich gang von uns zu thun, so wir um Seinem Blute an uns Raum geben zu wirken bis au's Enbe; so hat Er uns ja von aller Ungerechtigkeit boch in Ewigteit eribft, und bessen können wir uns schon in unsver Schwachheit herzlich freuen, obwohl wir noch mitten im Kampfe stehen. Es

wird werden, was wir in Ihm wünschen und es wird einst ganz fern von uns gewichen sein, was wir in Ihm verwünschen. Denn wir find Sein Eigenthum, Ihm ganz ergeben, daß Er selbst eine Geftalt in uns gewinne und sich in uns verklare. Dazu hat Er uns gereinigt durch Sein Blut, bazu wäscht Er uns noch täglich wieder, daß Er uns nun auch ganz habe und daß wir in Ihm ein Bolt, eine blutsverwandte, burch ein Haupt zusammengehaltene Gemeinschaft wären, eine Liebesgemeinschaft, die durch Sein Blut gestiftet ist und in beren Gliebern allen Sein himmlisches, göttliches Blut fließt. Fließt aber Sein Blut in uns, so ist anch Sein Wesen und Leben in uns, benn Sein Blut ist kein tobtes; sonbern Leben und Geist, Geist der Liebe in der göttlichen Wahrheit. Das macht es nun, daß wir unfre Lust haben am Dienen und am Wohle bes Rächsten, und nicht durch Gebote und Satzungen getrieben; sondern in freister Bewegung unablässig in guten Werken wirken, d. h. im Bekenntniß der Wahrheit, im Verleugnen alles sündlichen Wesens, im Bekämpsen des Irrthums, im Trösten ber Trauxigen; ppd zwar das alles nicht bloß in Worten, die uns nur besto schusdiger machen, wenn die Werke ihnen widersprechen; sondern auch in Thaten, daß wir Schmach und alles Kreuz nicht scheuen und mit ben Schwachen alle Gebuld haben. Was hilft es zu sagen: "Wir lieben die Britber", so wir mit den Feinden schön thun? mögen sie's nun bewußt ober unbewußt sein (das wollen wir nie richten) — was hilfts mit Worten Gottes Segen zu wünschen und benselben Segen, ben uns Gott für die Armen in die Hände legte, um ihnen benselben zu überantworten, boch wie Judas in unfre Tasche zu steden? Nein bazu hat uns das Christkind nicht von Sünden gereinigt! Die so thun, lieben nicht Reinigkeit, lieben nicht Christum; sondern sie verleugnen die Gnade. Wahrhaftig Er hat die Liebe in diese Welt beingen wollen und Er giebt sie allen Seinen in's Herz; haft Du nun die Liebe nicht, so bist du nimmer Sein. Wir wollen uns wohl nicht bas wünschen, was die Welt ihre Liebe nemt, benn das ist, so schön sich's auch schmücke, nur Liebe bes Fleisches, Sündenliebe; aber von der beiligen Gottesliebe werden wir uns wahrlich nie genug haben, wenn wir einen Tropfen von ihr geschmeckt haben, sie giebt sich immer wieber zum Opfer und bleibt babei boch selig im Werke bas ist ihr Fleiß.

So können wir's denn ein wenig übersehen, meine Lieben, (wenn wir wollen) wohin uns die Gottseligkeit führt. Ihr letztes Ziel ist unfre vollkommene Seligkeit bei Christi Wiederkunft, zu der wir durch die uns schon im Vorschmacke beseligende Hoffnung gesihrt werden; und was wir hier noch zu wandeln haben, das wandeln wir in der innigen Liebesgemeinschaft Seines Ihm innig verben Bolkes, das wandeln wir als treue Kirchenglieder im be-

fländigen Bekenntnis der Wahrheit und im unabläffigen Dienen

gegen alle, welche unfer beburfen.

Das hat das liebe Christind uns angerichtet, und wenn wir dies erkennen und in Freuden umfassen, daß wir dem schmutzigen, engherzigen und eigennützigen Wesen des alten Menschen entnommen find, dann wissen wir, was Beihnacht ist, sonst wissen wir's nicht; fondern es mag uns so etwas vor den Augen geflimmert haben; aber wir sind nicht daraus klug geworden. Firmahr es ist uns um Licht; um Wahrheit, um Leben, Freiheit und höchstes Wohlsein zu thun, das alles ist aber nur in bem holdsetigen Kindlein von Bethlehem: Suchst du's noch anderswo, so bist du noch auf vergeblichen Begen. In Ihm ift alles gewiß, in Ihm ist alles schön, außer Ihm aber Vinfterniß mit Heulen und Zähneklappen. So wollen wir Ihm benn hente von Neuem hier mit Worten und Biedern huldigen als unferm allerliebsten Könige, ja wohl Jahr aus und Jahr ein, so lange wir hier pilgern, mit den Engeln singen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Andere mögen Augustum ober Herobem sich rühmen, wir wollen uns Diesen rühmen, ber uns mit Gnaben kennt, burch Gnabe une zur Gottseligkeit erzieht und uns endlich in die schönen Hürden einführt, zu benen Er uns ewig auszuhelfen, in diesen armen Stall kam. Sein Name sei gelobt in Ewigfett! Amen.

Gebet. D bu wunderbarer Herr und Heiland! habe Dank für Dein holdfeliges Kommen, daß Du uns Gnade gebracht hast und weilest unter und Undankbaren noch immerdar in Gnaden. Ach ziehe uns nun recht frästiglich aus allen Banden des bösen Fleisches, die uns noch immer wieder gehalten haben, mache uns frei zu der himmlischen Freude in Dir! Richte uns ganz auf die Gnade und wirke durch sie all unser Denken und Thun, daß wir Deiner Erscheinung in Herrlichkeit ohne Bangen und Zweisel entgegengehen und in der Liebe hier nimmer ermatten, zum Preise Deiner berrstichen Inade: der Du mit dem Bater in Einigkeit des heiligen Geisstes lebest und regierest Ein wahrer Gott in Ewigkeit. Amen.

### Am 2. Weihnachtstage

über

8it. 3, 4—7.

Die Hirten- und Engelgeschlichte; in Christo Gellebte, von der wir in diesen Tagen immer hören, muß uns etwas Bleibentes sein.

Die Hirten mollten auch, um's nie wieder zu vergessen, die Geschichte sehen, welche ihnen von den Engeln verkündigt war; und da fanden fie das allerholdselisste Kindlein in der Krippe bei Maria und 30= seph, und konnten varnach auch eugelisch werden, und wenigstens in der Engel Lubellieder van Herzen mit einstimmen. Und Maxia behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Gerzen, donn obmohl sie sehon so übergus Wunderbares gehört und an sich exsebt hatte, so wurde es ihr boch immer wunderbarer und da sie das perheißene Himmelskind mit Andacht in ihrem Schooße anschaute, da ward sie auf's neue felbst wieder zum Kinde, denn sie lernte run von ihrem Linde. Sie war wohl Mutter und purde doch num erst recht seliges Kind durch Deu, der ihr Sohn war. Sollen wir nun recht Weihnachten haben, meine gleben, so müssen wir die Hirten sein, welche die Melbung nicht bloß empfangen; sondern ihr mit Freuden auch nachlaufen. Wir müssen der Engel Amt auch übernehmen mit Loben und Preisen, ja wir müssen auch behalten und bewahren wie Maria, dann werben wir erst recht zu Kindern Bottes. Wir selber sollen auch die Weihnachtstinder sein, denn dazu ist uns das Himmelskind geboren und der ewige Sohn gegeben, daß wir durch Ihn ewig bei Gott nun Kinder wlitden. Darum heißt Er, ber Sohn, ja auch ewig Vater. Ans bem Worte von Christo mussen unfre Seelen als aus dem unvergänglichen Samen wiedergeboren werden, baraus mussen wir auch leben und haburch den Tod überwinden, denn bies Leben, dessen man baraus genießt, ist stärker als aller Tob. St. Baulus rebet in bem ganzen Briefe an Titus viel von dristlichem Wandel und von guten Werken; aber nicht wie die Selbstgerechten; sondern er führt es alles auf Christum, die lebendige Wurzel, zurück und zeigt, wie es daraus von selbst erwächst. Die Gnave Gottes muß es alles hervortreiben und uns ganz freudig und fröhlich machen. Wir sind bei Christo die Bäume, an Wasserbäche gepflanzt, von denen der erste Pfalm rebet, ja an einen himmlischen Wasserquell gepflanzt, au die heilige Taufe, das göttliche Lebens- und Fruchtwaffer, darque bie neue Creatur hervorwächst. Davon handelt unfre heutige Cpistel, und will uns daburch zu seligen Weihnachtskindern machen. — Was ist das aber für eine Seligkeit? und wie wird sie uns denn zu Theil? Die Welt weiß nichts davon, sie muß sich ihr Bergnugen selbst machen mit bergeblichen Werken und feift's auch noth, daß wir's immer besser lernen.

Sestern sagte uns die Epistel, die heilsame Gnade Gottes sei erschienen allen Menschen und Iohannes zeugt uns (1 Ioh. 4, 9.): Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, das Gott Seinen "ebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß, wir burch Ihn

leben follete Christus ist fliv-mes alle Grabe inget. Rolle Cottes and the besteht barin, mass wir gum Leben, was what Leben vernit begnabigt sind. Hier nun in unserm Texte fagt St. Paulus: Da aber erfchien bie Friennblichkeite und Lemtfaligkeit Gottes, aufers Deilandes, bie machte Er uns felig. Freudlichkeit und Beutseligseit Gottes efindemas ine Christo Defer erschienennennt bell aufgeleuchtet: in Ihm ist mal offenbar geworben, wie Gott frandlich und Menschen liebent est; in Ihm ist: alfa ganzenchte, himmlifebe, emige Freundlichkeit aus Wenschenliebe zu feben, wahrenb das, was die Menschen gewährlich: ernest fich: fe neunen, wur und ächte Beare ist. .: Wer sich überall glatt berichminden kann, jedisch was Angenchmes fagt und nicht auftößt, den lobt die Welt, als fremmblich; und schmeichelt er der Menge, so neuer sie ihn leutseligt bier aber seben wir im Christlinde, wie Gott freundlich und leutselia ift. — Die Simba machte uns lauter Unseligseit, abwohl der Toufel und unfer Fleisch mis von ihr guerst lauten Luft ind Bergullgen versprachen; folgen wir ihren Einflüsterungen, so bekammen wir, so wie unfre Augen aufgethau werben, statt ber erträumten Beisheit und Freiheit nur unfre Schande und Blöße: zu sehem. Bor dem Fall weren Adain und Eva, obwohl nicht in Felle und Lapven gehillt, bermach in lander. Sven Gottes gefleidet, als aber die Ehre bei Gott hinweg war, da fahen fie fich maat und musten über sich selbst erröthen, ju sie mußten beständig Anechte sein aus Furcht bes Tobes. Da kömmt nun die Gnade Gottes und kleidet mes wieder in Gerechtigkeit und Ehren, sie will und auch wieder Lebenshoffming verleihen und deshalb: kommt fie: als kanter Freunds lichkeit und Leutseligkeit zu uns unsandern unglücklichen Ersatuven. Der große Gett von Ewigkeit, die heilige Majestät wurde uns Heiland b. h. Retter und Frendenspenden, und das Christfind ist wiese Freundlichkeit in Person und leibhaftig, wie nach einer alten Gage Ihn auch swäter die Kindlein auf den Straßen zu Nazareth geradezu genannt haben fallen: ste. sollen nämlich zu ssich gesagt: haben; wenn ste mit bem Jesustinde spielen wolltene Kommt und lagt und zur Freundlickeit geben! Bast uns Ihn recht: anschauen und Sein Licht in umfre Geelen anffangen, wie die Blünkein ber Geme Roaft: in fich fangen, so wird uns wohl werden mitten in allem Wehr. DuiEr resschien, da machte Er uns sehon felig, obwohl wir mach konge nicht geboren: warem. Bor unfter Zeit, da ist der Grund und Quell unsers Heifs; und wer irgend je selig wird, bor führt es :and ganz varauf: zürück, : was Ehrifius uns berch Seine Menschwerbung geworben ist. Da Er erschien, empfing bie ganze Menschbeit Würbe und Werth von Gott, ba war's auch gegeben, das solche Coentur, in welche die Chottheit sich seibett: gekleidet, tilcht burchtvog verloren fein könne. Mein wer nur von Geligfelt begehrt, dir ben

ist sie schöpfung aus nichts; doch gewiß ein höheres Gotteswert, wis diese. —

Da seht ihr mm, weine Lieben, wie sicher imfre Seligkeit steht, und wie fest dieses ist, daß wir Gottes Kinder sein und heisen sollen. Lange vorher, ehe wir leden, ward unser Heil vollbracht.

Und zwar ward unser Heil vollbracht nicht im der Werke willen ber Gerechtigkeit, die wir je und je gethan hatten; fonbern nach Seiner Barmbergigteit machte Er uns felig. Richt menschliches Thun brachte unser Heil zu wege: wicht war Israel over irgend welche andre Menschheit so hold und tugendsam, baß es den Gottessohn hätte gelüsten können, zu uns herabzukonsmen; auch konnte Er nicht kommen in Boraussicht unsrer guten Werke ober darauf, daß wir, wenn wir nun Seine Gnade gehört hatten, so gar engelrein wandeln und Ihm Seine Liebe so herrlich kohnen würden; fondern im Gegentheil, der ganzen Menschheit Elend war so groß, daß es dem barmberzigen Gott zu Herzen ging. Er fah, bag wir niemals etwas Gutes würben verbienen können; fenbern daß uns Sündern ein lauterer Gnabenquell eröffnet werben müßte, in bem wir nach taufend Sinbenfällen immer wieber bie Reinigung finden könnten. Daß wir num also bas Evangelium lehren, das verschafft uns bei der Welt wenig Freunde und macht alle Pharisäer zu Feinden, darüber wir Kreuz tragen müssen; anfrichtigen Seelen ist bies aber ber größte Troft und Gott giebt es ben allerhöchsten und wohlverdienten Ruhm. Die Wahrheit ift's boch einmal, daß alle immer von der Vergebung noch leben mussen, auch die besten: demüthigt es auch zuerst, so macht es boch größ und selig. An une Sündern will Gott ben schönsten Sieg feiern, uns hat Er sich erlesen, Sein verborgenes Liebeswesen auf's hellste und glänzenbste zu offenbaren. So liegt nun das liebe Christind vor uns, es selber ift ber Gnavenquell, aus dem uns alle Reinigung kömmt. Kein Mann hat es gezeugt, vom Himmel her goß sich bie Gnabe in die keusche Mutter, vom beiligen: Geifte ist Er empfangen und von der Jungfran geboren. Auch sie hat solche Ehre mit nichts verdient, wie sie selbst bezeugt, sie weiß nur von ihrer Riebrigkeit; aber aus der Höhe ward sie überschattet und zur Mutter bes Gottessohnes erlesen. Ganz frei kam Er in die Welt, wie Er auch ganz freiwillig litt und starb med barnach frei gen Himmel entschwebte, nachbem Er sich uns burch Sein Blut ganz gemein gemacht hatte.

Diesen nun, in Christs Geliebte, verehren wir heute mit ben Hirten im Stalle zu Bethiehem, der mit keinem andern Zwecke Mensch wurde, als uns annen Wenschenkindern von Sünden und wen Abe zu helsen. So ist ja Sein ganzes Denken und Trachten und Wenschenliebe, und Wollen lauter Freundlichkeit, Herablassung und Menschenliebe, und zwar nicht vergebliche, sondern allmächtige, weil sie ganz rein ist, weil sie Gottes Liebe ist, und sie ist in der Art allmächtig, daß sie uns ganz in sich zieht, ganz ihrer Fülle theilhaftig macht: und demit macht sie uns freilich selig, denn alle Sünden sind in ihr vergeben und sie bleibt immer bei im Abwaschen und Reinigen, dis wir ganz hell und klar in Seinem Lichte strahlen.

II.

Dies alles, was wir mm bisher gehört, in Christo Geliebte, ist vor unsrer Zeit durch Christi Menschwerdung, welche der Anfang Seines Wirkens und Leibens war, vollbracht worden. Damals hat Er unfre Natur geabelt und uns schon selig gemacht, daß wir's nun auch zu unsrer Zeit wirklich waren. Wie aber giebt Er's uns denn nun auf wahrnehmbare Weise? Wie werde ich denn dessen inne, daß ich durch dieses große Himmelskind selbst Gottes Kind nun sein soll? Run, Gott hat es alles in die heilige Taufe eingewickelt, Er hat solch Kraut Seiner himmlischen Liebe gang ausgepreft in bies wunderbare Seelenbad, benn in diefem Waffer ist die Kraft des Blutes Jesu Christi, in welchem Gottes Liebe mallet und pulsirt. Die Taufe ist die wunderbare Brunnenröhre, baburch Er Seine Freundlichkeit und Leutseligkeit mir und dir als einzelnen Personen zufließen läßt: wie hoch sollten wir sie barum nicht schäpen! Mit ber Taufe ist eine neue Zeit angegangen, benn bie Macht des Gesetzes, das da verdammte, hat damit ein Ende genommen und die Gnade ist auf den Thron gesommen. Das witterten schon jene stolzen Pharisäer vom hohen Rathe, welche ben Täufer Johannes in der Wüste fragten: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist noch Elias noch der verheißene große Prophet? Die Taufe macht solchen Rumor, sie macht eine neue Jüngerschaft, ja ganz neue Menschen, davor der Welt bange wird. Ja ber Welt wird bange vor der lauteren Gnadenpredigt, denn wenn die recht ift, bann ift ja alles weltliche Wefen Sunde und die Berachtung ber Gnabe bas allerverbammlichste Verbrechen. Taufe wird die Seele in Christum gepflanzt und steht nun an dem ewig sprudelnden Quelle der Liebe Gottes, der ihre Blätter nimmer verwellen läßt und ihre Frucht zu allen Zeiten hervortreibt. Sie ist wohl ein Wasserbad, die Augen sehen das Wasser und haben baran ein Wahrzeichen von ber Gegenwart ber himmlischen Güter; sie ist aber ein sehr wunderbares, himmlisches Bab der Seele, denn Christus selbst ist der Taufe Inhalt, Er hüllt uns da ganz in sich. Sie ist bas Bab ber Wiebergeburt und Erneuerung bes heiligen Geistes. Der heilige Geist befruchtet, bethaut und beregnet die Seele mit allen Gnabengütern, Sein Strom erfäuft und

ertöbtet ben alten Menschen, wie die Sandfluth die verberbte Menschbeit hinwegwusch, und bringt einen neuen Menschen zu Tage, benn ste wirkt in der Seele den Glauben und wer den Glauben hat, ber ist neu, von Sünden gewaschen und mit Christi Gerechtigkeit be-Neibet. Es sage boch Riemand mehr, wie wir's so oft von Beltlingen hören mußten: Dieser und jener hat mehr Anlage jum Glauben als ich, mir ist's nicht gegeben (ach du hieltest bich wohl für zu klug zum Glauben und die andern für dumm genug bazu), Lügen sind bas und weiter nichts. Du kannst wohl glauben, Gott hat's dir wohl in der Taufe gegeben, aber du willst nicht und bie Gründe, warum du nicht willst, könntest du auch wohl wissen, wenn bu dich nur ein wenig befinnen wolltest. Gehe nur in dich, wolle es nur wissen, so wird's dir bald innerlich vom Geiste Kar gemacht werden, warum bu nicht glauben willst. Du merktest wohl, daß man beim Chriftlinde nicht mehr der Wolkust vber dem Geize ober ber Hoffahrt fröhnen kann, und das alles kommt bir noch so vergnüglich, so klug und wohlgethan und auch so nobel vor, bas willst bu nicht lassen und freilich barum kannst bu auch nicht glauben. Sonft ift's aber gotteslästerliche Lüge, bag bu nicht glauben könntest, Gott hätte es dir gegeben und wollte es dir noch heute geben, wenn bu's nur aufrichtig haben wolltest. Wisse nur, daß bu bisher noch nie gewollt haft, wie Jesus von den Leuten zu Bermsalem einst weinend sagte: Ach ihr habt nicht gewollt! -- Gott hat uns burch die Taufe in das himmlische Wesen versetzt und zu Seinen Kindern angenommen, ja in Christo Seiner Ratur theilhaftig gemacht. Freisich wer barnach die Welt wieder lieb gewinnt und in Sünden ohne Buße fortfährt, der tritt wol aus dem himmlischen Abel, welcher seiner Seele zu Theil geworden war, wieder heraus und ist nicht mehr im Stande eines Kindes Gottes, er ist wieber ein Kind des Teufels geworden, welcher in dieser Welt und im alten Menschen seine Herrschaft hat. Es find leiber gar manche wiebergeboren worden, welche boch heute keine Wiebergeborne stub, weil die neue himmlische Natur in ihnen erstickt iff; sie ist aber erstickt worden, so wie der Glaube burch die Sündentliebe unterging. Der Glaube gab uns nur an der Gnade Theil. Es war Gottes gnadenreiche Absicht, nachdem wir erst durch den Geist wiedergeberen waren, uns burch benselben heiligen Geist in Seinem Wotte täglich mit himmlischer Gnabe und Kraft zu nähren und aufzuziehen, benn berfelbe Beist, welcher wiedergebiert, erneuet auch beständig von der Taufe an und gestaltet uns immer ausbrücklicher und erkennbarer in Christi Bild; aber bei wenigen gehts in unsrer Zeit fo regetrecht her. Es wird bei ten meisten Täuflingen der Glaube gar bald erstickt, Eltern und Verwandte sind oft, indem fie dem alter "enschen von allen Seiten Rahrung zuführen, schon früh bie Merver ves menen und lehren selbst thre Kinder die Gnade verachten: Mitht blog verschmähen sie für sich Greies Freundlichkeit und Leutseligieit; sondern sie verschließen Ihm schon im Boraus möglichst die Thur zu ben Herzen bes kommenden Geschlechts. Wie groß weth veren Berantwortung einst sein! Ja die werden wohl einst schreien! Gilictich die Leiber, die nie geboren und die Briffie, die nimmet gefäuget haben! --- Doch erkennte es heute einer unter und endlich. daß er die Taufe bisher verachtet, so ist es heute noch Zeit. Sie war ja ein Bab ber Erneuerung, die immerhin statt finden follte: Gott will sich wahrhaftig noch heute treu bleiben, Er will dich noch annehmen und zu der allen Gnade erneuern, du sollst noch wieder flebes Rind sein lieben Gotte, so bu deine Untreue erkennft, traue Ihm nur, es soll noch wahr sein, wie es bei beiner Tanfe wahrhaftig und gewiß war: Gott will dich selig haben, Er will dich neu, himmlisch und herrlich machen und Er wirkt es alles burch Geinen allmächtigen Gnabengeist, ber benen Seine Kraft an ihnen selbst offenbart, bie sich nach Gottes Schoofe fehnen.

St. Paulus fagt: Belden Er ansgegoffen hat über uns reichtich burch Jesum Chriftum, unfern Seilanb. Das heißt: Der heilige Geist ist ja reichlich ba und so wirkam und mächtig wie Gottes Wort in der Schöpfung: So Er fpricht, so geschieht's und so Er gebeut, so sieht es va! — so waltet ver Geist auf bem Gebiete ber Heiligung, b. h. anf bem Gebiete ber Liebe und Freiheit. Trau Ihm mir und lasse Ihm Raum an bir: Er ist reichlich ba seit Pfingsten, da Ihn der Gottmensch als den lautern Liebesftrom zur Begnabigung, Reinigung, Berherrlichung und Beseligung ber Sander vom Himmel herabgegoffen hat, und noch fluthet Et gewaltig fort bis an den jüngsten Tag ohne aufzuhöten ober je abzusetzen. Thorheit ist es ober eigentlich ein Spost gegen Gott, um neue Ausgießung bes heiligen Geistes zu bitten, Er ist ja ausgegossen und-burchwallt fort und fort alle Menschheit: jetzt hörft du ja Sein Aluthen und Rauschen in den Worten biefer Predigt, welche wie Bellen an dein Herz anschlagen, und wer in diese Fluth sich taucht, und davon seines Herzens Feld fort und fort tränken läßt, der muß wohl ewig genesen. Der heilige Geift kann so wenig von neuem ausgegossen werben, wie Christus nicht von neuem geboren werben katin, und ebenso wenig-kann Christi Airebe von neuem gestiftet oder von Menschen anders gegründet werden 266 auf den Grund der reinen Lehre, welche Christus, ber Gottmensch, selber ist. Die aber jett neue Kirche gemacht haben, wis doch keine Miche ist, die wollen dazu auch neue Ausgießung des belligen Geistes und bald wohl anch neue Geburt Christi und ein anderes, besseres Kommen in diese West vor dem jüngsten Tage. Des in klies im Grunde ein Spott auf die drei Artikel unfers allenheiligften Glaubens, Aritt-du doch nicht fernwon dem Strome des Lebens, trinke davon, habe deine Seele käglich darin, dazu bist mi ja mit dem heiligen Wasser berognet und geweihet, so wirst du guch täglich von neuem dem Teusel, und all seinem Staate, seinem Wert und Wesen freudig entsugen und deinen Gott wiederssinden als deinen lieben Bater in Zesu Christo. Was den Apostein zu Pfüngsten geschah, das ist auf dich geleitet in der Tause, was soll Gott noch mehr thun? Verlanze nichts neues, höre nur erst auf das alte zu verachten, und sieh es zwor recht an, gedranche es erst, versuche es erst ernstlich damit, so wirst du sehen, das menn nichts Höheres je verlanzen noch neunen kann. Alles, alles kannst du haben im heiligen Geiste, wenn du es haben willst. Wolle nur erst von ganzem Herzen!

Und was ist alles darin schon heute zu genießen? Wie oft gesagt: Christus schenkt sich dir in diesem Strome und kommt dir in jeder Welle wieder ganz zu Herzen und in Ihm haben wir Gerechtigkeit und ewiges Leben. St. Paulus fagt: Auf bag wir durch desselbigen Gnabe gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach ber Hoffnung. Gott giebt Seinen Geist so reichlich, auf daß wir (merke wohl) gerecht seien (nicht erst werden), ja schon Erben des ewigen Lebens seien, nicht erst werben, obwohl dies letztere noch nicht nach dem ungestörten, völligen Genusse, nicht nach unsrer vollen Erfahrung und nach klarem, bewußten Vorstellen. Die Gnade umfluthet uns und verhüllt mis ganz wie die Wellen einen, der darin badet, unfre Simbe wird uns abgewaschen und bedeckt von Christi Gerechtigkeit, so haben wir in der Gnade keinen Vorwurf mehr; sondern immer mehr Vergebung, je mehr wir von Herzen beichten und je größere Sünder wir in unsern Augen werben. Ja die Gnade macht uns immer wieder gerecht, wenn wir auch noch oft in Schwachheit sieken: solchen Bund hat Gott mit uns gemacht. Das scheint den Pharifäern freilich gefährlich so zu predigen, und die sich bamit tröften wollten, die verdammen sie, so verdammen sie diejenigen, welchen Gott Gnade und Leben zusagt und dagegen befestigen sie diejenigen in ihrer Heuchelei, welche meinen in ihrer Person schon gerecht zu sein ober es boch jetzt geworden zu sein. Da sind sie rechte Verführer und lehren Scheinheiligkeit für Gerechtigkeit zu nehmen, und boch meinen sie für reine Tugend und Sittlichkeit zu kämpfen. Nein, burch lauter Gnabe macht Gott uns immer wieber gerecht und bestätigt uns auch immer unser Erbe des ewigen Lebens d. h. bes Lebens in der innigsten Gemeinschaft mit Gott, deffen wir schon hier im süßesten Vorschmack einmal bewußter als bas andere mal genießen, und wer es einmal genoffen hat, dem schmeckt nichts anvers mehr wieder, er wünscht sich bessen immer mehr. Wir sollen

es aber nicht bloß erjagen ober erbeiteln, Er hat es uns ja als ein Gnavenrecht beigegeben nach himmilichem Erbrecht, Er hat's uns selbst vermacht und durch Sein Fleisch und Blut, Sein lettes Lestument, vermacht. Menschlich taun man die Seligkeit nicht auf Brüder ober auch nur auf die leiblichen Kinder vererben, man kann ihnen nur das Bekenntniß überliefern und das ist auch unendlich viel werth: Gott will ihnen aber auf Grund dessen das göttliche Erbe des ewigen Lebens verleihen, wenn sie wieder Glauben halten, wie wir wieder Glauben gehalten haben. Darum lasset uns sür unfre Kinder sleißig bitten. — Gott giebt selbst die Seligkeit als ein Erbe, Er giebt es aber jedem gern; der es haben will. Die haben es, welche nicht von dem lautern Strome des Geistes weichen, der durch alle Zeit sließet in's Meer der Ewigkeit. —

Meine Brüber, wir wissen wohl noch nicht, was wir sein wers den, wir wissen noch nicht, wie sich's jenseits keben, athmen, sehen, horen, reben und singen läßt; das wissen wir aber, daß alle Herru kichleit bes Jenseits, bagegen aller Welt vergängliche und beschwerliche Kronen Jammer und Elend-find, wir wissen, sage ich, daß alle Herrlichteit bes: Jensetts unser ift, wenn wir hier mit Christo burch die Taufe umkleidet sind und bleiben. Was sollten wir nun ber Herrlichkeit bes Taufkleibes vergleichen? — Ach manche bringen ihre Kinder um einen Thaler Lohn Meilen weit von ber Kirche, wo das göttliche: Leben in ihnen hinsterben muß. So verrathen fie Christum wohl noch um wenigeres als Judas und nicht bloß an sich, sondern schon im Boraus wieder an ihren Kindern. gebe solchen boch Buße! Die Herrstchkeit der Taufe ist schon eine himmlische und für alle Schätze der Welt nicht zu lassen, denn Chrifins-hat fich uns so barin geschenkt, daß wir in Ihn selbst gekleibet find und haben follen, was Er hat: hier Spott und Hohn, wie Er in Arumith und Berfolgung; bort aber die Chrenkrone und Gottes Herrlichkeit! Wolktest. du gern hier schon in Glanz und Majestät erscheinen, so wisse, daß solch Gelüst vom Teufel ist. Im Stolle ift Christus geboren; in ben Windeln und in der Krippe liegt Er, da will Er auch hier liegen bleiben, wir sind wahrlich nicht die Leute barnach, Ihn heraus zu nehmen und ihn in bes Herobes Pallast zu tragen. Herobes mit seiner Pracht steht bem Kindlein nur nach dem Leben; denkst du es aber doch vollbringen zu können, denkst du das Kind fern von dem armen Stalle in beinem Arme zu tragen, so wisse, daß es ein falsches ist, es stirbt dir, so wie es von dir der Armuth entnommen wird. Willst du es haben, so mußt du es in diesen Windeln lassen, in Wort, Taufe und Nachtmahl, so gering sie auch scheinen; darin kannst und sollst du aber himmilisch froh werben.

- So sehet benn, was uns Gott in Seiner Freundlichkeit und

Reutseligkeit, d. h. im liedlichen Thristinde bescheert hate Gereckigkeit, die uns vor allen Dingen mangelte und ein unendliches, ewiged Erde, nämlich Seinen ganzen, madsehbaren Himmel, alles, was von Seinem Glanze erleuchtet ist: und dessen werden wir von Stund au gewiß und froh, so wie wir immer wieder (mit Luther zu reden) in die Tause kriechen und in den Lebensstrom des Geistes, der von dem Gottmenschen her über die ganze Menscheit sluthet, und herzhaft im Glanden eintauchen. — So nehmt denn eure reichen Weihnachtsgeschenke hiemit hin vom lieden Gott, wie die liede heilige Mutter Maria sie hinnahm, daß ihr's auch behaltet und im herzen bewegt, dis ihr über alle Berge, Golgatha und den Oelberg heim kommt zu den seligen Hütten, Amen.

Gebet. Preis und Ruhm sei Dir, Du heiliger ewiger Gott, daß Du uns Deine Freundlichkeit und Leutseligkeit ans dem lieben Iesuskinde also anschauen lässest, daß wir dadurch neue Creaturen werden und Dich voll heiliges Geistes in Gerechtigkeit und Freuden preisen können: verleihe uns nur beständigen Glauben, daß wir dessen auch in Ewigkeit genießen, welches Du uns als unser Erde schon in der Taufe so väterlich beigelegt hast, durch Jesum Christum. Amen.

# Am dritten Weihnachtstage

über

#### 1 Johannis 1.

Die Weihnachtsbotschaft ist nun in diesen Tagen wiederholt an uns erschollen, in Christo Geliebte, von bem himmlischen Kinde im Stalle zu Bethlehem. Die Engel wußten es zuvor allein recht, was uns diefes Rindlein sei und sie beuteten es den Hirten auf bem Felde, und barnach nahmen anch die Hirten burch ihr Loben und Preisen Gottes Theil an bem englischen Geschäfte, benn sie hatten Maria und Joseph und das Kindlein in der Krippe gefunden und es angebetet. Wir sollen nun heutzutage ben Inhalt ber Engelsworte noch viel besser verstehen, meine Lieben, benn uns hat sie Jesus selbst schon ausführlich und lebendig gebeutet durch Sein ganzes Leben, Leiben, Sterben, Auferstehn und Himmelfahrt. Dem Wind und Meer gehorsam waren, der den Tob bezwang, der gen Himmel fuhr und nun zur Rechten ber Majestät in ber Höhe sitt, von bannen Er kommen wird alle Bölker zu richten, der liegt zu Anfang vor unsern Augen als ein kleines unmündiges Kind in der Krippe. Allerhöchste ist fürwahr der Allerniedrigste geworden und darum singen wir nun ohne Aufhören (Gott gebe doch, mit Gedanken, Wor=

ten und Werken) Shre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgesallen. Und daß man dies mahrhaft kann, das ist das Geheinnis der christlichen Kirche; in ihr wird es allein verstanden und genossen, sie ist der himmlische Stall, darin der ewige Hirte ruht und mit Seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit alles nährt und erquickt, lenkt und dewegt. Unsre heutige Spissel redet uns von der seligen Gemeinschaft, die wir auf Grund des himmlischen Geheimnisses von Christi Menschwerdung haben. Er hat uns zu nenen Menschen in Ihm gemacht, ja zu Einem neuen Menschen, zu Einem Leibe, davon Er selbst das Haupt ist, wir sind durch den Glauben Seines Leibes Glieder. So gebe uns Gott, daß wir solcher göttlichen Gemeinschaft jetzt auf's Neue recht von Herzen froh werden und ihrer durch freudiges Zeugen und Preisen pflegen, und darin reichlich getröstet mitten durch diese Welt zum Hinnel gehen.

I.

Der heilige Johannes schreibt uns zuerft, wie wir in Christo burch die lautre Predigt Seines Wortes zu einer heiligen Gemeinschaft geworben sind. Er sagt: das Ewige, die Gottheit, ist sichtbar, menschlich unter uns erschienen und wir Apostel, die wir sie merst geschaut und, mit ihr vertraulich verkehrend, ihrer auf's gewisseste inne geworden sind, wir geben euch nun immerfort ihre Fülle in dem lauteren Strome des Wortes, daß ihr mit uns berfelbigen als unsers gemeinsamen Lebens theilhaftig werdet und barüber in immer belleren Freuden schwebet. Er sagt: Das ba von Anfang war, bas Ewige, Gott selbst, ist etwas geworben, bas wir gebort haben, bas wir gesehen haben mit unfern Augen und zwar nicht vorübergebend in blitartiger Erscheinung; sondern baranf unsere Blide bleibend geruht haben, bas wir mit Entzüden geschauet haben und unfre Banbe in menschlicher Liebe betaftet haben -- vom Worte des Lebens. Alles an Ihm war vom Worte des Lebens, Sein Reden, Sein Thun, Sein Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt. Das Leben selbst gab fich in allem den Seinigen kund, Er war lauter Offenbarung bes ewigen Lebens an sich. Wir sind jeber etwas Lebendiges, ja Thiere, Banme und Steine find jedes in seiner Art etwas Lebendiges, burch Ihn zum Leben gekommenes, Er ist aber das Leben selbst, der Grund alles gewordenen Lebens. Und bas Leben ist erschienen; hell unter uns, für uns greisbar und erkennbar aufgeleuchtet, wie wir gestern hörten: die Frennblichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Beilandes - und vorgestern: die heilsame Gnabe Gottes ist allen Menschen erschienen. Und wir Apostel haben es gesehen: und nicht bloß für nus allein; sonbern so, bag es in uns, burch uns und mit uns zugleich alle Menschen gesehen haben sollen; barinn zeugen wir und verkündigen ench im Worte das Leden, das ewig ist bei dem Bater und ist uns erschienen, daß ihr auch gleichermaßen desselbigen als neues Ledens genießet; ja als eines Ledens, das einer viel höheren Ordnung sti als das natürsliche Leden mit all seinem Denken und Wahrnehmen und Genießen. So hat Er sich, der ewig dei dem Bater war als dessen Abglanz und Ebenbild zu Ihm gewendet, zum ledenspendenden Mittelpunkte aller Menschheit gemacht und zieht nun durch Sein Wort alle Seelen zu sich, daß sie in Ihm das höhere, ewige Leden haben sellen. Die Apostel aber waren der erste Bestand dieser neuen Menschheit und sieht nurch welche alle andern Seelen zu Ihm gezogen werden.

Dieses Kind also, meine Lieben, welches wir in diesen Tagen als in der Krippe liegend vor uns schauen, des ist zugleich das Urleben selbst, in Ihm gab sich die ewige Lebensfülle uns in meuschlicher Gestalt zu schauen, daß wir alles dessen, was Er ist und hat,

auch für uns theilhaftig werben sollen.

Und nochmals sagt der heilige Apostel: Was wir gesehen und gehöret haben, nicht eine von uns erforschte, erbachte und burch eigenes Nachdenken gewonnene Wahrheit, nicht eine blasse Lehre, sondern leibhaftig erschienenes, perfönliches Leben, das Leben aus Gott, verklindigen wir ench und übersiefern es euch im Worte ber Predigt, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, desselbigen Schapes aus Gott theilhaftig, und unser aller Gemeinschaft fei nun' mit bem Bater und mit Geinem Söhne Jesu Christo, in welchem sie allein ewig und wahrhaftig sein kann. Da seht ihr nun, meine Lieben, wie die Kirche geworben ist und wie sie beständig wird und besteht in dieser Welt. Vom Himmel her wird sie durch das Christlind allein und zwar mittels bes lautern Wortes der göttlichen Predigt, in welcher es sich selber an die Seelen Gnade und Leben spendend mittheilt. Durch dies Wort wird die heilige Liebesgemeinschaft unserer Geelen mit allen Aposteln und Heiligen, welche ja zugleich eine Gemeinschaft mit Gott selbst ist und mit Seinem menschgeworbenen Sohne Jesu Christo. Nur in Gott felbst werben unfre Seelen durch Seine Liebe gleichsam zu Tröpflein aufgelöst, welche zusammen in einander zerstießen, da werben sie zusammen wie ein Taig, wie ein Brob, das aus vielen gemalnen Körnlein geworden ift, ein Opferbrod vor dem Heiligen Gotte, ein Opfertrank aus vielen Beeren zusammengeflossen. das reine Wort nicht ist, da kann also auch solche heilige Liebesgemeinschaft, ba kann die wahre Kirche nicht sein. Was machen also diejenigen, welche sagen, auf die Predigt komme es nicht so sehr an, man könne sie so ober auch anders machen, wir Menschen follten nur mit Hintenansetzung der unvermischten Wahrheit uns

Bund machen, recht eng verbunden zusammenzustehen? Sie banen wieder nur den alten babylonischen Tharm, der nie fertig wird und über den zuletzt viel Zaut entsteht, bah alle nuch den vieler Winden auseinandergehen und sich nimmer wieder sinden. Die eidige, lautre Wahrheit, die gentliche Liede in dem erschienenen Menschenschne tspes ju ganz allein, welche und einigen kann in sich selber, hat man die aber ausgelassen und dahintenzelassen, so ist keine wahre und bleibende Einigung möglich. Was man so macht, ist wohl vielleicht eine zeitliche, menschliche Berdindung; aber so eins und so nichtig wie alles menschliche und himmelweit von der heiligen Liedesgemeinschaft, die Christus in sich durch Sein Wort gestistet hat. Wer jenen menschlichen Bund empsehlen kann, der beraubt die Seelen zugleich damit des ewigen göttlichen Liedesbundss, den Christus school gestistet hat.

Und solches schreibt Johannes nicht als eiwas nenes an feine Leser, sondern an solche, die das schon wissen und barin leben, aber fio wollen es immer wieder hören, bekennen und besingen, und in viesem seligen Geheimnisse immer wieder fröhlich werben. Darum fagt er: Und foldes schreiben wir euch, auf bag euro Freude völlig sei. In Christo haben wir alle unsveistende und in dieser Freude werden wir alle Eins; aber sie ist so uneublich, daß wir's und noch nie genug genoffen haben, wir wollen es zeitlebeus immer wieder betrachten, daß alle und jede Branrigkeit und Bangigkeit baburch immer wieber ihr Etde gewinne und wir barin immer inniger zusammenwachsen und zusammengerinnen mit unfern Seelen. So sollen wir auch heute alles, was uns brikkt und qualt burch diese große Gottesliebe in dem lieben Christfinde völlig los werden . und une recht selig in Ihm verbunden fühlen zu Einer Gemeinschaft, die unter sich keine Entfremdung der Herzen, keinen Neid, Haß und keinerlei Trennung bulbet. —

Und was ist dem nun kurz gesagt der Inhalt der Predigt, welche uns so froh und einig macht? Was hat uns denn allen das Christind von Gott an sich zu schauen gegeben? Wie ist uns denn das ewige Leben erschienen? Iohannes sagt: Und das ist die Verkindigung, die wir von Ihm gehöret haben und ench verkindigen, daß Gott Licht ist und in Ihm ist keine Finsternis. Gott ist und in Christo als lauter Licht, Rauhelt und Freude erschienen. Es ist nicht wahr, was die Welt von Gott benkt und redet. Er ist nicht ein dunkles Räthsel, ein sinstrer Abgrund, Er ist nicht in grauer, unerreichbarer Ferne; Er ist keine bunkle Nothwendigkeit, kein starres, zermalmendes Gesez, auch kein simstrer Thraun, den man sich möglichst vom Halse halten mößte, sollte es auch mit erzwungenem Geten und Singen geschehen, Er ist

nicht ein Wesen, das uns in bangem Zweisel ließe und enblich zur Berzweiflung triebe; sondern ist das allerfroheste und seligste Licht, lanter Liebe, Klarheit, Einfalt und Gnade, daß jeder baran Licht und Glanz haben kann, wenn er nur zu Ihm kommt. Der natürliche Mensch flieht vor Gott als vor einer finstern, nieberschlagene ben und tödtenben Macht, die über uns voll Misgunft und Reit waltete, und beren man wenigstens nie völlig gewiß werben könnte. So ist Gott aber wahrhaftig nicht. Die Apostel und alle wahren Chriften feben, hören und ergreifen Ihn in Chrifto ganz anberd: als lauter Licht nämlich, als Liebe, Freundlichkeit, Klarheit und Gewisheit. Und was könnte es seligeres geben als dies zu wissen! Das ist nun bas Geheimnis und der ganze Inhalt der Kirche, daß wir unsern Gott so wissen und Seiner auch also genießen. folge benn nie beinem eigenen Sinnen und Denken, wenn bu bon Gott was wissen willst: bas fleischliche Denken führt nur auf einen farren finstern Gott, wie alle Heiben sich entweder schreckliche finstre Götter ausdenken, ober benken sie sich einmal freundliche; so sind diese boch einem finstern, unberechenbaren und alles zermalmenden Schickfale selber wieber unterworfen und damit als Nichtgötter bor ihnen selbst offenbar geworden. Nur in Christo siehst du Gott wirklich und wahrhaftig. So ist Gott, wie's von Christo hertont und herscheint, so gnädig, so freundlich und leutselig, so lebendig und so lebengebend. Das glaube gewiß und dieses aller gewissesten Schapes werbe nun beute von Herzen wieder froh in Seiner Kirche.

II.

Wie ist man aber Seiner froh? Giebt Er eine Glückeligkeit im Fleische, wie die Weltmenschen es sich wünschen, oder wie ist das zu benten?

Johannes sagt: So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit 3hm haben und wandeln in Finsterniß, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit. Wer in Finsterniß manbelt, bei dem ist's alles Lüge, was er auch von seinem Christenthume und von Seiner Kirche rühmen möge. Was ift hier aber Finsterniß? Gewiß nicht blog bas, was auch Heiben und Türken ein finstres Wesen nennen werden, als wenn jemand in Fressen und Saufen, in Diebstahl und in aller Unehrlichkeit ober in Ruchlosigkeit, Fluchen, Ungeftühm und Lästerung lebt. Man muß hier mehr auf ben Grund geben und erkennen, daß alles von Gott, dem einigen und ewigen Lichte, abgewandte Wesen und Leben Finsterniß ist. sich selber leben will und seinem Fleische, wer seinen Genuß, fainen Ruhm in allem sucht und dem eignen Denken und Wollen folgt, so weit er irgend kann, kurz alles Wesen bes natürlichen Menschen ist Finsterniß und wer solchem Kreise noch nicht für sich entrückt ist, was will ber reden von seinem Christenthum, von seiner Gotteserkentenis ober von der Linde, wenn er sich auch äuserlich zu ihr hielte? Johannes sagt: Er lügt, d. h. hier, er lägt nicht hier; und da, nicht gerade vorsätzlich und dewust (wenigstens bruncht das nicht zu geschehen) sein ganzes Leben und Wesen aber ist durchweg verlogen, das er sich einbildet, solche Weise, wie er sie treibt, sei Gemeinschaft mit Gott. Damit mehnt Johannes die Spreu oder das Unkraut in der Kirche, d. h. auch solche, die den Schein wohl haben; aber die Krast verleugnen. Er sagt: solche thun nicht die Wahrheit, d. h. ihr Wesen ist nimmermehr erfüllt von Christo und Seinem Worte, es wirkt in ihnen nicht, treibt sie nicht; sons dern Eitelseit, Ehrgeiz, Habsucht bewegen sie zu allem, auch wenusses Leben thut Lüge und es sollte doch die Wahrheit besagen und bezeugen.

Auf die Art kann man also wohl an der Kirche bran sitzen; aber man hat von ihrer Gemeinschaft boch nicht den freudenvollen befeligenden Genuß, welchen wir in Christo haben sollten. Johannes sagt: Go wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ift, fo haben wir Gemeinschaft untereinander und bas Blut Jesu Christi bes Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. Er hat ja gefagt, daß Gott lauter Licht in Christo ift und ist uns als solcher erschienen, erschollen, ja nahe getreten bis zur Handgreiflichkeit, daß wir in Ihm das Leben haben sollten, so sollen wir uns benn auch in solches Licht stellen und brin leben und wandeln: d. h. wir sollen uns durch die frohe Gnade ans bem lüsternen, finstern und mürrischen Wesen bes alten Menschen emporziehen lassen in dies glauzvolle heitere Element des Liche tes Gottes: und nur wenn wir mit unsern Seelen ganz in solchem Gnabenelemente leben und weben, bavon tripken und darin schweben, wie der Fisch im Wasser, dann ist's uns währ, was man von der Liebesgemeinschaft der Christen rühmt, dann sind wir in's Geheimniß ber Kirche wirklich eingeweiht, ja noch weiter zurückgehend, bezeugt Ishaunes uns: nur bann ist es wahr, daß wir die Reinigung von Sünden durch Christi Blut wirklich angenommen haben. Lichte wandeln beist ganz im lautern Worte leben, das ist aber zugleich die allein rechte Kirchlichkeit, und burch das Wort aller Heilsgüter Jesu Christi genießen. Im Worte ist die Kirche befaßt und im Worte ift auch das Blut Christi mit Seiner Kraft. Da könnt ihr nun einmal recht klar erschauen, meine Lieben, wie sinnlos das Gerede berer ist, welche uns vorwerfen, wir legten zu viel Gewicht auf die Kirche ober auf die Reinheit der Lehre, man könne sich an Christi Blute genügen lassen. Wo haben bie denn je Jesu Christi Blat erkannt? Der Kraft des Blutes Christi wird man ja nur burch Sein lautres Wort theilhaftig und in dem lauteren Worte

allein geht es einem auf, was bie Liebe in Christo fei, daß Ae nämlich die vollste Einigkeit und zugleich die ewige Wahrheit ist. Das Licht und die Liebe und das Blut Christi sind alle eins und pusammen und kein Mensch hat je eins ohne das andere. Mur in ber Kirche des reinen Wortes, welche auch die einige Kirche Jesu Chrifti ist, kann man recht felig Weihnachten feiern, benn ba ift blog bas Geheimnig bes Glaubens und der Liebe: die andern haben vielleicht einen Schimmer davon gesehen; aber sie können ihn nicht festhalten. Doch müssen wir freiklich geftehen, daß auch bei uns febr viele schwerlich um bas Geheimniß und die Freude wissen, und wir alle sollen noch in ber Erkenntniß und Exfahrung babon wach-Das geschieht aber in dem Mage; als wir uns immer mehr aus dem Bereiche der Finsterniß in das Licht des Wortes Gottes mit all unserm Denken und Begehren hinauf ziehen lassen, bak nichts mehr nachbleibe. Wenn bu bas täglich wieder willst und immer inbrunftiger von Gott erflehft, so wird es ganz geschehen; wer bas aber verschmäht, ber weiß nichts vom Geheimnis der Kirche und er tröstet sich fälschlich mit Christi Blut und Gerechtigkeit. Ruv burch ben Glauben hat man es und ber Glaube kommt allein burch Gottes Licht, d. h. burch die Predigt Seines Wortes -Soll das nun aber bebeuten, wer das Geheimnig der Kirchengomeinschaft in Freuden genießt und Christi Blutes sich mit Recht getröstet, der ist an sich ein kleckenloser Mensch? Oder will Johannes: benn gar der Gelbstgerechtigkeit das Wort reden? O bei weitem nicht, meine Lieben. Im Lichte wandeln ist ja kein Berdienst von Das Licht ist ja eben Gottes Gnabe in Christo, in Seinem Worte, bessen soll man sich nur zuversichtlich annehmen und sich ihm ganz lassen, bamit ist man schon ber Finsterniß bes natürlichen Wesens entnommen; bas geschieht aber eben baburch, daß man beständig Vergebung seiner Sünden begehrt und hinnimmt. Die im: Lichte wandeln sind auch Sünder und das ist ja eben das köstliche in der ganzen Predigt Johannis und aller Apostel, daß für die Gilnder solch Gnadenlicht aufgegangen ist. Wir haben leiber unendich viel Sände und gefallen uns felbst am allerwenigsten, wenn wir uns in Christi Licht besehn (während die Weltmenschen sich felber immer am besten gefallen und nur an andern zu tabeln haben) uns gefällt bloß Christus und barum eben macht uns Sein Blut auch rein von aller Sünde, in Ihm ist ja den Bußfertigen ber Gnadenftuhl hingestellt, bazu sie fliehen sollen und in Ihm kommen wir mit allen bußfertigen Gündern und zwar sehr sellg zusammen, benn in Ihm ist uns allen basselbe Heil zu Theil geworden. — Go wir fagen (wenn wir auch Johannes ober Paulus wären): wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selber, und die Bahrbeit ist nicht in uns. Seelenmorber sind biejenigen an fich sel-

ber, welche ihr fünkliches Wesen nicht als bas, was es ist, exten-Alles menschliche Wesen ist jetzt voll Günde und nur die Gnabe verleiht ben Glänbigen ben Rock ber Gevechtigkeit. Wer an fich und feinem Ehm einmal und irgendwo Gefallen haben will, wer sich wahlgefällig selbst bespiegelt, und wenn er bis baber framm und heilig wie Johannes selbst gewesen ware, ber gleicht bem Menschen, der in steiler Höhe unter sich schaut und schwindelnd in die Tiefe stürzen muß. Der hat sich wohl zu schrecklich verführt. Dabei war die Wahrheit, d. h. Gottes Wahrheit nicht in ihm, benn in beren Licht hätte er an sich nur Sünde erkannt und den Blick umbermandt auf Christi Gestalt geheftet behalten, durch welche wir neben und über alle Abgründe sicher hinweggezogen und getragen werben bis dahin, wo wir uns selbst ganz in Ihm und zwar ohne Gefahr und in rechtmäßigem Entzücken schauen werben, nämlich bag Er gang in und und wir gang in Ihm fein werben. Die nun bie Selbstgerechtigkeit burch ihre Irrlehren gar empfehlen, indem sie von Rechtfertigung und Heiligung und von der Bollsommenheit falsch lehren, haben die wohl die Wahrheit in sich, wenn sie gleich babei viel von Chrifto und Seinem Blute rebeten? Rein fie haben bie Wahrheit nicht in sich, darum sind sie mit Recht aus der Kirche geschlossen und ihre Gemeinschaft ist nicht die Kirche, und ber Chris sins, den sie rühmen, ist nicht der richtige, sondern ein falscher.

So wollen wir uns benn nun immer fort und fort bekennen und immer wieder von ganzem Herzen beichten: Ich armer elendet studiger Mensch schreie um Gnade: Gott sei mir armen Sunder gnabig! Denn fo wir unfre Ganbe betennen (bies hat uns das Christind eingebracht) so ist Er, unser Gott, dann treu seinem Berbeißen und gerecht alles Bersprochene zu halten, daß Er uns die Sünden, große und kleine, grobe und feine, wahrhaftig vergiebt und reinigt uns von aller Untugend, daß ob sie uns wohl zu unserm immer größeren Leibwesen anhastet, sie uns doch nicht mehr verdammt mid damit auch nicht mehr gar beherrscht. Gott ist schou dabei alles wegzuräumen und auszutilgen, was für Seinen Himmel nicht paßt, lage es dir nur täglich zeigen und gieb es Ihm immer wieder durch herzliche Beichte preis, so wird Er's auch gar abwischen und dich endlich ganz klar im Lichte darftellen, wenn du im Glauben zur Seligkeit vollendet bift. Recht genaue und gewiffenhafte Beichtfinder werben in Seiner Kirche, (welche ja allein ben Schat ber Bergebung hat und reichlich und beutlich spenbet) bessen auf's allerfrohste und gewisseste, wie treu unser Gott ist und wie zuverlässig, gerecht, unbeweglich zu Seinem Worte sich immer wieder bekennend, in welchem Er ja allen Bußfertigen durch Spristi Blut Gnabe zugefagt hat; ja, je genauer wir unfre Sünden nehmen, je größer und abschenlicher wir fie stuben, besto mehr wissen wir

Gottes Trene und fromme Gerechtigkeit zu: rithmen. Die Unbuffertigkeit macht es aber; daß manche an Gott so viel zu mäkeln haben und Ihn nie tren und gerecht finden können. Ach des wir alle mir die Sandenvergebung als unser höchstes Gut auf Erden schätzen möchten, wie licht und lieblich wurde uns bann Gott wer-Inhammes fagt noch einmal: Go wir fagen, wir haben nicht gefünbigt, so find wir auf's Höchste wiber Gott und tonnen uns Seiner Erkenntniß und Genseinschaft gewiß nicht rühmen, benn so machen wir Ihn zum Lügner, und zwar in Seinem Gesetze sowohl, da Er alles Wesen des natürlichen Menschen als Sinde bezeichnet und verdammt hat --- als auch in Seinem guabenreichen Evangelio selbst. Denn Gott thut ja in bemselbigen alse, als wenn unfre Sundennoth der Art ware, daß nur Sein eingeborner Sohn sie burch Sein Blut heben könnte; wer nun aber sagt: ich habe nicht gesündigt, ober meine Sünde hat wohl nicht soviel zu bedeuten, der spottet Gottes Evangelik, das großen, ja verdammungswürdigen Sündern Erlösung bringen soll, der thut ja so, als 🍑 uns Gott fälschlich als so große Sünder vorstellte. Johannes sagt: Sein (Gottes) Wort ist bann fürwahr nicht in uns, wenn wir noch Gefallen an uns selber haben und unser Wesen nicht richten und verbammen wollen. Gottes Wort ist lautres Gnabenwort und wer bas in sich trägt, ber preist bloß Gottes Vergeben und Tragen, weiß aber an sich kein Gefallen zu finden. Ginen solchen, ber in sich selbst: so gar arm ist, bem ist bas lautre Gnabenwort so theuer und werth, daß er eher alles in der Welt ließe als diesen bimmi+ Kichen Schatz: und durch solche Stellung seiner Seele ist er nur ein wahres ächtes Kirchenglied. Die Kirche lieben heißt bemnach nichts anderes, als die Vergebung der Sünden lieben, denn wer biefe liebt, der läßt nicht von berjenigen, welche von Gott die Schlissel zu Seiner Grabenfülle empfangen hat, ber fieht fich barnach auch mit allen Mitbrübern in benselben Gottesschoof genommen, er trinkt mit ihnen von benselhen Trostbruften, er wird ernährt durch bieselbe Milch bes Evangeliums, ja er hat basselbe Blut mit ihnen, Jesu Blut, bas in lauter Liebe wallt. So sind Gnade, Wahrheit und Liebe, oder Bergebung der Silmben, reine Lehre und wahre Kirche allesammt eins, und eins immer in und mit bem andern. Wer und verachtet, hat alle bamit verkeugnet und und wer eins wahrhaft umfäßt, der wird sie auch alle haben. (FS ist aber die Kirche unsre Mutter, welche durch das Predigtamt uns zur Buße und zum Berlangen ver himmilischen Guter als Vergebung und Geligkeit erweckt. Wir sinden es dann bei ihr burch ihr Wort in Christo selber immer herrlicher und volktommener. Laß dir nur Jesum immer besser gefullen, werbe Geiner herrlichen Gnabe to noll, wie Johannes war i bag but in Gott kauter Licht fiehst, banne

the teach of the following state of the con-36 sage aber ober - bas ift, tum gesagt, meine Meinung. bestunt der Apostek: So lange ber Erbe ein Kind ist, so ift anter ihm und einem Anechte tein Unterfchieb, ob ex wohl ein Herr ift aller Güter. Gott hat alle Menscheit zu Seinen Erben machen wollen und zwar von Anfang ber. Seine Aindschaft, Sein Hausstand sollte sie sein. Das bebielt auch Gott für alle Menschheit im Auge burch alle Zeiten. Richt nur Ein Boll, wie das der Juden, wollte Er zu Kindern und Erben haben; sombern die ganze Menscheit, wenn sie auch nichts davon ahnbete. Die Beiben haben wenigstens so gut wie nichts davon geahndet, obwohl ein Dichter, wie Paulus in Athen anerkennt, gesagt hat: Wir Menschen sind göttliches Geschlechts. Den Juden ift es bagegen oft von Gott durch die Propheten gesagt worden; sie wollten es aber auch nicht recht perstehen, weil sie die Kindschaft gern als etwas ihrer Wärdigkeit zustehendes auffassen wollten und sie darüber benn auch endlich richtig verloren haben. In Israel war aber dies Geheimniß der Gnade Gottes und des hohen Berufes der Menschheit wenigstens von etlichen immer gewahrt: es geht wie ein lichter Schein durch die finstersten Zeiten hindurch. Die Menschheit, wie sie ewig sein soll, war aber bei ben Heiben noch nicht gekannt, noch nicht geboren, und bei den Juden war sie zwar von Gott geborent aber sie war noch in Unmündigkeit, meist unbewußtem Zustande und darum in Unbändigkeit. Doch sollte die Menschheit Gottes Erbe sein und Erbe aller Güter im himmel und auf Erben, das ist und bleibt ihr innerstes Wesen, und — dazuach nichts zu fragen; das heißt Gott und sich selber als: Menschen verlenguen, brum muß es wohl ewige Berbammniß bringen.

Aber so lange bas Kind sich nicht regieren, nicht Freund und Feind, nütliches und schäbliches unterschelben kann, bedarf es ber Pfleger und Vormünder bis auf den vom Vater für seine Mindigkeit bestimmten Zeitpunkt. Da ift aber zwischen ihm und einem Anechte kein Unterschied, wenn er einst auch unendliche Reichthümer besitzen und verwalten soll. So war es ja mit Ifrael im alten Bunbe. Also auch wir, ba wir unmün= dige Rinder waren, waren wir gefangen unter ben äußenlichen Satungen. hier war wohl das Geheinmiß von der Kindschaft niedergelegt: Ifrael ist Mein erftgeborner Sohn, und ist nicht Ephraim Mein theurer Sohn und Mein, trautes Kind? Dem Ich denke noch wohl baran, was Ich ihm geredet habe, barum bricht Mir Wein Herz gegen ihn, daß Ich Mich seiner erbarmen muß, spricht der Hern (Jex. 31, 20.). — Und dennoch war Israel baneben wieder ganz wie ein Knecht, der Seines Herrn Willen nicht weiß und eigentlich auch keine Lust dazu hat, weil er sich nicht

gekommen. Die Sünde hat und dem Todo vermählt, und uns von dem zu erlösen, mußte uns eine neue Menscheit bereitet werben. eine, die von vorn herein der Fülle der Gottheit theilhaftig war. Das ist der Gottmensch Jesus Christus. Aber Seine Menschwerdung war in Boraussicht unsrer Bedürftigkeit auch von Ewigkeit beschlossen und harauf hin hatte Gott die ganze Menschheit im alter Testamente geführt, zuerst von Abam bis Moah und Abraham und von da, das natürliche Gebiet mehr von dem übernatürlichen absondernd, Israel für sich als Gottes Balk und die Heiden für sich. Für alle sollte aber Christus kommen, alle sollte Er in Gott zu einer neuen Menschheit zusammenführen. Und ba Er kam, ba mar die neue Zeit des Gottmenschen da: diese Zeit ift Christi Zeit, wie es vorher Ifraels Zeit war. Chriftus ist aber der mahre Ifrael und der mahre Ifrael ist Christus: und der ist für die ganze Menschheit erschienen. Ach nehmen wir Den auf, meine Lieben, dann sind wir schon bei Gott zu ewigen Kindern angenommen. Und bies Aufnehmen ist so leicht, das Leichteste und Einfachste in der Welt, es heißt ja nur, sich in Gottes Gnade wohl sein zu lassen. kommen Viele noch immer nicht dazu. So wollen wir denn beute wieder die alte Zeit und die neue Zeit vergleichend betrachten, bamit wir boch alle aus ber alten Zeit in die neue hinüberkommen und der Ewigkeit gewiß seien. Wie das Kindeswesen sich noch immer wieber in die spätern Jahre unsers Lebens mannichfach hineinflicht und dann als etwas kindisches zu tadeln ist, so flicht sich auch bie Zeit des alten Testamentes immer wieder in diese des neuen. Bu thun haben wir gewiß alle damit; gar viele haben aber noch nie recht Weihnachten erlebt, obwohl Gott schon vor bald zweitausend Jahren Weihnacht gemacht hat und es alle Jahre wieder gefagt wurde. — Wir muffen so Weihnachten feiern, daß wir selbst bie Christfinder seien und werden.

Vor unserm Texte schon hat St. Paulus die Galater gescholten, daß sie, durch gewisse unter christlichem Namen umschleichende
Pharisäer versührt, das lautre Evangelium zu verlassen im Begriff
standen und mit Hülfe des alten und eben abgethanen Judenthums
erst rechte Christen zu werden dachten. Gott hat uns ja gleich in
das allerbeste, reinste und lauterste hineinversetzt, das allerbeste
Christenthum ist dem lieben Gott für die schlechtesten Menschen
nur gut genug. Darum eisert Paulus in dieser Epistel gar gewaltig, daß die Galater sich so leicht beschwatzen ließen, von der
vollen Gnade Gottes in Christo Jesu in das frühere und nun eben
von Gott selbst abgethane jüdische Wesen zurüczusehren. Möchten
wir nun, in Christo Geliebte, doch endlich alle erkennen, was wir
in der lauteren Gnadenpredigt haben, daß wir uns davon nimmer
absühren noch für den Kern alte leere Schalen unterschieben lassen!

würdig sein ober nicht. Gott weiß die Hirten, die drei Weisen, Sienden, wie der Weisen, Sienden und Hause wohl zu sinden; und sie wissen das himmlische Kinde und sie sich obenein die Kindschaft auch wohl zu sinden. Gottes Stunde ist immer da, wenn die ganze Welt schreit: Es ist zu frühl Wenn die Welt erst sagt: "Run ist's Zeit", dann, das glaubet sicher, ist die Gnadenzeit vorbei, und alle Weltlinge sind dann ewig betrogen.

II.

Und die Stunde ist unn da, in Christo Geliebte, längst ist sie da. Man kann jest nicht mehr stehen auf dem Boden des alten Tespamentes, dem das alte Testament selber ist ja aufgehoben, es ist ja zum neuen ganz und gar geworden; noch weniger kann man aber auf den früheren Standpunkt der Unmändigkeit zurücklehren.

Baulus fagt: Da aber bie Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn, Sein ewiges Ebenbild, ben wahren Gott, und wie sandte Er nun Den? - geboren von einem Weibe, von unfrer liebett, zarten Mutter Maria, und unter bas Gefet gethau. D was war boch das? Gottes Sohn wird selber ein Mensch mit Fkeisch und Blut wie wir es haben, nicht aus Feuerglam und Sonnenschein, wie Ihn die Propheten soust wohl geschaut, nein viel näher kommt Er uns nun fürwahr und zwar nimmt Er unfer Fleisch an sich. Wir haben mämlich alle ein und hasselbe Fleisch und Blut vom ersten Abam her, wir seien num Königseber Bettlerkinder, Juden oder Heiben, schwarzer oder weißer Haut. Und das nahm Er an von unfrer lieben heiligen Schwester Maria, ohne Mannes Authun, durch den heiligen Geist. Da geht also der heitige Gettmensch unsern Gang aus Mutterleibe, daß wir Ihn doch so ganz mitten unter uns als Einen von uns hätten. Und so anspruckslos kommt Er hier herein, daß Er, ber Herr des Gesetzes, Er selbst das höchste Gesetz für alle Geister, sich unter das Gesetz thut mit all bessen Sapungen, die ja alle auf Ihn wiesen und daburch auch allein ihren Werth hatten. Er ber Herr des Gesetzes, Er will es selbst ian unsrer Statt in unserm Fleische erfüllen, Damit es boch von unsrer Menschheit erfüllt sei und nicht die ganze Menschheit mehr verklagen könnte. Gegen Jesum muß es ja verstummen und gegen alles, was zu Christo gehört. Damit ist uns die neue Zeit erschienen, d. h. die Zeit der neuen Menschheit, die Zeit Christi; des Gottmenschen in unserm Fleische und Blute, de wir nun ganz bewußt und kar unsern Gott als die lauterste Liebe zu den verlornen, und uns selber von Ihm ewig geliebt und als ewig in Seinem Schoose geborgen erkennen sollen. Dagegen war ed zuwer lauter Plage: Hungern und Witten, Forschen, und Frugen, wie Micha spricht (5, 2.): Indes läßt Er fie plagen bis auf vie Beit, daß die, so gebären foll, geworen habe, da werden denn

die übrigen Seiner Brüder wiederkommen zu den Kindern Ifrael. Ach felige neus Zeit, da wir auch lauter freundliches Jusammenkommen sehen — nämlich aller auseichtigen und gnadenhungrigen Seelen zu Gottes lauterem Evangelio; während die Ungländigen immer mit Schrecken lauter Spaltung und Trennung, eine über die andere sehen.

Christus, Gottes Sohn, hat unfre Arbeit, wit der wir uns über die Maßen abmühten, weil wir's immer beim verkehrten Ende angriffen und selbst nicht die rechten Lemte waren, Er hat sie als ber Gottmensch, als ber neue Mensch, aus bem wir faunnt und sonders newe Leute werden, für uns gethan. Er hat das alte Gesetz so erfüllt, daß es nun selbst nie wieder so zu erfüllen ift. Er hat das Opfer so gebracht, daß Er sich selbst, sich den allerwertheften und heiligften für uns unwürdige und unheilige darbrachte. Golch Opfer hat der Welt Slinde getilgt, und als einen solchen, welcher ber Welt Sünde tilgt, giebt Er sich an uns alle, so sollen wir Ihn im Glauben aufnehmen, so haben wir Gottes Bergebung und find ewig frei, von allem Gesetze erlöst. Er kam ja, fagt Paulus, auf baß Er bie, fo unter bem Gefet waren, erlösete, daß wir die Rindschaft empfingen. Der Bann ift gelöst, der Fluch ist gefühnt, Gott hat uns Sein ganzes Herz aufgethan, da Er uns Christum vorgestellt, der ganz unfre Stelle vertritt und und in Ihm zu neuen Creaturen macht. Wie es so freundlich ans des Christfindes Augen strahlt, so ist das Herz des allmächtigen, ewigen Gottes gegen uns, und so fentt Er fich gang in unser Herz, unser innerstes Herz in unserm Berzen zu sein.

Die Kindschaft ist da, meine Lieben, sie ist das Wesen der neuen Menschheit und andre Menschen will Gott gar nicht kennen und sehen als die Seine Kinder seien. Er hat darum die Kindschaft so eingerichtet, daß sie jeder haben kann, wenn er sie nur annehmen will. Empfangen sollen wir die Gotteskindschaft, bazu ist Gott Mensch geworden. Und Paulus fährt gleich fort, den Galatern, die früher Heiden gewesen waren und jetzt eben im Begriff standen, burch die Pharisäer verführt, Antichriften zu werben, bennoch die höchste Gottesgnabe zuzusprechen, wenn sie nur hören und sich ihres früheren Christenstandes erinnern möchten. Weil ihr benn Rinber feib, hat Gott gefanbt ben Geift Seines Sohnes in eure Herzen, ber schreiet Abba lieber Bater. Christus hat mit uns sündlichen Menschen so wunderbar getauscht: Er, der ewige Sohn, wurde Anecht und daburch sind wir knechtische zu Kindern erhoben. Das sind wir, sage ich, zuvor, ehe wir uns bekehren, nach Gottes Willen, ich meine, es wird nicht burch bie Bekehrung erft gemacht; sonbern ba fängt man an, es im Glauben --- unehmen und den wahnstunigen Widerspruch dagegen aufzugeben.

1

Bor Gott soll die ganze Menschheit lauter Kindschaft sein und barum sendet Er Seinen und Christi Geist von Pfingsten an in diese Welt und wo der ans und ausgenommen wird im lautern Evangelium, da nimmt man damit die himmlische Kindschaft ohne weiteres in sich auf. Der heilige Geist versetzt und num ja nach Christi Verkärung sogleich in das ganze Verdienst und in alle Herrlickeit Christi hinein. Darum erregt er gleich von Ansang in unsern Herzen solch Ansen nach Gott wie nach dem allerliebsten Bater: nicht wie die Inden früher Gott anschrien oder wie es Insben, Türken und Heiden heute gar machen, daß sie zu Gott als einer schrecklichen, sernen, fremden Macht über sich rusen. Hier ist lauter "Abba, lieber Vater" Rusen, lauter sindliche Vertrauslichleit, in der man sich des allerbesten zu dem Gott versiehet, der und unwürdigen um Christi willen alle Sünden vergeben hat.

Also, sagt ber Apostel weiter, ift nun hier toin Anecht mehr; sondern eitel Kinder. Wie? tein Anecht mehr? Sehen wir ja doch so viele Anechte, und nicht bloß solche, die Anechte sind; sondern die Galater waren ja selbst schon wieder außs neue Anechte geworden, worüber fie eben Paulus burch ben ganzen Brief so weidlich schilt. Ja so meint's anch Panlus nicht, als ob's wirklich keine Anechte und nur wirkliche Kinder Gottes in der Welt ober auch um die Kanzel und den Altar her gäbe. Ach dann wären wir ja schon im Himmel. Er meint aber, es soll und kann min keine Anechte mehr nach Gottes Willen geben. Er hat bie Aindschaft geoffenbart in Christs und dir in der Taufe beigelegt, --ein liebes tranliches Kind will Er an dir nun haben, nicht einen würrischen, miktrauischen Knecht, was willst du nun mit Gewalt ein Anecht sein? Das heißt jett: wiber Gott sein! Er will ja teine Anechte mehr haben, lauter selige, fröhliche, vertrauliche Söhnlein und Töchterlein. Ist jemand aber noch ein Knecht, und beren ist die Welt freilich voll, die sich noch nicht ganz vertraulich zu Gott stellen können — unn so soll er sich doch nach der Kindschaft umsehen, benn Knechte find weber selig, noch werben sie es je. Das ist aber ber schändlichste Verrath, wenn einer von Christo und ber Freiheit in Gott umwendet und meint, er möchte wohl frömmer und schöner werben, wenn er's wieber mit Satzungen, seien es nun die alten ober gar neuerbachte, versuchte: — Das ist vom Antichristen und ber versucht's auch jetzt bei uns mit manchen Dingen, daß wir bas einig wahre, volle Chriftenthum, b. h. die lautre Gnade, das himmlische Jerusalem und die Freiheit der Kinder Gottes fahren lassen und nach einem andern schnappen sollen, das aus Hirngespinsten gewoben ist und Menschenknechtschaft bringt. Zur Knechtschaft wendet auch berjenige um, welcher sagt: "Solche herrliche Predigt von lauter Kindschaft und Himmelsherrlichkeit war für die

aposiolischen Gemeinden wohl gut; für uns past es aber nicht, unive Zeit braucht bas Gesetz als Funbament ber Kirche, benn es gilt hier Anechto zusammenzuhalten und nicht Kinter!" - verstucht fei solche Rebe! Das ist ein andrer Christus, als ben wes die beikigen Apostel gelehrt haben. Gesetz wird boch genug bleiben, wied auch übergenug verdammen, nämsich alle, die sich auf bas Gesetz so steif berufen und von ihm besondre Kraft zur Erhaltung ber Rirche ober zur Heiligung rühmen. Die Predigt macht aber die Gemeinde zu dem, was sie ist, Pauli Predigt hat sie auch zu einer Gemeinde von Kindern gemacht, und da er fort war und die Berfichrer Raum gewonnen hatten, ba ward er eben Feuer und Flammen gegen die falsche Predigt, welche im Begriff ftand aus ber driftlichen Kirche eine antichriftische zu machen, bie Christum verrath. Es ist kein Knecht, b. h. es gilt kein Anecht mehr, sonbern eitel Kinder, obwohl wir leiber der knechtischen genug unter uns haben. Darauf wollen wir aber boch nicht noch gar die Kirche einrichten? Ist deun Christi Kirche eine Zwingburg für unwillige Anechte? Nein fürwahr sie ist Gottes himmlisches Haus voll Kinder und zu Kindern soll doch wenigstens alles gemacht und erzogen Darum verwerfen wir alles Wesen, baburch nicht Kinder gezeugt und geboren, sondern bloße Anechte werben, die ihres Herrn Liebeswillen doch nicht wissen, alles unlautre und bloß sogenammte Christenthum auch ganz und gar, und suchen nicht die Lehrsätze einer Dogmatik auf, in benen ihre Worte allenfalls mit unsrer Prebigt ftimmen; nein ganz verwerfen wir sie mit all ihrem Plunder, wie Baulus die Irrlehrer bei den Galatern, welche auch ganz schöne, "gläubige" Christen sein wollten; sie hatten aber einen andern Chris ftus, andern Geift, andern Ausgang, anderes Ziel, sie mußten bie Seelen zu Knechten machen. Waren's nicht eble Leute? Thatent ste nicht nach ihrem Gewissen? — Nein, wenn sie Engel wären, so wären sie nun verflucht. Rein Anecht mehr, eitel Kinber! ist umser Feldgeschrei. Darum nieber mit allem, was sich bagegen erhebt und Kirchenherrlichkeiten vorgiebt, da wieder Knechte werden. "Du alleine Jesulein, sollst mein Herr und Obrer sein"! Das scheint heute freilich vielen gar arge Schwärmerei, daß Jesus Chrifrus sollte ganz allein in höchster Person bas Regiment Seiner Kirche haben, Er kommt ihnen zu fern, zu farblos vor, als hätte Er nicht recht Fleisch und Blut; man muß sich irbische Herren als Regenten in Rirchensachen vorftellen. Nein verflucht sei solch Wesen! Jesus hat Fleisch und Blut, ja allein das wahre und rechte, und giebt's uns sogar zu effen und zu trinken und der ganzen Welt, daß die sich erst daran Leben und Leib heranesse, — und Der soll nicht recht Fleisch und Blut haben? Ober fürchtere manche. Er reiche nicht recht auf die Erbe berab? nicht recht au weicht, denn werbenst Menschen noch viel weniger können. Sie wollens aber so in allen salschen Lirchen; und eine Linche, duch die unsvige, wird intmer salsch, wenn sie diesen Gunnbsah aufninunt: wechtliche Ordnungen und Sahungen müßten das Christenthum und Christi Kirche, beim Leben, erhalten, sonst ginge sie unter.

Rein, kein Anecht mehr, eitel Kinder! das ist unser foldgenschen; das bekennen das wollen und vertheidigen wir. Wer können wir das ohne Widenschland? Rein skrwahr, wir sind auch nicht fa blind, das wir nicht schen sollten; das die ganze Welt und der Aensel dazu dagegen ist. Die ganze Welt schreit "Kein Lind mehr, ettel Anechte!" — Gott ist zu fern, zu hoch, zu heiltg; wir sind zu eineb, zu arm; erst müssen wir und noch ein dischen bessern, dann wollen wir schon Kinder wenden. Und so wagt es unser eignes Fleisch auch nie auf die Emade allein, es wird und selbst sehn sollten, recht Kind und nicht Anecht zu sein, denn ein Anecht hältzich überall sest, verstecht und verkriecht sich nach Gelegenheit, wenn'st zilt. Ehre, Wahrheit und Freiheit zu vertheidigen, nascht hier und das möchte unser Fleisch auch.

Aber Kinder sind wir, die wollen wir nun anch sein! Sind es aber Linber, fagt Panfus, fo find es auch Erben Goto tes burch Christum. — Gott nach Seiner Liebe will uns in keinem anderen Stillstand vergönnen, als bis wir ganz als Seine Ainder an Seinem Herzen nuhen und all die knechtischen Uebens bleibsel an uns überwimben haben. Und barum sind Paulus und alle wahren Apastel so eifrig auf die lautre Lehre, weil nur durch dieselbe wahre Kinder, und durch fælsche Lehre immer im besten Falle nur Knechte werben. Die Liebe zu ben Seelen treibt uns, so sehr auf die reine Lehre zu halten. Ruhen wir aber als Gottes Rinber in Seinem Schoose, und reben nun wirklich im Beist und in der Wahrheit mit, Ihm, ach: dann ist ja Miss unser, was Gott hat! Hat Er den Sohn an uns gegeben und sind wir selbst darüber Söhne und Töchter geworden, so ist ja Alles ewig unser, was Gott hat. Das heißt es, wenn Paulus fagt: wir find Erben Gottes burch Jesum Christum.

Wie kann man nun, wenn einem solches burch Wort und Sacrament zu Theil geworden ist, woch wieder numvenden, und wenn sache Tenselsprediger kommen und reden von Dingen, die noch über das alte ewige Conngesium gehen sollen, wie kann man denni denen glauben? Giedt's dem noch was über Gott? Das ist ja der leidige Satan, der sich über Gott erhebt! Als sich Eva nur über Gott stellte, zwischen Ihm und der Schlange zu wählen, da war sie schon gefallen. Aber leider, der Antichrist macht es nach in tansend Gestalten, und versilhrt die Seelen durch ihre Citelleit,

dag ste nacht höherein rals: nach wer Andschaft in der Girare Gotto anfangen zu trachten und banen bann fülsche Kirchen; 'ba tilles Auscht sein muß. Eine Kirche, die the Wesen und Bestand nicht altein im Wort und Sacrament haben will und kann, ist falsch --muß sie noch was andres als Grundlage annehmen, dam tehrt ste auch nicht die Seelen in der Gnade ruben, und es nitzt nicht, daß fix dies auch mal nebenher mit Worten sagte, denn ihr Leben und Sein spricht das Gegentheilz ihre Worte: werden äber auch immer verworren sein und bleiben. Aber in Göttes Gaade erlangt man Naten Berftand und nur mit klarem Berftunge kann man Nave Worte reben. - Go feben wir benn bente wieder die Hartlichkeit, die und Gott bescheert: wir selbst sind: die Kinder, wir selbst die ewigen Erben; willst bu das nicht, von einem anvern Berhältnisse zu dir will Gott nichts wissen. Darum seiv doch das in Freudent, was ihr sein sollt und laßt euch ganz dem heiligen Geistel Gegen Bleisch, Welt und Teufel wird es dann freilich gehen, aber bie rechte Straße bes Krenzes zu ewigem Triumphe. Bist du Kind, fo hast on alles, Himmel und Erbe und kanuft barum vieles eitbehren.

Gebet. O Gott, der Du nach Deiner zuvorkommenden Gnabe uns unwürdige in den vollen Besitz aller Himmelsgliter gesetzt hast und nenust uns Deine Kinder, hilf uns, daß wir den rechten Verstand von solcher Herrlichkeit gewinnen und uns durch diefelbe also heiligen kassen, daß wir mm nach keinem andern mehr fragen, sondern in Deiner Liebe ewig ruben und Deine Liebe bezeugen unter allem Wiberspruche ver Welt, so lange wir kebeit: vurch Jesum Christum. Amen.

## Um Neujahrstage über Galater 3, 23—29.

In Christo Geliebte! Das liebe Weihnachtsfest hat für biesmal mit diesem heutigen Tage wieder sein Ende erreicht und wir fragen uns beute, was wir nun von bemfelbigen uns für bas zue künftige Keben initnehment: &6 wird heute im besonderen der Beschneibung bes Christindes gebacht, welche burch bas Gefetz für alles, was männlich war, in Ifrael vorgeschrieben ftand. Um unsextwillen hat sich der heilige Herr unter die schmerzhafte Dienstbackeit bes Sünder-Wesetzes begeben, damit Er uns nun ewig frei: und froh machte. Bei Seiner Beschneitung ward Sein Rame

und Gottes burcht der Eugel Merbruchtent. Befehl Sofen geheißen; venn Er ist Jesus d. h. Heiland und zwat Retter und Heiland aus aller Noth. Wer Bin wis foldben auf allen seinen Wegen hat, ber hat auch immerbar Eroft und Zuversicht! Diesen Seinen Jefusvancie wollen wir nun als unfertbleiberdos. Weihnachtsgeschenk mit uns nehmen und als herzerquickended Aleinsd bewahren. In diesem Namen wollen wir vies Jahr beginnen und son Gott: will auch vollenben. Mit bem Nanvenstage Jefu beginnen wir Chriften unifre Sahre, um es uns beständig bewußt zu erhalten, daß Jesus die neue Zeit, die Zeit des neuen Testamentes gebrachts fiet, in welcher man ber Kräfte ver Ewigkeit schon unter sichtbaren Zeichen und im hörbaren Worte genießt. 2 Jest ift schm' auf einer Stufe erfüllt, was Gott burch Jesaias im alten Testamente verheißen hatte (65, 17.). Siehe Ich will einen neuen himmel unb neue Erbe fouffen, bag man ber vorigen nicht mehr gebenten wird noch zu Herzen nehmen. Sondern fie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über bem, das Ichaffe, denn siehe Ich will Jerusalem schaffen: zur Wonne und ihr Volk zur Freude: und Ich will fröhlich sein über Sernfalem und Wich freuen über Mein Bolk, und foll nicht mehr barin gehört werben die Stimme des Weinens noch die Stimme des Magens.

Himmel und Erde find ja in Jesu vereinigt - Gottheit und Menscheit; und die Engel tamen zur ben Hirten, und in Geinem Worte haben wie den Himmel nun immer über uns offen, und sehen die Engel Gottes hinauf- und herabsahren auf die Menschhelt, die Zesum bei sich und in sich hat. In Ihm ist Frende in allem Leide und nachdem wir burch Ihn gereinigt und gebeckt sind, hat der heilige Vater an uns alles Wohlgefallen. So haben wir and an der Ewigkeit schon Theil durch Sein Wort, freisich nicht nach unferm fleischichen, sündlichen Wesen, was uns noch anhaftet; sondern ber newen Creatur nach, die Erstich in: uns geschaffen hat und fort und fort burch Sein Wort ernührt. Darum sollen wir auch nicht sehnstichtig nach bem alten Testamente zurücklicken, wie jest wieder manche zu thun anfangen und sollen nicht wie diese von bem, was bloß Schatten auf Chriftum war, eine kesonbre Herrs lichkeit erwarten. St. Paulus straft vie Galater berüber gerabe vor unserm Texte auf's nachbrikklichste, daß sie, don den Irrlehrern verführt, vermeinten noch sichrer zum Himmelveiche zu gelangen, wenn sie sich zwor burch Gesetz und Beschneibung in bie Judenschaft aufnehmen ließen. Da stellt er ihnen nun in unferm Texte bie Herrlichkeit ber neuen Zeit im Christo im Bergleich zu ber Zeit bes atten Testamentes klar vor Angen. Gott gebe, daß wir darmis Gott banken lernen für Sein lautres Ebangelium, durch welches wir, so wir's gläubig annehmen, in ber nenen Zeit leben. Das

wene. Teftanent ist je pohl eine: Zeit und doch isse mehrield zeit und inde manche, ja viele Williamen leben heutzutage, welche doch von ben, was ich jest die neue Zeit neune, keine: Ahndung haben. Vir sie ist's noch ganz alte Zeit und auch wir, meine Lieben, haben die alte Zeit und süchen nach immen saviel mit uns geschleunt, welche doch in Christo von Rechtswegen ihre Endschaft erneicht hat. Die alte Zeit mußte mohl zuerst sein; aber sie war eine Barbeneisungszeit auf die neue. Nöchten wir nun lexuen wit dem: alten je mehr und mehr sertig zu werden, daß alles dei uns in Christo neu wärde!

Zuerst lehrt uns St. Paulus von der Vorbereitung und dann von dem rechten Leben in Christo.

Er fagt: Che benn aber ber Glaube kam, d. h. ehe bis frohe Zeit kam, da uns Gottes Gnade alles Heil umsonst im Worte bes Evangeliums von Jesu Christo barbot, da murden wir im alten Testamente unter bem Gefete verwahrt - verschlossen anf ben Glauben, ber ba follte geoffenbart werden. Gott hat mes zuerft, weil wir seit Abam in Sünden empfangen und geboren und von Jugend auf voll Lust gewesen sind zu allem möglichen Bösen, gleichsam hinter Schloß und Riegel gesett, daß Durch Sein Gebot und Berbot, wir und nicht ganz verbürben. weiches in umserm innersten Gewissen seine Bestätigung findet, hat Ex uns beständige Tesseln angelegt, das wir nicht so plötzlich und schnell sollen in dem Abgrund wellen. So haben wir immer Lust uns felbst zu unserm Abgott zu machen : und zwar .indem wir für uns allerhand Fleischeslust suchen, ihr zu dienen. Da tritt uns nun Gott entgegen mit dem Worte: Ich bin der Herr bein Gott, du sollst nicht andre Götter haben neben Mir. — Wir haben immer Lust über Gott und Gottes Wort nach unsper stelschlichen Vernunft zu speculiven und zu urtheilen; Gott aber tritt bem entgegen mit dem Worte: du sollst den Namen beines Gottes nicht: unwätzlich führen, benn ber Herr wird ben nicht ungestraft lassen, ber Seinen Namen mißbraucht. Wir haben Luft ums immer fo in den Strubei ber irbischen Geschäfte zu stürzen, daß für die Betrachtung des Wortes Gottes und das Gebet, und noch bazu in der Gemeinschaft mit ben Briibern, zwietzt je weber Zeit noch Naum sein würde. wehrt bem aber durch Sein Wort: du sollst den Feiertag heiligen. Und so achtet unser böses Fleisch auch des Nächsten nicht; sondern kann in gar vielfacher Art die Grundlagen frech antasten, auf benen alles menschliche Leben und Wohlergehn ruhet. Den muß nun Gott gewaltig wehren mit Gebieten und Drohen — und der Tod steht, Seinen Worten Nachbruck zu geben, dicht vor uns. So sind wir benn gewaltig eingezäunt und vermanert und ließe: man bie wilde Wenscheit von 'allent Geseise lod, so winde sie sich am selbst gedsielstigen und in den Abgrund reisen. — Erkennst die das nund glaubst du das? oder hältst du moch groß von dem Evelmuthe und der Twgend des natürsichen Blunschen? Nun wer das thut, der giebt nur Zeugniß, daß' er sich selbst noch nicht kennt, und das man vor ihm: auch wie vor einem wilden underechendaren Chiere auf der zut: sein ung: Ein solcher sieht noch unter dem Geseige und ist voch des Gesuses Beind: er ist nur gehalten durch die Furcht der Hölle, das Todes, der irdischen Strafe und Schande und all bergseichen Ricksichten, welche sich der natürliche Wensch gewöhnlich wicht erst kar macht; wo er aber solche Furcht durchbricht, da kann er nur Verderben anrichten. In so ist unfer natürliches Wesen und ist zemand unter uns anders, so ist er durch die Gnade anders gewoorden.

Ihr sehet also, meine Lieben, daß unter dem Gesetze sein so viel heißt als Gottes Feind sein; aber (wie das bei Gottes Feinden nicht anders sein kann) zugleich unfrei und gebunden, und zwar

burch Gottes Wort des Gesetzes.

Mer wie? macht Gottes Wort im Gesetze benn unfrei? In benn Gott ein Freund ber Sclaverei? ich bachte, Er machte alles frei. Ach ja, Sein Wort, bem Inhalte nach, macht alles frei, auch das Gesetz seinem Inhalte nach ist lanter Freiheit; aber der natike liche Mensch stellt sich dagegen, und so wird es ihm zur Schranks und zur harten Mauer. Und barum hat Gott auch Sein' Wort vom Sind herab mit erschrecklichem Bligen, Donnern und Erdbeben dem ebengebornen Bolte Ifrael gegeben: sie waren die Leute dars wach, ihr harter Vacken umste gebengt und ihre Wildheit gebändigt werben. In Ifrael ift aber alle Menschheit enthakten und bebeutet: Es geht nun mit allen Bölkern benfelben Weg, ja auch leiber mit allen Personen. Die Jugend muß, wenn ihr auch an ber Wiege kauter Evangelium gesungen ist, boch wie bas Fleisch wächst, bas Gesetz wit Donnern und Blitzen unter Zittern und Beben vernehmen. Jeder hat einmal die Zeit, auf die er nachher mit besondrer Beschämung zurücklicken muß, daß er seinem Gotte bamals jo mistruuisch und feindlich gegenüber gestanden hat; denn Fleifch ift noch kunneebar wiber Geift und Geift wider Fleisch. Für viele nimmt aber diese Zeit gar kange kein Ende, ja sehr viele treten aus ihr nie heraus, denn in ihnen regiert zeitlebens ihr Fleifch. Unter bent Gefetze sein ist benmach nicht bloß eine bestimmte Zeit, sondern überhaupt ber Zuftand des natürlichen Menschen, und fo weit ich fleischlich bin, so weit bin ich unter bem Gesetze und muß and barunter sein.

Unter dem Gesetze ist man aber verdammmt, denn unter bem Gesetze ist man zugleich immer wider basselbe und wie sollten

bie Anfrilher wider Gott je Gegen haben? Mein nuter dem Fluche ist ihr ganzes Wesen. Wenn wan aber ber natürliche Mensch an fich felbst schon in der Berdammiß steht und sein ganzer Zukand vor Gott verbaminlich ift, weßhalb hat denn Gott noch bie Manschheit fort und fort bestehen und ein Geschlecht sich immer burch's andre fortpflanzen lassen? Wozu, giebt Ex uns noch eine Geset, das uns dach in allen Stüden zuwider sein muß, und vernichtet nins nicht lieber zuvor? - Go kann nur fragen, meine Lieben, wer von Gott und Jefn Chrifto nichts weiß. Wir sind freilich als natürliche Menschen seindselige und verdammte und beshalt verwahrt und verschlossen; aber Gott, hat uns eben nicht biog notürliche Menschen bleiben lassen wollen; Er hat und wohl verschlossen; aber damit zugleich sorglich verwahrt auf den Wlauben, ber ba follte geoffenbart werben. Gott will ja nicht ben Tob des Sünders, Er verdammt Niemand um der bloßen Erbsünde willen, obwohl sie verbammlich ist; sondern Er hat allen auch solch Heil gebracht, daß Er nur Glauben fordert, es anzunehmen. Darum verbammt nun aber ber Unglaube freilich aufs Höchste, benn ber ift nichts anderes als Berfestigung und Berhartung in der Gottkosigkeit und Bosheit.

Wenn uns Gott Geset, Drohung und Strafe giebt, so sieht Er wohl zornig aus und Er haßt auch wahrhaftig alle Sünde; daß Er aber überhaupt noch zu uns spricht, ist doch ein Beweis, daß. Inde und Liebe noch dahinter lauern und sich gern deweisen wollen. Und darum ist die Geschichte des Volkes Gottes, ja der halsstarrigen Juden, zugleich eine Geschichte von der Geduld und Langmuth Gottes. Es ist lauter Herablassung Gottes, daß Ex solche Menschen noch sein läßt, wie sie sind.

Wenn nun Gott so hart gebot und brohte, so hatte dies selbst schon eine gewisse Beziehung auf die Gnade; St. Paulus fagt: Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Chris stum, bag wir burch ben Glauben gerecht würden. Zuchtmeister ist freilich für die Kinder oft beschwerlich und unangenehm; aber es ist boch gut, daß sie ihn haben, mögen sie auch von den Bettestindern auf der Straße über die Zucht, welche sie leiden, verlacht werden: Das Weset muß uns wenigstens noch immer die Wahrheit und Gerechtigkeit vorhalten, und wer das Gesetz aufgiebt und nicht mehr seinen Zuchtmeister sein lossen will, ber hat auch seinen letzten Anspruch auf alle Menschlichkeit aufgegeben und kann ben Menschen für nichts Höheres mehr halten, als das arme Vieh. Darum gebrauche nur für dich und die Deinen das Gesetz als Zuchtmeister, ober — ist es schon bein Zuchtmeister gewesen, wie es hier Paulus fagt? Hast bu bich vom Gesehe bemüthigen, ja zerschlagen und zermalmen lassen, daß

bu blok nach Gottes Enabe und Bergebung verlangtest? Ist es auch heute wieder bein Zuchtmeister geweßen, bag bu mit tanfend Dant und Freuden nieder zu Chrifti Füßen gefunden bift, herzich froh Ihn zwa Deilande zu haben? Ift's dir heute noch nicht so me Muthe gewesen, so ift auch bas Gesetz heute noch nicht bein Auchtmeister gewesen, und hast bur so etwas iberhampt noch nie essahren, so bift bu auch nie ein Freund des Gesetzes gewesen, wohl unter demselben, aber mit vergeblichem, fruchtlosem Wider streben. Lasse aber bem Gesetze Recht, stimme ihm bei, richte bich felbst, gieb bir in altent ver Gott Schuld, bann kommst bu auf bie Bahn der Wahrheit, und bamn kommt auch die Stunde, wo bich Gott frei und mündig spricht, nämkich wenn dir endlich der Sinn bes Grangelimms umb die Kraft und Bebeutung des Blutes Jesu Christi aufgeht, dann tont bir lanter Bergebung von oben. als allerholdeste Musik und Gott verlangt nichts weiter mehr, als daß bu Seiner Gabe trauest. Aber ohne bag Jemand ben Auchtmeister an sich wirken kässet, kann man nicht zur Freiheit kommen. Wer sich den heiligen Geift nicht erst will strafen laffen, der bunn auch feiner Tröstungen nicht froh werben.

Darum erkenne dies nun, daß dir auch das erschrecklich tönende Geset von Gott soll zut gemeint sein, es soll dich der Lüge der Selbstyerechtigkeit entreißen, in der du ewig verderben müßtest und soll dich ganz auf Christum wersen. Bist du aber erst auf Ihn allein geworsen, dann dist du von Gott gesteit und mündig gesprochen. Gott hat dir vergeben in Christo und so dist du zen recht. Wer will dann noch verdammen, wo Gott alles vergeben hat? Er allein hat ja zu reden und zu richten.

Π.

Darum fagt St. Paulus: Run aber ber Glaube gekommen ift, find wir nicht mehr unter bem Buchtmeister. Gottes gnäbiger Wille ist es, daß wir nun längst frei wären nub wenigstens buch täglich wieber in Christo frei wirben. Der Glaube ift dir ja gekommen, in der Tanke ist er dir gegeben und täglich noch wird er dir im Worte des Evangeliums dargeboien, wenn bu ihn mur in dir keimen und wachfen lassen willst. Willst du aber uicht glauben, so versetzest du dich felbst muthwillig immer in die Anechtschaft zurückt, in der man sich vor dem Tode und Gerichte fürchten umß, ja man ist ein Sclave aller Mächte, welche sich die Wähe nehmen uns zu knechten: ein Sclave des Fleisches, ber Menschen und des Teufels — und wir solken doch Gott in Freiheit leben. Denn ihr seib alle Gottes Kinder burch ben Glanben an Christum Jesum. Christus hat sich mes also zu eigen gegeben, daß Sein Berdienst und Seine Gerechtigkeit volksommen unser sein und alle unfre Glinde vertilgen sollte. In

Ihm ift uns alles vergeken und da Er und auf Geinen Aut genommen als mühfelig und belaben uns zu erguicken, da hat Ex and für uns ben Bater gebeten und uns als Gein theuer: ermonbenes Eigenthum in bes Baters Schoof gelegt, und ber Bater hat uns um Seinet willen wit taufenb Freuden empfangen. Und barum saffe bich nur Sesum aufnehmen, — bas heißt aber an Ihn glauben; - wer bagegen Gott für fich allein gegenübertreten und mit Ihm rechten will, der muß wohl verstoßen und vendammet werben. Das Er aber wahrhaftig beine Gerechtigkeit und beint Filrsprecher bei bem Bater sein will, bas hat Er bir beutlich und unzweifelhaft:gefagt und versiegelt burch die Tanke, in welcher Er sich allen mittheilt, die sie enchfangen: "Denn wie viele anes getauft find, die haben Christum angezogen". Er will unfer Kleid sein und ganz musene Blöße beden; so gemein macht Er fich mit ben Sünbern, wie groß unch ihre Verbrechen fein mögen. Alle beine Schanden will Er mit Seiner Ehre beden. glanbe Ihm unr, b. h. tehre täglich wieder zur Tanfguabe zurück. Wer gekauft ist, ber kann und darf, ja ber foll täglich wieder puversichtlich glauben, benn Taufe und Glaube gehören zusammen und webe bem, ber bie beibe scheiben wollte!

So erscheinen wir, da wir getauft sind, vor Gott durch den Glauben nur in Christi: Gestalt, und indem Er an und Seines Sohnes Gerechtigseit sieht, nimmt. Er uns als lauter Kinder in Seine Arme, und Sein Gesetz verdammt uns nicht mehn, wie es noch dicht zuvor that.

Da find wir nun zu solcher Höhe, ja so ganz in den Hinnel erhoben durch die große Gnade, welche unser ganges Meset beverk und umkleibet, daß da alle Unterschiebe und Trennungen, welche in dieser Welt noch in der Ratur und unter dem Besetze ftatt Patten, ihre Kraft .. mt Bebeutung verloren haben. Ihnen bemnach noch Bebentung beilegen wollen, bas hieße auf die Erde zweickfallen. Die ist tein Jube noch Grieche, bie ift tein Enecht noch Freier, hie ist kein Mann noch Weib, denn ihr seib allzumal Einer in Christo Jesu. Bon unserm natürlichen Sein kann nicht mehr die Rede sein, bessen schweigen wir gänzlich, man kame bavon: nicht mehr rühmen, benn es war alles verschuldet, mair kann es auch nicht beklagen, denn wir find über das alles getröstet. Waren wir auch Heiben, ja wären wir Schwen, Christus hat sich aller Menschen gleichermaßen erbannt und fie zum höchsten Abet und zur höchsten Freiheit erhoben. Das weibliche Geschlechteiwar soust als bus schwächere verachtet; das soll und kanc nun nicht mehr fein, da Christus Seine Mutter chrie, und Maria gegen ibie Borwillife der Innger in Schutzenchma such im Berzen des Weibes. will Er indhuen and ek mit Seinem Dimuel enfüllen... So kommen.

in Dhuich die Bochften und Medrigsten zustummen auch man taitt ber in isbischen Dingen gern gering fein, hintenanstehen und bienen; Wit :: man boch zugleich wurch Christum als Liebes Kind in des ewigen Gottes Schoof. Aber St. Panlus fagt: Wir find allemal Einer in Christo, nicht blog zu Einer und berfelben Hetrlichkeit erhoben; seinbern in Ihm auch wahrhaftig zu Einer höheren, geiste fichen Person geworben mit vielen Gliebern, beren Daupt Jesus folber ist. In welches wanderbare Liebeszeich sind wir aber da gekommen! Seine Liebe hat imstalles bessen vergessen igemacht, was hier auf Erben uns versthieben machte, fo wissen wir bei Ihm nur von Seiner Liede und gewießen ihrer allein; und sehen nur sie an unsern Brübern. Um Seinetwillen achten wir lieben wir mut der Menschen Seelen ganz wit und Sein. Blat ist im und Allem Das ist die rechte Kirchengemeinschaft. Daß du in dieser Liebe stehst und nicht im weltkichen Geiste ber tobten Milbe und Mößie gutig (nämlich Christi Wort leichthin Preis zu geben), das ist die Probe darauf, ob bu Jesn Liebe recht erkannt umb im Glauben wahrhuftig angenommen habeft. Wer Jest innige Liebesgemeinschaft erft kennt, der kann sich nie mehr zu bem menfchlichgemochten Bündnisse hergeben, das sich heutzutage Union nennt, denn damit ist vies verleugnet, was Paulus fagt- akzumal Einer, gunz Einer in Christo: nicht zwei ober zwanzig unt verschiebenem Glauben und Trasten, nein Einer in Chrifto Jefu. Willft bu aber nicht Einer in Shristo Jesu sein mit allen Geinen Gliebern; treibt bich ben Chrzeiz, die Dabsucht, ver Neib und Haß, oberstwillft Du sim Winkel allein für dich fromm fein, so hast du Christum verleupnet. Und Höheres kannsk du wahnhaftig niemals erjagen ober ergeizen. als dies, mit allen Aposteln und Heiligen Einer in Christo zu fein. Fürstenthütter und Königreiche sind nichts gegen diese Winde, webche min Weiber und Kinder, ja Knechte und Selaven haben Binnen, so sie sich nur zu Christontreiben und loden lassen.

Abrahams Samen und nach ver Verheißung Erben. Shrift zu sein, wie man's durch die Taufe im Glauden auf's allersichtig ist, von Ihm umtleidet und in Ihm Siner mitrallen Seinen Gliesben, das helft fürwahr zugleich Abrahams. Same und wahres Ihmel sein. Das kann man denn nicht erst: worden wollen und werde noch erst durch ein änzeres: Wert werden wollen und werist: noch erst durch ein änzeres: Wert werden wollen und versichen hernfrin berachtet; der uns ja sihon zum volkendelen: Ifrust in Ihm berufen hat. Abreiham und Ifrael haben ihre Herrischelt ja auch bloß in dem zukünftigen Christus gehabt, so haben und wernen in dem leibhaften Christus alle zu Bätern und Brüdern; ja sind Einer mit ihnen allen, selbst gleich Abraham, Isaat, Iacob, ja Roah, Henoch, Elias, David und allen Propheten in Christo Iesa. Wet burch Christum Gottes Kind ist, ber ist in bem Söchsten und einzig i nützlichen : Sinne. Abrahams. Lind und aller Helbigen und Apostel bazu. Der ist einer ber Erben geworben, von denen alle Propheten mit Entzücken geweissagt haben: Unfer sist der neme Hinnel und die neue Erbe! Alles ist unser, was je von Abam her der Menschheit prophezeit worden ist, und wer sich nun noch eine höhere Herrlichkeit war der falschen fleischlichen Indenschaft ber (welche ja Christum gekreizigt hat) versprechen will, ber keimt Christum nicht mehr recht und ist unter's Gesetz zurlichgefallen. Warum taffen sich benn folche nicht beschneiben? warum streben sie nicht, ihre Kinder wenigstens mit dem fleischlichen Juden-Blute. zu vermählen, daßzihre Nachkommen an ber erträmmtett Herrlichkeit bes Judenthums Theil befämen? Ach, meine Lieben, daß wir boch erkennten, was ams in Chrifto gegeben ift, so würden wir uns Seines Blutes, mit dem wir ja durcht die Taufe schon verwandt geworden sind, also rühmen, daß wir an keines Menschen Blut mehr gebächten. Weil aber Christus so gar vergessen ist, sp wollen die meisten gern reich und vornehm und weltmächtig werden, andere wollten vor falscher Andacht gar zu Inden werden. Ach daß wir uns alle hohen Gebanken mur grilnblich burch den von Gott gegebenen Zuchtmeister austreiben ließen, so würden wir nicht so schmählich narren; sondern Christum erkennen und in Seiner Gemeinschaft burch ben Glauben alle Weisheit, Gerechtigkeit, Beillnung und alle Freiheit und Geligkeit überschwänglich studen. Haben wir in Jesu erst unser Alles, bann sind wir von allem Gelbstruhme abgekehrt und begehren auch keines mehr, sondern nur in Ihm erhalten zu werben; wir sind aber auch frei geworden, daß wir weber Gegenwärtiges noch Zuklinstiges, weber Hohes noch Tiefes noch keine andere Creatur mehr fürchten, denn die Liebe Gottes halt uns umschlossen und alles muß uns zum seligen Ziele führen. Das heißt nun also in der Zeit leben, daß man doch schon über die Zeit hinaus der Ewigkeit genießt. Das heißt göttlich Reujahr feiern. Go bescheere bann Gott euch, liebe Geelen, allen ein frohes Neujahr! Amen.

Sebet. Gepriesen sei Dein Kame, o Zesul daß Du uns von der Dienstbarkeit der Sünde durch Dein Bergeben erlöset und pu Gottes. Kindern in geistlicher Freiheit hingestellt hast: laß uns nun des Gesehes also gedrauchen, daß wir unsere Schäben immer tieser erkennen und in Dir immer mehr mit allen Heisigen von Anstang zusammenwächsen zu Einem Leiber zum Ruhme und Preise Deines Kamen.

## Am Sonntage nach Neujahr

Hher

1 Petri 4, 12-19.

Beute bort man, in Christo Geliebte, von bes Christfindleins Aucht nach Egypten und wie sich Joseph hat mit Ihm in dieser Welt durchwickeln muffen. Gottes Gnade war wohl in Chrifto erschienen, aber Herobes sammt seinen Gewaltigen und Gelehrten wollte babon nichts wissen, sondern sandte Morber ans, Gottes Berheißung zu nichte zu machen. Da hat ihn nun Gott nicht augenblicklich in den Abgrund geworfen; sondern Joseph mußte mit Maria und dem Kinde weichen und das finstere Egypten als Zuflucht nehmen; ja aus der heidnischen Finsterniß herbor mußte uns das Licht wiederkommen. Und barnach, als nun endlich Herodis Gnavenzeit abgelaufen war (sie sterben jämmerlich, die dem Kindlein nach dem Leben stehen), konnte Joseph kaum in Razareth Unterkommen finden; nicht Berusalem, ja nicht einmal Bethlebem komte ihn aufnehmen. Nazarenus muß fich unser Heiland von ben falschen Juden schelten lassen; doch weissagen ste damit über ihren Berstand. Ja Er ist der Razarenus, das grüne Zweiglein, von dem die Propheten geweiffagt haben. Er ist der einige, ewige König der Menschheit, selbst wahrer Gott und Mensch, darum ist Sein Reich boch bas wahre Jerusalem, mag es biefer Welt anch mer wie Nazareth vorkommen. Wollen wir an Christo Theil haben und im Himmel erkannt sein, so mussen wir hier auf Erden verkannt sein und zu mancherlei Flucht und Nachstehen uns hergeben. Das sollen wir aus unserer heutigen Spistel noch gründlicher lernen.

Im ganzen Briefe ermahnt uns Petrus durch Jesum Christum, Ihm nach uns willig zum Kreuze zu bequemen und der ewigen Herrlichkeit gewiß zu sein, und so handelt denn unser Text auch von den Leiden und von dem göttlichen Gerichte, welche die Christen hier zu erdulden haben. Gott gebe, daß wir damit Bescheid lernen und im Rampse ausharren, die wir mit Ehren vor

Sott feiern können.

I

Ihr Lieben lasset euch die Hitze, so ench begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, daß ihr versuchet werdet) als widerführe euch etwas seltsames. Petrus redet hier zu-nächst wehl zu den Christen seiner Zeit, welche, anstatt bei Inden und Heiden Anerkennung zu finden, dalb überall gehaßt und versielst wurden. Das kam ihnen nun freilich sehr seltsam vor, das sie, denen sich Gett aufs Freundlichste zugesagt, ja mit denen

Er im innigsten Berkehre stand durch Seinen Geist, und welche Er mit Gestai Pengebaiden Fleische nich Birte speiste, zugleich dieser Welt gegenüber so schwächlich und ärmlich dastehen sollten. Das befremdete sie freisich, daß sie, die aller Menschen Seelen innig liebten und für ben Himmel suchten, von allen Seiten Haß und Verfolgung einernbten mußten. Und auch wir, meine Lieben, muffen nur unfere Schwachheit gestehen. Auch uns hat es schon manchmal im Leben befreuwet, und wir ihaten, als widerführe uns etwas seltsames, wenn wir in Christi Nachfolge kauter Wiberstand oder Verachtung finden mußten. Wer bas noch nicht kennt, ber hat wohl mit Christo noch keinen Ernst gemacht, und ein falsches Christenthum nur ist bas, welches überall Anerkennung findet. So weise und erfahren ist aber andererseits auch nicht der rechtschaffeuste Christ, daß er das Geheimniß von vornherein wüßte, nein auch Petrus hat es erst nach manchen Fehltritten lernen und barüber von Chrifto harte Schelte empfangen muffen; nun aber lehrt er's uns besto nachbrikkflicher, wie wir's ansehen sollen. Es muß wohl Jesu nach also gehen: Die West ist nicht anders und uns ist es auch also noth, daß es unser Fleisch so befinde. Wir sollen baburch nämlich verfucht b. h. geprüft und geübt werden, daß wir das Wort, welches wir in der Predigt empfangen haben, auch lebendig verstehen lernen, aller irdischen Lust und Hoffnung uns entschlagen und ganz im Geistlichen und Himmlischen leben lernen, in welchem ja unser ewiges Leben sein soll. Wir benken oft; wenn wir die Predigt so nothdürftig mit dem Verstande gefaßt haben, wir wüßten nun schon bas Geheimniß; wir müssens aber boch noch anders lernen. Wir müssen in der Welt noch an uns und an der Rirche lauter Widerspiel bavon äußerlich zu sehen bekommen und barnach vom äußerlichen ab auf bas innere und ewige, welches hier nicht erscheint, gewiesen werben. So wird bann unser boses Fleisch erst recht sammt Christo gekrenzigt und Seine Gnabe wird uns wahrhaftig werth, so werth wie sie uns sein muß, um in ihr selig zu sein und nicht im menschlichen Wesen. Im Kampfe wider bie Welt und alles Sichtbare wächst erst unser Glaube und der Inhalt besselben wird uns nach seinem unendlichen, ewigen Werthe erst offenbar. Wenn wir nun bahinter kommen und es immer so befinden, bann befrembet es uns nicht mehr, bag Heiben, Juden und Tilrken wider alles Christenthum sind, ja dann ist's uns auch nicht mehr so seltsam (obwohl's uns schmerzhaft ist und auch sein soll), daß so viele, die sich Christen nennen, uns um Christi willen am allermeisten feind sind. Die Sache war noch einfacher, als nur Juden und Heiden der Kirche entgegenstanden; balb aber kamen der Antichristen gar viele auf (1 Joh. 2, 18.), welche unter bem falschen Titel des Christenthums das rechte Bekeintniß unt die ächte

Liebe verfolgten. Das müssen wir nun auch erfahren. Der Teusel verstellt sich in einen Engel des Lichtes und nimmt immer neue Formen an, um uns zu tauschen; so wird's uns auch immer wieder befremblich, daß wir von benen Feindschaft exfahren müssen, auf beren innigste Freude und Freundschaft wir zuerst gerechnet hatten, wie die Apostel zu Anfang immer hofften, daß alle Juden Jesum ebenso wie sie mit tausend Freuden, gle ihren lieben König erkennen und begrüßen müßten. So. mußten sie bafür das "Kreuzige" hören. und uns schallt es nun wieder pon allen Seiten in die Ohren, wenn wir's mit Christo his an's Ende tren meinen wollen. Dabei möchte uns gar bange werden, und oft haben wir schon gezagt: wie sollen wir nur da durchkommen? Wie sollen wir uns dann vieser Welt noch verständlich machen? Gott tröstet uns aber heute über solches alles und sagt uns, daß es so ber rechte Weg sei in Christo zum Himmel, und barum sollen wir nun genug haben und sprechen: Ift Gott für uns, wer will wider uns, wer will wider

uns sein? Es versuche, wer es nicht lassen kaun!

Richt bangen sollen wir dabei, meine Lieben (ach daß wir nur alle tren wären!), sonbern freuet euch, sagt der alte Petrus, daß ihr mit Christo leidet. Das scheint uns freilich viel verlangt, daß wir uns in solchem noch gar freuen sollen; aber es ist wahrhaftig Freuens werth, wenn wir's nur erst recht erkennen. Leiden ergeht ja über alles in dieser Welt. Wie jämmerlich leiden auch die Feinde und Verächter durch Armuth, Krankheit und durch den Tob, ja wie brennen sie innerlich vor Neid, Haß, Sorgen und Aengsten! Leiben müssen auch wir; aber wir leiben mit Christo! mit dem Gottmenschen, der sich hier zur Riedrigkeit, zur Flucht und zu allen Schmerzen, zu Schmach und Tob opferte. Was giebt es Edleres und Höheres vor Gott und den Engeln als Christi Leiden! Er hat durch Sein Leiden der ganzen Welt Sünde gesühnt - fo konnen wir nun freilich nicht an Seinem Leiben Theil haben, benn unser Leiden ist noch immer befleckt und unvollkommen, durch unser zeitweiliges Befremben, Murren und durch unsern anhaftenben Unglauben; aber wir sind boch hierin auf's höchste geehrt, daß wir burch unser bischen Leiden bieselbe Sache bezeugen, die auch Christus mit Seinem Tode zuerst bezeugt hat, Sollten wir uns nicht darüber freuen, daß Gott um dieses Christus willen, den wir unter Leiben bekennen, sich dies unser Leiben will auf's Höchste werth sein lassen? Können wir unsers Lebens Zeit und Kraft je beffer anwenden und höher verwerthen, als wenn wir's alles für das Bekenntniß zu Christo auswenden? Nein wahrlich nicht! find zum Höchsten berufen, wenn wir gemürdigt werden um Christi willen Schmach und Verfolgung zu tragen. Leitest du mit Christe, dann hast du ja schon hier das Unterpsand an solchem Krepze, das

bu Christo akgehörst, und wenn du das mit Fréuden erkennst und kest bleibst bis an's Ende, so wirst du auch die Krone des ewigen Lebens empfangen. Betrus sagt: Banget nicht, sondern lobt Gott mit Frenden unter solchem Krenze, auf daß ihr auch zu ber Zeit der Offenbarung Seiner (d. h. Christi) Herrlichkeit Frende und Wonne, ja nichts als Freude und Wonne haben möget. Daburch will Gott von uns im Glauben geehrt werben, daß wir die Schmach um Christi Namens willen mit Freuden umfre hochste Ehre sein laffen, und wer Ihn so im Glauben ehrt, ber wird auch zuletzt triumphiren und ganz in Gottes Lichte schweben, wenn Chriftus Seine geiftliche Herrlichkeit als die allerhöchste und ewige an Seinem Tage offenbart. Er fitt ja schon zur Rechten des Vaters und regiert ungesehen Himmel und Erbe. Er wird aber anch Sein Reich verklären zu ewiger Herrlichkeit und alle Keinde ausrotten. Dann triumphiren wir um besto herrlicher, je mehr wir um Christi Wort gelitten haben. Wie schön lohnt sich dann aber das Kreuz! --- So schauen wir denn mit froher und gewisser Hoffnung in alle Zukunft; aber nicht bas allein; sonbern wir sind auch für diese unsere Zeit schon reich belohnt. Petrus sagt: Selig seib ihr, wenn ihr geschmähet werbet über vem Namen Christi, wenn sie auch lästern, daß ihr so steif und fest an Sein Wort ench haltet. Wir fühlen wohl lauter Mißbehagen und Schmerz, daß so viele von dem seligmachenden Evangelio der Gnabe und Liebe Gottes nichts hören wollen und machen uns viele Arbeit und Mühe; in dieser bittern Schale aber fitt für uns boch ein süßer Kern, benn damit beweift sich, daß wir doch mitten darin stehen in dem Feuer, welches anzuzünden Chriftus auf Erden gekommen ist und daß wir das Schwerdt des Geistes noch führen, welches Er gebracht hat, so werben wir ja auch ben Sieg-haben, benn wir haben die Wahrheit und stehen in der Gnade; Petrus fagt: benn ber Beift, ber ein Geist ber Berrlichkeit unb Gottes ist, ruhet auf euch. Wer am Ramen Christi, b. h. an Seinem lautern Worte hängt, der hat in diesem Worte und durch dasselbe den heiligen Geist, den Geist der Gnade und Liebe Gottes, der steht unter lauter Vergebung, über ihm ist der Himmel offen und immerbar läßt sich ber lichte, helle Lebensgeist aus Gott in Taubengestalt auf ihn herab. Gott tröstet ihn burch Seine Gnabenmittel unabläffig und überschwänglich: auf uns ruht Sein Boblgefallen und ist unserer Seele ein frischer, in aller Rampfeshitze uns kublender und erquickender Thau, was follten wir uns mehr wünschen? Davon weiß die Welt nichts, solcher Sußigkeit hat sie nie etwas ahnliches genossen, bei ihnen ist Gettes Geist mit Seiner Tröftung verfpottet und verlästert, was Wissen sie vom beiligen Geiste? aber bei uns ist Er gepriesen und in Seinem allerhöchsten Werthe erkannt. — So versucht es denn nur immer mit Christi lauterem Worte und leidet willig um solchen Schatz der Welt Widersprüche, es lohnt sich schon hier gar selig, denn wir ersahren darunter alle Fülle des heiligen Geistes. Wir sind doch die allerreichsten und die allerglücklichsten, ginge es auch noch so hart her. Gott hat den Feinden auch das Ziel gesteckt, darüber sie nicht sahren dürsen, Er weiß, wie schwach wir noch sind und läst uns niemals über Vermögen versuchen, Er wird auch noch immer wieder Auswege geden, wo wir keine mehr sehen konnten.

Doch eins bindet uns Petrus noch babei ein, nämlich: Niemand unter euch leibe als ein Mörber ober Dieb ober Uebelthäter ober ber in ein frembes Amt greift. Das ist ja ber Welt Art, wie die leiben muß. Die unbezähmte Sande in ihr treibt sie zu allerhand groben und feinen Missethaten und bavon muß fie benn Strafe leiben. Es straft sich nach Gottes Ordnung hier jegliches Verbrechen, und die über ihren Beruf hin= ausgreifen und wollen nach ihrer Vernunft mit Gewalt burchgreifen, weil sie unwillig zum Dulben sind, die müssen sich besto mehr Herzekeid machen. Wir aber sollen alles gehen lassen, was uns nicht befohlen ist, sollten anch Himmel und Erbe zusammenfallen: Davon werben sie nicht fallen, wir aber werben unsere Geelen retten. Wir haben nur Eine Anfgabe, nämlich Christi Wort lauter zu bewahren und zu bekennen, bamit wird sich bann alles begeben, was wir zu thun und zu leiben haben, alles andere können wir Gott befehlen. Unser Christenberuf wird uns der Arbeit genug geben und zwar in lauter Leiden. Petrus sagt nun: Leidet er aber als ein Chrift, ist bas eines Menschen Berbrechen, daß er in seinem Hause und in seinem Lande so treu auf die Wahrheit gehalten hat, (und bas wird ihm die Welt wohl immer als Verbrechen anrechnen) so schäme er sich nicht, lasse sich auch nicht verzagt noch verlegen machen, benn so ist's gerade gut, so gefällt es Gott, so bient es ihm anch zur Seligkeit, er ehre aber Gott in solchem Falle, daß er Ihm gänzlich traue und Seiner Hülfe warte. Führt uns Gott in den Kampf, so will Er uns auch zum Stege fähren, und wir sollen Ihm die Ehre anthun, daß wir in Seinem Dienste nimmer verzagen, wenn es auch Gut und Ehre, ja das Leben selbst kostete. Wer babei freudig ausharrt, der bringt sich selbst Seinem Gotte als ein Lobopfer dar und das will Gott um Christi willen gar gnäbig annehmen.

Da sehet ihr nun, meine Lieben, wie herrlich und groß der Ehristen Krenz ist, daß wir uns über dasselbe wahrlich nicht bestlagen, sondern Gott noch von ganzem Herzen dafür danken sollen, daß Er uns Unwürdige desselbigen gewürdigt hat. Wenn wir nur

Gottes Wort nun recht fleißig lernten und desselbigen recht innerlich gewiß wären! Dann schabete es uns nicht, daß wir vor der Welt verachtet und gering wären, mit den kleinsten und geringsten hat Gott oft die größten Dinge vor in Seinem Reiche, und der ist bei Ihm angesehen, der um der Wahrheit und heiligen Liebe willen am meisten Glauben und Geduld beweisen kann.

Wir sind ja in einer Welt, meine Lieben, welche um ber in ihr herrschenden Sünde willen dem Untergange entgegeneist. Ihr Gericht ist gewiß und wenn wir uns ihr entgegenstellen, aus ihr unfre Seelen zu retten, so wird sie uns wohl überfahren, boch stehen wir, wenn sie uns niedergeworfen hat, erst recht frohlich und neu wieder auf, dann ist sie vorbeigerast. Wie ich schon sagte: Es muß hier alles sein Leiben haben. Die Weltmenschen haben ihre Leiden und wir auch die unsrigen. Gott muß auch an uns auf unser Fleisch die Ruthe legen, so lange wir es an uns tragen, und bavon rebet nun Petrus im zweiten Theile unsers Textes. Er sagt: Denn es ist Zeit, nachdem Gott Seine Gnade vollkommen in Christo geoffenbart und gegeben hat, daß anfange das Ge= richt an bem Hause Gottes. Gottes Gericht muß alle Sünde strafen, wo sie noch ist. Die Sünde bringt Leid, Christus bringt Freud. Die Welt nun wird, so lange sie Gott noch spart, zum ewigen Gerichte aufbewahrt; bei uns, Gottes Kindern aber, da beginnt das Gericht am Fleische hier, damit wir ewig kein Gericht mehr empfangen. Durch die Leiden der Kirche wird so manche leichte Spreu verweht und die Rechtschaffenen milssen offenbar gemacht werden, indem 'sie unter Trübsalen immer besser glauben Damit beweist uns Gott gerade seine väterliche und leben lernen. Sorgfalt, daß Er uns mannigfaltig übt und von den Lüsten dieser Welt losmacht. Mit uns nimmt Er's auch viel genauer, als mit ben Weltmenschen, uns läßt Er sehr balb und oft auf bem Fuße Weh nachkommen, was jenen scheinbar ohne Rüge hingeht. Doch follen wir uns solches sehr wohlgefallen lassen, denn Gott hat an uns vieles zu fegen und abzustellen, damit Er uns zurechtbringe auf den Tag der Erlösung. Er muß uns viele Sünden an uns offenbaren, damit wir alles unter Seine Vergebung stellen, auch unser fleischliches Wesen in unserm Christenthume. Darüber sollen wir die andern wahrlich nicht beneiden, benn so Er schon bei uns so ernstlich anhebt, was will es für ein Ende werden mit benen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Wir haben ja das Evangelium und glauben ihm nach unserer Schwachbeit (ach daß ich das nur von uns allen mit Wahrheit sagen könnte!) an uns übt Gott täglich Gnabe mit beständigem Bergeben, uns nennt Er Seine Kinder, und boch ist uns so ernste Führung

med so schanse Zucht: gang, nöthig; wie, wir: sie::bald: hier balb da exleiden.: Wie wird es mm aber denen ergehen; welche Gottes Gnade in Seinem Evangelia verachten; und dichten-fich felbst ihre Religion nach ihrem sleischlichen Gelüfte? Und so der Gerechte taum erhalten wirb, mo will ber Gottlose und Gunber erscheinen? Uns hat Gott gerecht gemacht durch Seine Gnabe, ba Er uns reichlich und täglich unsve Sünden vergiebt; boch muß unser Fleisch unter schwerer Last durch diesen tiefen Schlamm dieser, Welt hindurchwaten; wie wird es nun benen barnach ergeben, welche, nach Gott nichts fragend, Seinem Worte mit Schmähen und Verfolgen entgegenstehen und also aus der Sündengar Profession machen? Uns ist's ja wahrlich so und mit volkem: Rechte, als könnten wir kaum durchkommen, täglich fallen wir noch wieber, täglich müssen wir auch noch Ungemach und Widerwärtigkeit erfahren, Gottes große und täglich neue Barmherzigkeit kann uns nur Zuversicht geben auf den Tod und bas Gericht; und- baneben geben die Weltlinge wie dumme Thiere gang wohlgemuth mit dem reichen Manne an seinen Ort. Wie und wo werden die bleiben? Ach wünsche Dir boch, liebe Seele, nimmer ben Frieden und das Glud ber Gottlosen, sie machen fich um ihre. Seligkeit und um Gottes Kirche wohl wenig ober gar keine Sorge, aber wie schmählich und jammervoll verlieren sie auch zugleich das diesseitige und bas jenseitige Leben mit allen ihren unnützen Spielereien. Es wird uns wahrlich in Ewigkeit nicht leid sein, in dieser West um die Wahrheit den Kampf erbuldet zu haben; fondern wir werden uns. im. Sterben gewiß wünschen noch viel treuer und eifriger bagestanden zu haben. Darum stehe doch unser keiner so von ferne und deute dem Schauspiele in diefer Welt nur zuzuschauen, wo es hinaus wolle. Wir mussen hier alle mit handeln, nicht in eigen gewählten Werken freilich, wohl aber durch Leiden um des lauteren Evangelii willen. Man kann hier nur entweber zu benen gehören, welche mit Christo leibend ihr bisses Fleisch unter Gottes züchtis gende Gerichte beugen, ober wir gehören schon zu benen, welche Christi Gliebern ihre Leiben zufügen, sei es auch nur burch unsre Untreue, Arägheit und Kaltherzigkeit. Wir stehen jetzt in solcher Zeit, meine Lieben, wo wir vieles, was wir und unfre Bater lieb gehabt haben, müssen hinstürzen sehen. Wir wünschen wohl, daß stehe, was irgend stehen kann; wir minschen, daß Obrigkeiten und Landestirchen im Stande bleiben möchten, wie sie vor Jahrhunderten waren; aber bas darf nicht unfre Sache fein, das irgendwie zu machen und zu bewirken. Das hat sich Gott allein vorbehalten: wir haben nur bei Christo und Seinem Worte auszuharren; was denn durchaus nicht mit Ihm stehen will, das wird doch fallen, und weinen wir dann auch um das falsche Jerusatem, welches

Spristum wiederum gekrenzigt hat, so können wir's doch nicht haltent versuchen wir es, so hülfe es doch nichts und wir griffen damit in ein fremdes Amt, darüber uns der Welt Untergang nur mit ereilen würde. Dieser Welt Perrlichkeit geht mit Peulen und Schreien unter und unser Fleisch bekömmt dabei zugleich auch seine Zucht ab, die ihm noth ist, Spristi Reich besieht aber in Ewigkeit und die dassitr gestanden haben, werden endlich über alles reichlich getröstet, ja im Glauben und in der Posssung sollen wir es schon heute sein.

Darum, welche ba leiben nach Gottes Willen, bie follen 3hm ihre Seele befehlen, als bem treuen Schöpfer - und zwar in guten Werken. Leibest du Schmach und Ungemach um des Evangelii willen, so wisse, daß es dir Gott so zu beinem Besten ausersehen habe — also will Er bich auserwählt machen, barum weiche nicht zurück, schließe nur Augen und Ohren gegen ber Welt Locken und Drohen und lege beine Seele, bein thenerstes, das du um keinen Preis verlieren follft, nun wohin? Petrus fagt Dir: in beines treuen Gottes und Schöpfers Schoof. ber will sie Dir wohl ausheben und bewahren. Will man sich im christlichen Leiben auf irgend welche Parthei ober auf gute Freunde verlassen, und wären sie die besten, so wird sie uns der Teufel balb ganz verleiben, sie werben uns nimmer leisten können, bessen wir im Kreuze benöthigt sein werben. Nein ber Kampf ist so groß, daß man Gottes ganz für sich bedarf, und wohl uns, Er will nus bann auch am allerväterlichsten hegen. Er hat uns geschaffen, Er regiert auch alle Oinge, Er hat uns jetzt auch bas Arenz geschaffen, das wir tragen müssen, so weiß Er denn auch allein Rath. Er wird's uns wenden, wenn Seine Stunde gekommen ist. Darum wollen wir die Augen in Seinem Schoose zumachen und der Welt Sturm über uns hinziehen laffen. Wenn wir aufwachen, wird heiteres Weiter sein. — Solch Gottbefehlen, meine Lieben, soll aber, fagt St. Petrus, nicht mit Murren und Toben, nicht mit Haß umb Grimm gegen bie Feinde, anch nicht mit Rachewerken ober Rachegebanken geschehen; sonbern — mit guten Werken. Das ist ja wahrlich sehr schön: so können wir ja ganz ruhig bleiben und brauchen uns nicht zu erregen, wir können und sollen beibleiben in aller Liebeserweisung, ja wir sollten wohl noch viel eifriger barin werben, weil ans Gott so vieles, ja alles geschenkt hat, und ist nun eben dabet uns durch das Kreuz recht herrlich zu bereiten. Das sollte und recht wohlgemuth und gegen alle Menschen recht lebent machen, bag wir allen nur Gutes wünsthen und alles von Herzen vergeben. Welch ein schöwer Sieg müßte bas nicht sein! ---

Rut, wir haben's noch immer nicht recht getroffen, meine-Geben; wir haben in unsen gevingern Bersuchungen (da Gott mit und noch gar wenig aufangen konnte) schon viel Unglauben, ja Unwillen, Murren und Ungebuld gezeigt: wir sind noch nicht die rechten Leute nach Canaan einzugehen, Gott muß uns noch in der Wisse hinhalten, weil wir durch den langen Anechtsbienst zu weichlich geworden sind, gegen die schrecklichen Riesen zu kämpfen; aber daß wir doch nun endlich Stand halten lernten, und Christi herrsiches Gvangelinn unser höchtes Kleinod sein ließen, darüber (soll es sein) alles andere zu missen! Gott gebe es nus! so werden wir wahr-hast glückliche Leute sein und alles Ungemach sammt dem Tobe siegreich überwinden.

Gebet. D Herr unser Gott! vergieb uns alle unsere Ungebuld und unsern Unglauben, damit wir Dein heisiges Evangelium bisher noch so oft verleugnet haben: verleihe uns, unter allem Leiden und unter Deinen Gerichten in dieser Welt Dein Wort unsers Herzens Trost und Freude sein und bleiben zu lassen, daß wir auch ewig bei Dir trinmphiren: durch Jesum Christum. Amen.

## Am Epiphaniasfeste (6. 3an.)

über **Jesaias** 60, 1---6.

- Mache bich auf, werbe Licht, benn bein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf fiber bir! Wer dies einmal gehört, in Chrifto Geliebte, und wem jemals ein Schimmer von der helleuchtenden Herrlichkeit Jesu Christi in sein Herz gefallen ist, der fährt auch selbst bei großen Nöthen mitten aus seiner Trancigleit und Bangigleit empor und Christo entgegen, wenn er nun auf's neue diese himmlischen Klänge wieder vernimmt. diesem Worte will der Herr ja auch heute wieder zu uns kommen und uns licht und froh machen. Er ist hell aufgeleuchtet, ba Er Mensch ward und Er steht noch da als das Licht für alle Bölker, Er wird auch dieses Weltall am jüngsten Tage in Brand setzen und unser allerschäustes Lebenslicht in Ewigkeit fein, wenn wir hier an Ihn geglaubt haben. So ift er immer Licht, und Glanz, als Kindlein in der Krippe, am Kreuz in Seinem Blute, zur Rechten bes Baters und in Seinem Worte, und bann in den Wolfen bes Himmels, Licht und Glanz, etliche unwiderstehlich an sich zu ziehen und andere von sich zurückzuschrecken, benen an Wahrheit und Gnade micht thr Alles gelegen ist.

Heute; in Christo Geliebte, folsen wir nun sehen, wie Ihn der Prophet Jesains so viele hundert Jahre voraus im Geiste richtig

geschaut hat. Er sah unfre Glückseit voraus, beren wir in Shrifti Gemeinschaft nun genießen sollen, und pries sie mit begeisserten Lippen. Wir sollen heute die wahre Kirchenherrlichkeit scheuen, indem die sich christlichen Schein gebende Welt immer so armselige Dinge für die Herrlichkeit der Kirche ausgiebt, als da sind der Beisall der Bölker, das Vermögen der Reiche und dergleichen vergängliche Dinge mehr. Rein, wir sollen erkennen, daß Jesus Christus der Gottmensch, des höchsten Baters vollkommener Abglanz, Er ganzallein, Seiner Kirche Herrlichkeit ist und bleiben will. Er ist's mun, der durch den Zug Seines Geistes in Seinem Worte' Sich Sein Bolt aus allen Landen und Zeiten zusammensührt und alle in Ihm der höchsten und ebelsten Freude genießen läßt. Gebe Gott, daß wir alle davon reichlich abbekommen!

L

Mache bich auf, werbe Licht, benn bein Licht kommt und bie Berrlichkeit bes Herrn geht auf über bir. Gottes Volk wird hier aufgerufen, bas Er sich geschaffen hat durch die Thaten Seiner Gnabe: im alten Testamente, da Israel burch Wolke und Meer getauft wurde, wie Paulus sagt, und nun im Neuen, ba wir zu Füßen bes Kreuzes Jesu mit Setnem Blute vorweg gereinigt find von Sünden; Gott hat uns durch das erste Entgegenbringen Seiner Gnabe zu solchen gemacht, welche Seinen Gnabenruf nun beutlich hören und mit freudigem Amen beantworten können. Durch Seine Gnabe sind uns geiftliches Gesicht, Seine Lichtgestalt zu schauen, geiftliches Gebor, ben himmlischen Klang Seiner Stimme zu vernehmen und Kraft ber geistigen Glieber gegeben, aus bem Schlafe bes bloß niebern natürlichen Wesens aufzuwachen und aufzufahren. Und so hören wir's auch heute wieber, das uralte, königliche, göttliche Wort: Mache bich auf, werbe Licht! Hier sind wir von Gott zu ben höchsten Gütern, zur höchsten Lebensfülle eingelaben und aufge-Ach daß wir uns nun aufmachten, das irdische Gelüste und Sorgen dahinten ließen und unfre Seelen auf den alle Welt überschattenden Ablersschwingen des heiligen Geistes, auf die Himmelshöhe führen ließen, von der aus wir in die neue Welt, in das ewige Wesen Jesu des Gottmenschen als in unfre ewige Heimath hineinschauten und bavon angeglänzt durch und durch hell anfleuche teten! Was von unserm Innern Jesu zugewandt ist, das wird licht und was Ihm abgewandt ist, das bleibt finster. So wende dich Ihm ganz und von allen Seiten zu, daß Er bein ganzes Wesen burchleuchtel — Denn bein Licht kommt, so sagte Jesaias und wir sagen: Denn bein Licht ist gekonmen. Der in dir Leben, Glanz und Freude sein will, der ist da, als holdseligstes Kind und · als allmächtiger König und will sich ganz in bich senken, daß aus beiner Finsternig Licht werbe - und die Herrlichkeit des

Herrn geht auf über bir. So schlafe bem nicht und versäume nicht bein bochstes Glück. Der wahre Gott ist ba, in unsre Menschbeit gekommen, Er steht burch Sein Wort vor unfers Berzens Thir und Nopft an. Leibhaftig steht Er ba in unsrer Gestalt, nicht mehr, wie Ihn Hesetiel und Daniel schauten in niederwerfender Glorie über ben Bassern ber Zeiten, nein in unfrer Menschheit und ohne Simbe: nicht mit Gesichten speist Er uns noch, sondern Sein Reisch und Sein Blut giebt Er uns zu effen und zu trinken, und mit Seinem Getste kehrt Er ein zur bleibenden Wohnung bei uns. Dieser geht mit Seiner Herrlichkeit über Seiner Kirche auf. Belche ist bem nun Seine Herrlichkeit, die Er uns bringen will? Was haben die Chrisien benn so großes Herrliches in ihrer Kirche von Christo empfan. gen? Nein, des Herrn Herrlichkeit ist nicht wie der Weltkönige äußerliche Herrlichkeit etwas neben Ihm, das Er nicht felber wäre, irbische Macht ober Glanz ober bergleichen; nein Seine Herrlichkeit ist Sein allerinnerstes Wesen, bas allerzarteste Gottesleben und Weben, und was ist bas? Run bas ist Gottes Liebe, welche nämlich auch bie Abtrunnigen und die Unwürdigen noch liebt, sucht, umfaßt, an sich zieht und an ihrem Busen wieder zum wahren Leben erwarmen läßt. Diese erbarmende, vergebende Liebe Gottes hat ihren Heerd frei in dieser Welt, nicht im Himmel der Eugel, nein hier in der Kirche Gottes, wo die verlornen Söhne und Töchter noch wieder von Vaterarmen umschlungen und in's Baterhaus zurückgeführt werden. Diese, die allerböchste Herrlichkeit Gottes geht über Gottes Israel, über Gottes Airche auf, und ruht über ihr wie eine lichte Wolke! So, in Christo Geliebte, seben die heiligen Engel die wahre Kirche Jesu Christi an, in welcher der Schatz der Vergebung beständig gespendet wird durch Wort und Sacrament, sie sehen sie ganz von himmlischem Goldglanze umgeben. Ach und solcher Herrlichkeit strecke bich boch entgegen, da bleibe doch nicht der Letzte: solches zu empfangen verfäume boch nicht über bieser Welt Treiben und Sorgen, sonst hast du ewig alles versaumt und bein Leben bleibt ewig eine taube Muß.

Deun siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Bölker, alles natürliche Wesen der Menschen ist Finsterniß, schunkiges, verworrenes, freudeleeres und unheimliches Treiben: so ist der natürlichen Menschheit Trachten, Denken und Empfinden. Wie kamst du nun wähnen, mit dir allein werde es besser sein? O sei nicht so in dich selbst verliedt! Sind das Erdreich und die Bölker in Dunkel und Finsterniß, so ist's das Gelüsten und Denken beines Fleisches ganz gewiß auch, und wer davon ausgeht und Gottes Liebe in Jesu Christo sein Licht sein läßt, welches sein ganzes Wesen durchscheint, nur der wird licht, nur der lebt auf zu wahrem Leben, und dazu hat uns der Herr in Seine Kirche gestellt, wo

Sein filberheller Taufquell riefelt und wo Sein lautres Evangelium leuchtet. Hier ist erst recht Ifrael geworben, mehr als es einst im Sande Canaau war, benn wie wir saben, eine leibhaftigere Einigung ist Gott mit uns eingegangen durch die arme Gestalt Jesu von Razareth, ber unfre Sünde trug, als durch die prächtigen Gesichte ber alten Propheten, welche wieder verschwanden und große Sehnsucht hinterließen. Die Welt, alle Welt ift Finfterniß; aber über bir, Zion, Ifrael, über bir, bu um bas Evangelium geschaarter Haufe, gehet auf der Herr als die ewige Lebenssonne, und Seine Herrlichkeit erscheinet über bir. So war es ja, seitdem Gott Ifrael erwählt hatte; aber hier sah Jesaias an Ifrael noch viel herrlicheres Aufgehen des Herrn voraus, und so ift es jetzt geschehen. Wie ewig schabe würde es nun sein, in Christo Geliebte, wenn wir solche Herrlichkeit verfäumen und verträumen könnten! — Gottes felbst nicht wahrnähmen, da Er unsers Lebens Licht wird in Christo Jesu! — Er spricht ja: ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsterniß; sondern er wird das Licht bes Lebens haben. Und uns hat Er sich aufs nächste gestellt durch Sein lautres Wort und Sacrament, uns ruft Er ja jest eben wieder aufs deutlichste mit heller Stimme zur Nachfolge. Wie sind wir boch daburch ohne unser Verdienst vor allen, die es nicht so haben, bevorzugt! Machen wir uns nun recht auf und werben licht, so werben wir ja in herrlichem Glanze leuchten, und die Welt wird es sehen und manche werden auch zum Lichte kommen. Schmückt Christi Herrlichkeit, Seine Gnade unser ganzes Wesen, ist Er in Wahrheit der Schmuck unsrer Gemeinschaft, wie Er's doch will, nun so mussen wir, die wir an uns selbst so häglich und so elend sind, durch das Kleinod Seiner Gnade wohl licht und schon werben. Wir sind nichts, finster und dunkel wie andre Leute auch; der über uns schwebende Himmelsglanz aber, der sich durch's Wort in uns herniederläßt, der macht uns licht. Ach daß wir doch das Wort recht hörten!

II.

Und gegeben ist uns das Heil als ein solches, in Christo Geliebte! welches, nachdem es einige hier um die Heilsmittel, Wort und Sacrament, vereinigt, immer mehre dazuslihrt. Und die Peiden werden zu beinem Lichte wandeln und die Könige zum Glanz, der über Dir aufgeht. Die um Gottes Wort hergestellte Gemeinde, früher der Beschneidung und jetzt der Tause, scheint zwar gering unter den Völkern; aber der Zug aller Menschheit geht doch nach dem Innersten Zions hin. Richt, meine ich, geht ihr natürlicher Zug dahin: denn der sührt sie in ewigen Abgrund; sondern Christus selbst, des Menschen Sohn, der wahrer allwaltender Gott ist, zieht alle Menscheit durch Seinen Liebesgeist zu dem Orte,

wo Er fich mit Fleisch und Bint den gemen Ginbern zu Speise und Trank giebt. Dahin will Er auch bie fernften Beiben haben und wo irgend ein Wilder dem heiligen Geiste auch nur in den leisesten Regungen seines Gewissens gehorcht, ba ist er schon auf bem Wege zu dem Gottmenschen, der aller Welt in Ihm die Rechtfertigung des Lebens erworden und gebracht hat. Dies wunderbare Beben ber Liebe Gottes in unfrer Menschheit, welches seinen Mittelpunkt in Gottes Kirche hat, sab Jesaias klar burch ben Geift vorans. Davon zeugte auch der heilige Geift zu allen Zeiten. Die Heiben werben alle hergezogen hieher, wo Christus für die Sünder leibt und lebt im Wort und Sacramente. — Wie viele nun widerstreben würden, wie viele noch dicht an Ihm vorübergehen würden, bas hat hier Jesaias nicht gesehen, noch gesagt, soust hat er's and wohl gewußt. Wir sollten aber hier mir sehen, wie die in Seiner Airche waltende Liebe Jesu in alle Menschheit ausstrahlt, und wie bemgemäß der Zug von Ihm aus Seiner Lirche alle Bölter an sieht. Wenn nun auch zu allen Zeiten viele widerspenstig bleiben und viele wieder abfallen, so ist es boch in der Welt und bleibt anch bis zum jüngsten Tage vor Gottes Augen ein beständiges Einherziehen und Andringen großer Schaaren, wo ich vielleicht wenige einzelne schaue und auch beren kaum habhaft und froh werden kann. Im Wesen Jesu und Seiner Kirche ist's boch so, daß alles, was fich zum Berlangen nach Gnabe und Wahrheit erweden läßt, zu ihr getragen wird auf ben Lebenswellen bes beiligen Geistes, und daß alles sich immer wieder abwendet, was nach Weltlust und Ehren trachtet. Gott sieht auch bas leiseste Herzubewegen, Er weiß, wen Er trägt und hinzuführt, und Er weiß auch, welche bie Welt im Herzen behalten, wenn fie auch die reinste Predigt hören. kommen die Heiden und sie kommen immer, wenn ich sie gleich micht fabe, und Könige, ber Böller Hirten und Beschüter, geben Gott wollte es so, daß sie vor allen nach Ihm fragten, nach Seiner Erscheinung in unserm Fleische, daß sie an Ihm ihren König, Hirten, Anhalt und Beschützer fanden: Jesus sollte in ihnen gleich viele Menfchen fegnen und erfreuen, benn einen gottfeligen, driftlichen Regenten zu haben, ist eine gar hohe Gabe Gottes für ein Bolt. Der richtet sein Amt in Gottesfurcht und Menschenliebe aus, vermißt sich nicht zu hoher Dinge, sobern richtet das Seine fleißig und treulich aus, daß Jung und Alt gern in seinem Schatten wohnen. Und sie sind auch gekommen, die Könige ber Bölker 211 Christo - viele, die meisten freilich wohl nur scheinbar; aber Jefus ift boch der Könige einiger Glanz und Hort. Ihr goldener Manz ift betrüglich und feelenverberblich, wenn er nicht burch ben Manz ber Liebe Christi, in Seinem Blute und in Seiner Dornenbone geheiligt und überstrahlt wird. Darum haben die Könige

Seiner so sehr noth und Er ist ihr einiger Anhalt gegen die lägenhafte und schmeichlerische Welt, die auf sie vor allen andern Sterktichen Jagd macht. So sind denn doch auch zu allen Zeiten welche zu Ihm gekommen, da sie alle kommen sollten und alle an Ihm

ihren rechten König haben.

Der Prophet sah sie aber im Geiste aus allen Jahrhunderten und Landen herzuftrömen zu dem Gnabenglanze, ber sich über Christi Reich ausbreitet, und am Ende ber Zeiten wird man auch eine große Schaar um Chriftum verfammelt sehen. Darum sagt ber Prophet zu Zion, d. h. den in Seiner Zeit kleinmüthigen Gläubigen und zu allen gottfeligen Seelen aller Zeiten, vor beren leiblichen Augen oft die alle Welt anziehende Macht der Gnade Christi sehr verborgen ist, weil wir so viele um uns sehen, die sich eben nicht ziehen lassen, — uns allen, die wir das Kommen des Reiches Gottes ersehnen, ruft ber Prophet entzückten Geistes zu: Hebe beine Augen auf und siehe umber! Diese Alle versammelt kommen zu Dir! Du follst bessen in Christi Kirche gewiß sein, daß doch unzählig viele zu Seinem Zion unterweges sind, gezogen und getragen von Seinem Geiste, wenn du auch nur wenige fäheft. Der heilige Geift fieht und kennt fie, benn Er trägt sie selber, und der bezeugt's uns hier durch den Propheten. wahre Jerusalem ist ja für alle Menscheit zum Sammelplatz gegeben, alles um unsern Christus her. Lag Ihn bich ganz erfüllen, so stehst du im Mittelpunkte bes ganzen Weltalls, benn Jesus ist dieser Mittelpunkt und zu Ihm wird alles gezogen,

Aber nicht darum zieht Er die Böller und Könige aus der Ferne an sich, daß sie nur Augenzeugen der Herrlichkeit Zions wären und gleichsam im Vorhose schen stehen blieben; sondern deine Sohne werden von ferne kommen und deine Töchter zur Seite erzogen werden. Söhne und Töchter sollen sie sein, die aus weiter Ferne, die ganz von der Seite her, vom Gnadenglanze des Herrn gezogen zu Seinem Zion kommen, zu wahren Bürgern, zu allerliehsten Hansgenossen will der höchste Gott die ganz von sern her kommenden machen! Vist du also gleich weit abgewichen oder siehst du einen tiesversunkenen Heiden, Christi Gnade ist doch an dir und einem solchen noch im Wirken, dich und ihn zur seligssen Gottesnähe und Vertraulichkeit mit dem höchsten Herrn in

Seinem Hause auf Erben zu bringen.

Und darnach, meine Lieben, ist's nun alles schon geworden. Wir armen Heidenkinder sind Schne und Töchter in Gottes ewigem Zion geworden, so uns die Gnade täglich noch zieht, und zum höchsten Kindesrechte bei Gott laden wir nun aus Christi Kirche alle Beiden ein, uns nachzusolgen. Kann man sich eine herrlichere Liebe Gottes benken, als diese, daß Er die fernen und bei Seite stehen-

den sich zu Sohnen und Töchtern auferzogen und zwar ehe sie es wußten und verstanden! Wie hat Er doch alle Menschen so lieb! Wie hat Er anch der Heiben wahrgenommen, daß sie von Christo enblich heren mußten und zu Ihm kamen! Da follen wir num . freilich bests bereitwilliger uns von Ihm fort und fort erziehen lassen, da wir nun Seinen Gnabenwillen mit uns wissen. — Und wie sicher ist unsre Kitthe benmach gegründet! Sie wird wahrlich boch nie aussterben, das sollen wir sehen, wenn wir uns treulich zu ihr halten und uns nicht heimlich andre Herrlichkeiten unterschieben lassen staft ber Gnabe bes Herrn in Seinem lautern Worte. Umfre Sohne und Töchter, (wenn unsre leiblichen Kinder auch abstelen, was Gott gnädig verhüten wolle) werben uns doch immer schon selbst in der Ferne, stille aufgezogen vom heiligen Geiste. Prophet und ber wahre Christ sieht sie schon, die folgenden Geschlechter auf dem Juge nach Zion, und wenn uns die Augen des Geiftes einst dollig und für immer aufgethan sind, dann werben wir sie auch alle versammelt um uns schauen, ganz von der Liebe bes herrn umfangen. Ge kann uns nie fehlen, benn Chrifti Geift, der ewige Gottesgeist ist immerdar auf Werbung für uns, wenn wir nur ganz unter bes Herrn Gnabenherrlichkeit leben, uns ganz unter bem Genusse Seiner vergebenben Liebe niebergelassen haben und bort auch bleiben. Sein Liebeswerk steht nimmer still.

III.

Und welche Freude wird man in Zion, dem Ziele und Zusammenflusse aller vom heiligen Geiste erfaßten Seelen erleben und genießen! Jesaias fagt: Dann wirst bu beine Lust feben und ausbrechen in lanten Freudenrufen, und bein Berg wirb sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meere zu bir bekehret und bie Macht ber Beiben zu bir tommt. Denn bie Menge ber Kameele wird bich bebeden, die Läufer (b. h. schnell laufende Kameelfüllen) aus Mibian und Epha! Sie werben aus Saba alle tommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen. Ift das nicht hohe Lust, in Christo Geliebte! von allen Seiten die lieben Menschen zu Christo bem Gottmenschen, ber uns mit Gott ewig einigt, so herzuströmen zu sehen? Das sah Jesaias im Geiste zuvor und freute sich. Wie haben sich dessen aber die heiligen Apostel gefreut, da sie nun selbst die Anführer der Heidenvölker wurden, sie zur Hausgenossenschaft Ifraels zu führen! Darfiber haben sie allen Widerspruch der tollen Juden und alle ' Schläge felbst nichts geachtet. "Freuet euch in dem Herrn allewege und abermal sage ich, freuet euch," ist Pauli Riff auch ba noch, als er über seine suchende und heimführende Liebe in's Gefängniß mb an's Schaffot gekommen war. Wer Jesu Herz hat, ber freut

sich auch mit, wenn er all die alten Trennungen und Spaltungen, welche die Sunde anrichtete, hier burch Gottes Gnade so völlig anfgehoben sieht. Midian, Epha und Saba stammten wohl auch von · Abraham, aber burch bie Retura nach Sara's Tobe und hatten tein Erbe mit Isaak. Mißmüthig zogen ste in die Ferne. Freundlichkeit und Leutseligkeit in Christo zieht nun aber die Fernen wieder herbei an Sein Herz und da treffen sie mit dem wahren Ifrael zusammen, das auf keine Abstammung mehr stolz ist, nichts mehr vor denen voraus haben will, die durch dasselbe allerkostbarste Blut Christi erlöst sind. Auch die aus Rebar und Nebajoth, Ismæls Söhne, werben wiederkommen und gar Japhets und Hams Sohne, wie Tauben kommen sie nun, die sonst wie Abler und Geier fern und allein auf schroffen Höhen hausten (B. 7. f.) Sie alle werden selber Freuden- und Dankopfer auf dem Altare der Liebe Gottes, im Hause Seiner Gnabenherrlichkeit. Wer bas vom Hause Gottes aus mit ansieht und hat ben Sinn bieses Hauses in sich, b. h. ben himmlischen Liebessinn, dessen Herz erweitert sich immer mehr zu allumfassender Menschenliebe, wie Jesus ja alle Menschheit umfaßt und zu sich zieht. Und bazu hat Er uns and in Seine wahre Kirche geführt, daß wir hier zur wahren allumfasfenben Liebe erweckt werben sollten. Die Liebe ist das göttliche Leben. Zions Lust ist die Lust ber göttlichen Liebe, die sich hier burch bie in Gottes Wort waltende Gnade in unfre Seelen senkt. Wer zu dieser Lust erwacht, der bringt wohl seine Gaben: und Weihrauch und auch die bittern Myrrhen der Arenzesbereitschaft, wie die heiligen drei Weisen thaten; wer zu Christo in Seiner Lirche kommt, zeugt in Freuden bavon, daß er mit allem, was er hat, zur Ruhe gekommen ift, und nun weiß, wem er mit allem danken soll. Aber Gold und Weihrauch, die geopfert werden, die irdischen Gaben, welche die dankbaren Bergen darbringen, sind nicht Bions Freude und Trost, sie sind nicht die Herrlichkeit der Kirche, so wenig wie ber Kranz, ben man einem lieben Freunde zu Füßen kegt, unsre Freude ist, sie sind nur Beweise unsrer Freude, und . nur, wenn sie das sind, werben sie vom Herrn angenommen, unr bann gereichen sie ber Kirche jum Gegen. Wer auf seine Gaben sein Ansehen unter ben Jüngern gründen will ober benkt, damit ber Rirche etwas an ihrer himmlischen Herrlichkeit zuzulegen, der hat sich selbst betrogen, und versteht nicht, welch ein Schat hier wohnt. Gottes Gnade und Liebe, die uns zu sich gezogen, ist unser Schatz und daß wir uns in ihr niederlassen mit allem, was wir haben, ist der sprechende Beweis, daß wir sie verstanden haben.

In derfelben Liebe, die uns so in ihre Flammen gezogen und mit denselben durchlobert hat, preisen wir alle venselben Herru und Gott in Christo Jesu, den Gott, der unsers Fleisches ist und mit

Seiner holden Menscheit uns zu fich gezogen hat. Das thun wir jetzt, in Christo Geliebte, jetzt schon, da wir boch noch in umfrer Zeit immer gegen die der Liebe Gottes widerstrebende Welt zu kämpfen haben um ums her und auch in ums selbst. — Was wird es aber erst sein, wenn wir dereinst über alle Zeitlichkeit erhaben, das alles ganz klar und rein schauen werben, was wir jest bem Worte Gottes trauten und im Glauben wußten! Wie selig werben wir uns bort mit all ben Seelen aus allen Kustenländern des Mittelmeeres und aller anderen Meere zusammenfinden! Auch mit benen, beren Jug zu dem himmlischen Jerusalem wir hier mit unsern bloben Angen noch gar nicht absehen konnten, die aber Gott doch so sicher führte und ewig mit ums zusammenbrachte. Da werben wir ja ber Retura und Hagar Kinder und Japhets und Hams Söhne in großen Schaaren und mit den Aposteln und Propheten ganz innig verbunden mit uns als Eine Familie schauen, da werden die Opferfeiern nie aufhören und da wird man ohne Sinde Gott loben. Das hat uns alles bas liebe Christfind eingebracht, bas bat es für die Ewigkeit ausgerichtet.

Ach daß wir uns, meine Lieben, nun alle aufmachten und im Lichte der vergebenden Gnade Gottes ganz von himmlischem Freudenglanze durchdrungen würden! Daß wir heute aufs neue ans dem Dunkel des natürlichen irdischen Wesens recht hervorträten und, indem wir aufs neue schauen, was uns Gott in Christo gegeben, zum ewigen Liebesreiche recht sähig würden! Das walte Gott in Gnaden!

Gebet. Habe Dank, Du ewiger gnabenreicher Gott! daß Du uns arme Heiben und fernhin Abgewichene durch Deine Gnadenstimme aus Zion so väterlich gelockt und gezogen und nun in Deine ewige Behausung aufgenommen hast zu Söhnen und Töchtern: wir bitten Dich, lasse uns also heimisch bei Dir werden, daß wir, voll Deines Geistes, alles lieben, was Du ziehest und trägest, und unsre Frende sei in Deiner ewigen Liebe: durch Jesum Christum. Amen.

## Am ersten Sonntage nach Epiphanias

Romer 12, 1—5.

In Spristo beruhet alles unser Heil, in Christo Geliebte, und barum will Er auch niemals von uns sern sein. Ist Er uns entschwunden, so liegt es nicht an Ihm, sondern lediglich an uns selbst, daß wir zuvor den Blick von Ihm akzewantt haben und

obne Ihn immer weiter in die Wüfte dieser Welt hingewandelt sind. 11: So:: müssen wir zu Ihm zursickkehren und unser hentiges Evangelium bezeugt uns, wo Er ewig bleibt; in ben Stiftung des Baters, in dem rechten Tempel, wo Seine Stimme enschallt, da frägt Er und da: antwortet Er auch und giebt uns Seine trostreiche Nähe zu empfinden. Sein Wort ist es, welches Gottes Reich auf Erben stiftet, erhält und vollenbet. Sein Wort war es auch in der Gesetsform, welches Israel zum Volke Gottes machte: Wort im Evangelium macht uns heute noch zu Gottes Reichs-Durch Sein Wort und in demselbigen will Er alle genoffen. Seelen vereinigen, und in Seinem Worte ist Er selbst, daß Er bamit uns ganz mit Ihm felber erfüllt. Lassen wir das aber geschehn, so gebraucht Er uns bawit und barin auch zu Seines Namens Ehre und vollendet und zu der ewigen Herrlichkeit, ba Gott einst Alles in Allem sein wird. Sich von Christo recht erküllen und regieren zu lassen, das heißt Gott driftlich dienen, nicht nämlich so, wie Ihm alles und auch die Teufel dienen müssen, ohne Wissen ober gar wider Willen, sondern mit Bewußtsein und mit freubigem Herzen und zwar fo, daß man, wenn man angefangen hat asso zu leben, sich solches Lebens und Wirkens immer mehr wünscht. . 1 Bon diesem dristlichen Gottesbienste, welchen Chriftus in Seiner Kirche an Seinen Gliebern erwirkt, rebet nun unser heutiger Episteltert. Paulus nennt ihn ben vernünftigen Gottesbienst und Gott gebe uns, daß wir solche Bernunft gewinnen, welche ihn beständig und immer besser leiste.

Buerst sollen wir bedenken, in Christo Geliebte, woher uns die Fähigkeit zu solchem vernünftigen Gottesdienste komme, denn von Natur kommen wir wohl auf mancherlei unvernünstige, wie alle Heiben zeigen, nimmer aber auf ben vernünftigen. St. Paulus fagt: 3ch ermahne euch, meine Brüber, burch bie Barmherzigkeit Gottes, daß ihr enre Leiber hergebet zum Opfer, das er lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesbienst. mahnet uns nicht schlechtweg, auch ermahnt er nicht alle Welt das würde ihm boch wenig helfen; sondern er ermahnet alle Spriften und zwar durch bie Barmherzigkeit Göttes. In ber Barmherzigkeit Gottes muß für sie ber Trieb und die Kraft liegen zu dem vernünftigen Gottesbienfte. Gottes Barmherzigkeit muß dir also vor allen Dingen größ und herrlich und beseligend geworden fein, benn was einem nicht überans werth und theuer ift, das wird und nicht zu anderem: und neuem bewegen, besonders wenn uns dies zuerst sehr schwierig erscheint, und was erscheint uns wohl schwieriger und mehr zuwider, als daß wir uns ganz opfern follen?

---- Leunst der nin Gottes Barmherzigkeit? Lebst dus ihr alls Tage? Rufft: du sie an? Brauchft du sie? - Mun, wer feine Sinde bebenkt und erkennt, ber fühlt fich täglich vieler Bergebung bedärftig und lernt beghalb Gottes Barmherzigkeit, mit welcher Ex den renigen Sünder aufnimmt; immer mehr schätzen, so bag ihm Gottes Barmberzigkeit seine sicherste Zuflucht, sein herrlichster Schat wird. Und wie sollte uns je mohler sein, als barkt, bag uns Gott von Sinde losspricht und uns Christ Berdienft in Gnaben aufpricht? Wie follten wir uns sicherer und geborgener fühlen, benn ba Gott bem Satan seine Klageschriften gegen uns zerreißt und unserm bosen Gewissen selbst Schweigen gebietet? Rum wer vies weiß, dem ist dies auch die kräftigste Ermahnung, durch Gottes Barmberzigkeit ermahnet zu werben, denn die macht uns zu allem willig, wenn wir sie nur kennen. Was zu ihr stimmt und aus ihr hervorgeht, das ist uns gewiß alles zum Besten, und was ibr entgegen ist, das muß uns auch wahrhaftig zum größten Sches ben sein. Deffent sind wir gewiß aus ber Erfahrung auch vieser eben vergangenen Festzeit, ba Gott uns wieder so freundlich angeblickt hat.

Die Barmherzigkeit Gottes, meine Lieben, bringt nun barauf und wirft bas auch, bag ihr eure Leiber begebet zum Opfer, bas lebendig, beilig und Gott wohlgefällig fei, welches fei euer nernünftiger Gottesbienft. So sehr mir die Barmberzigkeit Gottes aufgegangen ist und so viel ich ihrer genieße, soviel treibt's mich auch zu biesem vernünftigen Gottesbienste, unfre ganzen Bersonen, also auch unsere Leiber, ja alle Glieber und Kräfte Gottes zum Lob- und Dankopfer zu begeben. Sind wir gleich nichts werth an uns felbst, so hat uns boch Gott trotz unserer Feinde angewommen und unfere Beichte mit Seiner völligen Bergebung beantwortet, wie wird Er's benn nun verschmähen, wenn wir uns selber Ihm darbringen in all' unsrer Schwachheit? Wir sollten wohl ein vollkommenes Opfer ohne Fehl sein, so ziemte es dem heiligen Gotte; aber da wir nichts vermögen, so soll Christi vollkommenes Opfer unserer Unvollkommenheit zu gute kommen. In Chrisis haben wir aber auch ten Willen empfangen, Gott ein ganz anderes Opfer zu bringen, als wir selber sind. Darum hüllen wir uns in Christi Berdienst und kommen in Seinem Nanten vor bes Hochheiligen Angesicht, das ist dann unser priesterliches Kleid, welches bemt ewigen Gotte gefällt. Und das ist auch unser Leben; benn burch folches Kleib erwachen wir erst vor Gott und sind erst vor Ihm recht vorhanden, so wird dann unser Opfer auch tebendig, und augleich heilig, benn wir sind sa felbst in den Heiligen gelleidet und erscheinen im Namen des ewiggeliebten Sohnes, an welchem bem Bater alles wohlgefällig ist. In solchem Kleibe

1

und bei solchem Gange kann nun ber alte Mensch in uns, wenn er gleich seufzt, murrt ober auch lauter nein fagt, boch nicht sein Werk vollbringen, es werben ihm beständig die Augen, Ohren, Hände und Füße versagt, deren er sich sonst ohne Erlaubniß frank und frei bediente, als gehörten sie ihm von Rechtswegen. So sehet ihr benn, meine Lieben, daß das Opfer an sich etwas Hochheiliges und Seliges ist, obwohl der alte Mensch für sich dabei lauter Arantung abbekommt: ach daß er nur recht todikrank würde und sich zu Bette legte, daß er nie mehr zu sprechen noch zu sehen wäre! — Manche Leute kommt schon Schrecken und Schaner an, wenn nur von Opfer gesprochen wird, bann benken sie nämlich es soll viel kosten ober jämmerlich webe thun; sie wissen aber nicht, daß vor Gott opfern die höchste Ehre und die süßeste Seligkeit ist. Wenn solche scheue Seelen nach ihrer Art widerwillig opfern, b. h. wenn sie einmal was hergeben ober lassen müssen, bann ist's mehr ein Raub und ein Entziehen, als ein Opfer: es wird so ein tobtgeborenes Opferthier und das soll ihnen Gott noch hoch annehmen. Darin ist kein Leben, kein Geist, keine rechte Vernunft: so ist's wahrlich unvernünftiger Gottesbienst. Ach daß wir endlich mindig würben, vernünftigen Gottesvienst mit lauter Freuden zu thun, ba würden wir gern immer im Opfern beibleiben, und der Opferlieder und Opfermablzeiten würde nie ein Ende werben, wie die Juden sie früher sinnbilblich und sichtbar gefeiert haben. Daß nun einer von solchem Opferbienste was versteht, das macht's, daß er wirklich Theil nimmt am allgemeinen Priefterthume ber Jünger Christi. Das ist aber ein Schmähen auf's allgemeine Priesterthum, wenn er barunter allerhand menschliche Geschäfte versteht, namentlich äußere Rirchenordnung oder babei mitzureden und zu rathen. Das ist, je ängerlicher es ist, an sich bas allerelenbeste im Reiche Gottes, obwohl es auch geschehen muß, das kann daher auch mancher mit vollbringen, der von dem heiligen Priesterthume nichts versteht, das kann man auch durch einzelne Glieber ber Kirche allein vollbringen lassen, wie es benn die Obrigkeit lange Zeit in der lutherischen Kirche gut oder nicht gut vollbracht hat. Das heilige Priesterthum kann man aber nie einem andern übertragen; sondern da muß jeder selbst kommen und sein Leben Gott opfern. Auch ist bas Predigtamt nicht bas Priesterthum, benn erstlich können auch Heuchler Prediger sein, während nie ein Heuchler solcher Priester ist, und bann hat bas Predigtamt als solches vor allen Dingen im Auftrage Gottes mit ben Menschen zu schaffen, ihnen nämlich zu predigen, während das Priesterthum als solches immer mit Gott zu schaffen hat. Freilich ist ein rechtschaffener Pretiger immer zuvor auch ein geistlicher Priester und opfert sich seinem Gotte in seinem Amte, bas ist aber bie innere und reiborgene Seite seines ind bas hat er mit allen andern Christen gemein.

Wer unn so innersich lebendig und ganzlich mit Gott zu schaffen hat, meine Lieben, der ist auch dabei, Pauli Ermahnung zu befolgen, da er spricht: Und stellet auch nicht dieser Welt gleich, denn die hat ja eine ganz andere Richtung ihres Lebens, nicht zu Gott zu, sondern vielwehr immer von Ihm ab. Außer Ihm sucht sie ihr Sein und ihre Lust, von ihm hat sie Seine sebendig und seligmachenden Gaben nimmer angenommen, so hat sie auch seine Lust und teine Bernunst empfangen, sich Ihm zu opfern, und daraus haben alle ihre Bethätigungen auch ihre irdische, eitle, lüsterne und hossährtige Weise. Dem sollen wir uns niemals gleichstellen: d. h. mir sollen nicht wie sie zu unserer Fleischeslust oder zu eitlem Ruhme leben. Unser alter Mensch wird uns freilich immer dahin drängen wollen, wir müssen aber seinem Willen nicht folgen und wo wir doch einmal von ihm übereilt sind, müssen wir ihn doch durch tägliche Buse wieder

bämpfen.

Bas num schon in dem bisherigen angedeutet liegt, meine Lieben, daß nämlich unser Opferdienft nicht in bestimmten angerlichen Berken besteht, - die uns nur einer nachzuthum brauchte, um baburch auch ein rechter Priefter zu sein, bas spricht nun Paulus auch noch ausbrücklich in unserm Texte aus, bag er nämlich sagt: verandert (verwandelt) ench burch Berneurung des Sinnes: b. h. bas ganze innere thatfächliche Sinnen, Denken, Urtheilen, Erwählen und Berwerfen muß ein anderes werden, als es von Ratur in uns war. Die Gnabe Gottes lehrt es uns nämlich also, benn wer der Barmherzigkeit Gottes gern immer ungestörter geuösse, ber simt nicht mehr eitles und urtheilt nicht nach Eingeben seines Fleisches, wenigstens wendet er sich täglich bavon immer mehr ab; wem bagegen sein alter Sinn so behagt, bag er, indem er fich ängerlich für einen Chriften giebt, boch das alte Dichten und Denken beibehält, der betrügt fich nur selber. Paulus sagt: Berändert euren Sinn, daß ihr prufen möget, welches da fei ber gute, ber wohlgefällige und ber vollkommene Gottes Bille. Der neue Sinn prüft und lernt das in allen Lagen und Beziehungen des Lebens immer besser extennen, was Gott will und was Seiner beseligenden Gemeinschaft angemessen ist, er lernt nun erft verstehen, was wahrhaft gut, Gott wohlgefällig und vollkommen ift, während sich ber natürliche Mensch auch bavon ganz verkehrte Borstellung macht. Dieser balt namlich bas Gute und Beilige für ganz selisame Absonderlichkeiten und meint, wenn er nur recht wollte und wenn die Umstände nur darnach wären, könnte er's schon vollbringen; boch ist bas wenige, was er sich so benkt, lauter pharisäsches Das guie, Gott wohlgefällige und vollsommene ist aber Besen. das allereinfachste, kindlichste, ganz aus bem Geifte erwachsene, es

sift laufer Biebe, Freude, Friede, Freundschleit, Gütigkeit; Maube, Sanstmuth, Kenschheit und weiß sich dech nichts mit allem beda. Dies Prüsen, Erkennen und Umfangen ist aber eine amendliche Aufgabe und erfüllt unser ganzes leben, wir sehen täglich, daß unser voriges voch nicht ganz richtig war, und daß es der Guide. Sottes angemessen noch ganz anders werden muß, viel wahrer und viel einfältiger, viel fröhlicher und viel seliger, wir müssen immer: noch mehn: von dem unruhigen und außerordentlichen Wesen abkommen und in das einfachste Geleise der Kinder Gottes einlenden.

I

Das geschieht burch bie Demuth. Paulus schreibt: Denu ich sage burch die Gnube, die mir gegeben ist. -- b. k kraft meines apostolischen Amtes im Namen Gottes - an Jedermann unter euch, daß Miemand weiter von sich halte, benn sich's gebührt zu halten; sondern bag er bon ihm mäßiglich halte, ein jeglicher, nachbem Gott ausgetheilt hat bas Maag bes Glaubens. Das ungeftühens Wefen, in welchem namentlich junge Christen schnell in Geilheit in Die Höhe, ja in den Himmel wachsen wollen, gleich bem auf den Felsen pefäeden Korne, das muß ganz wieder abgethan werden und zwar dei allen, sie haben nun viele ober wenige, hohe ober geringe Gaben. Solch selbstgefälliges Laufen ist selber nicht nur gar keine Gabe Gottes; fondern es macht im Gegentheile alle guten Gaben Gottes zu nichte. Paulus wollte einst auch in solcher Braft und mit folchem Eifer laufen, damit war er aber gerade ein Berfolger des wahren Israels und seines Messias; obwohl er das messianische Reich auf's tapferste zu vertheidigen und auf's fleißigste zu fördern vermeinte. Rein aller Hochmuth ist vor Gott verhaßt und am allermeisten der geistliche. Das heißt nun aber nicht, daß ein Chrift sich zu gar nichts berufen ansehen sollte; im Gegentheil, Gott hat uns alle in Seinem Reiche berufen, daß wir etwas sein sollten zu Ehren Seines Namens und zum Dienste unseres Nächsten, und: wau foll bas auch klar in's Auge fassen und sich fragen: Wegu hat mich mein Gott infonderheit berufen, wodurch will Er von wix geehrt sein? Dann wird jeder finden, daß er seine ehrenvolle Aufgabe hat. Die höchste Ehre ist es, um Jefu Namens willen Schmach und Verfolgung zu leiben; aber man kommt ihr nur nach, wenn man alles in der Geduld leidet und die Liebe bewahrt. Und so auch will uns überall Gott am meisten gebrauchen, wenn Er uns in Leiden versetzt, dann gilt es uns am allerforgfältigsten : 211rüsten, daß wir in dieser Prüfung nicht zu schlecht bestehen. Ze nachbem num der Glaube in uns mächtig ist, darnach stellt uns Gott an, und je mehr Kreuz uns trifft, besto bobere Ehren hat uns Gott zugedacht. Man versteht sie aber wur und nimmt sie wur nach

Gettes (Ginne Lechellair, lidiens mart sich babrith par iminer, sieferer Donnthi flibren ikift; wird uns boch unser Unglaube in folchen Reiten ver Prüfung auch am alberschnetoglichsten fühlbar werben: We man viel über feinen Unglauben in flugen ihat, ber Glande gevade im Wachfen und da ist es und sam Tresto von Gett gesagt: Betgage nicht; sonbern' erkenne Mein: Wert van bir, 36 will dich gewiß nicht verwerfen, bit die um Meines Namens willen leibest; sonbern im Ofen bes Elenbas solft du wecht auseswählt gemacht werden. So soll man denn wohl erkenwert, woan uns Gott berufen hat amb ben Beruf ber andern auch achten mit ehren: ja nach bem Maße bes Glaubens und bes Geiftes wird fich des alles gestalten. Hast du noch nicht viel Glauben zu beweisen gehabt, haft bu bich noch nicht im Leiben mit Gebuld und Demuth bewährt, so denke nur nicht, daß deine billige Begeisterung schon etwas fei. - Man soll and wohl erkennen, was man burch Gettes Gnade kann, wenn mau bemüthig erkannt hat, was man noch nicht kunn und was andere Leute schon können, des Nöchtkönnens ist leiber bei uns immer viel mohr als des Könnens. Weltmenschen bilden sich ein alles zu können, was sie nur wollten, sie urtheisen Aber alles, was fie auch nicht verstehen, wir sollen uns aber gern bescheiben und: sur dassenige treulich ausrichten, was wir kar übersehen können, thus ich barnach heute, so wird mir mein Gott morgen wehrlich noch mehr vergeben. Fliege ich aber über bas Rächste hinveg, was ich könnte, weil's mir zu gering scheint und table an anderen, als ob ich's besser vollbrächte, so mache ich mich seibst untachtig. Wir können nicht alle baffelbe.

·III. Denn gleicher Weise, als wir in Einem Leibe viele Glieber haben; aber alle Glieber nicht einerlei Seschäfte haben, alfo sind wir viele Gin-Leib in Christo; aber untereinander ift einer des andern Glied und haben manderlei verschiebene Gaben nuch ber Onabe, bie uns gegeben ift. Ein jeder hat seine besondre Stellung im Ganzon ber Kirche als ein Glied, und mehr konn auch ieln Mensch bedeuten wollen. Wie turz ist boch unsre Spanne Zeit, in der wir wirken können! Andere haben vor uns gearbeitet, so werben wir auch noch nicht alles fertig bekommen und werben anderen noch vieles unvollendet hinterlassen mussen. Unser Verstand ist innz und mufre Erfahrung gering, sehr vieles, ja das meiste milsen andere noch bosser verstehen als ich, und die größte Thorheit ist es, dieses nicht einmal einzusehen. Beiche Ehre hat uns schwachen und so schnell vergänglichen Wenschen nun ber allmächtige und ewige Gott erwiesen, daß Er uns Seinem eingebornen ewigen Sohne als Glieder eins: verleibt hat! Er hat uns nicht verschmähet, sondern Er will uns

zu ewigen Dingen gebrauchen, wenn wir und nur gebrauchen lessen wollen. Christi Kirthe ist Ein großer Leib, davon Er selber bas Hampt ift. An einem Leibe nun hat jedes Glied fein besondres Geschäft und man kann sie dabei nicht verwechseln, nie bort das Auge und nie redet das Ohr; soudern jedes ist dann gut, wonn es nur seiner Obliegenheit treeslich genügt. Wie könnte es nun in ber Airche anders sein? Gott hat den Beruf und auch das Maas des Glaubens und des Geistes hier verschieden ausgetheilt, so konnen wir bas nicht, auch nicht in Gebanken ober im Wimschen anders machen, sonst verberben wir uns selbst. — Und ist es so nicht febr schön, wie es Gott gemacht bat? Gebort nicht jebes Glied, auch das geringfte, gleichermaßen zum Haupte? Fühlt nicht das Haupt mit allen gleich innig und finnt auf aller Exhaltung und Wohlergehen? Bin ich mur in Christo, so sollte es mir genz gleich sein, was ich in Ihm bin, denn in Ihm ist allewege gut sein. — Und indem Er uns alle an sich geknüpft hat, hat Er uns zugleich durch sich und in sich auf's innigste verbunden. An Ihm hat jeder Geinen Lebensheerd und Seine Wurzel, so ist Ein Lebenssaft in Allen, baffelbe Liebesfeuer durchglüht sie alle, die an Ihn glauben. Da follte es mich boch nicht verbrießen, sondern inniglich erfreuen, daß einer auch des andern Glied ist. Ich soll den andern auch weuth sein: wenn ich nur das meine nach meiner Kraft ausführe, da ist auch auf mich gerechnet, wenn's auch wenige ober niemand merkte: Gott weiß es ber mich angesetzt — und wieber die andern sind auch meine Glieber, daß ich mich ihrer erfreuen und getrösten kann, benn burch die will mir Gott helfen, wie Er uns ja immer burch anderer Glieber Dienst zum Chriftenthum, zum Geist und Glauben geholfen hat. Was schabet es nun, daß bie Gaben verschieben sind? Nicht der Neid oder die Partheilichkeit hat das so gemacht; sondern die ewige Liebe selbst, damit Er uns liebeloere Menschen recht eng an einander bande, ja die Gnade hat es also gemacht, sintemal ja Niemand unter uns auch nur Eine Gabe verbient hat: von oben her find fie uns ja burch bes beiligen Geistes Braufen und Leuchten allesammt gekommen. Das sollten wir mit berglichster Dankbarteit gegen Gott erkennen.

So sehet denn, in Christo Geliebte, wie Christus in dem Seines Baters mit Gnaden und Freundlichkeit waltet: uns hat Er sich zur Stätte Seiner Liebeserweisungen ersehen, und aus uns hat Er sich ein Reich der Gnade und der Liebe schon hier auf Erden gestiftet. Wer nach Seiner Gnade nicht frägt, der versteht das alles nicht, wer aber in Erkenntniß seiner Sünden steht und Gottes Barmherzigkeit in Christo hat schäpen gelernt, de Er uns die Sünden verzah, der erkennt nun auch die Herrlichkeit Seiner Kirche und wohnt in ihr mit Loben und Preisen der göttlichen Liebe. Je mehr

wir und in Gottes Barmherzigseit einwitzeln, besto mehr werben wir in Gottes Kirche nütze, wir seien auch wer und was wir seien. Ströme lebendigen Wassers sließen boch von derer Leibern, welche an Ihn glanden. Es geschieht dies aber nur in demselben Maaße, als wir und zur Demunth bequemen und nur des Herrn und nicht mehr unser selbst wahrnehmen. Dann wird unser ganzes Leben ein beständiges Opsern und zwar in lauter göttlicher Lust: auch selbst unser Tod, wenn wir den letzten Senszer von und geben. Opserz Gott deine Armuth, opsere Ihm deine Kranstheit, all dein Leiden, opsere Ihm dein alles, was Er dir gegeben; aber im heisigen Schunde des Namens Christi, so wirst du in allem Segen haben und von einer Gnade zur andern fortschreiten. Das bescheere Gott uns Allen in Zesu Christo! Amm.

Gebet. O Herr gieb uns reichlich zu erkennen, wie herrlich es in Deiner Gnade ist, daß wir in derfelben nun beständig unsers Priesteramtes vor Dir pslegen und dadurch in Deinem Reiche unserm Rächsten dienen zum Lobe Deiner ewigen Liebe: durch Jesum Ebristum. Amen.

## Am zweiten Sonntage nach Epiphanias

über

Römer 12, 7—16.

Christus unser Beiland bat fich in Seinem ganzen irdischen Leben als lauter Liebe und Treue auf's fleißigste gegen uns arme Menschen erwiesen. Seine Liebe leuchtete heller auf als die Sonne und also scheint sie uns noch täglich fort, wenn wir nur Augen haben fie zu erkennen. Wenn wir sie aber erkennen, uns ihrer erfrenen und täglich von ihr leben und zehren, dann beweift fie fich and wiederum durch uns für andere. Wie sie lauter Dienen gegen uns ift, so nimmt sie ums anch wieder für sich in den Dienst, und das ist ja der Engel Lust, der Liebe ganz dienstbar zu sein. Wie folite es nun uns befleckte, fündige Menschen freuen, daß wir auch zu foldem boben, ehrenwerthen Dienste berufen find! Aber leiber find wir oft sehr träge und verdroffen dazu und damit thun wir dem Herrn Christo viel Unehre an. Möchten wir uns boch heute unfrer Berdroffenheit und Lieblosigkeit auf's neue wenigstens recht tief schämen lernen, daß wir nach innigerer Gemeinschaft mit bem Herrn, dem ewigen Liebesquelle, von ganzem Berzen trachteten. Er will uns mit Seiner Liebe immer reicher, immer reiner und heiliger machen und leiber wir migbrauchen ihrer oft also, daß wir nur

wicht bieiben, meine Liebeit! Gott will uns im heutigent Lexter wies der das Bild einest zotteligen Christen in seinem Beunfer vorstellen, so. schiffe Er unch, daß est an uns nicht wieder verkoren, sei; sowdern daß wir ster allerunfer bisheriger Läftigkeit und Unwilligkeit, über aller anfer bisheriger Läftigkeit und Unwilligkeit, über aller Hochen bavon veinigen lassen ihn Glanden bavon veinigen lassen und num ein andres Wefett anfangen, das sich fruchkar erweise in allen Bernswerten, mit allen Innigkeit, Rührigkeit, Freudigkeit, Menschenliebe und Demunft, Ach Gott helse und dazu, das wir in unsver Zeit dach nicht ganz anäuber Art ver atten Christen schlagen mögen, welche mate an der Liebe erkannte, die sie untereinander hatten!

Buerft hält uns der heitige Apostel vor, meine Lieben, wie wir im Dienste unfers gnabenreichen Gottes innerhalb Seiner Gemeinde auf Erbeit umsens Benisses warten sollen. Gokt hat bazu verschies bene Gaben gegeben, daß fich alle untereinander dienen können. Riemand ist da überflüssig, laß nur beine Gaben recht offenbar werben! Das wird aber nur geschehen, wenn bich bie Liebe wahrhaft treibt. Paulus sagt zuerft: Sat jemand Beissagung, so sei sie bem Glauben ähnlich b. h. hat jemand von Gott bie Gabe beformicht, in Seinem Ramen mit traftip erwecklichent Worte von Gottes Heiligkeit und Liebe zu zeugen, daß daburch Gottes Rathschlüsse zur Seligkeit und der Menschen großes Sünbenelend ergreifend offenklart werden, so soll er sich damit nicht zurückalten; sondern sich hergeben zum Predigtamte, wenn auch viel Kreuz babei wäre. Er soll wohl predigen; aber sich vor eigenen Einfällen und Eingebungen hlten, worauf ein eitler Mensch, der seinen alten Menschen mehr liebt als die andertrauten Geelen, gar teicht verfällt. Es muß sich all unser Predigen in dem Geleise des längst geoffenbarten und von Anfang überlieferten Glaubens halten, sonst fahren wir vom rechten Ziele ab. Die Wahrheit ist Eine, aber freilich eine nnenvliche, bagegen sind der Irriehren eine unzählige Menge und bringen die Seelen in endlose Verwirzung. Alles Predigen mitt nichts, geschähe es auch mit noch so großer Begeisterung und noch so lautem Beisall der Menschen, wenn es nicht vie reine Lehre verkündet. Und dazu muß einen die forgliche Liebe zu ben Geelen treiben, sonstrift bie Rechtgläubigkeit bem Prebiger auch nicht viel nilge. Heute hört man freilich von manchem behampten, site bie unwissende Menge unsver Tage wäre auch eine halbweges richtige Predigt schon allermeist gut genug; aber ich bitte ench, liebe Goelen, welche tiefe Menschen-Verachtung liegt boch in solcher Anflicht. Christus hat für den letzten Sein Blut vergossen, vaß auch ber Gein lautves Evangelium euthänge, und wir

sollten num benken, ein falsches ober halbes sei nun auch gut genug? Ja verachten solche nicht zugleich Gott und Manschen? - Hat jemand: ein Amt nämlich eines Pflegers ober Atropenvorftehers, so warte er des Amtes mit aller Arme und Hingebung ohne seine Augen anderswohin zu wenden. Die eitken Geifter aber vergeffen bas ihre, und meistern immer andere Beute. Lehret jemant in Sonberheit, daß er bie nen aufzunehmenben ober die Ingend im Catechismus zu underweisen hat, fo warte er ber Cehre, baß er alle Sorgfalt barauf wente, baß bie Geelen auch wirklich etwas gründliches lewnen und ben Zusammenhang ber Sache begreis fen. Ermahnet jemand, bag er streitenbe zu verföhnen, läfsige aufzummnteen hat, was ja im Gemeindeleben bei unfrer Unvolls tommenheit alles geschehen muß, fo warte er bes Ermahnens und benke baranf, daß es auch Frucht schaffen könne, suche sich aber nicht barum weg zu stehten. Das Ermahnen ist ja manchmal fehr unangenehm und schwierig für ben Ermahner, und nach bem Aleische ließe man es lieber um sich Berbrießlichkeiten zu ersparen.

Rurz und gut, wobei einer ist, was einem Christen obliegt; bas sell er mit ganzer Hingabe seiner Seele vollbringen und alle Obliegenheiten foll man als ein Amt ansehen, bas einem Gott zum Beile bes Rächften aufgetragen hat. Giebt jemand, hat ihm Gott iedische Güter für andere vertraut, so gebe er einfältige lich und wisse sich damit nicht viel. Er sehe sich als Gottes Diener, als einen Canal ber Gitte Gottes an, welche Er burchans auf den Rächsten zufließen lassen will: ich soll dabei nur der Mittelsmann sein. Regieret jemand, daß er trgendwo in der Ge meinde oder auch im Haushalte was anzuordnen hat, so sei er forgfältig, daß er in Gottes Furcht auch wirklich das Befte treffen will für ben Nächsten. Er erforsche in Treue aller Bebürf nisse und helfe ihnen auf's beste ab. Wer seinen Hochmuth bloß beim Regieren befriedigen will, der wird nur desto mehr Gericht empfangen; wer aber in Treue und Liebe nach seinem besten Bermögen in allem bienen will, ber wird boch Gegen gestiftet haben, wenn's Gott wird alles an den Tag bringen. Uebet jemand Barmbergigkeit, sei es in einem bestimmten außerlichen Amte ober burch besondern Beruf im Einzelnen, wie der Samariter that, so thue ex es mit Luft und mit freudigem Danke gegen Gott, der uns unwürdige zu so schönem Werte gebrauchen will. Wir sollen Gottes Barmberzigkeit gegen uns am meisten preisen, wenn Er burch uns Barmberzigkeit gegen Nothleibende geschehen laffen will und und zum Troste anderer gebraucht. Wie aufmerksam sollten wir doch des Ruses Gottes achten, wenn Er uns zum Engel-Dienste an andern Menschen beruft; aber leiber haben wir's bisher am oft weber verkanden noch gemerkt.

IL

Dies alles würde nun richtig bei uns von Statten geben, wenn die Liebe nur rechter Art bei uns ware. Gott gebe uns doch diese menbliche Aufgabe für unser ganzes Leben zu erkennen! noch werben wir wahrnehmen mussen, nicht bloß, daß es mis an ber Liebe gemangelt hat; sondern auch, daß sie nicht rechter Art war, wo wir doch bachten, wir handelten in der Liebe. Darum sagt St. Paulus: Die Liebe sei nicht falsch b. h. vor allen Dingen muß sie durch und durch wahr sein, daß wir durchaus nicht das unsere, nicht unsern Ruhm, noch unfern Bortheil, sondern wahrhaftig nur des Nächsten Segen und Gebeihen suchen. Dabei werben wir selbst den größten Segen ererben, wenn wir anch zuweilen mit unfrer Liebe vor der Hand wenig Auerkennung ober Anfnahme finden sollten. Die Welt redet ja auch viel von der -Liebe und sie will uns die rechte Liebe damit lehren, daß wir nicht so genau auf bas Evangelium bei uns halten sollten. — Der Weg ist nun freilich falsch, benn damit verlieren wir allen Grund. Alle wahre Liebe kommt uns ja nur aus ber Liebe Gottes, welche allein vollkommen wahr ist und ohne allen Lohn sucht. Wir können Gott nichts bringen; sondern Er muß und will ums alles umsonst schenten in Chrifto Jesu. Unser Heiland hat uns so wahrhaftig geliebt, daß Er auch Sein Leben für uns Unwürdige opferte, da wir noch Seine Feinbe waren. Dessen mussen wir nun beständig im Glauben genießen, damit aber die wirkliche und uneigennützige Liebe gegen unsern Nächsten lernen. Die Liebe ber Welt besteht in leeben Worten ober in eitlen Empfindungen, oft nur in der üblen Aunst, mit allen schnell und glatt burchzukommen, einem Jeben möglichst zu schmeicheln und eines jeden so bald wie möglich und also los zu werben, daß er mit uns zufrieden ist und seine Eitelkeit nicht verlett fühlt. Solches Wesen ist nichts werth und ein bloger Betrug. Will man das Liebe nennen, so ist es doch unächte Liebe. muß vor allen Dingen des Rächsten-ewiges Heil suchen, und das wird man nur in bem Maaße vermögen, als man selbst seiner eignen Seele Heil aufrichtig sucht. Wer seine Seligkeit am forglichsten wahrnimmt, ber wird auch des Rächsten bester Freund sein. Halte barum diejenigen nie für gute Freunde, von welchen bu fiehst, daß sie nach ihrer Seligkeit wenig nachfragen. St. Paulus sagt: Baffet bas Arge, hanget bem Guten an. Gine Liebe, welche Arges und Sündliches lobt ober auch nur belächelt, welche bie Sünde nicht straft und ernstlich haßt, ist immet Falschheit, wenn's einer dabei nach seiner Ansicht auch sehr gut meinte. Bei der Liebe hilft nicht bloges gut meinen, bamit kann man sich und anbern gar leicht in die Hölle bringen. Meine wahren Freunde sind nur diejenigen, welche meine Sünden als meine gefährlichste Arantheit und als

arge Flecken hassen und mich zur höchsten Herrlichkeit in Gottes Gemeinschaft berufen erkennen. Darum muß ich auch nicht venken, die halbe Wahrheit oder halbe Liebe, nur etliche Brocken, so hingeworfen, seien gut genug für meinen Nächsten. Dem Guten b. &. jeglicher Tügenb foll man aber anhangen, sie also förbern und aufmuntern und wo sie noch nicht vorhanden ist, da soll ich sie von oben ber erflehen und innigst berbeiwünschen. Wollen wir selbst ans dem Schlamme der Silnben hervor, so sollen wir das auch unfern Rächsten erbitten und erflehen - aut allermeisten aber unsern Glaubensbrübern. Und solche unfre Gefinnung sollen wir dieselben auch merten laffen: Die brüberliche Liebe untereinander sei herzlich, wie sie unter ben nächsten Blutsverwandten ist mit aller Bertraulichkeit. Wir sollen eifern für der Brüder Wohlergeben und Bestes. Und bie Kraft bazu genießt man sich fortwährend aus bem Evangelio und aus Christi Lebensblute im heiligen Abendmahle. Ist dieses unser Trank geworden, was Er in heiher Liebe für uns unter taufend Schmerzen am Arenze vergossen, so sollen wir boch nun auch ein warmes Berz filr bie Brüber haben und nicht mehr so kalt von ferne stehen.

Und doch heißt es gleich baneben: Einer tomme bem anbern mit Ehrerbietung zuvor, damit wir nicht benten sollen, man konne fich nur so ohne weiteres jedem an's Herz werfen: wir sind hier noch nicht die Leute darnach, im Himmel wird das wohl gehen, wo uns das Fleisch nicht mehr so viele Possen spielen kann. Hier bildet sich mancher ein, vor Liebe zu brennen, und ihn treibt boch Eitelkeit und Hochmuth. Er will sein Spiel an dem Rächsten haben, seine Unterhaltung, und barum interessirt er sich eifrig für benselben, oft so eifrig, daß demselben kein Ralım und keine Luft mehr übrig bleibt; ein solcher will eigentlich ben Nächsten nur ausbeuten und beherrschen. Aber nicht zur Knechtschaft kann Liebe ben Rächsten führen, sondern allein zur Freiheit. Wir sollen, wenn wir einem dienen und helfen, nicht seine Seele barum besto geringer achten; sondern im Gegentheil sollen wir ihm darum ja gerade bienen, weil uns seine Seele überaus werth sein soll. Scine Seele foll uns so überaus werth aber sein — nicht um ihrer Tugenb willen, die sie vielleicht gar nicht hat (auch ganz unwerthe sollen wir ja lieben) sondern um Christi willen, der sie ja doch mit Seinem Blute geliebt hat; so sollen wir benn des Nächsten Seele um ihrer selbst willen ehren und bebenken, zu welcher Herrlichkeit ber Herr fie noch führen will, daß fie in ber Engel Gemeinschaft ben böchsten Gott ewig preisen soll. Das gilt aber von allen Menschen gleichermaßen: von großen und kleinen, vornehmen und geringen, gelehrten und ungelehrten: sie sind alle gleichermaßen zu ten höchsten "Dingen berusen, auch die jetzt als Arme ober als Kinder unserer Pflege und

Wantung auheinigegeben sind, werben in Ewigkeit ganz gleich noben und stehen und daranf sollen wir uns schon jetzt alles untereinanded ausehen und wenigstens des Herrn Liede, Gnade und Langmuth am Rächsten abren. Verbeugt man sich sonst schon dei Rennung den Ramens Ishn, so sollte man sich innerlich doch noch mehr vor einer sebendigen Menschenseele verbeugen, in welcher Gott selber: um Christi willen durch Seinen heiligen Geist Sein ewiges Werk hat: Wir sollen deshald auch nicht abwarten, wie viel und der andere zuwor ehren werde; sondern wir sollen aum unfrer Seele willen sehnen den ihm ilderlassen, wie viel und ser andere anorkennen möge oder nicht. Dann stehen wir richtig und sest auf dem Kerru. Ich das uns Gott dies alle recht lehren möchte, wie richig und sest auf recht gene mit sauter Segen!

· III.

Sehen wir min unsre Brüber und überhaupt auch bie Menschenfeelen so an, wie wir eben gelehrt sind, meine Lieben, dann erfüllen sich auch alls die Ermahnungen des Apostels leicht und wie von selbst, welche wir nun noch in unferm Texte vor und haben. Es sind gleichsam sauter Denktafeln, die er uns an den Weg-unfrer Pilgerschaft aufrichtet ober Zurufe, welche er uns sür unsern Lauf mit auf den Weg giebt, damit wir das Ziel erreichen und des Weges nie verfehlen. Laufen muß man aber freilich: Seib nicht träge was ihr thun follt. Der Himmel ist uns durch die Onade geöffnet, das ewige Erbtheil uns rechtsfräftig verschrieben, jo milffen wir nun im Geiste uns aufraffen und laufen, bag uns ber Tob nicht noch als Sclaven des Fleisches und dieser Welt über-Mancher streckt sich und reckt sich gewaltig hin und her und klagt immerdar: "Es ift zu beiß, es ist zu schwer, es kostet zu viel, es macht uns zu viel Ungelegenheit." — Go? das also soll beine Antwort an die ewige Liebe-sein, nachbem sie bich burch -Schweiß und Thränen und heiße Blutströme so brünstig und zärtlich liebend gesucht? Ia freilich unfre Trägheit im Laufen zum Himmel, unfre Kreuzesscheu, Menschenfurcht, Bequemlichkeit, Feigheit und Geiz sind ewig anspelenswerth. D daß wir täglich durch Gottes Liebe uns wieder erwärmen ließen, freudig fortzueilen, wie Jesus uns voran durch Disteln und Dornen und Hutigen Tob vorangeschritten ist. Er will uns täglich wieder vergeben und die Macht ber Sände durch die uns täglich wieder angelegte Gerechtigkeit immer wieber zerbrechen, daß wir freien Lauf haben können; wer aber sein boses Fleisch hier in nichts herzeben will, ber ift wahrlich des Herrn Jesu nie werth, er ist nicht geschickt zum Reiche Gottes. Seib brunftig im Geifte, wenn ihr bem herrn bienet (so heißt's hier nämlich in ben uralten Bibeln), ber Herr

ift mathchaftig der Mann damach, daß Erzsichenicht: mid: Gähees und Räutspeun will dienen lassen. Ist Er nicht ber unichen Gott? und ist seicht für bich gestauben; wur bich wan: Tiobe. und von der Bertenmannis gir erlöfen? Mun diefes Serm Gemeinschaft tans wan auch nicht im Schlafe und fleischem Wohlseben fred wer den und genießen. Wie Er fich in brilnstiger, geistlicher Liebe gei geben, fo tand Er and nur also hingenommen: werden. Wan berf sich bei Ihm freilich nicht selbstrerhitzen, wie es manche. Prebiger them und bann unter ber Welt Belfall die Kirche jum Schanfpiele haufe machen: je käuschender, rührenber auch gewaltiger, idefte schlimmter. Ach die thun dem Tenfel nichts und er ihnen auch Ebenso ist's mit denen, welche sich Propheten zu fein weine men, und weder Gott noch Menschen haben sie bazu gerufen. Weit liebe Jesum fo um Seiner Liebe willen; bag bu: nun alle Menschenseelen, die dir Gott nahe bringt, von Herzen liebst; und ihnen allen den emigen Schatz völlig unverfälscht wänschest und nach beis nent Bermögen und Berufe bezeugft, so wirst du die rechte: Geler genheit bekommen, beinen Eifer in vieler Gebuld zu beweifen: Aber feid frohlich im Hoffnung, gebulbig in Trubfal, haltes an am Gebet. Der Fleiß auf dem Krenzeswege soll und nicht gerenen: so geht's ja zum Himmel. Also nur die Herzen und Häupter in die Höhe! unfer Baterland-liegt vor uns, bald haben wir die Wiste mit ihren Mühen hinter uns. Hier war's immer nur in Zelten zu leben, bald sind wir in den ewigen Wohnungen unfers Baters, und die Some, die da ahne Unterlag leuchtet, scheint schon wiber in unsern Herzen, wie die Gonne vor ihrem Anfgang schan burch ihren Wiberschein bie hohen Wolfen vergolbet. und mit Rosen besetzt. Darum können wir diesen kurzen Sag die Baar Stunden wohl in der Trübsal ausharren, Gott hat sie auch gemessen und genau abgewogen, daß sie uns nicht schaden, sondern uns Ihm um besto eiliger entgegen treiden mussen. Darum ift Er uns in diefem allen schon ganz nahe und leitet uns ungesehen, und wir sollen auch beständig an Seiner Hand und halten und alles mit Anffehen zu Ihm beginnen und vollführen. Es geht mahrhabe tig, meine Lieben, ve geht ein Weg zum Himmel, ein Weg, ben fo sundige Menschen gehen können, wie wir sind, wenn wir mmr die Reise nach Gottes Ordnung zu machen nicht scheuen. Borweg fasse das Ziel fest in's Auge und ergreife die himmlische Beilage, und bann mache die Augen zu nach rechts turb links in bieser West und lak bich die Bindsbraut, welche buld lockricht, nur defta schnellet vorwärts preibert, so wirft but Goll fcon immer bei bir habett in Seinem Worte und beständig mit Ihm reben und iaus Geinem Herzen auch alle Fülle schöpferk

"Und werche fragig dem Hintmel entgegenläuft, den möchte

babin auch gern alle Mitmenschen mitwehmen, barum erspäht er bald, wo dieser und wo jener, der ihm vertrauet ist, Aufenthalt leibet, und sucht bem abzuhelfen, baß sie auch möglichst ungestört ben geistlichen Dingen leben können. Er sucht auch ihnen bas Durchkommen burch bieser Welt Nöthe und Kämpfe möglichst zu erleichtern. Darum fagt Paulus: Rehmet euch ber beiligen Rothburft an, macht euch ihrer mannichfachen Bedürftigkeit theilhaftig; fo vient man ihnen nämlich und man hat ben Segen ihres Leidens auch mit zu genießen. So z. B.: herberget gern — biejenigen, welche ber Dienst der Kirche oder sonst ihr Beruf auf beschwerliche Reisensführt. Freilich will Paulus benen damit nicht einen Freibrief geben, welche mit ihrem Kanbstreichen ohne allen Beruf ihre eigne falsche Frömmigkeit verbreiten wollen ober von andern ähnlichen oft febr eigennützigen Geiftern bazu angestellt sind. Doch sollten wir bie Gäste, welche uns in Gottes Ordnung zugeführt werden, nicht bloß aufnehmen, sonbern sie gern, b. h. mit Freuden herbergen, weil wir sie werth halten als diejenigen, in welchen sich ber Herr von uns bienen lassen will. Nicht Engel bloß kommen uns so, wie ber Bebraerbrief fagt, nein der Berr felbst kommt uns so.

Wer nun also Liebe und Segen spenbend gen Himmel pilgert, der wird von dem Teufel wohl angebellt werden und selbst die humme Welt wird merten, daß ein folder nicht recht ihr Landsmann sei; barum muß es ihm an Spott und Haß wohl nicht fehlen. Paulus fagt aber, bas sollen wir uns nicht sehr anfechten und betrüben laffen. Segnet, bie euch verfolgen, segnet und fluchet nicht. Lagt ench bergleichen gar nicht erbittern: Gott bat's jenen zugelassen, daß wir unfre Uebung bran haben und rechts und links bie Tonnen seben, welche unser Lebensschifflein in dem rechten Fahrwasser halten; wir seben nun ja, wo Freund und Frind steben. Die armen Seelen sollen uns aber herzlich leib thun. Darum sollen wir auf jeden Fluch Bekehrung und Seligkeit von Herzen wünschen und fröhlich weiter eilen wie die Zugvögel, welche sich nicht baburch aufhalten lassen ihrem schönern Baterlande zuzuschweben, wenn auch tief unten die Hunde auf einem Stallhofe ihnen nachbellen. Wir sollen ihnen im Geiste zurufen: ach daß- ihr's mußtet, wie es steht — und in Freuden mitzöget! — Run, wollen sie nicht, fo lassen fie's bleiben, wir segnen sie im Borübergeben wenigstens, fegnen und fluchen nicht. Die Welt aber wollte gern, wir sollten ihren Sünden, ihren Irrlehren, ihrer Schande auch nicht fluchen. Run, deuen hat Gott geflucht, so lassen wir sie auch alle verflucht bleiben und wünschen nur, daß Niemand von denen, die uns begegnen, unter solchem Fluche bleibe.

Wir sollen dabei solch weites Herz haben, daß wir mit allen Menschen fühlen: Frenet euch mit den Fröhlichen und wei-

net mit den Weinenden: wo es Jemankem wohl geht, ba follen wir beffen mit frob fein, benn es ist immer ein werthes Zeichen unfere himmlischen Baters und eine Weissagung, wie unaussprechlich wohl es uns geben wirb, wenn wir erst ganz bei Ihm zu Saufe sind. Wer aber Gott nicht kennt noch liebt, ber sieht bes Rächsten Wohlergehn leicht gar mit Mißfallen und Neid an, und freut sich auch, wenn's dem übel geht, denn der Teufel macht's ibm so vor, als ob er durch bes Nächsten Unglück einer gewissen Sicherheit genöffe. Beint jemand, so ist er wahrlich von Gett gezüchtigt und bann thun wir wohl, uns immer solcher Züchtigung mit von Berzen theilhaftig zu machen. Und sind wir nicht allzumal Brüber? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Ja und hat uns Gott nicht in Christo Seinem Sohne noch zu viel herrlicherer Kindschaft gegen Sich und zu viel innigerer Brüberschaft unter uns berufen? --nicht fo, daß wir Eines Leibes Glieder sind, davon Chriftus bas Haupt? Run wer an Christo haftet und in Ihm lebt, ber freut fich mit, so Ein Glied wird herrlich gehalten und leidet mit, so auch bas geringste nur leibet. Dag wir aber bavon leiber so wenig wiffen und manche wohl gar nichts, bas macht, daß die letzteren in Sanden und Weltliebe tobt und die Liebe bei den andern auch gar sehr erkaltet ist. Darum irrt auch mancher weit von ber Wahrheit ohne es zu merken, und zieht barnach andere noch nach sich, und so geschehen Trennungen über Trennungen. Was das wichtigste sein sollte, bas lautre Evangelium, wird bann hintenangestellt und was so gut wie Nichts ist, äußere Satzungen und Ordnungen, wird zu ungeheurer Wichtigkeit erhoben. Go kann ber Krieg benn nicht ausbleiben, benn bas Evangelium ist babei in Gefahr uns entzogen zu werben. Darum fagt ber heilige Paulus: Habt Einerlei Sinn untereinander, nämlich ben Ginen Sinn nach Jesu Christo. Ihn last ganz in euch regieren, Sein Wort last ench ganz erfüllen, so geht ihr ja alle benfelben Weg, bemselben Ziele zu, und was follte es sein, bas euch dann scheiden könnte? So wie aber einer was besonderes sein oder haben will vor anberen, bann ist das Verberben ta. Darum fagt ber heilige Apostel: Trachtet nicht nach hohen Dingen; sondern haltet euch herunter zu ben niedrigen. Denn wer erft nach Hohem trachtet, sei es für sich ober für seine Kinder, so daß er neue Ehren, Reichthumer ober fonst etwas in dieser Welt erstrebt, ber muß sich bann anch vorzudrängen und andere zurückzudrängen suchen, in sol chem geht Christi Sinn unter und Cains Sinn auf. Damit hasset er aber schon Christi Wort nut verachtet alle Seine Liebe. Alle Religion, die ein solcher noch zur Schau trägt, ift lügenhaft und er tann auf biesem Wege nimmermehr selig werden. Gine Zeit leng führt ihn der Teufel vielleicht recht hoch in die Lüste, daß er

benkt in seiner Thatkraft allen andern weit vorangeeilt zu sein; plötlich wird er aber in den tiefften Abgrund geschleubert. — Sou bein Weg zum himmel geben, so erhebe bein Herz auch zum himmel und nimm hier immer mit bem fürlieb, was bu mit allen Ehren vor Gott haben und sein kannst und wolle nie was anderes. Gehört zu irgend einem Amte, zu irgend einer Größe ober irgend einem Ruhme die mindeste Lüge ober der mindeste Betrug, so vermeibe sie ja, benn des Teufels Angeln liegen darin. So können wir benn zum Himmel geben und hier schon Christum also haben, bag wir auch nicht unfruchtbar, sondern dem Nächsten lieb und werth ober (kann bas nicht sein) ihm wenigstens nützlich sind als Mahnung zu Seinem Heile. Christus will Sein Wesen, daß es Liebe und Wahrheit ist, auch burch uns hindurchschauen lassen. Das wird aber besto mehr geschehen, je gründlicher und völliger wir taglich Seine Vergebung suchen. Und bas gebe uns allen ber barmherzige Gott!

Gebet. O Herr unser Gott! habe Dank, daß Du uns Unwerthe so gnäbig angenommen hast und reinigst uns täglich von aller Missethat; wirke nun auch Gnabe und Wahrheit burch uns für unsern Rächsten und gieb daß unfre Herzen immer beller in

Deiner Liebe entbrennen: burch Jesum Christum.

# Am 3. Sonntage nach Epiphanias

#### Rom. 12, 17—21.

In der Spiphanienzeit wird uns in der Kirche Christi königliche Herrlichkeit vor Augen gestellt, wie sie sich schon auf Erden unter der Hülle Seiner Niedrigkeit offenbarte. Darauf deuteten schon die heiligen brei Könige, welche Ihm noch in der Keippe als ihrem Könige hulbigten. Dasselbe bezeugen alle Evangelien biefer Beit, in welchen wir beständig feben, wie Icsus alles beherrscht: selbst Krankheit und Tod und zwar durch Sein blokes Wort. Er ist aber nicht ein König, ber andere zu Unfreien und Kucchten macht; sondern Er macht uns, so wir in Seinem Reiche bleiben, allzumal recht frei und zu ewigen Königen, baß wir alles entlich unter unfern Füßen haben müssen. Za Er hat uns zu Königen und Pricstern bernfen und gefalbt, mag auch bie Welt noch gegen uns in Emperung begriffen sein. Es geht Jesu nach burch Arcuz zur Krone, und wer bei Ihm bleiben will, wird keinen andern Weg finden. — Die Welt hat ja auch in sich Kampf ohne Ende, ba tonnen nicht

zwei zusammen halten und wo es mal scheint, als hätte sie Friede, wie z. B. in der römischen Kirche, da ist's bloß ein falcher, von Menschen künstlich gemachter Friede, ber noch schlechter ist als ber Prieg. Glauben wir rechtschaffen und von Herzen an Jesum Christum, so haben wir wohl durch Gottes Onade Frieden in uns, Seinen Frieden, ber höher ist als alle Vernunft. Er vergiebt uns ja täglich immer noch wieber — wir kommen auch mit ben Brildern unmer noch wieder überein, wenn auch durch des Teufels Bosheit und burch unfre Kurzsichtigkeit, ja auch burch unser boses Fleisch bisweilen Migverständnisse und Irrungen dazwischen kommen. Die fen Frieden Gottes aber haffet die Welt, sie glaubt ihn auch gar nicht, daß er nur vorhanden sei, weil sie ihn nie geschmeckt hat. Darum sucht sie ihn uns auch heständig zu rauben: und so steht fie in beständigem Rampfe wiber uns und wir muffen uns mit bem Schwerdte Gottes, Seinem gewaltigen Worte der Wahrheit, wohl wehren, wenn wir überhaupt nur bleiben wollen. Es wird aber, ob Jemand auch fämpfet, berselbe von Gott nech nicht als Sieger gekrönt, er kämpfe benn recht (2 Tim. 2, 5.), und heute, meine Lieben, können wir nun aus unfrer Spistel lernen, wie wir unfern königlichen Kampf richt bis an's Ende zu Gottes Ehre auskämpfen mogen. Die Welt will uns immer in ihr Wesen hineinziehen und dann wären wir verloren, wenn's ihr gelänge; wir müssen aber in Christo unbeweglich stehen bleiben und Ihn auch aus unserm ganzen Rämpfen und Streiten hervorleuchten lassen. Dies wird ja geschehen, wenn wir ganz in Seinem Worte sind und uns noch immer tiefer in baffelbe einleben: wie es bann aber geschieht, bas sehen wir in der heutigen Epistel. Gott helfe uns, daß wir's also seben, daß wir's auch alles thun lernen!

I.

Das Erste, was wir beobachten mussen, damit uns der Feind nicht aus unserm Wesen herauslode, ist dies, daß wir uns nicht selber für klug halten. "Seid nicht klug bei euch selbst, in euren eignen Augen." — Paulus schreibt ja an solche, wolche von Herzen gern rechte Christen sein wollten, und da meint er, wir sollen uns nie vom kösen Feinde dahin locken lassen, daß wir kenken: D ich habe nun das Christenthum gelernt, ich din nun so weit gekommen, daß ich alle Welt schon übersehe, mich soll keiner mehr irre machen, ich din meiner Sache ganz gewiß. — Run, sind wir denn nicht gewiß gemacht? D ja wohl uns, wenn wir's recht die auf den Grund sind, wir sollen ja auch kluz sein wie die Schlanze; aber wir sollen darauf nie stelz sein, sonst haben wir schon Christum verlassen und sind aus der unüberwindlichen Festung entwichen. Wir sind dann auf gleichen Grund und Beden mit der eitlen Welt getweten und haben nur noch christischen Schung entwichen. Weit sind dann auf gleichen Grund und Beden mit der eitlen Welt getweten und haben nur noch christischen Schein. Der natürliche Mensch

bünkt sich ja selbst immer klug, ja jeder hält sich für den Klügsten und meint alle andern zu übersehen, wenn er auch in allerhand Auste verstrickt zum ewigen Berberben gerissen wird. Der natürliche Mensch benkt, er sei klug, wenn er recht eitel und hoffartig ist und den Rächsten also zu übervortheilen weiß, daß er dabei noch von andern Weltmenschen hohes Lob empfängt. Sei aber auf die Art klug, daß du das Evangelium, d. h. Gottes Inade beine böchste Beisheit sein lässest. Lebe bich recht in's Evangelium ein, dann wird dir eine höhere Welt immer mehr aufgehen, in beren Lichte dieser Welt vielgerühmte Klugheit wie die allerdummste Dummheit erscheint. Denn wonach trachtet die Welt mit Aufbietung aller Seelenfrafte? Nach Gütern, die balb werthlos sind, nach Ehren, welche besto mehr Berantwortung und Strafe bringen, nach Wollüsten, welche die Seele auf ewig vergiften. Ist das nicht Thorheit über alle Thorheit? Dagegen trachte bu Gottes Wesen und Willen in Christo Jesu, in dem sie offenbart sind, immer klarer zu erkennen, bann wird dir solche Höhe und Weite ber göttlichen Herrlichkeit in Seinem Worte und in Seinem Reiche aufgeben, daß dir bein Wissen bavon immer noch sehr klein vorkommen wird, ja um so kleiner, je rlistiger du in ber Erkenntnig ber Wahrheit fortschreitest. muffen es ja erkennen, daß unser Wissen im besten Falle Studwerk ift, ja daß wir nichts bis auf ben letzten Grund erkennen. Was wir wissen in Christo, das ist alles ewigen Dankes werth; aber es ist im Grunde doch nur das Wissen von der Gnade, und der ewige Grund aller Dinge liegt in einem Lichte, dahin wir noch nicht kommen können. So können wir uns wohl unsers Geheimnisses in Chrifto, das der Welt verborgen ist, von Herzen freuen, Gottes Weisheit wird uns nun überaus groß werden; aber wir werben uns berselben boch nur immer in Christo rühmen können, nicht in uns selbst. Und darum sind wir wie die Kinder, die wohl wissen, daß ihr Bater etwas vermag, dabei aber wissen, daß ihre Kraft noch nichts ist. Wer auf die rechte Art zu wissen angefangen hat, ber rühmt sich nie seiner Klugheit, sonbern der beklagt es immer, daß er sich burch mancherlei Thorheit in Gebanken, Worten und Werken noch so mannichfach in ber Erkenntniß ber Wahrheit zu seinem Schaben aufgehalten und beschäbigt hat. Wie sollte er sich benn noch gar für klug halten? Wo wir aber sündigten, da beschränkten wir noch immer unsern geistlichen Verstand. O wie oft sind wir rechte Erzthoren gewesen! Und sehet nun, meine Lieben, Christus, Gottes ewiger Sohn, wußte ja alles, Er kannte Gott als Sein ewiges Urbild und kam aus Seinem Schoofe, Er war selbst tie ewige Weisheit, und bennoch ließ Er sich hier wie einen Theren und Schwärmer an's Kreuz schlagen, — sollten wir nun ungerultig werben, wenn die Welt uns hier Narren schilt? Wir mussen nicht verlangen, daß der große Hause uns hier schon anersenne, wollen wir das erlangen, so verlieren wir darüber Gottes Anersennung. Bleibe hier wie ein Unbekannter, damit dich Gott ewig kenne. Die Augheit der Kinder Gottes ist der Art, daß sie hier nicht von der Welt gepriesen werden kann, denn sie geht ja eben darauf sich durch dieser Welt Lüste unbesteckt durchzusinden zur ewigen Klarheit, während die Klugheit, welche die Welt und das eigne Fleisch sich rühmt, immer nur auf irdische Dinge geht. In der christlichen Klugheit werden Gottes Güter gerühmt, in der weltlichen Klugheit aber des natürlichen Menschen Wesen und Treiben. Wo du weltslich flug und schlau warest, da warst du unklug und verkehrt vor Gott.

Π.

Muß man also im Kampfe gegen diese Welt immer im demikthigen Bewußtsein unsers Richtwissens und unfrer Ohnmacht verbleiben, wenn man nicht in's Leere und Eitle geführt werben will, fo muß man gegen alle Menschen, auch gegen unsre Feinde bestänbig eine freundliche Gesinnung bewahren, wenn man nicht aus Christo herausfallen und endlich boch verderben will. Paulus sagt: Bergeltet Riemandem boses mit bosem. Die Welt kann ja nicht anders als Christo und Seinen Gliebern boses thun, benn fie weiß nicht, wer ihr Freund'ist, sie weiß nicht, was sie thut, wenn sie ihren Heiland kreuzigt. Und Er hat sich zuvor bazu hergegeben. Hätte Er das nicht gewollt, so hätte Er uns Alle ja in Sinben und im Tode lassen müssen. Er liebte uns aber, da wir noch Seine Feinde waren und versöhnte uns mit Gott burch Sein Blut. Die Menschen hatten Ihm ja schon in Seinen Borbildern, ben Propheten, lauter Boses gethan, dennoch vergalt Er nicht boses mit bosem, ja was sage ich? — er vergalt nicht unfre Bosheit mit Seinem gerechten Gerichte: Er, der ewige Richter kam nicht, daß Er die Welt richte; sondern daß die Welt durch Ihn selig werbe. Und noch heute, so oft wir Ihn leider durch unsre Flatterhaftigkeit und Leichtfertigkeit noch oft zeitenweise wieder verlassen hatten, stellt Er sich nicht zur Bergeltung auch frembe, wenn wir wieder nach Seiner Gnabe verlangen; sondern Er nimmt uns abermals auf und erneuert uns durch Seinen Geist. Ja wenn wir Ihn auch aus Menschenfurcht wie Petrus vor den rohen Kriegsknechten dieser Welt verleugnet und an ihrem Feuer uns mitgewärmt haben, daß wir bitterlich weinend hinausfliehen mußten, so trodnet Er felbst uns noch wieder unsre Thränen ab, wenn wir beschämt zu Seinen Augen aufblicken und Seiner Vergebung begehren. Wir leben somit ja ganz davon, daß Er uns auf unsre täglichen Sünden nicht nach Berbienfte lohnt, wie könnten wir nun Seine Glieber sein, wie kunte Sein Geist in uns leben und regieren, wenn wir Boses mit

Bosem vergölten? Die Welt, ober vielmehr ber Teusel, ihr Fürst, der allein weiß, was er will, indem sie's niemals recht weiß, der will uns auf Einen Boben ziehen mit ber Welt, daß wir unfre Waffen, Gottes Wort, und Christi Sinn verlassen und der Welt Waffen ergreifen. Werben wir aber also vom Tobe ereilt, so sind wir auch mit der Welt verdammt. Darum, in Christo Geliebte, müssen wir uns Christi Barmherzigkeit und Treue recht zu Herzen gehen lassen, und bann werden wir wohl verstehen, was Baulus hier meint und werben uns auch in solchen Wegen finden lassen, wenigstens täglich in bieselben zurücklehren, wo wir mal burch ben Zug unsers Fleisches bavon abgewichen waren. fagt: Fleißiget euch ber Chrbarkeit gegen jebermann, er meint: statt der Welt nach ihrer bosen Art zu antworten, sinnet ihr im Gegentheil auf gutes und schönes vor allen Menschen, daß ihr im Berkehre mit jedermann, und sind es auch oft üble Gesellen, doch immer so antwortet und ihnen dienet, daß man sich nachher, im Tobe und Gerichte darüber freuen kann, b. h. ähnlich wie Joseph seinen Brübern mit Wohlthun biente und sie enblich alle in ein reiches Land nach Gosen nahm, benn Gott hatte ihn ja reich zuvor gesegnet. So hat uns Gott auch zuvor gesegnet, von Sünden erlöst und zu Königen und Priestern gemacht, so sollen wir uns nun auch königlich beweisen, vieles nicht bloß im Herzen vergeben, sondern auch darauf edel und also antworten, daß es von bem heiligen Geiste Zeugniß giebt, welcher uns von Gott verlieben ist. Wer das recht übersieht, der wird gewiß viele Worte und Werke seines Lebens sich zurüchvünschen und Gottes Vergebung barüber anrufen, ber wird sich auch rechte Stille, Sammlung und Vorsicht von Gott erbitten, daß er künftighin nicht eher rede und handle, als bis er sich alles recht vor Gott überlegt und in Seinem Beiste sich gestärkt hat. Denn wo wir übereilt reden und handeln, ba handelt immer der alte Mensch, und hätte uns Gott da nicht oft ganz wunderbar bewahrt, so würden wir noch viel mehr Berberben angerichtet haben. Deßhalb muß man sich aber in Gott besinnen und auf Gutes sinnen, wie Paulus hier sagt. Sinnt man also, dann giebt's uns auch Gott. Wer aber blind brauf lossährt, ber hat Christum verloren und wird sich bald festfahren.

Wir haben hier ja beständigen Kampf, doch sagt Paulus: Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Unser Krieg mit der Welt ist älter als wir selbst, er ist seit Cain und Abel, darum können wir ihn nicht wegschaffen; aber wir müssen doch wahrlich nie diejenigen sein, welche den Krieg anfangen oder ihn wollen. Unser König ist ja der Friedefürst und hat den Frieden sogar durch Sein Blut gemacht. Haben wir Theil an Ihm, so haben wir ja auch Seinen Frieden in unserm Herzen

und wäuschen nichts sehnlicher als ewigen Frieden nach allen Seiten an haben. Wenn nun Paulus hier schreibt: Sabt Frieden mit jebermann, so mußte bas ben schwergeplagten und bem Fleische nach verfolgten Christen gar wunderlich vorkommen, wenn er nicht hinzugesetzt hatte: Ift es möglich und so viel an euch ist. Wir wissen ja wohl in Christo, bag unser ber Sieg ist und bag wir ewigen Ruhm in Chrifto haben werben, bennoch sollen wir den Krieg nie um bes Arieges willen wünschen, wie einem ja das auch leicht wiberfährt, namentlich wenn man von etlichen Seiten ber Anerkennung erhält für seine Kätnpfe und Leiben. Christus wußte gewiß. baß Er ben ewigen Sieg hatte, benn Er ist ber Richter aller Böller und je mehr die Menschen wider Ihn toben, desto glänzender wird Sein Sieg, bennoch bot Er auch den Feinden noch immer wieder Frieden an und läßt ihn auch beute noch den verstockten Juden und versunkenen Beiben, ja den abtrünnigen Christen sogar immer wieber anbieten, weil Ihm ber Menschen Seligkeit boch Seine bolbste Luft ist. Und so müssen wir in Ihm nun auch gesinnet sein. — Wo ist es benn aber möglich und wo nicht, mit allen Menschen Frieden zu haben? — Nicht möglich ist es, wo Gottes Wort darüber verlengnet werben müßte. Wir sind ja nicht Herren über die göttliche Wahrheit, also können wir derselbigen auch nichts vergeben. Ebenso, wo die Welt verlangt, wir sollen mit ihr an Einem Joche ziehen, zu allerhand bosen Dingen helfen, beifällig schweigen ober ste — gar hehlen und begen. Ebenso ist es ferner, wo Pflichten gegen andere Menschen in Betracht kommen. Wenn ich Weib und Kind ober meine Gläubiger darüber barben und in Noth kommen lassen sollte, daß ein andrer mich betrüben und benachtheiligen will, da muß ich wohl auf bem Rechte bestehen, um meinem Nächsten zu bem feinigen zu verhelfen, benn Gott hat mir's übertragen, daß ich ihm bazu verhelfe. Will nun hierüber die Welt Krieg mit mir haben, so muß ich ben Krieg leiden, es steht dann nicht in meiner Macht ihn abzwwenden, und Gott wird mein Beistand sein.

Andrerseits ist es aber möglich Frieden zu haben, wenn es sich bloß um Mein und Dein handelt oder wenn es sich um ein Wort oder etliche handelt, welche Groll angerichtet haben. Ist mir da anch Unrecht geschehen, so kann ich doch wohl meinem Nächsten einmal was schenken, wenn ich wirklich Herr bin über die Sache. Wie würde es mir schön und billig vorkommen, daß mein Nächster mit mir handele? Das soll ich mich zuerst fragen — und hilft das noch nicht, denn manchmal läßt sich der Fall auf uns selbst nicht ebenso übertragen, weil wir nicht in derselben Lage sind wie unser Beleidiger, wir haben nie dieselbe Versuchung gehabt, haben ganz andre Erziehung von Gott und Menschen genossen — so sollen wir gem sahren lassen, was sahren kann, und wenigstens den Frieden-

von ganzem Herzen winschen. Friede und Stille ist immer viel mehr werth als Gewinn an Geld und Ehren. Darum muß men manches überhören, das Unfriede brächte, wenn wir's hörten, und auch manches übersehen und nicht wissen, wovon der Teufel gern wollte, daß wir's recht groß sähen und uns Tag und Nacht damit beschäftigten.

Sin Christ hat in ber Gnade Gottes und im Umgange mit Ihm einen so lieblichen Garten mit so herrlichen Ruhesitzen, daß er nach dem Kampfe und Wirrwarr dieses Lebens dahin immer wieder gern zurückfehrt, und nur wer jenen himmlischen Aufenthakt der Seele nicht kennt, kann sich unnöthig in den schmutigen Gassen dieser Welthändel aufhalten. Das schönste wäre freilich, es gingen alle mit uns denselben Weg zum himmlischen Jerusalem! Die num dahin gehen, die sollen auf dem Wege nicht zanken, die aber nicht dahin gehen wollen, mit denen sollen wir uns nicht anders den fassen, als daß wir ihnen nichts schuldig seien und ihnen im Vorzübergehen alle Wohlfahrt wünschen. Zu mehrem haben wir hier weder Zeit noch Kraft.

Ш.

Werben wir aber mit solcher Gesinnung burch biese Welt durchkommen? Werben wir nicht ganz dabei unterbrückt werben? Nun, meine Lieben! wir sollen nur Gott vertrauen auf Seine Berheißung, so wird alles über die Maßen herrlich enden. Er hat uns ja selber so gewiesen, so muß es boch endlich recht werben, ber allmächtige Gott will dafür Bürge sein. Er führt unfre Sache, wenn wir nach Seinem Worte handeln und bulben. Darum fagt Paulus: Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, als wollte er sagen: ihr meine lieben Kinder, thut mir diese Liebe, daß ihr auch ror Selbstrache hutet, selbst wo sie noch so gerechtfertigt in euren Augen erschiene. Dazu ist kein Mensch fähig sein eigner Richter da zu sein, wo er andere zu verklagen hat. Die meisten Menschen, ja alle Weltmenschen rechnen alle ihnen wiberfahrenen Beleidigungen über die Maßen hoch an: und das kann auch uns noch betrügen, wo wir's felbst nicht gedacht hatten. Darum sagt ber Apostel: Conbern gebet Raum bem Born, weichet bem Bornmuthigen und Ungerechten aus, lasset ihm einstweilen bas Feld und benkt an keine Selbsthülfe. Gott hat ja schon hier so gar manche Helfer bestellt: vor allen die Obrigkeit, daß ste den Freveln und Gewaltthaten wehren muß. Hilft mir die Obrigkeit, so helfen mir barin nicht Menschen, sondern Gott. Aber Gott hilft noch gar anders und viel gründlicher als durch die Obrigkeit. Diese ist ja nur für das allergröbste und kann oft beim besten Willen nichts helfen; bann will Gott aber die glänzendste Rache nehmen. Denn es stehet geschrieben: Die Rache ist Mein, 3ch will vergelten, spricht der Herr. Als solcher hat sich Gott noch durch alle Zeiten erwiesen, welcher Seine Kinder und die Bekenner Seisner Wahrheit nicht ungerochen antasten lässet. D was ist alle Strafe der Obrigseit gegen die Rache, welche Gott in den Gewissen der Schuldigen nimmt! Göttliche Frenden kennen sie nicht, immer gröbere Fleischeskliste milsen sie aussuchen um den Wurm in sich, der nicht stirbt, auf kurze Zeit zur Ruhe zu bringen. Der Tod wird ihnen immer gransiger, denn die Hölle kommt ihnen immen näher: ach da sind wir mehr als zwiel gerochen, wo sich Gott rächt: Er hat ja an solchen noch ganz andere Dinge zu rächen als unsre Beleidigung: Er selbst ist ja auch von ihnen beleidigt und geschmähet. Darum sorge nur, daß du keine andere Feinde habest als die zugleich anch Gottes Feinde sind: mit denen wirst du vorweg schon sinner Leichtes Rechten haben, denn an ihnen bist du vorweg schon siber alles gerochen.

Lasse also jeden Menschen seinem Richter und Herrn, das ist Gott selbst. Hat Er's zugelassen, daß dir Wehe geschah, so hat Er für dich darin auch Seine gute Absicht gehabt, wie David bei Simeis Lästerung bekannte. Das übrige wird sich so gewiß sinden,

wie Gott wahrer Gott ist in Ewigkeit.

Beil nun unfre Gemigthumg in Gott sogar sicher ist, darum können wir hier auch so thun, als ob schon alles in Richtigkeit wäre: ja so mussen wir zu-Ehren Gottes thun, wenn wir wirklich und lebendig an Ihn glauben. Denn wollten wir noch der Rache für ims gebenken, so tranten wir Gott nicht mehr, daß Er Sein Amt völlig und ewig üben werbe. Darum laß alle und jede Rachegebanken fahren und wünsche von Herzen, daß bein Feised noch durch Bekehrung Gottes Rache entgehen möge und beweise bas, wo bu kamft. So nun beinen Feind hungert, so speise ihn, burstet ihn, so tränke ihn, wenn du das thust, so wirst du fenrige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Führt ihn dir Get bebürftig ober in Verlegenheit entgegen, so hat Gott selbst mit Willen Gelegenheit dargeboten, daß die Feindschaft zu Ende komme. Da barf man nun Gott nicht felber bas Spiel verberben, man umf die Seele ansehen, daß ihr Gott noch durch Beschämung zurecht helfen will, und so sollen wir benn mit Frenden Gottes Werk zeuge babei sein und uns barin von Gott über unser Berbienst geehrt fühlen. Wenn nun unser Feind nicht ein ganz gefühlloser Skin ist, so wird ihm unser also bewiesener guter Wille boch einmal zu Herzen gehen, er wird sich schämen und sich wenigstens büten uns wieber zu verletzen. Manchmal wird fich ein solcher wohl gar zur Buße und Bekehrung leiten lassen, und bann hatten wir einer Seele zum ewigen Leben mitzeholfen. Welch ein herrlicher Lohn wäre das! — Ist es aber ein fühlloser Klotz, mit des

١

wir zu schaffen haben, nun so bleiben die Kohlen auf ihm liegen, daß ihm hier Liebes sür Leides gegeben ward und er hat sich's doch nicht bewegen lassen: und die Kohlen werden als hohe Lohe emporschlagen, so wie Gottes Gericht angeht. Wir können aber immersfort speisen und träufen, denn Gottes Gericht ist sicher genug.

Paulus fagt: Lag bich nicht bas Bose überwinden, bag bu auch baburch bose würdest; sonbern überwinde bas Bose mit Gutem, benn so beweist man, daß man Gott einigermaßen in Christo Jesu kennen gelernt hat, was für einer Er ist: nämlich die Liebe, Erbarmung und Langmuth selbst und dabei zugleich verzehrendes Feuer gegen die Sünde und für alle diejenigen, welche in ber Sünde bleiben wollen. Ruben wir schon in Christo, so sind wir unfres ewigen Sieges in Ihm auch ganz sicher, bag wir ber bosen Welt einstweisen ihren Vorsprung in irdischen Gütern und Ehren gern lassen können, wir werben ja durch Gottes Gnabe auch nicht verhungern. Hierbei kommts aber an den Tag, ob einer wirklich in Christo gewiß ist ober nicht. Wer nicht in Christo ist, dem wird zu sehr bangen vor dem Areuze und vor dem Unrechtleis ben, barum wird er sich vom Bösen überwinden lassen, wenigstens so weit, daß er dem Bösen nachgiebt, so weit es der Tenfel gerade für angemessen hält. Einerseits dienen solche bem Bosen — und andrerseits behelfen sie sich wieder mit bosen Mitteln und trösten sich leicht, daß sie's doch zu guten Zwecken thaten. Das heißt aber nicht im Glauben kämpfen. Wer an Christum wirklich glaubt, ber glaubt auch, daß Seine Wahrheit ben Sieg haben wird und giebt sich deßhalb diese kurze Zeit zum Unrechtleiden her. Wahrheit ist stärker als Lige, Einfalt ift gewaltiger als alle Schlaubeit, bas Gute ist mächtiger als aller Hölle und Welt Bosheit. Gott hat uns in Christo die Gewalt gegeben über Teufel, Welt und Fleisch, so sollen wir sie benn auch redlich behaupten und gebrauchen. Hier zeigt es sich nun, ob jemand einen himmlischen Sinn hat, auf Gottes Ehre und Reich gerichtet, benn wer also gewandt ist, ber giebt sich nie gefangen, sonbern weiß, daß doch noch nichts verloren ist, wenn wir auch mit Elias in ber Wüste hungerten ober mit Davib auf der Flucht wären, ja mit Christo am Krenze hingen. Ja dann mußte unser ja erst recht ber Sieg sein in Ewigkeit.

Darum erforschet euch, in Christo Geliebte, mit allem Ernste, ob ihr Gottes Verheißung in Christo also tranen könnt, daß ihr ench das Kreuz des Unrechtleidens nicht irre machen lasset und mit Christi Wassen ganz allein durch diese Welt voll Löwen und Tiger muthig hindurch schreiten wollt? Kennt einer recht Christi königstiche Majestät, so wagt er es wohl und wer es wagt, der ist das mit auch König über diese Welt und hergestellt zu dem Bilde Gotstes, welches Idam verloren hatte. Er sürchtet nun nichts mehr,

benn er hat den Tod schon überwunden, der doch sonst das surchtbarste war. — Und ob wir gleich noch täglich in uns angesochten
sind und nicht solcher Standhaftigkeit uns rühmen können, wie wir
sie billig haben sollten, so sollen wir doch täglich wieder Muth
fassen, uns in Christo ermannen und zu voller Ruhe und Gewissheit zurückkehren. Das müssen wir von unserm Lesen und Beten
haben, sonst ist's auch nichts werth.

Wir muffen dem Herrn zutrauen, daß Er selbst alles and richten und zum rechten Schlusse bringen werbe. Wer bier schon alles mit Fleischesangen sehen will, wie die Wahrheit und Gerechtigkeit triumphire, ber wird Christi nie froh werden: ein solcher wird wohl immer dem großen Haufen nachtrollen und meinen, so wolle er noch gar Christo bienen. Ach nein meine Lieben! die Kirche felber fieht nicht immer barnach aus, bag sie bes Gottessohnes Brant sei. Man barf an ihr nicht irbische Ehre und Reichthum suchen: sondern wo das rechte Wort ist, da sollen wir im Geiste alle Engel und Heilige sehen und nicht nach mehrem fragen, benn da wird wahrhaftig der Sieg sein, wo der Quell alles Guten wohnt. Aber sehen läßt sich bas hier nie mit fleischlichen Angen, benn wir sind noch unterweges und seinen vollen Abschluß empfängt Alles zugleich erft am jüngsten Tage. Darum gilt's benn eben ben Sieg bes Herrn und Seines Wort von ganzem Herzen zu glauben und nur mit Seinen Waffen, b. h. mit lauter Zurncfteben, Dulben und Entbehren in Liebe zu tampfen.

Wer so unter dem Areuzpaniere sicht, der hat schon den Sieg, der behauptet sich durch alle Niedrigkeit als König, der wird sich endlich auch gewiß durchringen. Der hält aber sich nicht selbst für ling, der liedt immer noch und der ist auch dessen gewiß, daß es Gott alles überschwänglich ausrichten wird, was Er verheißen. Ja

selig sind, die nicht sehen und boch glauben!

Gebet. D vergieb uns barmberziger Bater, daß wir noch immer so gar ungeschickt in der Nachsolge Deines lieben Sohnes und so unsähig zum Glanden gewesen sind. Ach wie vielsach haben wir uns aufgehalten oder gar zurückzedracht, so oft wir auf den irdischen Sinn zurückversielen! Und wie oft haben wir in Dein Amt gegriffen und gerichtet, wo wir, von Deiner Langmuth selber um getragen, hätten herzliche Liebe und Geduld deweisen sollen! D hilf doch, daß Deine Gnade uns also zu Herzen gehe, daß wir allen Menschen wohl wollen und Sein Friede uns mit allen Gläubigen auf Erden inniglich umschließe zu Shren Deines herrlichen Ramens! Verleihe uns Deinen Geist, uns mit aller Stille und Besonnenheit als Könige zu erweisen, die sich durch der Welt erslogenes Triumphyeschrei nimmer irre machen lassen; sondern Deines ewigen Tages in Zuversicht harren: durch Zesum Christum. Amen.

## Am vierten Sonntage nach Epiphanias

Römer 13, 8—12.

In Christo Geliebte! Unser Jesus ist ber Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind. Das sahen Seine Jünger mit ehrfurchtsvollem Staunen, nachdem sie unter tausenb Aengsten von Sturm und Wellen hin und hergeworfen waren. Erst war ihnen gar bange, benn — Jesus schlief. Als sie Ihn aber geweckt hatten, ba zeigte Er ihnen zum Troste Seine königliche Macht. Er hat auch ums in Sein Schifflein genommen und wartet, daß wir Ihn bei uns erwecken mit Beten und Flehen, wenn wir merken, bag wir jammerlich hin und ber geworfen sind. Dann will Er uns sicheren und ruhigen Gang geben, benn Er schafft große Stille und königlichen Frieden, Er bringt uns in's rechte Gleichgewicht, wenn Er aufsteht und rebet, daß wir's hören. Er schafft es, daß unsers Lebens Schifflein durch dieser Welt Tiefen und Untiefen endlich zum feligen Hafen einfährt. Geht es benn nicht mit stürmenber Hast, so geht es doch mit frischem Winde vorwärts. - Bei ber Welt ist ber Ehrgeiz es meistentheils, der alle ihre Fortschritte treibt; ber ist aber ein jäher und tückischer Stoßwind, der endlich alles zerbricht und den jämmerlichsten Schiffbruch zu Wege bringt. Bas hilft es benn, so reißend hinweggeeilt zu sein, wenn man enblich gänzlichen Untergang beklagen muß. Was bich treiben muß, ift allein die göttliche Liebe, und wo die angehen soll, da muß zwor der Ungestühm des Fleisches zur Ruhe gebracht sein. Doch begehrt man diese Ruhe nur, wenn man zuvor jenes Ungestühms auf's höchste satt geworden ist und das Grab neben sich offen gesehen Gottes Gnabe schafft uns erst Frieden, Seinen Frieden im Zesus macht Frieden durch Sein göttliches Wort und bann geht eine ganz neue Fahrt an, mit bestimmtem, sicherem und ruhigem Gange, und giebt's babei auch Arbeit, und die wird's wohl täglich geben, so missen wir boch, daß wir der freudenvollen Laubung immer näher kommen und ein Blick auf Jesum genügt uns, bei jedem neuen Winde wieder Frieden und Zuversicht zu empfangen. Führt uns aber Gottes Gnade und Liebe also über dieses Lebens Fläche hin, nun so ist auch bei uns alles burch die Liebe gerichtet und gestellt und gelenkt, benn wohin ein Schiff gesteuert und bom Winde getrieben wird, dahin geht es auch ganz und gar. So muß denn auch die Liebe in unserm ganzen. Leben herrschen und immer wieder den Sieg haben gegen alle Bellen, welche sich bagegen erheben wollen. Alle solche Wellen müssen wir gerades Weges

burchschneiben. Wanbeln wir in ber göttlichen Liebe, so werben wir durch viel und mancherlei wohl quer durchgehen müssen - in der götklichen Liebe hat man nicht Zeit sich unmütz bei bieser Welt Sachen anfzuhalten - wir werben aber bei Gott wohl verstanden sein und in Ihm wahrhaftig ben Sieg haben, benn von Ihm ift sie uns gekommen und zu Ihm zieht sie uns auch hin, und gern nehmen wir an unfrer Hand alle Seelen mit, die sich irgend mitnehmen lassen wollen. Die Liebe hat ein gutes Gewissen zu diesem Gott, Der selbst die ewige Liebe. In der Liebe sind wir recht Eins geworben in uns selbst, benn wir find mit Gott Gins geworden durch Seine Gnade, und alle tausend Satzungen und Gebote bieser Welt erschrecken uns nicht mehr. Darum ist die Liebe, bas allereinfachste, die himmlische Einfalt, wie sie die lieben beiligen Engel haben. Ach möchte uns ber liebe Gott heute beren aufs neue recht viel geben! Möchten wir aus bem Ungestühm bes alten, natürlichen Menschen mit all seinem Betruge uns von Herzen beranssehnen, daß Licht und Frieden in uns Allen würben, das wäre ein wahrer Sonntag! —

Unste Epistel rebet uns davon, wie thätig die Liebe sei, und wie reichhaltig und vielumsassend, sie lehrt uns aber auch wie einsach und klar sie sei.

T

Die Liebe thut sich nie genug im Werke, meine Lieben. Wer bie Liebe hat, rühmt sich nicht von andrer Seite, was er alles gethan, wie verbient er sich gemacht, und wie wenig er nach seinem Werthe und Ruten erkannt worden sei; das thun ja gerade die eitlen und hoffährtigen Menschen. Wer die Liebe wirklich im Herzen hat, wagt so etwas nicht einmal zu benken, und wo ihm folche Gedanken kommen (der Teufel weiß uns ja manchmal mit allerlei anzublasen), ba wirft er sie boch wie anspeienswerthen Uns flath hinweg und schämt sich besto mehr liber alle seine Bersäumnisse. Was die Liebe sei, mussen wir an Christo lernen, in bem uns ja, wie Johannes sagt, die Liebe Gottes erschienen ift, die ewig wahrhaftige. Die Liebe Christi aber war biese, daß Er sich allen Sündern, auch seinen Mördern zu eigen gab, daß sie alle au Ihm einen Heiland hätten, und wer solche Liebe erkennt, verehrt und von Bergen für sich annimmt, ber ist nun selbst zur Liebe erwacht. In Christi Liebe ist er nun unaussprechlich reich, er hat ja völlige Vergebung von Gott, ihm ist ja der Hinmel und alle Gottesfülle ewig zu eigen geschenkt. Darum sieht sich nun ein solcher auch gern so an, als ob er nun allen Mitmenschen wiederum geschenkt ware. Wir find freilich nie so hohe Personen und von folder Begabung, bag febr viele an uns etwas haben können, bennech hat Gelt jedem Menschen mehrere andere zugewiesen, denen

er etwas sein soll, d. h. an welche er göttliche Segnungen bringen soll, burch seine Pflege ober Dienst ober Unterweisung ober Für-Gott braucht sich viele Menschen uns von Jugend auf zu erhalten, zu lehren, zu pflegen und zurecht zu bringen: ist bas nicht große Liebe von Ihm? So will Er uns nun wiederum damit erfreuen und ehren, daß Er uns auch für andere und an ihnen gebrauche zu ihrem Heile. Und in diesem Betrachte kann man von keinem Menschenberufe oder Amte hoch genug benken. Und jeder hat gewiß seinen Beruf: und wärest du ein Kind, du könntest wohl nach Jesulein Muster wandelnd gar vielen zur Erbauung werben. Es muß aber alles nach ber Liebe verstanden werden, so daß ich denke: Meine Kinder und Pflegcbefohlenen sollen boch an mir ihren Bater und Erzieher haben. In ber Ewigkeit werben sie ja als ebenso alt und mündig und in Gott selbstständig neben mir stehen, wie ich selbst. Bin ich ein Prediger, so sollen andere Seelen an mir wirklich einen richtigen und verständlichen Wegweifer zu Gottes Gemeinschaft, zum Frieden und zur Seligkeit besitzen, und bin ich ein Handwerker oder irgend was anderes, so soll mein Nächster immer an mir in irgend einer Art seine Hülfe und Förberung finden. Wer nun bloß für Lohn und um Gewinn dient, der ist immer ein Miethling und eine sehr bebauernswerthe Creatur: Die besten Güter sind ihm wahrlich zu hoch verschlossen, er wird von thnen nie zu schmecken bekommen. Nein sieh dich nur als recht für beinen Rächsten bestellt an, nicht ihn zu knechten, sondern ihm zur Freiheit und zum Wohlergehen zu helfen. St. Paulus sagt: Geib Niemanbem Nichts schulbig, leistet jedem die schuldige Pflicht, daß er das wirklich an euch habe, was ihm Gott burch euch hat geben wollen. Wer bas nicht wollte, ber entzöge sich ja nicht bloß seinem Rächsten, sonbern bamit zugleich auch seinem So sollen wir benn Gelb und Gut mit Freuden benen geben, benen wir's schulben, Gott giebt's ihnen ja und nicht wir, Er giebt's aber burch unfre Hand. Und gebet Hülfe und Schut bemjenigen, ber uns hiefür von Gott zugewicsen ift. Ebenso Ehre und Gehorsam gegen Eltern, Lehrer und Obrigkeit. letzteren hat Paulus noch ausbrücklich vor unserm Text gerebet, daß man ihr um bes Gewissens willen Unterthänigkeit und Steuern mit aller Chrfurcht erzeigen und barbringen soll: Gott hat sie uns gegeben und Er hat uns auch ihr wiederum zugewiesen. Wer ein obrigkeitliches Amt hat, ber hat ja seine Arbeit und Mühe auch davon und ist er ein Christ, so muß er denken: Gett hat mich meinen Mitmenschen bazu geschenkt und gesetzt, daß sie an mir Schutz und Anhalt haben sollen, so muß ich ihnen bas auch sorgfältig nach bestem Bermögen schaffen. Und gottselige Unterthanen wollen auch ihrerseits, daß die Obrigkeit an ihnen bereitwillige und

getrene Weithelfer zu allem Guten habe. So sollen wir niemanbem Nichts schuldig sein, und damit haben wir wahrlich nun nie mehr Zeit, die Hande in ben Schoof zu legen. Wer die Liebe erfüllt, der sieht sich immer tausenbfach von Gott zu Andrer Hülfe und Trost und Freude berufen. Dabei aber wird er nicht verwirrt und unwillig; sondern er muß es alles in Frohstnu und Klarheit vollbringen, so allein ist es recht. Auch wird ein Christ sich nie fertig, daß er einem das nun vermeinte genug gewesen zu sein, was er ihm sein soll. Geschäfte kann man und soll man zu Ende bringen, seine Schulden soll man bezahlen ober lieber keine machen; mit Menschenseelen soll man aber nie fertig werben, es sei benn, daß mein Nächster sich mir muthwillig entzieht und seinerseits mit mir nichts mehr zu schaffen haben will. Dann muß ich's abwarten, bis er sich besinnt. Aber wollte er mich zum Bosen verleiten und ich bin bagegen schwach, so muß ich seinen Umgang meiben. Sonst foll ich mit Menschenseelen nicht fertig werden, die Liebe ist ewig, stärker als ber Tod und knüpft gern immer wieber an, wo zuvor schon abgeriffen war. Die Liebe fühlt sich als eine höhere Schuldigkeit, als eine frohe ja glückfelige Schuldigkeit; sie möchte gern viel mehr thun, als sie thut. So sagt Paulus: Ich bin ein Schuloner beiben, ben Juden und ben Griechen: ber ganzen Welt fühlt er sich verschuldet, weil ihm selber zuvor in Christo fo unaussprechlich viel geschenkt war. Ia, hat sich Christus nicht aller unsrer Schulden angenommen und wollte uns Sein Blut und Leben schulben? Die Liebe weiß sich noch immer schuldig, benn sie ift aus Christi Geiste. Ihr Leidwesen ist das, daß sie noch so weniges kann und das wenige auch nur sehr unvollkommen, benn sie kennt ja ihr Urbild in Christo ganz allmächtig und als Herren über ben Tob und alle Arankheit und alle Sünde. Wahrhaft lieben kann man nur burch die Erlösung in Christo. Sie zwingt uns aber auch zur Liebe und so daß wir sprechen: Die Liebe bringet uns und wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht zengen sollten, welche Herrlichkeit wir für alle Menschheit an Christo gesehen und gehört haben. — Fühlen wir uns nun vertrossen und widerwillig ober milbe und lahm zum Dienste bes Nächsten, ober meinen wir bas unsrige gethan zu haben, fo sind wir von ber himmlischen Liebe schon abgefallen und wieber in's fnechtische Miethlingswesen zurückgesunken, in welchem einer immer frägt: Was hab' ich bavon und was wird mir bafür? Darüber muß man sich ernstlich strafen, meine Lieben, benn ba hat man zuvor schon verzessen, wie uns in Christo ja alles geschenkt ift, ba bat man ben himmlischen Schatz schon verloren: Da ist der neue Mensch in ums schlafen gegangen, ber nach Christi Bild erschaffen war und nun geht ber Tumult der Leidenschaften an, der nicht auders ausbort, als wenn wir uns hier ganz gefangen

geben und zu Christo zurücklehren. Er muß uns dann von neuem erst zu Gnaden annehmen und durch Seine Liebe unser Herz wieder froh machen, darnach wird er denn auch wiederum der Liebe zum Rächsten fähig. — Und so müssen wir's als Aufäuger wohl täglich nachen, meine Lieben, wenn man seinen Christenstand behaupten will. Denn die Liebe erwächst nicht aus uns; sondern sie kommt uns lediglich von oben her aus Gottes Herzen, welches uns in Jesu Christo aufgethan ist. Wer in Gott reich und gkücklich ist, hat keinen Mangel an der Liebe, wenn's aber an jenem sehlt, so ist von wahrer Liebe nichts mehr vorhanden.

IL.

Paulus sagt: der Liebe sollen wir uns nie genug gehabt ober gethan haben, benn, spricht Er, wer ben anbern liebet, ber hat bas Gefetz erfüllet. In ber Liebe find alle Gebote Gottes befaßt und es giebt auch keine andere Erfüllung der Gebote Gottes, als allein in der Liebe. — Gewissermaßen scheinen sich Gesetz und Liebe ganz entgegengesetzt, benn bas Gesetz setzt unzweiselhaft Abneigung und Feindschaft bei ben Menschen voraus, sonst sagte es ja nicht erst "bu sollst und bu sollst nicht", benn brobte es auch nicht so gewaltig mit Tob und Berdammniß. Die Gebote bringen uns lauter Unruhe und an ihnen entzündet sich zuerst recht unser Widerspruchsgeist gegen Gott, badurch zeigt sie uns, wie bose Lust in unferm Innern wohne, und so wird in uns ein großer Sturm von Lusten und von Aengsten, die sich um uns gleichsam reißen und zanken. Wenn nun die Liebe schon bei einem Menschen im Herzen wohnt, so ist ja ber Sturm schon beschworen, Gott hat geredet und die Seele hat Frieden, Christus hat für mich das Gesetz erfüllt, und damit ist nun Gottes Gesetz für mich nicht aufgehoben seinem Inhalte nach; sondern im Gegentheile, der Inhalt desselben ist mir nun erst als lauter Liebe und Herablassung Gottes aufgeschlossen: nun sehe ich's auch an den zehn Geboten, die erst so streng erschollen mit ihrem "du sollst und du sollst nicht", daß der heilige Gott boch auch den armen Gündern Gott sein will, und baß Er burch Sein Wort und Seine Ordnungen in ber Familie und im Bolke mitten unter uns wohnt: wollte Er das nicht, wie würde Er sich um uns so mühen? Wie Er sich Gerablasse zu uns, das wissen wir freilich zuerst aus Gottes Menschwerdung in Christo und aus der freiwilligen Erniedrigung des Gottmenschen; aber von ba aus fällt nun bas Licht be Liebe Gottes auch rückwärts auf das Gefetz und verklärt es zu lauter Liebe. Darum hebt das Evangelium nicht bas Gesetz auf; sonbern in Gegentheil, sagt Panlus: (Röm. 3, 31.) Wir richten es auf, daß es nun erst in seiner wellen Herrlichkeit erkannt wird. Liebe ist ce zur Menschheit, mag auch ber Einzelne, wie jener Holzsammler am Sabbath um bas Ganze zu retten, sterben müssen. Darum gist auch: wer in ber Liebe steht, ber hat es recht in ber Tiefe erfast und ber hat es ganz und gar erfüllt. Der Inhalt des Gesetzes ist derselbez aber es redet uns nicht mehr als zu Feinden, sondern was es redet, das redet es auch aus unserm eigenen Herzen heraus.

Und nun schreckt uns nicht mehr die Menge ber Gebote und die Mannigfaltigkeit ber Pflichten, wo der natürliche Mensch oft bei feinem beften Willen nicht hindurchfinden fann, wir freuen uns nun, baß wir in ber Liebe bem Rächsten in mannigfaltiger Weise dienen, Denn bas ba gefagt ift, bu follst nicht ehebrechen, bu follst nicht töbten, du follst nicht stehlen, du follst nicht falsch Zeugniß geben, bich soll nichts gelüsten und fo ein ander Gebot mehr ist — ach ihre Zahl ist fürwahr Legion bas wirb - Gott sei Dant - in Diesem Wort verfasset: Du follst beinen Rachften lieben als bich felbst. Ber burch Gottes Liebe zum neuen Leben gekommen ist, ber erkennt auch Gott zugleich in bem beiligen Cheftanbe, im Leben bes Mächsten. im Eigenthum, in der Wahrhaftigkeit, und weiß, daß Gott in reinen Herzen wohnt. Treibt uns nun die Liebe, so werben wir nicht mehr Chebrecher, Mörber, Diebe, Lügner und Betrüger, benn bas ist alles das Gegentheil von der Liebe. Wer die Liebe hat, ber hat diese Gebote bis auf ihren Grund erfüllt, denn mehr wollten sie niemals als die Liebe zu den Menschen. Gott mußte freilich von dem Einen so viele Worte machen, weil die Menschen das Bebeimniß bes Einen Wortes nicht faßten, sie waren ja eben nicht in der Liebe. Und so wie wir heute noch aus der Liebe fallen, so schwindelt uns und wir stürzen in eine ganz andere Welt, wo uns tausend Stützen und Zäune noth sind und sie können es boch alle nicht ausrichten, sondern uns höchstens in etwas unschäblich für ben Rächsten machen. Wer von der Liebe läßt, der ist schon unter das Gesetz zurückzesunken und muß auch die Knechtschaft wieder Da ist benn wieder lauter Unsicherheit Angst und Noth vor der Menge der Gebote, bis man sich erneuern läßt durch die Gnabe. Wer in ber Liebe ist, ber behütet aber von selbst bes Rächsten Weib und Ehre, er ehrt auch ben ganzen Cheftand an sich und streitet für seine Ehre gegen alle lose Buben und gegen alle Lästerung besselben. Jever leibet gern für den Mächsten und läßt willig das Leben für die Brüber, wie sollte er ihnen bas Leben nehmen? Wer bes Nächsten Ehre vertheidigt, und leidet für bie Bahrheit, wie sollte der sie entstellen und verbergen? Die aber selbst nicht aus der Wahrheit find, die verlangen für die Welt ter Gebote und Sapungen immer mehr und erfüllen boch keines. in der Liebe ist, der hafset die kösen Lüste als ein Verderben der Menscheit und erkennt in ihnen bis Teufels Schlingpflanzen, wie

sollte der nun denselben Lüsten nachhängen? Thut er es, so hat er die Liebe schon längst verleugnet. Darum was von Geboten Gottes es auch nur geben mag, bas wird in biesem Worte verfasset (ober zusammengefaßt) bu sollst beinen Rächsten lieben als bich selbst. Ach ja, daß thr nur alle recht verstündet euch selbst zu lieben, in Christo geliebte, so ware auch die rechte Rächstenliebe schon ba. Denn Liebe ist immer Eine, obwohl sie Alles umfaßt: man kann sich selbst nur wirklich lieben, ja man hört erst auf sich selbst zu betrügen und zu verberben, wenn man Gott anfängt zu lieben. Rur in Gott kann man sich recht erkennen und in Seiner Liebe nur wahrhaft lieben. Dann liebt man aber auch andere Seelen gleichermaßen. Wer aber seine Seele an jede Lust wegwerfen kann, ber achtet auf keinen anderen. Ach wer nur ganz in ter Liebe wäre und nie mehr heraussiele! Aber die Macht des alten Menschen ist noch so groß an uns, daß wir von ihrem herrlichen Wesen immer nur wie im Fluge kosten: wir möchten bes gern mehr haben, wir möchten es ganz sein und können es doch noch nicht — bas ist großes Leid: — aber gutes Leid doch, welches uns die Liebe angethan hat. — Darum weil die Liebe so ganz Eine und dieselbe ist zu Gott, zu sich selbst und zum Nächsten, barum kann Paulus auch fagen: schon in ber Nächstenliebe seien alle Gebote erfüllt. Ja fürwahr, wer lieb hat, der ist ron Gott geboren und kennet Gott (1 Joh. 4, 7.). Mehr will Gott mit allem Begehren unsrer Liebe gar nicht verlangen, als daß wir die Brüder und die Menschen lieben, und wer ben Bruder nicht liebet, ben er siehet, wie kann er Gott lieben, ten er nicht siehet? Darum ist anch die Nächstenliche schon alles Gesetzes Erfüllung. Wie herrlich ist boch bies, meine Lieben, wenn wir's recht verstehen, bag bie Liebe alle die unzähligen Gebote in sich befaßt! Wie herrlich offenbart sich Gott hierin! Wie völlig will Er boch mitten unter uns sein und wie nahe will Er sich von und finden und wie freundlich will Er sich von und tienen lassen! Wer sich an Seine Liche hängt, ber wird baturch zugleich zu tausendfachem Segen für alle, bie ihm zugewiesen, denn in der Liebe nützt er ihnen zu allerlei Gutem. So hat die Liebe allen geistlichen und himmkischen Reichthum in sich.

Aber so überans herrlich dieses ist, so ist und bleibt es koch ein Geheinniß für den natürlichen Menschen, und es ist für und alle nicht so bald und so leicht gethan, wie sich kaven reden läßt. Daß wir daven nur reden können und dürsen, ist zwar auch schon hohe Gnade Gettes; aber damit ist es nech lange nicht genng. Sellen wir nicht Zeuzen wirer und selbst sein, so müssen wir dech ganz anders mit der Liebe Bescheid wissen, als die meisten Lebs reduct derselbigen. Wer in der Welt wollte anch wirer die Liebe

sein? Wer nicht ganz verthiert ist, der will ja die Liebe wohl preisen; aber viele hassen sie boch in ber Wirklichkeit und vermögen nicht sie zu erkennen. Eigenes Bornehmen hilft ba auch noch nicht, ber Geist Gottes muß es uns anthun. Paulus will hier viel befagen, wenn er fpricht: bie Liebe thut bem Nächften nichts Boses. Er will sagen, darauf steht sie fest und unbeweglich und bavon läßt sie sich burch keine Bosheit bes Teufels und ber Menschen herunterbringen, daß sie bem Nächsten nur Gutcs thun will: und so weit sie regiert, hat sie auch Weisheit und Wahrheit, baß fie auch wirklich nichts boses thut. In Gott ist ja Liebe und Weisbeit ganz eins. So haben wir auch nur in so weit wahre Weisheit und lebendige Erkenntniß, so weit die Liebe reicht. Die Liebe muß viel Boses leiden, aber sie thut es nicht wieder, sie bezahlt nicht mit gleicher Münze. Mag sie auch ben Schein haben und tragen muffen, als thate sie leides, so thut sie es doch nicht. Sie wird auch oft das Gute nicht vollbringen können, was sie gern möchte, bamit thut sie aber roch nichts leibes.

Und so steht sie gegen alle Menschen, sie seien Brüder, Freumde ober Feinde und Berfolger. Man niuß sich ja wohl gegen verschiedene Leute sehr verschieden benehmen und auslassen, ja das verlangt eben die Liebe felber, und wenn wir's nur recht verstünden. Aber die Liebe ist boch die nämliche in dem allen, baß sie die Seelen gern in ber Wahrheit b. h. in Gott froh und selig und zu Einem Geiste verbunden sähe im heiligen Geiste. Da muß mir also immer derjenige ber Nächste sein, mit bem ich noch Gottes Ordnung zunächst au thun habe, und ben tann ich nicht bei Scite segen, und mir andere aufsuchen, an ihnen bie Liebe zu erzeigen, benn bamn ift's gar nicht mehr Liebe. Solche Beharrlichkeit werbe ich wahrlich nur beweisen lönnen, wenn ich im Glauben an Christi Auferstehung bes ewigen Sieges ber Liebe gewiß bin, mag ich auch hier immerbin drüber sterben müffen. Oft wird es uns freilich begegnen, baß die Menschen von uns Boses gethan haben wollen und zwar nicht bloß an andern Menschen, daß wir bie nämlich verachten und mit verlästern sollen; sontern weil die meisten Menschen ihr wahres Beste nicht erkennen wollen, so verlangen sie von und, baß wir sie belügen, ihnen schmeicheln, ja baß wir ihre Lieblingssünden ihnen begen helfen. Wer sich barauf nun, um ben Wiberspruch zu meiben, einläßt, der hat die Liche verlengnet. Wie Christus liebte ohne Anerkennung, so mussen auch wir dazu bereit fein bei Kintern und Angehörigen, bei Freunden und Feinden, müßten wir barüber auch einstweisen alle rerlieren. Die höchste Beweisung ber Liebe, mit welcher wir einem Menschen nahen, ist biese, bag wir ihm bie himmlische Wahrheit, bas Wert von der Guade, überliefern und bezeugen. Ben solcher Art ter Liebe will bie Welt aber gerate

nichts wissen, diese Weise verbittet sie sich oft ganz ausbrücklich und dann ist alles andere werthlos. Gingen wir je auf solches Abkommen ein, so hätten wir die göttliche Liebe doch verachtet. Hätte Jesus solch liebloses Abkommen treffen wollen, so wäre Er nicht gestorben, so ware Er auch nicht unser Heiland geworben. Oft will es auch die Welt vorschreiben, in welchen Grenzen sich bie dristliche Liebe halten soll, sie fühlt sich ja durch dieselbe eingeengt und zu Zeiten auch beschämt und erschreckt (weil sie baraus merken muß, daß ihr biese Liebe fehlt) — und dann nennt sie das Liebe, daß man ihr so und so weit vom Halse bleibt. Darauf kann auch wahre Liebe nicht eingehn, benn sie verlangt Ein Leib und Ein Geist in Einem Herrn und in Einem Glauben zu sein, besselben Fleisches und besselben Blutes und davon kann sie nicht lassen, wenn sie nicht von sich selber abfallen soll. — Der Teufel ist ja durch das Wort Gottes so eingeengt und gefesselt, daß er selbst dristlich scheinende Gestalten annimmt, ja in Lichtengelszestalt auftritt, da bringt er in seinen Kindern oft hohe, aber hohle Reden von Glauben und Liebe vor, er rühmt auch eine Art von Christen= thum; aber eine folche, dabei diese ächte und volle Liebe gerade ausgeschlossen ist. Wer barauf eingeht und benkt, anderes kann man bei dieser Menschheit doch nicht erstreben, wir wollen uns nur damit zufrieden geben, der ist boch damit von der Liebe gefallen und thut bem Nächsten Böses. — Folgen wir Christo, so werben wir oft wenig nach außen hin thun können; bennoch werben wir die Liebe unverletzt bewahren und dem Nächsten nichts Boses thun, und wo wir's nun bennoch thun, da sind wir aus ber Liebe gefallen und muffen uns burch Gottes Liebe erst wieder erneuern lassen.

Nun, in Christo Geliebte, werbet ihr es erst in etwas überblicken können, wie viel mit der Liebe vermacht ist und wie hoch, einfach und rein sie ist. Dieses Wesens haben wir wahrlich noch nie genug gehabt, des Gegentheiligen haben wir unter uns nur zuviel zu beklagen und jeder von sich selber seinem Gotte zu beichten. Ach daß wir das nur wenigstens heute alle mit voller Aufrichtigkeit thäten! Gott hat's wahrlich gut mit uns gemeint, Er hat uns als Unwürdige an Sein Herz genommen und mit santer Liebe überzschüttet, ja mit dem Blute Christi als eines unschuldigen Lammes von Sünden gewäschen, kann uns das nicht zur Liebe bewegen, so ist an uns wahrlich alles verloren.

Wir können es nun aber wissen, wenn wir's wissen wollen, wie wir mit Gott in Einigkeit bleiben und beständig leben. Unsre Liebe ist wohl im besten Falle nech sehr unrollsommen, darum setzen wir auch auf sie nicht unser Vertrauen zur Seligkeit — Gott macht uns selig durch Seine Liebe zu uns — drin stehen müssen wir aber in der Liebe, in ihren Geleisen müssen wir gehn, sie muß uns

treiben und erfüllen, fonft sind wir nicht Gottes Kinder, foust haben wir Christi Erlösung verschmähet und verlästert. In Christo ift bie Liebe selber erschienen, in Ihm wird sie auch umfaßt und emwiangen und wer sie in 3hm hat, ber kann wohl noch vieles an sich vermissen — ja das wird er um so mehr, in ein je helleres Licht er sich hat führen lassen — aber er ist boch nicht mehr wider Gott, und so schrecken ihn auch nicht mehr die vielen Gebote und es verwirret ihn nicht mehr die Menge ber Pflichten in dieser Welt. Rann ich auch nicht alles thun, was ich möchte, wie Christus und die Apostel auch nur bei wenigen Aufnahme fanden, ja kann ich so gut wie gar nichts thun, so weiß ich boch, daß ich alle geliebt und aller ewiges Heil von Herzen immer wieder gesucht und gewünscht habe. Und barin bin ich boch mit Gott verständigt, wenn mich die Welt auch nicht versteht. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. 11nd hat mir das Gott gesagt, so hat Er's auch meinem Nachsten zu meiner Freude gesagt, benn wo sich zwei begegnen in dieser Erkenntniß, ba ist große Freude. Ach baß wir uns, in Christo Geliebte, in diesem alle begegneten! bann maren wir eine Gemeinde, ta Gottes Engel immer in unsrer Mitte wären und ba wir das dreimal heilig recht schön mit ihnen erklingen ließen. Beiter will unsere Kirche fürwahr nichts anderes mit all ihrem Streiten für die lautere Wahrheit, als die ewige Liebe unter uns Mar zu bezeugen. Lasset uns beten, daß es mehr werbe, als es bisber gemefen ift! Umen.

Gebet. D Du ewige Liebe, die Du unter uns Sündern zu wohnen Dich herabgelassen hast und uns aus Deiner Fülle beständig mit Inade und Barmherzigkeit tränkest, sieb uns Deiner Reichsthümer also zu genießen, daß auch all unser Thun und Lassen, Veben und Schweigen, Handeln und Ruhen lauter Liebe sei; und daß wir von Deinem Zuge erfaßt in Deinen Wegen laufen dis wir völlig in Dir ewige Ruhe sinden. Amen.

## Am 5. Sonntage nach Epiphanias

über

Colosser 3, 12—17.

In Christo Geliebte! Wir sollen, um mit dem heutigen Evangelium zu reden, zu Christi Preise ein guter Saame auf dem Acer der Kirche sein, Christus will sich durch unser ganzes Verhalten gegen unsern Nächsten offenbaren, denn Er ist unser Leben geworden, und was mit Ihm-nicht stimmen will, das ist ja zuvor alles

in den Tob gegeben. Doch haben wir bessen an uns leiber noch immer gar vieles haften, barum muffen wir täglich bas Wesen bes asten Menschen an uns ertöbten und ihn also mit allen seinen schändlichen Werken, zu benen er immer wenigstens Lust hat, ausziehen und bagegen die neue Menschheit ober ben Herrn Christum burch tägliche Bekehrung anziehen. Christus hat sich für uns mit Allem, was Er ist und hat, zu eigen gegeben, und barum sollen wir alle seine Fülle uns burch beständigen Glauben aneignen, daß Sein Befen aus allem unserm Wandel hervorscheine. So lange wir in diefer Welt wohnen, können wir noch immer wieder Jesu Christi und aller Seiner Herrlickfeit theilhaftig werben, wenn wir aber bieses Leben, ohne Ihn ergriffen zu haben, hinter uns sehen, bann ist es zu spät. Darum meine Lieben, hat nun jemand bis heute seine Lebenszeit in Trägheit und Eitelkeit verfäumt, so ist bas freilich sehr schlimm; aber heute ist es wieder noch Zeit, das renig zu erkennen und Christi Hand zu ergreifen, baß er zum neuen himmlischen Wesen gelange: und werden wir wohl Alle, jeder in seiner Weise vielen Anfenthalt und manche Versäumniß zu beklagen haben, so wollen wir heute boch wieder aufstehen vom Schlafe und in der Kraft des Herrn von neuem anfangen, daß wir boch nicht noch weiter zurückbleiben und endlich gar ersterben.

Der Herr will uns heute wieder Seine himmlischen Kleinsdien zeigen, in denen wir vor Seinen und der Engel Augen prangen sollen; ja Er will sie uns auch anlegen und uns kund thun, woher wir sie immer von neuem erlangen sollen, damit wir doch endlich als eine rechte Christengemeinde dastehen und den Tag des

Herrn mit froher Zuversicht erwarten mögen.

L

St. Paulus schreibt: So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Ersbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Da müssen wir nun vor allen Dingen, wenn wir die ganze Epistel nicht misverstehen wollen, zu Herzen fassen, zu welchen Paulus hier redet. Wer ist es denn, der sich solche himmlischen Kleinodien aneignen soll? Es sind lauter solche, denen sie Gott allen zuvor schon gegeben hat, und Er wartet nur darauf, daß wir sie und immer völliger anlegen lassen. Es sind die Auserwählten Gottes! Auf Grund Seiner Erwählung sollst du nun Christi Tugenden annehmen, indem sie dir dargedoten werden. Dazu eben und nicht, daß du im Schmutz und Aussache der Sünden ewig bleibest, hat dich dein Gott auch erwählt. An dir will Er Seine mannichsache Gnade offenbaren, und wenn du zu Seiner Gnade sliehest, so ist es klar geworden, daß du erwählt bist, denn die Berusenen, welche kommen, sind die Erwählten: und die Erwählung soll dir gerade so

sichtbar und gewiß sein, wie beine Berufung. Bist bu aber ein Auserwählter Gottes, so haft bu noch nicht alle Tugend, aber bu folisi fie jett bekommen und bazu thue Herz und Hände auf. Gott will sich Seine Auserwählten schmuden und wie Petrus uns ermahnt; unsern Beruf und Erwählung fest zu machen, so mussen wir uns andrerseits büten an uns die Gnade Gottes nicht aufzuhalten ober gar zu nichte zu machen. Und weil wir Anserwählte find, barum find wir gewiß auch Heilige Gottes, nämlich von Ihm selbst burch Seinen Geist geheiligt und geweiht und find auch Seine Gelieb. ten, benn Er hat ja nicht nur Seinen Sohn für uns wie für alle Welt in den Tod gegeben; sondern Er hat uns auch den Geist Seines Sohnes in unfre Herzen gegeben und versichert uns immer wieder Seiner Gnade und Liebe, so oft wir uns Ihm in Wahrheit nahen. Sind wir nun solche Anserwählte, Heilige und Geliebte, und Gett will's mahrhaftig, raß wir's alle seien, nun fo sollen wir auch uns zur Ermahnung und zu himmlischer Frende hören, welche herrlichen, himmlischen Stücke uns damit vermacht find, wir sollen in ihnen unser neues Wesen erkennen und sollen es immer von neuem wieder anziehen, wenn's uns hie und ba einmal zu entfallen drobte. Es kommt uns ja leider oft vor, daß wir uns gar nicht als himmelsbürger und Kinder Gottes sehen lassen, ba haben wir das Himmelskleid hinab gleiten lassen und es ist Zeit, daß wir es wieder anziehen und unfre geiftliche Blöße bedecken. Wie schön ist bas aber, daß uns Gott die Gestalt Christi also barbietet, daß wir sie anziehen können! Wie mittheilend ist Jesus! Nicht bloß Seine Gebanken, Seine Weisheit, Seine Erfahrung, nein Sein Blut — und nun auch Seine Erscheinung theilt Er uns mit, daß Er aus uns erscheinen will und wir sind ja doch bieselben Personen, welche — — alles Bösen so übermäßig fähig waren, wie wir von uns wissen.

Nun was ist's, bas wir anziehn sollen? Ach es ist Ein umd basselbe, immer Christus; aber es wird je nachdem es sich zu of senbaren hat, verschieden genannt. Paulus sagt: So ziehet num an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen zunächst nämlich gegen ummündige, schwache und schwer versuchte, deren Elend auf eine uns umangenehme und anstößige Art an den Tag kommt. Es kommt in jedem Menschen eine erslöste Seele, ein Kleinod um Christi willen, weil Er jede Seele zur ewigen Herrlichkeit und innigsten Gottesgemeinschaft werth machen kann, mag nun solches Kleinod noch ganz im Kothe liegen, je tieser, besto mehr Erbarmen sollten wir empfinden und zwar um so inniger, wenn solcher Mensch uns schon durch Theilnahme an denselben Heilsgütern besonders nahe gerückt ist. Ferner sollen wir anziehn Ereundlichkeit b. h. nicht bloß annehmen sollen wir sie gegen

etliche und zu besondern Zeiten, sondern angezogen sollen wir sie haben, daß sie und wie ein Glanz immer umsließe und auch durch alle Trübsale und Berdrießlichkeiten dieses Lebens nicht versschwinde, es ist der Wiederschein von Gottes Freundlichkeit gegen uns. Demuth sollen wir anziehn, da wir von Natur alle hochs müthig sind, daß wir nun vom ganz andern Ende anfangen und uns immer als die sesten und unwerthesten und kleinsten unten an setzen, so gehen wir sicher und ruhig: Sanstmuth, daß wir gelassen einhergehen und vieles hinnehmen, verschweigen und vergessen sonnen; hat Iesus doch so vieles dis heute von uns hingenomemen und getragen! und Langmuth oder Geduld, daß wir nicht Urtheil fällen und Gericht halten, sondern auch für die noch vielssach sehlenden immer Hoffnung behalten und ihrer Umkehr zuverssichtlich harren.

Will einer bieses täglich anziehen, so muß er täglich von neuem glauben und Jesu immer inniger genießen, benn in Ihm und in Seiner Gemeinschaft allein ist die Macht zu diesem allen. In Ihm werben wir willig und freudig, alle Menschen zu lieben und von allen noch wieder zu bulben. Ja wir werden wohl besto mehr zu leiben bekommen, je wahrer und inbrünstiger wir lieben. Darum sagt auch Paulus: Und vertrage einer den andern in seinen Schwachheiten und Gebrechen sowohl, als auch bei einzelnen Uebertretungen, und vergebt euch untereinander, so jemand Rlage hat wiber ben anbern, gleichwie Christus euch vergeben hat, was ihr so unzählig und über alle Maßen schnöbe gesündigt habt, also auch ihr eurem Nächsten, was er vielleicht in Uebereilung ober wenn auch noch in übler Gehässigkeit gefehlt! hat. Was wir gegen Gott verbrochen haben, ist so unendlich viel schwerer als alles, was andre Menschen je gegen uns haben versehen können, so baß, wenn uns nun jenes Große vergeben ist, wir nun bes Geringeren mit tausend Freuden nicht mehr gedenken müssen. Sind wir noch rachsüchtig, nachtragend, beleidigt und unversöhnlich, so haben wir weber unfre Sunbe noch Christi Gnabe erkannt.

Alles num faßt der Apostel zu Einem zusammen, wenn er uns ermahnt: Ueber alles aber ziehet an die Liebe, welche da ist das Band der Vollkommenheit, oder der Indegriff aller Tugend. Wer die Liebe recht angezogen hat, der ist auch darmherzig, freundlich, demüthig, sanstmüthig, geduldig und hat immer Lust zu vergeden, denn der Liebe Art ist ja die, sich für die andern zu opfern und das Leben für die Brüder zu lassen. Die Liebe aber hängt ganz am Glauben. Noch immer zu lieben, wenn man vielsleicht wenig geliebt und wenig verstanden wird, das ist die Sache des Glaubens, denn die Nahrung und Kraft der Liebe kommt da nicht aus der Welt und aus der Umgebung, daher sollen wir sie

auch nicht fuchen ober erwarten, sondern aus Christo, weil wir den als den ewig liebevollen erfahren, wenn wir Ihm täglich unfre Sunben bekennen und Er vergiebt sie uns immer wieber. Wem viel vergeben ist, der liebt viel: und wer so liebt, der richtet nicht mehr und dulbet gern, wo es seine Person betrifft. Er schließt aber auch nie einen Vertrag auf halbe ober heuchlerische Liebe, auf Liebe, welche die Wahrheit ober, was basselbe ist, Jesum Christum ansschlösse und sich mit blogem Freundlichthun abfande. Die Liebe aber treibt, obwohl sie niemals das vorhandene abbricht oder wegwirft, boch immer weiter zu innigerer und völligerer Gemeinschaft und die ist nur in der vollen göttlichen Gemeinschaft möglich. Deßhalb will auch unfre Kirche nichts wissen von einer Liebe, welche von vorn herein die lautere Wahrheit ausschlösse ober aufgäbe und sich barauf vereinigte nicht in Gottes Wort sondern in geringen äußerlichen Dingen und in bloß menschlichen Beschlüssen Einigkeit zu haben. Bei solcher Liebe kann, weil sie falsch ist, keine Freude und kein Beharren sein, Gottes Segen fehlt tazu. Paulus sagt uns aber: Und ber Friede Gottes regiere in euren Bergen, ju welchem ihr auch berufen feib in Ginem Leibe und seid dankbar. Die rechte Liebe bringt auch Friede in Gott, oder vielmehr sie hat ihn schon und bewahrt ihn auch, denn sie ist mit demfelben ganz unzertrennlich verbunden. Der Friede Gottes kommt uns ja aus ber Erfahrung ber Gnabe und Bergebung Gottes, und wo die sind, ba ift auch die Liebe im Herzen angezündet, wie wir schon vorher gesehen haben. Eins aber trägt und forbert hier immer bas andre. Bewahre ich ben Frieden des Herzens, so kann ich bas nicht anders als daß ich auch die Liebe bewahre, und die kann ich nicht anders bewahren, als daß ich sie mit vieler Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth und Gebuld übe. Der Friede muß aber regieren im Herzen, b. h. er muß über allem thronen was im Herzen hin und her wallt, er muß es endlich alles schlichten und über alles ben Sieg behalten: und dazu sind wir berufen, fagt ber Apostel, zu Einem Leibe, zu bieser wunderbaren Gemeinschaft ober Körperschaft, zur christlichen Kirche, daß wir in ihr diesen Frieben hatten und bewahrten. Gott gonnt uns allen diesen Frieben und wer als lebendiges Kirchenglied dasteht, der hat ihn auch in biesem Gnadenbereiche Gottes befunden. Es giebt keinen wahren Christen ohne die Atrche und zugleich ohne den Frieden Gottes; den Frieden hat man ja durch ihre Spendung und man empfängt ihn immer wieder durch ihren Dienst am Worte. Das sollen wir nun mit Freuden erkennen und bessen nun auch recht bankbar genießen. Es ist uns allen von Gott so herrkich zugebacht und nahegelegt, so follen wir basselbe nun auch freudig genießen, und bavon erfüllt, nun unsern Nächsten unser wieberum froh werben lassen. So wird sich bann Christus au uns als unsern König erweisen und als ben himmlischen Hausherrn, ber durch Sein Wort als unvergänglichen Samen nicht schädliches Unkraut, sondern nupreiche Pflanzen und

zwar für seine ewigen Schenren gefäet hat. -

Ach meine Lieben, sehen wir bieses nun an, was wir alles anziehen sollen und längst angezogen haben könuten, bessen wir aber leiber so vielfach los und ledig gewesen sind, so sollte uns wohl eine recht tiefe Herzenstrauer angehen. Jesus war uns so nabe, daß Er uns in sich felber verkleiben wollte; aber wir sehen nun, wie wenig wir Ihn wiedergeliebt und wie wenig wir Seiner begehrt haben. Ach Gott schaffe euch Allen bieses Leibes recht viel! Das wünsche ich aus treuem Herzen, und mir wünsche ich bas am allermeisten. Wenn aber jemand solch Leid über sich trägt und über die ganze Gemeinbe, daß wir noch so wenig in Christi Lichtzlanze einhergehen, so muß ich bem zum Troste sagen: Jesus will uns noch nicht gar verwerfen, sondern wenn wir Ihm nur durch Buge Raum geben, so will Er nun recht hurlig anfangen, uns das wiederum anzuzie- « ben, was wir bisher noch in Trägheit und in Unglauben liegen gelassen haben. O ber großen Gnabe und Treue, daß Er uns alte Sünder noch liebevoll, bemüthig und geduldig machen will: und Er will es wahrhaftig noch thun, bazu läßt Er uns beute wieder Seine Onabenstimme hören, bazu speist Er uns noch immer wieber mit Seinem Fleische und tränkt uns mit Seinem Blute. Das höchste ist an uns gewandt, uns zur Gemeinschaft ber himmlischen ewigen Güter zu erwecken. Go bitte ich benn auf's herzlichste, lasset uns heute einen neuen Anfang machen: wir wollen uns allzumal in Christo Jesu die Bruderhand barauf reichen, was wir gegeneinander, der eine wider ben andern bisher gehabt haben, was uns der Teufel an Misverständnissen und Hinderungen in den Weg gesetzt hat, das wollen wir roch heute alles bei Seite werfen, und in ber Liebe bes Herrn von neuem recht innig zusammenfließen. Wir wollen boch bem Herrn die Frende machen und die Ehre thun, daß wir alle Kaltherzizkeit, Reib und Haß von ganzem Herzen verfluchen, wir wollen uns von Ihm so liebend umfangen lassen, daß wir uns Alle wieder von neuem aufmachen, ja neu werben in inniger Liebe zu aller Menschheit, daß ber Herr Sein Werk in uns habe und vollende zu mfrer Seelen Freude und Seligkeit. Wir sollen es ja wahrlich besser haben als wir's bisher turch unfre Schuld gehabt haben.

IL

Und sehet wie lieblich nahe es uns der Herr gelegt hat Seiner immer wieder froh zu werden und uns immer von neuem und immer besser in Ihn einzukleiden. Er will's uns alles anthun, mit freundlichem Sagen und süßem Singen anthun. Paulus sagt: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohren in aller

Wahrheit, so wird dies allmächtig umschaffende Wort alles ausrichten. Diefes ist aber bas Wort von der göttlichen Gnade und Bergebung, bas Wort von der allertiefften und wunderbarften Herablaffung, mit welcher Gott uns Sunbern burch Sein Leiben, Sterben und Aufersteben zum Leben und zur Seligkeit bient. — Aber kann nicht einer bies Wort Christi beständig hören und boch in der Lieblosigs keit bleiben? Haben wir bessen nicht traurige Beispiele? — D leiber genug, meine Lieben; aber bie lassen bas Wort Christi auch nicht ernftlich unter sich wohnen: manche besuchen es eben nur leiblich und horen es vielleicht mit febr getheilter Aufmerkfamkeit an, von benen kann man nicht sagen, daß sie Gottes Wort bei sich wohnen ließen. Es kann aber auch geschehen, daß einer Christi Wert sich selber ab und zu, ober täglich besuchen ließe, nämlich zu einem außerlichen Zwecke, damit er es lerne, bavon rede, ober es auch anbern predigen möchte, nicht aber daß es immer bei ihm wohne; der gebrauchte es wohl, aber er ließe es weder bei sich wohnen, noch ließe er es gar in aller Weisheit bei fich wohnen. Denn soll es uns helfen, so muß es uns im Herzen wohnen und immer innerlicher muffen wir es in unser Herz aufnehmen. Um es aber also in sich wohnen zu haben, müssen wir freilich die Prebigt auf's fleißigste besuchen und uns nach unsern Kräften auch in unfern Saufern mit Gottes Wort beschäftigen. Weislich gebraucht man es nur, wenn man es bazu gebraucht, wozu es uns von Gott gegeben ift. - Lehret und ermahnet ench felbst, fagt Baulus: benn bazu ist bas Wort Gottes ba, nicht nur zur Unterhaltung und zum Staate: und um bas zu lernen, bazu hört man Prebigten. Die Hauptsache aber ist, daß man sich selbst hinterher recht anhaltend lehrt und sich selbst immer wieber noch ermahnt, sonst hilft alles Predigt anhören nichts. Aber unter diesem Ermahnen und Lehren ist nicht ein finsteres, bitteres, qualvolles Wefen verstanden; sondern es foll geschehen mit Psalmen und Lobgefängen und geistlichen, lieblichen Liebern. Wie kann es wohl fanfter und holbseliger geschehen? Indem wir also. Psalmen lesen oder singen, indem wir unfre schönen alten Kirchenlieber hier absingen, muß die Seele dabei in der rührigsten Geschäftigkeit sein, sich alles recht vorhalten, sich selber strafen, vermahnen, aufmuntern und erquicken und zugleich für andre Seelen zum Herrn seufzen und bie ganze Gemeinde mitvermahnen. Das heißt auch in Weisheit singen; singt man aber bloß die Wörter her, so singt man wahrlich in Unweisheit; benn Gott wird so wenig mit Singen gedient wie unfrer eigenen Secle genutt.

Und wenn wir nun also Christi Wort gebrauchen, bann wird bas auch geschehen, was Paulus zum Schlusse unsers Textes sagt: Und alles was ihr thut mit Worten ober mit Werker

bas thut alles in dem Ramen bes Herrn Jesu und banket Gott und bem Bater burch Ihn. — Wohnt Sein Wort, bas ist ja Sein Geift, Sein Sinnen und Denken, wohnt bas in uns, nun bann geschieht ja alles in Christo und burch Christum, wir find ja bann nur Seine Werkzeuge und Er ist ber Herr, bessen Name über alles geht. Da wird aber alles erfüllt sein, wozu uns Paulus zu Anfange unsers Textes ermahnt hat. Zesus ist ja bie ewige Liebe felbst, und geschieht alles in Seinem Mamen b. h. aus Seinem Wesen heraus, so geschieht alles durch Liebe und in Liebe, so ist in allem, was wir thun, auch wenn wir zürnen und strafen, Barmherzigkeit, Sanftmuth und Demuth. Dann ist aber auch Friede und Freude in uns ohne Aufhören, benn wir wissen, daß wir ben gewissen Weg ber Wahrheit und des Lebens geben, daß wir Sieg haben und endlich mit allen guten Beistern Gott im himmel loben werben. Und wie felig ist bies boch, meine Brüber! Ach sind wir boch nun ber Wahrheit und Gnade und Gemeinschaft Gottes wieder froh und gewiß, so werden wir ja dieser Welt Leid und Haß täglich noch verwinden können. Uns wird wohl bange fein zu biefer Zeit, wir werben unfre Arbeit mit Schweiß und Seufzen haben; aber wir werben Gott, ja Gott als unferm lieben Bater burch Jesum Christum boch täglich Dank sagen, bag Er uns so führt, wie Er uns führt und daß Er uns zur Gemeinschaff und zum Genusse ber bochften himmlischen Güter berufen hat. Trage th auch noch leib, daß so vieles irdisch und menschlich an mir ist, ja ist mir noch mein ganzes Leben leib, Jesus ist mir Bürge bafür, daß ich einst himmlisch werden und ganz von Seiner Liebe erfüllt fein solle, so daß wiederum nur Liebe in mir leben wird. Ach ware ich bahin! — Gott will auch aus uns enblich guten Waizen machen und uns als goldnes Korn in Seine ewigen Scheuren einführen

Deß sei Ihm ewig Lob und Preis durch Jesum Christum! Amen.

Gebet. D habe tausend Dank, Du gnadenreicher, barmherzisger Gott, der Du uns Unnütze Dir ewig werth willst sein lassen und heiligst uns durch Deine Liebe! So gieb uns nun wiederum, in Deiner Liebe zum göttlichen Leben zu erwarmen und Dein Wessen in lauter Lieben und Dulden und Leiden hier in dieser Welt wiederspiegeln zu lassen, damit wir einstens Dich mit allen Engeln loben in unvergänglicher Lust und Freude: durch Iesum Christum. Amen.

# Am 6. Sonntage nach Epiphanias

liber

#### Colosser 3, 18 — 4, 1.

In Christo Geliebte! Wir haben am vorigen Sonntage aus ben unserm beutigen Texte vorangebenben Berfen gesehen, in einem wie herrlichen Berufe wir innerhalb ber Kirche Christi burch Sein beiliges Wort unterwiesen werben. Es unterweist uns also, das wir, wenn wir's bei uns und in uns wohnen lassen, beständig und immer wieber die neue Menschheit anziehen und ganz in Christo Jesu leben. In Ihm ist aber lauter Liebe gegen ben Nächsten und lauter Gottesfrieden im Bergen. In biefem neuen Wesen steben uns nicht mehr die alten Gebote auf Stein entgegen als einzelne Satzungen, die uns niederschlagen, verwirren und verzagt machen; sontern burch ben Glauben an Jesum Christum haben wir auch Seinen Sinn in unser Herz bekommen, daß wir das alles selber zugleich lieben und wollen, was sonft in ben Geboten befohlen war, und je tiefer wir uns in Christum verfenken, besto mehr werben wir Seines himmlischen Willens voll, besto mehr ist bas Alles zugleich und wie Eins in uns lebenbig, was sonst in ben zehn Worten Gottes auseinander uns vorgehalten war.

Paulus wendet nun alles das, was wir vorigen Sonntag gehört haben, im heutigen Texte auf den Hausstand an. Der Hausstand ist Gottes Ordnung, in welcher Er sich von uns dienen lassen will und einen höheren Stand kann auch kein Mensch ersinden. Wo derselbe noch als hochwichtig und heilig erkannt wird, da ist immer noch etwas von Gottessurcht übrig, da ist auch unter den Heiden noch etwas von dem göttlichen Lichte zurückzehleben, in welchem allein die Menscheit auch nur irdisch gedeihen kann. In Christo soll derselbe aber hoch erhellt und verklärt werden, daß er ein Absbild des himmlischen ewigen Wesens sei. In der Ewizkeit sind wir zwar nicht Mann oder Weid, nicht Eltern oder Kinder, sondern alle gleich in Christo; aber hier dient uns unser Stand im Hause zur Uchung in der Gottseligkeit und bildet zugleich höhere und ewige Dinge ab.

Der Hausstand ist das von Gott geordnete Gebiet, in welchem jeder sein Christenthum vor allen Dingen und zu allernächst zeigen soll: und hier kann und soll uns auch das meiste gelingen. Auf die Gestaltung unsres Volkes haben wir oft wenig Einfluß, wir können auch, wenn das Berderben in einem Volke überhand genommen hat, dessen Unterganz nicht abwenden, wir werden uns dann mehr und nicht nur jeder auf sein Haus beschränken müssen, wie es die alten Christen machten, da das alte römische Kaiserreich seinem Ende

entgegeneilte. Bölker erblühen und verwellen wie die Blumen des Feldes, wenn ihre Zeiten auch oft nach Jahrhunderten gemessen werben. Ebenso werben wir wenig ausrichten, wennn eine Gestalt ber Kirche in großen Lanbesgemeinden durch-bie Sünden der Menschen baufällig geworden ist und in's Grab sinken muß. Unfre Familie ist uns aber als feste Burg von Gott gegeben, ba bleibt es boch noch wahr: Glaube an ben Herrn Jesum Christum, so wirst bu und bein Haus selig. Hier können wir immer noch die Hand anlegen mit sichtbarem Sezen und wenn die ganze Welt untergehen müßte, was nun boch vor bem jüngsten Tage nicht mehr geschehen wird, ich fage, wenn es gleich ginge wie zu Noahs Zeit, so wird boch Gottes Arche eine gottselige Familie durch die Fluthen des allgemeinen Verberbens hintragen — um so mehr als wir ja auch bie Berheißung haben, daß uns Wort und Sacrament noch immer in Christi Kirche verbleiben werben, wenn wir sie nur von Herzen lieben und treulich aufsuchen.

Unfre Meinung ist nicht, daß wir unser Himmelreich in der bloßen Familie haben sollen, wie sie von Natur ist, das Himmelreich ist inwendig in uns und in allem andern, in der Familie, in der Bolksgemeinschaft und in der äußeren Kirchengemeinde werden wir hier immer unsre Arbeit und unser Kreuz sinden, indem wir sie durch Gottes Wort gestalten und durch Sein Gnadenlicht verklären lassen; aber die Familie bleibt uns immer noch als unser Arbeitseseld übrig, wenn unser bester Wille zu manchen Zeiten darüber hinzaus wenig zu schaffen vermag. Auch wird all unser Wirken für die großen Gemeinschaften unter allen Umständen ohne Halt sein, wenn wir Gottes Neich nicht vor allen Dingen in der Familie andauen.

Darum gebe Gott, daß uns der Hausstand heute aufs neue in seiner Peiligkeit und Größe aufzehe, damit wir mit neuer Liebe wicker an unser Werk gehen und unsern Hausgenossen zum Segen unsern Beruf begreifen und zu erfüllen trachten.

Paulus zeigt uns im hentigen Texte, wie wir im Hausstande unser Christenthum beweisen und erscheinen lassen sollen: ist es da lebendig, so wird es auch unserm Bolse und der Kirche wieder zu Inte kemmen, mögen wir auch nech so gering und verborgen in dieser Welt seben. Er redet aber zuerst vom Verhältnis der Ehesleute zu einander, dann von dem der Eltern und Kinder und zum Schlisse von dem der Herschaften wild sich erschältnissen will sich Christus offenbaren, aus ihnen Allen will Er herverscheinen, und zwar aus den Personen, welche in jedem Verhältnisse die geringeren und unterworsenen zu sein scheinen, eben so zu als aus dem haben. Ja Paulus redet die nachstellenen zuerst au, daß sie ihre uns

tergeordnete Stellung nicht mit scheelen Augen ansehen; sondern als eine vom Herrn geehrte und gesegnete betrachten sollen.

L

So rebet er benn auch, da er vom Chestande handelt, nicht die Männer zuerst an, sondern die Weiber. Er spricht aber: Ihr Weiber seid unterthan euren Männern in dem Herrn,

wie sich's gebührt.

Schon in der Naturordnung ist ce begründet, daß das Beib bem Manne folgen soll, benn Abam war zuerst nach Gottes Bilbe geschaffen und barnach ward bas Weib aus Abam's Seite zu seiner Gehülfin gemacht. Doch follte sie Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinen Beinen und mit ihm zu Ginem Fleische fein. Diese Abhängigkeit bes Weibes ware völlig in der Liebe und lauter Lust gewesen, wenn wir nicht gefallen wären. Aber bas Weib fiel zuerst und es ist verkehrt, wenn einer fagt, bie größere Bartheit in ber Natur des Weibes wäre an sich was besseres und Gott wohlgefalligeres als die festere Natur des Mannes. Nein gerade das Weib ist zuerst gefallen und da kehrte sie alsbald die Ordnung gegen ihren Mann um. Wer Gott nicht treu ift, ift auch feinem Denschen tren. Sie bewies aber ihre Untreue baburch, daß sie Abam auch gern in ihrer eigenen Sünde sehen wollte, während sie ten lieber hatte warnen sollen, daß er nicht in's nämliche Berberben stürzte. Sie sollte sich von Adam Gettes Gebet lehren lassen und sie lehrte ihn baffelbe zu übertreten. Und Abam fiel baburch, daß er sich biese Uinkehrung ber Ordnung Gottes gefallen ließ und seinem Weibe folgte. Er thut fo, als ob man einem Licbe erwicfe, wenn man mit ihm dieselbe Sünde thut. Er ward dem Weibe unterthan gegen Gottes Ordnung und damit hatte er seinen Gett verloren. bringt aber immer rölliges Berterben. Der bebalt nichts übrig, welcher Gott verloren hat. Ilnd wie wunderbar offenbart bics Das Weib, das sich über ben Mann erhöhet hatte, warb bald die Sclavin tes Mannes: namentlich durch die ven Lamch, bem Nachkommen und Nachahmer Cains, aufgebrachte Bielweiberei, bie später bei Juden und Heiten zu Hause war. Aber ber Mann hatte babei nun, wenn er auch eine eber mehre Sclavinnen hatte, boch kein Weib mehr, wie Eva zuerst Abams Weib gewesen war. Was zuerst zu greßer Frente war, bas mußte nun für beite Theile großer Jammer sein. Und heute sind wieder solche Lameche aufgetreten, welche meinen, bas Weib bamit recht zu preisen, baß sie basselbe möglichst lese an den Mann gebunden sehen wollen. loren sind die Weiber, die sich babunch blenden lassen, sie werden burch biefe Freiheit gerade zur schrecklichsten Ancchtschaft kommen. - Und selbst bei ben Beiligen bes atten T. staments mangelte febr tas rechte Berstäntniß tes Chestantes. Saxa wellte recht ling sein

und selbswerkengnend, da ste dem Abraham die Hagar gab; sie mußte aber von solcher Ocmuth, da sie Gottes Verheißung ungebuldig und also in Hochmuth zur Erfüllung bringen wollte, nur Unheil und Herzeleid erfahren.

Wie ist es aber nun im neuen Testamente? Was Moses mit allen Gesetzen nicht vermocht hatte (benn er konnte das Welb nurgar wenig schützen durch die Anorduung des Scheidebrieses), das hat Jesus Christus durch Seine Liebe zu Wege gebracht. Er erwählte sich eine arme Jungfrau zu Seiner Mutter und ehrte sie mit kindlicher Liebe und Gehorsam. Ein Weib empfing die erste Botschaft der Gnade und dehorsam. Ein Weib empfing die erste Botschaft der Gnade und dadurch ward sie Gottesmutter, und ein Weib sah Jesum zuerst nach der Auserstehung in Seinem verklärten Leibe. Obwohl nun das Weib äußerlich auch in der Kirche hinter dem Manne zurücksehen soll, daß sie nämlich schweige und sich vom Manne das Wort lehren lasse, so soll sie doch die höchsten Geheim=nisse eben so gut wissen wie der Vann und Christo eben so nahe stehen. Er selber nennt sie Mutter und Schwester und Tochter und Braut.

Hat ein Weib diese Herrlichkeit zu Herzen gesaßt, so kann sie wohl im Hause ihrem Manne unterthäniz sein, umsomehr, wenn sie nun hört, daß sich's also gebührt in dem Herrn Christo. Er will nicht Gottes Ordnungen auslösen, sondern das aufgelöste und zerrissene in der Liebe wieder verbinden und heilen. Das soll die arme Welt an uns merken können, auch an den Chefranen, daß sie ihren Männern in aller Unterthänizseit unzertrennlich anhangen. Selcher Gehorsam ist ja von Christo selbst aus höchste geehrt und mehr werth, als durch eignen Willen und Selbstslugheit große Schätze zu erwerben. Gott will ja dem Weibe in ihrem Manne ihr Haus, ihre Stätte, ihren Anhalt schaffen, so soll sie das auch dankbar gegen den Herrn bekennen.

Den Männern nun sagt Paulus: Ihr Männer liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie. Der Mann soll sein Weib auch als eine hohe Gabe vom Herrn ansehen und soll es wicht mit andern Weibern verzleichen; sondern dahin wirken und dassür leben, daß sie mit ihren Gaben vom Herrn recht zubereitet und geheiligt werde. Gott kann aus sedem Menschen, den Er geschaffen hat, etwas zu Ehren Seines Namens machen, und was zu Seiner Ehre ist, das ist auch zu unsere Freude, wenn wir rechte Christen sind. Der Mann kann unendlich vieles thun, daß sein Weib zu Ehren Gottes geheiligt werde und ist das im Werke, was will er dann noch mehr? Aber daß der Mann auf diese Art wirke, dazu gehört, daß er die Seele des Weibes in herzlicher Bruderliebe liebe, denn diese Liebe allein ist ewig, während die eheliche Liebe sür sich allein zeitlich ist. Iene ewige Bruderliebe muß der tiefe

Grund sein, aus dem alle andre Liebe ihre Kraft her empfängt, dam wird sie auch für das Leben ausreichen — und nicht die Bitterkeit aussommen lassen, vor welcher hier Paulus warnt. Es
bleibt ja nicht so, wie's sich im Brantstande oder in der Ingend
ansieht; weil wir aber allzumal Sünder sind, so bekommen wir auch
allerlei Sünden und Schwachheiten an einander zu sehen und die
werden am andern zu tragen auf die Länge immer schwerer, wenn
man nicht täglich alles vergiebt. Dazu wird man aber auf die
Länge nur Lust haben, wenn man sich täglich seine eignen Silnden
von Gott vergeben läßt.

Bei diesem allen muß man nun freilich erkennen, daß hier poch nichts vollkommen ist. Shristus hat wohl alles wieder zurechtgebracht, was wir verdorben hatten und wenn wir ganz in Christo wären, so wäre auch das lautere Paradies wieder vorhanden. Aber wir leben noch viel außer Christo und uns hängt vieles an, was wider Ihn ist, so ist denn unser Paradies erst im Werden und zwar unter lauter Ramps. Und wie wir selbst in diesem Werden mit lauter Gebuld von Gott getragen werden müssen, so sollen wir in Liebe und Hossmung auch mit unserm Nächsten und der Mann mit seinem Weibe Gebuld haben, unser Angesicht aber unverwandt dem Paradiese Gottes entgegen wenden und rüstig darauf zuschreiten.

11.

Hiernach rebet der Apostel vom Berhältnisse der Eltern zu den Kindern und spricht zuerst von den letzteren: Ihr Kinder seid gehorfam ben Eltern in allen Dingen, benn bas ift bem Herrn gefällig. Gott hat den Eltern die Kinder gegeben und zwar aus ihrem Fleisch und Blut, so sollen die Kinder denn ihren Eltern unter allen Menschen zuerst das höchste Vertrauen beweisen, und es ist ihnen in der frühsten Jugend auch also angeboren. Gott hat une burch bie Eltern zuerst im natürlichen gesegnet und wollte es auch im geistlichen thun. Mögen nun etliche Eltern so viele Mängel haben wie sie wollen, die Kinder haben doch immer von Bohlthaten zu fagen, welche Gott ihnen burch ihre Eltern hat zu Theil werben lassen. Gott hat den Eltern ja auch mit den Kindern die natürliche Liebe zu denselben gegeben und will ihnen ebenso durch Seinen Geift die höhere geistliche Liebe zu denselben verleihen. Darum giebt's keine Personen ober Mächte, benen man so leicht Gehorsam leisten könnte als den Eltern: und gegen sie muß aller Gehorsam zuerst gelernt werden. Das vierte Gebot ist das erste, was für diese Welt Verheißung hat, ist die Grundlage für alles irbische Wohl, außerbem baß es seinen verborgenen innern und ewis gen Segen hat. Dieser Gehorsam will aber früh geübt sein und die Eltern muffen am meisten auf benselben halten, nicht aus Rechthaberei, sondern um der Seelen ihrer Kinder willen. — Das allerholbseligste Borbild des Gehorsams haben wir ja in dem Jesustinde, bas als wahrer Gott Seinen Eltern in allem gehorsam war und gab sich zu allen geringen häuslichen Arbeiten im niedern Bürgerstande her. Gott hat darin Sein Werk gehabt, so soll Er auch unter uns Sein Wert wieder in unsern Kindern dadurch baben. Wer aber ben Gehorsam zu forbern aufgiebt und verlangt nur bieses und jenes äußere Wert, ber thut auf diesem Gebiete biefelbe Sünde, welche Abam that, ba er ber Eva folgte: Es kommt nur allseitiges Verberben heraus. Nur durch Uebung des Gehorsams können Kinder einmal zur wahren Mündigkeit kommen, denn Leute ohne Gehorsam haben eine Haltung wie ein Körper ohne Knochen, sie werben bald hierhin bald borthin geworfen und sind sich selbst zur Last. Sie können keine Grundsätze festhalten, sie können nirgend ben tiefen Grund ber Dinge erfassen und bleiben immer auf ber Oberfläche und am äußeren Werke. Darum kann man seine Ripder keine bessere Kunst und Wissenschaft lehren als den Gehorsam. Haben uns nun unfre Eltern zum Gehorsam angehalten, so sollen wir's ihnen herzlich banken und haben sie's nicht gethan, so müssen wir bas als große Versäumniß an uns erkennen und uns büten. daß wir nicht eben dieselbe wieder begehen. — Zum Gehorsam zu erziehen ist aber gar nicht so leicht, wie man's zuerst benkt, dazu gehört schon eine gewisse Selbstzucht und außerdem mancher Fleiß und Aufmerksamkeit, es gehört dazu aufrichtige Liebe und daß man die anvertrauten Seelen werth halte. Man soll nicht mehr verbieten und gebieten als nöthig ist, darauf aber mit Ernst halten. Kinder follen aber in allen Dingen folgen, sie mögen sie verstehen und belieben oder nicht. Wer nur folgt, wo es ihm behagt, der beweist gar keinen Gehorsam. Macht es uns der Tenfel nur so vor, als ob das Gehorchen wenig Ehre habe, so sollen wir doch wissen, daß es dem Herrn gefällig ist, und Gott zu gefallen ift fürwahr die höchste Ehre, welche eine Creatur haben kann. Lassen wir die fahren und greifen nach einer andern, so find wir auf's schmählichste betrogen. So müssen wir aber auch barnach trachten, daß unsre Kinder die Ehre vor Gott bewahren und sich gehorsam und unterthänig erweisen.

Dazu gehört freilich nicht heftige Strenge und beständige Rauhheit; sondern stiller und gleichmäßiger Ernst in aller Liebe, denn aus der Liebe muß es alles hervorgehen — auch das Strasen, ohne welches man keine Kinder erziehen kann. Darum sagt Pauslus: Ihr Bäter erbittert eure Kinder nicht, macht sie auch nicht durch beständige Rauhheit verzagt, auf daß sie nicht schen werden, das Vertrauen verlieren und ihre Vertrauten außer dem Hause suchen, wo sie oft ganz zu Schaden kommen, indem sie allerseit. Versicher in die Hände sallen. Gegen solch rauhes und verseit. Versicher in die Hände sallen.

brießliches Wesen, wozu man bei vielen Obliegenheiten leicht versucht ist, weil man in der Haft das eine über das andere zu versäumen fürchtet — kann man sich baburch in etwas schützen, daß man sich immer vorhält, wie viel wichtiger die anvertrauten Seelen sind denn alle andern Geschäfte. So muß man sich denn etwas Zeit nehmen und sie den Seelen widmen. Wer aber in seinem Herzen wirklich voll Jähzorn ober Verbroffenheit steckt, ber taugt nichts zur Erziehung; sondern wird eben wieder solche Unglsäsliche bilden, wie er felber ist. Wir werden ja unfre Untugenden schon genug wieder an unsern Kindern sehen, das soll uns aber zu besto tieferer Buße treiben und uns zur Fürbitte für die Seelen entflammen, daß fle vor den Irrwegen bewahrt bleiben, in denen wir selbst schon üble Erfahrungen genug gemacht haben. — Wenn wir bas immer recht bebenken, daß dies aufwachsende Geschlecht am Tage des Gerichts ganz gleich alt mit uns bastehen wird und daß wir's nur zum Glauben und zur Gottseligkeit anleiten sollten, so werben wir das Werk der Erziehung uns auch hochwichtig erscheinen lassen. Wie werben uns aber unfre Kinder am Tage des Gerichts ansehen, wenn wir sie verwahrlost haben! Von einer Seite betrachtet milssen wir ja sagen: wir find für die Kinder da, bamit wir in ihnen ein bese feres Geschlecht erziehen als wir selber waren, halten wir uns aber für gut genug und benken, es sei hinlanglich, wenn sie nur werden wie wir waren, so geht die Welt zuletzt in Schanden unter.

Ш.

Zuletzt nun spricht der Apostel vom Berhältnisse der Herrschaften und der Dienenden. Die Dienenden waren in jener Zeit wie im ganzen Afterthum gleich ben unmündigen Kindern an bas Haus gebunden, worin sie geboren ober wohin sie gekuft waren. Leibeigenschaft ist eine Einrichtung, von der wir meistens keine rechte Borftellung mehr haben. Es ist darin viel Elend gewesen, aber es brauchte nicht varin zu sein, ja es ist auch viel Liebe und Frieden darin gewesen. Wie väterlich ging Abraham mit seinem Elieser um? Je mehr aber die Welt in ihr raftloses Jagen nach dem Mammon hineingekommen ift, besto schlimmer ist es mit ber Leibeigenschaft geworben, benn nun suchten bie Reichen nicht mehr ihre Ehre barin, ihren Unterthanen treue Hausväter zu sein, sonbern fuchten sie nur möglichst auszumnten. Gesetzlich ist bei uns alle Sclaverei abgeschafft, unser Gesinde kann ja frei kommen und gehen, wenn die Miethszeit um ist, es steht auch unter bem Schutze ber Gesetze wie die Herrschaft — und das ist alles ganz gut und ` angenehm; boch ist die Welt noch immer und überall mannichfaltiger Sclaverei voll, wo einer nämlich ben anbern nur ansmuzen will ohne ihm daffir wieder durch die Welt zu helfen. Außerdem stud gar viele bloße Lohnbiener und würden keinem den geringften

Dienst thun, wenn sie die Roth nicht zum Dienen zwänge. Da bekennen sich solche als Sclaven und sie können nicht frei sein. Das ist Gott sehr mißfällig, denn Er will, daß die Liebe uns allzumal frei mache. Paulus fagt, und zwar zu leibeigenen Sclaven: Ihr Anechte seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, stellt euch willig und von Herzen unter fie, weil euch Gott dahin gestellt hat. Sollten das nun die leibeigenen, um wie viel mehr sollen es die freien in Liebe vollbringen! Recht dienen zu können ist wahrlich auch eine Kunst und keine verächtliche ober geringe; aber gehorchet nicht mit Dienst allein vor Augen, als ben Menschen zu gefallen, b. h. euch einzuschmeicheln, so weit ihr gesehen werbet, das ist bloße Heuchelei -, sondern mit Einfältigkeit bes Herzens, in voller Aufrichtigkeit und mit dem Trachten dem Hause wirklich mit allen Kräften zu helfen und das thut mit Gottesfurcht. Wer Gott recht fürchtet, ber wird auch im Verborgenen den Vortheil und die Ehre seiner Herrschaft bewahren und im Auge behalten. Alles was ihr thut, bas thut von Herzen, um in Liebe benen wirklich Nugen zu stiften, welchen euch Gott zu ihrer Hülfe beigesellet hat, und zwar thut es als bem herrn und nicht ben Menschen. Wie menschenfreundlich ift boch ber Herr, daß Er sich in allem dienen lassen will, auch wenn ein Hausbiener ober eine Magd das allergeringste in Treue für ihre Herrschaft thut! Da braucht ja keiner zu fürchten, daß seine Treue vergeblich oder unerkannt bleibe, erkennen sie die Menschen selbst nicht — bas wird ja manchmal geschehen, so will sie doch der höchste Herr erkennen. Er will alles als gar werth in Seinem Schook fammeln, auch was hier vor der Welt wie in's Wasser gefallen erscheint. Darum sagt ber Apostel: Und wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung nämlich bes himmlischen Erbes mit allen Königen, Fürsten und Propheten, benn auch ihr Knechte bient bem Herrn Christo. Damit ist für das Dienen eine ganz andre Aussicht gegeben, als diese Welt sie Nach der Treue in jedem Berufe will Er lohnen. Es wird aber keiner in seinem Berufe treu bienen, welcher nicht im beständigen Glauben beharrt und sich die Menschenliebe täglich wieder aus Gottes Liebesbrunnen schöpft.

Sollte aber ein Dienender wenig Dank, ja wohl großen Unbank empfangen und Ungerechtigkeit leiden müssen, so soll er das Gott besehlen und sich dadurch nicht verdrießlich und untreu machen lassen, es gilt vor allen Dingen die Ehre als ein Christ zu behaupten. Gott wird nachher alles ins Gleiche bringen. Darum sagt der Apostel: Wer aber Unrecht thut, auch an dem geringsten, und wäre er auch ein hoher Herr in dieser Welt, der wird von Gott seine Strase dasür empfangen, was er Unrecht gethan hat und gilt kein Anfehn ber Person vor Gott. Ift einer thrannisch in der Welt, so eilt er in sein ewiges Berberben, das können wir nicht wenden, wir sollen uns aber nicht in Unwillen und Rachegebanken selber verberben. — Darum rebet nun Baulus auch die dristlichen Herren an und spricht: Ihr Herren, habt ihr Diener, ja hattet ihr leibeigene Anechte, mas recht und gleich ift, bas beweiset ben Anechten: gebt ihnen ihren Lohn, daß fie auch Genuß von ihrer Arbeit haben und erkennt in ihnen ebenso gut Menschen, die Gott gleichermaßen lieb und nahe find wie ihr felber. Auch Christus hat sich in Knechtsgestalt gekleidet und wird doch einst alle Bölker richten: benkt nicht, daß die Knechte bloß für euch find, sondern ihr sollt auch ihnen was zu ihrem Besten sein. Und wiffet, daß ihr auch einen Berrn im himmel habet, nämlich Jesum Christum, ber sich alle Menschen gleichsam theuer erkauft hat und jeden als einen berufenen Erben zur Seligkeit gemacht haben will.

So sehen wir denn, meine Lieben, wie Gott sich in alle menschlichen Berhältnisse mengt, Er ist mitten barin und will in allen Sein Werk haben, daß Er sie recht frei in Ihm mache burch die Liebe. Erkennen wir das und handeln wir darnach, so ist Christus mitten unter uns und geht in unfrer Geftalt einher, wir seien, was wir wollen. Ach daß es bei uns also wilrbe, meine Lieben! Bon dem was wir bisher gewesen und was wir gethan, wollen wir lieber schweigen. Ach wenn wir also in unsern Häusern zu leben anfangen möchten! Dann hätten wir ben Berg Tabor ganz nahe. Christus will dir bein Haus zu Tabor machen, daß alles von der lichten Wolfe ber Gnade Gottes überbeckt und alles von himmlischem Liebesglanze umflossen sei. Ach bann wird's ja mit Recht heißen: Hier ist gut sein! und es werben sich noch andere redliche Seelen an uns finden, welche mit uns an der nenen Menschheit theil haben möchten, in welcher um Chrifti willen lauter Wohlgefallen Gottes Wenn wir also Christi Wort hören, bann sind wir wahrlich Sein Bolt, ein Bolt aus lauter Königen und Priestern und das Dienen selbst ift uns bann zu lauter Freihelt geworben. Gott gebe, daß wir's also bei uns werden lassen.

Gebet. O Herr unser Heiland! Vergieb uns, was wir bisher noch immer wieder in Ungeduld und Unwilligkeit in Deinem Dienste an unserm Nächsten versäumt und verkehrt gemacht haben, nimm uns recht zu Dir, daß wir im seligen Betrachten Deines himmlischen Lichtes selber desselben voll werden und in allen Vershältnissen dieses Lebens Deine Liebe durchscheinen lassen, mit allen Heiligen Ein Leib seien und endlich zu Deiner ewigen vollendeten Gottessamilie gelangen, da Gutzsein ist ohne Unterlaß. Amen.

## Am Sonntage Septuagesimä

iiher

1 Cor. 9, 24-10, 5.

In Christo Geliebte! In unsern bisherigen Texten ist uns, der Epiphanienzeit angemessen, die königliche Herrlichkeit vorgehalten worden, zu welcher uns Christus burch Seine Gnade berufen hat. Jetzt wenden wir unser Angesicht dem Ofterfeste entgegen. Wollen wir aber der Auferstehungsfreude genießen, so müssen wir uns zuerst zu den Fasten bequemen und auf das rechte geistliche Fasten werben wir schon heute gewiesen. Wer am Fleische leibet, ber horet auf von Sünden, sagt Petrus und von Sünden werden wir wahrhaftig aufhören mussen, sonst kommen wir nicht zum beseligenben Anschauen Gottes. So werben wir das Fleisch also wohl an's Kreuz schlagen müssen mit Christo. — Es ist uns gewiß alles von Gott zugebacht und umsouft geschenkt, was Sein Himmel an ewiger Herrlichkeit umschließt; aber wir müssen Seine Gnabenfülle auch im Glauben ergreifen und uns zueignen. Nicht Trägheit, sonbern nur beständige Arbeit im Geiste bringt uns an das selige Ziel ber himmlischen Ruhe. Unser Ziel ist freilich nur dieses, ganz in ber freien Gnade unsers Gottes auszuruhen; aber dahin geht es durch tägliche Buße und Bekehrung. Wir sollen als die lieben Kinder in den Friedenshlitten unsers Gottes ewig hausen; aber dazu mussen wir alles unkindliche und ungöttliche an une beständig in den Tob geben, das ist das rechte Umwenden zur Kindheit bei Gott.

Unser heutiger Text nun stellt uns das dristliche Leben unter dem Bilbe eines Wettkampfes vor, wie die Corinther dergleichen alle vier Jahre bei ihrer Stadt vor versammeltem Volke zu Ehren ihrer Götzen feierten. Da gab es Wettläufer und Wettkämpfer, und wer da siegte, galt für einen ruhmwürdigen Helben. Die leibliche Uebung, die Ausbildung der natürlichen Kräfte galt bei ihnen für ben höchsten Gottesbienst, benn sie wußten nichts von der Berufung zu Gottes Gemeinschaft im Geiste. — Wir haben nun auch einen Lauf zu thun und zwar durch diese Welt und durch unser ganzes Leben; aber wir laufen zum Himmel und zwar nicht mit den Füßen, sondern mit der Seele. Wir haben auch zu kämpfen; aber nicht um biesen ober jenen Mitmenschen niederzuschlagen; sonbern um unfres alten Menschen und ber in uns wohnenben Sünde Herr zu werden: wir follen ja mit Christo herrschen und die Welt richten, so können wir babei selber aber boch nicht Sclaven sein und bleiben.

Paulus hat vor unserm Texts den Corinthern vorgehalten, wie ernstlich angelegen er sich sein apostolisches Amt sein lasse, welche

Entbehrungen und Gelbstderleugnungen er babei erwähte. Er fast aber: Solches thue ich um bes Evangelit willen, auf daß ich seiner theilhaftig werbe. — Wie? war Paulus benn noch nicht bes Evangekinms theilhaftig? Hat ihn nicht Christus so ansbrücklich erwählt und angenommen? — O freilich meine Lieben! Paulus hat aufs nachbrikalichste von der freien Gnade Gottes gezengt, mit der Er uns zwerft geliebt hat, Er hatte ja wohl bas Evangelium, benn er predigte es schon seit Jahren vielen Bölkern, dennoch will er besselben noch immer wieder theilhaftig werben. Hat er es einmal, so will er's auch nicht wieder verlieren; sondern besselben in allen nenen Rämpfen seines Bernfes immer froher werben bis er ganz in Gott ausruhe. So nur tann er seinen Beruf recht erfüllen. Und anch wir meine Lieben können unsern Beruf nur recht erfüllen, wenn wir im beständigen Ringen und Kampfen bleiben: unfre Seligtelt ift mit unserm Berufe auf's engste verknüpft und wir bleiben nur im Glauben und in ber Gnabe, wenn wir unserm Berufe nachzukommen trachten. So müssen wir benn, auch wenn wir das Evangelium haben, täglich seiner für ims theilhaftig werben. sind Ehristen, barum muffen wir täglich Chriften werben, bamit Christus in Ewigkeit alles in uns sei. Das hat aber seine Arbeit und seinen Kampf, und Gott verleihe uns heute bazu neue Luft und neuen Muth!

Zuerst hält uns der Apostel vor, wie wir's in dem Kampfe dieses Lebens zu machen haben und darnach wie wir sein Exempel befolgen; aber das der in der Wüste umgekommenen Bäter meiden sollen.

T.

Biffet ihr nicht, bag bie fo in den Schranken laufen, die laufen Alle, aber Einer erlanget bas Rleinob. Das müßt ihr Corinther, unter beren Augen die berlihmten Festspiels geschehen, ja allzugut wissen. Laufen muß man freilich vor allen Dingen, benn mit: Stillefigen ober Zuschauen ist in Gottes Reiche gar nichts zu erlangen. Die heute nur bem Kampfe ber Geister zusehen und lassen es sich allenfalls interessant sein, wie sie bald hier siegen und balb bort, die werden nicht im Himmel mit triumphiren, benn sie haben ihre höchsten und heiligsten Angelegenheiten in dieser Welt versaumt. Was soll dir denn noch wichtiger sein als das Reich Gottes, das Reich der Wahrheit und des göttlichen Lebens? Haft du etwas nech wichtigeres, so hast du bich pon Gottes Reiche, dazu auch dich ja Gottes Güte berufen hatte, schon losgemacht und bift einem anderen zugefallen. Nein man barf bem Kampfe bieser Welt um die himmlische Wahrheit nicht bloß zuschauen; sondern man muß, werm man endlich in Gottes Prüfung nicht sicher durchfallen will, an bemfelben in Wirklichkeit theil haben:

zun Zusehen hat Gott keine Menschenseele geschaffen. — Es ist bas Christenthum hier nur in Form des Kampses zu haben: wer das Kreuz nicht auf sich nehmen will, der kann nicht Christi Jünger sein; aber selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi!

Doch giebt's vielerlei Läufer im geistlichen, meine Lieben ---und nur Einer, nur Einer von den vielen Arten erlangt das Aleinob. Es ist an dem blogen Eifer noch nicht genug, es giebt auch falschen, fleischlichen Eifer, und mancher fängt wohl ziemlich richtig an, läuft auch ein wenig, wird des Spieles aber bald mübe und überbrüssig, er tritt bei Seite und fängt an, ein bloger Zuschaner zu werben, weil er denkt das seine nun gethan zu haben. Der Versuchung dazu ist heutzutage genug vorhanden und manchen haben wir leiber schon im Laufe nachlassen gesehen. Damit ist aber immer alles aufgegeben. — Andere laufen so wenig, daß sie nicht aus der Stelle kommen, sie wollen sich um geistliche Dinge nicht außer Athem bringen, nach ihrer Meinung lassen bas die andern Geschäfte nicht zu. Die laufen mehr bloß zum Scheine: sie wollen boch auch mitgelaufen sein und meinen, Gott musse es ihnen boch in Ewigkeit anrechnen. Bei benen wiegt die Gelbstgerechtigkeit vor, sie kommen gewiß nicht an's Ziel ber Seligkeit, wenn sie also beibleiben. Und das liegt bei beiderlei Leuten wieder daran, daß sie das Kleinob nicht lieben, und sie lieben es nicht, weil fie's nicht kennen. Eigent= . lich sind sie irdisch gesinnt, sie laufen aber so mit, weil sie boch nicht gern in der Hölle wären oder weil andere Bermandte und Freunde mitlaufen. Beiderlei sehnen sich nicht über diese Welt hinaus nach Gottes innigster Gemeinschaft und darum können sie auch, wenn die Angst vor dem Gerichte ihnen schwindet, immer langsamer und gemächlicher gehen — ober haben andre Personen sie nur mitgezogen, so können sie auch plötzlich ganz bei Seite freten.

Sie sind von uns gegangen, denn sie waren nicht von uns, die natürliche Trägheit hat sie nicht losgelassen und das himmlische Aleinod hat sie eigentlich nie gezogen: denn hätte die Seligkeit sie recht gezogen, so hätten sie dieselbe auch immer wesenhafter erstannt, je länger sie nach ihr gelausen wären, und sie hätten gewiß nicht aufgehört. Das braucht aber bei solchen grade nicht dazu zu kommen, daß sie von der Kirche ausgeschlossen werden, sie schließen sich entweder selbst aus oder treten doch so weit del Seite, daß jeder merken kann: diese greisen sich um's Himmelreich nicht mehr an. Lausen sie noch in den Schranken, so geschieht es doch so gesmächlich, daß jeder sehen kann, um den Kampspreis ist es denen nicht zu thun.

Darum sagt Paulus: Laufst nun also, daß ihr es ergreifet, das himmlische Kleinod. Laufet nicht zum Scherz nur, laufet nicht nur etische Zeit; sondern bleibet bei, die ihr's habt, denn die es nur anfrichtig haben wollen, die sollen es ja erlangen, es ist ja Gnade und nichts weiter; aber auch Gnadengaden müssen angenommen werden und je größer sie sind, desto mehr muß man die Arme darnach ausbreiten.

Was soll man da aber thun? Paulus sagt: Ein jeglicher, ber da kampfet, enthält sich alles Dinges, was ihn fikr feinen Wettkampf untauglich ober ungeschickt machen könnte. Jene leiblichen Kämpfer zu Corinth richteten ihren Leib Jahre lang mit großer Mithe ab, sie übten sich und scheuten keine Ermübung ober Berwundung, sie fasteten ober aßen nur besondre Speisen, sie enthielten sich von aller Ausschweifung und so müßten wir auch erkennen, was unfrer Seele schäblich ober bienlich ist und jenes muffen wir vollständig meiben. Will man Chriftum und in Ihm die Seligkeit ergreifen, so muß man die Weltlust loslassen, benn an beibe kann man sich nicht zugleich halten. Was nun an sich offenbar ift als Eng, Betrug, Haß, Neid und alle Werke ber Fleischesluft, bas ift immer ber Tob für die Seele; aber es giebt viele Dinge, welche an sich nicht Sünde sind, die aber nicht jedem frommen. Da muß man seine Ratur beachten und bas meiben, was einen läffig zum Gebete, untüchtig zum Glauben und unwillig zum Kreuze Man muß sich gewiß aller leichtfertigen Gesellschaft entschlagen, wenn man fie nicht nach seinem Beruf dulben muß, dann müssen wir aber unser Leiben baran haben. Wer sie sich bagegen aufsucht ober mit den Gottlosen spielt und tanzt, der hat Christum verleugnet; doch ist dies alles ganz grob. Will man das Kleinob ergreifen, so muß man sich noch ganz anders erforschen und auch in Effen und Trinken, Wachen und Schlafen, Arbeiten und Ruben, ja in allen Denken, Sinnen und Begehren wahrnehmen, was einem an der Seele nütze ist und was nicht. Es ist auch nicht genug, daß du dich einmal von der Weltluft losgemacht haft; sondern das muß täglich wieder geschehen, und zwar immer gründlicher, sonft nützt der bloße Anfang auch noch nichts. Ist einem das zu umständlich, so hat man keinen Berftand von dem Kleinode und von bem Besen unfres Bernfes.

Und das ist doch sürwahr sehr schmählich! Paulus sagt: Jene leibliche Kämpfer quälten sich also, daß sie eine versgängliche Krone empfangen möchten, wir aber haben eine unvergängliche vor uns und wollten träge zurückleiben? Jene hat die Weltehre so gestachelt, daß sie sich Jahre lang darum wehe thaten und schmachteten: und was war ihre Ehre? Daß der eine als der gelenkste Läuser und der andre als, der gewaltigste Faustsämpfer in Griechenland anerkannt wurde. Ach wie bald verwelkt aber die Gelenkigkeit und Krast unsver Glieder! vor Gott so bald

wie der Blätterfranz, welchen die Sieger empfingen. — Und was hat. Gott uns am Ziele vorgesteckt? Eine unverweikliche Krone: ber göttlichen Ehren! Hier gilt's Ehren, welche von allen Völkern und alten Zeiten einst als die einzig wahren anerkannt werden muffen, hier gilt's Güter, welche nie verborren noch hinschwinden, hier gilt's ein Laufen und Kämpfen, unter weichen man nicht bennoch hinfiecht und altert, sondern da man immer frischer und kindlicher wird. Wir sollen ja mit Christo leben: ein neues Leben hat Er uns gegegeben, das ewig währt und da man Gottes ganz selig inne wird. Er wird alles in uns sein, ist uns verheißen und giebt sich uns jest schon beständig zu genießen, so hat benn unser Lauf schon auf bem Wege bahin ben schönften Lohn. Die Zeit der Vorbereitung hatte für die leiblichen Kämpfer lauter Mühe, keine Freude, und nachher war ihre Freude auch nur eine glänzende Täuschung: wir beben schon während ber Zubereitung immer angenehmeren Genns ber Gnade Gottes und endlich wird Alles — Alles wird unfer Ja nnb wie jener armen Schnellläufer Sorgen und Siegen war, so ist's auch heute noch mit aller Weltmenschen Haft und Plage. Sie mühen sich sehr unter Sorgen und Neiben, sie stürzen sich außer Athem vorwärts, wenige erlangen auch nur verwelkliches Glück, und die es haben, müssen es schnell in ihren Händen entblättert und verdorrt sehen. Da hält uns nun Gott die wahrhafs tigen, ewigen Güter vor und will sie uns geben, wenn wir sie nur wirklich haben wollen. Er will uns gerecht machen von aller Sünde, Er will uns mit Sich selber erfüllen, uns schmücken mit aller himmlischen Liebe, Er will uns genießen lassen alle Seligkeit — und alle Feinde hat Er uns ewig unter die Füße gethan: und bessen sollen wir immer froher und gewisser in Hoffnung werben, je länger wir bem hier entgegenlaufen. Berlohnt fich bas nun nicht alles Ungemach's und aller Arbeit? Kann man barum nicht von den verberblichen Lüften lassen? Und wahrlich, nichts gutes braucht man um des Himmels willen aufzuopfern, nur lauter schäbliches und verberbliches. Nichts schreckliches braucht man zu vollbringen, wie jene Kämpfer und ber Welt Helben immer ihren Nächsten erft nieberschlagen müssen, ehe sie zu ihrem Ruhme gelangen können. Wix laufen hier zum vollen Genuß der ewigen Liebe wiederum durch lauter Liebe, und der hat den schöuften Sieg, der am treuften geliebt und um der Liebe willen das meiste gebuldet hat.

IL.

Paulus stellt uns an sich selbst ein lebendiges Beispiel auf, wie wir's zu machen haben. Er sagt: Ich laufe aber also, daß ich nicht als auf's ungewisse hinlaufe. Vor allen Dingent, will er uns hiemit sagen, muß man wissen, wo man hin will. Man darf auch nicht von der rechten Richtung abkommen, denn

bann hilft aller Eifer und alle Eile nichts mehr. So laufen die Irrlehrer, Trämmer und Enthusiaften auch, ein jeber auf seine Art; aber sie laufen in's Blave und machen sich gern noch ein Berbienst aus ihrem Laufer. Daher kommt das Gerede, was man heute oft hört: Es ist genug, wenn der Mensch nur gläubig ist, wenn er auch nicht recht weiß, was er glaubt. Die laufen wohl; aber auf's ungewisse. Nein vor allen Dingen müssen wir wiffen, was? und wo? Gottes Gnabe und Gemeinschaft in Jesu Christo burch Sein Wort und Sacrament. Hat man das Ziel sich verrücken lassen, so hilft alles Draufloslaufen nichts, wenn es noch so eilfertig geschähe, es nütt dann weber unsern Mitmenschen etwas noch uns selber. Paulus lief nicht aufs ungewisse in die blaue Luft hinein; sondern das lautre Evangelium brachte er und für dasselbe litt er auch, benn er wußte, daß er darin alle Liebesfülle Gottes brächte und daß er es dabei mit allem, was Mensch heißt, herzlich gut meine. Und damit er diesem Evangelio Bahn mache, dazu erwählte er allerlei Entbehrung und Entsagung, und es darin recht weit zu bringen um der ewigen Gotteswahrheit willen, das nennt er auf's gewiffe laufen. Möchten wir ihm bas nur nachzuthun verfteben! — Er fagt ferner: Ich fechte also nämlich als einer, ber nicht blog in die Luft hauen will. Denn wie sich einer nur lächerlich machte, welcher mit muthigen Reben, statt gegen ben Feind loszugehen, in die leere Luft fuchtelte, so ist's mit vielen auch heutzutage, welche gar wichtig und geschäftig thun mit ihrem Christens thum, treffen aber nicht ben Feind, indem sie's sich nicht gründlich um Wahrheit zu thum sein lassen. Der Teufel sieht ihnen lächelnd zu und die Welt erkennt solche Art des Christenthums endlich --als ganz gut und als zu ihr gehörig, sie sagt: Es muß auch solche Leute geben — aber ihr Fleisch greifen solche Christen nicht an. Wenn ich dies sage, in Christo Geliebte, so meine ich nicht, daß solche Seelen nicht allerlei-liebes und gutes thun könnten, ja daß sie sich nicht auch Mühe gäben: aber gut meinen und sich Mühe geben sind noch nicht immer richtig. Man kann manche Arbeit freiwillig übernehmen, und sein Fleisch babei boch gar nicht angreis fen, benn bei jedem Menschen geftaltet sich bas Fleisch anders. Mancher handelt in seiner Art durch gewisse Dinge seinem Fleische treulich und mit Kraft entgegen, womit ein andrer sein Fleisch noch gar nicht angreift. Wancher hat sein Fleisch gekreuzigt, wenn er bei einer Gelegenheit schweigt — und ein andrer, wenn er bei der= selben Gelegenheit rebet. Jeber muß aber so kämpfen, daß er immer gegen sein Fleisch zu Felde liege — um der göttlichen Wahrheit und um der Liebe willen zu den Brüdern. Haft du nicht Kampf und Kreuz für dein Fleisch in beinem Berufe, dann machst du dir's zu bequem und bekenpft nicht Christum. Und leider sucht

mancher sich so burch diese Welt durchzustehlen, daß er wirklich kaum etwas von Rampf erfahren kann: er läßt es eben unterweges, Christum ben ihm hier von Gott zugeführten Seelen nabe zu brin-Damit hat er aber auch zu laufen aufgehört und hat sich seine Lust in dieser Welt erwählt, welche boch vergehen muß mit aller ihrer Luft. Paulus sagt von seinem Wirken: Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, wie man ein wilbes Thier zähmt, baß ich nicht anbern predige und selbst verwerflich werbe. Pauli Leib ist auch oft mübe und unwillig gewesen und hat sich auch noch rebellisch gegen den Geist bewiesen; aber da hat er ihn schön in den Zügel genommen und hat ihn erst recht müde gemacht im Dienste der armen Mitmenschen, benen der Apostel große Ber= pflichtung zu haben meinte, weil er ihnen gar hohe Schätze von Gott mitzutheilen hatte. So hat aber jeder in seinem Berufe bie Art und Weise vorgezeichnet, wie er wieder zum Preise Gottes und zum Nutz des Nächsten sein Fleisch überwinden und den Weg zum Himmel laufen soll. Man braucht bazu nicht gerade ein Apostel zu sein, wer aber also berufen ist, der muß es auch in solchem Stande ausführen je nach seinen eigenthümlichen Gaben, und da war z. B. Pauli Gabe eine mannichfach andere als des Petrus. Paulus konnte sich auf's allerkleinste machen, er hielt sich nicht werth, daß er ein Apostel heiße und darum hat Gott durch ihn am allermeisten gethan. — Und will einer auf andere Beise Christ sein und sich aller Unannehmlichkeit entschlagen, so mag er wohl noch die Wahrheit eine Zeit lang in Worten führen, die Kraft ist ihm aber schon entschwunden, und wenn er nicht darüber erschrickt, Buße thut und sich anders zum Herrn stellt, so muß er endlich in Henchelei fallen und verworfen werben. Gott hat's alles so geordnet, daß jeder beim Bekenntniß Seiner Wahrheit, wenn er's redlich treibt, seine hinlängliche Arbeit und sein Kreuz haben wird: haft bu das nicht und benkst du nicht, daß es so gerade recht sei, so läufst du auch nur eine Zeit lang so neben her.

Man barf sich also nicht mit ber Rebe täuschen: O meine Kirche hat die lautre Wahrheit, Christus ist ja mitten unter uns mit Seinen Gnaden! — Freilich ist das Gott sei Dank wahr, meine Lieben, Christus läßt es an' sich nicht fehlen; aber Er hat es auch niemals an sich sehlen lassen und dennoch sind so viele verloren gegangen, wie uns dessen unser Text ein transiges Beispiel an den Israeliten in der Wüste vorhält. Paulus warnt uns nämlich solgendermaßen: Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht vershalten, dies sollt ihr auf's ernstliche bedenken, daß unsre Bäter (die Juden in uralter Zeit) sind in der Wüste alle unter der Wolfe gewesen und sind alle durch das Meer gegangen und sind somit auch alle schon unter Mose in gewisser Weise

getauft nämlich mit ber Bolte und mit bem Meere. Und ferner haben sie and Alle einerlei geistliche Speise gegessen, nämlich das Manna, baran man sich fürwahr Glauben, Hoffnung und Liebe effen und stärken konnte, wenn man's mit rechtem Betstande ag. Und sie haben alle einerlei geiftlichen Trank getrunken, da ihnen Gott den Felsen eröffnete und Wasser fibr ihren Durft herausstließen ließ. Sie tranten aber eigentlich, wenn man auf den Grund geht, von dem geistlichen Fels, der nicht ftarr und tobt wie jenes Gestein stehen blieb; fondern überall mitfolgte und sie beständig trug und geleitete welcher war Christus. Wirb man nicht auch von ihnen hohe Dinge rühmen müffen, daß sie nämlich Gott — wohl nach alttestamentlicher Beise — aber boch recht reichlich mit Gnaben in Christo beschenkt hatte. Es war ja Christus in der Wolken- und Feuerfäule, in ben Wogen bes Meeres, die ihnen wie Mauern zur Seite standen, in dem Manna und in den Felsenquellen, und sie hatten in diesem allen ja schon Borbilber von der Taufe und dem heiligen Rachtmahl, welche uns jett die Gnade Gottes zuführen. Christus verließ sie nicht bei Tage noch bei Nacht, Er schirmte sie, Er nährte und tränkte fie, benn Seine treue Menschenliebe gab ihnen bies alles und so gab Er sich selber barin schon vorbilblich zu ge-Aber was sollen wir nun weiter bazu fagen? Paulus fagt: Aber an ihrer Bielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, benn sie sind niedergeschlagen in der Büfte. Bas? wollte Er sie nicht erretten? Ja wohl, dazu hatte Er ihnen ja so viele Gnabenwunder zu Theil werden lassen; es verdroß Ihn aber barnach und mußte Ihn verbrießen, wie sie Seiner Güte und Treue mißbrauchten. Ram neue Arbeit, sollten sie das Land endlich einnehmen, so wichen sie feig zurück und wollten bem Gott keinen Schritt weiter trauen, ber sie bisher mit so vielen Wundern erhalten und geleitet hatte. Sie verwünschten bann ihre Freiheit selbst und haßten und lästerten Mosen und Aaron. Und mußten fie mal fasten, so wollten sie gleich verhungern und verdursten — und gab es lange nur Manna, so ekelte fie biese Speise an. In biesem allen bilben fie aber nur ab, wie alle Menschen von Natur sind, und — wir muffen's nur bekennen, — auch wir sind wohl mannichfaltig noch in dieselben Sunden gefallen. Und wie viel hat Gott an uns gethan! Wir wissen nun, wer ber geheimnisvolle Herr in der Wolke und im Meere war, wir kennen Ihn als das lebendige Brod und den frischen Lebensquell: wir wissen, daß es Jesus ist, des Menschen Sohn, wir wissen, daß Er alle Tage bei uns sein will bis an der Welt Ende und daß Er sich selber uns in noch viel innigerer Weise mit ausbrücklichen Worten in der Taufe zur Geburt einer neuen Menschheit in uns und im heiligen Abend-

mable zu Speise und Trank begiebt — und bennoch können wir noch wieber zagen, zweiseln und murren, bennoch können wir wieber feig ben Rücken kehren und bie Aleghpter beneiben, wenn es gilt die Ariege des Herrn zu führen, bennoch können wir uns noch wieber wie Petrus verleugnen, ja gerade wo es am meisten gilt, in Führung bes Hauswesens, in der Erziehung der Kinder, wo die Liebe und beständige Wachsamkeit und recht herzliche Bereitwillig= keit geben sollte zu allerlei Arbeit, Mühwaltung und Gebuld, da laffen wir noch so oft die Hände ganz finken und alles laufen, wie es nach bem Laufe ber Natur laufen will. Das ist freisich schändlicher, als wenn die Juden damals feig und träge murrten, denn wir wissen, daß Chriftus nicht bloß in Wolke, Meer, Manna und Quelle war; sondern wir haben Ihn auch am Kreuze für uns hangen gesehen und wiffen, daß Er aus Liebe für uns ftarb. Kann biese allerbrünftigste Liebe uns nicht wieder zur Liebe des Herrn und ber Menschenseelen erwecken, nun so sind wir doppelt verloren, so hat Gott bas Letzte vergeblich an uns versucht. Wie soll Gott wohl an foldem Wesen Wohlgefallen haben? Ist's nicht genng, daß Er uns in Barmherzigkeit also geliebt hat, daß Er auch Seinen Sohn für uns in Schmach und Tod gab? Ist's nicht genug, daß ber Sohn Seine Herrlichkeit verließ und ward ein Knecht filr uns, ja warb zur Sünde für uns, bag wir in Ihm bie Gerechtigkeit wirden, die vor Gott gilt? Soll Gott auch die Sünde, den schwärzesten Undank, den beständigen Haß gegen Sein Wesen noch gar gut heißen, wie die verlangen, welche denken mit allen ihren Günden selig zu werben? Nein das wird Er in Ewigkeit nie! Er konnte für ums leiben; aber Er kann kein andrer werben als Er ift, denn Er ist der allerhöchste und vollkommenste. Ach was thun wir boch mit unsrer Trägheit und Kaltherzigkeit? Was thun wir boch mit unserer Berachtung ber Wahrheit und ber Menschenseelen, baß wir um ihretwillen nicht ein wenig Ungemach und Entbehrung so Leine Zeit dulden wollen? — Ach daß uns Allen die Augen darüber aufgingen und daß wir anders Buße zu thun lernten als wir ste bisher gethan haben. Je näher sich uns Gott in Seiner bei= ligen Kirche gethan hat, desto größere Liebe haben wir gekränkt und beleibigt, wenn wir nun im alten Wesen fortfahren. Je lautrer vie Wahrheit ist, welche wir gelehrt werben, besto verwerflicher werden wir ja, wenn sie uns nicht zu herzlicher Liebe und ausbauernber Gebuld in unserm Berufe bewegte. An jenen alten Juben hatte. Gott keinen Gefallen, das zeigte ber Ausgang, denn trot aller empfangenen Gnaden mußten sie doch fern von Canaan sterben, andere kamen hinein mit Josua und Caleb: und so hat Gott auch keinen Gefallen, nicht bloß an den Widersprechern und offenen Feinden, sondern auch an den trägen, verbroffenen und nimmer zuseiebenen Bekennern; auch sie werden das Gute des Herrn nicht schmecken, obwohl es ihnen so nahe ist. Shristus ist ja um ums her, Er giebt sich uns zu hören, zu essen und zu trinken, so solien wir denn auch Seines Geistes voll werden, Ihm rüstig zu dienen an unsern Brüdern, die Er uns zum Feierabend beruft. Ach gebe uns Gott die rechte Busse, daß wir uns zum Fasten begnemen und nicht in dieser Wüste lauter Fleischestage begehren. Möchten wir durch die Liebe willig werden zum heiligen Krenze, daß wir Ihn lobten auch bei allem Leide, und unser Ehre nur darin suchten, mit der lebendig und seligmachenden Wahrheit dem Nächsten zu dienem.

Gebet. D Herr Gott himmlischer Bater! entzünde unfre Herzen akso durch Deine Liebe, daß wir dann, ihrer immer völliger zu genießen, auch immer verlangender ihr nacheilen und bereit sein, alle Selbstverlengnung zum Heile des Nächsten zu üben: durch Zesum

Christum. Amen.

## Am Sonntage Seragesimä

liber

2 Cor. 11, 19—12, 9.

In Christo Geliebte! In wie armer Gestalt ber Herr Christus in dieser Welt einhergehe, zeigt uns das heutige Evangelium. Selbst da, wo Sein Wort lauter und rein verkündigt wird, findet er doch unr zum vierten Theile guten Boben, seine Segnungen völlig zu offenbaren. Wie können wir uns nun wundern, meine Lieben, wennt and die Nachfolger des Herrn hier oft verlassen und arm erscheinen müffen? Wir müssen uns bazu opfern und bürfen nicht erwarten, in dieser Welt weit hin Anextennung zu finden, so lange wir leben. Baruch, ber Fremb Jeremias, klagte auch zu feiner Zeit (Jer. 45.) Bebe mir, wie hat mir ber Herr Jammer liber meinen Schmerz augefügt, ich seufze mich mübe und finde keine Rube. Er empfing aber burch ben in Leiben auf's Höchfte gelibten Propheten die göttliche Antwort: So spricht ber Herr: Siehe, was Ich gebaut habe, bas breche Ich ab, und was Ich gepflanzt habe, xeute Ich aus sammt diesem ganzen Meinem eigenen Lande und du begehrft bir große Dinge! begehre es nicht, benn siehe, Ich will Unglild kommen lassen über alles Fleisch, spricht ber Herr; aber beine Geele will Ich bir zur Beute geben; an welchen Ort bu giehest. - Duß Gott nun selbst immer wieder die Formen zerschlagen, die Er für Seine Kinder in einer Zeit hier gebaut hat, wie follen wir uns denn wundern, wenn das wenig Bestand vor unsern Angen hat,

was wir mit Mihe aufgerichtet haben? Wir leben — bas müssen wir uns gestehen — in einer Welt, welche mit aller ihrer Lust bem Untergange entgegenläuft; aber Gott will sich aus diesem Versberben Seine Kinder sammeln, und wer Sein Wort unter allem Kreuze treulich bewahrt, der wird selbst auch ewig gerettet werden. So soll denn jeder unter uns vor allen Dingen auf sich selbst Acht haben, daß er nicht auf salsche Wege gerathe, so wird er nach allem Kampse endlich göttlichen Frieden sinden und seligen Genuß.

Doch sind der falschen Wege gar manche. Richt bloß ist das unrichtig, wenn jemand vom Kampse der Christen ganz fern bleibt; sondern auch viele versehlen noch das Ziel, welche wohl großen Eiser haben, aber nur in eigner Klugheit und mit eigener Kraft ringen. Der heilige Paulus ist uns ein lebendiges Beispiel von dem rechten Kampse des Christen. Er opfert sich zu allem Leiden und aller Armuth, dennoch bleibt er des seligen Zieles gewiß. Folgen wir ihm nach, so wird uns alle falsche Begeisterung wohl je mehr und mehr vergehen, sür diese Welt werden wir keine hohe Herrlichkeiten erwarten, aber wir werden uns des Herrn desso mehr freuen und Seiner endlichen Offenbarung in Zuversicht harren.

Aus unsrer heutigen Spistel sollen wir nun lernen, welches Ruhmes sich ein Christ zu enthalten habe, als auch, worin unser Ruhm bestehen muß. Gott verleihe uns allen die rechte Christensehre, für Christum und Sein Reich ritterlich zu streiten bis an ein

feliges Ende.

I.

Paulus hatte ja die Gemeinde zu Corinth gestistet, ihm als Gottes Werkzeuge bankten es bie Corinther, daß sie zu Jesu gekommen und mit des heiligen Geistes Gaben geziert waren. Da hätten sie nun mit heiligem Ernste immer mehr ben alten eitlen Menschen ausziehen und in der Gottseligkeit erstarken sollen. Doch spielte bei ben meisten ihre frühere heidnische Leichtfertigkeit noch immer in ihr Christenthum hinein. Mit driftlicher, heiliger Sitte nahmen sie's nicht recht genau und an der Predigt suchten sie eitler Weise Rebekunft und Rebeschmuck, als ob die Kanzel eine Rednerbühne und als ob die Kirche ein Schauspielhaus wäre. Das war ihnen gewiß nicht offenbar; aber bahin neigte sich's bei vielen und daher stritten sie, der eine für diesen, der andere für jenen Apostel ober Prediger, je nachdem sie ihren zarten Ohren zusagten. manche wollten auch die jüdischgesinnten Irrlehrer nicht verachten, sie wollten zwischen ihnen und bem alten Paulus neutral zwischeninne stehen. Sie meinten wohl gar bamit über ben Partheien zu stehen und rechte Unabhängigkeit zu behaupten. Doch bamit waren sie schon von der Wahrheit abgeirrt. Wer auch die Unwahrheit zugleich gelten lassen will, der hat sich zum Genuß der Wahrheit

unfühig gemicht und ist and ber Freiheif gerabe zur Menscheninechtschaft zurückgekehrt, wenn er auch heute biesem und morgen jenem miauchtt. Je mehr er in vermeintlicher Freiheit wechselt. besto größer ist gerabe seine Anechtschaft. Freiheit ist nur bei Festigkeit in der Wahrheit. Da sieht sich denn Panlus genöthigt, um ihrer Seelen willen ihnen kar zu zeigen, wie werig es mit ben Irrlehrern auf sich habe, beren Borzüge sie auch hochgeachtet haben wollten. Er zeigt, daß er jedenfalls noch dieselben habe, doch sollen sie ihm nichts gelten. Paulus rebet in großer Erregtheit, im hohen Liebeseifer, zu den eitlen Corinthern, denn er will ihnen gern Har machen, wie man in Chrifto arbeitet, kampft und Siegestränze erringt. Ein Christ rühmt nichts von sich, um aber die Corinther ans ihrem kindischen fleischlichen Wesen zu ziehen, umß es Paulns wider Willen thun. Die Corinther wollen ruhmredige Prediger haben, so steigt benn Paulus bemüthig von seiner Hoheit herab und stellt sich thörigt und rühmt sich. Aber er rühmt sich so, daß damit alles eitle Selbstrühmen auf immer ein Ende bekommen foll. feinen Worten sollten ihnen wohl die Augen übergehen, wenn sie noch Gefühl und Schaam hatten. Er sagt: Ich muß mich wohl rühmen, benn ihr vertraget gern bie Rarren, die fich felber rlihmen (wie die immer auf Selbstruhm ausgehenden Sectenstifter) bieweil ihr klug seib: ihr vertraget, so euch jemanb knechtet — schindet, beraubt, tropt und in's Angesicht schlägt. — Das bachten sie freilich gar nicht; sondern meinten recht frei bazusteben, dafilt wurden sie aber von den verschiedensten Geistern bin und bergeworfen. Der eitle Mensch, welcher sich selbst für-Hug hält, hat immer ein ihm unbewußtes Berlangen, sich von andern leiten zu lassen, er länft mit jedem ein Ende mit und bas wußten sich die Irrsehrer zu nutze zu machen. Wer sich nicht recht in die reine Lehre eingründet, wird besto leichter ben Irrgeistern zur Beute, je größeres Interesse er für Kirchensachen hat. Euch zur Unehre muß ich so xeben, sagt Paulus, benn ich habe euch freisich nicht zu solchem eitlen Wesen angeleitet: nun muß ich aber zu euch so reben, als ware ich auch schwach und fleischlich gewesen, und als müßte ich mich nun vor euch verantworten und herausstreichen gegen eure schweichlerischen Berführer. Die in Stelkeit eigenen Ruhm suchen, muffen ja fonst ihre Ehre immer von neuem vertheidigen. Paulus fagt, dazu nöthigt ihr mit eurem Wankelmuthe nun mich, der ich wahrlich keine Lust zum Rühmen habe. Daraus sollten sie aber merken, wie verdreht ihr ganzes Wesen sei. Nein wer noch wie jene Corinther klug scheinen will, daß er meint mit seinem natürlichen Berstande durch Lüge und Wahrheit durchfinden zu können und nun mit allerlei Geiftern Gemeinschaft hält, ber rühmt sich nicht auf gute Weise, benn er ist noch ber Menschen Anecht, wenn

er stop auch für noch so frei und aufgeklärt hält. Und welchen Menschen Anechte waren jene? Was fanden sie herrliches an ben falschen Aposteln? Es ist nichts mit benen, welche sich gern: vergöttern lassen und barauf ausgehen, für sich Partheien zu stiften. Was hatten sie aber? Paulus fagt: Worauf nun jemand von innen kubn und stolz ist --- ich rede in Thorheit, es ist mir wohl wider meine Natur so zu redeu; — dach sage ich jetzt: barauf bin ich auch tuhn. Ich habe bieselben Herrlichteiten aufzuweisen. Sie rühmen sich boch und immer wieber als Ebraer, Ifraetiten, Abraham's Samen nach bem Fleisch — nun bas bin ich auch alles. Das ift jest aber keiner Rebe werth, nur in Thois heit kann man bas rühmen. Ferner fagt man: Sie sind Diener Christi. Und wenn bas wahr ist, so müßte ich von mir sagen (es ist mir aber zuwider: ich rede thörlich) — ich bin wohl mehr. Man kann ja nichts höheres sein als Christi Diener, doch follen die Irrlehrer für solche gelten, so werden die rechten Lehrer wohl auch immer, gegen sie gehalten, als die allertveusten und eifrigsten Diener erkennbar sein. Der ist ja der höchste Diener, welcher für den Herrn am meisten buldet und nicht der den Mund am vollsten zu nehmen weiß. Und nun stellt Paulus von seinem Dienste ein Bild vor unfre Augen, daß alle eitlen ihre Augen zu Boben fclagen milfen. Da ist keine Fleischesberrlichkeit, sonbern lauter Leiben und barin hatten die Corinther noch gar keine Herrlichkeit gesehen. Er sagt: 3ch habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Tobesnöthen gewefen, von den Juden habe ich fünfmal empfangen bie als höchstes Strafmaaß ber Art im Gesetze verordneten bierzig Streiche, weniger eins: ich bin breimal gestänpet von ber weltlichen Obrigfeit, einmal gesteinigt. Damit kann ich aufwarten und so meine Dienstführung beweisen, es sind ba keine Herrs lichkeiten für eitle und weichliche Menschen. Und sollten die Corinther fähig werben in den nahe bevorstehenden Verfolgungen zu bestehn, so war es hohe Zeit .für sie zu erkennen: In Christo gilt nicht eitle Rebekunst und gewandtes Disputiren, sondern mannlich zu leiben. Die geschändetsten Märthrer sind unser höchster Abel. Außerbem ist Paulus Berufsleben voll Gefahren. Dreimal Schiffbruch, schreckliches Schweben Tag und Nacht liber ber Tiefe bei grausamen Seestürmen, gefährliche beschwerliche Reisen unter Mördern und immer von Juben und Heiden gleichermaßen verfolgt, fowohl in bewohnten Stäbten, als in muften Einoben und noch bazu umlauert von falschen Brfibern. Bon solchem Apostolate ließen sich die Irrlehrer nichts träumen, benn diese Art Leute wissen immer ben sicherften Steig zu finden, follte er fich febr trumm himschlängeln; sie verberben es wahrlich nicht mit

aller Walt, nein and bei ihren Gegnern wissen sie die Eintrücke zu machen, daß sie für nichts mit aller Macht einstehen und daß trop aller gemachten Begeisterung "leben und lebenlassen" ihr Wahlspruch ift. Sie lessen sich handeln. Paulus aber war ein ächter Apostel, er hat sich hergegeben für die Wahrheit und da haben ibu Teufel und Welt auch gang merklich beim Worte genommen. Billst du nur so witschwahen vom Christenthum -- ach so nevtrieche dich doch auf's Tiefstel Rein, Pankus fagt: Es geht in. Mübe und Arbeit, in viel Wachen, in hunger und Durft, in viel Fasten, in Frost und Blöße. Das behagte alles weber den Irrkehrern, noch den Corinthern, noch den heutigen Fromme schwätzern, ste wollen sich mur wichtig machen mit ihrer Weisheit und Frömmigkeit und um bas zu können, muffen sie einigermasen. nach bem Geschmacke bes großen Haufens sein. Die treuen Diener Christi haben immer saure Mühe, benn ihnen widersteht die ganze. Welt innerlich und äußerlich, die Irrlehrer aber suchen sich mit plattem Wefen und Schmeicheleien einzuschleichen. Die Juden thatun: folden Christen fürwahr nicht viel, welche in ben Gemeinden bie hohe, ewige Herrlichkeit ber jübischen Nation und des Blutes von Abraham ausposaunten: sie rühmten auch Jesum; aber freilich als solchen, der ihre hoffährtigen Tränme von stolzer Herrschaft der Juben über alle Bölker nun bald zur Wahrheit machen sollte. So will aber Jesus mahrlich nicht gepriesen sein, solcher Leute König wollte Er nicht sein in der Wüste, obgleich Er sie gefüttert hatte (30h. 6.). Dazu kommt, sagt Paulus, daß ich täglich werbe angelanfen, ich muß von überallber Berichte von ihren Röthen und Kampfen empfangen, - wer Menschen kennt, weiß wehl, bagein Seelsorger selten erquickliche Berichte empfangen kann — und trage Sorge für alle Gemeinben, bag fie im Stanbe unb Fortgange bleiben. Mir liegen die Gemeinden gar schwer auf dem Herzen, jene aber wollen sich nur irgendwo ihr Rest bauen. ift schwach unter ben Chriften, er sei hoch ober niedrig - und: ich werbe nicht im Mitgefühle mit ihm schwach; oft fühle ich alle feine Gefahren und Nöthen mehr als ber Gefährdete selbst. Wer wird durch andere geärgert und in Bersuchung und Anstokgebracht, und ich brenne nicht in verzehrendem Eifer darum, daß die Seele nicht möchte verloren gehn? Da bin ich wohl ein recht zerplagter Mann und habe in meinem Amte lauter Noth und Niebrigkeit. — Das ift aber fürwahr eine eble Noth und vornehme Riedrigkeit, von welcher die Rottenftifter nichts wußten. sagt der Apostel: So ich mich ja rühmen soll und muß, so will ich mich biefer meiner Schwachheit rühmen, bem ich weiß, sie kommt bavon her, daß ich ein wirklicher Apostel Jesu Chassie din .-- andere suchen es nur vorzustellen und sparen dabet

bie Noth und Schwerzen. — Was? Und da wollten bie Corkuthèr, gar tühl sich neutral halten? — Nun bas war fürwahr nicht ebel. — In seinem grundehrlichen, bieberen und demüthigen Wesen fügt nun der Apostel noch hinzu: Gott, der lebendige und allwissenbe, den wir als den Bater unseres Herrn Jesu inniglich preisen, der weiß und ist mein Zeuge, daß ich nicht lüge; sonbern euch treulich schilbere, wie ein ächter Apostel sich bewähren muß. Es fällt mir nämlich ein, wie ich schon gleich zu Anfang meines Amtes in Damaskus auf Befehl des arabischen Statthalters. gefangen genommen werben sollte und mit genauer Roth in einem Aprbe nur durch ein Fenster in der Stadtmaner herabgelassen entkam. So ist es aber im wesentlichen immer geblieben und so muß es auch sein, weil Welt und Fleisch barnach sind. Lehrt einer eine andere Weise, so ist der ein falscher Prophet, denn Jesus ist allein ber Weg, die Wahrheit und das Leben, und sehet Ihn au, wie Er am Krenze hängt. Der uns selig macht, muß wohl Blutbräutigam sein. Bei Ihm geht's auf's Blut, und Er hat Sein Blut für uns vergossen.

II.

Und doch giebt's noch mehr zu rühmen in treuer Nachfolge bes Herrn. Es giebt bei Ihm hohe Freuden und Ehren, wenn auch auf Erben nur Herzleib und Schmach zu schauen wären. Paulus fagt: Es ift mir ja bas Rühmen nichts nüte, ich haffe es; ich muß aber euch jetzt bamit von eurer Eitelkeit losmachen und lehren, worin eines Chriften Arbeit und Ehre besteht. Erstlich baß er seinen Beruf in Liebe und Gebuld ausübe — das muß ihn vor dem Rächsten bewähren; dann aber wird er auch in seinem Herzen Zeugniß genug von der Herrlichkeit des unsichtbaren Herrn haben. Darum sagt Paulus noch: Doch will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarungen bes Herrn, welche mir zu Theil geworden sind. Nur eins! Vor vierzehn Jahren schon, ba mancher von denen, welche sich heute blähen, noch nichts vom Evangelio wußte, ward ein gewisser, den ich kenne, entzückt bis in ben britten Simmel, daß er die innigfte und sugeste Erfahrung von der Gemeinschaft des ewigen Gottes ohne alles irdische Bild und ohne alle Sinnlichkeit empfing. War biefer gewisse in ober außer bem Leibe babet, bas weiß Gott, ich weiß es. nicht, denn Leibliches war gar nicht dabei, alles sinnliche Borstellen und Empfinden blieben gar weit dahinter. Dieser gewisse, den ich ant kenne (er will nicht geradeaus sagen — der ich selber bin) warb entzückt in's Parabies und hörte unaussprechliche Worte — Dinge, welche fich auf Erben und menschlich gar nicht wiebersagen lassen, weil menschliche Worte alle zu simmlich sind und vem vielfachsten Misverstande ausgesetzt bleiben. Im innigsten Umgange mit dem feligen Gott war ein füßes Schweigen und boch war's lauter Loben: Im Parabiese ist alles Geist, bamit aber nicht leer, sondern die wesenhafteste Fille. Mit Gott weiß ich seit lange auf's innigste Bescheid, will Paulus sagen: Gebe ich auf der Welt and arm und niedrig einher, so din ich im Himmel doch zu Hause und mit der höchsten Majestät vertraut. So etwas erzählt sich aber nicht fo, wie man von einer Reise spricht; nur bie es erfahren haben, verstehen sich untereinander. Als solchen mußte sich Her Baulus einmal ben schwerfälligen Sinnen ber Corinther fund thun, ste hätten es sonst nicht gemerkt und waren in Gefahr, vom aposto-Uschen Chriftenthum auf eitles Disputiren und Schauspielerwesen abzukommen. Doch will sich Paulus mit allem biesem nicht was sehen lassen, obwohl er weiß, daß er den Schein davon haben wird gleich ben enhmsüchtigen Irrlehrern. Aber wenn zwei Leute basfelbe thun, so ist's noch nicht immer basselbe. Jene rühmten sich um mehr zu gelten, als sie waren, Paulus rühmt sich, um ben Corinthern zu ihrem Heile kund zu thun, was achtes apostolisches Christenthum sei und wie unehrenhaft ihr Buhlen mit ben Regern mb Schleichern sei.

Soviel sollen wir nun lernen, meine Lieben, daß alles Selbstrühmen eitel und verberblich ist. Flattert einer eitel umher, bald zu dieser bald zu jener Art des Christenthums gezogen (das wahre Spristenthum ist ja nur Eines), so steht er in großer Gefahr um feine Schigkeit zu kommen, und lange kann man das nicht treiben, benn die bösen Geister lassen nie lange auf sich warten, wenn man ibnen so geflissentlich des Herzens Thur aufthat. Berworfen ift aber auch alles Rühmen der Irriehrer, denn es ist alles Lige, sie haben sich ihren Beruf gestohlen und so können sie nur frembe Arbeit verderben: je mehr fie leisten, besto größere Strafe verdienen fie. Wer sich aber auch wie Paulus in Wahrheit rühmen könnte, ber soll es boch nicht thun, wenn's nicht bas Heil bes Rächsten verlangt, ja der thut's auch sonft nie, weil's ihm zuwider ist. Wer bas Parabies kennt, ber liebt höhere Dinge als man von irgenb einem Menschen aussagen kann und schweigt am liebsten von sich, wenn er auch der Apostel Paulus wäre.

Also Seelenverberben, Verleugnung Christi ist es gewesen, wo bu dich hast vor Andern rühmen, dich gegen Andere erheben können, und das kam davon, daß du wenig im Geiste lebtest und deni Paradiese noch so fern bliebst.

Wie nun der einzelne Mensch auf nichts stolz und keines eignen Thuns oder Verhaltens sich rühmen soll, so auch keine Familie, keine Gemeinde, kein Land noch irgend welche Gemeinschaft, denn alles menschliche Thun ist zu gering, als daß man darauf in Wahrbeit beruhen und Frieden haben könnte. Und bennsch hat es Paulus

in den letzten Worten schon angebeutet, was ohne Gefahr unsers

Derzens Freude und Trost sein soll.

Worauf kunn man benn aber beruhen und Frieden haben? Paulus sagt boch: Davon — nämlich wie sich mein Gott meiner angenommen — will ich mich rühmen, obwohl er hinzufügt: Bon mir felbst aber will ich mich nichts rubmen ohne meiner Schwachheit, daß ich bei mir gar vielerlei Richtkönnen, Wistingen, Dakten, Seufzen, Hungern und Oftrften gelernt habe. Dagegen will er sich barin freuen und rühmen, als welch einen Gott sich ihm der Herr geoffenbart und erschlossen hat. Ja Gott ist Licht, lauter Weisheit, Liebe und Freude und zwar alles in unferm Herrn Chrifto Jesu. Wer nun in Gottes Gnade über alle Bernunft hat ruhen gelernt, ber rühmt sich dieses Wesens Gottes ans's lauteste und damit rühmt er sich nicht irgend eines äußerlichen ober fremden; sonbern ob es wohl nicht das eigne des natilrlichen Menschen ist, so ist es doch une voch von Gott nach ewigem Rathschlinß Seiner Liebe zum ewigen Eigenthum gegeben und unser innerstes und nächstes geworben.

Wer dies recht von Herzen weiß, der kann sich wohl rühmen, dem die Herrlichkeit Gottes ist ihm aufgeschlossen. So ich mich rühmen wollte, thate ich darum nicht thörlich, denn ich fage damit nur die Wahrheit. Ich kann es von mir sagen, was ich sagte, denn ich bin es. Ich enthalte mich aber deß sür gewöhnlich von so innerer Ersahrung und Weisheit zu reden, auf daß nicht jemand anderes mich höher achte, als er äußerlich an mir siehet und von mir höret: jeder mag sehen, wosur er mich halten kann, ich will in der Welt nicht höher gelten, als es den Beuten von Gott gegeben ist mich zu erkennen, vor allen Dingen will ich mich nicht von Unverständigen bewundern oder zur vetzgöttern lassen, wie es gerade die Sectenstister thun und alle, welche ihren Ruhm an Menschen und in menschlichen Werken, nicht aber in Gott suchen.

Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung, beren ich mich in Gott erfreue, in fleischlicher Weise überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ober Stachel sür mein Fleisch, ein Satansengel, der mich mit Fäusten schlage — und das geschieht alles, auf daß ich mich nicht überhebe. So lange man mur in Gott ruht und die unaussprechtichen Worte hört, hat man keine Gesahr; wenn man aber darnach sich in dieser Welt besieht und barüber nachdenkt, wie Hohes einem zu Theil geworden — und dies Rachdenken ist in dieser Welt nicht zu umgehen — so steht schon der Satan dicht neben uns und sucht uns mit Streicheln und Liebekosen dahin zu ziehen, daß wir uns in solchen allen wohlgefallen wöchten: Aus der hohen Offenbarung sucht er uns zur Selbstbe-

spiegelung und zur Bergleichung gar mit anderen zu führen und dann sind wir vom Himmel nicht auf die Erbe bloß, sondern tief in die Bande der Erde gefallen. Wir mussen so burch die Bölle ber Anfechtung und burch ben Himmel bur empfundenen Liebe Gottes geben, daß wir ums damit nicht nur nicht gegen andre rühmen; soubern auch uns selbst nichts bamit wissen. Wenn wir solche Weise Gottes aber erkennen und wollen, so wird uns der Satan schon mit Fäusten schlagen und ohrseigen, ben einen so, ben anbern auders, innerlich und änserlich und zwar oft, wie's uns am aller empfindlichsten ist -- und bazu müssen wir uns hergeben; wer bas aber nicht hinnehmen kann, sondern die Liebkosung vorzieht, der ist in Spristi Dienste nicht tauglich. Unser Fleisch wird dabei oft nicht bloß blan gestoßen, nicht bloß geschunden; sondern auch ganz aufgespießt werden. Doch giebt's der Spieße gar mannichfache, die Gott uns also in das Fleisch senkt. Will dir aber gar bange babei werben, so wisse, daß es so zu beinem Besten bient und daß bu nicht anders vor der Selbstüberhebung bewahrt werden kannst, welcher Die ewige Bertverfung folgen muß. Nur am Pfahle kann man sich wahrhaft und — ohne Gefahr des Herrn süßer Gnade rühmen.

Welcher Art nun Pauli ihn beständig bemüthigender Kampf gewesen sei, das hat er uns nicht gefagt und von solchen Dingen foll man auch nicht in Briefen an ganze Gemeinden ausführlich fcreiben. Wir seben aber bie köftliche Demuth an bem Apostel, baß er auch sich selber des Pfahles durch's Fleisch bedürftig bekennt. Das scheint ben Irrlehrern aber nicht; sonbern bie benken immer, daß es auf's Beste um's Reich Gottes stehen würde, wenn nur three Gleichen, welche sie natürlich als "bie Gläubigen" rühmen, alles nach Wunsch gehen möchte. Paulus lehrt uns hier ganz umgekehrt, doch versteht man das erft allmählig und zwar immer wieder auf's neue, wenn andere Pfähle kommen und der Teufel uns andere Stellen wundschlägt. Indem man aber noch lernt, so empört sich vieles in 2008 gegen solche Wissenschaft und wohin soll man da seine Zuflucht nehmen als zum Herrn selbst? Ebenso hat es Paulus auch gethan: er flehte wohl und wieder und wieder zum Herm, daß ber Satanbengel von ihm wiche — und wie? hat ber nicht Erhörung gefunden? O wohl; aber in viel böherer Weise, als er's zuerft dachte. Er sollte wohl über den Tenfel und alle West triumphiren und weit, weit über sie erhoben werben, benn ber Herr gab ihm zur Antwort, da er lange ängstlich gefleht: Laß dir an Meiner Gnabe genügen! ober "Meine Gnabe genügt bir!" sie genügt dir gewiß: und das mußte der Herr aller Zeiten, der Herr des Himmels wohl wissen, was uns noth ift. O selig, daß wir das wiffen, meine Lieben: des Herrn Gnade genügt wider Teufel und Hölle und wieder alle Todespein! Und wer sie exsahren hat,

ver weiß es auch, daß sie über alles emporhebt. Was wird rink noch groß scheinen, wenn wir das allergrößte haben? Was wird me noch schrecken, wenn ber ewige Richter unser Freund und und gunstig ist? Ja wer die Gnade Christi kennt, ber sagt auch: Sie genügt mir, und Paulus hat fürwahr zufrieben sein können in Wähe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durft, in viel Fasten, in Frost und Blöße, wenn ihm die Gnade des Herrn gewiß war. Und will Er sie uns nicht gewiß sein lassen? Fürwahr! Er will es, wenn wir sie nur nicht burch Leichtfertigkeit, leibenschaftliches und undußfertiges Wesen uns immer wieder ungewiß machten! --Die aber nach Gnabe bürsten und alles Sündenwesens los und ledig sein möchten, sollen nun nicht verzagen: stünde dir auch ber Teufel ganz nahe, ja ohrfeigte er bich — wenn er bich mur ohrfeigt, so ist's gar gut — Christus nimmt solche zu Gnaben an und will ihnen Seine Gnabe ganz gewiß sein lassen. Er sagt: benn Meine Rraft ift in bem Schwachen mächtig: in Meinem Reiche geht's immer also zu, daß die Kämpfer vom Teufel Ohrfeigen empfangen und an sich lauter Schwachheit, lauter Mangel, Durft und Berlangen kennen lernen; aber Meine Kraft, Meine Herrlickeit wird in lauter Schwachheit vollendet, d. h. sie kommt zur Reife und zur himmlischen Erscheinung burch lauter Schwachheit hindurch. — Wo wir in unserm Berufe auch nur zur Thätigkeit kommen, ba befinden wir an uns lauter Schwachheit; bas treibt .ms aber zum Gebet und fibt unsern Glanben, wir werden zu immer höheren geiftlichen Dingen getrieben, ihnen nachzubenken und nachzutrachten, und wenn uns Gott also zum Bewußtsein und Verlangen dieser Dinge erst erweckt hat, daß wir um sie bitten können, so haben wir sie auch alsbald. Das bat aber alles keinen Schein vor der Welt, obgleich es die höchste Herrlichkeit in sich trägt und ber Weg zu ihr ist. Paulus sagt: Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß bie Araft Christi bei mir wohne, d. h. stelle ich mich auch in Eine Reihe mit den eitlen Irrlehrern, so suche ich doch in umgekehrter Weise Preis und Auhm.; mit ihnen kann ich mich nach ihrer Weise nicht in Wettlauf einlassen: ich rühme mich mm, nachdem ich Christi Weise, uns zur Herrlichkeit in sich zu führen, tennen gelernt habe (nämlich durch die Hölle zum Himmel) — jetzt rühme ich mich, wenn gerühmt werben soll, am liebsten bessen, welche Schwachheit mir an mir selbst bewußt ift, nach welchen Gütern ich also noch seusze und welche Herrkickkeit mir der Herr noch geben will, denn wo. man Schwachheiten renmitthig erkennt, da heftet sich die Gnade Christi an und wo die ist, da kommt schon lauter Himmelekraft, Kraft Christi, ber mit Dulben und Sterben alle Feinde in der Welt, ja den Teufel und — den Zorn Gottes andrerseits

überwand. Apliebt dir diese Art ber Araft? ober möchtest du lieber mit der Faust durchfahren? Das haben wohl manche versucht, sie haben dabei aber vieles zertrümmert und weber sich noch Andern vom Tode helfen können. Spriftt Araft hingegen geht gang unscheinbar einher und überwindet so, daß das Reich Gottes baburch erbant und das Reich des Tenfels unter die Füße getreten wird. Und diese Kraft steht ben Sündern zu Gebote, allen Sündern .auch mir und bir, wenn wir uns nur rechtschaffen zur Erkenntniß ber Wahrheit hergeben, von allem eitlen Selbstruhme lassen und in allen Stücken unfre Ohnmacht in unferm Bernfe erkennen. Die große Liebe des Herrn hat uns wohl entzijndet zur Liebe aller Menschheit und die treibt uns, auch das Kleinob der Wahrheit immer wieber zu bekennen, dafür müssen wir aber immer mehr Feindschaft empfangen und dabei an uns selbst und an allen unsern Planen und Gebanken, benen wir bisher nachhingen, besto mehr Mißfallen finden, so daß wir nach dem Tempel verlangen, welchen wir im Glanben geschant, da Gott alles in allem ist, da Schweigen Reden und Reben Schweigen ist, da einem immer wohl ist und man doch keine fleischliche Wolluft mehr kennt, da immer Triumph gefeiert wird und boch keines Kampfes mehr gebacht wird. Ach daß wir bahin wären! — Ach was sage ich? wenn wir nur alle bahin trachteten, ja wenn nur Einer immer babin trachtete! aber wir sind gar fleischlich. Und barum geschieht bem bosen Fleische ganz recht, daß es gespießt wird in Christi Reiche. Wenn du auch dat-Aber jammerlich verlaffen und verächtlich in biefer Welt ausfiehft, bas schabet nichts: Die Kraft Christi wohnt in benen, die sich bazu willig opfern, und sie vollendet sich mur durch lauter solche Schwachheit. Und wie felig ist es, dies zu wissen, in Christo Geliebte! bag uns unire sündliche Schwachheit nicht mahr vom Herrn scheiben foll. Er läßt sich zu ben ärmften herab und macht fie zu ben reichsten. So falle benn hin ber Welt Freundschaft und alles, was nicht stehen kann, Jesus bleibt uns durch Roth und Tob, Jesus will uns immer heller und herrlicher aufgehen, je mehr uns alles eigne Bollen und Begehren zu Bitterkeit wird. Ach, Gott verleihe uns ein tapferes Herz, des Pfahles nicht zu achten; sondern an dem Herrn besto mehr unsve Freude zu haben, so werben wir auch ans allem Streite als Sieger hinweggeben. Das walte Gott!

Gebet. O Herr gieb ums Deine Gnabenwahrheit also zu sieben, daß wir kein Arenz meiben mögen, welches um ihretwillen was treffen soll; sondern in allem Leide unsere Seele nur desto tieser in Dich versenken und Deine Liebe immer unverwandter anzuschausen, daß wir endlich mit allem Kampf zu Deiner seligen Ruhe kommen: durch. Zesum Spristum. Amen.

### Am Sonntage Oninquagestma

über

#### 1 Corinther 13.

Unser heutiger Text wut in unsere Herzen wieder wie ein himmlischer Gesang, den Paulus einst gelernt haben mag, da er in den britten Himmel entzückt ward. Denn woher kunn ihm solches Wissen um die Liebe anders gekommen sein als von Gott selbst, der die Liebe ist? Aber diese Liebe ist ja erschienen, das Leben, das die Liebe ist, das ist erschienen in Christo Jesu, und wir auch sollen Seine Herrlichkeit sehen — also sehen, daß wir zu ewiger Liebe aufleben. — Doch ist die Liebe ein Geheimniß, meine Lieben, weldes die Welt nicht erfahren kann; was sie Liebe nennt, ist sehr verschieben von dem, was Paulus so neunt, ja ist wohl gar das Gegentheil. Wer in der rechten Liebe lebt, der lebt schon in der Ewigkeit und ist ein Herr aller Gliter. Willst du das lernen, so stehe Zesum an, wie Er so willig nach Jerusalem wandert, sich für die unwerthe Menscheit in bittern und schmählichen Tod zu opfern und alle Seine Wege triefen von Segen für die Sünder. Laß dich von Ihm sehend machen, so hast du genug an Ihm durch den Glauben, benn du erfährft Ihn als lauter Liebe: und bann macht Er bich voll lauter Liebe, wenn bu weiter nichts mehr begehrst als Seine Gemeinschaft. Hat dir bieses Seine Liebe angethan, bann ist Gott mit dir ganz eins und das Blut Jesu Christi bebeckt bich und wallet in dir. Darum nutt es nicht viel, bloß zur Liebe zu ermahnen ober auch um vie Liebe so fikr sich zu bitten, benn man weiß ja zwor gar nicht, was die Liebe ist. Man muß sich in Gottes Liebe zuerst versenken und dann hat man die Liebe. Darnach freilich kann man sich auch in Werken ber Liebe üben und Gott nur mehr biefes Wefens bitten.

Ach Gott gebe, daß wir akle den rechten Verstand der Liebe hätten, und daß sie in uns immer höher ausloderte! Also würden wir Christi recht froh werden. Paulus redet uns erst von der Erhabenheit der Liebe über alle andere Lunst, Wissenschaft oder That, dann spricht er von der Art, wie sie sich in dieser Welt kund giebt und endlich von ihrem ewigen Siege und Bestehen.

Ł,

Heichthum, als aller Abel ber Geburt, als alle weltliche Bildung und Wissenschaft,—als alle vielgerlihmte Heldenthaten, so hätte er wohl etwas großes ausgesprochen, zu dem ihm schon nicht viele zu solgen vermöchten — keiner von denen, welche irdisch gefinnt sind. Er will aber hier zu solchen reden, welche doch gern Christen sein

wollen und also ihre Begierbe auf das Roich Gottes erstrecken. Den Covinthern war ja die heilige Kirche Christi ihre wichtigste Angelsgenheit; viele-suchten aber ihren Ruhm in noch zu ängerlicher Weise, darüber sie keinen beständigen Frieden Anden knimten: sie sahen die Herrlichkeit bes Christenthums in ben leuchtenben Gaben und in Pannenerregenden Werken. Freilich fit und im Worte Guttes alle Mille gegeben und vor allen Dingen sollen wir der Erkentituiß des Woo tes nachstreben. Unsern Gott und Seinen Gefandten Jesum Spriftum erkennen, bas ist ja das etrige Leben. Aber Erkennen ist bein folches wie die Rechenkunstler ober andere Philosophen ihre Sachen erkennen; sondern eine viel bobete muß es sein, ein Leben in dent Erkannten, ein Genießen Gottes als der ewigen Liebe in der Art, daß wir auch Liebe seien. Da geht benn die Liebe liber alles Exkennen im Einzelnen. In der Liebe hat man's erft alles richtig verstanden. In der Liebe hat man auch nur richtig badon gersbet und gelehet. Darum fagt Paulus: Wenn ich mit Menschenund Engelzungen rebete unb batte ber Liebe nicht, fo ware ich ein tonendes Erg und eine Mingende Schelle. Partus nimmt auch sich selber nicht aus und sagt, wenn ich auch in Begeisterung ber Engel von Gott reben konnte, ohne die Liebe nütte es mir nichts, wenn auch die ganze Welt entzückt bavon ware. — Die Corinther lobten sich ja die glänzenden Redner und Paulus hat anch wie ein Engel von Gottes Liebe geredet; aber bies Werk thut es nicht, es kann wohl andern dienen, doch soll darin 166 niemand gefallen noch barin beruhen, sonst hat er sich selbst betrogen. Man muß burch Gottes Biebe zur Liebe selber erwacht fein und es Alles in der Liebe meinen, nur um der Seelen willen predigen, um ihnen zum Himmel zu helfen, sonst ist man boch vor Bott nur wie ein mufikalisches Inftrument, welches beffen nicht froh zu werben vermag, was ein andrer burch dasselbe wirkt. Und wenn ich weissagen tonnte und wäßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnig und batte allen Glauben, daß ich Berge versetzte und hatte der Liebe nicht, so ware ich nichts. Es ist ja überaus herrlich und groß von Gottes Geheimulssen mit reicher Erkenntniß predigen zu können, viele können baraus das Leben finden: mit hoher Glaubenszwerficht, alle Hindernisse, beren die Kirche in dieser Welt inne werden muß, zu überwinden, ift ein hohes Geschenk Gottes, bennoch ulitte es meiner Seele für fich genommen nichts, wenn ich mich darin bespiegelte und mir selbst gestele, ich wäre boch ein schmmernbes Richts. Gott will unse Seelen zu ewiger Liebesgemeinschaft in Ihm haben, bazu hat Gott alle Gaben in der Kirche als Mittel gegeben, und wer solchen Zweck wicht mit Freuden extennt und seiner selbst gar völlig verzißt, ber hat tret-aller Gaben fein Leben verloren.

Wie aber die böchsten Warte noch nicht die Liebe selber flud, sondern im besten Falle nur eine Aeußerung berselben, so find auch bie glänzenbsten Werke noch nicht die Liebe selbst. Paulus sagt: Und wenn ich alle meine habe ben Armen gabe und ließe meinen Leib verbrennen um also mich selbst zu vervollkommnen ober zu verherrlichen und batte ber Liebe nicht, fo mare es nichts nütze; möchte auch die ganze Welt bavon Bortheil has ben, ich selber ginge boch leer ans. Da feht ihr wohl, meine Sieben, daß Paulus hier unter der Liebe etwas viel höheres versteht als die ganze Welt weiß. Diese Liebe ist erhaben über alles menschliche Erkennen (auch von göttlichen Dingen), sie ift höher als alle Werte, auch die eines Märthrers, benn sie ist das innerfte Pulsiren und Athmen in diesem allen, wenn es ächt ist. Hat aber einer die Liebe, so wird die auch die rechte Rede und Weissagung, ja auch bie rechten Thaten lehren, mögen fie gleich in ber Welt wenig geachtet und oft verspottet werben. Man kann sie aber nicht mit Worten und in Werken genügend beschreiben, man kann sie auch nicht von andern ablernen, benn sie ist ein inneres Geheimniß ber Seele, welches sie in Gott selbst schöpfet. Wie das Reich Gottes nickts answendiges und irdisches ist; sondern ein geistliches Geheimnig, so ist's auch bas Leben in biesem Reiche b. h. bie Liebe.

Willst du demnach zu dieser Liebe erwachen, so vergiß zuenkt alles eignen Grübelns und Forschens, laß die alle dein Wissen, Können, Vergnügen und Thun viel zu gering sein, wenn du auch von den höchsten Dingen wüßtest und das größte vollbracht hättest und
rube allein über diesem allem in Gottes Liebe, daß sie dich in allem und zu allem erfülle und tüchtig mache, so wirst du auch in
keinem eignen Halt machen, auf keinem Pankte die selbst gefallen,
denn du weißt höheres und größeres in Gott und das wird dich
glückselig, frei und ganz einfältig machen, darnach wirst du denn
auch ohne Gesahr sür deine Seele predigen, lehren und wirken können. Sonst ist es dir aber lauter Gift, wenn du auch and andern schon
damit dientest.

IL.

Obwohl man nun die Liebe nicht eigentlich lehren und aussprechen kunn, so giebt doch Paulus mancherlei von ihr an, wie sie leibt und lebt, daß wir uns darnach prüsen können. Man kann am anderen wenigstens lernen, daß sie uns noch sehlt. Ist's nicht so bei uns, wie Paulus von der Liebe sagt, dann sehlt uns nicht ein einzelnes Stück des Christenthums, sondern wir haben dann überhaupt nicht das rechte Christenthum. Aber warnen muß ich zwor, daß wir nicht gegen Pauli Sinn hier in seiner Beschreibung wieder gleich einzelne Werke verstehen, noch uns ein Bild nach unsver fleischlichen Vernunft machen, wie sieh die Liebe in den änseren Umständen

biefer West zeigen miliffe. Denn machten wir uns bas Wid nachi unserm steischlichen Herzen, so würden wir doch gar andere gestales tet werben, als es Paulus meint. Die Liebe ist ja nicht eine bloge: menschliche Eigenschaft, ein inhaltsleeves Wesen, wie bie Weltlinge wähnen, daß man nämka mir überallhin angenehmes sage und these, sie ist nicht solch Wesen, daß sie uns nun recht glatt obne Anftog, Kampf und Leiven burch biese Welt brachte; sonbern sie Mit bas Leben in bem ewigen, wahrhaftigen Gott meb ift Seiner gang voll und will nur Geine Ehre; aber bas ift ihre Freude, baß Seine Thre ganz eins ist mit bem Wohlergehen aller Creaturen, mit ber Geligkeit aller Menschen. So bleibt sie auch immer die Liebe, wenn der Mensch auch um Gotteswillen unt Paulo straft und schilt; ja verflucht. Du mußt nicht die Biebe sein wollen in irgend einem Werke, sondern die Liebe in Gott, und alle Menschen in ber Art lieben, wie sie Gott in Christo geliebt hat. Dann wirst du aber nicht schnell das Gericht wollen, sondern lieber eine Zeit lang leiben, damit der Rächste noch eine Gnadenzeit zur Umkehr habe. Wer recht liebt, ber wird immer in Leiben eingetaucht, ja wohl versenkt sein ust allem seinem Streben, weil die West auf keinem Punkte ber Liebe Gottes gemäß ist, ber wird überall schmachten und entbehren muffen und boch babei alles Genüge haben. Auf biesem Grunde muffen wir es verstehen, was Paulus jest von der Liebespricht. Er schreibt aber also: Die Liebe ift langmuthig und freundlich, sie läßt nicht so leicht los, sondern fängt immer wieber an mit den Seelen, während unser Fleisch nur bald auf gute Art loszukommen trachtet, wenn mit dem Rächsten nichts zu machen ist. Sie ermuthigt ben Nächsten auch burch zworkemmende Freundlichtelt, daß er bei ihr Anhalt suche und finde, während die Welt fich möglichst wenig mit anderen befaßt. Die Liebe eifert nicht, daß sie andern gern ben Rang abliefe und vor ihnen scheinen möchte, sie ist auch nicht fleischlich heftig, wenn sie nicht alsobalb ihr Bornehmen am Nächsten ausrichten tann. Will sich einer nicht beffern, so hat er den Schaden davon, wir sollen dann wohl Leib tragen, aber ums nicht erbogen. Die Liebe treibt nicht Muthwillen, daß sie mit hohen Worten von sich selber prahlte, sondern sie ist es ganz zufrieden, wenn sie auch von den Menschen nicht geseben würde: sie blähet sich nicht auf, um gesehen und gelobt zu werben. Wo noch solch unruhiges, jähes und eitles Wesen regiert, ba ist bie Liebe noch nicht eingekehrt.

Sie stellt sich nicht ungebehrbig, daß anderen bei ihr angst nud bange werden müßte, und jeder vor der rohen Zubringlichkeit siiehen möchte; thun das Christen, so haben sie das nicht von Christo, der ewigen Liebe. Sie sucht nicht das ihre wie die Weltliebe nur eignen Vortheil und Ehre mit all ihrer salschen Hösslichkeit und Gegentheil immer bereit, sich zu lassen und zu opfern. Sie läßt sich nicht orbittern bei vielem Wiberstande, sondern sie bleibt sich immer gleich, wenn sie auch gekränkt wird: sie trachtet nicht nuch Schaben: wenn sie beleidigt ist, twigt sie nichts Böses nach, sondern vergiebt auch gern- den Feinden, denen sie Leben und Seligsteit wünscht. Das ist ihr Triumph, denn sie sieht, daß Gottes

Riebe zuletzt boch ben Sten haben möge.

Sie freut sich nicht ber Ungerechtigkeit, wenn sie ben Rächsten in Sande und Schwachheit sieht, ober wenn sie wohl einen äußerlichen Bortheil in Unehren unbemerkt mitnehmen könnte; sie freut sich aber der Wahrheit, das alles nach Gottes Wahrheit augehe: und jedem bas seine zu Theil werbe. Will man sich schon freuen, wo in den Berhältnissen noch viele Lüge vorhanden ist, fo freut man sich zu früh. Liebe ist bas nicht, was sich freut, sondern es ist vielleicht der Schwachglaube oder die Thorheit oder die Träg-Hier wird die Liebe in den Augen der großen Welt oft wie Unanfriedenheit, ja gar wie Streitsucht aussehen, denn die Welt lobt sich die Lage der Dinge, wenn der Teufel durch tausend Zugeständnisse befriedigt ift, bann spricht sie: Friede! Wenn nun bie Liebe sich ba nimmer zufrieden geben kann, sondern ängstlich warnt, so wird sie in der Welt wenig Liebe finden. — Da ist denn das heftige, ungestüme, eitle und selbstfüchtige Wesen, welches manche für besonders eifriges Christenthum halten, nicht das rechte; andrerseits ift aber auch bas tühle, glatte, gewandte und weit beliebte Wesen der Weltscute nicht die Liebe, die Liebe ist über beiden hoch erhaben und bleibt immer sie selbst. Wenn sie auch zürnt, straft, kimpft, so will sie das alles nicht, darin zu sein und zu bleiben, sondern Gottes Worte vor allem Lügenwesen bieser Welt Bahn zu machen, damit bas Wort Gottes wiederum uns alle in rechter Liebe verbinde. Und da schent die Liebe keine Arbeit, kein Leid, auch keine Langwierigkeit; sondern sie ist sich ihres ewigen Sieges in Gott ganz sicher bewußt, barum kann sie auch ausharren und bleibt noch im Tode gleich warm, ertöbtet wird sie durch nichts.

Paulus sagt: Sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie dulbet alles. Was heißt das "alles?" Verträgt sie es auch, daß man den Herrn lästere und für Sein Evangestum ausgebe, was es nicht ist? glaubt und hofft sie auch, daß der Teusel sich besehren möge oder daß die Verdammten doch noch selig werden? dulbet sie auch, daß Gottes Ordnungen umgesehrt werden? O gewiß nicht, in Christo Geliebte. Darin eben untersscheide sich die göttliche Liebe von der weltlichen. Die göttliche Liebe ist. Gottes, d. h. Seines Geises, Seines Willens, Seines

nach seinem bosen Fleische. Es bezieht sich hier bas tragen, glanben, hoffen und bulben nicht auf einzelne Personen ober gar auf veren einzelne Thaten; sendern auf das Ganze des Reiches Gottes; in biefer Welt. Bon beffen Siege ift bie Liebe gang gewiß, baß namlich Gottes Rame boch in diefer Menschheit wird geheiligt werben, daß Sein Reich boch zu nus tommen und Sein Gnabenwille boch geschehen wird, und zwar in der allerherrlichften Weise, wenn wir gleich immer fast nur bas Gegentheil bavon vor Anaen haben mussen. Die Liebe ruht nicht auf der Meinung von der Bortrefflichkeit ber Menschen ober auch inr einiger Menschen; sonbern sie ruht auf ber Gewisheit ber Gnabe Gottes und daß, weum and tansende nicht wollen und wenn mander auch lange Zeit ausweicht, die Gnade bennoch sich endlich in dieser Menschheit auf's herrlichste offenbaren wird und zwar so, daß mancher, den wir lange als Feind kannten, bennoch endlich uns als lieber Bruber geschenkt werben wird. Beil wir aber bes Großen und Ganzen gewiß sind, so sollen wir auch im einzelnen und alltäglichen bie Gebrechen unfere Rachften gern zubeden und noch glanben, hoffen und bulben, wenn an ihm bisher auch alle Liebe verloren schiene. Macht einer all unser Hoffen zu nichte, so wird er bas tragen müssen, uns aber wird es nichts schaben. Die Liebe soll nimmer zunichte werden, wenn auch die zunichte-werden, welche sie nicht verstehen wollen. - And fehlt es ber Liebe nicht an Gelegenheit sich in Hoffen und Dulben zu üben. Denn bie Liebe läßt nie mit fich ein Abkommen treffen, daß sie auf die vollste und innigste Gemeinschaft in dem Einen Herrn und in bem Einen Glauben Berzicht leistete: die bas thut, ist wohl Weltliebe; aber sie ist nicht göttliche Liebe. Doch ist bie Liebesgemeinschaft hier noch nie fertig und vollenbet, der Teufel will sie nimmer werden lassen und sucht bald hier bald dort zu hindern, und bald so, bald anders auf Abwege zu führen, auf tenen es nie zum gemeinsamen Leben in Gottes Liebe kommen kann, weil man sich da zuvor Christum verdunkelt hat durch Berachtung Setnes lautern Wortes. Chrifius ist aber ber Heerd aller Liebe: Er ift die Liebe, welche an uns selber alles zubedt, alles glaubet, hoffet und bulbet, wenn wir heute in herzlicher Buße vor Ihm erscheinen, Er meint es heute wieder ganz treu und ehrlich mit uns und will uns noch selig machen, wenn wir nur Seiner Liebe glauben wollten. Wer aber an diesem Heerde ber Liebe lebt und an Seinem Kener sich täglich wärmt, der weiß auch, daß Er zuletzt alles durchwingen wird. Die Schlacken wird Er hinauswerfen in den Abgrund unt das fenerbeständige Gold wird Er zu Seiner ewigen Krone nebmen.

HI.

Dies aber ift es, was unfre Lisbe unliberwindlich macht, baburch. ist sie ewig Spristi: gewiß, und unfre Sache ums boch enblich über alles triumphiren. Unfre Menschheit werben wir in pschiter Selige keit schauen: barum wird auch die Liebe zu dieser Menschheit nimmer betrogen, sonbern im Herrn findet sie endlich all ihr Sehnen erfüllt und kann bann erst lieben ohne alle Behinderung. Alles: andere an unserm Christenthum unterliegt bagegen noch großer Wanvelung. Die Liebe höret nimmer auf, so boch unfre Beisfagungen, Sprachengaben und alle jegigen Ertenntnifformen aufhören werben. Wir fagen freilich bie ewige Bahrheit, wonn wir bem Worte Gottes bie brei Artikel nachbeten; aber in wie hieherem Lichte werben wir das alles nach diesem schanen! Die Erfillung wird doch viel herrlicher sein als all unser Beisfagen davon, viel lieblicher wird man im Himmel singen und sagen als wir's hier je vermochten. Denn unfer Biffen ift Stüdwert und unser Weissagen ist Stückwerk. Die Kirche als Ganzes hat die ewige Wahrheit und jeder lebt von ihr durch den Glauben, wir haben die Salbung von Dem, der heilig ist und wissen alles, Alles ist uns gesagt, bas höchste sprechen wir aus; aber unser Geist ist noch matt und krank, und selten nur sind wir in ben britten Himmel aufgeschwungen. So geht uns balb dieses und bald jenes mehr im himmlischen Lichte auf; aber unser Berstand ist zu kurz, unser Herz ift zu flein, um alles gleichermaßen mit klarem Bewußtsein zu umfassen und immer gleich gegenwärtig zu behalten. Das hat aber Pein für die Seele. Wenn aber kommen wird bas Vollkommene und, Gott sei Dank, es wird kommen und uns ganz umfangen, bann wird bas Stückwerk aufhören, bag wir's nur so brockenweise und allmählig und hie und da genießen, was unfrer Seele Leben und Lust ist. Wir haben noch ein höheres Leben in innigerer Gottesnähe, ein Weilen und Schweben in höherem Lichte vor uns und bagegen sind wir jetzt noch wie Kinder. Da ich ein Rind war, ba rebete ich wie ein Rind, ich laute bie himmlischen Dinge nur so nach und konnte sie nicht absehn, ich war klug wie ein Kind in seiner Einfalt und hatte bindische Anschläge, mir die Zukunft nach meinem Berftande in beschrändtem Wünschen und Hoffen ausmalenb. Da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war. Ach so mancher wird wohl nie ein Mann; aber wir sollten boch im Reiche Gottes eine gewisse Stufe der Klarheit erreichen, wo wir wüßten, worauf & autommt und uns nicht mehr hin und her bewegen lassen von jeglichem Winde der Lehre. Wir sollen auch hier die Geister unterscheiben lernen und merken, wo sie hinaus wollen, daß wir unseren Lauf ohne soviel Abweichen vollenbeten. Wie aber barin ein unge-

meiner Fortscheitt besteht, weim jemand win Mann wird in Christe, so werben wie wieder dies ganze Abische Erlennen welt hinter uns kassen, wenn wir verklart find, boch werben wit biesesben Beisonen sein und: muse gange Entwedlung wie von einem hohen himmlischen Taber herab mit Freuden überschauen. Lauter Liebe Gottes wer ben wir bann schanen, welche und banch viele Unvollkommenbeit und Unminabigkeit treplich auf mütterlichen Armen hindurch getragen bat Bir feben jest burch einen Spiegel in einem bunflen Worte, alles göttliche ist uns jetzt gegeben im menschlich tönenbett Borte. Das Wort ist Kars aber: unfre Seele gehe von Klarheit zu Rarheit je' mehr wir uns bavon: exfillen luffem Ooch spiegelt sich die ewige göttliche Liebe nur ab in den alten Geschichten Afracks meb ber Kirche; und in ben Weissagungen und Psalmen, daß wir alles einzelne beständig zu vergleichen und zusammenzuhalten haben, wenn wir jedes recht gewauchen wollen. Dann aber, wenn wir vollenbet find, werben wir die Liebe wie von Angesicht: zu Ans gesicht unmittelbar anschauen. Wir werben in allen ihrem Winten von der Welt her völlig orientirt sein und nirgend mehr zweis felnt und angitlich fragen, die vollkommenste und afrendenreichste Bestätigung werben wir auf einmal vor uns schanen. Jett ere kenne ich es stückweise, sagt felbst ber hocherkeuchtete Apostel; bann aber werbe ich erkennen, gleichwie ich von Gott ganz und gar, burch und durch erkannt bin. Eine wie andere und höhere Erkenninis wird das sein, in Christo Geliebte! Gott wird uns ganz umfangen. Gott wirb Alles in Allem, auch in uns wirb Er alles sein, daß wir Seinen Glanz ganz durch uns scheinend haben werben. Wie Er uns einst ganz haben wird, so werben wir and Ihn ganz haben und Er wird unfer innerstes Wesen sein. Dariber werben wir uns aber nicht felbst verloren haben; sonbern im Gegentheil werden wir uns also recht selig finden und kein Sehmen mehr fühlen. Gott wird unfer sein, alle Engel und Heilige werben unser sein. Damit sollen wir uns hier trösten in allem Web des Arbeitens, Ringens und Kämpfens, das noch währet. -

Panlus sagt: Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, so lange wir hier wallen, und darin sehen wir zugleich unssern unvollendeten Zustand und unfre Herrlichkeit. Zesus hat sich uns begeben zur Gerechtigkeit und zum Leben, doch nehmen wir Seiner noch nicht im Schauen wahr, wir genießen Seiner im Glauben, und so macht uns der Glaube gerecht und erfüllt uns auch wit den Kräften der zukünstigen Welt. Lassen wir hier vom Glauben, wollen wir dem Herrn hier nicht blindlings und immer von vornherein trauen, ehe wir sehen, so können wir Seiner nicht froh werden. Wer aber an Ihn von Herzen glaubt, den macht Er auch gewiß, daß Er das angefangene Wesen herrlich vollenden werde, ja

ber welß gewiß, bag er ewig über alles krimmphiren werbe, was ihm jett noch manche Ahräne und manchen Seufzer anstprest. War ver Glaube ist an die bewiesene Treue des Herrn, da ist auch ins mer die Hoffnung babei an die und vollenbende und verherrlichende Trene. Und da ist auch zugleich die Liebe, denn wer von kanter Liebe lebt und lauter Liebe entgegengeht, ber hat euch alse Luft im ver Liebe und liebt: allewege. In allem sieht er sich von Gott gesegnet, so vankt er and Gott bewch alles und möchte Gott in allen Menschen verherrlicht sehen, denn dazu sind sie geschaffen und darin würden sie alle selig sein. So wünscht er Niemandem je leibek, wenn er alle zu Gett gewandt sehen möchte, sondern er wünscht allem, was Mensch heißt, lauter Geligkeit. Aber die Liebe ist die größefte unter ben breien himmeleringen, weil fie schon bas ewige Leben und Athmen ist: Der Glaube geht in's Schauen über, die Hoffmung in's Haben, jenen beiben haftet noch Unvollkommenheit, Unreise und Schwachheit an, die Liebe aber, insofern sie ächte Liebe ift, bleibt immer bieselbe und wird immer mächtiger werben und endsich von allem Gegentheile befreit sein. O welchem herrlichen Biele gehen wir nun entgegen, meine Lieben! Gott ist die Liebe und wir werben einst wie Gott, heilig, wie Er und lauter Liebel Dazu ist einst Christi treue Liebe nach Jerusalem gewallt, daxum hat Er sich allem Hasse gestellt und hat sich für die lieblosen Sünber geopfert. Seht ihr nun nicht, welch ein allmächtiges Wefen die Liebe ist? Sie hat nicht nur alles geschaffen und herrlich gesthmückt und erhalten, sie hat auch bas verlorne wiebergebracht und sich gleich gemacht, sie theilt sich an alles aus und bleibt boch ewig in der nämlichen Gluthfülle auf ihrem Heerde.

So wird denn die Liebe den herrlichsten Lohn haben, sie wird zur höchsten Liebe werden: und wir sollen uns durch nichts irre machen lassen, wenn hier auch alle Liebe schwach und unverstanden bleiben müßte. Wir wollen nun nach keinen Gaben für sich trachten, damit wir sie nur hätten, wir wollen auch weder große Werke anstaunen, noch sie uns wänschen, in herzlicher Liebe zu allen Menschen wollen wir uns an Christi Kreuz schlagen laffen, wenn es um bes Zeugnisses willen von Seiner, Liebe nicht anders fein kann. Wollen wir mit der Bertheidigung der Wahrheit, mit allem Predigen, Bermahnen, Strafen nur bas Heil unferer Mitmenschen, daß Christus ihnen eingebildet werbe zu ihrem Beile, so mögen wir wohl Arenzedwege haben, mir werden aber benwoch zum schönsten Siege kommen. Der Gekrenzigte hat boch ben ewigen Preis und Seine Nachfolger mit Ihm. .. Auch des geringsten und des unmündigsten Liebe wird fich nimmer getäuscht, feben, fondern Ihn scloft, die doige Liebe, wird er umfangen und in lauter Geligkeit zerrinuen. --Uch möchten wir in viesem Glauben die vor uns liegende heis

üge Passionszeit beginnen und durch die Betruchtung der Martern Christi zu neuer Liebe befähigt werden! Er athmete lauter Liebe, in Seinem Blute quall uns lauter Liebe, so mögen wir denn auch burch Anschauen Seiner Wanden zu lauter Liebe ernenert werden. Das walte Gatt!

Gebet. D lehre uns Deiner rocht in Deinem Worte wahrt zuwehnen, Herr Jesu Christ, daß wir über dieses sielschliche Wesen von Welt in Weine Gemeinschaft erhoben auch Deines ewigen Giesges von ganzem Herzun gewiß werben und unn alle Menschen, die Du in unserm Beruse uns nahe bringst, mit inniger Liebe zu Deiner Herrlichkeit einsaben, wolche Du allen Menschen durch Dein bittres Leiden erworden hast. Amen.

## Am Sonntage Invocavit

über

2 Cor. 6, 1—10.

In Christo Geliebte! Wir haben die heilige Passions- und Fasten Zeit schon begonnen, bas Bild bes für uns leibenben Beilandes soll uns täglich wohl das Kreuz und treue Usbung unter demselben predigen, doch ist diese Zeit auch eine Zeit hohes Triumphes. Unser Jesus, der Gottikensch, hat uns bis in den Tod geliebt und Er triumphirt über Sünde und Tod, Er triumphirt auch über ben Teufel, unsern größten Erbfeind, und burch Jesum follen wir anch über benselben triumphiren. Aber wie hat Zesus über ben Tenfel triumphirt? Das zeigt mes schon bas heutige Evangelium, nämlich nur daburch, baß Jesus kein Leiden, keine Nicbrigkeit und Verkennung verschmäht, wenn Er sie um ber heiligen Wahrheit willen tragen muß. Jesus ist die Wahrheit, will Er hier aber Er selber bleiben, so muß Er burch alles Leiden gehen, bas hat Er sich erwählt und baburch den Teusel mit Schanden aus dem Felde geschlagen. In dieser Welt ist num keine andere Wahl sür uns, meine Lieben, entweder wir erwählen uns ganz vergängliche Luft, Anerkennung und Ehre und werben barin sogleich bes Teufels Anechte, ober wir wählen Gottes Gemeinschaft, die ewige Wahrhelt, bie uns in Christo entgegen kommt, werden bann aber bas Kreuz nicht meiben können. Die höchsten Gliter geben hier unr in Krew pegestalt umber und zum Kreuze muß sich ber Christ hergeben, wenn er jener theilhaftig werben und bleiben will. Dazu werben and die kleinen Kinder schon in der Taufe mit dem heiligen Kreuze bezeichuet. Uusre Fastenepisteln handeln barum auch alle von ber

ver welß gewiß, daß er ewig über alles kehninshiren werde, was then jetzt noch manche Ahräne und manchen Seufzer andprekt: War ver Glaube ist an die bewiesene Treue des Herrn, da ist auch ind mer die Hoffnung vobei an die und vollenbende und verherrlichende Trene. Und da ist auch zugleich die Liebe, benn wer von kanter Liebe lebt und lauter Liebe entgegengeht, ber hat euch alse Lust in ver Liebe und liebt: allewege. In allem ficht er fich von Gott gesegnet, so vankt er auch Gott bunch alles und möchte Gott in allen Menschen verhexxlicht sehen, deum dazu sind sie geschassen und darite würden sie alle selig sein. So wünscht er Niemandem je leiben, wenn er alle zu Gett gewandt sehen möchte, sonbern er winscht allem, was Mensch heißt, lauter Geligkeit. Aber bie Liebe ist bie größeste unter den dreien Himmelsringen, weik sie sohon das emige Beben und Athmen ist: Der Glaube geht in's Schauen über, die Hoffnung in's Haben, jenen beiben haftet noch Unvollkommenheit, Unteife und Schwachheit an, die Liebe aber, insofern sie ächte Liebe ist, bleibt immer bieselbe und wird immer machtiger werben und enbsich von allem Gegentheile befreit sein. O welchem herrlichen Riele geben wir nun entgegen, meine Lieben! Gott ist die Liebe und wir werden einst wie Gott, heilig wie Er und lauter Liebel Pazu ist einst Christi treue Liebe nach Jerusalem gewallt, daxum hat Er sich allem Dasse gestellt und hat sich für die lieblosen Silus ber geopfert. Seht ihr nun nicht, welch ein allmächtiges Wefen die Liebe ist?. Sie hat nicht nur alles geschaffen und herrlich gesthmückt und erhalten, sie hat auch das verlorne wiedergebracht und sich gleich gemacht, sie theilt sich an alles aus und bleibt boch zewig in der nämlichen Gluthfälle auf ihrem Herbe.

So wird denn die Liebe den herrlichsten: Lohn haben, sie wird zur höchsten Liebe werben: und wir sollen und burch nichts irre machen lassen, wenn hier auch alle Liebe schwach und unverständen bleiben müßte. Wir wollen nun nach keinen Gaben für sich trache ten, damit wir sie nur hätten, wir wollen auch weder große Werke anstaunen, noch sie uns wänschen, in herzlicher Liebe zu allen Menschen wollen wir uns an Christi Kreuz schlagen laffen, wenn es um des Zeugnisses willen von Geiner, Liebe nicht anders fein kamt. Wollen wir mit der Bertheidigung der Wahrheit, mit allem Predigen, Vermahnen, Strafen mur bas Heil unferer Mitmenschen, baß Christus ihnen eingebildet werde zu ihrem. Heile, so mözen wir woßt Arenzeswege haben, wir werben aber benmch zum schönsten Siege temmen. Der Getrenzigte hat boch ben emigen Preis und Seine Nachfolzer mit Ihm. 1. Auch des geringsten und des unmändigsten Liebe wird sich nimmer getäuscht, seben, sondern Ihn selbst, bie doige Liebe, wird er umfangen und in lauter Geligkeit zerrinnen. —

lige Passionszeit beginnen und burch die Betruchtung der Maxtera Spristi zu neuer Liebe besähigt werden! Er athmete lauter Liebe, in Seinem Blute quall uns lauter Liebe, so mögen wir denn auch burch Anschauen Seiner Bunden zu lauter Liebe erneuert werden. Das walte Gett!

Gebet. D sehre uns Deiner rocht in Deinem Worte wahrt zuwehnen, Herr Iesu Christ, daß wir über dieses stelschliche Wesen der Welt in Deine Gemeinschaft erhoben anch Deines ewigen Sies ges von ganzem Herzen gewiß werden und nun alle Menschen, die Du in unserm Beruse uns nahe bringst, mit inniger Liebe zu Deiner Perrlichkeit einsaben, wolche Du allen Menschen durch Dein bittres Leiden erworden hast. Amen.

## Am Sonntage Invocavit

fiber

2 Cor. 6, 1—10.

In Christo Geliebte! Wir haben die heilige Passions- und Fasten Zeit schon begonnen, bas Bilb bes für uns leibenben Beilandes soll uns täglich wohl das Kreuz und treue Uebung unter bemselben predigen, doch ist diese Zeit auch eine Zeit hohes Triumphes. Unser Icsus, der Gostwensch, hat uns dis in den Tod geliebt und Er triumphirt über Sünde und Tob, Er triumphirt auch über den Teufel, unsern größten Erbfeind, und burch Jesum follen wir auch über benselben triumphiren. Aber wie hat Jesus über ben Tenfel triumphirt? Das zeigt mis schon bas heutige Evangelium, nämlich nur baburch, bag Jesus kein Leiben, keine Niebrigkeit und Berkennung verschmäht, wenn Er sie um der heiligen Bahrheit willen tragen muß. Jesus ist die Wahrheit, will Er hier aber Er selber bleiben, so muß Er burch alles Leiden gehen, das hat Er sich erwählt und badurch den Teusel mit Schanden aus dem Gelde geschlagen. In dieser Welt ist nun keine andere Wahl sur uns, meine Lieben, entweder wir erwählen uns ganz vergängliche Lust, Anertennung und Ehre und werben barin sogleich bes Teufels Auchte, oder wir wählen Gottes Gemeinschaft, die ewige Wahrheit, die uns in Christo entgegen kommt, werden bann aber bas Krenz nicht meiben können. Die höchsten Güter geben bier nur in Krew pegestalt umber und zum Krenze muß sich ber Christ hergeben, wenn er fener theilhaftig werben und bleiben will. Dazu werben and die kleinen Kinder schon in der Taufe mit dem heiligen Kreuze bezeichnet. .Unfre Fastenepisteln handeln darum auch alle von ber gurückgetreten sind — da kann man die Gnade doch noch wieder vergeblich empfangen haben, wenn man das Wort bloß äußerlich lernt, für die Lirche als für das Reich seiner Wahl eisert; geschweige daß jemand gar in grober Weltiust nach seinem Uebertritte fortsühre.

Darum ermahnt ber Apostel seine geiftlichen kinder als ihr Mithelfer. Er sett ja boch usch nach ber Liebe und Wahrheit voraus, daß sie gern der Gnade zu ihrer Heiligung und Beseligung gebrauchen wollten und ba kann auch nur von Mithülfe bie Nebe fein. Will einer sich nicht helfen lassen, so kann ihm Gott selbst nicht helfen. Die Mithülfe geschieht uns aber, wenn wir burch Gottes Wort ermahnt werben, die Mithülfe weist man also and von sich zurück, wenn man sich nicht ermahnen lassen mag. Darum follten wir benen herzlich banken, welche uns also ermahnen, benn fie streiten dafilt, daß wir das Höchste nicht vergeblich empfangen Darnach muß ja die größte Strafe erfolgen und beshalb bittet und beschwört der Apostel auch so wiederholt und fast ängstlich. Mit seinen Spisteln ist er unser aller Weithelfer, etwas gar großes fürwahr für die ganze Menschheit. Die da selig werden, danken es seiner und der Apostel Mithülfe und wir follen es allen benen barnach mitbanken, welche uns ermahnt haben. Weil bie Apostel aber die größten und gewaltigsten Mithelfer sind, von benen alle andre nur das Mithelfen lernen konnten, so heißt die Rirche mit Recht "apostolische Kirche" und außer der Apostel Gemeinschaft ift fürwahr kein Heil.

II.

Welche wunderbar große Männer aber die Apostel gewesen find (freilich nicht große Männer nach dem Geschmacke diefer Welt) — und wie Paulus in Sonderheit seiner Ermahnung durch sein Leben Nachbruck gegeben hat, das sehen wir aus seinen eigenen Worten, benn im griechischen Texte rebet er beutlich in ben beiben folgenden Berfen von sich selbst, indem er spricht: Und nicht geben wir in irgend etwas irgend welchen Anstoß, bamit nur nicht unfer Amt, als Gottes Botschafter, verläftert und mit Recht verächtlich werbe; sonbern in allen ftellen wir uns selbst bar als Gottes Diener. Soll jemand gutes Gewissen zum Ermahnen anderer haben, so muß er dazu — freikich nicht ein Engel sein ohne Sunde, sonst könnte kein Mensch ermachnen — er muß aber seinem Amte und Berufe gemäß leben, daß man boch merken kann, es sei ihm selber ein Ernst mit dem, wozu er ermahnt. Freventlich ist es und sehr verberblich, wenn von Sünden in scherzhafter Weise gesprochen wird, bem ähnlich ist's aber, wenn einer mit einem Worte ermahnt, was er mit bem andern ober gar mit Thaten zurücknimmt. Wie ernst hat sich nun Paulus in seinem anostolischen Amte bewiesen! Das laßt uns zu unsrer Beschämung

fomohl betrachten: als auch barans lernen, wie jeder Chrift in seinem Berufe beharrlich auf seinem Posten wider ben bosen Feind kampfen unes. Und das fagt Paulus hier alles in heiliger Einfalt, die von fich selber nichts weiß. Solcher mußte er aber auch fein, wie er war, und er wäre es gern noch viel besser gewesen; für uns ist's jeboch foon ein bobes Borbild, bem wir beharrlich nacheifern follen. Worin er sich merst bewährt habe, und darin er am meisten als Gottes Botschafter und Diener erkannt sein wolle, bas ist die Gebulb, er sagt: In vieler Gebulb habe ich mich bewiesen, und zwar burch Gebuld nicht in Kleinigkeiten, sondern in den Dingen, welche von dem apostvlischen Amte in dieser Welt ganz untrennbar waren. Er fagt: in Trübfalen, Röthen und Aengsten; in Solagen, Gefängnissen und Aufruhren, in Arbeit, Fasten und Wachen. Wenn fonft, einer Gebuld in geringen hänslichen Dingen beweift, so ist's schon etwas seltenes, und wenn ein hober Fürst gar durch Gebuld glänzte, so wäre er hochgepriesen. welchen Dingen bat aber Paulus Gebuld bewiesen? In Trübsalen, ja in Röthen, die auch in seiner Seele zu Mengken wurden. Hat er sich um sein Leben vielleicht gebongt? D nein, wir seben ja, wie frendig er vom Sterben spricht; aber die ihm vertrauten Seelen lagen ihm so nahe an, nm sie hatte er große Nöthe, um sie zitterte und bebte er, wenn er sie so von salschen Lehrern und grimmigen Lieben undlagert sah. Um je bobere Dinge es sich bei ben Christen handelt, welche genommen und verloren werden können, besto größer ist auch die Angst bessen, der sich sitz andere recht verantwortlich fühlt. Doch hat Paulus auch angere Trübsale tief genug gefühlt, barum führt er ja auch: Schläge, Gefänznisse und Aufrühre au. Auch bamit hat das hohe Apostelamt zu schaffen? Ja damit erst Gegen die Apostet verfucht der Teufel alle seine Schrecken. Ste muffen zum Dant Schläge bekommen, als gemeingefährliche Menschen von einem Gefängniffe in's andere gezogen werden, sie müssen aus ihrer Predigt allerlei Tummult und Aufruhr hervorgeben sehrn, weil ihnen ber Teufel bas Previgen gern leib machen möchte. Feine Leute schweigen ober geben außer Dienften, wenn Aufruhr zu kommen broht, Paulus ließ aber bas Feuer bremen und hat gedacht: Es muß in dieser Welt wohl so gehen, diese Dinge gehören zur Arbeit meines Berufes, solcher Dant ber Welt barf mich als einen Apostel bes Gekrenzigten nicht verwundern. — Dabei hat er nun seine Zeit mit Arbeit, Wachen und Fasten ausgefüllt, daß da nicht Klagens und Grübeln Zeit war: auch im Gefängnisse blieb er berfelbe Apostel mit der Sorge für alle Gemeinden betraut. Die Liebe und Fürsorge ließ ihn nicht schlafen, und ließ ibm das Essen vergeben, er brauchte sich nicht erft Wachen und Vaften besonders anzusetzen: und das ist die höchste Art des Wachens

amb Fastens. In biefem allen aber behielt er immet Gedult und gab sich täglich von neuem bazu ber. --- Wie hat er bas aber ges komt? Wie war bas möglich? Weil er wußte, welchen Schat er den Menschen von Gott in dem Changelio von Christi Genuge thnung zu bringen habe und. weil er fich bes himmlischen Berufes zu seinem Amte so vollkömmlich bewußt war. Und nur dies Bewußtsein: Es handelt sich um ewige Herrlichkeit in allen täglichen Arbeiten und Verbrießlichkeiten, es gilt Gottes Gnademvillen mit Seiner Berufung nachzukommen, das allein wird auch Gebuld verleihen können. Mit je mehr Menschen man aber zu schaffen hat, besto mehr muß man feine Gebuld üben und das wird man nur können, wenn man täglich immer fester glaubt und immer brünstiger die Menschheit liebt. — Wir aber sollen aus Pauli großer Gebuld erkennen, welcher Majestät Abgesandter er war, welches ewigen Lohnes er gewiß war, und welche hohe Güter er uns zu bringen hatte. Für Dinge, welche er selbst nicht schon für die allerhöchsten erkannt hatte, wurde er gewiß nicht so viel Schmach und Schläge auf sich genommen haben.

Ferner führt uns der Apostel die geistlichen Tugenden und Arafte an, in benen er seinen Dienst bewiesen habe: Er sagt, in Reufcheit, Ettenntniß, Langmuth und Freundlichkeit gue nächst. Keuschheit befagt hier freilich mehr, als man gewöhnlich barunter versteht, es bebeutet das heilige, lautre, geweihte Wesen eines Menschen, ber sich vor allem Schmuse der Sünde bewahren will und dem nimmer in dem gemeinen Welttreiben wohl sein kanni Paulus kounte sich vor alter Welt, auch vor seinen Feinden, kiept varanf berufen, daß ihn Niemand, wie die Welt fagt, unter den Wölfen mit heulen gehört habe. Nach der Welt Meinung geht!'s wohl nicht anders. Bei Paulo ging's anders, barüber ging es aber freilich burch Schläge, Gefängnisse und anderes zur Richtstätte. Es geht aber auders, das hat er uns bewiesen und an ihm sehen wir eine freie Menschheit ihren königlichen Gang durch diese Welt vollenden. Das hat er von Gott und von Gott bringt er auch uns diese Freiheit.

In Erkenntniß ferner hat sich Paulus als Gottes Diener merken lassen. Wo anders als von Gott selbst ber sollte er diese Fülle und Reife des Wissens um das menschliche Wesen und um Gottes Wefen und Inabenwillen gehabt haben? Jeder sichlte sich von Pauli Wort erkannt und getroffen und immer begegnete er int Innersten den Geelen, welche aufrichtig nach Gott fragten: -Solche Erkenntniß hat einer aber nicht aus Büchern und eignem Studiren; fondern die schafft nur Gottes lautre Offenbarung. Win aber diese himmlische Erkenntnis wohnt, da welß man auch, das Gott aller Seelen in wunderbarer Liebe wahrnimmt und das beweift man durch Bandunuth und freundlichkeit. Mer ficht einen andern vied werth sein läßt, der spendet an den auch viele Langmuth, er such ihn auf alle Arten mit Freundlichkeit zu gewinnen. Und wer da weiß, daß er die hächsten Güter nach des hächsten Herrn Rällen an den Mann zu bringen hat, der sängt mach oft, wieder au, wonn auch seine Bemihungen disher vergeblich waren. Paulus zeigte in seinem ganzen Benehmen, wer ihn gesandt hatte, welche Güter er brächte nach wie werch ihm die Menschenselen seien, salte man sich von solchen nicht gern belfen lassen.

Dies that er eles im beiligen Geifte, in ungefärbter, ungehenchelter Liebe, in dem Worte ber Wahrheit, in der Araft Gottes burch Waffen ber Gerechtigleit: zur Rechten und zur Linken. Dag er bes Allerhöchsten Sembote sei und bie höchften Güter zu bringen habe, bewies er auch damit, daß man ves heiligen Geistes Wert an ihm so ventlich sehen konnte. War er nicht ein ganz andrer Mensch als die andern Juden und Hebe den? mar er nicht ein ganz anderer als er früher gewesen war? Dazu, was er um war, bazu war er allein vom beiligen Geiste gemacht und vies neue erwies sich am sühlbarsten sür andere burch seine innige, wohlthuende Liebe. Die Welt hat ja auch ihre AL von Fremblichkeit, sie neunt es auch Liede; aber sie ist blog angemommen, und im besten Jalle durch die Erziehung zu einem Außeren Fixnis geworden: Das Herz ist dabei ganz talt. Bei Panius ist bie lebendiafte: Menschenliebe gang Bahrheit, und indem sein Berg von Liebe gegen jeden mellt, bringt er das Wart der Mahrheit; was dem Fleische nitzend behagt und und die gange Weit zur Feine din macht. Seine Libbe ist eben baburch nur wahr, daß er ein unbeweglicher Berkknbiger ber ewigen. Gnabe Gottes in Christo ist: Den Seelen die selig marhende Wahrheit zu bringen, zunerhalten, das ift der Liebe allenwichtigste und erste Aufgabe. Was hilft ihnen Effen und Trinken und niler Reichthum, wenn sie die Wahrheit nicht haben? Wahnheit ist die Lebensluft der Geelen, und Jesus ist die Babrheit, ja Jesus der Getreuzigte. Ben den aber bringen will, der umg es mohl in der Kraft Gottes, dem menschlicher Muit und Araft reicht da nieumer aus. Dasgitt es zu kämpfen nicht mis der Welt allein, sondern mit Fürften und Gewaltigen. Wie soll maniba Stand haktete ober gar: best Sieg gewinnen? Durch Waffen ber Gerechtigkeit zur Rechten und Linken, b. h. sowohl unfre Trusposse; unser: Schweidt, : als auch unnsere Schuswaffe unfer Schied, amigi kauter Genechtigkeit sein und von ihr allein: hergeneemmen.: Wird und wohl die Genechkigkeit: genig waffnen konnen genen so: viele: ambigeofie Feinda?- Die Anfänger fragen es ängfer lich und meinen, unterschliche Kimste müsten dem Christenthum wohl nachhelsen. Askaulus frägt aber nicht fo; sonbenn er beweist, des

er mit ben Wasse bes Wortes, welche bis Gerechtigseit und Masse heit ihm darveicht, die ganze Welt und den Teufek dazu überwinden dann; wenn man freisich bei bem Kampfe auch etliche Schläge und Schmarren empfängt: Die find aber nur auswendig an der Haut und bebrohen nimmer bas Leben, was Paulus fein Keben neunt. Der Teufel verfucht es freilich auf manche Art mit seinen Feinden. Er kämpft nicht nur mit Grobheiten; sondern auch mit Feinheiten, wicht bluß mit Thaten; sondern auch durch mancheriei Reben und Sagen. Paulus hat das alles vor ums erfahren, bit er bem Teufek so viele Seelen abgewann und sie auch mit Prebigen und Ermahnen zu schliken und zu erhalten verstand (was mehr besagt als sie mer bas erste Mal zu gewienen). Paulus hat bas alkes so evfahren; daß er sich darin als der Hevold Gottes und des Himmelreiches auswies: Durch Ehre und Schande, burch bofe Ge-- rüchte und gute Gerüchte, als bie Berführer und boch wahrhaftig. O wie bunt ift es ba bem Knochte Gottes ergangen! Balb wollten sie ihm zu Lystra opfern wie einem Gotte, balb steinigten sie ihne dier trug man ihn auf Händen, bort schlug man ihn in's Angesicht, wie wogte und tobte die Welt boch um ihn her! Bald lobte ihn wie Rebe ver Menschen, selbst ver Inden und Debben, bald sollte er gar nichts werth sein, selbst nath der Anssage vieler Christen. Nun er blieb sich unter viesem allen gleich, wie Christis Angesichts des Todes zum Habenpriester sprach: Du sagest es; Ich bin Gottes Sohn! und zu Pilatus: Du sagest es, Ich bin König! mochte auch die ganze Welt hohnlachen. - So ließ sich Paulus weder darch Ehren und Lob den Kopf verricken, daß er barnach unfähig zum willigen Dulben ber Schmach geworden wäre, wie heute manche Geistliche, wenn sie in hohe Stellen vor der Weit gerilät sind. Panius ward ofe als ein Verführer verschrieen, die Eltern nahmen ihre Ainder, ein Gatte den andern vor diesem de Acht; daß er nicht durch fein Wort gewonnen würde; er fagt aber: Und boch bin ich wahr und tren gegen Alle, werbe auch noch so offenbar werben, :: Gott wird nich offenbar machen. Zetzt freisich peist es: Als vie unbekannten und boch bekannten, als die Sterbenben und siehe wir leben, als bie Gezüchtigten und boch nicht ertöbtet. Die fatschen Apostel verlangen vor allen Dingen Anersennung, Anersennung ber Menschen, und um die nur zu haben, bequemen sie sich bem Zeitgelst in verschiebener Weise, im Papsithum so und in ber Union etwas anders. Bentus läst fich bas aber nicht bewegen: Er kunn alle scheinbere Wirksamkeit und Anerkennung bei ben Menschen baran geben, er kann sie einstweilen entbehren, er kann es bulden, bag er von der Welt immer misperstanden wird --- wahrlich nicht aus Gleichgültigkeit ober gar and Menschenverachtung, sondern wekt er weiß: Das gehört zu

meinem hohen Berisfe und mehr Gott tennt inich, alle Engel kinnen wich sammt ben Beiligen und Seligen und sie werben mich einst Alle wieder kennen, wenn Gott bas verhorgene offenbar machen wird. Einem wahren Apostel muß es so gehen, wie es. Paulo en ging und einem Prediger der Wahrheit wird's noch immer ähnlich ergeben, ja jebem wirtlichen Chriften in feiner Art. Dag Banins aber barin gerade als ächter Apostel erkannt sein will, ift nur denen verständlich, weiche besselben Geistes theilhaftig sind. Er fagt: Ale bie Sterbenben, und fiehe wir leben: auch bies gebort zur Beweisung bes wahren Apostolates, bag es mit nus immer bald aus zu sein scheint, die Feinde triumphiren schon; aber stehe: wir leben! Ja filrwahr, ste leben die Apostel, nicht bloß im Himmel, sondern unter uns noch heute. Und das ist die rechte apostolische Rirche, welche aus benselben Gründen, weil sie nämlich in trener Liebe nur die lautere Wahrheit bringt, ebenfo immer im Sterben zu liegen scheint wie ehemals bie Apostel, bennoch heißt es auch bei mis: Siehe wir leben! ja wir werben wohl alle unfre Feinde noch überleben, benn wir leben in Gott, in Seinem ewigen Worte und unfre Reite reift nicht ab, wenn sie auch ju manchen Beiten wie unter der Erbe durchgeht. Im Papsithum waren wir ja wie begraben, doch lebten wir und ähnlich sah es noch ver kurzem and: ja vie wahre Kivche tritt balb hier bald da voller und herrlicher herans, aber wie der Mond, der nicht immer gleich königlich ans den Wollen schaut sondern oft gar verschwunden scheint. Dennoch hat er sie noch alle überbauert, welche ihn engebellt haben: Paulus fagt: Als vie Gegüchtigten, auf welche alle Schläge fallen, und die sich auch unter alle Schläge beugen, aber boch sind wir nicht ertöbtet, noch niemals tobigefchlagen. Gott käst uns alles zum Beften bienen, will 'er fagen. Und an wem war bas herrlicher zu schamen als au Paulo? Er war auch wirklich nicht tobe zu bekommen von dieser Welt, denn wenn sie ihn auch oft für tobt himvegtrugen, so stand er bald wieder auf und das Evangslieut nahm nur besto berrlicheren Lanf, am allerherrlichsten aber; da er sein zeitlichen Geben filr die Wahrheit gelassen hatte. bies Wefen Pauli min in herrlicher Geftalt einher? Bein, er fagt, gerade in seiner kläglichen Gestalt habe et sich als wahrer Apostel erwiesen. Der Apostelberuf ist zu hoch, er beibet's nicht in dieser Welt mit Flitterstaat einherzugehen. Paulus sagt: Als die trausrigen; aber allezeit fröhlich, als die Armen; aber die bed viele reich machen, als bie Richts inne haben mub boch Alles haben. Er ist auch nicht immer instig und guter Dinge gewesen; sonbern weil ihm so vieler tausend Geelen ewiges Beil am Herzen lag, da hat er schwer zu tragen gehabt und ift um der Liebe willen oft voll Betrübnig gewesen. Bon Jesu Thua-

non ilest man wohl; aber nicht, daß Er auf Erden gelacht habes mag Er aber auch und besonvers als Rind gelucht haben, Gein Berlund Sein Reich ift ber Art, daß bem, der babei zu arbeiten hat, bas Lachen meistens vergeht. Aber obwohl hier auf Erben filt Chriftt Diener um ihrer Arbeit und um ber Liebe willen immer Traurigieit wohnt — immer sehen sie ja etliche zu ihrem Berberben wieder umkehren und die meisten vom Heile gar fern bleiben --fo sind sie im tiefsten Innern boch allezeit fröhlich; dem frügt mut Paulum: bift du traurig und unglücklich? auch wenur wir ihn in Thränen sehen, so antwortet er boch: Mit Richten! ich bin ber allerglücklichste, mir ift ein schön Erbtheil geworden. Das macht, wir haben fiber dieser Welt bes Ringens, Arbeitens, Weinens und Teaurens hinaus eine anbere in lichteren Höhen, dahin schwingt sich unser Geift beständig empor. Dieses Licht tst aber auch in unserm innersten Herzen, wenn's auch zu Zeiten mit lauter Ansterniß umgeben ware, es ist in une und bricht auch zu Zeiten sieghaft burch alle Hillen hindurch wie Jesu Strahlen burch Seine Kleiber als Er auf: Tabor verklärt ward. Wer nicht: Pauli Art ist, der ist seiner Eraurigkeit nicht fähig, ebenso wenig aber auch seiner Freude. In Armuth beweist ferner St. Paulus seinen Apostolat, während vie Welt vie Armuth gar verächtlich ansieht. Wie gering erschien ber große Apostel den dornehmen Herren in seinem ärmlichen Anszuge; aber er:war so groß, daß er sich dus gar nicht ausechteu ließ; sonbern gerabe barin konnte er sich ben gelsklich sehenden als mahren Apostel ossenbaren, und was ihn der leiblichen Armuth so ganz hold und zugethan machte, bas war ber unendliche himmlische Schatz, ben er in sich irng und welchen allen Belfern zu spenden er sich von Gott gesandt wußte. Darum sagt er: Arm find wir wohl, aber solche Arme, die boch Biele reich machen, nämlich alle ewig reich; welche unfre Predigt nur aufnehmen. Und besseu sind wir immer ganz gewiß und fühlen barüber teine Berbrossenheit, wenn wir nun arm sein müssen. Die Probe konnen ver Bapst und alle Rottenführer nimmer bestehen: nein, die milssen reich sein ober nach Reichthum hungrig schnappen, benn inwendig, ba sieht's armselig aus und reich machen sie keinen. Paulus sagt von sich: Als bie Richts inne haben, und doch Alles haben: in ber Welt nichts und er will auch nichts haben. Wo hat er je nach Hänfern, Aeckern ober anderem Einkommen getrachtet? — Das tägliche Brod mußte ihm doch werben — er entschug sich aber aller trbischen Besitztstimer, um für sein Amt besto freier und bes weglicher zu sein. Und das war ihm alles kein schweres Opker, kondern eine lautere. Frande, Er wußte ja, daß er in Jesu Alles, Alles habe: Gott selbst, Himmel und Erbe und asses wahrhaft "de und Schöne in Ewigkeit und zwar zufammen mit allen Deis Sgene web Engelnen Beines sprichten, Alle Oduge ssud Aller übergeben von Meinem Bateit, und Paulus weiß num im Glauben un Joseph daß auch er Alles hat, ja er spricht auch zu utwes Alles ift ener laus Bir sollen wohl Alfes in Ewigieit: haben, wenn wir nur unfre Geelen von dem zeitlichen Genusse der Sünde freinschen lassen wollen durch Geine Heiligungs wollen was wir ewig haben sollen, nur daß haben wir auch jest durch dem Glauben, word wir ewig haben sollen, nur daß haben wir auch jest durch dem Glauben, word heben wollen. Gott zieht ja die ewigen Güter in die Zeit herein, daß alles voll der Ewigseit sei; doch set

greift die Zeit nicht die Ewigkeit.

So meine Lieben, hat sich Paulus als Apostel und Diener Gottes bewiesen, mit solchem Leben hat er seiner Ermahnung Nachbruck ge-Das, ist zeine Aut bes Roehbruckgebenä, die heute durchaus nicht beliebt ift. Es gilt fibr guten Ton, still zu schweigen, wenn's mangenehm wird und zu weichen, wenn man Schande für Ehre einerndten müßte. Run, für Leute von trambi etwas geistlichem Berstande ift dies auch nur geschrieben; Fleischlinge werden in Paulo beshalb nicht ben wahren Apostel heranserkennen, weil er in folder Arenzgestalt durch das Leben ging, sondern wenn sie ihn anerkennen (and viele thun bas ja mit Worten) so thun sie es, weil sie's fo gehört haben und weil sie sich nach ihrer Phantaste ein gefälliges Bild von den Aposteln gemacht haben. Sie lieben auch Christum mer in felbstgemachten Bilbern, so ehren sie benn aberlich bie Apostek. Das hat aber nichts auf sich - und sie sind es gerabe, welche ben wahren Aposteln das meiste Herzeleid verursachen. Rein, tiefer, ernstlicher muß man sich zu Christi Krenz verstehen und bekennen, meine Lieben, so bag es ber Tenfel und die Welt und amser eigen Fleisch merkt, und daß sie darüber rebelliren und auf uns schießen. benn gutwilkg geben sich die - nie! Und dann schießen wir wieder: sie mit ihren und wir mit unsern Wassen, und wir gehen burch Alles durch, wohindurch zu führen es unserm Gett gefällt, burch Armuth, Gefängniß, Noth und Tob, nicht mit Bengagtheit; fondern in voller Ruhe und ewiger Gewißheit, immer den Blick auf Christi Kreuggestalt gerichtet. Der am Krenz ist bie Wahrheit in dieser Welt, der am Arenz ist die einige wahrhaftige Liebe, der ift auch aller Reichthum, alle Luft und alles Leben. Mit bem mutz es mis gelingen! Haben wir nun etwas von dieser Art an uns burch den heiligen Gelft, so verstehen wir Pauli Beweis anch mit feliger Freude. Wir sehen an ihm in recht herrlicher Weise, wie Christus wieber Gestalt gewinnt in Seinen Dienern, damit wir burch ber Apostel Dienst nun auch in Seine Gestalt verklärt wers ben, hier unter Leiben des Meisches und boch in großer Seligkeit, einst aber in voller Herrlichkeit. Die Christen wissen, was sie sind in Christo, es. ift aber noch nicht erschienen, was wir sein werben,

mm, nicht: zu schichen und zur trichen, sondern ubseit Gien wieder alles: Bose ribsig zu verfolgen. In Christo ist es ja ein ganz anbred Loben als in Fleische mib in ber Welt, und bas muffen wir immer gründlicher ilernen und begreifen. Alles, was ams in Christo geschenkt ift, bas muffen wir nun auch im Glauben ergreifen, namlich die ganze Fülle Chrifti, alle Seine Reinigkeit und Heiligkeit. Er ist unser Borbild, bem wir nacheifern, Co ist unser Kleid, das wir ungieben, Er ift unfer Leben und Geift, mit bem wir uns erfüllen müffen. Mit ber Prebigt bes Evangelet von der Gnade Got tes ift auch bas gegeben, bag wir nun keiner Günbe mehr bienen; sondern uns in allen Stücken als freie Kinder Gottes beweisen. Das wird Gott an uns väterlich wohlgefallen, wenn wir also Seinem lieben Sohne in allen Studen nachahmen und Geinem Bilbe ahnlich werben. Das ist aber eine unendliche Anfgabe, mit welcher wir hier auf Erben niemals fertig geworden sind. Wer sich schon gefällt, wie er ist, der ist von Christo abgefallen, und wer in Christo fortschreitet, der sindet an sich immer mehr abzuthun und immer mehr zu bessern, der hat also auch täglich immer mehr sich auszubitten und zu erflehen. Gott will uns immer mehr vertrauen; aber jebes neu anvertraute Gut, jede neu aufgegangene Erkenntniß und jebe wen uns kar geworbene Wahrheit legt uns auch neue Verpflichtung auf, bem allen nun in der Kraft Gottes nachzukommen. — Bliden wir in spätern Jahren auf unsern Gang in Chrifto zurück, so wird es uns immer wunderbarer, aus wie tiefem Schlamme uns Gott herausgezogen hat, mit wie großen Gebrechen Gott bei uns Gebuld gehabt hat. Ach daß wir nur in Treue vorwärts schritten und hier niemals in dem gegenwärtigen ruhen wollten! Es ist ja im besten Falle bei uns immer noch ein gar unvollenbetes und unreifes Wesen. Die und da ist etwas von Gottes Geiste in uns angebahnt, aber es muß noch erst ganz anders hervorwachsen und zusammen verwachsen, zwischen inne in dem von Gott gewirkten ist noch soviel widersprechendes und gegentheiliges: mitten in unserm neuen Willen spielt noch ber bes alten Menschen hinein, mitten in unfre Gebete mengt sich die alte Eitelkeit, mitten in der Luft am Herrn regt sich bie alte Fleischeslust. Wer bas nicht erkennt und bagegen nicht fämpfen will, ber wird im Glauben nimmermehr bis an's Ende verharren, der wird auch nicht selig werden. Darum gift es alle Tage immer völliger zu werben.

Und dazu hat uns Gott als Mittel Sein Wort gegeben. Es nützt nichts, viel in seinem eigenen Kopfe nachzugrübeln und sich durch eigene Gedanken frömmer machen zu wollen: in uns wohnt ja nichts Gutes von Natur. Gottes Wort follen wir aber immer fleißiger betrachten, in Seisnen Sim uns immer mehr versenken, so wird uns die göttliche Liedes- und Lebenssülle auch immer mehr aufgeschlossen und das göttliche wird immer

unford Orbend! Jithaft. Damit:aber ftirbt auch bas Fleischliche innftatu mehr ab. Baulus fagt: Denn ihr miffet, welche Gabaten fittliche: Borschriften und himmlische Borbitber wir auch gegeben haben burth ben Dernu Jefum. Bon Jefu ber batte es alles Paulins, was er ihnen vorstellte. Er ift ja felbst ver neue Mensch, nach bem wir gebildet werben: sollen. Er thut es an uns, aber alfd, das Er und burch Sein Wort Schritt für Schritt zur Ertenutuig besseur erweckt, was une noth ist, daß wir une immer dass jenige im Gebete Kar erbiften müssen, was Er gerade vor hat an nns zu them. Bankus hat's ben Thessalonichern bei seinem furzen Aufenthalte alles mitgetheilt. Das Ganze des Christenthums wird und zuerst mit wenigen Worten mitgetheilt, welche Fülle aber barin gegeben sei, das wird uns nun durch unser ganzes Leben allmählig immer Karer. Alles ist darin befaßt, daß Christus in uns eine Statt gewinne und bag er uns nach Ihm selber bilbe. Wer also gebildet wird, der hat die allein wahre Bilbung und alle Weltbildung ift hiegegen, wie gemachte Blumen sich zu wirklichen und les bendigen verhalten. Und biese allerhöchste Bildung wird von Gett jeben, auch bem ärmften, möglich gemacht, benn Christus will allen gleich nabe kommen. Die niedrigen Güter sind verschieden ausges theilt, nicht jeder kann reich, gelehrt ober weltmächtig sein, aber die allerhöchsten Güter hat Gott allen gleichermaßen zugebacht. Doch werben biefe bafür von benjunigen verachtet, welche so gierig nach ben exfteren find, die boch keinen selig machen können. Gott halt ms alle gar werth: benn bas ift ber Wille Gottes, enre Heiligung. Aus uns allen will Er ewige Denkmäler Seiner Liebe und Herrlickleit schaffen durch Jesum Christum. Sehet nur, wie Gein heiliges Blut uns von Seinem Kreuze entgegen wallet; alle Seelen sollen sich an Geiner Liebe fatt: trinken und Geines Wesens voll werden. An Christi Kreuze ist und Sein Herzu ganz erschiessen. Seine also treu bulbenbe Liebe will uns ans allen Simbentetten losmachen. Gefällt's aber einem allzusehr in seinem alten, fündlichen Wesen, nun ber will Gottes Gnabenwillen an sich fürwahr nicht geschehen laffen, ber widerftrebt. Gott freventlich und hält Christl Marter für einen Spott. Ach sie hat in Wahrheit den allergrößesten: Ernst, das wir daburch rein und selig werden sollen: nicht blog in der Einbildung, sondern in der Wirklichkeit und **Batrheit** 

Das hat num freilich alles seine Zeit, in der es werden und wachsen muß. Die Gnade ist uns als Sündern zuvorgekommen und hat uns vorweg alles umsonst vergeben, doch freisich dazu, daß sie nun auch über alles in aus herrsche und uns doch in Ewigkeit als ven darstelle. Das Wolken alles Guten muß man auch we-

volied geld dichte product, wohrt aus indanter und in der alles: Bose ritstig zu verfolgen. In Christo ist es ja ein ganz anbred Boben als: itn Fieische: und in der Welt, und das muffen wie immer grüntslicher ilernen und begreifen. Alles, was ams in Chrifts geschenkt ift; bas müffen wir nun auch im Glauben ergreifen, näus lich die ganze/Fülle Chrifti, alle Seine Reinigkeit und Heitigkeit. Er dit unfer Borbild, bem wir nacheifern, Coift unfer Kleid, bas wir ungiehen, Er ist umser Leben und Geift, mit bem wie uns wu füllen milisen. Mit der Predigt des Evangelit von der Gnade Gote tes ift lauch bas gegeben, bag wir num keiner Sündesmehr bienent fondern und in allen Stücken als freis Kinder Gottes beweisen. Das wird Gott an uns väterlich wöhlgefallen, wenn wir also Geinem lieben Sohne in allen Stüden machahmen und Geinem Bilbe abite lich werden. Das ist aber eine unendliche Anfgabe, mit welcher wir hier auf Erben memals fertig geworben sind. ABer sich schon gefällt, wie er ift, der ift von Chrifts abgefallen, und wer in Chrifts fortschreitet, der sindet an sich immer mehr abzuthun und immer mehr zu bessern, der hat also auch täglich immer mehr sich auszubitten und zu erflehen. Gott will uns immer mehr vertranen; aber jedes neu anvertraute Gut, jede neu aufgegangene Erkenntniß und jede neu uns klar gewordene Wahrheit legt uns auch neue Verpfliche tung auf, dem allen nun in der Kraft Gottes nachzukommen. --Bliden wir in spätern Jahren auf unsern Gang in Christo gurid, so wird es uns immer wunderbarer, aus wie tiefem Schlamme uns Gott herausgezogen hat, mit wie großen Gebrechen Gott bei uns Gebuld gehabt hat. Ach daß wir nur in Treue vorwärts schritten und hier niemals in dem gegenwärtigen ruhen wollten! Es ist ja im besten Falle bei uns immer noch ein gar unvollendetes und unreifes Wesen. Die und da ist etwas von Gottes Geiste in uns augebahnt, aber es muß noch erst ganz anders hervorwachsen und zusammen verwachsen, zwischen inne in bem von Gott gewirkten ist moch soviel widersprechendes und gegentheiliges: mitten in unserm neuen Willen spielt noch ber bes alten Menschen hinein, mitten in unfre Gebete mengt sich die alte Eitelkeit, mitten in der Luft ain Herrn regt sich die alte Fleischeslust. Wer das nicht erkennt und bagegen nicht kämpfen will, ber wird im Glauben nimmermehr bis an's Ende verharren, der wird auch nicht selig werben. Darum gilt es alse Tage immer völliger zu werben.

Und dazu hat uns Gott als Meittel Sein Wort gegeben. Es nützt nichts, viel in seinem eigenen Kopfe nachzugrübeln und sich durch eigene Gedanken frömmer machen zu wollen: in uns wohnt ja nichts Gutes von Natur. Gottes Wort follen wir aber immer fleißiger betrachten, in Seisnen Sim uns immer mehr versenken, so wird uns die göttliche Liebes- und Lebenssülle auch immer mehr aufgeschlossen und das göttliche wird immer

melers Schens! Sieheit. Damitraber stirbt auch bas Klelschliche inmach mehr ab. Baulus fagt: Denn ihr wiffet, welche Gabaten steliche Borschriften und himmlische Borbitder wix auch gegeben haben burth ben Hernn Befum. Bon Befu ber batte es allas Paulus, was er ihnen vorstellte. Er ift ja felbst ver neue Mensch, mach bem wir gebilbet merben: follen. Er thut es an uns, aber alfo, daß Er und barch Sein Wort Schritt für Schritt zur Erkenntniß besseur erweckt, was meth ist, daß wir uns immer dass jenige im Gebete kar erbitten mussen, was Er gerade vor hat an nus zu thun. Panfus hat's ben Thessalonichern bei feinem furzen Aufenthalte alles mitgetheilt. Das Ganze bes Christenthums wird und zuerft mit wenigen Worten mitgetheilt, welche Fülle aber barin gegeben sei, das wird uns nun burch unser ganzes Leben allmählig immer Karer. Alles ift darin befaßt, daß Christus in uns eine Statt gewinne und bag er uns nach Ihm selber bilbe. Wer also gebildet wird, der hat die allein wahre Bildung und alle Weltbildung ift hiegegen, wie gemachte Blumen sich zu wirklichen und lebenbigen verhalten. Und biese allerböchste Bilbung wird von Gott jeben, auch dem ärmsten, möglich gemacht, denn Christus will allen gleich nahe kommen. Die wiedrigen Güter sind verfchieden ausges Weilt, nicht jeber kann reich, gelehrt ober weltmächtig sein, aber die allerhöchsten Güter hat Gott allen gleichermaßen zugebacht. Doch werden diese dafür von denjenigen verachtet, welche so gierig nach ben erfteven find, die boch keinen selig machen können. Gott balt uns alle gar werth: benn bas ift ber Wille Gottes, enre Heiligung. Aus uns allen will Er ewige Denkmäler Seiner Elebe med Herrlickleit schaffen durch Lesum Christum. Sehet nur, wie Gein heiliges Blut uns von Geinem Kreuze entgegen wollet; alle Geelen follen sich an Geiner Liebe fatt: trinken und Geinest Wesens voll werden. An Christi Kreuze ist uns Sein Herzugung erschiessen. Seine also treu bulbenbe Liebe will uns ans allen Sindbenketten losmachen. Gefällt's aber einem allzusehr in seinem alten, fündlichen Wesen, nun ber will Gottes Gnatenwillen an sich fürwahr nicht geschehen laffen, ber widerstrebt Gott freventlich und hält Christi Marter für einen Spott. Ach sie hat in Wahrheit den allergrößesten Ernst, daß wir daburch rein und selig werden sollen: nicht bloß in der Einbisbung, sondern in der Wirklichkeit und **Bahrheit** 

H.,

Das hat nun freilich: alles seine Zeit, in der es werden und wachsen muß. Die Gnade ist uns als Sündern zwoorgekommen und hat: und vorweg alles umsonft vergeben, doch freilich dazu, daß se unn auch über alles in uns herrsche und uns boch in Ewigkeit als rein barfielle. Das Wolken alles Guten muß man auch weudstens in sich wirken lassen, wenn wir uns im Bolbringen auch uoch immer als Stümper erkennen müssen. ---

Dabei ist es nun von großer Wichtigkeit, daß wir uns von unsern Freunden und Seckforgern unf basjenige aufmetkam machen lassen, worin sich unsre Schwachheit noch besonders offenbark. Das wird um immer in den Dingen sein, ba wir früherhin nach bem Laufe bieser Welt am tiefsten in des Toufels Stricken berwickelt waren. Bei ben Griechen war's nur bamals bie geschlechtliche Uns zucht und die Habgier, in welchen der. Teufel am offenbarften siber fie triumphirte, und obgleich das Leben unsers Bolles noch nicht in bem Maße in diesen Stücken berberbt sein mag, wie es bei jenen der Fall war, so ist doch leider soviel gewiß, daß es mit unsemm Bolle in den letzten Zeiten auch hierin gar schleunig und schrecklich bergab gegangen ift. Go wollen wir uns benn Bauli Bermabnumgen auch alles Ernstes gesagt sein laffen. Er fagt: Was Heiligung befagt ist sehr vieles; ich will nur für jetzt an zwei nothwendigste Stude vor allem erinnern. Erstlich ift bas für ench mit ber Beikigung besagt, daß ihr meibet die Hurerei - mub zwar in jeber Weise, — in Gebanken, Worten und Werken. Zur Zeit, der Apostel galt die Hurerei bei den Griechen und Römern gar nicht mehr für eine Schanbe. Das eheliche Band war feit lenge aufis böchste gelockert, wie man auch bei uns seit mehr als funfzig Sahren angefangen und bis heute fortgefahren hat. Die Che war were achtet, jeder floh ihre Beschwerden und Lasten, dagegen waren die Huren hoch geehrt und zu den höchsten Personen gerechnet. grauenvolle Unzucht in allen Ständen ist hauptsächlich die Unsache gewesen, weßhalb biese alten einst so mächtigen Wölker so tief herabgekommen und fast ganz verschwunden sind. Unter solchem Beses waren auch die damaligen Christen aufgewachsen, aus solcher Teufelsschule kamen sie her. Wie groß ist nun Gottes Erbarmen, bas Er auch ein so verächtliches Geschlecht nicht ohne weiteres ausgerottet, sondern ihm noch Seine Gnabe in Christo anbot! Ließen nun die Christen auch die Hurerei im Ganzen, so sielen boch viele noch zurück, und bagegen zu kämpfen hatten bie meisten zeitlebens, benn was einem tief im Fleisch und Blute sitzt, das regt sich wohl, bis man biesen Sündenleib abgelegt hat. Da muß min Paulus immer wieder bei den griechischen Christen um diefelbe schmähliche Sünde anhalten und er wird bessen nicht müde, so unangenehm es ihm auch sein mußte. Wir aber follen uns baburch warnen lassen, in Christo Geliebte, und alles an uns und an den unfrigen hassen, was diesem verfluchten Wesen angehört. Die Hurerei hat aber weite Wurzeln, wer sie meiden will, der muß durchaus ihren Aufängen Diderstehen und zwar von Anfang an, soust wird er zu spät:erkennen, welchen Feind er sich auf den Pale gelaben hat.. Der Teufel

fährt vielleicht mit keinem Laster so viele Wenschen zur Hölle wie burch die steischliche Umucht. Darum hatte sich hier keiner ffix ftært, jeder wurß hier jeden Anlaß meiden, ntemand foll fich den Tenfel erft noch zu Gaste bitten, er kommt schon ungeladen zwiel. Darum meibe alle unzüchtigen Schriften, baburch die Einbilbung mit unfandern Bilbern erfüllt wird, ebenso alle unglichtige Bilber und zwar beides für dich und beine Kinder, präge ihnen von find an den arökten Edel und Abschen vor den geschlechtlichen Sünden Weide nicht nur unfläthige, sondern auch zweideutige Reben, welche andere anreigen, mit ihren Gebanken weiter zu schweifen, stiebe and die Gesellschaft aller solcher Unfläther und bewahre beine Kinder vor allem Umgange sowohl mit ihnen als mit allen unbekannten Personen, ber Teufel geht in gar vielen einher. Dazu gebort ferner, daß man früh den eigenen Willen breche und Entsagung lehre, namentlich im Essen und Trinken: wer sich ba nichts verfagen kann, ber wird auch, wenn ber geschlechtliche Trieb erwacht, steh schwerlich im Zaune zu halten vermögen. Paulus fagt: Ein jeglider unter euch wisse sich fein eignes Befäß, seine Lebensgeführtin, in Heiligung und Ehren zu erwerben. Da weiß er, in welcher Art das Geschlechtsleben, welches Gott ja für biefe Welt ber Regel nach geordnet hat, geführt werden folle, namlich im heiligen Chestande: da zwei von Gott aneinander begeben find für the ganzes Leben, Leib und Freude mit einander zu tragen und ihre Kinder zu Gottes Ehren aufzuerziehen. Der Seftand ift Gott wohlgefällig und auf seiner Heilighaltung beruht alles Wohlergeben der Menschheit schon in dieser Welt. Sieht nun jemand, baß er nicht wohl allein zu leben vermöge, so hat ihn Gott baburch gewiesen, sich in Heiligung und Ehren zu verehelichen, alle bose Luft aber zu meiden. Der Teufel wollte aber gern die She zum Gespett und die Hurerei zu Chren bringen.

Paulus fchreibt: Nicht in der Luftseuche (in Leidenschaft ber Begierde) hin und her gerissen wie die blinden Heiden, die von Gott nichts wissen. Es habe jeder Christ in Ehren sein eheliches Gemahl und dabei wird er viel Arbeit und Gegengewicht der Lust als in Gottes Ordnung finden; wer aber denkt, er musse mur seinen viehischen Begierden, wie sie ihn befallen, in der Welt nachleben können, nun der ist ein Heide und wird mit den Heiden in dieselbe Berdammniß gehen. Die Fleischeslust hat ewige Pein. Willst du das nicht ersahren, nun so laß die Begierde, welche zuerst sa eine von Gott in der Natur gegebene ist, nicht deine Seele entslicht vom Tensel Bilder vormalen, dem wer sich also vom bösen Veinde bedienen läßt, der ist verloren, er wird zum rechten Glauben wicht kommun, und wenn der heilige Geist gleich oft ansangen moo

sossen Untenscheit zu unfer Zeit kommt es, daß so wenige Memsschen glauben können: und unter den wenigen sind auch die meisten gar verwirrt und verworren und können nie zur Klarheit gelangen. — Ach da sehet doch Christum an, wie Er sür uns am Kreuze bängt, von Rägeln durchbohrt, um unser unslätzigen Sünden zu stigen. Kann das einer ansehen und noch in seinen hurerischen Gedanken oder gar Worten und Werken fortsahren wollen? Zesu Blut schreit es uns ja zu: Ia nicht in der Lustsenche! Seht ihr nicht, was eure döse Lust dem allerreinsten Gotteslamme sür Marter eingebracht? — Run Er hat es sür uns gedüßt au Seinem heiligen Leibe, wer aber nun der Hurereinsten Gotteslamme sur nachleben keiligen Leibe, wer aber nun der Hurereinsten geweien: er wird am Reiche Gottes ewig keinen Theil haben.

Aweitens wendet sich nun der Apostel gegen das Laster der Habsucht und bes Betruges, welches auch bei ben Griechen gar febr im Schwange war. Wer nur viel zu erobern wußte, galt für einen gewaltigen und hochbegabten Menschen, mochte er darüber auch ans dere beschädigt, ausgeplündert und in's Verberben gebracht haben. Das war damals ähnlich so, wie wir's nun wieder in der jezigen Welt sehen, meine Lieben. Nur ift das üble bei diesen zweien in Wergleich gestellten Zeitaltern bieses, daß bie Griechen bamals Heis ben waren, aus beren Wesen aber bie jungen Christen beraustreten follten und auch wirklich heraustraten, und daß dagegen heutzutage die Hauptgauner und Erpresser in der Welt sich Ehristen nennen. Welch' ein Jagen und Treiben ist's nun, daß einer bem andern zuvorkommen will im irdischen! Und wozu das? Nun, um sich nachher recht groß zu machen. Das aber ist fürwahr vom Teufel, meine Lieben, und Narren sind ebenso diejenigen, welche andere barum hoch ansehen ober beneiben. Reichthum, wenn er jemanbem nach Gottes Willen zufällt, ist auch eine Gabe Gottes, denn er kann zu Ehren Gottes und zum Rut der Nächsten gebraucht werden, aber er gehört durchaus zu den geringeren Gaben und vielen wird er sehr gefährlich. Wer aber alles nach Gelbe taxirt und bemißt, der hat den Mammon zu seinem Gott gemacht und wird ihm auch zu Zeiten offen bienen müssen burch Uebervortheilung und Betrug bes Rächsten. Paulus aber warnt uns: Daß Niemand zu weit greife über das, was ihm von Gottes wegen zugewiesen ist; noch vervortheile seinen Bruder im Handek Laß jedem das seine und denke immer, wenn du bein täglich Boob hast, daß es andere Leute auch mit ihrer Arbeit haben mögen. Du brauchst nicht reich zu sein für das Christenthum. Christus, unser König, war ganz arm und hatte nicht, bahin Er Sein Haupt legte, alle Apostel sind arm gewesen, und eher geht ein Kameel burch ein Nadelöhr,

als bag ein Reicher in bas Himmetreich kommt. Die Armuth ist fütwahr auch ein Reichthum, benn fle giebt die Möglichkeit zur Beweifung und Uebung gar vielfältiger Griftlicher Tugenb. Was der Reiche nie erfährt, das hat Gott den Armen geoffenbart, die ihn Beben, sie kann sich alfo für ihre Entbehrung gar tausendfältig bezahlt machen. Man sollte die Armuth recht loben und besingen, meine Lieben! Wer sie aber verachtet und den Reichthum für hobe Decelichteit halt, ach wie weit ist ber von Verstanbnisse des Kreuses Christil Ober ist es nun nichts und bloger Zufall, daß Christus madt und blog am harten Kreuzesholze hing? geschah es zufällig, daß Er auch bas letzte, die Kleider vom Leibe baran geben mußte? war es zufällig und wie nichts, daß Er am Arenze nach einem Tropfen Wasser lechzen mußte? — Rur wer barin die herrlichste und köstlichste Offenbarung der Liebe Gottes erkennt, der wird num bie Armuth nicht mehr verachten noch sie mit Angst und Berzweistung stieben, sondern wissen, daß Jesus in der Armuth sein will in dieser Welt, und wird allen unrechtmäßigen Gewinn von ganzem Perzen verabscheuen. Willst bu aber "nicht zu weit greifen", so bleib in beinem Berufe und vollbringe auf's beste, was dir täglich obliegt. Deinen Reichthenn habe aber wo anders als in diefer Welt, habe ihn in Jefn Liebe, habe ihn an Seinem Areuze, bas wird die gelbgierigen und hochfliegenden Gebanken zerftreuen. Der Mammonsbienft ift fürwahr eine rechte Armseligkeit auf ewig, ber veiche Mann konnte kein Tröpflein bes seligen Lazarns kosten. —

HI. Will sich aber einer nicht warnen kassen, benkt einer boch in ber Fleischesinst und im Mammon große Herrlichkeit zu besitzen ober zu erjagen, so wird der seine Ersahrung einft mit Schrecken machen muffen, benn ber Herr ift ber Racher über bas als tes, wie wir and juvor gefagt und bezeugt haben. Gett hat den Chestand eingesetzt, Er hat hier jedem auch seinen Anthell an ben irbischen Gütern zugetheilt, ben er für feine Arbeit befcheibenilich hinnehmen soll. Kann einer foldse heilige Ordnungen Gottes: nicht noten, und will er in eigenen Litten nach Gutbilnken hins fahren, so wird er's einst inne werden, mit wem er sich ba in bett Rampf begeben hat. Die Unzucht pflegt Gott schon in dieser Welt gewaltig zu ftrafen an ben einzelnen Ubertretern, an ihren Famiften und auch an ganzen Bölkern. Und wohl dem, der sich hier vor Gott bemüthigt, wenn er in seiner Jugend frech gefündigt hat, und bekennt Gott und bittet um Seine Bergebung, der wird der Blichtigung hier wohl auch nicht entlaufen, ware es auch nur der innece Borwurf des Gewissens; er wird aber doch auf jene Welt hossen können. Mancher geht lange ganz wohlgemuth hin, als wäre er aller Bergeitung entflohn; aber bas glaubet sicher: fie kommit

immer und besto schrecklicher, se plötzticher sie sich über den Mann entläbt, wie ein Gewitter hat sich's über ihm in schwarzen Wolken gesammelt und plotlich schlagen ihn Gottes Zornblitze in den Alen grund. Es bleibt dabei, was Johannes sagt: brangen sind bie Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Todeschläger und die Abgöttischen und alle die lieb haben und thun die Ligen. (Off: 22, 15.) Es bleibt babei, was Paulus fagt: Last euch nicht verführen. Weder die Hurer, voch die Abgöttischen, noch die Ches brecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen werben bas Reich Gottes eremen (1. Cor. 6, 9.) und das sagt uns das Evangelium von Anfang an, daß es bei diesem Herrn, der sich selbst für uns in den bittersten und schmachvollsten Tod begab, nicht auf Wollnst und Augenlust abgesehen sein kann. Dieut einer bem Fleische und bem Mammon, so muß sich bas bei allen Menschen, auch bei ben Beis ben rächen, und wird sich besto schrecklicher rächen, je mehr Wort Gottes einem Menschen hier verkündigt war, denn Gott wollte ums baburch aus dem Verberben bes Fleisches erretten zu ewigem Leben in Seiner Gemeinschaft. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern in Heiligung: fo wie Er uns berief, da fing Er auch zugleich in demfelben Augenblicke an, uns von den schmählichen Weltlüsten abzuziehen, das hat Er auch beständig fortgesett, jebe Rührung unfres Herzens burch Geine Liebe im Evangelium hatte zugleich ben Zweck, uns vom Fleischesbienste und ber Gelbgier loszumachen und uns in Gott heimisch zu machen, wo allein wahre Luft und ewige Fülle ift. Will aber einer nicht loskassen von dem weltlichen Leben, nur so hat der Gottes Langmuth und Treue gespottet, er hat burch sein unreines und gemeines Wesen Gottes Berufung an sich zu nichte gemacht. Darum wird ex auch abgeschnitten und in's ewige Feuer geworfen werben. Ach daß wir alle hörten, meine Lieben, und verfluchten doch all das schmutige niederträchtige Wesen der Fleischesluft, die mehr in der Jugend regiert, und ber Habsucht, welche in spätern Jahren besons bers wuchert, über beibe muß man die Seligkeit verlieren, weil man über sie Gottes Berufung verachtet hat!

D wie gütig und gnädig hat es Gott mit uns im Sinne, wir sieden voll sigte und Begierden; Gott will ums aber mit so hoher Herrlichkeit in Ihm selber begnadigen, daß uns dagegen aller Welt Lust süntmerlich, ja ekelhaft vorkommen soll. Wer einmal die heilige Lust in der Liebe Gottes ersahren hat, meine Lieben, der weiß ja, daß es wahrhaftig so ist, wie ich sage. Ein armer Lazarus sein und Gottes genießen ist unvergleichlich höher als die Genüsse des reichen Wannes zu haben und darüber von Gottes Gemeinschaft ausge-

Aum regal redief, ditte redif. run idi. unean idell ---: refief esz : asffodist baß ich wech so: unheilig bin und ver Zug zu dem irdischen sich inamer moch so fart vernehmen: läßt, min so soll das mein Argst fein: Wein Godt hat mich im Evangelio zur Heiligung berufen und Er wird es auch vollbringen, wenn ich Ihm unt traue und mich Men gänglich und täglich immer wieber lasse. Durch viel Bergeben geht es freilich hindurch; aber wo Bergebung der Simben ift - und die ist bei benen, welche über ihre Sünden leid tragen und ver Heisigung nachjagen — ba ift auch Leben und Seligkeit, da wird es der liebe Gott doch endlich alles herrlich hinausführen. An Christo war hier auch nur lauter Armuth zu schauen bis an Seinen Tob, so werben die Gettseligen hier sich auch bis an den Tob wehl arm fühlen, daß Christi Blut allein ihr Reichthum ist, varuach aber ist Er herrlich auferstanden und nach dem Tode sollen anch wir seben, welche Luft in Seinem Reiche wohnt. So ist's bem bei Christo auf lauter Beil abgesehen: hier ist unsre Armuth schon besser als aller Welt Reichthum, was aber wird es sein, wenn wir gar aus der Fremde nach Hause kommen! O Gott gebe, bas Riemand ba von ench fehle! Amen.

Gebet. D Du gnadenreicher Gott und Bater! verleihe und durch Deinen Geift, also in die Gemeinschaft der Leiden Deines lieben Sohnes gezogen zu werden, daß ums alle Fleischeslust und aller Mammonsdienst von ganzer Seele verbittert und verekelt werde und wir all unsre Frende in Deiner Liebe und Gnade haben: durch denselben Zesum Christum. Amen.

## Am Sonntage Oculi

**Epheser 5, 1—9.** 

In Shrifto Geliebte! Selig ist, das sage ich mit jenem Weibe am Schlusse des hentigen Evangeliums, selig ist sürwahr, wer Iehnt und Ihn sein Eigenthum nennen kann; Er bezeugt aber selbst im hentigen Svangelium, daß Er gern unser Aller sein will, benn Er bietet sich uns Allen in Seinem Worte dar. Er spricht: In selig sind, die Gattes Wort hören und bewahren! — Haben wir Iesus durch Sein Wort, so haben wir durch Ihn auch den Sieg über alle Tensel, denn unser Sünde ist uns vergeben, Iesus hat Sein Wert in uns und wird und dem Tode nicht lassen. Wir bedürsen num keines Zeichens vom Hannel, denn Iesus will und liebst. In sinem Zeichen Geiner Gnabentrast machen. Alber

Teufel vamit immer von neuem vie Shir weisen, wem er init sieben ärgeren Geistern statt des einen, welcher und zuerst von Rusuk befaß, und wieder sommen will. Ie mehr wir nun Gottes Wort wiso gebrauchen sernen, desto mehr werden wir auch in Ihn: gezogen, vesto mehr wird und in Ihn: gezogen, vesto mehr wird Ehristus unser Herr und unser Aleid, und har schaft nichts gilt als Sein eigen Bild.

St. Paulus will die Epheser im Glauben besestigen, daß sie in demselben auch geheiligt und erhalten werden auchten zwin ewigen Pinmlischen Erbe. Dazu milssen wir aber aun innenweges schien kunner des Teusels Anläuse abschlagen und über ihn triumphiren und sier ihn triumphiren, daß wir uns durch Spriftit God in soweit über ihn triumphiren, daß wir uns durch Christit Gnade und Vergebung wieder aus seinen Schlingen losmachen lassen. Wir durch verschen Versebung wieder aus seinen Schlingen losmachen lassen. Vähren uns aber nie auf Eine Stumbe dem hösen Feinder gestangen geben, denn das ist ganz wider die Chre und den Stande eines Christen.

Paulus lehrt uns: nun sammt den Ephesern, wie unser Gang durch diese Welt Christo nuch beschaffen sein müsse: Gutt selbst undssen wir als Seine Kinder nacharten durch die Liebe, und vor allem Gegentheile in Knechtschaft der Wollust und des Mammons uns auf entschiedenste hüten, und uns in aller Versuchung damit stärlen, daß wir ansehen, wozu uns Gattes Gnade in Christo schun erhoden hat. — Gott gebe, daße wir dies immer klarer bekennnen und Jesu immer hurtiger und fremdiger folgen!

L

Paulus hat schon vor unserm Texte von dem himmlischen zarten Wesen gehandelt, in welches wir gemeinsam durch den Glauben an Jesum Christum bersest worden+sied, und da, fest er in unserm Texte fort: So'feib Kun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, ahnet eurem lieben Bater nur in allem nach, wie ihr Ihn als die vergebende Liebe zuvor etfahren habt. Wir waren ja nach unferm eignen, natürlichen Wesen von Rechtswegen unter Gottes Zorne und dem Tode verfallen, da hat Er uns zuhor zu Geinen Kindern angenommen um Christi willen und durch die Ber kündigung von demselbigen. Die wir zuvor Feinde Gottes waren, uns hat Er zu Seinem Kindern angenemmen, da Er, uns. alles were gab. Damit will Er uns aber alle Seine Fülle; in Ewigkeitiger geben: haben, und wer die verachtete, der hätte mahrlich unch! damit Seine vergebente Gnabe verschmäht. Er will ja wirklich: liebe Kinder an uns haben, in denen Sein Bild wieder zu sehen wäre. So sollen wir uns benn burch Grites: Liebe, recht ini. Ihn ziehen Uissen, in Sein Haus d. h. in Sein Wesen, undersollen und ritift Bhin alse unferm lieben Bater recht em unbeimig pesandtenleben.

Ihr wite deständiges Auflehen haben. Golfen wir uns von Ihm wecht amfangen; he sind wir auch ganz in Sein Wosen gabillt und und ist denn nur wohl, wenn wir Ihm nachahnen; weichen wir von Ihm ab, so treten wir aus unserne Lebenseleuteute heraus und fühlen auch lauter Verderben — ober fühltest du es nicht, so wäusst du, schon zwoor in Sünden erstorben.

Wie foll sich aber unfre Nachahmung Gottes gestälten? Panins fagt: Wanbelt in ber Liebe. Man kann Gott nicht grundlicher nachleben als durch die Liebe, denn Gott ist die Liebe, und in derselben giebt Er sich viel unmittelbarer und völliger, als wenn wir Seine Allmacht, Weisheit ober was souft betrachtes. In der Liebe hat Er sich uns auf's nächste und herrlichste offenbart, bunch vie Liebe ist Gott: ja Mensch geworden. In Gott ist lauter Liebeswesen and barin sollen wit uns nun also wohl sein lassen, daß uns in allem und bei allem Gottes Liebe treibe. Dann treffen wir's immer richtig und gehen unserm Wesen in Gatt angemessen einberg in der Liebe ist alle christliche Engend befast. Die Liebe muß aber sein, gleichwie Christus uns bat geliebet und sich selbst bargegeben für uns zur Gabe unbopfer, Gott gu einem füßen Gernch. Er suchte nichts an uns, Er liebte uns nicht megen umfrer Bortrefflichkeit; fondern Seine Engbe wollt. Er geben und Seine Gerechtigkeit und mittheilen und bazu opferte Er: sich füt und auf. Da Er sich hergab bas bitterste Unvecht zu bulden, hielt Er Gattes Gericht: Aber imis auf und that ben Gerechtigkeit Gottes in unsrer-Menscheit, genng. Golche Dahingabe aber des Alletheiligsten für die utwiktigen, solche Sühne der Liebe für unferm Haß hat dem Bater auf's höchste gefallen, das war gang nach Seinem innersten Herzen, babnuch ist unfre Menschheit wieder von Gott zu Ehren gebracht und dem Bater auf's höchste liebenswürdig gemacht, :und: baberch: follen wir :mm auch; wenn wir faichts anschanzen, gern bes Rächsten: Silnbe tragen, für ihn Beschwerben Abstruchmen und bieles Lebeus Mähen nicht schenen, damit thev Welt das Wirt ber Wahrheit und der Emabe fortwährend bezeugt werbe. Das: ist bie böchsten unden allein bei Gott angesehene Liebe, daß wir der Welt Christian durch Lebre und Leben vorhalten. Hier ist num aber von unsern Laben hauptsächlich die Rebe und darin will Christus Geinen irdischen Wandel fortsetzen. In uns will Er wahrhaftig Geftakt: gewinnen und in uns fich sehen lassen Er will sich in Wir sehon lassen, in all beinem häuslichen Verkehre mit: bent. deinigen und in beinem gangen Berufsleben. Darin sollst du die Mensuben: nicht: lieben um ihrer Bortrefflichkeit: willen; sonbern bu folist: auch ben munwärdigen und undankbaren: gend diensch werden beine for bet ind buemabis un's Einde warten. beine for bet: fich

Christes gegen uns bewiesen. Da sehet thr wehl, in Christe Celiebte, wie nahe sich Gott mit uns verbunden haben will, und dag hat Er uns durch das Blut Seines Sohnes aus der Macht der Günde und des Todes errettet, daß wir nun Seines Lebens und Wesens mit theilhäftig seien: und wo wir Christi und damit der Liebe vergessen haben, da haben wir auch zugleich uns selbst verloren. Ach daß wir darüber jeden sür sich die rechte Buse hätten und heute ein Neues begönnen!

II.

Christi, Seines Kreuzes und Seiner Liebe haben wir aber immer da vergessen, wo wir, vielleicht auch nur mit unsern Gedatten, wieder auf das Gebiet des heibnischen Wesens zurlickgelenkt flud, und vergessen haben, wem wir geheiligt seien. Unser altes, natürliches Wesen ist das, in dieser Welt alle seine Enst zu suchen, und da ersehnen sich in der Jugend die meisten die Fleischeslust und im Alter ven Mammon, obwohl's auch betagte Wollistlinge und jugendliche Mammonsbiener gemig giebt. Dieses aber und was alles bazu gehört ist bem Christenwandel gerabezu entgegenge fest. Hurerei aber und alle Unreinigkeit ober Geiz laffet nicht von euch gefagt werben, wie ben Beiligen zustebet. Hat uns Gott zu Seiner Hausgenossensstenschaft angenommen, ja zu Geinen Kindern geheiligt, wie konnen in solcher allerheiligften Haushaltung Gottes benn so gemeine Dinge wie schnöbe Wolkust ober schmutzige Habgier je vorkommen? Wer aber in ihnen leben, seine Freude in der Wollust und seinen Stab und seine Stütze im Gelde haben will, der verschone uns lieber, und wer einmal in dergleichen gefallen ist, ber nehme Gottes Strafe in Seinem Worte mit tiefster Beugung an, bekenne seine Sünde und sündige hinfort wicht mehr, daß der Christenname nicht durch und dem Gespötte der unfaubern Beister ausgesetzt werbe.

Paulus sagt: Auch schandbare Worte und Narrentheisbinge d. h. Possenreißereien, oder lieberlicher Scherz, welche such nicht ziemen; sondern vielmehr Dänksagung. Der Tensel sucht uns in manchen Augenblicken zu überlisten, daß er's uns so vormacht, als od wir uns wohl etwas Auzweil erlauben kömnten. D ja, es giebt wohl kindichen und Gott wohlgefälligen Scherz der Heiligen, der ist in herzlicher Liebe und in Werthscherz der Heiligen, der ist in herzlicher Liebe und in Werthschäumg anderer Seelen; was hier aber Paulus meint, das ist ein spöttisches, gehässiges, unslächiges, menschenverachtendes Wesen, welches dei Christen niemals vorsommen soll. Denn was ist ihr Stand? worin leben sie? In der Gnade Gottes, in welcher man alle Menschen lieben, bei allen gern alles zweichen sollte, da man keinen schmähen oder verächtlich machen möchte, sondern da man immer in großen Frenden schwebte über die unendliche Liebe Gottes

in Christo Sesu und da einem Lob- und Dantsleber gegen Gott das verwandieste, gemäßeste und liebste wären. Nach meine Steben, Gott hat und zu dem allerseligsten Stande berusen: bei Ihm und in Seiner Liebe soll und sürwahr so selig wohl sein, daß unsserni Perzen immer nur Danisagung entsprechen kann. Wer immer dan ken kann, der muß sich ja immer reich beschenkt sühlen. — Sachs aber einer seinem Leben die Würze zu geben durch unredies ober zweideutiges Gewäsch, durch leichtsertiges ober auch nur dauch nichtsprechen seinen Seinen Lieb von sollten wir unsselbeutiges Gerede ober durch Withungen seinen uns Gott in Seint Paus und an Seinen Tisch gewommen hat uns mit Seiner Wesensstüte zu sähtigen; kunn einer dabei leer geblieben sein, nun der nuch wohl gas zah am Heldenthum hängen oder doch wieder anderw Gottern zuges sallen sein.

Und folite uns alles unzüchtige Wesen schon von Herzen zwi wider sein um der Liebe Gottes willen, deren wir ja genteßen, so sollen wir and vor demselben und: vor allem Schnnige biefer Welt auf's einstlichste zurückhrecken, wenn wir bessen unausweichliche Folgen bebenken. Paulus fagt: Denn bas sollt ihr wissen, erdennen mid beständig bedenken, daß kein Hurer ober Unreinen ober Geiziger (welcher ift ein Göpenbiener) Erbe hat au bem Reiche Chrifti und Gottes. Gott hat Sein Reich, ba man Geines Wesens Gemeinschaft genießt, burch Seinen Goba Zesum Christum wohl über diese Welt ausgebehnt, Sinder sollen kommen und angenommen werben; aber wahelich both bazu, daß fle von Günden erledigt werden und sich ferner nicht selbst muthwillig im Kothe ber Lüfte und ber Habsucht umherwälzen. Wer von solchem Sime nicht lassen will - win, wenn der auch zehnmal den Christennamen annimmt, so dehält er doch die West zu seinem Gott, und den heiligen Geift, der allein alle Gemeinschaft mit Gott in mas herftellt, hat er noch nie in fein Herz eingelaffen. Sunber sind wir wohl Alle und die besten gerade besenfzen das am meisten, Sanbern hab Gott Sein Reich als ein freies Erbe zugewandt, --wir brauchen's uns nicht erft zu verbiemen — vennoch ist's ein Erbe, was angetreten sein will - wenn and in Schwachheit; fo boch in Anfricheigkeit. — Es ist wohl unser Berg immer ein zwiespältiges Ding, auch in uns, wenn wir Christum tieben, gelüstet noch vieles wider den Geist; aber man muß es doch bedrohen, hassen und ertöbten wie man ein Feuer ausgießt, was burch eine Unvorsichtigkeit am unrechten Orte entstanden ist. Wer das him melderbe antreten will, der kann sich nicht in der West der Schande und des Schmutzes zugleich anfhalten. In Gottes Augen ift aber die Pabgier ebenso schmählich und schunkin wie die Lieberliche Lufti.---

Mit miglichtigem und habsüchtigem Wesen sagt man fich also von Gottes: Meiche und von der Geligkeit los, und ist also: wohl : bas amsteste Aufmerken : noth auf unsere Werke,: Worte und Gebanken bes Herzens, bag wir uns nicht selbst wieder auf ewig enterben, uachbent under Gott so guäbiglich zu Seinen Kindern angenemmen hatte. Wie schrecklich wäre das meine Lieben! Gott hatte uns burch das heilige, theure Blut Seines Sohnes das ewige Erbe et worden swed bereitet und wir hätten es durch nichtsmuzige Löste nun wieder ausgeschlagen! Welche Schande! Das ist aber elles utöglich, ja has ist oft geschehen, sonst warnte ber Apostel nicht erft bavor. — Doch höret weiter: Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten, menn manche behaupten: Ingend hat teine Tugend und etwas Weltluft könne man schon mitmachen, im Herzen hänge men boch an Christo. Der Sinn, aus welchem solch Gerede hervorgeht, ist schon ein ganz ungöttlicher. Wie? sollten wir deren, wenn wir Gottes herrliche Gemeinschaft geschmeckt haben, jemals nach sehnfüchtige nach ber Welt beflecktem Wesen zurüch schauen? sollten: wir auch nur wünschen dies ober das mit ihr zu treiben? Wen da meint, dies oder das von Weltsuft und Eigennut kann man stich wohl erlauben, ber hat baburch bas Zeugniß bei sich selbst, daß sein Christenthum Anechtschaft ist, das wahre Christenthum ist aber Treiheit und lauter Freude. Der Welt: Westen ist ja Gottes Geiste entgegengesetzt, benn um biefer (vorgenannten bei der Welt beliebten Laster) willen kommt der Zarm Gottes üben die Zinder den Unglaubens. Darin besteht eben ber Unglaube und der Ungehorsam des natürlichen Menschen gegen Gott; daß er in Gottes Gemeinschaft sich nicht so hohe Luft verspricht als in Ver Welt Schanden, in entehrender Unzucht und schmatziger Habgier. Und wie wird Gottes Zorn die elenden Lastenknechteribberraschen, wennisch sich um Seiner Langmuth willen: so lange gestäumt hat! Achimie pflagen sie so jämmerlich zu erschrecken, nach Hilfe zu, schäuen und envlich. so kimmerlich hinabzufahren! --- währenb ein Kind: Gottes je näher es dem:Auszuge aus dieser Welt: kommt, sich immer freudiger rifftet und sich immer zuversichtlicher entpotschwerzt. Ach wüßtet ihr boch alle, in Christo Geliebte, was ins mit dem Zorne Cottes auf sich hat! Die dumme Welt, welche ihr Leben so gedankensod hintvänmt, denkt fich, der Zorn Gottes sei rine bloße Rebensart. Ein Chrift weiß es aber einigermaßen, was estwit ihm aufglich habe. Wir schmecken etwas zvom Zorne Gottes, wann sins unser Gewissen verklagt und: zwar nicht bloß um einzelner Thaten willen (das find: ganz befoudre Leulenschläge) sont demanun unsers ganzen inneren Lebens und Seins willen; wenn ims der heilige Geist durch Gottes Gesetz innerlich ganz verdemmt, zerfchlächt und zermulutt, bann fühlen wir ein unbeschreibliches Brew

nen, Burfam, Hungern imb zugleich Frieren in ber Beele; uns alles mangenehme bieser Welt gegen unfre Unannehmlickleit unb Bein nicht kommt. Das ist etwas vom Zvene Gottes und beffen werben wir in dem Maake wahrzunehmen fähig, als wir uns zu geistlichem Leben erheben laffen. Die großen Beitigen Gottes, wie Seremias ober Paulus konnten babon am meisten sagen, leset von jewem nur bas eine britte Capitel seiner Alageiseber und von viesem bas siebente Capitel im Briefe an die Römer. Bor allem aber ichauet Jesu Marter in Gethfemane und auf Golgatha, wo Er allen Gottedzorn für uns schmeckte, daß wir ihm nämlich nicht ewig anbeimftelen. Wer erfahren ift in Chrifti Arenze, ber weiß fürwahr etwas vom Zorne Gottes, daß er kein leeres Wort ist; sondern das alkereisernste und ewig glübend. Gott lehre ihn euch bier bagu tennen, bag ihr Seine Gnade besto werther achtet und in Gwigteit allem Zorne entnommen sein miget! Wer min ben Jorn Gottes geschmeckt hat, dem vergeht wohl der Welt Lust und Hossabet nud er meibet gern das Gift. -- Darum hittet euch boch, nachbem ihr zu Gottes Aindern angenommen feib, daß ihr nicht in biefelben Werte mit ben Weltkindern laufet, seid nicht ihre Witgenossen. Wit welchem man basselbe thut, mit bem muß man auch innerlich verwandt fein, und mit wem man nicht baffelbe ewige Geschick theilen will, auf dessen Wegen muß man sich auch nicht betreffen lossen. ---Haft du nun bisher da nicht die rechte nothwenvige Strenge gegen bich gehandhabt, so haft du damit freilich viel versäumt und Schaben geschehen lassen; erkenne bas aber heute, ba to noch Zeit ist und gebrauche größeren Ernft, sonst wird alte schöne Gabe Gottes in Seiner Lirche dir mir zu gebßerer Berantwortung bienen.

III. In :Christo Geliebte! Wir milssen nicht vergessen) was ber Herr schon an uns gethan hat, so werben wir auch mit Frenden erkennen, was Er noch in uns vollbringen will. Za Er will uns nen machen und kann es auch thun, wenn wir nur wollen. Baulus schreibt: Denn ihr waret weiland Finsterniß; unn aber feib ihr ein Licht in bem Herrn. Dem früheren, bloß natürlichen Zustande waren Fleischeslust und Habgier freilich ganz angemessen, denn da weiß man nicht woher und wohin; man weiß ja nicht, was man eigentlich mit fich felber: anfangen foll und fällt auf Eitelkeit, die boch Selbstmord an der Seele ift. Rungaber hat sich Christus unser erbarmt, Er .. ist uns als ein frohes. Licht vom Bater aufgegangen und hat: uns felbst mit lauter Freundlichkeit und Leutseligkeit in der Taufe angeschienen, da ist sie uns eine recht himmlische Erlenchtung geworden, wie die alten Christen sie auch in diesem Sinne die Erleuchtung nannten. Golch Licht Seiner Gnade hat Er an nas gewandt, daß wir immer wieder Beigebung empfangen und Wolich emig:selig werden sollen! Sind wir num nicht kick in::dem Henru? Gott Geinerseits hat uns gewiß dazu gemacht.

Sind wir aber von folcher Freundlichkeit des Herrn beschienen, in beist es auch: Wandelt wie Kinder bes Lichtes wie Cres turen, welche aus dem himmlischen Lichte hervorgeboren sind. 30 bes wandelt ja nach seiner Art, jedes Thier in seinem Glenente und nach seiner Weise, und die Engel nach ihrer Art. die gottlosen. Wenschen wandeln ihrem innern Wesen leiber mit angemessen in Leichtstim, Eitesteit ober Bosheit, nur wenn wir Menschen auch licht geworben sind, dann müssen wir doch wo immer bazu aufgerufen werben, daß wir nun auch barnach wanden. Das ist ein rechter Beweis bafür, daß das Christenwesen nicht and unfrer Natur und aus dieser Welt kommt, sondern vom Himmel ber: es ist schüchtern und bedarf immer wieder der Aufmunterung. Die Hamptsache ist freilich unser Herz, daß es mit Christo erfüllt sei und nach Ihm gebildet werbe; aber kann sich das Innere nicht mach außen auswirken und läßt man sich aus Menschengefälligkeit jogar zu umgekehaten Werken verleiten, so erstirbt ber gute Same im Herzen, und das bose Werk wirkt ertöbtend noch immer zurück. Darum flückert es uns der Tenfel immer so in's Herz, als sollten wir boch mit heiligem Wandel gar nicht erft anfangen, wenigftens sollten wir uns damit nicht vor der Welt sehen lassen. Wir sollen es aber trop Welt und Teufel und eigner Unwürdigkeit wagen im Namen Gottes! Sind wir gleich noch sehr mangelhaft und schwach, so wollen wir boch wenigstens nach ber Art ber Kinder Gottes wandeln und was von dem alten finstern Wesen noch mit unterlaufen will, bas wollen wir burch tägliche Rene und Buße boch immer wieber an uns strafen und ausrotten. Christus soll boch Sein Werk in uns haben und Er will es und kann es auch wahr-Was wir nicht können, das kann Er doch. Darum sollen wir uns intmer wieber burch Seine Gnade neuen Muth fassen: hat Er uns noch wieder vergeben, so hat Er es wahrlich bazu gethan, baß Er auch ein neues mit uns beginne.

Er ist der Herr, der König aller Geister und richtet mit dem Geiste Seiner Heiligkeit auch endlich aus, was Sein Mund uns verheißen hat, wenn wir nur im Glauben bleiben, d. h. Ihm sort und sort trauen, daß in Ihm allein Gnade, Leben und Seligkeit, in der Welt Wesen aber Zorn, Tod und Verdammniß ist, mag Er uns auch zu Zeiten gar trübselig und die Welt gar herrlich erscheinen. Alles Scheinen in dieser Welt ist Schattenspiel, wir aber sind zur Erkenntuis des Wesens in Spristo berusen. Lassen wir Christi Beiste d. i. dem heiligen Geiste, aufrichtig und beständig bei und Raum, so werden wir auch die Frucht davon haben. Zesu Geist ist kein leener Rame sondern allmächtig. Die Frucht aber des

me t

泗 万

m E

es I

n i

en.

Ł

E

X.

M

55

: ==

II Ģ

صربيب. مستوار

ir:

ici: '

المستاك

ę Ŝ

يغي

.

es '

ELZ.

Seiftes ift alkerlat Cütigkeit:und Gerechtigkeit und Wahre heit. Da sehet: ihr, in Christo Geliebte, wie vieser Bers auf den zweiten unsers Textes zurücklickt. Dort sagte Paulus: Wandelt in der Liebe, also ahmet ihr Gott nach in Christo Zesu und hier zeigt er wieder, welche Liebe diejenigen, welche Kinder bes Lichtes geworden sind, zu beweisen haben. Das heißt im Lichte wandeln, wenn man ben Geist Gattes die heilige-Liebe in sich wirken läßt, allen gütig zu begegnen, allen Seelen bas zeitliche und ewige Heil von Bergen zu wünschen, jedem gern zu seinem Besten zu bienen, moge es von anderen erkinnt werden aber nicht. Der Geist Christi treibt die wilde zügellose Genußsucht aus und bringt uns Leidensbereitschaft, ohne welche es in dieser Welt keinerlei Liebe giebt. Der Geist Christi treibt die schmutige Habgier aus und verleiht uns einen tiefen Kinn für alle Rechtschaffenheit und Bieberkeit, daß wir jeham bas seine zu erhalten und zu behalten förderlich und dienste ' lich find. Der Geift Chrifti hilft uns auch von der geiftlichen Unkenschhait der Seele, Lüge und Wahrheit zu verwechseln und unter Umftänden für gleich gut zu halten; Er offenbart uns dagegen, daß elles Beil ber Menschheit nur in ber Wahrheit ist und um ber Liebe me ben Seelen willen bringt Er uns, die Wahrheit bis jum letten Senfzen zu behaupten und zu bekennen, alle Lüge und Heuchelei aber von ganzem Gerzen zu haffen.

In dieseus Wesen Christi nun, meine Lieben, das könnt ihr wahrhaftig glauben, ba ist Wohlsein der Geele, da ift Freiheit, da ist wahre Freude, da ist frohe Hoffmung und Gewischeit des endlichen Sieges und wer davon abweicht, der begiebt sich nur in zeitliches und ewiges Berberben. So sollen wir's benn bankbar hinuchmen, wenn wir hente wiederholt vor dem betrüglichen gottlosen Fleisches- und Mammonsbienste unter Christi heiligem Kreuze ermahnt worden find. Biele gehen baburch noch wieder verloren, nachbem Gott fie in lauter Freundlichkeit und Barmberzigkeit zu Seinen Kindern angenommen hatte. Ex will uns wohl alles gar väterlich vergeben, was wir Ihm täglich bußfertig bekennen, Er will aber auch unser Leben neu gestakten, daß Sein Wesen sich in uns spiegele; wer bas um nicht geschehen läßt, der macht sich die Busse auf die Länge selbst unmöglich. Davor bewahre uns ver barmberzige Gott. Haben wir Erlösung aus ber alten Anechtschaft des Fleisches gefunden, so laßt uns nun auch in der Freiheit der Risber Gottes bestehen und einzig unfre Lust und unfern Reichthum an der wendlichen Gnadenfülle unsers Gottes haben, damit wir, weim unfre Behrzeit um ist, mit Freuden zu den Chören der vollenbeten Gerechten eilen mögen. Amen.

Bebet. Dierr Jesu siehe uns also in die Gemeinschaft Deiner Leiden, daß dieser Welt lüsternes und habgieriges Wesen gen und Solich emig::seilg werben sollen! Sind wir nun nicht Licht in::dem Denne? Gatt Seinerseits hat und gewiß dazu gemacht.

Sind wir aber von folder Freundlichkeit bes Herrn beschienen, in beist es auch: Wandelt wie Kinder des Lichtes wie Greaweren, welche aus dem himmkischen Lichte hervorgeboren find. Bedes wandelt ja nach seiner Art, jedes Thier in seinem Elemente und nach seiner Weise, und die Engel nach ihrer Art. Ja auch die gottlosen. Menschen wandeln ihrem innern Wesen leiber ganz angemessen in Leichtstum, Gitekteit ober Bosheit, nur wenn wir Menschen auch licht geworden sind, bann milsen wir boch noch immer bagu aufgerufen werben, bag wir nun auch barnach wandeln. Das ist ein rechter Beweis daffir, daß bas Christenwesen nicht ams unfrer Ratur und aus dieser Welt kommt, sondern vom Himmel her: es ist schüchtern und bebarf immer wieder ber Aufmanterung. Die Hanvisache ist freilich unser Herz, daß es mit Christo erfüllt sei und vach Ihm gebildet werbe; aber kann sich bas Innere nicht nach außen auswirken und läßt man sich aus Menschengefälligkeit jogar zu umgekehrten Werken verleiten, so erstirbt ber gute Same im Herzen, und das bose Werk wirkt ertöbtend noch immer zurück. Darum flüstert es uns ber Teufel immer so in's Herz, als sollten wir boch mit heiligem Wandel gar nicht erst anfangen, wenigstens sollten wir uns damit nicht vor der Welt sehen lassen. Wir sollen es aber trop Welt und Teufel und eigner Unwürdigkeit wagen in Ramen Gottes! Sind wir gleich noch sehr mangelhaft und schwach, so wollen wir boch wenigstens nach ber Art ber Kinder Gottes wandeln und was von dem alten finstern Wesen noch mit unterlaufen will, bas wollen wir burch tägliche Rene und Buße boch immer wieber an uns strafen und ausrotten. Christus soll boch Sein Werk in uns haben und Er will es und kann'es auch wahrhaftig. Was wir nicht können, das kann Er doch. Darum sollen wir uns immer wieder burch Seine Gnade neuen Muth fassen: bat Er uns noch wieder vergeben, so hat Er es wahrlich dazu gethan, daß Er auch ein neues mit uns beginne.

Er ist der Herr, der König aller Gelster und richtet mit dem Geiste Seiner Heiligkeit auch endlich aus, was Sein Mund uns verheißen hat, wenn wir nur im Glauben bleiben, d. h. Ihm sort und sort trauen, daß in Ihm allein Gnade, Leben und Seligkeit, in der Welt Wesen aber Forn, Tod und Verdammniß ist, mag Er und auch zu Zeiten gar tribbselig und die Welt gar herrlich erscheinen. Alles Scheinen in dieser Welt ist Schattenspiel, wir aber sind wie Erkenntuiß des Wesens in Christi derusen. Lassen wir Christi Weiste d. i. dem heiligen Geiste, aufrichtig und beständig bei und Kaum, so werden wir auch die Frucht davon haben. Zesu Geist ist kein Leener Rame sowdern allmächtig. Die Frucht aber des

Geistes ist allerlat Gütigkeis:und Gerechtigkeit und Wahns beit. Da sehet:ibr, in Christo Geliebte; wie bieser Bers auf ben zweiten unsers Textes zurüchlickt. Dort sagte Paulus: Wanbelt in der Liebe, also ahmet ihr Gott nach in Christo Jesu und hier zeigt er wieder, welche Liebe diejenigen, welche Kinder bes Lichtes geworben find, zu beweisen haben. Das heißt im Lichte wandeln, wenn man den Geist Gattes die heilige Liebe in sich wirken läßt, allen gütig zu begegnen, allen Seelen das zeitliche und ewige Heil von Bergen zu wünschen, jedem gern zu seinem Besten zu bieuen, möge es von anderen erkinnt werden aber nicht. Der Geift Christi treibt die wilde zügellose Genußsucht aus und bringt uns Leidensbereitschaft, ohne welche es in bieser Welt keinerlei Liebe giebt. Der Beist Christi treibt die schmutzige Habgier ans und verleiht uns einen tiefen Sinn für alle Rechtschaffenheit und Bieberkeit, daß wir jedem das seine zu erhalten und zu behalten förderlich und dienste ' lich sind. Der Geist Christi hilft uns auch von der geistlichen Umtenschheit der Seele, Luge und Babrbeit zu verwechseln und unter Umftinden für gleich gut zu halten; Er offenbart uns dagegen, daß alles Beil ber Menschheit nur in ber Bahrbeit ist und um ber Liebe m ben Seelen willen bringt Er uns, die Wahrheit bis jum letten Senfzer zu behaupten und zu befeimen, alle Lüge und Heuchelei aber von ganzem Bergen zu haffen.

In diesem Wesen Christi nun, meine Lieben, das könnt ihr wahrhaftig glauben, da ist Wohlsein der Beele, da ist Freiheit, da ift wahre Freude, da ist frohe Hoffmung und Gewißheit des endlichen Sieges und wer bavon abweicht, der begiebt sich nur in zeitliches und ewiges Berberben. So sollen wir's benn bankbar hinuehmen, wenn wir hente wiederholt vor dem betrüglichen gottlaseu Fleisches- und Mammonsbienste unter Christi heiligem Kreuze ermahnt worden sind. Biele gehen daburch noch wieder verloren, nachdem Gott sie in lauter Freundlichkeit und Barmberzigkeit zu Seinen Kindern angenommen hatte: Ex will uns wohl alles gar väterlich vergeben, was wir Ihm täglich bußfertig bekennen, Er will aber auch unser Leben neu gestakten, daß Sein Wesen sich in uns spiegele; wer bas mm nicht geschehen läßt, der macht sich die Buse auf die Känge selbst unmöglich. Davor bewahre uns ber barmberzige Gott. Haben wir Erlösung aus ber alten Anechtschaft des Fleisches gefunden, so laßt uns nun auch in der Freiheit der Rinder Gottes bestehen und einzig unfre Lust und unsern Reichthum an der unendlichen Gnadenfülle unsers Gottes haben, damit wir, wem unfre Aehrzeit um ist, mit Freuden zu ben Chören der vollenbeten Gerechten eilen mögen. Amen.

Gebet. O Herr Jesu siehe uns also in die Gemeinschaft Deiner Leiden, daß dieser Welt lüsternes und habgieriges Wesen uns als latter Unflath erscheine und wir Deine Liebs uns zu aller Halligkeit und in alle Wahrheit führen lasseit. Ansen.

# Am Sonntage Lätare

über.

Galater 4, 21-31.

In Christo geliebte: Brüber! Wir stehen jest in der Mitte der schmerzvollen und doch so seligen Fasten, da ruhen wir einen Augenblick (wenn wir nur alle bem Leiben bes Herrn recht wachfam und nüchtern gefolgt wären!) bei bes Heren Tafel in ber Bufte, welche uns das heilige Evangelium aufthut: und wer da hinzutritt, bem rufen die Engel zu: Lätare! freue dich! Oftern ist nahe in beinem Leibe! Dein Oftern ist nabe! mit unfre Spistel sagt es noch verbeutlichend: ber Himmel ist nahe! Das himmlische Itrusalem ist unsre Mutter! in ihm sind wir zu Hause, wenn wir hier auch einzeln und arm und wie unnütze unter Berfolgung zubringen müßten. Frei sind wir in Christo und bes Allerhöchften Kinber, wenn wir hier auch in Anechtsgestalt und als die kein Erbe haben, einhergehen müßten. Wir sollen heute hören von ber herrlichen Freiheit der Kinder Gottes im Gegensatze zu dem Gesetze der Knechtschaft. In zwei großen Reichen sehen wir im Worte Gottes bie Menschen nebeneinander hergehen: Schlangensaame und Weibessaame, Cain und Abel, Ismael und Isaak, Esau und Jacob, Welt und Reich Gottes, unter Christo und unter Belial. Darum entsteht wohl großer Kampf in bieser Welt und die schwarze Reihe hat viel voraus an Zahl' und an Gewicht der Personen, nämlich der sogenannten großen Männer; doch ist der Sieg endlich und in Ewigkeit auf Seiten ber geringen Kinder Gottes. Sind wir Gottes Kinder, meine Lieben, so stehen wir and unter dem Krenze und solgen dem Hetrn in dieser Welt fastend b. h. in Selbstverleugnung nach, bann ist uns von Gott auch recht herzlich Lätare gegönnt, daß wir einmal wieber im Anblide unsers ewigen Erbes ausruhen, aufathmen und mit neuer Kraft weiter pilgern, die wir das selige Ziel erreichen. Wir sollen es bann wieder beren, daß wir Kinder sind aus Gnaben gereinigt und geheiligt und aller ewigen Güter Erben. Gott verleihe es uns allen, heute Theil zu haben an dem Troste Seines Evangelit, daß wir in Seiner Kraft ausbarren bis an ein feliges Endet

I.

Die Galater hatten bas einfältige, santre Evangelium von Banlo gehört und waren darin selig gewesen. Da mußten sie auch im Kampfe erprobt werden, daß sie anch dem Feinde zum Trope und mit immer klarer werbenbem Bewußtsein bas festhielten, was ihnen zwor als Kindern so überschwenglich reich in den Schoof geschüttet worden war. Es gilt immer wieder bas Paradies gegen alle Einreden des verstellten Feindes zu behaupten. Diesmal gebranchte der Verführer die von Jerusalem her in alle neuen Gemeinden umberschweifenden pharisäisch gefinnten Judenchristen, welche anch den Galatern vorstellten: Ihr habt wohl einen Anfang gemacht, Christum muß man ja wohl ehren, aber nun müßt ihr auch rüftig vorwartsschreiten und euch burch Beschneibung und völlige Beobachtung bes alten Gesetzes zu Ifrael, ber einigen Gottesgemeinde thun, sonft konnt ihr nicht selig werden. Und die Galater, wie unvernünftige Linber, ließen sich leicht burch ben Schein so hohen Alterthums blenden und gingen auf die ihnen gemachten Vorstellungen bereitwillig ein. Es ist ja gut, gering von sich selber zu halten; doch follen wir nicht jeglichen Geistern trauen, neben wenigen wahren Lehrern giebt es immer viel mehr falsche Propheten, und vor benen follen wir uns hüten nach Chrifti Befehl. Da springt nun Paulus ben ohne ihr Wissen boch gefährdeten galatischen Christen in väterlicher Liebe bei und beutet ihnen, was der Verführer Reben eigentlich unter freundlichem Scheine bergen. Er zeigt ihnen, daß sie im Begriff stünden Christum zu verleugnen. Das hatten sie durchaus nicht gedacht; boch war es also. Er zeigt ihnen aus bem alten Testamente selbst, baß es zwei ganz verschiedene Wege burch biese Welt gabe, von denen der eine sich aufangs als gar herrlich und heilig barstelle, barnach aber in ewiges Berberben führe; währenb ber andere, unscheinbar und verachtet, allein der richtige sei. Sagt mir, die ihr unter bem Gesetze sein wollt und barin eine Herrlichkeit wähnt, die euch im Evangelio bisher nicht zu Theil geworben fei, fagt mir, habt ibr bas Befet nicht gehöret, was es selber von sich sagt? Gesetz sagt von menschlichem Thun, wie es beschaffen sein musse, und von dem Fluche Gottes über alle Uebertreter: es verdammt alles menschliche Thun und weist über sich . hinaus auf Gottes gnäbiges Shun. Ja in ihm selber ist schon von etwas Höherem geweifsagt, das nicht burch menschliches Thun zu Stande kommt, sondern burch die bloße göttliche Gnabenverheißung. Dies letztere ist ber einige rechte Weg, neben bem aber eine gar betretene, breite Kandstraße einhergeht. Wohl ist auch bas Gesetz an sich Gottes Wort; aber Gottes Absicht babei ist, uns zu zeigen, wie all unser Thun sündlich ist. Wer nun bagegen im Gesetze die Herrlichkeit für sich suchen will, der hat schon Christo den Rücken

zugekehrt und will burch bas natürliche Wesen selig werben, welches boch verdammt ist. Diesen boppelten Weg kann man von Anfang bes Bolfes Ifrael an, schon bei Abraham, seinem Stammvater, vorgebildet sehen, benn es steht geschrieben, bag Abraham zween Söhn'e hatte, eine doppelte Nachkommenfchaft: einen von der Sclavin, der Hagar, den andern von der Freien, ber Sara. Aber ber von der Sclavin war, ist nach bem Fleische geboren, nach eignem Rathschlage ber Sara und bes Abraham gezeugt; ba sie ber göttlichen Berheißung meinten mit ihrer Rlugheit zu Hülfe kommen zu müffen. Der aber von ber Freien ist burch die Verheißung geboren, ba Gott nach langem 38gern und Prüfen, das Kind ihnen in ihrem hohen Alter bescheerte, aus bessen Nachkommenschaft der Messias der Welt kommen follte. Auch Abraham und Sara waren arme Sünder: ich meine nicht bloß barin, baß sie hie und ba strauchelten, oft träge waren und bergleichen, was sie selbst sogleich einsehen mußten; sondern bas zeigte sich auch ba, wo sie in bester Meinung fromm sein und Selbstverleugnung üben wollten. Abraham hatte ja keine Begierbe nach ber Hagar und Sara wollte sich auch nicht scheiben, boch wollten sie sich zwingen und alles in ihnen Wiberstrebende niederkämpfen, baß ihnen aus Hagar, ber Sclavin der Sara, ein Kind geboren würde, auf welches Gottes Verheißungen übergehen möchten, benn so meinten sie Gottes Sinn zu treffen, weil ihnen von Saras Leibe teine Frucht mehr möglich schien. Aber wer nach eignem Ropfe Selbstverleugnung übt um so Gottes Wort zu verwirklichen, der geht erst recht fehl. — Und man soll den heiligsten Leuten in ihrem Thun nicht ohne weiteres und ohne Gottes Wort folgen, denn außer bem, daß Gott von besonderen Leuten auch zuweilen besondere Dinge gethan haben will, wirkt auch zu Zeiten ihr Fleisch sich aus und dann wird ein Ismael baraus, der wohl im Fleische blüht, aber seinen Lohn auch in dieser Zeit dahin hat. Knechtisch war ja Abrahams Wirken, als er der Sara Klugheit und selbstgewählter Gelbstverleugnung folgte, barum kam er mit ber Magb zusammen. Es schien so frei und hoch, was er that, und boch war es eine jammerlich menschliche Weise in Gottes hobe Plane hineinzupfuschen. Gott will sich noch anders und über alle Vernunft hinaus getraut seben.

Was nützt es nun nach dem Fleische, bloß von Abraham herzustammen und von Isaak und Jacob dazu? Und dessen rühmten sich jene Judenchristen ja so hoch: in thre leibliche Volksgemeinschaft meinten sie, müsse man sich aufnehmen lassen, so nur wäre man rechtes Israel. Was nützt alle änßere Verbindung auch mit den besten Menschen, wenn man nur dem folgt, was sie im Fleische geredet und gethan haben?

Paulus sagt: Die Worte beventen etwas, eine ewige

gelstige Bahrheit spiegelt sich in jener uralten Geschichte ab. Er fagt: benn bas find bie zwei Testamente: altes und neues find barin vorbebeutet, eins vom Berge Sinai, bas jur Rnechtschaft gebiert, wenn man barin nicht lauter Elend erkennt, sondern Herrlichkeit bavon hofft, welches ist die Hagar, benn Bagar beißt in Arabien auch mertwürdiger Beise ber Berg Sinai. Und dieses Wesen des Ginai und ber Hagar umfaßt auch bas irbische, zeitliche Jerusalem trop seiner schönen gelftlichen Namen mit, welches auch ungeachtet all seines fromm scheinenben Eifers im fleischlichen Wesen verbleibt, und beshalb bienstbar ift und sclavisch bleibt mit seinen Rinbern, b. h. mit allen, die sich an baffelbe hängen und seinem Wefen folgen, stammen sie nun, woher sie wollen. Der Geift macht es, zu welchem Bereiche jemand gehört, stehst du auf der Gnade, auf dem Worte der Verheißung, ist die dein inneres Leben und giebst du alles eigne Sein und Thun bereitwillig in den Tod, so bift du recht zur Freiheit geboren und stehst nicht in bem Zuge Ismaels, sondern Isaaks.

Darum kommt es anch in der Kirche alles auf das reine und lautre Gotteswort an, welches wieberum mir bewahrt wirb, wenn die Seele an der lauteren Gnade hängt. Widerfirche, Antidriftenthum ist aber alle Gemeinschaft, welche, statt sich auf bas lautre Gnadenwort zu gründen und in bessen ausschließlicher Geltung bei fich das einige Band ihres Zusammenhanges zu haben, sich wie jenes zeitliche irbische Jerusalem auf Abstammung, Landesbesitz und äußere Ordnung gründet. Caiphas war bange um Land und Leute, darum sollte Christus sterben, und wo man heute noch sich also bange sein läßt und heißt noch Christ, da hat man doch Chriftum schon verleugnet. Ist bas Bolk Ifrael auch vor Christo bas rechte Boll Gottes gewesen, weil eben Chriftus in ihm war, fo ist das doch nicht mehr Gottes Volt, welches Christum verworfen hat; sondern die Apostel mit ihren Anhängern sind es und das antichristliche Wesen ber falschen Juden hat sich im Talmub sein demiliches Bekenntniß im Worte verschafft. Wo Jesus nicht König lst, da ist kein Bolk Gottes. Und da später die römische Kirche das Evangelium lauter bewahrte, war sie gewiß recht; aber ba ihr hernach die Länder, Leute, Reichthümer und Herrschaften mehr galten als das lautre Wort Christi, da ist sie auch unter das Gesetz gefallen und damit unter das Gericht, benn alles, was unter dem Gesetze ist, bas ist unter bem Fluche. Ebenso ist's später mit vielen evangelischen Landestirchen geschehen. Ja der Name "Landestirche" hat schon einen üblen Klang, benn soll Christi Kirche je auf Land und Leute gegründet sein? Sie kann es zu Zeiten alles haben, Land und Leute, Macht und Reichthum, barauf barf sie sich aber nicht gründen und thut sie das, so ist sie wie eine ausgehöhlte Frucht, sie ist dem Gesetze, der Luechtschaft dieser Welt, verfallen und was bas Schlimmfte ift, sie wird sich immer genöthigt seben, die wahre Kirche Christi, Seine kleine Heerde, zu verfolgen, so gut wie das irdische Jerusalem zuerft die Kirche verfolgt hat. faßt ber Sinai ober Hagar ober Ismael mit das abgefallene Judenthum, mit das Papstihum, mit die Union und was ihr im Wesen angehört, denn das alles gründet sich auf irdisches, äußeres, nicht auf Christum allein in Seinem Worte. Mit dazu gehört alles Weltdristenthum, welches darin besteht, daß man um des bloßen Namens willen für driftlich angesehen haben will, was boch offenbar wider Christum ist. Man hat da ein Christenthum, welches ganz ausgehöhlt ist. Sie reben von Christo, manche auch von seinem Areuze; das ist aber alles wie alte Märchen ober wie Geschichten von längst entschwundenen Tagen: für die Gegenwart soll es aber höchstens die Sitten etwas verbessern, nimmer aber soll es die Welt ernenern und aus ber Lüge reißen. Wenn Christus Seiner Zeit nichts anders hätte sein wollen, — sie hätten Ihn gewiß nicht gekreuzigt, und hätten Ihn die Reformatoren nicht anders erkannt, so wäre nie eine Reformatian geworben, und erkennen wir Ihn nicht ganz anders als Ihn die Namenchristen auch erkennen, so sind wir noch im Todesschlafe. Christus will unsre Gerechtigkeit, unsre Weisheit und unser Leben sein, kurz unser Alles, — auch bas, was uns miteinander zusammenhalte, muß Er allein sein, und alles was sich noch barum angesetzt hat, bas muß boch täglich abgethan werben, fonft find wir dieser Welt zu eng verknüpft und bleiben in ber Seele Sclaven.

Paulus sagt: Aber bas Jerusalem, bas broben ist, bas ist die freie, die ist unser aller Mutter. Die Gottesgemeine ist ja immer himmlisch, sie hat ihren Sitz in bem Himmlischen und ihre Güter sind lauter himmlische; boch hat sich das Himmelreich durch Gottes wunderbare Gnade zu uns armen unwürdigen Menschen herabgelassen, die Stadt Gottes fährt immer vom Himmel herab auf die Erbe, wie sie Johannes im Gesichte schaute, bennoch bleibt ihr Wesen himmlisch. So suhr sie wohl einmal auch auf das irbische Jerusalem herab, indem das Licht, Jesus, in ihr leuchtete; die Leute wollten aber die Finsterniß nicht loslassen, so mußte Jesus sie mit Thränen loslassen und das ward ihr Untergang. Damit hat die Himmelsstadt aber nicht aufgehört, sie kam zu den Griechen und Römern und gewann viele Seelen, die sie zum Himmel einführte als Garben für die Ewigkeit. Doch haben auch Griechenland und das irdische Rom unser Licht nicht begriffen, sie sind darum ebenso gut hingesunken — und so geht es nun wieder mit unfern Länbern und Bölfern.

Darum hittet euch, liebe Brilber, vor dem Welt- ober Ramendriftenthum, da fie von Chriftenthum ber Menschen reben, welche boch Chrifti Feinde sind und heften sich an allerlei irbisches, ihr Haufe ist wahrlich nicht "die ganze werthe Christenheit"; sondern die ganze werthe Christenheit, nicht zeitliches Jernsalem, nicht zeitlich tatholisch, nicht zeitlich evangelisch, ist von broben ber aus ber Wahrheit und wird nach broben, den Propheten und Aposteln nach, hinauf gezogen und in ihr ist lauter Freiheit, benn sie kennt bas Geheimniß von dem Blute Christi und der Bergebung aus Gnaden, barum vient sie nicht ber Sinde, der Eitelkeit und den zeitlichen Interessen. Und die ist unser aller Mutter, nämlich von Gott uns dazu gegeben, daß wir in ihrem Schoofe und an ihren Bruften liegen sollen, damit wir Christi Fleisch und Blut empfangen und als neue, himmlische Menschheit sicher in unser eigentliches, ewiges Element, den Himmel, gelangen. Bon dieser, vom Himmel ber also, von oben her sind wir geboren, wenn wir Christi eigen sind, und zu ihr geht unser Gang hin, daß wir in ihr ewig seien.

D Heil uns wegen solcher Herrlichkeit!

Aber hier freilich sind wir noch unterweges und auf Wanderschaft, wer uns da in unserm bestäubten Aufzuge anblickt, der möchte oft an und irre werben. Weltmenschen sehen oft besser aus, stiller, zufriebener und gebuldiger, denn die sitzen hier in guter Ruhe, wir aber tragen des Tages Laft und Hitze unterweges. Das soll uns jedoch nicht bange machen, wenn wir nur wissen, von wannen wir geboren find und wohin unser Zug geht. Auch uns ift's aus ber Seele gesprochen, was schon Jesaias geschrieben (54) von ber Rreuglirche: Sei fröhlich bu unfruchtbare, bie bu nicht gebierest und brich hervor und rufe, die bu nicht schwanger bift, benn bie Ginfame hat viel mehr Rinber, benn bie den Mann hat. Unfruchtbar scheint ber Apostel und wahrer Spristen Thun immer zu ihrer Zeit, sie haben sich ja der Welt unmöglich gemacht, sie scheinen wie die Sterbenden und nichts für bie Zukunft in sich zu tragen, sie sind einsam, verlassen wie eine betschmähte Jungfrau, wie eine Verstoßene ober Wittme, welche nicht mehr von der großen Welt zu Gaste geladen wird. Wir sollen aber bennoch wissen, was wir sind und wir wissen es auch, Gott set Dank, — wenn's uns nur immer gleich hell wie die volle Sonne vorleuchtete! --- Bequemer lebte sich's ja freilich zu ber Apostel Zett in dem zeitlichen Jernsalem als auf Panki Wegen; nicht bloß für's Fleisch, sondern anch für die fleischliche Geele, bequemer lebte sich's zu Luthers Zeit im Papsthum, bem es hielt viele Bölker beisammen und hatte viele Güter und Ehren zu vergeben, bequemer lebt sich's auch heute noch in falscher Landestirche, wo die Obrigkeit die Leute bei Giltern und Aeckern zusammenhalt;

aber wehe bem, der darin das Wesen der Kirche Christi sieht und um dieses Zusammenhaltens willen Einen Titel vom Evangelium aufopfert! der ist fürwahr aus der Gnade gefallen. Wo steht es geschrieben, daß die Prediger also die Bolfer, die Dörfer oder Städte zusammenhalten sollen? Wo steht es geschrieben, daß sie sich von benen füttern lassen sollen, welche voch von Christi Gnabe und Wahrheit nichts wissen wollen? Mögen sie großes Geleite, einen gar einträglichen Haus- und Chestand und viele Kinder haben, mögen sie sich mit hohen Hoffnungen für die Zukunft tragen, sie muffen boch bem Berberben anheimfallen, benn fie haben fich nach eignem Ermessen, trbisch und ohne Gott zusammengerottet (Jes. 34. ff.). Sind wir aber um Christi willen hier in der Zeit einsam und wie hoffnungslos verstoßen, verwittwet und verwaist, so sollen wir boch fröhlich sein, hervorbrechen und boch voll Frenben laut in alle Welt rufen, denn unser ift der Sieg, weil wir den Herrn haben. Mag auch Jerusalem, Rom und alles Babel bahinfallen, unfre Stadt schwebt über bieser Welt, in ber himmlischen, ewigen sind wir Bürger, unser König ist ber, welcher die ewige Wahrheit und Liebe selber ist. Als solche, liebe Brüber, sollen wir uns begreifen und nicht mehr gleich ber jungen Gemeinde in Galotien ängftlich um uns schauen: über diese Welt mit ihrem Jerufalem, Rom und Babel hin geht unfer Weg durch die Wolken zur Rechten bes Baters. Paulus fagt: Wir aber, liebe Brüber, sind Isaak nach der Verheißung Kinder, bag wir aus ihr uns an ihren Brüften laben, was wollen wir Anhalt und Trost an dem zeitlichen Jerufalem, Rom ober irgend einem Weltstaate suchen? Die Galater waren ja im Begriffe zu versinken und ber Welt anheimzufallen; Paulus aber richtet sie burch bas Wort von der Gnade und Freiheit wieder auf, er nennt sie noch Brüder in Hoffnung und zieht fie in den rechten Zug aller Heiligen wieber hinein. So hoffen auch wir noch nach der Liebe, mauchen aus bem Strome bes Berberbens, in welchen bas Weltchristenthum, bas Antichristenthum, fortgeriffen wirb, durch unser Wort heranszuziehen. Doch muß die Liebe hier oft betrogen werden und in Thränen sein: Meine Liebe hängt am Kreuz. — Wenn wir diese ganze Welt mit allen ihren Reichen daran geben können, so haben wir den Himwel und werben endlich boch auch bas Erbreich besitzen. Christus aber wird uns einstweilen, bis unfre ewigen Oftern anbrechen, bei sich beständig mitten in der Wüste ernähren und uns aus wenigem viel machen, daß wir zeitlich und ewiglich satt werben.

Aber gleich wie zu ber Zeit Abrahams, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den, der nach dem Geist geboren war, also gehet es jett auch — ja meine Brüder, also gehet es jett auch bie falsche Kirche läßt sich durch der

Schein wuschen, weil sie zeiklicher, äußerlicher Weise von den Aposteln ihr Herkommen batirt, und den Namen Christi äußerlich führt, darum pocht sie auf ihr vermeintliches Recht. Jene Juden fteiften sich berauf, daß sie Abrahams Blutes seien, Rom trott bauauf, daß es Betri vermeintliches Amt hat, und die falfchen Canbeskirchen berufen sich barauf, daß sie in der Resormation ihr irdisches Dafein bekommen und nun diesen und jenen Lappen aus bem alten Christenwesen sich änkerlich ausgeheftet haben, darum hassen sie aber gleichermaaßen das wahre Christenthum, mas aus Christo und in Ihm lebt und als ein kebendiges Wesen gegen sie auftritt. Ismael bachte, was boch ber Isaak noch sollte, da er ja Abrahams ältester Sohn ware und wohl ber Mann barnach, alle Verheißung zu ererben. So fragt auch Rom, so fragen auch die falschen Stagtskirchen, was denn der geringe Hanse der Jünger Christi auf der Welt wolle? In dem abgesonderten Bestehen dieser letzteren sehen sie (und zwar mit Recht) einen schweren Borwurf gegen sich und den wollen fie zum Schweigen bringen, so müssen fie wohl verfolgen, sei es mit Spott, sei es mit rober Gewalt. Sie können micht Anhe haben, wenn ste uns nicht treuzigen und unser Dasein zwingt sie, ihr gauzes verborgenes Innere in Thaten zu offenbaren. Wie sie sich im Verfolgen der Wahrheit zeigen, so sind sie vor Bu ihnen nicht zu stehen, das erklären sie für das allerundriftlichste und behaupten somit, daß zu ihnen sich zu halten, das allereristlichste sei. Also lehrt auch Mom, also sprachen auch die pharifäischen Indendriften, der christliche Name thut da nichts zur Sache, fo wenig wie zur Apostelzeit ber bloße Name Ifrael.

Das ist aber Gottes Führung mit uns und darin sollen wir unsern hohen himmlischen Bexuf in dieser unsrer Zeit erkennen, es muß auch darin die Schrift sich wieder erfüllen, und selig sind wir, wenn wir das alles ruhig, gelassen, ergeben und selbst mit Freuden

geschehen lassen fönnen.

In der Welt scheint uns alle tröstliche Hoffnung wohl durch unfre Stellung abgeschnitten; Aber mas spricht die Schrift? Unser Ausgang ist uns in den unakten Geschichten schon klar geweissagt, es nuß sich nur immer wieder dasselbe, wenn auch immer in anderer Form, ersüken. Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohne den der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohne der Freien. Den Ismael wird Sott auch sühren, in weltsichen Wittern und Shren mag er in dieser Zeit glänzen, er wird aussenkten und doch bald erleschen (wenn man mit dem Maaße der Ewigkeit mißt) — so ist krunt, Staat und doch leerer Schein. Bei Gott ist's doch schon beschlossen und vor Ihm schon gewiß und geschehen, daß all das Wesen, welches aus dem Fleische siammit und

auf sleischliches Vornehmen sich gründet, aus Geiner Gemeinschaft verworfen ist, Knechtschaft ist es und bleibt es trot all seines Brangens, barum hat es sein Theil in bieser Welt babin, es hat nicht Antheil an dem ewigen himmlischen Erbe der Freien. Es ift nicht aus ber Wahrheit, barum wird es ber Gnade und Wahrheit anch nimmer froh. Wir aber bürfen deshalb mit ihm uns nie gemein machen noch vermengen, wenn wir bas himmlische Erbe and den ewigen Sieg behalten wollen. Die Herrlichkeit folgt ja nicht unfern Bersonen nach, als ob bie irgend einen Werth hatten, fie folgt auch nicht einem Bolte ober einem Namen nach; foabern wir mussen ihr nachziehn, wie sie uns durch das Wort vom Krenze treulich führt. Im Kreuze müssen wir unsver ewigen Herrlichkeit uns bewußt werben; anders ist's nicht möglich. Go sind wix nun, liebe Brüder, nicht ber Magb Rinder; sondern ber Freien, und müssen uns hier zu ben Leiben und ben scheinbaren Wibersprüchen, unter welchen die Freie hier eine kleine Zeit zu bulden und zu seufzen hat, von ganzem Herzen bequemen.

Wir dürfen uns nicht wundern, wenn Ismael, das pharisaifche, antichristische Heidenthum oder bas antichriftische Welt- und Staatsdriftenthum unfer spotten, uns verachten und verfolgen, das gebort zu unserm Berufe, und wenn es feindlich, erft schmeichierisch und dann grob angreifend gegen uns auftritt, so mitssen wir uns Schritt für Schritt mit ihnen auseinandersetzen und unser felbst in Christo immer gewisser werben. Wir bürfen weber nach bem irbischen Berusalem, noch nach Rom, noch nach ber falschen Lanbeskirche sehnsüchtig zurücklicken; sondern in dieser Welt alle Brücken binter uns abbrechen, daß unser Lauf ganz zum Himmel gewandt sei, und was uns von unfreiem Wesen in Lehre und Leben noch anhastet, beffen sollen wir nach Gottes Willen im Kampf gegen die antichristliche Welt immer mehr abthun, daß wir hier zwar recht verwittwet erscheinen, bei Gott aber ewig angenommen seien. Das heißt in Christi Fustapfen unter bem heiligen Kreuzeszeichen Ihm nachfolgen. Und dabei bürfen wir nichts fürchten, wenn auch Himmel und Erde zusammenfallen: unfer Weg ist ber allein sichere, denn er heißt Christns; aber der Welt Sicherheit ift kauter Berverben, denn sie gründet sich auf Fleisch, fleischliche Abstannung und Herkommen, auf fleischliche Klugheit mid fleischliche Macht. Verstucht ist, wer Fleisch für seinen Arm hält! —

So feiert benn, liebe Brider, heute mitten in ber Zeit ber Fasten in dieser Welt Wüste ein fröhliches Lätare! Gott grüßt uns mit bem schönsten Gruße Seines Herzens, wenn wir unter bem Preuze Seines Sohnes alle Irrlehre und alle Simbe, alles Schielen nach der Welt und ihrer Freundschaft und Herrlichkeit abthun und munben uns ganz auf die Gnade, baß sie uns allein speise. Die

Welt wird uns wohl Eska und Galle barbieten und uns höhnisch wen zerriffenen Purpur umlegen, sie wird uns eine Dornenkrone aufsehen, ein Rohr in die Hand geben, höhnisch grußen und aufs Hampt schlagen; das können wir aber alles still geschehen laffen, wenn wir nur wissen, was wir sind. Unsre Heimath ist ber Himmel, von dem her wir durch Gottes lantres Gnadenwort geboren find, dahin auch ziehen wir; und wir haben boch mehr Brüber und Shriften als jene alle, benn ihnen bleibt nichts, keine Freundschaft und Gemeinschaft in Ewigkeit, sie haben ja den einigen Freund, Jefum, verrathen und verlauft um der Welt Freundschaft willen, mm bie Silberlinge zu haben. Wir bleiben ewiglich, wenn alle Kinder der Magd längst hinausgeworfen sind und alle von ihr fälschlich angemaßten Namen ihr von Gott ewig nicht bloß aberkannt sind (bas find fie schon jest) - sonbern wenn sie mit ihren rechten Ramen als. Antichriftenthum vor aller Welt offenbar gemacht flub. Gott geb uns allzeit frohen Glauben an Seine Gnabe, baß fle ben ewigen Sieg hat, so werben wir ja burch dieser Zeit Fasten zur herrlichen Ofterfrende gelangen. Das walte Gott in Gnaden!

Du ans sündigen Menschen Dir Dein Reich auf Erden bereitzt hast und führest uns durch Dein himmlisches Wort so sicher mitten durch diese Welt zu unsver ewigen Stadt: laß uns wohl sein bei der Speise Deiner Hand und des Sieges gewiß mit frendigem Lobpreisen Deiner ewigen Gottesstadt entgegenpilgern durch Jesum

Christum. Amen.

# Am Sonntage Judicà

iiber

#### Bebräer 9, 11-14.

Weine Lieben! Unser hentiger Sonntag wird and der Passionssonntag genannt und zwar mit besonderem Nachdrucke vor den übrigen dieser Zeit. Das heutige Goangelinm giedt schon eine sehr helle Andentung des nahen Carfreitags. Der sündlose und ewige Herr, der Gottmensch, wird von dieser Welt sür Seine Liebe, in welcher Er sich zu uns herabgekassen hat, mit Steinen belohnt. Solche Welt wird Ihn auch wohl bald treuzigen müssen. Wir aber, in Christo Geliebte, wenn wir solches sehen, sollen solche Welt von Herzen gern verlassen und uns Jesum allein erwählen, in welchem wir statt des Passes die Liebe, statt der Lüge vie Wahrheit haben. Da sinden wir zu auch wieder Wenschen; und zwar vor allen den

Gritumenschen felbst, ben wahren Menschen, und dann Seine Blinger ans allen Zeiten. Zu benen will Er auch uns annehmen und uns ihrer Gemeinschaft immer wirrbiger und fähiger machen burch Seine Gnabe. Damit find wir freilich zu einer Gemeinschaft getreten, welche in dieser Welt wenig für das Fleisch anziehenden Schein hat, fie scheint immer mehr abgesondert zu werden und des Kampses immer mehr zu bekommen. Das befrembete auch die hebräischen Christen in Jerusalem. Der größte Theil des Judendolkes trat nicht zum Evangelium und die Obersten, welche boch ben Ton angaben, wurden immer gehässiger gegen alle Christen. Da saben ste sich benn immer weiter aus ihrer bisherigen Gemeinschaft herausgebrängt, immer mehr vereinzelt und vereinsamt und barüber warb Es kam ihnen die Anfechtung: ob sie auch nicht zu viel gethan hätten? ob sie nicht lieber etwas gegen ihre feindliche Bolksgenossen einlenken und das driftliche Bekenntnig etwas mehr bintenansetzen müßten? — Es kommen wohl jedem, der in den Rampf gestellt ist, solche Anfechtungen, der Apostel jewoch ruft ihnen ein deutliches Vorwärts von oben her zu. Der Arenzestpeg ist hier ber rechte; aber auch auf ihm sollen wir doch schon in Christo aller wahren Güter genießen, und nimmer dürfen wir diejenigen beneiden. welche von Ihm fern bleiben. In Christo ist alles exflillt, was je in der Menfcheit wahrhaft herrliches und beseligendes geahndet, gebacht ober verheißen ist.

War das alte Israel zum Besten der ganzen Menscheit ausgesondert, daß es ein Schathaus der göttlichen Weisheit für alle Bölker sei, so ist nun in Christo, Israels Könige, das alles und sür Alle aufgeschlossen, was jemals an Israel als göttliches Gesteinniß anvertraut war: und haben wir nun Iesum, so haben wir alle Weisheit und die engste Lebensgemeinschaft wit der Gottheit selbst. — Dessen sollen wir heute auf's neue froh werden, meine Lieben, wenn wir betrachten, welcher Erlösung wir durch Christi Selbstoffenbarung in Seinem Leiden theithaftig geworden sind. In Seinem Tode nämlich schließt Er sich erst völlig auf.

Zwerst hören wir von der Herrlichkeit der Erlösung Jesu Christi, auf ihren Vorgang gesehen und darnach von der setigen Wirtung, welche sie an uns haben soll. Erkennen wir das aber lebendig, dann werden wir uns nicht aus unserer Armuch und aus unserm Kampse in andere Verhältnisse zweickwünschen, da Christus längst aus den alten Formen entschwunden ist.

T.

Dicht vor unserm Texte hat der Apostel gezeigt, wie wenig die alttestamentlichen Opfer (und die waren ja noch die Hauptsache im ganzen Gottesdienste) vermögend waren, der Seele zum vollen Frieden zu helsen. Man hatte ein Sinnbild, einen Schatten, eine Weissagung, man wußte, Gott will sich wohl versöhnen lassen; der göttlichen Heiligkeit war aber baburch noch nicht genug gethan, fo bounte der Friede auch noch nicht recht bleibent fein. Christus aber, fabrt unser Text nun fort, ist gekommen, bag Er sei ein Soberpriefter der zufünftigen b. b. ber emigen und himmlischen Güter, nämlich ein Hoherpriester, der bleibend und für immer Bersöhnung gestiftet hat, weil Er wirklich ber Forberung götklicher Gerechtigkeit und Heiligkeit vollkommen genug gethan hat. Er hat vollbracht, was so lange verheißen und immer noch in der Rutunft gelegen war. Diesen haben wir nun, meine Lieben, und zwar mitten unter uns und ganz für uns: wir haben in Ihm die allerhöchste Person auf unfrer Seite, und zwar so völlig, daß Er umfer Berfähner mit Gott geworden ift. Leiben wir einmal ungerechter Beise von Menschen, so nennen wir diejenigen unfre Freunde, welche sich unfrer Unschuld ernstlich annehmen, obwohl das eigentlich jedes Menschen Pflicht ist. Wie ist uns aber Gottes Gohn Freund geworben! Da wir mit Recht Tob und Berdammniß litten, ja nach Gottes wahrhaftiger Heiligkeit, da hat Er sich unser, ber Sünder und Seiner Feinde, so ernstlich angenommen, daß Er für uns zum Bürgen warb, der uns von allen Schulben hilft. Raun es höhere Freundschaft geben? Darum freue bich tägkich, daß bu an Jesu beinen Hohenpriefter hast, mag bie Welt bas auch wenig verstehen und sich Gelb und Ehren dagegen loben, freue du bich vieses Freundes und Hohenpriesters über Alkes und trachte nie mehr nach den irdischen Gütern und Ehren (was dir werben foll; wird dir werden), in beinem Christo hast bu die ewigen empfangen. Ewig verarmt ist nur, wer keinen Hohenpriester seiner Seele vor Gott hat. Und dieser ift nun Seiner Person und Seinem Amte angemeffen auch nicht in Geremonien, sondern in lauter Wirklichkeit fikr uns zu Gott gegangen. Er ist burch bie größere, höhere und vollkommnere Butte, bie nicht mit Menschenbanben gemacht ist und dieser Schöpfung überhaupt auch nicht angehört, für uns zu Gott gegangen. Den Tempel Salomonis zu haben, war wohl einmal etwas hohes und schönes: das Heiligthus barin vor dem Allerheiligsten; wo die Opfer geschahen, war sreilich eine herrliche Gnabenftätte, da man die Fremblichkeit und Bersöhnlichkeit Gottes erfahren konnte; aber etwas höheres war es nun, ba Chriftus alles erfüllt hatte, was burch den alten Tempesbienst geweiffagt war. Er ging wirklich burch die Himmel zu Gott, in Seiner heiligen Menschheit bort unfre Sache stegreich herzustellen und für uns beständig zu bitten. Wer fich nun noch mach bem irbischen Tempel und nach ben Ceremonien zurücksehnte, ber stand bamit im Begriffe Christum zu verleugnen. In der Welt schienen die hebrätschen Christen wohl einsamer, ärmer und verlassener als

vie pharisaischen Inden; doch sollten sie bald sehen, wie nichtig ver Welt Herrlichkeit ist. Nachdem Christus gekommen, mußte ber Tempel boch ganz hinsinken, wenn ihn die Inden auch noch so tropig aufrecht zu erhalten strebten. So hat auch bas Papsithum hinfinken müssen und so wird in unsern Tagen noch manches hinsinken, was seine Zeit gehabt und barin auch manden Segen genossen bat. Sollen wir aber barum uns bangen? Ja unser Fleisch bangt sich wohl, wenn wir foldes feben; boch follen wir im Beifte wiffen, Christus kommt durch das Alles und je armer wir scheinen, besto reicher sind wir doch in Ihm, möchten wir das nur auch recht im Glauben sehen! — Es muß alles Schattenwerk, was biefer Welt angehört, immer mehr abgethan werden — wir Menschen thun es nicht, Gott thut es aber, wenn Seine Zeit ba ift - bann kommt aber bas Wesen recht an ben Tag, bann wird Christus recht offenbar ba sein. Zuvor gab's viel Gemälde und Gerebe von Christi Areuz, nun ist es selber ba und soll getragen sein, ja nun will es uns zum Himmel ziehen. Zuvor träumte man sich in alte Zeiten zurnd, um also Gottes Gemeinschaft zu erlangen, jett ist Er uns in der Gegenwart erkenndar genug gegenwärtig, viel näher als wir Seiner je in der Bergangenheit kund werden konnen. Sind wir gleich sehr unwerthe Personen an uns selber, so wird boch Christus in Seiner Kirche immer leibhaftiger und ihr Gang wird Seinem Gange immer ähnlicher, sie geht burch's Kreuz zur Herrlichkeit. Da müssen wir aber von allem zeitlichen, bloß scheinenden und bloß weissagenden immer freier werden. Man kann das alles bestehen lassen, so lange es mit unfrer Kindheit steht; aber man soll sich anch nicht ängstigen, wenn es fällt. Das Staats- und Lanbeskirchenwesen ist eine Zeit der Schule und des Gesetzes für unfre abenbländischen Bölker gewesen. Gott hat manchen Segen barin gegeben, die Menschen haben es aber schlecht gebraucht. Das ist nicht Christus, obwohl Christus barin gewesen ist. Er ist nicht bavon gegangen; aber bie Staaten und Länder haben Ihm ben Rücken gewandt. Darüber soll uns aber nicht bange werben, benn Gein Reich ist weber an Tempel noch Tempelgüter, weber an Throne noch weltliche Kronen gebunden; es wird erst recht offenbar, wenn sie alle bahin fallen. Christus geht burch nichts irdisches zum Bater; sondern durch den Himmel selbst ist Er in höchster Wirklichkeit zu Gott für uns gebrungen, barum sollen auch wir von allen Bilbern und Phantasten lassen und an der ewigen Wirklichteit in Christo uns freuen.

Er geht auch mit nichts irdischem zum Vater: Er bedarf bessen micht; sondern Er hat in Ihm selber das allerhöchste, das allein wig vor Gott gestende: Auch nicht durch der Böcke ober Kälber Blut; kondern durch Sein eignes Blut ist Er ein

für alle Mal in das Heilige (das Allerheiligste) eingegangen mub bat so eine ewige Erlösung erfunden und erwirkt. ---Sein Blut wallt in lauter Liebe und Hekligkeit, und für uns zum Bater zu gehen ift Ihm so ernft angelegen gewesen, bag. Er barüber Sein Blut für uns vergoffen hat. So hat Er es dem Bater als das alleredelste dargebracht, was es giebt; es ift voll lauter Gottbeit, und von biesem Blute hat jenes Blut ber Opferthiere, welches ber Hohepriester angerlich in seine Hand nahm, um schwach zu weiffagen vermocht. Bas sollen fich nun die hebräischen Christen betrüben, wenn die Pharisäer fie ihren Tempel, in welchem Christus fo manches Wal geweilt und gelehrt, nicht mehr besuchen und an ben vorbilblichen Opfern nicht mehr Theil haben laffen? — Und was follen wir uns betrüben, wenn uns die Böller biefer Welt an ihren Staatsfirchengütern nicht mehr Theil haben lassen? Ift bas nicht alles von dieser Welt und vergeht es nicht mit dieser Welt, so aut wie die Mauern und Gilter des Tempels zu Jerusalem? Haben wir Christi Blut, so haben wir das, was uns ewig mit Gott vereint. Der im Allerheiligsten zur Rechten des Baters thront, ber mäscht uns auch hier auf Erben in ber Taufe von Günben und giebt es uns zur Rahrung ber Seele im beiligen Abendmable, so find wir ja ewig und immer wieber von Gluben befreit, web Tob und Teufel werden uns nie mehr halten können.

So lasset benn biese Weisheit von Christo bem Gekreuzigten, unserm ewigen Hohenpriester, euer seliges Geheimniß sein, haltet euch nur dahin, wo ihr Seines Blutes beständig und zweiselsohne theilhaftig werden könnt, so habt ihr darin alles und lebt in der Hitte Gottes, die Er hier unter den Menschenkindern aufgeschlagen hat. Die wird uns um so offendarer und herrlicher, se mehr wir unser Herz von dem sinnlichen und fleischlichen Wesen dieser Welt entwöhnen. Wer aber in seinen Listen lebt, wird sie weder achten noch erkennen, der haftet, auch wenn er fromm sein will, nur an dem äußerlichen, welches einstmals die Hülle war, hinter welcher Christus verborgen war, ein solcher kommt aber immer zu spät und heftet sich dam an solche Schalen, wenn Christus nicht mehr darin ist: laß die Schalen sahren und labe dich an dem Kerne!

#### II.

Run, meine Lieben, hat sich der höchste Herr unser so wirklich und so ernstlich angenommen, hat Er mit Seinem Blute das innerste Herz Goties sür uns bewegt, so sollen wir nun auch wahrhaftige und wirkliche Christen sein. Lasset uns sehen und dessen froh werden, welche Wirkungen Christi siegreicher, versöhnender Heimgang zum Bater nach Gottes Willen an uns haben soll, und lasset solche seigen Wirkungen an euch beständig geschehen. Der Apostel schreibt:

Denn wenn ber Ochsen und Bode Blut und bie Afche von ber Ruh, welche auf die Berunreinigten gesprengt warb, sie zur Reinigkeit bes Fleisches heiligte: wie viel mehr wird bas Blut Christi, welcher sich selbst ohne Datel, traft ewiges Geistes Gotte geopfert hat, ener Gewiffen reinigen von allen tobten Werten, zu bienen bem lebendigen Gotte! — Im alten Testamente gab's eine Haushaltung Gottes aus dem Groben. Die Sünde war durch's Gesetz angezeigt und die Opfer bezeugten, daß Gott sich versöhnen lasse. Wer Slinde that ober burch Berührung von Leichen unrein warb (alles Leichenwesen gehöret unter Gottes Gesetz und Zorn, und Gott ist lauter Leben) ein solcher verunteinigter hatte sich selbst von Gottes Gemeinde auch vor Menschenaugen erkennbar ausgeschlossen, der wurde in soweit burch die Opfer und Besprengungen wieder gereinigt, daß er wieder in Gottes Gemeinde aufgenommen ward. Das war freilich nur äußerliche, fleischliche, vorbilrliche Reinigkeit, mit bem Gewissen hatte das noch wenig zu schaffen — das konnte das burch freilich nicht heil werben —; nun aber hat Christus für uns Sein heiliges, theures Blut geopfert und hat es Gott als Suhne für unfre Sinden dargebracht. Er hat das Blut an uns gewandt, welches nicht geistlos und todt, sondern voll aller Gottesfülle, selbst lauter Geist und Leben ist, weil es in ewiger, unendlicher Liebe Was die Welt ihr Leben nennt in Lüsten und Prangen, das ist lauter Tob, was sie ihr Bermögen nennt, ist Ohnmacht: Christi Blut aber, in bitterem Tode vergossen, ist alle Lebensfülle und ein allmächtiger Liebesstrom. So ist ja wirklich unfre Sknbe gut gemacht und aufgehoben, und wenn wir bas nun im Glauben annehmen, so hat unser Gewissen Frieden bekommen, denn wir schulben nun Gott nichts mehr für unfre Sunben, selbst unser Tob ist keine nothwendig zu leistende Sühne mehr, sondern so ernst er den fleischlichen Augen sich auch barbietet, so ist er nur die Erlösung aus allen Uebeln geworden, "Leibes und ber Seele, Gutes und Chre". — Durch Christi Blut sind wir in eine höhere Welt versetzt, nämlich in die Gemeinschaft Gottes felbst. Was wir hier gethan haben anker Christo, ist alles aus bem Fleische, aus ber Lüge, aus bem Tote, barum ist es auch alles tobt geboren, und bas ist für uns auch lauter Borwurf im Gewissen. Tobt geboren ist alles Streben, alles Sinnen und Trachten bes natürlichen Menschen nach Gold, Gliter, Ehren und Wollusten, durchhin zieht sich der greuliche Leichendunst, der uns vom Himmel ausschließt, auch wenn ber natürliche Wensch fromm sein und felig werben will. Schauen wir bagegen Chrifti Opfer gläubig an, so ist uns unser Thun wohl alles verhaßt, wir sehen, daß wir Gott in dem allen beleidigt und uns selbst schmählich betrogen haben; aber wir können

und sollen nun alles dieses Jammers und Verlustes vergessen, denk Christi Gerechtigkeit ist uns geschenkt, Er hat für uns bezahlt, der Gerechtigkeit Gottes ist durch Ihn auch für uns gemug geschehen und in solcher Liebe ist ein gutes Ansruhen.

Und dieser allerhöchste Genuß in Gottes Arm und Schoof ist euch, liebe Brüber, nun alle Tage von Gett angeboten. Marter hat ihn uns erworben, barnm sollen wir ihm beständig les Suchet täglich wieber Gottes Vergebung, laßt euer Wirken aus eignem Willen und in irdischer Unruhe euch recht wie Leichengeruch anwidern, daß ihr von allen tobten Werken immer mehr lostommt - ju bienen bem lebenbigen Gott, wie man Dem bienen muß in lebendiger, geiftvoller, liebebrunstiger, freudiger Beife: bier freilich mit lauter Gelbstverleugnung, aber zugleich in lauter Gewißheit, daß es alles schon ewig belohnt ist und seinen Lohn auch immer mehr offenbaren wird. Ift bas Wirken nach eigner Alugheit und in eigner Kraft lauter tobtes Werk, so wird bas nur lebenbiges fein, welches wiber unfern Fleischeswillen aus Gottes Beist kommt und burch Seine Gnabe uns gelehrt ist. Das ift aber lauter Bekenntnig Christi vor dieser Welt, bas ift ein Leben, bas sich ganz um Ihn und um Sein Wort breht und bas ist anch lauter Gottesbienst, einer traure ober lache, er arbeite ober schlase, er thue was er thue, weil er in Gott lebt, so ist auch all sein Leben Liebe und immerbar Gottesbienst. Und ba bebarf es weber Tempel, noch Giter, noch bes großen Haufens in bieser Welt, jeder bat an fich, an feiner Geele und an feinem Leben jum Gottesbienfte so genug, wie Chriftus an Seinem Blute. Himmel und Erbe sind bann boch unfer: und an Brlibern wird's uns auch nicht fehlen. Gründen barf man sich aber weber auf Menschen, noch auf himmel und Erbe, unfer Grund ist ganz allein Gottes Gnabe in Chrifts Befu. Auf biesem Grunde lebt man bas Leben, von bem Chriftus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Das Leben ist die wahre Heiligung, und was uns noch von anderem anhaftet, das ift lauter Tobesgeruch, ber sich burch Christi im Glauben genoffenes Blut verziehen muß. Leben wir in folder Heiligung unfers Lebens, bann werben wir wohl entzweit sein mit unserm bosen Fleische, mit Welt und mit Teufel, bann mögen wir wohl unnütz, ja vielen Menschen schädlich erscheinen (Chriftus erschien bieser Welt ja als ber allerschädlichste) — so sind wir boch ber Welt nütze und so ganz allein. Denn was tann ber Welt jemals mehr nützen, als bas Zeugniß von der Gnade und Wahrheit Gottes im Blute Jesu Christi? Das halten wir ihr aber zugleich vor, indem wir selbst baraus leben. Und bas wird sie und nie verzeihen, benn sie will ihr tobtes Wefen als bas rechte Leben gepriefen. und thatfächlich anerkannt schen. So bürfen wir uns benn bas Areuz, welches uns in dieser niedern

Welt betrifft, nicht befremben lassen, durch Christi Blut sind wir einer höhern Welt selige Mitbürger geworden.

Und barum ift Er auch eines neuen Testamentes Mittler, auf bag, nachdem Jesu Tob geschen zur Erlöfung von ben unter bem ersten Testamente vollbrachten Uebertretungen, nunmehr biejenigen, so berufen sind, bas verheißene ewige Erbe empfangen. Gin neues ist mit Christo angegangen, Er macht alles neu, und bas Alte geht mit Bangen unter. Das kann man ruhig geschehen lassen, wenn man bas böbere im Besitze hat. Das alte war zwar auch ein Bermächtniß ber Gnade Gottes, aber auf die Zeit der ummündigen Kindheit und ber Anechtschaft. Gottes Bersöhnung war in lauter Bilbern vorgestellt, nun aber ist sie vollbracht und soll von uns in Reinigkeit und in wahrer, himmlischer Lebensfrende genossen werden. neuen Testamente hat sich Gott uns selber vermacht, und Seine versöhnte Liebe, die uns durch Christi Blut erworben ist und auf Seine Fürbitte uns entgegenwallt, bedt alle unfre Uebertretung zu. Wir find schon in Gott gezogen burch Christi Hingang zum Bater, wenn wir nun hier auf Erben im beständigen Genusse Seines Bortes und Seiner Sacramente verbleiben, barüber sollen wir getrost fahren lassen, was nicht bei uns bleiben will. Christus bleibt uns wahrhaftig und mit Ihm alles in Ewigkeit. Er beruft uns nun selber ohne Unterlaß burch Sein Evangelinm in ber lautern Prebigt, in der Absolution und im heiligen Sacramente, Er ruft uns immer wieder: Kommt her und lasset euch waschen von aller Unreinigkeit, laffet euch erfüllen mit aller Lebenskraft und Himmelsluft, lasset euch wohl sein in der unmittelbarsten Gottesgemeinschaft! — Es steht nichts mehr zwischen uns und Gott, so sollen wir uns benn Armuth, Spott und Berfolgung auf Erben auch in nichts binbern lassen uns in Gott fröhlich zu rühmen. Unter bem Kreuze gerade wird man bes höheren Lebens fähig und fonst nirgends, denn was ber Seele Leben ist, das setzt uns in Streit mit allem tobten Wesen bieser Welt, das bringt auch für unser Fleisch lauter Kreuzigung. So sollen wir denn bas Kreuz schönstens begrüßen, weil es uns Christi und Gottes Gemeinschaft bringt und sollen uns hüten vor der Welt Prangen und Glänzen. Unter Christi Kreuze wird man nicht auf ferne, nur zukünftige Dinge vertröstet, von denen noch nichts abzusehen; sondern da wird das verheißene, ewige Erbe schon jett empfangen und schon jett im Geiste genossen: schon jest wird man ber Kindschaft Gottes froh, wenn uns bie falschen Inden auch nicht als Abrahams Kinder und wenn uns viele Feinde im eigenen Lande auch nicht als volle Landeskinder anerkennen und gelten lassen wollen. Wir sind ewige Gotteskinder durch den Glauben an Zesum Christum.

So exgreiset benn, liebe Brüder, die himmlischen Schähe, welche uns in Christo dargeboten sind, erkennet, wie nahe sich Gott und in Ihm gethan hat und lasset alles andre sahren. Ie mehr der Welt wir eindüßen, desto herrlicher thut sich uns der Himmel auf; je zäher wir aber an der Welt Gemeinschaft hangen, desto unsähiger werden wir, Christum zu verstehen. Christus mache und recht frei, daß wir aller Lebenssülle genießen als Gottes Erben! Amen.

Gebet. Lob und Preis sei Deiner Gnabe, Du ewiger Bater im Himmel, daß du uns so wahrhaftig und wirklich durch das heilige Blut Deines Sohnes auf ewig von aller Unreinigkeit dieses fündlichen Wesens erlöset hast, Dir nun im himmlischen Leben als Beine Kinder und Erben auch in aller Trübsal dieser Zeit selig anzuhangen. Stärke unsern Glauben, daß wir immer deinen Himmel offen schauen und keines Gutes mehr ermangeln: durch Jesum Christum: Amen.

## Am Palmsonntage

liber

Philipper 2, 5—11.

In Christo Geliebte! Wir sind nun den hohen Festen der geheinmißreichen Liebe Christi, nämlich dem Carfreitage und den Ostern wiederum ganz nahe gerückt und mit noch andern Empfindungen hörten wir heute das Evangelium, wie wir eben dasseldige am ersten Abvent vernommen haben. Im lebendigsten Audenken, ja Anschauen der Marter Iesu Christi nimmt sich Sein Kommen nach Ierusalem und der Hosiannaruf ganz besonders aus. Er sommt "ein Gerechter und ein Helser", Er kommt "arm und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin". Wir sehen es aber dicht vor uns, wie dieser arme unser Helser geworden ist, darum sollen wir Ihm mit allerhöchster, jauchzensvoller und doch mit allerwehmüthigsier Freude entgegen gehen und Ihm also unser Palmen auf den Weg streuen, daß wir an Ihm unsern ewigen Poling behalten.

Thun wir dieses, meine Lieben, so werden wir auch St. Pauli Ermahmung in unsrer Epistel erfüllen. Leben wir recht in Christi Gemeinschaft, so haben wir jeder an Christo sein vollstes Genüge, so halten wir auch in wahrer Demuth die Gott wohlgefällige Einigkeit, dem alle Spaltung und Rotterei kommt nur aus der Dossabrt, wenn die Menschen innerlich schon von Christo gelassen paben und num nuch eigner Alugheit sich ihr Christenthum zurecht machen, welches sie damach mit Gewalt auch von den andern and erkannt haben wollen. Darum hält uns unsre Epistel Christi Leden selber als Beispiel vor, daß wir uns ganz in dessen Zug hineinzziehen lassen sollen. Rehmen wir Christi Geist und Leden in uns auf, begeben wir uns mit Ihm auch sicher zur höchsten Herrlichkeit. Nur durch Carfreitag kommen wir zu wahren Ostern.

So wollen wir dem zuerst Christi Erniedrigung uns zum Beispiele betrachten, und darnach uns Seiner höchsten Erhöhung freuem

L

St. Paulus fagt: Ein jeglicher fei gefinnet wie Jefus Christus auch war, - er meint: Go werbet ihr meine Frende erfillen und in herzlicher Liebesgemeinschaft mit einander zum Himmel wandelni — Wie Christus soll man gesinnt fein? O wie nahe ist uns boch Gottes Wesen gekommen, geliebte Bruber in bem Derru! Dag wir's nicht bloß vor uns sehen schreckend in Geboten ober räthselhaft in Ceremonien und in Opfern; sonbern in unser Herz will sich die Gottheit geben, an unfre Gesinnung mittheilen! Unfre Gefinnung ist ja unfer inmerstes Seelenkeben, unfer Empfinden und Sinnen bes Herzens: und in bem soll und will Jesus Sein Wesen haben! Das ist fürwahr die innerlichste Mittheilung Gottes, ba ist Er recht in uns und wir in Ihm, alles durch Jesum Christum. Durch Ihn hat Er sich uns zuvor so offen kund gethan, daß sich unfer innerstes Leben aus Ihm angezündet und fort und fort ernahrt hat. Ronnen wir zu göttlicher Gefinnung ermahnt werben, in Spristo Geliebte, so muß sich Gott fürwahr uns zuvor auf's allernächste gestellt, so muß Er sich uns auf's mittheilsamste aufgeschlossen haben, und selig ber, welcher solcher Liebe Gottes num dankbar in Freuden genießt! Ach möchten wir der himmilichen Ge-Annung Christi recht viel und immer mehr in uns aufnehment Darin ist fürwahr alle Seligkeit. Und anders will sich uns Gott auch nicht hergeben als zu so inniger seliger Verbindung. Denkft bu anders, so benksi du Gott selber zum tobten Gögen zu machen: und das thun leider sehr vielet -- Es ift uns aber solch bimmlischer Schatz ber Lebensfülle Gottes in Seinem Evangelinm aufgeschlossen, varum thut auch Paulus, wo er aufforbert und tehrt Christi Gesinnung theilhaftig zu werden, nichts anderes, als daß er uns die Summa des Evangellums in gar kurzen und allumfassenben Worten botfibet.

Der Inhalt des Evangeliums ist aber Jesus Christus selbst, welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er's nicht für einen Raub — das Gott-gleich-sein, daß Er's '6 an sich gerissen Katte wie König und Richter dieser Well

ı. ſ

aufzütreten. Das war Bom ja beschieben von Rechtswegen, dele Welt zu richten, wie auch Paulus in seiner Predigt zu Athen (Ap. 17.) so großes Gewicht baranf legt und barin die Bollenbung ber ganzen Gottesoffenbarung zeigt, daß Gott "einen Tag gesetzt, auf welchem Er richten will ben Erbfreis mit Gerechtigkeit burch einen Mann", Jesum Chriftum, bes Menschen Sohn, bennoch rig Er vieses, wozu Er boch Mensch geworden war, nicht augenblicklich an sich, Er der Abglaty Gottes in menschlicher Gestält, die rechte Erfceinung ber Gottheit unter uns. Die Art Seines Thun unb Lassens, Seines Rebens und Schweigens, Sein ganzes Dasein war göttlich, und das nennt Paulus hier Seine göttliche Geftalt. rebet wicht von Seiner gottlichen Ratur für fich, benn bie hat keine potbare Gestalt für sich; sondern von der Art, wie Er, der Gottmensch, sich in allem seben ließ. Da gab's freilich kein Seben fir feindselige steischliche Angen; aber Johannes fagt: Wir faben Seine Herrlichteit, und Peirus haite es aus Seinem Worten herausgeport, daß hier laufer Fille der Gottheit war. Das ist Seine gottliche Gestalt, das Er lauter Liebes und Gutes that, lauter Bahrheit zeugte, lauter Herrschaft über die Ratur schauen ließ. Da war diefer Mensch von Razareth, Jesus Christus, fürwahr immer göttlicher Gestalt: und doch nahm Er, der Gottmensch, nicht von vornherein göttliche Gebehrben an b. h. die Ausübung göttlicher Majestät gegen biese Menschheit, wie sie boch geschehen wird und muß. Denn hatte Er das gethan, so ware kein Mensch selig geworden. Dennoch ift Er schon ber Herr, König und Richter biefer Belt, wie Er's auch vor Caiphas und vor Pilatus bezeugt, mag bie Welt beffen immerhin spotten. Er schob bie Ansübung Seiner Racht nur aus Liebe und Erbarmung auf, damit wir durch Seine Menschwerdung und durch bas, was Er als Mensch that und litt, m einer neuen Menschheit würden, welche Seiner Herrlichkeit theil haftig werben könnte. Er äußerte fich felbst und nahm Rnechtsgeftalt an, warb gleich wie ein andrer Menfch und an Gebehrben als ein Mensch erfunden. Das heißt: Er entleerte und entschlug sich alles hohen Prangens, alles gewaltsamen, außeren Zwingens, alles Richtens; sondern obwohl Er der Gettmensch war, aller Welt Richter und Herr, diente Er hier und war zunächst in Israel als ein Arzt der Kranken, als ein Lehrer ber Thoren und als Helfer in ungahligen Mothen, Er biente zu ber Belt Reting und Seligkeit, und bazu mischte Er sich ganz unter uns, die wenn Er gar tein anbrer Mensch ware benn wir, die wir jeder, was wir sind, nur daburch find, baß wir dem Nächsten barin biewen. Er woute felbst auf Seine göttliche Würde hie in dieser Belt vor uns nichts vorans habent und wir wollen oft um unfrer Alfgheit willen bie Wiedheit ift, um unseres Namens und Bermögens willen, die vor Gatt nichts anderes als Schande und Ohnmacht sind, barum wollen wir einer vor dem andern oft etwas voraus haben! Ach wie ist dies Wesen gerichtet durch Christi Selbstentäußerung! Und anbre meinen, wir mußten um unsers Christenthums willen etwas voraus haben im irbischen, an Ehren, Besitz und bgl. — Nun, wer das meint, ber hat nicht das rechte Christenthum gefaßt. Nicht Ansprüche zu machen ist bie Sache; sondern sich alles entschlagen zu können um der Wahrheit willen, welche ber Seelen Nahrung zur Seligkeit ift. Das heißt aber sich alles entschlagen um der Liebe willen. Auch wir sollen die ewige Gotteskindschaft, die wir völlig beigelegt bekommen haben, dennoch nicht wie einen Raub an uns reißen, daß wir sie schon ausüben wollten gegen irgend einen Menschen, das wäre ja das Gericht und damit hatten wir uns angemaßt ben jüngsten Tag auf heute anzusetzen, was boch nur bem Bater gebührt. Wir sollen wissen, was wir sind in Christo; aber um der Liebe willen sollen wir so handeln, als wären wir gar nichts, so werden wir das immer besser, was wir in Christo sind. Er niedrigte sich selbst und warb gehorsam bis zum Tobe, ja zum Tobe am Kreuz. Das war Seine Selbstentäußerung, nicht daß Er aushörte zu sein, was Er boch war; sonbern baß Er ganz von Seinem Throne herabstieg, ber Ihm als bem Gottmenschen gebührte und sich baran begab nach bes Vaters Willen als bessen Knecht uns zu gute bas Gesetz zu erfüllen. Er that einmal, was wir hatten thun sollen und doch nicht zu thun vermochten, Er erfüllte vor bes Baters Augen in menschlicher Geftalt ben tiefften Sinn bes Gesetzes in lauter Gehorsam, in lauter Liebe, und so stand Er wohl erwiesen da als Gottmensch, dem Ehre und Ruhm auch nach Seiner Menscheit gebührte, so erkannte und bekannte Ihn auch Petrus, so hulbigten Ihm die Jünger mit ihrem Hosianna an Jerusalems Thoren. Aber bie Hauptsache kam noch: Er war nicht gekommen, für sich Mensch zu sein, für sich Ehre und Ruhm in ber Menschheit zu erwerben; sondern für uns Slinder, die Er boch Brüder heißt durch Seine Liebe: darum ward Er gehorsam bis zum Tobe, ja bis zum schmählichsten, martervollsten Kreuzesiode. Er sollte in unsrer Menschheit auch unser Sühne leisten, welche wir für unsre Sünde schuldeten, Er sollte auch Gottes gerechten Zorn und Fluch, welcher über bieser in Sünden verderbten Menschheit rubte, durch Sein Verdienst aufheben und versöhnen: und dazu gab Er sich her durch Seinen Arenzestod! Der selbst ewiger Gott und Herr war auch in menschlicher Gestalt, stellte sich als bas Lamm Gottes, bas ber Welt, bas unfre Sünde i.ägt, Gott ganz gegenüber und rang Ihm burch Seinen Gehorsam für uns Seinen heiligen Zorn ab. Darüber schwitzte Er Blut, barliber rief er am Arenz das Eli Eli, aber das

mit hat Er anch das höchste Werk vollbracht. — Der natürliche Menfch will ben Rächsten nur zur Uebung feiner Eitelfeit unb Hoffahrt haben und wir auch wollen uns schwerlich bergeben um ber Seelen willen und um der heiligen Bahrheit willen, welche sie sellg macht, nur ein wenig Schmach zu leiben in Gottes Gehorsam. Biete, die Christen sein wollen, sind doch Meister barin, wenn es wirklich an's Leiden geht, dann umzuwenden und Ausflüchte zu fuchen, die um so sündlicher sind, je frömmeren Schein man bafter fucht. Jefus hat, um unser Heiland zu sein, sich hier in Selbstentaußerung und Erniedrigung, ja in Kreuzgestalt zu schanen gegeben, so sollen wir nicht meinen, wir könnten in ganz entgegengesetzter Gestalt gute Christen sein. Die haben Christum nicht ergriffen und sind nimmer wie Er gesinnt, die da zuerst bei der Kirche darnach fragen, ob sie auch weltlich im Lande herrsche und die Hohen vieser Welt für sich habe. Christi Kirche muß aller Gunst ber Menschen entbehren können. Laß bich ben Schein ber Welt nicht anfechten! stehe du fest in Gott und laß die Welt sich breben; willst du aber an der Welt kleben, so wirst du von Gott los sein maffen. Doch die in Gott fest stehen sind wohl nimmer allein.

TT.

Hat nun Jesus etwas von Seiner göttlichen Gestalt eingebüßt da Er fich also äußert und niedrigte? Ist Er nun nicht Herr und Richter ber Welt geblieben, da Er für die Zeit Seiner Wallfahrt nach des Baters Willen von den unwürdigsten Seiner spotten ließ? O nein, da Er am Kreuze hing, nackt und bloß, und von allen Umftebenben auf's graufamfte verspottet, ba Seine Banbe angenagelt waren und Sein Haupt sich in Tobesohnmacht neigte, da vollbrachte Er ja gerade die allergrößte Arbeit, da erwies Er ja dem ganzen Menschengeschlechte die allerhöchste Wohlthat, und da gerade hatte Seine heilige Menschheit für uns mit die Herrlichkeit verdient, welche ihr von Anfang an um ihrer Einheit willen mit der Gott= heit gebührt und auch geeignet hatte. Darum aber, daß Jesus uns also mit sich nahm, ift Seine Menschheit dem Bater besonders werth und theuer und baher kommt die Rebe, daß Jesus durch Leiden und Gehorsam zur Herrlichkeit vollenbet werben mußte, wie wir fie im Hebraerbriefe und sonst oft finden. Dort heißt es z. B. (2. 10) "Denn es ziemte Dem, um Deg willen alle Dinge sind und burch den alle Dinge find, der da viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführt, bag Er ben Bergog ihrer Geligkeit burch Leiben vollkommen machte. Also zeugte auch ber Herr es selbst, da Er sprach: Also ift es geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von ben Tobien am britten Tage. Er hat sich burch Seine Liebe mit me also von Ewigkeit verknüpft, daß Er felbst nicht zu Seiner Bollenbung anders gelangt, als daß Er zuvor durch Leiden unser Heiland wird. Was biefer aber wird, bas ift, bas war Er auch immer; aber Er arbeitete eine Zeit in Anechtsgestalt und zu unsetm Dienste mit saurer Mühe. Er arbeitete als Einer, der ganz Gottes, ganz Geist, ganz Gott ift. Unser Tert sagt: Darum bat Ihn auch Gott erhöhet und hat Ihm ben Namen gegeben über alle Namen, daß in dem Ramen Jesu, als bes wahren lichten Gottmenschen, sich beugen follen alle berer Ruier, die im himmel und auf Erden und unter ber Erden sind. Der Name Jesu, welcher hier durch des Herrn Erniedrigung im Arenzestobe zur größten Schmach geworben war, ber ist gerabe badurch von Gott zu den höchsten Ehren gebracht worden. Und dazu hatte sich Christus von Anfang hergegeben auf solche Art durch tieffte Schmach zur Herrlichkeit zu kommen. Jesus von Razareth ift mefrer Seelen einiger Heiland, Er ift unser Messias und König, Er ist der Richter aller Welt am jüngsten Tage, und das hat Ihm Gott beigelegt und verliehen, drum wird's Ihm wahrlich Riemand nehmen. Es beugen sich in Seinem Namen wohl alle Mächte und Bewalten; doch ist bessen nur berjenige jetzt hier auf Erben gewiß, welcher Christi Erniedrigung zuvor recht als die höchste Beweisung Seiner Gnade und Wahrheit erkannt hat. Von äußerlich sichtbarer Aniebeugung war zu Pauli Zeiten gewiß nicht viel bie Rebe, bie Juben lästerten ja fort und die Heiden stimmten mit ein, ja bie Rotten falscher Christen fingen an in ganz neuer Beife Jesu Namen zu entstellen; dennoch weiß der Apostel ganz gewiß, daß sich alle Aniee in dem Namen Jesu beugen muffen, ja nicht bloß aller Men= schen auf Erben, sondern auch alles was im Himmel und in der Hölle ist. So kennt Paulus die Macht des Ramens Jefu, daß sie die allerhöchste ist. Der die selbstwerleugnendste Liebe war, der ist auch die ewige Wahrheit, und der Wahrheit muß sich alles beugen im Himmel und auf Erben und unter ber Erde. Was können wir uns nun schöneres wünschen, meine Lieben, als bieses, daß unser Jesus, der für uns in Liebe starb, daß unser erstgeborner Bruder alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden? Wie gern sollen wir darum unsre Knies vor Diesem beugen, in welchem wir selbst ewigen Sieg und Triumph haben! Das ist fürwahr rechte Freiheit der Seele, dem Jesusnamen sich zu beugen und in demfelben allein zu fahren, benn da fahren wir sicher und da wird uns wohl in der Gnade und Wahrheit Gottes. Die sich aber nicht mit Lust in diesem Namen beugen, die muffen sich in Unlust beugen, benn die Teufel sind burch Chrifti treuen Gehorsam im bittersten Leiben allesammt gerichtet und mit benen auch alle bose Creatur. Und bei den guten Engeln andrerseits ist lauter Lust in das Geheimniß ber Erlösung burch Jesum Christum hineinzuschauen, in n sich die höchste Schönheit Gottes für alle Ewigkeit entfaltet

hat. — Sind wir non-allein, meine Cleben, wonn teir Jesun in Fresten verehren? Wir werben fürwahr niemals allein sein, wenn wir nur wirklich Jesu Namen in Seinem Worte sestbehalten. Fiele von 2006 in dieser Zeiten Wechfel auch alles ab, was unfre Augen sehen, Jesus ist ber ewige Stamm, Sein Wort ist ber Bestand für alle wahre Menschheit, drum können wir nirgend sicherer als bei Jesu dafür geborgen sein, daß wir auch endlich von allen Seiten die Bestätigung hören, wir haben bas beste Theil erwählt. St. Paulus sagt noch mehr, er sagt: Gott hat Jesum also erhöhet, daß alle Zungen bekennen follen, bag Berr ift Jefus Chri-Aus, ja herr über Alles, und zwar zur Ehre Gottes bes Baters. Richt nur stumm werben sich endlich und ewiglich alle Createren vor dem Gottmenschen verneigen, der hier in armster Anechtsgestalt auf Erden litt, nein lant muffen sie es auch bekennen, die Seligen in höchster Lust und bie Berbammten burch ihr Magen, bag Diefex der höchste Herr sei, auf Den jene einst in allen Leiden hofften und ben diese für nichts achteten. Wir aber, in Christo Geliebte, sollen es im Glauben schon völlig gewiß haben, als hörten es unfre Ohren von allen Gestirnen und aus allen Tiefen nub Klüften widerklingen: Der Herr ist Jesus Christus. Denn was will bas Widerbellen der Ungläubigen, des Teufels und auch unfers bosen Fleisches bedeuten gegen die himmlische, ewig feste Wahrheit? Schon die Art, wie die Feinde noch gegen Christum streiten, die lügenhaften Mittel, deren sie sich schon bebienen müssen, verrathen schan zur Genlige, wie armselig es mit ihrer Sache bestellt ist, und wie der Ausgang sie völlig zwingen wird sich überwunden zu geben. Darum sei bessen im Glauben mit Paulo gewiß, daß alles Jesum als den Herrn mit Willen und wider Willen anextennen muß, und verlange das nicht mit sinnlichen Angen zu sehen noch mit fleisch= lischen Ohren zu hören, benn wenn es erst außerlich gesehen und gehört wird, so ift es zu spät sich im Glauben zu Ihm zu wenben. - Oft härt man freilich auch die Anwendung davon machen, als ob Sein Herrlichkeit schon ansgeprägt und angerlich erschienen sei in der irdischen Macht der sogenannten Christenvölker ober in dem Regimente bes sogenannten dristlichen Staates. Doch bavor hütet euch, lieben Seelen, das zu glauben, benn ware Christi Herrlichkeit nach dieser Art, dann wäre sie sehr jämmerlich und vergänglich, darliber ist sie hoch exhaben, wie der Himmel exhaben ist über diese Erbe, obwohl wir benen, die Christen heißen, alles Wohlergeben und allen Frieden wünschen. Jesu Herrschaft ist auch noch eine höhere als sie sich etliche träumen, daß sie in mkünftigen Jahren in einem taufenbjährigen Weltreiche fich offenbaren follte. Rein Sefus ist schon heute mehr ber Heur als jene sich's für ihre erbichteten taufenb. Jahre träumen können, es kommt nur barauf au, baß

wir's wie Paulus herausschauen und heraushören aus bem Resel und aus bem umruhigen Wirren und Summen dieser Welt. Dazu Christi Geist und Sinn.

Und indem Er, der Gottmensch, der hier so verachtet und zermartert war, nunmehr von allem was Obem hat, als der Herr über Alles anerkannt werben muß, geschieht bem Bater barin bie böchste Ehre. Gott wird ja überhaupt bann immer geehrt, wenn Er sich recht offenbart, all Seine Offenbarung ist Seine Ehre, während wir Ihn bitten, daß Er bei uns zudecke. Nun hat sich ber Bater in Nichts und niemals so herrlich und völlig geoffenbart als in Jesu Dahingabe für uns, so ist benn auch Jesum Berehren und Bekennen bie höchste Ehre, welche bem Bater von uns geschehen Sie muß Ihm aber auch wohl von Allen werben, wenn auch auf verschiedene Art, benn an Allen wird offenbar werben, welche Liebe ihnen in Chrifto vom Bater erwiesen war. Willft bu nicht Jesum ben Gefreuzigten mit Freuben verehren und bekennen, und also ben Bater verherrlichen, so wird sich's wohl burch bein ewiges Schmachten zu Gottes böchster Ehre in's Licht setzen, wie hohe Herrlichkeit bu verschmäht haft. Go muß Gott in Christo wohl Ehre werden von allen Creaturen, bringe du sie Ihm aber mit Luft und lag bas allen Deinen Gottesbienst sein.

Und wie wunderbar! Paulus hat hier zuletzt, da er von Christi Berherrlichung rebet, sich berselben Worte von Jesu, bem Gottmenschen bebient, beren sich einst Jesatas (45, 25) von Jehova Bebaoth bediente. Der Prophet nämlich theilt uns das Wort Jehova's mit: "Ich schwöre bei Mir selbst und ein Wort ber Gerechtigkeit geht aus Meinem Munbe, ba foll es bei bleiben, nämlich: Wir follen sich alle Anie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke." Das ist mm in Befu, bem Gottmenschen, erfüllt: in Ihm haben wir Gerechtigkeit und Stärke und indem Ihm sich alles beugt und Ihn alles als den Herrn bekennt, da hat sich's alles recht dem Bater gebengt und alles hat Ihm geschworen. Dieser, der durch Carfreitag, durch so schwere Arbeit und Milihe hindurchzing, der hat im Ostern offenbar alle Macht und Herrlichkeit und ist als wahrer Gott und Heiland ber Welt ewig offenbar. Ist's aber so mit Ihm, meine Lieben, so sollen wir Ihm nach nun auch gern Carfreitag halten für bieses sichtbare Leben, damit wir im Geiste auch schon Oftern haben, bas ift boch bas ewige und wahre. Um Jesu willen, gegen ben sich unfre Aniee freudig beugen und den wir fröhlich bekennen, sollen wir gern niedrig sein und leiden, wenn uns der Bater also führt.

Kennen wir nur Jesum recht, so ist uns unsre ewige Herrlichkeit mit Ihm auch gewiß und mit voller Wahrheit und Ueberzeugung hulbigen wir biesem, der so ärmlich auf dem Ckel des Friedens durch diese Welt reitet, als unsern ewigen Könige.

Was Er für uns gethan, bas sollen wir nun noch alles zusammen in dieser Woche bedenken. Gott gebe es uns so zu vollbringen, daß wir darnach noch viel froher einstimmen: Ja fürwahr!

ber Derr ist Jesus Christus, Jesus ber Getvenzigto!

Gebei. D Herr Gett, ewiger Bater! gieb nus Deinen Geift, also durch alle Redel dieser Welt durchzuschenen und also den Grundton aus allem Gewirre dieser Welt herauszuhorchen, daß wir nichts anderes sehen und hören als Jesum, wahren Gott und wahren Menschen, dem alle Mächte sich beugen und auf den alle Seligkeit und alles Gericht gleichermaßen deutet, daß Er der Herr sei. Amen.

### Am grünen Donnerstage

Uber

1 Cor. 11, 23—32.

In Christo Geliebte! Bon einem geheimen, hoben Schape hanbelt unfre heutige Epistel, von bem seligen Geheimnisse bes beikaen Abendmables. Paulus schreibt den Corinthern und uns: 3ch habe es von bem Berrn empfangen, bas ich euch gegeben habet Hier ift etwas aus ber Hand bes allerhöchsten und allertheuersten Herrn selber, und was? Sein heiliger Leib und Sein theures Blut. Er sagte es schon am Anfange jenes Abendes bei ber Fusiwaschung zu Petro: Werbe Ich Dich nicht waschen, so haft Du kein Theil mit Mir, und bemgemäß hat Er nun auch reichlich bafür geforgt, daß wir ouf mancherlei Beise Seiner Waschung und Reinigung theilhaftig werden sollen. Seine Person ift es aber eigentlich, welche uns Alle burch ihre ireue Liebe reinigt und schmilctt. Sein ganzer Geift, Er selber ganz war in altem barin, was Er für uns that und litt. Darum ist's and alles Geist und Leben, was zu Seinem heiligen Leibe und Binte gehört: Sein Angstschweiß, Seine Wunden und jenes "Wasser, welches auf den Stoß des Speers aus Seiner Seite stoß." Ach daß wir arme sündige Menschen uns ganz in Jesum versenken und verbergen könnten, damit endlich all unfre Gunde verschwände! Wer es wünscht, geliebte Brüber in bem Herrn! ber wünscht sich eiwas gutes und bas einzig nütze und nothwendige; denn sind wir in Jesu geborgen, so steht Alles ewig wohl, und sind wir's nicht, so bleiben wir boch ewig verlassen.

Dessen unsern Sehnen, welches Gottes Wort in uns tebenbig gemacht hat, komunt ums unser Heiland gar holdselig durch das
heilige Abendmahl entgegen, Er will uns ganz umfangen und durch
Seine Liebe uns unwerthe werth machen. Je verlangender nun unfre Seele nach Christi fündentilgender Gemeinschaft ist, desto mehr wird uns auch der Sinn unsres Episteltertes aufgehen, wenn wir puerst von der hohen Herrlichkeit des heiligen Nachtmahls und darnach von der hohen Berantwortung handeln, welche wir vor Gott beim Genusse eines so hohen himmlischen Gntes haben.

I

Was if denn mun, das der Apostel als besonders theures Bermächtniß bes Herrn uns vorhält? Er fagt: Der Herr Jefus in ber nacht, ba Er verrathen warb . . . Ach in welche Stunden versetzt er uns da zurück? An das allerschwärzeste, was je geschehen, sollen wir zurückbenken? Ja das war wohl eine recht finstre und bange Nacht, da des Menschen Sohn von dem, der Sein Brod aß, mit Füßen getreten und an bie Feinde verkauft wurde; aber möchte es nur nach bieser Nacht erst überall recht Tag und Licht geworden sein! Wir sehen es aber, daß dieser Nacht Finster= nisse sich noch gar weit über diesen Erdfreis ausbreiten. Wo Christus noch verrathen wird, da ist auch noch jene Nacht, und wird Er nicht weit und breit verrathen? Sind den meisten Christen nicht Gold, Ehren und Lüste viel werther als Jesus? Ja um wie geringen Preis ergeben sich die theuer erkauften Seelen oft bem bosen Feinde! Wie jämmerlich ist bas oft, welches er ihnen bietet, daß sie nur Jesum verlassen sollen! Oft ist's noch weniger als breißig Silberlinge und bennoch drängen sich die Menschen um ben Lobn ber Ungerechtigkeit aus seinen betrügerischen Handen zu empfangent

Was that nun Jesus in solcher Finsterniß dieser Welt? Wie begegnete Er denen, welche diese Finsterniß mehr liebten und haute noch mehr lieben, als das Licht? Paulus sagt: In dieser Nacht, da Ihm das bitterste widerfuhr und die Bosheit der Welt ihren beutlichsten Ausbruck gewann, ba nahm Er bas Brob, bantte, brach es und sprach: Rehmet, effet, Das ift Mein Leib, ber für euch gebrochen wird, folches thut zu Meinem Gebachtniß. Desselben gleichen auch ben Relch nach bem Abendmable und sprach: Diefer Relch ift bas nene Teftament in Meinem Blute: solches thut, so oft ihr es trinket zu Meinem Gebächtniß. Aus bes Voters Hand nahm Er Brod und Wein, wie Der dieselben in dieser Welt werben läßt und darum bankte ber ewige Herr barüber. Sie follten nun ben höchsten Zweden bienen, an welchen zuvor kaum ein Mensch gebacht. Jefus wußte, daß Er bald gekrenzigt werben würde, Er wußte, daß Sein Sigen zur rechten Hand Gottes für die Schwachheit Seiner

Inger-oft wis grafe Francisch warde, darum wolke Er ihnen ein Unterpfand Seiner nächsten und sortwährenden Rähe geben. Er ist ja nicht weit fortgesahren von une, da Er gen Himmel fuhr, sondern daxum ist Er über alle Himmel gefahren, auf das Er alles erflillte und alle Tage bei uns sei die en der Welt Ende. Er erfüllet wohl Himmel und Erbe und ist überak gegenwärtig. Er ik auch mit Seinen Tröftungen und mit eller Gnabenfille besonders gegenwärtig, wo zween ober brei in Schnen Ramen versammelt find und Sein Wort hören; aber Er will uns Seine Nähe noch fühlbarer machen: Unter dem Brode, bas Er gesegnet, will Er uns Seinen Leib mittheilen, wenn wir es effen, und zwar ben Leib, der für uns gebrochen ward im Tode. Wir sohen, meine Lieben, das ift ein großer Leib und ein unvergänglicher, der für die Sünde ber Welt geopfert warb, daß er durch alle Zeiten währt und burch alle Orte veicht. Er will mehr befagen als die irdischen Leiber, an welche wir sonst gewöhnt sind. An diesem Leibe können wir ahnben lernen, was es mit einem verklärten Leibe auf sich haben mag: es wird alles Geift sein und Leben durch und durch. Und Seinen Leib nun, der Geift und Leben ist, den glebt Er uns gur Speise, und zwar sollen wir uns bieses recht essen und genießen, daß Er für ums, die wir Ihn verriethen, zur Gübne gang in den Tod geopfert ward.

Aber nicht nur Seinen Leib gab Er uns, daß wir darans die rechte Gestalt empfingen, sondern auch Sein Blut, daß reine Empsindungen und Begehren in uns wogen möchten, nachdem es lange so unrein in uns hin und her gefluthet hatte. Er sprach: Dieser Relch ist das neue Testament, lauter Gnadenbund und Gnadenvermächtniß und zwar in Meinem Blute, welches er enthält, ist er solches. Sein Blut, in Liebe sitr uns zur Sichne vergossen, ist ja lauter Bergebung und himmlisches Leben, wer seiner nur recht theilhaftig wäre! Und das giebt Er uns nun unter dem Weine zu trinken!

Mit Jesu Blute nuß es wahrlich doch mehr auf sich haben als unfre sing Sinne davon begreisen können! Es ist wohl ein großer göttlicher Lebensstrom und durchwallt die ganze Monschheit, man unuß nur die und da in dieser Wiste am Altare graben und die Brünnlein Seiner Liebe eröffnen durch die heiligen Einsetzungsworte, so geht noch immer das Himmelreich für die Seelen hervor. Und wie wunderbar auch damals! Jesus saß in irdischer Menschengestalt vor den Jüngern, sie sahen Seinen Leib, wie man andre Leiber sieht und unter dem Brode und Weine gab Er ihnen Seinen Leib und Sein Blut zu essen und zu trinken, ähnlich wie eine Mutter ihrem Kindlein fortwährend ihr Leben durch ihre Brüste mittheilt. Und dieses sollten sie und sollen wir fort und fort thun,

und das neunt Jesus Sein Gedächtniß bei und! Das ist doch ein ganz besondres Gedächtniß! ja ein solches, wo der Gedachte selbst in der Mitte steht, und zwar mit Leid und Blut, und zwar dieselben an uns, die wir bloß sind, austheilend. Wir dachten zuerst, wir hätten doch gewiß Leid und Blut, und seien die leidhaftigsten Menschen, so sehen wir nun, daß es mit unserm Fleische und Blute doch nicht so ganz richtig sein muß, denn wozu reichte uns Jesus sonst Sein Fleisch und Blut? Er muß uns damit doch zum rechten Leben und Dasein erst aushelsen wollen: und das will Er strwahr! Rechtes Leben und Dasein ist ja nur in der Gerechtigkeit und Heiligkeit: nur die reines Herzens sind, werden Gott schauen, so müssen wir uns wohl erst Leben essen und trinken an Ehristi reinem Fleische und Blute, daß wir vor Gott seien und Gott schauen.

So sollen wir benn, so oft wir von diesem wunderbaren Seelen-Brode essen und von diesem Kelche trinken, des Herrn Tod hochpreisend verkündigen, dis daß Er kommt in den Wolken des Himmels alle Welt zu richten: dann wetden wir ganz zu Ihm und in Ihn gezogen sein; dis dahin aber ist Sein Tod, sür uns erdubet, unser Seele einige Speise und weiter konnen wir uns keiner Sache rühmen. Im alten Testamente war es ein gar sinnreiches Gebot, daß, wer einen Leichnahm angerührt hatte, davon unrein ward: unser Tod ist von Natur unrein und ganz von der Sinde; Iesu Tod aber ist lauter Lebenssülle, weil er lauter Liebe ist, und darum macht er uns auch rein, wenn wir diesen heisligen Leichnahm berühren. Und weil uns hier nichts höher noth ist, als immer wieder Vergebung der Sinden, so sollen wir auch hier auf keinen andern Christus warten als auf den Gekreuzigten und sollen Seinen Tod über alles preisen.

Da erkennet nun wohl, in Christo Geliebte, in wie naher Bezichung unfre sonntägliche Abendmahlseier mit Christi Tode steht. Da sind wir wieder wie damals Maria und Iohannes unter Seinem Kreuze versammelt, da stehen wir wieder auf Golgatha, wo olles von Gott sür uns geschieht, da wird uns Sein Blut wieder sließend und Sein Leib wieder sür uns gebrochen — und wie jene unter Seinem Kreuze nur auf Seinen heiligen Leib ihre bethränten Augen hinrichteten, diesen Andlick ganz in sich zu saugen, so sollen wir jetzt nur lauter Berlangen sein nach diesen Heiligen Abendmahle wird Er nicht bloß Freund und Bruder und Brüntigam, nicht nur Bater und Mutter, sondern das Alles zuzleich und unendlich vielmehr. Wie sich in alten Zeiten die innigsten Freunde eine Aber öffneten und ihr Blut sich vermengen ließen, so hat und Ivus Sein Blut gegeben, daß es unser zum Tode krankes Blut

gefund machte, und uns für unser verderties Wesen ein neues, Sein getimenschliches Wesen mittheilte.

H.

Ist es nun so, in Christo geliebte Brilder, wie es denn wahrhaftig ift, welche Berantwortung werden wir bann haben über die Art und Weise, in der wir das heilige Abendmahl genießen! — Baulus sagt: Welcher nun unwürdig von biesem Brob isfet ober von bem Relch bes herrn trintet, ber ift fonldig an dem Leibe und Blute bes Herry. Er jagt nicht, die solcher Gnade unwürdige Menschen sind, die werden verworfen, denn bann müßten alle verworfen werben, weil kein Mensch so hober Gnabe würdig sein kann, ja kein Engel kann jemals solcher Gnabe seiner Person nach würdig sein, daß sie ihm widerfahren müßte; ber Apostel meint aber, wer sich nun dieser Himmelsgabe in unvassender, unziemlicher Weise bedient, der versündigt sich schwer. Ach der unwürdigen Weisen sind leider gar viel: Dahin gehört, wenn mancher meint, Gott bamit ger noch einen Dienst zu thun, daß er zum Abendmahl geht. Das ist eine unwürdige Weise Gottes allerzartester Liebe hier entgegenzukommen. Oder wenn einer denkt: "ich muß doch wohl einmal ober wieder einmal hingehen --ber ober bie gehen auch ober sind schon gegangen." Das sind lauter unwürdige Gedanken, beren man sich, wenn man fie hat, ernstlich entschlagen muß: es sind Anfechtungen des Feindes. Sollteft du ber ewigen holdseligsten Erbarmung also entgegenkommen, wie ein Rlot ober Stein? — Ebenso unwürdige Weise ist es, wenn du im Bertrauen auf beine eigne Bortrefflichkeit ober Frömmigkeit zu biesem Mable treten wolltest, benn frei soll man ja mit lauter Bergebung ber Sünden gespeist werden. Und nech gröber handelte einer, ber in weltlichem Leichtsinn und in Unbuffertigkeit mitten in Gunben und Schanden, in Geiz, Wollust, Ehrsucht, Reid, Haß, Rachgier ober bergleichen zu biesem Tische herzukommen wollte, ber wäre biefer Liebe, die uns hier so wunderbar von Sluden reinigen will, mit recht bitterem Spotte begegnet. Jesus wollte mit Seinem Blute uns von Sünden helfen und wir wagten es gar mit allen Sünden Ihm uns zur nächsten Berbindung zu naben, daß wir bachten, so sei es schon gang recht! Wer bas thut, ber hat nicht nur Christum mitgekrenzigt, das hatten wir ja alle; sondern der hat nun obenein das für uns Sünder vergossene Blut freventlich gemißbraucht. Er hat, burch Gottes Gnade auf eine höhere Stufe, nämlich auf die der Abendmahlsgenoffenschaft erhoben, auf dieser Stufe gesündigt: sein Christenthum selbst ift verwellt und verdorrt: und je höher einer erhoben ift, besto tiefer kann er fallen, und Gefahr ist immer, so wie uns etwas vertrauet ist. Darum sagt ber

Avoitel auch: Dwi Menichappenfe''uber fich felbst und alfo effe er von diefem Brob und trinte von biefem Relde; man sehe sich wohl vor, was man hier eigentlich sucht. Weißt du Aberhaupt nichts in der Welt zu suchen als beine Luft, fo laffe bas heilige Abendmahl in Feleden. Suchst du aber Guade und Wahrheit vor allen Dingen, möchtest bu aufrichtig von beinen Sanden los, so bist du hier willsommen, felbst wenn du dich am meiften anklagen mußt, daß bein Herz gar steinern und leblos dem lebendigen Liedesstrome Jesu Christi entgegenkommt, denn hier sind alle armen Sinber, die aufrichtiges Herzens find, vom Beren gu Ihm eingeladen, daß Er sie mit sich selber erquicke. Deffen mußt bu aber wenigstens gewiß sein, daß du boch nach Vergebung und Gottes Gemeinschaft aufrichtig trachtest, wenn du dir auch wie in große Tiefe versenkt erscheinest. Jesus will in alle Tiefe zu uns herabkommen. Gold Selbstprufen ist auch jedesmal wieder nöthig, weil das Herz oft schnell über Nacht noch ein Schaff wird. Nament= lich muß man auch immer wieber allen Feinden von Herzen vergeben und sich aller Menschen Seelen aufrichtig werth sein lassen. Lostommen muß man immer wieder von dem Dienste des Irbischen, und allen ungerechten Gewinn wie alle Lige von sich thun; wer aber barin bleiben ober bavon gar genießen will, der gehört nicht bieber und wird sich üblen Lohn holen. Ebenso gehört nicht hieber, welcher in seinen Phantafieen wohl in die Luft und in die Wolfen fährt, und meint sich selbst in den Himmel zu schwingen. siehe nur, was da vor dir liegt! Leib und Blut Christ für dich gebrochen und gegeben, damit dir ewig geholfen wäre! Darum sei nur fein stille und freue dich, daß Jesus sich ber Sanber erbarmt, alles andre Rühmen und Schwärmen laß nur unterwegs. Denn welcher unwürdig iffet und trintet, ber iffet und trintet sich felber bas Gericht, bamit bag er nicht unterscheibet den Leib des Herrn. Em folcher hat sich selbst gerichtet als ber bem Heile auf's nächste gekommen war, — er hat es nicht bloß gehört und geschauet, sondern auch als Speise und Trank in seinen Mund empfangen --- und nun hat er sich doch von solcher Liebe selbst nicht rühren noch zur Aufrichtigkeit bewegen lassen? Kommt uns der Herr so nabe, so mussen wir wohl die Slinde vertreiben lassen; wollen wir das aber micht, so haben wir Christum mit Seinem für uns bahingegebenen Leibe für Nichts geachtet und verspottet, und bas ist ber Geelen Gericht gevabe, Christum selbst für Nichts zu achten, ver boch allein Alles ist. Ach möchte bies boch bei keinem unter utes jenigleigeschen, daß einer Christum für nichts mehr achtet, venn bonnit bat ein Meinsch alles Heil aufgegebert. The first test participated by the first that the first

Doch hat bieses sündliche Berhalten gar mancherlei Stufen,

auf der ersten davon besanden sich damabs gar viele Corinther, -# med wie mag es bei uns stehen, nach bes Hernn Angenmaße bei wellen? Paulus sagt jenen auf ben Lopf zu, was fir fich mit ihret Leichtfertigkeit eingebracht. Er fagt: Darum find anch fo viele Sowache und Rrante unter euch und ein gut Theil folge Christine wollte uns ju lauter Lebensftröme zunehen kassem nähmen wir sie rechtschaffen und geziemend auf, so würde alles ganz anders sum als es ist; both kennen wir's nun gar nicht anders als bas viel Schwache und Kranke unter uns sind, und daß viel unzeitiger Tob mitten hineinfällt. Gott muß ums nun? so prebigen mit barunter mulfen wir uns bemüthigen: Es ist leider so viel Unbußfern tigkeit bei uns, barum muß and viel harte Züchtigung sein. timmten wir aber ersparen, benn fo mir uns felbst richteten, so würden wir nicht gerichtet. Ge ist aber leiber etwas gang merhörtes, daß einer sich felbst willig richten follte: Gewöhnlich müssen wir erft bicht bis an den erschrecklichsten Abgrund geführt werben, ehe wir erkennen, daß wir auf verberblichen Wegen gewesen. Und weil wir nun alle solche sind, so kann Gott auch im neuen Testamente unter une Christen mer wenig-außerlich von der Liebe sehen lassen, die Er gegen uns innerlich hat. Ja gerade weil Er uns liebt, barum muß Er uns oft sehr unsanft anfassen, wenn Er uns vor dem Abgrunde noch bewahren foll. Bei Gott müffen auch lange und schwere Krankheiten und selbst Todesfälle noch für uns an Heilmitteln werden. Dag es so ist, baraus konnt ihr abuehmen, meine Lieben, wie schwer unser Gebrechen sein muffe. Wir haben es aber boch hoffentlich alle erfahren, wie heitsam uns zu Zeiten bie Krankheiten und bie Einkehr bes Tobes in unfern Häusern dienen mußten, so feben wir ja, daß wir uns durch Gottes Gute nicht gemassam zur Buße haben leiten laffen. Darum spricht auch St. Panins: Wenn wir aber gerichtet werben, fo werben wir von bem Herrn gezüchtiget, auf baß wir nicht sammt ber Welt verdammet werden. Er will's hier mit uns noch nie völlig aus sein laffen; sonbern Er erbietet fich auch in ben schärf= sten Züchtigungen noch als Bater, ber uns aus aller Tiefe wieber emporziehen will, merken wir es nun nicht, so find wir freilich vollig in die Welt zurückgefallen und muffen auch mit der Welt verdammt werben. Dazu hat sich aber Jefus in den bittern Tob geopfert, bazu reicht Er uns so wunderbare Speise, daß wir aus der Bett Berberben eben erlöst werben follen; wollen wir von ber Welt eitlem und boshaften Wefen nun nicht lassen, so ist Christi Leiben für uns vergeblich geschehen, und was follte bann noch geschehend - Ge giebt ifürwahr teine zweite Erlöfung. — En follen wir benn alles Ungemach, das uns Gott jett zusenden muß, als Hülfe zuich geistlichen Leben autnehmen, baß wir hiatenmuch minigstens und schoff

zwichten aufaugen und samn Geschmack bekommen an bem füßen Troste im heiligen Abendmahle. Alles was wir jest in der heiligen Passionszeit vernehmen von Christi Marter', ist alles Zeugniß Seiner wunderbaren Liebe und das Alles sollen wir zugleich und zussammengefaßt im Leibe und Blute des Herrn Zesu genießen. Wer unn weiß, was wir sind, der wird sich wohl unaussprechlich diesser Speise freuen. Ach möchten wir's immer besser lernen, daß wir endlich auch an Gottes Tischen im Himmel unseen Plat sins den mögen! —

Gebet. D bu gnabenreiche Liebe, barmherziger Heiland! gieb und Dein wunderbares Testament, Dein Fleisch und Blut völlig zu verstehen, daß wir zu demselben auch als Deine lebendigen Zeugen herzutreten und Deinen Tod, in welchen Du Dich für uns Unwerthe so treulich geopfert hast, nun dis an unser Ende beständig als unsern höchsten Schatz und einigen Trost laut rühmend bekennen. Amen.

## Am Carfreitage

liber

#### Jesaias 53.

In Christo geliebte Brüber und Schwestern! Heute am Carfreitage stehen wir unter Christi Areuze und geleiten Ihn zum Grabe in unfrer Erinnerung. Wir lassen heute bas Ganze der Leidensgeschichte auf uns wirken, welche wir nun burch sechs Wochen bin im Einzelnen betrachtet haben. Das was wir heute also sehen, bas ist gemeint, wenn Jesus Christus bas Lamm Gottes heißt, welches der Welt Sünde trägt. Als Jesus der Gekrenzigte ist Er unser Beiland und das ist Er freilich in einem höheren Maaße und Sinne, als es dieser Welt Sinne wahrzunehmen vermögen, benn Er ist "das Lamm, das erwürget ist von Aufang der Welt". Nämlich Er ist's, der durchgeht durch alle Geistlicharmen, Leidtragenben, nach Gerechtigkeit Hungernben und Dürstenben, burch alle, welche um der Wahrheit willen geschmäht und verfolgt werden. Er war von Cain gehaßt in Abel, von Ismael in Isaat, von Cfan in Jacob, von ben hartnäckigen Juben in ben wahren Propheten und Heiligen. Alle Heilige aller Zeiten haben vor Ihm die nächste Bekanntschaft machen muffen, und durch diese Bekanntschaft find ste auch allein wahre Heilige gewefen. Indem sie selbst gekreuzigt waren, hatten sie an Ihm recht Theil und damit auch an Seinem Reiche. Und auch wir, meine Lieben, konnen an Christo nur haben, wir sollen, wir können burch Ihn nur selig werben, wenn wir an Schnen Arenze Theil haben. Dann wird uns freilich nicht unser Leiben selig machen; aber Christi Leiben wird bann in Wahrbeit unfer Troft sein. Es ist nichts rechtes mit beren Christenthum. welche meinen, Christi Leiben sei in ber Art eine abgethane Sache, buß wir in keiner Weise mehr zu leiben brauchten. Freilich find wir burch Seine Wunden beil worden; aber von Heilung weiß boch mur ber zu sagen, ber seiber wund war: und wir müssen mohl thalich noch wieber beil werben und täglich wund sein. Christi Geschichte ist nicht abgethan, daß wir sie nun in Bildern ehren mußten; fondern sie ist ber tiefste Sinn aller Menschen- und Weltgeschichte: Chrifti Leiben kehrt in Allem wieber. — Es hat ja alle Creatur, und namentlich jeber Mensch auf biefer Welt fein Leiben, und am schlimmsten ist et, wenn es sich alles auf bas Ende hin bauft --wohl uns, wenn wir unter Christi Areuze unfre Arbeit haben, bag wir von Seinem Leiben ganz gebeckt sind! Wohl uns, wenn wir als Christi Bekenner leiben! Unser Text stellt uns Jesu Martergestalt vor Augen und beutet uns, woher Ihm so großes Leiben gekommen, das Er in dieser Zeit so geduldig trägt und nach dieser Zeit zu lauter Triumphiren umwandelt. —

Der Prophet weiß es zuvor, daß seine Krenzpredigt nicht viel Beisall bei den Menschen sinden werde: Wer glaubt unsrer Predigt? Und wem wird der Arm des Herru offenbart, wie wunderdar Er in dieser sündigen Welt Sein Heil schaffet? Uch es sind nicht riele, welche zu der Wissenschaft vom Kreuze Luft bekommen und sie lernen, obwohl sie die Wissenschaft vor allen andern ist. Möchten wir nun die rechte Lust zu ihr bekommen!

L

Er schießt auf vor Gott wie ein kleines unansehnliches Reis, und wie eine Wurzel, (nicht wie ein riefiger Stamm) aus burrem Erbreiche, ba Er nicht viel Saft und Rabrung aus biefer Welt hernehmen kann. Er mag nur gerabe noch existiren tonnen; aber an Jest ift tein Ueberfluß zu finden. Er bat nicht, bahin Er Sein Haupt lege, und sindet darum auch fdwerlich Diener, die für Ihn kampfen. Er hatte teine Gestalt noch Schöne, wir faben Ihn; aber da war teine Gestalt, Die uns gefallen hätte. So sah Ihn Jesaias veraus, weil Er Ihn also anch zu seiner Zeit erfahren hatte, so befindet Ihn auch ette Menschheit in dieser Welt. Barabbas gefällt ihr noch mehr als Dieser, und heute noch wird unser Fleisch alle möglichen anderen Ausflüchte versuchen lassen, ebe wir Diesem von Herzen wifallen. Die Kunst hiebei ist die, es zu rechter Zeit zu wissen: Dieser ohne Gestalt und Schöne, Dieser ist Er, der große Herr! Aber Er wird immer so lange nicht erkannt, als alles darauf antoumit, Ihn gerade so zu erkennen. — Er war der allerderheit, wie Dornen, ja wie die Pest mied man Ihn. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verdarg; man mochte Ihn nicht sehen, unser Fleisch schaubert vor dem Kreuze zurück und doch haben wir alle Ursache es uns auss höchste werth sein zu lassen. Weil Er aber der ganzen Welt also zuwider ist, darum müssen auch wir heute reuig besennen — haben wir Ihn nichts geachtet, nämlich wenn es galt des Fleisches Willen orechen und hindern zu lassen und an Seiner Gemeinschaft alles Genüge zu haben. Und wunderbar! man kann an Iesu nur entweder Alles oder Nichts haben — wenigstens auf die Länge. Kannst du Seine Gemeinschaft nicht allem anderen dorziehen, so hast du Ihn schon nichts geachtet, denn Er ist ja sürwahr Alles. Er macht's aber selber an denen, welche Ihn neben und nach anderem ehren wollten, endlich offenbar, daß sie Ihn eigentlich für Nichts gehalten haben.

Was ist Er benn aber so jämmerlich in bieser Welt gestaltet? - Gottes Wort antwortet uns: Fürwahr Er trug unfre Arankheit und lub auf sich unfre Schmerzen. Bon uns hat Er bas angenommen, meine Lieben, von uns ist Ihm bas gekommen, daß Er so arm und elend dasteht. Er wollte uns Sünder selig machen und das ist fürwahr eine schwere Arbeit, welche die größte Selbstverleugnung erforbert, benn ba muß Er ganz unfre Farbe tragen, ja an unsre Stelle treten. — Unsre Krankheit und Seuche, die wir hier freilich zuerst gar betrügerisch zu verhüllen trachten, ist aber unsre Sünde: die hat Er gar nicht verhüllt, sonbern an sich ganz offen in's Licht treten lassen, benn sollen wir bavon geheilt werben, so muß ihr bie Macht der Finsterniß entzogen werben. Und weil Er nun durch unfre Schuld so zugerichtet war, ba hielten wir Ihn noch gar für ben, ber geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre! Die Welt gebehrbet sich noch gar fromm gegen Ihn, die Heuchlerin! Das hat sie von Caiphas und seinen Gesellen, die Jesum auch für staatsgefährlich und gotteslästerlich hielten; aber wenn es uns wieder in neuer Gestalt vorkommt, so benken wir auch leicht, Jesus hätte wohl mehr einlenken, und gegen die Welt milbere Saiten aufspannen können. — Ach ja, Er ist von Gott geschlagen und gemartert; aber nicht barum, daß Er etwas verkehrt gemacht hätte; sondern weil Er unfre Seelen burch große Arbeit und Kampf retten wollte. Er ift um unfrer Miffethat willen verwundet und um unfrer Gunbe willen zerschlagen. Will Er uns Sander erlösen, so muß Er gegen Gottes heiligen Zorn und Fluch ankämpfen, und wodinch anders soll Er die ausbeben und tilgen als daß Er sie an unsrer Statt trägt? Die Strafe liegt auf Ihm, auf bag wir Frieden batten und burch Seine Wunden sind wir geheilet:

Getit zwar nicht Gettes Gegner geworden: Er war ja seicht, wahrer Gett; aber in sich: seicht auch hat Er den heiligen Jorn gegen unsere Bosheit gänzsich niedergekümpft, daß Er darüber all Seine Marten: erduldet hat. Gottes heiliger Jorn verlangte dieser Welt Undergang, der wird auch kommen; Zesus aber stellt sich selbst das zwischen und hält den Undergang auf durch Seine Liebe, damit wir zuwor gerettet würden durch dieseldige. Da muß Er wohl selbst unser Strafe tragen und mit Seinen Wunden uns heilen. Solleet wir nun nicht Sein Leiden mit größter Alihrung unsers Herzens auschauen! Um uns Gottes Frieden zu erwerben, geht Er in so schrecklichen Seelenkampf, damit wir vom Lode genesen möchten, erlitt Er den bittersten Lod!

Aber war benn unfre Schuld so groß, daß sie solche Sühne erheischte? Ja wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg und vergaß Gottes gar. Was konnte da anderes als Tod und Verdammniß die Strase sin solche tiese Gottlosigkeit sein? Der natürliche Mensch macht sich ja selbst zu seinem Gotte und weist es mit tieser Verachtung weit von sich hinweg, daß er sollte Gott in dessen Worte seinen Gott sein lassen. Wie sollte nun Gott mit uns handeln? Er ward Mensch und verschnte die Welt mit Ihm selber, Er bezahlte unfre Schuld sin und und machte damit reinen Tisch, daß eine neue Menschheit unt Ihm beginnen kounte. In Gott ist ja alles Wahrheit und hat ewigen Grund in Seiner Heiligkeit: so auch Gottes Vergebung: sie hat Grund, dem sie ruht auf dem Verdienste Zesu Christi unsers Hohenpriesters. Wir waren wohl bloß der völtigen Verwerfung würdig; aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.

So sehet denn, in Christs Geliebte, was unsre Simbe ist! Sehet ihre Strase an dem Allerheiligsten! sehet wie wir Ihn an das Fluch- und Marterholz gedracht haben! Was wollen wir und nun noch für so schabe halten zu allem Areuze, es Jesu nachzutragen? Was wollen wir nun noch so sleischlich zurückschrecken, wenn Er uns Seinen zerschlagenen Klücken, Sein zerrissenes Haupt und Seine durchbohrten Hände zeigt. Er kann ja in die ser Welt nicht anders aussehen, und sähe Er anders aus, so bedeutete uns Seine Herrlichkeit nur unsern rettungslosen Untergang. Der Gianz Seiner ewigen Herrlichkeit setzt diese sündige Welt in Flammen, die sie verzehren; darum wohl uns, daß Er sich in Niedrigkeit gehillt.

Und wie willig hat sich unser Heiland zu solchem Leidensamts hergegeben! Da Er gestraft und gemartert ward, that Er Seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachts bank geführet wird und wie ein Schaf, das verstummet vor feinem Scheener und seinen Mund nicht aufthut. Er

II.

hat ja zunt Zeugnisse zuvor geung gerebet eundschie Menschent nicht im Finstern gelassen, wenn sie bas Licht wur batten lieben gewolft. Als es aber zur Verwerfung und zum letzten Dulben kam, beschränkte sich Jesus auf die kürzesten Worte, die auch für uns nun bas größte Gewicht haben. Ja jone felbst haben ja ihr Gewicht wohl empfunden, da Er sprach: "Ich bin's" -- und "ja::du fagest es" — und ja "Ich bin ein König". Die Ariegstnechte fielen zu Boben, die Juden geriethen in rafenden Eifer nur ja Seinen Ab burchzusetzen und Pilatus wollte durchaus nicht an dieses Tobe mit schuld fein. Das wirkten Seine Lammesworte, wie wird Er einft als der Löwe aus Judas Stamme Geine Feinde zerschmeitern und mit ewiger Angst erfüllen! Weil Er aber bieser ift, bas A und das D, der Anfang und das Ende, Seiner felbst ewig ganz gewiß, barum kann Er so gebuldig leiden und zu allem schweigen, hat Er boch bas letzte und bas entscheibende Wort sicher genug! Und steht Er nicht noch immer eben so ba, wie damals? Schweigt Er nicht ben Lästerern in ber Zeit? läßt Er sich nicht in's Angesicht schlagen, zergeißeln, verhöhnen und immer wieber freuzigen in Geinem Worte und in Seinen Gliebern? und boch sehen wir, daß Er zur Mechten Gottes nicht bloß alle Gewalt hat, sondern ihrer auch beständig gebraucht. Doch weiß Er es alles so zu regieren, daß es von Ihm Seinen Gläubigen Zeugniß giebt und boch die Ungläubigen baneben immer eine freie Zeit erhalten, wo sie sich noch zur Buße wenden sollten. Statt bessen spotten sie aber Beiner, ale könnte Er nichts, und Er schweigt gegen folche, Er läßt sich von ihnen noch immer leicht abthun in bieser Zeit. Doch was wird es in der Swigkeit? Ach die wird es nur zu klar machen, daß sie sich burch Seine Leidenszestalt immer haben täuschen lassen. Wie ber Teufel an ihr zu Schanden wurde, so muß auch alles Fleischeswesen an ihr zu Schanden werben. Das ist die Weise, wie Gott regiert und triumphirt. So muffen wir uns benn mit folcher Beise verständigen.

III.

Best erwärget warb und Er dulbet es immerdar gar sanstmitthig in der Zeit; aber trotzdem ist Er auch diesem allen zugleich wieder gar weit entnommen und Seinem Wesen nach über dies alles erhaben. Er ist aus der Angst und dem Gerichte entnommen, wer will Seines Lebens Länge ausreden? Denn Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da Er um die Missethat Meines Boltes geplagt ward. Hier wird Er durch alle Drangsale durchgezogen und durchgeschleppt und Er läst sich auch überall hindurch ziehen, well Er von allen Orten her etliche selig machen will; aber wenn Er einnal vor beinen

Augen also burchgezogen ist, so benke nicht, es sei nun aus mit Ihm. Wit Diesem wird es nie aus, sondern dann geht's alle Mal exst recht an, wenn's eben aus zu sein schien, wie an Seinem Auferstehningstage und wie zur Zeit der Reformation und wie nun wieder in unsern Tagen. So soll man boch bei Jesu Christo rechten Westh lernen, von dem die Welt nichts weiß, nämlich Muth burch Roth und Tob, und Hoffnung fröhlicher Auferstehung. Freilich wer alles in dieser Spanne Zeit ableben und finnlich sehen will, der hat Sesum mit zu knappem Maaße gemessen und eben wieder sich selber zum Maakstabe für Gott und göttliche Dinge gemacht. Hier wird Er noch unfre Gestalt tragend, auch in Seiner Rirche, schnell himweggeriffen um der Sünde des großen Haufens willen, der nach Ihm heißt. Und Er ist begraben wie bie Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher, ber sich burch sein Schlemmen und Braffen des Todes würdig genug gemacht hat, wie wohl Er Niemanb Unrecht gethan hat noch Betrug in Seinem Munbe gewesen ist. Gottlose und Gewalthaber verdienen sich wohl Tod mub Begrähniß und es ist gut, daß man ihres Namens endlich vergessen kann. So scheint auch Christus, bie Gerechtigkeit und ewige Bahrheit in menschlicher Gestalt, gleichermaßen zu sterben und in Bergessenheit begraben zu werben: nicht nur schien bas ben Hohenpriestern so, sondern es scheint wirklich noch durch alle Jahrhunderte ebenso, als ob balb nach Ihm nicht mehr gefragt werden würde, wie mach einem Tobten. Ach und wo wird benn heute wirklich nach bem wahrhaftigen Chriftus gefragt? Die meisten lassen Ihn sich par begraben sein und viele, die für Ihn zu streiten vorgeben, helsen boch nur Sein Wort noch tiefer begraben. Alles geschehen nach ber Schrift — Jesus umß ja ber verachteteste wirklich sein in dieser Welt, an Ihm muß biese Menschheit völlig offenbar werben, — bas ift Gottes wunderbarer Wille mit Seinem Sohne.

Aber der Herr wollte Ihn also zerschlagen mit Krankheit. Gott regiert gerade mit höchster Weisheit und Beweisung Seiner Gottheit in diesem Allen. An Christo sindet aller Welt Sände ihren Ausdruck, gegen Ihn ist sie alle losgelassen und an Ihm, dem ewigen Lichte, gewinnt sie ihre rechte Beleuchtung, und alle Krankheiten der Menschbeit sinden sich auch wieder in Seiner Kirche und zwar damit sie, nachdem sie sich geoffendart, durch Sein Wort geheilt werden. So ist Zesus gerade unser und der ganzen Menscheit Heiland. Wenn Er Sein Leben zum Schuldsopfer gegeben hat, so wird Er Samen haben und in die Länge leben und des Herrn Vornehmen wird durch Seine Hand fortgehen. Er hat nicht der Welt Simde vor dem Gerichte der Heiligkeit vertuscht und verheimlicht, Er hat auch nicht die Sünder vernichtet und neue Personen geschaffen, sondern und

arnie Secien verschitt Er init Gott burch Sein für und im ben Tod gegebenes edies Leben: und also macht Er und durch Seine Gnade zu einer neuem: Mensthheit, nämlich zu einer, die Vergebung der Sinden hatt und durch die Liebe Grives in einem neuen Veben wandelt. Diese Seelen sind Sein Same, geboren aus Seinem edlen Binke und mit demselbigen auch beständig genährt. Und so wenig ist Er durch Tod und Begrähnis untergegangen, daß Er nun in alle Länge der Ewigseit ledt und zwar so, daß alles Vornehmen der Gottheit in dieser Welt durch Seine Hand ausgesicht wird: Der Gottmensch, Gottes Lannin, das die Welt versöhnt, sitzt zur Nechten des Vaters und: alle Weltregievung geht doch durch Ihn zu derselden Zeit, da Seine Glieber nach einander hier noch ein seder sitt sich Ihm nach durch Kreuz und Tod pilgern müssen; aber auch sie

geben zur ewigen Herrlichkeit.

Ja Gottes heiliger, ewiger und nothwendiger Wille ist es so, baß Christus ber Getreuzigte boch alle Seligkeit in sich befasse. Iefaias hört Gott also reden, und die Propheten sind eben Hörer der göttlichen Rebe: Darum bağ Seine Seele gearbeitet hat, in Gethsemane und auf Golgatha und in allen Seinen Wegen und Bestalten auf Erben, wird Er nun in Ewigfeit Seine Lust feben und bie Fülle haben, indem Er ein Reich ewiger Liebe in Gott gestistet hat: und burch Sein Ertenntnig, wird Er, Mein Anecht, der volktommne Gottestuecht, der allen Rathschluß Gottes ausführt, Er, ber Gerechte, wird viele gerecht machen, benn Er trägt ihre Sinbe. : Sein geschehenes Versöhmungswerk ist ber Grund, auf welchem Seine Glanbigen beftändig Vergebung finden und so sind sie immer wieder gerecht. Hier könnet ihr aber mal wieder sehen, meine Lieben, was die Schrift "Erkemtniß" heißt und zwar Erkenntniß Christi. Erkeuntniß heißt hier bas Erkannte, ben erkannten Heiland ganz haben und ergreifen als fein Eigenthum, so daß Er uns gerecht machen kann, d. h. so daß Er unfrer Seele Schmend und Ehrenkleid ist, das geschieht allein durch den lebendigen Glauben an Ihn, der wohl ein Wissen ist, aber auch viel mehr als ein bloges Wissen. -- Run-sehet, welch ein Mensch ift bieses, den wir hente burch so viel Schmach und Marter schreiten sehen! Er trägt und tilgt der Welt Sünde und wer Ihn recht kennen lernt, der findet darin Gerechtigkeit und genügt dem heiligen Gotte. Jesum haben, heißt. Gott für sich haben — und die Welt hat Ihn so nichts geachtet! bis auf diese Stunde und noch immer fort?

Nun, es wird noch immer so gehen, wie die Schrift es zuvor gesagt, in Christo Geliebte! Wenige werden auf dem schmalen Wege wandeln, wenig Glauben wird der Herr vorsinden, wenn Er zum Gerichte kommt, möchten wir aber doch nur, jeder für sich seine Seele retten! Dennoch hat Jesus ein großes Reich! ja für-

wahr, Er ift ein König! Gott swicht: Daxum, weil Er sich benech Arbeit Sein Boll jur Gerechtigkeit erlöft und erworben, borum will 3ch 3hm große Menge jur Beute geben und Er foll die Starken zum Raube haben: bemoch, ob wir wohl immer wur wenige Ihm beifallen sehen, hat Er ein großes Deer bon Dienern, weine Er sie auf Einen Saufen bringt und bagegen aller Welt Haufen auf ewig wie Spreu in alle Winde gerstreut. Er gewinnt auch solche wie Saulus von Tarsus, die, indem sie meinen, nach ihrem Berständnisse für ihr Bolt, ihre Religion und was ihnen als Wahrheit erscheint, mit allen Kräften streiten zu muffen, Ihn in Seinem Worte zuerst auf's grimmigste verfolgten. Solche heißen hier Starke, und ob sie wohl zuerst gar große Feinde sind, so ist bei benen boch mehr Hoffnung, als bei so verworrenen und tief ehrlosen Seelen, die heute dies und morgen das für Wahrheit halten und boch nie für ihre vermeintliche Wahrheit bas minbeste thun ober leiben wollen. Die darin ftehen und fragen: was ift Wahrheit, die muffen wohl' Christi spotten und Ihn freuzigen; doch sind fie jammerliche Schwächlinge und Feiglinge, Jesus kann sie nimmer gebranchen. Sein Reich, das Reich der Wahrheit ist ein Reich des Arenzes, des Kampfes und dann erft ein Reich des Sieges und Triumphes. Mancher benkt heute: die Kirche muffe mit bem Siege aufangen und erft ber Welt Ehren und Güter sicher haben, so wollte er das Christenthum barauf bauen. Ach wie weit ist der ab vom Berständnisse des Kreuzes Christi. Christus hat wohl das Neich zur Rechten bes Baters, aber nur barum und barnach, daß Er Sein Leben in den Tod gegeben hat und ben Uebelthätern gleich gerechnet ist und Er. vieler Gunbe getragen hat und für bie Uebelthäter gebeten. Erst ward Er ganz unwerth und arm für uns, und so geht's auch für uns mur in Ihm. Bleiben wir aber in Ihm und tragen wir Ihm bas Krenz nach, so ist une dann auch der Triumph gewiß, und zwar nicht, weil wir nun fo vollkommene, in uns felbst bochheilige Personen wären, sondern weil Er unfre Gerechtigkeit ift und uns vor Gott vertritt, weil Er uns hält und trägt, unterweist und führt und nach Seinem Wohlgefallen gebraucht. Ein solcher gekreuzigter und so gart mit ben Seelen fahrenber Herr ift Jesus Christus, auf Erben Aberall und immer gefrenzigt, aber barum über alles und in Ewigkeit herrschend. Nun wenn wir das ein wenig erwägen, meine Lieben, so beute ich, wir schämen uns heute unter Seinem Kreuze aller unfrer bosen Luste und aller Kreuzesscheu, mit der wir Ihn oft verleugnet haben — und freuen uns von Herzen bieses unsers Römigs, Lassen wir es ben Juben, keinen König als ihren Raiser zu haben, ach möchten wir alle es wissen, was man fich an biesem haben soll. Gott mache es euch Allen immer klaver, so werbet ihr

and immer zwersichtlicher durch alle Noth und durch den Tod himdurchschreiten und überall den Preis Seines heiligen Todes verkin-

digen.

Gebet. D Herr Jesu, dies Eine gieb ums heute am Gedächtnistage Deines Todes, daß wir durch Dich unser ganzes Keben gestalten lassen umd von Deiner Liebe lebend, Dein Arenz nimmer scheuen, sondern ums vielmehr beständig unter dasselbe flüchten und da anch einst im Ausblick zu Dir unsern letzen Athemzug thun, der Du mit dem Bater in Einigkeit des heiligen Geistes lebest und regierest Ein wahrer Gott in Ewigkeit. Amen.

### Am Ostersonntage

über

#### 1 Corinther 5, 6—8.

Im Herrn Geliebte! Die brei Marien, die am Carfreitagsabende auf's längste beim Kreuze und beim Grabe unsers Beilandes ausgehalten hatten, bieselben waren auch am Ostermorgen wieber als die ersten auf dem Wege zu Ihm. Für Ihn hatten sie alles aufgewandt, Ihm waren sie von Galiläa her gefolgt, nun wollten sie auch ihr letztes bringen, Ihn noch zu ehren, sie wollten Seinen Leichnam salben. Das ist all ihr Begehr, und was werben sollte, bebachten sie noch nicht. — "Aber wenn uns nur Jesu Leib noch wirklich unverwehrt ift?" dachten sie ängstlich unterweges. Der Stein vor dem Grabe machte ihnen viele Sorge. Nach ihrer Meinung war Jesu Grab ein verschlossenes und angerbem, wenn bas auch nicht gewesen wäre, wie ferne hatten ihnen Grab und Tob ihren Jesus entrückt! Darüber entglitten ihren Augen wohl immer Thränen. Es war ja noch nie ein so liebenswürdiger Mensch gewesen wie dieser, die Liebe selbst. Sie hatten Jesum am liebsten auf der Welt, und obwohl sie schon früher auch von Ihm gehört hatten, daß Er von den Todten auferstehen werde, ift ihnen bies Wort boch jest ganz ferne und sie können Christi nimmermehr froh Daß fie Ihm so nahe angehören, das gerade macht biese Tage ihnen vor allen andern Menschen bitter und bange. Bringt Jesus benn benen, die Ihn lieben, so große Schmerzen? — ich bente, Er will uns beilen?

Run, liebst du Jesum aufrichtig und ist dir bennoch bange, ängstigen dich Noth und Tod und kannst du Jesu darwider nicht völlige froh werden; sür dich ist dennoch Osterbotschaft da: solche Seelen können sie verstehen, denn Gott hat sie darauf zubereitet,

andere verstehen sie boch nicht. Und boch hängt alles sitr nus dar von ab, daß wir der Osterbotschaft recht inne werden, ja wohl sa; daß wir inwendig alle Tage Ostern seiern und daß unser ganges Leben österlich werde.

Das meint auch St. Paulus mit seiner ersten Epistel an die Corinther, welche er um die Ofterzeit zu ihnen sandte. Da will er sie zum rechten Leibe, zur göttlichen Traurigseit bewegen, bas fie erft recht bes Steines Schwere empfinden und erwägen lernen möchten. Er erinnert sie beschalb an bas alttestamentliche Passa, ba man durch des Osterlammes Bint vor dem Todesengel geschützt, bes trocknen, burren, ungesäuerten Brobes genoß, und er zeigt, wie fich jenes jest an uns im neuen Testamente im Beifte erfüllen muffe, benn im Geiste ist die Wirklichkeit und Wahrheit, die äußere Geschichte und äußerliche Rachseier --- das ist alles vergänglich. muß er nun ihren Leichtsinn ftrafen, in welchem sie sich ihres vermeintlichen Christenthums schon ganz wohlgemuth tröfteten, barüber einmal über bas andere vom bösen Feinde betrogen wurden. Wan foll es mit- bem Chriftenthume nicht so leicht nehmen, meine Lieben, benn bamit hat man's noch nicht, baß man's sich einbildet, es giebt leider viele falsche Chrifti mit sehr vielen falschen Aposteln. Es ist in unsern Tagen besonders ernst, denn es ist jetzt so, als wollten die immer nen heranftilrmenden Fluthen die kleine Arche ganz verschlingen; boch haben die wenigsten davon eine Mindung. Ach es gilt fürwahr zu wachen und zu beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen und noch bicht vor bem Hafen alles verlieren. Gott gebe uns, bag wir fo Oftern halten, bag wir wach werben; Christus lebt wohl sicher und ewig zur Rechten bes Baters; unser simb aber noch manche im Tobesschlafe.

Unser Text lehrt uns, wie wir uns zu den christlichen Oftern bereiten sollen, und daß Christus selbst unser Osterlamm ist: in Ihm wird dann würdig gefeiert. —

L

Die Coriniher waren in der rechten Indereitung mannichsach zurückgeblieden, ihnen ruft daher der Apostel zu: Ener Ruhm ist nicht sein — oder eure Großprahlerei mit eurem geistreichen Christenthum ist nicht weit her. Die hatten ja das Christenthum mit hoher Begeisterung anzenommen, und, äußerlich angesehen, waren sie die allereifrigsten Christen. Aber es heißt weiter: Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sanertaig den ganzen Taig verssäuert? wisset ihr das noch nicht einmal, daß Sauertaig durchaus sexu vom dsterlichen Wesen sein umß? Christen sind dsterliche Leute, an denen die alte Geschichte des Passa in Ersillung gehen muß. — Was versteht er aber hier unter Sauertaig? Zumächst hier freilich die Leichsfertigkeit in Sachen des sochsten Gebots, und wo die herrscht,

va wind alles gerlihmte Christenthum voch eitel seinzswirthum: aber reibtenwein wir in ber:Anwendung unter Sauerteig bas gange alte, natikeliche, widergöttliche Menschenwesen verstehen, welches sich somobl im Lehren ober Urtheilen ber Leute als in ihrem Leben zeigt. Der Herrswornte seine Jünger sowohl vor dem Sauertaige: der Pharis fåer und Sabbucåer, was Er ansbrikklich auf ihre Lehre bezog, als auch vor dem Sauertaige Herobis, nämlich bessen, grob-weltlidem, thraunischem Wesen. — Bankus ferner warmte die Galater mit benselben Worten wie hier: Ein wenig Sauertaig verfäuert ben ganzen Taig (5, 9.) - vor jegticher falscher Lehre, und hier in unserm Texte warnt berselbe wie gosagt vor Leichtsertigkeit im Wanbel. Lehre und Leben hangen anch auf's engste zusammen: vas Wort ist das feinere, geistigere, mehr in's Innere bringende, die That das gröbere, äußerliche, misverständliche und mannichfacher Deutung fähige, boch ist die Lehre zugleich bas Leben, im Worte vargereicht — ober, ist sie falsch — so ist sie der geistige Tod, und das Leben ist die Lehre in Zeichen und Bildern, die aber immer des Wortes zur Erklärung bedürfen, sonst kommt das abergläubische knechsische Wesen ber tobten Werke.

Hieraus könnt ihr schon abnehmen, daß in der Lirche das Wort von der größten Bedeutung ist. Einzelne Mängel in dem Seben mitssen wir bei jedem voraussetzen: die nehmen wir aber sowohl felbst burch unser Bekenntniß zurück, als auch beckt sie bie Liebe ber Brliber zu. Doch wer sein mangelhaftes Leben, ja eine bestimmte Art der Leichtfertigkeit anerkennt ober ohne Anstoß mit in ben Kauf genommen haben will, bessen Simbe ist zum Sauerteige in seiner Seele geworden, und mag die Sache an sich gering scheinen — ein Apfelbiß, eine Ehe mit ber Stiefmutter bei taufenb Entschuldigungsgründen. — es ist gleichviel — da versäuert ein wewig Sauertaig ben ganzen Taig. So ist's and mit ber Lehre: wir irren alle mannichfaltig, und wer in keinem Worte fehlet, ber ist ein vollkommener Mann. Solcher vollkommener Männer giebt's aber keine in der Welt: Ich kann noch von manchem und von viekem mangelhaft reden, weil ich bavon geringe Erfahrung habe; wenn aber eine Lehre zu einer Zett die Losung für ober wider Chriftum geworden ist, wie zur Apostelzeit biese, baß Jesus der Gwist ' ist und daß Christus allein uns mit Gott verschnt und zwar ohne daß es eines Zutritts zur Jubenschaft bebarf, und wie zur Reformationszeit die von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, vann macht ein bleibenbes Schwanken ober ein Nachgeben gegen ben Berthum auch nur in Einem Stücke, das ganze scheinbar Abrigbleibende Chriftenthum werthlos. Der Tenfel ist in solchem Sauerteige, er bringt bas Ganze baburch in folche Gährung, bag zum Schlusse nichts von dem uralten lebendigen Gottesworte übrig bleibt,

mit was scheinder baven stehen bleibt, hat nun einen gar anbern Shur, als es nacht bem Evangetto haben follte. Go ein Sauertaig Mit bas Bapftthum, und auch die Union ist so ein Sauertaig: fie wollte vom Leben ausgeben, bas leben sollte die Hauptsache sein, mimilich die Liebe. Run, ift nicht die Liebe die Haupesache? Za fürwahr! das sage ich vor Gott auch; aber welche Liebe? Die Union sant: Die Liebe, welche verschiebene Lehre vom Abendmahl nicht für so wichtig hält, barum die Sacramentsgemeinschaft zu meiben. Wahrlich eine ganz besorbere Liebe! Ihr seht meine Lieben, va war zugleich Liebe und Wahrheit verletzt: die Liebe, denn man stellte eine andre als Christi Liebe hin, und die Wahrheit, indem man das Abendmahl filr eine Ceremonie, menschlichem Denken und Belieben unterworfen, extlarte; Christi Liebe ist vie, bas Leben zu toffen für die Brüder und diese Liebe hat nur der, welcher in Seiner himmlischen, santern Wahrheit sebt. Roch bazu waren gleich amfangs eine Menge einzelner Achren Preis gegeben und nie steht vort irgend stwas fest im Bekenntnisse. So ist denn wohl Christenthum da, aber es ist alles burchsauert: Liebe, Leben, Wort, Geift, Sacrament und ich weiß nichts, was bavon nicht ergriffen ware.

Sebet, meine Lieben! Christus ist Eine Person und Er läst sich nicht stückweise haben; wohl läßt Er sich oft, täglich und ständlich erbitten, wenn wir in Schwachheit gefallen find, Er lätzt sich von den Reuigen immer wieder sinden; Er läßt sich aber von den fleischlichen und halbherzigen nicht halb oder breiviertel besitzen, wer Ihn in Einem aufgiebt, berthat Ihn ganz aufgegeben. Man giebt Ihn ganz auf, wenn man sich einer Jerlehre ober einer Leichtfertigkeit dauernd hingiebt. — Und find wir dahin nicht alle Tage gar masselchfach auf dem Wege? Hi nicht in uns viel Unachisamkeit gegen: Gottes lautres Wort und minbestens viel Regung des bosen Aleliches? Das ist's aber ganz allein, was uns der Auferstehung Christi nicht recht froh werden läßt. Wir könnten uns sonst wohl durall dem unzählbaren Jammer unsver Tage dennoch frenen, der Samertuig hält uns aber nur ab und versäuert uns bie Freuben. Berfanerte Geelen haben keine wahre Frende, keinen wahren Frieven, weil sie keinen wahren Glauben, keine wahre Liebe, nichts, michts. wahr mit lebendig haben vom Spristenthume. Was sollen wir ba thund Paulus sagt Begt ben alten Sauertatg ans, andebs ist kein Rath babek. All bas widergöttliche, nach Menfoen, Fleisch und Welt schiesenbe Wesen muß man wie Unrath auskehren, und bessen haben wir alle zu viel an uns, sorft würden wir ja einfältiger, ruhiger, ergebener und frober sein. Panlus ermahnt und: Fegt ben alten Ganertaig aus, auf bag ihr ein neuer Daig, recht weiße, belle, klare Oblatent vor Gott seid, gleichwie ihr ungefäuert von Gott berufen feib, namlich in

der Taufe. Gett hat uns rechtschaffen wiederzeboren; Gett sei Dank! Wahrheit und Lauterkeit sind unser Erbrecht, wir brauchen uns nicht zu behelsen mit dem elemben Lügenwesen dieser Zeit, und doch steden wir noch so oft darin und sind plötzlich übereilt. Rum so gedrauchet ener Recht, meine Lieben und seid es in Krast und Wirklichkeit, was euch Gott zu sein gegeben hat.

Freilich muß man sich's gestehen: fegen wir den alten Sanettaig and, so fegen wir alles mit aus, was bieser Welt wohlgefällt. Sie will ben nicht bei fich und barum auch bei uns nicht ausgefost haben: Richt Lige, nicht Unkeuschheit, nicht den Hochmuth, sondern das will sie nur alles auf's feinste poliren und dann meint sie des ran den rechten Lebensreiz und fräftige Antriebe zu allen hohen Werken zu besitzen. Ja so sind ihre Freuden und ihre Tugenden beschaffen! Fegt man aber bas alles aus, so scheint's ber Welt sa, als bliebe bann nichts übrig als ein obes, fabes, gefchmacklofes Befen. So reben heutzutage die höchsten und gefeiertsten Männer unsers Bolles, und barum giebt's auch so wenig wirkliche Osterfreude mehr. Will man nicht ben alten Sauertaig ausfegen, so kann man auch nicht Oftern halten. Will man aber die Ofterfreube haben, so muß man ber ganzen Welt zuwider thun und es mit ihr gar verberben. Das scheint zuerst gar sonderbare Freude, die nur unter Leibe sein kann, gar sonderbarer Friede, der an der gangen Welt Wiberspruch und Krieg hat. Doch milffen wir bas noch gründlicher erfahren. —

11.

Paulus nämlich fagt: Wir Chriften haben auch ein Ofterlamm, unser Passa, bas ist Christus und zwar für uns geopfert. Das war den Corinthern in ihrem leichtfinnigen, falfchgeiftreichen Wesen ganz entfallen. Wir sind freilich hohe Festseierube, Osterleute sind wir, dag wir wohl voll Freuden in die bessere Beimath hinwegeilen; aber dabei geht es nicht in fleischlicher Lustigkeit zu, benn unser Ofterlamm ift Christus, ber Gefrenzigte, und burch Sein Kreuz und Blut wird unsre ganze Festlichkeit, b. h. unfer ganzes Christenthum bestimmt. Zu folchem Ofterlamme ziemt fc auch ein Berg, bas burch göttliche Traurigkeit zur Geligkeit zubereitet und gleichsam ausgeblichen ist. Um unser Bassa ber mitsen wir unfre wahrhaftige Oftern halten, und was wir jetzt hochpreisen in Christi Auferstehung, das hatte die Menschheit-schon einmal wie im Traume erfahren. Ifrael war in Aegypten jämmerlich gefangen und rings um sie her war Finsterniß und Tod; Gott aber gab ihnen das Ofterlamm, und bessen Blut, an die Thürpfosten gestrichen, mußte sie vor dem Würgeengel bewahren.

Das war nun ein Vorbild auf Christum, das wirkliche Lamm Gottes, welches der Welt Sinde trägt, und diesen, das sehendige Borbild, haben wie nun. Da find wir ja hoch ihrer das alte Journal erhoben: unser Passa ist der einzehorne ewige Gottessohn selbst, Er, wahrer Gott und Mensch, und Er hat uns Sein Wiliches Bint, das lauter Leben und Geist ist, zu unsern Sühumittel gegeben. Weiche höhere Liebe, weiche innigere Bermählung ant uns, welche vollkommnere Stellvertretung unser könnte man sich da densten, als daß Er sich sür uns geopsert hat in den bittern Tod?

Ift aber unser Ofterlamm ein solches, ver getreuzigte Christus, for muß freilich unfre Ofterfeier bent angemessen sein und nicht außerbicher, natürlicher Sauertaig ist auszufegen, wie die Juden thun, fondern der wirkliche und allein gefährliche der Geelen, den muffen wir billig mit viel größerem Elfer noch ansfegen, als die Inden verbildlich den äußertichen ausfegten, den müssen wir ansfegen, sollts auch wit lauter Schmerzen gehen und uns in Kampf verwickeln mit ber ganzen Welt, welche ben Sauertaig gerade ihre höchste Herrlich-Leit sein läßt. Uns konnte in biefer Welt nicht anbers gehoffen werben als burch solch hohes Ofterlamm, barnach follen wir aber bem angemessen feiern: nicht ab und zu, sondern beständig. Christi But muß nicht unfre Thirrpfosten an den Häufern bebeden, sonbern unfre Seelen muß es bebeden und fie rein waschen: und solches hat Er uns in der heiligen Taufe angethan. Sein Blut muß auch fort und fort unsrer Seele Bab und Heilanelle bleiben. Gint ist aber nicht so rostfarbener, zusammenrinnender und ausdörrender Saft wie unser Blut, sondern es ist ein rosenrother, himmkischer Lebensstrom, der vom Himmel auf diese Erde fluthet und burch bie ganze Welt strömt, burch alle Geschlechter und burch alle Bolter. Mit diesem Blute lagt euch täglich besprengen, es macht mes rein von aller Sünde und dazu esset die blittern Kräuter und Salze, d. h. thut Buße und tragt euer Arenz, so steht ihr in Ostern und geht ber Himmelfahrt entgegen. Hat Christus Gein theures Blut nicht für uns geschont, so follten wir unsern alten Menschen wahrlich noch weniger schonen, und je mehr wir in Shristi Leiben hineinwachsen (und bas geschieht nur in Etsahrung der göttlichen Araurigkeit) besto beständiger und wahrhaftiger werben unfre Oftent.

Christus, der Gekreuzigte, macht also allein alle wahre Ostersseier. Wer nicht zur Gemeinschaft Seiner Leiden gekummen, der steht noch draußen vor dem neuen Testamente und kann höchstenszeitliche, vordildliche und jädische Ostern halten mit etwas Kirchenszeitliche, vordildliche und kleideranlegen, die wahren Ostern sind ihm ein Geheinmiß. St. Paulus ermahnt uns aber als Christen: Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerstaige überhaupt, d. d. in allem Wesen des alten sleischlich zessinnten Menschen, auch nicht im Sauertaige der Sosheit

und Schalsheit noch offenboren Sinden bei uns Rachsicht zu vets statist, oder auch mir der Sinde in's Geheint zu dienen, währentr wir uns äußerlich ehrbar hielten ober gar in fleischlicher Begeiste rung für's Christenthum ftritten. Darin kann man ber driftlichen Festfrende nicht genießen, denn derin ist überhaupt keine möglichs Unfre Festfreude ist hoch erhaben über diese ganze Welt, Panlus sagt, sie sei im Süßtaige der Lauterkeit und Wahrheit. In Santerfeit und in Bahrheit ift unfrer Geelen Weibe! Entruckt find wir der Lügnerei dieser Welt und allen ihren Lüsten und laben ams ser Herz an der Liebe Gottes in Jesu Christo. Solche überschmängs liche Liebe aber, die uns mit kanter Bergeben und Geguen entgegenkommt und Frieden macht in unserm Herzen, die durchbringt und durchzieht uns nun also, daß wir des unlautern, unruhigen, aufgeblasenen und übertriebenen Wesens los und ledig werden und mit Wahrheit umkleibet sind. Darin wird ber Seele wohl als in einem reinen weißen Feierkleibe, bas Gott selbst bargereicht.

Aber manche werben es fast für einen Spott halten, bag fie ihre Festfreube in Lanterkeit und Wahrheit haben sollen. können sie sich nichts beuten, das ist ihnen so ferne, so luftig und so buftig, bavor entsetzen sie sich, wie die Ilinger noch am Osterabende vor Jesu Erscheinung, da sie meinten, sie fähen einen Geisti Doch glaubet sicherlich, meine Lieben, in dieser Lauterkeit und Wahrheit sind allein die rechten österlichen Freuden. Dier ist frische reine Lebensluft für die Seele, hier ift ein erquicklich Bab, hier ist ewig fester Grund und Boben — freilich nicht auf Erben, aber gewiß im Himmel, nachbem bu bie ganze Welt unter beinen Füßen zurücke gelassen haft. Laß ihr ihre Lügen, ihre Hoffahrt, ihre lieberlicht Lust, ihre Leichtfertigkeit und lag Christum, für dich geopfert, gang beiner Seelen Grund werben und du wirst immer Ostern in die haben, benn bann ist Christus felbst in dir erstanden und anders wirst bu auch nimmer Genlige haben. Aber so leicht geht bas freilich nicht, wie sich's die Corinther dachten und wie sich's heute noch viele benken. Mit dem bloßen Christennamen, ja mit allen Ramen und Worten und Büchern dieser Welt ist babei nichts ausgerichtet. mag sich auch einer eiblich brauf verpflichten: es giebt leiber viel leere Eibe und viel leere Namen Es mist auch noch nicht, sich Christum zum Könige zu erwählen und mit hober Begeisterung für Ihn zu streiten, wie alle Schwärmer thun, und ist bies nicht bas rechte Christenthum, da man sich in Gesellschaft und an der Tafek (wie die Corinther bei ihren Agapen thaten) zur Liebe und zum Bekennen erwärmt. Die Kirche Christi ist wohl Seine Dischgesellschaft, aber Sein Tisch steht nicht: bie und da, man sammelt sich barum auch nicht als zu einer weltlichen Tafel, sondern Sein Tisch ist ein himmlischer und reicht durch alle Beiten und alle Lande und

die Christen als ihr Osterlanm erkannt haben, die setzen sich eige lich daran und essen der himmlischen Speisen ohne Unterlaß: Bevegebung, Leben und Sekizkeit. Gott gebe, daß ihr dessen immer reichlicher genießet und daß euer Fest daburch immer schöner aufsgehe.

Gebet. O Herr Jesu, Du auferstandener Heiland! gieb uns also aus unserm alten sündlichen Wesen aufzustehen, daß wir Deiner Liebe in Deinem heiligen Blute genießend, immer in himmlischer Festseier mit unsern Herzen verbleiben und dieser Welt Noth und Arbeit mit Geduld vollbringen. Amen.

#### Am Ostermontage

über

Apfilg. 10, 34-41.

Die zwei Jünger auf dem Wege nach Emmaus find ein Vorbild unsers Lebens, in Christo Geliebte! Sie sollen es uns wenige ftens sein. Gar traurig schreiten fie aus Jerusalem in's Freie, fie können sich auch braußen nur klagen. Und was? Run, daß sie keinen lebendigen Christus mehr haben. — Gott hatte zu Anfang die Menschheit ja nach Seinem Bilbe geschaffen, ba war fie ganz in Sein Bild gekleibet und fie empfand lauter Leben; aber nach bem Sündenfalle war fie im finstern und konnte nur verschmachten. In Christo war den Jüngern das Paradies wieder aufgegangen, an Jesu hing ihr neues Leben, und Der war nun selber tobt! war für sie mit Recht mehr als selber leiblich ben Tob zu erleiten. Da sie aber so Leib trugen, ging Jesus schon unerkannt mit ihnen und offenbart sich ihnen barnach viel herrlicher als sie Ihn je zuvor gekannt hatten. So kommt Er aber auch bem Petro und nicht bloß einmal am Ostermorgen, sondern immer wieder, so kam Er auch bem Haupimann Cornelius zu Casarea und so kommt Er gern zu allen Menschen. So nahet Er sich auch uns jetzt in bieser Stunde und gehet mit uns unsern Weg: sehnest du dich darnach Jesum als ben Lebendigen zu haben, nun fo wird Er bir zeigen, welches Lebens Christi du durch Seine Auferstehung dich zu getröften habest. Et kam wohl zu Seinen ersten Jüngern sichtbar wieber, daß fie Ihn vor sich saben, sie saben Ihn aber erscheinen und auch wicher verschwinden, und babei eröffnete Er ihnen alle Schrift Gottes, tamit fie Ihn darin nun immer hatten, nämlich also, bag Er burch Sein Wort nicht mehr var sie hintrete, sondern viel mehr in sie selbst, in ihr Innerstes, daß sie selbst Seine Gestalt mürben. In unts

feshft will Er Gestalt gewinnen und durch uns Sein Wort weiter tragen lassen, daß alles voll des Russes: werde: Christ ist erstandens Wir sollen heute sehen, daß Jesus zu allen Menschen kommt und ihnen leibhaftig werden will durch die Predigt Seines lauteren Wortes.

L

Als Petrus nun von Joppe zu Cafarea im Hanse bes Cornelins angekommen war, und sab ba vor sich biesen Haufen Heiben, beren Vorläufer und Anführer, seines Standes ein Hamptmann, zu ihm geschickt hatte, um aus seinem Munde das Wort Gottes zu hören, aus dem Munde solches armen Fischers und Nachfolgers des gekreuzigten Nazareners, da nahm das den Apostel auf's höchste Wunber und er rief aus: Nun erfahre ich in ber That und Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet - nun sehe ich's, wie Christus wahrhaftig überall ist. Ja Petrum läßt Er nicht, sondern hat ihn zu Joppe noch eben so wunderbar zurechtgewiesen, da ihm bie alte Knechtschaft bes Gesetzes noch in etwas anhaftete, und hier zu Cafarien hat Christus nun auf ganz neuem Gebiete Sein Werk schon so lange und so sicher ausgeführt! Ja es ist ja eigentlich schon alles ausgeführt, wenn die Seelen nur erst von Gott wirklich poren wollen. Das ist aber nichts geringes und gewöhnliches, sonbern sehr selten. Manche wollen alles andre eber in ber Kirche, als etwas hören und empfangen, sie meinen auch gar nicht, baß Gott felbst sich da irgendwie hören lasse; diese Leute dagegen wollten von Petro ganz ausbrücklich hören, was ihm von Gott für fle befohlen und anvertraut wäre. — Was für Muth hat jener Hauptmann boch gehabt, daß er sich nicht schämte so offen nach Joppe zu bem Nazarener zu schicken! und was für wichtige Gebanten haben die Leute schon gleich vom Predigtamte gehabt, wie man sie heute selten hört, und sie waren boch nur Heiben ihrer Geburt nach. Aber bas schabet ihnen nichts, und außerlich blog wie 36mael und Esau von Abraham abzustammen hilft zu nichts; Chriftum muß man haben und ber will sich allen Menschen gern geben. Dazu hat Er aber schon manches Jahr an Cornelius Herzen burch Seinen heiligen Geist gewirkt, und dieser hatte, ben Borhaltungen des Gesetzes und den Regungen seines Gewissens sowohl als den Gerüchten von dem Messias in seinem Herzen Raum gebend in sich heilige Gottesfurcht wirken lassen, wie Petrus sagt: Fürwahr! Gott ist auch mitten unter ben Heiden thatig sie zu umserm Herrn Christo zu ziehen und verschmäht sie nicht, sondern in allerlei Bolt, wer Ihn fürchtet und recht thut, ber ift 36m an-Cornelius fürchtete Gott! Da hatte es ber heilige Geist bei ihm schon viel weiter gebracht als Er's heute bei ben meisten Menschen bringen kann, bie boch Christen und noch bazu ebangelisch

ober gar intheicisch beißen. Mancher halt sich für einen guten Christen; er scheut sich aber gar nicht, seinen Gott alle Tage --nicht um breißig Silberlinge, sondern um einen oder einen halben, ja um gar nichts zu verkaufen und zu verlassen, oft um nur nicht ein boses Gesicht von andern Menschen zu bekommen. Wie wollten die Gott fürchten? Ach wer nur ein Flinklein von der Gottesfuncht hat, der ist die in's innerste Mark seines Lebens durchbebt von der Majestät Gottes, der weiß, daß Gott ein ewig verzehrendes Feuer ift und baß es schrecklich ist, in die Hande bes lebendigen Gottes zu fallen, der will lieber alles andere bulden, als daß er sich je gegen Gott stellte. Solche Gottesfurcht ist, das werdet ihr wohl zugeben, meine Lieben, sehr setten, und boch ist diese allein ächt. Wer so Gott fürchtet, ber thut auch recht, b. h. nicht, daß er teine Sünde mehr hatte — Cornelius ist ja ganz hungrig nach ber Predigt von ber Bergebung; aber ein Gottesfürchtiger lebt nicht in Schande und Laster, erlandt sich nicht Lug und Trug, hat nicht eitles Geschwätz lieb und achtet ber Menschenseelen. Wo aber ein Mensch so steht, da hat der heilige Geist schon lange an ihm gewirkt, der läßt auch Gott nimmer, sondern bem offenbart Er nun anch den vollen Reichthum Seiner Gnade in Christo Jesu. Ja Christus ist schon unfichtbar hier durch Seinen Geist und Petrus wird nun bloß ber Dollmetscher und lehrt die Geelen freudig zugreifen zu der Gnade. Da richtet sich bas Predigtamt sehr freudig und vergnüglich aus, benn da wird alles recht verstanden; wo die Seelen aber nicht aus ber Bahrheit sind, ba boren sie auch nicht ber Wahrheit Stimme. Wo man nach bem lebendigen Christus wirklich hungert, ba hat Er selbst längst ben Hunger angefacht und Er gebrancht Seine Diener wur ihn zu stillen, damit Er uns alle recht innig in Ihm verbinde. Mehr kann auch kein Prediger als da speisen, wo Christus ben Hunger im Herzen gewirkt hat. Er wirkt ihn aber ba, wo man fich nicht mehr mit den eitlen Wisten dieser Welt abspeisen lassen will.

Aber sieht benn Gott wirklich nicht die Person an, fragen wir nun wieder? Läßt Er die Haufen denn so ohne weiteres in den Himmel? — Ach sie kommen nicht so hausenweise, meine Lieben. Er sieht sie nicht an, wenn Er sie ruft und wenn sie kommen; aber Er besieht sich nachher sehr wohl Seine Gäste, nämlich darauf, was sie mit Seiner Gnade in Seinem Worte angesangen haben, und wer da als ein Schall sich ohne das hochzeitliche Kleid eingeschlichen hat, der nuch doch ewig in Heusen und Jähneslappen draußen seine. Das kann aber einen Wössmusling Abrahams ober Davids, Luthers oder wer weiß welches Gottesmannes so gut tressen als einen gebornen Heiben. Gott frägt nichts nach den Gaben, die Er in dem Bereiche der Ratur durch Stand, Geburt und Gaben verliehen hat, sondern alsein darnach; wie man sich Zesum ausnimmnt, wenn Ex Sein Wert

an ums durch Seinen Geist betreibt. — Man darf also wahrlich diese Stelle nicht so deuten, als sagte Petrus: Gott nimmt alkeriei Bolf unbesehens in den Himmel; wer so lehrt, der lästert Gott. Petrus sagt nur, daß Gott in allerlei Bolf die aufnehme, die Ihn fürchten und recht thun, und die Erstehrung zeigt so gut wie Gottes Bort, daß deren leider sehr wenige sind. Wir werden's aber bald selbst aus Petro Munde hören, wie dieser Belt Bolf im übrigen und Ganzen sich zu Gott und Ehristo stellt.

TI.

Wie tritt aber nun Chriftus für die Seelen, an benen Er burch Seinen Geift die Gottesfurcht gewirkt, wahrnehmbar und leibhaftig hervor? Wie werben fie Seines Lebens inne? Und nur an Seinem Leben werben wir selbst ja erst bewußt lebendig und Gottes gewiß. Es geschieht, in Chrifto Geliebte, burch bie Predigt von Seinem Wandel im Fleische, von Seinem Tobe und von Seiner Auferstehung. Darin leibt und lebt, stirbt und ersteht Er alfo vor uns, daß wir, so wir glauben, Seiner felbft theilhaftig werben. Darum begann nun auch Petrus feine Rebe also: Ihr wiffet wohl die Predigt, die Gott zu den Kindern Ifraels zunächst gesandt: Gott knüpft nämlich ba immer Seine ferneren Gnabenerweisungen an, wo Er sich zunächst zuvor geoffenbart hat. An Ifrael hatte Er ben Messias zunächst verheißen, so ließ Er Ihn auch bort im Fleische erscheinen. Und hat ben Frieden verfünbigen lassen durch Jesum Christum (welcher ift ein herr über Alles). Die ganze Summe von Chrifti Preligt im Reische, ber Sinn Seines ganzen Erscheinens auf Erben war Friede, wie bie Engel es schon bei Seiner Geburt ben Hirten verklindigt hatten. Friede mit Gott, Friede der Seelen. Gott wollte uns arme Susder nicht in den Tod versenken, sondern Er wollte uns in Christo mit Ihm selber versöhnen und uns vergeben. Und bieser Mittlet, Jesus Christus, ber solche Friedensbotschaft ausrichtete, war ber ewige Herr selbst, ber Herr über Alles, das war Er schon nach Seiner Gottheit und Menschheit, Er ber Gottmensch in einer Person. Und das ist die Predigt, die burch das ganze judische Land geschehen ift und angegangen in Galilaa ngch ber Taufe, die Johannes predigte; benn ba bat Johannes schon als Sein Diener und Vorläufer für Ihn die Seelen getauft, daß sie nach gethaner Buße Ihn besto freudiger und bereiter aufnähmen. Und so vernahm man, wie Gott benselbigen Jesum von Ragareth gefalbt bat mit bem beiligen Beift und Praft. Er trug ja schon alle Fillse bes heiligen Geistes von Geburt an in sich, in Ihm war immer alle Weisheit und alle Kraft; aber bei Beiner Taufe ward Er für biefes wunderbare Amt, die Gunter felig zu machen, in Sonberheit ansgetüftet b. h. mit lanter Leibenstraft, überall Unbank willig hinzunehmen und bas Leben zu kassen für die Felnde: es hätte ja sonst in Seinem Wefen gelegen biefe Welt burch Seine Engel zu vernichten und zwar mit Recht. Ex aber entschlug sich alles Rechtes und erwählte sich, wie Er's schan bei ber Versuchung in ber Wüste vorweg bewies, hier. Armuth, Berachtung und Ohnmacht; und das heißt recht mit heiligem Geifte und Kraft für eine verlorne Welt zu ihrer Erlösung gesalbt fein. Und als ein solcher ist Er umhergezogen und hat wohlsethan und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältigt waren, benn Gott war mit 3hm. All Sein Umherziehen war Erharmung, Herablassung, und erlösende Liebe, und okwohl Ex so niedrig und schwach unter den Menschen einherging, so erwies Er sich doch mit Thaten als der Sieger siber den starken Gemappneten, den Weltfürsten; denn Gott war mit Ihm, b. h. Er war ber Immanuel, ber Mensch, mit bem Gott Sein von Ur an verbeißenes Erlösungswert ausführen wollte.

Und dieses Sein Wirken ist kein abgeschlossenes ober je zu Ende gegangenes, sondern es wirkt ewig fort in dieser Menscheit. Betrus fagt: Und wir (Apostel) sind Zeugen alles deß, das Er gethan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Wit dieser Predigt stellen wir der ganzen Welt uns gegenüber, diese Predigt ist es aber zuerst, die wir euch auf euer Begehr Gottes Besehle gemäß zu thun haben. Zesus hat nicht nur Necht gehabt, nein Er war, Er ist der Welt einiger Heiland und Er ist Herr über Alles und als solcher hat Er alle unendliche Liebessülle zuerst an Juda und Jerusalem offendar werden lassen — und wir, meine Lieben, müssen nun sagen: die hat Er alle an uns geringen Leuten

offenbar werben lassen.

Wie hat Ihm aber Sein Volk gelahnt? Den, solchen allerhöchsten und liebreichsten Herrn, haben fie getodtet und an ein Holz gehänget. Das war ihre Antwort auf Jesu Liebe und Gnade? Sie antworteten Ihm so, zu denen Er zunächst gesandt max, welche Er vor allen gewürdigt und begnadigt hatte seit Abrahams Zeiten: Er war ja ber Heilige in Israel, ber von Anfang zu ihnen burch alle Propheten gerebet hatte und nun war Er zu ihnen als die herablassenbste und holdseligste Liebe gekommen und hatte sich ganz in ihre Hände gegeben, und nun war ihr Urtheilz Tobt und an ben Schandpfahl mit diesem! — Das Kreuz war ja schändlicher bei den Juden angesehen als bei uns der Schandpsabl, an den man der Landesverräther Namen anschlägt. Barabbas schien ihnen ja viel zu gut bafür; als sie aber Jesum sahen, schricen sie auf alle Fragen und Borstellungen bes Lantpflegers immer nur das Eine: kreuzige! und das heißt: todt und an den Schandpfahl mit Ihm! — Sehet meine Lieben, bas ist bas We-

kenntniß und Urtheil vieser Welt wider Jesum und zwar nicht aus ben Heiben; nein aus Ifrael, aus Jerusalem! aber bies Ifrael, vies Jerusalem erweist sich damit auch als ein falsches, das glaubet sicher, denn Jesus ist das Maaß, an welchem sich alle Menschheit erweisen muß. Und falsch, ewig falsch ist heutzutage alles fogenannte Christenthum, welches boch gegen die Eine uralte apostolische Lehre nichts anderes zu fagen weiß als: tobt und an den Schandpfahl mit Ihm! Jene Juden schrieen so im Namen Ifraels, im Namen des Messias, und Jesu Verbrechen war ja das in Hren Augen, daß Er's sich unterstünde ihr Messias sein zu wollen. Deute schreit die falsche Chriftenheit dasselbe im Namen der Kirche und im Ramen Jesu Chrifti: in Christi Namen verwerfen fie jest Christum --- und in des Messias Namen verwarfen jene den Mes-Ihr seht, meine Lieben, dieselbe Bosbeit ist nur in eine andre Sprache übersetzt, Messias ist das jüdische, Christus ist das griechische Wort: es bedeutet aber immer dasselbe: nämlich den zu unserm Beile gesalbten Beiland; über ben schreien fie auf hebraisch, griechisch und auch auf lateinisch und bentsch: Tobt und an ben Schandpfahl mit Ihm! Was andres wissen sie aus der ewigen Atebe nicht zu machen, wenn sie sich selbst verleugnet und aufs nächste zu ihnen kommt. So lange sie ihnen noch ferner steht, ba bulben ste dieselbe wenigstens so halb, wie die Juden zuerft Jesum dulbeten und Ihn nur beargwöhnten und zeitweise verhöhnten, und wie die heidnischen Völker eine Zeit lang den dristlichen Namen annehmen. Wie wenig das aber mit solchem Namen und mit solcher Dulbung auf sich habe, offenbart sich barnach, wenn Jesus näher an sie herantritt burch die Predigt Seines lautern Evangeliums, bann ist ihre endliche Antwort barauf: Areuzige!

Aber kann es benn gar nicht anders gehen, frägt da manche Geele? Konnten benn die Juben nicht auch Christum erkennen, ehren und auf den Thron setzen? Ich sage: Rein, das konnten sie nicht! und wenn sie mal dachten wie jene fünftausend in ber Wifte, sie wollten Ihn zum Könige machen, Er sei gewiß der wahre Prophet, der in diese Welt kommen sollte, da hatten sie sich doch getret, da konnte Jesus ihre zugebachten Ehren nicht annehmen umb entwich ihnen. Diese Welt der Sünde kann nicht anders als Jesum verwerfen, und es muß alles erfüllt werden, was geschrieben steht von des Menschen Sohne: und soll Er die Welt nicht vernichten, so muß Er diesen Relch trinken und "sie so ferne machen laffen ". Diefes Mug, diefe Nothwendigkeit eben zu erkennen, in Ehristo Geliebte, ist filr ench von ber größten Wichtigkeit, benn bas heißt recht dieser Welt Sünde und bagegen auch Gottes Heiligkeit erkennen. Gottes Heiligkeit ist von dem Wesen dieser Welt so verschieben, bag Er sie entweder vernichten muß, ober wenn Er sich

erniedrigt und entäußert ihre Sände zu sühmen und ihr Gericht aufzuhalten, dafür von ihr zum Areuze geschleppt werben muß: Das soll man erkennen, das soll man beweinen; aber man soll es nicht leugnen noch bestreiten, und die Lust es zu leugnen kömmtemer bavon, daß die Lengner Jesum besto ungestörter unter anberem Scheine treuzigen wollen. Nein Wahrheit! Sie, Sein Bolt, haben Ihn getöbtet und an ein Holz ber Schmach geheftet: bas ist bie Geschichte, die durch alle Geschichten dieser Welt mit allen ihren Bölkern hindurchgeht. Es kann nicht anders sein bei der Gimbe dieser Welt, wenn Gott sie nicht sogleich vernichten, sondern burch Langmuth und Gnade heilen will. Jesus giebt fich bazu ber, nachbem Er lauter Beil und Frieden gespendet, zu ben Uebelthätern gerechnet und Er, der Herr über Alles, Er, der Immanuel — giebt sich bazu ber, schmählich in dieser Welt und zwar immer wieber gekrenzigt zu werben. -- Das muß Cornelius vor allen Dingen lexnen, soll er ein rechter Christ werden; das wird ihm aber auch vor allem übrigen zu hören wohlgethan haben. Und das wird auch immer benen unter uns auf's bochste wohlthun, welche Gott fürchten gelernt haben. Aus Sesu Tobe erkennen wir erst recht, wie fündig unfre und der Welt Sünde ist, daß sie nämlich Mord Christi ift - und wie sehr barum Gott zu fürchten sei: aus Jesn Tobe sehen wir auch, daß keine Nation vor einer andern etwas voraus hat, denn welche die beste sein sollte, die hat Ihn zuerst gekreuzigt: ja welche bie befte Erkenntuiß hatten, und von Gott mit den höchsten geiftlichen Wohlthaten bedacht waren, die übertrafen alle übrigen in der Bosheit. Da sollten Menschen wohl auf nichts menschliches mehr ftolz fein.

Aber wie hat sich Gott bazu verhalten, da die Wett Seinen Sohn so schmäblich aufnahm? Er hat ihr nicht nach Berbienft gelohnt, meine Lieben, sonbern wie wir schon hörten, bag fich Jesus ja freiwillig zu diesem Allen hergegeben, so hören wir jest, daß Ihn anch der Bater dazu gesandt und gegeben. Welch eine wunberbare Liebe ift bas, meine Lieben! Die Welt hat Ihn für Seine Liebe gekreuzigt (und Er gab sich dazu auch ber in unfrer Gestalt unfre Sünde zu sühnen), benfelben hat Gott auferwedt am dritten Tage. Bon Gott her ift ber auf ewig schendig gemacht, ber sich für uns in den Tob geopfert hat. Und wie konnte Der die Verwesung sehen, durch welchen Gott so herrlich Seinen ewigen Gnabenrath mit ber ganzen Menschheit ausgeführt hatte? Gott offenbart sich selbst als ben beiligen, gerechten, barmherzigen und als den ewig lebendigen in der Auferweckung Jesu Christi. Und -zwar muß Der wohl sehr balb wieber auferstehen, schon am britten Tage: "Nicht mehr als nur brei Tage lang, leibt mein Helland bes Tobes Zwang. Am britten Tag burch's Grab Er bringt, mis

Ehren Seine Siegsfahn schwingt." — Und Gott hat Ihn auch lassen offenbar werben vor den Menschen, vor diesen, vor folden Menschen wie wir sind — die besten, wie die Elfe waren, verheißen viel und fliehen nachher alle, wenn es gilt - uns ist Christus noch gar wiedergekommen, nachdem Ihn unfre Silnden ge= kreuzigt! Nun das nenne ich Menschenliebe! Ja fürwahr so ist Gottes Liebel Doch hat Ihn Gott offenbar werden lassen, nicht allem Volke, das Ihn ja eben gekreuzigt hatte und ohne Leib barüber war, sondern uns, ben borerwählten Zeugen bon Gott, die wir mit Ihm gegessen und getrunken haben, wachdem Er auferstanden ist von ben Todten. "Am Kreuz läßt Christus Effentlich vor allem Bolke töbten sich, da Er durch's Tobes Kerker bricht, läßt Er's die Menschen sehen nicht". Was man von Ihm in dieser Welt äußerlich mit Augen sehen kann, ift alles unter bem Kreuze und wenn's auch eine Keine Zeit mal glanzte, bald wird sich's zeigen, daß es auch unterm Kreuze ift, ja wohl besto mehr. Die Weltlinge, die einmal Christum ehren wollen, muffen sich boch balb offenbaren, daß ihr Wesen Christi Wesen entgegengesett ift. Sie können Sein Wort boch nicht tragen und barum kreuzigen sie Ihn dann ohne ihr Wissen. Das geht aber in offenbaren Thaten vor fich, die jeder sehen kann. Christi Auferstehen dagegen ist und bleibt ein Geheimniß vor dieser Welt, obwohl es laut gepredigt und fast von aller Welt nachgesprochen wird. Es fassen's nur biejenigen, welche an Jesu mit Gottesfurcht haften, und aus Gott und aus ber Wahrheit sind, es fassen's nur diejenigen, welche über ihre und ber Welt Günde Leid tragen und sich nach Gottes Gnade und Gemeinschaft sehnen: bas sind auch die, welche nachher Gottes Zeugen an die andern Menschen werden sollen. Durch sie will Christus immer mehreren wiederkommen. Dazu find sie aus Gnaden zuvorerwählt und nicht erst zufällig dazu ge-Erfährt einer Christi Auferstehung wirklich, so hat das immer einen laugen Borgang.

Und wie sind benn die Ilnger damals Seiner Auferstehung gewiß geworden, daß sie sich nicht mit ihren Augen versehen haben? Er sagt: wir haben mit Ihm gegessen und getrunken, nachdem Er auserstanden war. Er war wieder unser Hausvater und Wirth wie zuvor. Und das weiß man doch, bei wem man ist und trinkt. Und essen mit trinken wir jetzt bei Iesu, in Christo Geliebte, nun so wissen wir auch, daß Er lebt. Und kann ich mich auch keiner Sache rühmen, so soll das doch meine Freude sein, daß auch ich die Brosamlein gekostet habe, die von dieses Reichen Tische sallen. Er nährt uns aber mit Sich selbst; Er selbst ist unserer Seesen Speise und Trank durch Sein Fleisch und Blut und das deben diesen Eise keiden wir. Seine Auserstehung ist unser Leben und das Leben

ist ber hächste Beweis, meine Lieben, wider den alle andern Beweise nichts sind.

Hadenwart, so wirst bu's nun auch wissen, daß Jesus lebt und bunn bist du ein apostolischer Christ, denn dann hast du dir gleich Garnelio die Botschaft von Christo dem Gekreuzigten und Auferstandenen zu deinem Heile ausrichten lassen. Wer sich aber das Wort Gottes und Jesum Christum nur so von weitem ansehen will sver auch die Augen gar zumacht, der weiß noch nichts rechtes von Christi Auserstehung. Hast du bei Ihm recht gegessen und getrunken, so steht Er dir nicht mehr bloß vor, sondern so ist Er auch in beine Seele getreten, und so wohnt und wandelt Er in dir, daß Er auch durch dir Sein Beigniß weiter zu andern tragen lasse.

Gott gebe, daß wir alle solche Zeugen von Christi Auferstehung

werden mögen.

Sebet. Habe Dank Du gnabenreicher Gott und Bater im Himmel, daß Du ums arme sündige Menschen nicht verschmähet haft, an uns die Berklindigung Deiner Gnade in Christo Zesu gelangen zu lassen. Hilf uns nur durch Deinen Geist Dich wahrhaftig zu fürchten, daß wir auch Deine wunderbare Liebe in der Dahingabe Deines Sohnes und in Seiner Auferweckung reichlich zu unserm beständigen Troste erkennen mögen: durch denselben Zesum Christum. Amen.

# Am Ofterdienstage

über

Apply. 13, 26—32.

In Christo Geliebte! Ein Engel Gottes stieg hernieder vom Himmel, als Christus auferstanden war, und wälzte den Stehn von des Grades Thur. Des erschraken die Hüter gar jämmerlich und stättzten, so wie sie sich erholt hatten, athenlos zur Stadt und zu den Hodenpriestern, ihnen zu melden was geschehen. Die aber gaben ihnen Geid genug, daß sie's nimmer weiter ausbrächten. Run, solcherlei Leute sollen auch nicht Prediger der Auferstehung Christisein, die sich anstellen ließen Ihn im Grade sestzuhalten! Aber werknördig ist es, die so sieder und triumphirend sich vor das Grad hin lagerten, alte Krieger, liesen bald so erschreckt von dannen, und Magdalena, das zarte Weib, die so schöfter und Kräste voll, ja ewiges Siegs gewiß, hinweg! Wie verschieden es doch den Leuten an den-

felben Grabe ergeht. Das macht, Jesus kommt verschiebenen Lemten sehr verschieden wieder, den einen unbegreifslich schrecklich, den andern im herrlichsten, milbesten Lichte zur höchsten Frende. kam Er ben Marien, und Petro und den zween auf dem Wege nach Emmans, so kam Er auch ben Elfen am Abende noch, benn bas glaubet sicher, Er kommt allen Seinen Jüngern berrlich — und Er kommt auch allen Feinben, benen aber schrecklich wieber. Er kommt uns wieder als der Ewiglebendige, als der wahrhaftige König, als ber einige wahre Hohepriester, welcher unsre Sache nun ewig bei Gott führt. Und indem Er Seinen Jüngern so aufgeht, so ist ihnen damit alle Schrift gebeutet und zwar, daß sie alle von Seinem Kreuzestobe und von Seiner Herrlichkeit handelt, und fie mussen nun nach Seiner Ordnung zu allen Bölkern gehen, ihnen als Seine Boten, ja als Sein Mund die Botschaft Seines Sieges und Seiner Auferstehung zu bringen. Sie fangen ba an, wo Er aufgehört hat, nämlich bei ben Juben. St. Paulum finden wir baher heute in unfrer Spistel mitten unter ben Juben zu Antiochien in Pisibien und zwar wie er ihnen in Christo dem Gekrenzigten und Auferstandenen das den Bätern vor Alters verheißene Heil als nun erfüllt, mittheilte. Bon ben Juben ber Zerftrenung kam bann Paulus nach Gottes Ordnung zu ben Heiben, die Welt muß aber widerhallen von unserm Triumphgeschrei: Ehrift ist erstanden, mögen es nun viele verstehen ober wenige. Hören mussen es alle. Möch ten wir es heute so hören, daß wir num in himmlischem Berständnisse mit diesem Rufe siegreich burch die Zeit hindurchschreiten und damit zur Himmelsburg dringen!

7

17

: 8

5

1. 1

a p

:3

31

3

¥1

' E

B

Ø

de

.

Ù

D

H

: 18

So höret denn, in Christo Geliebte, daß alles Heil, welches Gott den Vätern je zuvor verheißen hat, in Christi Tode und Auf-

erstehung uns erfüllt ist.

St. Paulus hat Seine Predigt zu Antiochien angehoben mit ber Stiftung und Bernsung des Bolles Israel in Aegypten und er beweist damit, daß er nicht ein Abtrünniger seines Bolles, sondern im Gegentheil ein rechter Israelit sei. Erst muß man sehen, wie Gott vor uns in der Menschheit gewirft habe, und daraus lernen wir dann, wie Er wohl heute bet uns und au uns sich offendaren will. Gott hat sich Israel geschaffen, Er hat David zum Könige und Borbilde Christi erweckt, aus dessen Samen nachher Iesus geboren wurde. Diesen hat anch der Täuser Johannes als den einigen Peiland bezeichnet. Und Dieser kommt nun durch Pauli Predigt auch nach Antiochien zunächst zu den Inden. Darum spricht der Apostel so eindringlich und herzlich: Ihr Wänner, lieben Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahams und die unter euch sonst noch Gott sürchten und sich an Israel angeschlossen

haben seines Gegens wit zu geniehen: Einch ist heute burch meiven Dienst bas Wort biefes Beils von Gott gefanbt, welches Er schon in Anghyten im Auge gehabt, von dem Ex auch zu Davidgerebet, bavon auch ber Täufer gezeugt hat. Es ist bas Heil für alle Bölker auf Erben, Gott giebt es aber nach Seiner Orbnung benen zuerst zu vernehmen, benen Er am beutlichsten bavon zwerst gerebet hat. Und wir sollen in bieser Stunde wiffen, meine Lieben: me ist heute auf's neue das Wort dieses Heils durch meinen geringen Dienst gesaubt, daß wir daburch Gerechtigkeit und Leben haben sollen. Damaks war vie Zeit der-Leute zu Antiochien und beute ist eure Zeit, selig der, welcher sie nicht versäumt! Diese Zeit ift mus gekommen und gegeben, sie wird aber auch uns vorübergehen, und ich fürchte, gar manchem unsonst und ohne Frucht. Gott läßt es an sich nicht sehlen, denn Christus schreitet in Seinem Worte burch alle Zeiten und durch alle Bölter, alle kommen fie an die Reihe, denn alle Menschen sind durch Ihn und zu Ihm geschaffen, daß sie in Ihm ihren Heiland und ihren ewigen König haben soften.

Aber wie kommt Er zu uns? Er kommt kumer und heute wieber wie bamals nach Antiochien so, daß unfre Borbermanner Ihn schon gar bentlich zwor verworfen haben. Er kommt uns immer als Jefus der Getrenzigte, bonn bie zu Jerusalem wohnen, sagt Paulus, und ihre Oberfien, dieweil sie Diesen nicht kannten noch die Stimme der Propheten (welche auf alle Sabbathe gelesen werben) haben sie dieselben mit ihren Urtheilen erfüllet. Was ist bas? Die Lente zu Antiochien, welche wegen ihrer Entfernung vom Tempel zu Jerusalem für viel. geringer galten als. die zu Jerusalem, die sollen das Heil in Christo annehmen, und die Leute in der heiligen Stadt, ja ihre Oberften, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, auf welche alle Inden der Welt bisher mit der größten Chrfurcht hingeschaut, die batten Jefum verworfen? Sollten die Ihn nicht am besten erkennen? Waren sie nicht die allerheitigsten und gelehrtesten? Lafen sie nicht die Propheten? Ja wohl alle Sabbathe und sie wußten sie wohl gar answendig — leider nur nicht inwendig! Sie kannten Jesum nicht? met die armen, geringen Leute in der Fremde follten Ihn nun kennen? Ja biefe sollten Ihn nun kennen, Er wollte fich Ihmen genligend zu erkennen geben. Aber war die Sache für diese nicht ellzuschwer? Run ja, es war schwer, und für unser natürliches kleisch und Blut ist es heute noch zu schwer Jesum zu erkennen, venn Ex als der Verworfne und Gefrenzigte zu und kommt. Und doch kommte Paulus nicht kügen und sprechen: Nehmt Ihn an, die hohen Heisigen sind euch in der Anerkennung vorangegangen. Nein er sagt es ihnen gleich offen und zu Ansangt. Die Obersten zu

selben Grabe ergeht. Das macht, Zesus kommt verschiebenen Lemten sehr verschieden wieder, den einen unbegreifslich schrecklich, den andern im herrlichsten, milbesten Lichte zur höchsten Freude. So kam Er ben Marien, und Petro und ben zween auf bem Wege nach Emmaus, so kam Er auch ben Elfen am Abende noch, benn das glaubet sicher, Er kommt allen Seinen Inngern herrlich — und Er kommt auch allen Feinden, benen aber schrecklich wieber. kommt uns wieder als der Ewiglebendige, als der wahrhaftige König, als ber einige mahre Hohepriefter, welcher unfre Sache nun ewig bei Gott führt. Und indem Er Seinen Jüngern so aufgeht, so ist ihnen damit alle Schrift gebeutet und zwar, daß sie alle von Seinem Kreuzestobe und von Seiner Herrlichkeit handelt, und fie muffen nun nach Seiner Ordnung zu allen Bölkern geben, ihnen als Seine Boten, ja als Sein Mund die Botschaft Seines Sieges und Seiner Auferstehung zu bringen. Sie fangen ba an, wo Et aufgehört hat, nämlich bei ben Juben. St. Paulum finben wir daher heute in unfrer Epistel mitten unter den Juden zu Antischien in Pisibien und zwar wie er ihnen in Christo bem Getreuzigten und Auferstandenen das ben Bätern vor Alters verheißene Beil als nun erfüllt, mittheilte. Bon ben Juben ber Zerftrenung tam bann Paulus nach Gottes Ordnung zu ben Heiben, die Welt muß aber widerhallen von unserm Triumphgeschrei: Ehrift ist erstanden, mögen es nun viele verstehen ober wenige. Hören muffen es alle. Moch ten wir es heute so hören, daß wir nun in himmlischem Berständnisse mit diesem Rufe siegreich burch die Zeit hindurchschreiten und damit zur Himmelsburg bringen!

So höret denn, in Christo Geliebte, daß alles Heil, welches Gott den Vätern je zuvor verheißen hat, in Christi Tode und Auf-

erstehung uns erfüllt ist.

I.

St. Paulus hat Seine Predigt zu Antiochien angehoben mit der Stiftung und Bernjung des Volkes Ifrael in Aegypten und er beweift damit, daß er nicht ein Abtrinniger seines Bolkes, sondern im Gegentheil ein rechter Ifraelit sei. Erst muß man sehen, wie Gott vor uns in der Menscheit gewirft habe, und daraus lernen wir dann, wie Er wohl heute bei uns und an uns sich offendaren will. Gott hat sich Ifrael geschaffen, Er hat David zum Könige und Borbilde Christi erweckt, aus dessen Samen nachher Iesus geboren wurde. Diesen hat anch der Täuser Ishannes als den einigen Heiland bezeichnet. Und Dieser kommt nun durch Pauli Predigt auch nach Antiochien zunächst zu den Inden. Darum spricht der Apostel so eindringlich und herzlich: Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahams und die unter euch sonst noch Gott sütrahams und die unter

inden seines Gegens wit zu geniehen: Anch ist heute burch meiwen Dienft bas Wort biefes Beils von Gott:gefanbt, welches Er schon in Anghpten im Ange gehabt, von bem Er auch zu David gerebet, davon auch ber Tänfer gezengt hat. Es ift bas Heil für alle Böller auf Erbeit, Gott giebt es aber nach Seiner Orbening venen zuerst zu vernehmen, benen Er am beitlichsten bavon zwerst gerebet hat. Und wir follen in biefer Stunde wiffen, meine Lieben: uns ist hente auf's neue das Wort dieses Heils durch meinen geringen Dienst gesaubt, daß wir baburch Gerechtigkeit und Leben haben sollen. Damals war die Zeit der Leute zu Antiochien und heute ist eure Zeit, selig ber, welcher sie nicht versäumt! Diefe Zeit ift uns gekommen und gegeben, sie wird aber auch uns vorübergeben, und ich fürchte, gar manchem unsonst und ohne Frucht. Gott läßt es an sich nicht fehlen, denn Christus schreitet in Seinem Worte durch alle Zeiten und durch alle Bölfer, alle kommen ste an die Reihe, denn alle Menschen sind durch Ihn und zu Ihm geschaffen, daß sie in Ihm ihren Heiland und ihren ewigen König haben sollen.

Aber wie kommt Er zu uns? Er kommt immer und heute wieber wie bamals nach Antiochien so, baß unfre Vorbermänner Ihn schon gar deutlich zwoor verworfen haben. Er kommt uns immer als Jefus ber Getrenzigte, benn bie an Berufalem mobnen, fagt Baulus, und ihre Oberften, dieweil fie Diefen nicht tanuten noch die Stimme ber Propheten (welche auf alle Sabbathe gelefen werben) haben sie bieselben mit ihren Urtheilen erfüllet. Was ift bas? Die Lente zu Antiochien, welche wegen ihrer Entfernung vom Tempel zu Jerufalem fikr viel geringer galten als bie zu Berusalem, bie follen bas Heil in Chrifto annehmen, und die Leute in der heiligen Stadt, ja ihre Obersten, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, auf welche alle Juben der Welt bisher mit der größten Ehrfurcht hingeschaut, die hatten Jesum verworfen? Gollten die Ihn nicht am besten erkennen? Waren sie nicht die allerheitigsten und gelehrtesten? Lafen sie nicht vie Bropheten? Ja wohl alle Sabbathe und sie wußten sie wohl gar answendig -- leider nur nicht inwendig! Sie kannten Jesum nicht? und die armen, geringen Leute in der Fremde sollten Ihn nun kennen? Ja bieforfollten Ihn nun kennen, Er wollte fich Ihmen gemigend zu erkennen geben. Aber war die Sache für diese nicht allzuschwer? Run ja, es wer schwer, und für unser natürliches Fleisch und Blut ist es heute noch zu schwer Jesum zu erkennen, wenn Er als der Berwerfne und Gefreuzigte zu uns kommt. Und boch kennte Paulus nicht kligen und sprechen: Nehmt Ihn an, bie hohen Heiligen sind euch in der Auerkennung vorangegangen. Nein er fagt es ihnen gleich offen und zu Ansangt: Die Oberften zu

Fernsalem haben Thu verworfen, bennech bringe ich Ihn euch als euxer Seelen Heiland. Go kühn hat ihn Gost durch Seinen heiligen Beift gemacht und berselbe Beist kann's mich in uns nur wirten, daß wir diesen nun als unser Heil annehmen, welchen querst die Obersten in Berusalem, darnach später bie Obersten in Rom und nunmehr so vieber Böller Obersten verworfen haben. Nebusen wir Ihn an, so haben wir uns freilich bamit von allen hohen Mächten und Autoritäten dieser West losgemacht. Und solche Freiheit haben wir nun, indem der alte Mensch, der an Menschen allen Anhalt fucht, ganzlich in den Tod gegeben wird. Die Obersten dieser Welt und zwar nicht unter ben Heiben, sonbern in bem bisher sogenannten Israel haben Ihn verworfen, und hente verwerfen Ihn nicht so sehr die Juden, Türken und Heiben, wie Ihn die falschen Christen verwerfen, welchen Er sich auf's nächste gethan hat; die ferusiehenben haben zu wenig von Ihm erfahren als daß sie Ihn wirklich so verwerfen könnten.

Aber haben wir in solcher unfrer Lage benn gar keinen Anhalt, daß wir Jesum, ben also von den Obersten und Ersten Betworfenen, venwoch unzweifelhaft als den rechten Heiland erkennen können? D ja meine Lieben! Paulus giebt das gemig zu erkemien. Oberfte haben Jesum nicht erkannt, indem sie zugleich auch die Stimme der Propheten nicht erkannt haben, trothem daß fie dieselben alle Sabbathe lasen und lesen ließen. Das macht einen noch nicht zum Christen und das macht eine Gemeinschaft noch nicht zur Kirche Christi, daß sie die Bibel lesen und lesen lassen, wenn fie ihr nicht glauben, und wenn sie nicht den rechten Christus aus ihr erkennen und ihr gemäß bekennen. Biele lefen bie Schrift so daß sie Christum barnach erst recht grimmig verfolgen. Aber wie wunderbar! da jene Christum verwarfen, da haben sie mit ihren geimmigen boshaften Urtheilen gegen Ihn mur bieselbe Schrift, bieselben Propheten ohne ihr Wiffen erfüllt, auf welche sie sich wider Christum zu berufen wagten. Das können wir aber bewilich sehen, wenn wir wollen. Obwohl Christus von allen Hoheiten dieser Welt vor uns verworfen ist und als solcher uns gepredigt wird, der das Arens, nämlich bes Kampfes gegen aller: Welt Herrlichkeit für uns mit sich bringt, so können wir's boch leicht erkennen, bas Er als ein folder auch in bem ganzen alten Testamente, in allen Opsern, in allen Geschichten und Weissagungen vorgebildet ist und also trek Seines Arenzes mitten unter Seinen Feinden herrscht. Er hat's ja selbst Seinen Züngern also vorausgesagt und auch bezengt: Wer Mein Zünger sein will, iber verlengne sich felbst, verlasse Bater, Mutter und alles und nehme sein. Areuz auf sich. Und wenn uns mun die Welt darum haffet, daß wir Diesem folgen, nun so exfille ste wieder Sein und aller Propheten Wort und färft bamit wider

Willen unfern Glaußen. So muß ja Gottes Wort bis zu Enwe erfüllt werden und wer die Wahrheit in Christo erkennt und verehrt, der muß den Wiberspruch der ganzen Welt tragen und aller threr Obersten.

Und wiewohl sie keine Ursach des Tobes an Ihm fanden, wonach fie boch emfig suchten, baten sie boch Bilatum Ihn zu töbten. Sie konnten ben Mort nicht allein vollbringen, Gott hatte das schon so gefügt — ebenfalls um Seinen Sohn Je-funt recht in's Licht zu seizen — sie nußten die welkliche heidnische Obrigkeit um die angerliche Ausführung bitten. Das Beibeuthum ist aber die pure natikrliche Menschheit, die gar nicht erst wie die Judenschaft vorgiebt, nach Gerechtigkeit und Gotteserkenntniß vor allen zu trachten, sie ist ohne bie Scheinheiligkeit ber Pharister, sie ift, was die Welt so neunt, de natürliche Gutmilthinkeit. Darum fagt auch Pilatus immerzu - fast michte man fagen, ganz ehrlich: Ich finde keine Ursach des Todes an Ihm, Er ist unschuldig, und trachtet Ihn los zu lassen, wäscht sich die Hande und will tie Blutschuld nicht übernehmen — aber als es ihn etwas kosten foll, als es ihn in Gefahr bringen soll, des Kaifers Gunft zu verlieren, da läßt er Jesum geißeln, verhöhnen und kreuzigen, ja Er spettet noch um Kreuze Jesu und des ganzen Fraels mit aller seiner Messias-Die Bitte der Heuchler sindet bei ber puren belbboffming. nischen Menschheit also wohl Erhörung, wenn fie bitten Jesum zu töbten, b. h. auch ber pure natikrliche Mensch steht so, baß er Chriftum treuzigt. Und die heute auf ihr falsches Schwärmerwesen flolz find, treuzigen Christum mit Huse der roben Weltmacht, die es kein Dehl hat, daß sie überall nichts nach: Christo frägt.

Und als sie alles vollendet hatten, was sie vorgehabt und fich so eifrig gewilnscht, -- nein, Paulus fagt: "was von Ihm geschrieben ift", um anzubeuten, daß sie nichts konnten als was zuvor alles schon von Gott beschlossen und geoffenbaret war, --ba nahmen sie Ihn von bem Schand-Holze und legten Ihn in ein Grab. Das war bieser Welt Aufnuhme fur Jesum, ben erhabensten Davidssohn! Tobt mit ihm und in's Grab, daß Geiner ewig nicht mehr gevacht werbe! Za sein Grab verstegelt und mit Hatern besetzt! Go machten es bie Oberften in dem falschen, in bem zeitlichen Jerusalem, so machen es bie Oberften in ben falschen Kirchen vor allen! Aber sie können nichts wider die Schrift. Sie benken wohl den Herrn und Sein Wort zu dämpfen und zu begraben, aber das muß uns schon hier trösten, daß es alles nach Gottes Wort vor sich geht. Jesus hat's so voraussagen lassen und selber zuvor bezeugt. Wer simbigt, ber scheibet sich wehl innerlich von Gott ab, aber bennoch läßt Gott kein Stänblein in Seiner Schöbfung aus Seiner Hand, auch Seine Jeinde nicht: Kampfen

man nicht bloß willig bagn her; Geine Zeugen au das. Bolf zu: seine sondern sie konnten es nicht lasken, zu bezeugen, was sie gesehen und gehört hatten, Verfolgung, Maxter und schmerzwoller Tob komsten sie nicht abhalten, die Predigt von Christo num durch alle Lande zu tragen. Da sehen wir ja, baß Christi Auferstehung auch sie aus ihrem alten Wesen völlig auferstehen gemacht hat, sie sind ja ganz neue Menschen geworden. Und so, daß wir mit Ihm in ein neues Wesen entrückt werden, so will Er uns nun fort und fort kommen, meine Lieben — ja heute noch abermals, wenn wir uns anch sagen müssen, daß wir Ihn noch mannigfach wieder aus Schwachheit verleugnet haben. O' welche Freundlickeit und Treue ist doch das! und zwar von dem höchsten Herren zu uns unwerthen Creaturen! Hat einer Diese Liebe Christi erst wirklich erfahren, so ift es ihm das liebste. Geschäft, von ihr zu zeugen, und so sagt auch St. Paulus, der später berufene Apostel, hier zu den Juden von Antiochia: Und wir auch verlündigen euch die Berbeigung, bie zu unfern Batern geschehen ift, bag bieselbe Gott uns, ihren Rindern, erfüllet bat in bem, daß Er Sefum auferwecket hat. In Christi Auferstehung ist alles erfüllt, was Gott jemals in Ifrael hat weissagen lassen, beten nun haben wir ja Bergebung ber Simben und Er läßt sie in Seinem Namen burch Seine Diener an allen Enden so mittheilen, daß sie auch im himmel vergeben sind. Am beißt es: Wer an diesen glaubt, ber ift gerecht (v. 39) Jesum braucht man nur anzunehmen, so hat mon alles, Gerechtigkeit, Weisheit und Leben, benn Jesus ist uns nicht mehr was dußerliches, sondern Er wird und die allerinnerste Flamme unsers Lebens. Durch Ihn ist unser Gewissen rein gemacht (was alle Opfer des alten Testaments nicht vermochten) durch Ihn haben wir die innigste Gottesgemeinschaft und darin Leben und Seliakeit. Wo hat nun Gott je höheres verheißen ober wie konnte Er auch noch höheres verheißen? Christus ist auferstanden, uns nun in das allerseligste Erbe einzusetzen, welches Er uns durch Seinen Tob erworben hat, damit sind wir aber zugleich die Erben all der Herrlichkeiten, von denen die alten Beiligen, Propheten und Pfalmisten jemals zu rühmen gewußt haben. Was sie hatten, bas ist ja in Christo recht offenbar und zur klarsten Bollenbung gekommen, und das ift nun alles unser, wenn wir die Berkündigung dieses Osterevangeliums im Glauben annehmen. Im Worte wird's uns alles bargeboten und geistiger, wahrhaftiger und gewisser kann's uns auch nie gegeben werben als im Worte, was sind bagegen alle Aeichen und Bilber, wären fie auch von Gold und Gilber?

Doch merkt es wohl, meine Lieben, dieser Herr, der uns heute mit so hohen, unendlichen Schätzen kommt, das ist der Gekruzizte und durch Sein Arenz und Tod sind uns all die ewigen HerrlichBriten des Himmels : erworben. Man kom ihrer dorum nun fo theifd haftig werben, daß ber alte Wensch darüber zugleich in den Tob ger geben und der bem Fleische so angenehme und gemüthlich scheinende Zufammenhang und Berkehr mit diefer Welt Kindern abgebrochen wird. Je mehr wir in Jesum und in Seine Lebensgemeinschaft gezogen werden, besto mehr werben wir bei ber Welt und unmäglich machen und ihr untauglich erscheinen. Darein muß man fich ergeben und nur besto tiefere Züge aus bem Gnabenquelle Jesu Chrifti thun, baburch man über alles in biefer Welt überschwänge lich getröftet wird. Deß, meine Lieben, sollen wir von Herzen fred fein und uns, stehen wir gleich sehr einsam und gering in ber Welt, boch baribber von Herzen freuen und daran innig erquiden, daß wir das als unfer Erbe haben, mas von Gott jemals ber Menscheit als ihr höchstes Heil verheißen gewesen ist. Jesus lebt und Er lebt ganz für uns, Er will auch ganz in uns leben und wir sollen in Ihm leben, so sind wir ja wahrlich überschwänglich geborgen, mag bies Fleisch auch zu Staub zerfallen. Er, der selbst berrlicher und verklärt aus dem Grabe erstanden, wird uns filmwahr einen besseren Leib erstatten für diesen, der uns noch täglich beschwert. Run dafür sei Ihm Ruhm und Preis in Ewigkeit! Amen.

Gebet. Hobe tausend Dank Du gnabenreicher Gott und Bater, daß Du uns armen Menschen das Wort des Heils in der Berkündigung der Auferstehung Jesu Christi des Gekreuzigken noch fortwährend nahe bringst, verleihe uns also diese Freudenbotschaft zu vernehmen, daß wir aus dem Wesen des alten Meuschen aufschren und Christi Zeugen werden die an ein seliges Ende. Amen.

# Am Sonntage Quasimodogeniti

über

#### 1 Johannes 5, 4—10.

In Christo Geliebte! Unsere, der Christen Ostern, währen hier immersort, die unser Himmelsahrt erscheint, denn Jesus kommt und hier and Gnaden noch immer wieder und macht unsre Herzen froh, denn Er bringt lanter Bergebung und gewisse Dossnung des himmelischen ewigen Lebens. Unser heutiges Evangelium handelt noch von des Herrn sichtbarum leiblichen Erscheinen vor Seinen Jüngern am Abende des Ostersonntages, und unse Epistel zeigt uns nun, wie aus Christi Auserstehung eine neue Menschheit in uns lebendig und Achtbar geworden sein soll. Aus Christi Loiden und Auserste-

hung wird eine große Almberschaar, lanter Hunnelestuber, geboren und zwar um orbentlicher Beise burch bas Mittel ber Taufe. Da hat Er mes ein anbres Wesen gegeben als das Wesen biefer Welt ift; doch Nebt uns dieser Welt Eitelfeit immerbar noch an, daß wir barüber wohl herzlich bekimmert sein muffen. Das bese Bleisch hängt uns schwer an, und will uns nicht zum Himmel kommen lassen. Da mussen wir es benn täglich zuchtigen und bekampfen, und wenn wir das mit rechtem Ernste thun, so haben wir die Berheißung des Sieges. Unser Ehristus hat ja schon ben Sieg tiber Tod und Teufel, so muß es uns mit Ihm und burch Ihn wohl auch gelingen, bazu hat Er sich uns so wunderbar verknüpft. Im endlichen Siege werben wir aber so villig frei werben, baß uns kein Uebel mehr etwas anhaben foll. Die ungähligen Uebel dieses Lebens kommen uns ja nicht burch die Sichtbarkeit, wie manche wähnen, nicht burch Gottes Schöpfung, sonbern burch unfre Sinde, und besiegen wir die Glinde nur, so werben wir endlich auch alles Leib unter unfre Füße treten. Gott will uns ein gutes Gewissen verleihen wider die Sünde, Er will uns auch schon jett, schon heute völlige Sterbensfreudigkeit in's Herz geben, und haben wir bie, so ist une schon genug geholfen, bie Welt wird une bann wahrlich nicht halten.

So wollen wir denn nach Anleitung unserer Epistel unter Gottes Beistande lernen, wie wir des Sieges für uns theilhaftig und

gewiß werben können.

I.

Wer hat ben Sieg? — Von Sieg, meine Lieben, kam neturlich nur die Rede sein, wenn zuvor Kampf ftatt gefunden bat. Nun meint mancher, er habe des Kampfes in sich genug, er streite wider seinen Hochmuth, er streite wider seinen Zorn u. f. w., aber obwohl mancher in sich vielen Wiberstand verspürt, so ist bamit noch nicht bewiesen, daß er auch den rechten Kampf führe. streitet wiber beinen Hochmuth vielleicht bein Beiz ober beine Tragheit, wider beinen Beig vielleicht beine Gitelfeit und Ruhmsucht, wiber beinen Born vielleicht beine Menschenfurcht und bein Eigennut: auf die Art ist alle Welt voll Kampf; doch ist damit nicht genügt; es muß hier gegen bas ganze fleischliche Wesen bes nathrlichen Menschen gekampft werden, welches hoffahrtig, eitel, habsüchtig, unkeufch, zornmüthig, feig und träge zugleich ist: es nütt nichts, ein Lafter gegen das andre aufzubieten, sondern ein histeres Wesen muß pier den Kampf führen, Geist muß wider Fleisch streiten. Darun' fagt Johannes: Alles, was von Gott geboren ift, überwinbet die Welt. Gott felbst ist ber ewige Sieger und Er ganz allein, barum muß Er den Kampf auch in uns führen, wenn wir je des Sieges froh sein wollen. Er hat sich aber auch so nahe zu

sens gestellt unt Co zieht mis so nahe an sich, ja in sich, daß wir aus Ihm selbst geboren sein sollen. Aehnlich sagte ber Herr zu Micobennus: Wer nicht von Neuem, ja ans Waffer und Gelft, gebo. ren ift, der kann bas Reich Gottes gar nicht einmal feben, vielweniger besigen. Der natürliche Mensch macht sich allerhand bunte und oft unsimmige Borftellung von göttlichen Dingen, an welchen er freilich nachher selbst verzweifeln muß. Auch wenn er fromm sein over selig werden will, so ist auch das verlehrt, ja noch viel verlebrter, als was er in niebern weltlichen Dingen je verkehrtes ausbenken und vollbringen kann. Darum muß eine ganz neue Art in uns augeben: aus Gott miffen wir geboren sein. Sind wir bas, bann ift die Welt mit ihren Listen und Herrsichkeiten, mit ihrem Weh und ihren Lotven tief unter uns, obwohl wir davon noch beständig angeregt und angefockten find. — Und wie herrlich ift es, daß wir hören: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt! Bift du ein Rind Gottes, ift ber Himmel in bir aufgegan= gen, lebt dir Chriftus, bein Helland, ift Er dir tröftlich auferftanden, num dann magst du noch unmindig fein, noch schwach, noch unwissend, magft ber lette, ber unwürdigfte fein, bu wirft boch die Welt sicher Aberwinden, denn alles, alles kommt mit zum ewigen Siegesfeste, was aus Gott geboren ist. Und wie bas von den Seelen gilt, so gilt es auch von unserm Wolten, Wilmschen und Was in uns aus Gott geboren ift, findet es hier auch eine ganze Welt des Widerstandes, es wird doch nicht verloren sein: es sei bir völlig genug, in Gott bas Gute gewollt zu haben, wenn bu auch scheinbar in dieser West nichts baron in Erfüllung gehen sähest, benn was von beinem Wollen aus Gott geboren ift, überwindet boch bie Welt. : Dafter ift uns Christi, bes allerverachtetsten, unwerthesten, in Tobesohnmacht hingesunkenen Hellandes herrliche Auferstehung das sicherste Unterpfand. Er konnte nicht im Grabe bleiben, so wird and all bas Seine nimmer im Grabe bleiben, muß es auch alles burch Kreuz und Grab hindurchgehen.

So sehet ihr auch wohl, in Spristo Geliebte, daß von der Ehristen Siege über viese West Gott allein den Ruhm hat, denn Er ist's seiber, der in ihnen solchen Sieg über Fleisch und Tod ge-

winnt.

Wie werben wir aber Gottes so theilhaftig, daß wir Ihn zu unserm Lebensgrunde und gleichsam zu unserm Mutterschoose haben? Wie Unnen wir denn geistlich aus Gott geboren sein? — Alles Dasein ist ja aus Gott, meine Lieben, doch ist von unserm blossen Dasein hier nicht die Rede, sondern von der Art unsers innern Lebens, daß unser Denken, Sinnen und Trachten alles aus Gott sließe, wie kann mes das geschehen? Ishannes sugt: Unser Glaube ist der Gieg, der die Welt überwnuden hat. Der Glaube, in

Christo Gekiebte, ist es, der die Seele fo: innig an Gatt heftet, das sie in Ihm und Er in ihr wirkt. Er het sich uns ju aufs nächste vorgestellt, to müssen wir Seine Liebe auch annehmen, und dies Ans und Aufnehmen ber göttlichen Gnabe, bas ift ber Glanbe. Damit ift auch schon gesagt, bag nicht all und jebes, was die Menschen jest Glaube nennen, ber rechte Glaube sei. Johannes fagt: Unser, ber Apostel und ersten Christen Glaube, ber ist bet Sieg, der die Welt überwunden hat und diefer hat sie auch schon überwunden, spricht er, obwohl wir in biefer Welt noch lauter Kampf vor und. ja zuweilen die ganze Luft um uns her voll schwarzer feindlichen Wolfen feben müssen. Uns ist auch oft bange babei, wie Bankus von sich bezeugt, boch verzagen wir nicht. Auch wir haben oft den Bater zu bitten, bag wo möglich biefer und jener Reich an nuts verübergehe und zu feufzen: Mein Gott, mein Gott, warum haft di mich verkassen? Nicht bloß Welt und Hölle sind unserm Augenscheine nach wiber uns, sonbern Gott selbst scheint uns unserm Gre fühle nach ganz feind und auch mit Recht feind geworben zu sein, wir fühlen uns von Ihm in des Tobes Staub gelegt, wir fühlen und ganz verfinken, und boch können und sollen wir bei bem allen noch glauben, und glatben wir noch zu Seiner Engbe, so habett wir boch ben Sieg gewiß, vor Gott ift er ganz gewiß, und so follen anch wir ihn anschauen; nämlich glauben sollen wir, ba noch nichts in der Sichtbarkeit zu schauen ist. Das sichtbare ist nichtig und trüglich, das unfichtbare wahrhaftig und ewig.

Doch merket auch das, nieine Lieben, daß das nicht Glaube ist, was die Welt nicht zu überwinden vermag: d. h. haßt du deinnen Glauben, versinkest aber babei in allerlei Lüste oder eitses welt-liches Treiben ohne den Geist Gottes, oder überlässest du dich ganz den Sotgen und der weltlichen Traurigkeit; was vom Glauben der dabei hast, das ist nicht ächt.

 windet, ohne der da glaubet, daß Jefus. Gottes Gobn ift? All bein inneves Seeleuleben mit seinem Regen und Bewegen umig: ruhen auf Jesu, des Menschen Sohne, welcher zugleich der ewige Gottessohn ist. Auf diesem Wahrheits= und einigen Lebensgermbe muß sich bein ganzes Leben auferbauen. Daraus allein muß es fliegen, daß Gott seinen Sohn hat Mensch werben lassen und daß also alle Schätze und Kräffe der Gottheit unfrer Mensche

heit eröffnet sind und immerdar offen stehen.

Darauf muß sich dein innerstes Leben gründen, daß bieser Jefus von Nazareth, Er, der so arm geborne, siets verschmähte und enblich gekreuzigte und begrabene, barnach vom Bater aber auferweckte, daß biefer sei der ewige Gottes-Sohn, des Baters rechtes und vollkommenes Ebenbild. In diesem mußt du alle Schätze der Gottheit leibhaftig und zwar als uns sündigen Menschen aufgeschlofsen erkennen, sonst ist all bein glauben nichtig und in die Luft gebant. In Jesu ist alles Wahrhaftige und Wesenhaste. Ihr sehet hierans, meine Lieben, was das Wort "Jesus" auf sich hat, und ist bas nicht so ein Wort, wie die Namen andrer Menschen; sondern es ist barin alles befaßt, was turz angebentet ift im zweiten. Artikel unfers Catechismus, was aber alle Welt nicht ausreben kann: es ist darin befaßt Gottheit und Menschheit, Himmel und Erbe, Reit und Ewigkeit, alle Wahrheit, alles Leben, alle Seligkeit und wer Jesum wirklich hat, ber weiß das auch, und weiß auch, das er's nimmer ansreden kann. Die Welt aber versteht es nicht und kann re nicht exfahren. Biele reben es wohl im Schlafe so hin, ste plappern es nach: "Jesus ist Gottes Sohn" und meinen burch viese Worte, die ein tobtes Echo bei ihnen find, sich als rechte Chris sten ansgewiesen zu haben. O nein, meine Lieben, die haben noch nie Carfreitag in sich erlebt, sie sind noch nie mit Weinen zum Grake gegangen, barum kennen sie Jesum auch nicht als ben Auferstanbenen, sie tappen barum auch immerbar in Finsterniß und meis nen sich burch das Aussprechen dieser und jener Worte von ber lebendigen Wahrheit und. von dem mit ihrer Erkenntnis verknüpften Kampfe wider die Lüge bequem lostaufen zu können. Wenn einte wirklich glaubt (wie bas Glauben allein was nützt) daß Refus Got: tes Sohn ist, so erweist sich das immer auf's neue in allen Fragen der Hrifflichen Linde. Jesus läßt einen solchen nicht irre gehen, denn Er ist wie stets lebendige Wahrheit, und ein solcher fürchtet üch auch nicht, daß er von der Wahrheit ließe, weil er weiß, daß Jesus, bie Wahrheit, Gottes bes Allmächtigen Sohn ist und sekber: Die Allmacht.: Er kann "wohl zu Zeiten, schwach: fein "aben bie Smame seines Lebens ist boch die, daß, er die West überwinder und mech sterbenst wen Siegesruf erschallen läßt: Jesus, Gettes:!Gohn! Beitete will Christie Kirche auch: wie etwas als Jesum, contrens Cots

tessøhn, das ist ihr Sinn bei allen neuen Kämpfen, darum handelte es sich in den alten Zeiten, da die Arianer und Pelagiamer und tausend Rotten gegen die Wahrheit stürmten, darum allein handelt sich's im Lampse gegen Rom und gegen Calvin, darum allein auch nun gegen die Union sammt allen ihren Töchtern: Wer Jesum aber hat, dem ist damit alle Wahrheit und alle Lebenstraft gegeben, immer wieder durch Leiden und Sterben zum ewigen Siege zu gehen.

IL.

Aber wie wirkt Er nun solchen Glauben an Seine ewige Siegestraft in uns, daß auch wir den Sieg haben? Glauben kann sich kein Mensch selber geben: es ist nur Glaube, wenn er einem von höheren Mächten kommt. Das gilt sogar vom falschen Glauben, benn ber kommt von höheren, freilich bosen Geistern; wer sich bagegen seinen Glauben selbst macht, der hat gar keinen, solcher ist nämlich eine bloße Einbildung, ein traftloses Hirngespinst. Go kömmt uns der wahre Glaube nur durch Gott felbst, durch den, der unsers Glaubens Inhalt und Gegenstand ift, burch den Gottmenschen. Aber wie schafft Er, ber Gottmensch Jesus Christus, ben Glauben in uns? Johannes zeugt uns, daß Er es an sich nicht fehlen lasse in bieser Welt, er schreibt: Diefer ist es, ber ba tommt mit Waffer und Blut, Jesus Christus, nicht mit Basser allein, sonbern mit Wasser und Blut. Er, ber ba sagte: wer bas Reich Gottes sehen will, muß aus bem Wasser und Geiste geboren werben burch den Glauben an Ihn, Er will uns ein lautrer Crystallstrom sein, barin unfre Seele wohl gebabet und gereinigt werbe, ja noch mehr, Er will uns bas Lebenswasser sein, baraus unser neues Wesen entstehe und barin es bestehe — hell und klar — wie nach ber Schrift alle sichtbaren Dinge aus bem Wasser bestanden sind. Das Wasser ist das Grundelement, und den neuen Grund schafft Jesus in uns burch die Taufe, "bas gnabenreiche Wasser des Le= bens und das Bab der neuen Geburt im heiligen Geist" — An biesem Wasser läßt Er's nicht fehlen, sondern Er läßt es durch Seiner Apostel und aller Prediger Dienst über alle Bölker hinrauschen und bietet sich ihnen darin felber bar, daß sie an Ihm Reinigung von Sünden und eine neue Geftalt empfangen. Da werben fie aus Gott geboren, ba empfangen sie ben Glauben, ba kleibet Er sie in sich, daß sie Ihn anziehn, wie Paulus sich ausbrückt. Jesus Chriftus, ber lebenbige Gottessohn, ist uns also schon burch mire Taufe gekommen, und wir brauchen nicht erst eine Erscheinung von Ihm zu erharren. Aber da Er kam und wo Er noch kommt, da kommt Er immer, nicht mit Wasser allein, sonbern auch mit Blut. Er hat Fleisch und Blut, Er ist nicht farblos, sondern voll aller Lebenstraft und Liebe, und so kommt Er immer. So schante Ihn Johannes schon vorbildlich unter dem Areuze, da Blut und Wasser

**bier** 

ner :

bu:

in z

四 2

M, C

yix

(E.

!-

ستنا

T

---

1

í×

::

aus Seiner Seite floß. Daraus wird nun, wie aus des schlafenden Abams harter Ribbe einst von Gott das Weib gebaut ward, nun aus des entschlafenen Chriftus Seite, aus dem geistvollen und selbst geistlichen Blut und Wasser besselben, Seine Braut, Seine Kirche erbant. Sein Blut ift aber ein ganz besondrer Saft, meine Lieben, es ist nicht so bickflussig, zum gerinnen und vertrocknen, sondern es ist immer sließend, lebendig, ja das Leben selbst für die verlorne Menschheit, ganz Geift und Leben und es durchwallt Himmel und Erbe, es ist das Blut des Gottmenschen! Das kommt uns zuerst auf unfre Seele in der Taufe, denn Christus schafft nie bloße Form und bloke Grundlage des Lebens, sondern immer auch den Inhalt, die bestimmte Farbe, das vernehmliche dabei, wie auch Gott der Bater immer den Sohn als Sein Licht und Ebenbild bei sich hat. So hat Christus uns gleich Seine Liebesfülle, Sein Leben, Sein Denken, Wollen, Empfinden und alles Vermögen durch Sein Blut beigelegt: und also reinigend und belebend kommt Er immer wo Er kommt, in der Predigt, in der Absolution — auch im heiligen Abendmable. Hier giebt Er Sein Blut unter bem natürlichen Weine (ber sonst das Menschenherz erfreut) als einen himmlischen Freudenwein, benn Er hat alles wieder vergeben und feiert die feligste Bermählung mit ber armen Seele. Ja wahrlich, unser Christus ist kein tobter, sondern ewig und immer die höchste Lebensbewegung und der innigste Lebensgenuß. So kannte und beschrieb Ihn Johannes, so kannst bu Ihn noch heute erfahren, wenn bu für solche Sachen bift. Bift bu aber für Gelb und Fleischesluft und Weltruhm, so wirft bu's wohl niemals erfahren. — Johannes sagt: Und ber Geist ift es, ber ba zeuget, baß Geift Wahrheit ift. Das Fleisch vernimmt nicht die Herrlichkeit Jesu Christi, der Geift thut es kund, Christi Geift, ber heilige Geift, und ber thut es bem Geiste in uns kund, daß sich davon Leib und Seele in dem lebendigen Gotte freuen. Es giebt hier also lauter göttliches, höchstes Zeugniß. Und ber Geift zengt uns, daß Geist, nicht Bleisch, nicht Welt - nein daß Geift Wahrheit ist. Go hat's benn nichts auf sich, der Welt Pracht und Prangen, Drohen und Toben, es ist nichts dahinter, meine Lieben! nicht das vor unsern Augen jetzt sichtbare ist das beharrliche und wesenhafte, sondern der Geist und die geistliche Welt, baxin Christus, ber Gottmensch, König ist und alle an Ihn glaubende zu Mitkönigen macht. Die Weltlinge bünkt Christus und Sein Wort und Sein Reich so luftig und buftig, daß sie nicht drauf banen wollen, sondern sich lieber diese Welt erwählen. Die Thoren! Diese Welt ist luftig und buftig und vergeht wie ein Rauch; Chriftus aber bleibt ewig mit Seinem Reiche. Auch thun biejenigen Christo wenig Ehre, welche meinen, Christi Reich und Seine ewige Herrlichkeit möglichst massiv irvisch vorstellen zu müssen. Sie

taveln uns mohl, wir verfillchtigten alles in's geiftliche. Rim vas geistliche ist nicht das Nüchtige, der Geist ist ewig, weil Er und Er ganz allein die Wahrheit ift, aber die Materie ift stüchtig. Richt ift biese Welt die ewige, sondern diese wird vergehen durch Feuer und kein Stäublein von ihr bleiben; es wird aber die ewige Welt durchweg Geist, das heißt, wahre Substanz, lanter Leben, kauter Wahrheit sein. Lehren wir aber nun nicht gering von der Auferstehung des Fleisches? Du Rarr, was du säeft, wird nicht lebendig, es sterbe benn, und das du fäest, ift ja nicht ber Leib, ber werden soll, sondern ein bloß Korn: und es giebt anch himmlische Körper. Hat man jetzt einen natürlichen Leib, so hat man auch barnach einen geistlichen Leib, ber ift aber nicht irbisch stofflich. Deutst bu, barum sei er wohl geringer, so mußt bu auch sagen, Gott sei geringer als ein Stein. Fleisch ist es und nichts als Fleisch, wenn heute so viele, die römischen Irrlehren diefer Art noch überbietenb, die irbische Leiblichkeit in den Himmel versetzen wollen.

Christi Leib und Blut im Abendmahle, wahrhaftig gegenwärtig

und genossen, sollten uns ba wohl schon anders lehren:

Sind wir nun arm? find wir nun bloß, da wir so lehren, wie wir lehren? O nein, überschwänglich reich in Christo und haben ben Himmel ganz nahe, ja wir sind in den britten Himmel versetzt. Wir haben die seligste Gottesgewißheit, benn brei sind, die ba zeugen auf Erben, ber Geist, und bas Waffer und bas Blut. Geist und Leben ist es Alles, auch Wasser und Blut, aber ber Geist wirkt reinigend und aus bem Grunde neu gestaltend und alle Gottesträfte des Gottmenschen in Seinem Blute mittheilend, und bas thut er durch Taufe, Wort und Nachtmahl. Da sind wir ganz voll Zeugniß, wir selbst find bem neuen Menschen nach lauter Zengniß Gottes geworden und so wenig uns einer zu beweisen braucht, daß wir leiblich leben, ebenso wenig und noch weniger braucht uns einer erft Jesum zu erweisen, wenn wir Ihn im Geifte kennen: wir , leben ja aus Ihm, und gegen bas Leben ist alles Disputiren verlornes Gerebe. Und bie brei sind beisammen, sagt Johannes, sie sind "auf eins hin", zu Einem Ziele hin in uns, wie sie aus Einem, aus dem Gottmenschen kommen. So verwirren uns die brei Beugen nicht, sondern wir wissen, daß fie Ein Zeuge und Ein Zeugniß sind und uns zur seligsten Einheit und Einfalt bringen, wenn wir ihnen ganz Raum geben. Ein alter Kirchenlehrer hat mit die sem breifachen, einigen Zeugniß bes Gottmenschen an uns bas breifache Zeugen der Dreieinigkeit verglichen, und davon ist nach Enthers Zeiten anch in unfre beutschen Bibeln ber Zusatz gekommen vom Bater, Sohn und Geiste, wovon Johannes an diesem Orte nichts geschrieben hatte; boch enthält er nichts falsches.

So müßt ihr benn erkennen, meine Lieben, wie wunderbar

desclich : Popissefus : Christus uns genatige : und vertnählt : hat: : Uich so wir ber Menschen Zeugniß sonst annehmen, unb berchee komste es gat bein menschliches Leben und Berisbren geben, so ist Gottes Bengwiß größer: Menschen zengen sich untereinander von menschlichen, trbischen Olingen, und zwar burch Zeugen und Eide, butch Brief and Giegel muß alles itvifche festgestellt werben, und man läßt es also gelten, obwohl in so veründerlichen Dingen viel Irrthum mit unterlaufen kann, hier aber zeugt Gott felbst auf bie göttlichste, innerlichste, ganz geistige Art, Er zeugt von der Offenbarung Seines Selbstwesens, Gottes Zeugniß ist bas, bas Er gezeuget, hat vonzischem Sohne, von Jesu, dem Gottnen-schen: in Dem ist alles Wesen Gottes bezeugt, in Jesu Christo hat sich Gott ganz und auf's leibhaftigste ausgebrückt. Darum ist das auch unser ewiges Gericht, und ein Beweis bet größten Feindschaft gegen Gott, wenn wir das Zeugniß Gottes von Seinem Sohne unbeachtet laffen ober verwerfen: ein solcher will Gott Lügen ftrafen, fagt 30hannes bicht hinter unserm Texte, mid bas ift freilich bas allerschrecklichste für eine Ereatur, bamit verwirft sie sich setift auf ewig.

Andierseits fagt der Apostel: Wer ba glaubet an den Sohn Gottes, Gein Zenguiß ehrerbietig aufmunnt, der hat es wicht mehr als ein äußeres neben fich, darauf er fich immer erft von neuem besimien mitte, das er auch einmel vergessen könnte, Ambern der hat sulches Aeugnth in sich selber und es gest Aberall mit ihm hin in Leib und Frende, in Roth und Tod, liberallbin bezeugt es ihm innertich die Liebe Gottes in Christo Jesu, und das macht ihn Reghaft, dem er ist durch dies Zeugnis immer im Dimmel, er hat seinen Wandel im Himmel, führt Gottes Waffenrüftung, redet, handelt, kämpft aus einer andern, höhern Welt herand, aus ber Welt des Geistes und der Wahrheit, darum veksteht ihn auch die Wett nicht, sonbern nur berjenige, welcher ihm gleich hochgeboren ist. Dem ift Christus ganz lebendig, benn er ift and's herrlichste auferstanden und wandelt schon im nenen Leben, im Himmel. " Da ift bann recht Ostern und bast kommt Himmelfahrt. Der felert unch wohl bie Feste auf Erben mit den Kindern, aber er weiß auch, bag sie es nicht find, sondern bloge Blicke und Welfjagungen, Ueberbleibsel bes alten Teftamentes, die Seelen in's new ewise Aberguleiken. Wer Josum bat, ist im Himmel und so hat er bie Welt Aberwunden, ofwohl er bem Fleische nach auf Erpen und dem akten Menschen nach unter ber Erbe ist und gegen Welt und Bolle unabläffig streiten muß. Unfre Freude und unfer Pfalm ift aber das unendliche Gut, welches wir an Christe im Himmel har ben. Ach, Gott entzilnde uns immer mehr zum Preise Geiner Gnade in Christo Jesu, daß wir alles recht auferstehen und wach

bleiben die Er kommt in Herrlichkeit, diese Welt in Flammen aufgeben zu lassen! —

Gebet. O Herr Ichn, gieb uns Dein Zeugniß beständig in uns, daß all unser Deuten und Neben aus Dir hersließe und wir mitten in den Drangsalen und Nöthen dieses Lebens, ja noch mitten in der Arbeit des Todes, Sieger seien und Dir Ruhm, Preis und Dank zurusen. Amen.

# Am Sonntage Misericordias Domini

über

1 Petri 2, 21—25.

In Christo Geliebte! Wir seiern nun immerbar den Sieg Jesu Christi über Sünde, Tod und Teufel und fahren, des jum Zeugnisse, fort in Freuden und Halleluja bis zu Pfingsten. Doch ift bas, was und wie wir's feiern in der Kirche, nur Abbild, mur ein geringer Wieberschein von der inwendigen, ewigen Herrlichkeit, welche beständig in denen ruht, welche an Christo Jesu hangen. Paulus schreibt: Freuet euch in dem Herrn allewege und abermal sage ich, freuet euch! Die Sache ist auch immer zum freuen, zu beren Genusse uns Christus berufen hat. Aber sowohl die Sache als die Freude davon ist nicht von dieser Welt, sondern über diefelbige. Bon dieser Welt sagt Christus: in ihr habt ihr Angst. Das klingt auch burch bas heutige Evangelium hindurch, krokbem baß es so lieblich von dem guten und getreuen Hirten zeugt, der uns das ewige Leben giebt. Dabei ist doch auch die Rede von den Wölfen, welche den Schafen bis auf den Tod nachstellen und von Miethlingen, welche für die Wahrheit und der Seelen Heil nichts leiben wollen. Davon kommt ja großes Unheil in dieser Welt und Christi Jünger wissen bavon vill zu klagen. Sie wissen es, daß ein Christ in der Welt wohl Angst haben wird, sie sehen es, daß wer nicht ein Miethling sein will sich zu gewissen Beiten aus dem Staube zu machen, wohl fein Leben wird opfern mussen. Ja baran haben alle wahren Christen, jeder in seiner Weise Theil. Das ist nun wohl gar bitter, meine Lieben, boch schließt fich uns ber Berstand von Christo nur in demselben Maaße auf, als wir für unser Fleisch die Bitterkeit nicht scheuen. Das Ofterlamm wird nur mit bittern Kräutern und Salzen gegessen. Christum lernt man nur unterm Kreuze kennen. Aber unser heutiger Spisteltext schließt es uns recht auf, wie das zugeht. Wahre und bleibende Freuden tommen ums nur aus dem Arenze.

L

Unser Text beginnt: Denn dazu sind wir berufen --- als Christen, und das bezieht sich auf das dicht vorhergehende, wo Betrus fagt: Das ift Gnade bei. Gott mm des Gewissens willen zu Gott Uebel zu tragen und Unrecht zu leiben. Diefer Gnade sollen wir nun genießen, meine Lieben, auf die Art follen wir vor Gott recht lieblich und holdselig in Seinen Angen erscheinen, daß wir in dieser Welt für Liebe und Wahrheit mit Dornen gekrönt, mit Geißeln geschlagen, verhöhrt und entsich gekreuzigt wer-Das scheint freilich sehr bitter, meine Lieben, und gar nicht zur Halleluja-Zeit zu passen, aber in Gottes Augen, zengt Betrus, ist das die einige Schönheit, Anmuth und Holdseligkeit, für Liebe bas Leid hinzunehmen. Was frägt Gott nach dem, was bie West Schönheit nennt? Das ist also gerade die Amst auf der Welt "Arenzige Arenzige" immer mit Hallelnja zu antworten, und ist unser Halleluja nicht Antwort auf jenen Anruf, der Welt, dann ist's ein leeres nichtiges Wort, bloges Gerebe. Seht, meine Lieben, bas ift das Christenthum: also nicht solch weichliches, träges, sügliches Wefen, was heut oft dafik ausgegeben wird, auch nicht beeres Gerebe aber heuchlerische Ceremonien, die mancher denkt wegen der Leute mitmachen zu muffen, nein os ist fürwahr ein guößever Ernft, es ist himmlischer Jubel, aber ein solcher, dabei einem des Fleisches Augen oft übengehen. Es ist auch nichts altes, abgemachtes und ausgelebies, bas man sich nur aus alten Geschichten zu erzählen hätte, nein jest ist's noch so lebenbig und wahrhaftig im Gange wie vor Jahrtausen: Christus selber lebt ja, so will Er auch in uns leben.

Wie Er aber in uns leben und sich bethätigen wolle, das hat Er uns zupor genugsam burch Seinen irbischen Banbei tunb gethan. Seines Lebens Gestaltung prophezeit und macht auch die des unsrigen: sintemal auch Christus gelitten hat für:uns und uns ein Borbild gelaffen, bag ihr follt nachfolgen Gelnen Inkstapfen. Uns soll nicht zu bange werben beim Uebelertragen und Unrechtleiben, wenn wir sehen, anch Christus, ber Gottmensch, hat das Alles erfahren und hat sich willig bazu gegeben, ja für uns Sünder hat Er das gelitten, so find wir ja durch Leiden Christi geworden, was wir find; aus Leiden Christi haben wir unser drifkliches, unser wahres Dasein, so dürsen wir uns ber Leiben nicht so sehr verwundern. Er hat uns ein Vorbild gelassen nämlich mit Seinem ganzen Leben auf Erben: wie Er es hier fand, das weissagt uns, wie auch wir es finden werden, wenn wir wirklich Sein Eigentham find: so sollen wir uns benn zum Leiden nicht so gar widerwillig zerren und schleppen lassen. Shristi Leiben, hat auch bie Bebeutung, daß ihr follt nachfolgen

Seinen Fußstapfen; nicht blog Apostel ober Prediger, die sollen es mahrlich auch; Petrus revet aber hier recht ieisbringsich alle Spriften an, ba er spricht: ihr follt nachfolgen Geinen Fußftapfen. Du, der bift dazu von Gott ausdrücklich gernfen. Go muffen wer alle an Christum gebundent sein, bag hole alberall mit burchziehen und mit burchtviechen, wo Geine Bulftapfen burchgeben. Geine Fußstapfen gehen aber berch lauter Armath, Leiben, Berachtung, Berfolgung, Schmach, Pein und Tob, und so gehen sie noch heute vermöge Seines Wortes. Wo der lautere Strom Geines lebetivigen Wortes fließt, da find Christi Fristapfen und da sind se auch überaus beutlich ansgeprägt. Bekenne nut Sein Wort zu beiner eigenen Geligkeit, wolle du nur mit allem Ernste felig werven, so wird dir die West bald gram werben und ste wied dir vie Dornenkrone, ben Purpurmantel und das Kronz genngsam zu Theil werben lassen. Die Welt mag nämelch bas immer am we= nigsten hören, was ihr zur. Zeit am nöthigsten thut. Untensche Soren gern die Wiebe schelten, nicht aber mögen sie bes fechsten Gebotes erinnert worden, und Diebe rilhmen sich gern threr Keuschheit, so, will die Welt, foll man überall Tugend sinden. Die im Mamen Gottes lügen und trägen wider das zweite Gebot, foll min woch für gute Menschen gelten lassen. Gehst du num vent Worte Christissius beine Seele nur nach, so wist du tausenduissunders neben milisen als die Welt zu beiner Zoit geht und dassir with ste dir Dornen in den Weg pflanzen, da siehst du dann Christi Fußstapsen gang bentlich. Das meiket also wohl: nicht vas Loiven weit irgend welch außeres Erfahren an sich macht, daß es Christi Fußstapfen sind, sondern die himmlische Wahrheit macht es, ber mark machgeht und bafür man in viefer Welt Dovuen finden muß. Da wünscht man sich nicht Leiben, man wäre ihrer gern swig-letig, witht der hohe Muth over vie glühende Begeisterung weibt einen, sendern man tann um des Gewissens willen zu Gott die erkannte Babrbeit nicht verleugnen. Aehnlich flehte unfer Hoiland in der Nacht, da Er verrathen ward: Bater ist's möglich, so gehe bieser Relch an Mir vorüber; aber Er feste hinzu: boch nicht Mein, somvern Dein Wille geschehe! Das sollen wir aber als bes Baters Willen erkennen, was uns im Bekenntuif der Wahrheit widerfährt. And wenn einer um ber Wahrheit willen einen Tag gebustig leibet, so ift das höher und nitzlicher, als wenn ein anverer alle Tage tansend gute Wecke vollbeächte, was die Welt so neunt. ""

· II. ... Da sollen wir uns also vor vem Leiden nicht sperren, meine Aisben, es gilt wahrlich nicht, sie um jeben Preis zu umgehen. That man es, so hat man Christum und die Geligkeit damit untmanaen. Wir sollen nur unser Fleisch nicht so werth halten, wir

fossen die Unbequenkläfteit nud die schlindere Unschent nicht wo fürchten. Wer sind wir benn, bag wir uns so wenig bergeben und varüber die Wahrheit verlassen wollend' Da sehet Christum ran, was für einer Der was, und was Der, nicht für sich und zu Seiner Geligkeit, sonbern zu nufrer Erlefung erbuldet hat! Belwer keine Sünde gethan hat, Er war die Heiligkeit in Person und zwar in menschlicher Gestalt, Ihm kam die höchste Grezu, Ihm gebührte es, die ganze Welt zu richten: ift auch tein Betrug in Seinem Munbe erfunben, Er war die himmlische, ewige Wahrheit in Person, vor Ihm: sottte sich wohl attes neigen; bock machte Er bas, als Er ims suchen und selig machen wollte, burchans nicht fo geltend, bag Er hätte bes Leibens. ledig sein wollen. Da Ihm Preis und Andeiung von allen Menschen gebührte, war Er's zufrieben, beschimpft und verlästert zu werben, ja in ber Traufe aller Lviben fteben zu muffen, -- welcher nicht wieber schalt, ba Er gescholten warb, nicht brobte, ba Er litt. Er schaft wohl und brohete wohl, daß Seine Beinde sum ihretwillen und zu ihrem Besten von ber Gunde ließen, barfie aber nicht wollten, fo schalt Er sie nicht mit, ben Worten Seiner Allmacht, welche vie Welt vernichten kann und einst vernichten wird, Ar brohete nicht mit den mehr als zwölfwegionen Engeln, welche Ihn anbetend Seines Wintes gewärtig find, sondern Er ftellte es Dem heim, Wet ba recht richtet, Er ließ sich alles nach Westes Wort burch Sein Leiben vollenden und ließ sich das in aller Schmach und bei allem Leiben genng sein, bag Ihin boch in Ewigbeit alle Welt zir Mißen gelegt war, benn Er wollte in ber Zeit nur unfre Seelen selig machen. Und haben wir arme Sümer nicht aus Gnaven auch die gewisse Berheifzung, daß wir mit Ihm einft die ganze Welt richten werben? Gollte uns das nicht überaus genng sein, ba wir ja vor Gott nichts anberes als Strafe verbient haben? Hat fich die Heiligkeit und Wahrheit selbst bazu hergegeben hier in dieser Welt zu leiben, wie sollen wir es venn für hohe Ehre schätzen, daß wir untihren Leiben Theil haben blitfen! Und vas glanbet sicher, leiben wir für vie Wahrheit, so sind wir auch burch Gott geheiligt, wie bagegen biejenigen ewig verbannt find, welche die Wahrheit hassen und verfolgen.

1

Ja Petri Seele steigt einer fröhlichen Lerche gleich immer höher in der Beschreibung der Leiden Christi, er sagt: Welcher unstre Sünden feldst geopfert hat an Geinem Leibe auf dem Holz. So wenig wollte Er Seine persönliche Würde hier in der Zeit geltend machen, so gemein machte Er sich mit uns Sindern, daß Er unstre Sinde sogar Seine Günde, Geine Schwid sein ließ und büste sie an Seinem heiligen Leibe ab. Und sürwehr nur Er, das stedenlose Lann Geinem heiligen Leibe ab. Und sürwehr nur Er,

und gültig büßen. Umfer keiner kann für andere Leute was bühen, weil jede unserer Miklionen Sünden ja Tod und Verdamumiß verbient hat; Er aber konnte und wollte uns arme Sanber vor Gatt vertreten, und daß Er es that, mußte Ihm wohl Tod und alle Leiden bringen. Damit hat Er aber Gottes Gerechtigkeit für die ganze Menschheit genügt, am verfluchten Kreuzesholze, am Galgen (wie wir sagen würden) hat Er unfre Simbe getöbtet, getilgt und geopfert, auf bag wir, ber Gunbe abgeftorben, ber Gerechtigkeit leben. Wir waren für Gottes Gerechtigkeit schon verloren, bem Tobe verfallen, nun aber sind wir nach göttlicher Gerechtigkeit wieder da vor Gott und können vor Ihm bestehen. Richt hat Gott nach menschlicher Willführ sich ober uns etwas vorgemacht, sondern in Gott ist alles Wahrheit, Beiligkeit und Gerechtigkeit, Zesus hat eine wahrhaftige, vollgültige Sühne für uns gebracht, wir leben wieber ber Gerechtigkeit und find gerecht burch Seine Gnabe, benn wir haben wahrhaftig Bergebung ber Günden, so wir mur burch ben Glauben an Ihm Theil haben wollen. Haben wir aber an Ihm Theil, nehmen wir Sein Blut wirklich für unfre Geelen an, so sind wir, die wir durch Christum leben, auch für die Simbe tobt, denn Christus und Sünde sind sich schnurstracks entgegengesetzt. Willst du der Gunde noch leben, fo bist du Christo tobt, lebst du Ihm aber burch ben Glauben, so lebst du ber Gerechtigkeit und bist ber Sünde tobt, und damit wir das waren, bazu hat Er fich in Liebe geopfert. Wie werth find Ihm demnach bie Menschenseelen und wie viel ist baran gelegen, daß wir der Gerechtigkeit leben! Und plötlich wechselt ber Apostel die Bersonen, und feine Leser auf's bringendste anrebend, sagt er: Durch welches Bunder ihr, ihr selbst seib heil geworden. sinnt euch boch, burch wen ihr Christen seid und begnabigte Kinder Gottes! Euer ganzes Chriftenthum, euer ganzer neuer Stand in ber Vergebung der Sünden ruht ja darauf, daß Christus für ench verwundet ward, durch Sein Blut seid ihr allein geworden, was ibr seid: wie könnt ihr euch nun vor dem Leiden so entsetzen, als widerführe euch etwas feltsames? Wie könnt ihr meinen, Leiben, Schmach und Verfolgung feien ganz wider die Ordnung? Rein also ist es göttliche, dristliche Ordnung. Aus Christi Wunden seib ihr als neue Creaturen geboren, so wird man an euch auch sehen müssen, aus welchem Grunde ihr erwachsen seid, wie jede Pstanze burch ihre Farbe und Gestalt beg Zeugniß giebt, auf welchem Boben sie erwachsen ist. Dazu muß sich jeber Christ bergeben, nicht nur ein Apostel ober ein Prediger, obwohl ein rechtschaffener Prediger seinen Zuhörern auch im Tragen des Kreuzes Christi um der himmklichen Wahrheit willen vorangehen muß. Die Miethlinge wissen sich schlau aus dem Stanbe zu machen, wenn es gilt die

Wahrheit durch Leiben zu bezeugen, und wenn's nichts kostet, jar wenn sie Macht und Ehren davon hossen, wissen sie den Mund gan voll zu nehmen; rechtschassene Hirten wissen aber und lehren es anch, daß wahres Christenthum in dieser Welt nur unter dem Areuze erwachsen und erblühen kann. So lied dir nun Christi Wunden sind, so bereit wirst du auch zum Leiden um der Wahrheit willen sein. Hast du aber die Heilung durch Shristi Bint noch wicht ersahren, hast du in der Bergebung der Günden noch nicht geschmenkt, wie freundlich die gekrenzigte Liede ist, so wirst du auch wohl den Miethlingen, welche vorsichtig das Areuz zu meiden lehren, stets nachlausen müssen. Solch Christenthum ist aber falsch und Betrug.

Bor biefer Lehre baumt sich freilich unfer Fleisch zurück, bavor erschrak auch Pilati Weltsinn, babor entsetzte sich die Gelbstgerechtigkeit ber Inden. Sie wollten eine Religion, die in dieser Welt an Macht, Ansehen und Genüffen brächte, nicht aber eine, ba man Arenz tragen müßte. Darum riefen sie auch Arenzige über Diesen und das ift noch heute der Sinn aller dever, welche das Chriftenthum so eingerichtet haben wollen, daß es uns gemächlich und sanftiglich burch diese Welt ober boch einmal zu fleischlichen Freuden und fleischlichem Triumphiren bringe. Go will auch unser Fleisch; aber darum muß es eben gekreuzigt werben, willst bu das nicht, so wirst du wohl, auch ohne Wissen und Willen, Christum kreuzigen mitssen. Dies, meine Lieben, hat man nicht nur einwal zu predigen, wenn Heiben ober Juben sich zum christlichen Namen wenden, nein dies hat man den Christen immer wieder und erst recht zu predigen, denn es gewinnt immer neue und immer erustlichere Anwendung. Darum schreiben bavon alle Apostel: Pantus, Petrus, Iohannes, Iacobus, Iudas und der Verfasser des Hebräerbriefes. And jenen erften Chriften war es immer wieder eine schwierige Ankgabe fich barein zu geben, daß fie, die von Gott in Christo begnabigten, bas beilige Bolt, die lieben Kinder, das himmlische Erbe, nun von der gunzen Welt dafikr Ungemach haben sollten; aber die Apostel suchten sie darüber anfzuklären, daß das, baß Jefns ber Gekrenzigte, ber einige richtige Weg sei. Zuerft geschah es wehl, daß die Gemeinde zu Jerufalem Gnade und Gunft hatte bei aller Welt, das ist aber immer nur ein kurzer Ansang, bald, wenn die Welt erst ein wenig das Kreuz gemerkt hat, erhabt sich Schmähung und Verfolgung und das Ende der christlichen Kirche wird dem sichtbaren Ende Christi in biefer Welt abulich sein. — Mancher denkt heutiges Tages: ich habe meinen Kampf in früheren Tagen geführt, ich habe mich als Christi Jünger in Leiben erwiefen, vor Jahren hat unfre Kirche ja ihre Märthrer gehabt; jest aber ist es anders, ich will num stille meinen Lauf vollenden. Ach,

meine Kieben, wer sochenkt, der hat; schan Sprifts den Rücken zweigenpandt. Mancher kitt einst speudig sür die veine Jehrt, wie Gott. ste damals bekannt haben; wollte; nun aber kimmert er sich wenige um die himmelische. Wahrheit, und er will nun gemächlich in den Himmel sahren. So geht es nicht! Noch ist nicht Feierabend, in dieser Welt kommt, er auch nicht; halte diesen Kampf nur aus diese an's Ende, so siebe Ihn. and Ende, so siebe dann aber wirst du davon duch Krenz wirk Arch haben die an's Ende, wahr koth haben die an's Ende. Das ist der vechte. Weg und wer and ders lehrt, der ist ein Irrlehver.

HI.

Aber vergeht einem babei nicht das Halleluja ganz und gark O nein, in Christo Geliebte, das soll es gewiß nicht, nein so soll es erst richtig werben, voll Geistes und Lebens. Auf das Krenzige bieser Welt, uns in's Angesicht geschrieen, gelispelt ober gedonnert, sollen wir mit Hallebije zum Himmel gewandt antworten. Wir haben hier keine bleibende Stadt, das himmlische Jerusalem, die freie, die ist unser Baterland! Das himmlische Jerusalem, himmlische, nicht irbische Herrschaft, himmlische Gerechtigkeit, Schönheit. und Luft haben wir bei Christo gewonnen und die wird uns ilbet olles. Leid dieser Welt überschwänglich trösten. Denn ihr waret weisand wie die irrenden Schafe: wir müssen nur darauf. sehen, aus welchem verkornen Zustande uns Christus burch Sein helliges Wort herausgeführt hat. Irrende Schafe waren alle Heir: ben, alle Juben, alle Namenchristen, irrende Schafe waren auch wir als wir die einige Wahrheit des Wortes vom :: Kreuze nicht: kannten. Wir hatten bamals keinen Anhalt an Gott, benn unfere Sünden lasteten schwer auf und, wir kennten nicht die Bergebung. ber Sünden und wenn wir auch bavon rebeten, so rebeten wir boch wie die Aräumenden. Damals hatten wir keine Schwach, keines Berfolgung, welche ber Rebe werth gemesen wäten. Der natürlicher Mensch hat auch wohl Ungemach und Trübfal, die gehen ja über alles, mas unter ber Somme ist, aber wir hatten kein Krouzz b. h. kein Leiden um Chrifti heiligen Wortes willen, wir hatten nichts zu tragen um des Gewissens willen zu Gette mollen wir und folche Gemächlichkeit zurückwäuschen?. Wollen: wir nun klagen und jammern, daß wir jetzt van der Machfolge Chwisti viel Herzeleid! haben müssen?. Wolben, wir die alte Sicherheit kieber als die jage: scheinhare Unsicherheit? Dann wären wir fürmahr recht dinnins Schafe, meine Liebett. Bene Sicherheit ist bie rechte Unsicherheitz ja der sichere Untergang in Ensigheit, und die jepige Unsicherheit ist bet fichere: Weg in Christo, bem Gefrenzigten zur ewigen Herrlichs frit. Ich fürchte wohl oft, daß mancher unter uns ihn bis ans Gabe nicht wird halten finnen; bis fame bann aber von ber eigeneto

Sände, das kommt von dem fleischlichen, krenzscheuen, flatterhaften, geiftlosen Wesen, meine Lieben, fett ench ogvor marnen! Petrus schreibt: Sehet was ihr waret, da ihr kein Kreuz hattet, da wart ihr irrende Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hir-ten und Bischofe earer Geelen. Wir-haben wohl nicht irdische Gemächlichkeit, fleischliche Sicherheit, fleischliche Lust unter Chulfti Krenze: aber wir haben Ihn, bas Lennen Gostes, den Auferstandenen, den lebendigen Ehriftus, und an Ihm haben wir den von Gott bon Anfang ben verheißenen großen Böllechirten, wir haben ben rechten Bischof unfrer Setien, ben göttlichen Seelsorger und in Ihm lauter Liebe, Bergebung, ja die innigste Gemeinschaft Gottes auf ewig gefunden. Er weibet und auf grüber Ane und filhet uns zu frischen Wassen, Er hat uns den Himmel in umwer Herzen gesendet und unser Wandel ist schon im Himmel. Sollen wir ba nun zagen und jammern, wenn wir in diefer Welt au bem. was noch bisser Welt ungehört, mannichfach Ungemach und Hetzes leid haben? Es kann nicht anders fein, meine Lieben, benn bas: Fleisch muß ja seinen Abb sinden, ja moht tausend Tade. Mag das Fleifch gezwungen werden babin zu gehen, wohin es nicht mag, mag es an's Kreuz geheftet werben, bei Ehrists ist boch Gerechtigkeit und Wahrheit und damit alle Freiheit: Wird auch die Welt immer mehr abgeschlossen, so werden wir doch von unserm Hirsett immer mehr in die Herrlichkeit der himmlischen Dinge eingeführt umb bann ift Er in biefe Wielt gekemmen. Go allein kann Er ums im rechten, einigen Glauben beiligen und exhalten.

So wollen, wir denn dieser Weit Gleißen fahren lassen, vot Gott ist Christins der Gekronzigte der allerschäufte, vor Gott ist auch am sins Christi Krenz im Glanden: zu tragen die einige Schötheit. Wir wollen alles sahren lassen, was nicht mit uns diese Lehre des seinet. Ehristi Fusstapfen geben dom Stall zu Bethlehrm nach Egipten, ind von Galiläa nach dem Jetustiem dieser Welt, nur um der gelvenzigt zu werden; vom Delbenze aber geht es in den Hinwels, dier ist: unseres Bleibens uicht. Wir milsen die sahren lassen, welche mit Schelten und Droben sür irdische Maaht und itz dischen Weste sechten und vorden sir irdische Maaht und itz dischen Weste sechten und vorden sir irdische Maaht und itz dischen Weste sechten und vorden sir dielen das Aretz gefallen lassen, und das untilsen wir Palleluja singen, dass ist er

Gebet. Disten Jest isten und Glauben und Geduld, umst zu allem. Kreuze willig verzuseben, welches wit dem Befenntrisse der Wahrheits verduäpst ist, wenn wir, nur an Nirebeständige unsrem Seelenhirten und Wischof haben und abeholden. Ausen wir der und der einer der eine der eine der eine der der eine der der

#### Am Sonntage Jubilate

über

1 Petri 2, 11—20.

In Christo Geliebte! Heute hört man die tröstliche Previgt von der völligen und ewigen Freude der Christen, welche sie nach ihrer göttlichen Traurigkeit in Christi seligmachenbem Wiebersehen genießen: Wer nach ihr sich sehnet, der ist schon selig, denn Jesus wird nicht lange auf sich warten lassen, nur so lange, daß du nachher Seiner auch recht zweifelsfrei inne werbeft. Und ift man Seiner inne, dann ist Jubisate angebrochen, ein Jauchzen mit ben Engeln und allen Heiligen über bie Freundlichkeit und Leutselig= keit Gottes unfers Heilandes, ein Inbelu schon mitten in biefer Welt voll Weh und Noth. Will man aber bieses Zubelns mittheilhaftig werben und bleiben, meine Lieben, so muß man sich mitten in dieser Welt boch vor dieser Welt hitten, d. h. vor ihren Lüften und Sorgen, mitten in ber Welt muß umfer Leben weit über dieser Welt geführt werben. Ist das aber möglich? frägt mancher. Za wahrhaftig, es ist möglich, in Christo Geliebte! Es gibt eine Welt über bieser sichtbaren Welt, die Welt ber Wahrheit und Ewigkeit, und diese Welt, der Himmet, ist uns in Christo Jesu wahrs. haftig geöffnet. Zu bem sind wir ja in der Taufe gebracht, der hat ja sein Wirken an uns burch sein himmlisches Wort, auf Ihn sind wir gesetzt und gepflanzt, auf biesen, den man mit sinnlichen Augen jetzt nicht fieht und boch so beseligend in Liebe umfangen taim, auf Ihn als unser lebenbiges Fundament, sagt Petrus vor unserm Texto, find wir als lebenblge Steine auferbaut, auf Ihn sied wir für die Ewigkeit gegrimbet und schon hier eine Gemeinde von Priestern und Königen, durch Ihn, der uns alle trägt. Das ist ju alles gewiß und wahrhaftig und, wenn ich überhaupt im Glauben bin, mir viel gewiffer und wahrhaftiger, als all mein irbisches Sein. Bin ich hier ein Hausvater, bin ich hier in Besitz ober Amt und Würden, so bin ich das alles voch balb nicht mehr; im Himmet giebt's teine Bater, teine Gutsbefiger, teine Birften, teine Prebiger, sie find da allzumal Kinder und boch alle Gottes Mitregenten, bas sind die Christen aber auch schon bier, wetm gleich verborgen unter der Hille ihres irbischen Seins. Ach, Gott gebe uns, daß wir das hier recht seien und aus voller Brust das Jubilate singen mögen! Es wird geschehen, wenn wir der Ermahung unserer heutigen Epistel Folge leisten und im beständigen Bewußtsein unserer himmlischen Heimath und Behausung hier aller Ordnung Gottes in Stille nachkommen und bas beilige Arenz willig tragen. Damit

ist unser gangeb Erbenwallen beschrieben, meine Lieben, möchten wir unser Leben nun varnach gestalten und und alle immer wieber und auch heute auf's neue barnach zwecht rücken lassen!

L

Betrus kommt unfern Geelen inmig: nehe und ruft uns zu! O Geliebte, — liebe Brüber, ich ermahne euch als bie Fremblinge und Pilgrimme. Erkennet boch, was ihr als:Chris sten feib! Erkennet, wogn euch Gott erhoben bat! Ihr seib Glieber am Leibe bes einigen, ewigen Gottessohnes, ber, nachbem Er bie ganze Welt mit seinem Blute entsilnbigt, nummehr zur Rechten bes Baters: sitt und Himmel und Erbe burchwaltet, ihr feit bamit biefer irbischen, natürlichen und dem Tode verfallenen Menschheit: entnommen, ihr habt ein ewiges, heiliges Reich, barin ihr fämmtlich Abnige und Priester seib. Gott hat in euch Seine Werkstätte, Seine Freude und Seine Werkzeuge, daß Er sich durch ench in bieser Welt offenbaren will, als der heilige, ewige und unendliche Gott, und baß Er bie Liebe ift. Damit seib ihr ja mitten in biefer West doch biefer Welt. Wesen entnommen, ihr habt eine höhere Welt, darin ihr athmet und lebet, ihr seid anderwärts zu Hause. Dessen sollen wir nun immer vor allen Dingen recht inne werben, meine Lieben: Erst müssen wir einigermaßen wissen, was Gott mit uns vor hat, was Er uns 'ewig geben will und was man bei Ihm hat, benn für nichts können wir auch nichts leisten.

Da kommt uns freilich beständig ber Teufel dazwischen und spricht: O was Fremblinge und Pilgrimme? Ist die Erde nicht schön? Giebt's nicht ber Freuden so viele? Last ben Himmel bleiben, wo er kann, wer weiß, ob's einen giebt! Es ist besser bas gewisse auf Erben zu genießen, als bes Himmels zu erwarten. Last ench hier wohl sein und thut ganz ungestört, als ob ihr hier zu Hanse seib. 3ch sage, so spricht der Tenfel, der schon Christo in der Wüste das Brod, den eitlen Ruhm und irdische Macht mit Schmeichelworten vorhielt. Dem sollen wir immer sagen: O nein Teufel! mein Baterland muß boher fein! — Was find ber Welt Frenden? kurzer Rausch und langes Schmachten barnach! Bas ift Ruhm? ach man darf ihn nie nahe bekeuchten, sonst ist's aus mit ibm, Lüge ist er! Bas ist's mit aller irbischen Macht? Ohumacht ist sie, und wird von höherer Macht ohne ihr Wissen und Wollen verbraucht. Nein meine Lieben, vor allen Dingen müssen wir unser Himmelsbürgerbecht behaupten und bewahren, damit missen wir uns aber in biefer Welt fremd geben, muffen besitzen, genießen und vollbringen, als befähen, genöffen und vollbrächten wir nichts, b. h. wir muffen das irbische alles für diesen Tag thun und leiden; aber 1918 bei derer beinem aufhalten, sondern unanfhaltsam dem Baterhause entgegenlaufen.

Die wir nun in dieser Ueberzengung mit einander überein-

stimmen, wir können uns auch ermahnen und Petri Bermahnung zu Bergen geben laffen: Enthaltet euch von ben fleifchlichen Luften, welche wiber bie Grele ftreiten! - Golde Ermabnung hat nämlich gar keinen Sinn, wo jemand gar nicht nach ber boberen Heimath, nach dem Himmel strebt; sie paßt nur für diejenigen, welche unterweges sind, bort ihr Haus haben und mm sich unterwegs nicht gern unnütz aufhalten ober gar vom richtigen Wege abbringen laffen wollen. Die nehmen solche Ermahnung mit bestem Danke an: und bann bin ich nur ermahnt, wenn ich's bankbar ans nehme. Da sollen wir also fagen: Ja freilich, bas thut uns auch Roch, daß wir vor den fleischlichen Elisten gewarnt werden, denn wir find noch gar fleischlich. Balb lockt uns bas Gelb noch, bald hält uns der Hochmuth und Ehrgeiz, bald erregt uns die Unkeuschheit, und nun soviel Trägheit und Bequemlichkeit, Lügenhaftigkeit, Trenlosigkeit, alles aus der Fleischeslust. Das haben wir alles in unserm Fleische, meine Lieben, und entweber ist er ein Heuchler ober ein Narr, der das noch leugnen will: wir haben es alles, aber wir follen uns bessen enthalten und wir können es auch, wenn wir nur entschieben wollen, benn Gott selbst wirkt ja Sind wir aber barin nachläffig und träge, wollen wir uns vier ein wenig und da ein wenig nachsehen und uns ab und zu bie Augen zuhalten, so find wir unterbeß ganz betrogen, wie ein schlafender Fuhrmann, bem neibische Wanderer seinen Wagen umgekehrt haben und ber nun zu feinem Ausgangspunkt zuruckfährt. Wo wir uns die Augen gegen unfre Gunde zuhalten, ba breht uns ber Teufel schnell auf bem Wege herum, und wenden wir uns vorwärts, : so geht's zum alten Wesen zurück und in ben Abgrund. So laufen heute viele viele tausende und meinen gute Christen zu sein, wenn fie eifrig bisputiren ober bigig laufen. Sebet, Die fleischlichen Bifte streiten wider die Seele, b. h. sie lassen sie nicht aufkommen, nicht an die Wahrheit, nicht an's Licht der gefunden Lebens-Inft gelangen, sie halten fie bagegen in Retten und Banben, unter irrfinnigen Borurtheilen, unter allen Leibenschaften, unter Unglauben und Aberglauben, unter allerlei Irrlehre in jammerlicher Anechtschaft. Wie wollte sich bas nun für himmelsbürger und bem himmel entgegeneilende ziemen? Unfre Seele ift so geschaffen, daß sie ihren Frieden und ihr Bohlsein nur in Gottes Schoofe findet, dahin führt uns auch Christus; aber bie fleischlichen Lusten laffen es nicht zu. verflucht seien boch alle fleischlichen Lüfte, sie heißen und seien, wie Mit bem Enthalten wird fich fürwahr keiner sie: wollen! --inter uns genug gethan haben, und wer es dächte, der verstünde die ganze Sache wahrhaftig nicht --- nein ce war bieher immer mit bem Enthalten wenig geworden, darum ermahnt mes Petrus auch noch. So mussen wir ihnen benn wenigstens auf's neue völligen Abschied

geben, so weit wir sie erkennen und wenn wir das them und debei sest bleiden, so wird uns auser himmlischer Meister bald immermehr an und zeigen, was noch alles zu den sleischlichen Lüsten gehört und was wir, sür ganz umschnibig oder sogar sür recht männlich und tugendhaft gehalten haben. Darum wird und beim besten Hortsscheiten Petri Bermahnung wohl immer werther werden, wir wedden sen sehen, wie viel damit vermacht ist; ein fleischlicher Mensch kann sich aber wenig oder zur nichts dabei denken, er denkt da nur an die gröbsten Werke der Unkenschheit. Es ist aber alles Fleischeslust, was deine Seele von der himmlischen, ewigen Wahrheit und ihrem Genusse ab und auf die vergänzlichen Dinge dieser Welt hinzieht.

Weint nun aber Petrus, etwa, wir follten zum blauen Himmel schauen und immerbar kopfhäugerisch seufzen, die Gesellschaft ber Menschen flieben und uns möglichst versteden? Solche Meiming ift auch fleischlich, meine Lieben, und die berselben nachkommen, sind im berfelben Thorheit befangen, wie biejenigen, welche sie bespotten und meinen babei, eigentlich fei bas zwar driftliche Tugenb, bie Sache sei nur zu schwierig. — Petxus lehrt uns fürwahr ganz anders. Christliche Tugend ist auch ein Geheimniß, meine Lieben, es versteht sie nur, wer sie hat, und wer sie hat, hat an ihr lauter Lust und Freiheit; sie ist wahrhaftig nicht engherzige, finstere Abschließung; sondern sie ist im vollsten Gegentheil die freudigste Anfschließung ber Seele unter der Sonne der Gnade gegen Gott und alle Menschen, wenn fie auch darüber vom Tenfel und allen seinen Kindern verkannt und mit Gewalt zugebeckt werben muß. Darum fagt Petres and: Und führet einen guten Wandel - nicht unter ben Engeln auf ben Sternen; sonbern - unter ben Beiben auf Erben. Der Herr des Himmels tam auf die Erbe und dulbete nicht blos ber Menschen Gemeinschaft, sondern ließ fich sogar von ihnen treiszigen unt sie burch sein Blut zu erlösen - so müssen wir, seine Glieber; Ihm nach, nun auch nicht verbroffen sein; daß wir, obgleich Kinder des Himmels durch seine Gnade anjetzt noch auf Erden zuanbringen haben und zwar unter ben Beiben, unter ben Barbaren, benn bas beißt bas Wort, eigentlich, wenn man auf ben Grund geht :: Unter ten Beiben muß unfre Arbeit sein, die ganze Welt ift: ja beidnisch und wir waren's auch einmal völlig -- unifer Fleisch ist's noch heute — bas muß man erkennen und sich nicht barüber mumbern. - Wo auch bas Wort Gottes lauter und rein gepredigt wird, wo der himmlische Same auszestreut wird, da ift der Ader boch -- bie Welt, und es fragt sich barnach erft, wer ben himmeliiden Samen burch' ben Glauben in sein Herz ausnimmt und nicht bed Glaubens Früchte brünzen wird. Biele nehmen ihnenber nicht auf dienn sonch der heilige Geist sie in der Taufe beregnet; wenn Christus ihnen ist derifficeigt fein Preuz perhält und Simmet und

Hölle vaneben zeigt, ja wenn Graihnen Bergebung der Staden bei ber Beichte in die Ohren schreit und Sein Fleisch und Blut ihnen in ben Mund stedt -- viele nehmen Ihn boch nicht auf, benn sie wollen ben stelschlichen Lästen folgen und damit lassen sie ihre Seele nie zum Glauben kommun - und drum ist's offenbar, bas die Shristen (das heißt das Wort nach seinem Verstande und nicht wider ben Verstand gebraucht) immerbar unter ben Heiben stud, wie gesagt unter ben Barbaren, die uns wie versteben, immer bemistrauen und meinen, uns weber Treue noch Glauben schuldig zu sein. Da gift es aber, fagt Petrus, unter biesen einen guten Wandel zu führen und zwar mit der Absicht und mit dem beständigen Zwecke, daß biefe Barbaren, in bein, baß sie von ench afterreben als von Uabelthätern, enblich aus curen guten Werten, wenn sie näher zusehen — Gott preisen am Tage ber Heimsuchung, da es Ihm nämlich gefügt, ihnen Die Binde vor den Augen wegzunehmen. Unser gnier Wandel ist nicht ein knechtisches Trachten nach sogenannten guten Werken, nicht ein geistloses Nachkommen gegen itgend welche vorgeschriebene Pflichten, er nuß etwas viel höheres sein, meine Lieben, voll Freiheit, voll Luft und voll Liebe. Unter Helben wohnen wir, aber bie Beiben sollen wir lieben, weil ste auch bazu berufen find Gottes Gnabe burch ihre Seligkeit zu preisen. Run kommt ihnen unfre Beise, nantentlich auf Gottes Wort zu halten und filr bie Gine, ewige Wahrheit zu ftreiten, ganz widerwärtig vor. Um solche Sachen streiten sie both nicht, sind lustig bei Essen, Trinken und dergleichen, loben und lassen sich loben, fündigen und lassen filndigen, wenn's nur nicht an den Gelbbentel ober an die Gefundheit kommt --- ba kommen fie sich viel vernünftiger, gutmuthiger, froher, glückkicher und genügsamer vor als wir ihnen erscheinen and darum möffen wir in ihren Augen wohl Thoren, ja rochte Störenfriede, lieblofe und wer weiß wus alles sein, und wenn wir gar sagen, daß ihre Religion, ihr Christenthum bloß Antichristenthum ist, dann milffen wir auch Gotteslästerer sein. Das geht alles nathrlich zu und kann nicht auders sein, Christus hat's ja auch gekitten und alle seine Apostel nach Ihm, wollen wir's nicht leiden, so müffen wir ein andres Christenthum annehmen, als Er uns durch seine Apostel gelehrt hat:

So milssen dem die Heiden wohl von und afteereden als von Uebelthätern, das sollen wir leiden und unter thnen lanter guien Wandel sühren, mit dem Zwecke, daß sie endsich aus unsern guten Werken, wenn sie num erst ansangen sich zum Näherzusehen die Zekt zu nehmen, merken, daß Gott doch gar besondere Perrlickseit in dem Worte vermacht hat, das wir desennen und Ihn endsich sür dasselbe Wort zur preisen, um welches willen sie uns zuerst ge-

haft und gemieden haben. Solchen Sieg kam Gott geben und dem hat En auch sehr oft gogeben und wird ihn noch sernerhän geben, nur daß wir nicht denken, das müßte immer gleich oder gan mit Hausen konnnen, Ein Saulus wird wohl zu einem Paulus; oder die Hohenpriester bleiden was sie sind, weil sie sich nie die Beit nehmen näher zuzusehen, und so ins Gericht der Berstockung sallen. Wir müssen aber immer denken, wenn uns die Heiden plagen: "Die sollen doch wohl noch einmal Gott sür das preisen, was sie jetzt verlöstern!" — und bekehren sie sich auch nicht, so muß doch ihr trauriges Ende noch die Wahrhaftigkeit des Wortes Gottve in ein underkennbares Licht setzen.

II.

Was ist aber nun der gute Wandel der Christen? Betrus will the hier nicht nach seiner gangen Ausbehnung beschreiben, deunt da ware er unendlich; er will nur die Grenzeu angeben, in denen er sich in Beziehung auf die allgemein menschlichen Berhältnisse bewegt. Auch bei ben Heiden sind ja die Bolts- und Landesn Ordnung, ober ber Staat wie man jetzt zu sagen pflegt, und ber Homesstand als heilige Ordnungen anerkannt, ja darin unterscheiben fich die edleren Heiben vor den viehisch dahin lebenden Wilden, daß sie ihre Bollsgemeinschaft und die Familie als etwas höheres achten. benn bas einzelne Leben. Auch sie farben für ihr Bolf und für ihre Familien und wußten, daß sie baran richtig handelten. Nur machten sie wieber ihre Bolkszemeinschaft, ihren Staat zu ihrem Gott: darüber hinaus wollten sie nichts anerkennen. Religion, was sie so nennen, soll bem Staate blog bienen, aber nichts über ben irbischen Staat hinaus sein, so war ihr Glaube boch nur Aberglaube, ihre Religion Irreligion, und darum mußten sie die Christen wohl für Aufrührer halten. Petrus nun ermahnt uns, meine Lieben, mitten in solcher heibnischen Welt zu beweisen, daß wenn wir auch den Staat und die Familie nicht unsere Götter sein lassen, wir uns gegen sie boch mit Selbstwerlengnung treu beweisen wollen. Er fast: seid unterthan aller menschlichen Ordnung und Lanbesverfassung und zwar um bes Herrn willen, der nicht das menschliche vernichtet, sondern erhalten, geläutert und verklärt haben will. Das Obrigkeit und Ordnung im Lande ist, das ist au sich bech noch etwas Gutes, wenn auch die Menschen nichts werth sind, sie waren aber, je schlechter sie sind, auch desto greulicher, je weniger Ordnungen sie hätten. So muß jeder Christ die Landesordnungen aufrecht zu erhalten streben, benn sie bienen zum ersten und natstrlichen Bestande der Menschheit, auf welchem sich darnach in der Zeit das himmlische Wesen auserbaut. Freilich hat der Staat keinen etwigen Zweck; en ist aber um des ewigen Reiches Gottes willen da und bereitet es vor, Er gehört, in den ersten Artikel

des Catechismus und in die vierte Bitte. Wie Menschen nicht obne Brod leben können, so können sie auch nicht: ohne Obrigkeit sein, wenn sie Menschen bleiben sollen: und so muß ein Christ, der alles menschliche um Gotteswillen liebt, auch die obrigkeitsiche Drbnung Petrus setzt noch hinzu: Es fei dem Könige als bem Obersten ober auch seinen Statthaltern, die er abgesandt und eingesett zur Bestrafung ber Uebetthater und zum Lobe der Gutthuenden. Darin besteht nämlich der Obrigkeit Amt, die Ausbrüche der Sünde zurückzuhalten, daß fie nicht die ganze Welt gleich verschlinge. Dazu blenen Könige und Fürsten allzumat und wollen sie anders, so müssen sie Wörder an sich selber und ihren Bölkern werden. Wo sich also Obrigkeit zeigt, da soll man ste stärken, indem man ihr folgt; in politische Händel soll sich aber ein Christ nicht hineinflechten lassen, venn Gott erhöhet und erniedriget Könige, und das Himmelreich ist unter keinem. Dies, wofür die Bölker sich erhitzen und oft bekämpfen, sind Dinge, die wohl alle so kommen mussen um ber Gunde willen, davon aber keine Glückfeligkeit kommt und die auch bald wieder vergehen. Das follen wir alles kommen und gehen lassen, wie Gott will. Run hatten die Christen damals und auch zu den allermeisten Zeiten wenige Gunst der Kaiser und Könige, denn die lieben sich oftmals Leute, welche an ihnen ihre Götter haben — die Christen wurden meistens in der Welt verachtet und verfolgt, doch soll euch das gar nicht irre machen, benn wir bienen Gott und bas ist ber Bille Gottes, fagt der heilige Apostel, daß ihr mit Gutthun die Unwissenheit ber thörigten Menschen zum Schweigen bringet. So lange einer noch hören und lernen will, mag man ihm predigen und mit ihm disputiren; will er aber in der Feindschaft nichts mehr hören, so kann ich ihn nur sehen lassen, wie ich wandle, vielleicht besänftigt er bann mit ber Zeit seine unfinnige Feindschaft, aber gelingt uns das auch nicht, fo mussen wir doch immer darauflos handeln. So schweben wir doch hoch über unsern Feinden und bleiben in unserm Zuge zum himmlischen Jerusalem, als Freie fürwahr, die hier nicht ihre Götter in ber Welt haben, ja bie immer noch einen andern König haben, benn ben Raiser; aber nicht so, als hatten wir bie Freiheit jum Decks mantel ber Bosheit, wie die Welt viel von Freiheit rebet, nams lich Gott zu lästern und alle Menschheit durch fleischliche Zügellosigkeit in den Abgrund zu reißen, nein wahre, himmlische, ewige Freiheit ist hier gemeint, da wir gründlich von akem Berberben befreit sind und in Gott alles wahrhaft werthe ewig besitzen als Gottes Anechte. O wer nun gang in Gott begeben ware, bag unser Alles durch Seinen Geist regiert und mit feinem Geiste erenver wäre! Da wären wir fürwahr recht selig frei, fragten für und nach keinem nich bienten voch gern jebene um Gottestolikent ---That Chre jedermann, die Bruberschaft liebet: h. h. erkennt in jedem Menschen Gottes Bild, zu dem er geschaffen ift, zu dem er auch erneuert werden soll, an jeden Menschen hat unser Gott bas höchste gewandt, so sollen wir barnach jede Geele achten und ihren Berluft wenigstens von Herzen betrauern. Die uns aber Gott tu Einem Glauben gegeben bat, die follen wir in herzlicher Liebe mufassen und der Gemeinschaft im Wort und Sacramente mit ihnen pflegen. So werden wir allem genügen, was unfre Mitmenschen mit Recht von uns verlangen können. Was aber bas über uns stehenbe anlangt, ba gilt es: Fürchtet Gott und ehret ben Sonig: b. h. vor allem muß unfers Herzens Anliegen bas fein, bag wir nur nie von Gott abkommen ober je in einer Sache gegen Ihn zu stehen kommen; mit Ihm werben wir wohl richtig stehen gegen die ganze Welt, und gegen die ist auch unser Kampf; boch sollen wir babei auch in ber Heibenwelt bas was fie im irbischen Beftande erhält, das obrigkeitliche Amt, als erften Anhalt von Herzen ehren und allen Umwälzungen und Aufrühren von ganzer Seele abhold fein.

lub nun geht Petrus noch mit wenigem auf den Hausstand ein und redet zu solchen darin, welche damals den schwersten Stand hatten, nämlich zu den Sclaven. Diese ermahnt er: Ihr Anechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, deukt nicht, sür enren himmlischen Beruf schiele sich der harte Dienst auf Erden nicht mehr, o ja, je gewisser euch der Himmel ist, desto fröhlicher könnt ihr hier alle Lasten tragen, ward doch der höchste Herr unser aller Anecht mit Seinem heiligen Blute, darum seid nur immer unterthan — nicht allein den gütigen und gelinden Herren, sondern auch den wunderlichen, verkehrten und verdrehten, deren es immer genug in der Welt geben wird. Petrus meint, die Dienenden sollen immer nur Gott dienen und dann von den Herreschaften alles zu ihrem eigenen Besten hinnehmen und dies Leben ihre Schule sür den Hinnehmen und dies Leben ihre Schule sür den Hinnehmen und dies Leben

Damals nun mußten die Dienstdoten äußerlich wohl aushalten, das will aber Petrus nicht nur, daß sie bleiben, sondern daß sie willig als die freien aushalten: wie ein tapfrer Soldat im Felde viele Schläge, Hige, Kälte, Nachtwachen, Wumden und den Tod buldet und rechnet sich alles zur Ehre, so sollen sich die christlichen Dienstschen alles zum Besten und zur Ehre dienen lassen, was ihnen übles widersährt. Aber heutzutage laufen sie davon, sowie ihrer Hossaberungssucht. Dabei zugemuthet ist, oder auch aus bloser Beränderungssucht. Dabei kann keine Seele gebeihen, und solche Dienstdoten häusen sich selbst nur das Berberben. Sie gebrauchen ihre irdische Freiheit zum Berluste ührer himmlischen. Die irdische

Freihelt bringt'sie bahin, daß sie alles Leiden stiehen und fallen das mit in die ewige Pein. Das könnt ihr wahrhaftig glauben, meine Lieben, diese Sache hat großen Ernst. Mancher länft heute bald babon, aber ist damit auch wohl der Gnade Gottes entlausen.

·III.

Bom Gehorchen und Unterthan sein, wendet sich Str Petrus aber zum Schlusse unsrer Epistel noch auf's Arenztragen Werhaupt: bem Fleische ist bas gleichermaßen zuwiber. St. Petrus kommt aber bem Fleische ganz in die Quere und spricht: Flieht boch gar nicht so feige und ängstlich das Leiden; Leiden ist ja gar gut und dienlich: denn das ist Gnabe und hat hohen Lohn in sich, so Jemand um bes Gewissens willen zu Gott, b. h. indem er weiß, daß es Gott also gefällt und er von Gott boch nimmer laffen will — das Uebel verträgt und leibet bas Unrecht. - Da will freilich unser Fleisch nicht gern heran: und der natürliche Mensch eisert gewaltig für die Gerechtigkeit, wenn er einmal scheinbar Unrecht leiden soll. Petrus lehrt uns aber ganz andte Anschauung ber Sache. Ein Chrift muß, um nur seines Gottes beseligende Gemeinschaft in Christo Jesu nicht zu verlieren, gern von den Menschen Unrecht bulden. Wir wissen aber, daß wir unser Gewiffen nie und nimmer verletzen bürfen, wenn wir Gottes Gemeinschaft genießen wollen. Haft du dein Gewissen zerbrochen und willst bu bavon nicht völlig umkehren, so kannst bu Gottes ewig nicht froh werben. Darum müssen wir wohl für Gottes Wahrheit in jeglicher Gestalt auftreten und zengen, benn wenn bie Sache unch au sich gering schiene, so ist boch Christus, die lebendige, personliche Wahrheit darin, und Er selbst wird verleugnet, wir verkieren Ihn für uns und wir können nicht selig werden, so wir mes der Berlengmung stillschweigend anschließen. Gott will durch uns, und beghalb vor allen Dingen in uns bas Bekenntniß Seiner lautern himlischen und seligmachenben Wahrheit erhalten. Das ist's aber eben, was die Welt gegen uns aufbringt, benn die Welt kann es nicht leiben, daß man in Wirklichkeit einen Herrn über ihr habe und bamit an einen Herrn und Richter über fle glaube. Darum werden Christen um dieser ihrer Trene und Menschenkiebe willen, daß sie ihren Mitmenschen das Zeugniß der lautern Wahrheit miterhalten wollen, am allermeisten gehaßt werben und werden unrecht leidend genug Trübsal zu tragen bekommen. Da werden wunderliche Herren bose werben und mächtige Fürsten werben Wistrauen haben. Da soll man sich aber nicht bloß hergeben, sonbern bas ist, wenn's einen trifft, noch hohe Ehre und Gnabe vor Gott: Gott fonuldt damit Seine liebsten Kinder und macht sie fo in himmlischen Kleinobien bem Bilde Seines Sohnes ähnlich.

Ober sollte man sich wümschen, doch wenigstens nicht als me-

jahnling unde ungerechter Weise zu leiben? Mein, meine Lichen, das ist ja das beste dann, das man unschuldig seidet, während die Welt einen sür gar schuldig hält: so unde: sie ihre, Blindheit: offenden machen. Tenn was mare das für ein Auhur, wenn ihr so duldetet, das ihn für Wissethaten Züchtigung ampfinget? das soll man sich dach mahrlich nicht mänschen. Es giebt ja Wissethäter, welche machher in Erduldung derer Strafe großen Gleichmuth beweisen oden anch sprechen: wer leiben, was unser Thaten werth stud — ist das ein Ruhm? wein wahrlich, das ist: lauter Schande; aber ein Christ soll doch nicht in Schanden sein, wenn gleich aller Welt Schmach aus ihn regnete. Wenn aber ein Christ von früheren Sünden her noch Strase leibet, so soll auch das ihn beständig demilitägen und die Geduld ist da nichts besonders hohes, denn sie hat schon natürslichen Grund, und es wäre voppelte Sünde, wenn er nun gar noch murren wollte.

Wo einem aber unleiblicher Welfe alle Gebuld ausgeben möchte, wo man sich auf's grausamste misverstanden, verkannt, belogen und betrogen fleht, berglich liebt und bafür als ein geführlicher Feind ober hinterlistiger Heinhler verfolgt ober geschmäht wird, wo einem jeves gute Wort falfch geveutet und man, je mehr man fich vie aus bern zu überführen bemüht, nur besto gründlicher misverstanden wird; sich da ganz in Gott ergeben, gebuldig um Wohlthat willen Leiben hinnehmen, — wer bas tann, ber ist vor Gott holbselig geschwückt, ber hat Christum recht angezogen, ber hat's von Gott selbst empfangen, Petrus fagt: bas ist Gnabe bei Gott, Anmuth und Holbseligkeit und rechte Gunft. Also zu ber Stellung eines recht begünstigten Kindes bei Gott kann der ärmste Schwe durch Christan gelangen, wenn er Ihn mit recht im Glauben annimmt und fich burch nichts, burch keine Trübsal ber Schändung und Berfolgung in dieser Welt an seinem himmlischen Beruf irre machen läßt, immer dem Himmel zugeht und alle Wels von Herzen lieht. Ift das aber nicht zum Jubeln und Janchzen, meine Lieben? Geht ibr nicht, wie hoch Gott ben geringsten gestellt und mie Er alle Hoffuhrt in den Abgrund der Hölle verstoßen bat?" Der stolzeste, Hügste; reichste und weittudehtigfte Mensch. tann ja nie babin kommen, wohnt das äxmste Sclavenkind kommen kann, wenn es wur Christum im Glauben anzieht. Das wir solche Herrlichkeit recht erkennten und diese Schönheit recht atizogen, welche uns allen in Christo so ganz umsonft bargeboten ift. Liebet nur Jesum in Seinem Worte Abet alles, jo wird das andere fürmahr in dieser Welt nicht ausbleiben, daß thr sie als heiduisch zu sehen und zu fühlen bekommen werbet, und je himmlischer ihr in Christi Wort. und baburch in den himme lischen Dingen werbet, besto heibnischer wird euch diese ganze Welt wohl erscheinen, aber desta: wahrhaftiger und aufrichtiger wird auch

eure Liebe zu allen Menschenseelen werben. Gott helse, daß es also bei uns allen werde! Das ist die Weise, wie Gott Seine

Kinder zu himmilischem Triumphe führt.

Gebet. D Herr unser Gott, ziehe uns durch Deinen Geist atso in Deine Liebe, daß wir alle Menschen von Herzen lieben und in der Liebe jedem gerne zu seinem ewigen Heile dienen, damit Deinem Ramen an uns und bei uns Shre widersahre und wir mit Indeln und Frohlocken einst aus diesem Jammerthale zum Genuß ungetrübter Perrlichkeit abscheiden: durch Jesum Christum. Amen.

### Am Sonntage Cantate

über

3acobi 1, 16-21.

In Chrifto Geliebte! Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkindigt Seiner Hande Wert, ein Tag sagt's bem andern und eine Nacht thut's kund der andern. (Pf. 19.) Und umser heutiger Sonntag ruft's uns allen zu: Singet dem Herrn ein neues Lieb, benn Er thut Wunber. Vor ben Bolfern läßt Er Geine Gerechtigkeit offenbaren, Er siegt mit Seiner Rechten und mit Seinem heiligen Arm. (Pf. 98.) Er hat uns Seinen Geift gesandt, der alle Welt richtet und uns, so wir an Christum glauben, aller Himmel Fülle aufschließt. Sollten wir da nicht mit rkhmen und fingen? Die Welt weiß freilich nichts von diesem Gesange und barum straft sie auch ber heilige Geist; mancher aber, ber's gut meint, benkt sich bie Sache auch wieber zu leicht, unb bilbet sich ein es auf's beste zu vermögen, wenn er's sich nur recht vornehme und wenn dies ober jenes nur nicht wäre. Es wird aber wohl immer in dieser Welt dies und jenes sein, das uns zum rechten Singen gegen Gott nicht kommen lassen will. Wie mancher trägt schwer an Arnnth und Dürftigkeit, an leiblicher Schwachheit, schmerzlicher Krankheit, ober er muß, sie an geliebten Angehörigen sehen! Wie mancher fühlt sich beengt burch beschwerliche ober boshafte Mitmenschen, die ihm sein Leben verbittern, da will es nicht zum frohen Singen der Seele kommen. Und noch andere haben Aber dies alles noch großes Weh um Christi Kirche selbst, namentlich in unsern Tagen, daß sie so gar zerrissen und verschlungen scheint, ste sieht aus wie ein armes, verstoßenes Weib und ist boch die Himmelskönigin. Die Christenheit sieht im Großen ahulich aus als wie wir uns im Spiegel des Wortes Gottes felbst erblicken milsen. Da seben wir anch noch so wenig nach bemjenigent aus, was Gitt zu ünst: gerebet hat. Wir find num Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum, der Himmel ist unser Erbe und doch sehen wir täglich wieder, wie sest wir noch au dieser Erde kleben.

Gehen wir das alles an, weine Lieben, und wir müssen es wohl, bann scheint uns auch bas Singen auf lange Zeit vergeben an milssen. Wer will bei harter Arbeit und saurem Schweiße, wer will in Aengsten singen, ja wer will Gott in ber Hölle banken? Und doch ist dies die Kunft gerade, Gott noch zu fingen, wenn man jenes alles sieht und fühlt: .. ja das Singen hat besto weniger Werth in Gottes Augen, je weniger das Herz zuvor angefochten und zerschlagen gewesen ist. Die Ansechtung ist einmal da und wer fie nicht sieht, der hat sich den seindlichen Mächten schon zuvor gefangen gegeben, mag er nun auch mit dem Munde fingen. Wer aber streitet wie die ersten Christen, ber wird auch den Feind wohl kennen lernen. Im Kampfe mit ihm wird uns wohl bange, benn da sieht alles oft umgekehrt aus, als wir's uns zuerft nach Gottes Berheißung vorstellen. Doch sollen wir uns nicht irre machen lassen, sondern mit Gott in's Geheim Bescheid wissen, und wer mit Gott so Bescheib weiß, der singt auch und der allein fingt recht. Ach Gott lebre uns burch unfre heutige Epistel Bescheib zum Singen!

I. Jacobus fängt in :unferm Texte recht freundsich an: Irret euch nicht, meine geliebten Brüber! Wenn euch auch manche Bersuchung betrifft, wenn auch euer Herz euch bei ben Kampfen ver Kirche gegen diese Welt oft entfallen will, laßt euch doch nur nicht verwirrt machen, es wird sich schon alles aufklären, was jest noch in wüster Gährung da liegt. Das ift ja aller Apostel befländige Predigt. Die uns ben himmel aufthun, muffen uns wohl babei lehten, daß die Christen in dieser Welt Angst haben. Doch sollen wir nicht verzagen. Aber was soll uns vor Berirrung und Berzagtheit bewahren? In Christo Geliebte! Unfer Gott will es sein und zwar Er ganz allein! Das sehet nur erft an, was Der ist und was Er uns sein will, dann follt ihr weht genug baran daben. Will man aber Gott fahren laffen und in dieser Welt et was Festes zum Anklammern suchen: Fürsten, Reiche ober Böller; so wird man jämmerlich zu Grunde gehen. Gott kaß dir vor allen Dingen gewiß fein, und Er hat wahrlich bas Geinige bazu gethan, daß wir Seiner gewiß sein können: Alle gute Gube und alle polltommene Gabe tommt von oben herab, vom Bater bes Lichtes, bei welchem ift feine Beranberung noch Bechfel bes Liches und ber Finsterniß. Was nun von gistem und volksommenem in diefer armen Welt gesehen und erhört

which is des non unserm lieben-Gotte. Bon Ihm ist alles Leben, Er giedt Regen und fruchtbare Zeiten über alle Heiben, Er hat uns burch monche Skunde Spelfe und Preude verliehen. Wo nur etwas erfunden wird, das Menschen frommt und nützt, so hat Er es zuvor geschenkt und von sich selbst ist nichts. Alles Unglück kommt aber von unfrer Sünde. Und was ist nun alles leibliche und pergängliche gegen die geiftlichen Geuilsse, die wir in Seiner Offenbarung in Jesu Sprifto empfangen? Da regnet : es lauter Heik auf uns herab, ba kömmt Er uns mit Bergeben und Seguen von Lindheit auf entgegen. Ist nun aber Gott ein solcher, als welcher Ex sich offenbar beweist, so sollen wir Ihm auch in dem trauen, was wir noch nicht zu burchschausen noch abzusehen vermögen. Richt zum Spotte und zur Marter hat Er uns erschaffen, erlöset und Ihm geheiligt burch Seine Gnatemnittel. — Er, felbst bas etwige Licht und Leben, ist auch Water ber Lichter, d. h. Bater von lanter lichten Wesen, die Ihn in Freude und Frohlocien loben tollen. Siehe über bich! Die Sterne sind nur ein geringer Abglanz von ter Herrlichkeit der himmlischen Heere, die Ihn loben, und zu solchem Lichte hat Er auch uns arme Menschen geschaffen. Haben wir nun auch unser Licht jur Finfterniß werben lassen, so will Er uns doch wieber zu vollem Lichte führen und unfer Sehnen und Seufzen ist ja selbst ber Beweis, daß Er uns durch Sein Evangelium schon die Lichtnatur in unfre Seele gepflanzt hat, die sich unn in der Welt Finfterniß zu ihrem himmlischen Elemente zurückwilnscht. So glaube benn gewiß, Gott will dir auch durch beine Trübsale und Anfechtungen noch lauter himmlische Lichter aufstecken. Wer im Glauben Gebuld und Selbsiverleuguung lernt, ber hat damit schon hohes, himmlisches Licht erschaut, wie es keinem weltlich Genießenden zu Theil werben kann. Berluft und Mangel wird bei Ihm burch den Glauben zu wahrhaftigem Gewinn und ewigem Reichthum. Derum, scheint bir Gott auch manchmal verstellt und wie ganz verändert gegen soust, scheint's dir als kämest du burch das Bekenntnis der laukeven Wahrheit erft recht: aus dem Regen in die Traufe; Er ist boch fürmahr noch die Liebe, bei Ihm ift bennach teine Veränderung, bei Ihm tein Schatten, keine Berfinsterung ober Wanbelbarkeit, wie man sie an Sonne, Mond und Sternen und an allem Geschaffenen sieht, Er ist der Einige und Ewige und halt uns beständig Wort. Unserm fleischlichen Auge scheint es oft wie Finsterniß, wo hinein uns Gott führt, es ist uns alles rathselhaft und scheint Seinen Liebesverheißungen zu widersprechen; aber babei selbst sollst du Ihm trauen, der sich in Christo uns bentlich genng als die ewige Liebe geoffenbart hat, und bann wird die Finsterttiß auch um bich Licht sein, ja besto herrlicheres. Solig sind, die nicht sehen und boch glauben! Und wem sollen wir

noch glinden, wem wir bein, der nus erschaffen und se thener erlöset het, nicht über das angenblickliche Sehen hinaus trauen woltonis Wein, Gott, unsern Gott, laß dir nur den allersesten und gewissesten fein, so wird deine Geele wohl bald wieder fröhlich singen ihnnen.

IL. Und Gott will uns fürwahr fest und bestindig feben im Bertrapen auf Ihn: Was hat Er an uns nicht in Christo gewandel Er hat uns gezouget nach Geinem Wilken, Seinem Liebesrathfchluffe nach hat Er uns zu nenen Cteaturen wiedergeboren, ba Er uns zu Christen machte, und davin hat Er recht Sein Simmen mub Deuten," Sein ganzes lebenbiges Wolben geoffenbart, wie grundgütig und gnäbig es gegen uns fei. Anser ganges Sein in Seiner Gnabentwche: muß uns ja schon Stines: Herzens freuds, gewiß machen, benut bamit hat Er uns stoon in lauter Liebe verseyen wollen; Er hat uns über also wiedergeboren burch das Wort ber Bahrheit. Durch die apostolische Previgt hat's uns Gott angethan, welche ein Ansfluß aus der ewigen, lebendigen, himmliichen Wahrheit, ober bie Stiume bes ewigen Gottessohnes selbst ist. Welche Liebe ist vieses, in Christo Geliebte, daß der ewige Gott Seine himmlische Wahrheit in unfre Menscholt und noch bazu ganz menschlich schallen läßt und zwar so, baß wir baburch neue Menschen werben! - Ja, auf baß wir waren eine gewisse Erstlingsschaft Seiner Creaturen, die Blithe ber gentzen Schöpfung, an der Er vor allen Geine Frende habe! Goille berselbe Herr, der so hohe Dinge mit uns vorhat, uns nun, da alleriei Kampf um' nas hertobt, wieder so platslich bei Geite werfen und unser gänglich vergessen? Rein, Gott verleugnet nicht Seinen Gundenwillen und Sein Wert, diejenigen, welche Erstlinge Seiner Creaturen fein sollen umb es dem Berufe nach schon find, bärfen sich nicht wundern, wenn Gott an ihnen bald bieses und bald jenes zu reipigen und umzuformen hat --- wie auch Jesus fagt, daß Gein Bater als himmlischer Beingärtner, die an Ihm, bem himmlischen Weinstocke gewachsenen Reben immerbar reinigt, duf baß ste mehr Frucht bringen. Wer sich aber nicht reinigen Kaffen will, der wird auch als unifenchtbas verworfen werden müssen.

Wie will Er uns aber haben? Wir mussen Ihm uns lassen und geben, daß Er unfre Porzeit sest und zuversichtlich mache. Incobus schreibt: Darum, meine goliebte Brüber, ein jeglicher Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Roben. Es ist ja nicht also richtig, wie es uns immer zuest einstommt: Das Gute wohnt nicht natürlicher Weise in uns, darum sollen wir wohl an uns halten in göttlichen Dingen. Man muß von Gott lernen, auf Sein Wort sind wir gewiesen, darum kom Gott lernen, auf Sein Wort sind wir gewiesen, darum kom

wir bas nie genug: hören. Gost wird: uns Weine ewige Abobrheit and immer tiefer verstehen lehren, darum müssen wir immer völtiger anfhorden lernen. Wenn wir aber urtheilen wollen über Gottes Führungen; so sollen wir uns ja dreimal befinnen. Deren hat wohl Gefahr, denn man kann in dieser Welt leicht fatsches hören; boch hat Reben noch viel mehr Gefahr, und zwar für uns sowohl als für andere. Für uns nämlich, daß wir uns befestigen in falschen Gebanken, und für andere, daß sie durch unser Zweifeln auch von der lautern Klarheit Gottes abkommen und das Licht in biefer Welt fleischlich fuchen. - Und langsam zum Born fagt Jacobus, denn wer schnell zum reben und schwer von Gehör ift, der geräth auch leicht in Zorn — und namentlich da, wo iemand schwer belastet ist von Gottes Heimsuchung. Da ist bas ganze Innere oft krank und wind und wenn uns bann der Rächste hinderlich entgegentritt, so entbrennen wir leicht in Zorn und thun fo als ob wir's mit Menschen zu thun hatten. Es ift aber ber Herr felbst, mit bem wir immer zu schaffen haben, wenn uns auch Menschen plagen. Darum hütet euch vor solchem Zorne, benn bes Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist: er ist Blindheit, Lieblosigkeit, Haß und Gewalt, wie sollte er was gutes und rechtes wirken? Wir müssen bagegen erkennen, daß Gott alte Dinge regiert und in allem ift. Unfer Gott ist auch in bem, was une so versuchlich und schmerzlich ist, Er will and baburch üben und prüfen. Er ist auch in bem, was unser Rächster, ja was unfre Frinde uns verdrießliches ober auch unrechtes und boshaftes thun. David fagte recht: "Gott bat's bent Simei geheißen mich gu schimpfen, ich muß es wohl ftill leiben.". Für bie Bofen ift's zwar die Weissagung auf ihr ewiges Gericht, das sie Gott ihre Werke thun heißt; sie sollen uns aber boch zum Besten bienen. Darum sollen wir auch mit unserm Heilande sprechen: Es muß also gehen, auf daß die Schrift erfüllet werde: Sie hat uns aber Leiben und nicht Luste in Christo geweissagt --- und die Herrlichkeit barnach noch. Jesus preist ja selig bie um der Wahrheit willen leiben, und baven widerhallen alle Briefe ber Apriftel.. So fängt ja auch unser Jacobus gleich seine Epistel mit ben Worten and Achtet es eitel Freude, mean ihr in mancherleit. Ansechtung: fallet! -- Bas könnt ihr ba ärgerlich und verdrießlich zürnend. Das hieße sa bas gange: Spiel: biefes Lebens und Gottes: Absichten mit uns verfennen. Es ist ein Kampf auf Erben und weiter nichts: geht's heiß her, bann allein lebt man wahrhaft. Befus hat das. Schwertt gebracht - und bes Friedens wird barnach gar kein Eude sein: Je mehr jett im Feuer, besto mehr iChres vor den Engeln ein Himmel: -ich meinst je mehr Kampf einer in: seinen: Berufe bat, je schwerer ihm: frim Christenthum von ber Hölle Pforten gemacht wird; desse

aussetsählter will ihr Gett machen. Was gilt es barüber scheel zu sehen ober gar mit dem Rächsten zu zürnen? Mag bir der Rächste Unrecht thun, was willst du dich damit viel aufhalten? Et muß es meist büßen und du hast ganz andere Dinge zu erwägen und zu bedeuten, als mas eitle, nichtige Menschen gegen bich vorhaben und schelten. - Ihr feht, meine Lieben, es kommt immer nur barauf an, daß man recht in Gott lebe und ganz den Lauf zum Himmel gerichtet habe, bann tann man wohl in Allem gelaffen bleiben, and wenn man der Welt gottloses und eitles Treiben nach

feinem Berufe ernftlich strafen muß.

Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle 2006beit, deren uns leider immer noch genug anhaftet. Schmuzig ift unfer Begehren nach Gelb, nach guten Tagen und Bequemlichkeit, ach schmutzig ist alles Denken, Empfinden und Begehren des natikelichen Menschen, und bet rebet auch, wenn wir wiebergeboren sind, in all bas unfre hinein: schmuzig ist nicht blog unser eines Rlagen und Murren und imfer zormmüthiges Wefen, nein alles, alles, ber ganze Grund, daraus unfer Murren und unfre Leidenschaft berstammt, das ist unser eigenfüchtiges Wesen. Alle Welt selbst redet ja ven schunzigem Beize, und versteht varunter den Grad des Bei-306, da ein Mensch um nur Geld zu erlangen, seines eigenen guten Gerüchts nicht mehr schont. So nennt nun Gott jeglichen Geiz Schmut, ja jegliche Wolluft, Hoffahrt, Eitelkeit, jegliche Berachtung ber reinen Lehre, ba ein Mensch ganz lieberlich Wahrheit und Lüge in einander zu werfen und zu wirren sich kein Bedenken macht. Schmutz ist vor Gott auch bas noch, was die Welt recht ihre Freuben und Annehmlichkeiten neunt. Sie meint, sie habe hohe Herrlichkeit bavon und Gott nenut's Schmut, ben man von sich schlenbern foll, wie ein Wanberer ben Schmut von seinen Händen schlenbert, in den er aus Bersehen gefallen ist. Solches Schmupes ist die Welt voll und dessen haben wir immer noch an uns, wir fallen auch täglich hinein. Doch fallen wir ihn täglich und stündlich von uns werfen und uns durch Gottes Bergebung immer wieher reinigen lassen. Auch haben wir leiber ber Bosbeit noch immer mancherlei an uns, d. h. aber alles Wollen und Trachten des natürlichen Menschen, da wir des Rächsten Wohl und Ehre und Seelenheil nicht genugfam achten, sonbern uns über ihn und über Gott selbst in Seinem Worte und in Seinen Ordnungen frech erheben wollen. Die Welt balt das oft, für Kraft und für Freiheit; Gott mennt es aber Bosbeit und wer darin beharren will, der kann Gettest nie frob werben und bet sein Christenthum verleugnet. Doch fend wir Gott sei Dant gur Reinigkeit berufen, und Reinheit und Deiligkeit sind demnoch in Christa unser ewizes Theil: so sollen wir und henneals solche erweisen, das unsandere Wesen somobl als die offendare, gegen den Räcksten und gegen Gott digehende Bosheit ablegen und von uns werfen. Wir wollen uns doch in Gott einsenden und in Ihn uns geben, so werden wir rein sein und Föieben haben.

Wie? in Gott uns einsewien und in Ihm Reinigkeit und Frieben haben? Ja freilich, meine Lieben, vas nämliche meint Jacobus in unserm Texte, wenn er sägt: und nehmet das Wort Gottes an mit Sauftmuth, bas in euch gepflanzt ift --- welhes fann eure Geeten felig machen. Gott hat sich mes nichts mißgünstig verschlossen, sondern in Christo Jesu den Himmel, b. h. Gein Richt umb Leben gebendes Wesen für uns weit aufgethan und giebt uns bessen nach unserm Bebürsniß und Bermögen immer mehr burch Sein lebenbiges Wort bes Evangeliums zu asnießen, so will Er uns benn in folchem für alles entschäbigent, was 2008' in dieser Welt ängstigt und qualt. Damit Er bas nun kann, müssen wir das Herz zuerst immer wieder von dem unsandern auch boshaften Besen leer machen lassen und Gottes Gnade in Seinem Worte auf's neue ergreifen. Darum sagt Jacobus: Rehmet, nachbem ihr alle Unfauberkeit und Bosheit abgelegt habt, bas Wort an mit Sauftmuth, d. h. stillet ener Herz an Gottes Herzen, laßt euch nieber zu Seinen Fligen und laßt euch in Geiner Bnabe wohl werben, mag's and um uns her brausen und vonnern. Last alles über euch hingehen, was Gott über euch kommen läst, beugt euch vor Ihm und benket, daß es auch also gut sein müsse, wenn auch die ganze Welt mit Füßen über euch blugebt. Bleibt ihr nur ganz ruhig am Bekenntuiß ber lautern Bahrheit und hatet euch vor jeder Sünde, namentlich vor allem Murren und Zagen. Eure Kraft ist das Wort Gottes, "welches in euch gepflanzet ist." Dazu ist es von Gott mitten in biese Welt, mitten in die Kirche, als eine himmlische Pflanze eingepflanzt, daß wir uns bavon, als bem rechten Lebensbaume, Gefundheit und Leben ber Seele effen follen. In der Taufe schon sind wir davor hingesetzt, daß wir dort zulangen und ums wohl sein lassen, in unfre Devzen ist es uns gegeben, bag wir's beständig in une bewegen follen --- "welches kann eure Geele selig machen," jagt ber Apostel. Es fann uns namlich von Sünden reinigen und mit hitumlischem Lichte und göttlicher Kraft erfüllen, wenn wir's immer wieder im Glauben annebmen; nicht aber daburch, daß wir's nur hören und alsobald vergeffen. Bergeffen muffen's aber biejenigen, welche es nur auswendig lernen und dabei in aller Welt Listen ober Sorgen hingehen. So, meine Lieben, macht uns Gott fest in Ihm selber, daß auch wer in dieser Welt fest stehen komen und von der Telibsal nicht Aberwältigt werben. Also ist Gottes Weise mit uns in biefer West zu spielen und uns durch allerlei Erfahrung auserwählt zu machen.

Der Glaube, wenn er rechtschaffen ist, muß Gebuld wirken und die Gebuld muß nicht immer ab und zu bewiesen werden, sondern sest bleiben die an's Ende dieses Rampses auf Erden, dann sind wir vollkommen und ganz und haben keinen Mangel, dann nur sind wir recht im Glauben. In Gott sind wir also versichert und haben mitten in dem Streite schon Frieden, ja sind des Himmels gewis. Und diese Gewisheit ist es, welche uns singen machet; — nichts also in dieser Welt, nichts von dem, was wir an uns selber sind oder thun, nichts was uns andere Menschen sein oder darreichen sollen, sondern nur das, was unser Gott uns ist und was Er uns in Gnaden thut. Er aber ist unveränderlich und ewig derselbe: das ist unser Freude und Trost. Er will uns also singen machen mitten in dem Rampse vom ewigen Siege, mitten im Tode vom ewigen Leben, und so nur singet man recht christlich. Ach das lehre euch Gott alle durch Seinen heiligen Geist!

Gebet. Habe Lob und Dank, Du lieber himmlischer Bater, daß Du uns Deine ewige Liebe in Christo Jesu geoffenbart hast und willst uns arme Sünder zu Erstlingen Deiner Schöpfung machen, an uns Deinen Ruhm und Deine Freude zu haben! Ueberwinde doch all unsern Unglauben und unsre Blödigkeit, Dir völlig zu trauen und in Kraft Deines Wortes alles von uns zu wersen, was Deinem Geiste widerstrebt: durch Jesum Christum. Amen,

## Am Sonntage Rogate

ilber

Jacobus 1, 22-27.

Dieser Sonntag, in Christo Geliebte, heißt der Betsonntag und aus dem heiligen Evangelio sollen wir das rechte Beten lernen, nämlich das im Namen Jesu Christi. Issus hat uns durch Seinen Tod und Sein Auferstehen und Himmelsahrt frei heraus verkindigt von Seinem Bater. Gott hat sich in Christo uns allen frei ohne Auchalt gegeben, so sollen auch wir uns Ihm wieder in Christo frei ohne allen Auchalt geben. Doch ist das Geben auf beiden Seiten sehr verschieden. Gott giebt sich uns so, daß wir, die wir nichts sind und nichts haben als Berschuldung, in Ihm Alles empfangen, und wir geben uns Gotte so, daß wir aus Ihm immer mehr unser Alles zu nehmen lernen. Doch verliert Gott nichts durch uns, wir geben uns Ihm oder geben uns nicht, denn Er ist ewig derselbe. Da seht ihr schon, daß aller sogenannter Gottesbeucht, da der Mensch dem lieben Gott etwas leisten und zuhringen

will, eitel und verkehrt ist. Doch giebt es einen rechten Gottesvienst, von dem Jacobus in der hentigen Epistel an die zerstreuten zwölf Stämme schreibt, denen noch immer manches vom alten phas rikäischen Wesen anhastete. Man muß sich wohl Gott nahen, so naht Er sich zu uns: man muß sich Ihm aber von Herzen nahen, d. h. so, daß man der Seele Leben aus Ihm nehmen will, dann macht Er uns nachher so, daß all unser Thun Gottesdienst wird, nämlich in der Liebe gegen den Nächsten und in der Sorgsalt sin die eigene Seele. All dieser wahre Gottesdienst geschieht aber nur von einer Seele, die zuvor in Gottes Gnade frei geworden ist.

L

Jacobus hat, wie ihr euch aus der Epistel des vorigen Sommtags erinnern werdet, vor unserm Texte gesagt: Unser Gott meint's wahrlich gut mit uns — auch in der Trübsal — Das hat Er bewiesen und darum soll man Ihm auch trauen und Sein Wort gläubig hören, des Magens und Schwatzens sich aber entschlagen. In Seinem Worte hat Er sich selbst mit all Seiner Gnadenstille in unsre Mitte gegeben, es kommt nun alles daranf an, daß wir das Wort Gottes recht gebrauchen, dann wird Seine Kraft es alles

in uns ausrichten, wie es fein soll.

Wie soll man das Wort Gottes aber branchen? Jacobus fagt: Seib aber Thater bes Worts und nicht Borer allein, bamit ihr euch betrüget. Man muß bas Wort ja freilich zuerft hören, barum unser Heiland so oft ausrief: "Wer Ohren hat zu boren, ber bore." - "Der Glaube kommt aus bem Anboren; und Gott hat Seinen Schall barum auch in alle Lande ausgeben lassen. Es tont und klingt auch in der Gottlosen Herzen, und darüber werben sie ja erst rechte Feinde. Nun kommt aber die fleischliche und barum auch abgöttische Berirrung vor, daß manche in ihrer Trägheit und Unklarheit meinen, es ware an sich etwas frommes unb Bott wohlgefälliges, wenn sie sich nur bie Zeit zum Lesen ober Ankören des Wortes Gottes nehmen, ja manche halten es schon für was frommes, wenn sie in irgend ein Kirchengebäube gehen, vielleicht auch um andrer Lente willen, um die eben so fromm zu machen. Dies lettere ist ja schon recht grobe Lüge und Heuchelei, aber 30cobus fagt: wenn man auch für sich hören will und wirklich ohne zu schlasen und zu trümmen, aufmerksam anhöret, kann man sich boch woch betrügen und benken mit Gott ganz gut zu stehen ohne zu Ihm und bem Genusse Seiner Gnabe gelangt zu sein. Seht, meine Lieben, das geschieht, wenn man fo bloß Hörer ist, daß einem das Wort Gottes rein äußerlich bleibt, daß man's höchstens in's Gedächttif fäßt, nicht aber in's Herz. Da kann man allenfalls dies und das bavon reben und bisputiven, kann auch andre Leute barnach rich-Ran: fich felber richtet man aber weber, noch richtet man sich baburch auf. Damit betrügt man seine Seele gar grausam, denn man meint, nun sei man wohl persehen in Ewigkeit und man ist dennach dem Fluche um keinen Schritt entronnen.

Jacobus sagt: benn so Jemand ist ein Hörer bes Wor= tes, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der fein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut, benn er schaute und ging bavon und vergaß auch alsbald, wie er gestaltet war. Wenn Jacobus viel von That und Thätern des Wortes redet, so darf man darunter nicht eigene Werke, ober bes Gesetzes Werk (wie Paulus zu reben pflegt) verstehen, sonbern er versteht darunter ein lebendiges Christenthum in der Kraft des Herrn, daß das Wort Gottes wirklich. Inhalt unsrer Seele wird und der unter dem Worte waltende Geist wirklich in unsrer Seele Das Wort Gottes barf uns nicht äußerlich bleiben, daß wir's mur auswendig lernen, benn so werden wir weber bas Kreuz tragen noch des Teufels Anfechtung überwinden können: die Kraft Gottes muß wirklich in unsrer Schwachheit mächtig sein. Das geschieht aber durch lebendigen Glauben allein, nicht burch Empfindungen. Einbildungen und Ueberlegungen, auch nicht durch eigene Vorfätze oder äußerliche Werke, sie seien, welche sie wollen. Aeußerlich sich mit Gottes Worte zu befassen, während das Herz doch der Welt und ihrer Lüste und Sorgen voll ist, das ist aber also, sagt der Apostel, als wenn sich einer, von andern Dingen eingenommen, wohl im Spiegel besieht, bald aber vergißt, wie er gestaltet war: es ist sein Seben nur wie ein Traumen, die Wirklichkeit in ihm sind die Sachen, welche sein Herz einnehmen. So ist die Wirklichkeit bei den weltlichen Hörern ihre Lust, Gitelkeit, Geiz und Hoffahrt, ober ihr eigenes Denken, Reben, Thun, bavon sie hohe Meinung haben wie die Pharisäer, und ihr Christenthum ist ein bloßer Traum daneben, und so, als ob jemand im Traume Hand ober Fuß ausstrecke, es hat auf die Seele keinen Einfluß. — Das Wort Gottes, in Christo Geliebte, ist ein wunderbares Element, es ist ein Spiegel, äußerlich scheinbar nicht groß und doch so, daß sich darin alles spiegelt und wiedergiebt, wie es wirklich ist: Himmel und Erbe, Gottheit und Menschheit. Da gilt es alle, die ganze Wahrheit und damit alles Leben zu erschauen, denn die Wahrheit ist das Lebenselement aller Wesen. Biele gehen aber mit dem Worte Gottes so um, als wenn es ein weltliches Lehrbuch ober Gesethuch ware, baraus man sich bies und jenes für passende Zeit zu merken und hie und da zu beobachten habe, dann sei es genug gebraucht. Ach wenn du auch schwaches Gebächtniß hättest, bas sollte dir wohl nicht schaben, wenn du nur Gottes Wort erst als das extannt hättest, mas es eigentlich ist, dann würdest du es doch niemals vergessen können, denn es wäre ja dein Leben geworden,

und zwar höheres und gewisseres, als was man in dieser Welt Leben nennt. Sieh das Wort Gottes nicht so von der Seite an, es ist ein Spiegel und du siehst nur die Oberstäche, wenn du nicht gerade vor dasselbe hintrittst, dich ganz anscheinen lässest und des trachtend davor weilest. Ja im Worte Gottes muß sich die Seele sest andauen, darin beharren und leben. So hören aber leider nicht viele das Wort Gottes, und wenn es darauf ankommt, sich als Christen zu zeigen in Geduld und Selbstwerleugnung, dann ist es so, als ob sie noch nie etwas vom Worte Gottes gehört hätten, ja manche merken kaum, wie ganz umgekehrt ihr Berhalten ist. Die haben ihre Seele im Worte Gottes und damit in Gott selber noch nicht gefunden, sie sind noch nie recht zu sich selbst gekommen, sowdern immer noch in dieser Welt zerstreut und gehen so verloren, benn nur in Gott ist wahres Leben.

Jacobus fagt: Wer aber burchschauet in bas vollkom= mene Gefet ber Freiheit und barinnen beharrt und ift nicht ein vergeglicher Hörer, sonbern Thater bes Bortes geworben, berfelbige wird felig fein in feinem Thun. Also muß man in den göttlichen Spiegel des himmlischen Lebens hineinschauen, meine Lieben, daß man sich barin lauter Freiheit der Seele erschaut, b. h. bas Wort Gottes muß bich von aller Gunbe, bösem Gewissen, vom Tebe und von der Hölle frei machen, und aller Gotteswille (auch wenn Er dich prüft und übt in mancher Mühe) muß dir kein Zwang mehr sein, daß du höchstens mit kalter Verzweiflung dich giebst, sondern der Boden, darauf beine Seele durch den Glauben zum Himmel geschickt gemacht werden will. Nimmt also einer auch die ganze Bibel an, spricht er alle Sate unsers kirchlichen Bekenntnisses nach und sieht er in bem allen boch nur Vorschrift und außeres Geset, bem er fich unterwerfen will, so hat er boch nicht recht hineingeschaut in's Wort Gottes, ihm ift's nicht eine crhstallhelle, himmlische Fluth, barin er seine Seele klar als im Gotteslichte wiederfindet, sondern etwas trübes, bunkles und barum auch fremdes und unerquickliches, in dem er sich nimmer zu Hause finden kann. In Gottes Worte, und bamit in Gott selbst, mussen wir aber als in lauter Licht und Lust zu Hause sein, sonst kann uns Gott selbst nicht helfen. Du wirft aber in bem großen Gottesspiegel nur bis auf ben Grund geschaut haben, bu haft nur richtig Himmel und Erbe, Gottheit und Menschheit erkannt, wenn bu als ben Grund bes Ganzen Jesum Christum klar erkennst, ben Gottmenschen, und fiehft bich selbst in Sein verwundetes Berg ge-Dann ist dir der Spiegel kebendig und du bist lebendig Christus ist alles Wort Gottes. Und das glaubt sicherin Ihm. lich, in Christo Geliebte, aller sogenannter Gottesbienst ist Götzenbienft, dabei nicht alles barauf hinausgeht, eure Seele mit Gott

und in Gott klar zu sinden. Mancher streitet gegen freche Spötter für das göttliche Ansehen der Schrift, aber auch ihm ist sie nur etwas äußerliches und so treibt er Abgötterei mit bem Buche ober mit der menschlichen Form der Lehre, seine Seele bleibt doch knechtisch von Gott geschieben. Gott hat uns aber durch Sein Wort so hoch und herrlich berufen, daß wir als Seine Kinder in Ihm selbst ganz zuversichtlich und freudig ruhen sollen und in Ihm all unfre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung haben burch Jesum Christum; froh und frei will uns Gott in sich haben, benn Er macht in Sich alles froh und frei. Haft du aber von solcher unaussprechlichen Herrlichkeit ein wenig gekostet, nun so laß bich burch nichts dieser Welt, weder durch ihr süßes, einschläferndes Locken, noch burch ihr grimmiges Drohen, weder burch gute noch bose Tage jemals wieder von diefer hellen Beilsquelle abbringen, sondern versenke bein ganzes Leben in sie und suche zu ihr zu führen, was sich in dieser Welt irgend führen lassen will. Dann ist's auch unmöglich, daß du Gottes Wort je vergessest: Sprüche, Geschichten und wer weiß was alles, tausend Einzelheiten kann man vergessen; aber nicht, daß darin die Seele ihr Leben hat. — Da ist nun bein Chriftenthum lauter himmlische, und das heißt, die allerhöchste Wirklichkeit geworden, lauter That und Kraft, über alle Thaten und Aräfte diefer Welt, denn es ist all das beine in Gott, und was nicht in Gott ift, nemnst du nicht mehr das beine, sondern eher bes Teufels: und was nicht solche Kraft ist, das nennst du nur lauter Ohnmacht. Ohnmacht sind alle hochgepriesenen Helbenthaten der Weltmenschen und all ihre sogenannten guten Werke, und Jacobus meint fürwahr ganz anderes Thun, wenn er fagt: berfelbige wirb felig sein in seinem Thun, ja in solchem, eben beschriebenen Thun, da die Seele sich in Christo gefreit erschaut. — Es ist ja gewiß und wahrhaftig, daß keine Creatur, auch kein Engel, Gott gegenüber sich etwas burch ihr eigenes Thun erwerben ober verbienen kann, und es ift umsomehr offenbar, daß wir sündige Menschen gewiß burch kein Thun unfrerseits uns selig machen können. Aber vollbringe dieses Thun, daß du dir in Gottes Offenbarung, in Seiner hellleuchtenben Gnabe, in Christo Jesu, lauter Freiheit erseheft, dabei bleibe! Dann bist du in diesem Thun beständig selig und von beiner Seligkeit in Gott wird bann bir alles Zeugniß geben, das aber am meisten, daß du Kreuz willig und mit Danken tragen könnest und nur desto wahrhaftiger beten lernst. So sagt ber Heiland auch: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren, und selig feib ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmaben — das ist keine Seligkeit des fleischlichen Gefühls, sondern in ber Wahrheit, mag auch das Auge in Thränen schwimmen. Ferner fagt ber Herr: Selig, ber sich nicht an Mir ärgert. Es bewahrt

aber einer nur Gottes Wett, läßt sich barüber auch nur schmähen, es kann einer das Aergerniß, welches des Herrn niedre Gestalt in dieser Welt immer unserm Fleische giedt, nur siderwinden, wenn er in dem Herrn durch den Glauben seine Gerechtigkeit, sein Leben ind sein Alles gesunden hat. Seliges Thun ist nun das Glauben, das Hossen, das Verachteisein, das Lieden, das Dulben, das Warten, das Verachteisein, Armuth, Schmach, ja selbst der Kerker.

IL.

Nan, meine Lieben, was Jacobus so herrlich gelehrt vom rechten Gebrauche bes Wortes Gottes, bas wendet er nun noch ausbrücklich auf's Leben in dieser Welt an. Er hat ja zuvor gesagt, daß man das heilige Gotteswort in Stille und Sanftmuth, tief mit ber Seele suchend und aufhorchend annehmen musse, und vor dem bloß äußerlichen Abhören der Predigt hat er gewarnet, nun zeigt er (und da follen seine Lefer wohl an ihre Brust schlagen) welch ein jämmerliches, abgöttisches Ding herauskommt, wenn einer Gottes Wort nur so auswendig lernen will. Die Juden waren ja alle fett lange stolz auf das Gesetz Mosts und auf die Propheten, ste verftanden aber nichts bavon, wie es sollte verstanden sein, Geset und Propheten nehmen ja auch dem natürlichen Menschen allen Ruhm und geben ihn der göttlichen Gnade. Dies heuchlerische, pharisäische Wesen, das, die Bibel in ber Hand, sich boch über alle Anfassungen bes Geistes Gottes frech hinwegsetzt, setzte sich anch noch mannichfach in den Herzen der zur christlichen Kirche getretenen Juben fort. Daher!kam ihnen die Gestalt ber Kirche Christi kmmer nur so kläglich vor, sie wollten was großes vor Augen sehen, anerkannt sein, gelten -- und konnten sich schwer barein finden, daß man bei dem Himmelskönige, dem Messids, das Kreuz der Verachtung und des Spottes tragen müffe. Darum hatten sie viel zu wundern und zu klagen, und endlich, wenn sie nicht Gottes Wort tiefer in sich aufnahmen und noch ganz anders verstehen lernten, mußten sie auch äußerlich und völlig von Christi Jüngerschaft ab-Deßhalb hat ihnen aber Jacobus biesen Brief geschrieben, der wegen seiner hellleuchtenden Rechtschaffenheit lange selbst unter ben Juben hoch geachtet war und sich bei den Judenchristen des höchsten Vertrauens erfreute. Er spricht auch der Denkweise der Judenchristen fehr angemessen, aber nicht so, daß er sie anerkennte, sondern daß er sie, recht verständlich für sie, strafte.

Er zeigt ihnen, wie sie von todten Werken und leerem Gestemäte zu wahrem Christenthum kommen mussen, um dann vollen Frieden und in aller Ansechtung gute Zuversicht zu haben. Er straft ihre ganze fleischliche und äußerliche Anschauung von Gottesbienst und Glauben, und spricht hier deßhalb: So aber sich jesmand unter euch läßt dünken, er diene Gott und sei ein

rechter Frommer ober in Religionssachen wenigstens bach richtig --und halt babei seine Junge nicht einmal im Zaum, sonbern verführt fein Derg, beg Gottesbienft ift eitel und nichtig in sich selbst. Was frägt Gott nach bem, was die Welt ihren Gettesbienst nennt? Es ist alles verbammt und verworfen buich bas zweite Gebot! Lebe in Gottes Gnabe, bann ist alles nechter Gottesvienst, is und trink, erhore und erschaue bir lauter Gottesgnade im Wort und Sacrament, dann haft du nur von Herzen zu Aber wer immer wider. Gott Klage hat und schämt sich Loben. nicht barüber, wer nun so ein Christ sein will, bag er sich bie Kreme zeswege, auf benen bie wahre Wirche hier einhergeht, nur unter laus ter Wibersprechen und Menren mitschleppen lassen will, ber verführt sein Herz, sagt Jacobus, der führt sich nämlich, je länger er so widersprechender Weise Christ heißt und doch die innere Gemeinschaft mit Christo in Seinem Gnabenworte verschmäht, seine Seele immer weiter von Christo ab und macht sich das Verständniß des Evangeliums immer ummöglicher. Auch ein Chrift wird wohl von bösen Gebauten geplagt werben, läßt er sie aber erft zu Worte kommen, so verfestigt er sich darin und verstockt sich je mehr und mehr. Die bösen Worte, wie sie aus dem Herzen kommen, so haben sie auch auf das Herz zurlickwirkende, tödtende Kraft. Aber indem jemand so lebt, was foll ba sein Gottesbienst (was er bafür hält) was foll der bedeuten? Innerlich geht er immer mehr von Gott ab, uid äußerlich betreibt er Religion? Das glaubet sicher, in Christo Ges liebte, solche Religion ist ein lautres Nichts, und je mehr die gels tenb gemacht wird, besto größer ift bie Heuchelei. Ach Gott belfe uns, daß wir nicht noch im Unglauben und im Wiberstreben gegen Gottes Flihrungen vermeinen Gott zu vienen, von da pflegt immer nur noch ein Schritt dahin zu sein, daß man die wahren Christen bast und verfolgt und vermeint Gott bamit einen Dienst zu thur. Und freilich, soll solch geiftloses, innerlich von Christo losgelöftes Wesen schon wahres Christenthum sein, so muß bas wahre barüben wohl für falsch gelten und Berfolgung erfahren. Diesen Einen Schritt haben auch unter ben Inbenchristen gar mauche noch gethan und bann unter Christi Namen die rechten Christen geschmäht und soviel sie konnten, verfolgt - und bieser Weg wird auch heute von manchem in Verblenbung beschritten. Sicher find wir aber bavor wer, meine Lieben, wenn wir also in ber Gnabe Gottes ruben, baß wir in Ihm alles Genügen und allen Frieden haben, auch mitten in jeglichem Mangel und in ben schwersten Kämpfen.

Hat einer in Gott den wahren Frieden und all sein Leben gefunden, so weiß der auch, daß man Gott so auswendig gar nicht dienen kann, wie die Welt ihre Gottesdienste betreibt, er welß, daß Jesus der Seelen Bräutigam ist und ihr alles giebt, da Er sie durch

Sein Blut erworden hat; er weiß and, daß wir Jesu nichts wieber bem angemessen thun können, was Er für uns gethan: wenn wir uns Ihm geben, so bringen wir Ihm nur Arbeit und Mühe, so geben wir Ihm nur täglich Gelegenheit, uns durch Sein Blut wieber zu reinigen und unter lauter Widerstreben unfers fleischlichen Wesens Sein Werk in uns zu vollenden. Wenn aber von Werken und sichtbarem Bollbringen, von Leisten die Rebe sein soll, will man so etwas Gottesbienft nennen, und bas Wort weist ja darauf hin --- nun bann hat uns Gott an unsern Rächsten gewiesen und will sich in dem für uns finden lassen. Da will Er sich dienen lassen mit Speisen, Tranken, Aleiben, Herbergen, Besuchen, Trösten und Tragen. Und das nennt Jacobus gar einen reinen und unbeflecten Gottesbienft, der nämlich ganz gereinigt sei von dem pharifaischen Beuchelwesen. Die Welt wird freilich bieses Gottesdienstes Herrlickkeit niemals verstehen, denn sie meint auch hiebet wieder einzelne äußerliche Werke, und wenn sie diese thut und sagt: Das ift mein Gottesbienst, so ist's auch wieber Gögenbienst, benn sie will sich selbst bamit schmücken und verherrlichen. Da seht ihr aber auch, wie unenblich fern Jacobus von der Werkgerechtigkeit ift, benn er lehrt hier ja beständig das Gegentheil. Er sagt: Ein reiner und unbeflecter Gottesbienft vor Gott, bem Bater, ist ber: bie Waisen und Wittwen (bas Berlassenste und Geringste) in ihrer Trübsal besuchen, sie zu tröften und sich vor der Welt unbefleckt behalten. Da läßt er nichts mehr von dem aufkommen, was die Heiden ihren Gottesdienft nennen, auch benimmt er ben Juben alles Bertrauen auf ihre Opfer, Fasten, Beten und alles eigne Thun. Unreiner und befleckter Gottesbienst ist das alles, da du Gott etwas zu leisten oder abzuverdienen vermeinft. Nein in dir geschehen lassen sollst du alles! Gott will dir in Guaben bienen und bich in Ihm so froh machen, daß du in dieser Welt nichts mehr begehren sollst als nur noch den ärmsten und dienen in der Berborgenheit und ohne Lohn. Das will sich denn Christus alles selber gethan sein lassen und laut bekennen am Tage bes Weltgerichtes. Er will uns in Ihm so froh machen, daß wir bei Ihm zu bleiben wünschen, nur im Umgange mit Ihm nicht geftort sein wollen. Die Welt ift es aber mit all' ihrem Schmutze, ter Augenlust, der Fleischeslust und der Hoffahrt, welche uns noch immer wieder von Christo trennen will. Welt umgiebt uns wie bie Luft, welche wir athmen, auf lanter Weltboben bewegt sich nnser irbisches, natürliches Leben. Doch hat mis ber Herr sich theuer erworben, so will Er uns auch gern behalten. So laß benn bieses beinen Gottesbienst auch sein, beine Seele vor ber Welt unbefleckt zu erhalten, stiehl dich bem Herrn nicht wieder weg, der dich mit Seinem Blute erlauft.

Darüber hinaus giebt es sür nus sündige Menschen teinen Gottesdienst und wo etwas dasür ausgegeben wird, da ist er entweder vordildlich gewesen, wie der Tempeldienst im alten Testamente und hat den umgekehrten Sinn, als die Pharisäer vermeinen — oder er ist Göhendienst, mag er auch als das schönste Christenthum augepriesen werden.

Ach welche herrliche Einsachheit sehen wir da bei'm heiligen Iascobus, und welche Liebe und Gnade Gottes lehrt er uns kennen, daß Gott sich nur an uns selber und unter uns selber dienen lassen will! Dies ist die rechte Vertraulichkeit mit Gott, die wir aus Seinem Worte lernen sollen und daß wir die lernen und in Roth und Tod getrost seien und nimmer schwanken, darum lasset uns Gott beständig bitten. Nöchte uns dieses Rogate solches alles einsbringen!

Gebet. Herr unfer Gott! Gepriesen sei Deine wunderbare Gnade, daß Du in Deinem Worte uns lehrest uns selber an und in Deinem Herzen voll unendlicher Liebe zu sinden. Gieb, daß Deine Gnade in Christo uns alles sei und daß dieselbe uns nun geschickt mache, dem Nächsten in Einfalt zu dienen und der Heiligung unablässig nachzusagen, durch Jesum Christum. Amen.

### Am Himmelfahrtstage

ither

#### Applg. 1, 1—11.

In Christo Geliebte! Unser Heiland Zesus Christus, der Gottmensch, lehrt uns heute an Ihm die Menschheit noch ganz anders
kennen, als wir sie an uns zu sehen gewohnt sind. Wir kleben an
dieser Erde und kennen kein anderes Leben als dieses, welches so
tausenbfältig mit dieser niederen Natur verknüpst; Iesum sehen wir
in leiblicher Gestalt dieser Welt entsteigen, in welcher Er unsere Knechtsgestalt getragen hatte. So ist uns Iesus denn ganz klar
gemacht vom Bater: Er ist vollendet aus der Niedrigkeit zu ewiger Poheit; wir sind aber noch im Werden und noch nicht klar herausgesördert, was wir ewig sein werden. Christi Kreuz hat uns so richtig geweissagt, was wir jest zu ersahren haben, so wird ja anch Seine Himmelsahrt uns nicht irre sühren, sondern richtig sagen, was darnach unser Theil sein soll, wenn wir nur immer treu an Issu bleiben im rechten Glauben. Bon diesem Gesichtspunkte aus will die Himmelsahrt Christi betrachtet sein, meine Lieben, und wenn wir das ihnn, so wird sie uns auch nicht zu hoch sein. — Him-

melfährt ist ber Uebergang von Ostern zu Pfingsten. Mur ber zur Rechten bes Baters verklärte Gottmensch konnte uns den heiligen Beist in folder Fille und Steligkeit senden, wie wir ihn nun in Christi Kirche haben. Und nehmen wir ben Geift Gottes in uns troulich auf, nun so zieht uns der auch Christo mächtig nach, daß wir unsern Wandel im Himmel haben. Es ist aber kein Mangel un Beweisung bes heiligen Geistes in bieser Welt. Wer um feiner inne werben will, der kann ihn schon sinden, da er beständig burch die Apostel und das Predigtamt sich vernehmlich macht und durch's Wort in aller Herzen wirken will. — So geht es benn auch mit uns zum Himmel hin, wenn wir uns in Jesu Führte ziehen lassen. Das wird aber geschehen, wenn wir, so lange wir bier sind, immer wieder Christi Riedrigkeit uns zum Troste betrachten und dann sehen, wie derselbe zur höchsten Hoheit vom Bater erhoven ward. Chriftus, der Gekrenzigte und darnach zur avigen Herr-Achkeit Auferstandene, ist unser Fundament, unfre Wurzel, unsve Bergangenheit, die doch ewig Gegenwart bleibt, Christus ist unsre rechte lebenbige Tradition, an Ihm müssen wir auch unfre Himmelfahrt haben. Gott gebe, daß wir dessen hente von Herzen froh werben, wenn wir unfre Epiftel nun näher betrachten.

I.

St. Lucas hat seine Apostelgeschichte zunächst einem gottseligen Heibenchriften zugeeignet, bem Theophilus, bem er auch sein Evangelium gewibmet hatte, bamit berselbe "gewiffen Grund erfahre der Lehre, in welcher er unterrichtet war," und damit hat nun gar mancher sonft noch ben gewissen Grund kennen gelernt, auf welchen uns Gottes Gnabe gestellt hat, nämlich alle Thaten und Leiden Chrifti bis zu Seiner Himmelfahrt. Der gekreuzigte und auferstandene Menschensohn ist der Inhalt dieser Lehre, welche unfere Seelen zum ewigen Leben heiligt. Der ist's nun aber noch, welcher durch Sein Wort beständig in uns wirket. Er regiert Himmel und Erbe und wift unfre Seelen an Seiner Hand zur Seligkeit führen. Da kömmt nun jetzt für uns alles barauf an, baß wir Diesen in allen Seinen Führungen recht verstehen, so nur kann unser Leben sich richtig gestalten. Wir werben Ihn aber nur in bee Gegenwart recht verstehen, wenn wir immer den Blick auf Sein Whun und Leiden in der Niedrigkeit gerichtet behalten. Darum erinnert St. Lucas zu Anfang ber Apostelgeschichte wieber an sein Evangelium. Jene soll uns bes erhöheten Christus Walten in Seiver Kirche klar machen und zeigen, auf welchem Wege Ihm Seine Apostel die Bölter zuzuführen haben, -- und barum blickt Lucas auf sein vorausgeschicktes Evangelium zurück, auf seine erste Rebe wen Christi Thun und Lehren bis an die Himmelfahrt, bei welcher Er ben erwählten Aposteln noch zuvor furz Seine Befehle in Be-

treff ihres weiteren Berhaltens, im Beiligen Geiste mitgetheilt hatte. Wir follen es namkich durch die ganze Geschichte der christichen Rirche bis auf biefen Tag festhalten, daß ber in dem-Evangelium beschriebene Jefus von Razareth, der Arme, der Gekreuzigte es ift, ber solche ganze Geschichte führt und regiert. (Et. Luc. 24. 49.) Bas Er zu Seinen Inngern rebete, bas rebete Er alles burch ben heiligen Geift, welchen Er ohne Maaß in sich trug. Desselbigen Geistes sollten nun bald die Apostel als eines beständig auf sie aus bem Himmel herabfließenben Lebensftromes theilhaftig werben. Der heisige Seift macht das aber lebendig und-giebt davon ben innerlichen Berftand, was auch die Welt im Worte ängerlich ertonen Hort. Die Apostal haben am Pfingstfeste nicht neue Dinge ersahren, sonbern ihr Erfahren selbst wurde nur unenblicher und viel tiefer und wahrhaftiger. Alles, was diefe Menschheit hier bedarf, war ihnen burch Spristi Thun und Lehren vollskändig mitgethekt und baffelbe hat Er ihnen nach Seiner Auferstehung bie vierzig . Tage hindurch, beren St. Lucas erwähnt, im Lichte Seiner Auferftehung wiederholt. Wie oft hatte Er ihnen Sein Leiden und Auferstehen und daß also die Schrift erfüllet werden milite, lange vorausgefagt, sie hatten es aber nie verstanden. Wieder zeigte Er fich ihnen nach Seinen Leiben lebenbig burch mancherlei Erweisungen bald in dieser bald in jener Gestatt, bald bier balb bott, etscheinend und verschwindend. Thomas ließ Er sich anrichren und Maria Magbakenen verfagte Er es, weil ihre Seele schon visichtig zu der innigsten Art der Gemeinschaft fortgerissett ward, beren wir nur jetzt burch ben Glauben mittelft Seines Wortes und Sacramentes im heiligen Geiste genießen können, und weil Thomas nicht einmal der Predigt ver Auferstehung trauen wolkte. Sein ihm Befohlenes Anrithren war ein ganz anderes als bas begehrte ber Magbalena. So mußte der Herr wohl und so muß Er wohl noch in mancherlei Erweisungen sich offenbaren. Und wie Er einst vierzig Tage allein in der Büfte zu unferm Besten gefastet hatte, so erquickte Er nach erkämpstem Siege nun Seine Jünger in vierzigtägiger Freudenzeit, welche eine Weiffagung ist bes ewigen Umgangs, bessen wir im Himmel mit ihm pflegen werben. mal zehn Tage waren's, meine Lieben. Bier beutet auf unfre Menschheit und zehn auf die vollkommene Fille, beren ste theilhafkig worden ist. Alles sollen wir ewig haben. Doch ließ sich Jefus nicht stumm sehen, sonbern Er kam immer rebend: im Worte glebt Er Seine Seele in die unsere, Er redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Was ist benn bavon noch zu reden? Die Feinde bachten, es sei aus mit Seinem Reiche ber Wahrheit, aber nein, nun ift's erft recht gestiftet und auf ewig fest gegelindet, wenn wir nur seine rechten Bürger sein möchten! Sein Reich ist aber ein

wunderbares Reich, darüber die Jünger immer von Neuem Unterweisung empfangen nuchten, dis es in ihnen durch den heiligen Geist von Pfingsten an in voller Alarheit glänzte. Es geht da immer wieder durch Areuz zur Arone, immer auf's neue giebt's Leiden in Christo und Herrlichkeit erst immer darnach: herrschen muß man da inmitten der Verfolgung, siegen im Sterben, und triumphiren, indem man gen Pimmel aufgenommen wird.

II.

Da am vierzigsten Tage versammelte Jesus Seine Jünger auf bem Delberge — ber Ort unfrer Leiden und Erniedrigung soll einft ber Ausgang zu unsrer höchsten Herrlichkeit werden — und befahl ihnen, für's erste nicht von Berusalem zu weichen, sonbern bag fie auf die Berheißungen marteten vom Bater, "welche ihr von Mir so oft gehört" (sprach Er). — An diesen Ingern und burch sie sollte in Erfüllung gehen, was im alten Testamente hohes von Zion und Jernsalem geweissagt war. Die Leute in Zerusalem waren es nicht werth, barum müssen bie armen Jünger nun Jerusalem vorstellen. Doch giebt der Herr ihnen zu erkennen: Ihr seib noch nicht die Leute zu dem euch obliegenden Werke, es muß euch Kraft und Weisheit dazu durch Mich vom Bater ber noch anders kommen. Es soll nicht euer Wert sein, sonbern ganz Gottes! Dazu wird euch Gott selbst in euch fühlbar und kräftig durch Seinen Geift gegenwärtig sein. Johannes hat mit Wasser getauft — so war's vor Augen, und mehr konnte er für sich auch nicht thun, was aber burch solch Wassertaufen von Gott gemeint und gegeben sei, werbet ihr erft recht völlig erfahren, — ihr sollt mit bem beiligen Geifte getauft werden und zwar balb, nicht lange nach biesen Tagen. Dann werdet ihr nach dem alten Menschen ganz in den Tod gegeben sein und gereinigt, ja erneut zu einem höheren Leben hervorkommen. Wie das Wasser reinigt und auch erfrischt und erquickt, so wird durch den heiligen Geist die Seele klar und munter für das himmlische Leben, und nun erft ist ihr das Reich Christi offenbar, wie unendlich erhaben es sei.

Das wußten die Jünger zu der Stunde noch nicht; da sie aber solches hörten, so wollten sie sich, wie man pslegt, doch ein Bild davon machen und sie machten es natürlich nach ihrem damaligen Bermögen. Kein Mensch macht sich Borstellungen und Bilder über seinen Verstand — darum darf man auch den Bildern nicht trauen und muß sie immer mit besseren, höheren zu vertauschen bereit sein. Gottes Wort besagt immer mehr, als wir uns dabei denken und indem wir durch Jahre zu immer höherem Verstande eben desselben kommen, halten wir schon eine Art der Himmelsahrt. Das weiß man um so mehr, meine Lieben, je eisriger man begehrt

sich täglich reformiren zu lassen und je weniger Gesallen man ait irgend einer Gestaltung und Bildung hat, die man schon in biefer Zeit erlangt hat. Auch wer fich in seinem Chriftenthum gefällt und barin stehen bleiben will — ber altert und verfällt schon, und ift aus dem lebendigen Zuge herausgekommen. — Go standen damals die Jünger noch immer in ihren alten Bilbern und Borstels Inngen von einem irbischer Weise herrlichen Ifrael in ihrem leib-Hichen Bolke, und von ba heraus fragten sie den Herrn, da Er von neuen und gar hohen Dingen zu ihnen rebete: Herr, wirst Du auf diese Zeit wieder aufrichten bas Reich Ifrael? Ifrael mußt du ja wieder anfrichten nach ber Propheten Berheißung, und foll nun nicht lange nach diesen Tagen der heilige Geift auf me kommen, von dem du uns immer so viel gesagt hast, — ift bas bann bie Zeit, ba bu Ifrael in Herrlichkeit wieber herstellst? - So fragten fie ganz ehrlich und einfältig und boch war die Rede von viel höherer Wiederaufrichtung Ifraels als sie verstehen konn-Der Herr aber hat Gebuld mit unsrer Schwachheit und Uns vernehmlichkeit und fährt uns aus lauter Unverstand zum allerfeligsten Berftande. Bare Er einer wie wir und ware Er fich nicht Seiner unentlichen Allmacht bewußt, vermöge welcher Er auch burch so schwache Werkzeuge Seine ewigen Zwecke ausführen kunn, Er hatte an uns noch bicht vor Geiner Himmelfahrt verjagen mussen. Aber Er kannte uns und kannte sich und barum hatte Er Gebulb und fprach zu ihnen: Es fteht euch nicht zu, Zeit ober Stunde zu wissen, welche ber Bater burch Seine Dacht festgestellt hat. Sie meinten balb was schönes zum Troste der Augen sehen zu muffen: es giebt anch das allerschönste in Ewig-Keit bei Christo zu sehen; aber es ist alles nicht so, wie fleische licher Berftand sich's träumt: es ist ja fürwahr Gottes Israel ewig gegründet und im höchsten Triumphe über alle gottlosen Beiben, b. h. über alle bloß natürliche Menschheit. — Ifrael war wieber aufgerichtet, ba Christus Mensch warb, ja noch mehr, ba Er für uns starb, und ba Er auferstand. Er richtete es auch auf, ba Er gen Himmel fuhr. Gar gewaltig und merklich trat es seinen Stegeszug burch alle Bölter an, als die Apostel in Kraft des heis ligen Geiftes zu Pfingsten zu predigen begannen: noch herrlicher erglänzte es, als aller Orten dem Abraham rechte Kinder felbst aus den Heiden geboren wurden und Ifrael nun verklärt wurde zu der ganzen in Christo neugebornen Menschheit. Das ist aber nicht eine Sache von Zeit und Stunde, das ist immer, wo überhaupt nur das Wort ift, es ist aber auch bier immer noch im Werben. Das Aufrichten ist geheimnisvoll, wie Ifrael felbst ein Geheimnis ist vor ber Belt. Doch wird es alles fertig in Ewigkeit und Gott ber Bater sieht's schon fertig: wann Er's bir aber als fertig weisen

will, has weiß Er allein, der es thut. Mancher meint, die Weisiggungen musse man nur recht einfach verstehen, dann wären sie richtig gebeutet. D freilich, verstehe sie nur einfach! aber du wirst sie wohl sehr verkehrt verstehen und gar nicht einfach, wenn beine Seele nicht zuvor grundeinfach geworden ist. Das wird sie aber erst durch langen Umgang mit dem Herrn. So viel vom alten Menschen an dir, so viel Verschrobenheit und Künstlichkeit ist in beinem Auffassen und Vorstellen der Weissagung. Jesus weist Seine Junger auch ganz einfach auf bas zurück, was Er eigentlich schon gefagt hatte: Fragt nicht nach Wie und Wann, sonbern bies laßt euch einstweilen ganz genug sein; ihr werdet, wenn ber beilige Beist auf euch kommt, andere und höhere Kraft empfangen und werbet Meine Zeugen sein zu Berusalem, und in ganz Jubäa und Samaria und bis an bas Ende ber Wann das Reich Gottes zur Erscheinung fertig stehen wird, bas lakt nie eure Sorge sein, sondern freuet euch, daß ihr bazu gehört und seine Kraft in euch habt durch den heiligen Geift. seib ihr rechte Israeliten und Himmelsbürger zugleich — und bas nicht allein, sondern auf Grund dessen sollt ihr's auch ausbringen von Jerusalem und Palästina her über alle Bölker. Das heißt recht Ifrael aufrichten. Ihr selber werbet es thun, ja ber Bater burch euch in Kraft bes heiligen Geistes; aber barin besteht es, bag ihr Mein Wort und Mich selbst in Meinem Worte zu allen Hei-ben tragt. Das hat ihnen Jesus nie verhalten; aber Petrus hat es nachher noch gründlicher zu Joppe und in Casarea lernen mussen, benn unfer fleischliches Wesen werben wir nicht auf einmal los. So sehet ihr benn, in Christo Geliebte, daß auch hier noch wieder bicht vor Seiner Himmelfahrt der Herr Jesus Seine Jünger von ihrem fleischlichen Verstande, ber sich in Gottes Reich lauter sinnliche Herrlichkeit denkt, auf höheres führt und ihren Worten strafend widerspricht. Kehren nun heutzutage manche wieder zu dem miebern Verstande der Jünger von jener Stunde zurück, so ist Jesus baran nicht schuld, benn Er hat beutlich genug gesagt, was Israel aufrichten beiße: nämlich im heiligen Geiste durch alle Welt von Christo zeugen. Das Reich der Wahrheit und des Gelstes, das Reich Gottes und, des Himmels ist Christi Reich, nicht aber ein Reich nach Art berer mit irdischen Königen und Kaisern. So freue dich benn bessen, das wir in Christo haben burch ben heiligen Geist und befiehl alle Zeit und Stunde für großes und kleines in bes Vaters Hand! Dann werden wir ja wahrlich nicht vom Einflusse auf diese Welt auszeschlossen werben, soudern bann ganz allein werben wir wahrhaft über sie herrschen. — So lautet Christi Ber mechtniß an und — und wer anders will, ter tampft wider Ihn und perkennt die Herrlichkeit Seiner Gnade. Wer fie aber erkennt,

ver hat gening daran und möchte mit seinem Leben in dieser Welt nun nichts anderes mehr als daß er von Jesu zeugte. Das ist das Meich Christi: Sein Wort in Kraft des heiligen Geistes, im rechten Glauben demahren und bekennen — ganz wie unser Catechismus in der ersten Bitte und lehrt.

IL

Und als Er solches: gefagt, ward Er aufgehoben que sebens und eine Wolle nahm Ihn auf vor ihren Augen weg. Was ist das für eine Menschheit, die wir da so in und über die Lufte gen Himmel schweben sehen? Es ist unfre Menschbeit; aber an Jesu Chrifto, bem beiligen Gottessohne, ber in's Allerheiligste, in's Inwendige des Borhangs, wie der Hebraerbrief fagt, für uns als unser Borläufer hineinging, Er, ber ewige Hobepriefter für alle Menscheit! Der hier in unsrer Gestalt also gen Himmel entschwebte, ber ift berfelbe, welcher vom himmel kam und ber auch eigentlich immer im Himmel ift, benn Er bringt ben Himmel überall mit hin, wo Er hingeht. Er kam aber in unfre Niebrigkeit uns aus der Gefangenschaft der Sünde, des Todes und des ' Tenfels zu befreien und uns mit himmlischen Gaben zu erneuen. Zuerst ist Er, wie Paulus sagt (Eph. 4. 9 f.) himmter gefahren in die untersten Oerter der Erde, durch Grab und Tod und Hölle reisend, aber der hinuntergefahren ist, der war auch dabei der allerhöchste Herr, — das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß Er alles erfüllete. — Da habt ihr, in Christo Geliebte, die Deutung von den Wolken, welche Jesum dem Anblicke der Jünger entzog. Es war keine bose neidische Wolke, die das that, soubern es war die Zeit gekommen, wo Jesus, Gottes und des Menschen Sohn, über alle Herrlichkeit, wie sie in dieser Welt erscheinen kann, verklärt werben sollte. Nicht ist Er fern von uns gebannt ober gehalten, sonbern Er ist gesetzt zur Rechten bes Baters im Himmel über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden nicht allein in dieser Welt, fondern auch in der zufünftigen und hat alle Dinge unter Seine Buße gethan und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über Alles, welche da ist Sein Leib, nämlich die Fülle Deß, Der alles in Allem erfüllt. An Ihm haben wir unsern beständigen Anwalt und Fürbitter bei Gott bem Bater, an Ihm haben wir auch jeder für sich Sein allgegenwärtiges Haupt, das uns lenkt und regiert. Zu dieser Herrlichkeit ist Er burch Seine Himmelfahrt eingegangen.

Den Züngern war das in jener Stunde ein Käthsel. Daß es wicht immer so sortzehen könne und werde, wie es in den letzten vierzig Tagen gewosen, hatte Zesus genng gesagt und sie kounten es leicht denken; aber dies war für sie ungeachtet jener früheren Vorzusssagungen, die uns Ishannes im Evangelium ausbewahrt hat,

etwas ganz Ueberraschendes und Ueberwältigendes: ihre Augen waren Ihm nach ganz starr gen Himmel gewandt, als wären ihre Seelen schon mit ihren Leibern entflohen. Und da standen plötslich bei ihnen zween Männer in weißen Kleibern, welche auch sagten: Ihr Manner von Galilaa, arme verachtete Fremblinge hier in Jerusalem, die ihr gekommen seid, den Schall des ewigen Evangeliums von dieser heiligen Stadt aus durch alle Lande erschallen zu lassen (ja hier stehen sie recht wie Eingeborne Galilaas ba): — Bas stehet ihr ba und sehet gen himmel? Christi Galilaer sollen sich Seiner Himmelfahrt nicht so sehr verwundern. Wohin anders soll Er benn fahren, als da Er zwoor war? Port ist Er ja zu Hause. Dieser Jesus, welcher von euch hinweg ist aufgenommen gen himmel, wird tommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. heißen, meine Lieben: Euer Jesus ist euch nicht entschwunden; Er fährt wohl gen Himmel, wo Er Seinen Thron hat, deshalb umspannt Er aber erft recht alle Zeiten und alle Orte. Wie Er enrer Seelen Grund geworben ist, also wird Er auch euer seliges Ziel Er hat uns eine neue Welt, Seinen Himmel, eröffnet, sammt Ihm sind wir schon durch die Gemeinschaft Seines Wortes in das himmlische Wesen versetzet, so kann Er uns auch am Ente nicht ausbleiben, zu Ihm kommen wir und Er kommt zu uns. Was Er gestiftet und begonnnen, bas wird Er auch herrlich vollenden in Angemessenheit Seiner herrlichen Person. Das sollten die Jünger wohl so schon wissen; aber Engel sagen es ihnen hier, da sie von bem himmlischen Anblicke überwältigt, sich nicht zu rathen wußten und wie selig Träumende dastanden. Träumens Zeit ist's aber nicht auf biefer Welt, meine Lieben, bie Apostel follen allen Bolkern Lehrer und Wegweiser zum Himmel sein. Da sie, die ersten Lehrer, nun selbst sich nicht helfen können, da muffen ihnen Engel aus ber Stelle helfen. Gott läßt bie Seinen nicht im Unklaren und follte Er Engel senben: wer aber die klare Unterweisung durch Menschen verachtet, wo sie zu haben ist, der wird vergeblich auf Engel warten. Engelsbotschaft ist's immer, wenn wir von Jesu hören, es sei von Seiner Menschwerdung, Himmelfahrt ober endlichen Wiederkunft und solche Botschaft werbe uns burch Engel, Apostel, Beiber ober Hirten gebracht.

Wie Zesus euer alles gewesen ist, da ihr Ihn auf Erden hadtet, so wird Er euch auch in Ewigkeit nicht sehlen. Er löst sich
nicht in Dunst und Nebel auf, wenn eure Augen Ihn hinter den Wolken nicht mehr nachsehen kunnen, sondern Er bleibt derselbe
und nimmt nur Sein Reich ein zur Rechten des Baters, so daß Er Alles in Allem bleibt und auch das Ende dieses sichtbaren Weltlaufs bringen wird, in dem ihr noch Bangigkeit habt. Iesus ist

nicht hinweggethan, sondem Er ist hingegangen und bie Stätte zu bereiten und das Reich zu vollenden, das unfre Freude in alle Ewigkeit bleiben wird. Er ist dahin gegangen, von wo Er uns allen beständig gegenwärtig bleist. Und sichtlich wird Er uns wiederkommen, dieser Jesus, noch leiblich, wenngleich in höherer Leiblichkeit, als wir jetzt zu begreifen vermögen. — Er, der das Fundament unsers Lebens ist, ist auch unser Ziel, unsre Zukunft, unfre gewisse Hoffnung. Bu biefem Biele ber enblichen Wiebertunft Chrifti, in Herrlichkeit leiblich und ewig bei uns zu bleiben, werden wir nur burch Christi Wort, sicher hingeführt, und indem die Apostel Sein Wort bekannten und predigten, liefen sie felbst als rechte Kampfer ihrem Siezesfeste rüstig entgegen und nahmen alles mit, was ihrem Worte traute. D, meine Lieben, daß wir Alle nun auch mitliefen, voll heiliges Geiftes Jesum bezeugten ohne Unterlaß, so würden wir Zesum haben und Ihn ewig noch viel herrlicher sinden! Und sehon hier will Er uns alles himmlisch machen, wenn wir Seiner Gnavenmittel im rechten Glauben gebrauchen: himmlische Gerechtigkeit empfangen wir in Seiner Bergebung burch Sein Blut, eine himmlische Gemeinschaft haben wir in Seiner Kirche, himmlisch gewiß ist auch unfre Auferstehung und unser ewiges Leben, obwohl noch nicht erschienen, was wir sein werben, Jesus ist uns aber erschienen: wir saben Seine Herrlichkeit! Was wird's benn sein, wenn wir Ihn felbst leiblich wieder schauen! Ach daß wir uns doch nicht burch der Welt Lüfte und Sorge vergiften und zum himmelsfluge. zu lahm machen ließen! Truchtet nach bem, was broben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Droben ist unser Christus, nuser Leben, broben ist unfre Heimath, ba find unsere Wohnungen beim Bater, bort find unsere liegenden Gründe.

Und sollten wir darüber nicht Gott von Herzen lobsingen, der und so reichlich bedacht, für die Ewigkeit versehen und in Christo himmlisch gekrönt hat? Was Iesus widerfahren ist, das ist alles an und auch geschehen, und soll sich und auch offenbaren, daß wir seiner ewig genießen. Greiset zu, meine Lieben, und haltet täglich Auffahrt zu Iesu, laßt allen Schmut und alle Noth dieser Welt: Armuth, Krankheit, ja Schuld und Sünde täglich zurück und weilt dei Iesu wieder auszuruhen die ihr endlich gar dahin kommt! Bei Ihm empfängt man Krast alles irdische zu überwinden. Das gebo

Euch Gott Allen in Onaben auf's reichlichfte.

Gebet. D Herr Jesu! ziehe uns Dir täglich nach durch beisem Geist, daß wir, wo Du thronst zur Rechten des Vaters, täglich im Ausruhen unsrer Seele seiern kmb lassen Deine Fürbitte
für uns unsern besten Trost sein. Sieb daß wir schon jetzt alse unsen Wandel im Himmel haben, daß wir barnach ewig bei Dir—
ja, sein mögen, wie Du bist! Amen.

#### Am Sonntage Exaudi

## über 1 **Petri 4, 8—11.**

Das heilige Himmelsfahrtsfest hat's uns wieder soeben gepredigt, in Christo Geliebte, daß wir nicht hier, sondern im Himmel unser Vaterland und Ziel haben. So muffen wir uns benn in ber Fremde noch durchschlagen und zwar durch eine böse Fremde, wie unser Heiland im heutigen Evangelio beschreibt — durch ein Land, ba uns die als hochzeistlich angesehenen in den Bann thun und da, uns über die Seite zu schaffen, noch für fromm und verdienfilich gilt. Das "Töbten", wovon ber Herr ba rebet, wird bald mehr an den einzelnen Personen, bald mehr nur an dem ganzen Geiste der wahren Kirche Christi versucht — und auf sehr verschiebene Art, je nach Zeit und Umständen, ausgeführt. — Unser Trost muß ber sein, daß es uns dabei am heiligen Geiste nicht fehlen soll: ber wird uns noch immer von Christo Jesu zeugen und Seiner immer wieder von Neuem gewiß machen, so daß auch wir Ihn noch immer wieder mit Freuden bekennen und aller Welt anpreisen werden. Sind wir nur Jesu immer wieber gewiß, so wird sich alles andere schon finden, wir werden doch den Sieg haben. Und Er gibt sich durch seinen Geist immer wieber als ben lebenbigen Herrn zu erkennen und bezeugt uns auch, daß Sein Reich leibhaftig ift. Lasse Sein Reich nur in dir durch Seinen Geist immer leibhaftiger werden, so wirst bu es auch immer leibhaftiger sehen. Das geschieht aber alles unter Kampf und Arbeit, bei ber man oft zu Gott seufzet: Exaudi! O erhöre uns, lieber Gott! benn oft ist's uns, als soute uns alles entschwinden. Doch soll uns ber Sieg werden, wenn wir nur betend und liebend im rechten Glauben verharren. — Dazu gibt uns unsere heutige Epistel die beste Anleitung.

In bem ganzen Briefe will Petrus feine Lefer zu driftlicher Hoffnung und Gebuld ermahnen. Chriftus hat eine neue Zeit gebracht durch Seine Auferstehung und herrscht nun nach Seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes über Alles (3, 22.). Ist Er nun durch Leiden zur Herrlichkeit gegangen, so sollen wir uns auch nicht weigern Ihm also nachzugehen — und bald wird Er alle Völker richten, bald wird Er diesem Weltlaufe ein Ende machen — "es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge". Darauf muß man gerüstet fein und dem in beständiger Gemeinschaft mit Gott und in wahrhaftiger Liebe zu den Brübern entgegengehen.

Moze une Gott auf's neue zum Gebete und zur Liebe anreizen burch Seinen Beist, bag wir im rechten Christenthum bestehen und endlich heimkommen!

L

So seib nun mäßig und nüchtern zum Gebet. — Bergeht diese Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, ja wird bas Ende alles sichtbaren bald sein — und es wird wahrhaftig gar bald hereinbrechen — was sollen wir ba thun? Ober meint ein junger Unerfahrener: Es hat ja noch lange Zeit, noch bin ich jung und das Leben liegt vor mir? — D wie bald kannft du aus solchen Träumen gerissen und auf's Sterbebett gelegt' werben? Aber ware es auch, daß du hundert Jahre vor dir hättest, so ist das auch nichts und bann würdeft du mur ein sehr langes Absterben burchzufühlen bekommen. Es ist in jedem Falle immer wahr, daß bas Ende aller Dinge nahe ist, die wir mit Augen sehen, auch die Himmel veralten und vergehen und bis dahin bleibt alles im Flusse und beständigem Vergeben. Was foll ich da machen? — Ich will mich an Gott hängen, der allein ewig ist und alles Todes spottet, und dazu hat Er selbst mich eingeladen. Er will uns vom Tobe helsen, obwohl wir benselben wohl vor Ihm verdient haben. Er hat uns mit sich versöhnt durch das Blut Seines Sohnes und hat uns um dessentwillen nun alle Seine Gottesfülle eröffnet, daß wir uns an derfelben erlaben und wider den Tod stählen, so nimm benn aus Gott, was bir mangelt, und was die ganze Welt nicht geben kann. Rimm Gerechtigkeit, Weisheit, Leben und was man fonst von himmlischen Gütern nennen mag. Aber wie soll man fie nehmen? Rann man fie auch mit Hanben ablangen? Das nicht, meine Lieben, die Seole muß sie in sich nehmen und das kann sie auch, wenn sie ihrer erst wahrhaft begehrt. Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Wahrheit und Lob muß man erft empfunden haben, ja die größte Noth muß uns unfre Sunbe und Finfterniß geworben sein, dann ist bei uns erst das rechte Begehren, dann nämlich ist lauter Gebet. Die Wahrheit geht bei uns erst ba an, wo wir um Gnabe und Licht zu Gott flehen. Da seht ihr nun, meine Lieben, in wie fern das Sprsichwort: "Roth lehrt beten" wahr sei. Manchen macht freilich auch irbische Noth als Armuth und Krankheit in so weit mürbe, daß er eine Macht über sich erkennen muß; aber lernt er nicht noch ganz andre Noth, die größte Roth, nämlich die der Seele kennen, so mag er wohl um bessere Fleischestage seufzen, aber zum driftlichen Gebet kommt er nicht, bas Baterunfer lernt er nicht, weil er bessen erste Bitte nicht verstehen kann. Hast du aber Noth ber Seele, bag du ohne Gott nicht sein kannst, so nenne das nur eine liebe Noth, denn die wird gestillt und ist der Anfang aller wahren Reichthümer.

Drum sagt Petruse Seid mäßig und nüchtern zum Gebet. Man kun die Roch nicht fühlen und auch nicht feschalten, man kommt nichtigum Gebete, wenn man nicht näßig und allchkeit wird.

"Mäßig" heißt aber hier nach bem griechischen Ausbrucke soviel als "gesundes Sinnes und Verstandes". Wir sind von Natur, und so lange nicht recht bei Sinne und Verstande, so lange wir nicht unsre fündhafte Natur erkennen, und so lange wir noch in und selbst und in diese Welt verliebt sind. Da sind wir innerlich immer von Gott abgewandt, wenn wir auch den ganzen Tag von Gott und göttlichen Dingen reden. Sind wir aber zu rechtem Sinne und Verstande gekommen, so sind wir zugleich auch ernüchtert von dem Rausche bes Fleisches. Wir können bann wohl in Ruhe und mit Dank alles gebrauchen und genießen, was uns Gott in dieser Welt zum zeitlichen Gebrauche bescheert hat, aber wir sehen darin nicht die ersten und wichtigsten Dinge, sondern das allergeringste, an dem nur Gottes Güte zu preisen. Solcher Ernüchterung, meine Lieben, sollen wir uns immer wieder befleißigen, benn unser Fleisch sebnt sich noch oft nach dem Rausche und will weltselig sein. Erst nachdem wir recht bei Sinne und nüchtern geworben, tritt bie Seelennoth in's Bewußtsein und bann erst ist unser Baterunser Bahrheit, bas wir beten.

Beten wir's aber im Geist und in der Pahrheit, bann ist's so gebetet, wie Jesus meinte, daß wir's beten sollten, dann ist's immer recht in Seinem Namen gebetet und auch wahrhaftig schon erhört. Dann ist uns alle Gottesfülle eröffnet: Gottes Gnade läßt sich wieder auf uns hernieder und umfängt uns wie der kühle Thau bie durstigen Pflanzen: Gott selbst wird uns wieder nahe erkennbar, klar und lebendig. In Gott fühlen wir uns auf's neue gesichert, in Ihm ist unser Anhalt, Sein ist ja unsre Sache, darum uns zum Troste ist Seine ewige Gnabe, Weisheit und Allmacht — und bessen gerade bedurften wir im Angesichte des Todes, an dem wir immer hingehen als an einem tiefen Flusse, der uns einmal sicher ergreift - wir wissen nur nicht, in welchem Augenblicke. Leben wir nun in solcher Welt, wie diefe ist, so sollen wir uns boch vor allen Dingen in Gott der Hülfe und der Stärke annehmen, welche Ex uns anbietet und nimmer rom Gebete leffen. Gott belfe uns mur immer wieder aus aller Verwirrung und Berauschung zum gesunden Sinne und zu rechter Küchternheit hervor, so werden wir in Gott mohl bleiben, wenn auch die ganze Welt untergeht. Wer aber von per Berliebtheit in sein Fleisch und in diese Welt nicht los kommen will, der bleibt immer verloren, wenn ihm auch hundert Jahre lang alles nach Wunsch, ginge,

П.

Wenn wir nuch durch Gottes Gnade in Ihm selber Zuflucht und Genüge haben, wie wird es uns dam aber mit den Menschen ergehen?, siett ist mahl ihrenaus gnädig, und kräftlich;

aber die Menschen? Ist's nicht gar schlinun mit denen auszukommen? Sie werden uns ja bannen und abzuthun trachten, wenn wir Christi Sunger sind, sagt uns ver Herr. — Run, wir sollen auch unste Fembe tieben, lehrt uns berfelbe Herr, und für ihre Seelen beten. - Doch mit den Feinden scheint die Sache auch in gewissem Maße einfach. Bor ihnen konnen wir in soweit uns hitten, daß fie unsern Glauben nicht bampfen, aber wie wird es uns bei unsern Mitbekennern ergehen? Werben nicht viele Judasse und lose Spreu darumter setn? Ach ja, bas ist bas größte Leiden. Und die es auch aufrichtig meinen, sind doch noch immer Sünder, und wo viele Sinder zusammentommen, da kommen auch unzählige Sünden auf Einen Haufen. In Christi Kirche wird ja viel verlangt, weil uns hier viel vertrauet ist, und darum wird hier erst recht bie tiefe Berborbenheit ber menschlichen Natur offenbart werden muffen. Unfre Arbeit ist nicht unter ben Engeln, welche unser nicht bedürfen, sonbern unter lauter Sunbern, und der Teufel ist start barin, allerhand Misverständmisse anzurichten, darans mancherlei Entfrembung, Mistrauen, Furcht und Reit entspringen - was follen wir da thun? Sollen wir uns mözlichst zurückziehen und den Umgang melben? Bei Leibe nicht, meine Lieben! Wir sind ja selbst keine Engel, sondern allzumal Gilnber, welche vieler Gebuld und Langmuth bei den Brübern bedürfen, barum follen auch wir immer wie der Geduld beweisen und neue Hoffnung zu den Geelen unster Glaubensgenossen fassen, sonst würden wir doch wieder Christum verlongnen und verlieren und sammt der eigensüchtigen, stolzen Welt verloren gehen. Gieb bich nur barein, auch von Brubern zeitlebens zu leiben, von falschen nicht bloß, sonbern auch von schwachen und wohlmeinenben. Darum fagt Petrus: Bor allen Dingen aber habt unter einander eine brünftige Liebe, benn bie Liebe bedet anch ber Sünden Menge. Petrus hat wohl diese Welt gekmat, wie sie auch in den Christen noch vorhanden und wirksam ift. Sieben mal siebenzig Mal sok man dem Bruder vergeben, bad hat er vom Herrn gehört, und bas lehrt er uns wieber. Er weiß nicht nur, bag unter ben Christen alle Tage Günden vorkommen, fondern er redet von der Glinden Menge. Doch wie Gott uns ber Günden Menge täglich vergeben muß, wenn wir felig werben follen, so müssen wir auch ber Glinden Menge an unserm Bruder zubecken und vergeben. Dazu gehört nicht nur Liebe zu ben thener ertauften Getlen, sonbern eine brimstige, glübenbe Liebe, welche noch immer nicht eine Seele auf immer verloren geben will, wenn sie auch viel gefehlt hat. Der natürliche Mensch mißachtet feine eigne Geele, wie sollte er nicht ben Rachften verachten und ihn schnell verlassen, wenn er unbequem wird? Er hat sogar eine deuftliche Freude barun, den Nächsten hinabgleiten zu sehen, er ürgert sich seines Auskommens und möchte ihn, wenn er ernkebrigt ist, völlig und auf immer in den Morast hinabtreten. Solch Wesen müssen wir verdammen und versluchen und immer die Hand nach dem Andern ausgestreckt halten, daß wir ihm hervorhelsen. Hat Christus für uns den schmachvollsten Tod exlitten und triumphirt nun zur Rechten des Vaters nach solchem Werke, so sollen auch wir den Sieg haben, wenn wir in Geduld willig leiden um des Nächsten willen.

Denke nicht, du wollest im Betrachten beiner Mitchristen beinen Trost haben! Hie und da magst du wohl Trost und Aufrichtung finden, wenn bu nämlich der Apostel und etlicher Christen Wanbel ansiehst; aber meistens wirst bu viel Traurigkeit und Kummer empftuben muffen, wenn bu in ber Kirche um bich schanest. Wolle nur nicht die Kirche Christi nach den meisten ihrer Glieber beurtheilen! wir sind ja das alle noch nicht, was wir in Christs ewig sein werden. Das Fleisch mengt sich immer ein und bleibt immer sichtbarer vor der Menschen Augen als das vom Geiste gewirkte. Wohl ist Christi Kirche sichtbar, aber ob du sie immer und überall sehen wirst, das ift eine andre Frage. Sie ist vft hinter Wolfen verborgen ober in fernen Lanben fichtbar, wie die Soune in trüben Tagen ober gar bei Nacht. Dies lasse aber beine Sorge sein, daß sie an dir und bei dir sichtbar sei im Bekenntnisse der lautern Wahrheit und in beständiger Beweisung demüthiger Liebe. Lag dir täglich von Gott also vergeben, daß du, wieder viel liebend, immer zum Bergeben bereit seiest. Wer aber immer erst ber Liebe warten und erft die Kirche neben und außer sich sehen will, ber wird an der Liebe und an der Kirche verzweifeln. Liebe du nur von Herzen, so wirst du der Liebe gewiß ftoh werben und in der Liebe ist der Kirche Leben.

Und wie befeligend ist doch diese Gewisheit, daß uns der liebe Gott in Christi Reiche; in das Reich Seiner ewigen Liebe versetzt hat, in welchem die Liebe nie leer ausgehen kann, sondern ewig triumphiren muß. Wurde dein Segnen auch nicht bei Menschen angenommen, so wird es doch auf dich selber zurücksommen. Gottes Wort in unserm Texte ist uns Bürge, daß wir im treuen, betenden Anhalten an Gott und in beständiger Beweisung der Liebe allen Tod und alle Noth siegreich überwinden sollen. So haben die Apostel ihr Christenthum gesihrt, so sollen auch wir es sübren, meine Lieben. Und wären wir nur zwei oder drei in Einem Glauben, sähen wir nicht mehre Glaubensbrüder, nun so sollen wir uns doch nur von ganzem Perzen lieben, und uns unter einander nie ausgeben noch verlassen, so werden mir doch bald mehre werden. Ach so gebt doch den Abschied aller Kaltherzigseit, allem Reide, allem Hassen und Verachten untereinander, so werdet ihr in Ehristi

Aixche reichen Arost, und beständige Freude haben. Christi Reich ist Gottes Liebesreich.

Und nun ermahnt der Apostel uns noch in Sonderheit, wie wir unfre Bruderliebe in der Kirche beweisen sollen:

Seib gastfrei unter einander ohne Murren. Es wurden ja manche Christen mit Weib und Lind um des Glaubens willen von Haus und Hof getrieben, solche und die um des Wortes Gottes willen nach ihrem Amte beschwerlich reisen müssen, sollen die Geschwister nicht nur aufnehmen, sondern sie sollen sich auch der damit verknüpften Mühe gern' und willig unterziehen. Wie kann man auch Geld und Zeit besser anwenden als dadurch, daß man den Brüdern in Bezeugung der seligmachenden Wahrheit hilft. Nicht alle werden Märthrer, nicht alle sind Prediger, aber alle können ihnen in ihrem Beruf thätig mithelsen, wenn sie ihnen ihre Wege bahnen, und das sollen wir noch heute mit Freuden thun. Wer sich aber solchen Auswand an Glitern ober an Zeit gereuen läßt, der hat Christum nicht recht begriffen und wird auch von Ihm am Tage des Gerichtes nicht anerkannt werden.

Und sich etwas in's Allgemeine zurückwenbend, ermahnt uns ber Apostel: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, bie er empfangen bat, als bie guten Saushalter ber mancherlei Gnabe Gottes. Alles was du hast an Leib und Seele, Gut und Ehre, das hast du als Gnabengabe von Gott, ja es ift bir so nur geliehen für biese Welt, daß du bessen zur Ehre Gottes und zum Nut bes Nächsten gebrauchen sollst. Sei auf nichts stold, sei mit nichts karg, benn bann ist's sogleich werthlos und dir obenein schädlich geworden. Was nützt ein vergrabener Schat? und wer sich still barauf hinsetzt, verfäumt überdies Zeit und Kräfte. Denke aber auch nicht, du habest wohl keine sonderliche Gabe. Gott hat allen Menschen ihre besondern Gaben zugetheilt, und in manchen Stunden und bei manchen Umständen, wo bie Alugen und Mächtigen rathlos dastehen, mussen oft bie Einfaltigen und Schwachen Rath schaffen und aus großer Berlegenheit helfen. Vor Gott find bie auch unscheinbaren Gaben ber Freundlichkeit, Gebuld, Mitleidigkeit und Ausbauer oft größere Gaben als diejenigen, welche vor der Welt glänzen. Wisse dir aber auch nichts mit Deinen Gaben, denn unser keiner ist vollkommen und jeder muß wieder andern was verbanken lernen, wenn er richtig durch diese Welt kommen will. Wer alles selbst ausrichten will, wird gewiß mal Schiffbruch leiben. Wir sind alle nur Glieber und Christus allein ist bas Haupt, so sollen wir uns in Demuth von andern rathen und helfen lassen und unsre höchste Ehre darin finden, daß wir andern dienen können. Und können wir's nicht in hohen Dingen, so sollen wir Gott boch freudig danken, wenn's auch nur mit herbergen, speifen, kleiben, trugen, trösten und erfreuen anginge. Gett will auch dir gewiß zeigen, wie du beinem Nächsten und deinem

Brubet ein guter Engel sein tonnest.

Fragt aber jemand: Wie erkunde ich dem meine besondere Gabe? so sage ich: diese Frage ist wohl nütze, denn es ist nichts, wenn einer bald hierhin und dalb dorthin sährt, sich in alles mischt, anch was er nicht versteht, und mit aller Geschäftigkeit doch nur Unheil anrichtet. Liebe nur Jesum und Sein Wort über alles, so hast du immer den rechten Eiser sür die Sache Seines Reiches und dam wird der heilige Geist dich auch leiten mit Wort und That, da immer einzutressen, wo dich Gott gebrauchen will. Der Boben aber, auf dem du dich zuerst nützlich machen sollst, ist immer dein

irbischer Beruf: ba fuche nur recht treulich zu bienen.

Petrus fagt: So Jemand rebet, daß er es rebe als Gettes Wort — so jemand ein Amt hat, daß er es thue als aus bem Bermögen, bas Gott barreichet. Lag bich nur Gottes Liebe recht erfüllen, so wirft bu auch schon wissen, wie nahe Gott unter uns Ehristen ist. Er will in uns wohnen und wandeln, Er will burch uns reden und durch uns handeln, alles zum Rut und Segen ber Menschheit. Wie hoch sind wir ba geehrt und wie vollkommen hat sich Gott in Seine Kirche herabgesenkt, irog der Unwürdigkeit ihrer Glieder. Gott will reden, Er will reben zu beinen Kindern, Hausgenoffen, zu beinen Freunden , und Berwandten und zwar lehrend, tröstend, ermahnend und strafend, und da will Er dich als Seinen Mund gebrauchen. So entschlage bich benn aller eigenen Empfindungen, Gebanken und Begehren und laß bich ganz von Gott gebrauchen. — Das muß ein Prediger vor allen Dingen, daß er nicht von sich aus lehre, tröste ober vermahne, sondern Gottes Wertzeng sei, das muß aber auch jeder Christ in seinem Beruse, wo er zu reben hat. Und ebenso iff's mit dem Handeln. Gott will fich durch uns offenbaren, immer durch ben einen für ben anbern mit Helfen, Dienen, Förbern, anch mit Abhalten, Hindern und Dazwischentreten, wo jemand in's Berberben eilt. Das muffen diejenigen, welche als Diaconen ber Aranken und Armen zu warten haben, fortwährend bebenken und auch jeder Christ in seinem Berufe, damit sie nicht auf eignes der fallen, nicht eigne Ehre suchen, noch nach eignem Willen fahren. Sonst wäre alle Arbeit für sie selber verloren, und Christus würde sie mit allen ihren Werken boch nicht anerkennen. So seht ihr, in Christo Geliebte, daß Gott es an sich nicht mangeln läßt in bet dristlichen Kirche. Bald seiern wir Pfingsten, wo man von ber Ansgießung des heiligen Geiftes ausfährlicher handelt. Hier seben wir's aber schon, wie eng sich Gott mit Seinen Chriften verbinden will, daß Er nämlich burch sie rede und handele. Und das ihmt

Er, auf daß in allen Blugen Gott gepriefen wetbe burch Befum Chriftum, welchem fei Chre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sich selbet will-Er untet uns als offenbaren, baß Et aus uns rebe und burch uns handele: und Seln Reden und Handeln ift lauter Gnade und Bahrheit, so sollen auch wir zengen; durch lauter Babrheit und Liebe und zu allermeist unter uns selber, daß wir unter uns erft Gottes recht frod und gewiß seien, so werben bann wohl noch mehre zu solcher herrlichen Gemeinschaft angezogen werben. Gott ist auch nichts groß und nichts klein. Katust du unt geringes, so will boch Gott auch baburch in dir gepriesen werben — burch Jesum Christum, ber uns alle zu Chriften gemacht und zu Seinen Gliebern angenommen hat. Er hat uns in ein neues Wesen verfest burch Seine Gnabe, so soll dieser unser Chriftenstand, ben wir von Christo haben, nun auch lauter Breis Gottes fein. In Christo ist ja Gottes höchste Herrstchkeit offenbar geworden. Er ist ber helle Abglanz Gottes des Baters, so will Er berfelbe auch in uns sein, daß ber Bater auch in unferm Reben und Thun als lauter Liebe und Gnade of fenbar werbe. Ach bafilt sei Ihm ewig Ehre und Gewalt, Ruhm und himmlische Majestät in aller Ewigkeit, daß Er sich unser so Meraus gnädig angenommen hat! Und so ift es nun Sein Theu, daß Er dem Bater Preis und Ruhm schafft an und in uns armen füntigen Menfchen!

Ift es barnach auch eine vorübergehende Welt, in der wir stehen, sind wir auch in der Fremde und leiden Ungemach, lernen wir nur recht bas Eraubi im Namen Christi rusen, und halten wir uns nanz an Christium und in Ihm auch anemandergeschlossen, fo werben wir doch herrlich hindurchkommen und ewig triumphiren, beffen ist uns Gott selbst Burge durch Seinen heiligen Geift, ber uns Jesu Christi und Seines Reiches immer wieder gewiß macht und selbst burch uns revet und durch uns handelt. Mag mes die Welt barum bannen ober töbten — wir sind bei Gott gesichert und genießen Seiner Liebe fcon hier mit einanber, und einer von bem anbern: so können wir benn boch bei aller Trübsal reichlich Frende haben, wenn wir nur sehen wollen, was uns in Ehristi Kirche befcerret ift: Bon oben Gnabe und Wahrheit und bamit unter uns Wahrheit und Liebe. Gott ist uns offen, daß wir an Ihn uns täglich wieder anhängen können und unfre Brüber find bazu ba, daß wir khnen kumer wieder dienen, und so Gott unter mis Geine Segnungen austheilen laffe. Wer bas fleht, ber wünscht biefes immet Marer zu schauen, immer völliger zu genießen. Ach, Gott verleiht ench allen, daß ihr es sehet und Gott barliber preiset burch Jesum Christum, die Er uns ganz heim holet und wir da vollsommen lieben und preisen, wo die lieben Engel vor Gott stehen. Das gebe Gott in Gnaben!

Gebet. D Herr erwede in uns unfrer Seelen ewiges Bedürfniß, daß wir aus recht innerem Drange zu Dir flehen und aus Deiner Liebesfülle also leben, daß wir unsern Brüdern von Herzen dienen und Deinem Namen Spre geben, durch Jesum Christum. Amen.

### Am Pfingstsonntage

über

Apfilg. 2, 1—13.

Im Herrn Geliebte! Wir feiern heute die Ausgießung des beiligen Geistes auf alles Fleisch, wie dieselbe zuvor von Christo seinen Aposteln verheißen war, und damit ist die christliche Kirche gestistet worden, in welcher wir nun der Ewigseit entgegen reisen sollen. Es geschah da der Ansang einer neuen und zwar der letzten Zeit, in welcher Gottes in Christo völlig geoffenbartes Wort allen Völkern wie ein himmlischer Sauertaig durchgähren soll. Das Feuer, von dem Christus sagte, daß er sich sehne, es schon drennen zu sehen, ist da vom Himmel herabgefallen auf die Menschheit, daß sie ein Gott wohlgefälliges Opfer werde auf den Tag der Ewigseit.

Christus hat den Samen seines Wortes ausgefäet und ausssäen lassen in alle Welt: jett ist die Zeit, daß seine Saat überall wachse, darnach wird Er wieder kommen zur Erndte und zum Gerichte. Noch stehen wir in der Zeit, da alles an uns werden kann, doch neigt sie sich, soweit unsre Augen reichen, zum Ende. Wie wenig Ernst es den Völkern mit dem Worte Gottes sei, das ist überall sichtbar geworden. Da ist es nun um so mehr noth, daß jeder sür sich auswache und wenigstens seiner Seele Heil schaffe. Wir haben ja die heilige Schrift, die Grundurkunde der göttlichen Heilsoffenbarung, den Quell und die Richtschuur der sellg machenden Lehre, so sollen wir sie denn ein jeder nach seinem Vermögen treulich benutzen, denn wir werden keine Entschuldigung sinden, wenn wir diese Zeit, diesen Tag unsers irdischen Daseins versäumen.

Die Evangelien erzählen uns, wie die Kirche durch den Gottessohn, Jesum Christum selbst hierauf vorbereitet worden ist, indem Er sich zu ihrem Eckstein vom Vater durch alles Leiden zubereiten ließ, und die Apostelgeschichte sammt den Episteln stellt es uns vor Augen, wie die Kirche in dieser Welt durch den vom Gottmenschen herniedergesandten heiligen Geist geworden und erwachsen ist. Der

heilige Geist hat sie burch das Predigtamt gestistet und exhalten. Darum hat unsre hentige Lection aus der Apostelgeschichte doch die Gestalt eines Evangeliums, denn sie erzählt die Geschichte von dem wunderdaren Werden der christlichen Kirche in dieser Welt. Wollen wir nun unsre Zeit erkennen, meine Lieben, in welche wir hinein geboren sind — und das nuksen wir wohl, wenn wir unseren Beruf nur einigerwaßen erfüllen und nicht gänzlich irre gehen wollen — so nuksen wir immer auf den Grund zurückgehen, auf welchem diese Zeit geworden ist, wir müssen der Apostel Pfingsten aufmerisam detrachten und darin unsrer Seele Grund sinden, d. h. unsre Seele muß sich in diesen Grund senken, und von dem Pfingstgeiste sich erfüllen lassen.

Es gab ja schon: ein Pfingstfest bei ben Juden, der fünfzigste Tag von Ostern, und von biesem heißt es zu Anfang unsers Textes: Als ber Tag ber Pfingsten erfüllet war. Da feierte man die Erndte und brachte die Erstlinge im Tempel bar. Später gebachten babei die Juden auch der in dieser Zeit geschehenen Gesetzgebing auf Sinai. Gott will nun seine geistliche Ernbte sich boreiten, da Er uns des Geiftes Erftlinge giebt und durch ben heiligen Geist uns Seinen Gnabenwillen in unsre Herzen schreibt. Damais am ersten Pfingsttage waren die Apostel Alle einmüthig bei einander, besser zusammengehalten, als zu Ostern ba Thomas fehlte und ber Herr ben einen hier, den andern dort aufsuchte und zu finden wußte. Da geschah das Punder, da fuhr das himmlische Bernsalem herab auf die Erbe, da wurde Christi Kirche in diese Welt geboren. Wie hat num die Welt dies Wunder wahrgenommen? Ober hat fie's gar nicht gesehen? Und wenn fie es sah, wie hat fie es benriheilt? Run, wie sie es bamals gesehen und bourtheilt hat, so fieht und beurtheilt sie es auch heute noch. Gott helfe, daß wir die Welt recht erkennen im Lichte des heiligen Geistes und uns also in ihr stellen, bag wir endlich aus dem Kampfe der Zeitlichkeit als Sieger für bie Ewigkeit bervor geben!

Sebet nun zuerst, in Christo Geliebte, wie unser Shristenthum uns zuerst vom Himmel her zu gekommen ist. Lucas sagt: Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines geswaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Schon zu Nicodemus hatte der Herr Jesus gesagt: Der Wind bläset, wo er will und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er sährt, also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. — Der Wind ist geheinmisvoll, wo hebt er an? oder wo ist sein Ende? daß er da ist, das kann man wohl merken. So ist's auch mit dem heiligen Wehen aus Gott, das durch diese Menscheit sährt, und wie der

"Wind die Pflanzen befriichtet, auch unsere Geele zu netten Buthen bringt, von benen bas Lanb bes natürlichen Menschen nichts wußte. So kommt benn auch die neue Gestalt filt die Apostel unter Winbesbrausen, so hörte es sich an, folden Ginbruck machte es ben Aposteln, obwohl es ja kein Luftzug war wie aus diefer Welt. Es war ein himmlisches, geiffliches Ziehen, welches die Seelen gen Simmel zog mid fie plötzlich liber ihr fraheres Wefen erhob. Und bies unbeschreibliche Brausen des Geistes "erfüllte das ganze Dans, da sie fagen!" Wie? nicht ben Tempel zu Jerufalem? Ach nein, bes Tempels Herrlickeit war babin, als sein Bothang zerriß, er galt nichts mehr, des heiligen Geistes Wehen durchbebte das ganze Haus, ba Jesu Jünger saßen, mag's auch ein geringes Haus gewesen sein: Wo die Jünger sind, da kommt ber heilige Geift, mögen sie nun figen, wo sie wollen. Ihr Geist ist wie bas Bramfen eines gewaltigen Windes vom Himmel: in ihnen ist alles Wehen, wie es sich aus den Propheten kund thut, zusammengefaßt: der allmächtige Geist des Gottmenschen durchfährt sie und in biesem Windesbrausen fahren sie nun auch durch die Welt und Aberidinden fie. Die Innger Jesu ergrübeln und erklinsteln sich nicht ihren Geist, sie empfangen ihn auch nicht aus ber Erbe, wie die Wettkinder- sich für Länder ober Häuser oder sonst irdische Dinge begeistern, sondern ihr Geist, der sie begeksiert, kommt ihnen vom Himmel und umfließt fie sammt ihrem ganzen Haufe. Wo sie was gelten, wo sie hausen, da wird auch des Geistes Behen vetfpürt. Laßt uns nur die Apostel immer bei uns behalten in Hren Beugniffen, so werben auch unfre Bäufer bom Weben des Geiftes Gottes erfüllt werben.

Und es erschienen ihnen bin und ber zertheilte Zungen wie von Feuer - und es setzte sich auf einen jeglichen von ihnen. Bon lauter Feuer sind die Jünger umgebett, in Feuer gehüllt und boch verbrennen sie nicht. Das ist schönes, himmlisches Feuer, es verzehrt das Wefen des alten, eigenstnuigen Menschen, es reinigt vom eigenen und widerwilligen Wesen, es macht alles neut. Das ist wohl das Feuer schon, das Christus auf Erben anzünden wollte und bamit werden sie getauft, lauter Fener bes heitigen Geistes. Das ist wohl ein helles Freudenfeuer, in dem die Seelen selber zu Gottes Ehren aufgfühen. Es hat abet Zungengestalt, b. h. in Flämmehen erglänzt es und so läßt es sich auf jeglichen ber Apostel nieber. Die Zungengestalt sollte unzweiselhaft benten, daß die neue Herrlichkeit in Sprache und Rebe gegeben sei. Durch die Predigt wird das Licht erglänzen, burch dies selbe wird der Geist Christi durch alle Welt wie ein Feuerstrom fahren. Doch ist nicht alles Predigt, was in der Welt dafite ausgegeben wird. Manche brauft zwar und blitt auch, es geht aber

sehr, natilitäch, damit-zu --- und meist, sällt's wie Schneessocies ober 🕳 Daynen vom Himmel, daß die Seelen das Schlafen ankommen muß. Doch so liebt's die Welt und derum hat sie's so. — Auf die Apostel kam der Geift, sie umbraust und umfängt Er, aber das nicht bloß, sondern auf sie setzt Er sich auch, in ihnen kommt Er zur Ruhe und zum Wohnen. Er wird also nicht erjagt ober ergriffen, sondern Er giebt, sich felbst benen, welche auf Christi Berheißung Seiner harven. Die Ihn aber mit eiguer Alugheit und Macht fangen wollen, benen entzieht Er sich ewiglich. Er ift bas allerfreiste Geschent des Sohnes pom Bater, obwohl Er gern einem jeden gegönnt ist. -

Daß nun der heilige Geift den Aposteln zuerst so wunderbar kam, meine Lieben, darf uns nicht befremben. Alles neue ist war berbar, auch die Weltschöpfung mit allem Deere des Seienben, und wenn min die neue Menschheit, bas Reich bes zweiten Abams in diese Welt eintritt, wie sollte das anders geschehen als wundenbarit So etwas geschieht ja durch alle Zeiten nur einmal, brum ift's wohl auch einzig, unvergleichlich und darum auch unbeschreiblich: Wer heute noch erfährt, was es mit dem wahren Christenthums und mit bem heiligen Geiste auf sich bat, ber weiß auch, buß es

ein Wunder vom himmel ift.

Der heilige Geist aber, wenn Er sich auch setzt, so ist Er: boch wicht träger Ruhe, sondern je mehr Er fich in eine Seele nieberläßt, zu besto größerer Thätigkeit erwacht sie, nicht zu irbischer Bielgeschäftigkeit, die doch nichts wahres schafft, sondern zu kräftiger Beweisung des emigen Gottesgeistes. Sa war das auch bei den Aposteln ganz eins: Sie wurden alle voll des heiligen Geistes — und sie fingen au zu predigen — und zwar mit andern Zungen, wie nie zuvor. Predigten sie auch nicht neue Dinge, denn sie hatten alles basselbe ja oft aus Jesu Munde ges bört, so predigten sie es boch mit ganz anderer Alarheit und Einsicht, ja mit Uebersicht über ben ganzen Rathschluß Gottes zum Beile der Menschheit. Die Sache hatten sie oft gehört; aber da ste in lauter Licht gehüllt waren, saben sie bieselbe nun ganz anbers, so daß sie darüber für die ganze Welt und auf immer frock fein umsten.

. So ppedigien und zeugten sie mit andern Zungen, nachdem den Geist ihnen gab auszuspnachen. Run ihre eigenste Exsehrung und Empsindung sprachen sie aus, aber die war ihnen dunch dent heckigen Goift gewirft. : Das allerhöchste und reinfte mar ihnen quel has alkeneigenste gemenden, und so soll es auch noch heute bei und sein, daß, und alle Welt; und alle Weltzebanden in und svembe und verkbergebend seien und bag dieses um und recht angehe. was bestingiligen Geistos ist.

des göttlichen Lebens-kommen wilk, daß er den heiligen Geist, der ewig vom Baler und vom Sohne ausgeht und von oben her in umfre Menschheit wehet, vom Gottmenschen gesandt, daß er den als höher und mendlich größer erkennt als all unser Erfahren und Ber-Jene merken etwas von der aufgehenden neuen Welt und fragen sich: Wo will bas hin? Was soll baraus werben? Giebt sich Gott so völlig, kommt Er uns Menschen so nahe, bietet Er sich allen Bölkern so freundlich dar, was hat uns das zu bedeuten? Za was wird auch aus uns werden, wenn wir uns dieser Sache anschließen? Und sie hat ja für diejenigen, welche ihr natürliches Dasein als eine Knechtschaft fühlen, so viel einsabendes. Eine Botschaft einer höheren Welt und darin die Weissagung einer neuen Menschheit, da Gott sich aller gleichermaßen erbarmt. Sein heiliger Beist will unser aller gemeinsamer Lebensgeist werden! Run was will bas werben? Wohin geht es mit der apostolischen Predigt? Was hat es auf sich mit all dem Stürmen und Geistesbligen von der Apostelzeit, durch die Reformation bis auf diese Stunde? Hat's weiter nichts auf sich, als bag wir eine ober ein paar Stunden schläfrig eine Predigt auhören ober uns babei einmal gut gefallen, was die Welt "sich erhauen" nennt? Ist das alles? Sollt's das bloß werben, was man heutzutage als Kirchenwesen in allen Lanben fieht? Da die einen weder von Sturmesbrausen noch Feuer-Nammen Zeugniß geben, noch bie anbern fähig sind, Gottes Brawsen zu vernehmen noch Sein Feuer zu sehen? Run, meine Lieben, barüber hätten sich jene guten Leute nicht entsetzt, barüber wären sie nicht so verlegen geworden, benn das ist ein ganz geistloses langweiliges Ding, babei einem mir webe werben tann, wenn man's ansieht, ja darüber man blutige Thränen weinen möchte, weun man bebenkt, daß dies Wesen die heilige Kirche Jesu Christi vorstellen will. — Num, was will benn ber heilige Geift? Was soll die wahre Kirche? Nun, der heilige Geist will durch das Evange-Umn eine Meuschheit schaffen, die ihre Heimath im Himmel habe. Darum wird uns in der Taufe der Himmel zuver geschenkt, zuvor wird er uns angeboten und aufgethan, Günber sollen kommen und Gott will sie reinigen, herzen und küssen. Das klingt fürwahr bebenklich für alle ehrbare und tugenbsame Welt; aber es ift so, wahrhaftig so, und dunch Seine Liebe will Er uns heiligen und in Ihm so reich machen, daß wir mit dieser ganzen Welt darüber ellmählich auseinander gesetzt und immer mehr in den Himmel einentourzelt werden follen. Run das ist auch zum Entsetzen und Irrewerben, und das begegnet noch alten Christen immer wieder, wenn Ach's ihnen in ihrem Leben in never Weise so misher-zeigt. jene hatten fich nicht entseinen follen, ba fie bier Untergang ber gan-2011 bisberigen Welt mit all ihren Bollahimelybleiten, Heifigkhümgen: und alten Sitten wittern mußten? Za fürwahr, der heilige Geist hallte durch ihre Seelen, sonst hätten sie es nicht gemerkt, sie hätten es sich nicht nahe kommen lassen, daß hier so großes vor-

ginge.

Denn der bloß natikrliche Mensch, indem er lediglich seinem Meischlichen Hange folgt, gesteht sich nichts über ihn selbst hinausgehendes zu. Das ift rechter Stolz und Gemeinheit zugleich. Ehr er sich noch Mube gegeben Gottes Wort zu bedenken, ift er von vornherein entschieden es möglichst nicht auffommen zu lassen. benkt: Mag es sein, was es wolle, mich soll es nicht stören! -Run, — und worin benn nicht stören? — Ja, im geistlichen Tobesschlaf, im rastlosen Berfolgen bes eigenen Willens und ber sinnlichen Triebe. Ans diesem Sinne hatten es auch bamals schon andere ihren Spott und sprachen: Sie sind voll sußes Weins! Last sie boch, die Thoren, sie sind verrückt und betrunken, wer wird sich dabei aufhalten? Da giebt's andere wichtigere Dinge als hier zuzuhören. Zeit ift Gelb, benn man tann immer was verbienen, sagen die raftlosen Sclaven des Mammons - und andere beuten sich auch wohl besser zu vergnügen. Go werfen sie die himmlische Einlatung weg und achten sich selbst nicht würdig zur neuen Welt zu gelangen. O welche tiefste Gelbstwerachtung! Und was das schlimmste ist: wie oft muffen wir uns auf solchem Bege noch selbst betreffen! D, in welche Welt hat Gott boch Seinen beiligen Geist gegeben! auf welchen Ader wird der himmlische Same ausgesäet! Ach daß wir jeder für sich darüber rechtes Leid hätten und des heiligen Beistes im Gottesworte zu warten für unsern allerhöchsten wichtigsten und füßesten Beruf erkennten! Die fic ben Einbrücken bes göttlichen Wortes nur ferne zu halten ftreben, wie Felix Paulum für biesmal gehen ließ und ihn auf gelegene. Zeit wieder rufen lassen wollte, aber statt ber Pretigt lieber Bestechung suchte, — ober wie Festus zu Paulo sprach: Paule, du rasest! Die große Kunst macht dich rasend! — die es so und ähnlich machen, meine Lieben, die haben ihr Heil emig verscherzt und muffen auch bald gegen biese Lehre verfolgend auftreten, welche ar alle Menschen bie ernstlichsten Ansprüche macht im Namen Gottes. Alle Spötter bes Evangeliums ober, was daffelbe ift, ber wahren Kirche bes Herrn, sind Spotter gegen Gottes Onabe, mogen sie es sich gefteben ober nicht und bie schreizen auch, wenn ihnen bas Wort nun fort und fort gebracht wird, immer zur offenen Feindschaft und Berfolgung fort, mögen sie auch eine Zeitlang vie Zeugen ber Wahrheit fir kindische, nicht recht zurechnungsfähige Personen gehalten und bemgemäß glimpflich answeichend behandelt haben. Und leider sind Me Zeiten auch da gewesen und sind nach da, wo manche Diener Christi, wenn sie mit dem Munde manches wahre Wort sagten, ihrn

boch den Stachel Kliglich abzubrechen wußten, um nur die Welt nicht zur offenen Feindschaft fortschreiten zu lassen. Da muß man sagen: "Ja, solche waren wohl voll süßes Weins" — die Weltseligkeit hatte sich wie ein süßer Rausch auf ihre Seele gelagert! ---Ach, daß wir offene Augen hätten und fähen, was die Pfingstprebigt bebeutet! Mit Sturmeswehen und im Feuerstrome ist. sie vom Himmel gekommen und durchbrauft alle Lande und Völker. In unsern Zungen werben uns die großen, die größten Thaten Gottes gepredigt und nicht davor stehen wir bloß vor diesem beständig fortschreitenden und nun schon die ganze Welt überschattenden Wunder, sonbern mitten hinein sind wir versett: wir sind's, in benen ber heilige Geist wieder und immer wieder zünden will, und wenn dir das heute in Wahrheit geschieht, wenn du heute der Gnade Gottes in Christo, welche aller Menschheit zugebacht ist und uns in die innigste Gottesgemeinschaft versett, von neuem froh geworden bist, so hast bu eine Pfingststunde verlebt, gebe nur Gott, daß sie bei dix Bestand habe und dir nicht bald vorüberrausche wie jenen Spöttern! Rein, wir alle sollen selbst mitzengen, wir sollen auch mit unfern Zungen bie großen Thaten Gottes reben. Dann sind wir erst in Wahrheit Christen, Gesalbte bes Herrn, und bann werben wir "burch Tob und Leben zu Ihm bringen." Das gebe Gott in **Onáben l** 

Gebeit. D, Du gnabenreicher Gott und Herr, ber Du Dich aus ewiger Gotteshöhe so wunderbar als Levenswind und Flammenregen auf uns niebergelassen, uns aus unsrer Tiefe unserm Deilande und Seelenkönige gen Himmel nachzuziehen, verzehre in uns alle Spreu des natürlichen, fündlichen Menschen, daß wir lautre Gotteskinder werden und in Einfalt und himmlischer Kraft durch Tob und Leben zu Dir bringen. Amen.

# Am Pfingstmontage Apstelg. 10, 42—48.

In Christo Geliebte! Heute sind Evangelium und Epistel berselben Freude voll. Gott liebt. die arme verlorne Welt, der allerhöchste, ewige Herr liebt uns bahinsterbenbe Menschenkinder boch, Er will uns nach helfen, daß ewig alles gut und überaus herrlich werben foll, trot alles Elendes dieser Erde und auch trot: aller unster: Schulden. Er hat Seinen ewigen eingebornen Sohn an und aewande. Den heitigen Gottessohn habtte wir mitten unter uns als

einen der unfrigen, Er führt selbst unfre Seele und wer Ihm som glaubt und unter Sein Panier sich flüchtet, ber wirb boch endlich nicht verloren sein, sondern das ewige Leben haben. Rur ben Glauben verlangt Gott von uns für Seine Liebe, mit der Er sich zu uns herabgelassen, und die Macht dazu will Er uns auch burch Seinen beiligen Beist mittheilen. Unter Chrifti Panier sich flüchten, das ist freilich nicht solch außerliches Ding, meine Lieben, das jeber nach Belieben vollbringen könnte, sondern ba entflieht die Geele ans einer Welt in eine andre und, bant sich da an. Es wird beim Glauben wohl selig geruht, aber nicht in Trägheit des Geistes, sondern im Glauben ist die höchste Lebendigkeit, im Glauben ist unser Geist von Gottes Geiste selber erfüllt, und ber hangt uns bann ganz an ben Gottmenschen Jesum Christum. Da seben wir nun in unfrer Epistel, meine Lieben, wie treulich wirtsam ber beilige Geist ist, wie bestsindig unterweges und schon an uns arbeitend, ehe wir ctwas von ihm wissen. Nachher aber sehen wir es mit Frenden, wohin Er uns geführt hat, daß wir nämlich Jefum erkennen mit unfre Seele in Ihm.

Unfre heutige Spistel ist die unmittelbare Fortsetzung berjenigen vom zweiten Oftertage, in welcher wir ben größten Theil ber Prebigt St. Petri vor Cornelio und dessen Freundschaft schon betrachtet haben. Als Petrus diese eblen Seelen also vor sich sah, begierig Gottes Wort zu beren, da wurde es ihm plötzlich klar, daß hier Befus schon Sein Werk gethan und daß er nur nach das West fagen solle, welches allem Sehnen jener Herzen volle Befriedigung verschaffen würde. Er predigte ihnen nun Jesum, den Gefrenzigten und Auferstandenen, nachdem er die wunderbaren Beweisungen desselben in Seinem ganzen Wandel vor ihre Augen gestellt batte. Dieser Jesus hatte nun Betrum und alle Apostel, mit besonderm Anftrage versehen, an alles, was Mensch heißt, gesandt, und wo man diesem Auftrage nachkommt, daß Christi befohlenes Wort gepredigt wird und Menschen dem zuhären, da ist der heilige Geist auch merklich wirksam und hilft den Geglen zur vollen Geburt, da bricht ber heilige Geist wieder als flammpnber Fenerstrom hervor. Wir sollen nun heute sonderlich lernen, daß dies durch das Wart von Christo geschieht, und daß der heilige Geist dabei keinen Unterschied zwischen ben Menschen macht, wenn sie nur die Predigt aufrichtig

Nachdem Petrus also Jesu, des Herrn über alles — Wandel, Leiden nud Auserstehen turz gemeldet, sagt er nun zunächst; was dieser verherrlichte Himmelsknig in Betreff der von Ihm erworksvan Menschheit Seinen Apostelu-aufgetragen habe. — Jesus ist ik is allem thätier was hat Menschen geschiebt, En kennt such Conne

stime und hat is alles so zusammengeführt, daß Petrus her jetzt predigen und barnach so klare Zurechtweisungen auch noch für sich selbst empfangen muß. Was für Auftrag Jesu hat nun Betrus bier zu offenbaren? Was ist benn nun das Ende, welches nach Christi Leiben und Auferstehung herauskommen foll? Was foll ben nun in ber neuen Zeit werben mit dieser Menschheit? Betrus sagt: Er hat une geboten zu predigen bem Bolt und zu zeugen, baß Er ist verordnet von Gott, ein Richter ber Lebendigen und ber Tobten. Gottes Gericht ist da und wird auch vor allen Geistern ewig offenbar werden, es geht ja schon immerbar langsam aber sicher vor sich — baran zweifeln auch bie Beiben nicht einmal, benn wer über ein Baar Jahre hinaussehen fann, ber muß es wohl erkennen. Aber das ist das hohe und herrliche, was Jefus durch Seine Boten nicht ben Großmächtigen und Wohlweisen bieser Welt, sondern dem armen, geringen Bolte predigen und bezengen läßt, daß Gott ber Bater Ihm, bem Menschensohne, alles Gericht gegeben hat über Lebendige und Tobte. Gott hat es fo verordnet, Gottes Wesen bringt es so mit sich, daß des Menschen Sohn über alle Menscheit bas Gericht halten muß. Und er burchwaltet bas Diesseits und bas Jenseits: was wir hier jest von Gerichten Gottes wahrnehmen gegen ganze Bölker und gegen Einzelne, bas kommt von Jesu Christo her, Er wirkt solches, und vor Ihn muß alles kommen, was diese Welt verläßt, benn von Ihm ist alle Menschheit her. Dies ist uns aber überaus theuer und werth, baß 'es so ist: so sehen wir ja, daß unser Fleisch und Blut zur Rechten bes Baters regiert und daß wir keiner fremden und finftern Macht überlaffen sind und barnach verfallen, sonbern daß wir und alles menschliche in den Händen des allerzartesten und liebreichsten Menschensohnes find. Bei wem konnten wir bas Gericht und Regiment Aleber sehen? Welchen herrlicheren und tröstlicheren König könnten wir uns je wlinschen als diesen? --- Die falschen Juben haben Ihn zwar verworfen, wer aber die Sache in Ruhe anhört und sich recht bestimmt, ber wird sich berselben bald auf's allerhöchste frenen. Wie kann benn unste arme Menscheit, bie wir an uns so jammerlich 'angerichtet seben' mussen, wie kann sie je sichter gestellt sein, welche Pohere Chre und Herrlichkeit kann ihr je ausgebacht werben als blefe, daß ihr in Christo, dem Menschensvhn, alle göttliche Gewalt im Himmel und auf Erben gegeben ist, und daß sie kein: Gericht zu fürchten hat, sondern selbst Lebendige und Todte vor ihrem Richdesfiuble sehen sou?

Und un Christs können und sollen wir ja alle Theil haben. Et kann bemnach Riemand sagen: Was hilst's mir, daß Jesus von Razareth eine so hohe göttliche Person ist? was hab' ich das von? Alles solls du davon haben, an allem, was Er hat, sollst du

Theil haben, mit Ihm pereschen, mit Ihm richten sollen wir, wenn wir nur in Christo Jesu sind. — Aber unfre Gunde? muffen wir nus nicht selber fürchten? sind wir nicht selber bem Gefete tausenbfältig verfallen? - Ja freilich und ein Lügner wäre, wer bas nicht erkennen wollte, doch das ist eben das allerherrlichste bei Christo, bag Er gerade uns Sunder (und Sunder sind wir Alle) bennech zu so hoher Herrlichkeit eingelaben bat; aber Er vergiebt uns zuerst umfre Günde. Wollte Jemand hohe Dinge von Gott hoffen und hatte noch nicht Vergebung ber Sünden, so würde er sich auf's ärgste betrügen, aber mit Sündenvergebung kommt uns Jesus auch gleichsam aus allen Thuren entgegen: in ber Taufe, in ber Prebigt bes Evangeliums, in der Beichte, im beiligen Abenburable. Und barum fagt auch Petrus in unserm Texte: Bon biesem, ber alle Welt richten soll, zeugen zugleich albe Propheten, daß burch Seinen Ramen alle, die an Ihn glauben, Bergebung ber Sünden ampfangen. Bon Gnade und Bergehung Gottes haben alle Propheten gezeugt und wer babon nicht zeugte, wäre auch kein Prophet gewesen, all ihr Zeugniß kammt aber in diesem Jesu, dem Gottmenschen, zusammen, von Ihm ist's Alles gefagt gewesen, was fie je tröstliches und holdseliges für die Menscheit aussprachen. Det Erfalg zeigt es allen, die sich Seinem Geiste hingeben, daß Diefer allein es ist, auf ben alle Weissagung aller Zeiten hingegangen ift. In Ihm ist Bergebung der Sünden für die ganze Welt und dazu hat Ihn ber Bater bieser Welt gegeben. Dameboten wird sie uns in Seinem Namen, b. h. in ber Predigt von Seinex Person, wozu alles gehört, was wir im zweiten Artikel bes Glaus bens aufführen. Er ist ja lauter Leben und Beist, und wer Seimen Ramen, ober, was baffelbe ist, Gein Wort recht vernimmt, ber hat Ihn felber aufgenommen. Er giebt sich ganz durch Seinen Ramen, wie sich auch Gott lant bes zweiten Gebotes ganz in Geimem Ramen giebt. Wer Ihn aber so aufnimmt, der glaubt Ihm, Und das hat Jesus immer: unr gewollt, dazu hat Er dich alle beine hohen und tiefem Wege, geführt, daß du Ihn endlich extennen und gang. in, bich aufnehmen möchtest als beinen Schmust und beine einige Gerechtigkeit. Wer bas thut, der hat darin aber Vergehung der Sünden. Finde Ihn nur, oder besser — laß dich pur von Ihm finden, so hast bu schon Vergebung der Sünden gefunden und bift nun auch bald des Regierens und Richtens des Menschensehnes über Lebendige und Todie von Herzen froh. So feht ihr wohl, meine Lieben, wie Gott uns burch ben Glauben unverloren sein Im Glauben an Jesum haben wir die höchste Wahrheit, läßt. Gerechtigkeit und Geligkeit gefunden. Best seben wir's; ber Menschheit in Christo ist alles Gericht; beigelegt und in ihr ist auch alle Macht, die Simben zu vergeben. Deffen genießt man im Glauben und

butut hat man auch durch benfelben also Abeil, daß es ein jever in Christo nach seinem Beruse mit ausübt. Alle Peilige richten die Well: mit, und was in des Herrn Dienste von geringen Wenschen auf Erden vergeben wird, das ist auch im Himmel vergeben. In unstrer Menscheit ist nun das höchste Heil und das höchste Gerticht!

Dies ist's, was der heilige Geist, vom Himmel gesandt, hier auf Erden predigen läßt und bezeugt — und wer dies nicht glanben will, nun, der ist laut des heutigen Evangelit dadurch eben schon gerichtet, er hat sich selbst von der herrlichen Gnade ausgeschlossen.

Und dies Gericht ist das allerinnerste und allertiesste, welches Jesus, die ewige Liebe, beständig in der Verborgenheit der Geelen ansssihrt, aus diesem wird dann darnach das ewige Gericht. Der die höchste Gnade bringt, der richtet auch gleich und in Ewigteit, tind der ewige Richter ist der allerbarmherzigsse Gnadenspender. Werde du nur des letzten dan Herzen froh, es geht uns Alle unendlich nahe an — und wenn du das verstehst, dann hast du Pfingsten.

II.

Und nun — ba Petrus noch biese Worte redete; fiel der heilige Geist auf alle, die bem Worte zuhörten. Bom beiligen Geifte waren icon Cornelius Gebet und Afmosen gewesen, burch ben heiligen Geist war er bem göttlichen Befehle gehorsam und sieß Petrum rufen, durch den heiligen Geift faß er mit den seinigen hier so aufmerksam bem zuhorchend, was ber ehemalige Fisther aus Galilaa von bem Gottmenschen, Jesu von Nazareth Nun aber, da sie in bentlichen und ganz einfachen borpredigte. Worten hörten von Vergebung der Gunden, völliger und ewiger mit göttlicher Vergebung und zwar für jeden, der ihrer begehre durch ben so eben laut gepredigten Namen Jesu von Nazareth, und von einer solchen Herrlichkeit ber Menscheit in Christo, daß Er von Gett zu aller Böller Richter verorduet sei, ba bricht bas, was immer stärker in ihrem Innern aufgeglommen war, zu hellen Flammen hervor. Run übetströmte es sie mit himmlischem Lichte, wie wenn die Sonne lange etharrt, nun plöglich hinter Bergen emporfleigt und alles in neuer Alarheit zeigt, nun war es ihnen plöstlich gewiß: Gott hat uns in Christo Issu alles gegeben im Himmel und auf Erden, benn in Ihm hat Er uns alles vergeben! Da waven sie plötzlich und völlig orwacht und zu himmlischem Lichte geflihrt aus aller Finsternif und Dammerung: fie fahen Gott nun als die Liebe in Christo Jesu, und solches war Ahnen von vben herab gegeben, barum fagt St. Lucas: ber heilige Beist fiel auf stei "Dennoch ist vies, weine Lieben; ganz allein burch bas! Wort

ver Predigt geschen, und was uns durch das Evangekum innerlich geschieht, das ist vom Himmel ans Gott auf unsre Seele gesallen. Bon Geset und Weissaung hatten sie ju ohne Zweisel schon früher manches gehört, dadurch hatse der heitige Geist auch in ihnen den Durst nach Gerechtigkeit und göttlichem Leben angezündet. Nun aber das Wort von dem Gottmenschen und von der ewigen Guade und unsrer Gerechtigkeit und Herrtickkeit in Ihm erschallt, da ist hann all ihr Fragen beantwortet, all ihr Sehnen gestillt und all ihr Suchen zum Ziele gelangt. Nun ward es ihnen in freudigem Entzücken klar, wer an ihnen sein Werk habe — sie stelen in Freuden auf Jesun, und — fällst du also auf Jesun, also im Geiste zu Seinen Füßen, so ist in demselben Augendlicke auch der heilige Geist schon auf dich gefüllen. — An Zesu Namen glauben zu können, das beist vom Geiste himmlischer Weisheit ergriffen und und klossen seinen Füßen, so ist in demselben Augendlicke auch der heilige

Doch höret mancher Jahr aus und Jahr ein, und ihm widerfährt nie etwas besonderes, er kommt auch nie weiter, daß er Jesu Christi jemals gewiß wärbe. Das, meine Lieben, kommt bann bavon, daß ein folcher nie recht zugehört. Denn auf alle, die bem Wort zuhörten, siel ber heilige Geist. Nun giebt's zwar viele Prebigt, welche nimmer "bas Wort" ist, und baburch kommt der Geift freilich nicht. Aber wo auch das Wort kommt, da kommt vielen bennoch nicht ber Geift, weil fie nicht zuhören. Manche find schen leiblich schläfrig, und bas ist auch schlimm, boch giebt es noch tieferen Schlaf, wenn nämlich die Seele überhaupt das Wort Gok tes nicht mehr abhorchen kann, sonbern läßt sich während der Predigt aberalbin spakieren führen, ober macht sich auch bei aufmerksamem Zuhorifen unter bem Tonen ber Splben ihre eignen Bifber und beutet Ach's alles (grob ober fein) um. Da speist ber Mensch seine Seele auch im Anbören des lauteren Gotteswort es bennoch nur mit sich selber, aber er läßt ben heiligen Geift nicht in sich kommen. einer zu im Gefühl seiner Sündhaftigseit und Umvissenheit, ber göttlichen Onabe und Wahrheit tief begehrenb, ber findet fich auch in Frenden zurecht. Gott felbst wirkt hier, ja, dies ist bas tiefste Wirlen Gottes zu unserm Heile, vies burch die Predigt des Evangeliums, und ba giebt's für alle, auch für die atteren Chriften, innmer wieber zu lernen.

Nämlich die Gläubigen ans ber Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzen sich im höchsten Erstatzun, baß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geisstes ausgegofsen ward. Sie waren in dem Gedanken groß geworden, daß sie den geistliche: Abel vor allen Bikkern: wären, und nach Gottes Willen in geistlichen Dingen immer vor allen andern das beste voraushaben sollten. Auf Grund dieser Borstellung bestek-

sigten fich auch viele einer hohen und beschwerlichen Eigengerechtigbeit, bas waren aber bie Pharifäer. Bon biesem Wesen war auch bei ben gkäubigen Juden immer noch manches übrig. Das menfctiche Herz kommt nie so ganz und völlig und für immer von ber alten Finsterniß los, wenn das gute Wert auch in uns angefangen hat. Gott muß noch immer gnäbiglich nachhelfen. Er hilft uns aber nach, indem Er uns den Hochmuth jeglicher Urt je mehr und mehr zur Thorheit macht. Der Mensch sucht gern was before beres, er will eigenthümliches vor andern haben, um sich bessen in sich wenigstens, wenn nicht gar vor andern zu rühmen. Das ist ja gewiß vom Teufel, barum sucht sich's aber auch ber Mensch zu verhehlen, und bankt in Seuchelei noch Gott bafür, wie jener Pharifder im Gleichniffe: er meint Gottes Gaben boch bekennen und ehren und wo sie verkannt wirden, auch vertheibigen zu mlissen. ist großer Betrug ber Seele. Nein bie allerhöchsten Gaben, Sich nämlich selbst in Christo burch ben beiligen Geist, giebt Gott ohne Unterschied allen Menschen, welche Seinem Worte gläubig zuhören. und so versetzt Er sie in Sein Reich, wo viele Millionen ohne Ende alle gleich nahe an Seinem Herzen sein können und boch nicht einer dem andern den Platz beengt. Christus hat in Ihm aus Inden und Helben, deren beider Er sich in gleicher Liebe annahm, Eine neue Menschheit geschaffen, beibe hat Er mit Gott in Einem Leibe durch das Kreuz versöhnt. Darum hat Er den Friede den fernen sowohl als den nahen verkindigt, und Er selbst giebt Juden und Beiben gleichermaßen ben Zugang zum Bater in Ginem Geiste (Eph. 2.) Außerbem gebraucht Gott Seine Kinder alle füreinander. Daß Petrus andre Gaben hat als Cornelius, ja daß ein Boll auch besonderen Beruf hat vor anderen, das sind aber ganz geringe Dinge gegen den heiligen Geist selbst. Das böchste, der heilige Geist, wird allen gleichermaßen gegeben, Heiben so gut wie Juden, und Juden auch mit keinem größeren Rechte als ben Heiben, benn allen kommt er aus Gnaben, wenn sie nur bem Wort zuhören.

Die Judenchristen hätten es auch nimmer geglaubt, daß auch Heiben an ihren innersten und seligsten Ersahrungen so bald und ohne weiteres Theil nehmen dürsten, wenn sie nicht den Beweis von Gott vor Angen gehabt hätten. Dagegen ließ sich nun nichts machen, denn sie hörten unzweiselhaft, daß sie mit Zungen redeten und Gott hochpriesen. Wie hätten sie mit neuen Zungen reden und Gott in hohen Psalmenworten preisen können, wenn sie nicht den heiligen Geist inwendig gehabt hätten? Wessen das Herz voll ist, davon geht der Winnd über, er zeuzte hier aber, daß das Herz voll heiliges Geistes war, voll Lichtes und Lebens von dem Herrn. Das hörten jene Brüder aus den Juden und abwohl es sie aus höchste überraschte, so überließen sie sich voch

sticht dem Reide und der Scheelsucht so, daß fie das gehörte hätten zu verkleinern oder gar möglichst wegzuleugnen gewagt, wie ost, wenn man einem eine Beweisung des Geistes an andern die dahlet ganz sernstehenden Personen erzählt, dieser das gar nicht gelten lassen will und sucht es alles zu verkleinern und zu leugnen, als ab Gott nicht wunderbar an der Seele wirke und die letzten zu den ersten machen könnte. Und sällt auch mancher nachber wieder ab, so ist es doch dom Geiste gewesen, daß einer auch nur einmal mit Jungen geredet und Gott hoch gewesen hat. Der heilige Geist

hatte ja auch Saul einmal exfaßt.

Es liegt aber unferm fleischlichen Befen gar nahe, daß wir anch aus dem Christenthume noch wieder etwas besondres machen möchten, was mir gewissen Leuten ober Bölkern recht zugänglich Rein, es ist fürwahr bas allerallgemeinste und auch bas allereinfachste, bagegen bas Wefen tes natürlichen Menschen Befonberbeit und Künstekei und Kige ist. Es ist nichts mit dem Gerebe: für biesen und jenen paßt die volle lautre Wahrheit nicht, er hat bafür kein Berständniß empfangen. Die himmlische Wahrheit ift bas allereinfachste und allein gesunde. — Wir sollen uns wahrlich freuen, wenn alle Welt es merkte, wie Gott sie liebt, und beffen in Lauten Freuden ausbräche, ba mare ja Gottes Reich auf's herrlichste verbreitet. Und wie herrlich ist bieses, daß Gott, auch nachdem der Beiben mehre gekommen als ber Juben, Er boch baneben filr Juden und Deiden noch gleichermaßen immer die Thur offen halt und bie ersteren als natürliche Zweige wieber in ihren alten Stamm asso pflanzen will, daß Er sie zur dristlichen Kirche thut? Griftliche Kirche ift ja fürwahr ber ans bem Saatkorne ber uralten Weissagung in Ifrael erwachsene himmlische Wunderbaum, der alle Lande überschattet. Auch im alten Israel war es schon auf die ganze Menschheit abgesehen, wie ja schon Abraham, bem Stammvater, so hell und klar geweissagt war.

Petrus wurde bamals durch das Wunder vor seinen Augen dieser Erkenntnis also voll, daß er alle Bedenkichkeiten seiner Genossen siegerich beseitigen konnte. Er antwortete auf alle Zeichen ihrer Berwunderung: Mag anch Jemand in aller Welt das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wirk Wir müssen sie ja völlig als unsers Gleichen und als liebe Brüder erkennen, so müssen wir sie auch als solche auf: und annehmen. In heitigen Geiste ist die höchste und allerimigste Seelengemeinschaft, viel nähere gewiß, als sie durch Bolks- oder leibliche Verwandtschaft, viel nähere gewiß, als sie durch Bolks- oder leibliche Verwandtschaft sein kann. Durch den heiligen Geist sind wir ja in dem ewigen, bebendigen Gotte selbst geeinigt und haben für alle Ewigkeit und durch Alles durch dieselben Interessen, nämlich Gottes Epre, und

der der heilige Geist ist, da will Er auch versiegelt sein, denn Er will dort ewig wohnen und der Seele dessen auch Gewischeit geden durch die von Christo selbst dazu eingeseigten Sacramente. Durch die Tause sollen alle Völker und Seelen zu Ilingern gemacht werden, so gedührt sie denn denen, die ihren Trost und ihre Frende in Christo schen gefunden haben, ohne allen Zweisel. Die neuen Seelen waren schon den alten Gliedern gleichgemacht, so sollen sie such auch mit denen völlig zusammenschließen und aus demselben Wasser hervorsteigen, aus dem sie alle neugeboren sind für die Ewigseit.

Petrus befahl sie beshalb zu taufen in bem Namen des Herrn, b. h. so wie Jesus zu taufen befohlen hatte: und die neuen Christen verschmähten auch nicht in stolzem Eigensinne bie Taufe, obgleich sie sich ja der Kräfte des heiligen Geistes voll fühlten. Sie hatten durch Petri Predigt den heiligen Geist gleichermaßen empfangen wie die Christen jüdischen Blutes, so tranten sie anch demselben Petro, daß er das beste mit ihnen vorhabes Und fürwahr, wer des heiligen Geistes voll ift, wie wird der nicht mit tausend Freuden sich taufen lassen, wenn er nun aus glaubwürdigem Munde hört: berselbe Herr, ber bich jett mit so hoher, wunderbarer Marheit und Freude erfüllt, der hat auch ein himmlisches Bad eingesetzt, in welchem die Seelen für alle Zeit und für die Ewigkeit versiegelt werden sollen, daß sie auch mitten in Noth und Tod, ja wenn sie in Sünden gefallen und fich mitten in ber Hölle fühlten, doch, wenn sie nur von Herzen nach Seiner Gnade schreien, bennoch wieder zu Gnaden angenommen werden sollen? Wer wird nicht der Taufe um so lauter begehren, je mehr er schon einmal geschmeckt hat, wie gütig ber Herr ift? Behauptete aber einer dristliche Ueberzeugung zu haben, und wollte sich boch nicht taufen lassen, der bewiese damit nur, daß er den heiligen Geift noch nicht recht empfangen habe und daß er sich gegen Ihn fogar auch wehre. Kin Christenthum, bei bem man die Taufe verachten und entbehren kann, ist fürwahr ein falsches, benn ba regiert noch bas eigne, stolze, natürliche Wesen bes alten Menschen.

Wir aber, meine Lieben, haben nun das Siegel vorans von Gott empfangen in frühfter Kindheit durch unfre Tanke, daß und Gott ein gnädiger, ewig barmherziger Bater um Christi willen seine wolle. Da hat Er uns alles zuvor gegeben und der heilige Geist hat auch auf krühfte schon angesangen, uns darauf hin zu bereiten, daß wir ebenfalls wie jene zu Gäsarien in Seinem Lichte und in Seiner Kraft mit neuen Zungen hoch preisen sallen! Darin, in Christo Geliebte, kommt unfre Seele erst zu ihrer Blüthe, dann ist sie erst zu ihrem eigentlichen: Leben gekommen. Und das ist die Bedeutung des Pfingspiestes, daß wir

mes prüsen; ib twicomm benn also in mes mit Gott verstint und amf ewig zufrieden sind, bag wir Ihn in allem von Herzen loben und durch nichts anderes mehr von Seiner Liebe scheiden lassen wollen. Haben wir ba noch Zweifel, haben wir über dies und das noch zu marren, können wir uns Gottes in Chrifto Jesu noch nicht von ganzem Herzen freuen --- und zwar sowohl für uns, wie für bie ganze Menschheit - num bann ift in umfrer Seele noch nicht recht Pfingsten. Wer Bingsten in ber Seele hat, ber sieht fich und steht alle Menschheit von Gott geliebt und liebt sie alle von Herzen und erkennt auch beutlich, daß alle Finsterniß und Noth und alles Ungenügen nur von dem Unglanden und aus der Berachtung des Wortes Gottes kommt. Go ehrt denn ein Christ, in welchem Gottes Pfingsten angebrochen ist; vor allen Dingen Gottes Wort wit fleifigem und tief innerlichem Anhören und freut fich jebes Sieges, welchen bas Wort Gottes hie ober ba fiber bie fermsten, wie über vie nüchsten feiert. Das Reich, welches der heitigs Geist hier stiftet und erhält; ist das Reich der ewigen Liebe selbst und Gott zieht alle bage, welche sich nur irgent ziehen lassen wollen. Gott gebe ench Allen, daß ihr wollet, so wird auch eure Frende, wie die Des Petrus, immer neu werben, wenn immer mehre Seelen Gottes Guade preisen lernen. Ach Gott gebe uns das noch oft und reichlich zu schauen, bamit Er immer völliger in bieser Welt verherelicht werbe und der Tag ewiger Berklärung bald hereinbroche.

Gebet. Wir danken Deiner Güte, Du ewiger Gott und Bater, daß Du unfre Seelen durch die Botschaft von dem ewigen Heile in Deinem lieben Sohn Jesu Christo froh und getrost gemacht hast: und ditten Dich, Du wollest unfre Herzen wit steter Dankdarkeit gegen Dich erfüllen, daß wir nicht müde werden, von Deiver Liebe zu singen und zu sagen: durch Jesum Christum. Amen.

## Am Pfingstdienstage

über

Ich bin gekommen, daß sie das Beben und volle Genüge haben sollen, spricht unfer Helland im henrigen Evangelio, meine Lieben. Er läßt Seinem Gläubigen nichts mangeln und will auch gern alle Welt zum Glauben sühren. Deshalb: hat Er Seinen heiligen Geist über Seine Jünger auszezossen, beständig strömt derselbe vom Himmel her auf Seine Kirche und durch den Dienst des heiligen Predigtamtes will Er immer mehr Menschen in Seine beseligende Ges

meinschaft ziehen. Die Apostel haben am ersten Pfingstänge alle und die ganze Wahrheit zur Seligkeit empfangen und dadurch ift Christi Kirche geworben, in ber man nun Christi und Gottes zeitlich und emiglich froh werben kann. Was ben Aposteln zuerst geschah, das setzt sich durch ihren Dienst nun beständig fort und tavon saben wir schon geftern ein herrliches Beispiel an dem heidnischen Haupts mann Cornelius und seiner Freundschaft, auf welche burch St. Petri Predigt der heilige Geist fiel. Heute sollen wir sehen, wie durch ber beiden Apostel Betri und Johannis Gebet und Handaussegung auch die eben bekehrten Christen in Samaria ber höchsten Geistesgoben theilhaftig wurden. Und wie wunderbar ist Gottes Gnabe Schritt vor Schritt zu allen Bölkern gegangen! Zesus selbst berief die Inden in Balästina und Jernsalem; der große Haufe jedoch vett warf und kreuzigte Ihn. Da erscholl die Predigt am ersten Pfingsbi tage an die Juden der Zerstreuung, die in Jerusalem zum Feste gekommen waren, und die dreitaufend, welche bas Wort annahmen; wurden des heiligen Geiftes theilhaftig. Heute sehen wir, wie zu ben Samaritern, die ja schon halbe Heiben waren, Wort und Geist hindurchbringen, und gestern betrachteten wir, wie selbst die Heiben zur größten Berwunderung ber Jubenchristen bes heiligen Geiftes voll wurden. So schreitet die Gnade durch die ganze Menschheit vorwärts und zwar von bem Puukte aus, da der Herr gelitten und da die meisten Weiffagungen Gottes geschehen waren. Gott balt wahrlich Wort und erfüllt Seine Berheißungen auch, wo die Menschen bessen nicht werth sind: wollen bie nächsten weber selbst für fich noch auch die fernen herzurufen, so müssen die ferne sten die nächsten werden und den Nächsten zur Beschämung dienen.

In unster Epistel nun wird uns gemeldet, wie die Samariter, weiche schon so eben Christen geworden waren, durch der Apostel Dienst zu einer noch höheren Stufe der Erfahrung göttlicher Gnade gesührt wurden und das wird uns Anleitung geden, heute den Unterschied zwischen einem gewissen Christenthum der Anfänger und dem vollen apostolischen Christenthum zu erkennen, welcher auch da unter den Seelen stättsindet, wo die volle reihe Lehre verkündigt worden ist.

Wir sollen zuerst sehen, was es wit dem vollen apostolischen Christenthum auf sich hat, welcher Mangel den Samaritern noch angehaftet habe und wie demselben nun durch der Apostel Dienst vom Herrn abgeholsen worden. Gott helse einem jeden unter uns, unsre Mängel immer besser zu erkennen, daß wir unsern Mind weit austhun lernen und darnach ihn von Gott gefüllt bestommen.

L

Unfer Text hebt bamit an, bag bie Apostel zu Jernsalem bie Melbung von dem großen Uebertritte ber Leute von Samaria zur wriftlichen Kirche empfingen. Das war eine Freude in manchem Leibe, benn die ganze Gemeinde in Jerufalem mußte bamuls harte Prufung bestehen. Rach turger Gunft bei bem Bolle war bie Berfolgung lodgebrochen: Stephanus war schon gesteinigt worden und Saulus zersprengte, wie es schien, fast bie ganze Gemeinbe. Mehrzahl ftob nach allen Seiten auseinander, und welche zurückbeteben, die wurden, felbst bie Weiber, in's Gefangnig geschleppt. Go übte ber himmlische König Jesus Christus Geine Kampfer ein. Aber bie Berftrenten waren nicht verzagt, sonbern prebigten überall das Wort, um bessen willen sie verbannt waren. Go verkündigte benn auch Philippus ben Herrn Chriftum in einer famaritischen Stadt und fand solchen Eingang, daß sich viele ber Minner und Weiber taufen ließen. Dies hörte alsbald die Apostel zu Jernfalem, welche trop aller Verfolgun ruhig ausgehalten hatten und so wenig waren sie verzagt, daß sich ser Gefahr ungeachtet Petrus und Johannes nach ber übrigen Wille sogleich auf den Weg nach Somarien machten, die neugebornen 3 ber der Kirche zu besehen. Den Aposteln zunächst hatte ber Herr . ben Erdfreis mit allen Boltern zugewiesen, anheben follten fie aber von Jerufalem, dann der immer weiter nutherziehen, um alle Kinder Gottes zuhauf zu bringen. Sie hatten zuerft ben heiligen Beift unter Sturmesbraufen und Beuerregen empfangen, daß wir an ihnen vorweg sehen follen, welch ein Beist Christi Beist anch bei uns und in uns sein foll. Bon ihnen kommt ber Geist burch ihre Predigt auf alle andere Christen und in dieser Beziehung stehen sie ganz einzig in ihrer Art da. Chriftus sagte darum auch: Wie der hellige Geist von Mir zeugen wird, so werbet ihr babei und barin auch zeugen, bem the seid von Anfang bei Mir gewesen. Sie find für die ganze Menschheit, allen Uebrigen zum Besten und zum Dienste zu Christi Beugen erwählt worben und biese Bebeutung behalten sie bis an den füngsten Tag und in Ewigkeit. Darum sagt Christus auch: Wer ench höret, der höret Mich, wer euch verachtet, der verachtet Mich, wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, Der Mich gesaudt, den ewigen Gott felbst. Go tonnen wir benn ben rechten Herrn Chriftum mer durch der Apostel Dienst empfangen. Christus hat uns ja voe falschen Propheten, vor faischen Aposteln, ja vor salsthen Sprifti gewarnt, und es sind nun viele falfche Christi in der Welt. Welchen ist denn nun der rechte? Run, meine Lieben, nur der apostolische tst ber rechte, wie Er selbst gefagt, es nützt nichts, irgendwie au Christum zu glauben, fondern man muß an ben Christum glauben, ven die Apostel und vortragen und wie sie Ihn vortragen; die Ihn

aber nicht so vortragen, die sind nach dem heutigen Evangelio nicht mer im Irrthum, sonbern Diebe und Morber ber Seelen, und Christi Schafe folgen solchen nicht, sondern fliehen sie treulich. Darum schreibt auch Iohannes. (1, 1.3.): Was wir gesehen und gehöret haben, bas verfündigen wir euch, auf bag auch ihr mit uns Gemeinschaft habt und unfre Gemeinschaft sei mit bem Bater und mit Seinem Sohne Jefn Christo. Wie wunderbar! Wer mit ben Aposteln Seelengemeinschaft hat, ber hat Gemeinschaft mit Gott bem Bater und bem Sohne, so ist der Apostel Gemeinschaft ja des heiligen Gristes Gemeinschaft! Und der Apostel Gemeinschaft wird uns völlig durch ihre Verkündigung zu Theil. Wie Unendliches ist uns also im apostolischen Worte vermacht und wieviel kommt darauf an, daß wir es lauter und xein bewahren und felbst badurch recht apostolisch werben! Das heißt aber auch erst recht apostolisch, wenn man ber innigsten Gemeinschaft mit bem Bater burch Jesum Christum im heiligen Geifte genießt, daß man im Lichte Gottes die himmlische Gabe geschaut habe und theilhaftig bes heiligen Geistes bas gutige Wort Gottes und die Kräfte ber zufünftigen, ewigen Welt geschmedt habe (Hebr. 6.). Damit hat man auch burchgeschaut in's vollkommene Gefetz ber Freiheit, wie Jacobus sich ausbrückt.

Darum, weil min die Apostel eine solche Stellung in der Kirche Christi haben sitr alle Zeiten, so sahen sie sich auch, so lange ste lebten, nach allen Seelen um, die zu Chrifto kamen. Sie als treue Hirten wollten alle Schafe mit Namen nennen und sich aller und mit allen in Gott freuen. So scheuten benn Johannes und Petrus nicht die Mühe und Gefahr und besuchten die jungen Christen in Samaria, auch ihnen zur vollen Gemeinschaft zu verhelfen. sucht noch heute ein rechtschaffener Geehforger alle ihm zugewiesenen Seelen auf und wünscht ihren driftlichen Zustand zu erkennen, daß er ihnen besto besser bienen könne. Es haben sich aber die Apostel als, aller Bölfer Lehrer und geistliche Bäter auch nach uns umgeseben, meine Lieben. Sie baben nämlich, getrieben vom beiligen Beifte, die Evangelien und Spisteln abgefaßt, in denen sie auch unter uns laut zeugenb fortleben. Es heißt Jesu Chrifti Wort und Befehl verachten, wenn man nun andere Personen den Aposteln gleich stellen will, auch von ihnen Lehre und Unterweisung als von Apostoin enzunehmen, und gettlose Schmärmerei ift es, wenn etliche jest foe gen, man müßte neue Apostek haben. Die Welt ist von Reuerungsfucht ganz verwirrt geworden: sie will alles neu, Land und Obrigkeit, ja neue Lehre, neue Ausgießung bes heiligen Geistes, neue Rirche, neue Apostel - nur weil sie den alten Christum nicht mehr mag, wie Er's uns auch vorauszesagt hat, daß es gegen der Welt Ende gehen werde, Mein, wir haben die akten Apostel nach witten

unter uns und ihr Wort ist Leben und Gelst. Eles und höre es nur recht, so wirst du sehen, wie es alles weht und sunkelt: es ist alles himmlisches Leben und Licht und da wollten wir von neuen Aposteln reden? Nein, meine Lieben, daß wir uns nur möchten immer treuer nach ihnen umsehen und ohne ihr Wort, welches Christi Wort ist, nichts thäten!

IL

Als aber so die heiligen Männer die Samariter besuchten und prüften, da befanden sie noch Mangel, dem der Herr abhelsen mußte.

Aber wie? steht nicht vor unserm Texte: Das Volk hörte Philippi Predigt einmüthiglich und fleißig zu und sie saben auch die Zeichen, die er that? Wo mag man heute in der Welt solche Stadt ober solches Dorf finden, da die Leute dem Evangelio einmüthiglich und fleißig zuhören, und die Zeichen bes Evangelinms wahrnehmen? Ist die Welt nicht heutzutage blind und taub? Nun, daß jene hörten und saben, das war auch vom heiligen Geifte, der ist's allein, ber uns die geistlichen Sinne für die himmlischen Dinge öffnet, ohne ibn können wir das Reich Gottes auch noch nicht einmal sehen. Und Philippus hat ihnen auch gewiß nichts verhalten, er hat ihnen die ganze und die lautre Wahrheit gepredigt, denn es steht nirgend geschrieben, daß die Apostel noch der Predigt etwas hinzugefügt bätten. Nun hatten fich die Samariter auch schon gar taufen lassen, sie hatten das Bab der Wiedergeburt empfangen, was konnte ihnen benn num noch fehlen? Sollten wir nicht sehr froh sein, wenn wir beute nur recht viele solcher Leute hätten?

Sie hatten ohne Zweisel viel vom heiligen Geiste, und zwar in solcher Weise, daß sie sich nicht scheuten sich in eine Gemeinschaft aufnehmen zu lassen, welche eben die bitterste Verfolgung litt, es wurde ihnen auch ber Predigt nicht zu viel, sie hätten gewiß gern immer mehr gehört und zu allem ihre freudige Zustimmung gegeben. Aber ihnen fehlte die Erkenntniß bes Ganzen als eines Ganzen: stück weise saben sie alles an und so gestel es ihnen auch schon; aber wenn zu ihnen von den pharisäischen Judenchristen welche gekommen wären, gegen die Sti Paulus in allen seinen Briefen tampft und hätten ihre Irrlehren recht sanft und mit frommem Scheine worgetragen, so würden sie sich davor auch wohl wenig zu hüten gewußt haben. — Die Apostel haben sie num ohne Zweifel vermittelft? etlis cher Unterredungen geprüft und weil sie in diesen Erfahrungen selbst so vollkommen zu Hause waren, so haben sie gleich bemerkt, daß biese, lieben Leite noch ganz auf bemselben Puntte stanben, auf welchem sie selber sich wor ber Verheißung bes heiligen Geistes befanben. Da waren sie auch; alles verlassend, Befu nachgefolgt, da hatten sie auch ein gutes Bekinning gethan und hin und her ges

aber nicht so vortragen, die sind nach dem heutigen Evangelio nicht mer im Irrthum, sondern Diebe und Morder der Seelen, und Christi Schafe folgen solchen nicht, sondern flieben sie trenkit. Darum schreibt auch Johannes. (1, 1.3.): Bas wir gesehen und gehöret haben, bas verfündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt und unfre Gemeinschaft sei mit bem Bater und mit Seinem Sohne Jefn Christo. Wie wunderbar! Wer mit ben Aposteln Seelengemeinschaft hat, ber hat Gemeinschaft mit Gott bem Bater und bem Sohne, so ist der Apostel Gemeinschaft ja des heiligen Geistes Gemeinschaft! Und der Apostel Gemeinschaft wird uns völlig durch ihre Verkündigung zu Theil. Wie Unendliches ist uns also im apostolischen Worte vermacht und wieviel kommt darauf an, daß wir es lauter und xein bewahren und felbst badurch recht apostolisch werben! Das heißt aber auch erst recht apostolisch, wenn man ber innigsten Gemeinschaft mit dem Bater durch Jesum Christum im heiligen Geifte genießt, daß man im Lichte Gottes die himmlische Gabe geschaut habe und theilhaftig bes heiligen Geistes bas gütige Wort Gottes und die Kräfte ber zukünftigen, ewigen Welt geschmedt habe (Hebr. 6.). Damit hat man auch burchgeschaut in's vollkommene Gefetz ber Freiheit, wie Jacobus sich ausbrückt.

Darum, weil nun die Apostel eine folche Stellung in der Kirche Christi haben fitr alle Zeiten, so saben sie sich auch, so lange ste lebten, nach allen Seelen um, die zu Christo kamen. Sie als treue Hirten wollten alle Schafe mit Namen nennen und sich aller und mit allen in Gott freuen. So scheuten benn Johannes und Petrus nicht die Mühe und Gefahr und besuchten die jungen Christen in Samaria, auch ihnen zur vollen Gemeinschaft zu verhelfen. So sucht noch hente ein rechtschaffener Seehorger alle ihm zugewiesenen Seelen auf und wünscht ihren driftlichen Zustand zu erkennen, daß er ihnen desto besser dienen könne. Es haben sich aber die Apostel als aller Bölker Lehrer und geistliche Bäter auch nach uns umgesehen, meine Lieben. Sie haben nämlich, getrieben vom heiligen Gelste, die Evangelien und Spisteln abgefaßt, in denen sie auch unter uns lant zeugend fortleben. Es heißt Jesu Chrifti Wort und Befehl verachten, wenn man nun andere Personen ben Aposteln gleich stellen will, auch von ihnen Lehre und Unterweisung als von Apostoka enzunehmen, und gettlose Schmärmerei ift es, wenn etliche jest sagen, man müßte neue Apostel haben. Die Welt ist von Reuerungssucht ganz verwirrt geworden: sie will alles neu, Land und Obrigteit, ja neue Lebre, neue Ausgießung bes beiligen Beistes, neue Kirche, neue Apostel — nur weil sie den alten Christum nicht mehr meg, wie Er's uns auch vorauszesagt hat, daß es gegen der Welt Ende gehen werde: - Nein, wir haben die akten Apostel nach witter

unter uns und ihr Wort ist Leben und Geist. Les und höre es nur recht, so wirst du sehen, wie es alles weht und sunkelt: es ist alles himmlisches Leben und Licht und da wollten wir von neuen Aposteln reden? Nein, meine Lieben, daß wir uns nur möchten immer treuer nach ihnen umsehen und ohne ihr Wort, welches Christi Wort ist, nichts thäten!

II.

Als aber so die heiligen Männer die Samariter besuchten und prüften, da befanden sie noch Mangel, dem der Herr abhelsen mußte.

Aber wie? steht nicht vor unserm Texte: Das Voll hörte Philippi Predigt einmüthiglich und fleißig zu und sie sahen auch die Zeichen, die er that? Wo mag man hente in der Welt solche Stadt ober solches Dorf finden, da die Leute dem Evangelio einmuthiglich und fleißig zuhören, und die Zeichen bes Evangelinms wahrnehmen? Ist die Welt nicht heutzutage blind und taub? Nun, daß jene hörten und saben, das war anch vom beiligen Geifte, der ist's allein, ber uns die geistlichen Sinne fir die himmlischen Dinge öffnet, ohne ibn können wir das Reich Gottes auch noch nicht einmal seben. Und Philippus hat ihnen auch gewiß nichts verhalten, er hat ihnen die ganze und die lautre Wahrheit gepredigt, denn es steht nirgend geschrieben, daß die Apostel noch der Predigt etwas hinzugefügt bätten. Nun batten fich die Samariter auch schon gar taufen lassen, sie hatten bas Bab ber Wiedergeburt empfangen, was konnte ihnen benn nun noch fehlen? Sollten wir nicht fehr froh sein, wenn wir heute nur recht viele solcher Leute hätten?

Sie halten ohne Zweisel viel vom heiligen Geiste, und zwar in solcher Weise, daß sie sich nicht scheuten fich in eine Gemeinschaft aufnehmen zu lassen, welche eben bie bitterfte Verfolgung litt, es wurde ihnen auch der Predigt nicht zu viel, sie hätten gewiß gern immer mehr gehört und zu allem ihre frendige Zustimmung gegeben. Aber ihnen fehlte die Erkenntniß bes Ganzen als eines Ganzen: stückweise saben ste alles an und so gestel es ihnen auch schon; aber wenn zu ihnen von ben pharisäischen Jubenchristen welche gekommen wären, gegen die St. Paulus in allen seinen Briefen kampft und hätten ihre Irrlehren recht sanft und mit frommem Scheine worgetragen, so wirden sie sich bavor auch wohl wenig zu hüten gewußt haben. — Die Apostel haben sie nun ohne Zweifel vermittelst etlis cher Unterredungen geprüft und weil sie in diesen Erfahrungen selbst so vollkommen zu Hause waren, so haben sie gleich bemerkt, daß biefe, lieben Leine noch ganz auf bemselben Punkte stanben, auf welchem sie selber sich wor ber Verheißung bes heiligen Geistes befanden. Da: waren sie auch; alles verlassend, Jesu nachgefolgt, ba hatten sie auch eint gutesu Beseinunis gethan und hin und her ges

weedigt: Thut Buße, denn bas Himmelreich ist nabe, ja sie hatten in Jesu Namen Zeichen und Wunter gethan, bennoch konnten fie daneben und barnach toch die thörigsten Fragen thun, daß man fieht, bas Ganze bes Reiches Gottes, bes wahren Ifraels und ber Rirche Jesu Christi war ihnen noch verhüllt. Dies alles war ihnen am ersten Pfingsttage aufgehellt worden, da saben sie durch den über sie ausgegossenen Feuerzeist, baß das Reich Gottes ba war, baß Ifrael nun ewig aufgerichtet sei und daß sie auf ewig Gottes Priester und Könige seien, berufen, noch unzählig viele Seelen, ja alle Bölker wohl, wenn sie nur wollten, zu diesem Königthum zu führen burch die Predigt. Und in ber flaren Erkenntnig bes Reiches, der Kirche Christi war ihnen Christus selbst auch noch herrlicher aufgegangen, nämlich als ber zur Rechten bes Baters sitzende Gottmensch, ber uns auf Seinem Kreuzeswege immer völlig gegenwärtig aus diesem Jammerthale in Seine Herrlichkeit führen wollte. Sie waren da in alle, in die ganze Wahrheit geführt und barnach konn= ten sie alles und jedes bemessen, sie hatten die Salbung von dem, der heilig ist und wußten Alles, wie Johannes sagt. Dies fehlte noch den Samaritern. Sie hatten, wie gesagt, viel vom heiligen Beiste, aber sie hatten nicht ben beiligen Geift, Er war noch nicht als der sie ganz erfüllende durchdringende und in himmlisches Feuer versetzende Lebenswind aus Gott bem Bater und bem Gobne auf sie gefallen; fie saben Christum mit Entzücken wohl vor sich und trauten Ihm, aber sie erkannten Ihn noch nicht so an sich selber gegeben, wie sie sollten. Das mar den Aposteln selbst auf's schnellste Nar, benn was man selber durcherlebt hat, bas kann man anch an anbern leicht verstehen. Unser Text fagt: Der heilige Geist war noch auf teinen gefallen, sonbern fie maren allein getauft in bem Namen Christi Jesu, b. h. von Gott ber hatten fie wohl alles in ber Taufe empfangen, wie wir auch als kleine Rinder alles Heil in der Taufe empfangen, aber es war ihnen noch nicht lebendig in's Bewußtsein getreten, zu welcher Gottesnähe fie baburch gelangt waren. Sie sagen voll Freuden an Gottes Tische, verstanden aber noch nicht recht zuzulangen.

Da sehen wir bei diesen Seclen eine ähnliche Führung, wie wir jetzt geführt zu werben pflegen. Die ist aber verschieben von derzenigen des Cornelius, welche wir gestern betrachtet haben, denn der sammt den Seinigen, empfing den heiligen Geist, da sie dem Worte zuhörten, er siel sogleich auf sie alle, und nun mußte ihnen Betrus wohl auch die Tause zutheilen. Dier aber war ihnen der heilige Geist wohl zum Glauben in der Tause gegeben, sie hatten ihn aber nech nicht in voller Arast angenommen.

Daraus wird ihnen kein Vorwurf gemacht, meine Lieben, sie hörten zu, so gut sie konnten, aber ihr Zuhören kam, da Philippus

ungerufen zu ihnen: gelauft war, nicht eus fo tiefem Bebliefulsse ihres Herzens, war: nicht: von fo heißem Gestenhunger begleitet, als die dent Cornelius'schen Homfe, barum Canten fie auch allmählig erft aux Erkenntnig bet vollen Berrlichkeit. Und sehet; in Christo Ge-Beble, baber kommt es, bag hente, wo es so schon so wendze gkebt, welche and mir recht mit Frenden zuhören nad sich aufrichtig für Gottes und Eprifti Reich intereffiren, unter viesen wenigen noch wieder nur etliche zur vollen Erkenntniß ber Kinche Cheisti fortforeiten und recht wissen, wie hohe himmlische Herrlichkeit man über alter Bett Herrlichkeit in der armen Kirche Jesu Christi hat. febit an bem recht tiefen Seelenhunger, an ber tiefen Beistesarmnth. Wan muß Christi Wort so aufnehmen, daß man badurch sich zu immer geößerer Armuth in sich selber sühren lasse; so wird man auch immer größeren Reichthums im Himmel schig: und dann ist's einem : woch wieber so, als wenn man von neuem bekehrt imb noch viel herrlicher zu Christo geführt werbe, wenn man Seine Rirche recht externit. \* ; 10 CI 15 1 Щ 1 ;

!-- Und ba die Apostel solches fahen, da dachten sie nicht: Nun, es ift genug, daß biefe hatben Heiden auch nur einen Anfang gemischt haben, wir wollen uns frenen undernun ruhen. Rein, nie folk man für sich ober auch für andere so in dieser Welt sich zur Ruche begeben. Der Feuergeist ber göttlichen Liebe trieb fie so, baß fie bachten: bas ift ja jannmerschabe, bag biese lieben Seelen nicht alles und nicht die volle Herrlichkeit und die volle Freude mit uns theilen! --- Sie barhten fürwahr nicht so, wie heute manche in ihrem geistlichen Dochmathe meinen: für ben ober für bie ift fo viel bes Lichtes wohl genug, niem muß nicht zu viel verlangen. — Ach nein, von vorlangen ift hier bei Christo nicht bie Riche, sonvern von der rechten gönnenden Liebe. Die Apostel wollten für sich nichts vorans wehalten, sondern alle ihre Seligkeit auch an den andern feben: auch bas arme Boll, auch bie bisher so tief versunkenen Gamariter sollten die volle Herrlichkeit erlangen. Go will es Christus; so will es auch ber heilige Geist in Seinen Apostein, so sollen auch wir es von Herzen verlangen. In ber Welt-freike wird uns bes wit gang anders ausgebegt. Wir mitsten beghalb für hochmüthig gehalten werben, daß wie ben Stand ber Anfänger, weim er Vilangt ift, noch nicht als ben rechten enerkinnen wollen unbrauch bie rechte Grenatniß bom beiligen Geift unb ber"heiligen Cheistichen Atrese Begehren; aber soll bas Iwchmuth and Feintseligseit sein, so find bier Apostel bie alier Hochmüthigsten und Feindsoligsten gewesen; es war aber im Gegentheit lauter Deninth und innige Beuberliebe bot ihnen und die foll et auch bei unsefein. Wie halfen sie aber bem Mangel ber Samariter ab? Ruich 1113

Menschen können hier nichts in eigener Araft thung, aber sie tunde den, daß der Herr alles khun will, wann man nach Seinem Willen hittet. Mangelt jemand Weisheit, so bitte er von Gott einfältiglich und der Perr hat ja gesprochen, so ein irdischer Nater seinem Kinde nicht einen Stein sin Brod und nicht eine Schlange kür einen Fisch ziebt, so giebt der Bater im Himmel auf d bereitwilligste Seinen heiligen Geist denen, die ihn darum bitten. So sollen wir dem um den heiligen Ligen Geist ditten für uns und auch für die unsrigen.

Und die Samariter ließen auch wiltig über sich bitten; sie gürnten nicht eigenstung, das ihr Christenthum noch nicht das rechte sein sollte, sondern sie freuten sich, das ihnen des Heiles noch nicht gegeben werden sollte, sie wollten gern noch unmändig und Kinder sein, und da sie das Rothwendige noch nicht selber recht zu neumen wußten, so ließen sie die Apostel als liebe Bäter in Christo ilben sich beten. — Und wie einfältig und kindlich beteten die unn: über sie, das sie den heiligen Geist empfingend Sehet, weine Lieben, wie nah sich uns Gott in Seiner Liebe gestellt hat, was wur uns in Christo Macht gegeben hat, für uns und unfre Brüder um das Allendichste, um Seinen eignen ewigen Gettesgeist zu bitten!

Ach, daß wir bessen nur recht fleißig wahrnähmen!

Und weiter lesen wir: Da legten sie bie Hande auf six und fie empfingen ben beiligen Geift. Die Bandauflegung tit keine Zauberei, ste thut auch nichts an sich, ba aber bas West Gettes lauter gepredigt ist und da man das rechte Gebet in Christi Ramen gethau hat, da ist die Handaussegung der Alpostel doch gar segensneich. Sie denten damit die volle Lebensgemeinschaft an, zu der die andern jungen Chriften mit ihnen kommen follen, daß sie wichts von Christlicher Erkenntnig und Geligseit für fich allein bes halten, sombern alles im beiligen Geiste weiter geben wollen, wie ste's umsonst empfangen haben. So seht ihr benn auch, in Christo Geliebte, daß die Apostel ihr hohes Amt nicht für sich zer Sierbe haben, sondern gang gum Dienste ber Beilber, nicht ift bas Umt in der Kirche für sich ba, daß es an sich geehrt werbe, sondern weil Gott baburch alle Heilsschätze an die gläubigen Serien austheilen will. Sind wir each nicht alle Apostel, noch Prediger, so schadet und das an der Seligkeit: nichts, denn im Segen sollen wir an allem gleichermaßen Ahrif haben, wenn wir's uns nur recht eine händigen lassen. Wir haben aber bie rechte apostolische Handausse gung, wenn wir in ber wahren Lirife Christle, ba Gein tantres Mort wohns, über wies beten kassen, und wenn wir und dann trast Seines Wortes segnen und abfoldiren lassen, da empfangen wir wahrhaftig noch wiedersben heiligen Geist und immer wieder, wie wir Seiner nun bebürfen, bag wie wieben glauben und immer freie higer loken muid... preffen : können, Ca... baß : 1906 - hie : Denklichkelt bes

Gnabenreiches intmer leuchtenber aufgeht. — Und sie empfingur den heiligen Geist!" — Wie einfältig lauten doch die Wortet Gerade wie die Apostel so einfach gebetet: "Ach, lieber Bater, gieb: ihnen doch den helligen Geist", — so heißt's nun gleich darnach: Und sie empfingen den helligen Geist — gerade so wie Er auf Cornelius und deffen Freunde gefallen ist, ja gerade so, wie Ihm die Apostel zwerft mit Zeichen und Wundern empfangen hatten. Gott gab Ihn und Jesus gab Ihn vom Himmel herab auf der Apostet Witten durch ihre Hand; sie sind Seine Wertzeuge, die Memschent-kinder zu segnen: Und sehet, meine Lieben, so ist Gott, so ist unfer Helkand noch heute: immer fort und fort giebt Er Seinen Delligen Geist ba, wo Er Sein Wert burch Predigt und Taufe angefangen hat in diesem Maaße, daß man alles Heil erkennt und, in! Wie Wahrheit geseitet, nur noch loben und preisen muß. Wie ist boch Gott so gnädig und so mittheilsam! Die Apostel wollen nichts-für sich voraus haben, das haben sie aber von Christo, der Sein Blut für ums vergoffen und mun anch Seinen Geift beständig über biejenigen ausstreut, welche Geiner begehren. Go gebe uns benn' Gott auch viese Gnabe, daß wir, die wir getauft sind, Sein Wort immer lieber hören und sowohl über uns um den heiligen Geist beten kaffen als auch felber beten, daß wir Jesu Christi in aller Alarheit innerhalb Seiner wahren Kirche froh werden und bann vasselbe Gut allen venen in heiliger, drünstiger Liebe von Gott her awümschen und ersiehen, welche Er uns nahe geführt hat. In solder Gebetsgemeinschaft, in solchem Liebesleben erweift sich ber bei-Uge Geist in der Kirche und durch das Predigtamt will Er solche Schätze bis an ben jüngsten Tag ausschütten und weiter geben. Gott gebe, baß wir bas rechte Empfangen lernen mögen!

Gebet. O Herr Gott heiliger Geist! lasse Dich reichlich auf unfre Herzen nieder, daß wir in Jesu Christo völlig erwachen und alle Liede Gottes erkennen Dich unablässig mit nenen Zungen zu rühnen und aller Welt anzupreisen, sammt dem Bater und dem

Gohne. - Amen.

## 2m Trinitatisfeste

über

Mimer 11, 33-36.

Bu Christo: Geliebte! Indem wir heute das heilige Pfingstsesse bestihließen, blicken wir zugleich, am Ende der ganzen festlichen Inde vorhäbste stehend, auf idie uns in den drei hohen Fosten: kund getwide bene Gottesnähe mit vankbarem Herzen zurück. Gott ist geoffenbaret im Fleisch und hat uns mit Ihm felber verföhnt. Er giebt uns nun alle Fille Seines Geistes von oben herab und zieht uns arme, fündige', sterbliche Menschen in Seine innigste Gemeinschaft. Der Himmel ist nicht mehr zugethan, die Gottheit ift nicht abgeschlossen, in Christo Jesu ist der Himmel offen und die Gottheit auf's bochfte sich selbst mittheilend. Aber wer wird bessen recht froh? Stur ber, meine Lieben, welcher im Geiste lebt und im Geiste wandelt und nicht auf das Fleisch saet. So viel des Fleisches noch an uns ist, so viel. Bangigkeit haben wir auch und insoweit können wir der jeligmachenben Gottesnähe in Chrifto noch nicht genießen. natürliche Mensch vernimmt überhaupt nichts von der ganzen Herrlichkeit, in bem ist auch bas Denken und Etkennen alles fleischlich. Unser Heiland sagt im heutigen Evangelium zu Nicobemus: "Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werbe, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." — Und wer einmal durch Wasser und Beist wiedergeboren ward, ber muß auch im Beiste und im Glanben fortleben, sonft wird's wieder um ihn finster und in ihm dbe und verzweifelt. Im Geiste hat man nur Christum und Christus giebt uns allein ben Zugang zu Gott. "Niemand fährt gen Himmel, benn ber vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich bes Menschen Sohn, der im Himmel ist."

In Christo allein ist ums Alles gegeben, in Ihm allein wird es auch erfahren. Und selig der, welcher es erfährt und immer besser lernt, denn der ist mit Gott nicht allein zufrieden geworden, sondern er sindet unendliche und unbegreisliche Liebe und muß wohl immer loben und danken. Der sieht auch nicht bloß, daß in Gott alle Fülle, sondern daß auch Sein Abglanz, der Sahn, und der von beiden ausgehende Geist alle derselben Liebe und Gnade voll sind.

Dazu nun, meine Lieben, soll uns unsre hentige Epistel Anleitung geben. In ihr wird zuerst Gottes wunderbare Weisheit gepriesen, mit welcher Er mitten in einer dem Gerichte versallenen Welt alles zur Vollendung Seines Liebesrathes zu sühren weiß. Dann sehen wir, wie Gott darin ganz frei aus sich handelt, ganz allein durch sich selbst bestimmt, und das zeigt uns darnach, wie Er ist Alles in Allem, der heilige Dreieinige, in dessen Ehre all unser Leben. Gott gebe, daß wir recht zu Seinem Preise seien!

L

Der Apostel hat bicht vor unserm Texte davon gehandelt, daß Gott Seinerseits nicht Sein einmal erwähltes Voll Israel verstoßen und verworfen habe, weil nur wenige Juden zu Christo zu kommen schienen und der größte Theil der Nation verstörkt blieb. Gottes Erwählung zeigt sich an dem Gländigen unverkenndar und der Unsaldwigen harrt Er anch noch, daß sie sich wieder in das wahre

Fruel burch Bufe und Glauben einpflanzen lassen. Stelz sein kann keiner, weber ein Jude noch ein Heibe, wenn er zu Chrifto gekommen ift, benn Gott allein ist's, ber alles babei gethan hat. Unb Er bleibt auch noch im Thun, bas soll unser Trost sein. Er wird auch endlich alles herrlich vor unfre Augen varstellen, was Er je verheißen hatte. Unser Auge sieht jetzt viel trostloses und widerstrebendes; aber wir sahen alle auch einmal troftlos aus und widerftredten selbst gar sehr. So muß sich wohl alles vor Gott schulb geben und darum sollen wir auch noch für alles hoffen, dem Gott noch Keben verliehen. Gott hat alles beschloffen unter dem Unglanben, auf baß Er sich aller erbarme. Solche herrliche Gnabe bringt aber ben Apostel zu bem entzückten Ausrufe: D welch eine Tiefe bes Reichthums und ber Beisheit und ber Erfenntnig Gottes. Bie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte und anerferichlich Seine Wege! - Gottes Gerichte muffen wohl Aber biefe Welt ergeben, sie ergeben auch am meisten über biejenigen, welche am meisten Gnabenerweisung empfangen und verachtet haben. Go troffen fie die halsstarrigen Juden und so treffen fie auch die abtrünnigen und verrätherischen Christen am meisten, aber indem Gott also ganze Länder abstraft, hat Er nicht Seinen Sinn geändert, von dem es hieß: "Also hat Gott die Welt geliebt," son= bern Er ist nur burch die Slinde der Menschen genöthigt worben, Seine Liebe nun anders einzukleiben und zu verhüllen, sie geht noch unter allen Gerichten fort und Seine Gnabe ist anch im Strafen noch unterweges. Uns sieht's bann freilich mir nach bem Gegentheile aus. Uns scheint bann bie Zeit ber Gnabe vorüber mit nur noch Gottes rächende Heiligkeit vorhanden zu sein. Rachber aber wird's uns offenbar, wozu auch bie Gerichte haben bienen mitsfen, wir feben bann, bag Gott unter ben Mengften und Rothen bie Macht der Gunde geschwächt und Seine Gnabe nur noch weiter ausgebehnt hat. Da bie Inden zumeift das heilige Evangelimm von sich stießen und die Apostel und Evangelisten verfolgten, da kam ber Schall ber Gnabenpredigt nur besto schneller zu ben Samaritern und zu den Heiben, und nachdem nun die fernsten schon mibe gekommen waren, so wurde die Anreizung auch für die halbstorrigen Inden immer größer, nun doch endlich renig umzuwenden und des Heils in Dankbarkeit zu genießen, welches Gott schon ihrem Bater Abraham vor Jahrtausenden zugesagt hatte. Ist das nun nicht eine Tiefe des Reichthums und der Fülle in Gott! Uns sieht's aus wie lauter Gerichte und alles ist wilde Unordnung in diefer Welt wie in einer zerstörten Stadt, und in jedem einzelnen hat Gott außer bem was vor Augen ift, daß Er nämlich bas Fleifc zücktigt und ben Hochmuth straft, bennoch wieder Gedanken bes Fries dens und vicht das Leides, daß also unter einer sichtberen Strafe

wielerlei unschtbare Gegnungen verborgen sind. Ist das nicht Reich= Mum in Gott? Reichthum ber Liebe und Erbarmung für uns anme Menschen? Ja welche Tiefe auch ber Weisheit und ber Erkenntuis Gottes! Daß Er ba noch lanter Heil und Segen vorzubereiten und zu wirken weiß, wo nur lauter Fluch und Tob verbient war. Da ift ja Gottes Liebe gar nicht zu überwinden! wicht zu überwinden von der Bosheit der Welt. Sa fürmahr, so ist es, meine Lieben: Gottes Liebe ist viel größer als der Welt Sände, doch bringt die Sände Leib und wer von Sünden nicht lassen will, geht verloven. Das Wunderbare dabei ist aber dieses, daß der halbstarvigen Ginber Berlorengeben wiederum — der Welt Berfdhuung werden nuch wie St. Paulus fagt (B. 15) Gott schafft sich ba bas Felb zu Minftigen unendlichen Segnungen, ja Er ift fcon auf neue Beife im Seanen begriffen. Darüber sollen wir wohl mit Freuden flatemen und in Gott einen unenblichen Abgrund der Liebe erkennen, wenn selbst unter ben Gerichten über die Sunde, und da alle Wege abgeschnitten scheinen, Gott lauter Gnabe für das Gange per Menschheit und auch für die einzelnen vor hat und eben de in's Wert fest.

II.

Zuvor gewußt haben wir solche Weise Gottes fürwahr ubcht, auch in der Weisesten Sinne ift dies nicht gekommen, wie Gott, die ewige Liebe, auch im Richten noch segnet. Wohl haben die Helden Gerichte Gottes bie und da erkannt und daß Er ein gerechter Bergelter sein müsse; nie aber ist es in ihren Sinn gekonnwen, baß bie Gerichte wieder ewigen Gnabenzwecken dienten und daß der letzte, bewegende Grund in Gott solche Liebe sei. Unbegreiflich und unexforschlich ift's uns allen gewesen, hinterher sollen wir's aber nun in der christlichen Kirche erkennen und dafikr Gott loben. Ein neues ift uns in ihr, da wir über alle Bölker in Gott erhoben find, von Gott kund geworden: benn wer hat des Hern Sinn erkannt? Ober wer ist Sein Rathgeber gewesen? Ober wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten. Meine Lieben! wir befinden uns in einem Bereiche, ba alles Gnave ist, darum soll sich auch keiner von mis vermessen, als wüßte er etwas ber himmlischen Weisheit von sich selbst. Geweiffagt worden ist wohl in der Menscheit von der Gnade und Wahrheit, welche in Christo erscheinen sollte, aber die wahren Propheten haben es am allerausbrücklichsten bezeugt, daß sie folches nicht von sich selbst, nach eignem Rachbenken ober burch menschliche Wissenschaft zu sagen vermochten. Darum führen sie ja ihre Sprüche bepandig mit den Worten ein: "So spricht der Herr!" Noch immer wird ja der Mensch auf's freudigste überrascht, wenn er einen Einblick in bas volke Evangeskum gewinnt: noch immer weht's tha ba

and einer:andern, sohern Welt an und Gottes Licht umfammt bis Seele. Jeden, der auf's neue erlenchtet wird, ift's zuenft fo, als eb ir reinen Schatz gefunden, ben vor thin noch tein anderer so ges schaut, und jedem möchte er es sagen, dis er dann später lernt, bus erifeine frehe Erfahrung mit allen wahren Kinbeen Gottes feit ber Apostel, ja feit ber Patriarchen unb Abams Zeiten thebit. Dann wird man wahl etwas filler und nathrenklicher, aber wahrlich nicht migber froh --- und nur besto gewisser. Um vies Zusammenstianmen ader Helligen zu bezengen, rebet in biesen Spelichen: Wer hat bes Herrn Sinn erkannt u. f. w. ber Apostel in Worten Jesuias unt Dioba (Jef. 40, 18, Hist 36, 22 u. 41, 2). Alle Zetten ver-Mudigen mes, daß Gottes Beisheit nicht hier unten erforscht, sonbeim frei von oben herab gegeben ift. Ein Abdrigter glaubt bus nicht und ein Narr achtet das nicht; der hält sich selbst für king und will: von göttlicher Offenvarung nichts hören. Alle wahre Weisbeit boliebt aber barin, Gottes Weben zu vernehmen, wenn Er sich so wanderbar über unfre Bernunft, und so überrafchend vernehmen lägt. Und noch weniger, als wir Gottes Ginn ernribele hommten, konnte unfer einer beni lieben Gott Rath ertheilen. Ach Gott verzeihe es uns, wo uns also in unserm Lèben zu Muthe gewesen ist, als möchten wir wohl bem ewigen Gotte rathen, wir Er bies und das besser leuten und regieren möchte. Die Gott so ruthen wollen, miffen selbst balb rathios verzweifeln, wenn sie Aber ihr Rathen nicht gründlich Buße thun. Der Gott, bet die Sterne kentt :-- bas ift aber eine Kleinigkeit fibr Ihn --- nein ber Gott, welcher in aller Verwirrung biefer fündigen Welt boch alle Fäden in Seiner allmächtigen Hand behält und bas herrlichste Gewebe für alle Ewigkeit wirk, ber Gott, welcher in bem wiverstredenbstat boch Seine allerweisesten Liebeszwecke verfolgt und erreicht, der wird and in bem geringeren und alltäglichen Alles über unfern Rach herrlich hinausführen, und wir werben überraschende Freude duran haben, wenn wir Ihm im Gehorfam bis bahin transen.

Und hätten wir unch Seinem Gesetze von Ansang und ohner Underhart Inden gebient, hätten wir unsern Beruf beständig ert sillt, nun dann tonnten wir wohl vorans wissen, daß es uns nuch Geiner. Gerechtigkeit und Gitte auch barnach überaus wohl gehen werde. Nun giebt's aber vor Ihm solche Menschen nicht, die sich ihrer Arene gegen Ihn rühmen könnten. Die besten haben es manippality, ja täglich in dem sehlen lassen, was das nothwendigser war, nämlich in der rechten Zukehr ihrer Herzen un Ihm, geschweigs der mancherlei ungeschickten und übelgerathenen Worte und Werter sie manifern wirk wohl alle zuerft in Bangigkeit fragen, was Er nut mit solchen untschiebt und unnlitzen Knechten ihm wärte. Die Voeden verzagen und verzweiseln endlich gürz aber die Bussentigen

hoffen noch zu Seiner Grober Und da kommt Er und: num: so ihner alles Hoffen: und Erwarten nicht bloß: mit Vergebung: unfrer Sind den, wie wir dies Wort zuerst verstehen, sondern die seicher Bedagen gebung kommt. Er und, daß Er und vollen Frieden im Hergen schafft (weil Er sich in Christi Bint alle Schulden: seichst dezahlt hat) und daß Er und durch Seinen Geist Ihn selber unsern allerliebstein Water neunen lehrt. Er kommt und so innig nahe, daß: Er in ums Sündern wur wohnen und wandeln, ja hier die Stätte der geößten Herrlichkeit-Seiner Enade haben will, in welche auch die Engel mit Lust hineinschauen.

Mag's auch äußerlich nur arm aussehen mit ber Kirche Gerifft (ber Stall zu Bethlehem fah auch arm ans, und bas: Hans ber Apostel zu Jerusalem wohl and, da sie den heiligen Geist empfins gen) — hier gehen bord die höchsten Dinge vor. Hier sammielt fich Gott die Geretteten und Erwählten aus allen Bölkern, Beiten und Ländern zu, Einem heiligen und ewig unvergänzlichen Bolte. Wer kannte babon etwas zuvor wissen? Wer hatte ober welche mehre hatten sich jemals zwor barnach betragen, daß ihnen solches hatte muffen zu Theil: werben? Rein Gott kommt uns mit pank überschmänglicher Gnabe, und ungeahnbeter: Herrlichkeit in Seiner Atroje und möchten wir men, hinterher nur in : etwas Geiner: Ginetes gemäß und beiligen lassen so würden wir auch immer mehr davon erfahren! : Gott hat ja nun alle Herrlichkeit Geiner Weisheit iges offenbart, tag Er unfre Seelen bamit schmuden und erleuchten: will. Das tein Auge gesehen hat und tein Ohr gehört hat und in teines Menschen Herz gekommen ift, das hat Gott bereitet denen, die Ihm lieben. Alle Tiefen der Gottheit sind uns in Christi Kirche durch den heiligen Geist aufgeschlossen, welcher uns gegeben ist. Gottes Beist kennt ja wahrhaftig bie Tiefen bes göttlichen Wesens und bes Reichthum Seiner Liebe, und biefer .. innerfte Gottesgeist .. ift nus czegeben, daß Er und ganz erfülle und burchleuchte. Go follen wir nun nach Pfingsten: boch wenigstens wissen, was und unfersSottsin Christo gegeben hat (1 Cov. 2, :12.) und sollen Ihn ibafür herzinnig preisek. Wir' haben's sins nicht vom himmel geholt, aber Christus, des Wenschensschu; der im Himmel ist, der hat es und herab gebracht und zwar in unser Herz, ba::Er: uns : Seinen: Weißt und Sinn gegeben hat. Wir aber haben Christi Sinn, fagt Stu Paulus (1. Cor. 112, 16) ;— ja Christi Sinn haben wir, wenn wir wirklich Christen sind, mund wer Christi. Sinn: und Geist nicht! Hat, der ift auch micht :: Sein. Haben wir! Christit Sinn und Geistu dame ist bas Sausen die emigen: Gottesgeistes, auch in uns, intivipoven es von Gatt ine und mersteben um: die heilige Schrift akkinine fers himmlischen Baters Zeugniß, :bie wir als natürliche: Menschen minimer zu verstehen noch zu deuten innisten. Wir wollen num nicht

peit zu extanden, sondern wissen: das Wort ist uns nahe, nämlich in unsern Munde und Herzen. Dies ist aber das Wort vom Stauben, das wir predigen, schreibt Paulus an die Römer (10, 8.). Im heitigen Geiste ist uns Gottes Wesen, ja Gottes Denten, Emapfinten; Wollen und was nur genannt mag werden, alles aufgestellesen: detrachten und enfahren wir Christum recht, so haben wir dus innerste: Dergeber Gottes Gottes

So sollen wit unwalkes eigne Denken und Geblinken willige als Therheit und alles eigne Wirken und Wollen als Lingerechtige keit wor Gott erkumen, Er will sich unfer dienen als Lingerechtige weitwer, daß wir an Ihm unfer Alles haben und in Ihm über Alles in dieser Welt getröstet seien, ja daß wir unter Züchtigung lauter Liebe, unter Welthemianter Neichthum, unter Tod das ewige keben in Christo sinden sollen. Dagn hat Chrisms, der Fürst des Lebens, dies sinten sollen Dagn hat Chrisms, der Fürst des Lebens, dies sinten selbst lauter Todes, und Kremesgestelalt anges nommen und Schrisms selbst lauter Todes, und Kremesgestelalt anges nommen und Ehrisms, der Gelbst lauter Todes, und Kremesgestelalt anges nommen und Ehrisms, im allen Nathschiefent nuch Rath wissen. In Ihm sehen wir, daß annichtenzeichen Kusensige Krone erwächst und daß man durch neinen zu verkärten Auserhrichung eilt. Das sind Erinen durch mindenstelliche Werichte und mierforschliche Wege, welche Er und Gelst wir Koristin Eirsten und in Geinem Gelst und ferhan und in Geinem Lautenen Worte inneblissischen Gesten läst.

изничал был тэм тэм эк ба**ги.** Т 200 Meld seinen Liebie Bottes hat sich : aber hierin offenbart, :: meine Lieben! Die Menschen haben trots alter göttlichen Gnubenerweisuns gen ført und fortisik vom 3hm lasgemache --- Gott steaft : bas an einzelten und an Böllern. 14-11. aber. Im Gangen läßt : Seine Gnabe pergenscheitenichteiles, Genäffed, tekningen beitein der zu ihrem Beile, umb giebe inwer noch etlichen einen Berstand von der himme schen Schönheit Seiner Gunden Stir Paulus ventet uns; worin ber Gound: Begtizu solcher munderbaren und ganz unliberwichlichen Liebe und Grene Gottes. Er fagt: :: benn von Ihm und burch Ihn underguickhmi find alle Singe. Wir geben Ihn doch zu nahe and aburbas for mis: so beitht folke fahren loffen. Er ift bev enige Grund aller Dinge, Eich zur Chren hat: Er alles, gefchaffen und es mist alles sehrägntz: beit Menschen hat Ernaber vor allen andern Executuren : zu: Seinter Chre geschaffen, benin iben folite Sein: Chenbild fein in diesen: Welt: Golite num. Gott Geln Ebendild so leicht verloren igeben? : Hat micht: ein. Dausherr auf alles . Sausgeradhe Mit, retolk wie bod wie Light undredenschitchine chift alte foder, phile mochement: Acht unf efeite Rinder, landi die tranten und unigezogenen, daß er ister fich sinkapensamben alligien. Wie isind aven Gotty das isft missen Abll von Aufung: Gott ist ineser Boter und wurch: Ihr find

wit and, wie alle Dinge burch Thu find. Got hat fich wicht freme ver Wertzeuge bevient bei unfter Schöpfung und Enhaltung, soudern der, burch ben Er alles schafft und trägt, ist wieder gang Sein: Wesen, wahrer Gott, der ewige Abglang, ver eingeboune Sohn. Durch diefen, den einig und ewig geliedten ift ja Miles, so find wir gewiß and, ja wir vor allen Dingen, burch. Ihn: wir find se sehr: burch Ihn, daß, als wir uns felbst verberbt ober verloven hatten, Er uns wieder gesucht und mit Seinem Lebensblute von Gilnbe und And geheilt het. Da find wir fürwehr noch anders durch Ihn als die Sterne und die Gebirge und Bälder. Ach selig, wer dessen immer recht und völlig inne ware! Dem lohnte es fich racht: ein Mensch zu fein, ja ber wäre erft recht menschlich. Gang burch ben Gottes fohn, ganz burch Christum sein, alles, was wir sind, nur burch Ihn sein, das ist allein bas rechte Sein, das ist das ewige Leven und zu dem find alle Menschen berufen. Dies war's immer, was Gott ben Menschen barbot, auch im alten Testamente.: Christus war pie fern von der Menschheit, auch da Gr noch nicht im Fleische exschienen war. Christum versuchten schon die Juden in der Wifte und wurden von den Schlangen umgebrachte. Er folgte als ihr Tels überall hin mit, babin fie zogen. Richt burch Ihn fein zu wollen, bo Er sich als die treuste Liebe gegen und gezeigt hat, das brings bas schwerste Gericht und ewigen Tob. Durch Ihm kommt. unser Alles, durch Ihn kommen wir allein zum Bater und wer Ihn sieht, der sieht den Bater. So muß, wer Ihn nicht sehen und erkennen will, wohl endich an allem barben. Er ift's in auch, ber uns ben heiligen Geist gesandt hat, den Geist, der auch wahrer Gott ist und an dem alle Dinge find, daß Er sie zum Leben nitd gur Ausgestaltung bringe und : zu Gott : zurickgeleite... So find ja auch wir zum heiligen Geiste geschaffen, ja wir vor allen andern Dingen, barum beklimmert Er sich auch so überand angelegentlich um und, barum thut Er uns auch Seine Gerichte und Wene in Seinem Worte so überraschend kund. Gott. hat und bazu geschaffen auch bagit erlöst, bag Er uns beilige und mit Seinem Beifte erfülle. Wir sollen Seine Gebanken nachbanken bernen, wir sollen Seine Liebe wieder empfinden, wir follen sein wie Er ift, wenn wir. Ihm im verklärten Menschensohne seben, wie Er ift.

Dat Er uns zu so hohem Ziele berufen und bestellt, so kist Er sirwahr nicht so leicht von uns los und konimi uns immer wieder mit Heil und Segen auch mitten in Züchtigungen und Gerichten. — In solchen Gott nun sind wir getauft worden, von Dem alles, durch Den alles und zu Dem alles ist, und wir Menschen wisder von allen Dingen. Da sind wir ja in dem ewigen Ledensquell und in lauter Liebe getauft, und wir extennen die Liebe in Ihm; daß sie der Gund ist alles Seienden, daß sie auch der Wittler ist

sub bas Atel alter Dinge. With bas the ble rechte: Extensishing der Peiligen Oreieinigkelt, weine Lieben: Die wird einem nicht burch eigenes Speculiten, benn Gett ift viel höher abs unfer Denken und Speculiren von Bom. Bir milffen feben, wie Er fich uns zu est fahren giebt, und ba fehen wir; vas Er will unfer Grund, unfer Misser und unfre ewige Bollenwung fein. Der heilige Gelft, zu bem wir find, macht und bies alles flar, inven Er uns anfichtieft. wie Christus, ver ewige Mittler, nufre Natur an sich genommen und und Günder lieboudl umfangen hat. Da sehen wir im Gots menschen uns mit umfaßt, uns fünbige Menschen bat Er burch Seine Onabe zu Gliedern Seines Leibes angenommen, burch Sein Blut bedeckt und tilgt Er beständig unfre Sünde und all unser Befen heiligt Er burch Seine Gemeinschaft im heiligen Geifte. Er aber legt und gang in bes Baters-Schoofe, bag wit teine ftembe, finstre Macht mehr fürchten, und vor keinem grausamen Schickale erschrecken wie die Heiden. Sind wir mit unserm Sein wieder "burch Christum", so find wir and "in Christo" und ewig mit Gott geeint, da find wir dann wohl genugsam geborgen, denn, ist Gott filt uns, wer will wider uns fein? Bon ber Liebe Gottes wird uns nun nichts mehr scheiben and sie wird uns auch immet villiger burchvehen and burchglüben, daß wir in ihr ganz aufleben. und erwarmen. Dann ist aller Tob fern und ausgeschloffen.

So feht ihr benn, wie der ewige, heilige Gott, der über Albem throut, der ewig alles vorher versehen und aus lauter Gnade alles Deil von oben ber auf uns konnnen lätt, fich uns auf's innigfte Berbunden hat. Seiti Gelft erfaßt ums als ein Lebenswind und ydeht uns zum Sohne, daß wir die Diesem, dem Gottmenschen, er Wichen und zu unserm rechten Golbst kommen, Dieser aber führt tens zimn Baier mid macht ums im ewigen göttlichen Wesen beimisch, bug wir nur babin gehen mit allen, was wir haben und find." Es ist ja unser Leben in Gott und unser Banbel im Hunnel, und bas erkennen wir Christen, die an ben breieinigen Gott glauben. Allen Delben und Aftiken und beren Gestemungsgenossen sehlt ber Mittler und ber Geift, dartum bat ihre Rebe von Gott wichts auf fich, es rescht nicht an Gott und kommt so nicht von Gott, wie sie's reven Wet aber sollen Trinttatis, ob's wohl kein Fest ist von den Gundenthaten Gottes wie die drei hoben Feste und Himmelfahrt, den noch mit Freuden und Frohlocken selern, benn wir haben unsern Gott gefunden, in dem sich's auch für arme sündige Menschen, wie wir find, felig leben läßt: ther im Glauben und Hoffen freilich) dott aber im Schauen. Ihm fei Chre in Ewigkeit! -- Das sei aller Zweck unfres Lebens unn, Ihn zwiehren mit Worten und Werten, mit Willen und Bewuftfein, bem zu Thren wehl alles auch witer Willen feinirmuß, weit Er iauch: brock Geine Felabe noch :: alle

÷

mächtig zu wirken weiß: und in allem die Zwecke Seiner heiligen Wiebe erreicht. Bei ums foll's nun unfre Luft sein, diesem Gotte ganz zu gehören und zu dienen, der auch die Sünder nicht versichmäht, sondern in ihnen Seine Liebe am meisten bethätigen will. Dahin helse Er uns Allen in Gnaden hinaus!

Gebet. D, Du ewiger heiliger Gott! erwecke uns durch Deinen Geist zu wahrer und lebendiger Erkenntniß Deines Wesens und Deines Gnadenwillens, daß wir nicht aushören Deinem Ramen Dank zu sagen, und Deiner Liebeserweisungen immer wehr erken-

nen: burch Jesum Christum. Amen.

## Am 1. Sonntage nach Trinitatis

über

#### 1 Johannes 4, 16-21.

In Christo Geliebte! Etliche Verse vor unserm heutigen Epistelterte sagt ber heilige Johannes: Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben und Er in une, bag Er une von Seinem Geiste gogeben hat, und wir haben gesehen und zeugen, baß ber Bater ben Sohn gefandt hat zum Beiland ber Welt. In bem heiligen Geifte erkennen wir ben Bater burch ben Sohn, und solch Erkennen ift himmlisches Leben, tessen man in der heiligen Kirche genießt. Daburch bat der heilige Geist die Kirche gestiftet, daß Er den Aposteln den Heren Christum in ihren Herzen verklärte, und dadurch, daß Er baffelbe en ums beständig thut, erhält Er sie auch amter uns. Indem Er uns aber mit Gott so wunderbar verbindet, so vereinigt Er und auch unter: uns selbst, daß wir Ein Leib und Ein Geist sind. "Die Liebe Gottes ist ausgegoffen in unfre Herzen burch ben beiligen Geist, welcher uns gegeben ist" (Röm. 5. 5.). So geht durch alle, welche dem Geiste ihre Herzen öffnen, berfelbe Liebes- und Lebensstrom hindurch und in ihm ist uns auch allein das wahre Leben zugekommen. Was wir in Gott leben, bas ist wahres Leben und das ist auch ganz gemeinsames Leben mit allen, welche Gott zugehören. Bon biesem gemeinsamen Leben in Gott, zu dem wir in Christi Kirche burck Seine Gnade betufen sind, handelt unsre hentige Epistel mach St. Johannes Weife. Er schreitet nicht in langen Bahnen fort uns bewoch den Zusammenhanz christlicher Lehre hinflihrend, wie es Paulus diebt, sondern er ruhet im Mittelpuntte den göttlichen Liebe mund, zeugt von den Geligkeit, deren man in Christo genießt, in engwerbundenen Sprikwen, die meist jeder das Mand des Dells umfaffen und immer wieder in ben Mittelpunkt

desselben ziehen. Weises ziehem Spruche sorbert er seine christischen Befer entzücken Beises auf, die Fülle des Reichshums zu schauen, deren wir durch die Gnade in Christo zu geniehen haben.

Unire Epistel handelt im Ganzen von der herrlichen Gemeinschaft, die wir mit Gott haben und in Ihm nun auch untereinander. Allein zu stehen ist sehr dange und ewig verderblich, heute sollen wir mes dessen freuen, in welche innige, ewige und mendliche Gemeinschaft uns Gott durch ausern Christenberuf gestellt hat. Er schande und reichlich solche Freude!

I.

Gott ift die Liebe und wer in der Liebe bleibet, ber bleibet in Gott und Gott in Ihm. Schon zuvor (B. 8.) hat ber heilige Apostel gesagt: "Wer nicht kieb hat, ber kennt Gott nicht, benn Gott ist die Liebe", und barnach hat er ausgeführt, wie fich Gott gegen die Welt als lauter Rebe geoffenbart hat, so muffen wir Ihn wohl als die Liebe erkannt haben. Da knüpft Johannes nnn wieder an und wiederholt seine Worte: "Gott ist die Liebe", Liebe ift Gott ber Herr Geinem innersten Besen nach, benn ba Gr Sein Innerstes gegen uns aufschließen will, da senbet Er uns Beinen Sohn, daß ber unfre Sühne werbe barch Sein Blut unb uns in die nächste Gottesnähe führe. Gott ist also das vollste Gegentheil von dem, was unfre ftolze Bernunft zuerst angenommen hat-Die heidnische Bernunft meint ja, Gott throne in unendlicher Fetne und halte gar ftreng darauf, daß Ihm nicht irgend jemond in Sein Herz und in den Zusammenhang Seiner Gedanken fcaue. Ja, Er ift wohl ber Allerhöchste; Er wohnt in unzugänglichem Lichte, wir haben Ihn selber nie gesehen; — aber Er hat sich herabgelaffen und ist zu uns gekommen, bag wir Ihn saben, ba wir Jesum saben, fo tonnen wir's nun wiffen, was Gott ift. Sagen lätt fich's senft fower, benn. Er ift's alles immer noch viel besfer und viel höher, als wie wir's fagen; nur wenn wir sagen: Liebe, die allerhöchste, ewige Liebe ist unser Gott, vann haben wir das von Ihm ausgefagt, in welches alls Engelschaaren und alle Gottestinder auf Erden auf's freudigsie einstimmen: In diefem Bekenntnisse begegnen wir 2000 mit Gott und allem, was Gott innersich zugehört.

Viebe ist Gott; nicht Neib, wie der reiche Mann in der Hölle wähnt, so daß er Gotwe Mangel mit seiner Fürsorge nachhelsen will. Liebe ist Gott der Heur; welcher sich in Christo essenbart hat und nicht Mißgunst, wie die wähnen; welche erst sleiselich sich ausleden und dann sich bekehren wollen. Liebe ist Gott, hächste Eruspukkung unfrer Geelen; nicht wie eine schwarze, verhängnißvolle Wolke, der nan möglichst auszuweichen trachten muß, nicht erstellenden der Staub, nicht verzehrende Dipe, wie Ihn die Gottlosen empfinden, Liebe ist Cr wahrhaltig. Liebe ist Er die auch immer und in

tuösten und versverten. Da hat alle Fitrot nud: Bestirzuiß aufgehöut und das gehört zum Wesen der göttlichen Liebe.

Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die pollige Liebe treibet die Furcht aus, benn bie Furcht bat Bein und: ist famit bas Gegentheil: von der Liebe, Liebe thut wohl und Hurcht thut webe. Als mulike Anochte mußten wir uns wohl Mrchen, benn wir hatten wohl Tob und Verbammniß verbient, bas war große Bein, benn welche Bein ift bem bosen Gewissen gleich? Da konnte uns kein Gut erfotuen, da mußten wir alle kommenden Tage fürchten und Tod und Ewigleit wohl am allermeisten, denn überall sahen wir. Gott als ben Herrn, ben wie beleibigt und burch unfre Sünden uns zum Feinde gemacht hatten, welcher zu Seiner Zeit wohl über uns herfallen mußte. Das ist nun anders in Chrifti Reich. Gott kam ans hier mit: lauter Bergebung zuvor und umfing uns mit segnenber Liebe, sind wir mun von biefer ganz erfüllt und durchbrungen, so kann uns kein schrecklicher Tag mehr kommen, die Roth wird uns aus der Welt noch inniger in Gott ziehen, ber Tob wird mis Seine Herrlichkeit ganz enthüllen, bas Gericht wird uns in die ewigen Friedenshallen einführen, so ist wile Furcht hinweg. Ach, wer nur ganz so wärei — Wer sich aber fürchtet, ber ift nicht völlig in ber Liebe. Da follen wir uns genan prüfen, in Christo Geliebte, ob wir noch was: fürchten. Und wir wollen unfre Schwachheit nicht: verhehten. Ich fürchte mich noch oft vor Krankheit, Armuth, Wassers und Feuersnoth, Drieg und Peft, Berfolgung und Gefängniß, vor Gott und Gericht. Das sicht mich noch an; aber woher kommt es? Daven, daß ich nicht völlig in der Liebe bin, denn auf dies alles hier, wenn etwas bavon sein soll, ja, wenn es alles sein sollte, mitgte ich Gott boch lieben und an Seiner Liebe boch genug haben, benn fo groß ist fie, burch bies alles mächtig zum ewigen Triumphe burchzutragen. Ich weiß das auch durch Gottes Gnade: und doch ist dies Wissen immer wech in Gefahr verbunkelt zu werben. Ich will auch dies ber ewigen Liebe klagen, welche bie Sümber zur Herrlichkeit zu führen verheißen hat, und ihr trasen, sie werbe mich nicht über Bermögen versuchen, sie werbe sich mir innerlich immer nach Bebürfnig als einen enquickenben Strom zu schmeden geben. Dag wir noch folche Anfechtung fühlen bei mufermi; frommen und getreuen Goth, das ist rechte Undankbarkeit von uns, und bie sollen wir an uns felbst haffen und verbammen. Meinte aber zeinand: Ja; ich habe wohl Ursach mich zu fürchten, wer weiß, wie noch Alles kommon mag? - Und wer unn solchen: Gebanken nachhängt und ihnett Recht giebt, ber verleugnet ben Gtauben und verfäßt bie Liebe Gottet, ber kann nicht zunehmen in der Biebe, fendern er nimmt ab, sink inis Meisch und damit in den geistlichen Teb. Davor sollen wie uns

biten und bem Gott tranen, ber die Liebe ist, bann wind Er uns wohl wunderlich nach Seinem Rathe leiten; uns aber endlich mit Chren annehmen.

H.

Hat nun die Liebe solchen Grund in Gott, ist Er selbst lauter Liebe und will Er sich; als solchen an pus erweisen, so kaßt uns auch beherzigen, wozu uns St. Johannes ermahnt. Er spricht: Lasset uns Ihn lieben, benn Er hat uns erst geliebs. Seine Liebe, mit ber Er uns Sünder umfangen und durch ben Glauben zu neuen Menschen wiedergeboren hat, Seine Liebe, mit der Er uns beständig mit himmlischen Kräften zur herrlichsten Bollendung speist und tränkt, muß uns nun treiben, Ihn, die ewige wahre Liebe, wieder zu lieben. Und was könnten wir sonft noch lieben, wenn wir die Liebe selbst nicht lieben konnten? Schon im ersten Gebote hatte Er's uns geboten, daß wir Ihn über alle Dinge lieben sollen; wir konnten's aber burch bas Gesetz nicht vollbringen, benn wir standen da noch Gott gegenüber und als solchen, die Ihm getrennt entgegenstanden, befahl Er uns so hohe und herrliche Dinge. Ran hat Er und unwürdige zuerft mit Seiner Liebe zu und in Sich selbst gezogen, da bürfen auch Sünder sich's getrauen Ihn zu lieben, so gut sie es vermögen: ja wir können Ihn nun lieben, — wir sollen's und muffen's wohl, benn Er hat sich uns zum innersten Leben bezehen. Dies ist fürwahr auch ein Geheimniß der göttlichen Liebe, welches man nur in Gott erst recht verstehen kann, daß Gett sich und wie Gott sich von Sündern lieben lassen Als unfer bochstes But, als unfrer Seele ewigen Lebenswill. grund will Er sich lieben lassen — also nicht, wie man einen gw ten Freund, wie man etwas außer sich und neben sich liebt, sondern als unser innerstes Leben müssen wir Ihn nun lieben. Johannes will sagen: Tranet Ihm nup, liebet Ihu! und damit ist alles gefagt.

Der natürliche Mensch haßt ja Gott und zwar besto mehr, je inniger sich ihm Gott nahet, er hasset Gottes Wort, Gottes Führung, Gettes Kinder --- und barum fliehet er das alles. --- Und wenn er sich nicht so nahe von Gott angeredet sieht, so ist er wenigstens gang gleichgültig gegen Ihn und will sich möglichst gegen Gott sicher stellen, er fürchtet sich nur vor Seiner Annäherung wie ein Feind mit bosem Gewissen. Soll das num der Dank sein für Gottes Liebe in Christo Jesu? Rein, gieb bich ganz in Gott, nimm Seine Liebe in dich auf, dann ift all bein Leben auch Gottesliebe geworden, und was nicht Gottesliebe ist in deinem Denken und Reben und Thun, das wirst du dann betrauern und verdammen an die selber.

Dach hat's Johannes war mit gar wenigen Worten gesagt:

Schi kulk und Abei Aleben! —— weil, wer in Gost tubet, Ishn schott keine kulk und ister ander Leuten alles Reven zu nichts hilft. Wir sollen an diesen Worten nur eine freundliche Aufmunterung haben, dem Zuge des heiligen Liebesgeistes völlig bei

tme Raum zu geben und ihm zu folgen. --

Es hat vieles, es Hat alles auf sich, von wir zur Gotteskobe erwachen, denn das allein ist wirkliches Leben und alles aucher des felben ist gelsikher Tob; das verstehen aber sehr viele aus vent ichristlichen Haufen sehr schlecht, denn Johannes schen schreibt: So Jemand spricht und es so leicht Hinfagt: 3ch liebe Gottl -ja freilich liebe ich Gott, wie sollte man Gott benn nicht Neben? -und ein folder haffet babei boch seinen Bruber — kunn richt blog Menschen überhaupt noch hassen, netven, verachten, tattherzig laufen lassen, sondern selbst seine Brüder — der ist ein Lügt einmal, daß er dies gesagt und gethan hat, sondern er meint: der ligt durchweg, sein ganges Christenthum ist durch und berch Llige, wenn auch vielleicht gang unbewußte. Er bilbet sich nun ein in ber Gnabe zu fiehen, er hat sie aber niemals erfahren. Wie geht bas wer zu? Barum inug benn das so sein? Hak Johannes da auch! nicht zu hart ge-'utthellt? O nein, meine Lieben, Johannes verstand sich auf die Liebe fehr gut umb aus seinem Maren Berftänbnisse heraus wusse er gerade fo reben. Er fagt: benn wer feinen Bruber nicht Niebet, ben er fiehet, wie Tann er Gott lieben, ben et nicht Tiehet? -- Erkennet also, meine Lieben, wie wunderbar maße Ach Gott in Seiner Liebe unfrer Menscheit gestellt hat. Durch Christi Menschung hat Er sich so nabe mit der Menscheit defaßt, baß Er gar nicht von ihr getrennt betrachtet und noch weniger geliebt werden tann. Gott ift nicht ein Gott, ber fich für fich fieben ließe und danieben verachtete mein Die Menschensellen. Wer Ihn noch für solchen für sich getrennt bleibenden Gott halt, ber if Am Kiefften Grunde ein Helde und gewiß kein Christ, wenn er auch Beit Christennamen irägt und sich äußerlich zum Christenhaufen halt, Ein folicher hat ja bie Liebe Gottes im Chrisse micht erkannt --nein; et hat sie nicht aimehmen wollen, beinn er hat sie ja im voor Wilfilichen Rieche genug gehort, er ifft außer der Elebe Gottos go-Blieben, und boch will er Gott geliebt haben? Bas neut wet: Bott lieben? If Gott folde Rleinigkeit, beren Biebe nicht Einfluß anf's ganze Leben Batte? — Und nun hat Gott Gein Wesen for die bel' Britbeischaft der hriftlichen Kirche, Das Er burch Genen Set-'Agen Beift in Ben Brübern Tebt und zoshner; Chrifties leibt und Teolism ihnen, rebet bliebiske, telbet, hinigert; burftet, itsautertiller ihnen, und einer sollte noch meinen, er könnte Gott gung wohl lie-Ben, und die Britbet, st wur einen Beuber, verächten, verächten ober

helbend D., mit weidem Commerze undsten wir's aufeben, meine Lieben, wenn mir des Herrn vergessend, auch nur norübenzehend gestät und verschiet haben zuch nach dazu einen Pruder! Da haben wir Wett fürwahr nicht gesieht, sondern wir weren von dem Lüguer und von dem Mörder von Ansang. Was soll man aber von salchen sagen, die Wochen, Monate oder gar Jahre hingeben thunen in Unsversähnlichkeit, in Grimm und Gvoll gegen einen Bruder, weil er ihnen mal hinderlich gewesen in ihrem Mammonsdienste oder in ihren mal hinderlich gewesen in ihrem Mammonsdienste oder in ihrer Litelkeit? oder wann er ihnen zu ihrem Heile einmal die Wahrheit gesagt hat? Wie können die noch meinen, das sie sich mit Gott ganz zut spinden? Die haben wahrlich nicht den rechten Gott, denn der rechte Gott ist in Christo und Christas ist uns sehr nache in unsern Brüdern.

In recht himmlischer Einfalt fügt St. Johannes noch himmi-Und dies Gehot haben wir von Ihm, dem Herrn Jesu, daß wer Gott liebet, daß ber auch seinen Bruber liebe. Sp muß es immer sein und nie kann es anders geschehen, als daß die Gottesliche, sich in der Bruderliebe offenbare: Das ist die herrliche Grundregel im ganzen Christenthum, weil Gott durch Christum zu nahe..nit ber Brüberschaft ber christlichen Kirche verknüpft ist. Wer die Kirche und ihre Glieber nicht liebt, en welchen man die Liebe aufs keichteste und aufs, nächste üben kann, wie will der Gott in Seiner unendlichen Erhabenbeit über diese Menschheit zu lieben vorgeben? Liebst bu Gott nicht, wie Er zu uns Sündern zur nächsten Gemeinschaft herabgekommen ist, wie willst du Ihn gar lieben, so sern Er siber allen Himmeln thront? Wer das vermeint, der ist ein Lügner durchweg und hat Gottes Liebe nie vernommen. So febet ihr benn, in Chrifto Geliebte, ju welcher feligen Liebesgemeinschaft une Gott in Seiner Rirche berufen bat. Er felber umfängt uns in Christo Jesu mit lauter Liebe und erfüllt uns auch mit Seinem Liebesgeister mit Liebe speist und tränkt Ger uns. und diese Seine Liebe sollen wir an allen Brlibern mit Frenden erkennen: in uns will Er wohnen und wandeln, geliebt werben und lieben, was kann benn Herrlicheres, femals; gestacht "when verkündigt werden? Und das ist's in Christo Geliebte, was unsre Kirche meint mit ihrem Hotten auf die reine Lehre vom breieinigen Gott, von Gottes Menschwespung, von Christi sühnendem Blute, von der Rechtfertigung, von den Sackamenten und von der Kirchengemeinschaft. In Diesen Lehren wird die innigste Gottesliebe bekannt und verbreitet und der Sinn unfrer symbolischen Bücher von Anfang bis zu Ende ist myr-dieser: Ausset und Ihn lieben, donn Er hat und erst geliebst. Der Melt will bas war, niemals einleuchten und weil wir der Welt immer ganng in 1988 und bei uns haben, so hat Christi Kirche wohl mit piesen Worten fich gegen, alle Einwände der fleischlichen

Bernunft verantworten mussen, und barans sind die dicken spuidelischen Bücher erwachsen. Diese sind aber nicht, wie die Welt vorgiebt, voller Zant und Streit, sonbern voll inniger Gottesliebe; ben Streit machte die Welt und schalt bann auf une, wenn wir die Lehre von der ewigen Liebe noch für uns vertheibigten. weiß, daß es so ist. Wohl brüften sich die römische und reformirte Rirche damit, daß sie, dem Streiten abhold, mehr die Liebe betonten als wir; boch beftreiten wir das. Fehlte es uns an der Liebe, so fehlte es uns an Allem, benn bie Liebe ist das göttliche Leben; wo man aber die Lehren bes Evangeliums verläßt, auf eigne Bernunft verfällt, ober wie es die Meisten thun - ben Unterschied in ber Lehre für unwichtig erklart -- ba hat man ben Berstand ber ewigen Gottesliebe schon aufgegeben, obwohl er in ber einen Gemeinschaft bann freilich noch mehr geschwunden ist als in der anderen. So wollen wir benn, meine Lieben, immer tiefer hineinschauen in's Evangelium, damit wir dies Gebeimniß "Gott ist die Liebe" immer gründlicher erkennen und ganz in Gott zur Rube kommen, daß kein Haß und kein Neid uns mehr bewege, sondern unfre Lust biese set, Gott wieder in allen Brüdern zu erkennen und Ihm in ihnen mit Freuden zu dienen, bis wir Ihn nach diesem selbst schauen, wie Er ift! Das gebe Gott in Gnaben uns Allen!

Gebet. Preis und Dank sei Deiner Gnade, Du heisiger, ewiger Gott, mit welcher Du Dich zu uns Sündern herabgelassen hast, uns väterlich zu umfangen und mit Deinem Geiste uns zu erfüllen: hilf uns nun also in Deiner Liebe zu bleiben, daß wir alle Furcht überwinden und Dich in den Brüdern beständig erkennen: burch Jesum Christum. Amen.

# Am 2. Sonntage nach Trinitatis

liber

Johannes 3, 13—18.

In Christo Geliebte! Gott hat Seine Liebe gegen alle, Welt ausgebreitet, Er läßt Seine freuwoliche Einladung auch den Unwürdigen nachgehen und nahe kommen und damit hat Er auch hier auf Erden unter lauter Sündern Sein Reich, Christi Kirche, gestisstet und dis heute erhalten. Doch hat sich nicht die ganze Menschheit dieser Liebe zugewandt; sie hat wohl die Botschaft derselben vernommen, oft auch mit einem gewissen Wohlgefallen, wie's aber Ernst werden sollte, dann weigerten sie sich zu kommen, und nur etliche wenige, die den geringsten Schein hatten, sammelten sich um

Gottes Gnabentafel. Es offenbaute fich bann ein tiefer Biberwille der natürlichen Menschheit gegen Gottes Gnabenbotschaft und aus diesem Widerwillen entsprang, nachdem etliche gekommen, und ber große Saufe nicht gekommen war, ein allgemeiner Kampf, ber bald offen bald verbeckt bis auf diese Stunde geführt wurde. Er zieht fich burch bie ganze Menschheit aller Zeiten hindurch. Das mag man bedauern und beweinen; aber man darf es sich nicht verbeden. Im Gegentheil muß man trachten biefem immer mehr auf den Grund zu schauen, benn nur so wird es möglich sein, in sich felbst jum Frieden zu kommen und ihn auf's Beste zu bewahren. St. Johannes redet vor unserm Texte von Cain und Abel und frägt und: Warum erwürgte er ihn? Die Autwort giebt er aber sogleich selber: barum nämlich, daß seine Werke bose waren und feines Bruders gerecht. Die Belt liebt bie Finfternig mehr benn das Licht und barum haßt fie auch Diejenigen, an welchen sie einen Widerschein des himmlischen Lichtes gewahrt. Die Welt liebt Geld und Luft, das ist ihr Anhalt und ihr Inhalt, so muß fie wohl Christum und seine Jünger haffen, welche ganz andere und fo hohe Guten tennen lehren, gegen welche jene erstenen wie Schmutz und Staub erscheinen. Ach möchten wir, meine Lieben; der himmlischen Güter an Gottes Tafel von Herzen froh werden! möchten wir uns an Gottes Liebeswesen so erquicken und erbauen, daß baraus und darin unsers Lebens Saft und Praft entspränge, bann hätten wir das wahre Leben, die göttliche Liebe. Wer sich an Gottes Tische wohl sein läßt, der empfängt da die Kraft hier recht zu glauben, zu tampfen und zu lieben. Ja lieben und fampfen ist bier zusammen, meine Lieben, und beibe zusammen geben erft bas Leben, wie es hier sein muß. Unser Leben ift in ber Liebe, barüber tragen wir ben Haß der Welt, doch muß die Liebe den Sieg behalten. Gott stärke uns nur in ihr!

So wollen wie denn nach unserm Texte zuerft das christliche Leben als Kampf und Liebe erkennen und demnach sehen, woher

uns in biefer Welt die Liebe kommen möge?

Ŀ

In Iohannis Briefe breht sich alles um die Liebe, um die heilige Gottesliehe, die sich unser in Christo erbarmet und uns zu Gottes Kindern gemacht hat, und welche num in uns ihre Wohnstätte also haben will, daß wir uns unter einander lieben. Jur Bruderliebe hat er uns dicht vor unserm Texte noch ermahnt und da wendet er sich num mit besonders zärtlichem Nachbruck an die Choisten, und fagt: Berwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. Wenn ihr die Liebe habet, so rechnet dech uicht darauf hier überall Liebe zu sinden. Iesus hatte den Küngendigt der Leibensnacht schon; gesagt: So euch die Welt hasset,

fo wiffet, daß sie Mith vor end gehasset hat, wäret ihr von ver Welt, so hätte die Well das ihre Red, dieweil ihr abet nicht von ver Welt sets, souvern 3ch habe euch erwählet, varum hasset euch vie Welt (Joh. 15, 18.) — So hat es Johannes sich vielsaich erflillen gefehn - und fo verfündigt et's min allen seinen Brabein, vas heißt, allen Mitjungern Jesu Christi. Ist einer nicht Christi Inger und giebt sich nicht bafür aus, so hat fin die Well nach Heer Art lieb. Das ist freisich eine erdarmiliche Art, denn ihre Rebe hat minner Beskurd; aber wer Christo zugehören will, ver wuß ihren beständigen Haß erfahren. — Und darüber sollen wir 1668 nicht einmal verwundern? Ach leiber verwundern wir uns eft boch gar höchlich. Wir verwundern und weht gar, wenn und bie nicht lieben, welchen wir mit Gleichgültigkeit begegnen, barunt will's uns gar schwer eingeben, daß wir für Liebe Haß haben follen in Christi Nachfelge. Doch kann's nicht anbers seine. De finne bich nur lieber Mitchrist, was Welt alles auf sich hat. Das kann wan ja an sich schon genug merken, da unser jeder noch die ganze Welt in sich trägt. Die Welt in uns haßt ja auch ben neuen Menschen, ben Bruber Johannis und bas Rind Gottes und will bies Kindlein gar nicht leben laffen, — und nun die Well um une her sollte anders sein? Wir find ja Mitglieder einer von Gott abgefallenen und Gott feindlichen Welt, find wir ba fir uns selbst ein wenig heraus, (und boch stellt unser Fleisch ja noch barin) fo können wir herzlich froh sein und Gott banken. Wundern bürfen wir ims aber nicht, daß bie ganze Welt hinter per schelten und sich varüber ärgern wirb, wenn wir thatfäcklich behaupten etwas besse-208. als thre Bust und ihre Ehren zu wissen. Iohannis Brilberschaft; welche' Sprifti Brüberschaft ist, leuchtet ber Welt nicht Hoff sicht ein; sondern sie ist ihr die in den Tod zuwider, das bringt ihr Wesen so mit sich und Gottes Wesen auch. Darum wird dies, von der Welt gehasset zu werden, auch gewissermaßen ein Kennzeichen ber Christen, obgleich frestlich kein mirugkiches, benn mancher, der viel Haß erfährt, ist deßhalb doch kein Chrift, und für einen Augenblick verbirgt sich auch zuweilen ber Haß gegen die wahren Spriften, wie das zu Anfang an der Gemeinde zu Jerustilem zu sehen war, die eine Zeit Gnade hatte bei allem Bolle. Doch war fte anderes Gelftes als das Bolf und darim fonnte die Gisabe auch leinen Bestand haben. Billft bu bich Gottes Gnade getroften, so barfft bir bich ber Welt Freundschaft nicht getroften. Sie wird sich die bald zeigen, was sie ift. Willftibu ben Himmel haben, so mußt bu diese West sabren laffen, willst du Gottes frof werben, fo barfft bie bem Teufel nicht mehr tilenen, — so wird er flich hoer! well zu rüchen fuchen und with bick bei seinen Rindern fig niditien, das du ihr Liebloin unt thr Schabab whole sein

massen, ia-er-mird's manhen, hah du wirk des ankkten, Hasses bes schuldigt werden, els ob alle Welt nach mehr Liebe hätte als die Da muß sich henn erfüllen, baß wer Christe zugehören will, auch Bater, Mutter, Bruder, Schwesser p. f. m. hassen ung, ohwspl ex det die gange Menscheit, und alle Seelen pon Herzen in Gott liebt. In Gott zu lieben, ist aber die höchste Liebe und eimag anderes als jum Geldeswillen, um der Schäubeit, Ingend, Annehma lichkeit ober anch um bes Baterlandes und um des Kauses willen. ig mehr als um Tugend lieben. — Da wird einem denn gar banger menn: man so wanig auf Ligbe in der Welt rechnen soll und man sehnt sich nach dem Ende. Doch sollen wir nicht so ganz vers maen, sondern und an unserm Schape, an der opigen Gottesliebes wieder aufrichten und erbauen. Wir sollen voch sehen und bedenken. was wir nun haben: Johannes spricht: Wir, wissen, baß wir ens bem Tobe in bas Leben gefommen find, benn win lieben die Brüber. Sebet, meine Lieben, bies ist ver Chriften Weisheit, dies ist ihre Wissenschaft: vom Tode zum Leben gekommen m sein! Was sollen mir ung nun noch fürchten? Das Höchste. was die Welt uns anthun möchte, ist der Tod, und sum haben wir den Ted schop himter uns und sind in's Leben gebrungen, alles Wesen des alten Menschen ist von uns selbst dem Tods geweicht und boyeven, denn wir haben Bessarcs in Christo empsangen. Er sagte m: Seinen Jingeru: Wahrlich, wahrlich, Ich sage, euch; Wen Mein Wort höret und glaubet daxin dem, der Mich gesandt hat der hat das weige Leden und kommt nicht in's Gericht; sondern ex ist vom Lode zum Leben hindurchgehrungen. So haben wir ges wissen Grund und wissen, wordt mir find, wenn sich die ganze Watt wider uns lehnt. Unser Wesen, das wir haben, magis unch aller Welt, mißfallen, ist has Leben, bas Leben, mas Gott so nonnt, es ist fürmahr Licht und auch Freude, es ist ergige Freiheit und allen Reichthum, bei aller Armuth; — und unser früheren, watürlichen Wesen war trop aller Lüste doch nur Tob, Finsternis und Nacht Dappr, daß wir in unsein Christenthum nun einen so keligen und allerglöcklichsten Tausch eingegangen sind, davon haben wir is die unnitelharste Erfahrung an auf selhst, und weum wir täglich recht wen im Glashen beteinn und Gott anziesen, so würden wir soliver Erfahrung auch immer mehr bekommen. Diese Erfahrung: kommt sond selfein sus dem Glouben an Beinn Christum, der uns mit Bettipersöhnt und eile Himmel seröffnet hat, Solcher Glaube ist oder in mis nur lebendig, wenn er in heständiger Ersabrume. Lobensströme steht "die aus shott ams spauellen, und dann erwacht dia Socia auch zu lauter Lieben; dazin laht fie, dazin athmet und wirk Missen, Porum sagt Hohannes, die Liebe sei ber Bemeis, daß wis wishing the control of the control o ja selbst die Aebe, so ist ja inn auch Gott in uns offendar gesworden, und Sein Geist ist in uns zum Siege zekommen, wenn wir zur Bruderliebe erwacht sind. Dazu aber hat Er uns augenominen, baß Sein Geist in uns den Sieg habe.

Vonte, die die das so ganz zwersichtlich von uns allen sagen könnte, die wir hier versammelt sind! wenn ich hossen dürste, daß jedem unter uns der Geist der Wahrhelt in seinem Gewissen Zeuguth gäde: Du liebst die Brilder, du liebst des Herrn Iunger!
Solcher würde ja zugleich alles, was noch von Haß, Neid oder Berachtung sich regen will, von Herzen an sich hassen und täglich Gott zur Bergebung vortragen. Gott hat sich ja so heräbgelassen, daß Er selbst und in den Brüdern entgegen kommt, durch sie zu und freundlich und heilsam redet, durch sie ums aufe mannichsanste segnet, so sollen wir Ihn in den Brüdern trotz Ihrer Gebrechen, die sie alle haben gleich und, — bennoch mit Freuden erkennen und auch der Sünden Wenge immer zudecken. Dies Geheimnis von der Liebs ist unfre Freude: mag die Welt und nun hassen, unter uns wollen wir uns doch lieben, können und milssen wir uns doch

lieben: und wer nicht lieb hat, der ift vom Teufel.

Jöhannes fagt: Wer ben Bruber nicht liebet, bet bleibet im Tobe. Tob ist all unser natürliches, eigenstuniges, ehrgeiziges, habsüchtiges Wefen, all unfer Trachten nach guter Gemächlichkeit und Genuß im Fleische. Bon diesem allem ist bie Bruderliebe das vollendete Gegentheil; und zu der will uns der heilige Gelft entzünden, zu ihr will er uns führen. Wer num aber boch nicht zur Bruberliebe erwacht und gelangt, ber hat bem beiliget Beifte ohne Zweifel beharrlich und hartnückig wiberstrebt, ber will Gottes Werk nicht in sich haben, benn bas ist Gottes Werk, und nichts weiter, als bas wir zum Leben in Gott erwachen, welches lauter Bebe ist. - Da täusche fich nun Riemand, in Christo Geliebte! Es hilft nichts sich allen Glauben, alle Erkenntniß, alle Begeisterung, alle Angend ober wer weiß was forth noch einzubilden, sie sind alle falsch und unächt, wo einer nicht zur Bruderliebe kommt, und wo all seiner Erkenntniß Krone nicht die Liebe ift. Ber sich leicht über anbere Mensehen hinwegsest und die Seifen verachtet, der wird wohl gewiß nicht Christum verstauben und noch weniger aufgenoumen haben; wer aber bie Bilder fogar veruckten tatin, in benen boch Chriffins burch Sein Wort felber wohnt, wie will der denn zugleich Christo zugehören? Ledt jemant durch den Glauben in Christo, so heißt bas, er lebt bavon, bag Epristus, bie ewige heilige Liebe, fich felber für thn, einen unwärdigen Stilber, gegeben hat. Dies muß meiner Seele Lebensquell sein und dank habe ich ben Glauben. Sabe ich aber fofchen Glauben, for etfillt mich fa Christe Lieben in meinem Innerfren, von Seinem Lieben iste ich ja, Sein Aeben ift aber ein Aeben zu aller Menschheit und zwar in vollenbeter, d. h. in perfänlicher Weise in den Ständigen, — so muß man im Glauben recht die Brüder lieben. Und das läßt wan sich auch nicht erst besehlen; sondern der Glaube au Christum liedt von selbst die Brüder, Glaube ist nie ohne Bruderliebe und hat auch die allgemeine Liebe, denn er liebt auch die Feinde.

Blander prlift steb, wenn er sich einnal präft, nur also: bakeich jemandem Unrecht geshan? hasso ich jemand? — und schnell fact er sich damn: O netn, wie follte ich wohl? - und hält ste Damit geschickt zu Christi Cafel zu gehen. — Darin, meine Lies Den ist ein schwerer Selbstbetrug. Man nut fich nicht fragene Passe ich jemand? sondern man soll sich fragen: Wie liebe ich die Brüder? --- wie meinen Rächsten (und das können auch Juben such Pethens feint) und wie liebe ich meine Feinde? dann werben wir bei jeber Wet viel Mingel finden und viel um Pers gebung zu bittem haben. Wir follen ben Bruber nicht blog nicht Paffen; fondern steben follen wir ihn, um Chrifti willen, ber ihn auch gleich und angenommen hat, Christus foll ihn uns ewig liebenswilrbig! gettächt! huben, und vermag Christus nicht so viel bei vir; dann hängst du ihm auch noch nicht an und bist noch im Tobe bes natürlichen von Gott verlaffenen i Befens. Beiter, meine Lieben, stiffen-wie aberertennen, bas ben Binder nicht lieben, auch im elefften Grunde! schon ihn haffen ift, benn Gott hat mir ben Bruder per nabe gestellt, als bag'ich ohne tiefen Bag im Bergen neben ihm gang gleichgustig hinleben tounte. Christen find ja ans Einem Beifte geboten, fie haben beständig Eine und biefelbe Lebensquelle, und Bamit Einersch Deisten, Stinen und Erachten, sie kommen aus Vemfelben Grunde und gehen auf voffelbe Ziel hin, wie ware es Dinimittiglich; daß fie ficht boch getrennt gegenüber ftanben? Da Maß: oin tiefer Duff: sein bei dem einen, und diefer Bag macht all som Christenthum nim in thm nuwahr, wib alle Gnabenmittel **Stuncht** er sich nur zunn Gerichte.

Bohannes fast: Wer seinen Bonber haffet, ber ift ein Wobischlicher und sier wiese Leben bei ihm bleibend hat. Wet seinen Bruder nicht ewigen Leben bei ihm bleibend hat. Wet seinen Bruder nicht liebt, der haßt ihn schon gewiß, wiel ja schon ein leiblicher Bruder den andern haffen nunß, wenn er ihn nicht: lieben willi Obr hellige Gelft hat nus aber noch näher verbunden, als es die Binde des Blutss vermögen. Wenn du nun als deinen Bruder hasselt, so chsein der ihn für die gar nicht da sein, in deinem Gersen ihr er dir tobt und er sollte dir voch im Perzen Bein der dassellich und beinen Brief dust, und verum haft du ihn wieden Gelsen wärfe wirklich un beinem Theile tobineschlagen wärfe

et auch, daß du ihn weber mit Worten noch wis Wasten italie. geschlagen hättest. Was Johannes hier fagt, meine Lieben, sift leine Uebertresbung, es ist auch keine schwer zu cekennende Saches funbern ganz offenbar ist der ein Todschläger, welcher in seinem Derzen eine Person sich tobt macht, welche ihm boch sehen sollten Go ift's wahrhaftig, weine Lieben, wenn harüber auch manchen, ber es nicht benkt, zum Bruber-, Schwester-, Gatten- und Elterns Mörber wird. Es: ist boch manches wahr, was sich die Mynschen nicht eingestehen mollen. Run beruft sich aber St. Johannes ans oller Christen innerstes Gefühl und spricht: Das wist ihr je alle au euch felbst gewiß, daß ein Todtschläger (natürlich so lange en nicht Buse thut) nichts war ewigen Leben in sich hat. Und wis follte ber bas Leben aus Gott in fich haben, ber maleich seinpus Nächsten frech bas Leben vamben konnie? bas wäste ein zu großer Biberspruck — und sollte das einem nicht numittelhar gewiß im Herzen sein, will sich das einer erst noch bewoden kassen, so wat mit bem St. Johannes freilich nichts mehr zu veben und --- ich auch nicht, meine Lieben: -- nicht jedem kann men das: Wort den Wahrheit nub Seligkeit aufreden; Johannes jagt: ihn wisset! und seine Leser sind alle solche, welche das gewiß wissen, und ich hosse. and ibr werbet bies wissen! . : 'II.'

Woher wissen sie es aber gewiß, daß Gottesgemeinschaft und täblicher Haß sich burchweg ausschließen. Bun, neipe Lieben, die Christen haben die Liebe ja gesehen und erfahren, was sie sein lie haben sie in ihrer reinen himmelischen Amelle, sie haben sie an Get und von Gett gesehen, da sie Chnistum sahen, und in Ihm sehen wir sie noch alle Ange, werm wir mossen. Aus on Alw soher wir's, das sie alles uppfaßt mud alles desreift, iso das thr nichtsum gryk und nichts zu viel ist. In Christo lernen wir die himmuliche Riebe, und in Ihm und von Ihm konmt sie uns allein. Dargn baken wir erkannt die Liebe, was sie eigentsich sei, das Ex ber große wunderbare beilige Christ, Sein Loben für und nelaffen bat und wir follen nun auch bas Leben für die Mrüder lassen. Liebe heißt nicht sein Gefallen suchen an jemandemp denn ware sie das, so hätte der heilige Herr vom Himmel und wehl nimmer lieben getoupt; Er liehte uns, ba wir Seine Feinde waren und nichts als Tod und Verdammunis verdienten, Ex, sieht den Sünder, obwehl Er die Simbe perabscheute und sie auch ewin verbammt. Und er liebte und so, daß Er Sein Leben für uns 946, um dadurch uns unwerthe westh an machen. Unfer Werth ift ber, welchen wir in Christi Augen baben, Sein Bout, für suns pers soffen; ist all unser Schungt. Da sollte, uns ja die Liebe schung verbt flar fein, wenne wir mur und selber ensehen. Wir felhst sind

jer mur! butech die Riebe: Gbites nich vorhanden und burch Sprist Sähnungstob sind wir miles, was wir nun gutes sind, und haben wit miles, was wir nun gutes gaben. Go sind wir ja gang im Shrifti Tod gepflanzt, den Er aus Liebe zu uns erduldet, mich foldes Sein Wesen umf mas min ganz besetlen. Ist bies aber der Fall, so fuchen wir nicht mehr itvifchen Bortheil, Gemuß nab Freinde an unserm Nächsten, auch nicht an den Brütern sobwolf wir Gott herzlich banden, wenn wir's mal finden) sondern wir ers kennen umfern Beruf barin, unferm Rächsten milge und unsern Belibern zum Dienste und zur Erbauung zu sein. Dazu wollen wir umir unsere Kräfte answenden - und was besseres Unuten wir and mit ihm aufangen? --- an wen wollen wir uns geben nüb bermachen? -- benn wir miffen ja balb bavon, unfer Leben fchwindet, wie ein Licht aufbrennt. -- Bollten wir unfer eigen fein, so lebten wir eigentlich gar nicht. — An wen wollen wir uns also vermachen? An die Elebsten boch wehl! Aber wer sind die Siebsten? Nicht bie, in beneue die göttliche Wahrheit ledt? nitst die Brüder in Christo? Wir kommen unfer Loben nicht besser anbegen, als wenn wir's für die Brlidet lassen, für sie answenden alle Tage und es sür sie auch mit einem Male ausphsen, wenn und: Gott dazu beruft, in so lauter Welse unser Innerstes an den Ang zu legen. — Das wäre wohl bie schönfte Weife zu sterben state: eine beintlichter Tob!

Stelfen wir aber fo, wie werben wir bann-unfrer. Brilder Geelen wisder verachten ober gar hassen können? We wir Kills pergigleit, Gielehgültigfeit, Deit und Schreifeben an uns merten, ba follere wir both fogleich zu Gott fliehen, daß Er und folches wur wieber purgebe und follen und also in Seine Rebe versenten, daß uns aller Unwille gegen unfre Brüber gründlich vergeht und wir von neisent techt willig werben, fie zweist und zwedr zu lieben ehe wir an ihnen Bahlgefallen haben tommen. Christine bat fie uns empfohlen: und'werth gemacht, ban Er fich für: fie gegeben und nun fich burch Sein Wort an fie i gehoftet. : 1. Vin meisten Dmerstrich kommt und freilich barch bie indischen Gilter. Zuerst woller ste ims überhaupt nicht zum Herren forts boffen, und weint wit num benten, wir haben Ihn und flubt bei Bhin, baum fangen iste: oft boch mach an eine gewichtige Rolle zu spielete, bag nien hier darliber zinn selbstbekrogenen Deuthier wird. 177 Darum fagt Ishames: Weron aber Jemante biefer Webt Gater hat und Tiebet seine Braber barben und fosiest fren Derg vor Afmigu) wie bleibes die Livbe Getres bit ihme --- Die nichts haben, werben immer babon ungefochten, baf fter fich winsschen, was titbere huben, und bamit verberben fie ihre Seelen, und bie word haben, wollte's oft : nicht fallren laffen, als

sb es ihr Himmelreich wäre. Da macht men sich leicht allerhand Tänschung vor, als ob eine Pflicht gegen die andere stilnde. Einer spiegelt sich vor, er musse sein Gut erft mehren, ehe er an's Boble thun beufen könne, und ber andere meint, bes Rächsten Wangel fet wohl kein Darben und ihm vielleicht segensreich. Möchte das letztere auch zum Theil so sein, Gott wirft burch Eine Sache nach vielen Seiten mancherlei — so ist es dir doch sehr gefährlich, wenn du bein Herz verriegelst vor beinen Brübern, daß der beilige Geift bich nur ja nicht allzusehr beivege und bein Fleisch nachher Schmerzen bavon habe, wenn bu den Mammon einmal etwas merklich ans gegriffen. Die Christen in Jerufalem hielten alles gemein, und mag ihre Art, wie sie das ansführten, nicht überall anwendbar ober anch gar untlug sein, die Sache ist boch gewiß die, daß Britbern, Gottes Kindern, all bas ihre gemein sein muß, wobei sich freilich verfteht, daß jeder für sich felbst im heiligen Geift zu bestimmen hat, wie und auf welche: Weise er das seine gemein machen will. Ich hab's einem anbern nicht vorzuschreiben und am allerwenigsten so, daß er mich vornehmlich bedeuten sollte. Wer aber vom Gemeinmachen ber vielfachen Güter nichts wissen will, sonbern an ihnen sein Heiligthum haben will, daran sich im Berborgenen seine Seele labe, wo bleibt da fein Christenthum? Wa bleibt da Gottesfurcht und Gottseligkeit? Johannes fagt in Kärze alles zusammenfassend: wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? Wie mill der nach Gott lieben können? und will er meinen, er ruhte und sebte in der Liebe Gottes? Gott ist wohl die Liebe; aber wer sein Herz gegen Gottes Anklopfen verschließt, der hat damit auch Gettes Liebe von sich ausgeschlossen, er liebt Gott nicht mehr und wird auch Gottes nicht froh, wenn er sich gleich beibes noch eine Zeit lang einzw reben strebt. —

Iohannes kamte die Welt und die Schwachheit des Fleisches and langer Erfahrung an sich und vielen andern, darum wendet er sich noch so zärklich an die Spriften, indem er sagt: Meine Linke lein! glaubt mir als einem alten Bater, wenn ich jeden in treuek Liede warne: der Teufel will und gerne in Selbstbetrng bringen; aber lasset und nicht lieden mit Worten nach mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Mahrheit. Die driftliche Lehre besteht nicht in schönen Worten; sondern in Beweisung der göttlichen Liebe, die sich selbst für und unwerthe geopsert und sich uns setzt im Wort und Sacramente zu genießen giebt. Hält sich wir inns auch der leeren Werte schwachheiten, mit denen wir nur unsern Rächsten; abspeisen wollten unt seiner und seiner Abste und seiner Schwachheiten. Gezuwerden. Dazu hat und Gott die Zunge und das Wort nicht zegeben; sondern das auch sie Ehat und Wachtheit seien, wenn wir zu rechter

Zeit und in hersticher Etebe warnen, strafen, vermasnen, trössen und zurechthelfen. Die Wahrheit ist aber dieses, meine Lieben, das wir wirklich in Gott leben und aus der Flüse und aus dem Grunde Geiner Siebe hervor mit dem Nächsten handeln, in ganz besondrer Weise aber mit den Brüdern, mit denen wir ja im Perrn verständigt sind, wenn wir selber angefangen haben Christen zu sein.

So sollen wir benn täglich des freien Zuganges zu Gott sleißig wahrnehmen, meine Lieben, und täglich uns also reichlich Bergebung unsrer Simben aus der Höhe holen, daß wir nun die Brüder recht lauter um Jesu willen zu lieben und immer wieder zu lieben vermögen, dis wir dahin kommen, wo mit dem Lieben

auch lauter Wohlgefallen sein wirb.

Gebet. D Jesu, Du wahrhaftige Liebel verzeihe uns noch wieder, wo wir, durch die Welt befangen, die Liebe verleugnet haben, gieb uns durch Dein immer reichlicheres Berzeben, dessen wir bedürfen, auch immer beständigere Liebe zu unsern Brüdern und zu aller Menschheit. Annen.

## Am 3. Sonntage nach Trinitatis

liher

#### 1 Petri 5, 6-11.

Im Herrn Geliebte! Chrisius will unserer Seelen Hirte sein, der ewige Gottessohn will uns geringen Creaturen von gestern her voll Sorge und Liebe nachlaufen, und wo Er uns endlich als Ermattete, Berirrte und Berstrickte findet, da nimmt Er uns auf Seine Achseln mit Freuden und trägt Sich uns heim. Er will uns suchen, wie eine arme Wittwe ihren verlornen Groschen sucht. Als ein Armer will Er arbeiten unter unserer Laft; an uns will Er Seine Mahe haben, und unsern Berluft, daß wir verloren find, will Er Sich Seinen böchsten Berluft sein lassen. Kennst du Ihn noch nicht, hast bu Ihn noch nicht, nun fo sucht Er bich eben und will Sich nicht anders zufrieden geben, Er habe bich denn gefunden und trage bich in-Seinen Armen; und anders wirft du wahrlich auch nicht zufrieden werden, denn du gehörst Ihm zu. Du kannst ohne Ihn nicht lebent, benn Er ist selbst bas Leben. So sollen wir's uns wohl gefallen lassen, von Christo getragen und an Seiner Bruft gehegt zu werben, mag es unferm Fleische auch als starte Beengung erscheinen. Unfer fleischliches Wefen ist's ja, was uns so in die Ferne und Wildnif geführt hat, daß Er uns suchen mußte, unset Reisch will uns auch noch immer wieber von Seiner Schulter ber-

abziehen. Idas darüber naß, as wohl geglichtigt und gebunden webben. Davon handeln alle Episteln, in Weisite Geliefte! : Gie alle exflaren : die Kirche neuen Testaments, welche burch: ven: beiligen Beift gesthaffen ist, undriehren, wie man in ihr sicht ganz von Christo auf Geiner Schulter tragen lasse; pher; was :bosselbe ist in winem aubern Bilbe, wie man Christi Kreuz tragen muffe. Christa angehören, das heißt von Ihm ganz getragen fein, und: sich von Ihm gang tragen lassen, das heißt vom eigenen: Willem gang absehen und ganz Christi Willen folgen. — das wird für unser Fleisch wehl lauten, Kreuzigung sein. Haben wir in Christo auch alben Troft ber Seele, fa munbert sich ber alte Mensch boch immer wie der, daß die Kirche Christi so klägliche Gestalt hat und daß den Sinnen ba nicht niehr geschmeichelt wird. Dieses Bermmbern, meine Lieben, ist so alt wie die Kirche selbst und es hat wohl alle Menschen in der Kirche befallen, darum handeln bavon auch alle Briefe sämmtlicher Apostel. Sie alle geben Auleitzung, wie man allen Anstoß, den das Kreuz unserm Fleische macht, im Geiste Aberwinden solle und dasselbe ist auch der Sinn der ganzen ersten Epistel St. Petri, beren Inhalt in bem Theile ihres letten Capitels, welder unsere heutige Sonntagsepistel ausmacht, wiederum ganz turz als in ein Schlusmort ausammengefaßt ist. Man fann wohl sagen, unsere heutige Spistel lehre uns, wie wir uns von Christo auf seine Achsel nehmen und heimtragen lassen sollen. Und zwar wollen wir zuerst von dem Nethstande handeln, ik dem wir nach unserm Gefühle uns babei befunden, und hernach die Kraft kennen lernen, in der wir doch alles Gefühl der Noth und Beengung überwinden. Gott belfe uns nach Seiner Barmbergigkeit, baß wir Jesu Christi in Seiner Lirche von Herzen froß werden trot aller Areuzzestalt berselbigen! — , i

Dicht vor unserm Texte hat der Apostel die Seelen ermahnt. Alts und Junge, sich der Unterthänigkeit und Demuth zu hesteißigen, so würden sie der Gnade desto froher werden. Darauf sährt er nun in unserm Texte sort, alles vorige kurz zusammenkassend, seine Lester zu ermahnen, daß sie als solche demüthig unterthänige zugleich such in rechter christlicher Tapferkeit durch allen Kampf hindungspringen sollen. Zur wahren Demuth gehört mahrlied der größte zund beste Muth, Muth in Gott.

St. Petrus schreibt: So demuthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß Er euch erhöhe zu seiner Kirche, wohl stark sprisen. Wir sühlen uns bei Christo in Seiner Kirche, wohl stark sprisen. Christus hat uns angesießt und will uns nicht in den eigenen Wegen des Fleisches ver derben tallen, so wist Er uns emper aus unsern seelengesährlichen

Branten : und will und in Sichetheit bringen. Dagu vient: Seine Rinche init: ihren Bnabenntittein, bazu bienen alle Filhrungen bes Hener: in unferm außern Bellen, woodobl fie enft burch Gottes Want ihre Dentung empfangen muffen und bis babin an sich bundet find. Went und nun Gott der Herr so aus der Tiefe herborreist und wenne Er und itäglich wieber zu Christs zwingt, und in Ihm: allein uns Frieden zwiftst, fo ist bas unserm Fleische ganz enigegen, und de unferm fieischen Berftanbe erheben fich tanfend Wiberspriche vanegen. Weil's aber Christ Weg und Geligkeit mit uns so ift, fo sollen wir ams bord barunter geben, benn ber allmäthtige etwige Gott Ifs es; welcher hier mit uns handelt und maar zu unseen Heile. Wie sind ja barnach, bag wir nur burch unfanftes Anfassen mute: Fortreißen gerettet werben fonnen. Wäret wir nicht von bem verbeiblichen Feuer ber Sinde erfaßt, so könnte der Derr und wohl gemächlicher berühren und führen. Hieraus könnt ihr benn sehön, nicht woch schieben, daß auf Christi Schnitzer ruhen und sich von Ihrt ungenisassen, weber ein stolzes noch ein träges Ding ist, nein es wißt fich seibst gang auf. und Preis geben, es ist sich gang bet Brabe befehben, es ift auch die größte Arbeit ven Geistes, ja des :Geistes Bottes: in euch, benn so kange bas. Fleisch in uns Macht Hat. will es uns ericht auf Christo berichen lassen. Darum fagt Beime, wir follemunschazuchergeben und bemilthigen, bag es fo fei; und bennach ist: es. fürwechr: über alle Magen henrlich, bat es socitt. Bottes finele : Hand ift noch nus felfend ausgestneckt, um uns dungetten ubb zu tragen, auch vermöge heilsamer Züchtigungen in mobile und Meinen Gerichten, und nun follen wir und unter fie be müthigen ? Rie benn "Demithigen! ber bas reckte Wort, wo Agenter Hell mether schrei sichen Wor Alimen iste? benn welche babeite Ehre könnte und: widerfahren, jaks bag und der zewige Gokessahn selbst auftrebusen und heichtragen will, wie man ein liebes Kind in sein Sans iträgt? das thut Er aber in Seiner Lirche. Was an discionaring their mas were ist and were shuby bas ist bagu, bas wir sing mar besto williger! aus! vieser Welt socitragen lassen; und auten find ija schöft filmtbahr geehrt und erhöht, wenn wir. Gottes gewaltige Gnavenhand und in Christo haben erfassen lassen, -ivatuách indert wik der miss moch verhöhen, wenn bie Zeit ba ist? Ja entick bernerniebrigenba Gehein, welchen es hier auf Erben, batte, . soch ganz. äbgethan: und: estifoll offendan gemacht wurden, doß Sich icht Bett bentitschen: auf Christin-Rrengeswegen die höchste Shre wart Wie wich Gedit und ethichen, meine Lieben, welches filmwaht wehr mif fich bat, als wenn ams Menfchen: und Jelbst Flieften In ibem Dintinet ethüben. Aber estgift: Gebuld, denninites gute Ding nasträtz auch rold rold: roller und wer ber firt product dies fichme glätzen swill zu betrichatlicher envige Henrichheit zwerfpieltz. 200 der 1900 der 1900 de

Steht aber die Sache in Christi Kirche so, meine Lieben, so werbet ihr gewiß leicht begreifen, wie Petrus so zwersichtlich uns im Ramen Gottes auffordern tann: Alle eure Gorgen werfet auf Ihn, benn Er sorget für euch. Hat Gett seine allmächtige Hand so treulich nach uns ausgestreckt, ist sie so fleißig beschäfe tigt, unser Heil zu wirken durch alles, was sie thut, so sollen wix wohl alle Sorgen auf diesen Gott werfen. Aber werden wir bann noch liberhaupt Sorgen haben können, meine Lieben, wenn wir uns recht bemitthigen? Nun, es ist noch nichts vollkommen an uns, burch Erfahrungen von tausend Unvollkommenheiten reifen wir erft ber Bollkommenheit entgegen, Petrus weiß, daß die Chriften Sorgen haben und er selbst hat sie auch gehabt. Nicht Sorgen der Nahrung und bes Fleisches - ach die fechten uns auch wohl an, wenn wir schwach sind; sonbern ber Christ hat noch ganz andere Sorge, nämlich die um seinc Seele, daß sein Glaube nicht aufhöre, daß ihn die Sünde nicht ganz umftricke, daß er das Christenthum nicht verliere: und nun die Sorge um die Brüder, daß sie nicht vom bosen Feinde zerstreut werden, daß das Unkrant in der Kirche nicht alles gute Korn bewuchere und erfticke. Golche Gorge regt der Herr erft bei uns an, benn ber natürliche Mensch weiß nichts von ihnen, er achtet weber ber Seele noch ber Rirche und meint, es werbe sich alles von selber sinden. Doch giebt uns Christus solche Sorge nicht, daß wir uns damit abqualen ober daß wir sie ausrichten sollten, bas erstere wirte uns von Sinnen bringen, bas zweite ware uns auch unmöglich - sondern Er giebt fie durch Seinen Geist uns in's Herz, bamit wir nun recht burch bes Beistes Antrieb von Gott bitten sollen und lauter Erhörung sinden, dann feben wir nun, wie völlig und in Ewigfeit für uns bei Gott gefergt So muß man benn beibes bei Chrifto lernen, erstlich um bas Himmelreich forgen und boch auch banach nicht um baffelbe forgen, benn die da recht forgen, die forgen balb nicht mehr, und das erfahren sie alle Tage von neuem. Täglich giebt uns der Herr wieder unsere geistliche Sorge; aber täglich lehrt Er uns auch, sie auf Ihn zu werfen, ber sie uns ins Herz gegeben. Säglich binften wir wieder nach Bergebung und Gerechtigkeit, so werben wir auch täglich wieder satt, wenn wir Ihn erst gläubig gebeten haben. Indem wir aber also für das Höhere sorgen lernen und es auch täglich empfangen, so werben wir zugleich von bem betäubenden Dunfte diefer Welt, welcher zwor unsere Seelen erflitte, immer wieder erwächtert und in die neue Himmelsluft entrückt. Deshalb fagt hier St. Petrus: Seib nüchtern und wachet! Das fich bemuthigen, die Sorgen laffen und sich ernücktetn zum vechten Wachen ift alles Eins und beisammen. Die Hoffert, selbst etwas zu wollen und zu vollbringen benebelt und beraufcht une, sie verfenkt une in das

niedere Traumleben bieser betrüglichen Welt, daß wir nach lauter Dingen streben, welche doch nimmer sind und auch nicmals werden können. Darum muffen wir des Rausches täglich wieder los werben, in den une die Hoffart, Gitelfeit und Fleischeslust gebracht haben. Bir burfen's uns ja nicht verhehlen, meine Lieben, bag in unserm Fleische nichts Gutes wohnt, unser Fleisch ist auch bei ben Besten unter uns nicht fromm und boch mengt sich unser Reisch allem Möglichen bei, selbst wenn wir beten und Gutes thun. Co wirb auch in Allem, selbst bem besten, was wir benken und thun, noch Abweichendes mitwirken; das wird uns aber endlich, wenn wir nicht immer wieder uns zurecht ruden laffen burch Gottes Wort, balb ganz aus bem Geleise bringen. Unser Leben in biefer Welt gleicht einer Uhr, welche balb vorläuft, bald nachbleibt. Run kann man auf eine ober wenige Minuten schwerlich ihr Abweichen merken, in Tagen wohl, und wird sie nicht zurechtzestellt, so zeigt sie in Wochen und Monaten die Zeit wohl gar nicht mehr richtig. Aehnlich geht's nun mit uns Christen, wenn wir auch ben besten Willen und aufrichtigen Eifer haben, es ist immer etwas irrendes in uns und auf die Länge würte Jeber, sich felbst überlassen, von Christo abkommen. Darum ist uns biese Ernüchterung täglich noth, daß wir uns, alles eigene Christenthum auch preiszebend und alles vorige zu reridiren wieder an's Wort Gottes begeben, bamit wir wieder völlig zurccht kommen und bain erft, wenn wir aus bem eigenen und blog aus unserer früheren Zeit überlieferten ganz frei geworden find und alles trieter haben neu machen lassen, bann erft sind wir zu bem böheren himmlischen Leben wieder aufgewacht. Auf fein voriges eigenes Christenthum sich berufen und stützen, baran glauben, baß man ja ein Glaubiger fei, beißt auch schlafen. Glaube nicht, tag bu glaubest, sondern glaube allein bem Herrn, beinem Hirten und glaube immer wieder von neuem. Ronntest du's heute, so ist es Gottes Wunter und Der will und wird es auch morgen wohl wirken. Seldes Bachen, fold wirkliches Leben im Geift ift uns gang nothwendig, benn auf bloß natürlichem Gebiete waren wir gegen unsern Feind icon verloren. Petrus fagt: Denn euer Biberfacher, der Tenfel, geht umber wie ein vor Hunger brüllender Lowe und suchet, welchen er verschlinge. Wie die Luft ben ganzen Ertfreis umgiebt, und die Binde schnell über alle Lande hincilen, so ist der Teufcl ein geschwinder Feind an allen Enden und wo einer gerne ein Christ sein will, da thut es jenem weh und ist ihm wie ein Dolchstich in's Herz. Es ist ihm große Seelenpein, daß ihm arme fündige Menschen vor Augen sein muffen, welche burch ten Glauben in Gottes Gnabe ruhen, während er als ein Erzengel nicht in Gottes Liebesreiche ausbauern wollte. Ift man nun nüchtern und wach, so ist man auch als ein unmündiges Rind

über des Teufels Bereich erhoben, man braucht mit ihm nicht erst zu disputiren, sondern liegt ruhig den Schultern besseuch auch mahl pinmel und Erde trägt. Dann läuft der Feind und auch mahl nach und bellt heulend zu uns hinauf wie ein gieriger Wolf nach einem Schästein, das ihm entrückt ist; er vermag und aber nichts zu thun. Doch wie gesagt, es läuft dei und das wilde Wasser noch immer wieder in des Herzens Grund zusammen, es sinden sich noch immer wieder die Nebel zusammen, die uns zum Schlase betäuben, so müssen wir täglich das Wort Gottes gebrauchen, uns darin zu ernüchtern und dann wachend auf unserm Posten in dieser Ariegszeit stehen zu können.

II.

Noth giebt's also wohl in Christi Kirche, meine Lieben, man muß sich biegen und bemüthigen, man muß Sorge tragen und Sorgen dem Herrn befehlen, davon die Welt nichts weiß, man muß sich ernüchtern, und die Augen trot großer Schlaftrunkenheit sich wach reiben; dennoch sollen wir nicht kleinmüthig werden, benu Gott will uns sicher erhöhen, versorgen und schützen, so gilt es benn nur Gottes Kraft recht anzuziehen, um durch Alles siezreich hindurch zukommen. Gott hat Sein Werk in Dieser Welt, ja in unsern Seelen, so ist Er wahrlich nicht weit von uns. Beirus sagt mohl, daß ber Teufel ein gewaltiger Frind ist, zu start für einen Menschen, benuch fügt er hinzu: Dem widerstabet fest im Glauben! und giebt uns damit deutlich zu erkennen,, wie Gottes Macht, die über aller Teufel Macht ist, unser sein könne, den brüllenden Lömen zu schlagen. Der Teufel ist ja keine irrische Cregtur noch Gestalt, er ist ein Geift, ber fein Wefen in ben Kinbern dieser Welt, in den Ungläubigen treibt und unsere Seelen von Gott losreißen will, daß sie gleich ihm in den ewigen Abyrund sinten. Dem muß mon pun mit geistigen Mitteln begegnen, mit Fäysten und Schwerdtern ist nichts gegen ihn qusyirichten, ja selbst nicht burch gute Vorsätze und kluge Gebanken. Nur Gott selbst ift seiner mächtig, darum muß Gott in uns wider ihn austreten. Und bas will auch Gott, bazu ist Er in Christo Mensch geworden, bazu, theilt Er Sich selbst uns mit in Seinem Wort und wir mussen, Ihn wur im Glauben aufnehmen. Gott giebt Sich gang an bie, welche an Ihn in Christo Jesu glauben, und, darum ist der Glaube dem Teufel Manns genug, ihn zu überwinden. Beharre nur im rechten Glauben, laß bich nur nichts, keine Trübsal, keine Gefahr, keine Sünde, pan Gottes Liebe scheiden, so widerstyhst bu bem Setom auch fest und gewiß, daß er dach endsich sein, Spiel verlieren, muß-Pies, meine Lieben, kann man im Geister Gottes wohl ganz klar einschen: es hat aber mitten im Kampfe bieses Arbens. oft seine Both, es im Derzen festzuhalten; und selber im Glauben im

bleiben. Jebem will: feine Drangfal und feine Anfechtung wicht. die allerschwerste bünken, bei ber es kaum möglich sei, noch fort zu. glauben. Da giebt uns mm Betrus die Anweisung, mur und auf unfere Mitpliger zu schauen: Wiffet, bag eben biefelbisgen Leiden über enre Brüber in ber Welt geben. meint er fürwahr nicht, wir sollten uns baran weiben, daß es andern eben so: Mäglich wie uns erginge; sondern er meint, daß wir unsern Meingkauben und umsere Eigenliebe burch die Wahrnebemung, strafen laffen, bag unfere Brüber vor uns und neben uns im biefer Welt in benfelben Leiden sich bewährt haben und noch bewäh-Es giebt kein Leib und keine Anschtung, daß nicht andere Christen bieselben und wohl noch größere gehabt und im Glauben übermunden hatten. Derselbe Gott nun, ber Jenen geholfen bat, ber kum und will anch dir burchhelfen; du bift nicht gegen Andere nachgestellt; Gott verachtet bich nicht, daß Er bich so heimsucht;. sondern derselbe Weg war es, auf welchem Gott vor dir viele Christen herrlich gemacht und mit ewigen Chren gekrönt hat, so gieb benn auch du bich zusrieden und achte nur varauf, das du dir ben Gegen, welchen bir Gott in dieser Trübsal zugebacht, nicht enbe gehen luffest.

Der Gott aber aller Gnade, ber uns berufen hat zu Geiner emigen Berrlichkeit in Christo Jesu, berfelbewarb euch, bie ihr eine fleine Beit leibet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Unser Gott ist der Gott alleir Snabe, der Quell aller Liebe und aller Wohlthat, die wir je ems phangen und die irgendwo je offenbar geworden, und dieser hat uns auch bazu so bemtlich burch Sein Evangelinn zu Seiner emigen. Beenkichkeit in Jesu Christo berufen. Da find wir geringete Lenke. ja allem Aposteln, und Propheten, von Ansang gleichgemacht. Auch Potrus freut: sich mit uns beffelben göttlichen Benufes, ba er spricht: Er hat was berufen. Alles, was Gein Sohn hat, bas folien: win: auch mit Ihm haben, der ganze Himmel soll unfer fein um Christla willen, und habin führt Er und durch diefer Zoit bald überstandene Leiben: was sollen wir da so bange sein? Bald ist: es ausgemm gen, aber berfelbe: Gett, welcher uns zu fo hohem Ziele berufen, der wird 1100 ja auch unterweges nicht: gar hinfinken kassen. Was: Er ansmus ewig. will, bas hat Er ja lauch jetzt schon ammer ims Sinne und zu solchem Gnabenwillen gehört alles daszenige, welches! Er uns jetzt zu erfahren giebt. Ist Er so in der Arbeit an uns, so wird Er uns ja badurch auch vollbereiten, und wo es noth ist. stärken, kräftigen und tiefer in Ihn selber einwurzeln, daß uns kein Windstoß mehr umwerfe. Deffen ift Betrus von fich gang gewiß durch den heiligen Geist, so kennt Er Gott genau und als solchen, der Seine Berufenen nicht in der Drangsal steden lasse,

fontern alles zum herrlichen Ende führe, predigt er Ihn auch seinen noch schwachen Lesern. Gett ist's selbst, ber Sein Wesen und Sein Wert hat in unferm Leben und Kampfen; so wunderbar nabe hat Er sich in Christo zu uns armen sundigen Menschen berabgelassen. Run, läßt Er sich uns gefallen, wie Er's ja wahrhaftig thut, so sollen wir uns Ihn boch mit tausend Freuden gefallen lasfen. Petrus ist wenigstens ber Meinung sammt allen Aposteln unb wahren Christen. Wer Christum kennt, ber läßt sich nun wohl bas Arcuz in Seiner Kirche gefallen und wenn er auch noch oft seufzet, so weiß er doch, zu wem er seufzt und ist bald wieder getrost. Gott helfe uns Allen dazu! Petrus ist in Gott so freh, daß er nun schließt: Demselben sei Chre und Macht von Ewigfeit zu Ewigkeit! Amen! Ja wahrlich, so sei es! Giebt's gleich bes Areuzes genug, so ist's doch alles überaus herrlich, wie es Gott mit uns gemacht hat: ewig hat Er uns nach Seiner Liebe versorgt, und alles in ber Zeit muß ber froben Ewigkeit als Vorbereitung bienen — wollen wir nun nicht in Gott zufrieben fein? Wird Er's nun nicht recht machen? Ja fürwahr, wenn Seine Ehre wirb an ben Tag kemmen, wenn Seine Macht über alle Seine Feinde wird völlig offenbar sein, dann wird es lauter Lust und Seligfeit für bie sein, welche hier Sein Wort ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihrem Wege sein ließen. Go wollen bem auch wir, in Christo Gelichte, es auf's neue und treuer als bisher mit unserm Gotte versuchen. Haben wir auch noch viel Auflehnung, Bergagtheit und falsche Eingenommenheit bewiesen, so wollen wir das alles, jeder an sich, von Herzen verdammen und in dieser Zeit unsern Herrn uns genug sein lassen, ter uns schon jett im Beiste erhöbet, unfre Seufzer aufnimmt und uns sicher zu Seinen himmlischen Hürben trägt. Im Glauben an Ihn werben wir bann sicherlich ebenso gut überwinden, wie vor uns viele tausend Brüder. Rach kurzem Leibe giebt Er balb ewige Freude. Gott gebe, daß wir's alle immer reichlicher erfahren!

Gebet. O Herr, lieber Heiland, heilige unfre Herzen burch Deinen Geift zu wahrhaftigem Glauben, bag wir des bofen Feinbes Anläufe turch freudige Gebuld und Selbstdemüthigung abwehren und mitten in allem Rampfe boch Deiner immer gewisser werben, bis Du uns zu Deiner ewigen Herrlichkeit burchgetragen. Amen.

## Am 4. Sonntage nach Trinitatis

über

Kom. 8, 18—25.

In Christo Geliebte! Unfre heutige Epistel hantelt von bem Reichthume unfrer Christenhoffnung mitten in unfrer Armuth innerhalb tiefer Welt. Wenn wir auch bas Kreuz wohl fühlen muffen, welches hier auf uns liegt, so sollen wir roch auch gewiß wissen, daß wir von diesem allem erlöst sind und daß es, wenn wir erst völlig zu Stande gekommen find, auf ewig von uns genommen fein Gott hat uns nicht nur alles vergeben in Christo; senbern mit Ihm hat Er uns auch alles geschenkt, so daß wir nun in Christo mit Ihm fagen können: alles ift mir gegeben von meinem Bater und was ber Bater hat, bas ist mein. Auf Grund solches Reichthums ermahnt uns nun auch unser Beiland im heutigen Erangelio wiederum unserm Nächsten alles zu vergeben und alles zu geben. Ein so freier und froher Geist gehört bazu, wenn wir ber Gnabe und Herrlichkeit Gottes fort und fort genießen sollen. — Unser leibliches, sichtbares Leben sieht nun wohl nicht nach hohem Reichthum aus; wie wir uns hier erscheinen, muffen wir wohl fagen: wir find grme Gunber — wir können hier von den Gaben Gettes fo gar nichts behalten, unfer Leib selbst schwindet uns wider Willen hin, indem wir ihn tragen und zerftiebt entlich als Asche; tennoch muffen wir von bem Bewußtsein getragen sein: wir sind Gottes Kinder und nichts gutes tann uns ewig mangeln. hier werben wir um unfrer Suube willen niemals unfers Seins froh, bennoch werben wir uns in Ewigkeit nicht mangeln. Dann werben wir uns gant in Freuden haben, wenn wir erft im rechten Gein, b. h. wenn wir erst ganz in Gott sein werben. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, Gott wirft und baut es aber in uns durch Seinen Geist, durch ben Er Christum von ben Tobten auferweckt hat, das ist der Geist der Auferstehung und des ewigen Lebens, benn Er läßt wahrlich nichts verloren geben, bas Ihn in sich wohnen läßt: Er ist der ewize Lebensgeist selbst.

So will uns denn Gott mitten in dieser Welt des Bergehens und Seitzens heute auf's neue zu freudiger Hoffnung ermuntern, Er will uns auf unser Leben jenseits des Grabes hindeuten, daß, wenn wir's recht sicher erschaut haben, wir nun alles diesseitige Weh auch mit andern Augen ansehen und uns davon nicht mehr

matt und mübe machen lassen.

Zuerst sehen wir in unserm Texte tieser Zeit Leiben in Bersgleich gestellt mit unsrer ewigen Herrlichkeit, bann werden wir gelehrt, wie wir die ganze Schöpfung als von lauter Hoffnungswehen

erfülkt ansehen sollen und zuletzt werten wir auf unsre eigne Erschrung verwiesen, daß wir auch in uns selbst der uns im heiligen Geiste mitgetheilten Hoffnung uns recht klar bewußt werden sollen. Gett bescheere es wie ollen aus lauter Gnaden, daß wir dessen alles recht kundig und theilhaftig werden mögen und den ewizen Sieg behalten!

I.

St. Paulus hat in dem unserm Texte vorangehenden schon die Keser seines Briefes an die Römer auf diese geistliche Höhe exholiden, da man trotz aller Sünde und trotz alles Uebels an dieser Welt und an und selber sich dennoch der göttlichen Bergebung in Christo und des dereinstigen herrlichen Endes getröstet. Gott hat und ja zu Seinen Kindern und Erben in Christo angenommen, wie sollte denn das Ende nicht gut werden? Der heilige Apostel sagt nun: Ich meines Theils halte es dasür und din, was mich ansangt, zu der sesten Ueberzeugung und Meinung gelangt, daß diesser Zeit Leiden, d. h. alles, was dies arme Leben an Leiden nur irgend mit sich bringen kann, der Herrlichkeit nicht werth sei, gegen die Herrlichkeit gar nicht in Betracht kommen, die an uns dervinst soll geoffenbart werden und an den Tagkommen.

Was dieser Zeit Leiben seien, meine Lieben, barüber konnte St. Paulus wohl mitreben wie irgend einer. Seine Gesundheit war schwach, seine Leben mühfelig, dieser Welt Freundschaft hatte er um Christi willen aufgegeben, so mußte er benn ihre Feindschaft in mancherlei Verfolgung, in Banten, in Kerker und endlich auf bem Blitgerüfte erfahren. Ein gutes Theil bavon hatte er anch schon, da er diesen Brief schrieb, geschmeckt, und das wußte er vom Herrn sekhst als gewiß, daß er als Christi zum Dienste der Heiden auserwähltes Rüstzeug durch besonders viel Trübsake in bas Reich Gottes würde eingehen müssen. Dennoch sagt er hier so ruhig im Angefichte sowohl ber äußerlichen Leiben, welche die Christen wit ben Weltmenschen theisen (als Armuth und Krankheit) als auch ber besondern Röthe, welche sie um Chrifti und der Wahrheit willen zu erfahren haben, ja gewiß auch Angesichts ber allerheißesten Leiben, von benen er im siebensen Capitel geschrieben hatte; daß er sie in ber Simbe Gefetz erlitt und zu Gott schrie: ich clenter Mensch, wer wird mich erlesen von dem Leibe dieses Todes? — ja, Angesichts aller dieser Leiten, beren die Welt nicht fähig ist, fagt Paukus hier so kindlich einfältig: Ich bin ber Meinung, man könne sich immer getrost zu bem Leiben in Christi Nachfolge hergeben, bas mis zur Herrsichkeit führen soll. Daß aber diese bescheibene Art zu reben nicht Unsicherheit fei, beweist er genug zum Schlusse biefes Capitels, da er kagt: Ich bin gewiß, daß weder Tob noch Leben,

weiter Engel noch Färstenthum noch Gewalt, weber Gegenwättiges noch Zulünftiges, weder Hobes noch Tiefes, noch keine unbre Creatur mag uns scheiben von ber Liebe Gottes, Die in Christo Besu ist, unseem Herrn. Er will mer uns Schwachen Muth machen, daß er so bescheiten rebet; er weiß es felsenfest gewiß, wuran er sei und demgemäß hat et sein Leben bier vollendet. Die Shaten beweisen es durchweg, bag St. Paulus biefer Zeit Leiben

zu tragen entschlossen war.

Was hat ihn aber bazu so willig gemacht? Er sagt es uns ventlich, in Christo Celiebte: weil alle mögliche Leiben, die nur in biefer Zeitlichkeit sich errignen können, boch gar nicht gegen bie Herrlichkeit kommen, die unser nach ihnen wartet. Er retet ja nicht bloß vom Leiben, sontern vom Leiben in Gebuld und Glauben, vom Beiben, barin wir unfre Gotteskindschaft beweisen, wie er ja bicht vor unserm Texte fagt: Wir sind Gottes Kinder und Erben, wennt wir mit bem Glauben nur Ernft machen und uns im Blick auf die ewige Herrlichkeit in Gottes Gemeinschaft zu ben zeitlichen Leiden, welche mit Christi wahrer Kirthe verknüpft find, willig hergeben. So ist Christus hier ohne bas Kreuz nicht zu haben, und die ewige Herrlichkeit bereitet sich hier unter Leiben vor. Co muß man freilich schon etwas von der ewigen Herrlichkeit wiffen und geschmeckt haben, wenn man sich zu den Leiden hergeben soll, benn um nichts und wieder nichts zu leiden, muthet uns Gott fürwahr nicht zu. Und Christus fagt: Wer an Mich glanbt, ber hat das ewige Leben. --- Er zeugt es wieberholt, daß Er schon hier zu uns kommen und in uns Wohnung machen wolle. Doch ist in Christus alle Herrlichkeit Gottee, und die Seligkeit auch im Himmel ist nichts anders als die göttliche Lebensfülle, gegen welche bas sinnliche Leben Binsterniße und Tob ist. So kann man benn wohl etwas von ber zukunftigen Herrlichkeit aus Erfahrung wissen, und man muß wohl von ihr schon hier wissen, senst wird man ihrer auch vort nicht theilhaftig werden: Paulus fagt nicht: sie folle bort erst werben: fondern er fagt andbrücklich, rort solle sie an uns offenbart wer-Offenbart wird bort aber nur, was auch zuror ba war. Je mehr nun einer ber Herrlichkeit im Glauben genießt, defto williger wird er auch zu dem mit Christi Erkenntnig verknüpften Leiben, und je weniger einer Gottes froh wird, besto mehr nimmt er sich bor bem Leiten in Acht. Solch sich Inachtnehmen heißt aber sich felbst verlieren und vergeuden. Genieße ber Herrlichkeit Gottes hier, indem du ber Gnate genießest! Erkenne teine Sünte und sieh bie wunderkare Liebe, mit welcher Gott selbst, der ewig Heilige, bir Bergebung bereitet hat im Blute Scines einigen Sohnes Icfu Chrifti. Gottes Liebe und Gnade in Chrifto gegen uns Sünder ist ja recht Seine allerinnerste Herrlichkeit, das ist ja das köstlichste Geheimniß

in Ihm, daß Er, ter Ewige, Heilige, auch Sein Werk und Seine Gemeinschaft hat mit Menschen, tie Staub sind und voll Sünden. Die Ersahrung dieser Herrlichkeit an sich seibst ist so schön, daß man schon dabei zu allem Kreuze willig wird, und nun sell sie darnach zur herrlichsten Offenbarung kommen, ja erst recht durch die Leiben! — an den Leiden um Christi willen wird der Herr ja unfre Zugehörigkeit zu Ihm vornehmlich beweisen. Dann können wir aber sürwahr auch mit Paulo sprechen: ich halte auch dasür, daß (da es so ist) dieser Zeit Leiden der ewigen Herrlichkeit nicht werth seit. Müssen wir nun hier schon so sprechen, wie wenig werden wir dann in der Ewigkeit unfre irdischen Leiden bedauern. Wir werden gewiß wünschen, ihrer viel mehr noch erruldet zu haben; schämen werden wir und aber aller Ungeduld, Feigheit und Trägheit. So helse und Gott dessen jetzt täglich eingedent zu sein, da es und noch helsen kann.

П.

In Christo Geliebte! Es soll auch einmal klar an ben Tag kommen vor aller Welt, was Christus ist und was alle Seine Gläubigen in Ihm sind. Doffen sind wir im heiligen Geiste in uns selbst gewiß; wir sehen es aber auch um uns her überall bezeugt. Unfer Text fagt: benn bas ängstliche Harren ber Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Die ganze sichtbare Natur, wie sie zu Körpern aus Erbe und Waffer gebildet ist, ift nur wie ein Schmuck um ben Menschen gelegt, barum die Römer und Griechen auch bas Weltzebäude nicht anders als ben "Schmud" nannten. Der Mensch soll ber Herr barüber sein, er ist bas eigentliche Wesen in ber Schöpfung, er ist bas lebentige Auge, er ist das Herz in allem, das unser Blick gewahrt; in ihm rur ist ewiges Leben. Da er nun in Sände und Tod gefallen ift, so zittert auch die ganze Natur in Tobeswehen: alles Sein ist schon ein Bergeben, was da ist, ist auch sogleich nicht mehr ba. Da sollen wir nun, nachdem wir das Leben in Gott durch Jesum Christum wieder empfangen haben, auch diese Natur auschauen lernen, wie sie Paulus, ja wie sie Christus angesehen bat. Sie saben in ihr banges Sehnen, angstliches Suchen und sich-ausstrecken, wie ein Schlafenber zuweilen in großem Durste nach Waffer lechzt und nachber nichts davon weiß. Die Natur schläft wohl, ihr Leben gegen unser Leben gehalten; aber sie schlaft bangen Schlaf und nach kurzem Frühlingelächeln, welches bem Lächeln eines Blinden gleicht, kommt durre Hite, tobtlicher Staub und entlich ber sturmische Herbst, bis ber Winter alles begräbt. Kurze Zeit nur singen bie Bögelein und bald muffen sie auf gefährliche Wanberungen und mancher kehrt nie wieber. Die Freude eilt über bas, was ba ift schnell oben hin, wie ber Sonnenschein an einem wolligen und stürmischen Tage über die Felber nur so hingleitet. So sieht ber Mensch in Christo biese Natur an und in ihr kamn er nicht felig fein, fage er auch unter ben lieblichsten Baumen und Blumen, batte er auch die Berge Gottes und die Wogen des unenblichen Meeres immer ver seinen Augen. Gerade wo man sich ganz allein ber innigften und liebenbsten Betrachtung ber Ratur hingibt, erfaßt einen, wenn man recht Acht giebt, plötliches Grauen und tiefe Eraurigfeit, und selbst auf Tabor isi's nur schon zum Buttenbauen durch Jesum Christum. Ist's aber so mit den an sich schuktlosen Freuden an der Natur, was soll man da von dem roben Mißkrauch ihrer Gaben fagen? Wird auch Bellerei einen Menschen glücklich machen fönnen? — In Chrifto Geliebte! Sind wir in uns felbst krant und unglücklich, so ist's die Ratur gewiß, benn nur durch ben Menschen hat sie Bollkommenheit, und in ihm hat sie Geift und Aber Paulus sagt: Sie wartet in ihrem stillen bangen Abwarten auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sie wartet mit Sehnsucht, welche nur ein Chrift verstehen lernen kann, wie sie gemeint sei, daß die verlorne erste Menschheit wieder herzestellt werde anch zu voller Erscheinung, bann wird sie auch wieder hell, burchsichtig und klar, ohne Grauen für und: bann werden wir sie ganz verstehen und die Gottesgebanken, welche sie ausbriickt, werden wir bam leichtlich lesen und uns baran wie die Kinder freuen.

Die Natur ist jest nicht bas, was sie sein soll, aber man wird fie noch klar bekommen, wenn die finstern Wolken sich alle verzogen haben; sintemal die Creatur unterworfen ist ber Eitelfeit und Bergänglichkeit ohne ihren Willen: - sie hat ja keinen Willen und keine Zurechnung — ber Mensch hat sich von Gott getrennt, so ist auch von ihm die Creatur abzefallen und er ift in fich felbst zerfallen: die Creatur hat aber bavon auch nun Bebe mb Elend, sie ist im beständigen Sterken. So ist sie unterworfen ber Bergänglichkeit nicht mit ihrem Willen, sonbern um Deß willen, um Gottes Willen, ber fie unterworfen hat Gotte ziemte es, die Natur, nachdem wir von Ihm abgefallen, auch in lanter Wehe und Tod zu stürzen, alles um uns her mußte uns wun Tob weisen, da wir gegen Gott gefündigt, und ferner war ce göttliche Nothwendigkeit, daß, nachbem ber Mensch in Sunde gefale Ien und die Ratur im Aufruhr wider ihn sein mußte, auch die Natur bavon Noth und Tob hatte. Doch hat Gott die Natur ber Eitelkeit nur auf Hoffnung einer herrlichen Berstellung tes Fries bens unterworfen. Es vergeht alles Einzelne in ihr, wie wir feben; aber es vergeht auf Hoffnung, daß auch die Creatur frei werben wird von bem Dienste ber Berganglichteit an der herrlichen Freiheit ter Rinter Gottes. Diese Berganglichkeit, ber alles Sichtbare unterworfen ist, wird ja einmal ein

Enbe haben, wenn die Berrlichkelt unfrer vollen Breiheit im Dinsatiel wird erschieuen: sein. Wir sind wohl schon jest ftei im Geiste, Aber das Fleisch ilebt uns noch an und schlägt uns in manche Bessel, der Tod selbst ist auch ein hartes Band, barunter unser Irdischer Theil nuch seufzet, so warten wir noch unsver välligen Freiheit, obwehl wir ihrer gewiß sind. Diese völlige Freiheit nonnt Baulus "Herrlichkeit" ober herrliche Erscheinung "ver Freiheit der Rinder Gottes", jetzt ist sie eine geistige und barum noch mannich-Einst aber, wenn jene eintritt, bann wird auch die fath verhüllte. Matur berfelben angemoffen frei fein. Wie bie Menscheit ift, fo wird ihr nach auch die Natur, denn sie ist die weitere Leiblichkeit ber Menschheit. Wie sie nun bem Menschen nach in Weh und And fant, so wird sie ihm nach auch in die Berkärung erhoben und gang burchgeistet, indem sie gang bes verklarten Menschen sein wirb. Da wird nun nichts Wesenhaftes von ihr untergegangen sein, foubern alles das, was sie hier in verhüllter Gestalt war, das wird bann herelich offenbar sein.

Denn wir wissen, bag alle Creatur schnet sich mit Seufzen und angstet sich noch immerbar: eigentlich beißt's: "bis jest liegt fie in Weben miteinanber", in Geburtsweben, aus benen eine neue Ordnung hervorkommen soll. Das wissen wir als Christen; die Welt weiß freilich nichts bavon, weil sie nach Heibenart naturselig ist und froh ware, wenn sie nur biefer vergänglichen Matur recht theilhafrig sein könnte. Berkehrt ist's aber schon, in Christo Geliebte, wenn mancher sich an der Ratur erbauen will und meint in ber Natur der Gottheit ganz besonders nahe zu sein. Richt der Natur ist die größere Gottesnähe beschieben, sondern dem Menschen. Wie Gott nicht in Tempeln ift, von Menschenhanden nemacht, obwohl Er sie freilich mit Seiner Allgegenwart füllet; fo ist Er auch nicht in Felsen und Bergen, Bäumen, Blumen und Sternen, obwohl Er dieses alles burchwaltet. Er ist aber nicht so darin, wie Er in beinem Herzen sein will, kannst du in dir nicht Gottes froh werden, so wirst du Seiner in der Ratur noch viel weniger froh werben. In ber Natur spricht Gott nicht in menschlichem Worte, Er spricht aber zu bir im Herzen und Er will auch burch ten Menschen ganz anders reben als Er burch die Natur re-Durch sie redet Er in Zeichen, und burch ben Menschen im Naren Worte, wenn sich ber Densch Ihm läßt; die Gottlosen wissen freilich nichts von Gott zu sagen und müssen bekhalb wohl die Ratur vergöttern. Freue bich ber Natur zum Preise Gottes, aber hute bich vor ihr, daß du dich nicht an sie hingiebst, sonst bist du einer unheimlichen finstern Macht verfallen, der Teufel spielt in ihr Bersied.

Als Christen wissen wir, daß sie arm is voll Sehnens und

voll Wehen, und wie wie sie wissen, so ist sie, denn in mis ist spe Isthstes Empfluden und Wissen.

III.

· Wie geht das aber zu, daß in uns ber Ratur höchstes Biffen und Empfinden ist? --- Wit selbst, meine Lieben, sind ja bas Baupt und das Herz der Natur, in une ist ihr rechtes Gefühl, wenn wir uns ven Gett im belligen Geifte haben gurecht bringen toffen. Als Menschen wissen wir, wie ber Ratur zu Muth ist, denn wir find selbst die Natur nach unserm niedern Gein: Darum fagt Paulus: Richt allein aber fie, fondern auch wir felbft, bie wir haben des Geiftes Erftlinge, nämlich Glauben, Besgebung, Friede Gottes, Gewisheit bes ewigen Heils, wir fehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unsers Leibes Erlösung. Gott hat sich unser ja schon get gnädiglich erbarmt, das Himmelreich ift nabe berbeigekommen, wir haben bas Leben aus Gott und unfer Wantel int im Himmel, wenn wir im Glauben find. Doch stecken wir noch in lauter Banden und Wehen, es ist noch nicht erschienen, was wir fein werben, so sind wir noch im Heranwachsen und Anderswerben und da geht's durch Schmerzen und mancherlei Tobe hindurch. Da "seufzen wir in uns, ber Kindschaft harrend", nämlich beffen, was sie mit Ad bringt, daß wir nämlich endlich nach Haufe kommen und unsers himmlischen Erbes ganz ungestört von Sünden und Röthen genöffen. Wer find ja Rinder Gottes und Seine Erben, wir möchten beffen aber auch gern so ganz voll und ungestört theilbaftig sein, boch sieht fo überaus vieles in une banach aus, als ob wir Kinder bes Stan-Dos, ja gar Kinder bes Teufels wären. Das bringt wohl zum Seufzen.

Wer hier sich im natilrlichen Wesen so gesiele wie der reiche Mann, der hat seinen himmlischen Beruf aufgegeben und sich an diese vergängliche Welt weggeworfen, der seufzt dann wohl nicht wehr nach der Kindschaft, er mag sogar herrlich und in Freuden Teben, der ist aber am allermeisten zu bedauern, denn bei dem ist Hossmung ersterben und seine Ewigseit wird voll Seufzer sein. Golches grob sleischliche Wesen meldet sich jedoch auch bei uns alleit und man muß davor auf seiner Hut sein. Das ist nicht kindlich und der Kindschaft augemessen, darum macht es uns billig besto

mehr nach ihr feufzen.

Unfre Seele ist zu Sett gezogen burch den Glauben; aber es hat mit uns einen langen Zug, meine Lieben, daß wir Gotte nachtommen, an uns hängt sich vermöge unfres irdisch leiblichen Lebens immer die ganze Welt an. Darum seuszen wir der Kindschaft harrend; Paulus sagt: nämlich der Erlösung unsres Leibes. Wir sind ja Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum,

aber unser Leib ist noch im Tode und all unser leibliches Wesen ist mit Tobe behaftet. Da ist bas nun so überaus herrlich und ewig bankenswerth, daß Gott auch biesem unserm Seufzen zuerst entgegengekommen ist. Gott will Sein Wert nicht balb gethan baben, wir sollen nicht im Seufzen und Aengstigen steden bleiben, sondern wir sollen noch einmal völlig gesund und froh werben, wenn wir nur an Christo festhalten, und nichts uns von Ihm abbringen lassen. Er hat unfrer Seele Frieden gegeben durch Sein Blut und burch basselbe freuet sich auch zuweilen Leib und Seele. Es soll aber anch Seiner Auferstehung Praft an unserm sterblichen Leibe offenbar werben. Wie er ganz lebt nach Leib und Seele, so soll auch unser Leib aus den Todesfesseln wieder frei werden. Damit ist bann fürwahr die ganze Natur frei geworden. Wie aber die Borstellung von unfrer Auferstehung noch nicht flar in unfrer Seele ift. fo können wir auch die Berklärung der Ratur nicht ausbenken, obwohl wir sie wissen.

So haben wir benn bas herrlichste Ziel vor uns, meine Lieben, wenn wir nur wirklich Gottes Kinder sind und in solchem Stande beharren. Lag bich ben Geist Gottes treiben in Seinem Worte, seufze über bein natürliches Wefen zu Gott und thue Buße über beine Sünden, laß aber Christum ganz beinen Troft und beine Hoffnung sein, Er wird bann alles ewig wohl machen. Er wird uns, nachdem Er uns hier so oft vergeben, bort ewig ohne Sünde barftellen und uns leiblich verherrlichen, bann wird aber bamit auch alle Natur auf's höchste verherrlicht und der vollen Freiheit der Rinber Gottes ganz angemessen sein. Seufzest du also über Deinen Leib in dieser Welt, was er alles bedarf und alles will und wie viele Noth er macht, so laß dich das nicht im Geiste zu sebr betrüben, alles hat seine Zeit, auch solch Seufzen: wenn man nur Gottes Rind ift, muß man boch aus aller Bein bald erlöset fein, und zum Kinde hat Er dich schon angenommen, wenn du Jesu nur . bein Berg geöffnet. Erst heiligt Er bein Innerstes und endlich macht Er auch unser Aeußerstes herrlich. Bon innen heraus ist Gottes Weg. So babe benn imwendig Friede durch Seine Onade und befiehl Ihm beinen Leib und alle Creatur, Er wird's ewig wohl machen!

Gebet. D Herr Gott himmlischer Bater! Gieb uns völligen Glauben, daß wir, wenn wir Deiner Inade in der Seele froh geworden sind, auch auf unsers Leibes Erlösung von ganzem Herzen hoffen und Dir dafür täglich danken bis wir unser ganzes Heil überschauen: durch Zesum Christum. Amen.

# Am 5. Sonntage nach Trinitatis

lher

1 Petri 3, 8--15.

In Christo Geliebte! Wie überschwänglich wohl man es bei Jefn habe, wenn man Sein Wort recht gehört hat und auf basselbe binfahrt, befennt uns Betrus fammit feinen Genoffen im beutigen Evangelio. Auf Sein Wort soll uns alles über Erwarten und wiber ben Augenschein gelingen, wir sind nur leider nicht die Leute barnach. Dennoch bleibt Er bei uns, wenn wir Ihm nur folgen wollen, und macht aus Fischersleuten Apostel. Es geht wohl unter Rampf und Noth damit, 'toch bleibt Chriftus bei ihnen. Go sollen auch wir, meine Lieben, Ihn bei uns bleiben lassen, bamit Er uns an ewigem Siege führe. — Unfre Epiftel zeigt uns nun, was bas heißt, Christum bei sich bleiben lassen, sie lehrt uns, wie wir auf Sein Wort gehen und arbeiten sollen und welcher Erfahrungen wir babei theilhaftig werben. Es wird wohl gezen tes Fleisches Bernunft angehen, was sonst ber Welt Anschauung ist, werden wir wehl verschmähen muffen, aber nach unfers Textes Berheifung, werben wir dabei Gottes Segens und Friedens auf Erben und einer hohen Sicherheit in unserm Gott genießen. Ach, Gott wolle uns diese Güter boch über alles werth machen und uns allen von ihnen reiche Erfahrung zu Theil werben lassen!

T

Nachbem ber heilige Petrus vor imferm Texte die Christen als Gottes heiliges Bolt, Priester und Könige, zu heiligem Wandel in aller Unterthänigkeit gegen Obrigkeiten und Berrschaften und zu gottseliger Führung ber Che ermahnt hat, fährt er nunmehr fort: Endlich — d. h. um auf bas zu kommen, was im Allgemeinen jebem Christen zu wissen ziemt und für alle Berufe gilt; so seid allefammt gleichgesinnet, mitleidig, brüberlich, barmberzig, freundlich. Da fagt er uns, wie es in uns und unter uns Sänzern Christi aussehen soll. Da macht er keinen Unterschied zwis schen gelehrt und ungelehrt, vornehm und gering, gebildet und ungebildet, wie die Weltleute meinen, für geringere Leute fei die Robheit schon gut genug, sondern alle Christen ohne Ausnahme haben in Christo, dem ewigen Gottesworte, die höchste Lehre, die höchste Bürde und die höchste Bildung empfangen. Welche Bildung soll benn über Gottes Bild gehen, zu welchem wir ja in Chrifto ernenert find? Belche Birte kann über biefe gehen, Gottes Rinber, ja Gottes Erben in Seiner innigsten Gemeinschaft zu sein? Welche Gelehrsamkeit kann bieser gleichkommen, die ewige Beisheit selbst in sich wohnen zu haben? Dier in Christo ift das höchste an jeden

wissen wollen? Petrus fagt: Borgeltet nichts Boses mit Bofein, noch Scheltwort mit Scheltwort. Bofes und Scheltwort, meint er nämlich, werbe uns schon mannigfach widerfahren. wir sollen uns baburch aber nicht aus Christo herauslocken laffen, uns auf benselben gottlosen Grund mit der Welt zu stellen. Dochte es auch fein, daß wir bann weltlich gewönnen, bei Gott hatten wir boch verloren. Bir follen uns in unserer festen Burg, die Gott sclbst ist, so sicher wissen, daß wir nicht zu ber West Waffen berabsteigen. — Wenn wir bies nun auch nach Rräften befolgen, in Christo Geliebte, so follen wir nicht benten, ce ber Belt babei recht zu machen. Unser Schweigen und Wohlthun wird sie für Deudelei ober für Schwäche balten, und wenn wir nach Pflicht und Amt ter Sünde und Lüge mit Eifer wehren, so wird sie uns bas als Gehäffigkeit und als Schinipfen auslegen, benn ihr ist folch Werthlegen auf Bibrbeit und Ehre ebenfo und noch mehr zuwiber, als wenn ihr einer stiehlt eber afterrebet. Wir muffen in Gett wissen, was wir zu thun und zu lassen haben und allen Menschen wohl wollen, wenn sie uns auch barüber am meisten haften. Betrus fagt: Schädigt nicht, scheltet nicht wieber; sondern bagegen kommt ihnen gang umgefehrt entgegen, fegnet! — fegnet bie Berfolger und Lasterer, bag ihre Scelen mochten befehrt und gerettet werben; laßt euch ihren verlornen Zustand aufrichtig zu Herzen gehen und gönnt ihnen den Himmel. Damit ist ihre Sünde wahrlich nicht gutgebeißen; fonbern erft recht verbammt. Betrus fagt: Selches thut, weil ihr zu biefem Berhalten in Chrifto berufen feib. Gott hat sich fürwahr in une nicht eine besondere Art von Weltleuten schaffen wollen; sentern himmelsleute, an benen man Seine Liebe und Gnate witerscheinen fabe. Und solchen Beruf, filr Beschädigung und Schelten noch zu segnen, soll man sich wahrlich teinen geringen Beruf bünken lassen. Gott bat's damit, als Er ibn uns zutheilte, wahrlich gut gemeint, benn Er hat uns so nur berufen, bamit wir ben Seger beerben. Es gilt ja: vergebet, fo wird euch vergeben, und so gilt nun auch: Segnet, so werbet ihr gesegnet, ja bann seib ihr schen von Gott zwoor gesegnet und werbet auch in Ewigkeit gesegnet bleiben. Der Segen ist ja ein Erbe und wird nicht verbient. Gott hat uns bagu geboren und wiedergeboren werben laffen; find wir nun also ven Gott berufen, so sollen wir uns unserer Burbe und unseres Reichthums in Christe auch bewußt bleiben und alles wieder fegnen, was uns hier begegnet: bann erft beweisen wir, bag wir unsern Christenstand recht verstanden, wirtlich eingenemmen und bewahrt haben. Co nur Beiben wir bei Christs und so nur ist Er wirkich bei uns. -

TŁ.

: Wie; foll man aber babet Erleben haben in biefer Welt? frägt mancher. Wie soll man also burch die Welt kommen? Run, wie man damit durch die Welt kommen soll, werden wir gleich boren, fo. nămlich, daß wir doch Frieden haben, unseres Lebens so schon wie kein anderer genießen und gute Tage seben. Petrus lehrt uns dies mit David's Worten aus dem vier und breißigsten Psalme .(v. 13-17) folgenbermaßen: Wer leben b. h. wer feines Lebens wahrhaft froh werden will und gute Tage sehen, ber schweige merst seine Bunge, daß sie nichts boses rebe und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Wer alles berausredet, was ihm so plöglich vom bosen Feinde her burch den Ropf geschoffen wird, wer immer gleich in Leibenschaft antworten muß, wer sich's erlandt laut zu benken (wie das manchmal genannt wird; man sollts aber gar nicht "benken" nennen) — der wird viel boses reten, der wird auch viel Afterreben ertragen und zwischentragen und der wird auch wohl zum verläumden und zu tausend Arten von Lug und Trug, sein ober grob, gelangen, und bamit hat er sich in bes Teufels Repe so verwickelt und verwirrt, daß er seines lebens nimwer froh werden wird, benn er hat nun seinen Grund in Gott verloren und muß bei ber Welt betteln geben, ber er aber auch burch sein Besen beschwerlich fällt: bas ist benn Beschwerbe ohne Enbe. Petcus fagt ferner von bem, ber seines Lebens froh werden will: er wende sich vom Bösen und thue Gutes; b. h.: er gebe alles grundfählich auf, was bose heißt vor Gott, bas er also keinen unrechten Gewinn, teine Uebervortheilung bes Rächsten, teine hinterlift und Dergleichen sich mehr erlaube und trachte nur bernach, wie er sich bem Rächsten auf's bochste nützlich machen könne. Das ist fürwahr die rechte Chrenhaftigkeit, daß sich einer mit allen seinen Fähizkeiten aur Förberung bes Rächsten bergiebt.

Petrus sagt aber noch mehr: Er suche ben Frieden und jage ihm nach — ber guter Tage genießen will. — Wie soll er aber Frieden suchen und ihm nachjagen in einer Welt, da immer Krieg ist? und wie soll einem wohl werden, wenn man immer suchen und nachjagen muß, was man doch nie bleibend ergreist? In Christo Geliebte! barum sollen uir eben den Frieden mit unserm Rächsten suchen und ihm nachjagen, und barum sonnen wir das anch siedenzig oder achtig Jahre lang ganz wohlgemuth, weil wir als Christen unsern Trieden immer dorweg im Herzen schon haben. Wir sind mit Gott zufrieden geworden und haben in Ihm unsern Frieden, d.-h.: wir haben Bergebung und ruhen in Seinem selige machenden Enadenwillen; aber nun wollen wir auch mit allen Menschen gern Frieden haben, und weil das ast noch nicht vorhanden ist und ost gewaltig weit davon läuft, so suchen die Christen den

Frieden und jagen ihm ihrerseits nach; und suchten wir ihn nicht To ernstlich mid effrig und tieften ihn laufen, fo hatten wir ben Brieben Gottes im Bergen gewiß fcon verloven, ober er ware von schon im Entweichen begriffen. Denn ber Friede Gottes ist dur Briche in ber Liebe, die uns Sünder nicht laufen gelassen hat, sonvern und in Christs eben nachgelaufen ift, bis fie uns gefunden hat: fo milssen wir wehl wieber laufen und haben boch Ruhe dubel, venn unfer Friede hängt num micht von andern Leuten ab, wie viel besselbigen sie mis bei sich sinden und gewießen lassen wollen. ---So seben wir also, bag die Liebe in vieser Welt stetig zu beweisen. nicht unglikalich macht nach St. Petri Behauptung; sonbern uns zu den schönsten Tagen verbilft, die ein Mensch nur haben kann. Wie soll das aber zugehen? spricht mancher. Nun, meine Eleben: Gottos follen wir uns dabei gang wohlgemuth getröften: benn bie Augen bes Herrn feben auf bie Gerechten, ertennen ihre rettichen und liebevollen Absichten, die Er selbst ihnen in's Herz gepflunzt hat, und feine Ohren beren auf ihr Gebet und Fieben, wenn ihr Suchen und Rachjagen ihnen nicht viel zu helfen scheint. Wiffen wir, baf wir in Gott Frieden haben und mit allen Menichen gent in Liebe Frieden haben wollen, so follen wir dessen gewiß fein, Gr tst nun auch mächtig gewig, uns zu leiten wid zu schützen, Er selbst 4ft nitt uns verbündet und Seine Sache geht in dieser Welt durch ums. Aber bas Angesicht bes Betrn siebet auf bie, fo Boses thun, so mogen sie es bem init Ihen versuchen: Er hort ste, er hat sie, daß sie Ihm uhmmer entlaufen werden, und Altnend At Geln Antlit ihnen schon zugewandt, wenn sie auch in Hrer Thorbeit nichts vavoit merten. Wir, meine Lieben, follen is über gewiß merken and wissen und ihres Friedens und ihrer Gemüthsruhe uns nicht wünschen, benn sie find za schon in ewigen Banden gefangen und plötzlicher Schretten wird fie Balb überfallen. 36 wie wird sich Gott an hnen wie ein verzehrendes Feuer offenba-Ten? Go können wir uns benn, was uns anlangt, gar wehl weger Der Uebelthaten ber bofen Menfchen zufrieden geben ji wirfitonion geen und willig vom Machfen etwas leiben und guten Frichen bewehren, weil wir wissen, vog ber Ellerhöchste unfor nächster und: unfer ewiger Fremns is durch Jesum Christum. In Ihnt genießen wir reichtlich ves Cebenis auf's höchste und haben die besten Tage: Ubet-Alegen Wir uns aber unferm Feische, zu lästern und zu schelsen, bann Hälten wir des Heren Genvelnschaft umb dannit alles Hell nind die Freinde invertoveni i dan die र र ते असर अपने HEALT SHE WASHING TO SHEET TO 1 -----लं व आजनमं

Wer ind michen Gotte haben, weins wie nies Chispung Machaeller

haldeligen, Menschengestest bei uns hleiben lossen, wie wir Ihn im Frangelium, vor Augen gemalt bekommen haben. Wer ist ber euch fchaben tounte, fo ihr bem Guten nachtommt? Dem Guter packsommen? — ist benn das eine so feste Burg? Werben wir etwa damit angewiesen, uns auf unsere guten Werke zu, verlassen? D mit Richten, meine Lieben! Wie Petrus das versteht som Guten unchkammen".— da heißt es zu Gott schon gekommen sein und in Ihm auch mit Wilken und Wissen bleiben. Indem aber myere Seele in dem Ewig Guten, in Gott felber bleivt, de ist nun unser Fuß hier auf Erben immer unterweges, Gottes Gute hierbei und dabei, bei-allem, was ich thue, leuchten zu lassen. Dem Guten komme ich nach, indem ich dem lieben Gotte auf den Antrich Geines heiligen Geistes immer und in allen Dingen pur nachgehe, nachdem Er, mich in Christo bei Seiner Gnadenhand genommen . hat. Wer will auch nun, wo, ich also als Gottes Bote mit Worten und Thaten enscheine, wer will mich darin aufhalten ober mir dafür moch gar schaden dürfen? Das läßt Gott nicht geschehen und topur es auch gar nicht geschehen laffen, benn welcher Schabe selbst in Seinen Wegen bleibt upch ein Schabe, wenn wir betrachten, baß er im Dieuste, Seines Wortes geschehen ist? Um Gottes wilken, ber sich und harin verherrlicht, wird ja jeder solcher Schade ein ewiger Segen pub, Vortheil; auch wer ist, der diese geuliche, unumstöbliche Wahrheit aufhebe oder sie zu nichte machen könnte? Kein Bösewicht, wäre of auch ein. König, ober Kaiser, ja der Teufel selbst nicht. So ift im Gutesthun lauter Sieg und nie Rieberlage, immer Bortheil und nie Schabe — und damit ist das Räthsel gelöst, wie man zo bandeln kann, daß man vie Berluft, tondern immer Bartheil sabet habe: man tomme nur immer bem Guten nach. Christus, in dan wir dahei wandeln, als in unferm Wege, ist fürmahr der Mann varugd, das alles, was auf diesem Wege uns bezegnet, swizes, Gilich bringen muß. — Das aber dem Fleische, dabei manspiesachuwehe geschehen könne, is gewiß werde, beutet hier Petrus felbst gang offen auch leidet und ob ihr auch leidet (mas mahl, peichehen, wird) jum ber. Gerechtigkeit millen, fo und Königin, weil aber Gott noch Gnabe malten lassen will, so sprif die Bewecktigkeit als, arme Sünderin por der Welt dasitien. Die Gerachtigkeit ist nicht, beliebt bei der Welt, die Welt nennt fie peuten Strenge, Lieblosisseit, ihr Zeugniß aber Schelten und Schinzupliehensmürdiger Sierenfried aussehen. Aber selig der, jage Petrus, meicher um der Gerechtigkeit willen gewürdigt, ist zu leiden. Dis empki Mekrus ist missen, denn er hat es ja seldst gemis verlucht, mechanismiskalich werst mit Combas Dose, hopesen, gemeiltz gespert

hatte. Leiben muß hier ja alleb! die Millen um ihrer Ennken willen, — in Leiten und Milhen verzehren sich die Kräfte unsers leiblichen Lebens: wer sie nun so hoch andringen kann, duß er sie zum Zeugniß der göttlichen Wahrheit anwendet, der ist wohl als besonders begünstigt zu preisen. Was will ninn höheres mit sich selber anfangen?

Steht die Sache aber fo, und fo fteht fie bei Gott, meine Lieben, was sind wir benn noch so oft so verzagt und fo feige?' Belleus fagt: Fürchtet ench aber vor ihrem Tropen nicht und erschrecket nicht. Das Donnern hat Goft ber Welt mannigfach gelassen, aber die Blike halt Er felbst in Handen, was foll man also vor dem bloßen Donner sich fürchten? Die Welt schießt auch gewaltig mit ihren Geschossen, Gött allein giebt aber bie Richtung und das Ziel, was dadurch getröffen wird. Die Welt sagte schon manchmal zu den Christen: Non licet vos esse, d. h. ihr dürft nicht fein; aber so wie sie's in's Werk fegen wollten, so wurden ber Christen nur immer mehr. Wenn wir nun ganz in Gott lebten, in Gott nur bächten, urtheilten und empfänden, so würden wir ber Welt Tropen uns gar nicht rühren laffen, wie sich's Petrus und Paulus späterhin nicht mehr rühren ließen; wenn wir aber als Rinder im Streite uns ploylich erschrecken, so sollen wir boch nur bes Apostels Worte hören: Fürchtet euch nicht, erschrecket euch nicht! die können boch nichts, denn bei allem Spektakeln haben fie nur blind geladen! Sie können Leiber tobten, Banfer nehmen und dli bergfeichen; aber sie konnen boch nimmer ben Gieg empfangen, benn ihnen fehlt die Wahrheit. Sie find schon gerichtet, wenn sie anch manchmal gar sittlich ihnn und in des Teufels Art Sittenrichter spielen wollen. Durch bie, welche selbst verbamme sind, foll man sich in Christo nicht irre machen lassen, wenn sie une auch bier und ba unsere wirkliche Schwachheit vorhiekten, wir follen nur besto enger uns an Christi Hand anschließen. Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen! Rammert euch nur um Gott allein, der ist der Herr und bleibt auch ewig oben. Fürchtet für Den, laßt ihr ben allein euren böchsten Berrn, Gebieter, Leiter, Schatz und Schutz sein, wie Er bas alfes ist und sein will, so habt Hr boch ewigen Sieg.

Das geschiebt freisich nicht burch blos äußeres Parspelekgriffen für eine Kirche in ver Welt und wenn es die allerbeste wäre; sonsern durch recht innerliches Heiligen Gottes des Heren in unfernt Persen, daß man also alle Sünde mit Schrecken als Feindschift gegen Gott extennt, von Herzen bereuet und willig kassen will, daß man ferner Gottes Gnade in Stisste nicht verachket noch bezweiselt; sondern sich die obersie und theuerste Wahrheit im Hinniel mid zuf Erden sein und bleiben läßt. Dann fängt man wenigstens aus,

sich Gett das seinem zu lassen, was Ex und sein will. Das gehörts aber zu Seinem wunderbaren göttlichen Wesen, daß, wer Ihn sich das ehrlich sein läßt, was Er ist, der heiligt Ihn damit und ehrt Phn auf's höchste, denn in allem, was Er ist, da ist Er die höchste Heiligkeit und Vollsommenheit. Gott im Herzen zu beiligen ist also auch wieder nichts anderes, als sich ganz in sein Liebeswesen zu ergeben und. Ihn sich ganz Heiland und Lebensquell sein zu lassen. Wer das thut, der ist aber in Gott schon entschäbigt sün allen Schaden dieser Welt, der ist in Ihm auch schon gerochen süx alle Unbill, die ihm gettlose Feinde je zusügen können. Er ist gesegnet von Gott, hat seinen Frieden in Gott und ist auch sür alle Ewizseit gesichert. So gebe deun Gott, daß wir aus diesem Schosse der Sicherheit nie weichen; sondern in Ihm und immer sester aus bauen und also heimisch darin werden, daß uns der Welt Rumoren auch nicht mehr in Bangigkeit oder Schrecken setze.

Dies ist aber Christi Schifflein, geht's auch unter Gelächter ber Unzläubigen in die See; darauf ist doch gut sein und endlich wird uns der herrlichste Fang bescheert sein, wir werden und selbst haben und nimmer verlieren, in Christo werden wir uns ewig haben und in Gott alles Schönen genießen. Ist nun Christi bei-uns-sein nicht ein bloßer Schein und bloßes Neden gewesen, sondern sein Fleisch und Blut, für uns gegeben und vergossen, so soll auch unser Christensthum solch Fleisch und Blut haben und sich so in dieser Welt sehen lessen, wie es uns heute Petrus beschrieben hat, als lauter Liebe im Frieden Gottes, was die Welt zwar nicht versteht, was wir aber verstehen und in solchem Verstande immer üben sollen. Wer solleht, der hat wahrlich wohl gelebt, und sich gütlich gethan. Gott lehre es uns Alle immer besser kurch Jesum Christum! Amen.

Gebet. D Herr Jesu Christe, Du ewiger Gottessohn, Du wahrer. Menschenschn, gieb uns durch Deine Gnade solchen Antheil an dem Leben, daß auch wir lieben und endlich die ganze Welt durch Deine Liebe überwinden. Berleihe uns dazu täzliche Abkehr von unserm natürlichen Wesen und rechten Glauben, daß Dein Lob bei uns immer größer werde. Amen.

# Am 6. Sonntage nach Trinitatis

**Kóm.** 6, 3—11.

In Christo Geliebte! Gott hat uns um Christi willen ganz aus Gnaben angenommen und alle unsere Sünden vergeben, Er will une nicht frafen, wie wir's verbient, fonbern! Er will une Bell ligen burch Seine Gnabe. Obgleich uns hun noch immer Sunde anhaftet, sollen boch unsere Gesinnung und unser Wandel gang und berd fein als die der Pharifäer und ihres Gleichen, wolche fich mill ihreit Werken so gewaltig brüften. Unser Beben in ber Gnabe in änberer Art geworben, als bas des besten Bles millenchen Misk florn und ist bein Leben und Denken nicht ganz anbeter Art, fo ge-Porst du Christo innersich noch nicht zu. Christus ist wahrlich nicht Ver Mann darnach, daß man an Ihn wirklich hläukte, und babet noch in dem alten hofflirtigen und ben Rachsten verachtenben Ginne geblieben ware. Wer an Ihn glaubt, das heißt, wer an Ihm fein Uneres Leben hat, der lebt aus kanter Liebe, so lebt er auch ku der Liebe; und was nicht Liebe ist, das nrundet ihm nicht, am wetitiften an ihm selber. So will er benn auch nur bas, was bem Nächsten zeitlich und ewig frommt und achtet feine Seele von Berzen werth. Das flihrt uns unfer heutiges Evangelium zu Gemuth, und auch unfre Spistel zeigt uns, wie in Chrisse bie Glaubensgerechtigkeit auf's innigste mit einem neuen Leben verfnüpft fei. Bir sollen fürsvahr nicht fündigen, nachdem wir nicht mehr unter bem Besetze, sondern nunmehr unter der Gnade find, Christus nimmt uns, wenn wir Ihn aufnehmen, auch alle folde lasterliche Gebanten aus unferm Herzen. Ist Er und gegeben, so ist und bamit auch' ber Sieg über bie Sünde und ein neues Ginnen, Drachten und Bandeln mitgeschenkt, und wer dies verachten wollte, ber halte Bainit and schon Chilftuin terachtet. Ach Gott Belfe und, bag wir Aller Berachtung Christi' lebig werben und Ihn das Mies itt ims telchlich wirken lassen, was Sein Leben in mes mit sich bringtt Daß wir das aber aufmerksam Betrachten, ist uns allen noth; datütt wir uns nicht mit leeren Einbildungen täuschen und eina, indem wir ben alten Menschen aus Trägheit nicht kenzigen wollken, ims bennoch mit einem tobten Glauben selbst beirdgen ober meinken, We Beit sich in Fleischesruße wohl sein zu lissen, wäre für uns ichon Aekominen. Gott schenke und einen klaten Bild, daß wir unfere Aufgabe und Arbeit in dieser Welt erkennen und dieselbe, stie wie noch träge zurückgeblieben, nun endlich mit aller Macht angreifen. —

St. Paulus rebet in unserer Epistel viel von Christi Tobe und Leben, welche beide an uns vorhanden und wirksam sein, müssen. Obwobl sich bie Betrachtung dickt zweit kliczend kennkit lößt, so wollen wir doch zuerst hauptsächlich die Wirkungen Seines Todes an uns und darnach die Seines Lebens zus klar zu machen trachten. Gott selbst mache sie uns allen klar, indem wir sie reichlich

The first that the same

erfahren!

Ł Biffet ihr nicht, schreibt ber Apostel, bast glie, die wir in Sesum Chuist getauft sind, hie sind in Seinen Toh getauft? Wie-sollte wehl unter, euch jemand benten, er könne nun, nachbem die Enade in Chrisia exschianen, besto ungestörter zu Sünden beharren? Rein, ein Christ frägt nicht erst: Kann ich mabl diese oder jene Sünde noch thun? kann ich wohl dies ober bas noch pom-alten Wesen beibehalten? Wer so frägt, der ist noch ein Anocht, er steht noch unter bem Gefete und hat Christum nicht rockt aufgenommen. Wie haben wir benn Christum empfangen? Was ist's denn mit dem Christeuthum? Hat sich uns Christus wicht gang zu eigen begeben, daß alles, was wir von Ihm im appeiten Artifel unfere Glanbens bekenmen, an uns mit göttlich sieghafter Araft wirksam werden muß? Und hat Er sich uns nicht in ber Taufe, jedem einzelnen unter uns, alfo zu eigen gegeben, bag wir an Ihm umser Leben haben sollen? Ja in Ihn selbst sind wir getauft, in Ihn ganz eingetaucht, daß in Ihm unfer ganzes neues Dasein wurzelt. Und was ist Ex nun für einer? Ift Ex nicht der ewige Gottessehn, die emige Wahrheit und das göttliche Leben selbst? Za auch für uns Sünder ist Er dies, und zwan haburch für uns Sünder, daß Er für uns gestorben ist. Werden wir nun in Ihn getauft, so werden wir in Ihn ja als in solchen meiguft, ber für uns starb, und Sein Ard ist recht ber tieffte Grund, daraus unser neues göttliches Leben eutspringt. In feinen heiligen, munderharen Tod find wir gang eingetaucht worden mit unfrer Beele; so hat Gott wenigstens Scine Taufe gemeint, ba Er sie mes zu Theil werden ließ und so sollen wir sie nun im Glauben immer mehr erkennen. Was hat das aber für eine Wirkung? St. Paulus sagt; So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf baß, gleich wie Chriftus ist auferwedt von den Todten durch die Herrlichkeit des Baters, also follen auch wir in einem neuen Leben mandely. Er will fagen: Christi Ted ist nicht ein ahnmächtiger Tod, wicht bloß eine Erzählung von einem Tode; sondern ein gewaltig mirkender Tob für den, welcher sich recht in ihn versenken läßt und in ibn sich durch den Glauben vertieft. Er zieht nämlich alles in ben Tob hinein, barum Christus gestorben ist. Salten wir Christum nun fest, so ist auch Sein Tod in ber Art an uns wirlsam, daß er uns in Sterbenszemeinschaft mit Christo hineinzieht nach bew alten Menschen, um tel willen ja Christus sterben mußte. Paulus fegt: wir sind nach Gottes Absicht schon mit Christe bezrebene für den alten Menschen hat das seine vollste Wahrheit. Aber fretlich heißt mit Christo begraben sein nicht soviel, als mit irgend einem auten Manne hegraben sein, wie mancher in fallcher Ereatur

liebe sich mit einem gelichten Freunde begraben will, um seinem verzweifelten Schmerze völlig genug zu thun; fondern Christi Grab Ht voll aller Lebensfrafte, mit Christo begraben sein ift ber Weg ju gang anberem und boberem Leben. Bie Gott ber Bater unfern Beren Christum von den Tobien auferweckt hat und damit Geine himmlische Herrlichkeit recht bewiesen bat, so bat Er's auch bei uns in allem nur auf's neue, himmlische und ewige Leben, nicht auf Tob abgesehen; boch tann's bei uns zu biesem Leben nicht temmen, ehe wir nicht in den Tod mit Christe zwoor begraben sind, wie ja auch Christus selbst nicht eber in himmlisch verklärter Menscheit auferstanden ist als bis Et zuvor gestorben und begraben war. Er mußte wohl solches erft leiben und barnach zu Seiner Herrlichkeit eingehen, wie Er selbst auf Grund ber Schrift so oft bezeuget bat. So muffen wir une wohl einen Tob und ein Begräbnig schon bei Leibcsleben gefallen lassen, meine Lieben, bas andere Sterben und Begräbnig wird uns barnach leicht werben — es ift ja jenes Sterben und Begrabenwerben mit Christo, und mit 3hm foll uns furwahr alles füß werden, wäre es auch an fich noch so bitter.

Paulus sagt: denn so wir zusammenverwachsen sind mit der Aehnlichkeit Seines Todes, daß Sein Tod an ums seinen Abdruck, sein Spiegelbisd wieder finden muß, wenn wir nun Ehristen heißen wollen, so werden wir andrerseits aber anch mit der Nehnlichkeit Seiner Auferstehung also zusammenverknüpst sein, daß auch sie an uns zu Tage kommen muß. So sollen wir uns denn doch die Achnlichkeit des Todes Christi, die an uns statt haben muß, ohne Murren gefallen lassen, Gott hat's ja auf Christi Leben in uns dabei schon abgeseben; wir machen Ihm aber Seine Gnadenabsicht zu nichte, wenn wir von der Aehnlichkeit des Todes

Christi nichts an uns sein und sehen lassen wollen.

Tod ist immer bitter, meine Licben, und am allerbesten wäre es gewesen, wir hätten den Tod uns nicht erst mit unsern Sünden auf den Hals gezogen. Da es nun aber einmal so ist, wie es ist, sollen wir Gott schon kindlich trauen, wenn Er uns in Christi Tode geistig solches Todes sterben lassen will, daß wir davon endlich das ewige Leben haben. Aber da sträudt sich unser ungläubiger Sinnt gar gewaltig und will gern um die Todesgemeinschaft mit Ehrists hinweg kommen, obwohl wir darnach, wenn wir in solchem Sträuben verbleiben, in Todesgemeinschaft mit dem Satan kommen müssen. Ein Tod muß sein, entweder mit Christo in dieser Welt zur Geligteit oder mit dem Satan in jener Welt zur Verdammniß. Wie dankbar sollten wir es nun erkennen, daß Christus uns in Seinent Tode und Grade den Ort dargeboten hat, an dem wir vom ewigent Tode gesunden sollen!

Bir sollen also gewiß nicht sagen, unsre Rechtsettigungslehte

tiste dem alten Menschen nicht webe! Webe ist gar nicht genug gesagt, sie britigt ihm den Tod aufst grindlichste, denn der Sinnt unsver Rechtserigungesehre ist sa der, daß Christus und Alles sein soll, auch mit Seinem Tode, so muß Er auch durchweg an und wirken; und daß wir Ihn an und wirken lassen, das ist fürwahr das höchste Thun, denn es ist die entschedenste Gelbstverseugnung und nur sich selbst zu verseugnen ist ein wahres Thun von Bestandt

Ist nun aber auch Christi Tob an uns gewandt und sind wir auch in Seinen Tod begraben, bag Sein Tod zu unserm Beile an uns seinen Biberschein finte, so sind wir leiber bech noch nicht so völlig todt als wir follten und möchten. Was uns in der Tanfe gegeben ift, das mlissen wir burch's ganze Leben uns aneignen, unb damit auch die beilsame Todeszemeinschaft mit Chrifto. Dies nun brudt uns Baulus noch beutlicher im folgenden Berfe unfere Textes and, indem er fagt: bei unserer Totes und Auferstehungsgemeins schaft mit Christo sollen wir biefes wissen und bebenten, bag unfer after Menfc fammt 36m getreuzigt ift, auf bag ber Gunben Leib aufhere, indem wir nämlich ber Gunbe nicht mehr in alletlei bofen Berten bienen. Tob ift bem alten Dienichen zubictiet, ja in den Tob ift er auch thatsächlich getaucht und versenkt, wenn wir nur an Ebristo Theil baben, wie man an Ihm Theil haben muß; aber banift ist er noch nicht thatsächlich und völlig verftorbett, darum kann man fagen: er ift mit Christs gekrenzigt, und Riemand kann sich mit Christo wirklich zu schaffen machen, ohne bag babei ber atte Mensch gefrenzigt wäre: ift et aber gefreuzigt, so ist er angenagelt, bag er sich nicht nach Gefallen tühren kann und bas thut ihm weh. Wehthun muß alfo auch bei beinem Chriftenthum taglich bei fein, fouft ift's nicht acht. Bill einer ben akten Menschen frei haben, so hat er die Gemeinschaft Chtifte ramit aufgehoben. Es ist varauf abgesehen, daß ver Leib bet Slinde aufhöre, fagt Paulns, weil unser leiben und leben noch flindlich ist; im Aufhören wurkt du täglich begriffen sein; weil bu bich täglich in Falschem umerweges seben wirst. So soll bie Sinte an die immer weniger behalten, bas ihr noch biene mid ihre Zumuthungen vollbringe. So leben wir nicht mehr dem aften Menschen: sondern obwehl et an uns ist mit all seiner Biltheil; List und Bosheit, so freuzigen wir ihn täglich und leben Christog und wer das nicht will, der gebort Christo nicht zu, denn Gottes Wort fagt (Gal. 5, 24) welche Cheisto angehören, bie kreuzigen ihr Gleisch sammt ben Litten und Begierben; und Paulus sant befhalb ten sich lebe, boch nun nicht ich; sondern Christus lebt in mir: Denn was ich jest lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dangegeben. (441. 2, 20.)

pur -Adia follen wir krawach old, unfer zuchthefest, regellofest weiche liches, Wolfast: und Browenslichkeit, liebendes Wesen ansehen, in dem wisi und so oft betreffen, können?. Es ist immer Bernath an Christa and Untreue gegen unfre signe Taufe. Daren ist die Gnade filemahr nicht schuld; sondern bloß amsre Benachung berselben, ichenn hielten wir sie: sur von Hayen werth, so würde sie: uns auch die Praft verleihen init. dem Töhten und Dreuzigen: den alten Ratur mehrs Ernft : zu machen. Da sollen wir nur uns selbsteidsmen und seber mag sehen, daß er Ach nicht um die Gnabesbetrigen wonn er ben alten Menschen nicht angreifen mill, bag er's fühlt. Sterben muß wohl sein, reben ist nicht geung. St. Paulus jegt; benn wer gestorben ist, ber ist gereckfertigt von ber Sünde und von ihr leszesprochen, das sie sich nicht mehr an ihr besten bark. Strafe also nicht bloß bind: und bas en bir, nicht bloß suche einzelne Gebrechen abzustellen; sondern ben ganzen alten Menschen sieb des Todes schuldig auch trenzige, ihn, so knunst du dans nach Ruhe haben. Tod Ungt wohl schnedlich und grentich; aben stirbst du nur zu Christi Gemeinschaft, benn ist's doch ein schöner herrlicher Tob, und was die Welt Tob nennt, das hat darnach feine Schrecken verloren und ist ein lieblicher Schlaf zur Genefung geworden; aber gefreuzigt, gestorben und begraben mus wirklich bein ganzer Menich schon bier an, dir sein, sonst hast du kein Lehen sommet Christo verborgen in Gotte (Cel. 3, 3); und lebt er boch, ber boch tobt sein follte, nun so gieb, ihn jest in ben Tod und täge lich wieder - burch Reus und Bukel -- . . .

Die Hauptsache ist aber immer die, daß es Gott bei diesem ellem auf Leben und ewige Genüge für uns abgesehen hat. Paube figt: Sind wir mit Christo gestorben, fo glauben mir und trauen Seiner Person und Geiner festen Zusage, daß mic auch mit 36m leben werben. Das macht eben Chrifti wurderbare Person, daß wer sich mit: Ihm nur einstlich einläßt und Wit ben Aten Menschen burch Ihm in die Diefe versenken, auch geme sicher sein kann: bies giebt keinen Tob für mein ganges Dafein, sondern erst ein rachtes Ausblühen, zum wahrhaftigen Leben, An den Lebensfürsten sind wir durch Gottes Gnabe gerathen, jo erweist Er sich auch: an uns als Lebensspender. Er giebt uns nömlich Sein Leben, nachdem Er uns von unserm alten bosen Leben geholfen: durch Sein Mort giebt Er ung Sein Denken, Urtheilen und Empfinden, daß wir's alles meinen, wie's Zesus meinte und und in Ihm bes Baters in allen Dingen freuen können, wenn's auch burch Kreuz und Apb in dieser Welt geht. Das beist wecht über das fleischliche Leben hingus und im Himmel laben! Und dies Leben mit Jesu ist das allergewisseste out sicherste,

. **II.** 

Meine Liebeit, 'nicht ein finn ench erfcheinenber Gebante bloß; es hat Befeit und Baltheit; und gegen bies ift bus natürfiche Leben gar fichettenhaft und tengetisch trot aller Heftiglet. ber Beglerven And faller Belederstellungen bes Thurmbans von Babyton. Wit s wiffen, dus Ehriffeis, beich Gott felbst von den Todsen voweckt, Binkort nicht Wirde, mit Ihn nimmt's nun nie wieres ent Ende mie Schrecken, ber Bob wird hinfort Aber Ihn nicht Betrichen, nachbem Er felbft ibn fo: flegroid birechschritten und milt Fliffen getreten but. Er speltit: 'Sch war tobt, und siebe: 3w bir lebendig von Ewigiet zu Ewigiet und habe die Schliffel ver Polle und des Todes. Einmal 1st Et geopsett; wegzunehmen Bielet Gunbe, min aber"fomme Er benen; bie Geiner warten, gur Gelige kett: Nein mefer Jesus in bas Leben und bie Babtheit, obwohl Er für uns Einmal den Tob erbuldete, eben um ihn für ums zu Wofen; derum was wir mit Ihm und in Ihm leben, das ist wahres, unvergäng kobes, gömliches und einiges Leben, und davon empfangen wir anch schon bier ben Geschmad.

Denn bas Er gestorben ift, bas ift Er ber Bunbe gen porben zn Einem Mal; bas Er abet lebt, bas lebt Er Gotte. Edb war ja an Ihm zu feben, unfter Gande war freitich fle groß, "bug. sie Ihn gang darnieverriß, als Er fle auf sich genoma men hatte; da Er sich aber fitr uns hingab; da setniste Er sie wuch son sich und ben Seinen auf ewig ab, daß sie nim en Seinen Beib nicht wieder kummen barf. In Cholito Gellebiel: Die Gache ift grundlich in Richtigfeit gebracht, bag Befus Genen reinen Leib und Sein heiliges Blut zum Siegel und Pfante gegeben bat; mun ift eder bernach auch bas allerschönste Leben effenbar und uns mit gethellt worden. Mit der Stude ift Christus fertig, ja mit unfrer, mein' ich; ift Er fertig, und lebt ganz ungestött Gotte, Ihm nam-Hich völlig zugewandt, alle Gtrablen Seines ewigen Lichtes benätitig für uns in ben Spiegel Seiner himmischen Menschheit sammelwo um sie wieder an Seine Minger auszustkahlen. Das ift in Ihm MM ein Leben, in Chrifte Geliebte, ein! Schauen! bagegen unfet Leben wie Ardumen und unser feligstes Schanen itoch wie bas Blinzeln eines Blödfichtigen! Aber lebt Er fo Gotte, Er fer Gotte Mensch; fo lebt Er bas alles für uns, benn lebte Et's nicht für with, so ware Er ja in des Baters Schoof geblieben und ware Richt etft in unfrer Gestalt gen Himmel zur Rechten bes Baters gefahren. Wie Er Gotte lebt, bas tommt une alles ju Gute und köfinmt ums alles zum Mitgenuß.

Darum sagt Paulus: Also and ihr hakket euch da für; daß ihr ver Sünde gestorben: feid und lebet: Gott in Ehristo Befu. Das ift kein sich selbst Bermessen, meine Lieben, basit uns bier der Abosis auffotdere, auch uicht lesse Einklidung;

fonbenn im Gegentheil, er meint, wir follen bas wefenhafte, meffin Leben, bus une un Gott in Gnaben beschieben, auch recht grunde lich ergreifen und uns vom Feinde keine weren Poffen vermachen loffen, wenn er uns immer in ben Dingen und Schlingen biefer Welt umbergieht, bag wir bald bien bewundern und da jammern. bier wünschen und ba verabscheun sollen, immer in blog eitlen, vergänglichen Dingen; nein, wir follen unfern Chriftenftand manulichen und fraftiger erfassen. Wir sollen uns in Christo erkennen, und begreifen, morauf es Gott mit uns abgeseben bat. Er hat und ber Sünde und bem Teufel absagen lassen in ber Taufe und mit Christo begabt: Das ik geschehen, so mussen wir's auch täglich geschehen sein und bleiben laffen und niemals wieder ungeschen machen wellen, daß wir dem alten Menscheu geflissentlich Luft und Raum zu seinen Werken bes Eigensinns, ber Hoffahrt und Lieblosigkeit bergäben. Nein haltet euch bei allen solchen Anmuthungen für der Sünde gestorben und vermeldet dem Brautwerber der Sünde. bem Teufel, daß für ihn niemand zn finden, sondern alles ausgestorben und begraben sci. Derweilen sollen wir uns aber im Beifte gutlich thun, und Welt und Teufel anslachen, bag uns jenfoits bes Sterbens folch fcones Erbtheil mit fo himmlischen Guten zu Theil geworden sind. Da Christus Gotte im himmel lebt, leben wir in unfrer Art auch Gotte auf Erden. Was ist aber damit nicht alles gesagtt. Da ist ja Gott mit all Seiner Fülle unfre Freude und unser sortwährenber Gegenstand, Die Sonne unsers Lebeus geworden, um die sich alles drekt, und welchen böheren, gemisferen und herrlicheren Gegenstand tonnten wir ober könnte auch ein Engel jemals finden? Wir follen nun bem höchften Gute gang leben, meine Lieben, denn Er, Gott, das höchste ewige Gut, will uns in Liebe ganz zugewandt sein. Und ist bies ber Fall, was will benn noch der Tod une schrecken? Das Leben, bessen wir in der Seele schon genießen, das Leben aus Gott und zu Gott, ist ja fürwahr stärker als der seibliche Tod. Es war ja schon hier in uns tret des Sündenleibes, so wird es nun, da wir dessen los werden, nur noch mehr Luft bekomigen und besto berrlicheraufhlüben. "Ja bes Leibes Tob wird noch mehr unsers Lebens bringen, benn er wird bemfelben alle Hemmungen wegnehmen. — Das hat uns Christus erworben burch Sein Blut. Bas also nun nicht Gotte leben beifit. bas follen wir von uns weifen und verabscheuen, wenn's auch hieße Weib und Rind, Freguden und Bermandten ober Klinstengund Wiffenschaften leben. Will sich bies zwischen uns unser Leben mit Gett stellen, so müssen wir ps meiben, benn bann will's uns schäblich werden und um ben hächsten epoigen Schatz bringen, ohne welchen allen Welt Freundschaft und Derrlichkeit keinen Werth haben, Leben wir aber Gotte, so werben mir nicht ohne Liebesgemeinschaft

sein, Sontwerte Gott hat inne schop: Scinere Coon zust entgeschen Und tigam unfrer Secle, alle Heilige und Selige zu Brüdern und Schwestern und die heiligen Engel gar zu Pienern gegeben, da sind wir sürwahr in eine sehr größe und iberaus glückselige Familie aufgenommen, und von da aus liebt man alles, was sich noch lieben lößt, alles wahrhaft Gute und Schöne.

Und diese Liebe, die man im geistlichen Leben empfängt, nachbem man ben alten Menschen mit feinem hoffahrtigen, eigenfüchtigen Befen in ben Tob gegeben, viefe Liebe ift 'is, -welche Chriftns aller -hohen Einklidung von Beiligkeit bei den Pharifdern vorzieht. Er frägt nach keinem Werke, hieße es auch bie ganze Welt selig nachen, -Er fragt selbst nach teiner Tugend und Frommigfeit, was die Weit fo nennt, Er fragt hier blos nach der Liebe, denn daburch will Er sich in und wieber finden lassen. In der Liebe, welche die Seelen werth halt, um ihret willen auch Trlibsal und Ungemach zn leiben, will Er fich wieder erkennen. Davon wußten die Pharifaer nichts, und davon wissen alle Selbstgerechte noch Beute nichte. Wer nicht gu ihrem Baufen gabit, ber foll nichts gelten und boch muß ber Semariter fie befcatnen. Wer Gotte lebt, ber lebt ber Liebe und hat nun auch lauter Frende. Unfer Leid ift nur biefes, tuß' wir des alten Menschen noch so wenig los sind und befhalb in unserm eigentlichen Leben uns noch so viel haben behindern lassen. Damit muß es freilich anders werden, in Christo Geliebte, der eitlen Gebaiten an Geld und Gut, an Luste und Gorgen foll ein Christ sich wahtlich in die Seele schämen; alles was dahin gehört, das wollen wir annageln, bag es sich nicht rühre, töbten und begraben burch glaubige Betrachtung bes Leibens Christi; bann werben wir auch in Immer größerer Freude bie Kroft Seiner Anferstehung schmecken und ganz unferm Gotte als unferm theuersten Gnte leben. Sterben geht ba wehl täglich vor, es hat also feine Mibe wehl, roch ist das Echen dann nimmer solches Qualwerk wie es bei ben Pharisaern war; fonbern die rechte Frömmigkest ist lauter Friede und Freude und Fröhlichkeit im beiligen Geifte, benn fie ift lanter gettliche Bebe. Ach bessen gebe uns ber Herr immer mehr zu etsahren durch Seinen Tob und Seine Anferstehungt

Gebet. O Herr umfer Gott! Die banken wir, buf Dn mes nich Deiner Gnade in die Gemeinschaft ver Leiden Jesu Christi Deines Seines versehet Haft, damit der fündliche Leib in uns aufstre und wir Deiner beseitigenden Gemeinschaft ohne Aushören genießet, bill uns duich Deines Geistes Kraft, daß wir nun stallich Unfern ülten Bechscheit mit seinem verkehrten Willen epfern, auf Bas wir Deiner Gnade wieder läglich froh werten; die aller Tod Und Instellen Geseit verschingen str. durch Jesum Christum. Amen.

leit, die ho bed eigenen Lust, welche, weil sie keine Lust-an, bem eine gigen, emigen und mahren Gute, feine Luft an Gott ist, als Böge, Betrug und Schmutz, ja als tiefste Unzucht und als :Chebruch: gegen Gott erkannt sein muß. Was will ber Mensch eigentlich? Er weiß es selbst nicht und will's auch nicht kar wissen, er will sich wahl fein lassen, nicht in: Dem, darin alle Seligseit ift, sondern Gott verachtend, in Gelb, Weltehren und Belluft, und diefen Gegen dient er mit der Seele zunächst, aber darnach mit allen Arästen auch bes Kibes, benn ber Leib folgt ber Seele und sein Berhalten prägt ben Bug ber Geele nur ans. Die Glieber dienem bet Unreinigseit - und damit ber Ungerechtigkeit zugleich, weil ber Unweinigkeit zu bienen ewig und immer nicht recht ist, es ist ewig wider Gott, benn Er hat uns zur Reinigkeit erschaffen. ' Solch eitles mreines Wesen ift schon Uebertretung aller Geiner Gebote und zelat fich so auch nachber in allen äußern Werten, barum sagt Paubos: sie rienen der Ungerechtigkeit innerlich und daber kommt's zur äußeren Bollbringung vor lauter Ungerechtigkeit. Wer nur bem eignen Willen bient und sich burch benfelben, wie's bann nicht aubers geben tann, ju aller Unreinigfeit und Ungerechtigfeit in Gebanken, Worten umb Werken fortführen läßt - mag er dabei auch hahes Lob in der Welt erntten — ber ift boch noch ohne Christum -- ober was noch schlimmer ist, er ift wieder ohne Christum, noch ein Deibe ober schon wicher ein Beibe trot alles Christennamens.

Wo aber einer wirklich an Christo Theil hat, da wirkt Christi Wesen burch Seine Gnabe auch bies, bag ein solcher nun seine Glieber als ber Gerechtigkeit bienenbe gur Heiligung bergiebt. Es ist hier zwar weber ein Dienen nach auch erst ein Bergeben als von uns, sondern die Gnade macht frei und fie giebt's uns, sie thut's uns an, daß wir geheiligt werben; Baulus will aber um derer willen, die noch keine rechte Erfahrung vom Wesen ber Gnade haben, so "menschlich" reten. Wer die Gnade im Glauben angenammen bat, nun bem find eben feine Gunben vergeben, er erfreut sich der himmkischen Biebe, welche sich für die Sünder in unfer Fleisch bezah und an unsver Statt der Gerechtigkeit Getites gering that, fo genießt er ber allerhächsten und lobensmerthesten Gerechtigkeit mit seiner Seele. Er schaut nun gur Seinem Trofte die bochfte Liebe als die bochfte Gerechtigkeit, in Christo sind sie zusammen eine Person, und dieser Trost ist sein inwerstes Leben. Will man ba noch von Dienen reten, so muß man fegen, ber bient ganz - der Gerchtigseit, indem er ganz von der Liede Wattes, lebt. demunt einem nicht mehr ber Gebaufe, ober wenn et zinem fommt. fo weiß man, daß er wam Beufel ist, daß man wieder dem eignen Billen zur Unreinigkeit und Ungerechtigkeit bieven möchte, sondern wie mon incerlich gang von der Guade, der himmlischen Gerechtig-

teit in Christo lebt, so ist man diesem Seinem Wesen also begeben, baß man bemgemäß anch all sein Thun in Gedanten, Worten und Werken gestalten läßt. Man kann ja nicht innersich der göttlichen Liebe und äußerlich in Welkliebe und in Verachtung bes Nächsten leden, sondern wie's innerlich ist, so gestaltet es sich darnach im Thun. Das gestaltende ist aber die Gnabe. Sie gestaltet unser Leben so, daß es ein wahres Leben wird, sich um das ewig Wahre, um Gott, der ums als Liebe aufgegangen, beständig breht: und so bewegt es sich auch um lanter Wahrheit in Liebe und nimmt alle Arafte der Berfon dazu mit. Indem sie aber bazu mitgenommen werden, leben sie erst alle wahrhaft auf, da treten sie in's Licht, ja fie werben in Gottes Licht und Leben mithineingezogen. Weil wir nun aber noch allzumal Sünder sind, so hat dies Hineingezogenwerben bes ganzen Menschen mit allen Krüften und Gliebern seinen gewissen Verlauf und seine Zeit. Darum ermahnt uns aber Pauins, bas was bie Gnabe thut und thun muß, beständig an uns geschehen zu lassen, daß es immer gründlicher geschehe, und solcher Fortgang ist eben die Heiligung, von der hier Paulus sagt, daß wir uns ihr begeben sollen mit unsern Gliebern und unserm ganzen zeitlichen Leben. Diese Heiligung kommt freilich nicht als etwas fremdes und außerliches zu unserm Glauben hinzu, sie ist nicht ein zweites, sie kann gar nicht für sich werben und sein, der Glaube hat bas schon an sich, weil er eben tein Glaube an uns selbst ober an etwas zwischen gut und bose in der Mitte stehendes ift, sondern Glaube an die höchste Güte selbst, an die ewige Liebe, welche für uns Sander der ewigen Gerechtigkeit genug that. Wer an Diefen glandt, b. h. wer in Diesem beruht, ber ruht ja in der allerwahrhaftigsten Gerechtigkeit, die auch an ben Sündern felbst nicht mal die Gunde haften lassen will, sondern sich, um sie zu tilgen, lieber in Fleisch und Armuth, ja unter Fluch und Tod beugt. Wer nun noch sagen kann, die Lehre von der Gerechtigkeit, allein durch ben Glauben, gebe ber Sünde Raum, ber kennt nur Christum nicht recht, an Den wir eben glauben. Ach, bag wir Ihn alle recht teunen lernten! in-Ihm ist wahrlich alles gegeben! In Ihm thut man auch recht und die Glieber felbst werben in Ihm geheiligt, wer fle aber bazu nicht hergeben, sonbern mit ihnen lieber ber Etelfeit Bienen will, der lebt wahrlich nicht aus der Gnade und ist kein Chrift.

II.

Nach dem gesagten wird's uns nun leicht sein, den früheren Stand eines Christenmenschen mit seinem jetzigen zu vergleichen. Paulus sagt: Als ihr Anechte der Sünde waret, da waret ihr frei, los und ledig und abgesagt der Gerechtigkeit. Ob

etwas recht sei ober nicht, das kummert den natürlichen Menschen nicht sehr, wenn er sich's auch zuweilen einbildet; soll er von bem Rechten nur Geldverlust, Unbequemlichkeit, ja Schande und Spott haben, bann läßt eris ficher unterweges. Ein solcher ist in Wahrheit Anecht, denn es zwingt ihn eine fremde Macht, die ihn ausnutt und barnach ewig unwerth gemacht hat: doch rühmt sich's die Welt so, als ob es Freiheit ware; ihre Freiheit besteht aber nur barin, daß sie nach ben wahren Gütern, nach wahrer Ehre und wahrem Leben nicht fragt und diese auch nicht kennt, darum ist sie auch bloß von der Gerechtigkeit frei. Das hat aber viel auf fich, in Chrifto Geliebte! von ber Gerechtigkeit mit seiner Seele los gebunden zu sein! Man muß sich das nur ein wenig klar machen. Es ist ganz so, als ob einer von der Gesundheit frei, vom Leben frei wäre, benn in der Gerechtigkeit ist nur Wohlsein und Leben. Paulus erinnert bie Römer an ihren früheren Zustand und fragt sie: Was hattet ihr nun zu ber Zeit für Frucht? Besinnt euch nur barauf, was bei solchem freien Leben nach fleischlichem Gutdünken herauskam? — Damals bachten sie wohl ganz ehrenwerthe Leute zu sein, denn das denkt jeder, der Christum noch nicht kennen gelernt hat; dennoch sagt Paulus: Wenn ihr jetzt euern vorigen Zustand ansehet, was kam babei heraus? Wie befandet ihr euch, als ihr im Lichte bes Evangeliums erst sehen und euch selbst ansehen serntet? Was war die Frucht bes ganzen Zustandes? Nun es waren Dinge, beren ihr euch jest schämet. Der Christ sieht feinen früheren bloß natürlichen Stand nicht als etwas schönes ober doch leidliches und entschuldbares an, sondern er schämt sich bessen, weil er sich bastehen sieht als einen schmählich eitlen, eigennützigen, untreuen, lüfternen, heuchlerischen, lügenhaften und babet hoffährtigen Thoren: so sieht er sich mit klaren Augen, und da hilft's keinem, wenn er auch ein römischer Bürger und von Fürstenrange ware. Die natürliche Menschheit ift sich überall gleich, aber man sieht sie erst an sich, wie sie beschaffen ist, wenn man ihr gegenüber steht, !d. h. wenn schon eine andre in einem geboren ist. Dann sieht man alles Schlechte an sich, an seinem natürlichen Selbst und das gute kommt einem allein von Christo. Nun, von seinen Römorn sagt Paulus in gutem Bertrauen, daß sie sich des früheren Meischesdienstes schämten. Heute kann man das, wenn man nicht frech lügen will, gewiß nicht von der großen Maffe der sogenannten Christen sagen. Die meisten meinen immer, sie müßten sich schämen, wenn sie's anders als anständige Heiben Die Welt hat jest dristlichen Ramen angenommen und ihn damit entwerthet, die aber noch für gläubig gelten wollen - nun, Gott gebe uns allen die rechte Schaam! - bei ber meisten ist gewiß leiber sehr wenig bahinter, benn sie fragen auch

noch mehr nach dem, was dem Fleische gefällt, als was der Seele . frommt.

Aber von den Römern meint Paulus, daß sie sich der vorigen Dinge schämten, und er meint auch, wir alle hätten große Ursach bagn: benn bas Ende berfelbigen ift ber Tob. Sachen, bie so sind, daß man mit ihnen das Leben verwirkt, die müssen doch wahrlich schlimm sein: in dieser Welt sind's Mord und schwere Majestätsverbrechen. So ist's aber auch vor Gott: ber natürliche Mensch will Gott nicht seinen Gott sein lassen und haffet seinen Nächsten, den er sich immer im Wege sieht, was kann ba anders folgen als ber Tob — nicht bloß ber leibliche, nein der ewige: Er ist ja bem ewigen, wahren Gute burch seine Sünbenliebe abgestorben, so muß er wohl ewigen Tob haben, und der ift viel schlimmer als zehn leibliche Tode, ja er ist damit eigentlich gar nicht zu vergleichen, denn der leibliche Tod kann sein, und doch ewiges Leben folgen, Christus sagt ja, daß wer an Ihn glaube, nicht mehr sterbe, da sehen wir also, wie wenig des Todes im bloß leiblichen Tobe ist: geistlicher Tob umb ewiger Tob, die sind recht Tob.

Run ihr jest aber von ber Sünde frei und Gottes Anechte worden seid, habt ihr eure Frucht, bag ihr heis lig werbet, bas Ende aber, bas ewige Leben. Das ift fürwahr ein ganz andres Wesen, von der Sünde frei sein, als früber von der Gerechtigkeit frei zu fein. Ergiebt man fich der Gnade, so wird einem burch Vergebung ber Sünden ein gutes Gewiffen verliehen, und man hat nun fein Aus- und Eingehen bei Gott mit aller Zutraulichkeit, wie ein Hausgenosse Gottes. Mag man bas Gottestnechtschaft nennen, es ist boch keine Knechtschaft, sondern ber höchste Besitz, dessen ein Mensch nur theilhaftig sein kann. kommet nun dabei heraus? Welche Frucht haben wir von solchem neuen Stande? Das läßt sich ja bald sehen: wir sind zur Heiligung unfere ganzen Wesens gekommen, Gott zieht uns wieber an sich und in sich um Christi willen, der für uns gestorben ift und für uns bittet. Da hört benn in solcher Gesellschaft Gottes, indem Gott selbst das Werk an uns thut, auch allmählig das alte grobe Simbenwesen auf, wir lernen uns über immer mehres schämen, und bas ist gut, benn nun bekommt Gottes Wirken immer mehr Raum an uns. So kommen wir ja allmählig zu Ehren: Christi Ehre ift es, daß Er die Sände an uns tilge und überwinde, unfre Ehre ift Seine Ehre und Seine Ehre ift die unfrige. Das Ende aber davon ist das ewige Leben. Wir haben es schon in uns, das ewige Beben, aber wir sind noch mit vielem Tobe behaftet, eben mit bent, was durch Christi Heiligung uns Tag für Tag abgenommen wird. Wenn das nun alles wird hin sein, und Er will's alles hinnehmen, reserve Er uns ans dieser Welt nimmt, dann wird nur lautres Leben

etwas recht sei ober nicht, das kummert den natürlichen Menschen nicht sehr, wenn er sich's auch zuweilen einbildet; soll er von bem Rechten nur Geldvestlust, Unbequemlickeit, ja Schande und Spott haben, bann läßt er's sicher unterweges. Ein solcher ist in Wahrbeit Anecht, denn est zwingt ihn eine fremde Macht, die ihn ausnutt und barnach ewig unwerth gemacht hat: boch rühmt sich's bie Welt so, als ob es Freiheit ware; ihre Freiheit besteht aber nur barin, daß sile nach den wahren Gütern, nach wahrer Ehre und wahrem Leben nicht fragt und diese auch nicht kennt, barum ist sie auch bloß von der Gerechtigkeit frei. Das hat aber viel auf fich, in Chrifto Geließtel von der Gerechtigkeit mit seiner Seele los gebunben zu sein! Man muß sich bas nur ein wenig klar machen. Es ist ganz so, als ob einer von der Gesundheit frei, vom Leben frei wäre, benn in der Gerechtigkeit ist nur Wohlsein und Leben. Paulus erinnert | bie Römer an ihren früheren Zustand und fragt sie: Was hattet ihr nun zu ber Zeit für Frucht? Besinnt euch nur darauf, was bei solchem freien Leben nach fleischlichem Gutdünken herauskam? — Damals bachten fie wohl ganz ehrenwerthe Leute zu sein, benn das benkt jeder, der Christum noch nicht kennen gelernt hat; bennoch sagt Paulus: Wenn ihr jetzt euern vorigen Zustand ansehet, was kam babei heraus? Wie befandet ihr euch, als ihr im Lichte des Evangeliums erft sehen und euch selbst ansehen lerntet ? Was war die Frucht bes ganzen Zustandes? Nun es waren Dinge, beren ihr euch jest schämet. Der Chrift sieht seinen früheren bloß natürlichen Stand nicht als etwas schönes ober boch leibliches und entschuldbares an, sonbern er schämt sich bessen, weil er sich bastehen sieht als einen schmählich eitlen, eigennützigen, untreuen, lüfternen, heuchlerischen, lügenhaften und dabei hoffährtigen Thoren: so sieht er sich mit klaren Augen, und da hilft's keinem, wenn er auch ein römischer Bürger und von Fürstenrange ware. Die natürliche Menschheit ist sich überall gleich, aber man sieht sie erst an sich, wie sie beschaffen ist, wenn man ihr gegenüber steht, d. h. wenn schon eine andre in einem geboren ist. Dann sieht man alles Schlechte an sich, an seinem natürlichen Selbst und das gute kommt einem allein von Christo. Run, von feinen Römern sagt Panlus in gutem Bertrauen, daß sie sich des früheren Fleischesdienstes schämten. Heute kann man das, wenn man nicht frech lügen will, gewiß nicht von der großen Maffe ber sogenannten Christen sagen. Die meisten meinen immer, sie müßten sich schämen, wenn sie's anbers als anständige Heiben machten. Die Welt hat jetzt dristlichen Ramen angenommen und ihn damit entwerthet, die aber noch für gläubig gelten wollen - nun, Gott gebe uns allen die rechte Schaam! — bei ber meisten ist gewiß leider sehr wenig dahinter, denn sie fragen auch

noch mehr nach dem, was dem Fleische gefällt, als was der Seele i frommt.

Aber von den Römern meint Baulus, daß sie sich der vorigen Dinge schämten, und er meint auch, wir alle hätten große Ursach bagu: benn bas Ende berfelbigen ift ber Tob. Sachen, bie so find, daß man mit ihnen das Leben verwirkt, die müffen boch wahrlich schlimm sein: in dieser Welt sind's Mord und schwere Majestätsverbrechen. So ist's aber auch vor Gott: ber natirliche Mensch will Gott nicht seinen Gott sein lassen und haffet feinen Nächsten, den er sich immer im Wege sieht, was kann ba anders folgen als der Tod — nicht bloß der leibliche, nein der ewige: Er ist ja dem ewigen, wahren Gute burch seine Sündenliebe abgestorben, so muß er wohl ewigen Tod haben, und der ist viel schlimmer als zehn leibliche Tode, ja er ist damit eigentlich gar nicht zu vergleichen, benn ber leibliche Tob kann sein, und boch ewiges Leben folgen, Christus sagt ja, baß wer an Ihn glaube, nicht mehr sterbe, da sehen wir also, wie wenig des Todes im bloß leiblichen Tobe ift: geistlicher Tob und ewiger Tob, die sind recht Tob.

Run ihr jest aber von ber Sunbe frei und Gottes Anechte worden seid, habt ihr eure Frucht, daß ihr heis lig werbet, das Ende aber, das ewige Leben. Das ist fürwahr ein ganz andres Wesen, von ber Sünde frei sein, als friiher von ber Gerechtigkeit frei zu sein. Ergiebt man fich ber Gnabe, so wird einem durch Vergebung ber Sünden ein gutes Gewiffen verliehen, und man hat nun sein Ans- und Eingehen bei Gott mit aller Zutraulichkeit, wie ein Hausgenosse Gottes. Mag man bas Gottesknechtschaft nennen, es ist boch teine Knechtschaft, sonbern ber höchste Besitz, bessen ein Mensch nur theilhaftig sein kann. kommt nun dabei heraus? Welche Frucht haben wir von solchem nenen Stande? Das läßt sich ja bald sehen: wir sind zur Heiligung unfers ganzen Befens gekommen, Gott zieht uns wieber an sich und in sich um Christi willen, der für uns gestorben ift und für uns bittet. Da bort benn in solcher Gesellschaft Gottes, indem Gott felbst das Werk an uns thut, auch allmählig das alte grobe Sindenwesen auf, wir lernen uns über immer mehres schämen, und bas ift gut, benn num bekommt Gottes Wirken immer mehr Raum an uns. Go kommen wir ja allmählig zu Ehren: Christi Ehre ift es, daß Er die Sünde an uns tilge und überwinde, unfre Ehre ift Seine Ehre und Seine Ehre ift die unfrige. Das Ende aber davon ift bas ewige Leben. Wir haben es schon in uns, bas ewige Beben, aber wir find noch mit vielem Tobe behaftet, eben mit bem, was burch Christi Heiligung uns Tag für Tag abgenommen wird. Wenn das nun alles wird hin sein, und Er will's alles hinnehmen, mense Er uns aus dieser Welt ninunt, dann wird nur lautres Leben

Ihm ist unser ewiges Leben, Er nimmt kein Ende und stirbt uns nimmer, auch hat Er nirgend eine Schranke, daß man sich je als zu traurigem Ende gekommen, wehmüthig umschanen mitzte, sondern Er ist in jedem Betrachte unendlich, und Sich selber hat Er unstre Seelen eingepflanzt, daß wir in Ihm selbst sogar der göttlichen Ratur mit theilhaftig geworden sind. Wir werden ja sein wie Er, wenn wir Ihn erst ohne Slinde schauen werden. So werden wir ja wahrhaftig das ewige Leben haben, d. h. nicht eine unendliche und dabei doch leere oder jämmerliche Eristenz — nein, das haben die Verdammten gerade — wir werden in Ihm alle Fille des Seins, der Wahrheit, aller Güte und aller Schönheit haben und genießen. Dann lernen wir erst, was leben heißt, während wir es hier nur kosten, wie ein heiß Dürstender etliche Wassertropfen mit der Zunge auffängt.

So haben wir benn, meine Lieben, fürwahr alle Ursach uns unsers Looses, welches uns in Christo unter der Gnade zu Theil geworden ist, von ganzem Herzen zu freuen und Gott dafür zu dansten. Unser Heiland speist und schon mit Himmelsspeise mitten in dieser Wüste: nachdem wir uns unsers Sünden geschämt und Verzedung dei Ihm empfangen, fürchten und schämen wir uns nicht mehr. Nachdem wir den Tod gekostet, droht uns kein Tod mehr dei Ihm. Gott selbst tröstet uns; so sind wir recht getrost und wir wissen, daß wir das ewige Leben haben. Ach daß wir's alle sagen möchten, meine Lieben! Christisk klagte aber, daß ihrer einer ein Verräther war und wählte sich noch wieder den Tod: möchte ein solcher nicht unter uns gefunden werden! sondern möchten wir immer sesten Verwähle einwurzeln, daß Sinde thun uns ganz uns möglich würde und alles an uns im neuen Lichte glänzte! Gott kann es uns geden, so wir Ihn bitten.

Gebet. Wir banken Dir, Du ewiger, barmherziger Gott und Bater, daß Du uns von dem in ewigen Tod verderblichen Sündendienste errettet und mit Gerechtigkeit und Leben ersiklt hast und ditten Deine Sitte, Du wollest uns Kraft verleihen, den alten Menschen an uns täglich in den Tod zu geben, daß wir alle segensreichen Folgen Deiner Gnade reichlich erfahren und der seligen Freiheit in Dir also genießen, daß alle unsre Kräfte und Gaben der Gerechtigkeit dienen mögen durch Jesum Christum. Amen.

### Am 8. Sonntage nach Trinitatis

ilber

Römer 8, 12—17.

In Christo Geliebte! Vor unserm heutigen Episteltexte hat der Apostel Paulus es schon tentlich und wiederholt ausgesprochen: Allein burch Gottes vergebenbe Gnade in Christo werben w r gerecht und selig. Hier klebt uns freilich noch immer die Simbe an, in Christo haben wir aber beständig Vergebung und die Sinde kann doch nicht mehr über uns herrschen. In Christo find wir zu einer boberen Welt erhoben, wir stehen nicht mehr unter bem Gesetze bie fer Welt und der Sünde, sondern unter dem Gesetze und der Orbmung des göttlichen Lebensgeistes. In demselbigen sind wir vom Gesetze ber Günde und des Todes befreit. Christus ist ja für uns und in den an Ihn Gläubigen, in den mit Seinem Geiste erfüllten Personen wird min Gottes Gesetz, b. h. Gerechtigkeit und Beiligkeit bemoch erfüllt trop der anklebenden Skinde. Im Fleische, im Austande des natürlichen Menschen, wird dies freilich nicht vollbracht, sondern durch Christum sind wir aber im Geiste. So ist denn der Leib, d. h. unser irdisches Wesen an uns, dem Tode und allmäligem Aushören übergeben und das mag alles hinfallen, der Geist aber in uns, wie er vom heiligen Geiste erfüllt ist, der ist lauter Leben um ber Gerechtigkeit willen, die er ans Gott und in Gott hat. Diefer vom heiligen Geiste erfüllte Geist wird auch bas Leben erhalten und bewahren und durch Kraft des heiligen Geistes wieber mit verklärfer Leiblichkeit umtleidet werden, wenn diese irbische hingefallen ift.

Auf dem hisher Gesagten ruht nim das, was der Apostel uns in der heutigen Epistel vorträgt. Er will uns zeigen, wie die Geistesgemeinschaft mit Christo auch schon innigst mit alkem ewigen göttlichen Heile verknüpft ist, nämlich mit wahrem Leben, mit Gottes Kindschaft, ja mit ewigem Erdrechte bei Gott. Im Geiste ist unser Leben, unser Kindschaft und unser Erde, so muß sich unser Geist wohl des Fleisches erwehren, daß der heilige. Geist uns treffen könne. Im Geiste allein kann sich uns die Herrlichkeit der Liebe Gottes und zwar durch des heiligen Geistes Wirken enthällen. So helse uns der darmherzige Gott, daß wir alle jener Geistessgemeinschaft mit Christo in Wahrheit theilhaftig seien und bleiben, sont welche Niemand in den Himmel kommen kann, und daß sich unser Leiner mit leeren Einbildungen thusche. In Christo ist all unser Heil und Er giebt es uns anch freigebig, so müssen wir's denn anch also anwehnten, daß wir in Ihm ewig geborgen seien.

L

Hat uns Christi Gnade von Slinde und Tod erlöft und ist bas Fleisch boch mit all seinem Streben und Sinnen sündlich und gottfeindlich, so müssen wir ja in Christo auch mit ihm gründlich auseinander gefett feien. Paulus ichreibt: Go find wir nun, liebe Bruber, Souldner ober Berpflichtete nicht bem Fleische, bag wir nach bem Fleische leben und wandeln, wie es ihm gefällt. Dies, meine Lieben, ist uns in Christo Jesu wahrhaftig mitgegeben, und alle, die in Christo sind, sehen es mit vollster Ueberzeugung auch also an. Wie könnten wir bem bosen Fleifche noch verbunden und zum Dienste verpflichtet sein ober sein wollen, nachbem wir von Christo angenommen sind? Das Fleisch hat uns nichts mehr zu befehlen, wir find seiner Herrschaft burch bie Gnabe entnommen, und so mächtig will und muß die Gnade auch an uns sein, daß wir die Lust verlieren noch dem bosen Fleische zu folgen. Darin unterscheibet sich ber Christen Leben von bem ber anbern Menschen. Die Letzteren fühlen sich als Schuldner des Fleisches und in gewissem Betrachte sind sie es auch, benn vom Fleische haben sie all ihr Vergnügen, all ihre Lust, vom Fleische wünschen und hoffen sie sich alles; so sinb sie auch innerlich an Seinen Dienst geknüpft. Haben wir aber in Christo nun ganz andere Hernlichkeiten, als Gottes Gnabe und Gerechtigkeit und Wahrheit gefunden, mun so ist die tiefinnerliche Verbindung der Seele mit dem bosen Fleische zerrissen, und wir sollen uns hüten, sie je wieber anknüpfen zu lassen.

Denn, wo ihr nach bem Fleische und ihm noch zu Gefallen lebet, so werbet ihr sterben muffen: bas bleibt bie allgemeine Regel für alle Menschen, sie heißen nur Heiben, Inden Der bloße Name kann bich nicht von bem Verberober Christen. ben erretten, du mußt wirklich also in der Gnade leben, daß du in ihr und dem, was ihr zugehört, bein Denken und Wolsen wurzeln haft und bemgemäß nun lebest. Das ist aber ganz bas Umgekehrte gegen bas fleischliche Leben. In ber Gnabe leben beißt in Gott selber leben und ans Seiner heiligen Liebe alle Lebenstraft und Freude ziehen; nach dem Fleische leben heißt hingegen, außer Gott in der Welt feines Bebens Wurzeln haben, fich mit Welt erfüllen und sich burch den eignen Willen treiben lassen. Alles aber, was außer Gott seinen Boben sucht und anger Ihm webt und ftrebt, das schwebt eine leine Zeit über dem Abgrunde, muß aber, wents Sein Licht aufgeht, ohne Erbarmen in ihn hinabsinken auf ewig. Darum, ift bein Chriftenthum so, bag bu babei noch mach bem Fleische lebst, beukst und redest, wie es dir zuerst einfällt, handelst wie es dich das Begnemfte und Angenehmfte bunkt, itrachtest überhaupt vor allem nach den Dingen diefer Welt, so ist bein Chriftenthem nicht richtig, es ift nicht ächt, bein Glaube ist bloße Einbis bung in Betreff beiner, wenn auch die Glanbenslehren, die du gelexut, ganz richtig wären. Und da prilfe sich boch ein jeder unter uns, wonach er lebt, benn wonach einer lebt, bas regiert und erfüllt ihn, nicht bas, wonach er ab und zu rebet, wenn er sich mit feinem Reben vielleicht noch gar schmitchen will. Wir Spristen sind von Gott zum ewigen Leben berufen; fleischlich leben ist aber bavon bas volle Gegentheil, so müssen wir benn freklich im Geifte leben. Bas beißt bas aber: im Geiste leben? Paulus fagt:, Wo ihr burch ben Beift bes Fleisches Beschäfte tabtet, fo werbet ihr Geift müßt ihr also haben, geistlich mitst ihr sein, b. h. ber heilige Geift muß in euch ein dem Fleische entgegengefetztes Wesen erweckt haben und bas muß nicht bloß ba sein - es ist auch nie in trägem, müßigem Dasein, sonbern es ist lauter Regen und Bewegen, es ist fogleich, wie es geboren ift im Kampfe wider das Fleisch wie Fener mit Wasser und töbtet dem Fleische alle seine Geschäfte, d. h. es schneibet ihm alle seine Ausgänge ab und läßt es nicht mehr so an's Licht treten, wie es frither that. Wir haben ja leider alle noch Fleisch an uns und es regt sich beständig und will auch seine Geschäfte bes eignen ungötte lichen Willens üben in eitlen bosen Worten und Werken. Das läßt ihm aber ber vom heiligen Geiste erfüllte Geist in bem Chriften nicht zu, sondern es muß sich immer zum Schweigen und Stillhalten verurtheilt sehen. Das ist bes Geistes Recht, das ist feine Freiheit und anders kann er gar nicht in uns sein, benn gewinnt bas Fleisch die Oberhand, so ist der Geift selbst fleischlich in uns geworben, aus seiner Natur gefallen und verdient ben Namen Geift nicht mehr, bie Schrift nennt solche Menschen "geistlöse" und ihr Theil ift der ewige Tod. So können wir das Leben, was Gott Leben neunt, nur behalten, wenn der Geist des Fleisches in uns mächtig bleibt. Zum Leben find wir aber, wie gefagt, in Christo berufen, in's Leben sind wir sammt Ihm versetzt, Seinen Geift has bent wir ja empfangen, ba wir getauft und gerechtsextigt wurden, so muß Er benn auch Sein Werk in uns frei üben, und wer's Ihm nicht üben läßt, ber ift auch bamit schon vom Glauben gefallen, er glaubt ja bem Fleische und ber Welt, nicht aber Ehristo, welcher Beift und Leben ist und allen Beift giebt.

Nun können wir's, in Christo Geliebte, noch bester sehen, wer nicht nach dem Fleische lebt. Der ist's, der immer im Kampse wider sein eigen Fleisch und Blut steht, und ihm den Willen verssagt. Nicht der also, der kein Böses Fleisch mehr hätte, solche giebt's nicht auf Erden, da wir alle Skuder sind, und wer da meint, er mäne ganz Gott wohlgesällig ohne des Kampses wider das Fleisch zu bedärsen, der dient in großer Selbswerdlendung seis

nem Fleische in Lige, Eitelkeit, Hochmuth und Trägheit. Davor bewahre euch Gott allzumal! Daxaus ist auch wieder klar, daß das, was wir an uns sind, nicht der Grund unsver Rechtsertigung sein kann, denn so sind wir, daß wenn's auf's Beste steht, wir immer wider uns selbst streiten müssen: da muß Gott mit uns wohl viele Geduld haben und große Gnade erweisen. Wie soll Er aber Gnade erweisen, wenn uns unsre Sünde nicht einmal leid, wenn unser ganzes sleischliches Wesen uns nicht aufrichtig zuwider wäre? Uch gebe uns Gott, daß wir der Geschäfte des Fleisches ganz Herr werden möchten und an uns Buße und Glaube vollen Raum hätzen! — So würden wir in Christo leben und Gottes Gnade würde alles herrlicher an uns auswirken, was sie uns vers heißen hat.

IL

Was das aber heißt, also, wie er eben gesagt, im Geiste wiber das Fleisch Macht zu gewinnen, das giebt uns Paulus noch herrlicher zu schauen. Unser Geift hat ja solche Macht nur einpfangen vom heiligen Geifte, welcher aller guten Getfter Lebensgrund ist. Wie sollten wir aber nicht bas Leben haben, wenn wir in Araft bes heiligen Geistes mit unserm Geiste unser Fleisch beberrschen? Wir muffen so wohl gottliches, ewiges Leben haben, meint ber Apostel, benn welche ber Geist Gottes treibt, bie sinb Gottes Kinder! Sollten Gottes Kinder nicht das Leben haben? Gott hat, sich den Gott Abraham's, Isaak's und Jacob's genammt und barans ist klar, sagt unser Heiland, daß sie wohl ewig leben müssen, benn sollte sich Gott vergänglicher Schattenbilder Gott new nen in so besonders nahem innigem Sinne? Das ist nicht möglich. Run follte fich Gott gar unfern Baler nennen und uns Seine Kinber, und uns boch ewig verkommen, verderben und verfliegen lassen? Eine Mutter vergißt ja nicht ihres Kindleins, ein Bater hört ja auf bas Fleben seines Sohnes, sollte uns Gott nun bem Tobe lassen, ber unserm innersten Wesen so völlig wibersteht? ummöglich! Was macht aber Kinder zu Kindern? Nam in der Welt ohne Zweifel biefes, daß bie Kinder von ihren Eltern leiblich berkommen und von ihnen Erziehung und Unterhalt empfangen. Lassen wir uns nun ben Geift Gottes treiben, jo empfangen wir auch von Ihm die Gestaltung unsers innern Lebens. Durch biesen Geist find wir wiedergeboren; aber es hilft bies noch nicht, wenn man's els einmalige That ansieht, die in der Zeit geschehen wäre, sondern berfelbe Geist, welcher uns wiedergeboren hat, der will uns auch erhalten und erziehen und bamit bleiben wir in ber Kindschaft. Darum fagt ber Apostel: "Belche ber Geift: Gottes treibt, find Gottes Kinder", die sind es noch und bleiben es auch, daß sie sich alles bessen getrösten follen, was barntt vermacht ist. Der Geist Gottes treibt uns ja immer nur zu Christo, Ihn beständig im Glandben anzunehmen, so kommen wir immer in Seinem Namen und von Ihm bekleibet und haben immer Lust an Seiner Gestalt, und an aller Seiner Augend, so daß Sein Bild sich auch unserm Deuten und Handeln ausprägt. Dann erweist sich's aber gewiß, daß wir Gottes angenommene Linder sind, angenommen durch Seinen ewigen, eingebornen Sohn.

Treibt uns aber der heilige Geift beständig zu Christo, so treibt er uns auch beständig von dem Christo gerade entgegengesetzten Fleischeswesen ab und macht es uns immer verhaßter, daß wir ihm immer dienen. Des Fleisches Geschäfte tödten, im Geiste leben,

das ist bemnach bes Geistes Treiben.

Dag wir aber Kinder Gottes find, brauchen wir nicht erft von außen uns beweisen zu laffen, wenn wir nämlich wirklich weiche sind, sondern wir fühlen uns auch unmittelbar als solche in uns felbst. Denn ihr habt ja nicht ben Geist ber Anechtschaft empfangen und angenommen zu steter Furcht, wie ihn bie unter bem Gesetze Stehenben und dann vielleicht auch in ihret Art strebsamen und ringenben Wenschen haben, sondern ihr habt ja, ba ihr Christen wurdet, ben Geift der Rinbschaft empfangen, durch welchen wir, aller Angft und Furcht entlebigt, mit zuversichtlichen Berzen in unserm Gebete rufen: Abba, lieber Bater! Ihr wißt es boch hoffentlich an euch selbst, will ber Apostel fagen, dag ihr Gottes Kinder seid, weil ihr ja des Kindesrechtes beständig schon genießet, wenn ihr durch den Geist Gottes und auf Christi Geheiß zu Gott ganz vertraulich redet. Sollte nun Gott fo mit sich reben lassen und wir wären boch nicht Seine Kinder? Bon Ihm selber kommt's uns ja, daß wir so reben müssen, so will Er uns auch zu Kindern haben und im ewigen Leben exhalten, wenn wir nur Seinen Geist nicht von uns weisen, den Geist der seligen Kindschaft, der uns vertraulich beten lehrt. Betest du nicht ober boch nicht so, wie ein Lind zu seinem Bater spricht: ist bein Gebet bloges Lippenwert, eitle Geremonie ober Gesetzesdienst, so weißt du freikich nicht, was es mit bem Geifte der Kindschaft und mit der Kindschaft selber auf sich hat, dann bist du auch des Gebens witht gewiß und haft im Grunde nur Furcht. Das kommt aber vom Steifchesbienste ber, burch welchen ber Geift Gottes betrübt und der Glaube ertäbtet wird. Darum, sollen wir den beiligen Geift gar werth halten und seinem Treiben mit Freude folgen, wenn er uns straft und zuen Gebete ermahnt. Der heilige Geist ist unser nächster Freund, unfer nöthigfter und mächtigfter Anhalt, durch den wir allein unser Ziel erreichen können, ja in dem es allein ist, denn in Ihm, dem ewigen Liebesgeiste, in welchem Bater ' und Sohn Eins find und intmer zusammenkommen, ist Ihre unend-

Hohe Seligkeit und in. Ihm haben Sie uns dieselbe auch angeboten und mitgetheilt, in Ihm wird sie auch vollendet. Und dieser Geist felbst ist es, ber zusammen mit unserm Geifte Beugnig giebt, bag wir Gottes Kinder sind. Go muß es doch mabrhaftig und gewiß sein, was wir in unserm Herzen fühlen und empfinden, wenn wir findlich ju Gott fleben, ber ewige Gottesgeift, der Geist der Wahrheit zeugt in diesem ja mit unserm Geiste und ihm auvor. Höhere Gewißbeit giebt es nun nicht, meine Lieben, als diese, denn alle Gewißheit aus eignen Vernunftschlüssen oder auf Versicherung der besten Menschen bleibt immer unsicher, weil sowohl unfre Vernunft als auch die der Besten irren kann. Der heilige Geist irrt aber nie, weil burch Ihn alles von Gott zu Gott gebt und nirgend ist Er reiner und klarer zu erkennen und zu fassen als da, wo man sich reuig und lebenshungrig zu Gott nabet. Solch Suchen und Sehnen kommt uns nicht aus uns selbst noch aus ber gangen Welt, es kommt uns nur aus Gott felbst burch Geinen Mag alles sonst lügen und trügen, der Geift der Wahrheit felbst lügt doch nicht, und sie fagt uns das allersußeste und seligste, wenn wir nur auf ihre Stimme hören wollen. Die auf sie nicht hören, vernehmen nichts als das Grollen ihres eignen Gewissens ah und zu und mussen bangen.

So helfe euch Gott allen, meine Lieben, daß ihr des Geistes Stimme höret, wenn er euch zur Buße, zum Gebete und zum Kampfe wider das böse Fleisch mahnt, denn derselbe ist es, der uns allein der Kindschaft Gottes gewiß macht und damit aller Lebenssülle in Ihm genießen läßt.

#### Ш.

Denn was heißt es, Gottes Kinder sein? Heißt es nur einen Titel führen? Ober heißt es nur dies, daß wir ewig im Dasein belassen würden? Rein, meine Lieben, nicht ein leerer Name ist der Name der Kinder Gottes, nicht ein Bild ist es, dem die Sache doch nicht entspräche, sondern die Sache hegt noch mehr, als das Bild besagt. In Christo find wir Gotte wohl noch inniger verwandt geworben, als es die Kinder ihren Eltern sind. Im Beiste ist fürwahr noch höhere Wahrheit als im leiblichen Leben. St. Baulus feat uns: Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben. Rinbedrecht ift immer mit bem Erbrechte verfnüpft, und follte einer nicht miterben, so batte ihn sein Bater auch nicht mehr als Kind haben wollen. Gott mill uns aber zu Kindern; noch immer haben, so sind wir denn mahrhaftig Gottes Erben, : und mar Christi Miterben. Wie Christus alles aus Gott besitzt und spricht: Alles, was der Bater hat, das ist Mein; so müssen end) wir in Christo sagen: Alles, was ber Bater hat, bas ist wein, mir wird nichts wangeln ewiglich. Kind Gottes au fein ist

alfo keine leere Rebensart, meine Lieben, wie es manche lästerkich bazu machen, sondern es hat den allergrößten Inhalt in Ewigkeit. Hat es etwas auf sich, eines Fürsten ober Königes Kind zu sein, fo baß er doch niemals so leicht in brikkenden Mangel kommt, so hat dies boch viel tausendmal mehr auf sich, daß wir Gottes Kinder find! Gottes Erhen selbst sind wir baburch, bag uns Himmel und Erde und Alles wahrhaft Gute und Schöne mitgehört. Gott stirbt freilich nie, daß wir nach Ihm erft in den Besitz träten, sondern Sein Haben ist ein solches, daß, was Er hat, Millionen in Ihm und mit Ihm haben können, ohne daß Er baburch um bas Geringste ärmer würde ober daß einer dem andern bei der Erbschaft im Wege Gottes Herrlichkeiten find alle göttlich, himmlisch, geistlich und was von Sichtbarem von Ihm geschaffen worben, das ist nur wie die Wolfen über bem Erbboben, sie kommen und gehen, entstehen und verziehen sich und die Erde bleibt ganz die nämliche: so bleibt unser Erbe uns sicher und unangetaftet, diese Welt besteht ober vergeht, sie ist uns hold ober gram. Was sollen wir nun noch viel jammern, daß wir vielleicht eine kleine Zeit arm find an Gelb und Gut, frank liegen oder Berachtung bulben? Das ist ja Christo auch bescheert gewesen, und nun hat Er alles überschwänglich und thront zur Rechten bes Baters ewiglich. Seine Miterben find wir ja nur, Sein Theil hat Er uns mit zugewandt, mit uns theut Er Seinen Himmel, wie Er hier Sein Blut an uns gewandt: wie können wir's nun besser haben wollen?

Rein, Paulus sagt ausbrücklich in unserm Texte: Wir find Gottes Erben und Christi Miterben nur unter ber Boraussetzung: Wenn wir anders mit leiben. Nicht als ob unser Leiben bem lieben Gotte nöthig wäre ober als ob uns bas ben Himmel verdienen mußte; aber er meint, Christi Miterbe kann nur ber sein, ber mit Christo durch mahren Glauben zusammenverknüpft und Eins geworden ist. An Sein Widerpart kann Christus Sein Erbe nicht geben, benn Sein Erbe ift ja die Herrlichkeit der Gottheit, göttliche Weisheit, Heiligkeit, Seligkeit. Das läßt sich nur in Gott genießen, so müssen wir uns also durch Ihn zu Gott führen lassen. Thun wir das aber, so haben wir bem Fleische und ber Welt auch schon abgefagt und das nehmen die übel. Wollen wir Christum bekennen in Seiner lauteren Lehre und Ihm leben, bann werben die Feinde nicht ausbleiben, die des Leidens genug auf uns bringen und uns helfen werben bes Fleisches Geschäfte zu töbten. Fleisch und Belt lassen sich Christi Lehre und Leben nicht bieten, so mussen wir dann erft recht lernen was Welt ist und was Christus ist und. solches Lernen ist uns selbst sehr gut, denn nun sehen wir wobon und wozu uns Gott erlöft hat. So lernen wir's erst gründlich, baß uns Gott nicht mit Gold ober Silber zu vergänglichen Ge-

wiffen, sombern mit Christi Blute jur ewigen Seligkeit erlöft hat und werben bessen in etwas bankbar: wir seben wenigstens, baß wir wohl tausendmal bankbarer sein sollten. So hat Er uns benn mm Mit-Leiden berufen, nur daß wir sicher mit verherrlicht Christus geht burch's Kreuz zur Herrlichkeit, so mussen wir wohl ebenso mitgeben, und lassen wir uns diesen Weg von Berzen gefallen, so find und bleiben wir auch Seine Miterben, benn wir bleiben nicht nur an Ihm, sondern in Ihm und haben in Ihm alles, was Gott hat, in Ewigkeit. — Dahin treibt uns aber Gottes Geist beständig, darauf hin mahnt und tröstet Er uns, dazu träftigt Er uns des Fleisches Lüste zu bezähmen und unterwegs zu lassen, daß sie's nicht zur Ausführung bringen, was in ihnen liegt. So mussen wir boch sagen: Er meint es unaussprechlich gut mit uns und hat uns gar reich gemacht. Unser Leben ist, daß wir Bottes Kinder und Erben sind, die Gotteskindschaft besteht in der Gemeinschaft des Lebens und der Seligkeit Gottes, und fer Erbe will Gott selber sein. Diese unbeschreiblich berrlichen alle unserm Geiste verlieben durch den heiligen **W**üter find Geist! Ach, daß wir den heiligen Geist nur immer in aller Kraft und Fülle hätten, so hätten wir Alles, Christum und Gott selber — und was ist, was man in Gott noch zu entbehren hätte? Bott gebe uns biese Herrlichkeit immer vollkommener zu überschauen, daß wir uns das Fleisch und seine Lust, wenn sie nicht blüben konnen, gar nicht mehr bauern lassen, sondern ihnen täglich mit frohem Singen ihr Grab graben. Ist's noch nicht so geschehen, nun so laß es heute so angehen, sonst wirst bu's ewig bereuen.

So sollen wir uns benn laut bes heutigen Evangelii hüten vor ben falschen Propheten, die uns vom Glauben und Geist abführen auf uns selbst und unser Fleisch, das sie oft Geist nennen. wollen ihre Bildung und was sie sonft verheißen, verachten und tiefer streben als sie, benn Gott hat uns bas höchste mitgetheilt in Seinem Sohne, die innigste Geistesgemeinschaft mit Ihm selber, in der wir alles mit Ihm haben. Da hat Er uns zu guten Bäumen gemacht, die nicht erst ängstlich nach guten Früchten trachten, sondern sie immerdar haben, weil Er unser Grund ist. Nicht Herr-Herr sagen, ja nicht Hochreben, Teufel austreiben und Thaten thun im Namen Christi hilft mir, sondern allein, daß ich Seinen Geist habe, den giebt Er aber gern allen, die Ihn nur haben wollen und die Ihn haben, die haben Gottes Leben, Kindschaft und das ewige Erbe. Nicht ab und zu will sich Christus von uns nur so auswarten lassen, sondern auf die innigste Geistesgemeinschaft hat Er's abgesehen und die schenkt Er uns. Thaten machen unser Heil, sondern Er ist's selber und zwar so, daß wir ewig frei sind und aller Gottesfülle genießen. So sorget

venn, meine Lieben, daß ihr alles habet, nachbem es ench so schön gehoten ist, und daß ihr nach diesem nicht bloß erfunden werdet,

wenn alles Verborgene an den Tag kommen wird!

Gebet. D Herr unser Gott! Hilf uns von allem schnöben Fleischesbienste, daß wir Deiner Kindschaft und der Freude an unsserm ewigen Erbe von Herzen froh werden und Dir als unserns liebsten Vater ohne Unterlaß danken: durch Iesum Christum. Amen.

### Am 9. Sonntage nach Trinitatis

üher

1 Cer. 10, 6—13.

In Christo Geliebte! Das verordnete Evangelium vom ungetreuen Hanshalter warnt uns vor falscher Sicherheit und ermahnt
uns zu bedenken, daß wir als sündige Menschen dies irdische Leben
mit allem, was dazu gehört, mit unsern Sünden reichlich verwirkt
haben und bald Rechenschaft ablegen müssen. Gott hat uns zwar
Gnade widersahren lassen, daß wir endlich selig werden sollen; doch
müssen wir mm auch diese Gnadenzeit benutzen, daß wir alles, was
uns noch nach Gottes Barmherzigkeit übrig ist, der Liebe gegen

unsern Nächsten dienen lassen und vorsichtig wandeln.

Dagn hat man nun als Spiftel biefen Abschnitt aus Pauli erstem Briefe an die Corinther geordnet, in welchem er seine Leser vor aller Leichtfertigkeit warnt, in die sie schon zum großen Theile verfallen waren. In ihrem Leben war manche grobe Zuchtlosigkeit vorgefallen, ihre Abendmahlsfeier war namentlich mit großen Unziemlickleiten verknüpft gewesen, auch hatten sie mancher Irrlehre Gehör zu geben angefangen. Darüber war auch Spaltung unter ihnen entstanden. So leicht, wie sie bachten, geht's boch nicht mit dem Christenthum. Man muß immer vor seinem Fleische auf der Hut bleiben, deun in demselbigen wohnt nichts Gutes. - Paulus hat nun schan vor unserm Texte an das Ifrael in der Wüste erinnert, welches gar hoher Güter theilhaftig geworden war: Christus war ja auch unter jenen, wie Er's im alten Testamente mur sein konnte. Er hatte sie im rothen Meere zu einem neuen Volke gemacht und gleichsam getauft, Er hatte sie mit himmlischer Speise gesättigt und mit Felsenwasser gar munderbar getränkt; das alles hatte aber, weil sie sich dadurch doch nicht heiligen ließen, sie doch nicht von dem Tode bewahret, die meisten waren in der Wilste niedergeschlas gen worben. So sollen wir ams benn die Strafen bes alten vorbildlichen Afraels wohl zur Warming bienen lassen und ihr Gericht

zu unserer Heikigung beherzigen. Wir sollen im Vergleich zu jenen alten Zeiten die hohe Bedeutung unserer Zeit, wordn wir nun als Christen leben, wohl erkennen und vorsichtig wandeln, dabei uns aber ganz auf Gottes Treue verlassen, durch welche wir den Sieg wohl erlangen werden, wenn wir nur im lebendigen Glauben ver-barren.

L

St. Paulus schreibt: Jenes alles, was uns von Israels Sünben und göttlichen Strafen in ber Wüste überliefert ist, das ist uns zu Vorbilbern geworden, daß auch wir uns badurch warnen lassen follen, die wir nun durch dieser Welt Büftenei jum himmlischen Canaan pilgern. Uns hat Gott ja Christum noch viel näher als jenen gebracht: leibhaftig, in menschlicher Gestalt und in menschlichem Worte ist Er zu uns gekommen und also ist Er unser Führer zur Seligkeit. So müssen wir uns hüten, daß wir nicht burch bieselben Sünden in bieselben Gerichte mit jenen alten Juden verfallen. In Chrifto ist uns alles nothwendige gar reichlich gegeben: wir haben Gottes Gnade, wir sind zu Seinem ewigen Erbe erwählt, wir haben Vergebung ber Sünden und den Eingang zum Himmelreiche, so würden wir benn, wenn wir solches alles verachteten, uns ber größten Strafen schuldig machen. Da sollen die alten Geschichten aus ber Bufte uns bebuten, bag wir nicht Begebrer bofer Dinge seien, wie jene ja solcher sich gelüsten ließen. Moses erzählt uns (4 Mos. 11, 4.) "Das Pöbelvolk unter ihnen zuerst war lüftern geworben und fagen und weinten sammt ben Kindern Ifrael (bie fich, ihres Abels vergessend, jenen Mitläufern schmählich anschlossen) und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben?" In bieser einen Begebenheit offenbarte sich ihr ganzer Herzensstand. Fleisch regierte sie noch trop aller Gnabenwunder des Herru, bei allem Manna fürchteten sie zu verhungern, ihr Sinn stand nach schönen Speisen, nach luftigen Festen und nach fleischlicher Bequemlichkeit ohne Arbeit und Kampf. Das kam baber, baß sie an Gott und Seinem Reiche so wenig Lust hatten. Als sie eben burch's rothe Meer gekommen waren, da waren wohl alle voll Begeisterung und jeder meinte, der Glaube konne ihm nie wieder fehlen. Aber wie täuscht das! jetzt, da sie bei allen Wundern doch Kreuz tragen soll= ten, kamen sie sich so jämmerlich vor, bedauerten sich selbst und weinten gar schmählich. Dagegen soll ein Christ seine Luft am Herrn selbst haben und außer Ihm nichts begehren. Giebt mis Gott in unserm Berufe gemächliche Tage und mancherlei Genuß. so sollen wir's Ihm banken, die Entbehrungen aber, welche wir um bes Reiches Gottes willen zu tragen haben, follen wir uns zu guter Uebung dienen lassen, wollen wir das nicht, so ist uns alles zum Berberben geworben. Mit Gott fann man alles in Freude genieken, wider Ihn wird uns aber alles, anch Sein eigenes Geschöpf und Seine Gabe zu verderblichen Uebeln. Das zu bedenken, meine Lieben, ist unser keiner zu gut; anch Paulus sagt es von sich mit. Wir müssen nichts begehren, was Gott nicht gegeben hat, thun wir's voch, so ist's unser Berderben.

IL.

Das fleischliche Wesen ber Juben hat sich nun, wie ber Apostel zeigt, bei verschiebenen Gelegenheiten auch gar grob geoffenbart. Sie wurden offenbare Götzendiener, als Moses einst verzog (2 Mos. 32.) und sie an ihm nicht ihren sichtbaren Anhalt hatten. Gottes Wort und Berheißung war ihnen nicht genug: ber Gottesbieust nach Seinem Befehl bunkte sie so tabl, ernst und troden, sie wollten was äußerliches vor Augen sehen und nach Herzensluft und eigener Begeifterung ihr Bergnügen haben, bas schien ihnen viel volksthüralb cher. Der Gottesbienft follte auch ein Bolksvergnügen sein und darum machten sie bas goldene Kalb. Ja freilich, Gold ist ber Welt Gott und mit Golde ftatteten sie ihn auch reichlich aus. Die Belt lobt sich einen Gott, ben sie mit Golbe fcmuden kann, benn ihre Herzen wollen sie für sich behalten. Gold foll Er ihnen in Masse wieder bescheeren. Das Kalb, ein mächtiger Stier, sollte ihnen ein treffliches Gleichniß bes Gottes sein, ber sie aus Egypten geführt hatte. Sie wollten ja nicht vom Gotte Abrahams, vom Behova abfallen, sie wollten auch nicht Götzendiener heißen; aber fie wollten es bem lieben Gott nach ihrer unfinnigen Bernunft aufzwingen, wie Er unter ihnen sichtbar werben sollte. Er wollte in Sefu Christi holdseliger Gestalt vor Ifrael erscheinen, das gaben sie nun auf und machten fich vor ber Zeit selber ein Bilb ber Gottheit, da mußte es wohl ein Ochse mit Hörnern werden. Die Hörner haben sie aber gewaltig gestoßen. Auf solche gotteslästerliche Thorheit kommt man sogleich, wenn man Gottes Wort verlägt. Ihrem goldenen Bilde angemessen hatte ihr Fleisch nun freie Fahrt. folden Gott konnte man fröhlich schmausen, ja lustig tanzen und fingen wie die Heiben; aber es bekam ihnen nur balb fehr übel. Ach was wollen wir arme finstere Leute des lebendigen Gottes Wort verachten und selbst über Gott etwas ausgrübeln? So wie wir's thun, so haben wir Christum und die seligmachende Gnade verloren, und bafür ein stummes Ungethüm gewonnen, bei bem bas Fleisch uns schnell in ben Tod reißt. Auf tem Wege waren auch fcon die Corinther mit ihrem Trachten nach vergnüglichem Gottes-Dahin ging's mit ihrer leichtsinnigen Abendmahlsfeier und mit ihrer Lüsternheit nach schöner gefälliger Prebigt weiter. Darum fagt ihnen ber Apostel and: Werbet nur nicht gar Gögenbiener, indem ihr meinet, recht freie aufgeklärte Chriften zu sein, benn in-· bem man sich selbst fich überläßt, benkt alles zu übersehen und mit-

machen zu können, so kommt man balb in's Heibenthum. Das Fleisch und ber alte Mensch sind immer beibuisch, auch bei ben Chriften, und nur Gottes Wort erhält uns bei wahrer Gotteserkenntnis. Und lassen wir uns heute irgendwo und irgendwie vom lastern Worte abführen, so stehen wir schon immer auf heidnischem Boben, bann gefällt uns ber Getreuzigte sogleich nicht mehr, und jebes Bolt macht sich bann ein Chriftenthum nach seinem Fleische zurecht, dabei man lustig essen und tanzen kann, nimmermehr aber selig werben. Das hat's auf sich mit dem Bolkschriftenthum, in welchem Gottes Wort nur die zweite Stelle haben soll. Papfte und Fürsten lassen sich dahinführen vom Zeitgeiste. Sie wollen's so zurecht nachen, daß vor allen Dingen die Leute auch willig dabei bleibent, so mussen denn auch Gottes Gerichte solche Bölker vertilgen. Aus welchem unfaubern Grunde aber bas gögendienersche Wesen bergekommen und nach welcher Art ber Freiheit es eigentlich strebe, feben wir auch genug an ben Ifraeliten. — Paulus will die Corinther auch an ihre Sünden erinnern, indem er spricht: Auch lagt uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter jenen Hurerei trieben und welen auf einen Tag 23,000. Gott hatte sie gegen Balak geschützt und Bileam wider bessen Willen gezwungen, Ifrael zu fegnen; men ließen sie sich zum Dank bafür burch die Moabiter zur Hurerei verführen, indem sie deren unzüchtigen Festen des Baal Peor beimobnten. Simri, ein Fürft bes Stammes Gimeon, trieb sogar mit einer midianitischen Fürstentochter öffentlich Schanbe, ba schlug Gott über 23000 an einem Tage zu Tobe und Pinehas tödtete die Frevler. Ist die Seele erst von Gott abgekommen und achtet man Gottes Wort nicht, so regiert auch bas Fleisch ben angeblichen Gottesbienst und mit solchem fleischlichen Gottesbienst reimen sich benn alle Zügellosigkeit, Leichtfertigkeit, Ueppigkeit und Putssucht, aus welchen, wenn der Teufel erst die Losung gegeben durch schamlose Beispiele der Bornehmen, dann alle Schanden und Grenel hervorbrechen. Much die Corinther nahmen es mit dem sechsten Gebote nicht genau, und heutzutage fallen durch den unzüchtigen Geist unserer Zeit wohl hunberttausenbe in's ewige Berberben. Denn nichts macht so unfähig zum Auffassen und Bersteben bes himmlischen, als die fleischlithe Wollust und Eitelkeit; wie will benn ein Mensch zugleich ber Wollust dienen und in Christi Wunden leben? Wie will einer Christi Blut und Gerechtigkeit zum Schmuck und Chrenkleid und zugleich seine Lust an eitelm Put haben? Wie ber Cheftand, wo er in Gottseligkeit geführt wirb, der sichere Grund alles Wohlergebens fibr ein Laub ist, so ist auch die Hurerei, des Teufels Spott auf ben Chestand, ein sicherer Anfang alles Berberbens für ganze Bölker und die einzelnen Seelen. Darum joll man auch sein Herz titen, daß man alle unzüchtige Gebanken meibe und bagegen im-

mer zu Christi Arenz und in Seine Wunden fliehe. Es ist, wenn auch sehr bemüthigend, bennoch wohl noth, auch unter Christen solche Ermahnung zu geben, weil anch der Chriften Fleisch voll aller Sünde und Bosheit stedt. Und weiter gegen der Corinther leicht fertiges Wesen angehend spricht ber Apostel: Laßt uns aber and Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen Ihn versuchten und wurden von ben Schlangen umgebracht. Man soll, wenn sich Christus unser erbarmt und uns augenommen hat, nachher nicht im Unbanke versuchen, wie viel Er sich von unserm pleischlichen Wesen bieten lassen werbe. Seine Langmuth ist sehr graß, wie wir sehen; verloren ist aber ber, welcher sie ausproben Das ist uns an ben Israeliten ber Wüste wieber vorgebildet, als sie auf dem Wege verbrossen (4 Mos. 21) wider Gott und Mosen redeten: "Warum hast bu uns aus Egypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? denn es ist kein Brod noch Wasser bier und unfre Seele ekelt über diese lose Speise". Der ganze Auszug aus Egypten war ihnen nun leib, Canaan war nichts werth, und Moses der schlimmste Feind in ihren Augen. So unstunig ist ber fleischliche Sinn der Menschen. Wo uns also Christi Kreineswege perbrossen machen und wir lieber mit der Welt Gemächlichteit batten, ba versuchen wir Christum, biesen wunderbaren ewigen Menschenfreund, in feindlicher Weise. Er war aber immer berselbe, immer Heiland, auch schon in Israel. Abraham sab ja Seinen Tag und freute sich, Moses erwählte sich in Egypten schon die Schmach Christi vor dieser Welt Herrlickeit. Christus war's immer in Ifrael, der dasselbe zu Gottes Voll machte, und wo sich Ifrael zum Fleischesdienste wandte, da versuchte es immer Seinen Heiligen, Seinen Christum und forberte die Strafen Gottes heraus. Ze heiliger ber sie führende Herr war, besto frechere Bersuchung Seines Zorns war auch ihr aufrührisches Wesen, zu bem ihr lüsternes Fleisch sie trieb. Was aber sollen nun wir, meine Lieben, von uns selber sagen, wenn wir nun noch unserm verbrossenen und trenzflüchtigen Fleische folgen, nachdem uns Christus in Jesu Person erschienen und sich so vertraulich nahe zu uns gethan hat durch Sein Wort und Sacrament? Nachdem Er uns Sein heiliges Fleisch und Blut zur Seclenkost gegeben, ist's ja noch viel größere Versuchung und Herausforderung gegen Ihn, wenn wir nun dabei noch in weltlicher Gesinnung einhergeben und Geine Berufung zu Seinem himmlischen Canaan verachten wollten. Er ift ja allein unfre Hilfe und , verachten wir Ihn nun gar, indem wir der Welt Lust wieder mehr begehren als Seines Himmels, so sind wir schon dem Tode verfallen. Er allein kann uns bann nur noch retten, wenn wir wieder durch den Schaden klug gemacht zu Ihm fliehen. So zeigt's auch die alte: Geschichte, da die Juden die eherne Schlaize ans

schanen mußten. Die verlorne Welt will aber immer nur glauben, wenn sie den Tod auf der Zunge fühlt, sie will Christi Gnade nicht eher trauen, die sie dieselbe verspielt hat. Darum ist's mit solchem Bersuchen Christi ein höchst gefährliches Ding. Die meisten gehen babei unter, und die noch gerettet werden, müssen durch schreckliche Todesängste gehen. Das könnte man sich sparen, wenn man an Christi Hand bliebe, das Fleisch im Zaume hielte und somit an Christi

Führung nie irre würbe.

Wo das Fleisch regiert, da ist auch immer Empörung gegen Gottes Führung und Gerichte, und gegen die lautre Predigt des Gesetses. Darum sagt Paulus: Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten und wurden umgebracht burch ben Berberber. Gott hatte Korahs Rotte verschlungen und Seine Anechte Mose und Aron gerechtfertigt, barüber murrete die Menge nachher (4 Mos. 16, 41.) gegen Mose und Aron und sprachen: Ihr habt bes Herrn Volk getöbtet, ihr seib bloß schuld! Es sollen bie getreuen Wächter noch obenein Schulb haben, wenn die Gottlofen durch Berachtung ihrer Warnung untergegangen sind; das ist boch zu frech. Darüber starben bamals 14700 und nur Mose Fürbitte konnte bem Boste noch helfen. Eben die Sünde thun Diejenigen, welche ihren Lehrern barüber gram find, das fie ihnen bie Wahrheit sagen und sie vor Sünden warnen: das heißt sich zu Tobe murren. Davor warnt Paulus mit den Corinthern uns Alle. Mancher hört wohl Gottes Wort zur Unterhaltung, will's aber nicht zu seiner Heiligung auf sich anwenden noch anwenden lassen, und kommen nachher Gottes Strafen und Gerichte, so sollen Gottes Wort und beffen Diener Schuld haben.

Das Wesen des alten Menschen ist also immer dasselbe: Wenn Gott auch viele Zeichen und Wunder Seiner Gnade thut, so müssen wir doch darnach noch über uns wachen, daß wir nicht aus Antrieb unsers Fleisches auf selbstgewählten Gottesdienst fallen, und das mit ganz unter des Fleisches Herrschaft sinken. Ist das erst gesschen, dann wird uns Christus mit Seinem Reiche nur mißfallen und wir werden wider Seine rechten Diener streiten. Das alles aber ist der Tod, denn bei Christo und in Ihm bleiben, das allein

ift das Leben.

#### II.

Ist nun schon zu Moses Zeit, mit Gottes Wort nicht zu scherzen gewesen, da es nur in Opfern und Weissagungen war, und Christus in der Woste vor Israel herzog, so sollen wir uns jett noch vielmehr vor dem fleischlichen Wesen hüten und die alten Beispiele wohl benutzen. Solches alles widersuhr jenen in er-Wüste als Vorbilder dessen, was im neuen Testamente ge-

schehen sollte und im Geiste immer geschieht. Es ist aber die alte Geschichte uns zur Warnung vor unserm fleischlichen Wefen aufgeschrieben, benn wir sind nun Diejenigen, auf welche bas Ende ber Welt gekommen ist. Früher geschah alles äußerlich, grob, sinnlich, mit lauter Wundern offenbarte Gott Seinen Willen und Sein Wesen; das ist aber das geringere und niedere, eine bloße Vorbildung gewesen. Zetzt, nachbem das Wort Fleisch ward und das Evangelium uns den Geist mittheilt, geschieht es alles geiftlich, innerlich und für die Ewigkeit. Wir mussen jett wissen, was jene Geschichte bebeute: wir sollen es burch Seine Liebe jetzt ganz anders wissen, mit wem wir's zu thuu haben und wie uns Christus in Ihm selber alles geschenkt hat. Es ist bas Lette und Höchste an euch geschehen, so verspielen wir nun auch alles, wenn wir nun in heibnischer Lust ober Kreuzesschen wieber von Christo lassen. Christus ist wohl ein gar milber, gnäbiger Herr für die gedemüthigten und Leib tragenden; aber ein gewaltiger Richter für die ausgelassenen und bald barnach überbrüssigen. können wir alles genugsam an ber alten Geschichte lernen, und ist's bamals so wahr gewesen, daß von Ihm zu lassen immer den Tod brachte, so wird sich's jest noch viel vollkommner bewahrheiten, nur daß es uns nun nicht mehr so äußerlich vor die Augen gestellt wird. Jett wird bas meiste auf ben jüngsten Tag gespart und Seine Gerichte geben in ber Zeit meist verborgener: wir können und sollen es nun aber so wissen, daß dem Fleische zu folgen immer den Tod bringt, und zwar um so schmerzhafteren, je mehr Gnabenerweisungen Gottes man verachtet hat.

Darum, wer sich läßt bunten, er stehe, mag wohl ausehen, daß er nicht falle. Die Juden dachten ja immer: Wir find Gottes Volt, brum kann's uns nicht fehlen. Er hatte fie auch wirklich aus Egypten und durch's Meer geführt, Er hatte sie mit Wundern gespeist und getränkt — und später hat Er sie mit Wundern in Canaans Besitz gescht und tausendmal sie vor dem Untergange bewahrt. War bas nun nicht ber rechte Glaube, wenn die Leute nach Vorgang etlicher beliebter Propheten sagten: Hier ist des Herrn Tempel! hier ist des Herrn Tempel! uns kann's ja nicht fehlen, wir sind Gottes Volt, alle Feinde müssen vor uns niederfallen? War das nicht ein fester Glaube? Ja fest wohl; aber leider falsch, meine Lieben. Denn das ist noch nicht ber Glaube, was sich einer recht fest einbildet; sondern die göttliche Gnade und Wahrheit soll einer fassen und darauf sich gründen bei allem Leide. Gottes Gnade wird aber nur den Demüthigen und Buffertigen, nicht heidnischen Lüstlingen und Lungerern zu Theil, Buffertigen ist aber die Hoffahrt und Wollust ischon vergangen, wenigstens im Werke. Darum, mag bas wahr sein und es ist gewiß

wahr, daß Gott Seine Arche nie hinfallen läßt, mag es auch wahr sein, daß Gott ben Hausen, dabei du stehst, disher wunderbar erhalten hat, das hilft dir doch alles nichts, wenn du für dich nicht den rechten Heilsglauben haft, und nun mit eigener Auslegung, mit eigenem Kopfe, mit allerhand Luften und Ausstellungen an Gottes Führungen und'Seinen redlichen Dienern einherkommst und damit burch die Wand fahren willft. Das ist ja nicht ein Glaubensartitel, daß du stebst, ben du immer zuerst glauben mußtest. Manche thun so, als ob, wenn sie's nur recht steif und fest glauben, sie seien gläubig, es bamit auch wahr ware, aber bas wird immer bavon abhängen, ob du dich von Christo erft hast hinstellen lassen, oder ob bu auf eignen Beinen, d. h. auf eigner Klugheit, Gerechtigkeit und Wirdigkeit stehn willst. Glaube nicht an bich, an bein Stehen, an beinen Glauben und bein Christenthum, sonst ist es boch falsch; glaube an Christi Gnabe, daß Er auch sogar solchen großen Sunbern, wie wir sind, ja solchen tief ungläubigen, wie wir sind, aus Gnaben hold sein wolle, wenn wir Ihm unfern Unglauben klagen, vam stehft bu sicher. Sonst glaubt mancher zu stehen und wird boch nur als tiefgefallner Sünder offenbar werden. So mussen wir uns alle hüten, meine Lieben, daß wir nicht unvermerkt, statt auf Christo zu stehn, durch Betrug unsers eitlen Fleisches auf uns selbst zu stehen kommen: und ganz verkehrt ift das, wenn manche Lehrer und Bücher bie Seelen darauf führen, aus ihrem eignen vermeintsichen gkaubigsein ihren Trost zu suchen. Das ist nichts anderes als bas alte Pharisaerwesen, nur unter neuem Namen. Schelte bich lieber täglich als ungläubig, weine vor Gvit, daß du so ungläubig bist, dann wird dich Gott wohl gläubig machen, wer aber an seiner Gläubigkeit Wohlgefallen hat, ber ist schon weit ab von Christo ober auch noch nie bei Ihm gewesen. Meine Lieben! es ist, auch wenn alles ganz ruhig herzugehen scheint, boch ein gewaltiges Ringen ber Geister. Es ist jett die lette Zeit: jett entscheidet sich beine Ewigkeit, da sucht uns der bose Feind auf tausend Arten in die steischlichen Luste als in allerlei Eitelkeit, Hoffahrt und Eigensinn zu ziehen, womit wir barn geistlich schon gefüllt sind, wenn wir hier auch noch gar boch und steif vor der Welt bastanden., Das Mr gewiß und wahrhaftig. Darum warnt uns der Apostel so nachbrücklich, daß wir nie an unserm Stande Gefallen finden sollen. So wie ich gewesen und noch bin, so muß ich mir nie gefallen; sondern alle meine Lust muß am Herrn sein und mein Trost Seine Gnabe und Gebuld, so werbe ich meine Zeit schon überstehen, wenn's gleich bose Zeit ist und viele in's Berberben fallen. Gott uns große Grabe erwiesen, vor allen früheren Geschlechtern, so gilt's nun auch besto ernstlicher, bag alle früheren Gerichte zusammengenommen auf biejenigen fallen muffen, welche jest trot so großer Gnade dennoch nach dem Sinne ihres eiten Mfternen Fleisches fortführen.

III.

Sollte aber unfer angfiliches Gewiffen fagen: Ach wie werbe ich bann burchkommen? Mein Bleisch ist immer voll heidnischer Luft und aller Trägheit und Berbrossenheit. Sind wir mit allen Gerichten bes alten Testamentes so ernstlich gewarnt und hat bas alles seine geistliche Erfüllung im neuen, wer wird ba burchkommen, welcher Mensch wird da am Ende selig werden? Und wenn's andere werden, wie wird meine Schwachheit da mitkommen? Ich falle leicht in allerlei Irribum, die Luste steden in meinem Fleische, ich habe Christi Gnade oft gemißbraucht, ich habe oft wider die Zucht gomurret, wie soll ich nun, wenn die Verfuchung mich noch ganz anders beträfe, siegreich bestehen? Bie werbe ich leben, wenn fo viele in ben Tob sinken? Denen fagt ver Apostel schließlich noch zum Trofte: Es hat euch noch teine benn menschliche Berfuchung betreten, über alles bisherige werbet ihr nicht Hagen dürfen, und so wird es auch wohl bleiben, wenngleich ber Kampf woch größer werben sollte. Es wird immer nicht rein teuflisch, sondern nur menschlich babei zugehen, auf Menschen berechnet und von Menschen auch zu bestehen, wie vor uns dasselbe schon viele Tausenbe erfahren und alles siegreich überwunden haben. Für solche Menschen, wie wir find, hat Gott boch furwahr Gein Himmelreich eröffnet. Darum sollen wir auch zu unfrer Stärfung auf unsere Borganger im Glauben, auf die Patriarchen, Propheten, Apostel und Martyrer hinschauen. Die waren auch Menschen wie wir und haben boch viel größeres vollbracht als uns bisher vorgekommen ist.

Doch haben sie bas ihrige auch nicht in eigner Kraft ausgeführt ober auch nur angefangen. Gott that's in ihnen, die Gnade that's, und wenn wir uns nach berfelben mur täglich recht umsehen, fo wird sie uns auch mächtig machen wiber alle Feinde. Derselbe Gott, der durch jene wirkte, lebt noch und hat sich auch uns in der Taufe zu berfelben Hulfe und Gnabenerweisung versprochen. Pau-Ins fagt: Gott ift treu, bas fet euch genug. Er hat fich euch in Christo zu nahe gethan, als daß Er euch so jämmerlich vertommen lassen follte, wenn ihr euch nur nach Ihm umsehen und Seine Ainber sein wollt. Zum Himmel hat Er euch einmal berufen, und bas will Er stetig noch immer, Er selbst will's thun und barum mißt Er, ber alles regiert, euch eure Bersuchungen und Kämpfe ab. "Der ench nicht lägt versuchen über euer Bermögen". -"Gott versucht zwar Niemand" zum Bösen; uns versucht aber allerlei, was an fich nicht versuchlich ware. Wir sollten ja aller Gunbe ganz abgefagt sein und in ber lautern Wahrheit unbeweglich fest stehen. Run macht uns aber manche Lüge leicht wieber irre und

manche Lust ober Sorge setzt uns außer Athem. Dafür kann Gott nicht, sonbern unsre Sünde; aber Gott thut auch umgekehrt noch unendlich viel uns zu bewahren. Er wehrt viele Dinge von uns gang ab, die, wenn wir sie jett hörten und saben, uns gang von Sinnen bringen und unsern schwachen Glauben ausblasen würden. Die bürfen uns aber nicht in den Weg kommen und wenn sie boch kommen, so hält uns Gott die Augen zu. Will sie aber einer mit Gewalt aufreißen, sich bie Versuchung recht geflissentlich aufsuchen, um seine Kraft und Klugheit zu zeigen ober weil er die versuchenben Gebanken für besondre Weisheit halt, ober auch weil er meint, er musse alles selbst wissen und bedenken, der lägt sich schon Gott nicht mehr führen; sondern läuft eigne Wege, der wird wohl in seinem stolzen Vorwitze untergeben. Darum gieb bich ganz in Gottes Treue und Obhut, so wirst bu alles nothige wissen, lernen und erfahren und den Sieg behalten, benn Gott wird die Bersuchung fo abmessen, daß wenn du nur gläudig zu Ihm beteft, du ihrer anch immer Herr bleibst und nach dem Siege bein Glaube um besto freudiger und gewisser wird. Denen, die wirklich Gott und nicht ihr Fleisch und eignen Ruhm lieben, mussen auch alle Bersuchungen jum Beften bienen, daß sie nur befto fester im Glauben werben und immer mehr Leiden ertragen können. Und je größer Kreuz besto herrlichere Krone im Himmel.

Gott wird mit ber Bersuchung zugleich auch den Ausgang machen (fagt ber Apostel, genau nach seinen Worten) unb zwar so, daß ihr sie wohl ertragen könnet. Auch für euch hat Gott das euch dienliche ausersehen und Er weiß auch immer schon den Ausgang und das Ende berselben. Er hat sie so augesehen, baß die ganze Versuchung zu Seines Namens Ehre, zu eurer und bes Nächsten Förberung und endlich zu eurer Seligkeit ausschlagen soll. Das hat Er voraus versehen, und barnach es zu machen ist Er nun eben im Begriff, da follen wir Ihm nicht Sein Werk durch unsern Kleinglauben hindern ober aufhalten. Ohne Ihn kann ja kein Haar von unserm Haupte fallen, was wollen wir denn so ängstlich sorgen um künftige Kämpfe? Aber so ist ber natürliche Mensch: Einmal hat er viel Muth, wo er sich fürchten sollte, und nur nichts weiß von den Gefahren — und sieht er nachher etwas von der Gefahr, so will er gar verzagen und Gottes Hülfe felbst scheint ihm bann nicht einmal ausreichend. Beides ist aber gleichermaßen hoffährtig und gottesvergessen, obwohl das erstere mehr bei den ganz weltförmigen vorkommt und das zweite da eintritt, wo ihnen in etwas die Augen aufgegangen sind; doch noch nicht recht. - Dasselbe bald libermitthige, bald verzagte Wesen wird uns aber alle noch anfechten, so lange wir dies sündliche Fleisch an uns tragen, so sollen wir denn an Gottes Treue uns halten und in

Seiner Kraft alle Bersuchung überwinden. Rann uns eine betroffen, so hat Gott sie uns zugelassen und will darin unserm Glauben mehr Kraft und mehr Erfahrung geben. So sollen wir benn die alten Gerichte Gottes über die abtrünnigen und wankelmuthigen Juden am Demuthigung unfere Fleisches wohl beberzigen, und follen unfre Beit weislich mahrnehmen, daß wir uns nicht vom Bersucher bethoren laffen und untuchtig und träg erfunden werben. Doch sehen wir's ja, wie jene Alten nur so gefallen sind, weil sie in eigner Kraft und Augheit einherfahren wollten. Bleiben wir tren an Gottes Wort, lassen wir uns burch basselbige rathen und täglich immer wieber zur lauteren Gnade führen, so wird uns Gott ganz linde und milbe erscheinen, wir werben uns immer trot aller Anfechtung wohl geborgen feben und wenn wir gleich enblich aus diefer Belt geben mitsen, fo werben wir boch gutes Muthes fein, benn berfelbe Gott, ber uns hier so wunberoar liebend auf Seinen Armen burch Buften und Einsben, burch Mänget und Aengste getragen, ber wirb uns darnach bei sich in Seiner himmlischen Hütte mit allen Seinen Kindern ewig zusammenwohnen lassen und sie werden uns mabrhaftig als Brüder und Schwestern annehmen, welche hier auf diefelbe Trene Gottes getraut haben.

Bebet. D Du getreuer und barmherziger Gott, beschäme und recht über unser fleischliches Wesen; in welchem wir so leicht Deines Gnabenwortes vergessen und in allerlei Lüsten und Sorgen hinsahren können: bewahre und vor aller falschen Freiheit und Vermessenheit und gieb uns in Deiner Gnade allein all unser Genüge zu sinden, daß uns des Fleisches Gelüste nimmer von Dir abbringe: durch Jesum Christum. Amen.

# Am 10. Sonntage nach Trinitatis 1 Cor. 12, 1—11.

In Christo Geliebte! Das falsche Zerusalem muß abbanen und das wahre Zerusalem wird herrlich mit himmlischen Kleinobien aufgebaut: bessen geben heute Evangelium und Epistel Zeugniß. Und das allerrichtigste Zerusalem, wie das mit dem Tempel und Allerbeiligsten mitten in Canaan wird falsch, wenn den Bürgern darin Christus Zesus nichts mehr gilt. Dagegen werden die sinstersten Heiden des wahren Zerusalems Bürger, wenn sie Zesum im rechten Glauben erkennen.

Die Corinther waren also burch die Erkenntwiß Jesu zum

wahren Jerufakem gekommen, sie fühlten sich auch schon als Burger ber ewigen Gottesstadt, mit Freuden saben sie unter sich manche Gabe des Geistes aufblikhen; so hatten sie Paulum gefragt, welche bon diefen Gaben die vornehmften feien. Daß sie bei Paulo zu fragen hatten, mar fehr gut, benn wer nicht bei Christo auf immer neue Fragen kömmt, der ist noch nicht recht bei Ihm. Wes nicht beständig und immer tiefer nach der himmlischen Weisheit fragen lernt, ber wird ihrer nie froh werben. Hast bu Fragen, wohl bir! wende dich aber an den rechten Lehrmeister, an Christum und Seine Apostel und hüte dich vor der Eitelkeit, die sich den Fragen leicht anhängt, wenn einem erft fürzlich bas himmelreich aufgegangen ift und man das Fragen erft anfängt. Das wußten die Corinther voch nicht zu vermeiben, barum weift sie St. Paulus baranf in febr garter Beise bin, indem er sie vor dem Berichte über die Gaben noch baran erinnert, daß sie alles erft von der lauteren Gnade Gottes durch Seinen Geift empfangen haben. Was also Panlus bei ihnen leise tabelt, ist nicht ein Gebrechen ber Weltmenschen, sondern angehender wahrhaftiger Christen, welche die Arafte der ewigen Welt wirklich zu erfahren im Begriff sind und nur noch nicht Beist und Fleisch recht auseinander zu halten versteben. daß wir alle wenigstens solche seien und die Vermahnung verstehen. Dabei, meine Lieben sollen wir feben, zu welchem wunderbaren Reichthum ber Gnade wir in Christi Kirche berufen sind und Gott bibten, daß Er uns lehre benfelben immer völliger in uns aufzunehmen. L

Wichtig ist freilich die Erkenntuiß ber geiftlichen Gaben: benn Baulus schreibt im ersten Verse unsers Textes: "Ich will nicht, daß ihr mit ihnen unbekannt seid"; sondern in Betreff ihrer gründlich Bescheid wisset. Die wahre Kirche läßt ihre Kinder wahrlich nicht verdummen, fie will, daß fie mit dem stärksten alle Finsterniß überwindenden Lichte in bewußter Weise ausgerüftet seien, mit Gottes wahrhaftigem Lichte und mit den Gaben Seines Geistes. Da müßt ihr aber, meint anser Apostel, vor allen Dingen auch recht bebenken, was für Gaben dies sind, und wo sie herkommen. Gnabengaben sind's ja, beren reiche Fülle sich bei benen nur findet, welche zuvor nichts bergleichen sondern nur das Gegentheil an sich hatten. Sie kommen euch also nicht aus eurer Natur; sondern allein von oben her von Gott. Ihr wisset, daß ihr Heiden seib gewesen, schreibt ber Apostel, in bem Sinne als wollte er sagen: bebenket es wohl! und ich hoffe gewiß, ihr werdet es euch selber sagen, daß ihr an euch selbst nur Heiben gewesen und hingegangen zu ben stummen Gögen, wie ihr geführt murbet. Bon euch selbst hattet ihr also weber die Gaben, noch verstandet ihr

etwas bavon. Die stummen Götzen ließen es anch nicht zu, benn fie machen bumm für alles geiftliche und himmlische. Stumm find fie aber, weil sie bloß Geschöpfe ber Menschen, Spiegelbilder ihres verberbten Innern sind, in benen bie Menschen sich selbst ehren wollen, thatsäcklich sich aber schänden. Sie reden wohl zum Fleische andrer Menschen, nämlich das, was ihre Urheber mit ihnen an ben Tag gelegt haben, und den Juden hatten der Cananiter Götzen oft gar viel ansprechendes, sie reden Hoffahrt, Eitelkeit, Thorheit, Fleischesluft. Sie können uns aber kein Wörtlein bes Troftes ober bes Lebens verrathen, sie sind stumm von der Wahrheit und Gerechtigkeit, wonach boch bas innerste Sehnen unfrer armen Seelen geht, während unfer Gott von Ewigkeit Sein Wort bei sich hat, welches Licht und Leben ber Menscheit ist. In unserm Gott ift alles Rebe, weil Alles Leben ist. In dem Heibenthum vermeint bie Welt recht frei zu fein, man macht sich ja fogar Götter unb Gottesbienfte nach Belieben; aber das glaubt ficherlich, will man fich erst die Wahrheit nach Belieben felber machen, so ift man schon in alle Lüge und Knechtschaft gefallen. Dann geht man nicht mehr; sondern man wird wie ein blinder oder trunkener geführt und hingerissen, balb so bald so. Man hat da wohl zuweilen mandersei Begeisterung und Bewegung ber Seele, es ist aber ein frucht= loses hin und her: Am Ende hat man boch mit allen Anlagen und Kräften nur ber Eitelkeit und Richtigkeit gedient.

Und so meine Lieben ist's noch hente mit jedem, er helße Shrist oder Heide, dessen Gott ein stummer ist. Der rechte Gott hat das Wort bei sich und ist nie ohne das Wort, Gesetz und Evangelinm; das Wort ist auch nie ohne Ihn. Die stummen Götter dagegen sind Mammon, Wellust, Ehren und alles, was man anser Gott nennen mag, denn alles mögliche machen sich die Menschen zu Gott — es kann aber auf des Menschen tiesses Fragen nichts antworten. Und wo einer solchen Gott hat, da weiß er noch nichts von den geistlichen Gaben in Christi Kirche, weiß nichts von deren Herrlickseit. Densen wir nun Gaben zu haben, dann wissen wir immer seviel gewiß, daß wir diese von Ratur nicht hatten, sondern aus Gnaden empfangen haben. Alles was ans uns kommt und uns von Natur eignet, das ist nicht geistliche Gabe, sondern aus ganz andrer Welt; mag es auch von der Welt auch als noch so geistreich gepriesen werden. —

Wahrhaft geiftliche Gabe hat immer mit Jesu, dem Gottmenschen, unserm Heilande, auf's nächste zu schaffen, der uns alle Gottesssülle durch Seine Menschwerdung, Sein Leiden und Sterben und durch Seine Berherrtichung eröffnet hat. Dies muß man num vor

allen Dingen festhalten, darum sagt ber Apostel: Darum thue ich euch kund, weil ihr nämlich ja wisset, daß ihr's alles von euch

und eurem angeerbten Heibenthume nicht her habt, bag Riemand Besum verfluchet - ober nach bem Griechischen "Anathema nennt", ber burch ben Beist Botfes rebet. Wo nur irgend ber heilige Geist sein Walten hat — und wo Er das hat, da macht Er auch ben Menschen reben, Er ist der Geist des Wortes, das nie stumm sein kann — da sagt sich einer wahrhaftig nicht von Jesu los, daß er Ihn ansehen könnte, wie Ihn Heiben und Juden ansehen; sondern jeder, in welchem der heilige Geist wirkt, weiß bas unmittelbar an sich selbst, daß er bies alles nur von Jesu her hat. Drum läßt er sich Jesum auf's allerwertheste sein und ließe sich lieber tödken, als daß er Jesum verleugnen sollte. Wenn wir Ihn aber verleugnen, so nennen wir Ihn auch Anathema, wie alle Seine Feinde von Caiphas und Hannas an Ihn Anathema genannt haben, und Pilatus, ber's so ernst nicht nehmen wollte, stimmte boch endlich bei — ach und Petrus auch in einer bangen schrecklichen Stunde. An Judas aber kann man sehen, was das heißt, Jesum sich Anathema sein lassen. Er meinte es auch nicht so schlimm in seinem fleischlichen Wirrwarr und Rausche; aber wer auf die Seite ber Feinde Christi geht und ihnen zu Willen wird, der hat thatsächlich Jesum als falschen Messias hingestellt und Ihm entsagt: Heimlich will Er sich aber nicht bienen lassen und öffentlich babei verleugnen, Seine Person ist zu groß bazu und hat zu viel zu bebeuten, benn Er muß uns alle Weisheit, Gerechtigkeit und Leben fein: Die kann man nicht so halb annehmen und halb wieder weglassen, jetzt umfassen, jetzt ausziehen und wiedernehmen. Wo nun der beilige Geist noch wirkt, da wirkt er zugleich immer die Erkenntniß, daß man in Jesu alles hat und von Jesu um keinen Preis der Welt weichen kann. In diesem Jesu sind sich alle Christen eins und gleich und Er ist die hauptsächlichste Gabe selbst. Jesum zu haben als bein Alles, das lag beine Hauptgabe sein. Hast bu die nun? Dann, wenn du die hast, bist du ewig froh und frei und wirst an Ihm auch über alles und mit allem zurecht kommen.

Paulis sagt aber auch umgekehrt: Und Niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch den heiligen Geist d. h., Wo nur irgend Jesus erkannt und als der theuerste Herr, als unser Hausherr und Haupt geliebt und bekannt wird, da hat man auch den heiligen Geist, die allerhöchste, einige, ewig theure Gottesgabe, mag einer dabei sonst in der Welt arm, hinfällig, ungelehrt oder wer weiß was sein, ja mag er auch gar einfältig und noch mannigsach verkehrt erscheinen. Dies muß man vor allen Dingen bedenken, meine Lieben, daß man nicht endlich gar durch einzelne scheindare Gaben von der Freude an dem Ganzen, sebendigen und allerhöchsten abgesührt wird. Die Eitelseit bringt's leicht dahin, und die Corinther waren zum Theil auf solchem Wege. Jesus

aber, wenn wir Ihn recht festhalten, heilt und von aller Sitelkeit, indem Er uns immer mehr wird. Er ist das Ganze, das Haupt, der Geist, wir aber sind jeder bloß ein kleines Glied an Seinem Leibe, doch hat jedes Glied vollen Antheil am Haupte und all sein Leben aus Ihm. Darum soll sich einer immer des ganzen Jesus, des ewigen Himmelskönigs mit aller Seiner Herrlichkeit als seines wahrhaftigsten Sigenthums freuen und getrösten, wenn er auch hier auf Erden keinen Faden und keine Brodrinde mehr sein nennen könnte. Solches Harren bedürsen wir auch, meine Lieben, wir arme sterbliche Menschen, denn wenn's zum Sterben geht, bleibt kein Faden und keine Brodrinde unser und im Sterben müssen wir doch erst recht wohlgemuth werden, wenn wir wirklich Christen sind, dent dann geht's ja zum vollen Genusse und nach Hause in Ewizseit.

Darum sollen wir Jesum, der sich für alle Welt gab, immer solbst als unser höchstes Gut und die allerschönste Gabe preisen, wenn wir in Ihm außerdem gleich noch tausendmal mehr scheinende Gaben hätten, als. wir haben. Und noch eins! wir sollen, wo ein andrer sich Jesum seinen Herrn sein läßt, ihn auch als herrlich gesschmückt vom heiligen Geiste erkennen, und ihn innig lichen und ehren, denn Gott hat ihn mit Seiner Weisheit und Gerechtigkeit, Er hat ihn mit Seinem ewigen Sohne geschmückt — möchte er außerdem auch wenig begabt erscheinen. Den ewigen Geber, die lebendige Sonne aller Gaben zu haben ist unverzleichlich mehr als ihrer etliche in etwas hervorleuchtender Weise zu besitzen. Und erkennst du das nicht, dann sind alle deine Gaben schon werthlos, sie sind in den Dienst des Fleisches getreten, dein Geist selbst ist dann sleischlich und jemehr du jetzt scheinst, desso jämmerlicher wirst du bald erleschen. —

II.

Nun erst wendet sich der Apostel zu den einzelnen Gaben, von ihnen im besondern zu reden. Und wer dieses Stück unsers Textes einigermaßen verstehen will, der muß tieses und das solgende Capitel zusammen ausmerksam durchgelesen haben. Zunächst spricht Paulus davon, wie die Gaben in dieser Welt tauscubsältig verschieden sind sammt allem dem, was zu ihnen gehört, daß sie aber einerseits alle aus Einer Quelle, dem ewigen dreielnigen Gotte durch den Sinigen in und wirkenden heiligen Geist kommen und andrerseits alle demselben Ziele zugehen, nämlich den Brüdern in heiliger Liebe zu dienen. Er schreibt: Es sind unentliche Verschieden heiten von Gaben, aber derselbe Geist, und Verschieden heiten von Armtern und derselbe Herr der Kirche, Jesus Christus— und Verschiedenheiten von Kräften sind, aber es ist derselbe Gott, der akles in alsen wirkt. Auf den Geist, den Sohn und den Bater sührt er alles zurück, und die Orei sind

Eins, so kommen alle Gaben, Aemter und Arafte aus derselhen Duelle, und man soll eine Gabe der andern nicht vorziehen. beilige Geist theilt die geistliche Gabe mit, Jesus weist ihr ihren Wirkungstreis in Seiner Kirche an, denn Er, der Gettmensch braucht alle Gaben bes Geistes in Seinem Reiche und weiß sie alle anzustellen, durch Ihn werden die Gaben also in Thätigkeit gebracht, das nennt Paulus hier Aemter, worunter er jedoch nicht eine äußerliche feste weltliche Beamtung und Anftellung versteht: die kann freilich auch babei sein, davon redet er hier aber nicht, er meint auch viel mehr Dinge, als sie burch weltlich sogenannte Aemter besorgt werben und besorgt werden können. Hat aber einer in bem dristlichen Gemeinbeleben seinen Platz und seine Thätigkeit gefunden, und Niemand unter uns follte ganz unfruchtbar sein, so giebt Gott ber Bater die Kräfte und Wirkungen bei dem einzelnen Handeln. Wie aus Ihm alles durch Seinen Geist kommt, so wird auch auf Ihn alles von dem Sohne gewiesen. Alle Berufe im Reiche Gottes sind von Christo angewiesen aus Gott alles, deß sie bedürfen, zu entnehmen, benn Er hat uns Gottes Fülle eröffnet burch Sein Erlösungswerk. Alle Gottes Macht ist auch Jesu Macht geworden zu unserm Besten und zu unfrer Benutzung. Ist nun ber ewige breieinige Gott in ber am geringsten scheinenben Gabe thatig und wirksam, wer hat dann ein Recht sie zu verachten? Er liebt es, Seinen Reichthum millionenfältig zu offenbaren. Er macht nicht zwei Dinge ganz gleich, nicht zweimal macht Er ganz dieselbe Gabe; es sind millionenfache Verschiedenheiten: Und alles muß für seine kurze Zeit bem großen Ganzen mitbienen und hat barin seine Ehre. Darum sagt auch Paulus noch: Einem jeden wird die Offenbarung des Geistes zum gemeinsamen Nuten gegeben. In unendlicher Weise theilt sich ber Geist in ber Kirche und kommt an dir so und an mir anders zu Tage, aber nicht darum, daß Er uns gar trenne, sondern, da Er ber Beist ber Liebe und Gemeinschaft ist, zieht und führt Er uns mit unsern Gaben auf Eins zusammen, daß wir uns gegenseitig aushelfen und dienen. Und da in Ihm ja alles Eins ist und alles von Ihm nach höchster Weisheit ausgetheilt ist, so müssen sich alle Gaben wieder auf's schöuste ergänzen und zusammenfinden. Was sich aber nicht zusammenfinden und nicht ben anbern dienen will, das ist auch gar nicht vom heis ligen Geiste. Geist mag bann auch wohl bahinter sein, aber nicht heiliger Geist, sondern Weltgeist, d. h. Hochmuth, Eitelkeit u. dgl. Da sehet ihr nun, meine Lieben, zugleich die Auslegung von den Sprüchen des Herrn, daß der Größte im Himmelreiche berjenige sei, welcher ben Brüberu am meisten biene. Und wer hat je so ber ganzen Welt gedient wie Er selbst? Und nach Ihm haben tie Apostel am meisten gebient, benn wem wir bie gerecht und selig machenbe

Wahrheit verdanken, der hat uns am meisten und besten gedient. Was aber für die Ewigkeit nichts nütt, damit ift auch kein wahrer Dienst geleiftet, obwohl die Liebe um Christi willen auch das Geringste voll Geistes, voll Lebens und damit auch voll ewiges Werthes macht. Willst du bich aber mit beinem Thun nur selber auszeichnen und schmücken, so wirst bu endlich gar jämmerlich bastehen. Hier gilt die Regel, daß wer sich ganz ausgiebt, als der Reichste ewig offenbar werben muß. Ift bies nicht ein seliges Reich, meine Brüber, in welchem es also zugeht? Geben ift ja seliger als nehmen und hier geben alle sich selbst in allem! Aber bamit ist auch bas Rehmen hier selig geworden, denn es heißt hier so viel als geliebt sein — und wer sollte sich das nicht gern gefallen lassen? Er

müßte benn selbst ohne alle Liebe sein.

So lange hat der Apostel gezögert von den einzelnen Gaben namentlich zu reben, weil er seine Leser erst ganz auf Gott, ben Geber in Christo Jesu, und auf die Brüder weisen und damit aller Eigenheit und Eiteskeit vorbeugen wollte; jetzt aber will er sie boch aufführen und spricht: Einem wird burch ben Beist Wort ber Weisheit gegeben, baburch er anbern zur Einsicht in Gottes weise Gnadenführungen verhilft, daß sie Seiner hinfort getrost harren tonnen: einem anbern wirb ein Wort ber Erkenntniß und zwar nach ganz dem selben Geiste gegeben, baß er anderen zur Einficht in die Tiefen des Evangeliums verhelfen soll. Einem andern Glaube in demselben Geiste, nämlich bei allen Wibersprüchen dieses Lebens, auch ba, wo man noch gar nicht hindurchschauen kann, doch schon bes herrlichen Endes der Sache immer ganz gewiß zu bleiben. Das hat nicht jeder rechtschaffne Christ. Manche, sehen mehr die hindernisse, haben mehr mit Bangigkeit zu kämpfen und mussen zu Gott seufzen, wo andere schon zuversichtlich preisen. Rauust bu das lettere, so sollst du deinen andern Brübern zum Troste sein. Einem anbern Beilungsgaben in bemfelben Geiste, einem anbern Wirkungen von Wunderkräften, wie beiberlei in der Apostelzeit sehr häufig vorkam uud, weil noch derselbe Geist lebt und in uns fortwaltet, alle Tage wieder geschehen kann. Sehen wir aber bergleichen weniger bei uns, so ist es ganz verkehrt, darüber zu jammern ober zu meinen, die Kirche an sich wäre jetzt ärmer und vom Geiste verlassener. Paulus lehrt hier ja eben, daß die Gaben immer verschieden sind, also auch die Baben ber perschiedenen Geschlechter und Zeiten. Unfre Zeit mag weniger mit Heilungen und Wunder auszestattet sein, dafür hat sie andres mehr — und vor allen Dingen behalten wir immer benselben Christus. Ist Der noch berselbe, kommt uns Der noch auf's innigste nahe im Worte und Sacrament, wie Er ja thut, so sollen wir nach den einzelnen Gaben für sich nicht ängstlich fragen. Die

Rirche ift fitrwahr nicht auf bie Gaben gegründet, sonbern auf ben lebenbigen Einen Chriftus und bessen Geift muß uns biejenigen Goben immer gerade geben, mit welchen Christus in bieser Zeit wirken will. Wollen wir uns nun was anderes erwünschen, ober, wie etliche heute thun, gar anlügen, so sind wir Christo und Seinem Beiste gewiß zuwider. Paulus sagt ferner: einem andern wird Weissagung gegeben, mit hoher Begeisterung von ben Führungen bes Herrn in Seinem Reiche zu zeugen, einem andern aber Unterscheibung ber verschiebenen Geister, welche fich in ber Rirche und um sie ber offenbaren. Es giebt vielerlei Beift, in Christo Beliebte, aber nicht alles ist heiliger Beist. Es ist ganz verkehrt, zu fagen: Ach, wenn die lieben Seelen nur erweckt und angeregt werben, wenn ihnen nur Christus gepredigt wird, wenn's gleich von Brrlehrern geschieht. — Nur ber ganz lautre heilige Geift, außer dem es keinen solchen zweiten giebt, nur der erweckt recht und der hilft zum wahren Christus. Es werden ja viele falsche Christi aebracht. Darum schreibt auch Johannes: Prüfet bie Geister, ob fie aus Gott sind, denn viele Lügenpropheken sind (als Diener der Irrgeister) in die Welt ausgegangen. Nun hat ein Chrift vor bem andern die Gabe (und heutzutage ist fie der Kirche auf's allerhöchste noth) es ben verschiebenen Richtungen sogleich anzumerken, wo fie hinauswollen, es bald zu merken, wo man unter frommen Rebensarten boch von dem leibhaftigen Christus ab und neben Ihn binweglenten will, so baß Er baburch bei Seite gesetzt und zu Anathema wirb. Das ist ben Irrlehrern zuerst selbst nicht klar, wo es mit ihnea binans will, benn (etliche Betriger abgerechnet) meinen sie es auf ihre Art gut. Das muß ihnen aber aus Gottes Wort möglichst früh und schnell auf's schärffte gezeigt werben, benn haben sie erst ihr Leben mit der falschen Richtung verknüpft, so wird wohl höchst selten noch einer von ihnen errettet. Natürlich hat einer mit solcher Gabe immer ben Lohn, für zu streng und zu schroff und für streitfüchtig von denen gehalten zu werben, welche zu schwarmerischen Wegen Reigung haben. — Einem andern ist gegeben mancherlei Sprachen im Dienste des Evangeliums reben zu können, sei es wunderbarer Weise wie am ersten Pfingsttage ober daburch, daß ber heilige Geift einem in der Liebe zu den Seelen es verleiht, fremde Bölker und Sprachen schnell aufzufassen, ober sei es, daß jemand bie Gabe hat, bas Eine Evangelium in immer neuer, herrlicherer Weise barzustellen, — bagegen hat ein anderer die Gabe, die verschiebenen Sprachen und Sprechweisen auszulegen und bem Berstande des gemeinen Mannes alles also nahe zu bringen, daß er ber barin enthaltenen himmlischen Guter gleichermaßen theilhaftig wirb. Wohl kann nun Ein Mensch viele bieser Gaben ober auch alle in nich vereinigen, wie wir bessen ein leuchtenbes Beispiel am Apostel

Paulus haben, es kann ste: einer auch jebe in jedem möglichen Lebeneberufe haben und ausüben. Dazu braucht einer fürwahr nicht Brediger zu sein, obwohl ein Prediger doch wohl immer etwas von Erkenntniß, Weiffagung und Geifterprüfung haben sollte. - Dies aber alles, sagt Paulus, wirkt berfelbe einige Beist, so daß sich keiner mit seiner Gabe über andre zu erheben hat: es sind lauter achte Gottesgaben und ber Geist theilt einem jeglichen besonders zu, je nach bem Er will. Er weiß, was Er bamit vorhat, daß Er jenem die Gabe und bir nur biese gegeben hat. Nicht wessen Gabe hell in die Fleischesaugen scheint, darauf kommt es an: sondern wer mit scinen Gaben ben meisten Rugen ben Geelen stiftet und am erbaulichsten wandelt. Die Gaben haft bu bir nicht gegeben, so kannst du dir damit auch nichts wissen. mud bleibt der heilige Geist ber Herr: frage du dich nur immer: Was babe ich mit meinen Gaben von Jugend auf gemacht? Gotte habe ich meine Kräfte geopfert? — Dann wirst du genug Anreizung zur Bufe bekommen, und bie eitlen Gebanken werben entflieben.

Sind die aber entflohen und verscheucht, meine Lieben, dann follen wir boch mit himmlischem Entzücken diesen Wunderbau bes ewigen Jerusalems unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi betrachten. Wozu hat Er uns berufen! Wohin hat Er uns geführt! Der heilige breieinige Gett hat ja selbst Seine Werkstätte in uns und hat uns alle nach Scinem Willen (wenn wir bem nur alle recht Raum gaben) mit himmlischen Aleinobien geziert. Wie jammerlich ist bagegen ber Pharifaer Judenstadt, wenn sie auch von Gold und Silber ware und ganz behangen mit Sammet und Scibe! Hier bei uns ist der Aleinste und Aermste noch reicher als ber reichste Weltenfürst, benn Er hat Jesum selbst, ben ewigen Gottesfohn und ist in Ihn gekleibet. So follen wir uns benn vor aller Hoffahrt und Eitelkeit hüten, baburch wir bes Beistes Gaben verberben würden, und sollen bem beiligen Beiste immer mehr Raum bei uns geben, daß Er uns in Ihm immer größeren Reichthum mittheile. Das wird Er auch wahrhastig thun und sich unter uns immer herrlicher offenbaren, wenn Er sieht, daß wir das, was wir: Kaben, in treuer Liebe unter uns anwenden und gebrauchen. sich ganz zum Dienen lassen kann, ber wird ganz herrlich werben, herrlich in Christo Jesu: und in Seiner Liebe hat er nun schon das ewige Leben. Wott gebe. daß wir's alle reichlich erfahren! Amen.

Gebet. Habe Lob, Preis und Dank Du ewiger heiliger Gott, daß Du uns arme von Natur verderbte und verfinsterte Menschen durch Deinen Geist zu Deinem Schne gezogen und in Ihm uns alles geschenkt hast, daß wir von Sünden gewaschen Dich und erkennen und mit Gaben bes Himmels je mehr und mehr ge-

schmikkt werben sollen. Entzünde uns doch zu brünstiger Liebe gegen Dich und unsre Brüber, daß Dein wunderbares Gnadenzeich unter uns immer kräftiger aufblühe zu Lobe und Preise Deines herrlichen Namens: durch Jesum Christum. Amen.

### Am 11. Sonntage nach Trinitatis

über

1 Cor. 15, 1—10.

Im Herrn Geliebte! Das ganze Capitel, welchem unser heutiger Spisteltext entnommen ist, handelt von der Auferstehung unfers Fleisches, also von dem vollkommenen und letzten Siege, welchen bas Leben an uns über allen Tob feiern soll. Der Apostel stützt solche unfre Hoffnung allein auf Christi Auferstehung, und darum hebt er auch von bieser in unserm Texte an. Lebt Christus, so werben wir wahrlich auch leben. "Lässet auch ein Haupt sein Glieb, welches es nicht nach sich zieht?" Christus hat Seine Auferstehung aber auf's unzweifelhafteste gewiß gemacht - auch burch viele leibhaftige Erscheinungen vor Seinen Jüngern, ja vor Paulo selbst, obwohl berselbe sich bessen ganz unwürdig erklärt. Und freilich, wer soll sich wohl folcher Gnabe für würdig halten, daß ihm Gottes ewiger eingeborner Sohn zum Trost erscheinen sollte? wer foll sich bessen für würdig achten, daß ihm Gott selbst in menschlicher Gestalt wider den Tod und alle Todesfurcht zu Hülfe eile? Geschieht es aber, mit welcher tiefen Rührung und Beschämung müssen wir bann an all unfre Sünden gedenken? Wir haßten und verfolgten unser eignes Beil, wir verachteten es an unserm Rächsten, der es vor uns besaß, und nun bat Er uns mit lauter Wohlthun und Gnabe besiegt und überzeugt! — Nachbem man die Gnabe in ctwas erkannt hat, sieht man erst die ganze Schändlichkeit seiner Sünde, und bleibt man in ber Gnade, so benkt man auch mit beständiger Beschämung an seine vorige und an alle noch anklebende Günde. Die Gnade erhebt uns wohl in den Himmel zu Gottes Gemeinschaft, aber sie bemüthigt uns auch hier auf Erben und bavon giebt uns und ben Corinthern ber Apostel in unserm Texte ben schönsten Beweis zur Nacheifrung. Wo Gnabe wohnt, ba wohnt Demuth und wo Demuth wohnt, ba kehrt immer mehr Gnade ein. Ach bag wir das recht erkennten, meine Lieben! Wir würden das mit großen Bewinn machen.

Buerst stellt unser Text uns vor, daß uns im alten Evangelis von Christo, dem für uns gestorbenen und auferstandenen, alles Heil

und alle Gewißheit besselben gegeben sei. Demgemäß soll unfre Demuth freilich keine Ueinmüthige Verzagtheit, auch keine Ariecherei sein, sondern in Arast der Gnade sollen wir uns dei allem Verwußtsein unsers Unwerthes doch unserm Nächsten werth beweisen und sehen lassen, was Gott in denen vermag, die von sich selbst nichts konnten und ganz verschuldet waren.

I.

Johannes schreibt in seiner ersten Spistel (5, 11.) "Und dies ist das Zeugniß, daß Gott uns ewiges Leben gegeben bat, und dies Leben ist in Seinem Sohne" — nämlich in Jesu Christo, der ist ja ganz unser geworben, ben wir mitten unter uns, ja jeber burch ben Glauben auch an uns und in uns haben. Ewiges Leben haben wir außer und über diesem zeitlichen, kummerlichen Leben, ein Leben in Gottes Gemeinschaft, ja in Gott felbst, dessen Borschmad wir schon hier im Glauben genießen, bessen volle Offenbarung aber erst kommen wird, wenn bas erscheint, was wir in Christo Dazu müssen wir uns aber erst völlig ausziehen, und vor bem Ausziehen ist uns oft bange: uns ist oft im Hinblick auf basselbe so, als wenn wir da ganz zergehen und uns nicht wieder zufammenfinden möchten. Doch hat bas leben so ben Sieg in Christo und all den Seinen, daß nichts, was wahrhaft unfer ist, von uns im Tode bleiben soll. Unser banges Herz spricht bagegen zuweilen: Ach barf ich mir benn solche Hoffnung erlauben, bag auch mein Fleisch wieder leben wird? Ist doch an mir selbst, wie ich erscheine, nichts, was mir jest in der Zeit gefallen könnte, wie foll ich mir benn in Ewigkeit gefallen? Und wenn ich mir selber nicht gefallen kann, was soll bann an mir leben? Was wird bes Auferstehens werth sein? — Meine Lieben, die Gnabe unsers Gottes giebt uns auf solches alles Antwort: Trauen wir nur ber Gnabe. daß sie auch alles auf's herrlichste ausrichten wird! Doch bürsen wir ihre Mittel, baburch sie uns kommt, nicht antasten. schreibt Paulus an die Corinther, welche in ihrer Leichtfertigkeit anfingen, in ihrem fleischlichen Wesen weniger auf den Inhalt des Evangeliums Gewicht zu legen als auf die angenehme Darstellung, und darüber nun in der Hoffnung erlahmten und nicht mehr recht wußten, ob auch am Leibe das Leben noch zum Siege kommen würbe: 3ch erinnere euch aber, o Brüber, mit mahnenben Worten bes alten Evangelii, bas ich euch verfündigt habe. Habt ihr bessen so bald vergessen, was es euch sagte? Beldes ihr auch angenommen habt als Gottes Wort und wisset nur boch nicht recht, was ihr daran hobt? ja in welchem ihr auch stehet, nachdem ihr durch Gottes Gnade hineinversett seid, dem ihr meint ja noch dieselbe Predigt und wift boch selber nicht, was bamit eigentlich besagt sei - burch welches ihr nach Gottes

Willen auch felig werbet, benn nur bas einige, ewige Evangelium kann überhaupt selig machen und macht auch alle selig, die es treu bewahren. Es wird euch auch gewiß selig machen, wenn ihr's in ber Gestalt fest behaltet, wie ich's euch verkundigt Vor allen Dingen darf man dem Fleische nicht in der Art Raum geben wider das Evangelium, daß man's nach des Fleisches Gedünken und Gelüsten abanbert ober zuschneidet: Erlaubt man sich bas, fo hat man sich bas Seil felber zerschnitten, an welchem uns Gott aus dieser Ticfe bes verberbten irdischen Wesens zu Seiner Herrlichkeit emporziehen will. Man muß bas Gnadenmittel vor allen Dingen sich unverfälscht erhalten, bann es aber auch reblich gebrauchen. Paulus sagt: Bewahrt ihr mein Evangelium, so macht es euch gewiß selig, es ware benn, bag ihr es um sonft geglaubt und angenommen hättet. Das würde nämlich geschehen, wenn man das Evangelium nur äußerlich annähme, auf tobte Beise glaubte ohne sich innerlich mit ihm zu erfüllen und von ihm burchbringen zu laffen. Willst du bas Evangelium als ein versiegeltes Buch verehren, so ist's dir nichts nüte. Willst bu bes Lebens in Gott froh und gewiß werden, so lasse dich ganz ber Gnade; ber Gnade wird man aber nur so theilkaftig, man bekommt sie nur so zu schmeden, daß man vom Evangelio als Gottes Worte bemüthig lernt und es sich so wie es ist und lauter zu Herzen nimmt. man bas, nun so wird's auch langsam mit uns gehen und wir werben noch viel zu fragen haben; wir werben aber sehen, wie wir in unserm alten Evangelio immer schon die Antwort auf all unser Fragen und die Abbülfe für alle unfre Gebrechen haben.

In unserm Evanzelium ist schon aller Bangigkeit in Betreff ber Auferstehung und des ewigen Lebens begegnet, wenn wir's nur lauter bewahren und fleißig lernen: alles Heil ist uns auf's nächste im Worte gegeben, aber man muß sich auch den Inhalt aufschließen und in's Herz geben lassen.

An den Inhalt des Evangelii werden wir nun kurz erinnert und berichtet, wie in demselben ein überschwänglicher Trost liege wider allen Tod. Paulus schreibt: denn ich habe euch zuvörsderst gegeben, welches ich auch empfangen habe. Gegesden, nicht bloß erzählt habe ich euch die Herrlichkeit der Gnade. Der heilige Geist, der in und mit dem apostolischen Worte uns kommt, ist kein bloßer Erzähler, sondern der Ueberbringer der himmslischen Gaben und der Prediger des lautern Wortes giebt uns darin das, welches Alles umfaßt, anch alle Hossnung für die Ewizseit. Er giebt es aber nicht als eigne Weieheit, sondern als eine heilige Tradition vom Himmel her und wie es vor ihm von allen wahren Propheten und Aposteln auch weiter gegeben ward. Dies ist nun aber erstlich, daß Christus gestorben sei für unsre Sünden

und zwar nach der Schrift. Was kann es wohl größerzs und tröstlicheres für uns geben als dieses, daß sich Gottes Sohn selbst als Sühne für uns geopfert hat? Schon hiemit ist ja genug bezeugt, daß unser Theil das Leben sein soll. Denn find unfre Gunben so völlig und gründlich getilgt, wie wird uns bann noch bie Tobesstrafe treffen burfen? Gott ist ja gerecht, daß Er sich nicht zweimal bezahlen läßt. Seine Gnade ist wahrhaftig und gewiß und auch zuvor bezeugt burch bas ganze alte Testament in allen Opfern, Geschichten und Weissagungen. Ueberall ift bas ber Sinn, baß sich Gott versöhnen lassen will, daß-Er bes Sünders Tod nicht begehrt, sondern daß Er selbst die Sühne für ihn bereitet hat. fte nur im Glauben zu erkennen und bankbar anzunehmen. Und dann ferner, sagt der Apostel — hab' ich euch gepredigt und also im Worte gegeben: daß Christus auch begraben sei — b. h. in unser Grab gesenkt, uns also in allem, auch in dem alleraußersten gleiche. Denn das Grab ist hier unser lettes. So lange wir ben Leichnahm unfrer Lieben noch im Hause haben, ist's uns immer etwas: wenn aber bie Erbe auf ihren Sarg gefallen ift, bann scheinen sie uns ganz genommen: und auch unser Grab ist ber Punkt, wo unfre Angehörigen weinend von uns Abschied nehmen miffen. So tief hat sich nun die ewige Liebe zu uns Sündern herabgelassen, baß Er sich felbst mit uns begraben ließ. Er waltet auch im Grabe noch, so wird es bir weder die beinen noch wird es dich ihnen auf immer entziehen konnen, wenn ihr nur Jesu angehört. Bare Christus bloß gestorben und nicht begraben, so möchte man fürchten, aus so tiefem Jammer und so tiefer Zerstörung könne Er uns nicht wieber erheben, nun ift Er aber selbst durch's Grab gegangen, uns an lehren, daß Er auch da unser Helfer sein wolle. Und ferner baß Er auferstanben sei am britten Tage - wieber nach ber Schrift — auferstanden in unserm Fleische, doch verklärt, und hat so den Sieg über den Tod an diese unfre Menschheit geknüpft, baß alles, was aus ihr sich an Ihn hält, auch nicht mehr im Tode bleiben kann, sondern völlig und ganz aus ihm wieder hervorkommt mit Leib und Seele. Dessen zum Zeugniß hat sich nun Jesus Seinen ersten Jüngern wiederholt und alle Täuschung unmöglich machend, por die Augen gestellt. In lauter Thaten hat uns Jesus des ewigen Lebens gewiß gemacht, nicht nur durch schöne Spruche. Und diefe Thaten werden immer wieder unter den Christen verkünbigt: baß Jesus am Ostermorgen gesehen worden sei von Rephas bem armen tiefgefallenen Betrus zuerst, barnach am Abende von ben zwölfen, barnach ist Er gesehen worben von mehr benn fünfhundert Brubern auf einmal, berer, jest bei Abfassung bieses Briefes noch viele leben; etliche aber sind entschlafen. - Golches ist nämlich wohl in Galilae

geschehen, wo sich der Herr auch den entfernter stehenden siedenzig Jüngern und anderen Anhängern geoffenbart hat. Darnach ist Er gesehen worden, wahrscheinlich in gar besondrer Weise von Jacobus, dem ersten Bischose von Jerusalem, darnach ein andres Mal wieder von allen Aposteln. So hat sich Jesus denn genugsam als der Sieger über den Tod des menschlichen Geschlechtes erwiesen.

Die Ihm in Seinem niedrigen Erbenwallen gefolgt waren, die haben auch zur Genüge ben Beweis Seiner Auferstehung bekommen und von benen ist es nun allen späteren Gläubigen mitgetheilt. Als folden läßt sich Jesus uns beständig in Seinem Worte-überliefern, ber für uns gestorben und zur gewissen Begründung unsrer Hoffnung auch auferstanden ift. Jene alten Zeugen hatten bas Umt, ber ganzen übrigen und nachkommenden Menschheit als sinnliche Augenzeugen der Auferstehung Christi zu dienen; man soll aber nicht benken, bamit sei ihre Geligkeit gar leicht und unfre gar schwer. Alles was fie zur Seligkeit hatten, bas ist uns im Worte ber Berklindigung auch gegeben. Daß bem so ist, liegt im Wesen der Auferstehung, welche keine ganz ober halb zufällige, sondern eine ewig und immer bezeugte, ganz göttliche That ift, welche Gott auf unfer ganzes Leben von der Taufe bis zum Grabe als auf ein lebendiges Pergament mit unverkennbarer lebendiger Inschrift aufschreiben will. - Ein solcher ist unser Christus. Weil aber die Gnade, welche wir verkündigen und preisen, nicht bloß eine im Worte gegebene, sondern durch lauter Thaten Christi begründet, geworden und vollendet ist, so läßt sie sich auch thatsächlich, des verlornen wartend, fortwährend noch zu den ärmsten herab, die nach ihr seufzen. Das was une das Evangelium besagt, das lebt ja alles und wirkt noch ebenso, wie bamals, als es zuerst geschehen. Als ein ewig lebendiges ist uns Christi Tod, Begräbniß und Auferstehung gegeben. Paulus, weil auch er ein Apostel in gleichem Amte mit den andern fein sollte, ist auch noch ber sichtbaren Erscheinung bes Herrn gewürdigt worden, und darum will er uns nun der wunderbaren Huld bes Herrn ganz besonders inne werden lassen. Der Apostel spricht von sich selbst: Am letten nach Allen ist Er auch von mir, gleichsam ber unzeitigen Geburt, gesehen worden. So? läßt sich Gottes Gnabe auch zu den letzten herab? Za freilich, zu denen am allermeisten! Gott kommt zu benen am ersten, die Seiner am meisten bebürfen, barum werben ja auch bie letten bie ersten.

Wie wunderbar ist doch solche Gnade Gottes! Wir wollten in unstrer Thorheit selbst was sein, wir wollten uns selber helsen und verderbten uns immer tiefer; wir wollten Gott wohl gedient haben, und unser Gottesdienst war Berachtung Gottes. — Und folder hat sich Gott so wunderbar erbarmet, daß Er für folche Seinen Sohn die ewig gültige Sühne in Seinem Blute hat darbringen lassen, in unserm Grabe hat Er uns noch gesucht, aus bem Grabe hat Er uns wiebergebracht, und burch Geine Auferstehung hat Er uns in eine ganz andere und höhere Welt versett. Wir leben ja schon jetzt von ben Kräften ber Ewigkeit. Das ift uns alles durch die Gnabe nicht bloß verkündigt, sondern schon geschenkt und gegeben. Ach wünschte sich schon ber Zöllner im Tempel nur die Gnade Gottes, wie follen wir uns jest von ihr ein immer reicheres Maag wünschen: und sprach schon Petrus nach bem wunderbaren Fischzuge: Herr, gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch — was bin ich boch gegen solche Gnabe! fo mussen wir, ba wir in bem Evangelium, bas uns verkünbigt ist, welches wir angenommen haben, in dem wir stehen und burch welches wir felig werben, wenn wir's in trenem Glauben bewahren, den allerherrlichsten Zug aller Himmelsschätze gethan haben noch viel mehr uns burch solche Gnabe gebemüthigt fühlen. Ach wir sind ja gar nicht die Leute darnach, daß uns solche Schätze je angeboten werben konnten, und nun hat es uns Gott alles umsoust und zuvor gescheuft und will nur, bag wir's nun hinterher mit freudiger Rührung erkennen, was wir in Seinem Evangelium und in Seiner Hulb alles haben.

Sind wir nun doch noch voll mancherlei Unsickerheit und Bangigkeit, so haben wir das nur von unserm stolzen und hofsährtigen Wesen des alten Menschen, der ohne das Evangelium gerecht und klug sein will und im besten Falle, wenn er's recht weit gebracht hat, dasteht wie der Pharisäer im heutigen Evangelio. Der alte Mensch hat Furcht und Bein, wie er zuvor Trotz und Noth hatte, nicht aber der neue, der durch's Evangelium geworden ist. Nimm daher erst deine sleischliche Vernunft gesangen unter den Gehorsam Christi, höre und lerne erst, wie's lautet, und erkenne, was mus in Christo gegeben ist, dann wirst du des ewigen Lebens sür Beib und Seele auch wieder gewiß werden, und darnach wirst du in Freuden immer demüthiger und damit zugleich immer brauchder wer und fruchtreicher werden sür dieses Leben.

II.

Paulus nannte sich im Berhältniß zu den andern Aposteln eine unzeitige Geburt, denn er war nicht wie die andern in Christi Nähe zum Apostelamte zubereitet, er hat nicht Jesu Reden gehört noch Seine Wunden gesehen, sondern war den Hohenpriestern und Pharisäern lange nachgelausen und hatte für Gott zu sechten gedacht, da er die Christen verfolgte. Doch hat ihn Christus zu Seinem Apostel gemacht; aber, will er sagen — wie eine unwerth scheisende Ansügung. Doch ist auch der Anhang noch, den Christus

macht, überaus köstlich und herrlich, Er macht auch da noch leicht ben letten zum ersten. So gering würde aber Paulus früher we von sich geredet haben. Der natürliche Mensch will sich selbst nur geltend machen, für sich will er sich Ansehen erobern, und er hat and nichts andres und höheres, wofür er's erobern follte, er bennt nichts über das eigene hinaus. Wenn man aber die Gnade in Christo kennen gelernt hat, so sieht man sich mit ganz andern Augen an, man fann sich nun wohl richten, verurtheilen und verdammen, benn man weiß sich schon in Jesu andrerseits auf's schonste geborgen, und außerbem hat man nun zum rechten Urtheil auch ben Maakstab. Die Gnabe in Christo ist die Wahrheit — gegen die Gnabe haben wir gefochten mit unsern Sünten und bofen Suften. Nachbem wir die Herrlichkeit der Gnade erkannt und erfahren haben, welche Liebe unser Gott ift, nun können wir erst seben, wie nichtsnuzig und boshaft unser Berhalten war und wie schändlich überhaupt alle Sünde ist.

Paulus fagt von sich: denn ich bin der geringste unter ben Aposteln, wenn man auf bas Herkommen, früheres Berhalten und persönlichen Werth blickt, als ber ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich bie Gemeine Gottes verfolgt habe. Aus bem, was einer haßt und verfolgt, erhellt erst recht sein Sinn, und ich habe Gottes Kirche selbst verfolgt! Das ist bem Apostel nun so große Sünde und Schande, daß er darauf, also auf sein eignes Berhalten gesehen, sich auch gar nicht bes Apostelnamens würdig achtet. — So mussen auch wir uns bes Christennamens ganz unwürdig halten, wenn wir nun in der Gnade stehend, unser früheres weltliches Leben und noch immer unser Fleisch ausehen. Wenn wir noch benken: Auch in unserm unbekehrten Zustande waren wir wohl besser als andere, unsre Art war boch nie so ganz schlecht und tabelnswerth, auch unfre Sünde läßt sich wohl entschuldigen, dann, in Christo Geliebte, haben wir Christi Gnabe noch nie recht erkannt, Benn haben wir die erkannt, so kommt uns gegen solche Liebe all unser Wesen so schändlich undankhar vor, daß immer gerade unsre Sünden, die wir thun konnten, uns die allergrößesten bünken. Freuen wir uns erst wahrhaft unsers Heilandes Jesu Christi, so können wir uns nicht mehr bessen freuen, was wir gewesen sind. Unsre Freude ist bies sowohl, was Christus, der Gottmensch, alles ist, als was Er uns bringt. So ist die Gnade unfre Demüthigung und unser Trost: sie demilthigt uns und macht uns auch groß. Und darum ist unfre Demuth auch keine Verzagtheit und keine jämmerliche Kriecherei. Dergleichen sehen wir weber an den Aposteln noch an den alten Christen. Solch Wesen ist auch nicht geschickt, die Welt mit ihren Kockungen und Drohungen zu überwinden, und entnervi ben Menschen so, daß er meint, der Widerstand sei doch nicht mössich und erlaubt sich wieder zu sündigen, und andrerseits hält er's für etwas allzu hohes, daß er Gottes Kriege gegen die Antichristen sühren sollte. Und doch sollen wir wissen, daß wir im Glauben an die Gnade, daß wir arme Sünder doch schon den Bösewicht und die ganze Welt überwunden haben.

Wissen mussen wir's und zwar zeitlebens, was für welche wir an uns felber find, damit wir nicht in der Lüge der Hoffahrt und unter dem Fluche bleiben, vor Gott muß uns das auch täglich des müthigen, daß wir uns aller Seiner Gnabengaben ganz unwerth fühlen, aber bas fortwährende Seufzen und Jammern vor Menschen ift ganz eitel, fleischlich und verkehrt. Unterdessen hat ein Christ immer was besseres zu thun, bas wir hier auch vom Apostel Pauins lernen können. Er fagt: Aber von Gottes Gnabe bin ich, das ich bin. Er will fagen: Trot meines Unwerthes weiß ich boch, was Gottes Gnabe aus mir gemacht hat, und Seine Gnabe an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern hat reichlich Frucht getragen. — Ift bas nun wieber ber alte pharisaische Hochmuth an Paulo? Bringt er seine Werke vor Gottes Altar wie jener Pharisaer im heutigen Evangelio? D, mit nichten! Jesus Chris fins ist Sein einiges Opfer, barauf er sich verläßt, aber in Christo hat er Bergebung ber Sünden, und die macht nicht faul und träge, sondern im Gegentheil eifrig und fleißig zu allem Guten, und nur; wo die Gnade rührig, muthig, frendig, tapfer und leidensträftig macht, da hat man sie wahrhaft angenommen. Gott macht die und werthen und untüchtigen in Seiner Gnade boch werth und tücktia Paulus weiß in Gott, was er sei und daß Gott durch ihn unendliches Heil gewirkt und geschafft hat. Das hat damals kein Mensch so wie er gewußt. Den Heiben und Juben war's ein Spott, benut sie hielten ihn für einen unruhigen und gefährlichen Menschen, ber nichts gutes und viel verberbliches ausrichte — und auch die meiften Christen konnten es damals nicht so übersehen, wozu Paulus eigentlich berufen sei. Wir, meine Lieben, seben es heute und preis fen die Gnade Gottes an ihm. Daß sie aber so wirksam und segensreich an ihm sich äußern konnte, bas geschah auch badurch, baß sich Paulus nicht erst lange mit eigenen Gebanken, Zweiseln und Sorgen aushielt; sondern mit sich, d. h. mit des Fleisches Gedanken und Trachten war er auf immer fertig geworden, dem gab er in sich keinen Raum, und so konnte das Evangelium sich in ihm mal recht auswirken, es konnte in ihm lauter Kraft werben und ihn als mächtiges Rüftzeng zum Beften vieler Beiben und Geschlechter gebrauchen. Darum fage ich eben: je mehr Demuth und Fertigsein mit sich selbst, besto mehr Kraft ber Bnabe, besto größere Birksamteit im Reiche Goftes, mabres Gelbstbewußtsein und Reichthum an

guten Werken. Paulus fagt fogar: ich habe vielmehr geurbeitet benn sie alle --- als alle vie übrigen Apostel. --- Das war die bloße Wahrheit, Paulus wußte fie und fagte fie, ohne fich im minbesten bamit zu bruften. Daß er so etwas gang ruhig sagen und dabei nicht bloß ber Welt Migverstand, sonbern auch seines eigenen Fleisches Wohlbehagen baran verachten komte, bas beweift, daß er recht bemüthig war. Ihm war's selbst überaus merkwürdig und wunderbar, daß Gott durch ihn, einen so nuwürdigen, mehr Arbeit thun ließ, als burch die anderen. — Es ift ja der anderen Arbeit auch nicht verloren ober nur gering gewesen, sie sind fast alle Märtprer geworden über ihr arbeiten und haben Bölkerschaaren zu Jesu geführt, — und außerbem haben wir Johannes, Matthaus und Betrus und Jacobus ihre heiligen Schriften noch heute zu danken. Paulus ist aber ber Lehrmeister aller Heiben und in seinen Episteln ist ber Grund bes Evangeliums am Karsten gelegt, so bag wir nach seiner Lehre uns nun die der andern alle zurechtlegen, weil die andern alle auf ihn bauen. Darüber sind auch die andern Apostel nicht neibisch gewesen, sondern mit Freuden sind Johannes und Petrus seine Nachsolger gewesen in seinen Arbeiten, nachbem er in's Gefängniß geworfen war. Sie preisen alle gleichermaßen nur die Gnade und freuen sich der Gnade in andern eben so sehr, wie in sich selbst, barum will sich auch Paulus mit biesen allem nichts für sich, sondern er will die Corinther die rechte Demuth lehren und wie die Gnabe in uns alles vermag, nachbem sie uns Christum recht offenbar gemacht hat. Die Gnade macht uns nicht zunichte, indem sie uns über all unser natürliches Sein in den tiefsten Staub demüthigt, sondern darnach macht sie erst einen rechten Menschen aus uns, für ben sich's auch lohnt zu leben. Darum sagt ber Apostel auch zum Schlusse nusers Textes: Richt aber ich, sonbern bie Gnabe Gottes, bie mit mir ift bie hat alles gemacht: ich war nur ein Werkzeng, und noch bazu ein unpassendes, schlechtes, bennoch hat mich Gott zum höchsten und berrlichsten zu gebrauchen gewußt.

So ist nun das Evangelium, meine Lieben, solche Kraft, und solch Zeugniß bringt es vom auferstandenen Christus. So mitsen wir's Ihm wohl zutrauen, Er werde auch uns wunderbar herrlich wieder aus dem Tode hervordringen. Hat Er uns hier zu neuen Creaturen gemacht, hat Er, da Er uns an uns selbst durch tägliche Buße, ja schon in der Taufe erfäufte, durch Seine Gnade zu neuem himmlischen und wunderbar segensreichen Leden erweckt, so wird Er auch das Fleisch ganz und gar nen machen. Kann Er uns untücktige zu Seinem Werte hier tüchtig machen, so kann Er uns auch zum ewigen himmlischen Leden werth und geschickt machen, und um so grußes anszurichten, dazu ist das große geschehen, daß Er sür

uns Mensch ward, starb und vor unsern Angen wieder auferstand in unserm Fleische. Aus so unenblich großer Ursache muß bei uns anch eine große Wirkung entstehen. Golches sellen wir also unserm Gotte auch kindlich zutrauen und darauf hin Ihn täglich bei aller Angst und Noth in festem Glauben anblicken. — Ach bann werben wir ja wohl täglich mehr gebemüthigt werden, denn sind wir so nichts, wie wir's sind — und Er dagegen so Alles, lauter Gnade und Liebe, lanter Birkfamkeit und Macht in uns Ohnmäcktige, was sollen wir bann noch sagen? Was wollen wir von uns rühmen? woran von uns Gefallen finden? — Ach daß ich nur mehr Seiner Gnade fassen könnte, daß ich fle mir fester hielte, von ihr noch viel mehr burchbrungen würte, das ist hier mein einziges Berlangen. Geschähe bas, so würde mir ganz wohl, so würde mir auch, indem ich ganz Gottes Wertzeug wurde, all mein Beruf viel besser gelins gen und ich würde meinem Rächsten viel nützer werben. Nun begreife ich's ein wenig, warum ber Zöllner gerechtfertigt hinging vor dem Pharisaer, und Gott gebe es uns in himmkischem Entzülken immer volltommener zu begreifen! Es geht so zu, weil Gott so völlig die Liebe ist und Sein ganzes Streben in Betreff unser nnr bieses ift, Seine Gnabe an uns auf's vollkommenfte zu verherrlichen, ja wohl an Leib und Seele, daß lauter himmlisches Leben an und zu Tage komme, wer sich nur der Gnade lassen will, der wird es alles erfahren. Die Gnade ist unser Licht und unser Leben, sie ist auch unfre rechte Lehrerin und Weisheit. In ihr erkennen wir uns selbst, daß wir nichts sind, in ihr sollen wir auch mit Entzücken und seliger Beschämung sehen, was uns Gott in Christo gegeben und wozu Er uns berufen bat. Der Himmel ift unfer ewiges Haus, Gottes Leben ist unser Leben geworben, daß wir allen Tob enblich besiegen sollen. Was find wir je und je gegen solche Herrlichkeis ber Gnabe gewesen! Ja je mehr wir in ber Gnade leben und ihre himmlische Fülle schmecken, desto mehr wird mes alles weitliche, natikrliche Menschenwesen schaal, abgeschmackt und verbrießlich vorkommen. Die Gnabe macht uns erst werth und Michtig und bringt uns zu Ehren, Gott bereitet sich an uns und in nns Ehre, ja barnach auch burch uns wieder an anderen. Wer das nicht glauben will, der ist ein Pharisaer und kommt sich selbst groß vor, weil er Gett klein ansieht. Erkenne Gottes Größe in Christo Jesn, so wirst bu bir klein werben, und wenn bu bir recht klein wirft, so macht bich Gott auf andre Art, nämlich in Ihm felber groß. Das wünsche ich euch allen und mir selber immer reichlicher zu erfahten.

Gebet. Wir danken Deiner wunderbaren Gnade, Du ewiger heiliger Gott, mit der Du uns armen sündigen Menschen durch Sprifti Tod und Auferstehen zu ewiger Gerechtigkeit und himm-

lischem Leben verholfen hast;' so gieb uns nun, daß solche reiche Gnade uns alles trügerische Weltwesen verleide und an uns rechte Demuth, Wahrhaftigkeit, Treue und Fleiß wirke zu Ehren Deines Namens durch Zesum Christum. Amen.

## Am 12. Sonntage nach Trinitatis

über

2 Cor. 3, 4—11.

In Chrifto Geliebte! Gott will uns arme sündige Menschen aus bloger Gnade um Christi willen selig machen, wenn wir folche Gnabe nur im Glauben von Herzen annehmen wollen. können wir Ihm in Ewigkeit nicht genugsam banken. Der Glaube ift aber freilich nicht jedermanns Ding. Er kommt nicht aus Fleisch und Blut noch aus eignem Willen und Vornehmen, sondern auch er ist eine hohe Gottesgabe burch den heiligen Geist. Run sagt unfer Augsburger Bekenntniß im fünften Artikel: "Golchen Glauben zu erlangen hat Gott bas Prebigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben, baburch Er als burch Mittel ben heiligen Geist giebt, welcher ben Glauben wo und wenn Er will, in benen wirket, so das Evangelium hören, welches (Evangelium) aber lehret, daß wir durch Christi Berdienst, nicht durch unser Berdienst einen guadigen Gott haben, so wir solches glauben." Wer nun diesen Dienst des Predigtamts an unsern Seelen verachtet, der wird gewiß nie zum Glauben kommen, wer sich aber das Evangelium, das wir burch benselben von den Aposteln her haben, durch die Ohren in sein Berz bringen läßt, der wird von allen Banden, die ihn geistlich taub und stumm machten, alshald frei und stimmt auch mit ein: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht Er hörend und die Sprachlosen revend! — Ach baß wir, meine Lieben, nun alle recht hören möchten, was Gott benen bereitet hat, welche Ihn lieben und daß wir Ihn alle darüber von Herzen preisen lernten! — Durch's Predigtamt will uns der Herr also wohl thun, darum ist ihm der Teufel anch gar feind: die Welt spottet barüber und unser Fleisch ist ihm mannichfach zuwider. Doch ist dasselbe Christi Hand, welche ter uns an Ohren und Zunge legt, und baburch Er selbst zu uns Sein Hephata spricht. Möchtet ihr es wenigstens in dieser Stunde mit Freuden merken und herauserkennen, wenn wir nun nach Anleitung unserer Spistel von ber Herrlichkeit bes neutestamentlichen Predigtamtes handeln. Ein himmlischer Sinn gehört aber bazu diesolbe wahrzunehmen, unser Fleisch achtet's heute so wenig, wie es

anch bamals die stesssschaftlichen Corinther geachtet haben. — Zuerst; meine Lieben, sollen wir nun sehen, daß die vorhandene Kirche Spristi selbst der beste Beweis für das Predigtamt ist, und barnacht werden wir's noch näher betrachten, wie die ganze Kirche auf demsselbigen ruht, wenn wir nämlich das neutestamentliche Predigtamt mits der alttestamentlichen Gesetzespredigt vergleichen.

I.

Der Apostel Paulus hat die Corinther mannichsach strasen mussen, daß sie in ihrem leichtfertigen Wesen über den Inhalt des Evangeliums hinweghüpfend, gar eifrig auf allerlei Leußerlichkeiten versielen und dadurch sowohl den uns Christen ziemenden heiligen Ernst im Wandel vermissen ließen, als auch mancherlei Irrlehren Eingang verstatteten. Weil sie nicht in die Tiese des Evangeliums einzudringen trachteten, so wußten sie auch nicht recht, was sie an Paulo, Gottes erstem Boten an sie, eigentlich hatten. Die Leichtfertigen und Flatterhasten bünkt es immer so, als ob sie sich selbst das Evangelium ersunden hätten und darüber verachten sie das Predigtamt. Wit dem Predigtamte ist aber auch das Evangelium und Christus selbst verachtet, denn durch Seine Diener kommt und Christus nahe und das Evangelium redet nicht selbst, sondern Menschen wird es sür Menschen aufgetragen und in den Mund gelegt und so hat Gott sich die Kirche durch der Menschen Dienst erbaut.

Dict vor unserm Texte hatte Paulus Gott gebankt, daß Er ihn allerorten zur Verkündigung Seines Evangeliums gebrauche und in Christo auch alle Zeit den Sieg verleihe. Er hatte auch gesagt (2, 15 f.): Wir find Gott ein guter Geruch Christi sowohl unter beneu die selig werden, als auch unter benen sogar, die verloren werben — b. h. Christus duftet aus all unferm amtlichen Thun zur Ehre Gottes hervor, mögen die Menschen nun unfre Predigt annehmen ober nicht. Aus Gott, aus Seiner Fülle und bor Gott, in Seiner Furcht, reben wir in Christo, barum ift unser Amt nicht das eines menschlichen Lehrers, sondern Christus wirkt durch unser Thun in dieser Welt fort. — Ift das nun hochmüthig von mir, frägt ber Apostel weiter, daß ich mein Amt so preise? Ober bedarf ich erst von anderen Leuten Empfehlungsbriefe, nach benen meine Bedeutung und Burbe bemessen werden mußte? Empfehlungsbriefe von andern an euch ober von euch an andere? Nein, ein Diener Christi hat von Christo Sein Amt und Seine Würde: bas was Er zu bringen hat, Chriftus felbst in Seinem Evangelio, macht ben Boten bloß wurdig, barum kann und muß er ganz getroft von ber Wichtigkeit und Würdigkeit Seines Amtés zeugen und kann seiner Person wohl schweigen. Wollte er ba vor der Welt und von ihr den Ruhm der Bescheibenheit begehren und sich von Menschen erst

empfehlen lassen, dann ist er schon nicht mehr Christi Knecht und Wote und er hat selbst vergessen, was sein Amt eigentlich ist. Ein Bote Christi muß auch der Welt mißsallen können, er muß es verschmerzen können, wenn ihm kein Mensch eine Euchsehlung geden möchte, so gewiß muß er seines Amtes und der herrlichen Botschaft sein, welche er auszurichten hat. Sieht er sich aber erst nach dem Beisall der Menschen um, daß er dessen bedarf, so ist er verloren, mag er auch noch eine Weile tichtig sortpredigen und anderen nützen.

Paulus sagt: Ihr selbst seid mein Empfehlungsbrief, und beweist es vor anderen Leuten, daß ich Christi Apostel bin, ja ihr seid Christi Brief selbst, ber euch burch mich zu Christen gemacht hat. Und ein solches Vertrauen, fährt er in unserm Texte fort, folde Ueberzeugung baben wir (habe ich) burch Christum ju Gott, daß euch doch alle Welt als ein Denkmal des burch mich wirkenden Herrn Jesu Christi erkennen könne. Es war ja viel Betrübendes an den Corinthern, und es haftet leider unendlich viel Unchristliches immer an ben Christen, die Kirche, wie sie bier erscheint auf Erben, sieht oft nach allem andern eher aus, als baß dieser Haufe Jesu Jünger umfassen sollte, boch sollen wir biese Ueberzeugung zu Gott haben, baß Er, was Er verheißen und im Worte schon gegeben hat, auch in diese arme Menschheit, wenn auch oft gar verborgen, eingebildet habe und noch einbilde. Wir sind wohl so, daß die Kirche bei uns nie zu sein anfangen, noch auch bei uns fortbestehen könnte, Gott aber wirkt sie, trägt und erhält sie, und zwar durch Jesum Christum. Wer Christum recht kennt, wie Der lauter Hulb und Herablassung zu ben Sündern ist und uns vor Gott mächtig vertritt mit Ceinem Blute, ber traut es nun auch Gotte zu durch Christum, daß Er unter dieser ärmlichen Schaar der Christen, die Er durch Sein ächtes Predigtamt hier gesammelt hat, Seine wahre und ewige Kirche habe. Christus hat fie sich als' ein Denkmal Seiner Liebe gestiftet burch bas Predigtamt, und wer Christum erkennt, ber kennt sie auch und weiß, daß sie wahrhaftig ba ist, wenn auch die Umstände oft gar nicht nach ihr aussehen. Aus bem lautern Worte, wenn man bessen lebenbigmachenbe Macht an sich selbst erfahren hat, weiß man gewiß, daß wo reines Wort und Sacrament ist, auch Gottes wahre Kirche und eine Stätte wirklicher Himmelsbürger ist, wenn man sie auch im einzelnen nicht mit Fingern zeigen kann. Sieht man obenein biesen und jenen unverkennbar in der Wahrheit wandeln, so hat man deß eine himnilische Freude mehr mit ben Engeln. Dies beißt es, meine Lieben, wenn wir sprechen: ich glaube eine beilige dristliche Lirche. Sie ist ja freilich sichtbar und hörbar burch Wort und Sacrament, das sie hat; aber daß in diesem Haufen eine himmKiche Schaar sei, das glande ich genade so, wie ich die Rechtserthgung des Sünders ans Gnaden glaube, man sieht davon mit leidlichen Augen äußerst wenig und das was man an den Menschen sieht, würde den sesten Beweis nicht hergeben; doch freut man sich aller himmlischen Lichtstreisen und Lichtpunkte, deren man gewahr wird. — Vor allen Dingen aber muß es jeder durch Gottes Wort an sich selber wissen, daß sein Leben nur im Himmel wurzelt, und wenn du das weißt, dann wirst du auch der Lirche freudig geswiß sein.

Paulus traut es seinen Lesern noch zu, daß sie einen geistlichen Berstand von der Kirche haben und ihr himmlisches Dasein durch Erfahrung an sich selber wissen. Was ihr nun von Gottes Kirche unter euch sehet, will er sagen, das ist alles durch meinen Dienst geworden, es zeugt also alles von meinem Predigtamte, es beweist, daß es ein göttliches und nicht ein menschliches Amt sei. So soll man denn sürwahr das Predigtamt nicht verachten, weder dersenige, der es hat, seine Last trägt und dasselbe oft gern sos wäre, namentslich, welche seines Dienstes zunächst genießen, denn dies, meine Lieden, ist die Weise, wie uns Christus kömmt, und anders kömmt Er nicht.

Woher haben wir benn unfer Chriftenthum, in Christo Geliebte? Unser keiner hat es von sich selbst, sondern wir alle, auch die Allerweisesten, haben es von dem Predigtamte der Apostel, wenn man auf ben Anfang zurückgeht. Der Apostel Amt wird nun thatfächlich bezeugt burch so viele Tausende von Gemeinden aller Zeiten, welche burch ihre Predigt geworden sind und noch immer werden. Doch predigen die Apostel nicht mehr perfonlich, auch predigen ihre Schriften nicht von sich selbst, sondern Paulus selbst befahl dem Timotheus, bas Evangelium treuen Menschen aufzutragen, daß sie es immer weiter predigen sollten. So bleibt immer das apostolische Bredigtamt in menschlichen Dienern lebendig gegenwärtig, und auch barin sollen wir Gottes große Liebe zu unsrer Menschheit erkennen. Wir haben noch basselbe apostolische Amt unter uns zum Beile und zur Freude aller, welche die Gnade lieben: das Predigtamt ist das Apostel-Amt, obwohl die Apostel auch Augenzeugen der Auferstehung Christi gewesen sind, was wir nicht sind. Das macht für das Amt und seine Botschaft aber keinen Unterschied, benn wir bringen noch im Worte dieselbe Auferstehung Christi, tie Paulus und Petrus brachten. Das sinnliche Anschauen bes Auferstandenen mußten auch etliche in der Kirche haben und beren waren auch mehrere Hundert, bas ist aber nicht die Hauptsache im Amte der Apostel, sondern etwas besonders, das sie damals mit vielen andern theilten und außerbem als Zeugen anberen berichten sollten. An sich machte bies Sehen keinen selig ober auch nur seliger als andere, welche auch glauben.

Heißt bas nun, wie Paulus hier spricht, fich in Eitelkeit rühe men? Ist das Stolz und Hoffahrt so zu reden? Ja, meine Lieben, wenn's nicht wahr ware, so ware es schlimm, und wenn die Prebiger sich selber etwas zuschrieben, so wären sie eitle Ehoren, unb wenn sie für sich selbst etwas damit suchten, bann waren sie wohl hoffährtig, ehrzeizig und herrschfüchtig zu schelten. — Borgekommen ist auch bas genug; bas hat aber Christus sie nicht geheißen und dann haben sie nicht nach ihrem Amte, sondern wider dasselbe gehandelt. Baulus sagt: Nicht daß wir tüchtig oder genugsam find von uns felber, etwas und zwar so hohe Dinge uns als von une felber zuzuschreiben, sondern unfre Tüchtigkeit und Genugsamkeit ist von Gott. Gott hat uns zu solchen gemacht, Er hat burch uns gewirft, wie Er auch einst burch Bileam geredet hat und durch alles mögliche andere reden könnte, wenn Er Darum rühmen wir uns nicht unfrer Person, als wollten wir für uns hohe weltliche Ehren, Gold ober irgend etwas Besonderes. Für Gott begehren wir die Ehre, und was hier die Hauptsache ist, für euch selbst, zu eurem Nuten, zu eurer Seligkeit thun wir unsern Dienst, daß ihr bessen froh werdet, was euch Gott durch unser Amt zugedacht hat, nämlich aller Seiner Gnabenfülle. Das könnt ihr ja nicht innerlich empfangen, wenn ihr gegen uns voll Neid, Mißtrauen und Mißgunst seid. Darum muß man auch mal vom Predigtamte predigen und rühmen.

Mancher meint nun wohl: was brauche ich so sehr bes Prebigtamtes? Habe ich nicht die Bibel, kann ich die nicht lesen? ober andre gute Bucher von Luther und andern Zeugen? Run, sind bie Apostel und Luther keine Prediger gewesen? — und boch hat sich wohl schwerlich ein Mensch ohne Anleitung zur Auslegung aus Buchern allein zurecht gefunden, barum hat ja Gott bas Predigtamt erhalten bis auf diese Stunde. Die Bibel ist wohl ein Kares und verständliches Wort, unser Fleisch hindert uns aber gar sehr am rechten Berftande besselben und bei jedem Berse machen wir uns hundertmal erst falsche Gebanken, ebe wir ben allereinfältigsten und rechten Sinn annehmen. Dazu find wir nicht bloß burch bas Wort, sondern auch auf das Sacrament gewiesen. In der Taufe ift uns ber beilige Beist zum Glauben gegeben und im beiligen Abendmable wird er gestärkt. Dazu bedürfen wir nun roch immerfort bes Predigtamtes und ebenso zur Beichte und Absolution, zur Strafe, zur Ermahnung, zur Tröstung — wer aber baohne meint ein Chrift sein ober bleiben zu tommen, ber bat Christum noch nie recht begriffen und sich selber auch nicht, er ist noch zu vermessen. Ohne Christum wird keiner Christum finden: Christus giebt sich

aber burch Seiner Beten Dienst: Jo hat's Bhat mat gesallent ind nicht anders.

Die Breviger als Menschen tonnen fich velfen nicht elismeit; aber wahr ist es, bag bie Grundlage ber Airche bas Prebigtaunt ist und die Grundlage seber einzelnen Genielnde. Beicht das Prebigtamt, se fällt auch die Gemeinde hin und hort bulb auf. Es Hat Gbit gefallen es. also Juriordnets und bakan köhnen wir nichks üntern. Paulus hat es nicht fo gemacht, ich auch nicht: Goit hat aber Paulium gebraucht und braucht micht nicht, obwest ich mich dagn viel zur ninwürdig fühle! Dennoch muß es wahr bleiben. Die Sache ist überaus ficht mub herrlich; wenns die Person auch sehr gering lit. Die Sache kommt aber nicht bloß den Predigern zu gute, fondern burch sie allen tenen, welche ihr Wort gläubig annehmen, batum ist hier fürwahr kein Geund zum Neibe. Gott will ums Menschen burch Menschen Seine Gegnungen zukonnmen lassen, daß wir uns untereinander in herzlicher Liebe viel, ja auch bas Höckste, Gottes Reicht, zu verbanken hätten. Wer: aber ber Liebe entgegen ist, der versteht das niemals.

II. Run fest uns der Apostek noch ausführlicher und im Einzelnen die Perrsichkeit bes Ptebigtamtes Sesu Christi auseinander, indem er es mit Mosis Amte verzleicht. Die pharksäischen Jubenchristen machten ja biet Aufhebens vom Amte des Gesets, und auch noch heute kommen immer biejenigen, welche sich burch's Geset nicht recht zur Erkenninig ihrer Sünden und zur Buße führen lassen und bemgemäß nachher auch keine tiefere Erfahrung von der Herrlichkeit ber Gnade machen, immer wieder auf Diefelbe Bahn fich des Gefetzes und gesetzlichen Wesens zu rithmen, bas erangelische Predigtamt aber zu verachten, ja es felbst möglichft in einen Gefetzesbienst zu verwandeln. Solche sind selbst nie frei geworden, barum können sie bem Predigtamte auch seine Freiheit nicht gömen: sie meinen ber Rirche mit lauter Gesetzen und Satzungen aufzuhelfen und frauen nicht der Macht des Evangelinms. Dagegen sollen wir nun durch ven Bergleich mit dem alen Teftamente deutlich lernen, was es mit dem neutestamenkliten Amse auf sich habe. Der Apostel sagt: Derselbe Gott, welcher mich gebrancht hat, die Gemeinde zu Corinth als ein Denkmal. Jesu Ch. isti zu friften, der! hat uns im Allgemeinen und schon zuvor tüchtig gentacht das Amt zu führen des neuen Testaments, Seine Gnabe hat und gewürdigt Diener bes neuen Testamentes zu fein, b. h. nicht bes Buchstabene, fon= bern bes Geistes. Das alte Testament war ja auch ein Bunb Gottes mit den Menschen, und zwar zunächst mit dem Volke Israel, aber als die Grundlage waren die zehn Gebote bezeichnet.

Sehen keinen selig ober auch um seliger als andere, welche auch glauben.

Heißt bas nun, wie Paulus hier spricht, sich in Gitelseit ruhmen? Ist das Stolz und Hoffahrt so zu reden? Ja, meine Lieben, wenn's nicht wahr ware, so ware es schlimm, und wenn die Prebiger sich selber etwas zuschrieben, so wären sie eitle Thoren, und wenn sie für sich selbst etwas damit suchten, bann waren sie wohl hoffährtig, ehrgeizig und herrschfüchtig zu schelten. - Borgetommen ist auch das genug; das hat aber Christus sie nicht geheißen und dann haben sie nicht nach ihrem Amte, sondern wider dasselbe gehandelt. Paulus sagt: Nicht daß wir tüchtig ober genugsam find von uns selber, etwas und zwar so hohe Dinge uns als von uns felber zuzuschreiben, sonbern unfre Tüchtigkeit und Genugsamkeit ist von Gott. Gott hat uns zu solchen gemacht, Er hat durch uns gewirft, wie Er auch einst durch Bileam gerebet hat und durch alles mögliche andere reben könnte, wenn Er Darum rühmen wir uns nicht unfrer Person, als wollten wir für uns hohe weltliche Ehren, Gelb ober irgend etwas Besonberes. Für Gott begehren wir die Ehre, und was hier die Hauptfache ift, für euch felbst, zu eurem Rugen, zu eurer Seligfeit tom wir unsern Dienst, daß ihr bessen froh werdet, was euch Gott burch unser Amt zugedacht hat, nämlich aller Seiner Gnabenfülle. Das könnt ihr ja nicht innerlich empfangen, wenn ihr gegen uns voll Neid, Mißtrauen und Mißgunst seib. Darum muß man auch mal vom Predigtamte predigen und rühmen.

Mancher meint nun wohl: was brauche ich so sehr bes Prebigtamtes? Habe ich nicht die Bibel, kann ich die nicht lesen? ober andre gute Bücher von Luther und anbern Zeugen? Nun, find bie Apostel und Luther keine Prediger gewesen? — und doch hat sich wohl schwerlich ein Mensch ohne Anleitung zur Auslegung aus Büchern allein zurecht gefunden, barum hat ja Gott bas Prebigtamt erhalten bis auf diese Stunde. Die Bibel ist wohl ein Kares und verständliches Wort, unser Fleisch hindert uns aber gar febr am rechten Berftande besselben und bei jedem Berse machen wir uns hundertmal erst falsche Gebanken, ebe wir ben allereinfältigsten und rechten Sinn annehmen. Dazu find wir nicht bloß burch bas Wort, sondern auch auf das Sacrament gewiesen. In der Taufe ist uns ber heilige Geist zum Glauben gegeben und im beiligen Abendmahle wird er gestärkt. Dazu bedürfen wir nun toch immerfort des Predigtamtes und ebenso zur Beichte und Absolution, zur Strafe, zur Ermahnung, zur Tröstung — wer aber baohne meint ein Christ sein ober bleiben zu kömmen, ber hat Christum noch nie recht begriffen und sich selber auch nicht, er ist noch zu vermessen. Ohne Christum wird keiner Christum finden: Christus giebt sich aber burch Seiner Boben Diersst: so hat's Rhat mat gesallen ind

'Die Previger als Menschen tonnen fich beifen nicht richmen; aber wahr ist es, bag bie Grundlage ber Kirche bas Prebigtamt ist und die Grundlage jeder einzelnen Genielnde. Weicht das Prebigiamt, se fällt auch die Gemeinde hin und hort bulb auf. Es Hat Gbit gefallen es. also jurordnets und bakan köhnen wir nichks antern. Paulus hat es nicht fo gemacht, ich auch nicht: Gott hat aber Paulium gebraucht und braucht micht nicht, obwohl ich mich bagu viel zur umwürdig fühle! Dennoch muß 26 wahr bleiben. Die Sache ift iberaus froh' mat herrlich, wenns bie Berfon auch fehr gering thi. Die Sache kommt aber nicht bloß ben Predigern ju gute, fondern burch sie allen tenen, welche ihr Wort gläubig aunehmen, batim ist hier fürwahr kein Geund zum Neibe. Gott will uns Menschen burch Menschen Seine Segnungen zukonnmen lassen, daß wir und untereinander in herzlicher Liebe viel, ja auch das Höchste, Gottes Reich; zu verdanken hätten. Wer aber ber Liebe entgegen ist, ber versteht bas niemals.

H. Run fest uns der Apostek noch ausführlicher und im Einzelnen bie Perrlichkeit bes Prebigtamtes Besu Christi auseinander, indem er es mit Mosis Amte vergleicht. Die pharisätschen Jubenchristen machten ja viel Aufhebens vom Amte des Gesets, und auch noch heute kommen immer diejenigen, welche sich burch's Gesetz nicht recht zur Erkenninig ihrer Sänden und zur Buße führen lassen und demgemäß nachher auch keine tiefere Erfahrung von der Herrlichkeit ber Gnade machen, immer wieder auf biefelbe Bahn fich bes Gefetzes und gesetzlichen Wesens zu rühmen, bas erangelische Predigtamt aber zu verachten, ja es felbst möglichst in einen Gefetzesbienst zu ver-Solche sind selbst nie frei geworden, barum tonnen sie dem Predigtamte auch seine Freiheit nicht gömen: sie meinen der Rirche mit lautet Gesetzen und Satzungen aufzuhelfen und trauen nicht ber Macht bes: Evangeliums. Dagegen sollen wir nun burch ben Bergleich mit bem alten Testamente beutlich lernen, was es mit bem neutestamenfliten Amfe auf fich habe. Der Apostel fagt: Derselbe Gott, welcher mich gebrancht hat, die Gemeinde zu Corinth als ein Denkinal. Jesu Ch. isti zu fiften, der! hat uns im Allgemeineur mit schon zuver tüchtig gemacht das Amt zu führen bes neuen Testaments, Seine Grube hat uns gewürdigt Diener bes neuen Testamentes zu fein, b. h. nicht bes Buchstabens, fon= bern bes Geistes. Das alte Testament war ja auch ein Bunb . Gottes mit ben Menschen, und zwar zunächst mit bem Bolke Israel, aber als die Grundlage waren die zehn Gebote bezeichnet. Gott

swige Licht Gottes, Er ist selbst das Leben und Licht und als ein solcher wird Er uns durch das evangelische Predigtamt in's Herz gegeben. So ist ja fürwahr dies letztere viel höher als Mosis Amt, wenn auch die Prediger jetzt ohne sichtbaren Glanz gleich den Aposieln in armer Gestalt einhergeben. Die gottlose ehedrecherische Art verlanzt äußere Zeichen und Wunder und ihr werden sie gegeben, um sie in den Staud zu schlagen. Wer aber nach Gottes Gemeinschaft herzlich verlanzt, an dem wird das allergrößte Wunder innerlich durch's Evangelium vollbracht, das er im Geiste rum Gott seinen lieben Bater nennen kann. So hat nun Gott dem Predigtamte durch das Evangelium, welches es spendet, den allerstieblichsten Glanz verliehen, der aber nur von geistlichen Augen wahrzenommen wird.

Im Gesetze glänzt wohl auch etwas von Gottes heiligem Glanze, aber freilich für uns Sünder nicht zum Troste, sondern zum Schrecken; in Christo hingegen ist uns das ewige Licht der Freundlichkeit und Leurseligkeit Gottes aufgegangen, denn Er bringt durch Sein Evangelium, lauter Vergebung, Leben und Seligkeit.

Paulus fährt noch in bemselben Tone fort: 'Go bas Amt, bas die Berdammuiß predigt, Rlarheit hat, vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, überschwängliche Rlarbeit. Woses konnte und follte zunächst nichts andres verfündigen, als daß alles, was in den Himmel will, rein und beilig fein musse, so weist er auch alle Unheiligen auf ewig pon der Himmelsthur ab. Diese hohe Herrlichkeit und Heiligkeit des Reiches Gottes muß man ja wohl zuerst fassen und begreifen, und wer da meint, mit seinen Gunden felig werben zu können, ber irrt sich sehr. Weil nun bas Gesetz gewisse göttliche Wahrheit ist, barum hat Gott Mosen gar hoch beglaubigt mit Zeichen und Wunber, welche ganz für das hartnäckige Wolk berechnet waren. Aber wie herrlich wird nun dagegen das Amt sein, welches uns die Gerechtigkeit verkündigt und auch mittheilt, welche vor Gott gilt und ben Sündern aus Gnaden um Christi willen zugerechnet wird! Welches herrliche Geheimniß ber Liebe Gottes wird uns bamit aufgeschlossen! Wir sehen nun Gottes Heiligkeit an Christi Kreuze als eine solche, welche die sündige Welt mit Ihm selber durch das Blut Seines Sohnes versöhnt bat. Auch die Sünder sollen angenommen sein, weil Christus ihre Schuld gefühnt hat! Sünder will Er sich für Sein himmalisches Reich durch Christi Blut heiligen und reinigen und endlich barin selig machen! Und das giebt Er uns alles durch bie Gnadenmittel, Wort und Sacrament, welche Er burch bas Prebigtamt uns mittheilen läßt! Da ist ja unfre arme Menschheit auf's höchste begnadigt und ron Gott geabelt, baß Er ihr solches mittheilt und giebt solche Schätze in Sciner Diener Hande und

Mand, daß sie es: allen Brübern ausspenden. Dessen sollten wir Ihm wohl täglich banken und unsern Predigern mit Freuden entgegengeben, die fo herrliche Botschaft bringen in ber Predigt, in der Absolution und in der Spendung der heiligen Sacramente. Denn auch jenes Theil, fagt Paulus, bas alttestamentliche Amt, bas boch auch verkläret war, ift so gut wie nicht für Rlarheit zu achten gegen biese überschwängliche Rlarbeit, welche bas Predigtamt nun hat, indem es lauter Gnade und Liebe Gottes in unsre Herzen gießt. Mag man also früher immerhin Mosen gescheut und mit Zittern geehrt haben, jest soll man die Apostel und Prediger mit lauter Freuden ehren und sie um ihres Amtes willen viel lieber haben. Das sagt hier Paulus, ber ja selbst solch ein Prediger war, ganz unbefangen und im Namen Gottes, fo muß ich es auch wohl sagen und wer es glaubt und im Glauben erfährt und versteht, der wird darüber nicht neidisch, sondern dankt Gott von Herzen, welcher ben Menschen folche' Macht der Gnade verlieben und den himmlischen Schatz mitten unter uns ausgebreitet hat. Diese Herrlichkeit ist ja nicht für etliche Leute, für bie Prediget allein, sondern für alle andere eben so gut, die sich dessen im Glauben bedienen. Wir Prediger, Lehrer und Beichtväter werden ja hier eure allernützesten Diener und je mehr ihr euch aus unserm Umte machen könnt, besto mehr Segen habt ihr bavon und werbet eben so reich wie wir ober die Apostel sind. Wir sagen ja nicht: "sehet uns an und ehret uns", sondern: "Sehet, welche Gnade ench Gott erwiesen hat in Christo und banket Ihm dafür, was wir euch auf: Seinen Befehl in's Berg geben."

Das neutestamentliche Amt ist höher als das Gesetseamt, denn so das Alarheit hatte, das da aufhöret und als ein aushörendes schon von Gott durch Mosis aushörenden Glanz bezeichnet war, vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet. Was wir jetzt im Wort und Sacrament austheilen, das kann nicht wieder einem noch Höheren weichen, wie das alte Testament dem neuen weichen mußte, sondern es ist schon die volle Gottesgemeinschaft, es ist schon ewige Gerechtigkeit und Seligkeit, odwohl wir's, so lange wir im Glauben und noch nicht im Schauen wandeln, noch nicht ganz und ungehindert umfassen und immer gleich sehr sesthalten können. Was wir jetzt im Worte und Gacramente genießen, das ist schon das ewige Leben, aber es ist bei uns im Werden und Wachsen und wird endlich allen Tod verschlingen, der hier noch an unserm sleischlichen Theile haftet.

So haben wir durch das evangelische Predigtamt den heiligen Geist zum Leben, denn er bringt uns im Worte die Gerechtigsteit Christi, die nimmer aufhört, sondern von Gott am jünzsten Tage vor allen Menschen und Engeln anerkannt wird. Wir haben

durch das Wett den Herrn als den lebendig und selig machenden Geist und find frei von Ganbe und Tob, so sollen wir über viefe Herrlichkeit nicht verächtlich hinweggehen und wieder auf menschliche Weisheit und Kraft was geben. Wir follen auch nicht bie Herrlichkeit ber Kirche in äußeren Dingen, als Gelb umb Gnt umb irwischer Macht ober in ihren zeitlichen äußerlichen Ordnungen und Ceremonien, sondern allein im Besitz bes reinen Wortes und Sacramentes seben. Im einfältigen Evangelium, bas ber geringfte Prediger verkündigt, ist mehr gegeben, als alle Weise und Regenten bet Welt vermögen, ja mehr als ber von Gott felbst geehrte Moses geben kann. Christi Licht und Glanz spiegelt sich in uns selbft, indem wir Ihn mit unsern Seelen immer effenbar auschauen als die barmberzige Liebe, welche sich am Kreuze die Gunder zum ewis gen Eigenthum erwarb. Wir selbst werben nun verklart in baffelbe Bild von einer Alarheit zu ber andern, ja bis zu ber höchsten, bis zu Seiner seimmlischen Verklärung, und zwar von Ihm felbst, als pom Herrn, der ber Geist ist, wenn wir nämlich bie burch bas Predigtamt gespendete Gnabe fleißig und treulich hinnehmen. Wer also licht geworden ist in Christi Gnabenlichte; ber sieht unn recht und hört und redet recht, der hat das selige Hephata vernommen, er ist mm fürwahr kein Menschenknecht geworden, da er fich das Predigtamt bienen ließ, sondern frei ist er in Ewigkeit. Gott gebe, bag ihr's jest vernommen habt, meine Lieben, und selbst bes evangeliichen Trostes also voll werbet, daß ihr nichts in der Welt über benfelben begehret.

Gebet. Wir preisen Deine Liebe, o Gott, daß Du die Fülle Deiner Snaden in unfre Menschheit gesenkt und dieselbe durch Deine Diener an alle, welche nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, gar überschwänglich austheilen lässest. Berleibe Deinen Dienern Snade, daß sie nicht auf der Menschen Ungunst sehend, sich durch dieselbe verzagt machen lassen, sondern immer fortsahren Deine Snade anzupreisen und ihres Schatzes, den sie bringen, froh und gewiß seien: und hilf uns allen, daß alle Bande der Sünde an umstäglich aufgelöst werden, daß wir Dich als frei gewordene täglich im Geiste preisen und einst in Deinem vollen Lichte Deine wunderdare Liebe ohne Aushören und ohne alle Sünde loben: durch Jesum Christum. Amen.

## Am 13. Sonntage nach Trinitatis

iher

Gal. 3, 15-22.

In Christo geliebte Seelen! Aller Ereaturen Geligkeit ist altein in Gottes Lichte und Christus ist der Abglanz Gottes, durch welchen Er allen Geistern erhellt und offen steht. — Christus ist auch aller: Engel Haupt und ihre Seligkeit; doch hat Er sich zu nuscrun Heile, da wir in Sünden gefallen und diese unsre Menschheit denwirkt hatten, in unser Fleisch und Blut gekleidet, daß auch wir Günder nicht ohne Ihn wären; sondern in Ihm unser Sühne und Gerechtigkeit sunden und dadurch wieder zum Ioden in Gott und zur Seiszleit gelangten. — Panlus sagt dicht vor unserne Epistelterte: Ehristus hat uns erlöst vom Fluche des Gesehes, da Er ward ein Fluch sit uns (denn es steht geschrieden: Berslucht ist sedermann, der am Holz hängt) — auf daß der Segen Abrahans nuter die Heiden (d. h. unter die ganze Menschheit) sime in Christo Iesu, und wir also den verheißenen Geist (zur Seligkeit nicht durch unser eignes Ahun; sondern) durch den Glauben empfingen.

An Zeju, dem Gottmenschen, Theil haben ist nun alle Seligkeit, benn Er macht uns gerecht. Das will auch ber Herr im heutigen Evangelio fagen, wenn Er die selig preift, welche Ihn sehen nub hören. Das rechte Geben und Boren geschieht hier aber burch den Glanden. Auf den Glauben, lehrt Paulus vor unserm Texte, hat Gott auch je und je die Menschen gewiesen, und alle die jemals felig geworben sind, die sind es burch den Glauben und nicht berech ihr Thun geworden. Schon Abraham, der Stammbater Ifraels, mit bem in nächster Gemeinschaft und leiblicher Berwandtschaft zu steben vie-pharisälschen Irrlehrer für so ungeheuer wichtig hielten — schon Abraham, lehrt Paulus, wurde auch nur burch Gottes Berheifung und durch ben Glauben, in welchem er solche Berheistung annahm, gerecht und selig. Paulus hätte auch von Abel und Henoch und Roah reben gekonnt; ex führt aber Abraham an, mm durch bessen Belspiel das fleischliche Rühmen der Irrlehrer zu nichte zu machen, welche bie noch schwachen Galater mit ihrem verkehrten Anpreisen bes indischen Gesetzes icon gang verwirrt gemacht hatten. - Und es liegt ja unferm fleischlichen Ginne immer gang nahe wieder zu benken: Sollte ich benn wohl ganz umsonft, allein aus Gnaben Vergebung meiner Günden haben? Sollte Gott es wohl alles an mir besorgen und vollenden bis zur Geligkeit? ---Wenn nun noch hochangesehene Leute, welche die Erfahrung und Weisheit selbst zu sein scheinen, uns sagen: "Ja ba habt ihr geirrt, so leicht ift's boch nicht! Gott giebt Seine Gnade nur benen,

welche fich deufelben wiehig-machen und; nachentlich benen, if Er selbst durch ihre Abstammung von den utalten Beiligen bat: in beren nächste Gemeinschaft muß man zu kommen sucher wenn ben Schwachen so gefagt wird; bann meinen sie oft, t eine Sache ber Bescheibenheit bem beizufallen, sie wagen et auf Gottes lattere: Gnade zu bauen und geben sich unter bot sets und, was damit immer verbunden ist, unter Menfebendienst Berehrung. Das ift gang falsche Bescheibenheit, meine Lie Menschen und wenn's bie glanzenbsten waren, mehr zu trauen Gott selbst in seinen Gnabenerweisungen. Freikich verfucht und auch unser eignes Fleisch auf dieselbe Weise. Da moge mit liebe Gott mun unfre heutige Epistel gesegnen, daß wir den Un schied von Gesetz und Evangelium auf's neue recht fassen unt kennen, daß Gerechtigkeit und Geligkeit immer nur and ber in Berheißung Gottes burch ben Glanben empfangen ift und bag i Wesetz nur aus uns erst trostsuchende Leute machen sollte, also ein vorbereitenden und untergeordneten Zweck hat. An folchen, Die Ed burch sein Gesetz zuerst verbammen mußte, will Er nachber Christi willen, wenn sie nur glauben, alle Seine Gnabenverbeigun erfüllen. Gott helfe une, daß wir's alle zu unserm Exofte und ? unfrer Heiligung erkennen!

L

Der Apostel hat es ben Gakatern schon manutgfach vorgeführt, baß bie bloße Gnade uns: selig mache, wenn wir sie nur im Glauben annehmen. Er hat ench die Galater tüchtig gescholten: Oik underständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Bahrheit nicht gehorchet? — ber Wahrheit von Christo und Seines versöhnenden Leiden? — In unserm Texte nun nähert er sich ber irre gemachten Seelen wieder mit freundlicher Stimme und inden er ihnen die Sache durch einen Vergleich näher führen will, sag er: Liebe Brüber, ich will nach menschlicher Beise reben verachtet und beseitigt man boch eines Menschen Tefta ment nicht, wenn es bestätigt und feierlich abgeschlossen ist und thut auch nichts hinzu, daburch fein Sinn wieder umge tebrt würde. Dem Abraham aber sind bie Verheißunge: gerebet und zugesagt - bem Abraham und seinem Samen ba bot Gett gleichsam, ein Testament geoffenbart, wie und au welche Urt Er sündigen Menschen, wie wir's alle sind, dennoch zum Erbe der Seligkeit verhelsen imelle. Solches Testament Seiner Gnade läßt Gott nicht wieder beseitigen oder umändern. Wie Gott damals als lauter Suld und Enade, offenbar geworden ist, so bleibt Er auch mabrhaftig, ja so bestätigt Er sich immer Karer und entschiebener, fo bag, wir heute nicht Abraham zu beneiden noch mass seiner leiblichen Bermandtschaft fehnsüchtig hinzuschanen bekens son-

burn Gelbemillenus vas nun erfüllen, was Er: Abriham auch all mkünftige Herrlichkeit zeweissagt hatte Die Gettesgemeinschaft und . Geligkeit ist also gewiß ein Erbe monducht freien Gnabenvillen Gottes vermacht, wie ichen bei Abraham zu sehen ist. sie Sie ist aber nicht Abraham allein, für sich vermacht; sonberk anch feinem Gannen. Mit seinem Samen ist's aber ein wundent bares Ding. Gottersagte: baren ; daßsburch benfelbeng alle Böller auf: Erben "gesegnet: werben: sollten und, benn fagt auch Gott, "daß ber Same selbst wie die Sterne bes Himmels und wie ber Sand am Meere sein sollte. Paulus sagt: Nicht fpricht Gott: ben mehreriei - Samen gehr Ich die Berheißung als auf viels sonderniels auf Cinen gebend lautet bie göttliche Rede: bir sund, beinem Samen" -- welcher ist Christus. Ju Christe vonlich worstehen wir erst recht Gottes . Sprüche ion Abraham: Christum bat Gott in diesem allen gemeint, und Abraham verstand es im Glauben auch so und frente sich. Er sah in tiesen Berheißungen diese wunderbere Gottengnabe, welche sich der Manscheit erbarmt ohne ihr eignes. Berdienst; er sah auch barin, daß Gott sich durch eine reine Menschheit, die aus seiner Rackommenschaft erblühen würde, der andern erbarmen wolle. Durch Einen Abrahamse sohn, einen beiligen und sogensvollen follen alle Bölker, soll die ganze Menschheit geheiligt, and zu Einem Körper vereinigt werden, durch den Einen beiligen Abrahamssøhn sollen alle Bötker Ein eng verbundener. Abrahamssame, werden. Zesus Christus ist der heilige Davidssohn, Er macht das wahre Brael, Er stellt die rechte Mensche heit her, Er ist der mahre Same, au dem Abraham allen Trost hat, denn Er ist Gott selbst in unsern Fleische, und Er macht alles bie ani Ihn glauben, zu Werahams Kindern b. h. besselben: Segents theilhaftig, ben Abruham batte, Er bringt fie zur Gnade Gottes, daß sie nun Gottes Kimter heißen, so sind sie rechtes Israel und Ahrahams Same. Christus ist der Eine Same und nichts außer Christus; aber wir sind Christi Glieber und ganz Eins mit Ihm durch den Glauben. Jesus ist der Christ; aber uns hat Er angenommen zu Seinem Theile, daß wir; nun auch jeder ein Christ sind durch ben Glauben an Ihn, So weit nun Christus, reichts so weit ist Gottes: Berheißung gelhan, so weit foll sie auch gelten, fo muffen wir nur bies Eine sorgen, daß wir in Chrifto seien und mirch den Glauben Ihm einverleibt bleiben. Dann ftehen wir nuter Gottes Gnade und haben allen Gottessegen, das wir barüben hinaus nichts mehr münschen sober suchen können. Wer barftber hinaus nach was höheres will, bat Gottes Gneder:in-Christo nicht recht verstanden, Er hat sie verschmäht ohne sie zu keinenge Höhe res els die Bunde in Christo fann es nicht geben, boberes hat Abraham nie gehabt, sondern diese gerade ist Ihm und Beimme

Bambn von Golf verheißen gewosen und das sie und und unterstlikt. In Chelsto sind Juden und Griechen, Anochte ind Freie, Mann und Welden, Anochte ind Freie, Mann und Welden gleich werth, denn Er hat sie alle not Gott verschnet und läßt sie sich alle gleich nache fein. — Paulus sagt noch unserme Texte (B. 28.) Ihr selb allzumal Einer in Christo Besu. Seid ihr aber Christi (ja in Khu alle als Glieber zusammenbesast) so sie ihr gewiß Abrahams Samen und nach der Verheisung volle Erben, da dürft ihr ench alse nichts anderes weiß machen lassun,

fouft verkett ihr mur ben Schat.

Solche Gnabe Gottes, meine Lieben, wie sie Abraham zu Theil geworden ift, wird uns allen nun in ihrer Bollenbung burch Issum Christum bargeboten. Gott hat Seine Gnade fürwahr wicht merkagezogen: Er hat fie zur herrlichsten Offenbarung gebracht, unb wir leben nun in biefen herrlichen Zeiten, ba man Jefum, Des Menschen Sohn, sehen und hören kann, durch welchen alle Böller zu Einer seligen Gottesfamilie vereinigt werben follen. In Jesu heis Nar Menscheit sehen wir die Gnade Gottes auf's hellste uns aus Avahlen, burch Gein Wort with uns lauter Bergebung und Gnabe gu Theil, und Gein Fleisch und Blut sind Nahrung und Arank unfrer Seelen, daß wir ganz in Ihm feien und Er in und. Wer hiernach nun noch auf anbre Anweisung zur Geligkeit hören und und irgend welcher andrer Menschen Gemeinschaft verlangen tann, nm seiner Seele Trost und Anhalt baran zu haben, bet ist bes Gnabe Gottes nicht werth. Was foll benn herrlicheres noch fein, und was foll auch gewisseres sein als diese Gnave, da Gott uns selber in Christo mit Ihm versöhnt, selbst unfre Gerechtigkeit wird und uns dem Leibe Seines Sohnes auf ewig einpflanzt? Diefe Gnabe steht fest und bleibt ewig, das laffet allzeit euren Arost sein, und achtet bas alles nichts bagegen, was die Menschen sonft reben, find ober vermögen. — Der Teufel wird uns freisich gar schwerkich pu foldem Vertrauen gelangen lassen, er wird uns auch beständig varin anfechten, denn er kennt unfer Fleisch, daß es unbeständig und voll Mistrauens gegen Gott ift. Zuerst will der Mensch sein nathrliches Wesen sich nicht tabeln lassen, sondern ganz ungehindert barin fortfahren, ba mag er natürlich von Bergebung und Gnade wichts hören, weil er beren burchaus nicht bebürfen will. Später aber, wenn der Rausch der Lust ausgeschlafen ist, dann sucht ibm der Teufel alle göttliche Thaten der Erlösung darzustellen, als ob fte an sich zum Heile noch nicht kräftig genug seien. Dagegen nun muß man immer wieber auf Jesum verweisen und zum rechten Clauben ermuntern; gegen ben ersten Stand der Hoffahrt und Selbstgerechtigkeit muß man aber auf das Geset verweisen. Auch Dom Gesetze giebt uns Paulus nun Zeugniß, namentlich wezu bas other fei.

TF. Puerst lehrt uns bet Apostel, das das Geset, obwohl "es sti auch Gottes hellige Offenbarung ist, boch keinesweges die früser schon an Abraham geschehene Gnabenbetheißung aufheben könne. 3c fage aber davon, wenn ich Gottes Berheißung mit einem Teffamente vergleiche: Das Testament, bas bon Gott guvor bestätigt ift auf Christum, wird nicht anfgehoben, baß bie Berbeigung follte burch bas Gefet aufhoren, welches erft vierhundert und breißig Jahre hernach gegeben ift. Gnadenverheißung ist das erste und die tiefste Offenbarung und burch michts anderes kann sie umgestoßen werben. Go vermag auch das Gesetz gegen sie nichts, so boch und heilig das Gesch an sich fein mag. Jedes Preisen bes Gesetzes und menschlicher Tugenb ind Rechtschaffenheit muß also an der Gnade Gottes sein Mack haben: ich kann das Gesetz nicht rühmen, daß es mich heifig ober fefig mache, bas thut allein bie Gnabe: ich kann auch teines Menschen Tagend ruhmen, bag er fich baburch ben himmel verbiene, denn das beist sowohl von Gottes Beikigkeit zu gering gehalten, welcher unfre Tugend nicht genügen kann, als auch die Gnabe Gottes verachtet, welche allein ben himmel zu öffnen vermag. Gesetz steht, wenn man nach ber Seligkeit für die Sunder frügt, unenblich weit gegen bas Evangelium nach: es kommt wohl, wie wir nachher feben follen, ba als eine Borfchule in Betracht, macht uns aber an sich nie heilig und selig. Darum hat Gott anch bie Menschen fo viele Jahrhunderte nach Abraham ohne bas Gesetz bekaffen und sie allein durch die Verheißung selig gemacht. Die Gnade allein macht felig, bazu ift bas Gefetz nicht nothig, biefes ist erft burch Mosen gegeben worben, als Gott ein halsstarriges Bolt, das gar nicht nach Abrahams Art war, zum Aufbewahrer Geiner Gnabenverheißungen zubereiten wollte. Die Juben fragtett in ihrem fleischlichen Simme mehr nach ben Relfchtopfen Egyptens als nach Gottes Gnabe, barum mußte es ihnen mit Donnern mib Bligen erst beigebracht werben, wie nöthig und nüglich uns bie Gnade fet. Das leistet bas Geset; immer aber ist das eine zweite Offenbarung Gottes, ber ersten Berbeißung nicht in gleichem vber gat bobern Werthe beigeordnet, benn fo bas Erbe ber Gottesgemeinschaft und Geligfeit burch bas Gefet erworben wurbe, fo wurde es nicht burch Berheißung gegeben. Gott aber hat es Abraham burch Berbeigung frei geschentt, fo ift bas Erbe ohne Zweifel burch bloße Gnabe zu erlangen und kann nicht burch menschlich Thun nach bem Gesetze erobert werden. Sollte es je burch's Gesetz erlangt werben, gehörte bas je zu set-

nem Wesen, daß ich es mir verdient haben mußte, dann könnte es

auch nie umsonst geschenkt sein. Abraham, dem ersten Stammoaker

ber Juben, ist es aber ohne Widenstreit ganz frei geschenkt worden; speilich bedurfte er auch nicht der steinernen Taseln, sondern ließ sich durch sein Gewissen zur Buße leiten und sich die Grade seinen höchsten Schatz sein, um den er Baterland, Freundschaft und alles willig daran gab. Und man sollte meinen, wenn Abrahams Werke es nicht verdienen konnten, so sollte es sich nach ihm auch kein gudrer zutrauen. Nein, der Himmel ist ein solcher, daß er von Gott ganz frei geschenkt sein muß, und nur als ein geschenkter lästt er sich von uns genießen. Das Gesetz thut uns also den Himmel

nicht auf. Was soll benn bas Geset? Welche Bebeutung und welden Rugen hat es nun noch, wenn ber Himmel aus Gnaben und umsonft geschenkt wird? Es ift getommen um ber Günbe willen. Wäre bie Sunde nicht so übergroß geworden, batten bie Leute immer wie Abraham sich burch Gettes Berufen und Segnen regieren lassen, so hätte es solches Gesetzes in lauter Satungen und auf steinernen Tafeln, die unter Erdbeben, Donnern und Bligen gegeben wurden, nicht bedurft. Die gewaltige Sündenluft aber hielt bie Ifraeliten mit ihren Gebanken wenigstens immer in Eappten fest; nur mit Zeichen und Wundern waren sie aus ber Stelle au bringen, und in ihrer Finsterniß hielten sie sich gar bafür, daß sie Mose und Aron, ja Gott selber meistern könnten. Da mußte ihnen nun ihr Bild in Flammenzügen vorgehalten werben. Ja sie hätten wohl vergessen, daß ber Mensch zur Heiligkeit und Gottesgemeinschaft berufen ist, wenn es ihnen nicht auf steinernen Tafeln entgegengehalten ware: "Ihr sollt beilig sein, benn Ich bin beilig." --So mußte das Gesetz ihnen vorgehalten werden, weil sie von der rechten Gestaltung abwichen. Und soweit unfer alter Mensch sich noch groß machen will, gehört uns auch immer bas Gesetz mit seinen verdammenben Buchstaben. Da sollen wir nur rechten Ernst mit ihm machen und keine Ausrede und Entschuldigung bes Fleisches gelten laffen. Wer's noch nicht weiß, ber muß es aus bem Gefetze lamen, daß unfer Fleisch immer bose und gottfeindlich ist und darum auch den Himmel nicht erwerben kann. Willst du setig werden, so mußt du das Fleisch in den Tod opfern; Christi Gnade schafft dir aber ein andres und höheres Leben, nämlich im Geiste. So gilt das Geset über alles Fleisch, aber nur bis zu Christo, dis dahin, wo Sein Geist lebt und regiert. Paulus fagt: Es gilt, bis der Same tame, bem bie Berheißung geschehen ist: es gilt bis an Christi Bereich. Bist du barin, so bist du schon gerecht und bes Himmels Erbe, ben Gerechten ift tein Gesetz gegeben: was aber an dir nicht Christi und ganz in Christo ist, das las nur alles unter bem Gesetze sein und bleiben, daß es gang zerbrochen, zermalnt upb ertöhtet werbe, baran ist gewiß nichts verloren. All unser Ge-

winn and unfer Luft ift in Christo, bas Gefetz muß uns aber zet gen, wie febr wir Sunber eines Sünbentilgers und Berföhners beburfen. Go dient es auch auf Christum an ben Haldstarrigen; und aft durch Engel in eines Mittlers und Dieners, (nämlich in Moss Dand gegeben und also vorgestellt und angeordnet. Art, wie es durch Diener gegeben ist, zeigt schon seine untergeordnete Stellung an, obwohl die falschen Juden von den Engeln und bem Mittler ungeheures Ruhmen machen. Unfer Jefus aber geht weit über ben menfclichen Mittler Mofes und fiber alle Engel. Denn ber Mittler ist, wo man eines folchen Dieners bebarf, nicht eines einigen; daß er die ganze Offenbarung nach ihrer Summa brächte, er hat wur eine zeitsiche, einzelne und beschränkte Aufgabe und darum -scheint-bas, was er bringt ein entzweites und ist Stückvert. Gott aber ist einig nob Eins, wenn Er sich auch zwischen inne ber Engel als Diener und Mofie als Wittiers für das untergeordnete Gesetzeswerk bedient hat. Gott meint boch ewig daffelde und wenn Er auch das Gesetz giebt, so will Er auch durch baffelbige, wenn's gleich umgekehrt klingt als bie Gnabenverheißung, boch nur wieder auf dieselbe hinführen, wenn die Menfchen erft zu rechtem Berständniß derfesten befähigt find.

Bie? Ift benn bas Gefet wiber Gottes Berbeifungen, wiberspricht es ihnen und broht sie aufzuheben? D nein, das sei ferne! Es hat wohl seinen Zweck auch und ist heilige Offenbarung bes Willens Gottes: es predigt Gottes Beiligkeit und bag Er uns auch beilig feben will; das thut es aber nicht, uns burch solch Forvern und Borftellen gerecht und felig zu machen: fo leicht ift's mit unfern Sanden nicht, so leicht kaßt sich der Schaden nicht beseitigen, daß gegen ihn nur Befehle erlassen zu werben branchten. Das Gesetz bestehlt wohl bas Gute, aber unser Herz ist mit dem Anhören bes Befehls noch nicht zum Guten fähig; es wiberset sich nur zuerst und das Gesetz soll uns auch unsre Sunde nur erst offenbaren. Wenn aber ein Gefet mit bem Anspruche gege-Den ware, bag es lebentig und felig machen könnte, fo kame wohl wirklich bie Gerechtigkeit aus bem Gesetze und bas Gefet hatte bas Evangelium überflügelt. So ist's aber bei weitem nicht. Das Gesetz macht uns nicht gut und heilig, es lehrt uns nicht den Himmel erobern; sondern es macht uns recht schlecht und wirft uns in den Stand, denn dahin gehört unser lüfternes und hoffahrtiges Fleisch. Go hat bas Gefetz benn feinen Bereich und feinen guten Zweck. Innerhalb beffen muß man es ehren und rechtschaffen gebrauchen. Da foll man's nicht abschwächen, und wenn sich ber Mensch selbst noch rechtfertigen wilk, soll man bas Evangelium nicht fälschlich bazwischen mengen. Das Gesetz ift scharf, rein und klar, man soll es sich nicht in Nebel hillen, soll as nühen, so muß as nach seinen gewzen Kickürfe angewendt wer ben. Ist aber der Hochmuth gedämpst, sehnt sich die Seele nach Gottes Gnade, dann wuß das Geset, sie auch loskassen, daß sie ganz in Christum sliehe, welcher dunch Seine Versähnung und Sein Verdienst die Gottloson gerecht macht und uns gan. gränig m

Sich ruft. —

Solche Schärfe und klare Auseinanderhaltung von Geset und Epangelium lieben die meisten freisich nicht. Handelt sich's um's Geset, so mengen sie gern Redendarten von Gottes Barmherzigleit ein, um nur des Gesetzes Forderung gar nicht zu hören und um die wahre Inadenbedürftigkeit eben nicht zu sühlen — und handelt sich's dagegen bei aubern Gnadenhungrigen ums Evangelium, so mengen sie immer das Gesetz hinein, daß sich doch keiner zu sehr auf die Inade verlasse. Dabei kann aber keine Sente je zur Wahr

beit und zum Frieden kommen.

Darum sagt Paulus zum Schlusse: Aber die Schrift hat es alles (nämlich alles Fleisch,) beschlossen unter die Sünde, daß sich alles dem Geseige gegenüber erft schuldig fühler und eines. Versähners und Lebensspenders benöthigt erkennen muß, auf daß die uralte Berbeigung und die Seligfeit, welche sie in sich schließt, nummehr aus dem Glauben an Jesum Christum ben Glaubenben gegeben werbe. Gott, will gern Seines Himmel aller Welt aufthun, aber sie ist zuerst noch gar nicht willig babin einzugehen: Der Eigenwille b. h. bie Feindschaft wier Gott ist des natürlichen Menschen Himmelreich, so muß uns Gott wohl zuerst den eignen Willen versalzen und verhittern, daß wir über ihn Ach und Weh schreien lernen, wie er uns thraunisirt zum ewigen Berberben. Sind wir aber so weit Ung gemacht, so wiffen wir nun Jesum Christen zu schätzen, ber sich in unfer Fleisch go senkt. uns in Seinem beiligen Leibe mit Gett versöhnt und nu durch Sein Fleisch und Blut Gerechtigfeit und Leben in Ihm schenkt. Nun glauben wir an Ihn, benn wir sehen, daß Er ber allernöthigste und nützlichste ist und daß ohne Ihn kein Heil ist. Indem wir aber an Ihn glauben und uns ganz in Ihn hüllen, kommen wir burch Ihn mit Gott gerade wieder so vertraulich zusammen wie Abraham vor Alters mit Gott umzehn durfte, ja wir sind jest Gott noch näher und vermandter geworden als Abraham es war, nämlich durch den ewigen Gottessohn, der unser Bruder geworden ist und uns mit Seiner heiligen Menschheit, welche der Gottheit Kräste in sich hat, speiset und tränket. Was sollen wir ba nech nach leibe licher Verwandtschaft mit Abraham aber nach eignen, besondern Werten fragen, daß wir darin Gottes Nähe und Genüge ber Seele fuchen möchten? Gott ist uns ja in Chrifto auf's allernächste ge-\*---men, in Ihm ist alle Verheißung zusammenbefaßt und enthalten,

somellen spilonisten ind unter Angabe sein lassen, daß wir zwie pen Christo abstonisten und wollen und Ihm allein stürren lassen, sie wirden sinder und Sinden und Sinden und Schanden fallen lassen. Abst. Ihm vertragen sich nicht einmal princine Gerbenium, pielwenigen siese ihöse: Worte, und Merte, Wo prise Fleisch sind verdennisten wir es doch sogleich zum Schweisen und Streben, dann Schweisen und Streben, dann Schweisen und Streben, dann Schweisen und Streben, dann sicht wie nieder unter seine Herrschaft ienemen und aus Christi Freiseit entsellen!

So führen wir in Christo fitrwahr das hafte Leben, ach, das tyic's mur alle führten ! -- und jeder gänzlich und völlig! In Ihm ift Bergebung, Leben und Seligkeit, und Er läßt fich seben und hör ven: Er giebt fich und ganz durch Sein West, und Sacroment und also heilt Er unsne Gebrechen und macht uns ewig freb, das aus wirz: wie Er sich nus ganz in Liebe gegeben hat, uns nun unsexu Buibern und Mitmenschen wieden gant zum Dieuste engehen konsten.: Wo aber Gottes Guade regiert mit die Ligbe leht, da hat das Geset nichts mehr zu sager und zu verdammen. — So tonn sond soll ein Christ des Gesetzes tos werden. Richt leugnen oder mmgehen soll er's, sondern wir Demittbigung das Fleisches tapfer gedneuchen, harnach aber ganz in den Gnabe nuhen und die Gnabe preisen. So keunt man die Waspebeit gang und sieht, bag Gott sinia kituand derfelde, die Liebe von Capigkeit zu Ewigleit, Rich Er gebe, daß wir's Alle immer bester lemen durch Josum Christum. Amen.

Gebat. Wir preisen Deine Gnade und Liebe, emigen Boter im Himmel, daß Du und in Iesus Christo völlige Gerechtigkeit und ewiges Leben verliehen hast; gieb und, an Ihm nur in beständigen Glauben zu bleiben, daß wird micht en irgend einem Werte noch wu der Meuschen Ansehen je unsern Trost suchen, sondern Deine Gnade und sür Leben und Sterben gewügen lassen; durch venselben Iesus Christum. Ansen:

## Am 14. Somntage nach Trinitatis

Sal. 5, 16—24.

In Christe Geliebte! Damit ist's nicht gethan, daß man nur einmal im Gesühle seiner Hülfsbedürftigkeit den Herrn Christum auläuft und einmal auch eine Ersahrung von Seiner Gnadenmacht erlangt; will man zum göttlichen Frieden und gar zur Seligkeit ger langen, so kommt nun; weim jenes erste geschehen ist, allas darauf

un; daß bie Esfahrung Geiner Gnabe und mit Bom befowiamiger verbinde und bag wir von Ihmitnund nimmer wiedet ibekonimen. Siff ein wichtiges Stüd ber Bellsotenung, daß wir auch in techten Glauben geheifigt und erhalten werben, bis wir bued einen fo figen Tob aus bem Glauben in's Geharen verfest werben. Baren wir anfangs gang auf Seine Bnabe gewiefen, formuffeit wir aber biefelbe auch alle. Tage unsern einigen Droff fein faffen: Das geschieht aber nur in Wahrheit, wein uns noch immet nieue Sünden und Gebrechen an und offenbatt werden und wente wir intmer tiefer erkennen, wie burch und durch wir eines Berfohners mit Gott be-Dessen hir ein gutes Werkild an beut bankbaren Samariter im beutigen Svangelio: bet wollke nicht alsbald mit Christo fertig sein. Dagegen feben wir die Galater, an welche un-Pre heutige Epistel zunächst gerichtet ift, in großer Gefahr, endlich wieder gang von Christo abzudommen, und gwar ohne ihr Bissen und Wollen. Die phavistischen Jubendriften hatten es ihnen so vergerebet, als ob sie zur rechten Bollenbung erst burch alterlei Gesetzeswette kommen könnten! Das Gesetz müßte bas Evangelium erft bollommen machen. Und freilich fahen es ja die Galater an fich, wie wie's pette auch an une feben undffen, bag bie Fleifc noch finder voll bbser Luste steet. So meinten sie denn durch bes Gesetze Werke ihres Fleisches Herr zu werben, und wenn sie bies and das nach jübischer Beise thaten, wolles Trostes zu genießen. Das, meine Lieben, heißt aber von Christo abkommen, wenn man bas Evangekium mit vem Gefetze krönent und zieren will! Paulus weist 1886 ganz allein auf die Gnübe in Christo und will, tag die Bergebung Gottes ittimer unfer einiger und höchster Ercft bleibe. Er zeigt aber auch, bag in foldem Gnabenftande ber allergrößte, allein kräftige und allein erfolgreiche Antrieb in aller wahren Deb ligung liege. Die Galater hatten bie Macht bes: Evangeliums nut noch nicht bis auf ben Grund erfahren; hat man bas, !: so weiß man auch, daß die Gnade, welche vergiebt, auch einzig heiligt, und die Liebe, welche alles Gesetzes Erfüllung ift, in unser Herz gießt. Der Glaube ist nicht träge, sonbern wie er aus Gott immer Gnabe nimmt, so iff er einmer burch bie Liebe wirksam und iffint, und die göttliche Vergebung macht nie frech, sondern sie macht frei vom Fleischesdienste, frei zur Liebe., Unfre Freiheit giebt nicht bem Fleische Raum, sondern bem Geiste zum himmlischen Leben in lauter Liebe. Je mehr die Galater es nun mit dem Gesetze versuch' ten, besto leerer und unfähiger zur Liebe wurden ihre Bergen.

Ge liegt ja freilich in unserm Reische, daß wir immer gern von uns groß halten und selbst was großes ausrichten möchten, das der lassen wir uns leicht wieder von der Stade absühren und verwicken und dann in eigne, selbsterdachte und tobte Werfe, dagegen immer sester in Christum uns einwurzeln und Christum das Ganze des Heils in uns wirten lassen. Er ist fürwahr Mannes genug, auch unste Heiligung und Geligkeit zu schaffen, Er, der uns mit Seinem Blute gesühnt und vom ewigen Tode errettet hat. Wollen wir selbst Sein Wert krönen und vollenden, so wird es nur an uns detwichtet und wir sallen dem alten Finche und Verderben mur wieder anheim. Die Christi mlide sind, sangen wieder an, menschlichen Wissen und Tugend zu rühmen.

So wollen wir denn an unsrer heutigen Epistel wieder lernen, wie man in der Gnade vom Fluche des Gesetzes sich frei erhalten und über das döse Fleisch Hert werden und Herr bleiben könne. Im Geiste muß man wandeln, so ist man nicht unter dem Gesetze, der Geist muß unser ganzes Weben erfüllen und gestalten, und des Geistes werden wir woht voll sein, wenn wir Christo nur treulich anzehdren. Gott gebe, daß wir's alle recht innerlich vernehmen, was dies heiße und des Trostes darin genießen!

T.

Der Apostel straft diejenigen, welche aus Berken ihren Trost fuchen wellten und barüber erst recht in die Fleischeswerke, in allerlei Zügellosigkeit und Zänkerei verfallen waren, und fährt nun in unserm Texte weiter fort: 3ch sage aber: Wandelt im Beifte, fo werbet ihr bes Bleifches Luft nicht vollbringen. Fleisch habt ihr freilich noch an euch, und alles Fleisch ist voll bofer Begierbe, bas barf man fich burchaus nicht verhehlen. Solche tiefverderbte und gar butch und burch franke Sunder hat fich freilich Chriftus aufgeladen, für solche ist Er gestorben und folche will Er nun heiligen und selig machen. Er muß es aber thun und unfer eigner Eifer ist bazu nie rein genug. Wir können uns mit schmutzigen Hanben nicht rein waschen, wir können uns auch nicht mit eignem Arme aus dem Schlamme hervorziehen, in den wir verfunten find; Gott muß es thun, indem Er ein ganz neues in nus anfängt, und nachdem Er es angefangen und aus Wasser und Geist uns zu einem böberen Leben wiedergeboren bat, muffen wir unfer Herz und Willen von biesem neuen Leben erfüllen und nicht mehr vom Bleische regteren lassen. Fleisch haben wir leiber noch genug und fein Thun ift lanter Gelusten wiber Gott; folch Gelusten konnen wir aber nicht mehr vollbringen, wir haffen und verachten es, weil wir ja ganz andre, die wahre Herrlichkeit erkannt und geschmeckt haben, welche uns Gott burch Seine Gnabe in Seiner Gemeinschaft eröffnet bat. Durch Gottes Geist ist unser Geist erleuchtet unb zum Geimffe ber himmlischen Güter erweckt und befähigt werben, so muffen wir and barnach im Geiste fortwandeln, b. h. all unfer . Simmen, Trachten, Reben und Thun im Geiste sein lassen: und je

mehr wir fo geiftlich: auslehen und stank wenden, werben wir and frejer, von dem Joche der Lüste. Sie finderfreilich auch dann noch ba (ein Heuchter tann das mer leugnen) - aber einen, der im Beiste lebt und wandelt, idwitt es eine mahnsinnige Anforderung. poch des Fleisches Lüsten zu gehorchen und sie zu vollbringen. Reißt bich bas Fleisch noch zu allem bosen Werken hinfert, so kommt bas bavon, bag bu nicht im Geiste lebst und wandelste im Geiste nicht mit heiper ganzen Bepfon Tub gefaßt hast. — Also nicht die Predigt von der Gnade ist schuld baran, in Christo Geliebte, wenn manche immer noch in Schanden, Laftern und Missethaten fortfahgen; sonbern umgekehrt, bag sie ben Sinn ber Gnabenprebigt nicht recht aufgenommen und sich nicht zu bem herrlichen Leben im Geiste haben erheben lassen. — Fleisch ist's schon und weiter nichts, daß einer: so leichtfertig über das Evenyesium hinwegsetzt und meint es has gelernt zu haben, daß er nun nach weiteren Hülfsmitteln aussehen müßte. Im Evangeliv der Gnade ist uns alles gegeben. Was die Gnade und der Geist nicht ausrichten, werden glie Anstengungen nach bem Gesetze und eignem Willen noch viel weniger ausrichten: — Las dich ganz dem Geiste und lebe: in ihm, aber bente nicht, das sei nur ein weichliches und bequemes Leben: für's Fleisch; im Gegentheil, lebst du ganz im Geiste, dann wird erst Arheit, ja Kampf auf Tod und Leben in dir angehen: so muß dir Christi, Kreus erst recht offenbar werden, und so wirst du die Gnade immer mehr schätzen lernen. Denn bas Fleisch gelüstet wiber ben Geist, so lange bu noch Reisch an bir hast, und base wirst bu mohl, so large du hier lebst, so wird es, sich auch wider den Geist feten: denke nie, dein ererbtes, natürliches und eignes Wesen merbe je fromm sein, ja je mehr ber Geist in dir bein persönliches leben wird, wird das Fleisch sich wohl immer feiner gestalten aben um bem. Geiste boch noch ben Rang abzugewinnen. "Be feiner bas Fleisch ist, besto giftiger ist es. Und der Geist gelüstet wider das Fleisch, daß er alles Fleischesbehagen: und allen: Fleischröwillen als seine Hinderung, und soinen Untergang erkeimt und sich allein barin freut, des Fleisches Herr zu sein. Kennst du nicht diese Freude und frägst du nichts nach ihr, des Fleisches Willen nicht zu vollhringen, benn weißt bie nichts vom geiftlichen Leben. Die Fleischlichen und Gottlosen behauern es, nicht noch mehr bes Floisches genossen zu haben; die Geistlichen bagegen, daß sie dem Fleische nicht noch mehr versagt haben. So-sind Fleisch und Geist amei sich, seindliche Mächten und ses frägt: sich, von welcher deine Person: erfüllt und gezogen sist, Pausus, fagt: dieselhen sind miden einander, daß ihr nicht thut, was ihr mallt. Der Grift wollte alles: ganz enders vollbringen, als : es, nacher zu Stande kommet, deute das: Fleisch, welches und dem Besten anhastet, heltsubt

Į

und beschwicht nach alle guten Berte. Doch muß bein Ich, b. ist bein innerstes Denken: und Bollen gang im Geiste: und bem filbische ebgesagt seine. Ift dies ziedanm wirst bu noch täglich, beine Roth und beinen Kampf haben, benn bas. Fleisch mehrt fich, is lange es da ist. Bom Geiste que und durch Kraft bes Geistes konn der Kampf aber allein geführt werden; nicht Fleisch kann Fleisch besiegen, ihm muß eine höhere Natur entgegentreten. Ong wir nun in solchem Rampfer stehen, bezur hat uns allein Gottes Snade in Christo geführtz wird uns um aber nicht bennoch bas Geset perdammen muffen, weil unsve Werte, die unter bem Bante pfe wider's Fleisch aus dem Geiste geschehen, doch noch unvolltonu men und besleckt isind? Rein, fagt Paulus, wenn ihr vont Geiste getrieben werbet, so seib ihr nicht unter bem Ges sete. Dann bat, die Gnade von euch Besitz genommen und die besteht ja in täglicher und ständlicher Bergebung ber Günden. Geist und Gnade sind Eins für uns. Wer der Gnade Gottes theilhaftig ist, der ist's durch den Geist und selber auch geistlich geworden, und der Geist lehrt immer die Gnade als das Höchste genießen: Kam ums Gott nun mit lauter Vergebung zwerst emigegen, da wir moch Seine Feinde waren - Seine Gnabe eroberte unser Herz ja erft für Ihn — wie sollte Er nun dem Gesetze Wanm geben, uns zu verdammen, nachdem Seine Gnabe in uns einen neuen, mit Ihnt übereinstimmenden Willen gewirkt, nachdem all unfer finnliches Wesen uns lanter Leid geworden? Wie sollte Er uns jetzt verbaum men, ba Gein Geist in uns Raum, gewonnen und nefern Geift zu Seinem Lobe erwedt hat? Nein, ber Geift. Gettes war es ja, burch den das Gesetz gegeben ist. Gottes Geift ist anch darin, uber mit ernstem Droben gegen die halbstarrigen Simber — nun treibt uns berselve Beist: und bat Gein Werk in unserm Herzen, da Er uns Gottes Gebot in unsern Sinn unser Gemilth fcveibt. Da läßt. Er uns fürwahr nicht unter bas Wesetz gerathen; bak es uns nach verbammen bürfte: ber Geist will das Gesetz ja so wen in uns lebendig machen: bas ist fürwahr ein höheres Wert, als bas Er's einst: auf steinerne Tafeln bat schreiben: laffen. Go:wird Et die nicht mit Beuben zerschlagen, in denen Er fo eben seine seinste und kunstvollste Arbeit vollbringt. ---

Luf dich also mur ganz vom Geiste Gottes treiben, so gilt dir nicht mehr des Gesetzes Donner, dann wird dir alle Sünde greus lich und verhaßt: und dein Geist steht, gleich mit dem Gesetz: du willst vann dasselbe; was das Gesetz saste, und damit stehst du nicht mehr unter ihm. Dos macht aber allein der Gelst und die Gnader Wer aber zu träge sist, sich vom Geiste treiben zu lassen und lieber in seinem sleischlichen Behagen fortschwelgt, ich meine, wer sleische lich zu entgebeit und ber bleibt immer unter dem verbanmenden. Buchstaben des Geseizes, er nenne sich einen Christen ober wer weiß wie. Die Gnade macht dagegen freie Leute, die wenigstens um die Freiheit dis in den Tod lämpsen, und solche werden auch ewig gekrönt.

· 11.

Wie gestaktet sich barnach aber bas äußere Leben berer, die unter dem Gesetze stehen bleiben, indem sie ihrem Fleische folgen, und wie gestaltet sich beren Leben, welche im Geiste wandeln und darum vom Fluche des Gesetzes frei sind? Beider Leben geben strack auseinander! — Paulus fagt: Offenbar sind aber die Werte bes Fleisches, als ba sind Chebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht — Abgötterei, Zauberei — Feindicaft, Baber, Reib, Born, Bant, Zwietracht, Rotten, Daß, Morb - Saufen, Fressen und bergleichen. Werte kann man nicht verkennen, woher sie kommen: aus bem wilben wüften Wefen bes natürlichen Menschen, aus bem bosen Fleische, wie es sich bei allen Unchristen auch mächtig erweist. In folche Werke nun läßt uns ber Geist nicht kommen, obwohl auch unser boses Fleisch immer noch allerlei Wollust, Irrlehre, Hoffahrt und bamit auch noch Krieg und Streit verlangt. Was unser beses Fleisch eigentlich meint, das können wir an dem greulichen Lasterleben ber beibnischen Menschen seben. Ja bahin wollte unser Fleisch auch gerne, wenn's sich gleich feiner anstellt. Unser Fleisch ist ja nicht besser als anderer Leute, Fleisch ist hier überall dasselbe, es will immer wider die Zucht und Wahrheit und wider die Liebe gelusten, darum müssen wir alles Fleisch an uns wohl hassen und Gott banken, ber uns ein anberes, geistliches Leben aus Onaben geschenkt hat. Das Fleisch ist aller Schanben und Gottesfeindschaft voll: nicht bloß will es Wollust haben, nein, auch über Gott will es rasonniren, Sein Wort vertreben und alle Menschen zu seinem Hochmuthe migbrauchen. Der Rahmen aber, worin dies alles befaßt ift, bleibt freilich die Wollust, ehebrecherisches Wesen und Fressen und Saufen. Nun, dazu läßt uns, Gott sei Dauf, ber Beift nicht kommen, wenn wir ibn uns führen laffen, benn er giebt uns Etel und Abscheu ein gegen das ehrlose und schäntliche Wesen bes Fleisches. Er bestätigt es in uns und durch ihn bestätigen auch wir es, was Paulus bier schreibt: Bon welchen (Flischeswerken) ich euch vorher sage, wie ich schon (früher, da ich bei euch war) vorher fagte, bag bie folches thun, werben Gottes Reich nicht exerben. Gottes Reich ist ja wohl ein Erbe, bas nus allein burch Christum und nicht durch unfre Arbeit und Berdienst zufällt; boch fällt es wahrlich nicht ben Ruchlosen, ben Fleischlingen und ben Leichtfertigen zu. Es fällt benen zu, welche es sich durch den Geift verleihen und verstegeln lassen, der Geift aber läßt in

jene schandbaren Werke nicht fallen, er führt von ihnen ja entschies ben ab und bringt uns auf ein ganz anderes Gebiet, obwohl unfer Fleisch uns immer wieber auf jenes schanbbare zurücklocken möchte. Baulus fagt: die Frucht aber bes Geistes ist Liebe, Frenbe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gutigkeit, Glaube, Sanftmuth, Reuschheit. Bie anders lautet bas! Ueberläßt sich einer bem Geiste Gottes, wie ber fich im Worte Gottes ausspricht, bann bekommt er die Liebe zu ben Brübern und zu allen Menschen in sein Berg, benn ber Geift Gottes, burch ben wir zum neuen Leben aufgelebt find, ist ja felbst ber Liebesobem und Liebesgeist Gottes: wie sollte nun der nicht lieben, welcher bewußt ans lauter Liebe lebt? Wer ben Geist hat, ber hat auch in Gott lauter Freude, unaufhörliche Freude über Gottes ewige Gnabe uns Freude über die ewige Herrlichkeit, zu welcher Christi Reich unser Reich — vollenbet wird. Da ist lauter Genüge und ewiger Friede im Herzen, benn find wir beffen gewiß, bag Gott uns anädig ist und selbst unser Heil beforgt, was soll uns da noch bleibend beunruhigen? Ift Gott für uns, wer will wiber ums sein? Und so können wir bies bischen zeitliches Leiben mohl in Gebulb tragen und Gott mit ausharrender Hoffnung ehren. Stehen wir aber so sicher und selig in Gott, so neigen wir uns auch unserm Rächsten leicht in Freundlichkeit und Gütigkeit zu, bag wir jebem, auch bem geringsten, gern zum Beften bienen möchten, und unfre Luft haben am Wohlergeben aller Menschen — wenn's ihnen nur ewig wohl ginge! Anf solchern Wege haben wir auch immer noch Glauben, daß alles enblich gut und fröhlich enden werbe, wenn's and im Augenblicke um uns noch ganz finster ware und gewaltig stürmte. Wir kennen unfern Gott barauf, baß Er uns nicht im Elenbe untergeben laffen werbe, und bas macht uns fromm ergeben und fanftmuthig auch gegen biejenigen, welche uns für ben Augenblick zur Laft find und unfre Gebuld üben. Das macht uns auch bescheiben, mäßig und teusch, bag wir alles wollüftige, ja alles geschminkte, falsch begeifterte und gezierte Wesen an uns hassen, meiden und fliehen. Das hier genannte von "Liebe, Frende, Friede" an bis "Reuschheit" ift im Geifte alles eins, Er giebt bies alles zugleich: barum fagt ber Apostel: bie Frucht bes Geistes ift dieses alles, nicht mehre Früchte sind es; eine ist's, die ist bas Leben in Gott und das zeigt sich freisich durch alles diefes, was hier aufgezählt worden ist, und zwar balb mehr in dieser und balb mehr in jener Geftalt.

Bider solche nun, die in diesem neuen Wesen des Geistes leben, ist das Gesetz nicht, nein gewiß nicht, denn sie leben es ja schon, was das Gesetz seinem Inhalte nach wollte. Liebe, Frende, Friede und alles Wohlergeben in Zeit und Ewigkeit war

bie. Meinung bes Gesetzes; unur schlindin, bag uns bas bist ihr Satungen befohlen werben mußte! Hat nun ber Geist des Gefetes Sinn und Meinung in uns gegründet, bann ist es pewiß nicht mehr wider und. Für solche ist das Gesetz mit seinem dishenden Tone nicht gegeben; die durch Gottes Gnade gerecht find und rum dinch Stine Gnade auch geiftlich wandeln lernen, solcht will Gott wicht nieberbonneru, sondern vieltnehr ermuntern und fröhlich machen; daß die Frende an Ihm recht ihre Stärke sei und Seine Gnadenkraft in ihrer Schwachheit immer müchtiger werbe. Darum stellen sich solche aber auch nicht erft unter's Gesetz: vom Gesetz und allen Gesetzeswerken, von allem eigenen Vornehmen, Erwählen und eigenem Eifer und Begeisterung hoffen fie nichts. Man muß wissen, daß, sich auf's Gesetz und eignes Thun gründen, die Gnade aufgeben heißt: damit, daß man sich unters Gesetz stellt, wird es gegen uns herausgesorbert, und bann kann es nicht andres, als mich verdammen. Berufe ich mich aber ganz aklein auf die Gnabe, so läßt Gott des Gesetzes Donner schweigen, vergiebt mir und stillt mein Herz mit lauter Liebe, woraus in mir wieber lauter Liebe erwächst, welche bann bes Gesetzes Erfästung ist:

So lasset benn, in Christo Geliebte, alles Bertrauen auf irgend welches Thun und Lessen eurer selbst. Um barunf zu vertrauen, dazu ist es lange nie gut genug. Fragt ench in Noth und Tob nicht zwerst ängstlich nach Werken: "was will ich nun noch rasch ihnn?" sondern zuerst versöhnt euch immer nur wieder mit Gott, daß ihr Seiner Vergebung theimastig seit; so wird Er dann schon lehren, was Er will gethan haben. Läßt einer nur den Gelft bei sich ein, so läßt der auch nicht nach Seine Werke zu ihnn, denn

der Gelst ist ewig schaffend und nimmer schlafend.

MI.

Alles kommt aber barauf an, daß wir den letzten Spruch uns seines Textes recht verstehen, denn im ihm wird uns von neuem kar, wie man dam des Geistes Werke in sich geschehen lassen könne. Under Fleisch will sie ja nicht geschehen lassen, des Fleisches Vornehmen richtet es: anch nicht aus, daß ich geistlich werde, meine sleischliche Vernunft weiß ja gar nicht; was das eigentlich heißt, im Geiste leben und wandeln. Paulus sagt und Welche Christo augehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Vegierven: Damit geht er ganz auf den Grund und zeigt uns, wie wir des bösen Fleisches durch den Geist Herr werden. Ehristus ihnis, der allmächtige Herr, der Gottmensch, der uns verde Sein Blut erworden und nun zur Rechten Gottes sitzt, der nimmt uns an, und von diesem angenommen zu sein, ist kein so wirtungsloses Ding, als wenn mich der erste beste bei der Hand

faste, fonbern der alkäächtige Seelenhirte, Eraller Engel Hempty ber Himmel und Erbe trägt; nimmt mich auf Seinen Arnt und recht nuch, ja Er macht mich zu Geines Leibes Gliebmaaß, baf Er wich and Seinem Fleisch und Blut: aus Geiner helligen: Monschbeit mitleben läffet. Bon Jesu angenommen fein, meine Lieben, bas: mucht's Alles! Seine treue Biebe bringt uns zum gelftlichen Wenn wir bies anfangen mit bem Hevzen zu hören, bag Gr. ver Beilige, sich für ums Unveine geopfert, daß Er unfre Sühnezi Gerechtigkeit, umfer Leben und unfre Golfgkeit fein will, so geht uns banit ein andres Licht auf, bas Licht ber göttlichen Liebe, und vieses Licht ist lauter geistlich, göttlich, himmlisch Leben: es regt in nus lauter Freude und Himmelstuft an. Hat Jesus dich; so hast bu Ihn auch, imd hast du Ihn, so weißt du nichts besseres und boberes mehr, denn Er ist das allerhöchste Gut felber und zwer. fur uns, und mas bich in Geinem Befite und Genuffe ftoren will, bas hassest bu nun und bekönnpfst es auf ben Tob. Richts hindert uns aber an Speisti Gemeinschaft, als ganz allein noch unfer boses Fleisch mit feinen Leidenschaften und Begierben. Geben wir bem! nach, so stad wir immer wieder Christi Armen entglitten, und statt! des vorherigen allerseligsten Reichthums kommt die bitterste Armuth: statt des himmilichen Glanzes umfängt und: schwarze Ansternis voll' Tenseislarven. Da ist's wohl ganz zu begreifen, daß, die Christo recht angeheren, ihr boses Fleisch wohl krenzigen, b. h. gang zumt' Tobe annageln : und nicht los kommen : lassen wollen. Das : Fleisch zu: frenzigen, ist uns keine harte Forderung, kein schweres Joch, sonvern find wir Sefte Gemeinschaft erst kundig gewörden, dann geht unfer größter Eifer barauf, das Fleisch zu tödien. Die große Herrlichkeitder Liebe Christi macht es in mus. Bas hat man aber dazu für Holze und Migel, das Fleifch zu treuzigen? Ich sage: tägliche Rene und Buge, bamit mußt bu ben alten Menschen freuzigen, rabern, köpfen und ersäufen, er muß wohl tausend Wobe sterken, denn er lebte ja gerne in taufend Sinden.

Auf Christum, den sebendigen Gottmenschen, kommtt als zumi Schlusse doch alles zurück. Laß du Den nur dein alles sein, wolle ohne Ihn nichts, thue ohne Ihn nichts, laß dir nur durch Ihn selber zu Ihm. Aber Er zieht durch Seinen Geist zu Sich und giedt Seinen Geist zu Sich und giedt Seinen Geist in unser Herz, daß der uns tröstet und stärket. Und das giedt dem heiligen Geiste, der sonst der Geist der Rache Gottes über alle Uebelthäter ist, in uns solche linde Macht der Heilung und Beseligung, daß Er uns von Ihm, dem Gottmenschen, kommt, der mit Seinem heiligen Fleische und Gott versähnt hat. Nun sagt uns der Geist lanter holdes und schones und macht uns immer gräßere Eust in Christo. — So ist unser Deikand Iesus Christus,

meine Lieben: wer Ihn alfo en sich wirken läßt burch Seinen Geist wie Er will, an bem beforgt Er alles, auch die Heiligung und den - mächtigen und siegreichen Kampf gegen unser Fleisch, so bag man sich nicht nach noch böheren Bulfen burch eigene Berte umfieht. Wer das noch glaubt thun zu muffen, ber kennt den lebendigen Christus nicht, wie Er im reinen Wort und Sacramente leibt und lebt, der kennt Seinen Geist und die Macht Seines Evangeliums nicht. Er mag einmal etwas davon erfahren haben, aber er hat es burch Betrug Seines Fleisches wieber vergessen und ist nun bom rechten Wege von Christo abgetommen. Und damit ist bas Fleisch zum Berberben ber Seele auch wieber losgebunden, und ber beilige Beift, bessen Bieben, Ermahnen und Trösten verachtet ift, steht wieber als ewig verdammender Zeuge ba und vermauert uns mit ben zwei steinernen Tafeln ben Zugang zum Parabiese.

Darum nur Chrifto zugehören! Und wie selig ift es, in Christo Geliebte, daß wir einen Beiland haben, in bessen Liebe uns alles gegeben ist! Möchten wir nun bessen Werk boch nicht mehr an uns hindern, möchten wir Ihn uns ganz führen und tragen, möchten wir Seinen Beift uns gang erfüllen und treiben laffen, bann waren wir die glückseligsten Creaturen und alles Zweifels ledig. Wir hab ten wohl noch zu streiten, aber in voller Gewißheit bes Sieges mb im beständigen Anschauen bes himmlischen, ewigen Siegesfestes. Gott belfe euch, Gott belfe uns Allen, bes bofen Fleisches, aus bem aller Zweifel, alles Abirren und alles Unheil kommt, völlig herr zu werden, daß wir es noch recht selig erfahren, zu wie herrlicher Freiheit und zu welchem himmlischen Liebesleben Er uns erlöft hat. Ja bas gebe Gett in Gnaben.

Gebet. D Du heiliger, emiger Gott, ber Du uns von Sinben gereinigt burch Deines einigen Sohnes heiliges Blut, erwedt in uns täglich und vor allem immer wieder bas brünstigste Berlangen, nur Ihm und Ihm völlig anzugehören, baß Sein Beift in une die Frucht schaffe, Dir in Ihm zu gefallen und bes Fleisches Herr zu werben zu Ehren Deines Namens. Amen.

## Am 15. Sonntage nach Trinitatis

über Gal. 5, 25-6, 10.

In Christo Geliebtel - Unser heutiger Spisteltext ist die Fortsetzung beg vom vorigen Sountage. Auch hier ermahnt ber Apostel bie Galater und alle Christen, sich nur treulich vom heiligen Geiste erfüllen, leiten und treiben zu lassen: Der wird's fürmahr bann an

sich nicht fehlen lassen. Unser Christenthum muß kein Stückwerk, sonbern ein Ganges und Lebendiges sein, das aus dem Geist beraus ermächst. Aus dem Geiste lebt man aber, wenn man aus ber Gnabe lebt. Dazu hat Gott auf Erben ein Reich in Christo geftiftet, daß die Sünder barin geheiligt und selig werden sollen. Daxum muß laut des heutigen Evangelii Gottes Gnabenreich und die Gerechtigkeit, welche barin geschenkt wird, immer unser einiges Begehr, und so wir uns täglich barin bestätigen laffen, auch unfer höchster und gewissester Trost bleiben. Die Gnade giebt Gerochtigkeit, benn sie speudet nus Bergebung aller unfrer Gunden, sie giebt aber auch das Leben, benn sie ist lanter Liebe, die Liebe aber ist bas höchste Leben. In der Liebe Gottes lebt man geistlich auf und bies Leben, welches darin auflebt ist wieder lauter Liebe. Die Liebe läßt aber nicht träge ruhen, sondern sie umß sich immer geben, darum hat sie beständig Arbeit; aber die Arbeit ift ihr nicht Laft, sondern ihre Beweisung und Lebendigkeit. So hat man im Reiche Gottes wohl Arbeit, nicht aber um die Gnade zu verdienen, sonbern ber Geist und die Gnade, nachdem man sie empfangen, machen immer arbeitsam in der Liebe: und wer ein Feind der Liebesarbeit ware, ber hatte auch ben Geift und die Gnabe ichon verleugnet und verloren. Solches, in Christo Geliebte, muß man sich auch exmahmend vom Apostel vorhalten laffen, damit man dem Fleische nicht Raum gebe, welches schon burch Trägheit uns bald in Unglauben zurückringen würbe. Hier ist Zeit ber Arbeit, barnach ewiger Feierabend und Rube. Meine Lieben! sehen wir jett braußen auf den Feldern die Ernete geschehen, so soll uns das tröstlich an die himmlische Erndte erinnern, welche ja wahrhaftig pict ausbleiben wird. Wir find Gottes Ackerwert, Er thut alles an und durch Seinen Beift, giebt ben Sonnenschein in der Gnade durch Wort und Sacrament und lätt's an Sturm und Regen ber Tritbe sale auch nicht fehlen, so wird Er ohne Zweifel auch Seine ewigen Scheuren mit uns füllen und wir felber werben mit und in Ihm ewiger Ernbtefreube genießen. Unfre Geelen follen ja felbft bie felige Erndte Gottes aus allen Jahrhunderten fein. So ist's demn im Hinblick auf solche gewisse und ewige Berrlickleit besto mehn noth, uns diefe turze Beit ber Arbeit hindurch beständig jum Fleise zu ermahnen, ber uns als geistlichen Arbeitern gebührt. Ach Gott, perleihe uns reichlichen Antrieb bes Geistes in dieser Stunde, daß wir nicht unfruchtbar erfunden werden und als Spreu verweht werben müßten.

So wollen wir denn mit Gottes Hülfe von der geistlichen Ars beit des Christen handeln, in welcher er sich hier üben muß, und sehen zuerst, worin sie besteht, und dann, welchen Antried uns der hevorstehende Lohn verleiht.

groups, the last of the desired the last of the last o dan 19Alles Borige gusanntenfassend, das wir am letten Sountage foson betracktet haben, suge der Apostel, nochmals das Augenmerk auf ben Geift hinrichtenb: So wir im Geifte leben, fo laffet uns auch im Grifte wandeln. Das heißt: Sabt ihr bie Gnabe erkannt und gefchmelt, last ihr euch von Gottes Liebe erfällen und wolonchten; ist ber heifige Geist eures innorn Lebeus Brunnquell, nine so lasset baburch auch alle eure nach außen bin gerichteten Arafte bestimmen und regieren: ber Gelst muß ener ganges Denken, Begehren und Verkehren mit der Welt anders gestalten als es frliher im Fleischesvienste zuging. Bill einer bas nicht, so wird er vorch sein Fleisch wieder den Geift Gottes betrüben und von fich weisen. Wer aber den Geift an sich kommen läßt, der wird auch gelfilich wandeln, d. h. sein ganzes Leben ist vom Geiste Gottes erfillt und getragen, daß er in allem Thun und Lassen von bemt ihm inne wohnenben Geiste Zeugnist giebt. Was macht aber ber Geift in uns? wie lehrt er uns wandeln? Will man's allgemein sagen, so muß man antworten: der Geist lehrt uns durch Gottes Liebe in der Liebe wandeln, daß all unser Begehr auf ben Rutzen und die Erbauung des Rüchsten geht. Paulus führt aber gleich bie Erweisungen ver Liebe hier auf, welche sich bei den Galatern besonders vermissen ließen und noch heute da vermist werden, wo jembne vom Svangelium sich zum Gesetze zu wenden im Begriff ist. Er ermahm zuerst: Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, untereinander uns zu entrüsten (ober eigentlich "herauszufordern") und zu neiben. We der Geist gewichen ist und der Mensch wiederum an sich Gefallen und Trost sucht, da kann von wahver Liebe bes Nächsten keine Rebe feln; venn der Wensch hat bann wollauf mit sich selber zu thun, daß er sich selber werth und schon ntiché. Er ist sa unwerth und häßlich in sich selbst und idas bezeugt sich auch immer wieber, so muß er benn alles mögliche heramesuchen um ben Ruben und Schmud seiner Armfeligkeit 3m finden. Da er sie in Währheit nicht hat, so will er wenigstens burch ven Bergleich mit anbern Menschen hoher Tugend und Witchigkeit an sich anerkannt sehen: andever Mängel follen für ihn vas Mittel sein, thu als ausgezeichnet dapzustellen. Anverer Ruhm kann er dazum utcht buiben, andre muß er verkeinern und an ganz nichtigen, geist-**Kosen Dingen, an tobten Werken der Ruhmsucht und Giselfeit will** er hohes Kob exnoten. Das kommt alles aus bem phatifätschen Gesetzeswesen her. Wo aber solch Wesen herrscht, ba stedt es leicht and forbert nun einer den andern heraus in allerlei Werken; und nicht die Liebe macht ven Wetvifer, souvern der Reid, und im Grunde bannit der Haß. Keiner wollte fich den andern in Werken übertreffen und gleichkommen lassen, benn in Werken vor anvern zu

glanzen gilt für's beste Christenkhum und wie fern ist soich Wesen von allem Christenkhum! Wir du Nehst, daß es so hergeht, da stelle vich ganz zwiedt und sas die Weste deiner Hand keinen sehen, daß du nicht auch auf abschlisser Bahn um die Wette in die Hölle kutsest!

Nein, unste Arbeit sei also in voer Stebe, bas unser Teus . 11 allein Gottes Gnabe und unfer Begehr unsers Nächsten Beil nach Letb und Seele set. Bas branchen wir dann Richm und Chres die ganz liberfilissig und eitel dabei sinv? Lag alle vor die hers geben, set gern der letzte, freue bich, wenn andre noch mehr Gutes ausgerichtet haben als du? Unsre Webeit sei alfo in demüthiger Liebe. Extennen wir das als unfte Aufgabe, dann werden wie, auch, wie uns Paulus als Brüber ermahnt, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilt würde, ihm mit fanftmuthigem Geiste wieder zurecht helfen. Der gesetliche, lieb- und geiftlose Mensch freut sich im Stillen, wenn er bes Nachften Bloge, Thorheit und Irrfahrt gewahrt, benn bamit bunkt es fich nun gegen ben vortrefflich und ausgezeichnet. Der Natr! er werkt nicht, daß der Teufel schon seiner selbst spottet: dem was Mer dadurch besser, daß andere irre gehen? Und ist nicht in Eine falt irren und in Uebereilung sallen noch besser als solche pharis Mische Gelbfüberhebung? Sundigen ift schlemm menschlich, aber Aber ber andern Sünden triumphiren ift teuflisch. Wer aus bem Seifte lebt, bet fahlt und weiß das auch, venn der Geist will allett Seilen wohl und alle zu Christo keiten, darum ist er in uns betellet, wenn welche burch muthwillige Günden von Christo weglanfen. Der Gelft will und auch gebrauchen, ihnen wieder in bie verbte Bahn zu helfen, er will fie burch ins zur Erkentniß ihrer Sefahr und zur Gnabe Gottes zurfläfführen und flihlft bu bazw Keinen Trieb in Dir, so bist bu nicht im Gelfte. Paulus fagt? belft zurecht; bie ihr geistlich seib. — Die geistlich Gestunten tum er nur etnichten; es zu'thun, beine bie Fleischlichen vernögen es nicht: Die Gelfstichen thun es auch mit | fanftmuthigem Geifte, benn ber Gelft in ihnen will ja ben Erkrankten anfhelfen, und weiter unthes, will aber einer seine Ueberlegenheit dabei gefilstendich zu fühlen geben, fo reglett ihn das Reisch und all fein Helfen geschieht wicht aus ber Liebe, möchte es auch ven ardsten Erfolg haben an dem Gefullenen, ver Helfer felbft hat doch How the to the story keine Huffe.

Was ihn aber ferner antreiben muß; in Sanftmuth dem Fehl lenden zurechtzuhelsen, das Mt auch das Bewistsein! seiner eignen Schwachheit. Paulus fagt: Und siehe auf dich selbst, duß du nicht auch versuchet werdest. Auch die geistlich Gestunten haben noch das Sleisch au sich und in jedes Wenschen Tleisch liegt alles Bise, barum kann uns immer noch jebe mögliche Günde zur Bersuchung werben. Das soll uns wohl bescheiben machen, selbst wenn wir früher noch nicht in dieselben Sünden gefallen waren. Welche Sunben werben aber sein, wenn man auf ben Grund geht, welche ein Christ noch nicht an sich reumlithig erkannte? So mus benn ein Schwacher und Reanker hier immer bem anbern belfen. Einer trage bes andern Last: laß bes Rächsten Suche auch bir herzlich leib sein, traure in seiner Seele barüber, — so werbet ihr bas Geset Christi erfüllen. Das Gefet Christi ift die herzliche Liebe, welche sich die Seelen über alles werth sein läßt. Christus selbst trug ber ganzen Welt Last, b. h. ber ganzen Welt Sünde, nicht Ruhm ober irgend etwas für sich bavon zu haben, benn Er hat Alles von Ewigkeit zu Ewigkeit, sonbern uns Sündern alles zu erwerben und zu geben. Das ist nun Christi Lebensweise und zu der hat Er alle Seine Jünger berufen und auch durch Seinen Geist befähigt. Wohl uns also, wunderbare Ehre für uns, wenn wir in Christi Diensten an unsern Rachsten Engelgeschäfte, ja noch mehr, Christi Geschäfte ausrichten burfen, bag wir ihn wiedergewinnen vom Verberben. Webe aber bemjenigen, ber gern auf Roften bes Nächsten triumphirt! Denn wenn sich jemand läßt bunken, er sei etwas, so er boch nichts ist, ber betrügt sich selbst. An uns selbst sind wir alle nichts, ja schlimmer als nichts: benkt nun einer nach seiner Würdigkeit strafen und ermahnen au tonnen, fo ift er nicht in Betreff Gelbes und Gutes, fonbern in Betreff seiner selbst ganz und gar betrogen. Er ift gar nicht ber, für den er sich halt. Er meint wohl recht hoch zu stehen, aber vor Gott ist er schon tief gefallen: er hat ja Christum verloren und somit Gnade, Vergebung und Leben: er steht auf sich selbst und nicht auf Gett, so ist er über sich selbst wohl aufs grausamste burch seine Eitelkeit und Hoffahrt betrogen. Ein jeglicher aber prüfe selbst sein Wert und alsbann wird er nur an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem anbern, benn ein jeglicher wird seine Last tragen. Handelt sich's um personliche Tugend und Sittlickfeit (die sind ja freilich verschieden) — so muß man nicht auf andere Leute feben, noch dazu wenn sie eben gefallen sind, um sich an ihnen zu messen: Das ist ganz thörigt, benn wer fagt bir, daß du andere richtig beurtheilst, und was bulfe bir's vor Gott selbst, wenn du diesen und jeuen wirkich in einzelnen Dingen überträfeft. Du hast es ganz allein mit Gott selbst zu thun: ber wird beine Werke richten. Findest bu sie auch im Berhältnisse zu andrer Leute Werk schön, so wirst du doch wohl noch mit ihnen perbammt werben. Darum sieh beine Werke immer im Lichte bes göttlichen Gerichtes an und bann wird bir bas Selbstrühmen ichen vergehen. An dir selbst müßtest du ja gut sein und zwar im BerPatrif zu Gott — Gott ist bas Maaß — nicht im Berhälnts zu sehlenden Creaturen, noch dazu, wenn sie eben recht angenfällig besleckt sind. Es gehen ja Unzählige auf dem breiten Wege versoren, was willst du an denen Trost suchen? Und leicht kann ein Sünder unterdeß Vergebung sinden, daß du in stolzer Selbstübershebung über ihn dich um alle Vergebung bringst. Darum ganzallein mit Gott haben wir hier zu handeln und dann wird sich's zeigen, ob Sein Geist frei in dir hat wirken können', daß du ganzin Gott stehst. Thust du das aber, so fällt dir das Selbstrühmen auch nicht ein und willst nicht mehr den Rächsten dazu misbrauchen, dich nur über ihn erheben zu können.

Dat die Liebe so immer zu arbeiten, zu wachen und zu forgen, und muß man dabei beständig auf seiner Hut sein von der Hoffahrt nicht betrogen zu werden, so hat man sich auch noch immer vor bem Geize zu hüten. Wir haben ja besonbers Gottes Wort unter uns zu erhalten; foll bas aber geschehen, so muffen etliche ganz für Die Beschäftigung mit ber beiligen Schrift leben und fie konnen ihr Brod bann nicht auf anbere Weise verbienen. Go foll sich bie Liebe nicht bloß barin zeigen, daß man Arme und Kranke erhakte, sondern daß man zur Erhaltung der Kirche das seinige mit Lust und Liebe thue. Im Geiste wandeln beißt nicht, schone Gefühle vorgeben und mit Worten um sich werfen, sondern all seine Habe und Vermögen zu Gottes Ehren bergeben und verwenden: im Geifte wandeln heißt zugleich das Leibliche opfern und hergeben. Darum fagt Paulus: Der aber unterrichtet wird mit bem Wort, theile mit allerlei Gutes bem, ber ihn unterrichtet. Denn Gottes Wort macht uns alle gemein, daß ber Lehrer seine Schätze ganz an die Lernenden mittheilt und zwar hier ewige Schätze des himmels. Bas ift nun Großes geleistet, wenn ihm dafür Irdisches gegeben wird, wodurch es allein möglich gemacht ist, daß er bes Lehrens warten kann? Gott kann bas wohl einmal als eine Ausnahme geben, daß einer wie Paulus des alles wenig bedarf; als gewöhnliche Regel hat's Gott jedoch anders gemacht und zwar mit Willen, daß fich alles untereinander mit mancherlei Gaben helfe und trage und alle in Liebe und Dankbarkeit verbunden seien.

Wer aber meint, das geistliche Wohl für die Seele hinzunehmen und seinen Mammon für das Fleisch doch möglichst festzuhalten, der wird es mit Schrecken sehen, daß er zum Schlusse Leib und Seele zum ewigen Verderben geführt habe. Man kann nicht Gott dienen und dem Mammon, und Liebe ist da nicht aus Gott, wo einer die allernächsten Werkzeuge der Gnade Gottes noch nicht einsmal wieder lieben kann, sondern ihm jeder Pfennig leid ist, den er zum Predigtamte hergeben sell. Hat einer am Reiche Gottes such die liebestwe Lust, so werden ihm die Opfer zur Lieche auch die liebestwe Lust, so werden ihm die Opfer zur Lieche auch die liebe

sten Kuchgaben sein und er wird wünschen, daß er zwin mal wechr geben könnte.

11 7 Tale Was nun im Vorigen uns vom Aposiel gesagt ist, in Christs Beliebte, das sind nicht Dinge, die man ohne Gefahr der Soele auch auslassen könnte. Den Sinn bat's nicht mit Gottes Gugbe und ber Rechtfertigung allein burch ben Glauben. Go wie mas burch sein beständiges Athmen und tägliches Essen und Trinken und sich Bewegen nicht das leibliche Leben sich erst verbient, sondern man hat es super und weil man's hat, so athmet, ist, trinkt und hemegt man sich, — ähnlich ist's auch mit ber Beweisung bes geistlichen Lebens. Die kann nicht auch fehlen, sondern, beweist einer nicht die Liebe als des Geistes Frucht in Demuth, Bescheidenheit und Mildthätigkeit, so wird er ohne Zweifel das Gegentheil, d. h. lauter Früchte des Fleisches und ein weltlich, teuflisch Wesen beweisen. Darum fagt ber Apostel: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten: Er läst fich nicht, weber mit leeren Rebensarten, noch mit einzelnen tobten Werken ober äußeren Sitten und Saturgen abfinden. Er hat sich uns ganz gegeben in Christo Jesu, ganz will Er unser sein in Ewigkeit: bazu gehört nun aber auch eine ganze Hingabe unfrerseits. Wollte einer im Cheftande wohl des andern Theils Selbsthingabe; aber sich selber wollte er nicht völlig an ben andern knüpfen, so ist er im Geiste schon ein Chebrecher; die She verlangt völlige und gegenseitige Hingabe für's ganze Leben. So ist's auch von Gott, auf eine ewize Ehe mit unsver Seele abgesehen. Christus hat sie mit Seinem Blute ewiglich erworben. Er kommt nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, so mussen wir uns auch mit Leib und Leben Ihm laffen, b. h. unfer Christenthum muß Fleisch und Blut haben, wirksam und sichtbar sein, und zwar muß Christi Wesen, Seine beilige Liebe, aus uns herausschauen. Meinte es einer nicht so ernst, so spottete er Gottes ja nut seinen leeren Rebensarten und tobten Werken. Ja auf Hattes Liebe ist ein geist- und lebloses Christenthum ein schändlicher Spott und thatsächliche Lästerung, und darnach wird ein jeder gen richtet werben. Hier ist vie Zeit, in der die Ewigkeit reift: an Gott und in Gott kannst du auch dann nur selig sein; hier aber ist die Zeit, da man durch ben Glauben und mittelst Seines Wore tes in Gott sich mit der Seele hineinfinden muß. Paulus sagts. Denn was der Mensch faet, bas wird er, auch ernbten, Hier ist Sagtzeit und bort bie Ernbiezeit, aber was man bier bet in der Scale reifen lassen, bessen wird man da genießen, siehe zuerst, was du skestl. If bein Thun voll, Eitelkeit, Lüge und Weiz, so wirst du dich ewig botrogen und guf ewig beraubtshaben; Untraut gefägt brippe tausenbfach Untraut: Deun wer auf bas

Mie is chist and sein. Tiels wit; besten, Wezienben den Acht sein jäßt, welchen er bestellt und dem er dient, der wird nam Fleische das Berberhen erndten. Im Kleische ist ja lauter Auslehnung gegen : Gott, so kun es auch mur außer Gutt führen und muß demit in dan jewizen Abgrund ziehen. Reift ver Fleischesbienst bei dir, daß du immer geiziger, immer wollüstiger, immer ehrgeiziger spirft ober in bergleichen bein Trachten und Zunehmen, haft, so ift dir damit nur die Verdammniß geneift. — Wer aber auf der Beist fact, ber wird vom Geiste bas emige Leben ernbtens b, h. wer ben Geist und das geistliche Loben ben Acker sein läst. welchen er bestellt und dem er dient, daß er also in sich alle Früchte des Geistes durch den heiligen Geist reifen lätzt als Liebe, Frende, Friede, Freundlichkeit, Gütigleit, Glaube, Sanftmuth, Konschheit, ja dem immer nachdenkt, was irgend ein Lob oder eine Augend ist wer also auf den Geist saet, der wird anch dem emigen feligen Leben: selbst entgegenveisen. Der Geist und alles wahnhaft geistliche Wesen bringt bas schen so mit sich, benn es ist ja schon Leben ans Gott, obwohl hier noch im Wechen und Wachsen, aber les es nur werden und hindre es nicht, laß-bein gauges leben ein Saen auf den Geist sein, d. h. laß beine Geele durch Gottos Geist cultiviren und damit erst recht geistlich machen, so lebt sie immermehr in Gott auf, wird Seiner Fülle immer mehr inne und wied bamit bes emigen Lebens gewiß sein. - Hier haftet uns freilich noch Fleisch an und davon haben wir Bein und Aodstgefühl, wenn aber bas Sterben wird überstanden sein, dann ist alles Tobesgefühl überwanden und uns das klare helle Leben fibrig gehlieben. Dann ist lauter Erndte und wir felbst sind Gottes Erndte.

Ist es aber so, in Christo Geliebte, wie es mahrhaftig ist bag hier in diesem Leben, bas emige Leben erweckt wird und im Reifen ist, so werben wir auch versteben und beherzigen, was Paus lus zum Schlusse unsers Textes sagt: Basset anns aber Gutes thun und nicht müde; werden, denn zu seiner Zeit warden wir auch ernbien ohne Aufhören. In uns selber mussen wir reisen durch des Geistes Werk in mus und Sein Winken ist lauter Liebe in Gutesthun. Wir sollen nicht auf Dankbarkeit ober Laby bei ben Menschen seben, wir werben, wenn wir wahrhaftigeistlich find, ja von den Bleischlichen nie verstanden werben, sie werbengung fer Gutesthun oft sehr unmöthig: und : gar hindenlich befinden, wir marben beshalb. Spott- und Haben i was uns ihricht verbnoffen mad mühr machen könnte. Unser-Blick wuß aber auf bie Ewigkeit gerichtet bleiben, und daß wir für sie reifen: so sallen wir nun immer in der Arbeitider Liebe, und im Krengeragen ploiben, so kommt barnach die Ernder ohne Aufhöhenzewo alles Mauter Geniehen med lauter Freude im Gott Jeinimiste. Mungenede von i zu namment

Da wir benn nun Zeit haben, von Gott uns zur Arbeit und zum Ausreisen unfrer Seele gegeben, so lasset sie uns redlich benutzen, so lasset und Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Wir sollen jede Gelegenheit Gutes zu thun mit Eiser ergreisen und und keine entgehen lassen, mögen die Menschen dessen werth scheinen oder nicht. Wollen sie den Segen nicht, so werden wir selbst ihn doch haben, wenn wir dem Triebs des Gelstes in uns vollen Raum geden. Der Gelst lehrt und aber alle Menschen zu lieben und allen sörderlich sein zu wollen, denn Christi Geist ist uns gegeben, der sich für die Undwollen, denn Christi Geist ist uns gegeben, der sich für die Undwollen, denn Christi Geist ist uns gegeben, der sich für die Undwollen und Undankaren in die ditterste Arenzardeit begeben und

mit Lieben zuvor unfern Dag überwunden hat.

Bu folder Gesinnung mussen auch wir durch Seinen Geist utts heranbilben laffen. Daß wir aber allermeift an des Glaubens Genoffen Gutes than sollen, scheint ja zuerft gar leicht und wie selbswerständlich, benn sie sind une ja freilich die Rachsten und Berwandtesten. Wo wird unfre Liebe besser verstanden werden können? Wo werben wir gewiffer fein können, daß wir mit unfrer Arbeit Gottes Reich Ferbern? — Run, das ist wohl alles ganz wahr, meine Lieben, aber die Ermahnung ift boch sehr nöthig, und zwar um so nöthiger, als ein angehender Christ noch unklar im Evangelis und geneigt ist in allerlei-Gesetzeswerten seinen Erost zu fnichen. Ein folcher handelt nie rein durch ben Geist, er verfolgt noch eigne Absichten, will für feine Person anerkannt sein und verlangt aus Eitelkeit viel von den Glaubensgenoffen, daß sie nämlich ohne Mangel und Gebrechen ben Engeln gleich sein sollen. Ja, bei Manchem besteht sein vermeintliches Christenthum hauptsächlich in den großen und oft ganz verkehrten Anforderungen, welche er an feine Mitchristen stellt, und barum wird er burch nichts so verstimmt, und in seinem Glauben (ber freilich überhaupt noch nicht ber rechte fft) — burch nichts so erschüttert, als wenn er bei ben Glaubensgenoffen wirkliche ober eingebilbete Lieblofigkeit, Undankbarkeit und andere Sunden findet. Man foll aber nach Pauli ganzer Auseinandersetzung nicht barum ben Glaubensgenoffen die allermeiste Liebe erweisen, weil sie an sich die allertugenbhaftesten und vortrefflichsten Leute find (wer bas bentt, fiedt noch immer im pharifaischen Irr-19um) - sondern weil uns Gott auf sie zunächst gewiesen bat und weil Er in ihnen vor allen Anbern Sein Wert bat. Wie bu beinen Bater nicht wegen seiner Bortrefflichkeit lieben sollst, sondern weil er bein Bater ist, so sollst du beine Britber in Christo barum anerst lieben, weil sie dir don Christo als solche zugewiesen sind. Db sie Gottes Werk nun in sich geschehen lassen, ob sie wahre Ehriften fein werben, bas wird fich nach vielem Din- und Derschwanken bei ihnen ebensowohl erst aus Ende ausweisen wie bei mus selbst. Was sie, für sich zu thun haben, mägen sie bedenken bier wird nur von dem geredet, was ich und jeder Christ für sich zu bedenken und zu thun hat und wie wir unsern Brüdern behülflich und erhaulich kein sollen, daß sie wahre Christen werden und als solche bestehen... Sind beine Glaubenegenossen sehr werig erbaulich und erfreulich, nun so halt du unächst dein Arbeitsfeld an ihnen, und sei du ihnen nur heste erbaulicher, wenn dir Gott viele Mängel, an ihnen offenhart hat, daß du ihnen nun zum beschämenden Exempel werdest durch beine warme und immer treue Liebe, Demuth, Sanftmuth, Dankbarkeit und Uneigennützigkeit. Biele wollen aber ihren Glauben gern auf die Frommisteit. der Geaubenszenossen hauer und siend hanse sehr bose, wenn sie biefelben nicht frennn seben. Das ift galiz grundverkehrt und purer Unglaube gegen Gott. Richt in ben Menschen, auch nicht in den hesten; Jollst de Mostrheit zum ewigen Leben gewiß sein, sondern ganz — ganz allein in Gott, und wenn du für dich in Gott gewiß bist allein durch Sein Gnapenwort und Sacrament, dann sollt du dem Rächsten in der Kirche erbaulich sein dend daine Liebe. Haft du des extannt und stehst du in solchem Zuge, hann hexlangst du nicht mehr, daß andere Beute durch ihre Angend deinen Glauben stützen sollenz sandern du siehlt dann wiele Gnade Gottes auch au andern auch preisest Gatt, daß er dich durch wieler anderer Exempel heilsam beschämt, zurechtmeist und tröstet, Die Kirchengemeinschaft ist nicht eine Gesellchaft von Manschan, die sich olle einer duf der andern erbauen; sondern sie sind alle auf Christum erbaut und Per pereinigt sie durch Seine heilige und kobenkpendende Wahrheit zu emiger Liebe: Er selbst giebt's aber jedem durch Sein Wort und Sacrament, haß er dem jandern swieder dienen sall. Wer mun auf den Herrn sieht, der weiß auch von bem, daß er den andem zur Erbauung fein muß, ar fucht aber seipe Erbanung allein, am Benen.

Sa seht ihr num wieder, meine Lieben, wie uns der Geift und die Gunde Gottes allein zu wahrer Augend, d. h. dur Liebe und zu zuwelle sollen sieden zu wahrer Augend, d. h. dur Liebe und zu zuwellen sübersen; das Geset kann es nicht ausrichten Lebe ihn num ganz aus der Aberschmänzliehen Liebe Hattes, so wird der Averden, von die Werte thust, auch nie alle werden, und wenn die Welt die Lauser Undant zollte, so wirst du heines Lodies deines doch gewiß sein, deun das Leben, das sewig blüsen wird, des wind sia inwere mächtiger in die, je mehr du den Geset Christises in die walten Lissen Gestüblen wegen sollbrachter Aberen, sandern kunder in sieht in Petrop inwer seinen in Christo, mehr die nun inwer Leichaftiger und inwer islagen wird, daß du nur in Seine Krine eiten möchtest. Ach Gott gebe in die sie minst inwer eiten möchtest. Ach Gott gebe in der die krindlichen Erndtsfreude!

Gebet. Deiner winderbaren Gnade, o Gott, banken wir's allein, bag Du uns Beinen himmel aufgethan und burch Beinen Beift uns für benselben im Glauben reif machen willft: so bilf uns benn von dem besen Fleische und aller Eigenheit, bag wir Dir an unsern Rachsten nun in aller Dennith, Liebe und Uneigennützigkeit obne Unterlaß bienen und ben großen Lobn in Dir erkennen: burch Befum Chriftum. Amen.

## Am 16. Sonntage nach Trinitatis

über **Eph. 3, 13—21.** 

3 In Grifts Geliebte! Die allerhöchste Herrlichkeit, die Herrlichkeit bes eingebornen ewigen Sohnes vom Bater, ist uns in Christo Jest erschienen; aber Er trat bier in armer und schwacher Gestalt auf. Man fab es Ihm mit fleischlichen Augen nicht sogleich an, welche Wirkungen von Ihm ausgehen würden. Er war arm, bamit wir reich würben: Er bangte und zagte in Gethsemane, bamit Er die andern froh machte, Er war einst von Gott verlafsen, bamit wir ewig in Gott waren, Er starb and und ward begraben, bamit wir bas ewige Leben hälten, beg zum Zenznisse hat Er auch laut bes hentigen Evangelit ben-Iungling zu Rain erweckt. Dies lernt man aber nicht von einmaligem Horen, man muß es auf taufend Arten und immer tiefet lernen und an allen Geinigen sehen. Wie Ihn ber Bater gesandt, so sendet Er wieder Seine Jünger. ' Sie haben wohl verschiedene Arbeit nach Umfang, Ort und Zeit, sie bringen mannigfachen Segen; ste muffen aber wieber Seine Gestalt tragen. Paulus schreibt die heutige Epistel an die Epheset aus seinem Gefängnisse, und doch hatte er seinen Gemeinden die höchste Botschaft Gottes gebracht, er war Gottes und Christi Diener, Haushalter über Gottes Geheimniffe, sie ber Welt kund zu thun, Gott rebet und vermahnet durch ihn; aber den sinutlichen Aus gen sieht er gat nicht barnach aus. So muß man beun feben, baß Gott Seine Gnübenwerke über die Sinne hinanstreibt? fle gefcheben wohl sichtbar und hörbar; aber übet allen natürlichen, flossplicen Berftand, und beweifen ihre Macht in lauter Riedrigkeit. So wühmt Paulus fein Ant ale des Beidenapostele aus bem Gefängniffe und will, bag die Epheser varin noch sit sich selber. Ehre erblicken sollenz er rebet, obwohl er bon lauter Dürftigfeit umgeben war mit taulend Mangeln zu fämpfen hatte, voch voll Entgildens von vor Herrsichkeit Gottes in der Kirche des neuen Testamentes, da Inden und

Deiben gleithesmaßen Gottes Rinder in Christb Jesu werben sollen. Obwohl ihn diese Predigt in's Gefängniß gebracht, so will er wich, idaß : Fe die hachste Beishelt ist, und all sehr Bitten und Flehen gu: Gotti geht nur: barauf, baß. seine Epheser verselben Berrlichkeit Bottes in Seiner Atroje and auf's volltonmenfte zu genießen leknen möchten. - Und wir, meine Lieben? Gott hat's fo genfächt, :baß Bauli Spistel auch und zugegangen ist, Gott wollte auch inis damit ein wahrhaftiges Nain eröffnen und geben, daß wir die Fcfsein jetzt bes gelfilichen und einst auch bes leiblithen Tobes auf Jesu Wort himpurfen. Das geschieht aber nur, wenn unser Leben in bem Heurn ift, bann fahren wir in Frenden empor und dann wiffen wir, daß wir in der Stadt ewiger Freuden Bürger geworden find. Ach Gott gebe, daß wir heute auf's neue durch Christi Wort recht aufleben! - Das wird aber nur in dem Maage geschehen, meine Lieben, als wir zuerft ber Pinbernisse, welche in unserm Bleische liegen, reiht inno werben und barliber zu Gott senfzen Lectuen, dann werden wir sehen, wie uns die Herrlichkest bes Reichels Dirifti aufgeht und werben ihrer selbst genießen als ber innigsten Gottesgemeinschaft. Diese wei Puntte lehrt uns unfre Epiffel. "

: Dicht vor unserm Texte, wie gesagt, hat der Apostel sein Antt als des Peibenapostels boch gerühmt, weil Gott nun Geine ewige Liebe zur Menschheit in Bernfung ber Belben auf 8" bochfte offelibart habe. Bon wie hoben horrlichen Dingen hat uns ba St. Pan-Lies gezeugt! Aber wie Käglich sab es im äußern mit ihm ans? "In Retten: und Banden saß er zu Rom und mußte bes Henkers gewarten! Da schien seine Laufbahn einen jämmerlichen Ausgang an wehmen. Die alten Befannten aus ben Pharifaern werbeit gefaat haben: Run, das hat er von seiner Schwärnierei und seinem Gesicht: auf dem Wege nach Damascust: Asis inm nicht: ein Iregesicht und Betrug gewesen? - Und bie falfthen, antichristischen Apostel werden gesagt haben: Da sieht man's boch endlich auf's Marfte, wohin ibn sein Gifer flihrte. Er konnte nicht hobes genny rebent von ber Gnader alles sollte die Gnade machen. Den Heiben .hat er immer fo lieblich gepredigt und das Judenthum fatimit allen guten Werten zu fehr verachtet, nun geben ihm bie Deiben auch ben Bohn bafür. Aus seinem Gnabenhimmel muß er num tief in Vie Wirklichkeit fallen und mit Schrecken nücktern werben n. bgl. nieht. --- Paufes mußte nun wie ein gefattgener Dieb, wie ein liberfuhrber Thor fein in ihren Augen. Und vielen reblichen, aber fcwachen Ehelsten wird sehr bange um ihn und bas Reich Gottes gewesen fein: "Ach: daß er nun boch bestände! daß er doch truckbem bresettben Tobe enkläme! bog doch die Afrije nicht gang zu Genade igingeli-ite Demiialien tritt nam Paransigar gewaltig entgegen ! Er

filblit sich durch Gottes Anabie hach erhoben, er kann alleicheine Leihen in Gott, schauen und du sieht er, daß sie lauter Zeugnisse für die Wahrheit des Epangeliums sein sollen, die allerkäftigste Predigt in lauter Thaten und zwar in mächtigern Thaten, als Zeichen und Wamper sind. Darum tröstet er seine erschreckten Kinder: Gott und Bein Gnabenreich sind noch biesethen: Er hat uns alle gleichermaßen zu Kindern angenommen, in Christo haben wir beständigen Bugang an Gott: Darum bitte ich euch, jest gilt's aufzumerken und das Fleisch durch den Geist zu überminden, ich bitte euch, daß ibr nicht mübe und muthies werbet in diesen meinen Trüsfalen, die ich für euch leibe, welche euch eine Ehre find. Trübsale kommen uns allen im Reiche Gottes und nur durch manche Leiben gelangt man zu emigen Freuden. Gott erzieht uns aber um rechten, geiftlichen Berftanbe ber Leiben, indem Er uns. unfrer Borganger Trübsale anschauen läßt. An den heiligen Märtwern paben alle diejenigen ihre Bäter und Mütter, welche selbst himmels-Kinder sein wollen. Unter ihnen sleuchtet St. Paulus in besondrer Plarheit. Die schwachen unter seinen geistlichen Kirdern standen in Gefahr sich zu fürchten ober gar sich zu schämen, um ber tiefen Erniedrigung willen ihres geiftlichen Führers, dem sie bisher gesfolgte und er bleibt so guthes Wuthes, will mit Freuten für sie leiden, baß sie an ihm Freudigkeit und Hoffnung in Trübsalen lernen. Ja bas will er von ihnen als rechte Ehre angesehen haben, daß ihr Anführer und Lehrer so absonderliches erfährt. Wounden für's Baterland sind ehrenwerth, and Bunben und Schmach für Die Wahrheit, die uns ein ewiges himmlisches Baterland verschafft, find die allerehrenvollsten. Darauf muffen wir völlig hindommen meine Lieben. Das ist erst geistliche Gefinnung, daß wir Armuth, Rrankheit, Berfolgung, ja den Tod alles für schön und für Ehren halten, wenn es um Chrifti willen geduldig erlitten wird. Läßt man sich solch äußerliches noch zu fehr hindern, da has man zu groben Sinn und tann die verborgene Berrlichkeit tes Reiches Gettes hier nicht wahrnehmen. In biefer Welt kann es nur ein Kreuzesreich sein; aber das Areuz ist herrlich, wenn es an Christi Areuze ibernommen ist. Sein Kreuz gab ber Welt bas Leben, benn Ex, der Leben und Geligieit ift, bing ja daran: daß nun ein folcher, der allecheiligste, das Preug sich zum Throne, die Schmach sich zur Ehre um unsertwillen erwählet hat, macht alter Christen Areuz nun gan ehrenvoll, und wer es am fröhlichsten tvägt, der glängt itt desto Königlicherem Glanze. Als folches Reich muß man Christi Reich thier begreifen. Es tommt also nicht auf das an, was die Welt Gilfiet und Hoil neunt, sondern darauf, daß man aus vielau. Kampfe figggelrönt hervorgebe und Frucht aus vielen Trühfalen beinsbringe. Die mit Thränen faen, werben mit Freuden embten, beffen follst duch geschehen. Dazu ist aber unser Aeisch freisich sehr untrielig; das möchte nicht Trübsale; und am alkerwenigsten Arsibsale sich zu Ehren rechmen, indem: die ganze Welt folder Ehren kottet. Wie solle man da ider sich selbst dinaus tonnnen? Wis Pollen wir und Paula nach aufschwingen? Run, meine Lieben, iste nos wirklich um Gotten Reich zu ihrn — Gutt dat's ja für uns gestistet, si folken wir Ihn min bitten, daß Er uns auch zu demselben gestisch

made, fo wird Er's wahrhaftig than.

. Paulus will ja nicht filt sich ällein in Hosping Prob sein, fondern er erfehnt seinen Kindern auch vieselbe Gillehetigkeit, er fügt: berhalben beuge ich meine Anies gegen ben Bater, von welchem jegliche Hausvaterschaft (ober Familie) im Sinineet und auf Erden, moge fie also unter Engeln fich befitte bew ober unter Menschen, ihren Namen trägt und ihr Beseit ber bat. In aller Familiengemeinschaft, sie sei wo sei sei, ist etwas göttliches, fie ift ein Abbild eines hinemischen Berhalenisses, sebe Hansvaterschaft ift ein Abbik bes ewigen Baters, und ist nun eine irvischer Bater gar willig seines Kindes Bitte ober gar Fürbitte für beffen andere Geschwifter zu erhören, fo follen wir auch wiffen, bag unfre Bitten und Fürbitten filr anbere Chriften Gott gar ans genehm find und vom Ihm gern erhört werben. Das wicheigstes was wir aber für und und für fie erbitten follen, kit deses, daß wir alle bas befeligende Geheimniß von Ehrift getfillchem Rolthe recht innerlich erfahren mögen, bener bann find wir auch bes Gieges über alles Uebel gewiß. In violem Einen haben wir fürwuhr alles! Ach wer es felber hat, ber genut ve auch jebens anbern und bittet für alle Wenschen, er bittet aber bestwortiger für alles welthe schon bas Wart Gattes hönen, benn biese ruft Gott nun ausbritchich zu Seiner Berrlichkeit: --

Erkunft du akse wie abhängig du noch von beinem Fletsche bift, wie sehr dich noch Schusez und Schusach der Welt zurücksschrecken und wie wenig dich Gottes Beruf barwider stähls und außrecht erhält, so bitte Gott, daß Er sich deiner erdarme und getröste dich dessen; daß um ebendasselbe alle geistlichen Freunde fürsitzet, um albermeisten dein ewiger Pohenpriester. Wilks du es selber und stimmit du mit Seusen in soiche Blite ein, so ist sie daß erstille

Wie geht dies nun aber vor sich, daß: man ver Herrlickett Gottes in Seiner Kirche froh wird?! Gett muß es geben, varum birtet ja Paulus zur Ihm für seine geliebten Linder und Freunde; aber wit giebt Er es und in welcher Gestalt? Paulus faget Düß Er es euch gebe nach vem Neichthum: Seiner Heurlickett (die ja für uns alle so reich an Snabe ist) mit gettlicher Axast

II.

Barf gemachtigu merben burd Seinen Beift :an bent ina werbigen Menschen. Gattes Gnade muß es also thur, die ift aber allen Bertrauten Gottes als unendlich bekannt, und baß fie es nie san sich will fehlen lassen. Sie hat und ja felbst zum geistlichen Trachten, Bitten und Filrbitten erwedt, fo wird fie and geben, mas wir bitten: Aber Gottes: Reiches frob ju werben, ift fein füßer Axaum, ist teine vergängliche Begeisterung ber Gelehrten ober hoher Künftler, Gott giebt's uns durch Seine Kraft, Er muß bas Bermögen dazu verleihen, eigne Bernunft ober Araft vermag ba pichts. Er giebt uns bas Vermögen aber burch Seinen Ptiligen Geist, der sich felbst durch's Wort in uns seutt und in uns ein neues Herz wirkt, welches himmlischer Bahrnehnungen und Genüffe fähig wirt. Dies neue Wefen tritt aber nicht fogleich nach außen, daß es jedenmann auf den ersten Blick sichtbar wäre, sondern es ist ein inwendiger Mensch, der neue, geistliche Mensch, der nur von imen her je mehr und mehr die ganze Person durchdringt und beberricht. Ihm ist ber äußerliche Menfch entgegengesetzt und im ppeiten Briefe an die Corinther sagt Paulus (4, :6.) Obwohl unser äußerlicher Mensch verweset (bas wird er wohl müssen) — so wird boch der innerliche von Tag zu Tag ernenert. Veußerer Mensch on uns ift all das in uns, was fich um die Aeugerlichkeit imd des perlautre irbische bekinnmert: des äußeren Menschen ist unser eignes Denken und Begehren, das ist alles auf Sichtbarkeit gewandt und berechnet. Die arme Geele will bie ganze bunte Welt in sich fchliesen ihren Dunft zu stillen, :und boch wird fie nicht fatt. Der äusere Mensch ist wie lanter Schlacke, wie lauter Schale ofine Kern, barum ist's so gesährlich sich den auch an sich nicht sündlichen: Aeußerlichkeiten und Richtigkeiten biefes Lebens zu überlaffen, benn fo veräußerlicht, so verholzt und versteinest man zum ewigen: Berberben. Gebenket an Lots Weib! Der inwendige Mensch ist der vom hei-Ugen Geist: geboene neue Mensch in und, der sich nicht an die bunte Welt ausbreitet, sondern sich ganz nach innen, in seines, Le bens Grund, in Gott hineinzieht, aus Gott all seinen Inhalt ents minunt in allem Denken, Wollen und. Empfinden. Be mehr nun den lanere Mensch in dir auslebt, je mehr wirst du don der Liebe sun Welt abgewandt und das muß täglich geschehen, so wird der immere Mensch win Tag zu Tiege erneuert. Und wirst du so bes Lebens in Gott immer gewisser, so läßt du den außern Menschen 1818 gern vergeben: und verweben. Diese tägliche Erneuernig bes inwendigen Menfeben neunt Bantus in unferm Texte ein "Start werben", weil :es ein Wachfen ift an lauterer Lebenstvaft ans Gott felbst, so tag man alles verwestiche branzeben und unter die Füße treten tann. — Alfo, meine Bieben, wird man bes Reiches Christi pr gerieben immer fübiger.

- Paulus evillet es 1138 aber in 110ch hellerer. Weife, 1155 leibe haftiger sight, er's uns vor, mas bas figel werden any impendigen Menschen burch Gottes Geist bebeute, er saat: bag nun nämlich Chriftus felbst burch ben Glauben in euren Bergen wohne. Da muß man wohl figet werden, wenn der Geist Gottes ums Christum, den Gottmenschen, in's Berg bringt! Das thut er aber immerhar burch bas lautre Wort Gottes. Darum fagt ja Chriftus eben: Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten und Mein Bater wird ihn lieben, und Wir werben zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Kommt aber Christus mit dem Bater in unser Herz, so haben wir ja lauter Gottesfraft in menschlicher Gestalt, in Christi Gestalt. Die Gottestraft trägt Himmel und Erbe und hat alles exfast, so daß ihr nichts entgehen kann, bier in uns aber beweift fie ihre Kraft im Dulben und Hoffen, daß sie die größte Schmach, bas bitterfte Unrecht auf fich nehmen tann, bessep gewiß, babinch jur herrlichften Beweisung und Entfaltung ihrer selbst au gelangen. Dat man Christum bei fich, so het men guch Gott bei fich, so hat man Gottes Gnabe und Bergebung, ja Seine Tröfing und allerherrlichste Selhstyplage und ist badurch altes Sieges und Triumphes gemiß: Das muß wohl lauter Hinmelskraft sein. — Der Glaube beweist sich aber hier durch die Liebe, Chris fins der in une kommt, ist ja die ewige Liebe selbst, darum setzt Paylus, hier auch gleich die Worte hinzu: "in Liebe gewurzelt und gegründet". Der Glaube ist da nur ächt und beharrlich, wo die Bruderliebe wächst, ja wo man alle Menschen, auch bie Beinde noch liebt und von Herzen sucht.

Som sehet ihr wohl, meins Lieben, daß wir, um die Herrliche keit Christi wahrzunehmen, uns ganz vom äußeren ab und nach innen führen sassen, wer sallen mussen, was Christium seihes und und vollen wer existlen und der bringt uns Christium seihes und gewiß und hat vollen wer aben, Ehristum hat, der ist Gottes anch gewiß und hat vollen Sieg, wenn er nur im Glauben ausharrt. Das Leben im Glauben aus Christium ist aber sauter Lieben. Thristius selbst, wie Er durch Gattes Geist wirtt, ist also die Herrlichkeit das Reiches Gottes die uns siede und siede und über alles irdische exhebt. Leben wir in Christia sind wir zur göttlichen Liebe erwacht, was will uns dann unch dieser Melt längunst, anthunk Lieben wir durch Christium und im Ihm, dann erschrietz und beschämt uns nicht Armuth, nicht Schusch wach Gesängniß: dann ist unser Liebe stärter als der Welt Haßen bie Kiebe rüsten als der Welt Haßen.

III.

Aber der Apostel lehrt uns noch höher steigen: Er nimmt und in solche Höhe mit sich, daß uns alle Furcht und alles steisch-

tiche Wesen lief unter unsern Fligen bleibt. Er verbindet mit ber Liebe (bavon wir so eben gehört) auf's engste ble himmlische Er-Keitettiß bes beseligenden Gotteswesens. Die tommte nämlich ebenso aus dem Glanben, der Ehriffum umfängt. Thaft bu ich gegen Christant auf, altrimff bu Ihn burch Sein lauteres Bort in bein Derz, so krimmt Er die lauter Liebe und bit wirst voll lauter Klebe, Er kommt bit als kunter Licht und du wirst auch baburch hang licht. Er ist aber kanter Sicht für und, weit Er uns Gott innerlich ganz effenbar macht. Christi Einwohnen in und hat bas duf fich, daß wir in fauter Liebe eingepflanzt und aus fauter Liebe genährt nen mit allen Beiligen völlig zu begreifen vermögen, was und wie groß bie Breite und Länge und Tiefe und Sobe - namin zu erkennen, bie alle Erkentuß Abertreffende Liebe Chtifti. Dies, meine Lieben, fit bie Ge-heimniß aller Peiligen, dabutch sie die Welt und alles wellliche Denten und Danken überwinden, bierin beruht ihre Reaft, daß fie kliklich das unendliche Gotteswesen begreifen. Wit? tokken ste denn bas unbegreifliche bezreifen? Und können sie dus alle Erkenntulg übertreffende benn boch erkennen? Wie ist bas möglich? Ba, itt Christo Geliebte, Gott hat an ihnen bas an sich unmögliche misglich gettacht. Gottes wunderbates, menbliches Wefen ift uns delen weht viel zu hoch, wir tonnten es alle nicht erkunden nech altsforschen; aber Er neigte fich uns in lauter Liebe zu und wurde alt uns lauter Barmberzigkeit. Wir konnten nicht fie ben Pinnnel fliegen; aber Et kahm und in Seinen Schoof. Run wissen wit freilich, was Gottes Wesen sei, in bem wiffen wir's, meine Lieben, was Et an uns in Chrisso gethan hat, Chrisms ist zu inmer um uns inte fite ite beinüht! In der Bergangenheit ift Et schon fit und gestorben und jest lebt Er gang für und zur Rechten Gottes im's zu beetreken und fur und zu bitten, ba ift unfer Begreffen und Etkennen bernnach keins burch eignes Rachbenken und burch Muge Bernunftschlusse (man muß wohl auch nachkenten umb bie Bernimft gebrauchen) -- foliberts der Heiligen Extennit ift lanter Exfahrung von ber Gnabe und Llebe Gottes in Chilfto; fle wiffen abet, daß Gott als' die Liebe an sich zu erfahren, die allerhöchste uitb die allerzewisseste Extenninis ist, venn in der Liebe ist das innerfie Bebeir Gottes, bie götfliche Umenvlichkeit und Unbegreif-Risselt, welche biel mehr auf sich bat als tiefes, baß Gote ein Willionen Johre nach beth andern lebt und alle Billionett Mellen bes Befalls gang gegenwärtig bak. Die Liebe, mit ber Gott in Christo Sunber liebt, beiligt und befeligt, ift in biel tiefeter Beise unenblich und unbegreiflich als Seine Allmacht in ber Schöpfung. Wiese Unendlichkeit der Klebe Gottes etsahren und lekennen aber die Heiligen und zwar in bemfelben Mage als fie ther Glinden

erkennen: Sie erkennen fle freilich wicht wie Gott, ber fle hat und Ppendet, fondern als einer, der fie stiglich eutpfängt und dabei weiß, buf er three noth nie wardig gewesen ist. Go empfungen bie Delligen lautes unenkliche und unbegreifliche Liebe in Christo und bas Wissen sie auch Kar mit bestämmt; sie wissen es aber mit lauter Freuden und find badurch über alle Weit erhaben, benn man, ba sie Gottes Liebe-empfungen, fragen sie nichts barnach, ob fle bier verdaims verlichtet, verspottet, vervienmit, eingekerkert und gelöpft werben underen. Dies ist bas Gebeimnis ihrer Kruft, bies ist ihre Univerwindstiche Tapferkeit gegen die Welt. --- Die rönnischen Bakfer bachten fich oft vie allergraufamsten und schmäblichsten Dinge aus in der Meitting, wern fle bankt bie Christen angriffen, würben fie boch irre gemacht werben und bein Seldenthum fich fugen; manche stellen and ab; aber die Heiligen, welche thre Unwürdigwit und Gottes mendliche Liebe in Christo wußten, spotteten aller Marwen, aller Schanden und traten alles sichtbare völlig unter bie Miss, well sie fin unflchtberen und ewigen völligen Trost hatten und wuß ten, je mehr Schmach hier, bests größere Herrlichkeit vort. Und Das glaubet ficher, in Chrifts Geliebtel wer auch heute, wo uns boch für ben Augenblick noch Keiner mit bem Tobe bebroht, bas Dischen Ungemach, welches mit dem Bekentinisse der lautern Bahre helt verknüpft ift, fich von beinfelben abhalten läßt, ver ist nimmer thickly junt Relice Gottes, er wird beffetbat nie froh werben. Gott ning: Seine Rieche etwas wit Schnrach und Schmerzen kennzeichnen, somst nullebe kein Wenfch sellig. Un dem Ungemach milffen wir unfre Uebing haben, varan immer wieber erwachen. Im Schlafe wird Keiner bas Dimmelreich au fich reifen; unter lauter Rampf Kinn man nur seiner froh werden, mit je größeres Leiben einer durch bie himmische Frende au ver Liebe Christi Abertounden hat, vester mächtiger ist auch seine Frende und Seligfeit flammend emport geftiegen.

Deiligeir Erkenninis eine gar besondre, ledendige, mit ewiger Himswestruft erstüllende ist. Paulus sagte Dounkt ihr zu aller Gotistestülle erfüllt werdet, d. h. mit andern Worten: Erkantet die große Liebe Gottos- in Christis an euch, und wenn ihr das that; so wetvet ihr in euch also innner mehr der Gnade voll werden; das dabutch and alle Fills Gottos julest in euch gehen und euch Seines Lichtes und Westen ganz voll machen wird. So werdet ihr endich venn stehen, was er heißt, der gettlichen Ratur theispesig gemacht zu sein. Alle Gottossüle haben wir der und nur die wit Gottos die gesein wir der nicht die Weltes siede in Christiste Gottos die wir und nur die Welt soweite Grunde hier gespeist sind von Gottos Liebe in Christistes wernsyen? werden wir doch endlich, wenn dies äused misses vernögen? werden wir doch endlich, wenn dies äuser

sche, göttliche Heurlichkeiten find, mit wieklich zu zeniehen. Ber deffen aber genießt, weine Lieben, ber wird bamit anch all bes Wefend boll, barin fich hier Christi Lirche zeigen und war ber Belt unterscheiben soll. In der Welt treibt alles der Chepetz, bei und ning alles die Liebe tresten. Der Strzeiz trennt: die Menschen tief imnerlich, benn jeber will auf Roften bes anbern fich erhaben; fchein-Bave: Giaheit komunt in: ber Welt mur baburch zu Geande, bas fich mehre zu gemeinfamem Zwecke des Hochmuths verbinden, in welchet Berbindung bann auch jeder ben anbern auszunutzen Bestocht ist. Wir haben aber so hohe und unenbliche Gitter in Christo, daß wir in Ewigkeit genng baran zu thun haben, sie und nur innerlich anzwignen und zu gendessen, unentiliche Ehren: find une zubor geschenkt und eröffnet, so können wir zu bem nichts mehr hinzuwünscheit; nub was wir hinzutvänschlen, bas entzöge sie und gar. Peitte solben wir min bas lernen, meine Abeben, wie wir in Christo alles Aberschwängkich und zugleich gand genteinsam haben, so bas wir auf Grund: fokcher gemeinfamen Herrlichkit nun: alle Liebe und Demuth und Freuden Beweifen toumen.

und die sie am meisten empfehien, sind oft am unschigsten, sie zu beweisen, denn ob man sie beweisen kann, das hängt davon ab, ob man im Genusse der ewigen Gnadengüter, ja Gottes selber lebt, der allein die wahre Liebe ist. Das Reden macht es nicht, sondern daß wen den Schatz halle, der unset Henry wirk der Annulischen Liebe erfüllt und durch sie rechte Einigseit macht. Zuerst, in Christo Geliebte, werden wir nun Pault Ermahnung zur Liebe und Einigsteit selber vernehmen und daruch sehen, wahr welchem Grunde hers vor uns unsre Einigkeit kommen muß, damit sie rechter Art sei.

Puntus hat so eben van der gekfilichen Herclichket seinen Gestangenschaft gesprochen und der stärt er num fort: So er machne
nun ich Gesangunaren dem Herri, daß ihr wärdig wasvelt das Berusses, zwieden ihr berusen seid. Idas? ver
vik zur Lebe und Einksleit ermahnen, über den alle Idus? ver
vik zur Lebe und Einksleit ermahnen, über den alle Iduse von
Hobe und Demuth und Sachnuth weben, der alle Iduse wiber sich
entristere unt dem seine eigne Nation nicht, und die heidnische Obrigtelt selbs nicht aussonnnen sounte? Den Inhre lang in Charea
und nun wieder in Nom im Gesängnisse sind und bes Hensers warten nuß; der will andre deute zu Liebe und Einigseit ermahnen? Ba, meine Lieben, diese will's nicht nur, sondern der solles auch
nach Gettes Willen, wie es außer ihm unr höchst wenige Kanten.
Mie die Liebe, aber stur die wahre Liebe, sür die Liebeninsber
Buhrheit, in Gott, hat er genebeitet, gesisert und gesisten: Derstuin unn auch erst trackt kräftig ermaspierg beningezeigt hat, welcher Ernst es ihm mit der Liebe zu dieser armen detrogenen Metischheit seit Wer in's Grfängniß, gekommen ist mit die frügmachende Wahrheit. wer auch in Netten nach Jahren nicht verlengnet, wer bereit ast, das Blutgerüft um das Evangelii willen zu besteigen, bessen Bielle ist ächt und wahr, und der kann recht kräftig zur Liebe ermahnen. Die um ber. Liebe willen fich keine Bequemliehkeit verfagen; fich keine Kosten verursachen wollen und wicht wissen, was eigentlich Liebe set, die kollten doch schweigen und fich schämen, wenn fie Lust bekammen... non Liebe leere Worte gu machen. Liebe ist heilig nob göttlich, denn Gott ist die Liebe: welcher ungeheiligte wird von ihr richtig reden fönnen?. wird er fie nicht lästern, wenn er sie empfehson mille. Die Welt empfiehlt Liebe und wensteht barunter Schop mugund Genüge für ihr Fleisch. Aber bas merte wohl, fo wel bit mahre Liebe haft, so viel wirst du hier and keiben mussen und best Tod für all bein Fletsch bekommen; vor ber Welt magt bu leneter Mignerstand. und Undank finden, in Gott aber immer Celiger weeben. Dann ist beine Bebe ber Liebe Panti: Chnlich, bann allein ift sie acht Erst les dir aber den Herre, der die Liebe ist, und in dem alle Liebe warzelt, in dem wir auch merft: die Liebe lemen nmften, Den lag dir erft ilber alles werthiwerben, daßibn für Ihn nern alles leiben wolkteft und bann rebe von Liebe: Ein gefanges mer in dem Herrn versteht, sie, benn er versteht überhaupt Christum auch ben Beruf iber Christen. ---

ilnser Beruf ist nach bem, was war unsern Tegte: steht und was wir warigen Sonntag beiransteten, der, daß wir durch den Glauben an Christum der hächten Bebenssülle im Gott zewießen. Int giebt sich und in kanter Gnade, taß wir endlich ewig not Ihm ersüllt wenden: das ist unser Erkenntnis von Ihm. Erkennen und Haben sind dier gang eins, ja wohl gät's mehr ein Haben als Erkunen. Das ist unser Bewif, d. h. dies ist Gottes Meinung, bei unsern Taufo gewesen, und das ist noch innner Seine Meinung, so oft Er uns Sein Wort unde drüngt. Was ist das sin eine Ander Chre ein blober Spott ist — Lag dich von dieser Eine gang eine nehmen, dann wirst du auch Pauli Ermahnung von selbst erführet and deines haben. Bewiss indrudglich wandeln. Worin einer seine höchte Eine sieht und seine höchte Auft geniest, das weildigt ver sich gewiß nicht mit Wissen und Willen.

Mie ist es nus aber bem hohen. Christinnheunfe augemessen, esch allen hin zu wandeln? Wie wird sichis narsnehmen and die weisen? Panius sant: Wit aller Dem uth nink Sunfimuch zunächst. Wer in Gott seine höchste Ehre hat und zwar in selcher Tülle, daß er se nach zur nicht absehen kutu, ver hat und zuwar zunächst her Kinche haben wir Frieden beim Wente Gettes, da nühlen mit nun die Friedenskunst studieven und üben, daß wir im Geiste immer neichlicher genährt werden. Da giebt's also noch viel zu lepnen und zu üben: Krieg und Frieden zugleich, und jedas hat reichlich Arbeit, aber lauter Andeit; die ihren Lohn schon in sich hat

IL

Rost uns ihrer noch maber entennen, in Christo Welichte, wolden Grund der Einigseit mir haben. Gett ift's ja felber, baben wir schan menten mulfen, aber wie sief und innig spir innerhalb Geiner Ringhe: geeinigt seign, ibas sollan wir mun; sehen. Baulus fagt: Ein Leid mud Sin Geift feit auf Chriften, wie ibr auch denufen feid auf aineriei Haffnung aures Beaufes. Er will sagen: Also befindet ihr euch. Ein großer Leib, sine tausendsach geglieberte: Bemeinschaft seid ihr, da alle einzelnes burch tie Perdigt des Evengeliums mit himmlischen. Gaben ausgeristet und zu dem mannichfaltsastan gegenseitigen Dienste zuhereitet werden. Und euch alle durchbringt und gerfüllt derselbe heilige Weist, durch den ihr zeine Wemeinde geworden seid. Der heilige Beist schafft auch in uns ben driftlichen Gemeindeneist, die man beibe micht miteinander verwachseln parf. Der beilige Beist macht erst jeben Christen geiftlich, und so macht ger auch die Gemeinde im Bangen geiftlich, daß sie Ein gemeinsames Desten, Urtheilen, Empfinden hat und je evener sie ist, deste wichtiger und kräftiger wird des alles burt ben beiligen Meilt. We einer gar nichts nach der Gemeinde nachfrägt und will nur seine weltlichen Zwecke ver folgen, man der ist ein todtas Glied und macht Last und Arbeit, er arbeitet aber noch in keinem Bege mit zur Ehre Gottes : und dem Beile der Brüder. Weil isher die Atros Kin Leib, und Kin Beist ist, so ist's von der allerhächsten Wichtigkeit, idaß "man unter sich nicht Irnzeister und falsche Lehren auftommen lasse. Ich kann und darf mich nicht mit Leuten falschen Weistes univen und menschlich mit ihnen ein Abkommen gur Rirchengemeinschaft schließen, souft wird mein Geist daburch mitverberbt. Kirchengemeinschaft ist See lengemeinschaft, und soll sie das irgendwo nicht sein, sondern bloß eine von Menschen gestiftete Bemeinschaft nach menschlichen Gesetzen, fo ist sie gar nichts werth und gang gefährlich. Wo nach verschiedane Lehre waltet, du ist ja Tenfel und ABelt mächtig, da muß and ja moch lämpfen und Krieg führen; bier redet Raufus gber von der wahren Kirche einer einigen Lehre, Eines Leibes und Eines Geistes. Denor ist die Union und, offen, was ihr wieder zustrebt, das volle Bagentheil, denn die will wine sugene Gemeinschaft-mach menschlie com Urbereinkammen, wo man ppr aller Welt igber ibarauf verzichbet je Ein Leib und Win Weift zu werden, wie Baulus das meintz im Grunde aber mach des Toufels Billen Ein Leib und Ein Geik

acaen Gettes einige und heilige Rirge wird. Anch eine falfche Rirche ist Ein Leib und Gin Geift, Denn irgendwas ist ja immer, was sie zusammenhält, sei es num bas Gelb, irbische Macht ober auch der bewußte Gegensatz gegen die evangelische Wahrheit, solcher Leib, solcher Geist ist aber immer vor uns mit Waffen ber Wahrbeit zu bekämpfen, mit dem blixfen wir nie Frieden machen, wenn wir nicht von dem wahren Leide Christi felber abfallen wollen. Baulus fagt: fo febr find wir Ein Leib und Gin Geift, wie wir auch in Einerlei Soffnung unfere Berufe berufen find. Unfer Beruf; in Gottes Gemeinschaft und in Seiner Fülle zu leben, schließt die unansfprechlich herrliche und allergewisseste Hoffnung in sich, daß bies einst auch ganz volltommen bei uns ber Fall sein wirb. was uns vom Tobe noch anhaftet, alles Fleisch, aller irbischer Somus, wird gang abgethan fein, und bann werben wir gang le-Das ist ganz klares, helles, burchsichtiges Leben, die böchfte Ruhe und Seligkeit: ba ist bann auch ganz völlige Einigkeit, ohne baß einer nur burch den anbern verbeckt ober irgend wie geknechtet und beeinträchtigt ware, wie das hier mit ber gemachten Einigkeit ver Fall ist. Auf Ein ganz seliges und klares Ziel geht es in Christo hin, so muß wohl unser Weg berseibe sein und auch ber Trieb, der uns wandeln macht. Solche tief innerliche Seelengemeinschaft ift uns in Christi Rirche gegeben, baju hat uns Gott gemacht, meine Lieben, so sollen wir's nun auch bei felcher völligen, iunigen, tiefen und geistvollen Einigkeit bleiben laffen und mes nimmer auf eine äußerliche, oberflächliche, weltliche Einigung einlaffen, wo die Menschen barin einig werben, nach Geift und Bahrheit nicht recht zu fragen. Geben sie fo etwas bann für Christi Kirche aus, so betrügen sie sich und andere. Wir mussen's aber leiben, wenn sie sich allein für die recht kirchlichen halten und uns mit unsered Lebre von Einheit der Kirche verspotten. Sie verspotten, was fie nicht verstehen und was sie für zu geistig und zu hoch halten; aber gerabe bas bobe, bas allerhöchste hat uns Gott fürmahr gegeben, und das ist auch allein das wahre; verzichtet man darguf, so hat man balb nichts, ja wohl etwas, bas schlimmer ift als nichts.

Unfre Einheit ist nicht eine selbstgemachte, auch nicht in menschlichen Dingen als gleichen Ceremonien, äußeren Ordnungen, als was man heute Kirchen-Regiment nennt und bgl., fondern unsre Einheit ist viel voller, tiefer, wahrer und lebendiger, bei uns ist Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe. Wir haben denselben Christus in Seinem Worte, während die Antichristlichen sich jeder einen andern Christus ausdenken und das auch bei sich ausdrücklich frei haben wollen; wir haben durch benselben Geist auch denselben Glauben, obwohl er in dem einen stark, im andern schwach, und in dem einen klarer, im andern unklarer ist seinem Inhalte nach, wir

haben Gine Taufe, d. h. aus Einem geiftfichen: Gamen, aus Einem Lebenswasser sind wir entsproffen, und so muß es anch fein und bleiben; das unr ift Ktrchengemeinschaft, und wo fich eine Gemeinfchaft aubers stellt, ba ift sie fcon falfth und von Christt Kirche abgefallen. Diefer Eine Derr tft: aber gewiß fein tobter, fonbern wo man an Ihm bleibt, daxmacht Er uns in Ihm tief einig und zwingt uns burch Geine Liebe immer inniger zufammen. Der Eine Glaube macht es, bag wir me immer reichticher aus bemfelben Quell der göttlichen Gnade und Wahrheit nähren, da nuß wohl Einigkeit fein und ber Zwiespalt kommt immer nur daraus, bag et-Uche am Herrn nicht ihr alles im Glauben haben wollen, sondern woch andre Dinge baneben stellen, die tiefsten geiftlichen Gater vernachläffigen und ba allem Zwiefpalt fretes Feld laffen, um mm äußerlich vor ben Menfchen eine Einigkeit zu erheuchein: erkennen wir das stillschweigend an, so haben wir das Reich der himmlischen Liebe perlaffen.

Rein, Gott hat's anders gemacht und uns aubers berufen. Er felbst will der Grund unfrer Einigkeit fein und bleiben. Paulus fagt, immer tiefer in ben ewigen Lebensgrund unfers Beren und Heilandes Jesu Chriftt hinabsteigenb: Ein Gott und Bater (unfer) Aller, ber ba ift über euch' alle und burch euch alle und in euch ailen. Bon diefem Gott, welcher der Mychab aller Dinge ist, von viesem kommt unfre heitige Kirchengemeinschoft ber, von Ihm und von Ihm allein hat sie allen ihren Werth; und in Ihm behält sie ihn auch, sie sei zwischen breien ober Millionen Menschen. So will's Gett, so hat Er's in Christi Rieche gegeben; so hat es die wahre Kirche Christi, baß Gott allein ihre Einigkeit ensmacht: und wo ihre Einigkeit, worauf fie fest zu halten habe, etwas andres fein foll, da ist ste non Christi Rirche abgefallen. Die Kirchengemeinschaft hat alfo ihren Grund in bem unfichtbaren ewigen Gott, der uns alle durchwaltet mit Geinem heiligen Geifte, wie! Er uns burch ben Gobn in bessen Wort zugekommen Ut, und se ist in Einem Glauben, ver sich verch Ein einmuthiges, tautres, ehrliches und nicht heuchlerisches Bekenntnis ausspricht. Und so bes weift fie. sich bant im einzelnen in aller Liebe und Gedute, Ganftwinth und: Demuth gegen ben Rächsten und namentlich gegen bie Glaubensprinffen, nicht um ber Babrbeit eines zu vergeben, sonderit im Gegentheil um damit die Wahrheit zu beweisen und ihr die Geelen zuzuführen.

Das ist; wie ich schon sagte, ein großes Feld ver Arbeit und wiele Berskumniß und wiele Uekereilung zu beklagen, Gott will uns aber wieder helsen. Was wir versehen und verfäumt haben, will Er wieder gut machen, weine win uns ihrer gut machen, weine win uns ihrer gut machen, weine win uns ihrer deste und aufrichtiger Seinem Geiste überlass

fen, bag: wir ! Sviner: Gnade - und Liebe - recht inne werben und num unferm himmlischen Berufe mit größerem Fleiße nachkommen, mehr Gebuld beweisen können und immer mehr lernen, an Ihm felber in

Brit und Ewigfeit genug zu haben.

So sollen wir benn bessen von Herzen froh fein, daß und Gett zu Seiner Kirche berufen hat, in welcher wir burch ben Gemiß ber seligmachenden Wahrheit und Liebe Gottes recht zur Bebe exwachen und anfleben. Haben wir hier auch durch biese Liebenoch lanter Arbeit und Kreuz, so daß unfre Hauptübung in ber Gebuld besteht, so wissen wir boch, bag wenn unser Arbeitstag vorbei sein wirb, zuletzt lauter Leben und lauter Liebe übrig sein wird. Hier haben wir von der Liebe lauter Rampf, wenn wir an ihr in ihrer Aechtheit festhalten, bennoch follen wir an ihr nimmer verzagen noch verzweifeln, in uns wird sie boch zum beseligenben Triumphe kommen, wenn wir nur von dem lautern Worte nichtlassen. Gelobt sei Gott dafür in Ewigkeit!

Gebet. Habe Lob, Dank und Preit, Du ewiger Berr und Gott, daß Du selber uns in Dir burch Dein Gnabenwort so innig und wahrhaftig geeinigt haft, daß ums kein Kampf, keine Roth und tein Tob mehr von Dir und Deinen Heiligen scheiben tann, verfeihe mo, Deines Geistes immer voller zu werben, bag wir gebulvig um Deiner Wahrheit willen leiden und bes ewigen Sieges trop aller Wibersprüche bes Fleisches gewiß bleiben burch Jefam Christum.

Anten.

· ... 11 ...

tion of the state of

## Am 18. Sonntage nach Trinitatis iber 1 Cor. 1, 4—9.

Du Christo Geliebte! Die Pharifaer ließen sich von Christowerchg ober gar nichts bunten, wenigstens nichts rechtes. Gie dispuetrten zwar viel um bas' Gefet hetum; es war ihnen aber atich vanit kein rechter Ernft; sie thaten so als wäre es bazu gehes ben, daß sie mit tobten eitlen Werken sich vor andern Leukenauszeichnen möchten und barnach von Meffias, bem großeir Davidssohne zu allen Ehren emporgehoben würden. Weil sie fich bas Gefet nicht zu Herzen geben und sich vosselbe nicht bemüthigen ließen, darum begehrten sie nur eines irdischen Heisandes, nicht aber eines allmächtigen Herrn vom Himmel, der sie mit Gott versöhnte, und barum konnten sie anch aus Josu nie ling werden. Jesus hatte vagn amter ven Juden gelehrt, daß sie im Anschauen Seines Bank

bels die Erfüllung aller prophetischen Berheisung in ihm erkannten, aber an den meisten blied Seine Arbeit verloren, weil sie so hof-

fährtig waren. —

Jetzt im neuen Testamente, wird uns allen die nur hören wollen, die Erfüllung aller gottlichen Berheißung in dem Gottmenschen Jesu Christo burch bie Predigt Seines Evangelinms vorweg gegeben, uns wird gleich Sein ganges Leben, Streben, Anferfteben und Himmelfahrt vor Augen gestellt und bann ist uns die Fülle aller Gnaben Gottes mitgetheilt. Wir find jett sogleich mitten in ben Lichtstrom bes beiligen Geistes hineingestellt, ber jett vom Bater und vom Cohne, dem Gottmenschen unablässig herniederströmt. Ueber diese Offenbarung Gottes im Evangelio hinaus giebt es nun keine höhere und wird keine höhere kommen bis an den jüngsten Tag. Hier kommt uns Gott schon also in's Herz, daß wir burch Ihn die wahre Gerechtigkeit und das ewige Leben empfangen. Christo haben wir die himmlische, ewig selig machende Beisheit und alle Kräfte der zukünftigen Welt. Es kommt nun darauf vor allen Dingen an, meine Lieben, wie wir biefe Gnabe Gottes annehmen und gebrauchen. Bei ihr muffen wir uns alle Tage verweilen, daß wir sie nun immer reichlicher in uns aufnehmen.

Die Corinther hatten ja auch ben himmlischen Schatz bes Evangeliums, aber in ihrer Leichtfertigkeit verweilten sich die meisten nicht recht dabei, sondern ohne es noch recht innerlich geschmeckt zu haben, wollten sie obenhin weiter eilen und ftanben in Gefahr ihren Schatz zu verlieren. Und bieselbe Gefahr brobt auch uns, meine Lieben, alle Tage. Wir muffen es immer besser lernen, was wir am lauteren Worte Gottes haben, barüber hinaus giebt es nichte. Wer barüber hinaus geht, ber fällt wieder in Eitelleit, Zuchtlosigkeit und Trostlosigkeit. Unser Fortschreiten muß nicht vom Evangelio weg sein auf eigne Weisheit, Gerechtigkeit ober Menschensatzungen, sondern zu immer tieferem Berständniß ber ewigen und in Christo vollkommen erschlossenen Himmelswahrheit. So gebe uns denn der barmherzige Gott, daß wir heute nach Anleitung unsers Textes ben Reichthum ber mahren Rirche Christi erkennen, welchen wir in Seinem lautern Worte besitzen, und bag wir seiner auf's neue von Herzen also froh werben, daß unser ganzes Leben zu Ehren Gottes neu geheiligt werbe.

Zuerst wollen wir sehen, welche Gnade Gettes uns für jetzt in Seinem Worte bescheert ist und darnach werden wir auch erkennen, was uns für die Zukunft auf Grund der jetzigen Gnade

bescheert ist.

L

Nachbem St. Paulus die Corinther als Gemeinde Gottes ans geredet und ihnen Gnade und Frieden gewünscht hat, beginut er mit

unserm hentigem Texte seinen Brief, in welchem er sie vornehmlich wegen ihres leichtsertigen Wesens ernst strafen will. Ehe er aber daran geht, offenbart er ihnen sein Herz gegen sie, daß er wohl mit Freuden erkenne, welche hohe Gnade ihnen Gott schon erwiesen habe. Als Christen kann man ja nur diejenigen vermahnen und strasen, welche Gottes Gnade in Seinem lautern Worte zuvor angenommen und in etwas auch beherzigt haben. Nur Solche kann man darnach im Lichte der ihnen wiedersahrenen Gnade von ihrer Undankbarkeit überzeugen und sie also zur heilsamen Buße führen.

Er beginnt bemnach also: 3ch banke meinem lieben Gott allezeit, d. h. so oft ich euer gebenke, und das thue ich täglich: Ihm bante ich eurethalben für bie Gottesgnabe, bie euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr nämlich seid durch Ihn, unsern Beiland, in allen Studen reich gemacht, in allem Worte der Lehre und in aller Erkenntniß. Gott hat es alles wohlgemacht, Er hat's euch in jeder Beziehung nicht feblen lassen. Ihr waret burchweg arm, als ich zu euch kam, nun seid ihr von Gott überschwänglich reich gemacht. — Nun was ist's benn, wenn Gott selbst einen reich macht? Giebt er Golb unb Land? D bas ist gar nichts für ben, Er macht's ganz anders, wenn Er einen reich machen will. Um bas aber zu verstehen, mussen wir erst seben, was Gott arm nennt. Arm nennt Gott alles Wesen des natürlichen, bloß in sich selbst lebenden Menschen. Arm ist ber natürliche Mensch an allen wahrhaftigen Gütern, arm ift er wie ber verlorne Sohn in ber Frembe, welcher über seine Traber Heimath, Ehre und jeglichen Besitz verloren hatte. arm sind wir ohne Christum, denn durch unser fleischliches, sündliches Wefen haben wir Gottes Gemeinschaft verloren und was wir uns nun rühmen als Wollust und Ehren, bas ist alles nur ewiges Leib und ewige Schande. Wir haben keine Heimath ber Seele, wo sie in Frieden ruhen könnte; Lufte und Sorgen treiben uns beständig um und die Todesfurcht hetzt uns ohne Unterlaß. haben ba keinen Gott, teg wir uns tröften konnten, benn ber einige heilige Gott ist uns dann schrecklich, daß wir Ihn fliehen. ganze Welt, wenn wir sie auch gewonnen, kann solcher Armuth nicht abhelfen. Wie Gottes Reichthum sich um nichts mehrte, ba Er die Welt schuf, so wird auch unfrer Armuth kein Quentchen abgenommen, wenn wir auch die ganze Welt gewinnen, Gott hat uns fo geschaffen, bag auch wir ben Reichthum nicht auswendig, sondern inwendig und an Ihm selber haben mussen. Nun, Gott hat sich unser wieder erbarmt, Er hat uns Berlorne wieder reich gemacht in Christo Jesu, Den Er für uns zur Sühne gab und burch Den Er selbst in unsre Herzen kommt, da Wohnung zu machen und den rechten Sabbath anzurichten. Wir haben in Ihm

Bergebung der Slinden, in Ihm sind wir dem Bater angenehm, in Ihm haben wir um die wahre Heimath wiedergefunden, benn Gatt nimmt uns um Christi willen in Seine Arme und an Sein Herz. so wissen wir nun, wo wir täglich und auch im Tobe bleiben können. Er will uns nicht mehr fürchterlich sein mit Seiner Beiligkeit, sombern Er hat unfre Sünde zerstört durch bas Blut Seines Sohnes, Der in Christo sich bat reich machen lassen, ber ift in allen Stüden reich, benn er bat ben Gott, ber aller Dinge machtig ist, für sich, er hat in allen Dingen Rath, auch für Zeit und Ewigkeit. Und folches Beil haben wir nicht bloß in unklarer Hoffming ober in blogem Ahnben und Gehnen; nicht in Traumen, Gesichten, Cerimonien und dunkeln Beissagungen wird es mus nabe gebracht wie im alten Testamente, sondern wir haben es in aller Lehre und in aller Erkenntniß. Wir haben es im flaren, nüchternen Worte, daß wir's täglich klar und deutlich hören und uns immer wieder vergegenwärtigen können, wir haben es in diesem umendlich reichen Worte, welches für jedes Seelenleid Rath giebt und welches auf alle Nöthe paßt. Das Wort, meine Lieben, ist bie innigste und nächste Weise, in der Gott zu uns, ja in unser imverbigstes Wesen hineinkommen kam, und fleischlicher Migverstand ift es, wenn manche meinen, in den alttestamentlichen Wundern, als in ber Wolfen- und Fener-Säule, im Erbbeben bes Sinai, im Mannaregen und bgl. habe sich Gott ja recht gewaltig offenbart. Solcher Offenbarungen begehrten die gottlosen Juben rom Herrn und Er wies sie auf das Wunder Seiner Auferstehung als auf das allerbeste. Wie das Wort die innigste Weise ist, in der Gett zu und kommen kann, so ist es auch die trostreichste Weise ber Gottesgemeinschaft für uns, wenn wir's nur recht hören und lernen. Das Wort ist so menschlich von Gott gegeben, bag man es in sein Denken und Sinnen aufnehmen kann und bamit also erfüllt wirb, daß man klare Erkenntniß Gottes empfängt und es auch mit Freuben und baukbarem Preise wieder aussprechen und bekennen kann. Die Gnade, die im Worte uns nahe kömmt, will uns nicht bloß mit angenehmen balb vorübergebenden Wefühlen erfüllen, sontern sie erleuchtet uns so, bag wir in Gott nun auf immer unsern allerliebsten Bater erfennen und in Seinem Reiche Bescheib sernen. Ba also Bescheib lernen wir burch bas lautre Wort Christi in Gottes Reiche, daß wir in allen Begegnissen dieses Lebens, auch in den bittersten, auch im Tobe und da wohl am allermeisten, die Liebe unfres Gottes herauserkennen. Sehr wohl, in Christo Geliebte, kommt es also auf Berstand und Bernunft und Erkenntniß an: nur muß man Christum versteben, vernehmen und erkennen; verstanden, vernommen und erkannt muß Der wahrhaftig werden und gar gegessen und getrunken als Lebensbrod und Lebenswein, sonst hat

wan keine Wahnheit nit kein Leben, und die, zu inäge und zu selbste gefällig zum beständigen Lernen des Wartes, sich mit etlichen Rühft pangen; hegnügen, verachten Christum unbewußt und täuschen sich wit ihrem ganzen Christenthum. Darin sind wir gerade atn herre lichten bedacht, daß wir unsern Gott in Seinem Worte ganz völlig aufnehmen können, nachdem das ewige Wort fleisch ward und uns die Herrlichkeit des eingehornen Sohnes vom Bater voller Gnude und Wahrheit zu schauen gegeben ist.

Solcher Berrlichkeit frent fich ber Apostel hier im Geiste für seine geistlichen Kinder und barum spricht ert Ich banke meinem Gott allezeit und allenthalben, - baritber bin ich berglich froh, bad für danke ich Gott, daß Ex mich zu eurem Heile gebraucht hat und bat euch mir geschenkt, daß ihr nit uns berselben wunderbaven Gnade Gottes genießet. Da hat er bie Frende der Engel, welche sich Eines Slinders, : der Buge thut. freuen vor neunundneunzig Berechten. Da follen wir uns auch mit Danken bet Gnabe Gottes frenen, die Er uns durch Sein Evangelium nabe gebracht hat, ja auch für alle andere Seelen sollen wir mitbanden; welchen basseibe Licht der Gnade aufgegangen ist, und bann genießen wir erst recht der Kirchengemeinschaft. Wer aber für solche Freude an den Sees len keinen Sinn hat, ber hat die Herrlichkeit bes lauteren Wortes sicherlich auch selbst nach nichts erkannt: was:hat der von der Kirches pom Himmel und von der Geligkeit?:- Mun, die Corinther hate ten is das Wort auch angenommen, durch die Predigt allein waron sie ja zu einer dristlichen Gemeinde geworden, darum sagt Paulus; Wie benn die Predigt von Christo in euch (frästig ober) fest geworden ist. Er will sagen: Ich muß muhl Gott für Seine Gnade gegen auch danken, denn eine Wirkung der Predigt bei ench ist ja sichtbar. Die Gemeinde selbst war ein Beweis von der Kraft des Gnadenwortes, obgleich noch manche Tobte, viele Pranke und kein einziger ganz Bollkommenter vorhanden war. ---Go ist and unfre:Gemeinbe, meine Lieben, mit ihrem ganzen Dafein ein Weweis von der Kraft des Evangelinms, durch's Evangelium sind wir geworden und zusammengekemmen, dafür sollen wir Gott, danken: Wir sind ein sichtbares Denkmal von der Macht des Wortes Gottes, aber im einzelnen ist viel zu Nagen über manches tobte Glied, über manchen, ber nur so mitgelaufen, ober ber mur so mitzenommen ist. Die als Unmündize zur wahren Kirche bes Herrn gekommen find; die solkten roch mundig werden, d. h. die folkten boch ihre Armuth als bloß natürliche Menschen nun selbst erkennen und sich auch der Gnabenschätze in Christi lauterem Worte im Glauben recht annehmen... Das niangelt aber gar fehr. Mauche, die früher mehr Eifer zum Lexnen, hatten, werben wohl noch gar matt und kalt und die der unmündigen Jugend zum bewußten Leben

in Gott mithelfen sollten burch Strafe, Bermahnen und Lehren, fragen nichts tarnach. Da werben bie Eltern, welche statt ihre Rinber zu erziehen, fich von beren Fleische gar regieren laffen, einst große Berantwortung haben. Die haben bie Predigt von Christo jedenfalls nicht in fich fraftig werben lassen. Da ist bloker Schein, aber weber Kraft noch Festigkeit. Die aber auch ihr Leben im einzelnen burch Christi Wort regieren lassen wollen, nun, die werben's am besten wissen, wie viel Ohnmacht ihnen noch anhaftet. Die Predigt ist insofern fest bei uns, als sie immer bes Sonntags und in der Woche geschieht, da ist sie beständig, aber ift sie in den Häusern beständig? besteht fie immerfort in den Herzen? wird unser ganzes Leben und Dasein ein Ausbruck und ein Abbild von der Gnade Gottes in Christo Jesu? — Dazu, meine Lieben, ist uns aber bas Wort Gottes zu Theil geworden. Gott helfe, daß wir unsern Beruf erkennen und Gottes Wort bei uns fest und beständig werben lassen. Wie die jungen Triebe ber Eichbäume mit den Jahren immer mehr erstarken und eisenfest werden, daß sie als mächtige Zweige den Stürmen troten und wieder viel neuer Zweiglein tragen können, so muß auch unser Wesen burch Gottes Wort mit lauter Gottesfraft erfüllt werben und unfre ganze Gemeinde zu einem beiligen eisenfesten Baume in bem Herrn erstarten. Das geschieht, wenn jeber einzelne sich bas Wort recht seiner Seele Speise werben läpt, ohne die er nie sein kann. Manche freilich werben nicht stark, sondern ersterben bald und werben morsch und die Winde brechen sie herunter und dann verfaulen sie.

IL.

Gott hat Seinerseits alles wohlgemacht: Er hat Sein höchstes Heil da kund werben lassen, wo man das lautre Evangelium hört: wo bas beständig tont, ba' ist die Pforte des Himmels und der Zugang zu aller Gottesfülle ben Sünbern wieber aufgethan. Paulus sagt: also daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, im Evangelio liegen alle Gnabengaben, man braucht fie sich nur im Glauben anzueignen und zu nehmen. Die allgemeinen Gaben; als Vergebung, Leben und Seligkeit werden allen Glaubenden gleichermaßen gegeben; die besondern aber, als Lehrgaben, allerlei Talente und Anlagen werben jedem nach seinem Berufe verliehen, und bestimmen sonach auch feinen Beruf mit. Halte bich nur treu an's Cvangelium und laß bich bas nur immer beständiger und fester in Gott machen, so wirst du auch alle dir von Gott zugedachten Gaben und bein ganzes Wesen in solchem Lichte auf's beste sich entwickeln und entfalten seben. Daß wir bei Christo in Seiner Herr wirklich keinen Mangel haben, wie wahr der Psalm ist: ber Kircheist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, das sieht man erst auf die Länge je mehr und mehr: und wer die Schätze des Reiches

Gettes, erst exkunt und ansängt sie immer bewußter zu geniesen, der überwindet durch ihren Reichthum auch allen irdischen Mangel an Gütern, Gesundheit und Ehren in dieser Welt, daß er über gar

nichts niehr Magt; sondern nar Gott preist.

Paulus sagt: Euer Reichthum ift so groß, daß ihr nur noch wartet auf die Offenbarung unfere Berrn Befu Christi. In unsern Herzen ist Er uns schon burch Sein Wort offenbar geworken und da wird Er uns auch immer schöner und leuchtenber, je länger wir Sejn Wort lernen, aber was wir an Ihm genießen und innersich erleben, das wird auch einst alles in allem sein, das wird uns einst auch ganz umfangen und umleuchten, daß gar nichts anderes mehr uns einnehmen, zerstreuen ober abziehen wirb. Denn Christus wird ja wiederkommen in Herrlichkeit, und zwar balb meine Lieben: Er bleibt nicht aus, sonbern wie Er unserm Bergen sich immer leibhaftiger einbildet, so kommt Er auch der ganzen Menschheit im höchsten Lichte wieder: ben Berachtern Seiner Unade zum Gerichte und Seinen Züngern zur Bollendung ihres Heiles. Das ist unfre selige und gewisse Hoffnung bes jüngsten Tages. Bas Er jest burch Sein Wort uns im Glauben zu erfahren giebt, bas wird vollendet werben, und nichts andres wird uns mehr anhaften, feine Gunbe, fein Aweifel, teine Schwachheit und tein Kampf: wir werben Ihn ganz haben und Er uns ganz — wir werben Ihn schauen und so durch's Schauen genießen, daß wir Seiner ganz voll find, daß er alles anbere an uns verschlingen wird — und bann werden wir sein wie Er ist: ja dann werben wir erst völlig zum Leben geboren sein.

Wer nun Christi bier recht glaubig in Seinem Worte genießt, ber wartet nur auf Seine lette Offenbarung am jüngsten Tage, ber hofft und wünscht hier nicht mehr viel für sich, nur daß er Seinen Rinbern und Brübern noch biene und möglichst zu Christe helfe. Der fagt bas nicht so jämmerlich und trübselig: "Für mich ist nichts mehr in dieser Welt," sondern er sagt ce mit Frohlocken: Für mich ist diese ganze Welt nichts mehr, benn ich habe eine viel pohere und schonere, eine ewig gewisse, ganz reine und ewig klare, beren warte ich mit herzlichem und täglich wachsenbem Berlangen, ba werbe ich Gott ohne Sünde loben. An diesem Berlangen muß man sich auch als Christ erkennen. Wartest bu hier noch auf hohe Dinge, ift bein Bunschen und Hoffen noch zu Dingen in bieser Welt, so kennst bu die Welt noch nicht, daß sie eitel und voll Trug ist, und kennst auch Christum noch nicht, daß alles wahrhaft Gute in Ihm allein ift. Ja hoffft du für die Kirche noch hohe irbische Herrlichkeiten, so steht's auch nicht richtig mit beinem Christenthum: benn hier ist Gottes Gemeinschaft nur im Glauben und inwendig zu genießen, hier ist's alles im Wort gegeben und was wir außer dem Worte felbst sehen und hören, das ist alles besteckt und verSo glaube ich dem, daß der heisige Geist, von Christo mir gegeben, wie Er mich bisher berufen, erleuchtet, geheiligt und erhalten hat, mich auch fernerhin im rechten einigen Glauben erhalten werbe und so bin ich's in Christo gewiß, daß ich selig werde, obwohl ich an mir felbst ober in ber ganzen Welt bessen keine Gewißheit haben Christus wird's thun burch Seinen Geist, Er wird mich ja nicht lassen. In Ihm muß ich aber ruben, in Ihm ganz allein und in nichts, das ich selber bin ober selbst gethan, auch nicht in meiner eignen Buße ober in meiner Gläubigkeit. Die auf ihr Christenthum, wie sie's bewiesen haben, trauen wollen, die stellen sich vielleicht bicht neben Christus, sie sind aber nicht mehr in In Ihm allein sind wir aber nur gekorgen und nicht neben Ihm. In Ihm hat uns Gott geborgen, in Ihm wird Ex uns auch erhalten, benn Gott ist tren, schreibt unser Apostel, burch welchen ihr berufen feib zur Gemeinschaft Seines Sohnes Jesu Christi unseres Herrn. Auf unsern Gott ist sicherer Berlaß, wenngleich auf uns kein Berlaß ist. Wistrauen wir aber uns selbst und wollten boch gern fest an Christo bleiben bis zum letten Athemzuge und in Ewigfeit, nun fo gefällt bas bem lieben Gott an solchen armen schwachen, fündigen Creaturen, bann ersetzt Er mit Seiner Kraft unsre Schwachheit und Seine Bestänbigkeit in der Liebe kommt uns zu gut. Er wollte ja Sünder selig machen, barum ließ Er uns taufen, barum ließ Er uns prebigen. Er hat uns einmal die befeligende Gemeinschaft Jesu Christi im Glanben zu kosten gegeben, Er hat in uns die höchsten Bedürfnisse angeregt, uns felber auf das ewige Leben hungrig gemacht, so wird Er uns wahrhaftig nicht wieber verschmachten lassen. Freilich hat einer von Chrifti Gemeinschaft noch nichts erfahren, weiß einer noch nicht, wie freundlich ber Herr und wie suß Seine Einwohnung ist, weiß einer noch nicht, was für Güter in Christo genossen werben, so weiß er auch nicht, was das hier heißen soll: Gott ist treu. Hat Gott uns zuvor so bedacht und geehrt, da wir noch Seine Feinte waren, wie wird Er benn nun uns fahren lassen, wenn wir täglich nach Seiner Gnabe verlangen und unfre Sündenfälle und anhaftente Schwachheit in Reue und Leid erkennen? Nein er will, daß, wie wir in Christi Gemeinschaft einmal froh geworben sind, nun immer froher und gewisser werben und in Seiner Gemeinschaft, b. h. als in Seinem Arme ruhend, im Geiste Ihm ganz angehestet, das nichtige irdische Fleisch ablegen und zur ewigen Berrlichkeit hindurchgelangen. Das will Gott ganz gewiß, nun so wollen wir's auch ron Herzen gern uns gefallen lassen und auf Seine Treue unsre Seligkeit bauen. Haben wir aber solche Zuversicht, so kehren wir auch nicht um, so bleiben wir auch nicht träge liegen, sondern in Freude bessen, mas wir jett schon in Christo

Bun bas steht gesthnieben, daß wer an Christum:glanbt, buf der gang gewiß selig wird. So ginnbe benn heute, weer morgen and wieder und sufort alle Tage. In bir heute bie Gnave wiedenfahren, daß bich Gott Seine Absolution und Sein Evangelium hat ihoren lassen, fo ift Geine Gnabe gang zweifellos und gewiß, bas glaube getroft! Aber wirst bu morgen bie Welt wieber lieber gewinnen, wirst du in Christi Nachfolge lahm und müde, unwillig und verbroffen, fo schwindet dir auch in dem Maage der Glaube und am Ende hast du gar keinen, wenn bu's bir anch einbilbeft gläubig zu fein. Der lebendige Glaube ift alfo immer ber Eingang zur Geligteit, Gottes Berbeißung fteht feft; ob bu aber fest fteben wirft, ob du inmer gläubig sein wirst, das ist die Frage, darüber glebt's keine Offenbarung. Ge steht bei bir und barum sagt die Schrift auch: Schaffet, daß ihr selig werbet mit Fukcht und Zittern. Wehl bem, Friede bem, welcher recht: Furcht und Zittern hat! Da begegnen sich bann bein ängstliches Berlangen mit Christi alimächtigem Liebesbrange zu bir; da wird alles werben. Bei ben gelftlich Armen, Leibtragenben, Hungrigen und Durftenben, in Furcht und Bit tern wegen ihrer Unbeständigkeit Stehenden, ba wird alles werben. Denn Christus macht bei benen alles, --- "welcher auch wird euch fest behalten, schreibt Paulus an feine lieben Corinther, -bis an's Enbe, bof ihr unsträflich feib anf ben Tag uns fers Herrn Besu Christi. Derfelbe Herr, welcher am jungsten Tage richtet, ber hat hier Sein Werk an uns also, bag wir gewiß bann zurecht kommen sollen. Hier macht Er uns ja täglich unfniss lich, weil Er uns unfre Sinben burch Sein Blut vergiebt. gehren wir nun immer wieder Bergebung bis jum tetten Seufzet, hüten wir uns por Gelbftgefälligkeit und Unbuffertigkeit, werben wir Jesu Gnade nur täglich wieder im Glauben inne, so werden wir auf Geinen für alles Fleisch so schrecklichen Tag ganz imfträflich bafteben, benn wie wir hier vor Gott sind durch Seine Gnade, fo werten wir bort auch offenbar werben. Sind wir hier vot Gott trotz alles Gerebes wom: Glauben, nur stolze Pharisaer ober grobe Fleischlinge, so werben wir auch als solche affenbar werden, und waren wir hier allein in ber Gnabe Christi, so wird sie uns auch ba ganz umfangen und auf ewig annehmen. Und bag bies geschehe, bazu wird Christus selbst bas Beste thun: Er wird uns fest behalten bis an's Ende, wenn auch unser bofes, ungedulbigts Fleisch sich täglich lesmachen will. Er wird uns boch immer wieder fuchen und umbelen, auch mit Schlägen, wenn's fein muß, mit De müthigungen und Trübsalen, so wird Er uns an sich halten, ans ketten und anklammern. Run, meine Lieben, forgt ein fo großer, mächtiger Herr mit uns barnm, ja vor uns, fo wird es ja gesches hen, wenn wir's um wollen und toglich aufrichtig baxum bitten.

So glaube ich benn, daß ber heisige Geist, von Christo mir gegeben, wie Er mich bisher berufen, erleuchtet, geheiligt und erhalten hat, mich auch fernerhin im rechten einigen Glauben erhalten werbe und so bin ich's in Christo gewiß, daß ich selig werbe, obwohl ich an mir felbst ober in ber ganzen Welt bessen keine Gewißheit haben Christus wird's thun burch Seinen Beist, Er wird mich ja nicht lassen. In Ihm muß ich aber ruben, in Ihm ganz allein und in nichts, das ich felber bin ober felbst gethan, auch nicht in meiner eignen Buße ober in meiner Gläubigkeit. Die auf ihr Christenthum, wie sie's bewiesen haben, trauen wollen, die stellen sich vielleicht bicht neben Christus, fie find aber nicht mehr in Ihm. In Ihm allein sind wir aber nur gekorgen und nicht ne = ben 3hm. In 3hm hat uns Gott geborgen, in 3hm wird Er uns auch erhalten, benn Gott ist tren, schreibt unser Apostel, burch welchen ihr berufen feib zur Gemeinschaft Seines Sohnes Besu Christi unseres herrn. Auf unsern Gott ift sicherer Berlaß, wenngleich auf uns kein Berlaß ift. Mißtrauen wir aber uns selbst und wollten boch gern fest an Chrifto bleiben bis zum letzten Athemzuge und in Ewigkeit, nun so gefällt bas bem lieben Gott an folden armen schwachen, fündigen Creaturen, bann ersetzt Er mit Seiner Kraft unsre Schwachheit und Seine Bestänbigkeit in ber Liebe kommt uns zu gut. Er wollte ja Sünder selig machen, barum ließ Er uns taufen, barum ließ Er uns prebigen. Er hat uns einmal bie befeligende Gemeinschaft Jesu Christi im Glauben zu kosten gegeben, Er bat in uns die bochsten Bedürfnisse angeregt, uns selber auf das ewige Leben hungrig gemacht, so wird Er uns wahrhaftig nicht wieber verschmachten lassen. Freilich hat einer von Christi Gemeinschaft noch nichts erfahren, weiß einer noch nicht, wie freundlich ber Herr und wie suß Seine Einwohnung ist, weiß einer noch nicht, was für Güter in Chrifts genossen werben, so weiß er auch nicht, was das hier heißen soll: Gott ist treu. Hat Gott uns zuvor so bedacht und geehrt, da wir noch Seine Feinte waren, wie wird Er benn nun uns fahren laffen, wenn wir täglich nach Seiner Gnabe verlangen und unfre Sündenfälle und anhaftente Schwachheit in Reue und Leid erkennen? Rein er will, baß, wie wir in Christi Gemeinschaft einmal froh geworben sind, nun immer froher und gewisser werben und in Seiner Gemeinicaft, b. h. als in Seinem Arme rubend, im Beiste Ihm ganz angehestet, das nichtige irdische Fleisch ablegen und zur ewigen Herrlichkeit hindurchgelangen. Das will Gott ganz gewiß, nun so wollen wir's auch ron Herzen gern uns gefallen lassen und auf Seine Treue unfre Seligkeit bauen. Haben wir aber folche Zuversicht, so kehren wir auch nicht um, so bleiben wir auch nicht träge liegen, sondern in Freude bessen, was wir jetzt schon in Christo

haben, eilen wir mit besto größerem Berlangen bem entgegen, was Er uns noch bringen wird. Ja, das lassen wir uns von Christe bunten, daß Er, wahrer Gott und Mensch, uns in Ihm alle Gottessülle und Himmetsseligkeit eröffnet hat, und daß wir deffen ewigfroh sein werben, wie wir's jest schon burch ben Glauben innerlich im Berschmack genießen. Die Gottlosen meinen wohl höhnisch: was wir so lange Ewigkeiten im Himmel machen wollten, ba ja alle Seligkeiten etwas Gewohntes und Altes werben mitkten. Die Thoren wissen nicht, was schon hier bie Seligkeit im Glanben ift, sie wissen nicht, daß biese schon unendlich in sich ist, daß schon bier bie größte Bewegung ist in der größten Rube, der höchste Sieges-Triumph im stillsten Frieden. Gott und Christus und ber Geist find barnach, daß alle, die in Ihnen leben nie ableben. Wer aber bie Welt und weltliche Unruhe für nothwendig zum Leben und zur Seligkeit halt, ber kennt Gott nicht und ist fleischlich. Wir haben burch Christum in Gott schon alles und werben in Christo, wenn Er wiederkommt, auch alles bessen mit ganz geöffneten und licht gemachten Sinnen genießen. Das ist unser Weg, in Christo Ge-Laßt es euch gefallen, ben heute auf's neue wieder zu er-Liebte! mählen und in Frenden weiter zu laufen. Gott will uns führen und tragen. Er gebe, daß wir's Alle reichlich erfahren!

Gebet. D gieb es uns, Du gnabenreicher Gott und Herr, daß Dein lautres Wort in ums fest werde, Deiner Gnate beständig zu genießen und nur nech die Offenbarung Deines Sohnes in Seiner Herrlichkeit zu warten. Laß Deine Areue unsern täglichen Arost werden und erhalte uns im rechten einigen Glauben die an unser Ende: durch Zesum Christum. Amen.

## Am 19. Sonntage nach Trinitatis

ilher

Epheser 4, 22—28.

Der uns heute vorliegende Text, in Christo Geliebte, schließt sich genau an den an, welchen wir vor vierzehn Tagen zu betrachten hatten und ist auch demselben Capitel des Briefes an die Epheser entnommen. Damals sahen wir, wie Paulus seine Ermahnungen in diesem Briefe damit beginnt, seinen Ephesern die wahre Einigsteit vorzuhalten, in der sie verharren sollten. Dazu sührt er sie auf den ewigen Grund der Lirche, auf Gettes Wesen selbst und anf Gottes Liebe in Christo Zesu, aus welchem Eine Tause quillt, und Ein Glaube und Einerlei Hossnung in uns erwachsen. Darum,

hat, unser Glaube ist die hächste Siegesgewisheit. Darum nieder mit meinem alten Menschen, ab und ganz ab mit ihm dis auf den Grund! Sollt ich meines Todseindes schonen, der, wenn er Raum empfängt, mich ganz sicher auf ewig verderbt? —

Hiernach, meine Lieben, sollen wir alle verschiebenen Kirchengemeinschaften beurtheisen, von hier ans können wir leicht erkennen, wie verberblich bas gange laue, trage Wefen ber falfchen Lirchen wirkt. Die römische Kirche hat wenig Berstand von ber tiefen Berberbtheit des natürlichen Menschen, ihre gesetztichen Ordnungen geben immer barauf hinaus, sich möglichft billig mit ber natürlichen Menschheit abzufinden, auf gewisse, äußerliche Bedingungen wird ihr Leben und Bestehen verstattet. Darauf geht ihr außerliches, verberbtes Beichtwesen, ihre Irrlehre von der menschlichen Genugthung, aus welcher wieder der Betrug des Ablasses herfließt. Und bemgemäß werden die Seelen auch nicht also zu Chrifto geführt, daß sie durch Kraft Seines Wortes den alten Menschen wirklich ablegen könnten. Das ba als kirchlich und fromm gilt, ift wieder noch Wesen des alten Menschen, der alte Mensch hat ihre Lehre sogar mitgemacht und sie nach seinem Denken und Wollen zugeftust. Daher kommt ihre Selbstgerechtigkeit. 280 aber ber alte Mensch selbst die Lehre bestimmt, da führt er besto mächtiger alles zum Berberben.

Die Reformirten bagegen reben wohl viel von ber tiefen Berberbtheit bes natikrlichen Menschen, sie sagen aber nicht zu jedem, der Gottes Wort hört: "Du kannst nun in Kraft dieses Wortes ben alten Menschen ablegen, barum mußt bu es auch thun", sonbern sie meinen, das musse Gott burch ein besondres Wunder verborgen neben dem Worte wirken und Er wirke es nur an benen, die Er nach dunklem, noch nimmer offenbartem Rathschlusse zur Seligkeit prädestinirt habe; in den andern wolle Er es aber nicht schaffen. Da ist die Macht bes göttlichen Wortes nicht erkannt. Da ist nicht erkannt, welche Macht Gott bem Menschen in Christo Jesu gegeben bat, Kraft Scines Wortes ber Bergebung auch aus bem alten gichtbrüchigen Wesen aufzustehen und zu wandeln. Da lehrt man auch noch nach ber Bernunft bes alten Menschen. -Und was soll ich von den Unirten noch reben? Da ist solche tiefe Erschlaffung und Berberbtheit, daß sie gar keiner festen Lehre mehr folgen, sonbern jeder treibt es nach eignem Ermeffen, und bas nennen sie ihre Freihelt. Da ist kein Ernst für die Wahrheit und wo der fehlt, ta ist auch kein Ernst für die Heiligung, da haben die Liste ber Trügerei freies Feld in Lehre und Leben.

Haben wir nun, meine Lichen, die rechte Lehre, von der alles umfassenden und alles wirkenden Gnade Gottes, so müssen wir sie auch gebrauchen und in der Kraft des Herrn das alte Wesen nie-

berreißen. Die Wahrheit giebt uns helle, klare Lebenskuft, so müssen wir auch in ihr athmen und leben, die Wahrheit giebt uns neue gesunde Kraft, so müssen wir sie auch gebrauchen und uns nie mit äußerem Vollbringen des Beichtens oder Kirchengehens des gnügen. Der Glaube ist nicht unser Thun, der Glaube ist nicht leeres Gerede, sondern Gottes Kraft, das wilde, unnütze Wesen zu zerstören und ein neues aus Gott zu ergreisen.

Die lautre Wahrheit muß es in uns ausrichten, und sie allein kann es. Rehmen wir sie immer wieder in unser Herz auf, so geschieht auch bas in uns, was Paulus vom neuen Menschenwesen jagt. Erneuert euch aber im Beifte eures Bemuthe unb ziehet ben neuen Menschen an, ber nach Gott geschaffen ift in rechtschaffner Gerechtigkeit und Beiligkeit. Das Wort Gottes thut dies alles an uns, aber wir mussen basselbe freilich auch in bem Sinne und mit bem aufrichtigen Begehr in uns aufnehmen, daß es geschehe, benn begehren wir solches nicht mit unserm Geiste, so wird unser Fleisch uns auch die beste Predigt zu gar nichts als zur Eitelteit bienen lassen. Erneuern sollen wir uns also burch ben heiligen Geist, ber in unserm Gemüthe zu wirken angefangen hat, das ist ber nächste Sinn ber Worte Pauli. Das thut ja der Geist Gottes unmittelbar durch die Predigt, das Er unser Gemüth einzunehmen und zu beleben trachtet. Er burchwärmt uns mit ber Liebe Gottes und will uns nun ganz in Gott gieben burch Jesum Christum, und indem Er uns so in Gott zieht, in Ihm uns unfre Freistätte zeigt, dahin wir mit allen unsern Sünden fliehn, und unsern Lebensquell, in dem wir von allen Gebrechen genesen follen, da bildet Er in uns ein neues Wesen aus, giebt ein neues Begehren und Trachten und demgemäß auch ein neues Denken und Empfinden, turz und gut ein ganz neues Leben. So werden wir neue Menschen, die in einer andern, höheren Welt leben als in der simulichen, wie wir ja durch den höheren Geist gezeugt und geboren sind. Damit erneut nun ber Geist bas erste Bild Gottes im Menschen wieber, d. h. Er erneut uns zu wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Nicht in einzelnen, tobten Werken wollen wir nun noch Gott gegenüber hanbeln, sondern Gott ist burch Seine Gnabe, ba Er uns unsre Sünden vergeben und uns angenommen hat, wieder unseres Herzens Grund, unfrer Seele Licht geworben, welches uns lauter Liebe und Leben einstrahlt. Gott felbst ist ja lanter Wahrheit, Gerechtigkeit und Beiligkeit und wo Er hinleuchten kann, ba wird auch allein wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit. Freilich sind wir ja noch nicht in unsern Werken lauter Gerechtigkeit und Heiligkeit; aber unser Grundwesen, das uns Gott jetzt gegeben, ist es bennoch so, wenn's sich auch noch nicht vollkommen ausgestalten kann: Die Gnabe strahlt es so in uns lauter

und klar. Sind wir selbst auch noch nicht klar, hell und makellos, so ist doch die Gnade ganz rein und ohne alle Flecken, und die

Gnabe ift unfer innerstes Wesen geworben.

Darum ist es nichts, meine Lieben, mit bem Rühmen irgend welcher Menschen an sich. Wir soklen uns wohl burch bie Tugenben der Avostel und bewährten Glaubenszeugen täglich beschämen und zur Nachfolge reizen laffen; aber was sie gethan und vollbracht haben, das ist noch nicht das herrsichste und rühmenswerthe (das Bekannten sie ja felber auf's enischiebenfte) sondern die Gnade bes Beren ift zu preisen, welche fich in ihnen mächtig erwiesen bat: und so nahe uns die Gnade ist, so nahe ist uns von Gott auch bieselbe neue Menscheit gelegt, daß wir alle ohne Ausnahme, jeder in bem ihm von Gott gezebenen Berufe, sie anziehen können und follen. In uns allen soll und muß die neue Menschheit geboren fein und auch zum vollen und herrschenden Leben gelangen. Sollen wir und nun bavor entsetzen und benken: "Ja wer kann bann felig werben?" — Run wer so bächte, der hatte es schlecht verstanden. Es ist ja das allerlauterste Geschenk Gottes, Er will's ja in uns allen vollbringen. Er hat uns in Seinem Worte bie himmlischen Gewänder und Kleinodien ganz nahe gelegt, darum ift hier nicht Ursach zu erschrecken, sondern zu erwachen, daß man sich ein Herz zum Zugreifen fasse. "Höre es boch, berselbe Herr, welcher spricht: "Sei getrost, beine Sünden sind dir vergeben", spricht auch: "Stehe auf und wandle", und das fagt Er uns allen. Dag wir aber nan wirklich aufstehen, bas ist Seine Kraft in uns; und es ware von uns die größte Undankbarkeit und Verachtung Seines Wortes, wenn wir min noch jammern und zweifeln könnten, ob's benn auch wirt-Rich und gewiß so sei.

So predigen die falschen Kirchen freisich nicht, sondern die reben immer nach ber Art, wie es aus unferm ungkäubigen, alten Fleische heraustönt. Da wird so gethan als ob die wahre Gerechkigkeit und Heiligkeit ein gar fernes Ding sei, die nur eflichen befonderen Lieblingen Gottes von Ihm her zufalle, oder die einen gar weiten Weg hatten, daß man sie erst durch tausend Zubereitungen und Mittel sich schaffen könnte. Ach ja, es dauerte und bei uns gar lange, bis wir sie begriffen; als wir sie aber begriffen, da saben wit, daß sie klares Licht, höchste Einfalt, himmlischer Kindesfinn und beständiges freubenreiches Empfangen aus Gott seien und ba merkten wir, daß sie jedem ganz nahe und ganz umsonst gegeben seien, wenn sie nur jeber anziehen möchte. Aber bazu will sich eben ber steischliche Sinn nicht entschließen, er fühlt sich burch solche Heiligkeit, die uns sogseich und so ganz umfangen will, beengt und beängstigt, er will zur Unheiligkeit noch etwas freien Raim behalten, und darum bichtet er solch Evangelinm und solchen Gott, barnach

Serechtigkeit und Heikigkeit für ums gar ferne Dinge seien und nur durch gar sonderbare Zurüstungen gesunden und dann lösselweise einzendmen werden könnten. Run was einer so erlangt, ist wieder unr natürliches Wesen, pharisäische Selbsiblidung, mag sie sich auch christich nemen. Und dennoch bleibt das gewiß, wirst du hier nicht gerecht und geheiligt, so wirst du in Gottes Herrlichseit nie einzehen. Des Wenschen Sohn hat eben so wunderbare Macht empfangen, Sünder gerecht zu machen und Sünder zu heiligen, und Er thut es durch täglich vergeden und täglich wieder auf die Füße stellen. In Seinem Gnadenworte kommt uns wahrhaftig Gerecht tigkeit und Heiligkeit zu: und kommen diese dir nicht zu, so hast du es nicht recht begriffen. —

So merkt es euch denn wohl, ihr Lieben: durch Shristi Wort kegt man den alten Menschen ab, der sich nach den Lüsten der Trüsgerei selbst in's Verderben bringen muß, und durch dasselbe Wort wird man zugleich ein neuer Mensch, der durch die heilige Snadensahrheit, die ihn geboren, schon als gerecht und heilig geschaffen ist. Elisten der Trügerei beim alten Menschen stehen Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit beim neuen scharf gegenüber. Nun, so gebraucht denn täglich Gottes Wort zu so hohen Dingen, das ihr darüber ganz neu werdet!

IL

Wo num aber Jesus also Sein Wesen treibt und uns innerkich nen macht, daß wahre himmlische Gerechtigkeit und Beifigkeit unsers Wesens Grund werde, da kommt auch auf allen Punkten des mensch-Hichen Banbels etwas bavon an ben Tag. Ich meine, wir sind auch ba wohl noch Sänber, ja nun betrüben uns unfre Sünden erft recht, mit benen wir noch immer wieder unser neues Wesen entstellen und hindern, nun lernen wir erft recht verstehen, wie tief verderbt unfer altes Fleisch sei; aber bie innewohnende Gnabe läst es voch nicht zu, daß wir des Fleisches Willen grob vollbringen; und thun wir's boch, so find wir zuvor aus ber Gnade gefallen. Unser außerer Wandel muß sich immer mehr nach unserm innern Leben und Sinnen regeln. Das wird uns freilich auch bei ber Welt nicht immer das Lob besondrer Tugend einbringen, denn sie wird uns ja nicht verfiehen und unfern Willen für Eigenfinn halten; aber wir folsen anch nach ber Welt Lobe nicht streben, genug wenn wir Gottes Wohlgefallen gaben. Bor Gott also und nach unserm Gewiffen, ja auch nach bem Gewiffen redlicher Christen muß fich unfer Leben neu gestalten, die West nenne bas nun an uns Besserung ober Berschlechterung: sie wird's bald so bald so benentien.

Wie sich nun unser Leben im einzelnen neu gestalten müsse; stellt unser Text in Bezug auf Rebe, Gemüth und Beruss-Thätig-

keit uns vor und Paulus kommt auf die alten Gebote Gottes zwid: hier namentlich auf's achte, fünfte und siehente. Das sind sehr einsacht Dinge; aber doch die höchsten, über welche nichts gedacht werder kann. Nicht besondere Künste der Heiligkeit lernen wir bei Christo, sondern nur neue Menschen zu werden und uns als solche auch zu beweisen.

Er sagt zuerst: Darum, weil ihr in Christi Kirche burd bas lautre Wort neue, himmlische Menschheit angezogen habt, barum leget bie Lügen ab und rebet bie Bahrheit, ein jeglicher mit feinem Rächsten, sintemal wir untereinander Glie ber sind. Das, sollte man meinen, ware boch nichts unbilliget zu verlangen: "Das Lügen müßt ihr jetzt ganz unterweges lassen, nachbem ench Christus burch Seine seligmachende Wahrheit m himmlischen ewigen Gemeinschaft in Ihm verbunden hat." Manche fieht's wohl als große Beleidigung an, wenn ich ihm sage: bie Lügen ab und rebe die Wahrheit. Ach wer solche Ermahnung übel nimmt, der versteht weder sie noch sich selbst. Die Lüge ift bei uns leiber immer unterweges und ber Apostel sagt uns nur: lasset sie auch unterweges! Weißt du nicht, daß alles Reden, Hau beln, Sich anstellen, alle Gebehrben und Blicke bei ben Menschen voller Lüge sind. Leget die Lügen ab, muß sich jeder Mensch alle Tage wieder sagen, benn wenn einer burch Gottes Gnabe auch ben Rächsten nicht mehr belügen will (und beren giebt's außerft wenige) so wird er noch nicht immer die Wahrheit sagen, ich meine nicht bloß, wenn er sie selbst nicht weiß, nein, wenn er sie recht gut weiß und er merkt nur, daß ihr Aussprechen ihm in der Meinung des andern schaten, den andern ihm entfremden könnte. Ram ich benn die Wahrheit auslassen, kann ich mich ihrem Dienste ent ziehen, wenn ich sehe, daß sie für mich viel Unruhe und irdischen Nachtheil, ja tausend Mißverständnisse ober gar Erbitterung, Ent. fremdung und Kampf anrichten wird? Ist die Rede der Weltlinge recht, welche mit dem Bekenntniß einer Wahrheit so lange gewartet haben wollen, bis man sie ohne Rumor sagen kann? bis alle Well auch er selbst bahin gekommen sein wird? Nun, das verlangt bit Union, das verlangt der Papst — ja das verlangt der Teufel und zwar im Namen und unter bem Deckmantel ber Liebe. ist noch das allerschändlichste, daß die Lüge und Seelenverachtung auch noch Liebe titulirt werden soll. Nein, Unglaube, Abgötterei, Feigheit, Lieblosigkeit ist dies. Denn die Menschen allesammt und meine nächsten Brüber boch für mich wohl am meisten sind von Gott zur lautern Wahrheit berufen. Sagt einer: Mit solchen Reben der Wahrheit kommt man nicht durch die Welt, dabei muß die Well untergehen, so antworte ich: Freilich nicht anders durch die Well wie Christus; das ist aber noch eine ganz gute Art, und sie sühr

....

Y

ءَ بِحَ

. .

....

zur Rechten Gottes. — Und ganz richtig ist's gesagt, daß die Welt barüber untergeben wird. Bas? foll sie benn nicht mitergeben? — Freilich wohl! Und durch wen denn? durch den Teufel? ich sage, durch Christum. Aller Vertrag, alle Gemeinschaft ohne die Bahrheit ist Betrug, und leben wir ans Christo, so konnen wit uns nicht mehr betrügen. Lassen wir die Lüge im Grunde und bauen barauf, so haben wir ein Pulverfaß im Funbamente, bas sich früher ober spöter selbst entzündet und alles zersprengt. Geht's auch mit ber Wahrhaftigkeit langsam und kummerlich in diefer Welt; es geht, es geht doch und sie hat den Sieg, Christi Sieg durch's Areuz, und darnach wird sie die Welt richten. Oft muß ich bas gegen hören: Aber die Leute verstehen dich nicht, was willst du dir Ungelegenheit machen? Ich sage und daß ich's nur immer recht fagte: "Beiche hinter mir Satan!" Wann haben die Lente die Bahrheit zuvor verstanden? Etliche werden sie lernen, wennt sie biefelbe hören, und bie anbern werben ihr Zeugniß baran haben. Hat Chriftus je allgemein verstänblich reben gekonnt ober haben's die Apostel gekonnt? Das kann Gott felbst nicht, und ich sollte es tonnen? Belche Forberung!

Rein, so steht die Sache: Christus, die ewige Wahrheit in Person hat uns angenommen, Er hat in uns Sein Reich — wenigstens hat Er uns zu demselben ernstlich berufen — in Ihm sind wir Glieder, Glieder der Wahrheit, in denen sie leiben und leben will, und wir wollten uns noch belügen und betrügen? — Solch Verlangen soll uns wohl erzürnen.

Paulus fagt: Burnet und fündiget nicht, laffet bie Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Zu fühllosen Steinen hat une Chriftus nicht gemacht, benn Er selbst ift bas allerregste Leben, Er ist ganz Liebe, ganz Gefühl und Empfindung, an Ihm ist keine Rinde, keine harte Schale, kein bloges Außenwert, alles ift Geift, Leben, Lieben. Darum hat Er auf Erben auch geweint, geklagt, gerungen, ja gescholten, gezihrnt und selbst mit Geißeln zugeschlagen. Er ift fürwahr ein andrer Christus als die falschen Propheten nach ihrer Verkehrtheit vormalen. Sein Geist nun macht uns auch nach Ihm arten, bag wir lieben nach Seiner Art und barum auch zürnen nach Seiner Art, benn Liebe, die nicht zürnet, wo sie verschmäht wird, ist keine Liebe. Darum sagt Paulus: zürnen sollen wir wohl und auch alle Tage, aber im heiligen Borne, und sollen dabei nicht verweilen, wo es sich um einzelne Menschen handelt, namentlich um unfre Nächsten und Bruter. Denn wie wir, sind auch sie noch auf dem Wege: es ift noch Zeit und hohe Zeit für ste zu bitten und auf ihre Rettung zu benten, und läßt sich nichts weiter thun, so sollen wir die Sache bem Herrn befehlen und immer wieder das beste hoffen. Darum schon sollen wir den Zorn etwas vorlibergehendes sein lassen und auch well wir immer der Stille und Ruhe im Herrn wieder bedürsen. Wir haben wohl Seine Ariege zu sühren und verslucht, wer des Herrn Werk lässig sührt, aber dabei bedürsen wir tägliches Zurückehren zur völligsten Ruhe, immer wieder des Ausruhens in der Gnade, dabei wir alles übrige, was in dieser Zeit noch ist, vergessen müssen. Wir sind ja noch in nichts ganz recht und volldommen, auch dem hesten Zürnen, wo ich nur zum Heile geliedter Seelen zürnte, wengt sich doch immer dom alten Menschen vieles ein. Darum gilt es täglich inne halten mit allen Bewegungen des Herzens und

fich immer wieber ganz in Gott zu stillen.

Und ferner mun, was die alltägliche Berufsthätigkeit anlangt, ba fagt ber Apostel: Gebet auch nicht Raum bem Lästerer, gebet nicht dem Tenfel Unlaß, daß er durch seine Kinder über diejenigen spotte, die sich Christen heißen. Er wird folcher ja freilich tgusenbmal alle Tage zu spotten haben, benn bes Untrauts ist mehr in dieser Welt als dos Waizens, wir follen ihnen aber keinen wirklichen Anlaß geben. Der Tenfel spottet und lacht aber umseres Christenthums, unfrer Erkenntnig, unfrer A:wacht, umfrer Beichte und Communion, wenn wir im täglichen Leben vor wie nach seine gehorsamsten Diener, und von dem göttlichen Leben in ber Liebe form bleiben. Darum sagt ber Apostel: Wer gestohlen hat, ber stehle nicht mehr. Run, das ift eine gute Regel, meine Lieben, wenn sie nur alle Chriften befolgten! Der natürliche Mensch ftiehlt immer grob und fein, in Thaten und Begierben, au Giltern und Ehren, wo sich nur was frembes irgendwie losmachen läßt. Busammengestohlen ist all sein Leben, Besit, Berstand und Sein: und alles was er hat, sieht er auch wie einen Rand an, barum ist ihm ja immer so unheimlich wie einem Diebe, ber sich beständig fürchten muß entdestt zu werben. Nein, nun stehlet nicht mehr, ba ihr bas Evangelium habt, meine Lieben. Bei Christs braucht man wicht zu stehlen, benn Er hält Seine Leute harnach, baß man fein Auskommen zeitlebens und in Ewigkeit hat. Er sagt: Last euch an Meiner Gnabe genügen, und zum Reiche Gottes wird alles andre obenein gegeben. Wir lassen's uns alles, was wir haben, ehrlich von Gott bescheeren, barum wird Er's uns auch alles so lange belassen, als es uns gut ist, und ohne Seinen Willen mussen wir auch gar nichts haben wollen, wenn's gleich noch so herrlich glänzte. Ein Christ muß nicht auf Rosten seiner Mitmenschen leben, fonbern er arbeite, fagt Paulus, und ichaffe mit ben Sanben etwas Gutes und nügliches nach seinem Bernfe, Berstande und Bermögen, auf daß er habe zu geben bem Dürftigen. Auch wenn du chrliches Handwerk treibst, mußt du nicht zuerst daran benten, was du alles dem Rächsten damit aberobern willst und wie

theper bu bich upr irgend machen kappft, saubern sieh auf Gott und bitte Ihn, daß Er dich doch auch zu einem nüglichen Menschen mache und ergreife mit Freuden alle Gelegenheit beinen Nächsten gut förbern, bann wirst bu dabei bas Mittessen haben, und mehr soll man hier auch nicht suchen. Die aber zuerst "reich werden wollen, bie fallen in Versuchung und Stricke und in viel thörigte und schäds liche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verberben und Verbammniß". Nicht auf's habenwollen legt sich der Christ, der aus, Christi Liebe lebt, sondern auf's gebenwollen, nützenwollen mit seiner Arbeit und Gabe, es sei viel ober wenig. Und bann wartet er von Gott auch seines Brodes, und seine Lust ist es, bessen noch bem Dürftigen abgeben zu konnen. Geben ist seliger in jeder Beziehung als Nehmen. Giebt man Gottes Wort, und Seelen nehmen es auf, so genießt man bessen nicht weniger, sondern zehn mal mehr als zudor. Aehnlich ist's aber auch mit dem irbischen Brode. Es kommt uns erst recht zum Genusse, wenn andre babon mit haben und mit genießen. Das wir dies aber lebendig erkennen, das macht ber Geist Gottes in uns, benn Fleisch und Blut fassen bas nie, die wollen alles baben und verprassen — ober verwahren zum Verberben.

So seht ihr benn, wie ber neue Mensch in allen Geboten Gottes gar lustig und einfältig einhergeht, nicht damit erst was zu verdienen, deun es ist ihm ja alles zuvor in Christo geschenkt und er felber ist schon ein Geschent und eine Frucht ber Gnabe Gottes. Er rebet die Wahrheit, weil er aus ihr lebt, und sterben müßte, wenn er der Wahrheit entsagen sollte, er liebt den Nächsten mit herzlichem Eifer und achtet seine Seele, darum hat er wohl Kampf in der Welt; aber seine Rube ist in Gott. Nach der Wahrheit und auf Grund der Wahrheit sucht er aber auch in aller Liebe dem Mächsten nützlich zu werden, wo er kann. — Das Wort Gottes läßt uns also nicht in Lügen, Haß und Diebstahl leben, und wer bennoch bas wollte, ber ist kein Christ. Wer es aber nicht will, der thut es alles täglich immer gründlicher von sich ab, denn es liegt von Natur schon in unser aller Fleisch, und Wahrheit, Liebe und Fleiß sind nur in soweit bei uns heimisch, als wir Lüge, Hässigkeit und Trägheit bekämpfen.

Wahrheit und Liebe in aller Dienstwilligkeit und mit allem Fleiße hat keiner von Natur, und wer so was bloß von Natur hätte, bei dem wäre es eben unächt. Darum muß man sich's annehmen, und dazu ist's uns nun in Christo reichlich dargeboten. In Seiner Kirche will Er's uns alles durch Sein Wort geben, wenn wir's recht hören und aus Seiner Fülle alles nehmen lernen. In Seiner Kirche sollen wir ewig zurecht geführt werden, daß wir durch immer neue Vergebung immer neu in Christum gezogen Seines gerechten, heis

7

ligen, reinen und keuschen Liebeswesens voll werten und aller Gotteswille in uns doch endlich vollbracht werbe. Ach Gott helfe, daß es

an euch allen geschehe!

Gebet. O Herr Jesu! Habe Dank, daß On Dein Werk an uns mächtig vollenden willst und gieb uns, Dich also zu lernen, daß wir durch Dein Wort neue Creaturen werden, an denen alles alte völlig vergangen sei: schaffe durch Deine Wahrheit, durch Deine Gnade in uns ein gerechtes und heiliges Wesen, daß wir nun auch wahrhaftig, liebreich und erbaulich gegen unsern Rächsten werden und Dein Reich bei uns sein und bleiben möge. Amen.

## Am 20. Sonntage nach Trinitatis

liber

Epheser 5, 15-21.

Unser heutiger Text, in Christo Geliebte, ist den Ermahnungen des Apostels Paulus an die Epheser entnommen, von denen wir schon vorigen Sonntag ein Stück betrachteten. Er kommt immer wieber auf die Liebe zwück, welche uns burch Gottes Gnabe in's Herz kommt, und beschreibt bann, wie sich bieselbe in unserm ganzen Wandel ausgestalten muffe. Die Gnade muß uns nicht über den Kopf weggehen, sondern wenn sie uns wirklich erfaßt hat, so versett sie uns in ein neues, himmlisches Wefen, und je mehr wir in demselben erstarken, befto froher werden wir. Paulus faßt das Leben der Christen von vielen Seiten an und muß deßhalb auch mehre Male wie von neuem anheben zu ermahnen, obwohl es immer auf das Eine Ziel hingeht, daß der heilige Geist freien Spielraum in uns empfange, bas Bilb Jesu Christi in uns auszugestals ten. Da er nun vor unserm Texte wieder im allgemeinen ermahnt hat, daß wir, nachdem uns Gottes Gnade zu Lichtern in dem Herrn gemacht, nun auch als Kinder des Lichtes wandeln und alle Finsterniß ausscheiben möchten, weist er uns in unserm Texte an, wie wir weise Sorgfalt im Leben mit hoher Freude in Gott vereinigen mogen, bamit wir so Gott herzlich Dank opfern und bem Rachsten nutlich und erbankich werben. Mancher meint, forgfältige Borficht und Genauigkeit im Wandel sei ein Ding für sich und Fröhlichkeit ein ganz anderes; Paulus bagegen will uns lehren, daß biefes alles im Christen Eins sei. Halte bich ganz an die Gnade, das ist alle Weisheit, und bann wirft bu allezeit fröhlich fein und Kraft zu allem Berufe empfangen. Und bas ist auch ein Stild von der bigt bes hochzeitlichen Aleibes, meine Lieben, benn bie von ben

Straßen der Welt aufgelesenen müssen ernstlich darauf bedacht sein, sich durch das Snadenkleid ganz und auf immer bedecken zu kassen, und dann wird ihre Hochzeitsfreude ungestört in Ewigkeit bleiben. Erst müssen wir ums ganz nach dem Herrn schicken, daß Er mit ums mache nach Seinem Willen und nach unserm Bedürsnisse, und auf Grund dessen werden wir sowohl voll Freuden als zum christlichen Dienste geschickt. Wer aber meint, in Christi Reiche nur so plump darauf lossahren zu können, der hat das Evangelium nicht begriffen. Gott gebe; daß wir's heute besser verstehen mögen!

T.

Zuerst also lehrt uns der Apostel, wie wir unsern Wandel mit aller Borsicht und Genauigkeit einrichten follen: So febet nun zu, wie ihr vorsichtig und genan eurem Berufe angemeffen wandelt, nicht als unweise, sondern als weise. Unser Beiland fagte zu Seinen Jüngern (Mat. 10, 16) Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter bie Wölfe, barum seib klug wie bie Schlangen und einfältig wie bie Tauben, und zu ben Römern spricht Pau-Ins (Rom. 16, 19.) Ich will aber, daß ihr weise seid auf's gute, aber einfältig auf's bose. Es hat hier für uns immer seine Noth, meine Lieben, benn Teufel, Welt und Meisch wollen uns nimmer zum rechten Ziele gelangen lassen. Biel boser Lüste und Gorgen bestürmen täglich unser Herz, und da müffen wir uns an Christi Band, ber uns weiben und burchführen will, ganz eng anschließen, daß wir auch keinen falschen Schritt thun. Ein falscher Schritt ist der Anfang, auf ewig von Gottes Gemeinschaft abzukommen. Und haft bu einen falschen Schritt gethan in Gedanken, Worten ober Werken, so halte sogleich inne und eile durch herzliche Reue wieder zurud zu Jesu Handen, daß sie bich wieder los machen und reinigen und nun besto fester halten. Wer ist nun weise? Nicht wer sich selbst king bünkt und nur barauf los fährt, wie es ihn am besten bünkt, sondern der sein betrügliches Herz kennt und weiß, wie leicht wir vom Feinde betrogen werben. Weise sind wir nicht von Natur, sondern wir mussen es erst werden, indem wir unser ganzes Denken und Trachten beständig durch Gottes Wort regeln lernen. Dann feben wir mit der Zeit, was alles zu meiden fei und wie viel Thorheit des Reisches täglich zu überwinden ift. Jacobus fagt: Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanstmuth und Weisheit. — Unsre Weisheit ist also eine in Thaten, daß wir den Schatz bes Erange liums auf unserm Lebensweze bewahren und uns durch unser Fleisch und bes Teufels Einsprechen nimmer irre machen lassen. Weife fein heißt gan; maches Sinnes immer auf ber Hut fein und täglich tausenb Feinde abweisen: bei tausend neuen Fragen immer wieder die Wahrheit erkennen, ihr von ganzem Herzen beifallen und ihrem

Zeugnis folgen. Da wird unser Verstand beständig geübt und nur in der Uebung gagen Sünde, Welt und Teufel wird er ein geistischer und wahrer Verstand. Wer sich aber von vorn herein süx Ung hält, der wird zuletzt als ein selbstbetrogener Narr offenbau werden, denn der Teufel ist ein geschwinder, listiger Feind und unser Fleisch liebt nichts mehr, als sich mit eitlen Ausreden betrügen

an lassen.

Paulus fagt: weise sollt ihr fein, indem ihr die Zeit auskaufet, benn es sind bose Tage — nämlich hier in ber Welt, so lange wir brin pilgern. Es ist noch nicht erschienen und fertig bezi was wir sein werben, wir find noch in Sturm und Regen unterweges, obwohl uns Gott das Beste zugebacht und verheißen hat. Diese Welt ist ein wild wallendes, tosendes Meer und es ist beständig aufzupassen, daß unsers Lebens Schifflein nicht verschlagen und entweder an den Klippen der Lüste und des Eigenwillens zertxümmert wird ober in ben Schlamm der Trägheit verfinkt. Sind aber auch die Tage noch böse, so regiert sie doch Gott, Er leukt alle Dinge so, daß wenn wir sie nur nach Seinem Worte angreifen, gebrauchen und verwenden, sie uns alle jur besten Förberung werden müssen, wie wir nun einmal sind. Gute Tage passen noch nicht für uns. Darum erkenne wohl die Anfechtung und Noth in ellem, auch im Ueberfluß, Gemächlichkeit und irdischer Ruhe, aber gebrauche es alles ebenso wie Noth, Krankheit und Verfolgung zu beinem Beften, wie Joseph ber Brüber Bosheit und seine Anechtschaft und Gefangenschaft sich durch Geduld, Demuth und Treue zum Besten zu gebrauchen wußte, ober wie Daniel sowohl an feiper Gefangenschaft als auch an seinem hohen Amte die Gelegenheit wahrnahm, von Gott und von der Hoffnung Ifraels unter allen Gefahren zu zeugen und baburch bes Heils immer gewisser zu wer-Es ist nichts so elend, kein Tag so bose, an dem du nicht lernen, beinen Glauben neu bewähren und in allem Guten erstarten solltest. So ist denn unser Weg in bosen, stürmischen Tagen, da man immer von Gefahren und Hinderungen umgeben ist und nur ganz eilig und ohne Zaubern bie Gelegenheit zum Guten ergreifen muß, - bennoch ein herrlicher und königlicher Weg, wenn wir uns burch Gottes Wort über alle wüthend tosenben Wellen sicher hinführen lassen.

Darum werbet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille. Es nützt nichts, über die
Noth und Ansechtung jammernd die Hände in den Schooß zu legen,
sondern es muß in Christi Namen und mit dem Bekenntniß Seiner Wahrheit durchgeschifft werden. Man muß sich nur bei allem
schweren und versuchlichen, was einem bezegnet, immer wieder fragen: Was will mir der Herr mit diesem allen sagen? Wozu soll

uske biefes bienen? — Dienen soll med mahrhaftig alles Arenz und jede Bersuchung, dazu hat und Gott ja zu Königen und Priestent in Spriste berusen, punkahrtreden sollen wir darum vor gar nichts, dienen soll es immer und selber, und dematthiger, geduldiger, gländiger und erfahrener zu machen, und dann wird es durch Gottes Gnade auch unserm Rächsten mit dienen, indem Gott und durch die. Uebung unr desto geschicker und brüuchlicher macht. Deutst nur an alle Peiligen altes und neues Testamentes! Modurch sind sied denn die Vordiber geworden, die sie und nun sind? Wodurch sind bern die Vordiber geworden, die sie und nun sind? Wodurch and dern die Vordiber geworden, die sie und nun sind? Wodurch and dern die durch die Kümpse und Prüfungen, welche sie bestanden haben. Das ist ja gerade die Lunst und das herrliche in ihrem Reben, daß sie durch Gottes Wort den Durchweg in allen Engen und Wüsseneien sauden und daß sie, wa nichts von Hilse zu sehen von, auf den unssichtbaren Gott laut Seiner Verheisung trauten und baburch zum Siege gekangten.

So sollen wir benn and unfre Zeiten, da wir im Kampse vach tausend Seiten stehen müssen, nicht verwünschen. Sind's gleich böse Tage, uns müssen sie doch gut sein, wenn wir nur des Herrn Willen mit uns und Seiner Lirche erkennen möchten! Gott will uns zum Absehen von aller irdischen Herrlichkeit hinkühren, daß wir Seiner auf's höchste froh werden sollen in Seinem Lauteren Warte.

H. Ift's nun auf immer tieferen Verstand des Evangeliums bei und abgesehen, so sollen wir filrwahr nie tranrig fein, noch unfre Derzen burch Bangen und Zagen talt burchschauern und leer machen laffen. Die Weltmenschen muffen fich, wenn die Lufte sie verlaffen, wohl leer und voll Schauberns fühlen, denn sie haben nichts als bieser Welt Frenden und Herrlickleiten, barum muffen fie auch imwer mit Aufregungen und Ameizungen ihrer Sinnlichkeit nachhelfen. So sollen wir nicht thun; die größte Ruhe und Rüchternheit in Gott ist unser seligster Zustand. Darum schreibt Panlus: Saufet euch nicht poll Beine, baraus ein unarbentliches Befen folgt, sondern werbet woll Beistes. Startes Getront, beraus scheide Reben und Gebanken mulfen der Schlafsheit, Leere und Bammerlichkeit bes natürlichen Menschen aufhelfen, sonft friecht er, wenn's Tribfal giebt, wie eine Flebermans einher, die der Tag überrascht hat. Wir bagegen, obwohl auch wir nicht Araft und Freude in uns selber haben, sollen unsers Fleisches Jämmerlichkeit besiegen mit dem Worte Gottes. Rimm das Wort Gottes besto Neißiger und begieriger in dich auf, wenn die West wider bich stürzet, so werben bich die Stürme nicht nieberwerfen, sondern nur an besto höherem Fluge in Gott erheben. Durch Gottes Wert wird man, wenn man feiner recht genießt, voll Geiftes. Der Belt Begeisterung ist Weindunft ober wer weiß was sonst alles für Demst

Dunst und Nichts ist's immer; unfre Fille aber ist der Geist, der ewige Gottesgeist, der Geist der Wahrheit, des Ledens, der Kraft und der Frende. Die ewige Wahrheit macht und so freudig in Trübsal, so mächtig in Schwachheit, so ledendig unter Todesschauern, denn die ewige Wahrheit ist die Liebe, die Liebe, welche sich auch der Sünder in Christo, dem Gottmenschen, erdarmte, und sie rechtsertigt und heiligt durch Sich selbst. Dessen werde nur recht voll, dann bist du immer recht begeistert und klasst weder über Leere noch über Mattigkeit.

Werbet voll Geistes, sagt ber Apostel, und rebet untereinander in Pfalmen und Lobgefängen und geistlichen Liebern: singet und spielet bem Berrn in eurem Bergen. Wer voll Geistes des Herrn ist durch Sein Wort, in dem tont auch immer Gottes Wort wieder und zwar als himmlische Musik. So sollen wir benn Gottes Wort in der Art unter uns wohnen lassen, daß wir uns auch untereinander damit aufmuntern und erquicken. Freuet euch allewege in dem Herrn! Freuet euch! das soll unfre Losung miteinander sein, baran wir uns erkennen. Und so haben vor uns die heiligen Psalmisten und Liederdichter auch in mannichfachen Weisen gerufen und gesungen, ihnen sollen wir's nun in bemselben Geiste nachrufen, daß es anch die bosen Geister hören und von uns weichen. Mitten unter ben Röthen dieses Lebens, mitten in dem Kampfe wider die verderblichen Irrlehren und Drobungen dieser Welt sollen wir miteinander singen von der Gnade bes Herrn, wie die brei Männer im feurigen Ofen sangen, ba bes Herrn Engel mit ihnen einen himmlischen Reigen aufführte. im Feuer klingen unfre Gefänge recht, nur als Kämpfer Christi wider unser Fleisch, Welt und alles höllische Heer fingen wir lebendig, nur bavor entsett sich ber Teufel sammt all seinem Gefinde, sonst ist alles Singen ein leeres Geplärr, wenn einer auch die schönsten Worte fingt. --

Singen wir aber so miteinander, meine Lieben, so singen wir auch vor Gott immer — ich meine, wir singen nicht nur, wenn wir in der Kirche und in der Hausandacht singen, sondern im Herzen hört der Gesang niemals auf: d. h. er sollte und müßte niemals bei uns aufhören, wenn wir völlig und ganz im Glauben und nie im Unglauben wären. So wie wir im Glauben wieder lebendig werden, so gekt das Singen und Spielen gegen den Herrn auch wieder im Herzen an. Und dieser Gesang ist freilich der allerliedslichte, diese Musik muß man aber inwendig in sich haben, und der hettige Geist ist es, der sie betreibt. Da wird aus unster Seele eine liebliche Laute, welche der himmlische Tröster mit Seinem Finger anrührt und was er lautet, das ist lauter Preis Gottes. Da wird der Seele denn ganz linde, ganz heimisch, ganz kindlich, und

sie vergist des Todens und Tosens dieser: Welt da drausen und überhört alles Schimpfen und Lästern, sie weiß nicht mehr von Hunger und Durst, Armuth und Blöße, Schande und Tod, sie ist mit dem Herrn allein, und ist Seines Neiches, Seiner Airche in ihr selbst ganz inne und hat nun alles Genüge sier Zeit und Ewizseit.

So solkten wir immer im Stande sein, meine Lieben; und wer davon noch gar nichts weiß, der weiß nach nichts lebendiges von Christo. Wer aber einmal davon geschmeckt hat, der mächte es wohl immer in sich so tönen haben. Gott gönnt und giebt es uns auch so, aber wir lassen und radurch, das wir noch zu sehr auf des Fleisches Gelüsten hören und uns in Lüste und Zweisel ziehen lossen, die himmlische Musit oft zum Schweizen bringen. So wie der Teusel auf deiner Seele spielt, so schweize und weicht der heilige Geist, und dann hörst du was andres, davor dir wohl recht dange werden sollte. Darum last und Pauli Ermahnung beherziszigen: Wandelt voll Geistes, singet ledendige Lieder miteinander und singet im Herzen allewege, dann seid ihr rechte Christen, d. he wahrhaft gesaldt mit dem Geiste Gottes.

III.

Sind wir also zurecht gekommen, meine Lieben, lebt so Gottes Wort als ein lieblicher Gesang in unsern Herzen, so werden wir auch unsere Stelle in dieser Welt nothdürftig ausfüllen in rechtex Gottselizkeit und Dienstwilligkeit, wir werden Gott und Menschen werth werden.

Die rechte Gottseligkeit ist eben bieses, daß wir in Allem mit Gott zufrieden sind, die Gewißheit Seiner Liebe burch nichts verlieren. St. Paulus spricht: Und faget Dant allezeit für alles unferm Gott und Bater in bem Mamen unfers herrn Befu Christi. In bem uns geoffenbarten Namen Jesu Christi b. h. in der Gemeinschaft Geiner durch's Wort mitgetheilten Person, welche lauter Gnade für uns gewirkt hat und immerdar spendet; in dieser seligen Gemeinschaft sind wir so glückselig gestellt, daß wir nun bem lieben, treuen Gotte, ber uns solchen Beiland gesandt und geschenkt hat, immer mehr Lob und Preis sagen. Paulus sagt: Allezeit und für Alles muß bas Danken geschehen, nicht nur in bequemen Tagen und für allerlei Wohlbehagen, sonbern allezeit und für Alles, auch in bangen, stürmischen Tagen, wo uns alles zu verlassen, wo Gett selbst sich von uns abzukehren scheint, auch da für Trübsal, Roth, ja auch für den Tod, für alles gewesene, noch gegenwärtige und für alles irgend zukünftige Leiben muffen wir bem himmlischen Bater banken. Er ist boch ein für alle Mal der rechte Bater, und recht im Namen Christi wird anch erst bann gebankt, wenn man Seinem Areuzbilde in etwas ähnlich geworden ist,

Wahrheit willen und in Liebe thut. Gott weiß die Seinen allzeit im Segen zu gebrauchen und wird nach der Arbeit den schönsten

Feierabend geben. Dafür sei Ihm ewig Lob und Dank!

Gebet. Lob und Dank sei Deiner Gnade, Du ewiger, heiliger Gott, daß Du uns durch Deinen heiligen Geist so tröstliches Zeugniß Deiner Liebe verleihest: gieb uns nun Dich immer inniger zu lieben und beine treue Hand in allen Lagen unseres Lebens deutlich zu erkennen, daß unser Dankzebet nie aushöre und wir dem Rächsten zu allem Dienste in der Liebe bereit seien: durch Jesum Christum. Amen.

## Am 21. Sonntage nach Trinitatis

Epheser 6, 10-17.

In Christo Geliebte! Wir haben nun eine ganze Reihe von Sonntagen hintereinander Abschnitte aus St. Pauli Briefe an die Epheser mit einander betrachtet, in welchen allen er sie und jeden Christen ermahnt, auf Grund ber empfangenen göttlichen Gnabe nun auch im neuen himmlischen Wesen zu wandeln. Alle Ermahnungen, bie er ba im Einzelnen gethan hat, ber Gnabe Gottes gemäß zu wanbeln, nämlich in wahrhaftiger Glaubenseinigkeit, in aller Treue, in Reuschheit, ohne Geiz, in Unterthänigkeit und in allem Gehorsam in Betreff des irdischen Berufs laufen zuletzt auf die heilige Haustafel hinaus, burch welche ber Apostel uns auf ein großes, unabsehbares Feld versetzt, auf dem ein jeder unter uns seine Arkeit haben wird bis an's Ende seiner Tage. Run, in unserm Texte faßt Paulus bas Ganze seines Briefes schließlich zusammen, er fordert uns auf, alle unfre Erkenntniß ber Lehre und des Lebens in lauter Kraft und That zu beweisen. Er stellt uns hier die ganze göttliche Waffenrüstung vor Augen, burch welche wir unsern Kampf siegreich hinausführen sollen. Alles das nämlich, was Paulus ermahnend vorgestellt hat, muß unter Kampf von uns erobert werden: so ganz ohne Widerstand werden wir hier nichts Gutes thun konnen, wir werben nur, wenn wir ganz von bem erfüllt und mit bem angethan sind, was Paulus im ersten Theile bieses Briefes von ber Gottesgnade und Gottesnähe und Gottesgemeinschaft in Chrifto Jesu gepredigt hat, nur also gerüstet, sage ich, werden wir die uns feindlich entzegenstehenden Mächte überwinden; wir werben sie bann aber überwinden, benn der Gott, der bann in uns ist, ist stärker als Alles.

Darfine Kund man anch sagens Paieles hat erst. Gottes Gaite au aus kund gegeben seizund gegeben seizund nuch num auft er uns aber zum Schlusse auf, daß, wir aus hinterher auch mit wachen Sinnen solchem geistlichen Leben durch Ergreifung der Gade Gottes engeben; und saßt somit alles Borige zusammen. Se gilt freilich die hächste Thäligkeit von unser Seize: Leben heißt hier beständig künpfen, aber wies thätige Leben steht derin, daß man alles aus Gottes dargebetener Falle nehme.

So wollen wir dem unset Christenleben als einen beständigen Kampf betrachten und sehen, was unsre Kraft und unsre Wassen sein mulsen gegen unsre Feinde: und darnach wollen wir auch die Wassenftücke im Einzelnen betrachten.

Bulett, meine Brüber, schreibt ber heilige Apostel, ober bas, mas ich euch nun noch zu fagen habe, ist lediglich dieses: feib start in bem Beren und in ber Dacht Geinen Starte, benn ich habe euch im Vorigen ben Herrn gezeigt, wie Er fich felbst euch aufgethan hat, mit aller Seiner Liebestraft. In Ihn gehet mun ein, in Ihn verstalt euer ganzes Leben, daß es aus Ihm heraus mächtig erneuert werbe. - Wir steben ja in einer Welt voll ungelöster Aufgaben für und. Da müssen wir uns burchschlagen. So mehr uns im Christo gegeben ist, destonnehr wird auch von mis gefordert werben. Es wird aber auch nichts gefordert werben, was hier nicht gegeben war. Go ist nus benn alles in bem Herrn dargereicht. Er selbst will unfre Stärke fein und wir sollen es uns in Ihm nur recht wohl sein kassen, das sich wahl sein lassen in Ihm, das ist die Stärke, von der Paulus bier rebet... Dazu gehört freilich, daß man sich, mit Christo grimblich und ganz einlasse, daß man Ihn ganglich seinen Herry sein lasse. Willst bu beime Stärke in Christo haben, so kannst bu sie nicht zugleich in ber Welt suchen, in Geld, Ehren und Gunst ber Menschen, überhaupt nicht in allem bem, was man fonst in ber Welt Macht und Geltung nennt. Das schling unser Herr Christus in der Wiste alles aus, da es Ihm der Teufel barbot. Dies nur zu verstehen, meine Lieben, wie man, alle Macht und Gestung in des Welt für Ohnmacht und verlornes Wesen haltend, in Christo, bent Gefreugigten; und num burch so fdwach scheinendes Wort und Socrament uns aukommenten Menschensobne, alle seine Kraft sinden könne, dies nur zu berstehen, was das zu sagen habe, das vermag man nur durch den beiligen Geist. Rach fleischlicher Beurtheilung sieht ja ber Gefrenzinte wie ber Allerschwächste aus: alle Welt ist miter Ihn und triumphirt über Ihn; so arm, so verachtet ist ja Niemanh wie Er. In der Welt gilt Gelbesmarkt und Waffenmacht aber Macht ber Schlauseit und

Berlehr mit bem Perrn wachsen, und in derselben burth innigent Biebe sich und ganz gegeben and erössen für in Seiner unendlichen Biebe sich und ganz gegeben and erössen, und Geine Liebe, mit der sin Seinen sir und derselben derzen, und Geine Liebe, mit der sin Seinen sir und derselben derzen, und Geine Liebe, mit der sie sich sir und opferte, als das Allermächtigste erkennen, als die Wahrheit, die über alles triumphiren wird. Ziebe darum nicht der Welt Stärfe an, sondern Christi Stärfe, die und aus Geiner Inade und Liebe kommt, und in der Macht selcher Stärfe ninum täglich

zu, bann wirst bu gewiß ein sieghaftes Leben flihren.

Diese Kraft Christ nun, näuslich ber in Ihm Kammente Biebesgeist, ber fich burch Geine Gnabe auch über uns ergiest, der ist ber herrlichsten Waffenrüstung zu vergleichen, ja wur mit biefer Rüftung werben wir burch biese Welt gut burchkommen. Es ist die geistliche, himmlische, göttliche Rüstung. Paulus fagt: Zichet an ben Barnisch Gottes, der euch in dem Berrn Christo batgeboden-ift, wenn Hr Seiner Inabe euch wecht tholbaftig macht. Mut feiches Harisches habet ihr auch gerabe nothig, daß ihr defteben tonnet gegen bie liftigen Antaufe bes Toufele. Gegen ben Teufel muß man ben Sieg behalten, wenn inan endlich folig werben will, meine Lieben, benn bas ift gang ficher und gewiß, bag et uns allen mannichfach und täglich begegnen wird. In feiner Dand Kinft alles Bose, was sich irgendwo regt, ansammen, und von ihm, als ber legten Urfache kommt alles Böfe ber. Go ist er ber Minig in der Bosheit. Er will uns unsern Beruf im Skuben und Behorsam gegen Gott nimmer bollbringen laffen, benn alle Arene irzend einer Creatur M fidr ihn innner wie ein stechender Borwurf. Ex wartet darum and wahrlich nicht, daß wir ihn angreifen, soubern er will schon gwoor nichts Gutes in und zu Stande kummen Anffeit und sucht: und immer an Gott frre zu nickhen. Dawider muß mant fürmahr ben Harnisth von Gett, b. h. bie Gnade und Gemeinschaft Sprift fost anziehen. Göttlich gerüftet muß ucin sein, won gottlichen Kruften erfüllt, mit geistlichen, gottlichen mib himmilischen Waffen bezabt, sonst kann man folden Frinten wicht Wiberstand leisten. Deur wir haben nicht weit Fleisch und Blut hm kömpfen, fanbera mit Sürften und Gewalligen, nöm-Mich mit ben herren ber Bett, Die iniber Finfternig biefet Bott bereichen, mit bon bofen: Beiftetn unter bem Pimmel. Es:stehen und ja freikte genng Reisch und Blut-entgegen, in und felbst und in der gangen Bekt, aber unser Fleisch ist immer: im Ramsche und selbst betrozen, und will kust und macht Acht viel Beit, es will Ehren und stützt sich in Schanten. So ifi's utill mit bet gamen Web um uns ber. Die Leute, welche wiese Christinin ichte alles waster Estelsauthum feitten; witsen nicht; was

ste than. Sie venteit sie vimmet, buf sie gegen ihr einiges Best flettlen. Die ganze Welt ift bloß eine Armee, aber sie ist nick ktift det Feldberr, sie weiß nicht, wogegen und wohin es gehit Percen der Welt, die klar wissen, wohin sie dieselbe kurch ihre Lek-Bernschaften führen, bas' sind bie bosen Grifter unter bem Simmet, Di P. höhere Machte ihrer Natur nach als die in Fleisch und Blut einhergegenben einzelhen Menfchen: Jene find nicht an ben Erbbeben Aebunden, datunf mühfelig einher zu wallen, sondern ihr Flug gest Bet viele Sander und Bolter wie der Wind und bald fraen sie Bato Hier bald bas weltliche Bell'zu großen haufen zufammen, im es gegen Gottes Kirche anzusähren. Sie sind nicht wie wil ben gestern her, sterben auch nicht schon morgen gleich unser einem, schwern sie zählen ihr Leben nach Jahrtansenden. Alle Hellige vor und hatten ibren Kampf mit ihnen und nach uns werten alle wahre Ehristen auch noch mit kinen zu thun haben. Das sind fürwahr teine Sputzeister, meine Beben, von benen wir hier reben, fondern febe merkliche und wahrnehmbare Gesellen, wenn einer nur Augent but; geistige Dinge und liberhaupt Geister wahrzumhmen. Eie haben ihre Macht aber in ter Finsterniß bieser Welt, b. h. in Biefem Wefen, bas sich nicht burch Gottes Wort erleuchten und Arafen täßt, in ben Leibenfchaften ber Menschen, vor benen bie gefende Lehre nicht auftommen tonn. In biefem untleren Fleifcheswesen benedeln und fesseln sie tie Menschen und Wölker, daß sie ihnen' bum ju Billen fein muffen, 'namlich bem 'Gnabenreiche Gottes zu wiberstehen. Gegen solche an sich unfichtbaren Frinde, gegen softhe Geister muß man auch Geist und geistlich sein und zwar höheren Geistes als sie selber. Bloke Menschen konnen gegen sie nichts machen, sonbern nur ber Gottmensch, ber zweite Roam, in bem Gbites Kraft und Fülle erschienen ift, in Dem nwo burch Ben können wir auch hier nur die Feinte erkennen, überschen und iderwinden, und freilich ist bier sie feben und sie besiegen wie Gins. Wer von ihnen überwunden wird, der hat's verfaumt, sie recht zu sehen, ber wollte sich auch gern betrligen lassen. Gottes Wert kehrt ilns ben Dingen riefer Welt auf ben Grund zu schauen: und im Grunte feben wir nicht frbische Geftalten, fentern Beister mit elnander kämpfen. Wolkt ich mal mit den Feinden ber Währheit Fiseben machen, so würde babutch um nichts mehr Friede, ich selbst ware nur aus bem Dienste bet Wahrheit in ben Dienst ter Unwahrbeit Wergetreten. Die irbifden Meuschen find nur Wertzeuge und Mauren, Die Geister aber sind die eigenglichen Machte, forge bu nur, daß bu des heiligen Griftes Wertzeug feift, benn bist du das nicht, fo gebrauchen bich fcon bie heitlosen Geistet. So ruft une ber Aposset mich zum britten Male auf: Um beg wilken, wells gegen fo hobe Milite gilt, fo ergteifet ben

Harnisch, Gottes, hülltzeuch nun, ganz in hie Chabe und Mahre heit ein, auf daß ihr an dem bosen Agge, wo es ber Foind jur Entscheidung bringen will, Biberstand thun und afles wohl ausrichten und bas Feld behalten maget. Der bife Tag ist für jeden ein andrer. In guten Tagen, wo es nicht viel gilt, kann einer wohl noch Stand halten; bas ist aber ber schlimme Lag, nämlich wo du leicht alles verlieren kannst, wenn Christum zu haben wie großer Nachtheil, das Evangelium zu wissen als große Thorheit und in Gott Seine Zuflucht haben wie große Berlaffenheit erscheint - ich meine nicht, daß es irgend anderen ober ben meisten anderen bloß so erscheint, sondern beinen Rächsten und fast auch bir selbst. Auch am bosen Tage Wiberstand thun, heißt, bann eben recht an Christo bleiben, wenn bu baburch auch bas, mas bu bisher beine höchste Lust, bein einiges Bermögen und beine wahre Ehre nanntest, aufgeben müßtest. Das tonn man aber nur, wenn man ganz in Christo ruht und in Ihn ganz eingehüllt ift. Dann wirst bu alles wohl ausrichten, wie es Gott will ausgerichtet haben. Gott frägt nicht nach besonderen und hohen Werken, sonbern nur barnach, daß du in Christi Fußtapfen und unter Seinem Areuze allen Dienst der Liebe und Wahrheit vollbringest. Bist du in Christum gekleibet, bann wirst bu auch bas Feld behalten bis an's Ende. Du wirst beinen Posten behaupten und noch sterbend in Christo ruben. Nun bann hast bu alles Feld ewiglich, benn wer Christum hat, der hat alles, und wer Ihn verloren hat, hat schon alles und auf ewig verloren. Verloren ist auch der welcher, obgleich er von Christo viel gehört und mancherlei gelernt, Ihn bennoch nicht als Seine Stärke und Rüstung angezogen hat. In Christum gekleibet, mit Christo ausgerüftet muß man gegen ben Satan und seine Engel auftreten. Ach bas belfe- uns allen ber barmherzige Gott! —

II.

Was heißt das aber im Einzelnen, Christum als seine Wassenristung anziehen? Was reicht Er uns denn in sich und aus sich
dar, daß wir uns damit schützen und den Sieg damit erstreiten
können? Run, St. Paulus zählt uns alle Wassenstüde, wie wir
sie aus Christo nehmen sollen, einzeln auf, er zeigt uns das Bild
des unüberwindlichen Gotteskämpsers und will, daß wir alle demselben ähnlich werden. Er sagt: So stehet nun sest euren Posten
behauptend, nachdem ihr eure Lenden mit Wahrheit umgürtet habt. Wahrheit muß man sich vor allen Dingen aus Christo
annehmen und das alte liederliche, zerstossene Lügenwesen abwerfen.
Der Gurt ist bei der weiten Kleidung des Morgenländers nöttig,
wenn er frästig und hurtig ausschreiten will, der Gurt giebt dem
ganzen Körper Halt und Fessigseit. Die Lügenhastigkeit pusses al-

Ben Menschen And und nicht and der Stelle, so mitsch wir die Wichtelt ergreisen, und sie und undassen, umgürten und zu sammenhalten. Die Währheit und die Liebe zu ihr muß und die rechte Paltung geden, und ohne sie zersließt unser Wesen in Eitel telt. Ohne die Wahrheit hat nichts einigen Werth. Darum und des Wahrheit willen mitsen wir alles thum und lassen. Ist das richt, sondern willst du etwas über ober unser der Wahrheit, so wist, sondern willst du etwas über ober unser der Wahrheit, so waster will wie weiß wie weise von Ansang in überwunden, du magst bich wer weiß wie weise und fromm gedehrben. Wahrheit ist ein starter Ourt und macht untberwindlich. Christus sit abet die Wahrheit selbst.

Wollen wir num Stand halten, meine Lieben, fo fagt Paulus, missen wir serner zwor ungezogen sein mit dem Krebs ober Panzer ver Gerechtigkett, daß wir vor Gött gutes Gewissen panzer ver Gened Gnade und Bergebung, und nun nichmer tent Satan und der Sünde mehr dienen wollen. Dies beides ist auch immer zusammen, meine Lieben, denn nur wer die Sünde wie ben Kod hast, thut Buse und erlangt die Rechtsertigung durch den Glauben, und wer die Gnade sich nicht bloß hört, sondern sie and stein, der witd auch durch sie geheiligt zu allem Dasse wider die Sünde. Wer Spristum anzieht, nun der hat Ihn auch als lauter Gerechseset angezogen, und ba ist Er ein stässerner Panzer, gegen

ben des Tenfels Lanze ein zerbrechliches Rohr wird.

Und brittens muffen wir an ben Füßen mit Kriegsschuben gestiefelt sein als fertig zu treiben bas Ebangelium bes Friedens. Stiefel zieht ein Krieger an um seine rauhen Wege Wer Alippen und burch Dornen und Gestrüpp geben zu konnen. So dürfen wir and nicht weichlich fein, sondern milffen bereit sein, bas Coangestunt bes Priedens nit Bekennen und Leiden zu treiben, veun wollen wir die Friedensbotschaft behalten und sie weiter be-Rellen, wie boch jeber Chrift in feinem Stanbe berufen ist, fo werden wir wohl ungebahnte und schmale Wege wandeln muffen. Alss mußt bu min Christum angezogen haben, daß bu Teine Dornenwege mehr scheneft. Wie Er Bahtheit und Gerechtigkeit für die Sunber ift, so ist in Ihm auch alle Leibeneberelischaft mid babei bat man in Ihn boch ben Frieden, den Frieden Golfes, welcher höher als alle Bernunft ift und bient bent Frieden in allem Kampfe, benn fe mehr wir und um ves Gangelif willen biefer Welt Feindschaft ausfegen, besto mehr helsen wir ihr zur Gefeuntnig bes Friedensfürften.

Bor allen Dingen aber, fagt der Apostel, müßt ihr den Schild des Glaubens ergeissen haben, mit welchem ihr alle feurtge Pfekle des Bosewlats ansloschen könnt? In Christ haben wir lanter Guademerheißungen Gottes, die mussel

wir nun per Ihm ergreisen aus dem Matan antymenhalten, worder er und zu fleischlicher Hoffschut verführen, oden verzogt machen wilk kunt ja unfer lüsternes Fleisch und wirdses wurch taufend Kaidenschaften bald wieder in Brand zu seizen trachten. Hoffen ten wir ihm da beständig entgegen, daß wir hunch des Herre Ingenthum Gottas gewonden sind, so person sinder und Eigenthum Gottas gewonden sind, so person sind erlöschen. Chuisstum selbst, muß man so erzriffen haben, daß man durch Soine Berheisung sich beständig das Teufels Einzeben ahwehrt. Christum selbst mußt du beständig das Teufels Einzeben ahwehrt. Christum selbst mußt du beständig das Teufels Einzeben ahwehrt. Christum selbst mußt du beständig das Teufels Einzeben ahwehrt. Christum selbst mußt du beständig das Teufels Einzeben ahwehrt. Christum selbst mußt du beständig das Teufels Einzeben ahwehrt. Christum

Und nehmet den Helm des Jeils, heißt es weiten, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gettes. Den Hem trügt men auf dem Kopfe und ist durch ihn gegen alle Schläge des Feindes von aben her geschützt. So follen wir das Beil, d. h. unse gewisse Selizieit in Christo unsern Helm sein schlsen, der unser Haupt bedeste. Das heißt, all unser Denken und Sinnen soll von der gewissen Dossnung der Selizieit umwunden und damit eingesaft sein, so daß wir alse Gorge und Bangigleit sammt allem Zweisel von und adweisen. Ist uns die Selizieit gegeben in Christo, was wollen uns denn dieser Zeit Schäge und Nothe am thui? Zesus will und selber dieser Helm sein, und so milisen wir Ihn ergreisen, daß wir durch Ihn gegen alle sorgendum und zweisselnden. Gebanten geschützt sind, sonst haben wir Ihn noch nicht necht angenommen.

So find wir benn in Christo mit allen Arhften ausgerüftet und haben au Ihm die volle geistliche Waffenrüstung: "Umgürtung, Panzer, Kriegesschuh, Schild und Halm. Das sind unfre Schutzmaffen, Jesus will uns genug sein mit unüberwindlichem Schutz: Er will aber auch unfer Trus sein, unfre Angrissemasse, unser Schwepbt, mit welchem wir alle Ketten und Schlingen best. Satems hurchhauen; denn Er giebt uns das Wort Gottes in Geinem Cvangelio und das ift das Schwerdt des Briftes. In Seinem Worte haben wir das Gottesschwerdt, in Ihm ist uns die Macht Gottes mitgetheilt, die dem Feinde webe thnt, und bamit wir alle seine Schaaren in die Flucht treiben. Alle wirkliche Gewalten find ja Beister; hier empfangen wir aber im Worte ben emigen, allmächtie gen Gottesgeist: mit tem erfüllt zu sein ift, die höchste Bahrhaftigkeit. Rach andern Hülfsmitteln sollen wir uns deshalb auch wicht umsehen, benn sie trügen allzumal. Lassen wir bas Geistesschwerte fahren und suchen in der Freundschaft der Welt, in Gittern und Poeltehren unfre Kraft, so find wir schon verloren; führen-wir aber Gottes: Schwecht-ohn' Unterlaß, fo werben wir wohl fleghaft bleihen, die Linche im Ganzen und jeder Ginzelen despleichen. Auch

um danifdeliet wahre Miche, wohde sichtlichten sichtlichten die der sicht bis der sicht bis der sicht bis der sicht bis der Spar all thren Schutz und vie Krup sein.

Zesus macht uns bemnas pitht medflick und unwehrhaft, sonbern Er umgiebt uns mit eiserner Umfleidung, Er bewehrt uns mit Primmenbem Schwerdte, bag nichts und vorleimmen kann, tessen wir wicht: Henr würden. Gezen bie Welt, und den Tenfel unuffen wier mie banter Eisen und Stahl fein, inwendig in und leben wir aber ans ber allerzartesten Liebe Gottes. Unbelerflitte und biefe Liebth daß wir and ihr leben, so sind wir and: gugleith nach außen die sweitharsten Arieger. Sind wir Besu irmerlich gewiß geworben Gurch: Gein: Wert, so gehen wir auch wie jener Königische hin auf Geini Wort und traven bonouf, dag wir's endlich alles so besinden week bengelwie Er's uns in Schwen Evangelio zugesagt bat. Bie brechen mit unferm Schwerdte burch alle Rothe, burch alle Zwein fet, und nufer Glaube ist ber Sieg, welcher die Welt überebung ben fat. . 1911 . So laffet und denn Josum also ergreifen, daß unser Leben der rechte Kampf werde, nach welchem man von Gott felbst mit umberweillicher Boote gegiert wird. Soft und alle Trägheit und Feigheit, alle Fleisches- und Weltliebe andziehen, ba und ber Gieg forgewiß in Christo gegeben ist. Unser ewiges Heil ist ams heute mieter in dem Worte so nahe gegeben, und seine Geligkeit hat dersenige fres ventlich verscherzt, welcher sich Christum allenfalls vorwedigen, aber wicht seiner Seele Rüstung sein kaffen will. Zesus hat ja filt und bete Keind gefällt und bag Er ben Sieg bat, febet ihr an Gemet Amferstehung und Dimmulfahrt. Er fist zur Rechten bes Baturs. und wird auch zu unferer Freude wieberkommen in den Wolfen des

Ammeld. Er ist ber Rooft-Delb, giebst: du Ihn nun an, wie Gri

schichen Wassen und Saviennente und zum Alebe und zum götlichen Wassenissung gemacht hat, so wiest du auch, wie Daude im Namen des Herrn den Goliath mit geringer Mührschäug, den Höllenriesen und alle Riesen dieser Welt überschwänglich desiegen. Ohne Ihn vermögen wir nichts, mit Ihm aber Alest Gott, gebe, daß ihr's alle selig erfahret!

Sebet. Habe Dank Du ewiger Herr und Heiland, daß Dusselbst, durch Dein Wort und Deine Gnade unfre Kraft und Stärke sein willst gegen alle unsere Feinde. Erfülle und mit Deiner Wahre heit also, daß Deite Geift in allem durch ans wirke und wir du. Deinem Ramen beständigen Sieg haben wider alles, was in mus und um uns her Deiner Gnade widerstebt. Anten.

## Am 22. Sonntage nach Trinitatis

the state of the s si : In Christo Geliebtel : In. bemt heutigen Evangelio: sehen wir, wie man Gottes bergebende. Guabe nicht anwenden muffe, wenn man im letten Gerichte zu bestehen wlinfcht. Gott hat uns ja alles vergeben fcom in der Taufe und will und nun ewig zu Bucben annehmen; gehen wir aber hin wie ber . Schalfefnecht, so beingen wir uns wieder um alles und unsere Schuld ist desto größer, ja niemals mehr zu tilzen. — Unfre Epistel dagegen zeigt mes Pauli zarte Liebe zu ben Philipperu und in ihnen auch zu der gate zen Menscheit. Solcher Liebe, wie wir fie in diesem ganzen Briefe an die Philipper wahrnehmen, war Paulus genz fähig geworden durch die Gnade Gottes, aus welcher er lebte. Wie ging en ihm boch in dieser Welt? Bon seinem Bolke verstoßen und an die Deiden ausgeliefert, liebte er es boch so, daß er, wenn's möglich wäre, für sie verbannt sein wollte. Und von benen, die sich Christen nannten, - bat er nicht von denen noch viel mehr Herzeleid erfahren? Wie verdroffen ihn vie falschen Apritel aller Orten - ja wie tiefes Herzeleid hatte er oft aus feinen eigenen Gemeinden, foudenlich von den Galatern und Corinthern! Dennoch ist seine Liebe:311 den Menschen immer wieder frisch, denn er erfrischte sie täglich aus Gottes Liebe, bie ja nimmer aufhört noch abläßt. Gottes Reich ist das Liebesreich, darin Gottes Liebe regiert, und in dieses beseite gende Reich führt uns. Gottes Wort immer wieber auf's neue ein; bamit wir endlich gang barinnen bleiben. Gottes Liebe will uns in Gingleit lieben und und hier von Tag zu Toge immer meig

dand zu werden. Adeite inne inn Greide Aleben, können wit wie unisten ver Chlieben, wie und inner den Gestellen in des eine Gestellen ihreit die etrei sein genen der des eines Gestellen in vieler Zeit Gegenntart seine des in des eines Gestellen Zeit Gegenntart seines der Gestellen und ihren guttenfrigen Ewigkeit volle. Weben geben nufern Herricht und ihrer guttenfrigen Gerenden auch gegleich und ihr Gerendel Frande, und seine hierwecht und Sprifte und ihr Gerifte, so wird die Gwigkeit; dir hemer herricher untgezer leuche ten. Der Spriftes impere Herriche berricht ihr bort ihr höchsich Ekarheit:

Meine Liebent Wollsman zur ewigen Herelichkeit! recht forts schreiten, so muß man ben vichtigen Anfang wewigstens haben, bes Beg, auf bem manastehetz muß wenigstens ber rechts feit; anb baß: sie den rechten Weg haben, erkennt hier: ber Apostel mit Freus den an feinen geliebten Bhitippern an. Ge fpelchte 3ch bante meinem Gott, fo oft ich ener gebenke (allegeit in allem meinem Gebete für euch alle, mit Freuden foiches Gebet thmend). Run werüber freute: er fich fo febr an ben Bhilips pern, bag er barüben immer Gott wieber banken mußte? Es lante Meber enrer Gemeinfcaft am Grangelio, vom ersten Tage an bisher. -- Das mathte ibn fo froh und vergnügt im Gefängnisse zu Rom und in den Reiten, bag bie Gnade Gottes vom Anfang der Bredigt bei ben Philippern zu ihrem Heile so gitt Manm gefimben hatte. 3ft bas immer bie beste Freude, wenn matt sich in Andern imb an Andern freut, so ist doch das die allerbeste wenn man sich ! bessen freuen kann, daß unsre Freunde in Christa Sein ewig wohl und geborgen find. Wer solcher Freite fühig ift, ber findet sie auch, und wer sie findet, der hat num auch immer Freuden in aller: Noth, bein ibem ist eine höhere Welt aufgegangen als viese, in der man hier zu leiben hat.

Das Heil aber, bessen Annahme vie Philipper so reich ges wacht hat, nemnt: Paulus hier "Gemeinschaft am Evangelio". Das ist also das höchste, was einem Wenschen hier wiversahven kam, das er: Antheil empfängt am Evangelio. Das ist so großes Deil, daß es: selbst einem Andern, der es mit ansicht, schon in Ketten und Bandan fröhlich machen muß. Und was hat denn das herrliche Wert "Goangelium" zu sagen? was schließt denn dies herrliche Botschaft, welche erst gang leise wie serned Ranschen Gott, die Botschaft, welche erst gang leise wie serned Ranschen in großer Schwille: und Divte der incansknyllchen Menschheit zukam und immer mähet, immer dentlicher hevan erscholl, die der Engel Herre über Beihlehems Fluren das Giveix anstinuntens Ehre sel Gott die der Beihlehems Fluren das Giveix anstinuntens Ehre sel Gott die Berkeite alle matre Macht erkennen, und in derselben burth innigme, Werkeite mit dem Herrn wachsen, nachdem Er in Seiner unerdlichete Biebe sich und ganz gegeben und eröffnet hat. So sollen wirdruchen inn Seinen sir und derechtsten Herzen, und Geine Liebe, mit der sin seinem sir und derechtsten Herzen, und Geine Liebe, mit der Su sich sir und opferte, als das Allermächtigte erkennen, als die Wahrhelt, die über alles triumphiren wird. Zinhe darum nicht ver Weite Stärfe an, sondern Theisti Stärfe, die und aus Geiner Inade und Liebe kommt, und in der Macht selcher Stärfe ninum täglich

mit, bann wiest bit gewiß ein sieghaftes Leben flihren.

Diese Kraft Christ nun, näuslich ber in Ihm Kammende Liebesgeist, ber fich burch Geine Gnabe auch über uns ergiest, der ist ber herrlichsten Waffenrüstung zu vergleichen, ja nur mit tiefer Rüftung werben wir burch biese Welt gut burchkommen. Es ist bie peistliche, himmlische, göttliche Rastung. Paulus fagt: Ziehet an ben Harnisch Gottes, ber euch in bem Herrn Christo basgeboden-ift, wenn Hr Seiner Onabe euch wecht thoubhiftig macht. Nut feiches Hamisches habet ihr auch gerade nöthig, daß ihr defteben tonnet gegen bie liftigen. Anfaufe bes Toufele. Gegen ben Tenfel muß man ben Sieg behalten, wenn iman endlich folig werden will, meine Bieben, benn das ift gang ficher und gewiß, bag et unsallen mannichtach und täglich begegnenswird. In feiner Danb Kuft alles Bose, was sich irgendwo regt, ansummen, und von ihm, als ber legten Urfache kommt alles Bofe ber. Go ist er ber Mörig in ber Bosheit. Er will uns unsern: Beruf im Skuben und Wehorsam gegen Gott nimmer bollbringen taffen, benn alle Trene irgend einer Creatur Di fikr ihn ienmer wie ein stechenber Borwurf. Er wartet darten and wahrlich nicht, daß wie ihn aigreifen, foubetn er will schon groot nichts Gutes in und zu Stance kunimen Anffen und: sucht und immer an Get kere zu kielden. Dawiber mant fürwahr ben Harnisth von Gott, d. h. ble Gnade und Gemeinschuft Gwistlichen! Göttlich geröffet muß nicht sein, wie gottlichen Kruften erfüllt, unit geistlichen, gottlichen mib himmiillicen Waffen bezaht, sonst kann man folden Frinten nicht Witerstand leisten. Demn wir haben nicht anis Fleisch und Blut hm tompfen, fanberk mit Surften und Gewaltigen, nom-Ad mit ben Dierren ber Wett, bie iniber Finfternif biefet Bolt bereichen, mit ben bofen Geiftetn nater bem Pinnmek : Es:stehen uns ja freitich geing Reisch und Bluttentgegen, in und selbst und in dur gangen West, aber unser Fleisch ist immer: im Rausche und selbst betrozen, und will kuft und macht Piche vielesteit, es will Chren und stützt sich in Schanden. Sb' His mit bet gangen Weis um ting ber. Die Lenke, welche wirdr Chariftenin ich 50 alles rouber Christitum peciten; willen iniche; was

ste than. Sie venteit ju nimmet, buf sie gegen ihr einiges Bell stetten. Die ganze West ift bloß eine Armee, aber sie ist nicht klift bet Feldberr, sie weiß nicht, wogegen und wohin es geht. Petren der Welt, die klar wissen, wohin sie dieselbe turch fpre Letbemohaften führen, bas sind bie bosen Griftet unter bem Simmet, D! D. höhere Machte ihrer Natur nach als die in Fleisch und Bluk Unhergegenben einzelnen Menschen: Jene find nicht an ben Erbbeben gebunden, batalf milhfelig einher zu wallen, sondern ihr Flug gelik äbet viele Länder ind Böller wie der Wind und bald sigen sie bald pier bald ba bas weltliche Bell zu großen Haufen zufammen, im es gegen Gottes Rirche anzuführen. Sie find nicht wie wil von gestern her, sterben and nicht schon morgen gleich unser einem, fonbern sie zählen ihr Leben nach Jahrtansenden. Alle Hrilige vor uns hatten ihren Kumpf mit ihnen und nach uns werten alle wahre Christen auch noch mit ihnen zu thun baben. Das sind fürwahr teine Sputzeister, meine Lieben, von benen wir hier reben, sonbern febr merkliche und wahrnehmbare Gefellen, wenn einer nur Augent but; geistige Dinge und überhaupt Geister wahrzunehmen. Gie haben ihre Macht aber in ter Finsterniß bieser Welt, b. h. in biesem Wesen, bas sich nicht burch Gottes Wort erleuchten und ftrafen kaßt, in ben Leibenschaften ber Menschen, vor benen bie gefunde Lehre nicht auffommen tonn. In biefem untleren Fleffchets wesen benebeln und fesseln sie bie Menschen und Bolfer, daß fle ihnen' beenn zu Willen sein muffen, nämlich bem Gnabenreiche Gottet zu wiberstehen. Gegen solche an sich unsichtbaren Keinde, gegen solche Geister muß man auch Geist und geistlich sein und zwar boberen Geiftes als sie selber. Bloke Menschen konnen gegen sie nichts machen, sonbern nur ber Gottmensch, ber zweite Roam, in bem Gbites Kraft und Fülle erschienen ift, in Dem und burch Ben tonnen wir auch hier nur die Feinte erkennen, überschen und forwinden, und freilich ist hier sie feben und sie besiegen wie Eins. Wer von ihnen überwunden wird, der hat's verfaumt, sie recht zu feben, ber wollte sich auch gern betrügen lassen. Goites Werk kehrt ims ben Dingen riefer Welt auf ben Grund zu schauen: und im Grunte sehen wir nicht irbische Gestakten, fentern Geister mit einander kampfen. Wolkt ich mal mit den Feinden ber Wahrheit Fiseben machen, so würde babuich um nichts mehr Friede, ich selbst ware nur aus bem Dienste bet Wahrheit in ben Dienst ter Utrmahrheit übergetreten. Die irbischen Meuschen find nur Berkzeuge mis Figuren, die Gelster aber sind die eigentlichen Wächte, sorze bu nur, daß bu bes heiligen Geistes Wertzeug feift, denn bist du bas nicht, so gebranchen bich schon bie heitlosen Geistet. So ruft nne der Aposset atich zum britten Male auf: UM

des wellen, weits gegen so hobe Antihte Allt, so ergteiset ben

Harnisch, Gottes, hälltzeuch muz ganz in die Gyabe und Mahre beit ein, auf daß ihr an dem bosen Agge, wo es der Feind jur Entscheidung bringen will, Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten mäget. Der höfe Tag ist für jeden ein andrer. In guten Tagen, wo es nicht viel gilt kann einer wohl noch Stand halten; das ist aber ber schlinzme Tag, nämlich wo du leicht alles verlieren kannst, wenn Christum zu haben wie großer Nachtheil, das Evangelium zu wissen als große Thorheit und in Gott Seine Zuflucht haben wie große Berlaffenheit erscheint — ich meine nicht, daß ce irgend anderen ober den meisten anderen bloß so erscheint, sondern beinen Rächsten und fast auch dir selbst. Auch am bösen Tage Widerstand thun, heißt, bann eben recht an Christo bleiben, wenn du baburch auch das, mas du bisher beine höchste Lust, bein einiges Bermögen und beine wahre Ehre nanntest, aufgeben müßtest. Das tonn man aber nur, wenn man ganz in Christo rubt und in Ihn ganz eingehüllt ift. Dann wirst bu alles wohl ausrichten, wie es Gott will ausgerichtet haben. Gott fragt nicht nach besonderen und hohen Werken, sonbern nur barnach, baß bu in Christi Fußtapfen und unter Seinem Preuze allen Dienst der Liebe und Bahrheit vollbringest. Bist du in Christum gekleibet, bann wirft bu auch bas Felb behalten bis an's Ende. Du wirst beinen Posten behaupten und noch sterbend in Christo ruhen. Nun bann hast du alles Feld ewiglich, benn wer Christum hat, der hat alles, und wer Ihn verloren hat, hat schon alles und auf ewig verloren. Verloren ist auch der welcher, obgleich er von Christo viel gehört und mancherlei gelernt, Ihn bennoch nicht als Seine Stärke und Rüstung angezogen hat. In Christum gekleibet, mit Christo ausgerüftet muß man gegen ben Satan und seine Engel auftreten. Ach bas helse ums allen ber barmherzige Gott! —

II.

Was heißt das aber im Einzelnen, Christum als seine Wassenristung anziehen? Was reicht Er uns denn in sich und aus sich
dar, daß wir uns damit schützen und den Sieg damit erstreiten
können? Nun, St. Paulus zählt uns alle Wassenstüde, wie wir
sie aus Christo nehmen sollen, einzeln auf, er zeigt uns das Bild
des unüberwindlichen Gotteskämpsers und will, daß wir alle dent
selben ähnlich werden. Er sagt: So stehet nun kest euren Posten
behauptend, nachdem ihr eure Lenden mit Wahrheit umgürtet habt. Wahrheit muß man sich vor allen Dingen aus Christo
annehmen und das alte liederliche, zerstossene Eligenwesen abwerfen.
Der Gurt ist bei der weiten Rleidung des Worzenländers nötdig,
wenn er frästig und hurtig ausschreiten will, der Gurt giebt dem
aanzen Körper Halt und Fessischeit. Die Lügenhastigkeit umsers al-

Ben Menschen übt und nicht aus der Stelle, so missellen wir kie Bebrheit ergreisen, und sie muß und nichten, umgürten und zu sammenhalten. Die Bährheit und die Liebe zu ihr muß und die rechte Haltung geben, und ohne sie zersließt unser Wesen in Sitel velt. Ohne die Bahrheit hat nichts einigen Wersh. Darum und ver Wahrheit willen mitsen wir alles ihm und lassen. Ist das richt, sondern willst du etwas über ober außer der Wahrheit, so velt du schon dom dien Feinde von Ansang an überwunden, du magst die weiß wie weise und fromm gedehrben. Währheit ist ein startet Ourt und macht undberwindlich. Christus sit abet die Wahrheit sein startet Gurt und macht undberwindlich. Christus sit abet die Wahrheit selbst.

Wellen wir nun Stand halten, meine Lieben, so kagt Paulus, musten wir ferner zuvor angezogen sein mit dem Kreds ober Panzer ver Gerechtigkeit, daß wir vor Gott gutes Gewissen Paden vurch Seine Gnade und Bergebung, und nun nimmer tent Satan und ver Sinde mehr dienen wollen. Dies beides ist auch kumer zusammen, meine Lieben, denn nur wer die Sinde wie den Tod haht, thut Busse und verlangt die Rechtsertigung durch den Glauben, und wer die Gnade sich nicht bios hört, sondern sie in zieht, der witd auch durch sie geheitigt zu allem Passe wider die Sinde. Wer Spristum anzieht, nun der hat Ihn auch als lauter

Gerechtiekeit angezogen, und ba ist Er ein stählerner Panzer, gegen den des Teufels Lanze ein zerbrechliches Rohr wird.

Und brittens muffen wir an ben Fitgen mit Rriegsschuben gestiefelt fein als fertig zu treiben bas Cbangelinm bes Friede'ns. Stiefel zieht ein Krieger an um seine rauben Wege Wer Alippen und burch Dornen und Gestrüpp geben zu konnen. So durfen wir auch nicht weichlich fein, sondern milffen bereit sein, bas Cvangeliunt bes Priedens mit Bekennen und Leiden zu treiben! Venn wollen wir die Friedensbotschaft behalten und sie weitet be-Rellen, wie boch jeber Chrift in feinem Stanbe berufen ift, fo werben wir wohl ungebahnte und schmale Wege wandeln muffen. Alfo minft bu nun Christum angezogen haben, daß bu keine Dornenwege mehr scheueft. Wie Er Bahtheit und Gerechtigkeit für die Sunder ift, so ist in Ihm auch alle Leibensbereitschaft und babei hat man in Ihm boch ben Fisebent, ben Frieden Golfes, welcher höher als alle Bernunft ift und bient bem Frieden in allem Kampfe, benn fe mehr wir uns um bes Gangelit willen biefer Welt Feindschaft ausfeten, besto mehr belfen wir ihr zur Gefeuntnig bes Friebens-MYRen.

Bor allen Dingen aber, fagt der Apostel, müßt ihr den Schild des Glaubens ergtissen haben, mit welchem ihr alle feurtge Pseile des Bosewicke unslöschen könnt? Ihren haben wir lanter Guadenverheißungen Gottes, die müsser

wie nun von Ihm ergreifen und dem Satan antgegenhaltzu. Worden er und zu fleischlicher Doffahrt-verführen, oben verzogt machen weise Ex kennt ja unser lüsternes Fleisch, und wirdes furch-tonfend Reidenschaften bald wieder in Brand zu setzen trachten. ten wir ihm da beständig entgegen, daß wir dunch des Herrn Gnade Kinder und Eigenthum Gottos geworden find, fo werben seine Feuerpfeile wohl zur Erbe fallen und in sich erlöschen. Chuiftum felbst muß man fo ergriffen haben, daß man burch Seine Berheifung sich beständig bes Teufels Eingeben abwehrt. Chriftum felbst mußt bu beständig zwischen dich und den Teine stellen, so bift bu wohl gebeckt. ٠,

Und nehmat ben Helm bes Beile, beißt es weiten, und bas Sowerdt des Geistes, welches ist das Wort Gettes. Den Helm trügt men auf dem Kopfe und ist durch ihn gegen alle Schläge bes Feindes von oben her geschützt. Go follen wir das Deil, b. h. unfre gewiffe Geligkeit in Chrifto unfern Delm fein laffen, der unfer Haupt bedecke. Das heißt, all unser Denken und Sunnen soll von der gewissen Hoffnung der Geligkeit umwunden und damit eingefaßt sein, so daß wir alle Gorge und Bangigkeit sammt gllem Zweifel von uns abweifen. Ift uns die Geligkeit gegeben in Christo, was wollen uns benn bieser Zeit Schtäge und Rothe am thun? Jefus will ums felber biefer Helm fein, und so muffen wir Ihn ergreifen, daß wir durch Ihn gegen alle sorgenden und zweifelnben-Gebanken geschützt sind, sonft haben wir Ihr noch nicht

pect angenommen.

So sind wir denn in Christo mit allen Araften ausgewilftet und haben au Ihm die volle geistliche Waffenrüstung: Umgürtung, Panzer, Kriegesschub, Schild und Helm. Das sud-unfre Schutz maffen, Jejus will uns genng sein mit unüberwindlichem. Schutes Er will aber auch unfer Trus sein, unfre Angrissewasse, unser Schwendt, mit welchem wir alle Retten und Schlingen bes Satems hurchhauen; benn Er giebt uns bas Wort Gottes in Geinem Evangelio und das ist das Schwerdt des Beistes. In Seinem Worte haben wir das Gottesschwerdt, in Ihm ift uns die Wacht Gottes mitgetheilt, die bem Feinde webe tont, und bamit: wir alle seine Schaaren in die Flucht treiben. Alle wirkliche Gewalten find ja Beister; hier empfangen wir aber im Worte ben emigen, allmächtig gen Gotteszeist: mit tem erfüllt zu sein ist die höchste Wahrhaftigteit. - Nach andern Hülfsmitteln follen wir uns beshalb auch nicht umsehen, benn sie trügen allzumal. Lassen wir bas Geistesschwert fehren und suchen in der-Freundschaft der Welt, in Gutern und Weltehren unfre Kraft, fo sind wir schon verloren; führen-wir aber Gottes Schwerdt-oba' Unterlaß, fo werben wir wohl fleghaft bleis hen, die Rinche im Ganzen und jeder Ginzelm despleichen. Und

mur deutschielt wahre Mirche, wolche sich nimmetillen Geldelle mid: Mit. Bhus: felber ifich: bestehtg. ineufis, menet! bewehrt., met. beg ist die andre, itelske war Ihm alleidrene Schotz und alle Krew Trus det.

"Ihr werbet Laben haffentlicht auch igefehen ahaben, in Shrifts Geliebte, daß Christus selber das alles ift und in: sich befaßt, was wir bier offattufre Wichnis aund Arnipmassen aufgeführt haben. Wer bast eine michtig hat, wie 3. D. die Bahrheit, ber hat auch alleb, und wem sind fehltz bemitfehlt anch affes: und er ist ganz, wehrloki Bist der ganz in der Wahrheit, so bist ber auch gerende, und voll frandigen Muthes, im Evangelio, so hast bu auch Glauben und ble Gewißheit der Gelägkeit und führft bas Bort Goltes als bein geifte liches Schwerdt, und ekenso kann man aus jetem andern Stücke alle antern herleiten. Jesus will uns tieses alles sein, Er schützt uns ganz burch Seine Liebe und ist uns ein genugsam scharfes Schriftet. alle Feinse zu zerhauen. Man glocht anGon per lichbrhaft, wein man Ihn sich gang genug sein läßt wider alle Welf und alle Tenfel.

Zesus macht uns bemnas witht welchlick und unwehrhaft, sonbern Er umgiebt uns mit eiserner Umfleidung, Er bewehrt uns mit Minumandem Schwerdte, bas nichts und vorkommen kanns teffen wir nicht: Henr würden. Gezeit bie Welt, und ben Tenfel müssen wir wie lauter Eisen und Stahl fein, inwendig in uns leben wir aben ans ber allerzartesten Liebe Gottes. Und erfüllt mis biefe Liebt daß tvir aus ihr leben, so sind wir auch: gugleith nach außen die tweitharsten Arieger. Sind wir Befu innerlich gewiß geworben Gurch Sein Bert, so gehen wir auch wie jener Königische hin auf Geini West und traven bououf, daß wir's endlich alles so besinden week den, wwie Er's uns in Seinem Evangelio zugesagt hat. Michige Prechen mit unserm Schwerdte burch alle Möthe, burch alle Zwein det, und unser Glaube ist der Sieg, welcher die Welt überwums ben hat. 1 ... So laffet und denn Jesum also ergreifen, daß unser Leben der rechte Kampf werde, nach welchem man von Gott felbst mit underwelklicher Kroine geziert wird. Sast und alle Trägheit und Feigheich alle Fieisches- und Weltliebe ankliehen, ba uns der Sieg forgewiß' in Christo gegeben ist. Unser emiges Beil ist ams heute miebet in bem Morte so nahe gegeben, mid seine Geligkeit hat decienige fres ventlich verscherzt, welcher sich Christum allenfalls vorpoedizen, aber nicht seiner Seele Rüstung sein laffen will. Zesus hat ja filt und ben Beind gefällt und bag Er ben Sieg bat, febet ihr an Gemer Auferstehung und himmelfahrt. Er fitt zur Rechten bes Baters, und wird auch zu muferer Hreube wiederkommen in ben Wolfen best Binmeld. Er ist der Araft-Delb, gebstebn 3hn nun an, wie Er

sich in Seinem Morten und Saxtamente uns zum Riebe und göttlichen Wasseurüstung gemacht hat, so wirst du auch, wie A im Ranten des Herrn den Goliath mit geringer Mühreschlung, Höllenriesen und alle Riesen dieser Welt überschwänglich. besti Ohne Ihn vermögen wir nichts, mit Ihm aber Ales. Gott daß ihr's alle selig erfahret!

Sebet. Habe Dank Du ewiger Herr und Heiland, daß selbst durch Dein Wort und Deine Gnade unste Kraft und Stissen willst, gegen alle unsere Feinde. Erfülle uns mit Deiner Wahreit also, daß Deite Geist in allem durch ans wirke und wirk Deinem Ramon beständigen Sieg haben wider alles, was im und um uns her Deiner Gnade widerstrebt. Anten.

### Alm 22. Sonntage nach Trinitatis

ilber Bhilipper 1, 8---11.

33 Christo Geliebtel : In bemt heutigen Evangelio sehen wir, wie man Gottes bergebende. Onabe nicht anwenden musse, wenn man im letzten Gerichte zu bestehen wlinfcht. Gott hat uns ja alles vergeben schon in der Taufe und will uns nun ewig zu Gmaben annehmen; gehen wir aber bin wie ber Schalfeinecht, fo bringen wir uns wieber um alles und unsere Schuld ist desto größer, ja niemals mehr zu tilzen. — Unfre Epistel dagegen zeigt uns Pauli zarte Liebe zu ben Philippern und in ihnen auch zu ber gatezen Menschheit. Solcher Liebe, wie wir fie in biefem ganzen Briefe an die Philipper wahrnehmen, war Paulus gang fähig geworben burch die Gnade Gottes, aus welcher er lebte. Wie ging es ibm boch in dieser Welt? Bon seinem Bolle verstoßen und an die Beiden ausgeliefert, liebte er es boch so, daß er, wenn's mözkich wäre, für sie verbannt sein wollte. Und von benen, die sich Christen name ten. — bat er nicht von benen noch viel mehr Herzeleib erschrenk Wie verdroffen ihn vie falschen Apostel aller Orten — ja wie tiefes Bergeleid hatte er oft aus feinen eigenen Gemeinden, soiderlich von den Galatern und Corin:hern! Dennoch ist seine Liebe:31 ben Menschen immer wieder frisch, benn er erfrischte sie täglich aus Gottes Liebe, bie ja nimmer aufhört noch abläßt. Gottes Reich ist bas Liebesreich, darin Gottes Liebe regiert, und in bieses beseite gende Reich führt uns. Gottes Wort immer wieder auf's neue ein, bumit wir endlich gang barinnen bleiben. Gottes Liebe will ma in Gwigleit lieben und nas hier von Tag zu Tage immer meige

Alche man idereiten mit ivefähigtis, ihhnelinatumer empfähiglicherter Geganians, windet zu werden. Speite dien im im Gwaig eti or fiche vereifcheretert inglig lieden Geffielilernen, wiede wiede im Gwaig eti or fiche vereifcheret inglig lieden zum heurkichen Gwie wie der Get Gegenwartes. Infinite wie vereife mit ober gutlimftigene Ewiglöte volle. Wie haben warde gugleich unseine mehren Heurische under groupe in der hieren volle unseine die Gwaig in debe hieren verticher untstellen die der beim bie Gwigleit: die immer herrlicher untstellen die kant bie Gwigleit: die immer herrlicher untstellen die Kanton bie Gwigleit: die immer herrlicher untstellen die kanton beim bie Gwigleit: die immer herrlicher untstellen die mit beim kanton beim beim bie Gwigleit: die immer herrlicher untstellen die mit beim kanton beim beim bie Gwigleit: die immer herrlicher untstellen die mit beim kanton beim bie der Gwigleit:

anb

, ME

rift

14

mi

Meine Liebent Selleman zur pwigen Perstickkit: recht fore fchreiten, sommit man ben vichtigen Anfang wenigstens haben, bes Beg, auf: bem nianssfiehet,: muß wewigstens ver irichts fein, unb bag: sie den rechtent Bleg haben, extennt hler der Aposiel mit Freus ben an feinen geliebten Philippern an. Er fpelchte Ich bante meinem Gott, foroft ich euer gebenke (allezeit in altem meinem Gebete für euch alle, mit Freuben- foiches Gebet thuend). Run werüber freutener sich so sehr an ben Bhilips pern, bag er bariber immer Gott wieber banken mußte? Et latt Heber enrer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bisher. -- Das machte ibn fo froh und vergnügt im Gefängnisse zu Rum und in den Retten, bag bie Gnade Gottes vom Anfang der Predigt bei den Philippern zu ihrem Heile so gut Raum gefunden: hatte. Ist bas immer die beste Freude, wenn matt sich in Andern und an Andern freut, so ist doch das die allerbeste wenn man sich ! boffen freuen tann, bag unfre Freunde in Chrifts Ichn ewig woht und geborgen find. Wer folder Freide fühig ift, ver-findet sie auch, und wer-sie findet, der hat nun auch immer Freuden in aller: Noth, denn ist eine höhere Wels aufgegangen ass viese, in ver man hier zu leiben hat.

Das Heil aber, bessen Annahme die Philipper so reich ges macht hat, neunt Paulus hier "Gemeinschaft and Evangelio". Das ist also das höchste, was seinem Menschen hier wiesesahren kam, das et Antheil empfängt am Evangelio. Das ist so großes Deil, daß es selbst einem Andern, der es wid ansitht, schon in Aetten nud Banden fröhich inachen muß. Und was hat denn das herrliche Wert "Gvangelium" zu sagen? was schließt denn dies herrliche Schrift in sich? Ia Botschaft ist es vom allerhöchsten Gott, die Botschaft, welche erst zung leise wie serned Ranschen int großer Schwille und Divite der inanssänglichen Menschen int großer Schwille und Divite der inanssänglichen Menschheit zusam und tunner nähet, immer deutlicher heran erscholl, die der Engel Herre über Bethlehems Fluren das Gloria anstimmtene Ehre sel Gott die der Bethlehems Fluren das Gloria anstimmtene Ehre sel Gott die

fich in Geleum: Monte: und Gabienente sitte spin: Alebei unde zuer göttlichen Wassenrüstung, getnacht hat, fo wirst du ench, wie Davide im Manten bes Herrn ben Goliath mit geringer Mühresfahrgisben Böllenriesen und alle Riesen dieser Welt überschwänglich. besiegent Ohne Ihn vermögen imir nichts, mit Ihm aber Alles Abott, gebe, basibr's alle seligiersabret! .. 44 Gebet: Habe Dant Du emiger Herr und Heiland, daß Dur selbst burch Dein Wort und Deine Gnabe unfre Kraft:und::Giarle sein willst, gegen alle unsere Feinde. Erfülle und mit Deiner Wahre heit also, daß Deits Geift in allem durch eins wirke und wir die Deinem Ramen befrändigen Sieg haben wiber alles, was in mus the state of the s

## Am 22. Sonntage nach Arinitatis Bhilipper 1, 8—11.

The second of the second section is a second second sie In Swischerfto Geliebtel : In: bent heutigen Evangello sehen wir, wie man Gottes bergebende. Guade nicht anwenden muffe, wenn man im letten Gerichte : 30 : bestehen wünfcht. Gott bat mis in alles vergeben sichon in der Taufe und will und nun etvig zu Guaben annehmen; gehen wir aber hin wie ber . Schalfeinecht, so beine gen wir und wieder am alles und unsere Schuld ist desto größer, ja tiemals mehr zu tihen. — Unfre Epistel dagegen zeigt med Pauli zarte Liebe zu ben Philipperu und in ihnen auch zu ber gate zen Menschheit... Solcher Liebe, wie wir fie in biesem ganzen Briefe an die Philipper wahrnehmen, war Paulus gang fähig geworben burch die: Gnade Gottes, : and : welcher er lebie. Wie ging : es ihm boch in dieser Welt? Bon seinem Bolke verstoßen und an die Beiben ausgeliefert, liebte er es boch so, bak er, wenn's mögkich wäre, für sie verbannt fein wollte. Und von benen, bie sich Christen nameten, -- hat er nicht von benen nach viel mehr Herzeleib erfahrenk Wie verdroffen ihn vie falschen Apostel aller Orten .- ja wie tie fes Herzeleid hatte er oft aus seinen eigenen Gemeinden, sonderlich von den Galatern und Corinthern! Dennoch ist seine Elebergu den Menschen immer wieder frisch, denn er erfrischte sie täglich aus. Gottes Liebe, bie ja nimmer aufhört noch abläßt. Gottes Reich ift bas Liebesreich, darin Gottes Liebe regiert, und in biefes beseits gende Reich führt uns. Gottes Wort immer: wieder auf's neue eins bamit wir endlich gang barinnen bleiben. Gottes Liebe will uns in Emigleit lieben und und hier von Tag zu Tage immer meig

Pant streiten unterdesten, übende nicht eine Mehren Aleben, Kannen wit und unfer wur Coffeilernen, wes einer den Genangerior führer Fortscheren, wes einer Ender Auf Fanter in dieser Pat Gegennick sonier der könter und ihrer gutlinftigen Ewigkit: volle. Wie haben musen Dextre, unfere Frands; und warten auch gugleich und ihr Gernald mehren Frands im gebe herr volle auf Christo und ihr Christo, so wird die Ewigkit: die immer herricher untgezen leuchten. Der Spriftus unders Herricher untgezen leuchten. Der Spriftus unders Herricher berricht in doct in höchfieb Alauheit:

Meine Liebent Woll: man zur ewigen Persichteit recht foreforeiten, so mug man ben vichligen Anfang wenigstens haben, ber Weg, auf bem man stehet, muß werigstens ver rechte feiet, mab baß sie ben rechten Weg haben, erkennt hier ber Apostel mit Freus ben an seinen geliebten Bhilippern an. Er sprichte 3ch bante meinem Gott, foroft ich euer gebente (allegeit in allem meinem Gebete für euch alle, mit Frenden foices Gebet thuend). Run werüber freute er sich so sehr an ben Philips pern, bag er bariber immer Gott wieber banken mußte? Es lagte Meber enrer Gemeinschaft am Evangello, vom ersten Tage an bisher. --- Das mathte ibn fo froh und vergnügt im Gefängnisse zu Ram und in den Reiten, bag bie Gnade Gottes vom Anfang der Predigt bei den Philippern zu ihrem Heile so gitt Ranm gefunden hatte. Ist bas immer die beste Freude, wenn matt sich in Anbern imb an Anbern freut, so ist boch bas die allerbeste wenn man fich boffen freuen tonn, bag unfre Freunde in Chrifts Jesu ewig wohl und geborgen find. Wer solcher Freide fichig Mi, der sindet sie auch, und wer sie findet, der hat nun auch immer Frender in aller Noth, denn ist eine höhere Welt aufgegangen als biefe, in ber man hier zu leiben hat.

Das Heil aber, bessen Annahme vie Philipper so reich ges macht hat, nennt Paulas hier "Gemeinschaft am Evangelio". Das ist als das höchste, was einem Wenschen hier wiversahren kann, das er Anthell empfängt am Evangelio. Das ist so großes Heil, daß est selbst einem Andern, der es wit ansitht, schon in Ketten und Banden fröhich machen muß. Und was hat denn das herrliche Wort "Svangelium" zu sagen? was schließt denn diese frohe Botschaft in sich? In Botschaft ist es vom- allerhöchten Gott, die Botschaft, welche erst gang leise wie serned Ranschen in großer Schwisse und Dibete der massfänglichen Menschen in großer Echwisse und Hiere der massfänglichen Menschen zustam und immer mähet, immer dentlicher heran erscholl, die der Engel Herre über Bethlehems Fluren das Gloria anstimmten: Ehre sei Gott kir der Bethlehems Fluren das Gloria anstimmten: Ehre sei Gott kir der Bethlehems Fluren das Gloria anstimmten: Ehre sei Gott kir

mit mir der Onade theithafftg fetb. Wer'de Onade felbft kunt, der weiß auch, daß fle mis in Glauben erhalt und inchtife leicht fahren läßt; wir müßten benn ben heiligen Weift Frech mit widerholt: betriben. Ein folder sieht auch, und zwirk je mehr Tillbe fal er in dieser Welt um vos Evangelli willen in kelben bekoning, immer mehr alle andern Christen als Him felber geschenkt au, er tedgt the alse mit in feinem Herzen, untid tie et Ehelftutt nich alle Engel: um sich hat, so hat ber, welcher um Ehristi willen hier gefangen sitt, auch alle Brüber in sich, in seinem Herzen, und die er so im Herzen hat, von benen hofft er um Gottes Willen, det ja ihn selber stärkt und erhält, auch das allerbeste. Sei du alse nur recht treu im Glauben, so wirst du anch an ansvert Treue glauben können, b. h. alles in Gott. Die aber felbst iniche tren find, muffen auch alle Andern bemistranen. Erfahren wie eift, wie machtly Gott ben Glanben im Leiden wächfen machen kann, fo wirft bu and von Anbern und auch von Anfängern das Beste Hoffen tommen. Hier ist aber freisich nicht von offenbaren Reisches denern und Gottesverächtern, sondern vott auftschtigen Christen steien bie Rebe. — Daß aber Baulns noch bingufügt: "benn Gott ift mein Beuge, wie ich euch alle sehnsich liebe im Bergen Befu Christi, bas thut er barum, ste seines beständigen Unbentens recht gewiß zu machen. Sie sollen es auch zu ihrer Freude und Stärdung wiffen, wie Paulus an ihnen im fernern Gefängniffe Freude und Trost habe, bamit sie bessen hieran recht inne werden, in welchem Reiche ber Liebe fle seien. Paulus bat fie ja im Herzen, und weil er ste so hat, so möchte er ste auch ganz haben und immer sehen und immer mit ihnen auf's Nächste verkehren, wie wir's im Hunnel mit einander haben werden, wo uns keine Schrauke mehr tremmen foll. Er sagt, solthe sehnstächtige Liebe häbe er "int Herzen Chrifti Jesn", benn so lautet ber Ausbeuck eigenistch im Griechischen; und bas ift gar schon gesagt, meine Lieben, benn wer Chrifti Gigenthum ift, ber lebt fein innerstes leben im Bergen Chrift. Christus ist sein Derz geworben, von Dem hat er ein neites Herz, Christi Herz, und barin ist die alberedelste und zarteste Liebe, welche sich bei keiner Scheidung und Trennung zusteleben geben kann, sonbern immer noch der vollkommensten Einigung mit allen Geliebten begehrt.

Ach Gott lehre uns blese Liebs kinner besser, daß wir ider alkes stoh werden und in Hossmung alles gegenwärtige überwinden.

Pat mun Paulus im vorigen nit Freuden von der den Christen schon gegebenen Snabe und von der zukünftigen gewissen Herrscheit gezeugt, für die Gett selbst sie devahren will, so süllt er nun im folgenden viesen herrücken Rahnun auf dem aus, was

wir in hiefer Megennant thus follen, das mir unfern Meruf und unsere Erwählung sest mochen, und die Enabe nicht wieder verlieren. Aber auch bas, was wir in unseper Gnabenzeit thun sollen, müffen wir alles aus ber Gnabenfille unseres Gottes empfangen. Darum follen wir's uns und den unfrigen auch von Ihm erflehen. Paulus fagt; Und harum, weil ich in Liebe euer ewiges. Bestes hoffe und begehre, darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werbe in Ertenntnig und aller Erfahrung: Die Liebe ist ja ener Leben geworden, da ihr aus lamter Liebe Gottes lebet, aber sie muß ja innner zunehmen, immer reiner, himmlischer und brünstiger werben, indem fie von allem eigenen, simuliden und irbischen immer mehr entkleibet wird. Das geschieht nun, wenn man die himmlische Wahrheit immer schärfer und bestimmter auffäßt, daß sie unser ganzes Begehren und Empfinden regelt. Die heilige, himmlische Liebe ist ja allein bas wahre Christenthum, abet man muß sich immer mehr von Gott geliebt sehen und in Ihm immer treuer lieben. Wie bas aber? Allein daburch, meine Lieben, daß unsre Liebe immer mehr ihren klaren und lebendigen Grund an Gottes Liebe allein bekömmt und von allem andern absehen lernt. Das kann man nicht auf einmal, sondern man muß es lerven. Buerst will man nämlich ben Anlag zur Liebe vielfach von außen, von ber Welt her, von andern Personen, von ihrer Bortrefflichkeit und von ihrer Liebe haben, dabei wird sie nimmer sest werden, noch je bestehen, denn uns wird viel Mangel der Liebe begegnen und auch die wahre Liebe werden wir oft nicht sogieich zu erkennen vermögen. Parum lerne nur Gott immer tiefer erkennen, wie Der die Liebe ist, serne allein um Gotteswillen lieden und lebe dich in mer mehr in das Herz Jesu Christi ein. Dazu will uns Gott durch Sein Wort einerseits und durch alle unfre Flihrungen anderes seits anleiten, indem Er uns in mancherlei Nöthen und Anfechtungen immer neue Aufgaben stellt. Da giebt's immer neue Weisen, wie sich Gott unsern Seelen als lauter Liebe und lauter Arost zu genießen geben will, wenn uns in der Welt alles verbittert und vergällt wird. Je ärmer wir am Meische und in ber Welt werden; je ärmer an irbischem Winschen und Doffen, besto reicher tommen und sollen wir in Gottes Erkenntnig und an Erfahrung ber gottlichen Güter merben. Da ist also Uebung und Anfechtung kein Unglud, sondern sie werden zum köchsten Glüde, und Bater Panlus erbittet solches Glück als das höchste seinen innig geliebten Liv bern in Christo. So merben auch wir, meine Lieben, wohl bem lieben Gotte noch banken müssen, wenn uns solches widerfährt. Paulus sagt: Die Erfahrung und Erlenntnis wünsche ich ench, baß ihr prüfen möget, mes bas beste fei in allen Breifeln unb Berlegenheiten, daß ihr das euch dienliche und Gott webigefällige 3 i In Christo Geliebte! Diese arma Welt ist, seithem.: sa: von Gatt abgefallen ist, voll mancher Rathlosigkeit. Jeden hat Zeiten in leinem Leben, in benen er nicht wo aus noch ein weiß amb bet wenden scheinen solche Beiten: kann ein Enber zu nehmen. Die Auchenft ist einem verschleient auch die Gegenwart voll großer Lasten. Das ift so in Betreff von Gefundheit, Gittern, Chven, Hand- und Lauhfrieden. Ist es aber auch fo mit bem Christenthum? Ach in Christo Geliebte, damit ist's noch vielmehr so, und wer's nicht exfahren hat, ber sehe nur ber beiligen Apostel Briefe an, so wird gr finden, wie sie selbst ben himmlischen Schat unter:Arbeit und Moth haben hüten müssen. Je höher die Sachen sind, und je mehr Segen darin ift, besto mehr sicht sie der Tenfel: an, so sind um das kentre Evangelium mohl die höchsten Kämpfel. Doch wo die Noth am größten, ift bekanntlich bie Hilfe am nächsten. Hier ist. Der die Bülfe, der wunderbarer Rath und starker Gott heißt, Zesus Christus selbst ist in Seinem Worte, und indem Er die Feinde um sich-herunzieht, giebt .Er sie uns mit :Seinem:Wortelsauch zu überwinden, gleichwie Er die Ihn mit der Zinswünze versuchenden Pharifaer im heutigen Evangelio überwunden hat. Dadurch werden wir aber Seines Wortes recht inne, meine Lieben, so besommen wir immer tiefere Erfahrung von bemselbigen: . Jesus wird mer Weisheit und unfer Leben, wenn wir Ihn als unfre einige Berechtigkeit in: Seinem lauteren Gnabenwarte in allem Rampfe festhalten wollen, Er ift uns bann alles, Speise und Trant, Kleidung und Obbach: und ist Er uns das in dieser unwirthbaren Welt voll Berlegenheiten, so wird Er uns ja auch zur ewigen Herv lichkeit aushelfen. Paulus war bessen wenigstens gewiß und zwar er in ganz andern Drangsalen als wir sie ::bisher ersahren haben. Was hatta er nicht schon gelitten als er nem von Rom aus dem Gefängnisse her seinen Brief an die Philipper schrick!... Die Welt wird seiner genug gespottet haben, wie er sich seinen Lebenslauf verdorben, and nun am äußersten Elende angesommen seit. Er wußte aber, daß ihm der Himmel ganz nahe sei, und mit der vollsten Ueberzengung ruft er seinen Gemeinden noch aus dem Gesängnisse zu: Folget mir! Der Sieg ist boch unser! ich sehe schon ben hellen Ausgang! Folget mir, liebe Brüber, und sehet auf die unter meinen Gemeinden, welche also wandeln, wie ihr uns habt zum Borbilbe. Dies ist fürwahr bas rechte Christenthum, was ich euch vorhalte. — Das meint der Apostel nicht bloß von

ver Bhyschen, welche er pbebigte, sowork von der ganzen Met seinen verligen ver Amtosikowng. Es Tam sa seine damals unter venen, welche ven Kristikhen Namen trugen, ein saste mad krastloss Wiesen auf inn hat nun in unsern Dagen alles kortwuchert, da man, oft underdust, der Welt vient, und Isintesher um des toden Mundbekenntzusst; der Welt dem Himsel verspricht. Dazu wird und das Fleisch unds simmer versuchen, denn solches Christenthum erführt wenig ober gen seine Ansechung; es wird und uder gewiß auch nicht von der Holle reiten: Darum ist's gut, daß wir das bequeme salsch und das wenden, und var gistt und Pantins houte die beste Anleitung. Gott besten, und var gistt und Pantins houte die beste Anleitung. Gott beste, daß wir sie sie keste Anleitung.

In es giebt viele Scheinchriften. 3ch meine honto nicht bisjenigen, welche von vorn hevein die lautre Gnadenlehre verlaffen und feit lange der Irriehre in fakschen Kirchen angehangen haben. But kus rebet hier ja von seinen Gemeinden, welche die reine Lehre von that selbst empfangen hatten. Bon benen fagt er: Es kub manche falsche Glieber væramter, venen the's nickt nachmachen milst, venst viele wandeln, von welchen ich ench oft gefagt habe, va ich bei ench war, nun aber fage ich, ba ich ihnen nicht mehr helfen tann und sie unner so fortschlasen, nun sage ich's mit 28 etnen, die Feinde des Koenzes Christi. Wie? Ist denn das möge NGP Zu Pauli Gemeinden waren ja auch sie getreten, ohne Kampf gegen ihre Verwandte und Freinde war ja das auch nicht wöglich gewesen. Sie waren ja nicht wie jene großen Schaaren ganz gleiche ghitiger in den verweislichten Landestirchen, welche gleich Steinen unbeweglich baliegen ober auch burth ihre Lafter offen Zeugniß geben, baß fie mit Christo gar nichts zu schaffen haben wollen. Bas hatte se denn aber bewegt? Run, die Gnade hatte sie auch wohl einmal erfaßt, ste meinten auch Uederzeugung von der Richtigkeit vos Gögendenstes und von der Wahrheit des Evangeliums zu Haben. haben vielleicht zu Zeiten auch großen Elfer gehabt, sie wollten auch noch selig werben; aber das Geheinmiß des Kreuzes Christi war thuen doch verborgen geblieben. Sie wollten auch zur vechten Kirche gehören, auch mit selig werben; aber sie wollten sich boch nicht tie fer auf's Evangestum einlassen. Sie wollben sich nämlich den Geist Gottes über ihre tiese Sündhaftigkeit und ihre täglichen Fehltritte nicht strasen lassen; sondern, nachbem sie einmal den Christennamen aingenommen hatten, wollten sie nun dleiben, wie sie waren. Solche Seelen meinen eine große Helbenthat mit ihrem Ueberkritte vollbracht zu haben, sie thun so, als ob sie Gott mit ihrem Kommen In Seinen Hellsgittern einen besonderen Gefallen und bebe Ehre erwissen hätten. Daranf wollen sie num aber auch ungestört ruben.

Darum suchten sie mit ihrem Chrismuhum nun vor allen Dingen glatt burchzukommen und das Kreuz möglichst zu vermeiben. Rach ihrer Meinung hatten sie os mit bisherigen Umruhen und Opfern genugfam bezahlt. Wer nicht Jesu täglich wieber für fich bebauf und Sein Wort nicht täglich noch immer ernftlicher beungt, um von Sünden rein zu werben, der weiß auch nicht, wozu Christi Blut nothig ist. Er hat anch kein Beblirfniß mehr zu lernen. Christi Arenz wird ihm bald etwas altes, ja bald ein Anstoß, ein Aergernik und eine Thorheit. Er liebt fich keinen gekrenzigten Chriftus und dann verleugnet er auch Christum gerade in dem, wo es am nöthigften ift Ihn zu bekennen. Ein solcher bleibt immer in bem Stande des Petrus, wie der Jesum im Augefichte des Arenzestodes verleugnete; aber leiber ohne bitterlich zu weinen, sonbern in Gelbstgerechtigkeit und tropigem Stolze. Diefe find filrwahr nicht tuchtig die reine Lehre zu bewahren, benn sie haben selbst tein tiefes Bebürfniß barnach. Sie sind allen auftauchenden Irrlehren preisgegeben und fallen auf allerlei Eitelkeit und eigne Wege. Alle Irrlehren haben ja darin ihren Grund und sind darin alle eins, daß . sowohl ber tiefe Sunbenschabe bes natürlichen Menschen verkannt, als auch die Kraft des Blutes Christi verleugnet wird, und da nun ber Herr boch immer sich rechte Zengen in bieser Welt erhält, so treten jene zu biesen auch balb in Gegensatz, benn sie versteben biese nicht, und ihr Wesen, ba sie von der brünftigen Liebe des Herrn erfüllt sind, erscheint jenen bald übertrieben, schroff, streng, herbe und unklug. So werben sie benn balb Feinde bes apostolischen Chriftenthums. Aurz gefagt: ihr Anstoß ist das Areuz Christi, sowohl wie Er es für uns erbulben mußte, als auch, wie wir's Ihm nach nun in Vertheidigung ber reinen Lehre tragen mulffen, wenn wir an Ihm wahren Antheil behalten wollen. Christus hat ja bas ganze Christenthum so beschrieben, daß es heiße, Sein Kreuz auf sich nehmen und Ihm nachfolgen. Das erkennen sie aber nicht: in Seinem Arenzesleiden können sie die höchste Herrlichkeit der göttlichen Liebe nicht erkennen; weltlich hohe Dinge rühmten fie gern von Christo, und ihre Alugheit beweisen sie barin, ein Christenthum ohne Krenz für sich zu erstnben. Und das geschieht auf jeder neuen Stufe der Entwickelung der Kirche wieder, bei jeder neuen Frage, welche unter dem Widerstande des Fleisches durchgesochten werden muß. Solcher falscher Christen ist jetzt die Welt voll, meine &e ben, und ich fürchte auch in unsern Gemeirden. Paulus und alle wahren Nachfolger im apostolischen Christenthum müssen aber weinen, wenn sie solcher gelstlofen Leute gebenken, benn sie verachten für sich die Gnade, nachdem sie ihnen schon geschenkt war und halten bas Reich Gottes mehr auf als Juden und Heiden. Sie bringen ben härtesten und schmerzlichsten Kumpf, benn sie kampfen wider

Christum weier christlichem Rasten. Das sieb die vielen Antichnie Men, pon benen auch Johannes oft schreibt. Wie wird es benen einst geben? St. Paulus fcreibt: Belder Enbe ift bie Berdemmnig. Ach wie täuschen fie fich! Sie wollen auch selig werben, b. h. hinterher wollen sie selig werben; verachten und verkennen aber bas Wort vom Kreuz, durch welches allein die Seligieit möglich ist und auch schon hier im Borschmad genossen wird. Des innersten, süßen Rern bes Christenthums, die Gemeinschaft ber Seele wit Gott in Seiner täglich vergebenden Gnade, werfen sie weg und halten sich an die leeren Hülsen, an die außere Gemeinschaft, an den blogen Ramen. Seht, meine Lieben, solch entnervtes ober halbirtes Christenthum sieht Paulus nicht als etwas anerkennenswerthes an, bas lobt er nicht einigermaßen, wie es beute Sitte ift sondern darüber weint er und dem predigt er die Verdammniß. Ach es kann einer wohl bei geringer Kenntniß und schwachem Glauben selig werben, nimmer aber, wenn er nach empfangner Prebigt vom Arenze Christi der geringen Areuzgestalt Christi keinen Geschmad abzugewinnen vermag und nun barauf ausgeht, ein anderes Christenthum zu erfinden ober in anderer Leute Diensten zu empfehlen und zu verbreiten, bei bem man sich besser mit der Welt steht. Das thun sie aber, weil eigentlich ber Bauch ihr Gott ist. Ein hartes Wort! aber wahr. Sie werben das freilich auch bamals so weuig eingestanden haben, wie sie sich's heut bekennen. frage bich boch, liebe Seele: Was willst du benn mit beinem Chriftenthum? Goll es blog ein Wert nebenher sein? Willft du außer der Vergebung beiner Sünden, außer deiner Seligkeit, kurz willst du außer Christo noch etwas in dieser Welt, willst du auch gar reich und angesehen sein? ja willst du vielleicht durch bein Christenthum gerade etwas großes bei den Christen gelten, dann bist du ja selbst bein Gott, bann lebst du ja boch für dich selbst und nach beinem eignen Willen, dann lebst bu boch nach beinem Fleische, wenn du auch noch so anständig lebtest, und bann ift der Bauch bein Gott. Der Weltfriede, das irdische Wohlergeben, und bie Bequemlichkeit wird bir da wohl bas wichtigste werben, und an Christo, dem Gekreuzigten, hast du keinen Theil. Der Bauch ist der Gott aller der geiftlosen Christen, und darum haben sie auch tein Urtheil in den geiftigen Kampfen, welche Christi Kirche bier immer zu bestehen hat. Sie lassen sich gern vom lautern Gottesworte abführen, wenn sie um der Wahrheit des Evangeliums willen Unruhe und Angst leiden sollen.

Ihre Ehre wird zu Schanden, sagt St. Paulus, d. h., sie suchen ihre Ehre in demjenigen, was sie als Christen sich für Schaude achten sollten. Sie suchen ja nur ihre Bequemlickkeit und ihre Weltehre, Giebt uns Gott mancherlei Freuden, Gemächlichkeit

und Chre, so sollen wir das mit Dant Hinnelinen, wete sollen es uns aber nicht auf Kosten bes Evangelit machen wollen. Ebren und Gäter find an fich gang gute Gaben Gottes, für die man einft Rechenschaft ablegen muß, wenn man aber baeüber Christi Wort vorlengnet, so find alle schon zu Schanden geworden, benn für einen Angehörigen bes gekreufigten Beilandes find fie bann Beweifes geung, daß er schon von seinem Könige als ein Beerather abgefallen Mt. Fragt man aber: Was ist benn in Gumma ihre Gestummg? Was wollen sie benn? so sagt unser Text: Irbisch gesinnt sind ste, Poplem, daß sie Christen beißen wollen. Ihr Trachten geht auf Diefe Welt. Irbisch sind darum ihre Gebanken von Ehrifts, von ver Kirche, von sich selber, ja and von der ewigen Seligkeit. Bon dem wahren Christus sind sie tief innerlich geschieden, und tritt Er thuen in Seinem lautern Worte und in Seinen Gliebern entgegent, so feinden sie ihn au, und der Fürst dieser Welt hat in solchen zeiftlosen Christen noch seinen größten Triumph. Was kann ihnen mm anders zu Theil werden als beppelte Verbaumniß?

Ist dies nun das Christenthum, auf das wir durch die Taufe berufen sind? Mein, fürwahr nicht! So hatte es Gott ja nicht gemeint. Ihm war es voller Ernft uns von Günden, von irbischer Gesinnung, vom Dienste des zeitlichen und weltlichen zu erlösen, und dazu ift der beiligste Gottessohn unter tausend Martern gestot-Ben. Dafür hat Er selbst gezittert und gezagt; bafür hat Er gegen ben Zorn Gettes und den Teufel so hart gekämpft, und nun follten wir Seiner Liebe alfo burch unfre Erägheit und Bequemlichkeit spotten? Nun sollten wir Sein heiliges Krenz, an bem wir er-West sind, noch gar hassen und verachten und verleugnen? O vaß wir's alle erkennten und von solcher Schänblichkeit uns mit Etel abwendeten! Hat Jesus Sein heiliges Fleisch für uns in den bie kern Tob gegeben, so sollen wir boch wohl unser boses Fleisch mit tall seinem Begehren und Hoffen willig gekrenzigt sein laffen, um im Ihm Theil zu haben. Wer bas nicht will, nun ber täusche sich boch nicht und halte die andern nicht auf in ihrem Berufe zur himmlischen Herrlichkeit!

II.

Wie anders ist doch das ächte apostolische Christenthum, dem zu solgen uns Paulus ermahnt. Er sagt: Denn unser Wandel ist im Himmel, im Himmel ist uns unser Alles gegeben, weil unser Thristus da ist und zwar sizend zur Rechten Gottes. Er ist ja unser Alles. An Ihm haben wir unsre Weisheit, Gerechtigkeit und Seligkeit. Was können wir nun der Weltweisheit obliegen, die darin besteht, möglichst sich selbst mit leeren Worten zu betrügen und andere dazu? Wie könnten wir nun noch der Welt Wollust, Spre und Freundschaft zu suchen ausgehen? Nein, im Dimnuk haben wir umfern Wanvell Das heißt aber fürwahr nicht in der blauen Luft ober in den Sternen. Alle Sterne, Himmel, Wolfen und Winde und alles auf Erden find nur schwache Abbilder pon dem innern und ewigen Reichthum unsers Gottes. Sind wie gar Keinmuchig, fo mogen wir's auch in ben Sternen lefen, wir mächtig, reich und glitig unser Bater ist. Unfer Himmet aber ift bas wicht. Run was benn? Ja an Christo lernen wir's, was nufer Himmel ist: Das ist der Himmel und aller Himmel Himmel, was wir von Seiner göttlichen Stim wieberglänzen feben, bas Liebeswesen ber ewigen Gottheit, biefer helle Schein, ben wir auch schon jetzt durch's Evangelium in's Herz bekommen. Gott selbst ist unfer Himmel, Chriftus mit aller Gottesfülle ift unfer Himmel, und der ist, das glaubet sicher, viel größer und viel leuchtender als alle Sternenhimmel. Und was heißt hier nicht alles das Wort Banbel? Es heißt unfrer Seelen Heimath, Berkehr, Baterland, Politik, Enst und Freude, ja das innerste Sein und Leben der Soele. Unser Christus ist ja himmlisch, so ist auch unfre Kirche himmlisch und wir selber find himmlisch, benn je nachbem eines Menschen Thriftus ist, darnach ist auch seine Kirche und er selbst: und wer selber irvisch ist und ein weitlich Reich ober einen selbst gebildeten Berein mit Menfchenfatzungen seine Kirche nennt, der hat sicher einen falschen Christus. So ist es aber nicht mit den apostolischen Chrisen. Unser Wandel ift in Gott, in Christo selbst und also in Himmel, da ist all unser Streben und Bewegen, von da kommt's uns, bahin zieht's uns, in ber Welt wollen wir nichts als gleich Stephan mit Ehren sterben, einen deutlichen Tod find wir ihr fculbig, der armen Welt, die in Granen untergeht mit all ihrer Lust.

Aber (sagen uns jetzt viele) willst du's so himmlisch haben, so wirst du in dieser Welt sehr schwach sein, nichts ausrichten, ja laus ter Berwirrung anrichten, benn die Welt versteht dich nie, sie nimmt alle Worte in anderem Sinne. Was soll ich da sagen? Ich sage; Die Welt hat ja Christum noch nie verstanden, doch hat Er auch den Tanben und Blinden gepredigt, daß etliche eben sehend um hörend würden und den rechten Verftand gewönnen. Rampf und Bertpirrung sind darüber freilich über die ganze Welt gekommen. Das macht aber bas allmächtige Licht ber Wahrheit, baß, wer fie nicht lieben will zur Seligkeit, sie wenigstens hassen muß zu seiner Berdamuniß. Unsere Lehre paßt nicht in diese Welt hinein, das weiß ich so gut wie tegend einer; eben barum aber, weil das Wort ber ewigen Liebe nicht in biese Welt hineinpaßt, barum wird sie such untergehen, und weil sie untergeht, ja immer schon im Untergehen begriffen ist - und täglich sinken viele in den ewigen Tod darum müffen wir himmlisch sein und mit ungewöhnlichen Worten, die Bligen und Schwerdtern gleichen, vom Himmel zeugen. Box ba sind wir, unser Wanbel ist im Himmel; oder sind wir nicht von ba? Nun, dann sind wir Narren, daß wir und Christen nach Christo nennen, nein, Lügner sind wir dann, denn Christus dusdete in dieser Welt das Kreuz von ihr, und Er ist ganz himmlisch, der Herr vom Himmel, und hat auch als der verklärte Menschensohn Seinen Thron im Himmel. Himmlisch ist das Wort des Evangestums, das Er uns gegeben, himmlisch ist die Speise, die Er uns zu essen und zu trinken giebt im heiligen Nachtmahl, ein himmlisches Bad war es, durch welches Er uns wiedergeboren werden ließ, himmlisch ist Sein Geist, durch welchen Er uns zurecht sührt und

tröstet. Go mussen auch wir wohl himmlisch werben.

Und werben wir da schwach sein? Nun meinetwegen, was die Welt so nennt, ich sage "schwach mit Christo"! Doch sagt Paulus: Unser Wandel ist im himmel, von bannen wir auch warten bes Beilandes Jesu Christi bes Herrn. Wir werben gewiß nicht durch der Welt Feindschaft umkommen, dazu ist die Welt wahr-Uch zu schwach. Sind wir Himmelsbürger, nun bann stehen wir schon auf der Wache der Ewigkeit. Unser Triumph ist schon unterweges, selbst unfre Schwachheit wird noch lauter Kraft werben. Unser Christus kommt uns gewiß. Wenn Er uns jetzt schon tag-, Uch in unser Herz kommt burch Sein Wort und Sacrament, so ist es nicht ein bloßer Hall ober Hauch von Ihm, nicht ein fernes Anbenten an Ihn, sondern Er selbst mit all Seiner Gnadenfülle, mit aller Himmelstraft und Himmelsluft. Er läßt uns schon jest nimmer im Stiche und bedarf hier weber eines noch mehrer Stellvertreter: Er kommt schon jetzt ben Seinigen immer Selbst. Und Er ist Mannes genug Himmel und Erbe und alles zu erfüllen und zu regieren. Man sagt uns oft: Für euch ist keine Welt ba, die Menschen find nicht darnach, sie wollen was sichtbares, massiveres, handgreiflicheres, als ihr in eurem Wort und Sacramente bietet. Ja, das wissen wir auch, dennoch können wir uns der Welt nicht bequemen und unsern Christus aufgeben, ber vom Himmel her in unser Elend kam uns ewig in Sein himmlisches Wesen aufzunehmen. Der Welt kommt ja Gott selbst zu schwach und zu unsichtbar vor. Beil uns, wenn sie uns nichts anderes vorwerfen kann, als was sie Gott felbst vorwirft! Jesus kommt uns aber bald noch anders, als wir Ihn bisher geschant, und ist schon aufgestanden uns zu Hulfe zu eilen, wie ihn Stephanus im Tobe schaute. Er kommt als ber Herr über Alles; über alle Wibersacher und Berruchte, wenn Er ihnen genug Zeit zur Buße gegeben hat. Er kommt biese Welt mit Feuer zu entzünden und völlig zu verzehren. Welches Reich wird dann das seuerbeständige, das gewisse und wahrhaftige sein? Das, was die Welt, sich in ihren Staaten und Verfassungen und selbsterbachten sogenannten Rirchen zurecht gebaut hat? Das

alles with gar elend vergehen. Bestehen aber wird die apostolische Rirche, welche sich allein auf ber Apostel Wort als auf ben himmkischen, ewigen, biamaninen Grund gegründet hatte und außer mit neben ber Schönheit bes himmlischen Wortes alles andere, es beiße; wie es heiße, zu entbehren bereit war. "Gott", Gott selbst, "Gott unht burch's Wort im Hetzen". Ist Gott euch nicht genug? Soll diese Welt dem lieben Gott noch erst aushelsen und Ihn aufschmitk ten? Ja das ist des Teufels Eingeben! — Christus wird uns als das Ende und Ziel unseres Lebenslaufs tommen, wenn wir schon hier unsern Wandel im Himmel sein ließen mit darüber Haß und Spott bulbeten. Er wird tommen, welcher unsern nichtigen Leib verklaten wirb, baß er abntich werbe Seinem verklärten Leibe nach ber Wirtung, bamit Er tann auch alle Dinge Ihm unterthänig machen. Wir find genug burch Sein Wort getröftet. Unfer Leib-ist hier freilich nichtig und erbärmlich wie all unser leibliches Erscheinen; aber wir find noch nicht, was wir sein werben und was uns durch Christi Beruf doch sicher betgelegt ist. Es wird aber gewiß erscheinen und ist uns schon im Kommen: unsern nichtigen Leib wird Christus verklären und verherrlichen, benn Er will ganz an uns Ehre einlegen und alles an uns herrlich machen, wie Er uns schon hier ganz und völlig vergiebt und schenkt uns große und kleine, wissentliche und unwissenttice Sünden, so oft wir von Herzen zu Ihm kommen. Auch an unserm Leibe, an all unfrer Gestaltung wird Er Ehre einlegen, denn Er war schon hier barin, ba wir und Seine Kirche bem Leibe Sciner Riedrigkeit ähnlich waren, indem Er wohl auf Bellen ging und mit Geiner Hand Kranke hoilte, dafitr aber geschlagen und durchbohrt wurde. Wie wir hier Sein Kreuzesbild darüber getragen, daß wir für uns mitten in einer fleischlichen Belt unfern Banbel im Himmel hatten, so werben wir bort bas Bild Seiner Herrlichkeit tragen. Nach Art Seines verklärten Leibes wird unser Leib fein. Run da wird ja auch unfer Leib ganz himmlisch und geistlich sein: keine barte, ber geistigsten Empfindung unzugängliche Rinde, wie wir sie jetzt an unserm Leibe haben, werden wir dann mit Befcwerbe tragen, nein, and unser Leib wird ganz Licht, ganz Geift, ' völliges Lebensflammen sein. O welch ein Wunder! Aber in Christo ist ja kein tobtes Wesen, an Ihm lebt und geistet ja alles, and Sein Fleisch und Blut, barum geben fie ja ber Welt bas Beben, fie find leben und Geift und nach biefer Art sollen wir auch werben. O bann wird's schön sein, sich hier wegen des ibeaker Befens bes lautern Evangeliums, wegen bes himmlischen Berusatoms verspotten gelassen zu haben. Jesus wird an uns zeigen, was Er kann und daß Geist und geiftlich sein keinen Spott verdiente. Er hat eben die Wirksamkeit, daß Er all das Seine, Seinen ganzen

Leih; mit; aller besten Gliebem begrchmeltet, durchbringt, und zichneihr geistet. Und das ist Seine Weise sich die Dinge, unterthänis zu machen, nicht wie sich ein Holzhauer einem Holzblock unter die Füße wirft, ober wie ein Thranu seine Sclaven mit Küffen tritt, sondern den ist Seine Weise, das Er das durch Sein Gnadenwort unterthätzig gemachte, das fich Ihm zu Tüßen legt, genz mit Seinmu Wesen erfüllt und es gang helt und lar in himmeischer Gluth auf-Kammen macht, baß es ewig, hin leuchte. Das ist gewiß und wahre haftig, meine Lieben! Und bies ist unser Reich, unfre Schänheit, unser Bermögen, umser Bergnügen, unser Hoffen. Die Welt mag sich Secten stiften und sich für diese Welt zusammenbinden wit Bindschen; unser Wandel ist im Hinnuel und unser Band soll kein andres sein, als das Band der Liebe Jesu Christi: in Seinem lautern Himmelsworte. Und dann wirds uns auch gewiß nicht wangeln du der Gewisheit unseres Bestehens; nein unfre Gewoffenschaft ist die allerälteste, doxin war Abam, Henoch, Nood, Abraham, David, Ishaunes, Christus. ist ihr Haupt und die Apostel. sind die prenessen Diener darin. Wir werden mohl bleiben, wenn wir wur am himmlischen Worte und damit im himmlischen Jerusalem bleiben. ift, und Paulus vorgegangen und barauf him ruft er uns heute mer Holget wir, folget mir! hipein in's Licht der Ewigkeit zur välligen Berklärung auch des Leibes! Christus kommt uns schon entgegen! Das ist unsen Zug und Sein Zug zueinander. Wollen wir für die Welt seben over auch für die Wolt. Kirchen von höherem Goschmack banen, so verlieren wir unfre Seele selbst darüber. Unfre Rieche ist wohl in der Welt; aber sie ist vom Himmel und hat da ench ihre Heimath, zum Himmel geben wir, und wen es babin nicht zieht, wer sich durch's Evangelium nicht zur Liebe ber himmlischen Güter ermecken lassen will, der gehört nicht zu uns "wenn er and eine Zeit lang, äußerlich mitliefe. Neue Kämpfe und neues Axeny wird the both bose und sondern, werm's and erst sein Tadesknupf wäre. — Paulus hat in der vollen Gewisheit den kimmlischen Herrlichkeit bes Evangefums und ben bereinstigen Verkarung bett wunderharen Muth, seinen Bhilippern und uns allen auch and dem Gefängnisse zumrufen: Folget mirl, solget mirl. Die Banddristen kommen hier um ihnes Christenthums willen schwerlich in s Gefängniß; die wahren Christen gehen aber durch alles siegtein hin, tragen bas Himmelslicht ber Gnabe Gottes im Berzen und werben dannach felbst ganz licht in Gott. Gott helse, daß es mit uns allen else merbel,

Gehet. O Herr Jesul bewahre uns von allem Betruge unsers sündlichen Fleisches, daß wir uns nicht selbst gesallen und darüber von Deinem lautern Worte und heiligen Blute, unsrer einigen Arzenei, abkommen; sondern hilf uns, daß unfren Seels die

himmilide. Ferridhibit» Deines - Cranzelii: unbeutsterse aniged Char rufes simmer hallen aufgehe, darüber num alles Erenz dieser: Juk sont willig mitrogen. Miner. 2. 12. 12 12 12 12 12 11 11 119 

# Am 24. Sonntage nach Trinitatio iber Colosser 1, 9—14.

In Christo geliebte, Geelen! Unserp. Josus macht fürwahr die Aronden gesund, wein sie sich wur mit Ihm wahrhaft berühren, Er macht auch die Tobien bebendig, wenn man Ihn nur zu fich toms men läßt. Dannm sollen wir uns auch heute wieden auf 6 sehweitengen nach Ihm strocken. Ich sühle mich kumt und bedarf eines Arzins. Wie sollten wir auch nicht krank sein, die wir an der schlimmsten Krankheit leiben, mämlich an der Sände? — Aben Hoit 1986! Jesus, Gottes Sohn, hat uns um Sich gesommeit, Er hat ums in Sein Haus gebracht, daß Er felbst imfer bort pfiege. Seine Lirche ist Sein Aransenhaus, morin er aller mit liebender Sorgfalt waxiet. Ans dem Tobe hat Er uns ja schon exweckt, da Er uns mit den Strömen Seines Geistes in der Tanfe berognete.

Sind wir aber auch zum Leben gekommen - ach Gote geber weg das westigstens von une Allen wahr feil --- so ist nun dash noch nicht zu ruhen. Chrifti Kirche ist fürwahr nicht zum Schlos sem gemacht, sondern nun umß sich das Leden ja erst entwicklu und innner herrlicher beweifen. Das nene Leben schließt ja alle Fülle in sick, deren muß man nun boch genießen, man muß offen werden für unendlichen Gottessegen. Dazu gehört viel, Gebet und Anheit im Geift, meine Lieben, es wird aber der Frende, und frühr lichen Siegens immer mehr, je weiter wir kommen.

Run, wir wollen nach Anleitung unsers Textes beute betrachten, meine Lieben, was wir als Anfänger im Christenthums und pon Gott zu erbitten haben, sowohl in ernster Arbeit als in hohen Freude des Geistes. Gott wird es alles in mes wirken, wenn win es nicht mit muthwilligen Sünden hindetn.

t the second Paniss hatte zu Rom in feinem Gefängnisse burch Cyaphras, einen Diener des Evangekums zu Colossä, die besten Rachvichten ther diese Gemeinde empfangen, destalb sagt er in unserm Septas Derhalben auch wir, von dem Tage an, baimip es ges hart haben, haren wir nicht auf für ench zu beten mubizu hitten. Er hat nämlich dicht vor unserm Texte schan gesagt, daß

rind Ehre, fo sollen wir das mit Dant Hinnehmen, wete follew as uns aber nicht auf Kosten bes Gangelit machen wollen. Ehren und Gäter find an fich gang gute Gaben Gottes, für die man einst Rechenschaft ablegen muß, wenn man aber baeliber Shrifti Wort verleugnet, so find alle schon zu Schanden geworden, denn für einen Angehörigen des gekreuzigten Heilandes sind fie dam Beweises geung, daß er schon von seinem Könige als ein Berrather abgefallen ift. Bragt man aber: Bas ist benn in Summa ihre Gesimming? Was wollen sie benn? so sagt unser Text: Irbisch geffant find fee, toopbem, daß sie Christen heißen wollen. Ihr Trachten geht auf diese Welt. Irbisch sind darum ihre Gebanken von Christo, von ver Kirche, von sich selber, ja and von der ewigen Seligleit. Bon dem wahren Christus sind sie tief innerlich geschieden, und tritt & thnen in Seinem lautern Worte und in Seinen Gliebern entgegent, so feinden sie ihn au, und der Fürst dieser Welt hat in solchen zolfilosen Christen noch seinen größten Triumph. Was kann ihmen som anders zu Theil werden als doppelte Berdanmunig?

Ist dies nun das Chriftenthum, auf das wir durch die Taufe berufen stud? Nein, fürwahr nicht! So hatte es Gott ja nicht gemeint. Ihm war es voller Ernft uns von Sünden, von irbischer Gesinnung, vom Dienste des zeitlichen und weltlichen zu ertifen, und bazu ift ber heiligste Gottessohn unter taufend Martern gestor-Ben. Dafür hat Er felbst gezittert und gezagt; baffte hat Er gegen ben Zorn Gottes und ben Teufel so hart gekämpft, und nun sollten wir Seiner Liebe alfo durch unsre Trägheit und Bequemlickseit spotten? Run sollten wir Sein heiliges Krenz, an bem wir er-West sind, noch gar hassen und verachten und verleugnen? D baß wir's alle erkennten und von solcher Schänblickleit uns mit Gel abwendeten! Hat Jesus Sein heiliges Fleisch für uns in den bie kern Tob gegeben, so sollen wir boch wohl unser beses Fleisch mit tall seinem Begehren und Hoffen willig gekrenzigt sein laffen, um uni Ihm Theil zu haben. Wer bas nicht will, nun ber täusche fich boch nicht und halte die andern nicht auf in ihrem Berufe zur hinmlischen Herrlichkeit!

II.

Wie anders ist doch das achte apostolische Christenthum, dem zu folgen uns Paulus ermahnt. Er sagt: Denn unser Wandel ist im Himmel, im Himmel ist und unser Alles gegeben, weil unser Christus da ist und zwar sizend zur Rechten Gottes. Er ist ja unser Alles. An Ihm haben wir unsre Weisheit, Gerechtigkeit und Seligkeit. Was konnen wir nun der Weltweisheit obliegen, die darin besteht, möglichst sich selbst mit leeren Worten zu betrügen und andere dazu? Wie konnten wir nun noch der Welt Wollust, Ehre und Freundschaft zu suchen ausgehen? Nein, im Dimnus haben wir unsern Wanvell Das heißt aber fürwahr wicht, in der blauen Luft oder in den Sternen. Alle Sterne, Himmel, Wolfen und Winde und alles auf Erden sind nur schwache Abbilden von dem innern und ewigen Reichthum unsers Gottes. Sind wie gar kleinmubig, fo mogen wir's auch in ben Sternen lefen, wir mächtig, reich und gütig unser Water ist. Unser Himmet aber ift das nicht. Run was benn? Ia an Christo lernen wir's, was unser Himmel ist: Das ist der Himmel und aller Himmel Himmel, mas wir von Seiner göttlichen Stim wiederglangen feben, bas Liebeswesen ber ewigen Gottheit, biefer helle Schein, ben wir auch schon jetzt durch's Evangelium in's Herz besommen. Gott selbst ist unser Himmel, Christus mit aller Gottesfülle ift unfer Himmel, und ber ist, bas glaubet sicher, viel größer und viel leuchtenber ats alle Sternenhimmel. Und was heißt hier nicht alles das Wort Banbel? Es heißt unfrer Seelen Heinrath, Berkehr, Baterland, Politik, Enst und Freude, ja das innerste Sein und Leben der Seele. Unser Christus ist ja himmlisch, so ist auch unfre Kirche himmlisch und wir selber sind himmlisch, benn je nachdem eines Menschen Chriftus ist, darnach ist auch seine Kirche und er selbst: und wer selber irvisch ist und ein weltlich Reich ober einen selbst gebildeten Berein mit Menfchenfatzungen seine Lirche nennt, der hat sicher einen falschen Christus. So ist es aver nicht mit ven apostolischen Chris sten. Unser Wandel ift in Gott, in Christo selbst und alse im Himmel, da ift all unser Streben und Bewegen, von da kommt's uns, dahin zieht's uns, in ber Welt wollen wir nichts als gleich Stephan mit Ehren sterben, einen deutlichen Tod sind wir ihr fcule big, ber armen Welt, die in Granen untergeht mit all ihrer Luft.

Wer (sagen uns jetz viele) willst du's so himmlisch haben, so wirft bu in dieser Welt febr schwach sein, nichts ausrichten, ja laus ter Berwirrung anrichten, benn die Welt versteht dich nie, fie nimmt alle Worte in anderem Sinne. Was soll ich da sagen? Ich sages Die Welt hat ja Christum noch nie verstanden, doch hat Er auch den Tanbon und Blinden gepredigt, daß etliche eben sehend und hörend würden und ben rechten Verstand gewönnen. Kaupf und Berwirrung find darüber freilich über die ganze Welt gekommen. Das macht aber das allmächtige Licht der Wahrheit, daß, wer fie nicht lieben will zur Seligkeit, sie wenigstens hassen muß zu seiner Berdamuniß. Unsere Lehre past nicht in diese Welt hinein, bas weiß ich so gut wie irgend einer; eben barum aber, weil bas Wort der ewigen Liebe nicht in diese Welt hineinpaßt, darum wird sie such untergehen, und weil sie untergeht, ja immer schon im Untergehen begriffen ist - und täglich finken viele in den ewigen Tod --darum müffen wir himmlisch sein und mit ungewöhnlichen Worten, die Bligen und Schwerdtern gleichen, vom Himmel zeugen. Box Leih witz allen besten Gliebenn beschingliet, burchbringe, und burchgeistet. Und das ist Seine Weise sich die Dinge, unterthäuse zu machen, nicht wie sich ein Holzhauer einem Holzblock unter bie Felifie wirft, ober wie ein Thranu seine Sclaven mit Füsten tritt, sondern das ist Seine Weise, das Er das durch Sein Gnadenwort unterthäsig gemachte, das sich Ihm zu Fligen legt, gang wit Seinenne Wesen erfüllt und es gang helt und klar in hannnlischer Gluth auf-Kammen macht, daß es ewig hin leuchte. Das ist gewiß und wahrhaftig, meine Lieben! Und vies ift unser Reich, unfre Schänheit, unser Berniogen, unser Bergnügen, unser Hoffen. Die Welt mag sich Secten stiften und sich für diese Welt Wammentinden weit Bindschen; unser Wandel ist im Hinnuel und unser Band soll kein andres sein, als das Band der Liebe Jesu Christi: in Geinem lautern Historie Und bann wird's uns auch gewiß nicht wangeln du der Gewisheit unseres Bestehens; nein unfre Gewoffenschaft ist die allerälteste, darin war Abam, Henoch, Nooh, Abraham, David, Iohannes, Christus ist ihr Haupt und die Apostel sind die prenesten Diener darin. Wir werden mohl bleiben, wenn wir wur am himmlischen Worte und damit im bimmlischen Jorusalem bleiben. So ift, une Panius vergegangen und barauf hin ruft er uns heute zu: Holget mir, falget mir! hipein in's Licht der Ewigkeit zur völligen Berklärung auch des Leibes! Christus kommt uns schon entgegen! Das ist unsen Zug und Sein Zug zueinander. Wollen wir für die Welt leben ober auch für die Wolt Kirchen von häherem Geschmade bauen, so verlieren wir unfre Seele selbst banüber. Unfre Kirche ist wohl in der Welt; aber sie ist vom Himmel und hat da and ihre Heimath, zum Himmel gehen wir, und wen es bahin nicht zieht, wer sich durch's Exangelium nicht zur Liebe ber himmlischen Güter ermeden lassen will, der gehört nicht zu uns, wenn en and vine Zeit lang, äußerlich mitliefe. Neue Känpfe und neues Peens wird ihn doch von und sondenn, werm's auch erft sein Tadeskumpf wäre. — Paulus hat in der vollen Gewisheit den himmlischen Herrlichkeit bes Evangesiums und den dereinstigen Verklärung bett wunderbaren Muth, seinen Philippenn und ums allen auch and ban Gefängniffe zuzurufen: Folget mirt, folget mirt. Die Banchdristen kommen bier um ihres Christenthums willen schwerlich ins Gefängniß; die wahren Christen gehen aber durch alles siegreich hin, tragen bas Himmelslicht ber Gnabe Gottes im Bergen nub werden damach felbst ganz licht in Gatt. Gott helfe, daß es mit uns allen also werbel -

Gebet. O Herr Jesul bewahre uns von allem Betruge unsers sündlichen Fleisches, daß wir uns nicht selbst gesallen und darüber von Deinem lautern Worte und heitigen Blute, unsret einigen Arzenei, abkommen; sondern hilf uns, daß unsren Seels die hiermäliche: Ferrücklitz Beired Crangeliti und utsters aufged Con unfes simmer hallen: aufgehet, denüber num alles Arenz dieser: Zeit gestz willig de tragen. Amen.

#### Am 24. Sonntage nach Trinitatis

Colosser 1, 9—14.

In Christo geliebte. Seelen! Unser Josus macht sürwahr die Aranden gesund, wenn sie sich wur mit Ihm mahrhaft berühren, Er wacht auch die Aobien lebendig, wenn man Ihn nur zu sich sams men läßt. Danum sollen wir uns auch heute wieden auf's sehne lichste nach Ihm stroden. Ich sühle mich krant und bedarf eines Arzies. Wie sollten wir auch nicht krant sein, die wir an der schlimmsten Arankheit leiden, nämlich an der Sünde? — Aber Hoit und I Jesus, Gottes Sohn, hat und um Sich gesamment, Er het und in Sein Hans gebracht, daß Er selbst unser dort pfleger. Seine Airche ist Seine Arankenbans, worin er aller mit liedender Sorgsals waxtet. Aus dem Tode hat Er und ja schon erwacht, da Er und mit, den Strömen Seines Geistes in der Tanse beregnete.

Sind wir aber auch zum Lebent gekommen — ach Gott geder unf das westigstens von und Allen wahr sei! — so ist nun dach noch nicht zu ruhen. Christi Lirche ist sürwahr nicht zum Schlassen gemacht, sondern nun umß sich das Leden ja: erst entwicklu und unner herrlicher deweisen. Das nene Leben schließt za alle Fülle in sich, deren nuß man nun doch genießen, man uns offen werden sätz unendlichen Gottossegen. Dazu gehört viel Gebet und Andeit im Geist, meine Lieben, es wird aber der Fresde und stellt lieben Giognas immer mehr, je weiter wir kommen.

Iden, wir wollen nach Anleitung unsern Textes heute betrachten, meine Geben, was win als Ansänger im Christenihums und von Gett zu exhitten haben, sowohl in evoster Arbeit als in hohen kneude des Geistes. Gott wird es alles in und wipten, wenn win es nicht mit muthwilligen Sünden hindern.

Pankes hatte zu Rom in feinem Gefängnisse durch Epaphras, einen Diener des Evangekums zu Cosossä, die desten Rachvichten über diese Gemeinde empfangete, desthalb sagt er in unserm Auten Darhalben auch wir, von dem Tage an, harwir es ges härt haben, hären Dir nicht auf sitz ench zu beten und zu bitten. Er hat nämlich dicht vor unserm Texte schan gesagt, das

engehönen... Und ist bos, wan so werben wir auch in jeglichen guton Berte Frucht bringen. Was such von Gott uns alles zu thunt aufgetrigen wird, das wird alles gites Wert, welches uns nachfolgt in die Epsissait, denn es wird unser alles: Thun und Lassen, Roden und Schweigen, Frende und Leid von Christs zengen. Was 1996 Cott aufträgt, find finnschr lauter aute Werte, sie scheinen and ned to gring, and was wir and vornehmen, bas ift alles boses Werk es scheine gleich noch so herrliche Wie sicher und rubig fannen wie da gehen und ber ganzen Welt entbehren! Eine wer bein tägliches Bernfewerk, so lebst bu in lenten guten Werten, menn bu mur innerlich bestänzig aus Christo lebst. So braucht man also nicht ängfilich nach guten Werten zu jagen — sie lassen sich nicht so erjagen — man braucht sich auch nicht bei der Welt Unterpeisung zu holen über Liebe, Sanftmuth und Dennit, benn bas versteht sie alles falsch, sondern wir wissen die Liebe und die Danuth, weil wir sie immer zuvor haben, wenn wir Ebristum haben, and die Frucht wird sicher da sein und von Christo ausgewisfen werben zu Seines Ramens Ehre und unfver himmlischen Frende, en Seinem Tage nämlich, wenn wir jest auch täglich über uns folbst Leib tragen. — Aber was beißt bas, baß Paulus bier noch cimmal von der Externinis aussings und spricht: Und wachset zu ban Erkenntnig Gottes? Hat er doch schon zuvor gesagt, bag wir erfüllt werben mit Extenutnig Seines Willens? Ia, meine Lieben, so geht's in Christi Reich gu: Erst giebt Er uns Seinen Gusbenwillen mit und im Glanben zu erkennen, und wenn wir Den bei mes eine Statt finden lassen und Seinen Willen thun, bann kernen wie zu immer größerem Entzücken, welch ein unbeschreiblich herritches Wafen Gott ift, welche Liebe, welche Beiligkeit, meiche Majestätil Gattes Wesen selbst geht uns nun zu lauter Trost auf, und alles Reben von Gottes Wesen sind tobte Worte, wenn man nicht gewor als ein ermer Sünder Seinen Onadenwillen erfahren hat. Wie and Christus sagt: wer Deß Willen thun wird, ver Mich gefandt hat und läßt sich auf Seine Gnade wirklich ein, der wich twe werben, wie er in Min zur innigsten Gottes-Gemeinschaft bepusen ist and was ex burch Mich; an dem Bater hat. So geht e von Erkemtniß zu Erkenntnig und bier ift tein Stillftand, fonbeen immer sügere Erfahrung, wenn einem auch barüber alles ixbische Soffen und Wilnschen zertrümmert würde. Zuerst fragten wie wohl augstlich: O zu welchen Schmerzen hat mich Jefus erwedt! Ich wellte geistliche Lust und Ruse und finde lauter Leid med Kumpf unter schwerer Lreuzeslaft! - Darnach aber sehen wir, daß wir dadurch vom Fleische und der Welt immer mehr exledigt, daß wir der Welt in tausend wie geahndeten Weisen gekrenzigt wer ben und barüber immer mehr in Gottes geistliche, hinnulische und

ewige Fülle eingeführt werben. Wir wollten noch immer wieber Christus und Seine Rische im Bielfche Bennen, und nim letnen wir, baß Flosse immer Selb ift, daß aber im Gelfte über alles jest et-Schoinente hinaus eine unenbliche, lichte und imfäglich holdselige Beit Mt, zu beren Bilogerschaft wir berufen find! Ba geschiehe es, bas ihr geträftigt wordet in jeglicher Kruft nach bet Macht Geiner Majestät und zwar zu aller Gebuth und Paugmüthigkeit --- mit Freuden. Chrifti Erkeintuig fest ites allmählig mit unferm Gleische und der ganzen Welt und ihrem Denben und Wolfen immer gelindlicher auseinander, aber ba ziehen wir! fatbem wir in unserm natürlichen Wosen immer schwächer werben, von uns selbst innner weniger wissen: und können, kunner mehr götttiche Araft an une; wenn ich schwach bin, bann bin ich stark, wenn ich enich gang als ben letten und größten ver Siinder erkenne, dann fest mich Christus zu den ersten, wenn ich hier immer einsie mer und von ber Welt, auch der fromm scheinenben, immer wentyer vorstanden werde, und the vielleicht und immer weniger bent-Uch machen tunn, bann werbe ich mit ber Gimmilichen Wolf und ihren Bürgern, ben Propheten und Apostein und allen Geligen, ja mit allen Engeln immer vertranter und weiß immet Sichever, wo mein Rume angeschrieben steht nut wo ich ewig zu Haufe bin und kann nun Wiberspruch und Rampf bieser Welt konner gebulbiger dengen, babei aber aller Menfchen Hell innner inniger fuchen. Und was ich bier zu leiben habe, auch im geistlichen, daß nämlich der Beufel immer neue Fragen stellt, immer neuen Streit auregt, bas macht und wicht verbrossen, sonbern da welß und sche ich, daß mit bedurch Christi Mille immer reichticher aufgeschlossen wird, und so gebe ich mich völlig zu allem Lveuze dieser Zeit hin und nehme es mit Freuden auf mich, weil ich weiß, daß ich intmet gewinnen, ja kunner gewinnen muß, je mehr bie Welt mich ansechten wird. Gett säßt es bem Teufel, mich anzusechten, nur insowelt zu, buß ich bavon immer innigeren Gemiß ber Gnabenfillle meines Gottes bisben muß.

Mch, seht ihr vies, meine Lieben? Erkennet ihr einigernaßen, zu welcher Herrlichkeit vor Erkenntniß und Gemeinschaft Gottes witt gevade in Christi Arenzeskrihe bezusen sind, aber die alle Wettet gehen? Ober bedauert ihr ench selbst moch, daß ihr hier so viele Kutzaben und Fragen lösen sollt? daß immer wieder neues in den Banupf tritt? Mancher möchte sich ja durch Einen Kanupf von aller Unruhe auf immer losgesauft haben; aber so gibt es wahrlich nicht, meine dieben. Gebust und Langmüthigkeit müssen hier so gelerkt werden, daß man sie ganz mit Frenden beweisen lernt und die ganze Weit immer herzlicher siebet. In allem Krenze müssen wir ganz still, ganz einfällig, ganz Lindlich werden.

tes, welche sinch in: unfre Fittsterns hierein reicht. Diese Welt ist jursveillich varch unfer aller Gente bes Tanfels Wereich, vooln er Gürst ist, das ist aber Zesu Sieg über ihn, daß er es, wonn auch unter beständigen Widerstreben, dusden umß, daß hier, untern in seinem Bereiche, Christi Gandenreich angepflatzt und immer inehr erweitert wird. Debst du auch noch mitten in der Welt, wasst du auch soch nitten in der Welt, wasst du auch ohn panz von der Welt, laß dich nun zu der Pelligen und Engel, saß dich zu Iesu sieser Geweinschaft irugen, daß dur seiest, wozu dich Gott haben will, Sein liebes Kind darch Geine Gnade, daß dur habest, was Gott will, daß du an Seinem Sohne, beinem Spelfande, habest. —

An welchem wir haben, ichreibt St. Paulus, bie Grisfung burch Gein Blut, namlich bie Bergebung ber Gauven. Ach, schaue voch, wie das größeste Heil, das wir so eben beschrieben in Christi Reiche, wie bies so theuer erworben ist burch die ewige Liebe. Menfc word ber Sobn Gottes für uns Gluber, burch Seine Morter blifte Er fibr unfre schnöbe Luft, Sein Blint gab Gr gum Bbsegelbe filt aus! Wie theuer find wie erfauft, bag wir nun fret wättent Go extenne boch solchen Schatz und werde wach und müchtern zu biefer Stunde, daß bu solche Herrlichkeit wicht verträumft mit beinem Jagen nach betrilglichen Austen und Boligen. In Jefu sollt bu burch Sein Bint beine Erlosung himen, daß but frei, wahrhaft frei feift von Gunde, Todesfurcht und aller Tenfelsmacht. Er macht Niemand zum Anechte, denn bie Amedite bei Ihm sind die allerfreiesten Leute, das sie alles als ihwem gegeben erkennen. Willst du nun boch moch ein wenig schlafen, willst: du nun doch noch bem Fleische dienen, so verachtest du ja das Blut des Sohnes Gottes, das Er in heißester Liebe für dich vergoffen hat. Das foll dir mohl ein starter Stachel im Gewissen fein, und wenn du wider den auf die Länge ausschlagen konntest, fo würdest du dich zu ewigem Tobe verwunden. Nein, habe an Besu wirklich beine Erlöfung vurch Sein Blut, laß dir Seine Liebe zu Perzen gehen und werde frei. Ihr seid ja theuer erkauft, darum fo preiset Gott an eurem Leibe und in euvem Geiste, welche - find Grites. (1 Cor. 6, 20.) Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht ber Menfchen Anechte (1 Coc. 1, 23.), wenn fie euch noch gefanyen halten wollen, threm eitlen Willen zu bienen und ihre Felnbschaft zu fürchten, wenn sie euch ihre selbsterfundenen Sahungen für Gottes Evangekinn, wenn sie euch die Dichtungen ihrer Bertumft für hohe Wahrhelt ausgeben wollen. Frei müßt ihr in Christo sein, benn man kann Christum nicht anders haben, als daß man an Geiner Gnade wirkliche Erlösung habe. Es ist Ihm damit voller, allmächtiger Ernst, es ist Ihm damit ja solcher Ernst, daß Er darkber Armuth und Ungemach, ja daß Er barüber das Arenz

extraitet habe. Wer nun Chrift sein und doch dabet dem Fleische und der Welt Sahungen und Phantasien unterworfen bleiben wollte, wer nun doch noch gleichgültig und unentschieben bei dem Kampse zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Wahrheit und Litze stehen wollte, wer nun doch noch der salschen Propheten Stimme sir baar ves Evangelium und auf klara Erkenniniß in Trägheit verzichten

wollte, ber hatte Chrifti Blut mit Füßen getreten.

- Alles ist unser, wir aber sind Christi, Christus aber ist Gottes, benn wir haben Bergebung ber Günden burch Sein Blut. In biesem Einen, bessen wir täglich wieber froh und gewiß werben follen, so oft wir zu Gott flieben im Namen Jesu Sprifti, barit sollen wir auch ben ganzen Himmel empfangen. Wo Vergebung ver Simben ist, da ist ja Leben und Seligkeit, da kehrt ja allet Beiede, höher benn alle Bernunft, ba kehrt ja alle Freude bes Himmels ein, benn wem Gott alles vergeben hat, bem ift Er auch gang Freund, bem hat Er alle Fille Seines Herzens erschlossen und ein solcher soll nun auch sogleich aller Himmelsgüter genießen. Darum ift in diesem Einen alles zusammengefaßt. Deswegen müßt the aber and auf dies Eine, so lange the hier wandelt, ever gan-3es: Augenmerk richten. Es ist uns noch nicht klar erschienen, was wir bereinst sein werben, wir haben hier ben Schatz wohl noch in irbenen Gefäßen und stehen in Kampfesübung, aber Bergebung ber Sänden konnen und muffen wir völlig klar haben, und nimmer follen wir uns burch bas Gerebe berer irre machen lassen, welche uns hier andere Offenbarung Christi in angerlicher, sinnlicher Herrichkeit vorspiegeln, als werbe Er balb mitten in diesem Weltlaufe vor bem jüngsten Tage andre Ordnung machen und ein großes, äußer-Uch herrliches Reich stiften, in bem man über äußere Herrschaft und irbische Pracht ben Schatz ber Bergebung ber Sünden mehr und mehr vergessen mußte. Nimmermehr sollen wir's uns weiß machen lassen, als wenn wir in dieser Welt noch anderes zu sorgen hätten als täglich ber Bergebung froh zu werben. Wir sollen nicht benken, Christi Kirche lege uns auf, nach ber Vernunft kluge Satzungen auszubenken ober herrliche Einrichtungen zu beschließen, um baburch Gott wohlgefällig, recht dristlich und himmlisch zu werben und um baburch Chrifti Kirche schön zu erbauen, benn bie Schönheit bes Reiches Christi ist in biefem Ginen und unendlichen, bag man volle Vergebung der Sänden und ben Zugang zum Herzen Gottes hat. Wir haben wohl allerlei Ordnungen für Zeit und Raum, darin wir noch leben, aber barin ist keine Herrlichkeit zu suchen; die größte Herrlichkeit und das einzige, was der Manscheit Roth ist, bleibt die Vergebung der Sünden: wenn und wo du die täglich in Wahrheit haben kannst, ba ist die wahre Kirche Christi, und du kannst sie hier haben unter und durch lautres Wort und Sacrament; unt weiteres gräme bich nicht, nach höherem trachte nicht, weiter wolle nichts vollbringen, als daß du mur mit freudigen, dankbarem Herzen beinen Rächsten in beinem Hause und in deinem Berufe dienest. Christi Livche ruht nicht auf unserm Ahm, fondern allein auf Christi Gnabenworte, und das nimm nur täglich an, dann ist alles in bester Ordnung. Hier sollst du nur essen und trinken an Christi Tische, und Christus hat zu beinem Dienste das Predigtant bestellt, darum will Er es hiebei auch nicht gehindert haben.

So sehet benn mit Freuden, zu welcher Herrlichkeit ihr in Christi Kirche berufen seib. Erkennt nur immer gründlicher eure Sinde, verlässet immer wieber burch reumitthiges Bekenntnig gegen Gott alle Obrigkeit ber Finsterniß, ergreifet täglich und hente wieber die Bergebung aller eurer Sünden und schmedet und sehet, wie freundlich ber Herr ift. Wirst bu so durch immer neue Vergebung wit der Liebe beines Gottes besto vertrauter, so kannst du anch immer mehr Areuz in Gebulb und Langmuth mit Freuden tragen, und das ist die lauterste Himmelstraft. Das wollen wir uns wünschen, berselben immer reichlicher theilhaftig zu werben unter allen Kämpfen, und alles andere dem lieben Gott befehlen. Er wird ums in Christi Reiche wahrlich nichts Gutes mangeln lassen. Auf lanter Freude ist es bei Ihm abgesehen; es geht aber hier noch durch beständige Arbeit. So gebe euch Gott, daß ihr's immer bester erkennet und reichlich bei euch geschehe, was Paulus seinen Colossern und allen Christen als die schönsten Kleinobien erflehte.

Gebet. Preis und Anbetung sei Dir, Du ewiger Gott ber Gnabe, daß Du uns Sündern in Deinem Sohne beständige Vergegebung und damit alles Heil in Ewigkeit geschenkt haft; verleihe uns, solchen Schatz immer besser zu erkennen und sleißiger zu geswießen, daß wir Dich immer fröhlicher mit Danken preisen: durch Jesun Christum. Amen.

## Am 25. Sonntage nach Trinitatis

über

1 Chessal. 4, 13—18.

In Christo Geliebte! Unsre Epistel shandelt ebenso wie das. hentige Evangelium von den letzten Dingen. Die Thessalonicher scheinen dem Apostel schmerzhafte Bangigkeit kund gethan zu haben, du sie mehre aus ihrer Brüderschaar durch den Tod abgesordert schen. Wir sind ja in Christo und in Seiner Kirche nicht zum

Tobe, sonborn zum Keben berufen. Er verzieht und die Günben, fweist ums mit Frieden und Freude im beiligen Geifte, führt mis auch zu immer höhrerem Lebensgemusse burch Sein Wort: und mmt mit einem Mase wird bieser mit seiner neben uns himveggeriffen, auch uns broht täglich ber Tob und endlich wird umser Leib noch Speife ber Wikemet. Man soute benten, in so naher Gemeinschaft mit bem Lebensfürsten mitte ber Tob nichts mehr zu sagen haben. Das bachten einst die Ringer auch, da sie von Christo so viele Reante geheilt und gar Tobte lebendig gemacht sahen; beshalb waren fie ganz betroffen, als die Nachricht von Lazarus Ableben ankam. Run, Lazarus winde auch noch auferweckt, Petrus hat auch vie Tabea noch auferweckt; aber sollte es immer so fortgehen? Wir können, wenn wir diese Welt kennen gelernt haben und vom Himmel wissen, nicht mehr Verlangen tragen, unfre Berftorbenen wieder pierwecken. Christus hat uns burch Seine und Seiner Apostel-Tebtenerweckungen auch nur den Beweis von Seiner Gewalt über ven Tod liefern wollen, sonst hat Er uns aber auf ein höheres Leben gerichtet. Dennoch ist's uns immer wieder wie ein schweres Rathfel und wie eine gar schmerzliche Ueberraschung, wenn wir an Grübern von geliebten Mitpilgern fteben muffen. — Run, meine Bieben, Paulus lehrt uns heute, bag wir fie nicht bebauern follen, als entginge ihnen etwas Großes, wir sollen schen, wie gut und wie gleich wir alle von dem Herrn in Seinem Reiche bedacht feien, wenn wir mur hier wirklich burch ben Glauben in Ihm leben. Das wolle aber ber barmberzige Goit uns allen gleichermaßen verleihen! L

Der Apostel wünscht gar herzlich, daß sich seine Thessalonicher und alle trauernben Christenherzen wohl unterweisen lassen möchtenin Betreff ber entschlafenen Mitbrüder, — bamit ihr nicht trasert, fagt er, wie es auch die andern, nämlich Juben und Deiben thun, die keine Hoffnung haben. Aus St. Paulo rebet uns ja der Gekst der göttlichen Liebe und der ewigen Wahrheit, und wer den Apostel hört, der hört Christum, das ewige Wort selbst.' Gott will aber, daß wir arme Simber, die wir um unsre Sünde wohl ewig zu trauern Ursache hätten, nun in Christo nicht mehr tranern sollen. Uns zum Troste hat Er uns ja Jesum gesandt. Der Sohn Gottes hat sich mit unserm armen, staubigten Bleische jæ aufs innigste vermählt und hat es zur Rechten bes Bakers in himmusche Herritchkeit gefetzt. Hat uns Gott unfre Sünden vergeben, so will Er uns auch nicht mehr so jämmerlich trauern seben. Das heißt: Gott hat's uns so gegeben und zugerichtet, doch werden wir wohl noch tratern. Wir find noch nie die vollkommenen Gläubigen, bie wir fein sollten, unser Gewissen beschnibigt uns mit Recht,

menn wir an ben Grabern unfrer entschlafenen Bnüben stehen. Wix müssen unserm bosen Fleische noch Gottes Zorn predigen lassen durch den Tod und die Verwesung vor unsern Augen. Die fleischlichen Augen, die so viele betrügliche Bilber ber armen Seele zuführten, mussen burch die Berwesung hetrübt werben, bas ist ihnen wohl ganz recht, und leider sind wir unsern Entschlafenen auch nie so treue Freunde gewesen, wie wir's hätten sein sollen. Da müssen wir über uns wohl trauern, ber heilige Geist will uns wohl gottliche Traurigkeit geben, aber wir sollen boch nicht trauern wie bie übrigen, b. h. wie diejenigen, welche sich felbst von Chrifto ausgeschlossen halten, und nun keine Hoffnung haben. Was? Reine Hoffnung? Geben sie bas denn ju? — Frägt man die unchristlichen Leute barnach, so wollen sie boch nicht hoffnungslos sein, und bamit geben sie schon Zeugniß wider ihren eigenen Stand. Mensch sollte wohl Hoffnung haben, aber außer Christo ist keine wahre Hoffnung. Der nathrliche Mensch macht sich seine Boffnungen selbst zurecht; sie sind aber auch darnach, eitel und ohne Grund: so schon seine Hoffnung für dieses Leben, in sich selber und im Genusse dieser Welt noch einmal glücklich zu werden. Ebenso ist's aber mit seiner Hoffnung zur Seligkeit. Die gründet er auch wieauf sich selkst, auf eigne Gerechtigkeit und auf allerlei Herrlichkeiten der Ewigkeit, welche er sich alle nach Art dieser Welt ausmalt. Diese Hoffnungen sind aber alle nichtig, weil fie ohne Gott gemacht sind und das wissen die Weltlinge auch selbst wieder recht gut. — Wie trauern diese in Wahrheit Hoffnungslosen nun? Sie trauern in leibenschaftlichem Schmerze, in Murren wider Gott, mit Zittern und Beben, mit unheimlicher Furcht vor ihrem eignen Tobe, mit tiefer Berzweiflung über ben verlornen Genossen, ben sie tief bebauern, daß er nicht mehr das bunte Spiel dieser Welt mittreiben kann, benn über diese bunte Welt hinaus kennen sie nichts, und wenigstens scheint ihnen über diese Welt hinaus alles farblos und öde. So soll, so kann ein Christ fürwahr nicht trauern, benn bas weiß er boch, bag Gott Seine Kinder nicht in finstre Nacht und schaurigen Abgrund führen kann. Wissen: wir auch nicht, wie sich's in der Ewigkeit leben wird, so wissen wir boch aus Erfahrung der Gnabe, daß Gott die barmherzige Liebe und voll unenblicher Lebensfülle für alle Seine Kinder ist und wahrlich alles mit ihnen wohl machen wirb. Was wir aber wissen, bas sollen wir uns auch, wo die Ansechtung zur Trostlosigkeit da ist, ernstlich und immer wieder verhalten, daß wir den Sieg behalten gegen ben Trauergeist.

Die Christen leben ja doch, ob sie gleich stürben, und wer an Christum glaubt, wird ja nimmermehr sterben, das ist ganz gewiß und wahrhaftig. Unsre Augen sehen wohl zulest an unsern Heim-

gogangenen lauter Sterben; aber sie sind nicht gestorden, sie schlasen mur. Der Schlass ist ja aber seine Schande, wenn man sich hier rechtschassen müde gemacht hat in seiner Arbeit, und mübe sind auch alle wahre Christen, müde dieser Welt und ihrer Nöthe. Da'tst der Schlas ihnen wohl zu gönnen. Der Schlas ist ja tein Ungsück und kein Schade, sondern sube Ruhe, wenn man im Schoose des Vaters eingeschlasen ist: in Dem ruhen wir aber alle durch den Glauben an Iesum Christum. Wie könnten wir nun unfre Entschafenen bedauern, da sie doch Feterabend gemacht haben und von aller harten Arbeit auf ewig ausgespannt sind?

Schlasen sie aber im Schooße Gottes, unsre Abgeschiebenen, so werben sie ja auch wieder aufwachen, — unser Gott ist bas lautre geben. Denn so wir glauben, baß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott-auch, die ba entschlafen sind, durch Jesum mit Ihm führen. Bas wir an Jesu sehen, das werden wir auch felber allzumal erfahren. Uns zum Troste ist er ja gestorben, unsern Tod hat Er erlitten, in unfer Grab hat Er fichtigelegt, daß Er uns aus dem Grabe und Tobe herausbrächte. Unfer Tod muß Seinem Tode abnlich werben. Run wissen wir aber gewiß, daß wie Er vor aller Welt gestorben war, auch barnach vor allen Seinen Jüngern leibhaftig auferstanden fft. Za wir kennen Ihn ja burch ben Glauben als ben, welcher von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt und hat die Schlüffel der Hölle und bes Tobes in Seinen allmächtigen Händen. Unser Glaube kommt me ja nicht aus unserm Fleische und Blute, welche voll Ungkaubens und Berzweiflung sind, sondern von Ihm selbst, aus Seiner Lebenstraft. Go wird Er sich als den Lebendigen auch an uns erweisen, da Er spricht: Ich lebe und Ihr follt auch leben. Wo Er durchgegangen ist, das hindurch werden wir auch vom Vater sicher geführt werden, möge auch unser Fleisch einstweilen von uns geschieben und in Staub berwandelt werben. Halte dich darum nur ganz an Christum und glaube Gott nach bem, was Er bir an Christo zu schauen giebt, auch wo du noch nichts sehen kannst, so wird sich bein Glande wahrlich nicht betrugen. Christus kann uns nimmer irre führen, welcher die Wahrheit und die Gnade felber ist.

Denn vas sagen wir ench als ein Wort des Herri, und nicht als eine selbstgemachte Höffnung, ewige Gotteswahrheit ist es — daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, denen nicht vorkommen werden, die da schlafen. Wir, so viele unser am jüngsten Tage noch auf Eden leben werden, und es wird anch dann noch wahre Christen geben, — wir werden dann sehen, daß wir nicht Ursache hatten, vie zuwer Entschlassnen zu bedauern. Wir werden dann sürwahr

Sacrament; unt weiteres gräme bich nicht, nach höherem irachte uitht, weiter wolle nichts vollbringen, als daß du unr mit freudsgent, dankbarem Berzett beinen Rächsten in beinem Baufe noth im beinem Berufe bienest. Christi Kirche ruht nicht auf unserm Thum, fonbern allein auf Christi Gnabenworte, und bas nimm um täglich an, dam ift alles in bester Ordnung. Hier sollst du nur effen und trinken an Christi Tische, und Christus bat zu beinem Dienste bas Predigtamt bestellt, barum will Er es hiebei auch nicht gehinbert haben.

So sehet benn mit Freuben, zu welcher Herrlichkeit ihr in Christi Kirche berufen seib. Ertennt nur immer gründlicher enre Sunde, verlässet immer wieber burch reumitthiges Bekenntnig gegen Gott alle Obrigkeit der Finsterniß, ergreifet täglich und heute wieder bie Bergebung aller eurer Sünden und schmedet und sehet, wie freundlich ber Herr ist. Wirst du so durch immer neue Vergebung mit der Liebe deines Gottes besto vertrauter, so kannst du anch immer mehr Kreuz in Gebuld und Langmuth mit Freuden tragen, und das ist die lanterste Himmelstraft. Das wollen wir uns wünschen, berselben immer reichlicher theilhaftig zu werben unter allen Rämpfen, und alles andere bem lieben Gott befehlen. Er wird uns in Christi Reiche wahrlich nichts Gutes mangeln lassen. Auf lauter Freude ist es bei Ihm abgesehen; es geht aber hier noch durch beständige Arbeit. So gebe euch Gott, daß ihr's immer bester erkennet und reichlich bei euch geschehe, was Paulus seinen Colossern und allen Chriften als die schönsten Kleinobien erflehte.

Gebet. Preis und Anbetung sei Dir, Du ewiger Gott ber Gnabe, daß Du uns Sündern in Deinem Sohne bestäudige Vergegebung und damit alles Heil in Ewigkeit geschenkt haft; verleihe uns, solden Schatz immer besser zu erkennen und fleißiger zu genießen, daß wir Dich immer fröhlicher mit Danken preisen: burch

Jesum Christum. Amen.

## Am 25. Sonntage nach Trinitatis

über

## 1 Chessal. 4, 13—18.

In Christo Geliebte! Unfre Epistel shanbelt ebenso wie das hentige Evangelium von den letzten Dingen. Die Thessalonicher scheinen bem Apostel schmerzhafte Bangigkeit kund gethan zu haben, ba sie mehre aus ihrer Brüberschaar burch ben Tob abgeforbert faben. Wir find ja in Christo und in Seiner Kirche nicht zum

3

1

•

Tobe, fonbeni zum Leben berufen: Er vergieht und bie Sinben, fpelft und mit Frieden und Freude im heiligen Geifte, führt me auch zu immer höhrerem Lebensgemusse burch Sein Wort: und mut nsit einem Male wird dieset und jener neben uns hinweggeriffen, auch uns broht täglich ber Tob und endlich with unfer Leib noch Speife ber Wikemer. Man soute benten, in so naber Gemeinschaft mit bem lebensfürsten müßte ber Tob nichts mehr zu sagen haben. Das bachten einst die Minger anch, da sie von Chrifto so viele Reante geheilt und gar Tobte lebendig gemacht sahen; beshalb waren sie ganz betrossen, als die Nachricht von Lazarus Ableben ankam. Run, Lazarus winde auch noch auferweckt, Petrus hat auch vie Tubea noch anserweckt; aber sollte es immer so sortgehen? können, wenn wir diese Welt kennen gelernt haben und vom Himmel wissen, nicht mehr Berlangen tragen, unfre Berstorbenen wieberprerweden. Christus hat uns burch Seine und Seiner Apostel Tebtenetwechungen auch nur ben Beweis von Geiner Gewalt über ven Tod liefern wollen, fonft hat Er uns aber auf ein höheres Leben gerichtet. Dennoch ist's uns immer wieder wie ein schweres Rathsel und wie eine gar schmerzliche Ueberraschung, wenn wir an Grübern von geliebten Mitpilgern fteben milffen. — Run, meine Sieben, Paulus lehrt uns hente, bag wir fie nicht bebauern follen, als entginge ihnen etwas Großes, wir sollen sehen, wie gut und wie gleich wir alle von dem Herrn in Seinem Reiche bedacht feien, wenn wir nur hier wirklich burch ben Glauben in Ihm leben. Das welle aber ber barmberzige Gott uns allen gleichermaßen verleihen!

L

Der Apostel wünscht gar herzlich, daß sich seine Thessalonicher und alle trauernden Christenherzen wohl unterweisen lassen möchtenin Wetreff ber entschlafenen Mitbriber, - bamit ihr nicht tranert, fagt er, wie es auch die andern, nämlich Inden und Heiben thun, die keine Hoffnung haben. Aus St. Paulo rebet uns ja der Gest der göttlichen Liebe und der ewigen Wahrheit, und wer ben Apostel hört, ber hört Christum, das ewige Wort selbst. Gott will aber, daß wir arme Simber, die wir um unsre Sünde wohl ewig zu trauern Ursache hätten, nun in Christo nicht mehr teauern sollen. Uns zum Eroste hat Er uns ja Jesum gesandt. Der Sohn Gottes hat sich mit unserm armen, staubigten Bleische je auf's innigste vermählt und hat es zur Rechten bes Baters in himmlische Herrlichkeit gesetzt. Hat uns Gott unfre Sunden vergeben, so will Er uns auch nicht mehr so jämmterlich trauern seben. Das heißt: Gott hat's uns fo gegeben und zugerichtet, doch werben wir wohl noch toauern. Wir find noch nie die vollsommenen Gläubigen, die wir fein sollten, unser Gewissen beschnibigt uns mit Recht,

wenn wir an ben Grübern unfrer entschlafenen Bulber stelhen. Wir müssen unserm bosen Fleische noch Gottes Zorn predigen lassen burch den Tod und die Verwesung vor unsern Augen. Die fleifchlichen Augen, die so viele betrügliche Bilber ber armen Seele zuführten, mussen durch die Berwesung betrübt werben, das ist ihnen wohl ganz recht, und leider sind wir unsern Entschlafenen auch wie so treue Freunde gewesen, wie wir's hätten sein follon. Da müssen wir über uns wohl trauern, der heilige Geist will uns wohl gottliche Traurigkeit geben, aber wir sollen boch nicht trauern wie bie übrigen, b. h. wie diejenigen, welche sich selbst von Chrifto ausgeschlossen halten, und nun keine Hoffnung haben. Was? Reine Hoffnung? Geben sie bas benn ju? — Frägt man bie unchristlichen Leute barnach, so wollen sie boch nicht hoffnungslos sein, und das mit geben sie schon Zeugniß wiber ihren eigenen Stand. Mensch sollte wohl Hoffnung haben, aber außer Christo ist keine wahre Hoffmung. Der natürliche Mensch macht sich feine Hoffnungen selbst zurecht; sie sind aber auch barnach, eitel und ohne Grund: so schon seine Hoffnung für dieses Leben, in sich selber und im Genusse dieser Welt noch einmal glücklich zu werden. Ebenso ist's aber mit seiner Hoffnung zur Seligkeit. Die gründet er auch wieauf sich selkst, auf eigne Gerechtigkeit und auf allerlei Herrlichkeiten der Ewigkeit, welche er sich alle nach Art dieser Welt ausmalt. Diese Hoffnungen sind aber alle nichtig, weil sie ohne Gott gemacht sind und das wissen die Weltlinge auch selbst wieber recht gut. — Wie trauern biese in Wahrheit Hoffmungslosen nun? Sie trauern in leidenschaftlichem Schmerze, in Murren wider Gott, mit Zittern und Beben, mit unheimlicher Furcht vor ihrem eignen Tobe, mit tiefer Berzweiflung über ben verlornen Genossen, ben sie tief bedauern, daß er nicht mehr das bunte Spiel dieser Welt mittreiben kann, benn über biese bunte Welt hinaus kennen sie nichts, und wenigstens scheint ihnen über diese Welt hinaus alles farblos und öbe. So soll, so kann ein Christ fürwahr nicht trauern, benn das weiß er boch, daß Gott Seine Kinder nicht in finstre Nacht und schaurigen Abgrund führen kann. Wissen wir auch nicht, wie sich's in der Ewigkeit leben wird, so wissen wir boch aus Erfahrung ber Gnabe, daß Gott die barmberzige Liebe und voll unenblicher Lebensfülle für alle Seine Kinder ist und wahrlich alles mit ihnen wohl machen wird. Was wir aber wissen, das sollen wir uns auch, wo die Anfechtung zur Trostlosigkeit da ist, ernstlich und immer wieder verhalten, daß wir den Sieg behalten gogen ben Trauergeist.

Die Christen leben ja doch, ob sie gleich stürben, und wer an Christum glaubt, wird ja nimmermehr sterben, das ist ganz gewiß und wahrhaftig. Unsre Augen sehen wohl zulest an unsern Heim-

gegangenen lauter Sterben; aber sie sind nicht gestorben, sie schlasen und Der Schlass ist ja aber leine Schande, wenn man sich hier rechtschaffen undbe gemacht hat in seiner Arbeit, und mübe sind auch alle wahre Christen, mübe vieser Welt und ihrer Nöthe. Da ist ver Schlaf ihnen wohl zu gönnen. Der Schlaf ist ja tein Unglick und kein Schabe, sondern sube Aube, wenn man im Schoose des Vaters eingeschlasen ist: in Dem ruhen wir aber alle durch den Glauben an Jesum Christum. Wie könnten wir nun unfre Entschafenen debanern, da sie doch Federabend gemächt haben und von aller harten Arbeit auf ewig ausgespannt sind?

C

Schlafen stie aber im Schooße Gottes, unfre Abgeschiebenen, so werben sie ja and wieder aufwachen, — unser Gott ist bas Denn so wir glauben, baß Jesus gestorben und auferstanden ift, also wird Gott auch; die ba entfolafen find, butch Jesum mit Ihm führen. Was wir an Befu feben, das werden wir auch felber allzumal erfahren. Uns zum Troste ist er ja gestorben, unsern Tod hat Er erlitten, in unfer Grab hat Er fich gelegt, daß Er uns aus dem Grabe und Tobe herausbrächte. Unfer Tod muß Seinem Tobe ähnlich werben. Run wissen wir aber gewiß, daß wie Er vor aller Welt gestorben war, auch barnach vor allen Seinen Jimgern leibhaftig auferstanben Ja wir kennen Ihn ja durch den Glauben als den, welcher von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt und hat die Schlüssel der Hölle und bes Tobes in Seinen allmächtigen Händen. Unser Glaube kommt und ja nicht aus unserm Fleische und Blute, welche voll Ungkaubens und Berzweiflung-sind, sonbern von Ihm selbst, aus Seiner Lebenstraft. So wird Er sich als den Lebendigen anch an uns erwelsen, da Er spricht: Ich lebe und Ihr follt auch leben. Wo Er burchgegangen ist, das hindurch werden wir auch vom Vater sicher geführt werden, möge auch unser Fleisch einstweilen von unsigeschieben und in Staub verwandelt werben. Halte bich barum nur ganz an Christium und glaube Gott nach bem, was Er bir an Christo zu schauen glebt, auch wo du noch nichts seben kannft, so wird sich bein Glaube wahrlich nicht Vetrugen. Christus kann uns nimmer irre führen, welcher bie Bahtheit und die Gnade selber ift.

Denn vas sagen wir ench als ein Wort des Herri, und nicht als eine selbstgemachte Höffnung, ewige Gotteswahrheit ist es — daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, denen nicht vorkommen werden, die da schlafen. Wir, so viele unser am jüngsten Tage noch auf Erden leben werden, und es wird anch dann noch wahre Christen geben, — wir werden dann sehen, daß wir nicht Urfache hatten, wie zuwer Entschlassnen zu bedauern. Wir werden dann sürwahr

Entschlasenen, wohl ein Sterben und bach tein Tob, als sie emtschliefen. Diese Welt wird ja bann untergeben in Fener und mufre verkarten Leiber werben himmlische Herrlichkeit und Leichtigkeit haben, werden sich bahin aufschwingen, wo ihre Lust ist, benn fie werben bem Willen ber Seele ganz gehorchen und feine Last mehr sein. Wolfen werben unfre Wagen sein, wie wir ihrer begehren werben, und Chriftus wird sie uns barreichen, wohl viel schöner als diese Wolfen, welche wir jest über unfre Hämpter so leicht himschweben seben. Dann wird bieser starre, talte Erbboben, ber ums jest immer zur natürlichen Grunblage unferes Lebens bienen mass. uns nicht mehr nöthig sein, ja wir werben teiner außeren Grumblage für unser Leben bedürfen, nichts blog Leibliches, nichts Aengerliches, Geistloses, sondern alles wird Geist sein, alles Leben und voll ber Herrlichkeit und bes Lichtes bes Gottmenschen. Dann wird es lautre Lust sein zu leben, benn wir werben ganz mit Christo und in Ihm leben. In Ihm werben wir sein und Gott wird Alles in allem sein, bamit werben wir aber nicht aufhören, unser Bewustsein wird uns barüber nicht schwinden, sondern nun wird es erst ganz wach sein und mendlichen Inhalt haben, Gott wird selbst unfer Inhalt, unser Licht und Leben sein und wir werden ganz Seine Fülle, Sein Gefäße, ja nur Seine Gefäße sein, daß in uns nichts Fremdes, nichts Tobtes, bloß Creatürliches mehr übrig sein wird, unser Alles wird von Gott erfüllt, durchleuchtet und durchgeistet sein. — So wird uns unser Heiland Wort halten; so wird Er bem Glauben ewig lohnen! Und wir haben nicht die Bangigkeit, welche uns die Gottlosen oft in's Herz bringen möchten, als würde uns in so hellem, ganz einfachem Lichte bennoch bie Ewigkeit ohne den Reiz der Sinnlithkeit und ohne die bunte Abwechslung dieser Welt leer und langweilig werben, benn, Gott sei Dank, wissen wir schon jetzt etwas bavon, wie unenblich Gottes Fülle ist und wie die Frende an Ihm nie veralten kann. Gott ift ewig jung und neu, so werben wir's anch sein und unfre Freude wird ebenso sein.

Ihr sehet aber auch, meine Lieben, aus unserm Texte, daß uns unser Heiland nicht noch nach der Auserstehung der Gerechten irgendwie hier in diesem Dämmerlichte aushalten will, wie manche Schwärmer lehren. Nein, wenn Er Seine Gländigen auserweckt und sie in Seine Herrlichkeit nimmt, dann verwandelt Er auch zusgleich alle noch übrige Gläudige aus Erden und sührt sie mit jenen zugleich in Sein ewiges himmlisches Wesen. Die noch Lebenden kommen den Entschlafenen nicht vor, das ist gewiß; aber sie bleiben ihnen wahrhaftig auch nicht nach, zugleich, ganz zugleich werden sie in des Herrn volle Himmelsberrlichkeit entrückt, sagt Gottes Wart. Was sollte es uns armen Menschen auch helsen, wenn wir den Herrn schen in himmlischer Herrlichkeit über uns sähen und sähen

gar die vor uns entschlasenen Brilder in verklärter Gestalt mit Ihm; wir aber müßten noch einstweilen hier mit Ginbe und Tob Käntpfen, ja müßten babei noch wieder ein neues furchtbares Loskommen des Teufels fürchten? So lehren aber jene diliastischen Schmärmer, und wirren damit das Irdische und Himmlische, das Beitliche und Ewige, Arbeit und seligen Feierabend nach ihrer verwirrten Bernunft ineinander. Nein, mfer Herr hat und anders berichtet. Für dies Leben, d. h. für die Zeit der Gnade zur Bekehrung hat Er uns Sein Wort durch Propheten und Apostel gegeben und das reicht vollfommen ans für jeden, der sich nur von der Hölle retten laffen will. Im Glauben macht Er uns hier bes Helles gang gewiß. Inbem wir aber im Glauben leben, ift bie Bergebung ber Sänden unfer täglicher Troft und Genuß und bas Fleisch muß dabei fein Joch und seine Noth haben, sonst wilrben wir bald in falschem Frieden verderben. Die Chiliaften tennen weber recht die tiefe Berberbtheit alles Fleisches, auch an ben besten Christen, noch auch vie hohe und gewisse Himmelsfreube, welche wir jett burch ben Glauben in Bergebung ber Sünden genießen. Wenn Jesus sich aber erst aller Welt sehen läßt, dann ist die Gnabenzeit zu Ende, dann kann man sich nicht mehr bekehren, sondern dann ist das Gericht für die Gottlosen schon angebrochen und alle Gläubige aller Zeiten find sich dann ganz gleichgestellt, sie kommen alle ganz herrlich zu Christo, Seine Seligkeit mit Ihm ewig Paulus fagt: Go tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander: ja wohl mit diesen und mit keinen andern felbsterfundenent: Wer aber solchen Schatz des Troftes vorweg am apostolischen Worte empfangen hat, kann benn ber noch tranern wie biejenigen, welche keine Hoffmung haben? Gewiß nicht, er müßte benn zuvor vergessen, was ihm des Herrn Mund zugefagt Damit wir bessen aber nicht vergessen, so sollen wir mis rasselbe immer untereinander vorhalten und uns gegenseitig ermuntern und trösten. Schanet nicht in die Gräber hinein, ihr Lieben, schauet lieber gen Himmel, von bannen uns Chrisins kommt! Und Klagt nicht um die früher Bollenbeten, sondern hier Kaget wohl täglich über unfre Günden, die uns von Gott getrennt haben und nun bas leibliche Sterben und biefer Welt Untergang durch Feuer nöthig machen. Preiset aber ben getreuen, gnabenreichen Gott, welcher uns an Christi Hand sicher burch Feuer und Wasser, Tob und Grab hindurchführt zur ewigen Berklärung. Bauet euch auch nicht fest in dieser Welt durch unordentliche Liebe ber irbischen. Güter und Genüffe, sombern fagt es ench täglich, bag un fer Beben erft damn kommt, wenn keine Sände mehr ansicht und kein Tod wehr drohet. Da werben wir viele Freunde sinden, die wir uns hier oft verlassen und vereinfamt fühlten: aus allen Böllern, aus allen

war nun besandere Gesahr; daß die Theffalonicher hunch anordventliches Speenlieren über. Chuisti Wiebertunft: von der Arbeit Glauben ablamen. Dexum lebt Bankus ben Anfang, bett Gott in ihnen gewirkt: Denn ener Glanbe wächst sehr, fagt er. Christus merb ihnen ammer vertranter burch Sein Wert und fie tonnten sich Seiner immer besser getröften. Leruft bu nur immer völliger, was du hier in diesex-Welt täglich an Christo haft; b. h. wirst: ber mur hier täglich Seiner Bergebung immer froher, unte Ihm immer immiger zu Daule verpflichtet in beinem Herzen, bann brauchst bu bich die letten Dinge, als Tob und Gericht, nicht aufrühren und benteunhigen zu lassen, denn bas wied sich seiner Zeit: alles sinden. Wer Bergebung ber Sünden hat durch den Glanben, der hat sicher auch Leben und Seligibit und wird immer: oben bleiben. Wo aber ber Glaube also wächft, da wird auch die Liebe immer brünstiger zu ben Bultbern: "Man umß ja wohl bie Seelen vor inken lieben, in denen derselbe Christus Gein Werk bat, der uns täglich so befeligt. Er ist in sens und be ihnen auch, so hat Er uns ja aufs innigste und an der Seele verwandt gemacht. Wie die Mieder des Leibes sich gegenseitig verlangen und eins nicht vom andern läst, so hängen die lebendigen Christen auch aneinander: nicht, meine Lieben, durch änsere Besehle von disser Welt, nicht burch gemeinsam erdachte Werke ober Sammgen, sondern ganz unwilltührlich, ungeheißen; weil sie sich auf's Nächste verwandt sind. Christus ist unser Friede, unfer Einheitsband selbst, und so muß es wohl fest und lebendig sein, andere Binder halten aber auch nicht. Chrisins allein hat diese Ehre, benn Er allein ift die Wahrheit und vie Liebe in Person. Wo nun die Liebe herrscht und immer zunimmt - und vies thut sie immer, wenn man sie nicht muthwillig verläugnet und von Christo abfällt --- ba ift auch sicher ber Glaube im Wachsen, ba geht Christns in den Herzen immer heller auf und damit ist alles gut: es wird wenigstens da altes gut werden. Darum will ber Apostel and samme seinen trenen. Genoffen fikt bie Thessakonicher bem lieben Gott herzlich banken, bag es so mit ihnen steht. Gott hat es ja allein gemacht und macht's noch hente, daß wir, erft fo fleifchliche, zum Glauben untüchtige, nun boch glauben und im Glauben den Mächsten: Lieben können. i Ihm sollen wir filr den Glauben und alles Gelftliche in mus banken, Ihn milsen wir auch immer wieder barum bitten. Dankt aller ber Elpostel bafür bem lieben Gotte, mid ist dies: Wesen: das rochte, von Gott selbstigewirkte; so sollen wir : uns wohl .hiten, daß: wir nichts anderes: barans werden lassen, nichts freudes hinzusügen, benn bamit würden wir das schöne Wert Gettes verfisiell und verberben, innenn bas weise uns auch weiß so fromm, und noch so reich bünkte.

... Panters : fagt : fogar, um beit blöbeir Anfängern, welche sicht ja

ļ

selsseit und Gerechtigkeit haben sollten, beste mehr Muth zu unzehen: Es. sieht burch Gottes Gnabe im Gunzen und im Grunde so wohl um euch, daß wir uns euer sogur rühnsen unter den andern Gemeinden Gottes. — Sollteisse des aber nicht ettel und stoiz machen? O nede, meine Lieben, dazu isse nicht gesagt; sie hatten sich ja auch nicht solchen Ansag selbst gegeben, Gott hatte ihn gemacht in ihnen und sie sollten duster mit ihrem Lehrer und geistlichen Bater den Herrn preisen. Was wir an Ihm haben, sollen wir wohl wissen: an Ihm haben wir eben solchen sesten Anhalt im Glanden und solchen lebendigen Ouell der Liebe, daß wir mit lebendigen Letten aneinander gebnuden sind und selbst serreisen milsten, wenn wir von einander lassen wollten. —

Ich rühme aber, fagt ber Apostel, von eurer Gebulb'und Glauben in allen euren Berfolgungen und Trübfalen, die ihr mm sogleich nach eurer Bekehrung buldet. Dem Fleische; das uns immer noch anhängt; wird ja wohl bange, wenn uns, nachbem uns Christus zu sich gezogen, nun alle Welt nicht mehr kennen will und für gefährliche Leute ansieht. Und wenn man sich also bange sein läßt, so sieht man nach allersei Hilsen umber und läßt sich leichter burch freundlich revende Tröfter einnehmen. gilt's aber große Borsicht, daß wir in solchen Zeiten nicht in faksche Geleise kommen. In der Welt Haß und Berfolgung zu leiden, macht wahrlich nicht selig, sonbern Christus allein macht gerecht und felig, und wenn man um Seinetwillen leibet, foll man befto mehr Frucht des Geistes empfangen. Go muß man sich denn in Trübsalen immer umsehen, von wem man fich tröften läßt. Wir mussen alle Tröster fliehen, welche uns andern Trost vorbringen, als welchen Gott in Seinem Worte allgemein und klar geoffenbart hat. Er hat aber dies geoffenbart, daß wir in Christo Bergebung und neues Leben empfangen, das fickter als aller Tod sein soll, den die Welt uns je broben kann. Darum sollen wir nun getroft letben und nach nichts besonderem ausschauen. Der Christus, der uns am Kreuze geoffenbart ist, ist Mannes genng, uns wiber ben Teufel und die ganze Welt oben zu erhalten, dem sollen wir's auch trauen. Darum nur in Gebulb sich gegeben! Und bamit hatten die Thessalonicher den Anfang gemacht, obwohl sie noch Kinder in ber Kirche waren. Sie hatten sich Jesum schon mehr sein lassen, als Freunde, Berwandte und Landsleute in dieser Welt. — Es ist ja schwer, wenn sich alles hier von uns lösen zu wollen scheint, aber bas ist noch bas rechte Christenshum, bei bem auch bieses vorkommt. Chriftus bringt bas Schwert und gunbet Feuer an, weil Er ben Stolzen Gnade und den Lügnern Wahrheit barbietet, das

verachten, verschmähen und verfolgen lassen. Run, meine Lieben, stud wir mit dieser allerhöchsten und allerthenersten Person im Leide to innig verknüpft, so sollen wir das Leid ja doch segnen, das ums immer vollkommner mit Christo verbunden hat. Uns soll unser Leiben zeitlich und ewiglich sehr gut thun; unsern Feinden wird es aber sehr übel bekommen, die boch meinten so frank und frei über uns hingehen zu können. Ach wie sind wir doch schon gerochen, indem wir noch leiben! so sehr, meine Lieben, daß, wenn wir's sehen, wir unsre Feinde wohl innig bemitleiben mussen. Was haben fie boch unternommen, gegen Christum, die ewige Wahrheit, selbst zu streiten! Welche Trübsal muß ihnen das einbringen! Und wir werben volle, eble, selige Ruhe und die schönfte Gemächlichkeit haben mit allen heiligen Aposteln und Propheten, die sich's dem Fleische nach hier auch sauer werben ließen und ihren Trost im Geiste hatten; nun aber auf's süßefte ausruhen. Sollte uns bas nicht gefallen, meine Lieben, daß wir unfre Rube mit so hohen, beiligen und liebenswürdigen Leuten haben follen? Wo die find, da follen wir auch sein und sie sind bei Jesu, durch Den auch sie nur waren, was sie waren. Durch der Apostel Predigt haben wir die engste Geelengemeinschaft mit ihnen, aber ihre Gemeinschaft ift mit bem Bater und mit Seinem Sohne Jesu Christo, wie Johannes bezeugt in seinem ersten Briefe (1, 3.) Was sie hier erfahren und empfunben haben, bas haben wir nun auch, so wir ihr Wort bewahren und bekennen, so werben wir auch benselben Ausgang gewiß gewinnen und zu Gottes Ruhe, zum seligsten Sabbathe eingehen, wo Gottes Liebesverhältniß zu uns ewig klar sein wirb.

III.

Wann wird das aber geschehen, daß Gottes Anerkennung gegen uns ewig klar und auch äußerlich ganz offenbar sein wird? Paulus fagt: Wenn nun ber Herr Jesus vom himmel wirb geoffenbart werben mit ben Engeln Seiner Allmacht, unter feuriger Flamme, Rache zu geben über bie, so Gott nicht erkennen, und über bie, fo bem Evangelio unsers Berrn Jesu Christi nicht gehorchen. Unser Jesus ist Gottes ewiger Sohn, ber Anfang und Grund aller Dinge, Er wird auch das Ende sein und uns wiederkommen in himmlischer Herrlichkeit. Dann werben alle Geschlechter sehen, daß Er, des Menschen Sohn, das Haupt ist aller Engel und Gewalten, dem alle Mächte dienen, der ist ja wohl der Allmächtige, und darum kommt Er unter Feuerflammen, diese Welt zu entzünden und völlig zu verzehren. Sie war nicht bas Haus, sonbern nur einstweilen der Boben, ober bas Blättlein, barauf Gott ben Grundriß Seines ewigen Tempels aufgezeichnet hatte. Das Blatt und Bild wird bei Seite gelegt, wenn das lebendige Haus Gottes, der Tempel mit den leben-

bigen Steinen selbst fertig ift. Die Stunde dazu weiß freilich Gott allein; wir sollen aber täglich ihr entgegenwallen. Dann wird sich's fcralich rächen, daß so viele in heidnischem Sinne Gott nicht exkannten, weil sie Iha nicht exkennen wollten. Gott hat sich ja nimmer unbezeugt gelassen, Er hat alle Völler durch Seinen Sohn gefucht und geliebt; aber sie wollten an der Welt ihr Himmelreich und au dem Fleische ihren Gott haben, bem sie folgten. Darliber, beingt Christus die schwerste Rache, wenn Er sich nun offenhart, benn bann sehen sie, was sie verachtet haben, ba sie Gottes unsichtbares, geistliches Wesen für nichts und bas Fleisch sammt feiner Lust für alles hielten. Dann wird auch ber Ungehorsam Des pharis faischen Judenwesens auf's höchste gerochen sein und in Ewigkeit gerochen werben, welches auf das holoselige Evangelium nicht hören wollte, sondern in stolzer Selbstverblendung sich immer einen weltlicen Messias erträumte, welcher ber Selbstgerechtigkeit zum fleischlichen Triumphe verhelfen sollte. Aus dem Evangelio, wie es ist, mussen wir's ja erkennen, bag wir Sünder sind und nur durch's Areng und unter bem Krenze zu retten sind. Wie wird sich's bannaber rachen, Christi Areuz auf Golgatha und nun wieber in Seiner Lirche und an Seinen Bekennern so schnöbe verachtet zu haben!

Welche Pein leiden werben, sagt ber Apostel, ewiges Tobesverberben, fern verbaunt nämlich von bes herrn Ante lit, welches lauter Gnade, Liebe und Seligfeit ausstrahlt, und fern von der Herrlichkeit Seiner Allmacht. Das ist ja schon die Berhammiß, von Gott auszeschlossen zu sein, an Ihm nicht Theil zu haben. Er schließt aber Nicmand von sich aus, ber sich hier nicht selber burch seinen Unglauben ausgeschlossen; solche schließt Er aber auch alzumal aus. Sie werben wie blind umherirren in, großer Finsterniß, von geistigen Flammen verzehrt und von aller Leidenschaft gequält, tauter Hungern und Dürsten, Schmachten und Frieren, alles, was man von Schmerzen nur benken und jetzt noch gar nicht benten kann, wird in ihnen wehnen, die bas höchste Gut, die Liebe Gottes, die sie hier so freundlich suchte, in ihrer bosen Bemst und Hoffahrt verachtet haben. Sie werden es nicht sehen, wie Gott Seine Heiligen erquickt, wie Er ben neuen Himmel uub, bie neue Erte, bas lautre, unenbliche Geistesleben offenbaren wird, benn sie sind und bleiben fleischlich, obwohl sie nun sur ihr Fleisch. keinerlei Weide jemals finden können. D wie schrecklich ist's dann, hier nur seinem Fleische im eignen Willen gelebt zu haben! - Es iß fürwahr boch kein Scherz mit Jesu und Seinem Eranzelio, meine Lieben. Wird es uns hier auch so milbiglich mit Bitten und freuntlichem Ermahnen entgegengetragen; so rächt ce sich boch aufs schrecklichste, es hier verschmäht zu haben, wenn barnach sich berselbe Icsus als der Inbegriff aller, Majestät und aller Selizieit

offenbart, welcher sich hier in solchem Evangelio barbot. Wer bas Evangelium verachtet und menschlicher Satzung ober eizuer Bermunft ben Vorzug gab, ber hat barin die ewige Seligkeit verworfen. Wer es hier aber annahm und geduldig unter allen Leiden behauptete, ber wird- barnach alle göttliche Lust baburch finden, wenn Er namlich gekommen sein wird, in Seinen Seiligen verherrlicht und in benfelbigen, 'nämlich in allen Gläubigen bewundert zu werben. Das sage ich euch zum höchsten Trofte, so wird's mit euch, die ihr nun glaubet, bann geschehen. — Die Gläubigen find fürwahr Seine lieben Beiligen — benn unfer Zeugniß ber Predigt ist ja bei euch geglaubt worden. Es könnt ihr euch ja schen jest zwersichtlich auf den Tag Jesu Christi freuen. Dann will Er an euch offenbar machen, was für einer Er ist. In euch will Er erglänzen und strahlen in tansend und abertausend Farben, in euch will Er sich von allen Engeln bewundern lasten, was Er bann nämlich aus euch, die ihr euch jetzt als arme Gunber erkennt, gemacht haben wird. Ach jetzt ist noch nichts an uns zu bewunbern als die Gebuld und Langmuth bes Herrn, welche Er uns taglich beweist, bann follen uns aber die Engel felbst in Freuden anstaunen. Was wirb das für ein Leben sein! Und das wird uns gewiß aufgehen, benn Christus bleibt nicht aus, wenn wir hier nur Geine Predigt annehmen und täglich wieder zu unserm Troste suchen. Ach wie verlohnt sich's dann, meine Lieben, an Seinem lautern Worte, meist gegen allen Augenschein, festgehalten, und alles was ums die Welt dagegen als ihre Weisheit darkot, beharrlich abgewiesen zu haben! Die West will uns immer einen andern Christus nach ihrem Gefallen, und wie Er ber Vernunft zusage, unterschieben, sie preist uns eine Kirche an, die hier klar und in der Welt begründet dastehe, bagegen muß ber wahre Christus arm und Seine wahre Kirche fehr verlaffen und von aller Welt gemieten fein. Doch diese nur, die Sein Wort bewahrt, wird ewig triumphiren, und was hier oft so natürlich und allen sich empfehlend aussah, das wird da als häßliche Mißzeburt verworfen sein.

So sollen wir uns benn vor aller eitlen Unruhe und Aufregung hüten, meine Lieben; lassen wir nur andre Leute nach neuer Weisheit und Offenbarung trachten, wenn sie's nicht lassen sonnen; wir haben an bem alten Evangelio für dies Leben und bis an den jüngsten Tag genug. Last uns dasselbe nur ernstlich bewahren in aller Lauterseit, und das Kreuz, was dann nie ausbleiben wird, in allen imsern Verhältnissen willig tragen. So geht man, scheindar langsam, aber ganz sicher, ber himmlischen Vollendung entgegen. Dier ist wehl Trübsal um des Reiches Gettes willen; aber wir haben dech den höchsten Schatz, und alle Arbeit wird sich auf s

heirlichste lohnen. Das walte Gott!

Gebet. O Du ewig reicher Gott! verleihe und Deinen Geist, täglich nur wieder im Glauben an Deiner Gunde enzusungen, das wir noch alle Liebe und Geduld beweisen können und daman, wenn Dein lieber Sohn kommt, ansern ewigen seligen Feiernbend haben mögen: durch denselben Jesum Christum. Amen

## Am 27. Sonntage nach Trinitatis

1 Cheffal. 5, 1—11.

In Christo geliebte Zuhörer! Heute als am Schlusse bes Kirchenjahres sollen wir von den sogenannten letzten Diugen ham deln. Man rechnet wohl dahin den Tod, den Zustand der Seele nach dem Tode, den jüngsten Tag und das ewige Leden. Wir har ben ch heute nach unserm Texte hauptsächlich mit dem jüngsten Tage zu thun, welcher mit der Wiederfunst Christi, mit der Aufersstehung aller Todten, mit dem Untergange dieser Welt und mit dem Gerichte über alle Bölter zusammenfällt.

Biele Leute meinen num zu unfrer Zeit wohl, es sei unnöthig über den jüngsten Tag und Christi Wiederkunft noch besondere Betrachtung anzustellen, denn das werde man ja alles sehen, wenn es da sein würde. Ganz ähnlich sagen auch andere, man brauche sich sett nicht mit Gedanken über den Tod und die Ewizseit zu benneruhigen, denn das werde man ja alles erfahren, wenn es heran-

gebommen fei.

Solche Meinungen, in Christe Beliebte, find aber ebenfo falsch wie seelengefährlich. Fürwahr, nicht umsonst hat uns Gott bie Offenbarung von der Auferstehung des Fleisches, vom jüngsten Gerichte und von dem ewigen Leben gezebem. Dieselbe mussen wir ebenso fest halten wie die von der Schöpfung aus Nichts und von ber vollbrachten Erlösung, benn je nachbem eines Menschen Glaube vom Tote, von der Auferstehung und vom ewigen Leben ist, darnach wird auch sein ganzes Christenthum, sein. Die Lehre von ben letzten Dingen giebt auch allen antern. Lehren exst ihr volles Licht. Za alle Thelle des Christenthums gehören zusammen, daß, so einer hinfällt, der Seele auch bas Gange schon im Entschwinden ist. Will einer die Lehre von den letzten Dingen einstwellen auf sich beruhen lassen, so wird er immer gar übel vom Tobe und vom Gerichte liberrascht werben. Es ist im Reiche Gottes immer zu spät eine Sache zum Segen zu erfassen, wenn sie enftiguscelich mit zwingenber Macht erschienen ist. Gott hat uns alles im Worte zwor gegeben, im Wests will es gläubig erfost und wider die Feinde verschieft und bekanptst sein, sanst wird man desselben in Ewigheit nicht frah sein.

Paukus hat dicht vor unserm Texte vie Theffalonicher mit Fleiß über ben Tob: der gläubigen Christen belehrt, wie man ibn jett anzusehen habe, er hat auch deutlich von Christi Wiederkunft am jungften Tage und von der Auferstehung gehandelt, auf welche die ewige und vollkommenste Gemeinschaft der Jünger mit ihrem Herrn folgt, und nim spricht er, nach im Einzelnen bavon, wie ber jüngste Tag die Weltlinge schrecksich übereilen werde, und wie sich bie wahren Christen täglich auf benselben bereiten mussen. Daraus ist flar, daß unser Cheistenthum nur bann recht ist, wenn es in beständiger Beziehung zu bem jungften Tage steht. Wir find bier ja als solche, welche binwegeilen und bier teine bleibenbe Stabt haben, unfre Heimath, unser Wandel muß im Himmel sein und sowost seinen Grund, als nuch sein Ziel in der Emigfeit haben, sonst ift er nicht richtig. So helfe und denn der barmherzige Gott, daß wir in himmlischer Gestwung bem Tobe und bem jüngsten Tage enigegen geben.

L

Von ben Zeiten aber und Stunden, liebe Brüber (fagt ber Apostel), ist nicht noth euch zu schreiben, benn ihr felbst wiffet aus meinen früheren Predigten bei euch gewiß, daß ber Tag bes herrn tommen wird wie ein Dieb in ber Nacht. Der Apostel will sagen: Es ist nicht noth, viele Reben von ber Zukunft an sich zu machen, wann und in welchem Jahre die neue, ewige Weltordnung mit Christi Wiederkunft ihren Anfang nehmen werbe. Uns muß es nur barauf ankommen, bag wir völlig bereit seien, wenn Tob und Ewigkeit hereinbrechen. Da ift euch nun so viel als feste ewige Wahrheit vertrauet worden und bleses habt ihr auch ohne Zweifel in eure Herzen aufgenommen, bag unfer Jesus, ber für uns als Mensch geboren ward und uns durch Sein Blut erlöset hat, unser Jesus, den wir jest als unfrer Seele Schmud und Gerechtigfeit burch ben Glauben haben, gewiß und wahrhaftig wiederkommen werbe, biefer Welt Zeit zum Abschlusse zu bringen. Unser Jesus lebt, das ist uns das Allergewisseste, wenn wie seiber aus Ihm, b. h. burch Scine Gnate leben, was wir leben. Er ist bas wahrhaftige. Leben felbst in Person, und wie Er diese Gnabenzeit gestiftet und uns burch dieselbe getragen hat, so wird Er auch diese Zeit zum Abschluß bringen und uns zur Ewigkeit wollenden. Er ist ja das A und das O, der Anfang und bas Ende, so muß Er wohl der Allergewisseste auch in der letzten Zukunft sein. Als solchen kennen und haben mir Ihn jeht.

Das hat. Er men aber felber gar oft, vorjundgefagt, daß En Wher viese Welt einst wie ein Dich in der Rocht kongrieu werder Durch den Glauben an Gottes Gnadenwort foll ju diese von Gott abtrümnige Welt gerettet und solig nemacht werden. Win haben mämlich zuerst den Tenfel in feinem Lägenworte, da wir doch auch nichts von dem sahen, was er verhieß (ja wir hätten wohl das Gegentheil seben können, wenn wir nur bie Augen recht aufgemacht hatten), - bes Teufels Borfpiegelungen haben wir, fage ich, ja fo bereitwillig geglaubt, so follen wir nun wohl bem Gnabenwerte zin sers Gottes glauben, da Er uns Bergebusg und Seligkeit darbietet auch wenn wir noch Nichts fähen. Undappas wir von Herzen glaue ben, das bekommen wir auch alles sogleich in etwas wenigstens us schmeden, dag es sug und holdselig sei. Dier haben wir im Glaus ben ben füßen Gottesfrieden icon, ber über alle Bernunft ist, und wenn wir im Glauben beharren gegen alle. Anfechtung bes Unglaudens, so sollen wir bei bieser Belt Bernichtung zur allerhöchsten Berklävung gelangen. Die Beit aber, wenur das letztere geschehen wird, ist uns nicht so gesagt, daß den Herr gesprochen bette: Zwei ober drei taufend Jahre wird diefer: Zeitlauf des Gnadenreiches mähren, sondern alle Geschlechter hat Er emnahnt, den jüngsten Age als gang nahe für sich zu betrachten, denn also würde jeder am sicherften gehen. Alle Welt perdigt ja unfern Augen selber ihre Bergänglichkeit, der Wechsel ber Jahreszeiten, ber Gestirne bes Himmels und der Geschlechter auf Erden. Richts von biefen Sichtbaren wird ewig bleiben; wir find aber zum ewigen Leben geschaffen, weil uns Gott Seinen Obem gegeben und baburch unfre Seele gebilbet hat.

Das will nun diese leichtfertige Welt nicht bebenten. Sie will ja selig in ihrer Fleischeslust sein. Darum denkt sie nicht gern an Tod und Ewigkeit, und unferm höfen Fleische banget guch haver als vor finstern und gar unsichern Dingen. Parum fonnt bes Herrn Ag, der alles Sichtbare in Feuer aufzehen lift, dieser Welt als ein gar ungebeiner Gast, wie ein Dieb in ber Racht. Ach, meine Lieben, wir sollen es ja wissen, daß unser Zems fürmahr kein Dich Mt, dran wie Er uns Sündern in Seiner Person, ba Er Meufch ward, alle Gottekanade brachte und sich nicht diemen ließ, sonbern viente, ebenso wird Er uns, Seinen Jüngeru, jauch nichts nehmen, wenn Er herrlich wiederkonnnen sondenn alle Düter der Gwigkeit für uns in sich mitbringen. Und nicht Racht wird Er-ung schafe fen, wenn Er uns im Glauben fintzt, sondern den allerheusten und prächtigsten Tag und zwar in alse Ewigseit. Da wird ja exft wecht unfer Tag angehen. er gringe ?.

Aber der gottlosen Welt komput Er wie ein Dieb in der Racht, weil sie dieser Welt Frende und Lust ihr Sicht sein läst, und weil pr dieser Welt Güter als ihr Eigenkhum an sich gerissen hat, um barin ihr Bermögen, ihre Kraft und Festung zu haben, das wird ihr ja beim Untergange der Welt alles mit untergehen, da wird ja thr Licht, das vor Gott freilich immer Finsterniß war, auf ewig ex-Wichen. Den Weltlingen kommt Jesus freilich als ein Dieb in der Racht und das ist auch schon ihr Gericht; wir aber sollen Seiner Kallch in Freuden worten.

Ach, moine Lieben, es hat ja bas verstossene Jahr der Aengste und Nothe genug gehabt, felbst far die Weltlinge. Unser Erbtheil hat ja widerhallt vom Kriegsgeschrei, und der geschlossene Friede ist der Art, daß alle Bölker immer des nenen Krieges gewärtig sein mussen. Seben wir aber auf die Kirche des Herrn, so ist da noch vielmehr des Herrn Wort an uns in Erfülkung gegangen: In der Welt habt ihr Angst. Wir find ja schon wie eine Meine Insel im weiten Meere, welche täglich von ben wilben Finthen bes Beibenthums bebrängt wird: und nun mußten wir noch eine Trauervotschaft nach ber anbern auch von solchen ber vernehmen, welche wir bisher gern für treue Zewgen und Befenner ber reinen lebre bom Rreng gehalten batten, bag auch sie zum Theil zu offenbaren groben Irriehren abgefallen seien, und zum Theil sehr gleichzültig bastehen in diesen Kämpfen bes Alchies mit ber Finsterniß. Es handelt sich noch bazu nicht einmal von neuen und schwierigen Dingen, sondern von Irrsehren, welche Die Augsburgifche Confession (Art. 17.) schon lange bei ben Witerkanfern als eine jubaisirende Irrlehre verworfen hat, von welcher unfre Alrche ganz fern sei. Die Römischen hatten es nämlich unsern Bätern angebichtet, daß auch sie mit der Irrlehre des Chiliasmus behaftet feien. Das haben sie bamals weit von sich gewiesen, und nun mußten wir es erleben, daß auch folche, mit benen wir gehofft in Reih und Glieb ben Rumpf bieser Zeit gegen ben Anti-Wristen burchkampfen zu konnen, jene alte, unfrer Kirche so gar frembe Berlehre immer offener vertheibigten. Sie meinen gerabe über Zeiten und Stunden grimblich Bescheib zu wissen, und daß ber jungfte Tag nicht wie ein Dieb in der Nacht kommen werbe. Nach ihrer Meinung soll ja erft ein großes tansenbjähriges, alle Welt mit Macht und Wundern beherrschendes Reich Christi erfteben, welches einer von ihnen immer anders ausmalt als der andere. Dabei hat uns wohl bange werben muffen um so viele Scelen, die ihnen Mind folgen, und auch hat uns gebangt für uns selbst, ob wir auch wohl solchen allertraurigsten Erfahrungen gegenüber und in Boranssicht mancher Umwälzung im Aeußeren Glauben halten würden. Ach Gott bewahre uns, daß unser Glaube nun boch in der elften Stunde nicht hinfalle! Und Er hat uns reichlich getröstet und unter allen solchen Nöthen Seines ewigen Wortes immer desto gewisser

gemacht. Er wird uns auch stärken bis an's Ende. Des Herm Tag ist uns nun aber noch viel ersehnter als je zuvor, denn wir wären solches allerbittersten Lampses gern überhoben, da wir des Schwerdt des Geistes gegen solche gebrauchen müssen, welche wir doch wie unser eignes Fleisch geachtet haben.

ï

Ľ

Während wir so innerlich und äußerlich zu ringen haben, ist Die Welt nach ihrer Art über alle biefe geistlichen Dinge gutgs -Muthes, denn die verachtet-ste gar. Denn wenn fie werben lagen: Es ist Friede, es bat teine Gefahr, so wird sie Das Berberben ichnell überfallen, gleichwie ber Somenz ein schwangeres Weib und werben nicht entfliehen. Die falsche Sicherheit hält die Welt gefangen. Was lobt sich die Welt benn als Frieden? Das lobt sie sich als Frieden, Geliebte in bem Beren, wenn Handel und Wandel gut gehen, die Güter hohen Preis haben — und das ist auch als Gottes Gabe in der Natur gegen Ihn bankbar zu erkennen; aber nun weiter! Damit die Welt in ihrem Handel und Mandel, in ihren Vornehmen und Planen nicht gestört werde, verlangt sie auch, daß Christi Evanzelium keine Störung in ihr fleischliches Beben bringe. Biele Weltleute fagen auch: "Wir wollen Christum, Sein Wort, Seine Kirche — benn nur baburch können wir felig werben — fo haben wir ja nun Christum und Sein Wort angenommen und uns zu Geiner Kirche gewandt; jetzt foll man uns aber in Frieden lassen, benn wir haben das unfrige gethan." Sie wollen für gute Christen gelten, sie seben aber besondre Herrlichkeit bes Reiches Christi in großem Weltfrisben, in äußerer Macht bes driftlichen Namens, und vergessen bobei, daß bei solchen Zustanden die Seelen am leichtesten erschlaffen und unwillig werden das Kreuz Christi zu tragen. Kommen die grundstürzendsten Irrthumer auf, ja will die Unredlichkeit das Be-Kenntniß ber Kirche, und ben Gib barauf am meisten als Ockel gebrauchen, um darunten auch das Gegentheil zu lehren, so lassen, das jene Friedensleute ruhig geschehen, tenn sie wollen sich keine Ungelegenheit und Störung machen. Treten aber nach Gottes Befehl andere bagegen mit der reinen Lehre auf; um ihr Gewissen zu retten; so müffen die wan die Friedenssterer sein, und für harte, gofährliche, mruhige Leute auszexufen werden. Seht dieser Geift ist es, ben der Apostel hier straft. Solche Leute werden immer übel vom Tode und vom Gerichte übereilt werden. So lange bas Gift im Finstern schlich, und tein besonderer Streit zu merken mar, lobden sie den guten Frieden, wenn sich aber die Wahrheit härbEr und geltend macht, bann sind sie überrascht und wie aus ben Wolten gefallen. Dann geht ihre Angst au und ber können sie bann nicht eutlaufen. Ach welche Anglit wird die in der Ewigseit erzrife fen haben, dem sie werden es mit Christo und Seinem Reiche

-allest gar-anders befinden, als sie sichte hier gedacht habert. aber ber Perr uns nicht genug vor folder Selbstiduschung warmt? Dat Er nicht von solden zuvor gesagt, welche sich Mr gute Christen halten und bott ewig verkoren And? Hat nicht gesagt, welch ein Friedefürst Er fei? Rämlich ein der, der um fich her lauter Arieg haben und diefer Welt b Sowerde bringen muffe? Hat Er's nicht zuvor gefagt, daß Sel wahre Kirche bis an ben jungften Tag ein Arengebreich sei, immen burch Welfe angefochten und oft durch Miethlinge sehr übel von theibigt sein werbe? Gein Wort ist ganz klar und läßt uns aus jest nicht im Stiche, wenn wir nur sehen wollen. Wer aber nich feben will, ber hat die Welt im Herzen und darum auch ewige Schmerz tavon, der Schmerz wird aber jedesmal auch jett fco brennend, wenn ber Herr unter neuen Wehen ber Welt mit Geinen füngsten Tage näher rückt. Solche Weben haben wir jetzt aber zu überstehen und Gott helfe uns gnädig brecht Das Kindlein ber neuen, himmlischen Menschheit wird wohl sicher an's ewige Licht treten, aber ach bag wir boch bann nur bagn gehören möchten ! Daß wir uns nun nicht möchten einschläfern lassen, wo es vielleicht ben letten Kampf gilt!

II.

Der Apostel Paulus, meine Lieben, stärft und ermahnt uns mun nech, daß wir uns auf den jüngsten Tag würdig bereiten.

Er giebt une zuerst zu unserm Troste zu hören, wozu uns Gott selbst gemacht hat in Christo. Er sagt: Ihr aber, liebe Bruder, feib nicht in ber Finsterniß, bag ench ber Tag wie ein Dieb ergreife; ihr feid allzumal Kinber bes Lichts und Kinder des Tages. Wir sind nicht von ber Racht und von ber Ginsterniß. Meine Lieben, wir sollen uns boch nur besinnen, wozu ums Gott berufen bat. Er hat uns ja schon in helles Tageslicht gestellt burch Seine Gnade. Wir sollen ja schen jetzt nicht in Untfarheit und Zweisel Aber Gnabe und Bahrheit hinschleichen, sendern durch das Evangelium haben wir ja gewisse Bergebung unfrer Gunben und wir kennen ja unsein Gett, daß Er die lautre Liebe ist, d. h. das haben und wissen wir, wenn wir wirklich im Glauben sind. Go follen wir boch nur an biefem thenren lantern Gnabenworte bleiben, in bem unfre Herzen Licht und Trost empfangen haben und sollen, alles Frembe abwehrend, nur dieses immer tiefer und gewisser zu erfassen frieben. Pann wird uns der Tod oder der jüngste Tag wicht verschrecklich überfallen, sonvern hier hatten wir ja unfre Angst und ansem Rumpf, hier trugen wir die Last des Areuzes und Bunden von det Welt und dem Teufel; konunt nun der Tob, so werden wir ihn wis ben natterbesten Diener erfahren, ber und zu Jefn führt; konnnt

ben i ver füngste Täg, fo werben wir ihn als unsver Geele schönsten omy Hochzeitstag erkennen; wo uns Weihnacht, Oftern und Pfingfien sich i ewig auf Ginen Tag zusammen sein werben: wir werben nicht in finfire Nacht und ewige Armach sinken, sondern das was hier zu glauben unser einiger Trost war unter aller Weit Feindschaft, bes werden wir dann ir höchster Glorie schauen und bessen unablässig in aller Filde genießen. Ich sage: bazu hat uns Gott berufen, varitn will Er uns ganz gewiß auch bahin führen, wenn wir's nut wollen und täglich wieber als unser Allererftes wollen.

Dat &

ein i

Peli!

if G

, ine

bel n

nê c

a n

(WA

t f

Sea

let i

n k

(in

43

end

ø

Darum fagt aber bet heltige Apostel: So lasset uns nut nicht folasen, wie die andern, sonbern laffet uns wachen und nüchtern fein. Tag und Licht, b. h. Gnabe, Friede, ewigen Gieg und ewige Freude in Gott sind unser Theil und und zwort -gegeben, so müssen wir sie nun auch behaupten und bewahren, und zwar so, wie sie uns Gott vertrauet-hat. Sie sitt aber allesannist eingewiellt und enthalten in ben Gnabenmitteln, in Wort und Gocrament, in welchen sich Christus seiber ja ben Seelen mittheilt. Die muffen wir vor allen Dingen tauter und rein bewahren, sie burfen wir nimmer für gleichgültig ober für unträftig halten auch in keinem 3d meine aber nicht ein tobtes außerliches Bewahren, meine Lieben, daß man nur die Büchet aufbewahrte, in beneu von ihnen gefchrieben fieht und daß man benen alle Berehrung bewiefe, nein, lebendig im Gerzen muß man Christi Wort bewahren, und es täglich in sich bewegen und zum Troste gebrauchen, denn barin athmet und lebt Er selber: und nehme ich ein anderes Wort an, so habe ich nicht mehr ben lebenbigen Christus. Hab' ich aber ben lebendigen, so halt mich ber auch immer im Leben, benn Seine Liebe vergnügt mich täglich, und die Welt setzt bann auch sammt bes Satans Pfeilen, meinem Fleische schon soviel zu, daß mir bas Schlasen gewiß vergeht. Es rergeht mir auch bann bie Tranken-:pelt bes: Fleisches, b. h. bie Weltseitzteit, die falfche Begeisterung fir Ehren, Stand, Anfehen, Reichthum und Gelehrsumfeit biefer Beit.

. Man kann bas wohl nach Gottes Rathe alles haben, beratschen barf's einen aber nicht, sein leben barf man nicht baran bangent, noch fo thun, als hänge baran ber Welt Deil. Das fann alles fo fein und fich auch andern, wenn's Gott zeigt. Schlafen wir hier ein, da wir auf dem Posten gegen Teufel und Welt und unser eignes betrügliches Fleifch stehen muffen, so find wir ver-Wir träumen dann vielleicht noch von Christo, haben In uber verloren. Solch Gehlasen und Berauschtsein ist Sache bet Racht und nicht des Lichtes und des Tages. Denn die da schlafen, fagt ber Apsstel, Die schlafen bes Rachts und bie ba tranten sind, die find des Rachts trunten: Rachtvesen ist bas Wesen berer, die auf der Bibel schlasend liegen mid untervesen ist ihr gauzes Leben, und darum idnnen sie sich auch im Worte Gottes und in allen Lämpsen darum, unter denen ja Christus gerade zur Herrlichkeit und jest schon zum süßesten Genusse kommt,

wimmermehr zurechtfinben.

Wir aber, die wir des Tages sind, fährt St. Paulus fort, sollen nüchtern sein, angethan und gerüstet mit bem Banger bes Glaubens und ber Liebe und mit bem Selm ber Hoffnung zur Geligfeit. Christus bat uns in frobes und helles Tageslicht burch Seine Gnade gestellt: in Seine Gnade gebullt, konnen wir uns nun vor Gott und Menschen seben laffen; in die mussen wir aber auch gehüllt bleiben und uns nicht burch ber Welt Trachten und Begeisterung wie in Dunst und Quakm einhüllen laffen. Wir stehen bier auf ber Bache als mitten im Ariege, benn noch steht diese Welt burch Gottes Langmuth um berer willen, die noch Christum finden sollen; so mussen wir auch nicht im Schäferkleibe, sonbern in himmlischen Stabl gekleibet einhergeben. Aber unfer Panger ist ber Glaube. Ift benn ber Glaube fo stark? Freilich an sich nicht, meine Lieben, aber badurch, daß er Christum anzieht. Ist ber Glaube mein Panzer, so beißt bas, Christus selber ist es, der sich als mein himmlisches Stablileid um mich gelegt hat, daß ich allen Anläufen der geistigen Felude widerstehen kann, so gewaltig sie auch hauen ober stechen. Hab' ich aber Christum durch den Glauben als meinen Panzer, so habe ich barin anch gleich die himmlische Liebe, darum faßt Paulus hier Glauben und Liebe auf's engste zusammen. Wer den mahren Glauben bat, ber hat immer die Liebe, daß er den Gott, burch beffen Gnate er ja gerecht und ewig felig ift, über alles liebt und allen Menschen basselbe allerhöchste Beil erwünscht und erfieht. Das ist freilich eine Liebe, von der die Welt ebenso wenig und vielleicht noch weniger als vom Glauben wissen will, benn sie ist ihr änzerft unbequem mid stört sie immer in ihrem Frieden, b. h. im Schlafe und Mausche, weil die Liebe gern alle wach sabe, Christum mit lautem Frobloden zu empfangen.

Und unser Helm ist die gewisse Hossinung ker Seligkeit. Mit konter fröhlicher Hossinung ist unser Haupt umwunden und woste Stirn bewährt, hier lauter Ramps, Muin und Tod entgegen zu gehen. Diese Hossinung muß und Helm genug, Glaube und Liebe müssen was Panzer genug sein, denn darin lebt und webt ja Spristus selder; wollen wir noch andre Wassen gebrauchen, oder nach sesteren Burgen dieser Welt, nach der Gunst der Menschen und ihrer Gewaltigen uns ängstlich umsehen, so sind wir von Christo schon sahrensstüchtig geworden, so umbüllt Er uns nicht mehr, und unser ganzes Christenthulu ist selbst dlos ein Rausch, eine vure Schwärmerei.

Wilkfen wir aber so gewiffe Hoffmung fut Derzen subrekt Können wir unfre Wethe bier schan durch die ewige Herrlichkeit er-Bellen? 3a, meine Lieben, das können und das follen wir auch. Denn Gott hat uns nicht gefett, Er hat uns nicht angefest und bestimmt zum Jorne, daß uns ber einmal zum Golusse übecrumpeln follte, fondern die Seligkeit zu besitzen burch un-Fern Hern Jesum Christum. Gott selbst will's also auch auf's ernstlichste haben, daß wir uns in gewisser Hoffnung als Erben der Seligkeit betrachten. Dazu bat Er uns ja Jesum gegeben und gefandt, und das hieße schon Jesum verleugnen, wenn wir min an unfrer Seligkeit zweifeln wollten. Gottes Gnabe ift fest und ficer, bie Geligkeit also and; sei bu aber auch fest und ficher, schlase umb traume bu nur nicht, lag bu bich nicht von bem gewiffen Erbe abführen, benn ber Berfahrer find immer übergenug. Daß bie Soligkeit aber so gewiß ist, bas soll uns gerabe ein starker Belm fein, mit bemantner Stirn ber ganzen Welt und Hölle Krieg anzusagen und muthig entgegenzutreten.

Wie sollte unsre Seligkeit nicht gewiß sein? Wir haben ja Jesum Christum, der für uns gestorben ist, Er der ewige Gottessohn, auf daß wir, wir wachen oder schlasen im Grade, zugleich mit Ihm leben sollen. Dazu hat Er ja den Tod erlitten, daß unsre Menscheit nun ewig lebe, wenn wir gleich noch das Bischen Tod am Fleische erleiben müssen. Sollte Christus umsonst gestorben sein? D gewiß nicht! Er hat Seine Erlösten, Er hat Seine Jünger, welchen Er sagt: "Ich lebe und Ihr sollt auch leben," und sie wissen's auch, daß sie in Ihm schon leben und ewig leben, obsidon sie stürben. In Christo leben wir, in Spristo ist unsre Seligkeit ganz gewiß, außer Ihm ist aber auch ganz gewisse

Berdammnig.

Darum ermahnt euch untereinander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut. Laßt euch ermahnen zur Wachsamkeit und Nüchternheit, haltet euch Gottes Wort beständig vor und haltet es auch gegen alle neu auftommende Lehre, taß Jesus mit Seinem Verdienste ganz allein eure Rüstung bleibe. Dann mag kommen, was da wolle, euch wird dann nichts schaden

noch überwältigen können.

Ach es sind jett die letten Zeiten unverkennbar da, welche Christus zuvor gekennzeichnet hat. Viele falsche Christi werden verkündigt, falsche Geister, falsche Kirchen, falscher Glaube, falsche Liebe, falsche Hoffnung, auch falsche Demuth und falscher Muth, falsche Zeichen und Wunder — und die Liebe ist erkaltet auch bei denen, die noch äußerlich die Wahrheit sestzuhalten vorgeben, denn auch sie wollen in sleischlicher Ruhe gelussen sein und sliehen dies jenigen, welche noch in Zesu Namen dem auf allen Seiten sieghaft

heute noch Seinem Dienste stellen und Fleiß und Mühe und Gefahr nicht scheuen in ber Heimath ober in ber Frembe bem Evangelio an andern Seelen zu tienen, er sei nun vornehm ober geringe, und alle Christen sollen bazu mit Gebet und Gaben helfen. wahr bleibt es da immer, die Erndte ist groß, aber der wirklichen Arbeiter sind wenige, nämlich wie hier gearbeitet werden muß. Denn Biele thun mit vielem Thun boch nichts, und noch viel mehre binbern mit ihrem Thun nur die Arbeit. Das bleibt unbestreitbar, meine Lieben, boch sollen wir nicht zagen und meinen, Gott habe wohl etlicher Orte und Personen vergessen. Er weiß ber Menschen Untreue voraus und hat alles doch barauf mitberechnet und geordnet. So sind auch die Juben sehr mächtig schon burch Johannes den Täufer, burch ben Herrn, bann burch bie Apostel und beren Gehülfen berufen worden. Diese behagten ihnen nur nicht, ihre Antwort war ja meist: Kreuz und Tobl Etliche glaubten wohl, die andern gaben aber balb burch ihren Haß Zeugniß, bag bie Botschaft ihnen schon ausgerichtet sei. Darum fagt Paulus: Das Verfündigen soll und muß geschehen, aber sie find nicht alle bem Evangelio gehorsam, sie wollen schon die Predigt nicht, also noch weniger ben Glauben und das mahre Gebet; da trösten sie sich lieber mit ihrem allgemeinen und ganz unsinnigen Gottvertrauen und ihren tobten Werken, als daß sie an den Gefrenzigten und Auferstandenen glauben sollten. Da plappern sie lieber tausend Gebete in ihrer beuchlerischen Weise, als daß sie ihr Herz burch ben Geist ber Wahrbeit zu Einem Seufzer und ihre Seele einen Augenblick zur Schaam über ihre Sünden und zur Buße bewegen ließen. Und bas ist auch nichts neues, benn schon Jesaias klagte seiner Zeit: Berr wer glaubet unserm Predigen? Co hat's also am Predigen nicht gefehlt. Der Unterschied zwischen damals und jett ist nur ber, daß damals auch die Unbuffertigen im äußerlichen Gemeinwesen Ifraels blieben und am rechten Gottesbienste äußern Antheil behielten, jetzt aber, ba ber Opferdienst burch Christi ewiges Opfer sein Enbe erreicht hat, auch ben äußern Zusammenhang mit Gottes Gemeinte verlieren und sich frankhaft an tie nun leeren Schalen bes alten Wesches anhängen. Meine Lieben, das wiederholt sich auch noch ähnlich in spätern Zeiten. Ver ber Reformation war auch Reugniß ber Wahrheit vorhanden, aber wenige mochten bie Wahrheit hören und befhalb allein schien sie selten, bo blieben auch tie unbuffertigen bei bem rechten Namen ber apostolischen Rirche. Als aber um bas lautre Evangelium sich ein Hause sammelte und nun ber Schein entstand, als könnte man auch bancben in einer weltförinigen und auf Menschenwert und Verbienst gebauten Gemeinschaft nech ben Christennamen führen, ba fiel die große Mehrzahl biesem Theile

ju und wenige blieben bei der uralten Lehre vom Glauben und bei dem wahren Gebete im Namen Christi. —

So ist benn die Ordnung diese: es kommt der Glaube aus ber Predigt, wenn man sie nämlich aufmerksam und willig anbort. Je nachbem sich einer zur Prebigt ber verordneten und achten Boten Christi verhält, so gestaltet sich feine Theilnahme am Beile. Das Predigen aber tommt burch bas Wort Gottes, burch bas Evangelium, welches Gott zuvor ber Welt gegeben hat. Weil das Evangelium der Gnade da ift, barum erweckt sich ber Geist baburch auch Prediger. Die muß man aber annehmen und nicht verachten, sie mögen nun auch so ärmlich wie Andreas und Petrus und Paulus und Johannes aussehen. Die höchste Gottesgnade kommt boch in ihnen. Diese hat Jesaias schon im Beiste mit Entzuden weithin sichtbar auf ben Plan treten gesehen und sie haben sich auch nicht vertrochen. Die Miethlinge verfrieden sich, wenn sie nur ihr Futter haben und bas rühmen sie bann als ihre Demuth, -- aber Christi Apostel waren balb in allen Lanben bekannt, ihrer einer genügte für mehre Provinzen, und die Beiden und Juden schrien, diesem Zeugniß gebend: Diese sind es, welche ben Erbfreis erregen! Ja wohl bas sind wir, so lange wir bei der Wahrheit bleiben und unfre von Gott uns zugemessene Arbeitszeit mahrt. Gott läßt es an sich nicht fehlen, Er hat Sein Wort für die ganze Welt gegeben und dies Wort erschallt in ber Predigt der wahren Boten. Diese werden aber gerade verworfen und umbergehett; was soll ba Gott noch mehr thun? — Num Er wird noch mehr thun, wenn Er Seinen jungsten Tag wird kommen lassen, aber barnach sollen sich bie Ungläubigen nicht gelüsten laffen.

Ich sage aber: Haben sie es nicht gehört? Kann man noch so fragen? meint der heilige Apostel: Hat's benn an ber Prebigt nach allen biesen Erlebnissen gemangelt? Er antwortet: Ja freilich, fürwahr, es ist in alle Lanbe ausgegangen, ihr Schall und in alle Welt ihre Worte, wie es schon im 19. Psalme heißt. Die Himmel zeugen von Gottes Herrlickfeit durch alle Lande; aber so weit der Himmel geht und weiter als die Sonne leuchtet, ist die Botschaft von der Gnade Gottes in Christo Besu gebrungen. Die fernen Beiben haben ja schon biefelbe gebort, wie sollten es benn die Juden nicht missen können? Sind fie boch seit Jahrhunderten zu Christo eingelaben, daß sie Seiner harren sollten und Ihn mit Hosianna bezrüßen, wenn Er holtselig als Friedenskönig erschiene. Aber wer hat Ihn empfangen und begrüßt? Die Kinder, die Armen, die sich an Seiner niedrigen Gestalt nicht stießen, nimmer aber, die ihren Reichthum im Mammon und ihren Stolz in ihrer Geburt und eigener Bortrefflichkeit haben. Sieht

ven uns auch oft noch der sollen der Arkgheit wieder aucheim. Doch darf man darin nicht stehen bleiben, sondern täglich muß man wieder im Seine Stristum wieder im Glauben ergreisen, daß man wieder in Seine Gerechtigseit gelleibet werde und täglich nuß man sich wieder zu Ihm besennen, wann man auch immer mehr einsehen sernt, daß wir's ganz nicht werth sind, und nach Seinem Namen zu nemren. Wer wie wunderbar ist Seine Huld! Bon Sändern, von Magdaten, von Petrus will Er sich doch noch wieder als ihren Freund und Deiland besennen sassen, soch wieder Schaam zu Ihm kommen, wieder Seine seligmackende Gnade und Wahrheit auf's nene in ihr Herz geben, daß sie wieder und zwar mit besto größerer Rührung und Dankbarkeit von Seiner Treue zeugen müssen.

Diese herrliche Lehre von der Gnade, sagt der Apostel, ist aber nicht etwas ganz neues, sondern ebenso hat Gott alse Seine Boten vor Alters schon zeugen lassen. Denn schon Zesaias (28, 16.) spricht von dem köstlichen Grundsteine des Heils, welchen Gott in Zion legen wolle und von dem Er sagt: Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Gott hat uns sessen Grund in Seiner Gnade verheißen und die hat Er uns nun in Christo gegeben, wir brauchen uns also nur auf denselben zu stellen, so sind wir sicher gerettet. Wer will uns denn zu Schanden machen, wenn wir Gottes Hilfe selber haben? Wird Gott uns denn verdammen, nachdem Er uns selbst verzeben und in sich selbst gegründet hat? Und wer hat noch saust des Gericht außer Gott? — So ist denn dem alles gegeben, wer nur Gott in Christo

trauen möchte

Da aber Gott bem Glauben alles Heil schon vor Alters verbeißen, d. h. die Seligkeit allen benen zuzesagt hat, welche sich nur auf den une in Christo gegebenen Grund stellen wollen, so solgt auch, daß Gott nun keinen Unterschied enehr nach Rationen machen will. So weit Gott ben Glauben wirkt, fo weit giebt Er auch alles Heil und wir follen nun auch nicht mehr ängstlich auf diefe over jene Nation schauen, als ob dem Reiche Gottes aus ihr, sei es die jüdische ober die bentsche ober wer weiß welche sonst, erst besondre Herrlichkeit und Festigkeit kommen könnte. Die Scheidung ber Nationen ist eine Naturordnung Gottes, wie die Berschiebenheit ber Geschlechter und ber Gaben Leibes und ber Seele, von ihnen allen kommt bem Reiche Gottes nichts zu, fonbern bas besteht allein in der Gnade, die von oben her über alle Menschen gleicher maßen kommt. Umb obgleich jeder feine Ration und sein Baterland wie seine Familie und seine Eltern: lieben und beren Unglauben am schmerzlichsten betranern soll, so liegt boch an ihnen nicht die Herrlichkeit oder die Bollendung des Meiches Gottes. Es ist hier im

Meiche der Gnade und des Glaubens kein Unterschied unter: Juben und Griechen und allen Beiben, es ift allzumal Gin Berr, Jeine Chriftus, ber Gottmenich, reich über Alle, Die Ihn anrufen. Er hat für die Beiben gerabe so vielen Antheil an Seinem Berbienst, ihnen gerabe so ben ganzen himmel eröffnet, wie für die Inden, wenn sie ihn nur haben wollen. "Wie durch Eines (Abams) Sünde die Bertammniß über alle Menschen gefommen ift, also ift auch burch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung bes Lebens über alle Menschen gekommen." (Röm. 5, 18.) In Christi Gnade ist unendliche Fülle der Gerechtigkeit für alle Menschen, und weil die Gnade hier alles thun muß und der Glaube. nur die Gnade anzumehmen hat, so sind sich die Gläubigen aus allen Nationen vor Gott ganz gleich, mag Gott auch ein Bolk vor bem anbern mit natürlichen Gaben bes Leibes ober bes Geistes ausgeziert haben. Davon ist aber hier gar nicht die Rebe, sonbernbavon, daß es ben schwachen Judenchriften noch fe im Fleisch und Blut lag, als geborte jum Wesen bes Reiches Gottes auch eine besondre Bevorzugung ihrer Nation vor allen übrigen. An benfelben Irrthum, in Christo Geliebte, hängen sich nun beute wieber gar manche und untergraben bamit die Lehre von der Gnate, ja sie vermengen Natur und Beist und werben auf biese Art viele Seelen verwirren. - Paulus will, wir sollen boch nur ben unendlichen Reichthum ber Gnabe Christi anschauen. In ber Belt haben wir freilich manche Angst und Traurigkeit anch über Berwandte und Volksgenossen, benen wir ja zunächst das Heil zuwünschen und erflehen sollen, aber Troft ist ba nicht zu suchen. Es wird zwar auch barin oft besser werben, als wir erst bachten, Gott wirb jum Schlusse alles herrlich rollenden, daß wir im Himmel gewiß keinen Mangel fühlen werben; hier aber kann und soll unfer Trost bloß die Gnate und ter Reichthum unfers Herrn sein. Das sei unfre Freude, daß Er so überaus willig ist, allen, Juden und Heis ben, ja allen, bie nur kommen wollen, alle Güter bes himmels in Seiner Gnabe zuzutheilen.

Aber kommen muß man freilich, in Christo Geliebtel Aufthun muß man seine Seele gegen die Inabe und nicht verschließen. Des Himmels Güter: Wahrheit, Gerechtigkeit und Leben in Gott, muß: man begehren. Und was das Herz erst zu begehren weiß, das besgehrt es im Wort, in Nede. Durch Wort redet Gott zu uns und speist uns nicht mit kerem Dunste unklarer Empfindungen ab, Wort will Er nun auch von uns hören; dann erst, wenn sich des Herzens Berlangen in Worte gestaltet, dann erst ist es wahr, und das Gestebe: ich hab' es wicht im Perzen und kann es nur nicht sagen, dat ost sehr wenig auf sich. Vitte dem Gott wenigstens, daß Ersten und kann kont sicht sehr daß Ersten Gott wenigstens, daß Ersten lanen konte verhelse, dam wenn dur sagen kaunst, so

١

wirst du die Erhörung anch gleich in etwas merken. — Geden ist Spristi unsers Herrn Lust, aber Er sehrt es und erst bitten, was Er uns gern geben wollte. Ist das aber nicht in Ewisseit alles Dankes werth, daß Er hören will, und alles vom Himmel herab an göttlichen Gittern auf uns regnen lassen, wenn wir, etwa so ein dis dahin vor Hossahrt unsinniger Jude und Pharister, oder so ein durch alle Liste durchgezogener Peide, Ihn mir von Herzen anxussen? Lann Er denn noch mehr thun als viesse, daß Er sich uns ganz zu Willen ziest? Wie in einen hohlen Baum oder wie in einen hohlen Schlauch sunn Ge und so seisch nicht das Himmelreich einzigen, dem Leben ist's ja, höchstes Leben in Gottes Gemeinschaft; so mössen wir's doch annehmen und wollen, und uns

zum Leben baburch führen kaffen.

Und dies, fagt der Apostel, ist anch nicht etwas neues, sondern so hat schon Boel (3, 5.) im alten Testanmente gezengt: Wer ben Namen bes Berrn wirb anrufen, foll felig werben. hat Er Seinen Rumen, d. h. Sein innerstes, göttliches Wesen: durch Sein Wort kund gethan, wer sich nur daburch wur Berlungen ber göttlichen Gemeinschaft entzünden läßt und Ihm das Wort der Bitte gönnt, ber soll es alles haben und ewig selig werden. hat schon das alte Testament in seinem Ausspruche Zeugniß gegeben, daß die Gnade alles den Bittenben giebt. — Wer aber nur ben ersten Anfang im Glauben gemacht bat, ber bittet auch, und nie ist bet Glaube chne das Gebet. --- Co ist benn unser Gott ein Gott ber Gnabe, ber sich überall ba gleichermaßen verherrlicht, wo man nur Seiner Gnabe begehrt, nachbem Er sie geeffenbart Und hat Gott schon im akten Testamente alles selig machen wollen, was Ihn nur bei Seinem Ranien, d. h. auf Grund Stiner Offenbarung, so weit Er sie bamals gegeben, hat anrufeit mögen, wie wird Er benn uns nicht jetzt felig machen, ba Er uns Sein Wesen in Seinem lieben Sohne selbst und zwar in menschlider Gestalt zu schauen gegeben und und mit Ihm selber burch Sein Blut versöhnet hat?

Hand gegeben, und wer nun noch murret ober zagt, der hat sich nur von der Gnade abzeichrt und trägt gang alkein die Schuld. — Ach, daß wir nur alle von Herzen erkennten, wie unde nus die höchsten. Güter in Christo suid! wenn wir nur recht glaubten, recht beteten und Ihn zu bekennen uns allein unsers Lebens Aufgabe sein

ließen !

П.

legenheit, zum Glauben und rechten Gebet im Rinnen Christi zu rekingen, zegeben haben? Son serzen isst krankaste Seelen, und

inven fie sich abqualen, wie sie wohl Gott rechtfertigen möchten, daßandere Leute nicht gläubig werben; verlieren fie felbst leicht Glauben und Rechtfertigung. Beine qualen sich manche aunlich um bie fernen und fast verthierten Beiben --- und manche troffen fich heute über so viele bisher unbekehrte Inden damit, daß ber liebe Gott solbst sich die zu ganz befondrer Herrlichkeit noch aufgespart habe, bie nur benen von ihnen zu Theil werben würde, welche sich nicht, unter die Christen verloren hätten. Das sind aber alles sehr eitle und verkehrte Gebanken. Gott will immer und zu allen Zeiten aller Menschenfeeien volles Beil in Christo Jesu, so viele Er nur je zu Menschen hat geboren werden lassen, und immer will Er auch allen bas volle Heil und die ganze Geligkeit verleihen. — Paulus geht aber näher auf diese Frage ein und wirft ste sich zu andrer Belehrung hier felbst auf. Er sagt: burch's Unrufen soll hier jeder selig werben? Das ist wohl ganz schön; wie sotlen sie aber anxufen, an den sie nicht glauben? Die halsstarrigen Juden glauben ja eben nicht an Jesum, in bessen Namen man allein erhörlich beten und aus Gott alle Gaben empfangen kamr. follen sie aber glauben, von bem fie nichts gehört haben? Ihr Unglaube ift wohl nicht so ganz ihre Schuld, benkt mancher. Es ist ihnen boch noch nicht in allen Lanten und Städten, wo sie zerstreut wohnen, das Evangelium nabe gekommen, und felbst benjenigen, welchen es ein und abermal gepredigt ist, mag es doch noch nicht so recht eingänglich, beutlich und überzeugend rorgetragen sein. Wie follen fie aber hören ohne Prediger? der Apostel und beren Gehülfen find zu wenigel - Auch heute heißt's oft: ber gländigen Prediger sind zu wenige! Ach baß es vielen Leuten noch viel zu viele sind, beweist, baß ce wehl gerade genug sein werben. Run, ce ist gewiß richtig: zum berufen gehört Glauben, zum Glauben gehört vorher Predigt, und Predigt fetzt Prediger voraus, die angestellt und ausgefantt seien. Bie follen sie predigen, wo sie nicht gesandt werden? Ja freilich, kommen sollen ja die Pretiger, senden will ber Berr Seine Boten und schon Jefaias fat sie von ferne im Geift zu Seinem Bolte tommen (52, 7.), ba er spricht: Bie lieblich sind die Füße berer, die den Frieden verkundigen, die bas Gute verfündigen - bas Grundgnte, die ewigen Beilegüter. Bat es benn aber Gott an Boten fehlen gelassen? Hat es Gott vergessen, da Er alle Seine Verheifungen in Christo und zu Pfingsten erfüllte, nun auch die schen von Icfaias zuvorgeschauten Boten auf hobem Borge, weithin sichtbar vorzuführen? Wäre vas vergessen, in Christo Geliebte, so wäre ber Schatz zwar ba, aber kein Mensch wliste es. Co verzestich ist Gott surwahr Er hat Seine Boten wohl gefaubt mib fentet fie nech, und jeder, der durch Seinen Geist bazu getrieben wird, soll sich

beute noch Seinem Dienste stellen und Fleiß und Mibe und Gefahr nicht scheuen in ter Heimath ober in ber Fremde dem Goangelio an andern Seelen zu dienen, er sei nun vornehm ober geringe, und alle Christen sollen bazu mit Gebet und Gaben helfen. wahr bleibt es da immer, die Erndte ist groß, aber der wirklichen Arbeiter sind wenige, nämlich wie hier gearbeitet werben muß. Denn Biele thun mit vielem Thun boch nichts, und noch viel mehre binbern mit ihrem Thun nur die Arbeit. Das bleibt unbestreitbar, meine Lieben, boch sollen wir nicht zagen und meinen, Gott habe wohl etlicher Orte und Personen vergessen. Er weiß ber Menschen Untreue veraus und hat alles doch darauf mitberechnet und geordnet. So sind auch die Juden sehr mächtig schon durch Johannes den Täufer, burch ben Herrn, bann burch bie Apostel und beren Gehülfen beru-Diese behagten ihnen nur nicht, ihre Antwort war ja fen worben. meist: Kreuz und Tobl Etliche glaubten wohl, die andern gaben aber bald burch ihren Haß Zeugniß, baß bie Botschaft ihnen schon ausgerichtet sei. Darum sagt Paulus: Das Verfündigen soll und muß geschehen, aber sie find nicht alle bem Evangelio gehorsam, sie wollen schon die Predigt nicht, also noch weniger ben Glauben und das mahre Gebet; da trösten sie sich lieber mit ihrem allgemeinen und ganz unsinnigen Gottvertrauen und ihren tobten Werken, als daß sie an den Gefrenzigten und Auferstandenen glauben sollten. Da plappern sie lieber tausend Gebete in ihrer heuchlerischen Weise, als daß sie ihr Herz burch ben Geist ber Bahrbeit zu Einem Seufzer und ihre Seele einen Augenblick zur Schaam über ihre Sünden und zur Buße bewegen ließen. Und bas ist auch nichts neues, benn schon Jesaias klagte seiner Zeit: Herr wer glaubet unserm Predigen? Co hat's also am Predigen nicht gefehlt. Der Unterschied zwischen damals und jetzt ist nur ber, daß damals auch die Unbuffertigen im äußerlichen Gemeinwesen Ifraels blieben und am rechten Gottesbienste äußern Antheil behielten, jetzt aber, ba ber Opferdienst durch Christi ewiges Opfer sein Enbe erreicht hat, auch ben äußern Zusammenhang mit Gottes Gemeinte verlieren und sich frankhaft an tie nun leeren Schalen bes alten Wesches anhängen. Meine Lieben, das wiederholt sich auch noch ähnlich in spätern Zeiten. Vor der Reformation war auch Beugniß ber Wahrheit vorhanden, aber wenige mochten bie Wahrheit hören und befhalb allein schien sie selten, bo b blieben auch tie unbuffertigen bei dem rechten Namen der apostelischen Rirche. Als aber um das lautre Evangelium sich ein Haufe sammelte und nun ber Schein entstand, als könnte man auch bancben in einer weltförmigen und auf Menschenwert und Verbienst gebauten Gemeinschaft nech ben Christennamen führen, ba fiel die große Mehrzahl biesem Theile

zu und wenige blieben bei der nralten Lehre vom Glauben und bei dem wahren Gebete im Namen Christi. —

So ist benn die Ordnung diese: es kommt der Glaube aus ber Predigt, wenn man sie nämlich aufmerksam und willig anhort. Je nachbem sich einer zur Predigt der verordneten und achten Boten Christi verhält, so gestaltet sich seine Theilnahme am Das Predigen aber kommt burch bas Wort Gottes, burch das Evangelium, welches Gott zuvor ber Welt gegeben hat. Weil das Evangelium der Gnade da ift, barum erweckt sich ber Geist daburch auch Prediger. Die muß man aber annehmen und nicht verachten, sie mögen nun auch so ärmlich wie Andreas und Petrus und Paulus und Johannes aussehen. Die höchste Gottesgnade kommt boch in ihnen. Diese hat Jesaias schon im Beiste mit Entzüden weithin sichtbar auf ben Plan treten gesehen und sie haben sich auch nicht verkrochen. Die Miethlinge verkriechen sich, wenn sie nur ihr Futter haben und bas rühmen sie bann als ihre Demuth, — aber Christi Apostel waren balb in allen Landen bekannt, ihrer einer genügte für mehre Provinzen, und die Beiben und Juben fcrien, biefem Zeugniß gebend: Diefe find es, welche ben Erdfreis erregen! Ja wohl bas sind wir, so lange wir bei ber Wahrheit bleiben und unfre von Gott uns zugemessene Arbeitszeit währt. Gott läßt es an sich nicht fehlen, Er hat Sein Wort für die ganze Welt gegeben und dies Wort erschallt in der Predigt ber wahren Boten. Diese werden aber gerade verworfen und umbergehetzt; was soll ba Gott noch mehr thun? — Nun Er wird noch mehr thun, wenn Er Seinen jungsten Tag wird kommen laffen, aber barnach sollen sich die Ungläubigen nicht gelüsten laffen.

Ich sage aber: Haben sie es nicht gehört? Rann man noch so fragen? meint der heilige Apostel: Hat's benn an der Prebigt nach allen biesen Erlebnissen gemangelt? Er antwortet: 3a freilich, fürwahr, es ist in alle Lande ausgegangen, ihr Schall und in alle Welt ihre Worte, wie es schon im 19. Pfalme beißt. Die himmel zeugen von Gottes herrlichkeit burch alle Lande; aber so weit ber Himmel geht und weiter als die Sonne leuchtet, ist die Botschaft von der Gnade Gottes in Ckristo Besu gebrungen. Die fernen Beiben haben ja schon biefelbe gebort, wie sollten es benn die Juden nicht wissen können? Sind fie boch seit Jahrhunderten zu Christo eingelaben, daß sie Seiner harren follten und Ihn mit Hosianna begrüßen, wenn Er holtselig als Friedenskönig erschiene. Aber wer hat Ihn empfangen und begrüßt? Die Kinder, die Armen, die sich an Seiner niedrigen Gestalt nicht ftießen, nimmer aber, die ihren Reichthum im Mammon und ihren Stolz in ihrer Geburt und eigener Bortrefflichkeit haben. Sieht

wen auch sehen und besinden. Wir warten wohl der höchsten Seguungen noch für alle Ewigkeit; aber wir haben sie doch auch schon und
wissen davon zu rühmen. Was kann uns nun sehlen? was kann uns
noch betrüben oder niederschlagen, wenn wir des höchsten Gottes Huld
also gewiß geworden sind? In Gott selbst wurzelt unser Hell, aus
Ihm selbst quillt uns unsre Freude, darum ist und bleibt sie unversieglich. Aus Gott selbst muß dir aber auch beine Freude kannen
und aus Ihm ganz allein, sonst wirst du sie nicht lange haben.

Er hat uns aber gesegnet mit wahrhaftigem, unvergäuglichem "und ganz wesenhaftem Segen, nämlich mit geistlichem in den Simmeln ober in ben himmlischen Gütern." Das sollen wir uns nur zu unserm Troste recht vergegenwärtigen. Gott hat es freilich von Anfang barauf abgesehen, Die Menschen in himmlischen Gutern zu segnen; Er selber kam ja schon zu Abam in's Paradies und auch nach dem Sündenfalle gab Er uns nicht auf, sondern hat sich beständig an die Bater vernehmen lassen, und burch Sein Wort ihnen die Ströme himmlischer Freude zufließen lassen. Er selbst wollte Abrahams großer Lohn sein, Er selbst war Davids liebliches Loos und reiches Erbtheil. Wenn sie sich ihres Gottes freuten in Seiner Menschenliebe, so freuten sie sich auf Christi, bes Gottmenschen Tag. — Aber im alten Testamente hat Gott Seine himmlischen Güter vorwiegend im außerlichen und irbischen abgebildet, weil bie Seelen noch nicht zum Genusse bes rein himmlischen befähigt waren. aber die Herrlichkeit Gottes, nachdem das Wort Fleisch geworden, hier in unserer Menschheit erschienen und nun gar ber Geist Gottes von dem Gottmenschen ber über uns ausgegoffen war, ba war auch bie holbselige Zeit bes neuen Testamentes angebrochen, ba wir ganz zum Genuffe ber himmlischen Güter berufen sind und keiner irdischen Abbilder mehr bedürfen. Der Herr ber Herrlickfeit hatte ja für uns am Kreuze gehangen und war burch Leiben und Tob volkendet worden, der Gottmensch hat den Sieg durch's Kreuz erfochten: so haben wir nun auch biese himmlische Herrlichkeit gewiß, mitten unter lauter Kampf und Roth, und fühlen uns mitten in berselben zur innigften Gemeinschaft Gottes erhoben. Jest beißt es immer: Selig sind, die nicht sehen und boch glauben, felig sind, die ihre Freude ganz im Geiste, an bem Gekreuzigten und boch zur Rechten ber Majestät Erhöheten haben. Wir bedürfen nun keines irdischen Canaans mehr, keines zeitlichen Jerusalems, teines sichtbaren Tempels, auch keines Brobes aus ben Steinen, keines ben Leib nährenben Mannas und Felfenwassers, benn unser Manna ist Christ 1-Fleisch, unser Trank ist Christi Blut, d. h. die lebendige Gnade und Niebe Gottes sclbst. Unser Land und umsere Stadt ist der Himmel selbst, unsere Landsmannschaft und Hausgenoffenschaft ist bie himmlische Familie, ba Gott ter Bater und die Enzel unsere

Builder und Schwestern sind. Und das heißt num filrwahr nicht Gott loben, sondern das ist die größte Undankbarkeit, wenn wir wieber äußere Zeichen und Wunter forbern und nach weltlicher Herrlichkeit uns sehnen. Wir haben jest bas himmelreich, b. h. wahrhaft göttliche Güter, wir haben jest bie Erfüllung ber Beiffaming, ben Abrper statt ber vorigen Schatten. Davon versteht freilick ein fleischlicher Mensch nichts, benn den bebuntt das sichtbare das gewisse, und das geistliche ungewiß, weil er dies nicht kennt. Bir haben jetzt aber solchen Reichthum und solche Glückeligkeit burch Christum, daß wir auch unter Trübsalen und Retten gleich felig bleiben müssen. Gott wird uns ja gnädig führen und es uns wicht schwerer auflegen, als wir es tragen können; aber je mehr wir bes Rreuzes bulben, besto herrlicher wird uns die inwentige, geistliche, himmlische Herrlichteit Christi und Seines Reiches ausgehen, desto lauterer und wahrhaftiger wird unfre Freude werben, und bazu sind wir nun berufen. Nach dem geistlichen Segen im himmlischen follen wir uns täglich streden, ber uns nimmer fehlen wird, und baburch werben wir alle Noth und ten Tob selbst siegreich überwinden. Dazu muffen wir aber bas Fleisch täglich zur Ruhe verweisen und die Sclostverleugnung durch Gottes Wort immer beffer lernen. Das Fleisch wird uns ja nicht zum Genusse bes gottlichen Segens tommen laffen, wenn wir ihm noch in Luften und Sorgen folgen. Es wird uns immer in allerlei Leibenschaft und Anechtschaft hineinziehen, barum mussen wir es täglich bekampfen und ganz ertöbten. Wer fleischlich gesinnt ist, ber ist zum Genuffe ber himmlischen Gitter nicht tauglich; wer aber geistlich gesinnt wird, der muß auch ber Freuden in Gott immer mehr haben. Dus bescheere euch Gott ber himmlische Bater!

. Himmlische Herrlichkeit ist es aber alles, was Paulus nun im folgenden aufführt, und wer selber fleischlich ist, wird sich dabei nichts großes benten konnen. — Himmlisches, göttliches, ewiges hat aus Gott zugebacht, wie Er uns tenn erwählet hat durch benfeibigen Jesum Christum, ebe ber Belt Grund gelegt mard, daß wir beilig und unstraflich vor Ihm scien. Gottes Liebe, in ber Er uns bedacht hat, ist eine ewige und nie ist sie erst geworden. Er kannte uns ja zuvor, ehe wir, ober ehe etwas irdisches da war. Er wußte unfern Fall zuvor und hat uns auch zuvor in Christo, Seinem ewigen Sohne angeschaut. Gr wollte uns burch Denselben von Ewigkeit ber von Sünden erlöfen und fich selber zum Erbtheil zweignen, bag Er an uns Sundern Scine Liebe auf's herrlichste offenbare. Es ist wohl kläglich, wie wir in Abam nun geboren sind; aber überaus Bitlich ist es, wie sich Gott ber Gunber burch Christum angenemmen und sie zuvor sich erwählt hat. Da brauchen wir ja nun nicht ängstlich sorgend zu fragen, womit wir Gott versöhnen möchten; benn

bie ist von Ewigkeit. — Das wir unn Gottes Kinder sind, das ist also nicht durch unser zeitliches Benehmen geschehen, nicht turch ein inneres ober äußeres Werk von uns felbst, auch nicht durch unfre Bekehrung, fonbern ganz allein burch Gottes ewige Liebe, Er hat uns ganz frei angenommen zu Kinbern. Aber burch Jesum Christum, ben Er ewig uns zu unserm erstgebornen Bruber beftimmt hatte, burch welchen wir alle zu Söhnen und Töchtern werden sollten. Dazu ist also der ewige Gottessohn ein kleines Menschenkinblein geworben, daß wir Gottes Kinter würden, bazu hat Er Sein Blut für uns vergossen, bag auch Sünder an der Kindschaft Theil haben könnten. Und das ruht alles auf dem freien Liebeswillen des himmlischen Baters; nach dem Boblgefallen Seines Willens ift es geschehen und wird es nun in biefer unfrer Zeit immer auszeführt und ber Bollendung entzegengeführt, wenn wir nur nicht von Christo weichen. Christus ist ja nicht ferne, bazu kommt Er eben zu uns, bazu steht Er jest in bieser Stunde mitten unter uns, daß wir alles bessen, was uns durch Ihn vom Bater beschieben ist, mit frohem Bergen genössen. Der Ewige will unser Bater sein, Seine von Ewigkeit her auf uns gerichtete Liebe umfängt uns; aber in ber Zeit steht Sein Sohn bazu als bes Menschen Sohn ba, mich ganz in bes Baters Schoof zu leiten. Und wir sollen nimmer benten, in Christo Geliebte, bas Boblgefallen des Willens Gottes sei etwas unsichres oder jemals wandelbares: Himmel und Erbe werben sich wohl wanteln und vergehen; der Liebeswille Gottes bleibt aber berselbe. Eine festre Grundlage giebt es ja nicht für unsere Seligkeit als die Liebe Gottes, benn Er selber ist die Liebe und Er bleibt ewig derselbe. Ach wir selber bleiben wohl keinen Tag dieselben! Wie oft habe ich mich meinem Gotte zugefagt — und ich bachte boch mit ganzem Ernste und innig-. stem Berlangen — und nachher habe ich mich boch noch wieder so matt und fraftlos, ja so unwillig und mürrisch zur Nachfolge Christi, so kleingläubig, ja so ungläubig sehen muffen. Da ist es nun mein Trost, daß mein Heil auf Dem beruht, Der ewig Derselbe ist in Seinem Liebeswesen und Der allen meinen Wankelmuth vorauswußte und mich boch erwählte. Und Der stellt mir ja noch immer Christum in Seinem Worte vor, daß ich Ihn wieder ergreifen soll, wenn ich noch soeben wankelmutbig ober gar abgefallen war. Bei Shm foll's noch wahr sein und für mich wieder wahr werden, was ich noch fo eben vielleicht verleugnet hatte, wenn ich jetzt nur Seine ewige Liebe erkenne und in Christo ergreifen möchte. So sehet ihr wohl, in Christo Geliebte, bag Gottes Erwählung nicht ein finstrer, zweifelhafter Abgrund ist, baran man nur mit Schrecken benten müßte, sontern in Christo Jesu ist sie ja, in Seinem lieben Sohne, der lauter Licht, Freundlichkeit und innigste Menschenliebe ift: Den

wimm nur auf in bein Harz, so bist bn gewiß kingst zwor und von Ewigkeit erwählet, ermählt nicht zum Elende und zur Qual, sondern zur befeligenden Lindschaft bei Gott. Gott erwählt keinen zur Verdammniß, sondern erwählen kann Er nur zur Lindschaft und zur Seligkeit. Wer aber nicht erwählt sein will, und frägt nichts nach Gottes Gnade und Christi Gemeinschaft, der verläßt Gottes Erwählung und ist dann durch seine Schuld anch nicht erwählt, das ist aber schon die Berkammniß. In Christo ist lanter Erwählung zur Seligkeit und außer Christo ist lanter Berwerfung und Verdammniß. Wir Christen sollen aber sehen, wie herrlich wir es in Christo haben, Der sich so mit ausgebreiteten Armen und mit den süßesten Worten des Evangeliums vor uns alle hinstellt, auch die größten unter den Sündern zu sich einzuladen. — So erkennt denn, daß Gott der Bater die ewige Liebe selber ist, die sich aber im Sohne uns in dieser unserer Zeit frei andietet, ihrer als ihre längsten erliebten Alnber und erwieden

geliebten Kinder nun auf ewig zu genießen.

Richts andres will Gott also mit uns, als bag Er Sein Liebeswesen an uns offenbare. Er hat alles beschlossen und gethan zu Lobe Geiner herrlichen Onabe, burch welche Er uns hat angenehm gemacht in bem Geliebten - Seinem eingebornen Sohne Jesu Christo. Wie herrlich, groß und unendlich Gottes Gnabe sei, das soll man an une zu Gottes Rindern angenommenen Menschen seben. So hat Gott mahrlich nicht für bie Menschen bie Hölle bereitet, sontern für die Teufel. Kommen Menschen bennoch hinein, so haben sie sich ber Teufel Gemeinschaft felbst bezehrt und ihr Schichal sich zugezogen. An ums armen Menschen aber will Gott die Größe Seiner vergebenden Liebe offenbaren und barum sehen uns die Engel auch mit ganz besondrer Freude und Lust an und jubeln immer wieder, wenn ein Gunter Buge thut und fich zur Onade wendet; dann nämlich sehen sie Gottes herrlichen Gnaden schein auch über solchem Sünder aufgehen. Darum loben die Engel. schon Gott über uns, und alle Seligen leben mit ihnen und wir sollen auch mit soben für die uns widerfahrne Gnade, benn nun ist's ja leicht zu loben, wo die Sache sich selbst auf's köchste lobt. Wir werden es gewiß noch nicht so hoch rühmen können, wie es, ist, weber mit Worten noch mit Werken, aber Gottes Gnabenoffen. barung ist schon bas höchste Leb Seiner Gnate. Und wenn auch fein: Mensch glaubte und lobte, so ist Gott boch gleichermaßen liebensund lobenswerth, bag Er uns in vollem Ernste zu Kindern annehmen wollte, die wir durch den Betrug des Teufels so schmählich zugerichtet waren: das lobt Ihn immer in Ewizkeit. Er wollte fürwahr auch bicjenigen annehmen, welche nun bech nicht glauben und gar verloren geben: ce ist Ihm reller Ernst gegen alles, was Mensch ist, wenn Er uns zu Jesu Christo ruft; aber viele achten

bem Lichte Stiner Ftentsthickleit hat uns Gett Werswallt, hoch über und steht unsre Sonne, die durch nichts verdunkelt werden kann, durch keine Noth, durch keinen Tod, ja selbst nicht umfre Sünde. Ich weiß nun meinen Gott, an Den ich glaube, ich weiß num alles und din ewig versorgt von Seiner Liebe, sie ist mein Licht in all meiner Finsterniß. So wollen wir dem sahren Lassen alles eigne Licht, alles eigne Denken und Wissen, denn dadurch würden wir uns nur selber im Lichts stehen. Gott ist unser Licht, und so wir im Lichte wandeln, genießen wir der himmlischen Liebe und das Blut des Sohnes Gottes hat uns rein gemacht von aller Sünde.

Du, Gott, machest bes Boltes viel, bem Du früher ber Freuden nicht viel gabst. Gottes Gnade hat uns zu einem großen, nie aussterbenben Bolke gemacht. Gott hat Sein Ifrael groß gemacht, und wir selber sind bas ewige, einige Ifrael burch ten Glauben an Zesum Christum. In Ihm haben wir folche Lebensmacht und Fülle, daß durch unser Wort, Gottes Wort, das wir bekennen, immer neue Kinder wiedergeboren werden zum ewigen Und das sind wir, die wir zuerst doch keine Freude hatten, weil die Weltfreude uns burch die Sünde barin und burch den Tod, ber barauf folgt, auf immer verbittert war. Gieb aber erst die weltlichen Freuden auf, erkenne, daß sie ein betrüglicher Rausch sind, suche sie nicht mehr, sondern dagegen lieber die göttliche Traurigteit, welche zur Seligkeit eine Reue wirkt, die Niemand gereuet, bann wirst bu lebensmacht von Gott empfangen auch alles fleischliche Sehnen, alle weltliche Traurigkeit, welche ben Tob wirkt, zu überwinden.

Von Dir, o Gott — spricht Jesaias — ist nun alle unsre Freude, im Anschauen Deiner Liebe! Bor Dir wird man fic freuen, wie man sich freuet in ber Erndte, wie man frob. lich ist, wenn man, nach gewonnenem Siege Beute austheilt. In ber Erndte ist die Arbeit gethan, bas bange Warten hat ein Ende und wir sehen, was uns Gott bescheert bat. In bem Siege ift keine Furcht und Bangigkeit mehr, sondern alle empfangenen Wunben und Berlufte sind verschmerzt und bie verlornen Gater sind burch hohe Ehren und reiche Beute ersetzt. So ist unser Gott in Christo. Die Arbeit hat Er gethan, wir kommen nun in die Erntte, Er hat gefämpft und Seines Blutes nicht geschont, so haben wir nun ten Sieg. Ach, baß wir's nun anfähen und Niemand unter uns von ber Erndtemahlzeit Gottes und von Seinem Siegesreigen fern bliebe! Ach bag wir alle aus Seinem Gnabenschate nun Vergebing und neues Leben, neues Vermögen hinnahmen! Gottes Hand ift aufgethan reichlich und zu geben, um was wir Ihn bitten, ja über unfer Begehren und Versteben. — Frei find wir in Christo,

gur ewigen Freiheit find wir bernfen, daß wir nun doch nicht Scho ven der vergänglichen Luft und des thramischen Fleisches blieben! ---Denn Du hast bas Joch ihrer Last, bas Joch, bas bie armen gefangenen Seelen schmerzlich brudte, und bie Anthe, bie immer ihrer Schulter brobte, und ben Steden bes Treibers gera brochen und zwar so herrkich, völlig und plötzlich und unverdient, wie zur Zeit Mibians, ba Gibeon nicht burch bie Arbeit unb Tapferfeit seiner Schaaren, sonbern augenscheinlich burch Gottes Huld die Thrannen zerbrach und vertrieb. Wie oft hat sich das nicht wieber erfüllt seit Gibecus Tagen! Am herrlichsten in ber Apostel Tage, ba Jesus bie in ben alten Satzungen gefangenen Seelen frei machte und die Apostel das himmlische Jerusalem verkimdigten, und dann wieder zu Luthers Zeit, als der rechte Christus und Seine himmlische Kirche der Wahrheit lange verdunkelt gewesen war und nun gar in unsern Tagen! Immer hat Gott Seine Kirche durch Sein lauter Wort wieder frei und ledig gemacht, wenn wir auch um unfrer Sünden willen der Feinde Macht lange feufzend tragen mußten. Und bies muß wohl immer wieder geschehen, in Christo Geliebte, weil Gott felbst bie Satungen bes Gesetzes, nach benen wir Joch, Ruthe und Steden bulben mußten, schon in unserm Gewissen, burch Christi Erlösung so gnäbig zerbrochen hat. will ja die armen Sünder nicht mehr grimmig verfolgen, sondern Er hat uns Sieg und Frieden gegeben burch Seine Bergebung, fo muß auch in bieser Welt uns immer wieber ber Sieg zu Theil werben, wenn wir nur wirklich an Christo treu im Glauben verbleiben. Sollten wir nun nicht fröhlich sein, da uns ber höchste Sieg, nämlich über Sünde, Tob und Hölle so zuvorkommend von Gott geschenkt und zugeeignet wird? Und haben wir tiesen allerhöchsten Sieg, sollten wir bann nicht auch in allen einzelnen Leiben biefes Lebens, als in Krankheit, Armuth, Berfolgung und allem bergleichen, was aus bem Fleische und Tobe und vom Teufel herkommt, Gott zu Ehren immer zuvor bes ewigen Sieges gewiß sein? Er bat's uns ja beten geheißen: "Erlöse uns von bem Uebel"! --- so will Er's auch ganz gewiß thun, wenn Er nur erst völligen Glauben bei uns fieht. Der Glaube hat immer den Sieg, denn er erfast die allergewisseste Wahrheit, Gottes Gnade in Christo, und - barum kann er niemals trügen.

In Christe haben wir so völligen Sieg, daß was noch an Arieg bei und erinnerte, nun gänzlich vertilgt wird. Der Prophet sagt: Denn aller Ariegsschuh, wie man ihn sonst zum Schutze ber Füße im Schlachtgetümmel trug, und blutiges Aleid, das blutbesieckte Panzerhembe, wird verbrannt und mit Feuer verzehrt werden, weil man ihrer nie mehr bedarf: "nun ist groß Fried ohne Unterlaß, all Fehd' hat nun ein Ende". — Run?

int sie venn wirkich ein Ende? Za bei und und in unes hat sie ein Ende, wenn wir nur wirklich in Christo Jesu sind. Die West wird sich wohl gewaltig wider uns rüsten, thres Jeners und Schwerdtes wider uns zu branchen, wir können es aber alles Gott besehren und sie wie David den Geliath heransommen lassen, sie ist doch schon besiegt und gerichtet, ihre Klinste und Anstrengungen helsen ihr nichts mehr, nachdem uns Gott Seinen Frieden in nusre Seele zegeben hat.

IL. Wie geht das nun alles zu? Wer macht mis solches Licht, wer schafft uns folde Lebensmacht, solches Bermögen zur Freude, solche stolze Rube? --- Nichts an uns, meine Lieben, auch nicht unser Glaube an sich, benn mein Glauben macht überhampt nichts. Gott macht es alles; aber unser Glaube nimmt es auf. Gott hat aber unfer Beil gründlich geschafft, benn ein Rind ist uns geboren, ein Sohn ift uns gegeben, beffen Berrschaft ift auf Seiner Schulter. Eine lebendige Person steht beffen als Unterpfand da und in ihr ist uns alles geschenkt. Die arme versorne Menschheit hat ein Kind, einen Sohn, des Menschen Sohn, auf den fie sich stützen und verlassen kann. Unfre Lehre, wenn wir das lautre Evangelium lehren, ist nicht bloße Lehre, sondern sie ist dus ewige Wort Gottes, und das hat Fleisch und Blut au sich ge wonnnen und ist uns ganz verwandt geworden, "in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das höchste Gut" — wie sollte ba unser armes Fleisch und Blut noch beben wie Espenkaub? Wir können es getrost burch Feuer und Wasser, burch Noth und Tob gehen lassen, es wird endlich wohl zur Rechten Gottes ankommen, benn unser Sohn, unser Christiind hat Seine Herrschaft auf Seiner Schulter, b. h. Er trägt Seine Majestät in sich selber, nicht in anbern Mächten ober Menschen, wie irbische Könige ihre Herrfchaft baburch haben, baß sie einem Bolte angehören, bas ihnen dient und ihre Befehle vollzieht, und sie mussen noch viele Helfers helfer in ihrem Regimente benuten, sonst könnten fie nichts aus rithten. Unser König Jesus aber ist verselbe, Er liege in der Arippe, Er hänge am Areuz, ober sitze zur Rechten Gottes, immer trägt Er Himmel und Erbe, mögen Ihm bie Menschen auch einste wollen gehorthen wollen ober nicht. Seine Erniedeigung hat Er in der Zeit angenommen, Seine Erhöhung hat Er aber enig. Ein folcher, meine Lieben, ist uns auch noth, der in Michts auf uns warte, der unser nimmer bedürfe, sondern uns alles bringe, mb ber ewig fest steht, daß wir alle imsern Anhalt an Ihm gewinnen.

Und Er heißt: Wunderbar-Rath. Wunder ist Er durch und durch mit Seinem ganzen Wesen. Er ist geboven in der Zeit wie wir und doch trägt Er alle Herrschaft in sich, ist ohnmächtis und allmächtig, zeitlich und ewin, Wensch und Gott. Sellte in

Dem uns mm nicht ewig Rath, geschafft sein wider alle Rathe Lofigkeit? — Er heißt ferner Kraft-Helb ober anders übersetzt ftarker Gott" ober Helben-Gott. Da fagt's ja Jesajas von ben Menschensohne, der uns geboren ist, daß Er, obwohl geboren und schwach, doch ber starke Gott sei in Einer Person. Welche Herrlichkeit also unfrer Menschheit in Diesem, bem Gottmenschen! Wird Er ba nicht trot all Seiner Berkleibung in unser armes Fleisch umb Blut die ganze Welt und Hölle dazu überwinden? Wird Er nicht, der wahrer Gott, d. h. alle Wahrheit, alle Heiligkeit und alles Leben ist, wird Er nicht allen, die Er zu Seinem Eigenthum angenommen hat, zu ewigem Siege gebeihen? Er muß es ja wohl und kann nicht anders, Er müßte benn aufhören zu sein, was Ex ist. "Wer Dir dient, Du starker Held, der beherrscht die ganzo Darum ist Er auch Ewig-Vater, Er bas Kind, ber Sohn, schafft immer neue Seelen zu Kindern Gottes um durch Sein Wort, welches Er nimmer von der Welt weichen läßt. Sein Wort ist der unvergängliche, ewig fruchtbare Same, dadurch wir wiedergeboren werben, Seine Taufquelle versiegt ja nicht und aus ihr steigen immer neue Himmelskinder hervor, durch Sein Blut geschaf-Und Friedefürst ist Er, weil Er die Wahrheit und das fen. Leben und alles selber ist. Wer will benn gegen Ihn was machen? Aber Er hatte sich mit unserm Unfrieden belaben, für uns trat Er ein, da gab's ein gewaltiges Ringen und Kämpfen, da ward die alte Sage von Jacobs Kampf lebendig, da kam der rechte Ifrael, ber Gotteskämpfer, an den Tag, und Er ließ nicht nach, bis Er den Segen des Baters für all das Seine, für Seine armen sün, digen Brüder erstritten hatte, wenn's auch durch Kreuz, Tod und Prab ging. Da hat Er nun auch für uns Frieden, den Frieden Bottes, und den empfangen wir immer wieder neu, so oft wir uns, vom Unfrieden dieser Welt ermattet, ganz in Seinen Schatten nies berstrecken. Der Apostel Schatten machte ja die Kranken gesund (Apost. 5, 15.), weil Christus in ihnen wandelte, wie werden wir benn nun nicht allen Frieden und alles Wohlsein empfangen, wenn wir uns in den kühlen Schatten Seines Evangelii niederlassen und in Seiner Gnabe unfre Freistatt nehmen? Gewiß, glaubet es nur, meine Lieben, versucht es nur täglich, so werbet ihr's erfahren, bas unser Jesus Friedefürst ist und der Scele völligen Frieden schafft.

Ein solcher ist Er und ein solcher mußte, der uns noch helsen sollte, auch sein — auf daß Seine Herrschaft groß werde und vollkommen, uns nämlich aus aller zeitlichen und ewigen Noth we und ledig zu bekommen, und alle Menschen gleichermaßen mit Heil zu umfassen: und daß des Friedens und Wohlseins keine Ende sei auf dem Stuhle Davids und in Seinem Könige reiche. Die Glückzigkeit, welche Jesus verhreiten sollte, ist ohne

Maaß und Ziel, nirgend hat sie eine Grenze, Golt will sich ja darin verherrlichen, daß Er werbe Alles in Allem. So barf auch unser Beil keine Schranke haben an unsern Zeiten ober biesen Landen ober Nationen, noch auch an unsern Gunden. Solches, alle Welt, alle Menscheit umfassendes Königreich hat ja Gott dem David, ja von Abam her, verheißen. "Nun ist es Zeit zu singen hell, geboren ist Immanuel, von Maria der reinen Magd, wie Zesais vorgesagt. - Der Freuden sei kein Maaß noch Ziel, geboren ist Immanuel. Gott ist mit une in gleichem Fleisch, boch ohne Sünde worben Mensch". — Ja, um in biefer Welt solch ewiges Freuden-Reich zu stiften, aufzurichten und zu erhalten, dazu gehörte ein Mensch, ber wahrer Gott war und den Sündern Gnade, Leben und Seligkeit brachte: - bag Er's zurichte und festgründe mit Bericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigfeit. Ewigen Grund mußte bas Gnabenreich boch haben: wie follte es ben aber anders haben als in Dem, welcher mahrer Gott ist? Giebt's benn ewigen Grund außer Gott? Und mußte Er nicht auch ein wahrhaftiger und ganz sünbloser, neuer Mensch fein, wenn Er uns Menschen aus unfern Schanden zu Ehren bringen follte? — Wir sind nun fürwahr bem Teufel und Gottes Zorne nicht bloß so heimlich weggestohlen, sondern der rechte Mann hat uns burch vollgültige Sübne verdient. Run hat unser Heil festen Grund und sieht sicher in Ewigkeit, benn ba ist kein Betrug und keine Täuschung vorgegangen: wir sind göttlich rechtsfräftig burch ben Gottmenschen erlöst. -

Und in diesem herrlichen Gnabenreiche Christi, da alles sichern Grund in der Gottheit selbst hat und alles für uns auszerichtet ist, — in solchem leben wir jetzt, meine Lichen, und daß wir uns darin recht wohl sein lassen mögen, dazu ruft uns Gott selbst in dieser Morgenstunde wach. Ach daß wir nun doch recht ausstünden und sähen, was uns bescheert ist! Gott hat sich selbst ganz aus-

gegeben an uns, daß wir ewig Seine Erben wären!

Befaias fagt: Solches wird thun der Eifer des Herrn
Zebaoth: Der Gott aller Heerschaaren, deß ist der Prophet im beiligen Geiste ganz gewiß, Der wird dies, was Er Seinen Knechten durch alle Zeiten als das gewissestes zu schauen gegeben hat, das wird Er durch Seinen brünstigen Liebeseiser selbst ausrichten. Und so ist es auch geschehen, meine Lieben. Die Zeit war erfüllet (Gal. 4.) — nicht da die Menschen auf's heiligste geworden waren, sondern da Gott ihren Jammer und das Seuszen der Elenden nicht mehr anhören konnte. Die Juden sind es mit ihrem Wandel nie werth gewesen, daß Gott ihnen Seinen Sohn zum Heile sandte, sie nahmen Ihn zu hinterher nicht einmal auf und kreuzigten Ihn. Und wie wären die Heiden Seiner werth gewesen? Ach auch wir sind Seiner am wenigsten werth gewesen. Der Christen Sünden Ind

bie allergreulichsten; aber Gottes Liebeseifer hat es alles ausgeriche tet, daß Jesus bennoch gekommen und — bennoch bei uns bis heute geblieben ist, obwohl wir Ihn wenig von Herzen aufgenommen haben. Und heute will Er noch wieder bei uns einkehren und unfre allerliebste Bescheerung sein! Seinen Eifer um uns erfahren wir jett aber: Er ist in Seiner Liebe Feuer und Flammen, ach baß Er uns entzünde mit Seiner Liebe und wir ein Licht würden zu Seinem Preise! daß unfre Seelen nun aufflammten, wenn wir ber Engel Botschaft und Gesang wieder hören! daß wir mit Freuden nun vor allen Kaisern und Königen bieser Welt, welche als Gottes Amtsleute im natürlichen Leben viel Arbeit, Mühe und Noth machen mussen um der Welt Sinde willen — ach daß wir vor aller Welt Herrlichkeiten nun die Herrlichkeit und himmlische Majestät des Gotts menschen in ber Krippe und im Stalle zu Bethlehem erkennten und recht lernten, welchen König wir an Diesem haben! Gott gebe es euch allen in Gnaben!

Gebet. Habe Dank! habe Dank! Du wunderbarer ewiget Herr, daß Du, um uns von Knechtschaft, Anzst und Tode zu erlössen, selbst in unser Fleisch gekommen bist und hast uns nun ewige Herrlichkeit und himmlische Siegesfreude verliehen. Schenke uns Kraft des Geistes, Dein Evanzelium so aufzunehmen, daß wir in stetem hellem Glanze wandeln und Deinen Ruhm laut verkindigen! Amen!

## Am St. Stephanustage (26. Dez.)

Aber

Apfilg. 6, 8—15. n. 7, 55—59.

Hente sollen wir sehen, in Christo Geliebte, welch ein Reich bas liebe Christindlein in dieser Welt hat und wie es in diesem Seinem Reiche zugeht. Engel haben Ihm an Seiner Krippe gesungen und zu einem Engel an Gebehrben hat Er unsern ersten Märthrer Stephanus gemacht, da er von Christo ohne Furcht zeugte. Es mußte sich bald zeigen, daß sich um diesen Iesus von Nazareth, den die Iuden so schimpslich verworsen, doch Himmel und Erde drehen. Sein Reich ist größer und höher als Augustus Reich, benn es ist ein Reich, da aus Sündenmenschen Kinder Gottes, Gerechte und Himmelserben gemacht werden. Darum ist es für alle Menschheit und ist ewiz. Krieg hat es wohl von alsen Seiten zu leiden, aber je mehr Feinde, je mehr Sieze. — Die Sieze sind aber alle nach Art des Sieges Iesu Christi, sie geben alle durch ibnterliegen in bieser Welt und durch Sterben. Dies Sterben ist aber anch ein ganz besonderes Sterben, ein Sterben voll der größten Vebenokraft, und da das Leben den Sieg behält. — Dies Kindstein in der Krippe ist gekommen ein großes Feuer auf Erden anzustichten und bald brennt es gar lustig. Dineingezogen wird wohl ültes, aber die Weise, wie die Menschen davon erfast werden, ist sehr verschieden: Einige kohlen und glimmen nur und darnach zerstallen sie in Asche, andre flackern gar prasselnd auf und noch and verstallen sie in Asche, andre flackern gar prasselnd auf und noch and verstallen sie in Asche Getephanus in der Lohe gen Himmel, ihren Platz teben Christo zur Rechten Gottes einnehmend. Gebe Gott, daß wis lebendige Opfer werden, ein Wohlgeruch Gottes, der zu Ihm ttiumphirend aufsteige wie Stephanus Geist! Meine Lieben, gestorzten muß sein in sedem Falle, heute aber wollen wir lernen, wie wan mit Freuden sierbe unter lauter Siege.

L

Vor unserm Texte ist erzählt, wie die zwölf Apostel zu Jerufalem, nicht vermögend bas eigentliche Predigtamt neben der Armenpfleze gehörig zu beforgen, zu der letteren sieben Männer voll beis liges Geiftes und Weisheit mahlen ließen und bieselben unter Gebet und Handauflegung zum Diaconen-Amte einweihien. Unter biesen fleben war auch Stephanus, von dem wir heute lernen sollen. Loui ihm fagt nun unser Text: Stephanus aber, voll Glaubens und Kraft, that Wunder und große Zeichen unter bem Obwohl er nicht öffentlich in der Gemeinde zu predigen hatte, so führte ihn sein Amt boch in viele Häuser, zunächst zu ben Christen. Da aber in vielen Häusern auch noch unbekehrte Juten maten, so gab es bolb viel Fragens und Streitens gegen ihn, und aberall mußte er von Christo zeugen. Und der Herr erfüllte ihn mit großer Glaubenstraft, daß vor ihm die bösen Geister und die Krankheiten bas Felb raumen mußten. Diese Zeichen waren freilich nicht die Hauptsache selbst, aber sie zeugten doch von ihr, und bas Bort ist's am Ende boch ganz allein, durch welches er alle seine Slege erfocht. Darum, wo man bas Wort ächt hat, da hat man alles in der Form, wie es Gott gerade zu der Zeit geben will. Bobin er tam, ba wurde burch Sein Wort und Zeugniß Christi Areuz mächtig. Go hatte er herrliche Siege in seinem Amte. Und auch heute noch ist ber Name Christi mächtig genug, alle Berge and Mauern in unserm Wege umzustürzen und zu versetzen, wenn wir's nur versteben ihn anzurufen und in bemfelbigen zu wirken: Das verbroß aber bie Juden gar sehr, namentlich die von griechifoer Bilbung. Es gab nämlich in Jerusalem eine große Anzahl von Juvenschulen je von den verschiedenen Landsmannschaften, von benen Juben in ber Stadt wöhnten. Da hatten die Libertiner, b. h. Kinder früherer jüdischer Sclaven, welche weit umber unter

Į.

die Heiden verkauft gewesem und später frei gelassen und surkalged kehrt waren, ihre besondere Schule und Zusammenkunft unter eignen Borftebern, bann gab es auch Schulen ber Chrener und ber Alexans brier ans Notbafrika und aus Egypten, bann andere aus Elicien und Klein-Asien. Aus beren Mitte mochten besonders manche Chris sten geworden sein. Und wie solche Schusen oder Conventikel jede besonders eifrig darauf bedacht war, ihre Glieber fest an sich zu zies ben, so waren ihre Vorsteher erbost, daß ihnen etliche entzagen und gar zur verachteten Secte ber Nazarener getreten waren. Ste traten alfe, wa fie konnten, Stephans feinblich in ben Weg und such ten ihn zuerst niederzubisputiren. Daß sie sich, die aus besondern griechischen Ländern hergekommen waren; auch besonders aneinander hielten, war ja nicht zu tabeln. Labelnswerth wird aber jebe solche Berbinbung, so wie sie sich als ein befondres Reich betrachtet, bas fich nur um jeben Preis zusammenhalten muffe. Die Seelen geboren teiner folchen Secte an, sonbern alle follen fie zu Christo Das will ber enge stoize. Conventikelgeist aber nicht zur taffen, sonbern er will ste alle behalten und regieren. So giehts benn Kampf, nicht bloß ber Hohenpriester gegen Jesum, sonbern auch der einzelnen Conventikel. — Zuerst also versuchten es jent mit bisputiren gegen Stephanus, aber fie vermochten wicht gu wibersteben ber Weisheit und bem Geiste, aus welchem er rebete. Die Weisheit und ber Geist, welche in Stephans wohnten, waren viel mächtiger als die der gelehrten griechschen Buben. Es ist nicht unsere Gelehrsamkeit ober unser schärferer Berftand, wodurch wir über alle gegenstehenden Geister Sieg haben, sondern die Wahrheit, die in uns wohnt, wenn wir rechte Christen sind, ift selbst so mächtig, daß sie uns auf alle Einwände anch bie rechte Antwort in den Mund giebt. Auf die Wahrheit hin könnes wir's auch, jeder nach seinem Amte und Berufe, gegen die ganze Welt magen und Stephanus war von Ratur gerade fo ein Menfch, wie wir find. Da follen wir nicht sorgen, was wir antworten misgen, sondern zur rechten Zeit wird uns ber Herr auch bas rechte Wort geben, bag wir Seiner immer gewisser werben und bie West immer mächtiger überwinden. Die Welt bindet immer mit uns 2000+ erst an und nachher klagt sie über uns, daß wir Streit und Zank machten, wenn fie uns nicht befiegen tann.

Das mußte nun auch Stephanus ersahren: Seine Siege schafften ihm immer mehr Feinde auf ben Hals und dieselben griffen zu immer verzweiselteren Mitteln. Sie stellten vämlich et licht Männer an — und solcher Männer finden sich immer welche, wenn nicht durch eignen Eiser, It doch für Geld und gute Worte — die sprachen: Wir haben ihn gehört Lästerworte reden wider Mosen und wider Gott, das heißt, sie verdrehten eiliche

seiner Worte und behaupteten: Er ist ein Gotteelasterer - Christus war ja auch als Gotteskästerer hingerichtet, Er, selbst Gottes Gobn und wahrer Gott, wie follte es Seinen Nachfolgern anders ergeben? - Stephanus follte witer Mofen gerebet haven. Run, hatte er bas wirklich gethan, so hätte er freilich auch wider Gott gerebet, benn Moses war ja Gottes beglaubigter Diener. Aber Moses hatte ja schon von dem größeren geweisfagt, ber nach ihm kommen würde und ben Ifrael hören sollte. Bon bem brachte nun Stephanns Botschaft. Lucas erzählt uns nicht näher, was Stephanus im Einzelnen gerebet hatte, aber wir wissen es boch, die wir mit ihm Eines Geiftes und Eines Leibes sind, was er nur gesagt haben kann, daß jetzt nämlich ber Herr des Tempels und Mosis selbst unter uns erschienen sei. Und war es wohl jenen Leuten so sehr um Mosis Wort und um Gottes Ehre zu thun? O gewiß nicht! benn ware bas gewesen, so hatte sie Moses ja langft als Zuchtmeister auf Christum zur freudigen Annahme bes Evangeliums geschickt gemacht. Was fragten sie in Wahrheit nach Mose und nach Gott? Sie wollten nur ihre Schulen in alter Weise zusammenhalten und ihre Haufen nach papstlicher Art beherrschen. Moses und Gott sollten ba blog ber Vorwand sein und die Mittel hergeben, burch welche fte ihre Herrschaft über bie Seelen behaupteten, — wie cs auch jett unter ähnlichen Berhältnissen immer zugeht. Stephanus, ber nun aller Orten von ter lauteren Gnade und dem himmlischen Reiche Christi zeugte, mußte dafür in der Feinde Augen ein vers berblicher Aufrührer sein, der überall Spaltung und Zerstreuung in ihren Schulen und Secten anrichte, benn bie redlichen Seelen wand ten sich dem Evangelio zu. —

Aber hatte nicht Stephanus unzweifelhaften Sieg über biese Unholde, daß sie so lügenhafte Mittel wider ihn gebrauchen mußten? In Wahrheit konnten sie ja nichts wider ihn, so mußten sie wohl zur Lüge greisen. Damit aber hatten sie sich schon verdammt und Stephanus gerechtsertigt, wenn sie ihre Sache auch noch so welt treiben mochten. Stephanus konnte bas alles ganz ruhig mitansehen. O selige Ruhe, wenn man in der Wahrheit ruht, und so ganz wohlzemuth die Welt ihre Mittel vergeblich ausbieten lassen kannt Ihr Untergang wird dadurch nur besto gewisser. Das haben wir aber alles dem Christinde zu danken. Es liegt wohl in der Arlppe, aber es hat dabei boch den Sieg über aller Welt Mächte. Ihm ist wohl kein Kaum vergönnt in der Herberze, doch herrscht es siber Alles, denn es ist selbst alle Wahrheit und alles Leben in Ewigseit.

IL.

Doch mußte Stephanns noch andere Kämpfe bestehen und andere Sieze ersechten.

Nachbem die Gegner das Lügen einmal angefangen haben ohns m erschrecken, lassen sie ben Lügner und Mörder von Anfang auch ferner walten. Erft war es nur so hingeworfen worden: "Stephae nus ist ein Gotteslästerer und Revolutionär, ein Umftürzer unsers Staates und aller Berhältnisse" - ba wurde es immer lauter ges fagt, und man gewöhnte sich, es auch zu glauben, weil's nun viele fagten. Sie bewegten bas Bolt, ben großen, zum Schlechten immer leicht beweglichen Haufen, und die Aeltesten und bie Schreiber, und so gesichert und verstärkt, traten fie Stephanum an, riffen ibn mit stürmischem Auflaufe bin und führten ibn vor den hohen Rath. Obwohl nun die griechischen Juden sonst micht allzugroße Freunde bes hohen Rathes sein mochten, hier verstanden sie sich bald mit ihm, wo es gegen einen Nazarener galt. Da stimmen Pobel und Tyrannen, ja kleine und große Thrannen, mit geiftlichen und weltlichen Titeln balb zusammen. Auch hier muffen falsche Zeugen auftreten und behaupten: Dieser Mensch bort nicht auf zu reben Lästerworte wiber biese beilige Stätte und bas Gefet. Er ift ein unverbefferlicher Lafterer ber vaterländischen Heiligthümer, so daß wir das höchste Gericht gegen ihn als einen Ausbund um Schutz für uns anrufen muffen. Die ben einigen Beiligen, ben Gottmenschen nicht verebren, muffen bafür irbische Stätten und tobte Satzungen für Heiligthümer halten und mit Greuelthaten vertheidigen. Das ist aber schon ihr Gericht. --- Num, was hat er benn furchtbares gerebet? - Gie sagen! Ja wohl Furchtbares, benn wir haben ihn fagen gehört: Jesus von Mazareth — welch ein Spott! ber Gefreuzigte aus bem elenbesten Winkel von Galilaa — wirb biese Statte zere stören und andern die Sitten, die une Moses gegeben hat. Go ist's ja offenbar, daß er ein Feind bes Landes und bessen Heiligthums und ein Aufrührer gegen Mosis Lebensorbnung Ift. - Run, meine Lieben, Gott hat uns genug von Stephano aufe bewahren lassen: Stephanus hat sich in bem, was im folgenden Capitel von seiner Rede vor dem hohen Rathe aufkewahrt ist, deuts Uch genug ausgesprochen. Gin Diener Christi verkriecht sich nicht, sondern die Liebe treibt ihn, allen bie ihnen diensame Wahrheit so an fagen, daß sie sie versteben können und sollte es das Leben Er hat wohl gewiß was Achnliches gesagt, wie die Zeugen angaben und roch in ganz umgekehrtem Sinne. Freilich hat ber Inten Berhalten zu Jesu ce zu Wege gebracht, daß vom Tempel und Jernfalem tein Stein auf bem anbern geblieben ist. Das hat ihnen Stephanus in glübenber vorsorglicher Liebe voraus bezeugt, und so hat sich's auch erfüllt, und Mosis Sitten find mannichfach burch Christum geandert, ja auch bei ben unbekehrten Juden, benu nach Berusalems Zerstörung haben sie weber Tempel noch Opfer

noch Priester noch Land. Anstatt sich aber burch Stephani Predigt warnen und zur Buße führen zu lassen und bas neue Testament mit Freuden zu umfassen, erfüllen fie gerade bie binen geschehene Drohung durch ihr grimmiges Berhalten. Daniel hotte es schon voranszesagt (9, 26.), daß Christus von dem schändlichen verräthe rischen Haufen Seines Boltes selbst ausgerottet werden und daß bann Tempel und Stadt für ewige Zeiten verwüstet werben würdent Stephanus hat fie min fo treulich gewarnt, wie Jesus im heutigen Evangelio das verstockte Jernsalem auch mit Thränen warnte und wie Paulus nachher bezeugte, daß er gern sein leben und seine Seligkeit für sein armes verstocktes Bolk geben möchte, wenn es mur sein Heil annehmen wollte. Und jeder wahre Christ meint's wit allen Menschen tren, ihnen zu ihrem Besten zu verhelsen, bafür mussen sie ihm aber zu Tobe helfen. Ach bie Welt ist keines Stephomus werth, sie muß lauter Caiphas und Hannas haben, die sie zu Tobe und zur Hölle hetzen.

Zuerst halten sie alle inne, ba bie Klage auf Gotteslästerung gegen Stephanus vorgebracht war, ber Athem wurde ihnen boch etwas kurz, obwohl sie die Anklage so gern vernahmen. Da sahen sie auf ibn, auf Stephanum - alle, bie im Rathe fagen, sb er als ein armes Schlachtopfer nicht zitternb und bebend, voll Aeugste und wie vernichtet bastehen möchte, aber nichts von bemi Da war teine Angft, kein Ausbruck bes Hasses noch ber Bitterkeit felbst an ihm zu seben, sonbern sie sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Das hatte ihm bas Christind angethan, das sich in sein Herz gebettet hatte, nun schaut es so kindlich rein und fromm aus feinen klaren Augen heraus. Er foll ja bald zu ben Engeln kommen, so ist er schon ben Engeln ähnlich geworben. O webe ben Richtern, wenn bie Angeklagten so selig und fo ruhig find wie es Stephanus war! - Nun, war bas nicht wieber ein schöner Sieg über die heimtückischen und hämischen Feindel Stephanus wußte es ja, daß er von diefen Richtern, die Jesum selbst gefreuzigt hatten, nur den Tob erwarten könnte; doch ist er gang selig und begehrt nur ein treuer Zeuge ber Wahrheit zu bleiben.

Da fordert der Hohepriester Stephanum zur Berantwortung auf. Er spricht mit amtlicher Wärde: Ist dem also? Und da verheimlicht der Jünger auch nichts. Daß er nicht ein kleinlicher Feind eines oder etlicher Menschen sei, zeigt er gleich burch den Ansang seiner Rede. Er ist nur Feind des schändlichen Unglaubens der Juden. Er zeigt ihnen, wie Gott von Ansang ihrer so freundlich gewartet und alle Gnadenverheißungen erfüllt habe, wie sie aber dagegen immer die Boten Sciner Güte schändlich abgelehnt hätten. Er verschweigt es nicht, daß seine Richter ganz in der alten ver-

stiellen Juben Fußstapfen getreten feien. Sie sind, sagt er ihnen in's Geficht, Deffen Berrather und Morber geworben, auf Den alle Propheten geweissagt hatten; und fie wollen sich bes Gesetzes biet als beffen Beschützer annehmen, bie es felber boch tie gehalten haben." — Solche Predigt hatten fie noch nie gehört. Der Ras järener, ben sie vor nicht langer Zeit zum Kreuze verbamint, ließ sich nun wieder hören und noch ausführlicher und deuslicher als das Damals hatten sie Ihn über Seine Lehre und über Seine Blinger befragt! nun bekommen fie ja Seine Lehre wieber zu boren, daß sie Zähne darüber zusammenbeißen, nun bekommen sie Seine Bünger zu sehen, daß sie ba sind. Ach, daß die Welt boch in uns wahre Jünger Chrifti zu sehen bekame! — Biele werben zwar fagen: Muß man benn bie Wahrheit so bezeugen, daß man bie Richter beleidige? Rann man nicht fo predigen, daß man nicht verlete? Kann man seines Lebens benn nicht schonen? Rein, meine Lieben, Wer dies arme Leben nur retten will, der wird das ewige verlieren. So lange Stephanus von alten Zeiten rebet, Boren alle still zu, tind wenn wir heute Chriftum so predigen, daß wir nur von alten Beiten reben, so läßt man uns auch zufrieben, wenn wir aber unfre Beit so anreden, wie es ihr noth thut, wenn wir ihr zeigen, wie sie Christum verrath und freuzigt, bann geht bas Leiben für uns an; bann sind wir aber auch erft techte Nachfolger Stephani, bann etst sind wir wahre Illnger.

Run, Stephanus war so froh im Herrn, so freudig bankbar, daß er vor Ifrael und ber ganzen Welt Jesum bekennen durfte, seine ganze Kraft faßt er, ba er auf biefer Welt zum letten Date zu reben hat, babin zusammen, bag er ein klares Zeugniß von Sesu und von der Bosheit bet Feinde ablegt. Unser Text sagt weiter: Inbem er voll beiliges Geiftes war, fah er entzudt gen Bimmel und fah bie Berrlichkeit Gottes und Jesum fteben zur Rechten Gottes. Das sab er nun über sich und keinen berschlossenen ehernen Himmel mehr. Dicht miter Gott war seine Richtstätte und Jesus aufgestanden ihm gleichsam entgegenzueilen um ihn aufzunehmen. Bas ihm aber so herrlich gegeben war, das berheimlichte er nicht, er sprach: Siehe, ich sehe ben himmel offen und bes Menfchen Sohn zur Rechten Gottes steben! Das ist mein Bekenntniß, so ist mein Glaube, so sehe ich, so hore ich, so lebe ich, was frag' ich nach eurer und der ganzen West Bunft? Möchtet ihr nur hoten und reben wie ich! Des Menschent Sohn, mein Herr, mein Freund, mein Bruder, sist zur Rechten ber höchsten Majestät im himmel und ist schon erhoben mir ents gegen zu kommen an die Schwelle dieser Zeit, und der Himmel ist über mir geöffnet mich zu empfangen. — Ja, in Christo Geliebte, fo ist's ganz richtig, so bat's une bas Christind angerichtet. Es

kam ja vom Bater aus des Himmels Throne und ging wieder zum Bater uns den Weg zu bereiten. Hat sich das ewige Gut in unser Fleisch und Blut gekleidet, und ist Er auch in unserm Fleische zen Himmel gefahren, so soll ich in Seinem Dienste nichts mehr

fürchten, Er wird mich ewig zu sich nehmen.

Uch wie weit hat ba Stephanus gesiegt! Er ist ja schon nicht mehr auf Erben, sein Wandel ist ja schon im himmel und Er hat ja Jesum gang gewiß als seinen allerliebsten Freund. Ach, bag wir Ihn auch so gewiß hatten! auch also im Himmel zu Danse waren, bann könnten wir auch, wenn Welt und Teufel uns verzagt machen wollen, ihnen antworten: was wollt ihr von mir? ich sehe ben Himmel offen und bes Menschen Sohn, ber Menschheit gartlichsten Freund stehend zur Rechten Gottes! - fo würden wir ben Sieg wohl gewiß behalten. Denn so wie es Stephanus sah und wie er's sagte, so ist's die gewisseste Wahrheit und so bleibt's auch immer. Dicht unter Gottes Füßen geht aller Rampf dieser Welt zu, alles ist Ihm offenbar, so sollen wir benn in biesem Sinne und in dieser Ueberzeugung gen Himmel bliden und der ganzen Welt vergessen - ihr nur noch fagen, was wir seben und was wir wissen. Haben wir das sagen gekonnt, so haben wir gewiß genug gelebt, ja ein reiches Leben geführt.

III.

Was sagt aber die Welt auf solche Botschaft? Sie schrieen aber laut, schreibt Lucas, und hielten ihre Ohren zu, bie Deuchler! um teine Gotteslästerung ju boren, und stürmten einmuthiglich zu ihm ein — fürwahr eine schreckliche Einmuthige keit! - stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Da galt er für über die Magen siberführt. Und freilich, wozu hatte sie Stephanus gemacht? Zu Verräthern und Mördern des Menschensohnes, den Er zur Rechten Gottes sieht! D bann sind sie ja Verräther und Mörder über alle Verräther und Mörder in ber ganzen Welt! Und so war es auch, benn benen Jesus am nächsten gekommen ist, und sie haben Ihn bann verstoßen, beren Sunde ift die allergrößte! — Das wellen sie aber nicht wahr haben, bas soll nimmer gehört werden, so lange sie die Macht haben. Alle ihre Macht gebrauchen sie, solche Stimmen zum Schweigen zu bringen. Den himmel offen seben und Jesum zur Rechten Gottes zu seinem Beiftand bereit schauen, ist bas größte Verbrechen vor biefer Welt, welche ihren Himmel hier und ihren Messias in Gold und Silber sehen will. Da muß Stephanus ganz schleunig sterben, bamit er fic an ihrer Autorität nicht noch ferner vergreifen könne.

Aber ist nicht dieselbe Marterstraße auch Jesus Christus gegangen? — Lebte heute Stephanus und redete er so gegen dieselben Leute, so würden nicht die Luden und Heiden so sehr, sondern die falschen Christen auf's höchste schreien! D wie rückschelos rebet ber! Er ist an seinem Tobe selber schulb, ber hohe Rath kann sich so etwas ja nicht gefallen lassen. Und wozu sagt er ihnen, was fie sind? Das muß man ja gar nicht ben Leuten fagen. Und wozu. fagt er ihnen, was er sieht? — Nach bem Geschmacke ber bentigen geistlosen Namendristen bat es Stephanus febr bumm und unverschämt genng gemacht, und sie warnen vor nichts so febr, als daß es ihm noch einer nachmache. Ach meine Lieben, so klug sind wir noch alle, zu wissen, daß keiner von Natur Lust hat, es Stephano nachzumachen, aber ber Himmel macht einem Lust bazu, wenn man nämlich in Chrifto alle Menschen, ja felbst ben hohen Rath liebt, dann fagt man ihnen das Nöthigste und verschweigt ihnen nicht die Herrlichkeit Jesu, wenn man auch ben Tob barüber leiben muß. Es kanu's nur ber Glaube, die Liebe, die Kindeseinfalt, und die find äußerst selten, barum giebt's im Ganzen boch febr wenig Babrbeit unter ben Menschen.

Und recht was Gräfliches kommt nun aus biefer Welt. Die Beugen nämlich, welche burch ihre verkehrte Antlage auf Gottes. lafterung bem Stephanus, außerlich angeseben, am meiften zu Tobe geholfen hatten, mußten auch nach bem Gefetze bas meiste von ber Arbeit der Steinigung vollbringen. Aber sie legten ihre Rleiber, um ungehinderter werfen zu können, zu eines Jünglings Füßen nieder, ber hieß — Saulus. Ja das war unser hetliger Paulus damale! Er biente ben Mörbern Stephani und wollte ihnen behülflich sein. O der unglückliche Saulus! Das hat noch bem Paulus viele Thranen burch manches Jahr gekostet. Was ist bies boch für eine Welti Ein Apostel wird ein Berrather an Jesu für breißig Silberlinge — und ein Helferehelfer ber Mörber wirb darnach ein Apostell Aber schrecklich ist's doch, daß ein Jüngling, ber für Gott und Sein Reich meint eifern zu muffen, bei bem allem doch ein Geselle ber Ligner und Mörder wird. O wie mächtig ist bier die Lüge des Teufels und wie wenig hilft da Stand, Rang, Bornehmen und Gutmeinen! Hat einer einen falschen Messias im Bergen und streitet einer für die Beiligkeit irdischer Statten, so wird er den rechten Messias wohl freuzigen mussen.

Und wie ist Stephanus mitten barunter? Er rief an, ben er zur Rechten Gottes stehend gesehen und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! ich bin bereit hier abzuscheiben, mein Tagewert ist schnell und lustig vollbracht worden, da bin ich und klopfe an und ich sehe dich schon an der Thür, so reiche mir nur einen Finger Deiner Hand, über den schmalen schwarzen Bach zu springen, daß ich Dir ganz in die Arme sinke. — Iesus ist ihm ja schon ganz gegenwärtig, er hat oft und immer mit ihm geredet, Iesum hat er auch im Herzen, und bieser Herr und Bewohner

seines Herzens ist such der Herr der Emigseit und hat alle Macht im Himmel und auf Erden; zu dem kommt man ganz heim, wenn

man Ihn hier bei sich im Herzen aufgenommen hat.

Ach meine Lieben, seib ihr auch so kurz entschlossen, wohin ihr zu gehen habt, wenn euch diese Welt nicht mehr haben will? Wollen sie uns nicht mehr unter dem Himmel, weil wir von Zesu wicht laffen wollen, so müssen wir wohl in ben himmel kommen, we wir dann Jesum gang haben. Da können wir also fürwahr nichts verlieren, sonbern mussen noch das Höchste gewinnen. West pergeh' nun, wann sie will geboren ist Immanuel! Bei Gott sollen wir ewig sein: eia Ihm sei der Preis alleiu!" — Ist das sber nicht ber schönste Sieg des Stephanus? Er ereifert sich nicht mehr, jammert nicht um sein Leben, er ist's ganz so zufrieben, wie es Gott führt, er will nur, er selbst, bleiben in Christo, und bas zeitliche Ungluck als die Leiter gebrauchen, auf der er in den Himmel entweicht. Nun, kann man das, so ist ja alles schön. Wie kann man besser Christi Kreuzesbilde ähnlich werden? Hat einer recht Christi Arippe-und Areuz studirt, dann ist er immer schnell enischlossen und kommt nie in Verlegenheit, benn er weiß auch ben Tob noch zum allerbesten zu gebranchen, mitten burch Roth und Tob stürmt er siegreich in die Himmelsburg.

So kniete Stephanus benn wohlgemuth nieder, ba er mit Jesu kurz gesprochen und seiner Aufnahme gewiß war, als wenn ex Bich zu Bette legen wollte, und laut rief er, daß es alle behalten und sich bessen später, wenn sie einst Buße thaten, zu ihrem Troste erinnern möchten: Berr behalte ihnen biefe Sunbe nicht Dies ist sein lettes Wünschen, daß, was seine Feinde ihm übles gethan haben, sie einst nicht vom Himmel abhalten möge. Ach wie siegt er hier auf's allerherrlichstel Sünde nennt er auch noch, mas Sünde ist und verleuguet nimmer bie Wahrheit; er will aber gern so gelitten haben, daß es jenen nicht schade, er eilt in Freuden gen Himmel, aber er münscht feinen Mörbern nur vom Herrn, daß sie einst eben so selig sterben möchten wie er. Ach wie boch steht er ba über au seinen Feinden! Wie tief sind sie unter seinen Füßen! Aber er neigt sich ihnen noch zum Abschiebe liebend zu. Ist das nicht Menschenliebe? ja göttliche, ewige? stärker als ber Tob? Nun die lernt man nur vom Christinde, das willig zu Armuth und Tobesleiben herfam, um uns, den Verräthern und Mörbern zu ewigen Reichthum und Leben zu verhelfen.

Und als er das gesagt, entschlief er. Ach wer so geredet, der kann wohl flugs und fröhlich einschlafen, der ist hier sartig und anuß, über Höheres gesetzt, zu seines Herrn Freude eine gehen. Ach das unser Ende sei, wie dieses Gerechten! das wir so zenz sreudig mit aller Welt sertig wären, allen Zurückleibenden ganz geneiß! — beit windscherd sied der stügen Anfuchme dei Lefu

Sehen wir auf das Alles, was wir von Stephanus in der Schrift haben, so müssen wir sagen: er weck ein Krieger des Herrn und eine zarte Jungfrau zugleich seinem Gemüthe nach. Er hat den Techten: Breutsinn zum Herrn und ist dei Ihm ganz zu Pause, der aber will er Ihm num die Seelen zusähren, denen zu zeugen ihn sein Beruf südert. Gegen die Sünder und bösen Geister sicht er in kammender Rüstung und schont keines, wenn's aber an's Keinden und Sterben geht, so ist er so sveudig wie ein Kind. Wie ein Kind geht er durch Löwen und Tiger und tritt auf Orachen und Basilisten.

Befus gab's ihm durch Sein Wort, daß er überall Sieg hatte, Sieg in seinem Amte, Sieg wiber bie verleumderischen Ankläger, Sieg über: die tyrannische Obrigkeit, Sieg wider alle Feinde und, was das schönste ist, Sieg wider sein eignes Fleisch, daß er seinen Marben nicht Verberben, sonbern Bekehrung und ewiges Leben wimscht. Willst bn auch Sieg haben, liebe Seele? Hier kannst bu's lernen, wie's alkein geschehen mag. Es ist uns kein andrex Sieg verheißen und beigelegt, als wie ihn das Christfind, als wie ihn der Gefreuzigte, als wie ihn anch Stephanus gehabt hat. Ex fiegt in seinem Umte gegen alle Wibersprecher, er siegt im Berhore von ber Obrigkeit, er siezt auch im Tobe und immer leuchtenber, obwehl er hier immer mehr zu unterliegen scheint. Wo willst bu um beinen Sieg, beinen Triumph haben? Uch ja nicht in ber Welt! --- Weher kommt dir beine Weihnachtsfreude, wenn du eine haft? — ach lag sie dir nimmer aus der Welt kommen! wünsche sie auch nicht daher! Deute nicht, Weihnachten sei solch Tänbels spiel, wie's die meisten treiben. Nein, "vom Himmel hoch ba komm ich her, und bring' euch gute neue Mähr."! Bom Himmel muß wine Frende sein, und zum Himmel muß sie dich auch ziehen. ---"Wo ist ber Freuden Ort? — Rirgends mehr, dem 'dort, ba die Eugel singen mit den Heikigen all, und die Pfakmen klingen im hohen Himmelssaal. Gia, waren wir ba! Gia, waren wir ba"! ----Das hintmeische Sernsakem, bas in Lauter Gottesliebe flammet, bat hier nier Kampf; im Himmel aber hat es ewigen Sieg. :Ach nehmet also Gottes Wort in eure Herzen auf, daß ihr hariber: gang himmlisch werbet. "Nimm mich.wn, o Jesulein, benn ich warsche Dein zu-stin, Dein verbleib ich, weil Ich lebe, Dein, wenn ich ben Beist unsthebe. Wer Dir bient, du starker Held, ber beherrscht die genge :Welt"i Amen.

## Am Tage St. Pauli Bekehrung (25. Jan.)

Apostlg. 9, 1—22.

Heute, in Christo geliebte Zuhörer, follen wir zu unserm Trofte schanen, wie Jesus Christus, zur Nechten des Baters erhöhet, das Regiment über alle Seelen führt, und zur rechten Stunde mit einem Strable Seines Lichtes hervortretend aus tem Berfolger Saulus einen Apostel Paulus macht. Jesus weiß wohl bie grinmigsten Sowen zu bandigen und in ben Dienst Seiner Rirche zu nehmen; Sein herrlichster Triumph ist aber der Triumph Seiner Liebe, wenn Er ben Berirrten mächtig zurecht hilft, baß sie, indem sie alles vorige verlassen, nun Seinen Fußstapfen in Freuden nachfolgen. -Ihr wisset ja, in Christo Geliebte, bas Wort bes Herrn, dag tein Reicher in's Himmelreich eingehen kann, und daß bie Letten zu ben Ersten werben mussen, und nun sollen wir's auch an Saulo seben, wie ihn der Herr zu Boden wirft und ihn aller seiner bisherigen Herrlichkeiten beraubt, damit aber gerabe ihn ausrustet zu siegreidem Rampfe gegen bieselben Mächte, beren Borfampfer er bieber gewesen war. Man barf ja in Gottes Dienste nicht auf's Unzefähr loslaufen und nach eignem Gutmeinen, sonbern muß sich gang von des Herrn Hand bereiten und darnach auch führen lassen. Und Seine Hand ist nicht zu turz, daß sie nicht ans dem Himmel herabreichte auf biese Erbe, sondern erkenne und merke sie nur bente, nio sie dich wieder sicher fassen und auf's neue also zurechtleuken will, daß du weber biese beine Zeit, noch die Ewigkeit versteren sollst. Erkenne heute alle beine Feindschaft wiber ben Berrn, bie noch in beinem Fleische stedt und lag beines Fleisches Willen gang zu nichte machen, fo wird Gottes guter gnäbiger Wille an bir auch reichlich geschehen. Er wird bich aus ber Finsterniß zum Lichte und aus aller Macht bes Satans zur herrlichsten Freiheit ber Rinber Octtes führen, daß auch du mit vellster Ueberzengung bekennen kannft: Ja bieser, dieser Jesus ist der Christ der ganzen Welt und Er ist mein allertheuerstes Aleinob. Das walte Gott in Gnaben!

Zuerst wollen wir sehen, wie Saulus nach Damastus tam,

und barnach, wie er ba wurbe.

L

Er bachte wohl nach Damastus zu kommen als ein mächtiger Berr mit großer Vollmacht über Leib und Leben vieler Menschen, er bachte bort als ein Kächer Israels zu erscheinen an ben Jüngern bes gefreuzigten Chriftus. Lucas schreibt: Saulus aber schnaubte noch mit Droben und Morben wiber bie Junger bes Herrn, indem biefe nämlich nach Stephani Tobe wieber

einen Sieg nach bem andern errangen und die Botschaft der Gnade Gottes auch burch den von Philippus bekehrten Kämmerer der Asnigin Randaze unter die fernen Heiben gelangte. Saulus hatte ja schon Christi Macht in etwas zu fühlen bekommen, ba er Stephamus so freubenreich und selig sterben sah; aber bagegen hatte er sich noch gewehrt. Es kam ihm wohl das Bild des so holdseligen und für seine Mörder betenden Jünglings immer wieder in die Erinnerung, aber er haßte wohl bas Christenthum barüber besto mehr, welches seine Anhänger so tobesmuthig und so engelmild machte. Er wurde wohl besto wüthenber auf die Christen, daß sie so wenig nach leiblicher Berfolgung und Marter nachfragten, welche ihm nur noch als lette Mittel, ihrer Herr zu werben, übrig schienen. Darum war all sein Athmen ein leibenschaftliches Schnauben mit Drohen und Morden gegen die Chriften. Er wollte sein Leben baran setzen, diese Secte auszurotten, welche in seinen Augen bas Boll Ifrael seiner herrlichsten Bollenbung zu beranden schien. Als ein Pharisaer bachte er, Gottes bochfte Ehre bestehe barin, bas Bolk Ifrael zur größten glanzenbsten Weltmacht zu erheben, daß alle Beiben zu seinen Füßen liegen müßten und num predigten diese Galitaer, biese Anhänger eines getrenzigten Zimmermannssohnes, bag alle Herrlichkeit Ifraels in biesem selbigen schon erschienen sei, daß man sich nur auf Seinen Namen taufen lassen und im Bekenntnisse Seines Ramens 3hm nachfolgen und alle Menschen lieben müsse, — daß ferner Gottes Reich ein geiftliches, inwendig herrliches, auswendig aber mit Arenz belastetes sei. Das war für Sanlus Feuereifer zu viel; er meinte, die Ehre Gottes fordere da das entschiebenfte Einschreiten, wie Moses einst mit ben Leviten an einem Tage um des goldenen Kalbes willen breihundert Genossen erwärgte. Er meinte, burch der Christen Lehre werde ganz Ifrael von den Weissagungen ber Propheten abgewandt, benn nach seiner Meinung hatten die Propheten boch ein ganz anderes messianisches Reich verklinbigt, als es an dem Getreuzigten und bessen Bekennern mm zu seben war.

Wir sehen, meine Lieben, Paulus wollte für Gott, für Gottes Wort, sür sein Bolt, sür Wahrheit und Recht streiten, und nahm sich Moses und Elias zu Vorbildern; aber darüber wurde er ein Bersolger und Mörder der Wahrheit. So kann denn ein Mensch auch, wenn er sür hohe und ewige Güter streiten will, noch in des Teuscls Gewalt sein und von demselben aus's höchste gemisbraucht werden. Wie wenig dürsen wir also und selber trauen! Nach Wahrheit und Gottes Sache nichts nachzusragen, wur seiner eigenen Person oder sür seiner Linder Fortkommen zu leben, ist gewiß ein verlornes Ding, aber wenn man nun auch sür geistliche Güter leben will, kann man doch noch gar gesährlich irre gehen. Und daß

mant irre geht, hat an sich keine Entschnibigung, dem unser Reisch macht es, daß wir Gott und Sein Wort so migverstehen, zu meinen, Sein Reich solle wohl mit äußern Gebehrben und großem Sepränge kommen und der Gekrenzigte könne doch nicht der wahrhaftige Gott und das ewige Leben sein. Go stilrmte ber Saulus fort und erbat sich, weil er in Jerusalem ziemlich fertig zu sein ichien, vom Hohenpriester Bollmacht aus, auch in ben jubischen Bemeinden von Damastus, die der Christi Lehre auhingen, Manner und Weiber, zu verhaften und gebunden nach Jerusalem ju führen. Man muß fagen, Saulus hatte bie Hohenpriefter, welche doch Jesum gekreuzigt hatten, noch übertroffen. Er bachte aber, ift es ein nöthiges, gutes Werk bie Christen zu verfolgen, dann muß es auch wirklich zu Ende geführt werden, dann sind sie auch überall auszurotten und ehe das geschehen, darf man nimmer zuhen. Doch ist Gott nicht daran schuld, daß solche gründlichen Seelen ihren Eifer im Dienste des Satans beweisen, benn Er giebt ihnen wiederholt Gelegenheit, zur richtigen Erkenntniß zu kommen, und fahren sie boch bis an ihr Ende fort, so sieht man, daß sie Gottes Unterweisung beharrlich verachtet haben. Es geschieht das aber auch nur, wenn sie ihre menschliche Aufrichtigkeit und ihre Art Wahrheitsliebe auch noch aufgeben. Mit dem Dienste bes Tenfels besteht auf die Länge auch nicht ein Schimmer des Gnten, er wird fich dann wenigstens als ein falscher Schimmer erweisen. Die Berblenbung war hier freilich sehr groß: Saukus will dem Reiche Gottes bamit bienen, daß er die armen Ehristen gebunden aus Damaskus nach Jernsalem brächtel Gollten so die Kinder Gottes aus der Fremde kommen? und sollte Jerusalem ein Gefängniß für die Seelen sein? — Ja freilich, so ist's wohl geworden und darum ist's auch grauenvoll untergegangen. Paulus meinte aber damals, so musse man bem Worte Gottes bienen und bas Aleinod Ifraels, die Hoffnung der Weltherrschaft, um jeden Preis gegen die Bokenner bas gekrenzigten Nazareners retten. Wie follte ibm ba geholfen werben? Je mehr schönes und herrliches er von ben Weisten fah, für besto verführerischer und gefährlicher hielt er sie und ·um besto mehr meinte er sie verfolgen zu mulssen. — Da war er :recht verirrt! Gott felbst konnte ihm nur noch heisen! Aber Der chatte ihn auch schon lange im Auge, und jest war Seine Stutbe gekommen. Und da er auf bem Wege war und nahe bei Damastus tam, umlenchtete ibn plötlich ein Licht vom Himmel:und .ex. fiel auf bie :Erbe und hörte eine Stimme · wie fprach zu. ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Wiese. Geschichte, wie ber Hetr Christus, so wunderbausbrein griff, -als: Saulus zum Aeußersten fortschreiten wolkte, enablt machter Mankes selbsteinsch zweimal in der Apostelgeschichte, sowohl den In-

; ;

den auf öffentlichem Plaze in Jernsalem, als nachher auch vor Festus und Agrippa in Cafarien. Sie hat bes Wumderbaren viel, und geschieht so wie damals nur einmal in der Welt, obwohl ste bem Wesen nach unzählige Male wieder geschehen ist. Alles, was hier sowohl von Saulo als nachher von Angnigs berichtet wird, hat für uns eimas satsames und überraschendes, bem es hat noch einas alttestamentliche Weise in Stimmen und Erscheinungen, während uns Gost iekt durch Sein apostolisches Wort auf geebneterem Pjade seitet. Aber wir sollen une darüber nicht wundern, ba es ja hier eben galt einen Apostel zu schaffen, durch den wir nachher die fautre Predigt bis an den jüngsten Tag haben sollten. Gott rebet ja nach ber Menschen Verstand und Sprache, so rebet auch hier Jesus, Gottes persönliches Wort, durch eine überwältigende Erscheinung und äußerlich borbare Stimme. Die Apostel bilden das Mittelglied zwischen altem und neuem Testamente: ihre Erwählung geschieht nach Art ves alten Testamentes, ihre Predigt schafft aber die Kirche neuen Testaments. Nicht meniger also ist ums geschehen, als Saulo, unsern Glauben gewiß un machen, søndern wohl mehr, denn ihm geschah dies ja glies um amsextwillen, damit er unser Apostel würde, der uns alle Herrlichkeit, die er erfuhr, mun in klayen Worten lehrte. Was damals in Pauli Innerem vorging, steht hier nicht beschrieben, daß er aber schon gewaltige Anfassungen von der Gnade Gottes gehabt hatte, bas wissen wir. Er hatte jedoch, mas sie wirken wollte, immer noch als Anfechtungen des bösen Feindes niedergekömpft, nun aber gefiel es, wie Paulus später an seine Galater schrieb, dem lieben Sotte, der ihn, von seiner Matter Leibe an ausgesondert und durch Seine Gnade berufen hatte, daß Er Seinen Sohn in ihm offenharte: (Gal. 1. 15 f.) und wie ein Blitz fiel es auf ihn und warf ihn ganz zu Boben. Ein himmlisches Licht umfing ihn, indem ihm seiner Augen Licht erlosch, und eine Stimme rief ihm zu: Saul Saul, was verfolgst du mich? — So stellte sich ihm die Riebe Gottes in den Weg und wollte ihn num nicht weiter rafen lassen. Wer Jesum nicht kennt, bossen Religionseifer ist immer Rasersi. Und da er fragte: "Herr, wer bist du, der da redet? — Ja mohl verfolge ich welche, aut bin auch sehr ungklicklich dabei, ich dachtenaber, ich uniste es thun nach Gottes Gesetz." -- da sprach ber Horn: Ichebin Jesus, ben bu verfolgst: Ich lebe wirklich in himmlischer Alaxheit, Ich bin bein einiger Messias, ber ganzen Melt Heiland. In min ist alle Herrlichkeit Fraels. — Also die ser Art iftider Messigs? In nur bekann Ihn Saul In sehen, so sppr Er:- lauter Licht und mit menschlicher Stiffune. Und diefer man verselbe Jesus, der vor Aurzem so schmählich gekrenzigt warden! Jesus den Gekrenzigte sehte also in überweltlicher Herzlichkeit and ex hatte gebacht, "Irlus, seitzu, wenie, um Karcels Missips im

sein und der Propheten Sprüche würdig zu erfüllen. Und nun hatte Der alle Majestät, daß er ihren Glanz keinen Augenblick ertragen konnte. Und dieser allerhöchste Herr hielt ihn, seinen Verfolger boch so werth, ihn auf dem Wege des Berberbens aufzuhalten! Nein, einen solchen hatte er nicht verfolgen wollen. Und dech hatte er biesen bisher in seinen Gliebern gehaßt und ihm nachgestellt! Er hatte wohl gedacht: Jesus ist todt, wir haken nun blog mit den Jüngern zu schaffen; aber in den Jüngern haßte er doch Jesum d. h. den Eott der Gnade und das Himmelreich des Geistes, ba der Herr in irdischer Armuth, ohne weltlichen Glanz auftrat. Und Jesus hat Sich seine Feindschaft auch ganz angezogen und will ganz sich zurechnen, was Geinen Jüngern geschehen ist. Und nun, wie willig ist E. doch noch, zu retten und zu vergeben! Als Stephanus im Tobe für seine Mörber bat, da war es Saulo wohl wie Shwärmerei eines Ohnmächtigen erschienen; nun bekam er aber dieselbe Gesinnung an dem Herrn selber zu sehen, der boch alle Macht hatte. Und der Herr sagte: Es wird dir schwer werben, wider ben Stachel zu löden, b. h. gegen ben Steden, ber bich zur rechten Arbeit bes Geistes im Reiche Gottes und zur Erfüllung beines dir zugedachten Berufs antreiben soll, noch hintenauszuschlagen wie ein muthwilliges, eigenfinniges Rind. macht große Mühe, man muß viele Gnabenerweisungen in ben Wind schlagen, wenn man nun noch verloren gehen will. Jesus läßt sich wohl verspotten, verschmähen und verfolgen in bieser Welt, aber es schlägt dem Verfolger selbst doch schwere Wunden an seiner Seele, daß er die Liebe selbst hasse, und ein Gefühl bekommt einer schon hier bavon, daß ihn ber Friede immer weiter flieht. So wie man sich wider Chriftum stellt, so muß man sich selbst verwunden, und endlich muß man mit allem Guten brechen, auch mit Gewissen, Ehre und Reblichkeit, wenn man fortfahren will, gegen das lautre Evangelium zu fechten. Das geht aber schwer zu, und ist schmerzlich anzusehen. — Jesus wußte ja, was Er an Paulo haben wollte. Er kannte ihn ja, ehe er geboren war, so muß man denn Jesu Worte hier als recht zärtliche Liebesworte erkennen: Siehe Ich Jesus bin doch bein Messtas und will's auch in innigster Liebe sein; nun habe Ich vich und du follst Wir wahrlich auch nicht wieder entkommen, du gehörft Mir als Mein lieber Diener, als liebes Kind Meines Hauses. Paulus aber sprach mit Bittern und Zagen: Herr, was willst Du, daß ich thun soll? Ja Dein bin ich für Zeit und Ewigkeit! Paulus selbst schreibt bavon nach vielen Jahren an die Galater: Alfobald fuhr ich zu, sobald Jesus mir als der ewig lebendige Herr des Lichtes offenbar geworden war, und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut, ob die nun noch etwas einzuwenden hätten. Die hätten ja freilich noch

unendsich viel einzuwenden gehadt. Er sagt auch zu Agrippa (Ap. 26, 19.) Ich war der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam. sondern predigte von da an Juden und Heiden, das sie Buke thäten und sich zu Gott bekehrten und thäten recktschaffene Früchte ber Buse. Saulus war so hoch angesehen bei den Hohenpriestern, er hatte sich ihnen früher so sehr empfahlen, er hatte es bei ihnen noch weit bringen können, und hätte er nur nach diesex Seite sich: bebauerny gewandt, so würde ihm den Teufel nachher auch alles. wieder unsicher gemacht haben. Bar viele geben for verloren, bakwenn bei ihnen das Licht ber lebendigen Wahrheit nur so eben burchscheinen will, sie bann fragen: Wie wird bas aber zu meinen Verhältnissen, zu Weib und Kind, zu Rachbarn und guten Freunden, zu Stadt oder Land passen? Und dann will's nirgend passen, und soll auch nicht passen; aber bann ist auch die Ueberzeugung, bald hinweg und die Finsternis wird nun noch dichter als zuvor. Paulus frägt barum sogleich: Herr was willst Du, daß ich thun foll? Bist Du ber Herr, nun so will ich Dein Anecht sein ewiglich, gegen bie Wahrheit will ich gewiß nicht kämpfen. Ich weiß aber nun nichts mehr. Hab' ich bei allem Eiser so völlig irre gehen können, daß ich zum Mörber der Wahrheit wurde, nun so mußt Du ewige Liebei und Weisheit mich selber leiten, sonst kann ich keinen Schritt mehr thun. — Ach wohl dem, der nur ebenfo erft steht. Von jest ab: mollte Paulo nichts eigenes :wehr benken noch reben noch thun und so ward er, der Weltsiberwinder, noch Apostel. Wir seben aber auch, daß Pauli Sünde äbnlich wie die des Thomas gewesen war, der auch augenblicklich zu Jesu Füßen sant, da er Ihn als den Auferstandenen sah. Paulus murde nun ja auf eine ähnliche Weise geheilt, weil auch er als Heibenapsstel eine sich immer gleich bleibende äußere Exfahrung von Christi Auferstehung haben sollten

Hostel, d. d. ein geistlicher Bater vieler Geschlechter und Böller geschaffen werden, und das mußte einer sein, der sür was Hohes und Eroses, Israels Ehre und Gottes Reich alles wagte. Saulus der Bersolger, um der Hossung willen des messichen Reiches, mußte wohl Christi Apostel werden. Christus, die allmächtige Liebe und Weisbeit, konnte ihn nicht so verderben lassen, da sein Inneres doch eigentlich nach ihr schnie. Lein andrer war wie er tauglich zum: Apostelamte, denn keiner konnte so priezer alles an sich in den Dienst der Wahrheit geden. Darum sagt er selbst ja auch, daß er: vom Mutterleibe an dazu auserwählt gewesen wäre, aber als seine Stunds da war, da muste er wie ein Eichdaum durch einen gewaltigen Hieb des Herrn erst umgeworsen werden. Da hielt er's aber nicht mehr sür Ehre zu widerstreben, sondern nun wollte er nichts anders; mehr als dieses Hexrn Willen. Da hatte er nun viel einzubringen:

und war der ganzen Menschheit Schuldner gewörten, die er bisher nicht hatte zu Christo zulassen wollen.

Aber ber Her ließ sich auf weiterts nin nicht mit ihm ein; sendern obwohl Er Gelbst ihn daven überzengt hatte, daß Er, Iefus von Nazareth, lebe und alles Licht des Hinnnels sei, so mußte er nun both berer Liebesbienst empfangen, benen er fo ebent noch ben Tob gebroht hatte. Jesus sprach: Stehe auf und gebe in bie Stadt, da wird man bir fagen, was du thun folfft. Go mag er nun Gouler zu Damascus werben bei ben Gulildern, vie er für die gefährlichsten Thoren gehalten hatte, und Jesus selbst verlangte es so. Er kum, andere gefangen zu führen, und war nur selbst gefangen durch des Herrn Liebe. — Die Reisebegleiter Saulf aber waren vor Schreck ganz erstarrt. Sie hatten eine Stimme gehört und saben boch Riemand. Ihr Inneres war nicht ebenso bereitet und gestaltet wie Sanli, sie hatten wie der Herrlichkeit 38raels nachgejagt, barum waren sie seiner Irrungen steilich nicht fichig gewesen, aber auch nicht seiner nun anzehenden Ersahrungen von Christo. Darum waren ste and mur erstarrt vor Stamen, mid das ganze blieb ihnen geheimnisvoll und unverständlich. Jesus ist immer jedem einzelnen nur gerade die Antwort auf bas Fragen feines Herzens nach Gottes Gemeinschaft und ber Wahrheit, und wie mir Jesus kontunt, so kann ich's richt gang eben andern sagen, benn sie verstehen es nicht so. Und will einer nur an andern den Heten Christum ablernen, so hat er einen swoten Christus, wie manche auch hölzerne und andre Bilder verehren.- Saulus verstand aber gleich, was dies alles war. Doch mußte er blind sein durch wei Tage. Er sollte den Beweis an sich selber haben, daß Jesus von Rozareth nicht zu gering sei, sein Heiland zu fein, er sollte nun, nachbem er Jesu Licht gesehen, ber gangensalten Welt vergeffen und ein ganz neues anfangen. Jetzt war ja all fein bisheriges Werk zu lauter Thorheit und zu lauter Berberben gemacht. Rum sth er die Macht der Sande an sich und die surchtbare List des Satans. O was wird in ben brei Tagen alles in ihm vorgegangen fein! Wie viel Rene über all fein bisheriges Thun, wie viel Abranen um ben holdseligen Stephanus und um bie anbern lieben Christen, die er hingemorbet oder boch gemartert hatte. Am liebsten batte er wohl nie mehr was gesehen, nichts mehr gegessen noch getennken. Und so müssen einem feine Skuden auch werben, meine Aleben, daß einem Essen und Trinken, Hören und Sehen in bieser Welt barüber vergeben.

Wie anders kam nun Saukus also nach Damascus als er gedacht hatte! als ein armer, blinder, schwergeschlagener Bettler, nicht wissend, was nun mit ihm werden sollte und wozu er noch ulk sein könne, der es so arg gemacht. Aber da.hatte er ja ChristiBild un sich, kanter. Riebrigkeitz und so hatte er unch: ven Schutzin sich, er kannte den rechten Wesstas und wußte, daß es der Gekunzigte sei, und den hatte er an sich als den ewig kebenbigen, himmilisch verklärten und dabei als die karmberzigste Reds gegen die verirrten armen Sünder kennen gelernt.

Istels Unruhe und Sorge um das Konnnen der Herelthiett. Istals war er nun wohl überhoben: die Herslichkeit war ja da, sie war zu sehen und zu hören sir diejenigen, welche über geniesen wollten, aber er hatte sie bisher so geöblich verlannt; er hatte gesigen sie zu streiten vermocht. — Ach meine Lieben, daß wir alle sochen Wishnitt im Leben schon gehabt hätten, du wir alles frühere! Gorgen und Erachten und Jagen mit dem Bekenninis ausgeben künnten: Ich habe gesunden, ach so tief besthämt habe ich gesunden, was Zeit und Ewigkeit, Himmel und Siede mit: Herrichselt erstillt! — Iesus ist es, der nich längst kannte, längst mich suchte, Er, das ewige Licht und Leben und zugleich Goites Samm in unsern Fleische, das der Welt Sünde trägt, Er ist es, der nich kängst in der Taufe, zu Seinem ewigen Eigenthume geweist und angenvinnen und ich wußte es nicht, verachtete es gar. O schändliche Blinde: hat!

Und kann ist Saulus so geschlagen und doch so gesegnet in Damascus eingezogen und hat seine Herberge bei Indas in der geraben Straße genommen, da ist ver Herr schon bei einem Rünger, Ramens Ananias geschäftig, burch benfelben Souls neue Segmmgen zugehen zu kaffen. Die neue Pflanze bes Himmels soll fest eingefetzt, mit lauter Liebe soll sie begossen werben. Ananias, wohl immer in innigem Berkehre mit bem Herrn, hört sich heute in einem verzückten Zustande vom Herrn gerufen: Anania! - met er spricht: Hier bin ich! D hohes Amt, vom Herrn als Sein Bote begehrt zu werden! und doch kann es jeder huben, der mæ auf des Herrn Stimme lauschen gelernt hat. Und der Herr sprach: "Stehe auf und gehe in die gerade Straße zu Juda und frage nach Saulo von Tarsus." — Was? nach dem fragen, vor bem alles bangte wie vor einem reißenden Tiger? Za der Herr hat ihn schon zwoor gezähmt, darum sagt Er auch: "benn siehe, er betet. So ist er zahm geworden". Aber hat benn Saul: nicht sonst gebetet? O gewiß viele Male bes Tages; aber er betete sonst falsch, wenn auch heftig und inbrimftig. Er betete ja gegen Christum und Sein Reich, und für eine erträumte Zukunft: Istaels, so war's benn ja alles kein Gebet, benn unser Gebet tangt nächts burch unfre Regungen und Worte, sonbern es ist bloß nütze durch ben Inhalt, wenn der nämlich Christus Jesus ist. Betet aber einer erst wahrhaft im Namen Jesu, bann sollen wir ihn auch

nicht fürchten, wäre er auch soust in seinem Irrmahne einem Ager gleich gewesen. Doch weiß es ber Herr allein im Grunde, wer wahrhaftig in Seinem Memen betet. Das änstere Wort macht es nicht. Hier aber sagt Er's selber an Ananias: Siehe, jewer betet, so muß es wohl wahr sein. Und ferner bezengt der Herr bem Anavias: Siehe, Saulus wartet sogar auf bich, bich hat er schon im: Gesichte gesehen und von dir erwartet er sein Augenlicht. Das soll nämlich bein Geschenk an ihm sein, wenn bu zu ihm kommst, daß du ihm das Augenlicht wieder gebest durch Auflegung beiner Hände". — Durch die driftliche Kirche lernen wir ja erft geistlich sehen; so wird das hier an Sanlo auch leiblich abgebildet. — Ananias soll aber auch bas leibliche Geschent mit bem geistlichen beingen. So lehrt Jesus, nachbem Er sich so himmlisch an Seinem Versolger gerochen, anch Seine Jünger sich rächen an ihren Feinden! O daß. Er Sich so immermehr an mir rächen möchte! Ja so meint Er's, wenn Er bich trant, blind, arm, hülfsund trostbebürftig werben läßt.

Ananias bekennt aber seine Schwachheit: Ach Herr, ich kann meinen Ohren kamm trauen, höre ich denn richtig? — dieser hat unsre Brüder ja in Jerusalem so verfolgt und will uns hier auch in Fesseln schlagen, zu bem soll ich noch gar hingehen?" Ja so schwer wird es auch den besten noch an die Macht der Gnade für andre Seelen zu glauben: Der Herr sprach: Gebe bin! Ich weiß wohl, was Ich fage, benn biefer ist Mir ein anserwähltes Rüstzeug, daß er-Meinen Namen trage vor Heiben, Ronige und Ifraeliten. Das konnte ihm Ananias freilich bisher nicht anmerken, aber ber Herr wußte es, benn Er ist's felber, ber es macht, Etwas aus Richts, Licht aus Finsternis. Das kann Er fürwahr allein. Aber auch die größten Helben Gattes sind an sich weniger als nichts, sie sind Berberber und Berstörer, wenn Gottes Gnabenlicht in ihnen nicht leuchtet, wo aber Jesus in's Herz kommt, da wird aus dem größten Berfalger der gewaltieste Zeuge. Das macht Jesu wimberbar verneuende Liebes- und Gnabenmacht. Und Er versteht zuver, ehe sie es selber von sich ahnben, wonach die Seelen eigentlich sich sehnen und barüber oft ungebehrbig um sich und auf ihre besten Frembe schlagen. Kommen die nun wirklich zu Jesu, merken sie Ihn endlich auf ihrem Wege, daß Er Licht und Leben und alle Majestät und Schönheit zugleich ist, wahrer Gott und wahrer Mensch, zum Troste der Sünder, bann sind sie in ihrem Elemente, bann bort bas grimmige Feuer zwar auf, aber eine sich gleichbleibende selige Gluth erfüllt sie, dem Herrn immierdar entgegenzuwallen, und, ganz für Sein himmlisches Reich: lebend, ber Mitmenschen ewiges Wohl unter als lem Ungemoch zu suchen.

Issus sagt: Ich will ihm zeigen, er soll es ersahren, wie viel er leiben muß um Meines Ramens willen. Hat einer den höchsten Schatz im Besitz und soll er den an die Menschen. ansbieten und mittheilen, so muß er baran auch die ganze Menschheit und sein eignes Herz zugleich auf's tiefste kennen lernen. mendig giebt Jesn Rame die himmlische Seligkeit, aber je größere Auft imwendig, desto größere Uninft auswendig. Willst du aber deine Auft answendig haben, so muß beine Seele verzweifeln und verberben. — Ananias wußte ja, daß das Himmelreich hier noch zugleich Arenzesreich sei und nun hört er, daß der Saulus, welcher nach seinem eignen Bekenntniß, dachte alles mögliche dem Ramen Jesu, von Razareth zuwider thun gu mässen, daß der nun ein ganz besondver Arenzitäger werben sollte: auserwählte Rüfizenge werben; hier ja nur durch außergewöhnliche Leiben. Und das ist der Forts. schritt bes neuen Testausentes vor dem alten, daß hier Gott nicht: mehr so mit tansenbfachem wunderbarem Dreingreifen zu äußerlichenirbischen Ehren bringt: bas wäre jett; ba alles der hellen Ewigkeit entgegenströmt, nur itunützer Anfenthalt — nein jetzt hat man mitten im Leiben schon immer: an: Christo besto größeren Anost und! besto heiligere Freude. . So theper soll der Jesusname, dem Same lus erft alles zumiderthat, thur noch werden, daß er darüber alles mögliche, Mühe ohne Eude, tägliche Roth, Schande, Schläge, Gefängniß und blutigen : Tod willig und freudig leiden, ja sich's noch. zur höchsten Ehre schätzen wird. — Ein solcher steckt, in- diesens Saulus. Das weißt bu zwar nicht; Ich sage es dir aber, denn Ich mache Ihn bazu.

Da ging nun Ananias, shue Säumen zu bem so sehr gefürchei teten Saulo, und die Hände ihm auflegend, sprach er gleich: Lieber Bruder Saul, ich kenne bich schon als Bruder, der Herr hat mich gesandt (ber dir erschienen ist auf bem Bege, ba du herkamst) daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geiste erfüllt werbest. Und alsobald fiel es von, seinen Augen wie Schuppen und er ward wieder sebend. Bisher war er wohl schon Wagerissen von den Pharisäern und Hohenprieftern, nun aber war er auch burch Ananias Dienst mit Christi Atrche verbunden, in welcher die Ströme des heiligen Geistes hin- und herstießen. Und nach Pauli eigner Erzählung (Ap. 22) sagte Ananias auch: Und nun, was verzenchst du? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Günden und rufe an den Namen bes Herrn. Und hier erzählt Lucas nur: Und er stand-auf und ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und fikrite sich. Wir aber sollen baraus mit Frenden lernen, daß das erfüllt werben mit dem heiligen Geiste, durch die Taufe vor sich geht, und daß wir nun allzeit in Christi Ramen den Bater mit kindlicher Zuversicht bitten sollen. In Christi-Airche sollen wir, wenn wir sie erst wahrhaft not unsern Herzen gesunden haben, zanz wohlgemucht sein und essen und twinten zu Gowes Gode, ver und vom goößten Kannner gehölfen und so froundlich aus Gwaden zur Gemeinschaft Seines heitigen Geistes aufgenommen hat. Uch wie viel ist doch von Got mit der Taufe vernacht! stirwahr alles in Ewigkeit, und doch wie worlg machen such die neisten aus ihr! Dafür sind sie aber auch zeistlich blind und bleiben es, und wehre Frende komme.

nicht in ihr Herz.

Sanius blieb unn noch etliche Tage zu Damascus, bei vert Ikugern, mit ihnen sich gemeinsam an Iefn Gnade zu erwärmen, met jugleich predigte er auch schon in ben Schulen Christum, buß berfelbe Gottes Sohn sei, nicht ein irvischer Messtas, wie ihn der fleischliche Sinn der Juden hoffte, sondern des ewigen Gettes wesentliches Ebenbild und selbst wahrer Gott, und bag Ex bemgemäß auch ein viel höheres Reich in ben Seelen habe als fich die Pharister jemals mit ihrem fleischlichen Sinne erträmnt hatten. Die Juben aber entsetzten sich über diefen Umschwung in Panlo und kommten es gar nicht fassen, daß, ver längst die Bekenner des Rumons Jesu in Jerufalem verfolgt, und nun getommen war hier de Christen gefangen zu nehmen, nun felber Christum Jesum verkindigte. Da werden viele wohl gesagt haben: Nun sieht man, daß on bem nie was gewesen! Wie könnt' er sonst so umschlagen? --Oder - da fieht man, wohin-ber allzugroße Eifer um die Religionssachen führt! Nun hat er selber ben Berstand verlorent und welcher Narr, daß er die schöne Laufbahn in Ferusakem, wo er so gut angeschrieben stand, aufgiebt, und will hier nun in seinem Hochmuthe ein eignes Reich mit ben Christen anfangen! — Das alles hat die Welt danials nicht zu fassen verwocht, dem sie war barnals so wie heute und ist heute so wie bamals.

Sanlus aber link sich baburch nicht im mindesten itre machen, er wußte wohl, was er hatte und woran er war, er wußte auch, daß bieses Reden und Spotten ein gar gringer Ansang von dem war, was er noch wirde ersahren milsen. Darum ward er je mehr träftiger und trieb die Juden ein, die zu Damascus wohnten und bewährte es, vaß Dieser ist der Christ—
ju dieser selbe, den er disher versolgt hatte, daß dieser arme Iesus von Nazareth, der Gekrenzigte, der nun, der Welt Blicken entzogen, sich sort und fort durch die Predigt Seiner Inger vernehmen läßt, daß der sei der einige und wahre Helland, von dem Moses und die Propheten geweisfagt, und daß Er durch Sein Leiden und Sein Anserstehen sint Ispale und alse Helden ihr Licht geworden sein Anserstehen sint Ispale und er, wie überschwänglich herrlich Gott Seine Berheißung erfüllt hatte, so hoch, daß ein sieskalicher Mensch

aber bavon keinen Begriff han Das wußte Painlus jest zwar vom ersten Säge an, aber indem sich der Widersprüch der Welt erhob, lernte er es immer besser, auch anberen bie sellgmachenbe Wahrhelt! ans den Büchern des alten Testanienies zu beweisen. Damit war' es nur freistist verkinpft, daß Pkult Leiden anch bald angeheil inustien, detti wer diesen Jesum wirklich und im Ernste der Welt Me ben Chiff, b. H. als ihre Weisheit und Gerechtigkeit und Ge-Milelt vorpredigt, der veisetzt aller Welt Meinen und nuß wohl! Berfolgung leiben. Es ist abet sehr felten, daß die Predigt mit vollem Ernste gestsieht und daß auch nur ver techte Christies vorsigetragen wird. Welst ist micht der rechte Jesus, der als Christ geprébigt with; sind wo das noch iff, da wird er doch felten ge i prebigt, v. h. wirklich ben Perfonen also vorgestellt, daß sie ein Seftihl von dem an sich bekommen, was es ungeführ mit viesem' Jest auf sich habe. Wo das aber geschieht, d. h. wo wahre, les bendige Liebe als aus Goti selbst im Worte der Predigt an die Setten beingt, ba werben etliche wohl fehr froh, ber große Haufe aber hat es seinen Spott und wird and endlich grimmig. Paulus! umste bald bei Racht und Nebel in einem Korbe über die Stadtmaner hinflichten. Das ist aber hente noch basselbe, baß wenn biel Geelen vor Gott werth werben, invem sie Seine Gnade in Jesu Christo erkennen, annehmen und preisen, ste dagegen eben daburch bei ber Welt sich unwerth machen: Rann es numenicht anders sein, so will ich mir doch Gottes Freundschaft wünschen und abwarten, wirb die West gegen Ihr können wird. — Er wirbt aber auch um bein Herz auf dem Wege beines Lebens, hore Ihn nur heute sufs! neue, daß du Seiner ebenso froh werbest und bein ganzes Leben:

ven klaren Bewels stefere, daß dieser Jesus sei der Christ.
Sebet. Dank und Preis sei Deiner Liebe, du ewiger Herr'
und Heiland, daß Du unste Seelen so freundlich suchst und willsti und dem Verberben nicht lassen; verseihe uns insgesammt, daß wir Veine freundliche Stimme erkennen, von allen Sünden und Irrthilmern lassen und lant bekennen, daß man's dei Dir allein ewig gut habe. Amen.

Am Tage Maria Reinigung (2. Febr.)

Maleachi 3, 1—4.

über

In Christo Geliebte! Der akte Stemeon hatte, wie das heutige Gemgelium meldet, die Gewisheit im heiligen Geiste empfangen,

Unterliegen in bieser Welt und durch Sterben. Dies Sterben ist aber anch ein ganz besonderes Sterben, ein Sterden voll der größten Kebenstraft, und da das Leben den Sieg behält. — Dies Rindsein in der Krippe ist gekommen ein großes Feuer auf Erden anzurrichten und bald brennt es gar lustig. Hinelngezogen wird trohl ülles, aber die Weise, wie die Menschen davon erfast werden, ist sehr verschieden: Einige kohlen und glimmen nur und darnach zerfallen sie in Asch, andre flackern gar prassend auf und noch and verschen wie Stephanus in der Lohe gen Himmel, ihren Plat neben Christo zur Rechten Gottes einnehmend. Gebe Gott, daß wir kebendige Opser werden, ein Wohlgeruch Gottes, der zu Ihm triumphirend aussteige wie Stephanus Geist! Meine Lieben, Cestorben muß sein in sedem Kale, heute aber wollen wir lernen, wie nan mit Freuden sterbe unter lauter Siege.

L

Vor unserm Texte ist erzählt, wie die zwölf Apostel zu Jerufalem, nicht vermögend bas eigentliche Predigtamt neben ber Armenpfleze gehörig zu beforgen, zu der letteren sieben Männer voll beiliges Geiftes und Weisheit mahlen ließen und biefelben unter Gebet und Handauflegung zum Diaconen-Amte einweihten. Unter diesen steben war auch Stephanus, von bem wir heute lernen sollert. Lon ihm sagt nun unser Text: Stephanus aber, voll Glaubens und Kraft, that Wunber und große Zeichen unter bem Obwohl er nicht öffentlich in der Gemeinde zu predigen hatte, so führte ihn sein Amt doch in viele Häuser, zunächst zu den Christen. Da aber in vielen Häusern auch noch unbekehrte Juten maren, so gab es balb viel Fragens und Streitens gegen ihn, und aberall mußte er von Christo zeugen. Und der Herr erfüllte ihn mit großer Glaubenskraft, baß vor ihm die bosen Beister und die Arankheiten das Feld räumen mußten. Diese Zeichen waren freisich nicht die Hauptsache selbst, aber sie zeugten boch von ihr, und bas Bort ist's am Ende boch ganz allein, burch welches er alle seine Siege erfocht. Dakum, wo man bas Wort ächt hat, ba hat man alles in der Form, wie es Gott gerade zu der Zeit geben will. Wohin er kam, da wurde durch Sein Wort und Zeugniß Christi Rreuz mächtig. Go hatte er herrliche Siege in seinem Amte. Und auch heute noch ist ber Name Christi mächtig genug, alle Berge and Mauern in unferm Wege umzustürzen und zu versetzen, wenn wir's nur verstehen ihn anzurufen und in bemselbigen zu wirken. Das verbroß aber die Juden gar sehr, namentlich die von griecht fcer Bilbung. Es gab nämlich in Jerusalem eine große Anzahl von Juvenschulen je von ben verschiebenen Landsmannschaften, wen benen Juden in der Stadt wohnten. Da hatten die Libertiner, V. h. Rinder früherer judischer Sclaven, welche weit umber unter

ļ

Die Heiben verlauft gewesen und später, frei gelossen und jurudge Mehrt waren, ihre besondere Schule und Zusammenkunft unter eignen Borfiehern, bann gab es auch Schulen ber Chrener und ber Alexans drier aus Nordafrika und aus Egypten, dann andere aus Ellicien umb Klein-Asien. Aus beren Mitte mochten besonders manche Chris kten geworden sein. Und wie solche Schnien ober Conventitel jede Besonders eifrig darauf bedacht war, ihre Glieber fest an sich zu ziw hen, so waren ihre Vorsteher erbost, daß ihnen eiliche entzogen und gar zur verachteten Secte ber Nazarener getreten waren. Sie traten alfe, wa fie konnten, Stephans feinblich in ben Weg und suchten ihn zuerst niederzudisputiren. Daß sie sich, die ans besondern griechischen Ländern hergekommen waren; auch besonders aneinander hielten, war ja nicht zu tabeln. Tabelnswerth wird aber jebe solche Berbindung, so wie sie sich als ein besondres Reich betrachtet, das fich uur um jeden Preis zusammenhalten musse. Die Seelen gehören keiner solchen Secte an, sondern alle sollen sie zu Christo kommen. Das will der euge stotze Conventikelgeist aber nicht zutaffen, sonbern er will ste alle behalten und regieren. So giehts benn Kampf, nicht bloß ber Hohenpriester gegen Jesum, sondern auch der einzelnen Conventikel. — Zuerst also versuchten es jeue wit bisputiren gegen Stephanus, aber fie vermochten wicht zu wiberstehen ber Weisheit und bem Geiste, aus welchem Die Weisheit und ber Geist, welche in Stephans wohnten, waren viel mächtiger als die der gelehrten griechischen Buben. Es ist nicht unsere Gelehrsamkeit ober unser schärferer Berstand, wodurch wir über alle gegenstehenden Geister Sieg haben, sondern die Wahrheit, die in uns wohnt, wenn wir rechte Christen sind, ift selbst so mächtig, daß sie uns auf alle Einwände anch die rechte Antwort in den Mund giebt. Auf die Wahrheit hin kunch wir's auch, jeder nach seinem Amte und Berufe, gegen die ganze Welt wagen und Stephanus war von Ratur gerade so ein Mensch, wie wir find. Da sollen wir nicht sorgen, was wir antworten mis gen, sondern zur rechten Zeit wird uns der Herr auch das rechte Wort geben, daß wir Seiner immer gewisser werben und bie Wekt immer machtiger überwinden. Die Welt bindet immer: mit uns zuerst an und nachher klagt sie über uns, daß wir Streit und Ams machten, wenn fie uns nicht befiegen tann.

Das mußte nun auch Stephanus erfahren: Seine Siege schafften ihm immer mehr Feinde auf ben Hale und dieselben grifesen zu immer verzweiselteren Mitteln. Sie stellten vämlich etlicht Männer an — und solcher Männer finden sich immer welche, wenn nicht durch eignen Eiser, si doch für Geld und gute Worte — die sprachen: Wir haben ihn gehört Lästerworte reden wider Mosen und wider Gott, das heißt, sie verdrehten etliche

seiner Wotte und behaupteten: Er ist ein Gotteelasterer - Chriftus war ja auch als Gotteskisterer hingerichtet, Er, selbst Gottes Sohn und wahrer Gott, wie sollte es Seinen Nachfolgern anbers ergehen? - Stephanus sollte witer Mosen gerebet haven. Run, batte er bas wirklich gethan, so hätte er freilich auch wider Gott geredet, benn Moses war ja Gottes beglaubigter Diener. Aber Moses hatte ja schon von dem größeren geweisfagt, ber nach ihm kommen würde und ben Ifrael hören sollte. Bon bem brachte nun Stephanus Botschaft. Lucas erzählt uns nicht näher, was Stephanus im Einzelnen gerebet hatte, aber wir wissen es boch, die wir mit ihm Eines Geiftes und Eines Leibes sind, was er nur gesagt haben kann, daß jetzt nämlich ber Herr des Tempels und Mosis selbst unter uns erschienen sei. Und war es wohl jenen Leuten so sehr um Mosis Wort und um Gottes Ehre zu thun? O gewiß nicht! benn ware bas gewesen, so hatte sie Moses ja langft als Zuchtmeister auf Christum zur freudigen Annahme des Evangeliums geschickt gemacht. Was fragten sie in Wahrheit nach Mose und nach Gott? Sie wollten nur ihre Schulen in alter Weise zusammenhalten und ihre Haufen nach papstlicher Art beherrschen. Moses und Gott sollten ba bloß ber Borwand sein und die Mittel hergeben, burch welche ste ihre Herrschaft über bie Seclen behaupteten, -- wie cs auch jett unter ähnlichen Berhältnissen immer zugeht. Stephanus, ber nun aller Orten von ber lauteren Onabe und dem himmlischen Reiche Chrifti zeugte, mußte bafür in der Feinde Augen ein verberblicher Anfrührer sein, der überall Spaltung und Zerstreuung in ihren Schulen und Secten anrichte, benn bie redlichen Scelen wand ten sich bem Evangelio zu. ---

Aber hatte nicht Stephanus unzweifelhaften Sieg über diese Unholde, daß sie so lügenhafte Mittel wider ihn gebrauchen mußten? In Wahrheit konnten sie ja nichts wider ihn, so mußten sie wohl zur Lüge greifen. Damit aber hatten sie sich schon verdammt und Stephanus gerechtsertigt, wenn sie ihre Sache auch noch so weit treiben mochten. Stephanus konnte das alles ganz ruhig mitansehen. O selige Ruhe, wenn man in der Wahrheit ruht, und so ganz wohlgemuth die Welt ihre Mittel vergeblich ausbieten lassen sannt Ihr Untergang wird dadurch nur desto gewisser. Das haben wir aber alles dem Christinde zu danken. Es liegt wohl in der Arippe, aber es hat dabei doch den Sieg über aller Welt Mächte. Ihm ist wohl kein Kaum vergönnt in der Perberge, doch herrscht es siber Alles, denn es ist selbst alle Wahrheit und alles Leben in Ewigseit.

II.

Doch mußte Stephanus noch andere Kämpfe bestehen und aw dere Sieze ersechten.

Rachbem die Gegner bas Lügen einmal angefangen haben ohne zu erschrecken, lassen sie ben Lügner und Mörder von Anfang auch ferner walten. Erst war es nur so hingeworfen worben: "Stephanus ist ein Gotteslästerer und Revolutionär, ein Umftürzer unsers Staates und aller Berhältnisse" - ba wurde es immer lauter ges fagt, und man gewöhnte sich, es auch zu glauben, weil's nun viele fagten. Gie bewegten bas Bolt, ben großen, zum Schlechten immer leicht beweglichen Haufen, und die Aeltesten und die Schreiber, und so gesichert und verstärkt, traten sie Stephanum an, riffen ibn mit stürmischem Auflaufe bin und führten ibn vor den hohen Rath. Obwohl nun die griechischen Juden sonst nicht allzugroße Freunde bes hohen Rathes sein mochten, hier verstanden sie sich bald mit ihm, wo es gegen einen Razarener galt. Da stimmen Pobel und Thrannen, ja kleine und große Thrannen, mit geistlichen und weltsichen Titeln balb zusammen. Auch hier muffen falsche Zeugen auftreten und behaupten: Diefer Mensch hört nicht auf zu reben Lästerworte wider diese heilige Statte und bas Gefet. Er ift ein unverbefferlicher Lafterer ber vaterländischen Heiligthümer, so daß wir das höchste Gericht gegen ihn als einen Ausbund um Schutz für uns anrufen muffen. Die ben einigen Beiligen, ben Gottmenschen nicht verebren, muffen bafik irdische Stätten und tobte Satzungen für Heiligthümer halten und mit Greuelthaten vertheidigen. Das ist aber schon ihr Gericht. -- Num, was hat er benn furchtbares gerebet? — Sie sagen! 3a wohl Furchtbares, benn wir haben ihn sagen gehört: Jesus von Nazareth — welch ein Spott! ber Gefreuzigte aus bem elenbesten Winkel von Galilaa — wirb biese Statte zere stören und andern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Go ist's ja offenbar, daß er ein Feind des Landes und bessen Heiligthums und ein Aufrührer gegen Mosis Lebensorbnung Ift. — Run, meine Lieben, Gott hat uns genug von Stephand aufe bewahren lassen: Stephanus hat sich in bem, was im folgenden Capitel von seiner Rede vor bem hohen Rathe auffewahrt ift, beut-Uch genug ausgesprochen. Ein Diener Christi verkriecht sich nicht, sondern die Liebe treibt ihn, allen die ihnen diensame Wahrheit so zu fagen, daß sie sie verstehen können und follte es das Leben kosten. Er hat wohl gewiß was Aehuliches gesagt, wie die Zeugen anzaben und roch in ganz umgekehrtem Sinne. Freilich hat ber Baten Berhalten zu Jesu ce zu Wege gebracht, daß vom Tempel und Jernfalem kein Stein auf bem anbern geblieben ist. Das hat ihnen Stephanus in glübenber vorsorglicher Liebe voraus bezeugt, und so hat sich's auch erfüllt, und Mosis Sitten sind mannichfuch burch Christum geanbert, ja auch bei ben unbekehrten Juden, dennt nach Gernsalems Zerstörung haben sie weber Tempel noch Opfer

kam ja vom Bater aus des Himmels Throne und ging wieder zum Bater nus den Weg zu bereiten. Hat sich das ewige Gut in unser Fleische und Blut gekleidet, und ist Er auch in unserm Fleische zen Himmel gefahren, so soll ich in Seinem Dienste nichts mehr

fürchten, Er wird mich ewig zu sich nehmen.

Ach wie weit hat da Stephanus gesiegt! Er ist ja schon nicht mehr auf Erben, sein Wandel ist ja schon im himmel und Er hat ja Jesum ganz gewiß als seinen allerliebsten Freund. Ach, bag wir Ihn auch so gewiß hatten! auch also im Himmel zu Kause waren, bann könnten wir auch, wenn Welt und Teufel uns verzagt machen wollen, ihnen antworten: was wollt ihr von mir? ich febe ben Himmel offen und bes Menschen Sohn, ber Menschheit zartlichsten Freund stehend zur Rechten Gottes! — so würden wir ben Sieg wohl gewiß behalten. Denn so wie es Stephanus sah und wie er's fagte, so ist's die gewisseste Wahrheit und so bleibt's auch immer. Dicht unter Gottes Füßen geht aller Rampf diefer Welt zu, alles ist Ihm offenbar, so sollen wir benn in diesem Sinne und in bieser Ueberzeugung gen himmel bliden und der ganzen Welt vergessen — ihr nur noch sagen, was wir sehen und was wir wissen. Haben wir das sagen gekonnt, so haben wir gewiß genug gelebt, ja ein reiches Leben geführt.

III.

Was sagt aber die Welt auf solche Botschaft? Sie schrieen aber laut, schreibt Lucas, und hielten ihre Ohren an, bie Beuchker! um teine Gotteslästerung ju boren, und stürmten einmuthiglich zu ihm ein — fürwahr eine schreckliche Einmuthige keit! - stießen ihn zur Stadt binaus und steinigten ihn. Da galt er für über die Maßen überführt. Und freilich, wozu hatte sie Stephanus gemacht? Zu Verräthern und Mördern bes Menschensohnes, den Er zur Rechten Gottes sieht! D bann sind sie ja Verräther und Mörber über alle Verräther und Mörber in ber ganzen Welt! Und fo war es auch, benn benen Jesus am nächsten gekommen ist, und sie haben Ihn bann verstoßen, beren Sunbe ift die allergrößte! — Das wollen sie aber nicht wahr haben, das soll nimmer gehört werben, so lange sie bie Macht haben. Alle ihre Macht gebrauchen sie, solche Stimmen zum Schweigen zu bringen. Den Himmel offen seben und Jesum zur Rechten Gottes zu seinem Beiftand bereit schauen, ist das größte Verbrechen vor dieser Welt, welche ihren Himmel hier und ihren Messias in Gold und Silber sehen will. Da muß Stephanns ganz schleunig sterben, damit er sich an ihrer Autorität nicht noch ferner vergreifen könne.

Aber ist nicht bieselbe Marterstraße auch Jesus Christus gegangen? — Lebte heute Stephanus und redete er so gegen dieselben Leute, so würden nicht die Luden und Heiden so sehr, sondern die falfcen Christen auf's höchste schreien! D wie rücklichtslos rebet der! Er ist an seinem Tode selber schuld, der hohe Rath kann sich so etwas ja nicht gefallen lassen. Und wozu sagt er ihnen, was fle sind? Das muß man ja gar nicht ben Leuten sagen. Und wozu fagt er ihnen, was er sieht? --- Rach bem Geschmacke ber hentigen geistlosen Namenchristen hat es Stephanus sehr bumm und unverschämt genng gemacht, und sie warnen vor nichts so febr, als daß es ihm noch einer nachmache. Ach meine Lieben, so klug sind wir noch alle, zu wissen, daß keiner von Ratur Enst hat, es Stephano nachzumachen, aber ber Himmel macht einem Lust bazu, wenn man namlich in Chrifto alle Menschen, ja felbst ben hohen Rath liebt, bann fagt man ihnen das Nöthigste und verschweigt ihnen nicht die Herrlichkeit Jesu, wenn man auch ben Tob barüber leiben muß. Es kann's nur der Glaube, die Liebe, die Kindeseinfalt, und die find außerst selten, barum giebt's im Ganzen boch sehr wenig Bahrbeit unter ben Menschen. -

Und recht was Grägliches kommt nun aus biefer Welt. Die Beugen nämlich, welche burch ihre verkehrte Anklage auf Gotteslästerung bem Stephanus, äußerlich angesehen, am meisten zu Tobe geholfen hatten, mußten auch nach bem Gefetze bas meiste von ber Arbeit der Steinigung vollbringen. Aber sie legten ihre Aleiber, um ungehinderter werfen zu können, zu eines Jünglings Füßen nieber, ber hieß — Saulus. Ja bas war unser beiliger Paulus damals! Er biente ben Mördern Stephani und wollte ihnen behülflich sein. O der unglückliche Saulus! Das hat noch bem Paulus viele Thränen burch manches Jahr gekostet. Was ist dies doch für eine Welti Ein Apostel wird ein Berrather an Jesu für breißig Silberlinge — und ein Helferehelfer ber Mörber wirb darnach ein Apostel! Aber schrecklich ist's boch, daß ein Jüngling, ber für Gott und Sein Reich meint eifern zu muffen, bei bem allem doch ein Geselle der Lügner und Mörder wird. O wie mächtig ist hier die Lüge des Teufels und wie wenig hilft da Stand, Rang, Vornehmen und Gutmeinen! Hat einer einen falschen Messias im Bergen und streitet einer für bie Beiligkeit irbischer Statten, so wird er ben rechten Messias wohl freuzigen müffen.

Und wie ist Stephanus mitten barunter? Er rief an, ben er zur Rechten Gottes stehend gesehen und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! ich bin bereit hier abzuscheiben, mein Tagewert ist schnell und lustig vollbracht worden, da bin ich und klopfe an und ich sehe dich schon an der Thür, so reiche mir nur einen Finger Deiner Hand, über den schmalen schwarzen Bach zu springen, daß ich Dir ganz in die Arme sinke. — Jesus ist ihm ja schon ganz gezenwärtig, er hat oft und immer mit ihm geredet, Jesum hat er auch im Perzen, und dieser Herr und Bewohner

### Am Tage St. Pauli Bekehrung (25. Jan.)

Apostls. 9, 1—22.

Heute, in Christo geliebte Zuhörer, sollen wir zu unserm Trofte schauen, wie Jesus Christus, zur Rechten bes Baters erhöhet, bas Regiment über alle Seelen führt, und zur rechten Stunde mit einem Strable Seines Lichtes hervortretend aus tem Berfolger Saulus einen Apostel Paulus macht. Jesus weiß wohl die grinmigsten Löwen zu bandigen und in ben Dienft Seiner Rirche zu nehmen; Sein herrlichster Triumph ist aber der Triumph Seiner Liebe, wenn Er ben Berirrten mächtig zurecht hilft, daß sie, indem sie alles vorige verlassen, nun Seinen Fußstapfen in Freuden nachfolgen. --Ihr wisset ja, in Christo Geliebte, bas Wort bes Herrn, bag tein Reicher in's himmelreich eingehen tann, und daß bie Letten zu ben Ersten werben muffen, und nun sollen wir's auch an Saulo feben, wie ihn ber Herr zu Boben wirft und ihn aller seiner bisherigen Berrlichkeiten beraubt, bamit aber gerabe ihn ausruftet zu flegreidem Kampfe gegen bieselben Mächte, beren Borfampfer er bieber gewesen war. Man barf ja in Gottes Dienste nicht auf's Unzefähr loslaufen und nach eignem Gutmeinen, sondern muß sich ganz von des Herrn Hand bereiten und darnach auch führen laffen. Und Seine Hand ist nicht zu kurz, daß sie nicht aus dem Himmel herabreichte auf biese Erbe, sonbern erkenne und merke sie nur beute, wo sie dich wieder sicher fassen und auf's neue also zurechtleuken will, daß du weber biese beine Zeit, noch die Ewigkeit verlieren follst. Erkenne heute alle beine Feindschaft wider ben Herrn, bie noch in beinem Fleische steckt und lag beines Fleisches Willen ganz zu nichte machen, fo wird Gottes guter gnäbiger Wille an bir auch reichlich geschehen. Er wird bich aus ber Finsterniß zum Lichte und aus aller Macht des Satans zur herrlichsten Freiheit der Kinder Gettes führen, daß auch bu mit vollster Ueberzengung bekennen kannft: Ba bieser, bieser Jesus ist ber Christ ber ganzen Welt und Er ift mein allertheuerstes Aleinob. Das walte Gott in Gnaben!

Buerst wollen wir seben, wie Saulus nach Damastus tam,

und barnach, wie er da wurde.

L

Er bachte wohl nach Damastus zu kommen als ein mächtiger Berr mit großer Vollmacht über Leib und Leben vieler Menschen, bachte bort als ein Rächer Ifraels zu erscheinen an ben Jüngern bes gefreuzigten Christus. Lucas schreibt: Saulus aber schnaubte noch mit Droben und Morden wider die Bunger bes Herrn, indem biese nämlich nach Stephani Tobe wieber

einen Sieg nach bem andern errangen und die Botschaft der Gnade Gottes auch burch ben von Philippus bekehrten Kämmerer ber Asmigin Rambaze unter bie fernen Heiben gelangte. Saulus hatte ja schon Christi Macht in etwas zu fühlen bekommen, ba er Stepkamus so freudeureich und selig sterben sah; aber dagegen hatte er sich noch gewehrt. Es kam ihm wohl das Bild des so holdseligen und für seine Mörder betenden Jünglings immer wieder in die Erinnerung, aber er haßte wohl das Chriftenthum darüber besto mehr, welches seine Anhänger so todesmuthig und so engelmild machte. Er wurde wohl desto wüthender auf die Christen, daß sie so wenig nach leiblicher Verfolgung und Marter nachfragten, welche ihm nur noch als lette Mittel, ihrer Herr zu werben, übrig schienen. Darum war all sein Athmen ein leibenschaftliches Schnauben mit Drohen und Morben gegen die Chriften. Er wollte sein Leben baran setzen, biese Secte auszurotten, welche in seinen Augen bas Bolt Ifrael seiner herrlichsten Bollenbung zu beranben schien. Als ein Pharisaer dachte er, Gottes höchste Ehre bestehe darin, das Bolk Ifrael zur größten glanzenbsten Weltmacht zu erheben, daß alle Beiben au seinen Füßen liegen müßten und nun predigten biese Galitaer, biese Anhanger eines getreuzigten Zimmermannssohnes, bag alle Herrlichkeit Ifraels in biesem selbigen schon erschienen sei, daß man sich nur auf Seinen Namen taufen lassen und im Bekenntnisse Seines Ramens Ihm nachfolgen und alle Menschen lieben müsse, - baß ferner Gottes Reich ein geiftliches, inwendig herrliches, auswendig aber mit Kreuz belastetes sei. Das war für Sanins Feuereifer zu viel; er meinte, die Ehre Gottes forbere da das entschiebenfte Einschreiten, wie Moses einst mit ben Leviten an einem Tage um des goldenen Kalbes willen breihundert Genossen erwärgte. Er meinte, burch ber Christen Lehre werbe ganz Ifrael von den Weissagungen ber Propheten abgewandt, denn nach seiner Weimung hatten die Propheten doch ein ganz anderes messianisches Reich verkünbigt, als es an bem Getreuzigten und bessen Bekennern mm zu feben war.

Wir sehen, meine Lieben, Paulus wollte für Gott, sür Gottes Wort, sür sein Boll, sür Wahrheit und Recht streiten, und nahm sich Moses und Elias zu Vorbildern; aber varüber wurde er ein Versolger und Mörder der Wahrheit. So kann denn ein Mensch auch, wenn er sür hohe und ewige Güter streiten will, noch in des Teuscls Gewalt sein und von demselben auf's höchste gemißbraucht werden. Wie wenig dürsen wir also und selber trauen! Nach Wahrheit und Gottes Sache nichts nachzusragen, duur seiner eigenen Person oder sür seiner Linder Fortkommen zu leben, ist gewiß ein verlornes Ding, aber wenn man nun auch sür geistliche Güter leben will, kann man doch noch gar gesährlich irre gehen. Und daß

man irre geht, hat an fich keine Entschnibigung, dem wefer Fleisch macht es, daß wir Gott und Sein Wort so migverfieben, zu meinen, Sein Reich solle wohl mit äußern Gebehrben und großen Gepränge kommen und der Gekrenzigte könne doch nicht der wahrhaftige Gott und das ewige Leben sein. So stürmte ber Saulus fort und erbat sich, weil er in Jerusalem ziemlich fertig zu sein ichien, vom Hohenpriester Bollmacht aus, auch in ben judischen Bemeinden von Damaskus, die der Christi Lebre aubingen, Dauner und Weiber, zu verhaften und gebunden nach Jerufalem zu führen. Man muß sagen, Saulus hatte die Hohenpriefter, welche boch Jesum gekreuzigt hatten, noch übertroffen. Er bachte aber, ift es ein nöthiges, gutes Werk bie Christen zu verfolgen, dann muß es auch wirklich zu Ende geführt werben, dann find sie auch überall auszurotten und ehe bas geschehen, darf man minmer :xuhen. Doch ist Gott nicht baran schuld, daß solche gründlichen Seelen ihren Eifer im Dienste des Satans beweisen, benn Er giebt ihnen wiederholt Gelegenheit, zur richtigen Erkenntniß zu kommen, und fahren sie doch bis an ihr Ende sort, so sieht man, daß sie Gottes Unterweisung beharrlich verachtet haben. Es geschieht das aber auch nur, wenn sie ihre menschliche Anfrichtigkeit und ihre Art Wahrheitsliebe auch noch aufgeben. Mit dem Dienste des Renfels besteht auf die Länge auch nicht ein Schimmer des Ginten, er wird sich bann wenigstens als ein falscher Schimmer erweisen. Die Berblendung war hier freilich sehr groß: Saukus will bem Reiche Gottes damit dienen, daß er die armen Geriften gehunden aus Damastus nach Jerusalem brächte! Gollten so die Kinder Gottes aus der Fremde kommen? und sollte Jerusalem ein Gefängniß für die Seelen sein? - Ja freilich, so ist's wohl geworben und barum ist's auch grauenvoll antergegangen. Paulus meinte aber damals, so musse man dem Worte Gottes bienen und bas Aleinob Ifraels, die Hoffnung der Weltherrschaft, um jeden Preis gegen bie Bekenner bas gekrenzigten Razareners reiten. Wie sollte ihm da geholfen werden? Je mehr schönes und herrliches er won den Schriften fab, für besto verführerischer und gefährlicher hielt er sie und um besto mehr meinte er sie verfolgen zu müssen. - Da war er :xecht verirrt! Gott felbst konnte ihm nur noch helsen! Aber Der chatte ihn auch schon lange im Auge, und jetzt war Seine Stund? gesommen. Und da er auf bem Wege war und nahe bei Damastus tam, umlenchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel and ex fiel auf die Erbe und borte eine Stimme · ibie fprach zu. im: Saul, Saul, was verfolist du mid? Diese. Geschichte, wie der Het Christus, so. wunderbardrein. griff, eds: Saulus zum Aeußersten fortschreiten wolkte, engablt machter Paulus selbste noch zweimel in der Apostelsteschichte, sewohl den In

deu auf öffentlichem Plaze in Jernfalent, als nachher anch vor Testies und Agrippa in Casarien. Sie hat des Wunderbaren viel, und geschieht so wie damals nur einmal in ber Welt, obwohl ste dem Wesen nach unzählige Male wieder geschehen ist. Alles, was hier sowohl von Saulo als nachher von Angnias berichtet wird, hat für uns eiwas satsames und überraschendes, dem es hat noch eiwas alttestamentliche Weise in Stimmen und Erscheinungen, während uns Gost jest durch Sein apostolisches Wort auf geebneterem Psade-leitet. Aber wir follen une barüber nicht wundern, ba es ja hier eben galt einen Apostel zu schaffen, durch den wir nachher die kautre Predigt bis an den jüngsten Tag haben sollten. Gott rebet ja nach der Menschen Verstand und Sprache, so rebet auch hier Jesus, Gottes persönliches Wort, durch eine überwähtigende Erscheinung und äußerlich hörbare Stimme. Die Apostel bikben das Mittelglied zwischen altem und neuem Testamente: ihre Erwählung geschieht nach Art ves alten Testamentes, ihre Predigt schafft aber die Kirche neuen Testaments. Nicht meniger also ist ums geschehen, als Saulo, unsern Glauben gewiß un machen, sendern wohl mehr, denn ihm geschah dies ja alles um unsertwillen, damit er unser Apostel würde, der uns alle Herrlich-Leit, die er erfuhr, mun in klaven Worten lehrte. Was damals in Pauli Innerem vorging, steht hier nicht beschrieben, daß er aber schon gewaltige Anfaffungen von der Gnade Gottes gehabt hatte, das wissen wir. Er hatte jedoch, was sie wirken wollte, immer poch als Anfechtungen des bösen Feindes niedergekämpft, nun aber gefiel es, wie Paulus später an seine Galater schrieb, dem lieben Motte, der ihn, von seiner Mutter Leibe an ausgesondert und burch Seine Gnade berufen hatte, daß Er Seinen Sohn in ihm offenharte: (Gal. 1. 15 f.) und wie ein Blitz siel es auf ihn und warf ihn ganz zu Boben. Ein himmlisches Licht umfing ihn, indem ihm feiner Augen Eicht erlosch, und eine Stimme rief ihm zu: Sanl Saul, was verfolgst du mich? — So stellte sich ihm die Liebe Gottes in den Weg und wollte ihn nun nicht weiter rafen lassen. Wer Jesum nicht keunt, bossen Religionseifer ist immer Raserej. Und da er fragte: "Herr, wer bist du, ber da rebet? — Ja wohl verfolge ich welche, aut bin auch sehr ungkläslich dabei, ich dachte aber, ich uniste es thun nach Gottes Gesetz." — ba sprach der Herry Icheban Zesus, den du verfolgst: Ich lebe wirklich in himmlischer Klarheit, Ich bin bein einiger Wessigs, der ganzen Mat Heiland. In min ist alle Herrlickkeit Fraels. — Plis dieser Art ist der Messias? Ig son bekam Ihn Saul Ju sehen, so war En: - lauter : Licht, und- mit ;prenschlichen Stinkme. man verfalbe. Sefus, bor von Kurzam fo fomählich getrenzist warden! Besus den Gekrenzigte sebte also in sebermektlicher, Herrlichkeit and Exchange Bedacht, Sefus: heitzu: wenig, um Skraels Massach

nicht fürchten, wäre er anch sonst in seinem Jernahne einem Alger: gleich: gewesen. Doch weiß es ber Herr allein im Grundbe, wer wahrhaftig in Seinem Wamen betet. Das änsere Wort macht es nicht. Hier aber sagt Er's selber an Ananias: Siehe, jewer betet, so muß es wohl wahr sein. Und serner bezengt der Herr bem Ananias: Siehe, Saulus wartet sogar auf dich, dich hat er schon im: Gesichte gesehen und von die erwartet er sein Angenlicht wieder. Das soll nämlich dein Geschent an ihm sein, wenn den zu ihm kommst, daß du ihm das Augenlicht wieder gedest durch Aufslegung deiner Hände". — Durch die christliche Lirche lernen wir ja erst geistlich sehen; so wird das hier an Saulo auch leiblich abgebildet: — Ananias soll aber auch das leibliche Geschent mit denn geistlichen beingen. So lehrt Jesus, nachdem Er sich so himmlisch an Seinem Bersolger gerochen, auch Seine Jünger sich rächen an ihren Feinden! D daß. Er Sich so immermehr an nir rächen möchte! Ja so meint Er's, wenn Er dich krank, blind, arm, hülssen die kraskladische Ausgebildeten beingen.

und trostbebürftig werben läßt.

Ananias bekennt aber seine Schwachheit: Ach Herr, ich kann meinen Ohren kamm trauen, höre ich benn richtig? — dieser bat unsre Brüder ja in Jerusalem so verfolgt und will uns hier auch in Fesseln schlagen, zu dem soll ich noch gar hingehen?" Ja so schwer wird es auch den besten noch an die Macht der Gnade für andre Seelen zu glauben: Der Herr fprach: Gebe bin! Ich weiß wohl, was Ich fage, benn biefer ist Mir ein auserwähltes Rüftzeug, daß ex-Meinen Namen trage vor Heiben, Könige und Israeliten. Das konnte ihm Ananias freilich bisher nicht anmerken, aber ber Herr wußte es, benn Er ist's felber, ber es macht, Etwas aus Richts, Licht aus Finsternis. Das kann Er fürwahr allein. Aber auch bie größten Helben Gattes sind an sich: weniger als nichts, sie sind Berberber und Berstörer, wenn Gottes Gnabenlicht in ihnen nicht keuchtet, wo aber Zesus in's Herz kommt, da wird aus dem größten Berfalger der gewaltigste Zeuge. Das macht Jesu wunderbar verneuende Liebes- und Guadenmacht. Und Er versteht zuvor, ehe sie es selber von sich ahnben, wonach die Seelen eigentlich sich sehnen und darüber oft ungebehrdig um sich und auf ihre besten Freunde schlagen. Kommen die nun wirklich zu Jesu, merken sie Ihn endlich auf ihrem Wege, daß Er Licht und Leben und alle Majestät und Schönheit zugleich ist, wahrer Gott und wahrer Mensch, zum Troste der Sünder, dann find sie in ihrem Elemente, dann hört bas grimmige Feuer zwar auf, aber eine sich gleichbleibende selige Gluth erfüllt sie, dem Herrn immierdar entgegenzuwallen, und, ganz fitr Sein himmlisches Reich: lebend, ber Mitmenschen ewiges Wohl unter als lem Ungemach zu suchen.

Issus sagt: Ich will ihm zeigen, er soll es erfahren, wie viel er leiben muß um Meines Ramens willen. Hat einer den höchsten Schatz im Besitz und soll er ben an die Menschen ausbieten und mittheilen, so muß er baran auch die ganze Menschheit und sein eignes Berg augleich auf's tiefste tennen lernen. mendig giebt Jesu Name die himmlische Seligkeit, aber je größere Auft inwendig, besto größere Uninst auswendig. Willst du aber beine, Auft answendig haben, so. muß beine Seele verzweifeln und verberben. — Ananias wußte ja, daß bas Himmelreich hier noch zugleich Arenzesreich fet und nun hört er, daß der Saulus, welcher nach seinem eignen Webenntniß bachte alles mögliche bem Ramen Jesu von Razareth zuwider thun zu millen, daß der nun ein ganz besoudver Areuzitüger werden sollte: auserwählte Rüstzeuge werden. hier ja nur durch außergewöhnliche Leiben. Und das ist der Fortfchritt bes neuen Testamentes vor bem alten, daß hier Gott nicht: mehr so mit tausendfachem wunderbarem Dreingreifen zu äußerlichen. irbischen Ehren bringt: bas wäre jetzt, da alles der hellen Ewigkeit: entgegenströmt, nur itunützer Anfenthalt — nein jetzt hat man mitten im Leiden schon immer: an Christo desto größeren Arost und: besto heiligere Freude. So:thener soll der Jesusname, dem Same lus erft alles zuwiderthat, hur noch werden, daß er darüber alles mögliche, Mibe ohne Eude, tägliche Roth, Schande, Schläge, Gefängniß und blutigen : Tod willig und freudig leiden, ja sich's noch. zur höchsten Ehre schätzen wird. - Gin solcher stedt in biesent Saulus. Das weißt bu zwar nicht, Ich sage es bir aber, benn Ich mache Ihn bazu.

Da ging nun Ananias shue Säumen zu dem so sehr gefürchteten Saulo, und die Hände ihm auflegend, sprach er gleich: Lieber Bruber Saul, ich kenne bich schon als Bruber, der Herr hat mich gesandt (ber dir erschienen ist auf bem Bege, ba bu herkamst) bag bu wieber sehend und mit bem heiligen Geiste erfüllt werdest. Und alsobald siel es von, seinen Augen wie Schuppen und er ward wieder sehend. Bisher war er wohl schon tosgerissen von den Pharisäern und Hoghenprieftern, nun aber war er auch burch Ananias Dienst mit Christi Wirche verbunden, in welcher die Ströme des heiligen Geistes hin- und herstießen. Und nach Pauli eigner Erzählung (Ap. 22) sagte Ananias and: Und nun, was verzeuchst dn? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen beine Günden und rufe an den Ramen des Herrn. Und hier erzählt Lucas nur: Und er stand auf und ließ sich taufen und nahm Speise ju fich und ficktte sich. Wir aber sollen baraus mit Freuden lernen, daß das erfüllt werben mit dem heitigen Geiste, durch die Taufe vor sich geht, und daß wir nun allzeit in Christi Namen den Vater mit kindlicher Zu-

und selly zu machen. Siehe Er kommt, spricht der Herr Zebaoth, so spricht der allerhöchste Gott über aller Ereaturen Heere, dies ist also das allergewisseste im Himmel und auf Erden, daß der ewig menschenfreundliche Gott, der sich in Ifrael den Heerd Seiner Liebesoffenbarung bereitet hat, zur nächsten Gemeinschaft mit mis kommt. An Seinem Kommen wird's also wahrlich wiemals fehlen, wenn's nur an euch nicht fehlen möchte! — Er ist nun gekommen, im Fleisch ist Er erschienen, bas Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und es waren auch welche, die da sprachen und zeugen: 3a wir faben Seine Herrlichkeit! Gott ift geoffenbaret im Fleisch, daß Ihn alle Creatur merken kann! Und so kommt Er uns als des Menschen Sohn, in uns selbst eine neue Menschheit anzurichten, nun beständig in Seinem Worte und Sacramente. An uns selbst will Er Sein Wert haben, dazu kommt Er, daß wir Gefäße Seiner Herrlichkeit, Denkmäler Seiner unend lichen Menschenliebe würden. Ach was sind das boch für unaussprechlich hohe Dinge, zu benen wir in Christi Kirche berufen find! Geinen ewigen Tempel will Er an uns selber haben und wir alle follen baran ja lebendige Steine sein. Dazu übt und prüft, behaut und glättet Er uns jett, bazu burchglüht Er uns mit Seiner himmlischen Liebe, daß wir an Geinem Hause würdige Steine waren. Ach wie nöthig ist es aber nun, bag wir unfre Zeit benutzen und bes Herrn Kommen nicht verträumen!

II.

Siehe Er kommt, spricht der Herr Zebaoth! Er, in dem Ich felber komme. An Ihm wird es nicht fehlen; aber wie wird Er die Welt finden? Wie wird Er Sein Bolt finden? Ja wie hat Er Jerusalem in Ifrael gefunden? Und wie findet Er uns heute? - Er ift ja nicht gekommen, daß Er die Welt richte, sondern daß Er se selig mache. Er wollte es nicht an den Juden rächen, wie ste Seine Borboten und noch Johannes den Täufer aufgenommen hatten, nein, Er wollte suchen und selig machen, was verloren ist. Doch weiß es Maleachi im heiligen Geiste voraus, daß es mit gar vielen übel aussehen wirb, wenn ber Bunbesengel in menschlicher Gestalt mitten unter Seinem Bolle erscheint. Er kommt wohl gar holdselig und liebreich; aber werden sie Ihn extennen? Ober werben sie nicht ihre Schuld schrecklich häusen, wenn sie nun auch Diesen noch verschmäben? Da ist bem Propheten gar bange, denn er weiß, was für ein Gemächte menschlich Natur und Wesen ift. Er fagt: Wer wird aber ben Tag Seiner Zukunft erleiden mögen? Wer wird bestehen, wenn Er wird erscheinen? Wo ist das bereite Bolt für den großen Mefstas? Wo find die Seelen, welche für Seine Größe bas rechte Angenmaaß haben werben? Rommt der Höchste so gnadenreich zu mis, so hat

bas and grese Bergnippetung für mis alle: and wer wird besteben. warm die Welt barüber gerichtet wird, wie sie Jesun aufgenommen Hat. Er wollte nicht richten, aber wer an Ihn nicht glaubt, der hat fich selbst schon damit gerichtet. Des ist ja fcon das Gerickt, daß das lanterste Lebenslicht selbst erschienen ift und die Menschen Liebten ihre Finsterniß doch mehr. Und weil solches Gericht immer mit Gottes höchfter Gnabenerweisung venknitpft sein muß, so bangt dem Propheten auch vor dem Erscheinen des Bundesengels. empfindet ein Bangen, wie Moses, da er seine Schuhe vor Gott ausziehen mußte um auf heiliges Land troten zu können, ober wie wir jest innigste Freude und tiefftes Erzittern zugleich empfinden, wenn wir uns Jesu Tische naben. Es ist aber eigentlich immer dieselbe Sache, wenn wir auch nicht zum Nachtmahl gehen, benn Sefus hat ja immer boch alles an uns gewandt, Seine Zukunft ist mm lange zur Gegenwart geworben und nach Seinem Worte, in Seinem Lichte, b. h. als solche, benen Er fich mit aller Seiner Grabenfille angeboten hatte, als solche werden wir gerichtet. da sehe ich's, es ist meine größte Sunde, daß ich mich soviel bei bem tobten, geiftlosen, fleischlichen Wofen bieser Welt, bei mir selbst und bei dem Gesetze aufgehalten habe, und bin nicht genz und immer in die Arme des Gottmenschen geeilt, ich hätt' es wohl längst wifsen sollen, daß ich nach bem Gesetze nur tausendmal verdammt bin, und daß bei allen Creaturen vollens kein Aroft zu holen ift, nun besto frendiger mich in Diefen zu perseuten, ber Menschheit und Gothheit also in sich vereinigt, daß Er auch meine Sonde getilgt bat. So bekommt auch wohl der beste und treuste Christschier noch sein Gericht ab, und es ist gut, daß man sich selbst richtet, denn fo wird man nicht gerichtet. Denn Er ist wie das Feuer des Goldschmieds einerseits, daß er das immendig unedle und unreize herausschmilzt, und andrerseits auch wie die Seife ber Wäscher, welche mit Lange alte anhaftende Boschmutzung hinweg beiten. Ex wird sizen und schmelzen und das Silber reinigen. das wird dieser Welt übel behagen, meint der Prophet, dem sie hat das eitle so lieb und will von Wahrheit und Heiligung michts Aber wie hat Jesus denn Israel geschmolzen und geheitzt? So, meine Lieben, daß nur das wenige ächte Gold nom alten Ifrael übrig geblieben ist, nämlich bei hoher Gluth hineingeschmohen und geronnen in Seine Riche; all bas andre Judenthum: war die Shlade und erwies sich auch so. Des Er so arm erschien, bas Er filr das eitle Fleisch so gar nichts bot, und andrenseits doch so unwiderleglich von Sich zeugte, das brachte die Hohenpriester und Pharifder in gewaltiges Fener, in scharfe Lauge: und je wehr se gegen Jesem und die Apostel mit ihren rohen und lügenhaften Wassen kkupften, desto verzehrender branuke sie das Feuer, und fraß

rablese. Bon solcher Herrschlicht erfahren aber die sielschlichen, trisna Gelster, deren die Welt voll' ist, nichts. Sie meiben das Ferner und so sallen se in ewiges Fener. Gieb dich willig zum Feizer Christi und scheue nicht Sein Arenz so sehr, dann wirst der schon sehen, wie herrlich und holdselig und wie nahe bir Gott in Ihm zu beinem ewigen Heile gekommen ift. Hat man bies erft erkannt, mun dann kann man ganz in Frieden fahren und dann frägt man nichts mehr nach der Welt Luft und Freundschaft; wer aber von der gehalten ist, der wird Jesu Gegenwart nicht aushalten können, denn Er wird ihm ganz umgekehrt erscheinen, als Er in Wahrheit ist. Er wird wider Christum streiten, vielleicht unter christlichem Ditel, und so wird ihn verzehrendes Feuer des Gerichtes ergreifen, vs wird ihn bald verzehren und reif dazu machen, als werthlose Schlacke auf ewig bei Geite geworfen zu fein. Wie Jesus am islingsten Tage sein wird, so ist Er fürwahr schon jest. — Bie hochheilig tst also Jesu, bes Gottmenschen, Zukunft zu uns, meine Lieben! Last uns Seine Majestät erkennen und Seiner Gnabe banken, mit welcher Er Sich uns jeht wieber genahet, uns aus allem Elende zu erlbsen und für Seinen Himmel zu bereiten. ist uns wahrhaftig auf's nächste, möchten wir's nur alle erkennen und die Frucht nicht versaumen.

Gebet. O Herr Jesu, ewiger Herr und Heiland! Berleihe uns diese Gnade Deine Nähe zu erkennen in Deinem Worte und in Kraft besselbigen allem Unglauben, aller Furcht und Berzagtheit männlich Widerstand zu thm und dem Bater beständige Dankspfer

zu bringen. Amen.

# Am St. Matthiätage (25. Febr.)

Applig. 1, 15-26.

In Christo Geliebte! Wir sollen hente zum Gedächnisse bes Apostels Matthias betrachten, wie berselbe zu seinem apostolischen Amte gelangt ist. Manche haben freisich vermeint, Petrus und die andern zehn Apostel hätten sich wohl übereilt, daß sie vor Pfingsten, d. h. vor der Ausgießung des heitigen Geistos, Indas Stelle wieder ansgestillt hätten, indem ja nachber der Herr seicht den Panlus zu Seinem zwölsten Apostel erwählt habe. Doch vergessen die, daß die Zwölszahl von Ansang auf das Boll Israel berechnet war, und daß Paulus gerade nicht ein Apostel für Ifrael, sondern vielmehr ein besondrer sie die Heiben sein sollte. Und für den Pfingstag eben, da die gezwölste Jahl ver Apostel ihr Bart der Poedigt unter

Afrael Assentlich beginnen sollte, nuchten die: zwölf auch vollzählig vorhanden fein. Darum bat Petrus mit feinen Genoffen auch recht gehandelt in dem, was unser Text uns melbet. Doch haben die andern Jilnger nicht den Matthias zum Apostel gewählt: bas Lounten sie ja nicht, soudern der Herr selbst hat ihn gewählt; und Die Apostel haben ihn nur als ihren Genossen angenommen. Er hat aber des abgefaklenen Judas Stelle erfüllt. Dazu ist er ench vom Gott gibor erseben und bereitet gewesen, wie Paulus von fich sagt, bag er von Mutterleibe an zu seinem Amte erwählt gewesen ware, troppen bag er lange Zeit die Kirche verfolgt hatte. aber, meine Lieben, sollen aus unserm Texte hohen Trost schöpfen, wenn wir zu allen Zeiten und vornehmlich in unsern Tagen so viele abfallen und zu Antichristen werben sehen, die erst mit uns in Einer Reihe kampsten. Etliche, ja sehr viele und sehr hochgestellte Menschen mögen wohl abfallen, Jesu Sache bleibt boch bieselbe und Er hat sie schon zuvor erseben, burch welche Er bas ansführen wird, was die Abtrünnigen nicht mehr vollbringen wollten, weil ihnen Christi geringe Gestalt mißsiel. Indas wollte einen herrlichen Messias in bieser Welt, barüber stürzte er zu Boben; Matthias aber hat bas Kreuz willig wie ein Kind auf sich genonde men upd Glauben gehalten bis an's Ende. Gott verleibe, das es auch von uns geschehel

L

Der Herr Jesus war vor den sichtlichen Augen der Jünger gen Himmel gefahren, und eines solchen Heilandes sollten sie sich setzt für ihre übrige Wallsahrt auf Erden getrösten, welcher auch, Wer alle Himmel in das Allerheitigste zu Gott emporgestiegen, nun alle Dinge regiert. Da waren sie denn mit Freuden nach Ierusalem umgekehrt und blieben allezeit einmüthig bei einander mit Maria, Iesu Mutter, und den andern heiligen Weibern und mit Jesu früher noch ungläubigen Brüdern, und warteten unter Beten und Mehen dessen, was der Herr in Betress ihrer bestimmen würde.

Und in diesen Tagen tritt Petrus einmal unter die Jünger und macht sie daranf aufmerksom, wie sie vom Herrn militen ihre Zwölszahl wieder voll machen lassen. Wie Petrus auch in den Gvangelien östers, namentlich aber da, wo er Christum zuerst als Gottes Sohn besennt, im Ramen der übrigen Apostel redet und auch Ramens ihrer aller vom Herrn Bescheid empfängt, daß Ex suf solchen besennenden Petrus Seine Kirche gründe, so tritt auch dier Petrus als der Redende auf. Das, meine Lieben, ist auch ganz angemessen, so lange die Apostel sast wie eine Familie in Ierrystalem zusammenblieben. Nachher sehen wir aber nicht, daß einer verscher sitz die andern gewesen wäre, oder daß Petrus ger einen höheren Rang, denn die andern eingenommen hätte; Paulus

bestreitet das sogar ausbrücklich, obwehl er sagt, daß Petru hauptsächlichste Prediger des Evangeliums an die Judenschaft gel sei, wie wir das ja auch am Pfingsttage wahrnehmen. Es dies die Folge besondrer Begabung, nicht aber eine Witrbe nach weltlicher Würden und Machtvollkommenheiten. So spricht Betrus zu ben versammelten Brübern, hundert und Personen, welche jett den ersten Stamm des Bannes ausmach der die ganze Welt überschatten follte. Und zuerst hält er is vor, wie burch Judas schrecklichen Fall bessen Stelle erlebigt wie aber auch bierin alles nur nach Gottes Wort gegangen. Manner und Brüber, es mußte die Schrift erfüllet w ben, welche zuvor gesagt bat ber beilige Beift burch Mund Davids von Judas. Der Fall bes Ischarioth ist ewig beweinenswerth, wenn man auf seine Person sieht, aber we man auf die Kirche im Ganzen sieht, soll man deßhalb doch nu verzagen. In solche Welt' ist freilich ber Sohn Gottes gekomme solche Sünder wollte er suchen und selig machen, unter denen au hochbegnabigte nachher noch wieber abfallen, ja einer von den zwä por allen Menschen auserwählten noch zum schändlichsten Verräthe Für so großes Berberben hat Er auch so große Erlösung vollbracht. Gott ist barum uimmer burch eines Menschen Fall überrascht worben, alles ist Gott und Seinem Geiste immer ganz offenbar gewesen, und beghalb hat dies, welche Treue Gottes Gnadenboten und Gnabenspender in dieser Welt finden werden, und durch wie viel Abfall Gottes Reich unter ben Menschen geben musse, auch in Seinem Worte zuvor ichon mannichfache Bezengung gefunden. Gott hat es so auch Christi Vorläufer auf Erben, die Pfalmisten und Propheten, ja alle Heiligen in etwas erfahren lassen: David hat's gar beutlich erfahren und ausgesprochen, bies Geheimniß vom Areuze Christi. Doch ist dies Kreuz nur ganz offenbar an Christo felbst, b. h. an Ihm erfüllt sich alles, was je vom heiligen Krenze gemeldet worden ist, und Gein ist alles Kreuz. Go muffen sich anch Christi Jünger varunter beugen und ihren Orben oft verkauft und verrathen sehen, wenn Ehristus um Seiner geringen Gestalt willen von denen mit Füßen getreten wird, welche doch leiblich und geistlich Sein Brob agen. Da sollen wir wohl trauern und erschrecken und jeder sein eignes boses verratherisches Fleisch mitschel ten, aber wenn wir Christum als bas Lamm Gottes erkennen, welches unfre Sunden trägt, so werben wir weber wegen unsers bosen Fleisches, noch wegen der Welt großer Macht, noch wegen der Abtrimnigen und Berrather, waren ihrer auch taufende, allzusehr erschrecken und verzagen. Unser Gott hat das ja alles zuvor gewußt und die Schrift hat auch mit menschlichen Worten aus bem Munde unfrer Bordermänner auf dem Arenzeswege bavon gezeugt,

Bende willster wir wissen, daß, musre Erlehnisse in unsern Tagen, so definition of fire find, both für Gott und Seine Heiligen nichts 1. Garberordentliches sind. Es geschieht alles, auf daß die Schrift erde millet würde — und leset nur die Psalmen und Propheten, Evanspring zellen und Episteln besto fleißiger, so werdet ihr das auch sehen iperand mit Petro über alles ruhig werden. Jesu Kirche geht ihren usmidzennessen. Gang durch die Jahrhunderte hindurch, obwohl dieses er hund kein Jahrhundert sie je begriffen. Wir sollen's aber wissen, ledigt daß wir der ewigen Wahrheit dienen, denn unser Leben wurzelt in Ehrifto, der sclbst das ewige Leben oder die lebendige Ewigkeit ist. et m Dabei werden freilich die Erscheinungen, welche sich rechts und links umsern Augen barbieten, gar greulich und Ekel erregend sein. bamals Judas, der ein Anführer und Wegweiser der greulichsten Räuber geworden war, nämlich berer, die Jesum fingen. grauenvolle Weise war an dem erfüllt, was je David von Verräthern an Gottes Gesandten zuvor erfahren und bezeugt hatte, denn er war mit uns gezählt, fagt Betrus, und hatte bies Amt mit uns überkommen, bie herrliche Gottesbotschaft an Ifrael und alle Bölker der Erde zu bringen. Und der diente nun den fcanblichen Räubern und Mördern, ben Mördern Jesu, die Ihn noch gar unter heuchlerischem Vorwenden ihres von ihnen so gemißbrauchten obrigkeitlichen Amtes fingen, denen diente Judas dabei als gebungener Wegweiser. Was tann es ekelhafteres und ehrloseres geben? — Aber so geht es noch alle Tage, meine Lieben, die mas großes im Reiche bes Teufels leisten sollen, Die machen ihre Wernbungen im Reiche Gottes. Da entwickeln sie in Christi Nahe Upre Präfte, mit benen sie nachher Christum anfallen. Heiben konnten zu wenig wider Christi Kirche; bange wird uns aber, wo wir verzweifeltes Jubenthum und Heidenthum unter lauter driftlichem Scheine uns auf den Leib kommen seben, denn obwohl wir's ba missen, mit wem wir zu schaffen haben, mussen wir boch oft barauf verzichten, unfre Zeitgenossen bavon überführen zu kön-Alle Irrlehre ist nur immer wieder pharisäisches oder heidnisches Wesen, und die Christum eigentlich verkündigen sollten, führen die Feinde an, Jefu Glieder wieder zu binden, zu martern und zu kreuzigen. Judas ist beren Borganger — aller berer, welche Jesum den Gekenzigten nicht mögen und sich andre Christi träumen.

ırd k

H I

et m

d m

OHIE

選ば

1 🅦

TIP

[cia

ibc

加

N

186

M.

1

Das geht so nach der Schrift, meine Lieben, in deren Spiegel alle Dinge zuvor zu sehen sint. Es geht aber auch nach ber Schrift noch durch alles Kreuz und allen Tob hindurch zur Auferstehung und himmelfahrt, und die erledigten Plage im himmel werden wieder ersetzt. Wer nun barüber an Christi Rirche verzagen und verzweifeln will, daß solches sich hier begiebt, der weiß nicht, worin ihre Herrlichkeit besteht, ber kennt Jesum noch nicht

bestreitet das sogar ausbrücklich, obwehl er sagt, daß Petrus der hauptsächlichste Previger des Evangeliums an die Judenschaft gewefen sei, wie wir das ja auch am Pfingsttage wahrnehmen. Es war dies die Folge besondrer Begabung, nicht aber eine Würde nach Art weltlicher Würden und Machtvollkommenheiten. Go spricht mun Petrus zu ben versammelten Brübern, hundert und zwanzig Personen, welche jett ben ersten Stamm bes Baumes ansmachten, der die ganze Welt überschatten follte. Und zuerst hält er ihnen vor, wie burch Judas schrecklichen Fall bessen Stelle erledigt fet, wie aber auch hierin alles nur nach Gottes Wort gegangen. Ihr Manner und Bruber, es mußte bie Schrift erfüllet wer-Den, welche zuvor gesagt hat ber heilige Geist burch ben Mund Davids von Judas. Der Fall des Ischarioth ist ja ewig beweinenswerth, wenn man auf seine Person sieht, aber wenn man auf die Kirche im Ganzen sieht, soll man deßhalb doch nicht verzagen. In solche Welt' ist freilich ber Sohn Gottes gekommen, solche Sünder wollte er suchen und sellg machen, unter benen auch hochbegnabigte nachher noch wieder abfallen, ja einer von den zwölf por allen Menschen auserwählten noch zum schänblichften Verräther Für so großes Berberben hat Er auch so große Erlösung vollbracht. Gott ist barum nimmer burch eines Menschen Fall überrascht worden, alles ist Gott und Seinem Geiste immer ganz offenbar gewesen, und beghalb hat dies, welche Treue Gottes Gnadenboten und Gnabenspender in dieser Welt finden werden, und durch wie viel Abfall Gottes Reich unter ben Menschen gehen musse, auch in Seinem Worte zuvor ichon mannichfache Bezengung gefunden. Gott hat es so auch Christi Vorläufer auf Erben, die Psalmisten und Propheten, ja alle Heiligen in etwas erfahren lassen: David hat's gar beutlich erfahren und ausgesprochen, dies Geheimnis vom Areuze Christi. Doch ist dies Areuz nur ganz offenbar an Christo felbst, b. h. an Ihm erfüllt sich alles, was je vom heiligen Krenze gemelbet worben ist, und Sein ist alles Kreuz. So müffen sich anch Christi Iunger varunter beugen und ihren Orben oft verkauft und verrathen sehen, wenn Christus um Geiner geringen Gestalt willen von denen mit Füßen getreten wird, welche boch leiblich und geistlich Sein Brod agen. Da sollen wir wohl trauern und erschrecken und jeder sein eignes boses verratherisches Fleisch mitschel ten, aber wenn wir Christum als bas Lamm Gottes erkennen, welches unfre Sunden trägt, so werben wir weber wegen unsers bosen Fleisches, noch wegen der Welt großer Macht, noch wegen der Abtrünnigen und Berräther, wären ihrer auch taufenbe, allzusehr erschrecken und verzagen. Unser Gott hat das ja alles zuvor gewußt und die Schrift hat auch mit menschlichen Worten aus bem Munde unfrer Bordermänner auf dem Arenzeswege davon gezengt,

Ko missen, wir wissen, daß, mesre Erlebnisse in unsem Togen, so ausgererbentlich sie sind, doch für Gott und Seine Heiligen nichts ausgerordentliches sind. Es geschieht alles, auf bag die Schrift erfüllet würde — und leset wur die Psalmen und Propheten, Evangelien und Spisteln desto fleißiger, so werdet ihr das auch sehen und mit Petro über alles ruhig werden. Jesu Kirche geht ihren gemessenen Bang burch die Jahrhunderte hindurch, obwohl bieses und kein Sahrhundert sie je begriffen. Wir sollen's aber wissen, daß wir der ewigen Wahrheit dienen, benn unser Leben wurzelt in Christo, der sclbst das ewige Leben oder die lebendige Ewigkeit ist. Dabei werden freilich die Erscheinungen, welche sich rechts und links unsern Augen barbieten, gar greulich und Etel erregend sein. So damals Judas, ber ein Anführer und Wegweiser der greulichsten Räuber geworden war, nämlich berer, die Jesum fingen. grauenvolle Weise war an dem erfüllt, was je David von Berräthern an Gottes Gesandten zuvor ersahren und bezeugt hatte, denn er war mit une gezählt, fagt Petrus, und hatte bies Amt mit uns überkommen, bie berrliche Gottesbotschaft an Ifrael und alle Bölker der Erde zu bringen. Und der biente nun ben schändlichen Räubern und Mördern, ben Mördern Jesu, die Ihn noch gar unter heuchlerischem Vorwenden ihres von ihnen so gemißbrauchten obrigkeitlichen Amtes fingen, benen diente Judas babei als gedungener Wegweiser. Was tann es ekelhafteres und ehrloseres geben? — Aber fo geht es noch alle Tage, meine Lieben, die was großes im Reiche des Teufels leisten sollen, die machen ihre Berühungen im Reiche Gottes. Da entwickeln sie in Christi Nähe ihre Kräfte, mit denen sie nachher Christum anfallen. Juden und Heiden konnten zu wenig wider Christi Kirche; bange wird uns aber, wo wir verzweifeltes Jubenthum und Heibenthum unter lauter driftlichem Scheine uns auf den Leib kommen sehen, denn obwohl wir's ba wissen, mit wem wir zu schaffen haben, muffen wir boch oft darauf verzichten, unfre Zeitgenossen bavon überführen zu kön-Alle Irrlehre ist nur immer wieder pharisäisches oder heidnisches Wesen, und die Christum eigentlich verfündigen sollten, führen die Feinde an, Jesu Glieder wieder zu binden, zu martern und zu kreuzigen. Judas ist beren Vorgänger — aller berer, welche Jesum den Gekreuzigten nicht mögen und sich andre Christi träumen.

Das geht so nach der Schrift, meine Lieben, in deren Spiegel alle Dinge zwor zu sehen sind. Es geht aber auch nach der Schrift noch durch alles Kreuz und allen Tod hindurch zur Auferstehung und Himmelsahrt, und die erledigten Pläze im Himmel werden wieder ersetzt. Wer nun darüber an Christi Kirche verzagen und verzweiseln will, daß solches sich hier begiebt, der weiß nicht, worin ihre Herrlichkeit besteht, der kennt Jesum noch nicht

vecht over hat Ihn wieder vergeffen und in nicht geschickt zum Veriche Gottes, wie solchen der Herr zuwor gesagt hat, daß wer Bater oder Brüder mehr liebt als Ihn, Seiner nicht werth sei. Weites du

über jene, aber folge Jesu nach in Seinem Worte.

Petrus eximert noch baran, welches schreckliche Ends hier Sudas so schleumig gesunden habe. So was tann and aus einem Apostel werben, und bennoch bleibt Christi Kirche noch steben! Diefer hat erworben ben Ader um ben ungerechten Lohn ber breifig Silberkinge. Bas hobes und reiches wollte er werden, Jesus war ihm viel zu wenig, und was erlangte er? was hat ex eingebracht? was ist seine Hinterlassenschaft? — Gin wufter Töpferdader im verfluchten Thale Gehenna, und er felbst hat ihn wicht simulal zu sehen bekommen, er hat sich zwor erhenkt umb ist mitten entzwei geborften und alle feine Eingeweide andgeschüttet. An dem, wie greulich sein herabgestärzter Leichnahm aussah, war ein Abbild von dem Greuel seiner Thaten zu erkennen. Golch ein Scheusal wurde aus einem frühern Apostel! Und bies ist kund worden allen, die zu Jerufalem wohnen, sagt Petrus, es ist alsbald sein Stadtgespräck auf allen Gassen, also daß derselbe Acker genannt wird auf ihre Sprache Hakelbama, bas ift ein Blutader - sowohl um des Blutgelbes willen, dafür er gelauft ift, als auch um des grem-Hichen Ausganges willen bes Verräthers. Daffelbe Bolt, welches Areuzige mitschreit, giebt nachher auch wieder durch halb unwillkurliche Ausbrücke und Sprüche Zengniß von der Welt Bosheit und von Gottes Wahrheit. Bor diesem Nachlasse bes Judas hatten voch alle Abscheu, und bennoch ist ihm die Welt in ihrem Leben so ähnlich! Wet die Welt liebt, muß wohl Jesum verrathen, wenn ihm nur fein Preis geboten wirb - ich meine nicht Jefu Preis, benn Der ist Gott und hat teinen Preis, sonbern ber Seele Preis meine ich, beren sie sich selbst werth giebt. Wer Jesum verräch und verkauft, der hat baran seine Geele verrathen und verkauft --zur Hölle — ach wie wohlfeil schlagen sich die Leute bem Satan los! An Indas sehen wir, wie ihnen das der Feind lohnt. Er hatte auch noch zwanzig Jahre in Saus und Braus leben können, wie wir's an andern sehen, sie sind doch gleich elend mit Judas. An Judas mußten aber gleich die höllischen Flammen ausschern, die ihn nie mehr ruben ließen, weil er Jesu zu nahe gestanden und weil wir an ihm burch alle Jahrhunderte ein warnendes Beispiel haben sollten. Die andern Apostel, zwölf und noch einer barlber, sind die Borgänger verer, welche Jesum preisen — leider haben sie wenig Rachfolger, und einer, auch mal ein Apostel, ist der Borgaw ger berer, welche Jefund fangen und sich baran verfangen, - und ver hat — ach wie viels Nachsolger vor unsern Augent

Wer we hat David nur befonders von Indas Berrath gor weiffagt? in welchem Worte des Pfalmisten findet man ähnliches merchesagt? Petrus fagt: Es stehet geschrieben im Pfalme buche: Shre Behausung müsse wüste werden und sei niemand, der barin: wohne. Im 69. Pfalme, wo diese Stelle (23. 26.) steht, rebet Wavid von den nicentiichen Leiben bever, welche hier als des Messias Borläufer aller Welt und auch ber bisherigen Genoffen Untrene und höhnifchen Sag erfahren muffen. Da spricht es David tur heiligen Gelfte aus, daß solche treuloss etnig berstoßen sein und hier auch ihren Plat verlieren mitsen. Des hat sich unn gar schnell an Jubas erfüllt, wer will noch in Judas Hause wohnen? wer wollte sein Erbe sein? Sein Rachlaß kam in den Armenkasten und noch ver dafür gekanste Acker bekam die Schnach zu tragen. So ist aber ber Ausgang aller Verräther; weem's auch jebesmal andre Gestalt annimmt. Der Gottlesen nub Abtrinmigen Haus ist ewig Debe und Wisstenei, wenn sie's hier and länger machten als Indas nach feinem Verrathe. Es kommt aber fo was bei Christo und in Gottes Reiche vor, barran follen wir, wenn wir's seben, an Gottes Sache nicht verzweifeln, Er ers weist sich ja wiederum auch in bem schmachvollen und ewigen Berverben ber Berräther, welch ein gewaltiger Herr Er sei --- fürwahr das höchste Gut! Eine andre Palmstelle fagt aber auch (Pf. 109, 8.) Sein Bisthum ober Sein Fibreraut empfange ein anbrer. Das fagt vort David im heiligen Geifte gegen dieselben Leute, von venen er schon im 69. Pfalme gerebet hatte. Die wollen auch Sovaeliten seta, see sind aber schlimmer als die Heiden und spotten nut des wahren Israels. Gott hatte sie zwar auch zu Seinent Wiche berufen, gleich David, aber sie verhöhnen es und bamit ihren eignen Bernf, indem fie Davids fpotten. Wer aber fo Gottes Gnabe an fich verkennt, dem wird auch genommen, das er hat.

Stifo geht's nun immerbar in Spristi Kirche fort, in Sprists Geliebtel Wie sich die Hohenpriester vor Gott selbst ihres Amtes entsetzt haben, da sie Teuselspriester wurden, so hat sich auch Indas dom Apostelante selbst entsetzt, und so mussen es alle seine Nachstotzer, Päpste und Bischsse und wie sie alle heißen undgen, immerstort thun, wenn sie an Christi Arenzgestalt, Riedrigkeit, Sanstund und Dennth sich erst geistlich zu Tode geärgert haben. Doch kommt Gott dennit nicht in Berlegenheit; Er hat schon den andern zwort in Stille bereitet, der das Bisthum dalb in aller Bescheidenheit

und Freudigkeit übernehmen wirb.

IL

So muß nun einer unter diefen Mannern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Pert

besigen, welcher es aber nun wirklich sei, bas mäge uns ber Den selbst in Gnuben fund thun. - Hat uns der Berr eiwas zu ihnn aufgegeben, so wird Er uns auch die Mittel und die Art dazu fehon fund thun. Sie wollten auch konnten nicht den Apostel ernemmen, aber sie konnten ihn sich zeigen lassen, und darum baten sie den Herrix. Und einer komite es unr fein, der Judas verlaffemen Postett einnähme, so konnten sie auch keinen von beiben der Apostelmürbe für unwärdig halten. Niemand hatte fich dazu geweldet, fondern die beiben ließen sich bescheibentlich vorstellen und jeder war an allem bereit, die Last und Berantwortung auf sich zu nehmen und mieber zurückutreten. Doch hielt auch jeber diesen Posten, fike welches so viele Trübsale ihnen burch ven Heren vorausgesagt waren, für ein hohes Kleinob, mochte ihn Judas auch als gar unwerth weggeworfen haben. Biele, die sich heute für comgekische Prebiger ausgeben, werfen ihr Ant von sich, so oft es gift Gefahren zu bestehen und Schmerzen auf sich zu nehmen. Die werben fikrwahr sehr schiecht bestehen vor dem Herrn, denn sie hielten Sein

Boch filt unfanft und Seine Last für zu schwer.

So hätten die andern Apostel auch wohl jeden von den beiden gem zum Mitapostel gehabt, und barum warfen fie, allen Schein ber Wahl von sich fern zu halten, bas Loos über sie beibe, und bas Loos fiel auf Matthias und er warb zugeszbnet zu den elf Aposteln. — War das nur recht, meine Lieben? Wir meinen, die Apostel haben bamals ganz recht gethan, als es galt unter biesen zweien, welche vor ihren Augen gang gleich tüchtig utid würdig waren, das Loos zu werfen, denn wonach kounden sie soust noch urtheilen, da die Personen selbst sich gleich waren? Und hat ber Herr gesagt, daß kein Haar von unserm Haupte fällt ohne Gottes Willen und Wissen, so siel dies Loos noch viel weniger ohne bes Herrn Regieren. Schon Galoms fagt (Spr. 16, 33.) bas Loss wird geworfen in den Schoof, aber es fällt, wie der Hex will. Das wird auch immer wahr bleiben, selbst ba, wo Wenschen wiber Gottes Willen loofen. Da werben sie nämlich ihre Strafe baburch genug finden. Will einer seinen Verftand nicht gebrauchen, Gottes Wert nicht erforschen ober ber Welt Das und Verantwertung burch's Loosen umgehen, der versündigt sich. Diese Apostel sollten aber ben bom Herrn Erwählten bloß aussuben, und ba befanden sie zwei gleich tangliche, um barans den Reichthum ber Gnabe bes Herrn zu erkennen, so hatten sie hier weiter nichts zu thun und einen, gleichviel welchen, nur herquezunehmen. Dazu mag man das Loos wohl im Glauben anwenden, ohwohl sich ebensolche Belegenheit in der Welt nicht wieder findet, wie fie damals war.

Bir sehen, meine Lieben, daß sie's machten, wie die Kinder kom ihrem Bater. Sie wußten, daß der Herr auch unsichtbar bei

Three war und keken sich von Ihne alles geben, und Institus und Wetthias waren auch ganz willig zu allem, bazu fle der Herr ge-Brauchen wollte. Sie wußten beide, daß wenn os ein Ioch sein würde, auch viel von Jesu dabei zu lernen wäre. Sie wusten das Hentige Evangelinne: Wein Joch ist sauft und meine Last ist leicht und der Heur Jejus, welcher uns wie die Schafe mitten unter die Bolfe schielt, der hat dech alle Dinge vom Bater Wergeben bekommen und lebt in innigster Einheit mit dem Bater; Der wird uns auch unfer Amt ausrichten lehren, wenn wir uns mur Sein Roenz immer werther werben lassen. Den kann man getroft walten lasfen, und daß man das thue, ist die höchste Weisheit und ausbauemsse Kraft, wenn's auch vor der Welt wie lanter Unmündigkeit anssieht. Befus freut sich, biese Unmanbigen num an sich zu haben, benn benen hat der Bater alles in Ihm geschenkt. — Gott schenke uns die Ummlindigkeit und Anspruchslosigkeit, daß wir uns zu allem von Gott gebranchen laffen, zum Reben und Schweigen, zum Leiben und Loben. Justus ist nun auch nicht verachtet gewesen, er wird ebenso seine Garben bringen und hat sich seinen. Gang durch's Leben gefallen laffen. Sott gebe, daß wir basselbe thun und Gottes Reichthum in der Kirche Christi mit Freuden exsemen. Wo einer abfällt, da sind schon zwei neue gewachsen, und Gott weiß, wozu Er feben haben will.

Gebet. Lob und Preis sei Deiner Weisheit und Deiner Gnabe, Du ewiger Herr Gott, daß Du alles in Deinem Reiche auf Erden so wohl versehen hast, was uns in der Welt noch destimmert; verleihe und völliges Vertrauen zu Dir, daß wir Deiner Hillse in allem warten und dorauf achten, wen und wozu Du einen jeden in Deiner Kirche gebrauchen willst, daß wir unser Amt toetstich exfilsen und in Frieden vollendet werden: durch Jesum Christum.

Amen.

## Am Tage Maria Verkündigung (25. März)

über

Iesaias 7, 10—16.

In Christo geliebte Geelen! Der Herr unser Gott hat sich We Zeit um uns Menschen auf's nächste beklimmert, wenn's uns auch in unsern täglichen Röthen aft so scheinen will, als sei Er gar serne und kberließe uns oft uns selber. Er hat die Heiden umb. ber Hölle gefahren ift, und sin größenes Zeichen ihrur wers : nie mehr werben als ber Sohn Gettes in unserm Fleische. welcher kaach Art bes Propheten Jonas am britten. Tage, and bem Tobe wiederkam, ben Tempel Beines Leibes wieber aufrichtete und mur werkfeart aur Rechten bes Baters über alles regiert. Wer jeht noch Zwichen verlaugt, der spottet des lebendigen Gottes. Gott hat sich ja auf's höchste bezeugt in Weiner Gnabe und bn felbst sollst nun beurch bein neues Leben ein Zeichen und Wunder sein wer her Welt. Dannals aber, als dies noch nicht vollbracht mar, sollte vorweg ein Zeichen gegeben werben, wie Gott über alle Madite ber Herr fei und also wohl Sprer und Samariter im Zaume zu halten vermöge. Ehristus selbst, da Er im Meische ber Riebrigkeit hier wandelte, hat boch, shaleich Er bie ehebrecherische Art ber Buden tabelte sich Brichen am Himmel zu forbern, mährend Er bie geößten unter ihren längst wollbracht - gu Seinen Jüngern gesagt, sie möchten, wenn sie ans Geinen Morten nach nicht Klarheit und Trostas geung hatten, Seine Wunderwerke anschauen, baraus sie Seiner göttlichen Person und Sendung gewiß werben könnten. Tansendsach find die Beweisungen bes Herrn, und jeder tann dasjenige finden, mas ihm gerade die größte lieberzengung schaffen wird, wenn er nur nach Gewißheit in Gott trachtet. Nicht alles nämlich hat für all mub jeden gleich viel überzeugende Kraft. Gott hat sich wohl burch jedes Seiner Werte ganz erwiesen nach Seinem Wesen und Willen, aber bem einen leuchtet mehr bieses und dem andern mehr jeues ein. Doch das Fragen und Begehren muß in jedem sein; liegt dir nichts an Gottes Rabe und Gemeinschaft, schauest du nur nach ver Welt aus, so wird für dich alle Beweisung Gottes vergeblich sein, denen Höhe und Tiefe, Himmel und Hölle und bie ganze Welt gleichermaßen voll sind. Mit sehenden Augen sehen piele doch nicht und mit hörenben Ohren hören sie nicht. Isvael sah Gottes Zeichen in Egypten, in ber Wifte und in Canaan. Abas porte bes Propheten Stimme, boch sahen jene boch im Grunde nichts und biefer borte auch nichts. Darum wiffen fie mit Gottes Enabenerbieten auch nichts auzufangen.

Abas spracht Ich will nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche. O wie hat er hier ben Bescheitenen gespielt! So wollen die Gottlosen auch für fromm gelten. Ihm schien es zwiel gewagt sich ein Zeichen von Gott zu sordern, denn er slirchtete, daß es nachher nicht kommen würde. Man soll sich ja auch nicht nach Belieben Zeichen, sordern, denn Gott giebt sie über ausern Verstand und aus ihnen lerven wir hernach erst. Wo aber Gott sie selber darbiebet, da sollen wir Seine herablassende Liebe erkennen und sie danken zu stänen. Wo dagegen gar kein Glauben, unsern schwachen Manken zu stärken. Wo dagegen gar kein Glaube ist, da wird Gottes Liebe witht versienden. Blas war ganz seischlich gefinnt, barnne lobte er sich die irbischen Belfer und seine eigne Klugseit. Er wollte die Affprer seinen zwei Feinden auf den Hals laben, und das sollte wach seiner Weimung seine Rettung sein. Das ist aber gerade Zubas Untergang geworben. Wo wir Gott verachten und mensch-Kiche Hillfen suchen, mitsen diese und gerade in's Berberben bringen. Pak einer des Zeichens von Gott schon genug, so mag er sich freuen und Gott mitten in der Berfuchung loben; ift aber bein Glaube -schwach, und das wirst du darun sehen, wenn bu dich noch bangest und fürchtest, so bitte Gott um die Zeichen Seiner Liebe. Und, Dank fei Geiner Barmherzigkeit, wir brauchen uns bloß die brei Artifel unseres Glaubens herzusagen, so haben wir die höchsten und gewaltigsten Zeichen von Ihm, daß Er ims nimmer verberben laffen Den Herrn des Himmels hat Er uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöfung gemacht, ber Sohn Gottes ift unser Weg, unsre Wahrheit und unser Leben, so ift Er auch unser Sieg und unser Friede, unsre ewig feste Burg, in der wir gegen alle Feinde gesichert sind. Wollte nun einer sagen: "O der Zeichen bedarf ich nicht, ich muß mir anders und besser zu helsen suchen", ber ist ein Berachter ber Liebe und Gnabe Gottes, und wenn bem mun auch taufend Sachen in biefer Zeit scheinbar gelängen, je mehr Hm hier gelingt, besto schrecklicher wird boch envlich sein Misslingen fein. Golde war Abas Sinbe, meine Lieben.

H.

Da verkündigte ihm auch der Prophet seine Schuld und Strafe. Er hat dem Gotte gemißtraut, welcher Sein Boll sich zu Seiner Gnadenstätte erwählt hatte und in demselben ja noch die höchsten Zeichen Seiner Menschenliebe offenbaren wollte. Sollte der Messias noch aus Irael kommen, so wollte Gott sürwahr nicht Sein Boll vor dessen Erscheinung zu Grende gehen lassen, dessen sollte auch

ein Abas mit gemießen; aber er hatte nicht gewollt.

Da sprach ber Prophet: Wohlan, so höret ihr vom Hause David. Lauter Trost und Frieden von Gott wollt ihr nicht hören, so vernehmet denn, was noch übrig bleibt. Ach und wie traurig ist dieses, daß selbst Davids Haus nicht hören will, wenn Gott von der Erfüllung dessen redet, dessen Weissagung einst Davids höchstes Aleinod gewesen war! Ist nicht Davids Familie die gesegnetste aus Erden? Sollte aus ihr nicht der große König aller Menscheheit sommen? Aber auch dessen Glieder fragen nichts nach Gottes Troste: ja auch Issu Brüder selbst glaubten einst lange nicht — und heute glauben die nicht, welche nach Seinem Ramen genannt und mit Seinem Blute in der Tause gewaschen sind. Auch die glauben oft nicht, welche zuvor der größten Gnadenerweisungen in ihrem Leben gewiltsigt worden sind und wollen darnach wieder die

Heben, Was ist dies doch für eine Welt! Gott milt sied au ihr ab, ihr Chauben au Sein Wort abzugewinnen, doch gleubt sie den ihr Teinde mehr, wenn er ihr weltliche Perrlichteit und Lust verspricht, als der ewigen Liebe und Wahrheit selbst. D wie schandliche Bende heit ist doch der luglaube! und wie grundperderblich ist, er! Dem durch den Unglauben wird alle Gnade Gottes an uns zu-nichte zu macht. Gott giebt uns Gerechtigkeit und Heligseit umsonst in der Tanse; so solgen doch viele dem Unglauben much werden nun und solle Vande Gottes an ihr der Tanse; so solgen doch viele dem Unglauben much werden nun und so

schmerzhafter verdammt, je mehr Gnade sie verachtet haben.

Ist's euch zu wenig, spricht der Prophet, daß ihr Leute beleidigt und Menschen, denen ihr doch Liebe und Wohlthat ermeisen solltet, durch euer thrannisches Wesen quält und beschädiget, ihr müsset auch meinen Gott beleidigen? Nun, ist dem Keute zu beleidigen seine Beleidigung gegen Gott? D ja wohl, meine Lieben: Gott hat uns selbst besohlen unsern Nächsten zu lieden und ihm zu seinem Wohle zu verhelsen; aber die Sünde ist doch noch viel specher, wenn Gott nun trop aller unsere Sünden noch Inabe und Hilse andietet und man verschmäht die auch noch. Das ihnt aber Ahas dier, der König aus Davids Stamm. Ach Davids Haus hat sich erst getstlich aller Ehren begeben, ehe Gott es auch in leidliche Niedrigkeit und Armuth hat hinabsinken lassen. Zesus aber hat das, da Er aus Isais Stamm hervorwuchs, alles getragen und geduldet. Auch Seiner Vorsahren Sünden hat Er auf besondre Weise getragen.

Wird nun aber ber Henr Sein Boll ganz wegwersen? -Berdient hatten es Ahas und sein ganzes Haus, verdient hatte es eder ganze Haufe Afraels, wie es auch die Christen unfrer Tage stansenbfach verdient haben. Es muß ja wohl auch jeder einzelne ceine Strafe finden, doch mischt Gott wunderbar Seine Gnade unter Seine Gerichte, und nicht wirft Er bas Gange bin, wenn Er auch den großen Hanken bis auf zwei wie Josua und Caleb im der Wüste biofes Eebens himmerfen müßte: in zweien und breien, welche sich rachtem Ramen des rechten Gpties perfaumeln, werhälte Wott, dennoch Sein Gnahemeich, beghalb robet Er auch noch fort, wenn die Mehrgahl gleich nicht hören: will. Der Prophet spricht: Darum fo wird ench ber Herr fetbst ein Zeichen gehen, wonnihre end micht begehrt. Er macht sich noch mit denen zu thungewelche soon Ihm für jett nichts wissen wellen, damit iste Ihnerdoch ein -andres Mal ober ihre Ainder wenigstens in der Zukunft Ihn finiden könnten. Alls ist unser Gott, die Liebel — Wesches ist mun ses Beichen, bas Gott ber Welt giebt ohne ihr Fragen? - Giebe, Mirmahr: ein imerkwürdiges Zeichen! .- Einem Zunpfrag, ift fomanger nut, wird einen Gobn gebaren, Doniwith fie

Heißen-Immannel. In der Gegenwart ist lauter Finsternik ppb Gottvergessenheit um der Sünde willen des Unglaubens; aber in ber Zukunft soll boch ber Frommen Glaube herrlich erquickt wer-Die Wenschheit ist schwanger durch Gottes Gnadenwort, bas ans ihr Fleisch und Blut heiligen und an sich nehmen will, aind in . dem Weibessamen erscheint uns Gott der Herr als unser Trest. "Es wird wohl noch in Freuden touen: "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben". Aus Israel soll ja Der gehoren werden, welcher aller Menschheit Trost sei, denn Er wird Immanuel "Sott mit uns" sein: d. h. in Ihm werden wir den währen Gott in unserm Fleische haben und werden es auf die beschämendste Art erfahren, wie innig Gott die Menschheit geliekt, und wie nahe Er ihr zu allen Zeiten mit Seinem Munde gewesen ist. Und hier wollte man nicht trauen, daß Er und Er allein durch Seine Treue und Allmacht Sein Voll von den Sprern und Samaritern erlösen werbe, und wandte sich barüber an die Ashrer, als ob Gottes Bell bei den Heiden betteln gehen müßte. Daran ist Gott fürwahr nie schuld gewesen. — Von dem Geheimnisse der Menschwerdung Got-..tes und von Seiner Geburt aus der Jungfrau redet hier aber freilich ber Prophet nur in sehr verhüllter Weise, ähnlich wie einst Bileam von dem Stern aus Jacob; wer aber nach Trost von Gott versangte, ber merkte dach schan soviel: Gott läßt uns sagen, daß Er fürwahr noch mit uns sein wolle, so werden wir ja nimmer "untergeben, benn, ist Gott für uns, mer will wider uns sein? Mit unstrer Menschheit will Er sein und Sein Volk will Er Seine neugebärende Kraft an diesem Wunderkinde erfahren lassen. — Im neuen Testamente aber giebt uns Matthäus die volle Deutung (1, 23.) da er diesen Spruch des Jesaias auf unsern Jesum bezieht. Nachdem er nämlich erzählt hat, wie der Engel zu Joseph gesprachen: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht Maria bein Gemahl zu dir zu nehmen, denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist, und sie wird einen Sohn gebaren, bes Namen sollst du Jesus heißen, denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. Der Sündentüger Jesus, der ist der wahre Immanuel und in der Vergebung unsrer Sünden sollen wir auch "heute das gewisseste Unterpfand haben, daß uns Gott noch aus allem Uebel erlösen-werde. Zesus Immanuel ist die große munberbare Person, welche durch ganz Rrael, durch's ganze neue Testa-ment und also durch die ganze Menschheit reicht. Die vom Engel als holdselige und vor allen Weibern gebenebeiet gegrüßte, die selige "Imgfrau Maria ist die Mutter Immanuels, des Sohnes des Höchsten, bessen Königreiches kein Eude sein wird. Er trägt Scin ganzes "Reich sicher und läßt, cs., auch "nicht hinfallen, wenn die Diener darin set so untreu sind wie Abas war. Die Treulosen werden

ba alle pon Allem und von dem höchsten wissen. Solch ein Reich kann in der Welt nie eins neben andern Weltreichen sein, sondern es ist ein himmlisches Reich, wie auch Paulus sonst Unser Wandel, d. h. unser Staat und Staatsleben ist im Himmel. Unser Reich ist das Reich der Wahrheit, da ist auch bie vollkommene Liebe und höchste Gleichberechtigung — und bies Reich ist das allmächtige und ewige. Irdische Republiken oder Königreiche bafür auszugeben, ift eine große, gefährliche Litge, benn irbische Staaten haben's mit der natürlichen Menscheit zu thun, welche nur durch's Gesetzusammengehalten und regiert werden Das Gesetz aber kann nie frei machen, gleich machen ober fann. volle Wahrheit des Lebens an den Tag bringen: es tann mur zwingen und töbten. Andrerseits ist auch das schreckliche Lüge, wenn man aus Christi Kirche wieder ein Gesetzesreich machen will, da nach gewissen äußerlichen Ordnungen und Saumgen sich zu halten für "kirchlich" erklärt wird. Ordnung muß freilich auch in umserm Zusammenkommen sein, sonst könnten wir eben nicht ausammenkommen, aber solche Ordnung zu halten, macht keinen zum Bürger in Gottes Himmelsstadt, sondern kann im besten Fall vielleicht der Anfang sein, daß er's werbe. Rirchlich sein heißt, in den himmlischen Dingen seine Beimath und seine feste Ansiedlung, an Gott seinen wirklichen König haben und in Gott frei geworden sein durch Seine Das heißt kirchlich und ist nichts anderes als das wahrhaft driftliche. Aeußere Werke aber zu vollbringen und beshalb tirchlich sein zu wollen, das ist pharisäisch und antichristisch, und zwar um so mehr, wenn diese Werke vielleicht gar im Dienste falschre geschehen, daß man dieselbe dadurch thatsächlich mitbekennt, zubeckt ober boch nicht burch klares Verhalten verdammt.

Ja nicht bloß Bürger bes himmlischen Reiches seib ihr geworben nach Gottes Absicht und Berufung, fagt der Apostel, sondern noch mehr: Gottes Hausgenossen. Unser Gettesstgat ist ein solcher, in welchem eine vollkommene patriarchalische Verfassung herrscht. Gott selbst ist hier der Patriarch, und wir alle sind Hausgenossen und Kinder. Das Haus Gottes ist alfo sehr groß, wie ihr sehet, meine Lieben, und hat, wie Christus fagt, viele Wohnungen, und Gott ist ein solcher Patriarch, der, wenn Seine Hausgenossenschaft auch Himmel und Erbe, alle Engel und Menschen umfaßt, baburch nicht aus einem Patriarchen, ber alle seine Zugehörigen kennt, zu einem solchen Könige wird, welcher nur bie vornehmften und außerdem ganze Städte und Provinzen von außen Unser Gott hat ein großes Herz und kennt alle Seinigen mit ganzem Herzen. Er wird durch die große Menge auch nicht verwirrt, sondern jeder einzelne Gläubige findet an Gott einen ganzen und sich ganz zugewandten Bater. Dessen sollen alle Heiben mit

freh werben, und wer nun gesauft ist, den hat Gott mit Ramen schon als ein liebes Kind an Sein Herz gerufen: wer nun das Evangelium im Glauben hört, der vernimmt darin nun immer wieder seines lieben Baters vergebende und tröstende Stimme. — Sind wir aber Hausgenossen Gottes, so müssen wir uns auch als folde erkennen und beweisen. Wir können nun nicht mit ben Feinden des Hauses Freundschaft pflegen, sondern mussen sie bestreiten. Wir können nun keine besondern Zwecke sur uns verfolgen, sondern Gottes Ehre ist unsre höchste Ehre, denn sie ist unsers Baters Alles was Gottes ist, das ist ja unser, weil wir Seine Chre. Rinder sind. Andere Zwecke verfolgen heißt aber dieses, meine Lieben, wenn man aus Chrifti Kirche etwas andres machen will, als wozu Er sie gemacht hat — andre Zwecke verfolgt man auch, wenn man Feinde und Fremde in Gottes Hause als berechtigte Eigenthumer schalten läßt ober auch nur bazu still schweigt. So ist bas Papstthum und aller falscher Kirchenbau ein Verrath an ber herze lichen, innigen und himmlischen Hausgenoffenschaft Gottes, benn ba wird immer ein menschliches, berzloses Machwert in menschlichen Satzungen für Christi Kirche ausgegeben. Das ist fürwahr nicht Gottes Patriarchenthum und himmlische Familie, zu solchem Wesen sind wir auch nicht berufen, sondern zu Kindern und in eine trauliche Hauszenossenschaft Gottes selbst. Falsche Kirche hat darum auch immer falsches Evangelium, denn sie giebt sich selber für etwas aus, was sie nicht ist, und verführt die Seelen, solch Wesen wie ste ift, für Christi Rirche zu halten.

Das ist also unser uns von Gott beigelegtes Recht, daß wir nicht bloß Zuseher von außen, sondern allzumal vollsommne Theilhaber der himmlischen Güter seien, selbst Bürger mit vollem Besitze und zwar Bürger in Gottes ewigem Patriarchenstaate, in dem alle gleichermaßen Kinder sind und Kindesrechtes genießen, wir seien gelehrt oder ungekehrt, Prediger oder Laien, früherhin Juden oder Heiden. So laßt uns denn nun rechte Kinder sein!

IL

Wodurch geschieht das aber? Wie hat ums der heilige Geist sich denn so nahe gerück? Wie thut Er das noch immer? und was haben wir dabei zu thun? Unseres Textes Antwort sautet kurz: Er thut es allewege durch Jesum Christum, Seinen Sohn, in Dessen apostolischem Worte. Christi sautres Evangelium zieht uns in die nächste Gottvertrautheit, und das haben wir nur immer besser zu lernen. Weiter bedürsen wir weder Wunder von Gott noch großer Künste an ums selbst. Paulus schreidt: Ihr seid erbauet auf den Grund- der Apostel und Propheten des Christus der Ecstamentes ixgend haben, das ist euch auch durch ihren

Otenst alles gegeben. Bas ist aber bet Aposteliumb Propheteur Geund? Das Evangestum ist es, in Christo Gestebte, von der Liebei Gottes. Das foliten fie hier als ben festen Grund anpreisen, auf der fich die neue Menscheit zum Lobe Gottes auferbaue. Wenn ich nur das Evangelium einnial und immer wieder annehme, damt laffe ich mich auf ben apostolischen Grund auferbauen, und bann kommte ich mit Gött in bie nächste Beziehung, bein im Evangelio wallet die Liebe Gottes gegen meine Seele über und netzt sie mit lauter Gnade und Leben. Der Eckstein aber dieses Grundes ist Gottes Sohn Jesus selbst, Er, wahrer Gott und Mensch. Was. Er für uns hier gethan und gelitten, das ist es ja, was die Apostel uns im Evangelis verklinden, darans erglänzt uns ja die wunderbate ewige Gottesliebe. Der Gottmensch ist ber Grund- ober Eckstein, barauf das ganze Evangelium wieder beruht, und wer aufs Evangelium gegründet steht, der steht gewiß auch auf Christe und in Ihm.

In welchem ber ganze Bau mit all seinen Theisen zusammengehalten ist und also zu einem heiligen Tempel heranwächst, weil er nämlich in bem Herrn als in seinem unwandelbaren Grunde fest steht. In Christo, bem Gottmenfchen, ber uns nun immer burch Sein apostolisches Wort' zu ben Seinigen macht, hat Sich Gott hier Sein Reich, Seine Hausgewossenschaft gestiftet, und man tann nicht bie Vergleiche herrlich genug fluben, um Gottes und Chrifti Kirche nur würdig zu beschreiben. Hier ist ber mahre Staat, ein bleibenbes Baterland, und bas ift die ewig unzertrennte, allertrauteste Gottessamilie, und die gleicht wieber bem allerschönsten Tempel, ja sie ist ber wahre Tempel Gottes, ben Gott allein Seiner wurdig sich zurichtet und vollendet. Eptiftus ist aber sein Grund und Er ist auch zugleich sein Insammenhalt, nicht menschliche Sprache ober Namen, nicht gleiche Nation, nicht irbisches Vornehmen ober menschliche Sazung -- sowie man bergleichen vorgiebt, verleugnet man Christum und Seinen himmlischen Tempel. Er ist alleint unsre Einheit und unsre beständige Einigung, und kassen wir Ihn und Sein Wort auf fich beruben, um une nur in unserm eigenen ober in irgend etwas irbischem zie einigen, als ob das unser Grund und unser Schatz sein sollte, fo haben wir Christum verloren und find vom Himmel auf biefe vergängliche Erbe jurückgefallen. Laffen wir aber Christum unsern Grund und unfer Band sein burch Sein Wort, so wachsen wir auch immerbar empor zum Lobe Gottes. Das lautre Evangelium läßt uns wahrlich nicht träge fein, es hat die größte treibende Rraft in stor. In ihm waltet ja die Liebe Gottes, die läßt uns nun mot, sondern kettet uns immer inniger an fich, daß wir auch große Stürme, die und lodreißen wollten, nicht mehr achten. Je mehr

1

und Holle und Welt bestärmen, bestö seiner halten wir und un' bles Gottes all und wachsen wir in Glauben, Hossung und Liebe, in Gevild und Sanstnung, und werden wieder andern Sees leit behätslich, daß auch sie in Gottes Gemeinschaft dast das Evanstgestum gelangen. Und so baut sich jedes in sich und eine ambern und zu dem andern, alles durch die Erlebsraft der Liebe Gottes in Sprifti Evangelio. Christius selbst ist in Seinem Worte und geht in uns allen und durch uns alle, und so hält Er uns in Ihm zu-sammen, wie Ein Saft des Baumes alle Zweige durchströmt, zussammen, wie Ein Saft des Baumes alle Zweige durchströmt, zussammenhalt und immer neue Blätter und Zweige hervortreibt: Ourchströmt aber der verborgene Saft einen Zweige hervortreibt: Ourchströmt aber der verborgene Saft einen Zweig nicht mehr, so with er bald morsch und der geringste Windstoß bricht ihn ab.

Ist bas nun nicht eine herrliche Stellung, zu ber wir, in Ehrlfto Geliebte, innerhalb Christi wahrer Rirche burch Sein Evangellirm berufen sind! Wir sind nun Gottes Kinder, sind auf gleiche Stufe versetzt mit ben alten Heiligen, Patriarchen und Propheten, genießen der innigsten Gottesnähe, und dabei führt uns Gott noch immer höher hinauf, daß wir bles nämlich, dazu Er uns im Evangelio berufen, mm immer völliger werben, ganz von Gott erfikit," durchleuchtet und beseitigt. Welche Fille der Herrlichkeit thut sich ba nun vor uns als unser ewiges Erbe auf! Christus ist also utifers Lebens Grund geworden, daß wit in Ihm zum Marsten Achte fortschreiten: In Beldem and ihr miterbauet werbet (fcreibt Paulus) zu einer Behausung Gottes im Geiste: Ach bag ich's von uns allen mit voller Bahrheit sagen könnte, meine Keben, "in welchem auch ihr ju stehet und auch miterbauet Gott hat's euch allen freisich zugebacht, Er will unfre' Aufrichtung in Chrifto und nimmer, daß wir uns mit Glinden ewig' zu Grunde richten. Er giebt mes auch noch heute das sichre Weits tel Seines Evangeliums, möchten wir uns nun doch wirklich in Christo "erbauen"! Möchten wir min, was zu Christo sich nicht fchickt, entschieben von uns abthun, daß Gottes Wort uns neu ge-Das Erbauen muß bei uns nicht ein unklares ober gat leeres Wort sein, sandern unser tägliches Augenmerk, daß wir und nämlich durch Christi Wort ganz erfüllen und regieren lassen, unsern Prost und unsern Seelen - Inhalt daran haben. Thun wir bas; nun dann sind wir einzelne Steine wieder ein jeder Gottes Behausung und werden es immer besser, wie es ja auch die ganze Kirche ist, die durch alle Jahrhunderte stetig heranwächst zu ihrem ewigen Bestande. Der heilige Geist ist und waltet ja im Worte, und wo der aufgenommen wird, da ist auch schon Christud und ber Beter, von welchem Er ja ausgeht, und die eben an Ihm' Ihret! Beiber Geist haben: So ist ja Gott burch's Bort int Herzen,'
und wir find in Gott, und bas hat Christis nach dem heutigen

Gottes, die in Christo Jesu ift, unserm Herrn. wird uns nimmer loslossen mit Seiner Liebe; wenn uns auch wex weiß was begegnete, so sollen wir sie wis auch durch nichts zweifelhaft machen lassen. Weber was das Leben beschwerkiches, moch mas der Tod schreckliches dorbieten möge, auch wenn sich die Seisterwelt an uns mit all ihren Verführungskünsten versuchen wollte. nichts mas die Zeit bringen dann, noch was an irgend einer Statt herpprsprießt, noch was je gebacht werden könnte, nichts, michts kann ams Losraißen von dieser wundersamen Gottesliebe, die fich uns in Christo Jesu offenbart und zugewandt hat, wenn wir sie nur nicht durch Unglauben verlassen. Gott wird uns bei dem Allem lieben und immer derselbe bleiben, und so mussen wir auch dieselhen bleiben trot aller Versuchung.. So soll uns die Liebe Gottes and mohl zu allem befähigen, in Christo Geliebte, was uns hier hon Gott aufgetragen ist, und Er trägt uns nichts anderes auf als wozu Er uns auch in Seiner Liebe die Anaft werleiht. der Riebe Gottes willen sollen wir nun alle Arbeit wolldringen. alles Areuz buiden, in Armuth und Krankheit geduldig ausharren; amb können wir nicht leiben, nichts vertragen, vergeben, vergesfen und verschmerzen, so kommt bas bavon, daß wir uns die Liebe Gattes verhüllt haben und haben ihr unser Herz schan verschlossen. Laß sie nur wieder durch das Evangelium in deine Seele strämen, so wirst du auch neue Freudigkeit und Kraft empfangen und wiest alles weit überwinden. Siehe doch, was die Liebe Gottes' über Paulum und die andern Apostel vermocht hat! Wie hat der aus den Banden hervor sogar ibie andern, welche auf freien Füssen kamm ausharren konnten, immer wieder ermuntert und erquickt! Die Liebe Gottes ist's in allen Heiligen gewesen, was sie über dieser Welt Berzagtheit semporgehalten hat, und wer sich ihr ernstlich überlößt und ihrer nur, um alles andere unbekümmert, täglich exst wieder gemiß sein will, der wird von Ihm doch hach über alles, was in dieser Beit ist, erhoben und itäglich hinmeggeführt in die reine und cevig heitre Luft des himmlischen Zerusalems zund hat dort Seinen Wandel und Seine Ruhestätte. Laß dir Gottes Liehe in ihrer himmlischen Schönheit aufzehen, laß sie bein Alles fein, so bist du ganz nahe neben Jesu, dem Fürsten das Liebesreiches und regierst schou mit Ihm, benn die Liebe wird :iber alles mächtig sein und über alle Gewalten triumphiren. Sie ift die höchste. Bott helse ams, daß wirs täglich neu glauben und darin leben.

 quellen Uffest. Steb and, mur wurf Deine Liebe zu sehen mub fig du villem zu finden. Durch Josum Christmus. Amen.

## Am St. Bartholomäitage (24. Ang.)

über

#### 2 Corinther 4, 7—10.

Im hmitigen Evangeliv, meine Lieben, zeigt der Herr Seinen Büngern, wer in Seinem Reiche groß und gewaltig sei. Es gest hier nicht nach Art weltlicher Reiche, in welchen die Fürsten and Obersten an äußeren Ehren und Zierden erkannt werden, sondern wer hier im Dienste des Rächsten am meisten leibet, ver ist ber Größte. Swistus war selbst in Knechtsgestalt und mitten unter Geinen Jüngern wie ein Diemer. Daran sollten sie ihren Beruf Doch haben sie vie größte Habeit vor Gatt burch Seine Brabe. Sie haben ein swiges Reich und sind auch Fürsten varin, in Gottes Reiche effen und trinken sie an Christi Tische, abwohl sie in dieser Welt täglich Ansechtung erdulben: sie sitzen auch auf Thronen und richten alle Geschlechter Israels, ja wohl wie gange Wett, aber nicht äußerlich, sondern im Geiste durch das Wort der Wahrheit. Christi Diener sind ewig die höchsten, doch find sie hier in armer Geftalt. — Paulus zeigt uns nun in unfrer Spiffel, wie es ahm demgemäß in dieser Welt ergisg. Er weiß wohl, was er an dem Evangelio hat und was er als bessen Diener ist. Der ewig Leuchtende Christus, Gottes amanfängliches Ebenbild spiegelt sich in uns, sagt er bicht wor unferm Texte, und in Sein Bild werben wir von einer Klarheit zur andern verklärt, durch Ihn selbst, den Herrn, melder Geist, lauter Geist ist. Bon dieser Herrlichkeit, die wir num durch unfre Predigt allen Menschen antragen, wollen bie Ungläubigen und in diese Welt Berliebten freilich nichts missen, bennoch ist es mahr, daß der ewige Gott in unsre Herzen Sein Gnabenlicht, Christum, gegeben hat, daß durch uns auch bei aubenn Menschen entstünde bie Erleuchtung, nämlich, die Erkenntnig her Derrlichkeit Gottes, wie sie uns wom Angesichte Jesu Christi des Gettmenschen und Weltheikandes her anleuchtet. -- Solch Leuchten, meine Lieben, geschieht durch die Predigt des Wortes, und Baulus tvelk sehr mohl, toulde Burlichkeit, er den Geelen in dem grittlichen Watte bringt, boch verkangt er bafür nicht irbische Almerkennung und weltlichen Bohn, sondern ist as pufrieden, in diesem Beben darüber immer Kampf und Rath zu haben and jauf das Reich des Geistes, der Wahrheit und der Ewigkeit angemissen zu sein, Ehenso wie er

erfahren und belieben es aber auch alle wahren Predizer bes Erangeliums, und ebenso mussen es auch alle lebendizen Christen exfahren. Am lautern Evangelio müssen wir unsern Schatz haben, benn dieses ist sürwahr der höchste und der ewige, wenn aller Welt Schätze zu Staub geworden sind. Für diesen Schatz werden wir aber auch manches Ungemach leiben, um ihn werden wir alle unstre Güter verkaufen müssen, wie es im Evangelio heißt. So helse uns Gott, daß wir uns nichts des Irdischen ausnehmen, sondern willig alles daran wagen nm des höchsten Gutes willen, um Gottes Gemeinschaft durch Sein lautres Wort. —

Zuerst bekennt hier der Apostel, als was für einer er den himmlischen Schatz in sich trage, und dann zeigt er, wie es ihm damit in dieser Welt ergebe.

I.

Er schreibt: Wir haben aber solchen Schatz bes Evangeliums und bes himmlifchen Gnabenlichtes in irbenen Gefagen, auf daß der Ueberschwang ber Kraft sei Gottes und nicht aus uns, und also als rein göttlich erfannt werbe. Unfer Schat ist fürwahr ber allerhöchste, benn es ist Gott selbst. Gott ist tas ewige Licht und Leben, in Ihm ift allein aller Werth, und was Gottes ledig ist, das ist ganz werthlos und dem Tode verfallen. Das allerschönste Leuchten Gottes ist aber Seine Gnade gegen die in Sünden verlorne Welt. Daß sich die Engel in Seinem Lichte felig freuen, ist ja auch unaussprechlich herrlich; aber baß Gott auch für die Sünder noch Licht sein will, ihnen noch als ein milbes Licht ber Hoffnung und Freude aufgeht, das kann von allen Engeln und Menschen nie genug gepriesen werben. Als foldes Richt ist Er uns aber in Seinem lieben Sohne Jesu Christo mitten in unfrer Menschheit aufgegangen. Schaue Christi leutselige Er--scheinung an, so siehest bu Gott als bas allerschönste Licht, siehe Seine Liebe, hore Sein Gnabenwort, so wird bir bas innerste Ge--heimniß bes. Herzens Gottes offenbar. Gott in Christo, dem Menschensohne, zu erkennen, das ist der Christen Geheimniß, das ist ihr himmlischer Schatz, von dem bie Welt nichts weiß. Wir wissen es in Christo, daß der wahre Gott nicht ein finstrer Abgrund, nicht eine zermalmende Gewalt nach Art ber bewußtlosen Naturmächte, nicht eine tobte Nothwenbigkeit, auch nicht ein neibisches, mißgunstiges, hoffahrtiges Wesen nach bes raturlichen Menschen Art, sondern die holdseligste und allerzarteste Liebe ist. Das ist unfre Biffenschaft und Weisheit, bie wir in Christi Anblick und Anboren gefaßt, die wir von Seinem Arcuze, von Seinen Wunden abgelefen haben und uns zum Troste noch täglich ablesen. Und Christus ber Gefrenzigte ift als ber Herr, ber lauter Geift ift, gang und gar, keibhaftig wirksam und lebendig in Seinem lautern Evangelio und

wit unserer Seele umfassen, so haben wir den lebendigen Christisch, das ewige Lebenslicht, die allmächtige Liebe Gottes damit in und aufgenommen, und darin selbst das Leben der göttlichen Liebe und Geligkeit empfangen. Welcher Schap kann mm über diesen Schap geben? Wer ihn hat und kennt, der hat ewig an ihm genug und wünscht nur noch, daß alle Menschen ihn auch haben möchten.

Run, du sollst ihn auch an die Deinigen bringen helfen. Aber baß er an alle Welt gebracht und beständig auch öffentlich ausgebos ten und angepriesen werbe, bazu hat Christus bas Apostel- und Predigtamt gestistet, und bavon rebet bier ber Apostel, wenn er fagt: wir tragen folden Schat in irbenen Gefäßen, wir Prebiner find nur irbene, unwerthe Gefäße bes himmlischen, lichten, flaren Evangelit. Ein lebenbiges Gefäß, einen Träger muß bas Evange-Umm wohl in dieser Welt haben, wenn es an uns kommen soll, meine Lieben, benn in der Luft fliegt es nicht umber. Gott hab varum auch von Anfang durch Seher und Propheten gerebet, vie waren Gefäße Seines Wortes und Geistes. Aber in Christo, ber felbst ja anch lehrte und predigte, wohnte Goties Fülle leibhaftia. Er ist bas ganz werthe und dem Schatze angemessene himmlische Gefäß, Er ist selbst ber Herr vom himmel, Er ift selbst nach Selner Person der Schatz, darum durchweg Licht und Leben; aber die Apostel und Prediger sind nur irdene Gefäße, von Erbe und wie nichts gegen bas himmlische Gold und die göttlichen Aleinobien, welche ste bringen. Doch sind solche Gefässe nothwendig. — Das wird auch meistens anerkannt, bag die himmlische Wahrheit gelehrt werben muß; viele wollen aber heutzutage, daß ber Schatz nicht im Gefäße bes Predigiamtes, sondern in einem andern Amte, das die Welt sich erdacht hat, liege, nämlich in einem geistlichen Regieramte, bas mit weltlicher Macht äußerlich zu zwingen ausgerüftet sei. Da hatte man nun wieber gnabige Herren in Christi Reiche, was Christus gerade im heutigen Evangelio verbietet. Nein, es muß wohl um der nathrlichen Ordnung willen in der Wekt Fürsten und gnäbige Herren geben, das ift die Obrigkeit, die ist aber auch vöttig genug für diesen 3wed und bedarf keiner zweiten: im Gnabenreiche Chrifti giebt es feine Fürften und Obrigkeiten mit zwingender Gewalt, und wo man die boch haben und anerkemen will, da hat man Chrifti Reich eben aufgegeben. Nur bas-Prebigtamt ist Gefäß bes hirmlischen Schapes ber Gnabe und kein anberes und bamit ist es aber tein weltmächtiges Amt, sondern nach Art bes Amtes Christi in Seiner Riebrigkeit. Wer es verachtet, hat Gott verachtet und wird es felber tragen, aber es kann hier verachtet merben und muß fich auch von den Gettlesen verachten lassen: solche Gestalt muß es haben und behalten, sonft kann es den himmlischen Schat nicht be-

rohen Munge nicht frägt. Ein gottlofes Bolt, welches Gottes Gnabe verachtet, muß aber Tyrannen finden, die ihm mit Woorben ber Beiligen bienen und es baffir felbst aussaugen. Berobes freute sich wohl etwas ansgefunden zu haben, womit er fich auf fo wohlfeile Art beim Volke beliebt machen konnte. O welche Welt voll Greul ist bieses! Es waren aber eben bie Tage ber füßen Brobe, das Ofterfest, mährend bessen kein Angeklagter hingerichtet werden konnte. Gott schaffte für biesmal bem Petrus die Rettung burch den geistlosen Gottesbienst der Juden, der nichts als der Selbst gerechten Aberglaube war. An Festingen wollen die Heuchler fromm sein und dabei halten sie unterbessen Gottes Gnabenwort gefangen. So faß Petrus benn im Gefängniß und zu seiner Bewachung viermal vier Solbaten übergeben, nach Oftern sollte er aber bem Bolte vorgestellt und öffentlich hingerichtet werben. - Ach wie nichtig scheinen ba alle geiftlichen Kräfte Petri zu sein! Anderen hatte er so oft wunderbar geholfen, und nun schien er setbst den wilben Raubthieren überlassen. Er ist ganz in ben Klauen bicfes vor Hoffahrt unsinnigen Herodes, sein Mitapostel Jacobus war schon hingerichtet, sein eignes Tobesurtheil schon gesprochen, sein Blut und Leben galten so wenig, daß ber Thrann mit feinem Tobe sich dem Böbel beliebt machen wollte. Da war der starke Betrus mit einem Male ein armes Schlachtschaf, bas man für einen gelegenen Tag aufspart. Was half ihm nun, benkt vielleicht mancher, seine geistliche Macht Sünden zu vergeben? Konnte sie ihn auch aus ben Händen der roben Kriegsknechte, bes feiten Thrannen und bes blutblirstigen Jubenpöbels retten? Er schien sicher verloren und Christus war bazu ganz schweigsam. Ja so mußte auch Petrus geübt werden in Ketten und Banden. — Es ist aber ein Vorbild aller wahren Christen und der ganzen Kirche des Herrn. Im lav tern Evangelio hat man die Gemeinschaft des ewigen, allmächtigen Gottes, man verkehrt burch ben Glauben mit dem Allerhöchsten als mit seinem rechten Bater und hat seinen täglichen Banbel im himmel; dabei muß man sich aber, bamit man sich ber hohen Offenbarung nicht überhebe, in dieser Welt plötslich ganz schwach und unwerth erkennen. Im Worte Gottes hat man lauter himmlisches Leben, aber das irbische scheint einem barüber schon geraubt. So wohl die Thrannen als der rohe Haufe machen sich hier keine Bo benken zuzufahren und erweisen sich mit dem Blute der Bekenner Christi gegenseitige Gefälligkeiten. Wie Herodes der zweite und Pilatus einst Freunde wurden, da sie sich gegenseitig Jesum zuwarfen, so handelte auch Kaiser Carl V. übel wider die Protestanten, wenn er mal ben Papst für sich gebrauchte, und gab ihnen wieber mehr Freiheit, wenn er ten Papft ärgern wollte. Ja sekbst ber Papst sorgte zu andrer Zeit beimkich bafür, daß den Protestanien

wicht allzwiel widerführe, wenn er dem Kaiser Schwierigkeiten beweiten wollte. Wie schwach sieht da Christi Lirche aus! Sie ist immer wie Daniel unter ben Löwen und wie die brei Männer im feurigen Ofen; nur ein Griff, ein Wint, ein Luftzug scheint nöthig, fie völlig zu vernichten. So fieht es in der Welt aus, meine Lieben. Und wenn wir noch weiter auf den Grund gehen, und sehen uns die Geisterwelt an, welche hinter dieser sichtbaren Welt gelagert ist, und dieselbe eigentlich regiert und bewegt, so sieht es da noch gefährlicher aus. Da ist auch der Teufel, der Gott mid Lehrmeis fter aller Thrannen bicht bei uns, und tausend bose Geister umschwirren uns, die in den Kindern des Unglaubens ihr Regiment haben. Haben die nichts an uns? O die können uns noch viel mehr zusetzen als alle Thrannen, Pöbelhaufen und Kriegsheere. Sie halten uns vor mit tausend Stimmen, was wir alles je gethan, und was wir je gewesen, wie oft wir ihnen gebient und von ihnen uns haben betrügen oder verführen lassen, und dann thun sie so, als wären sie die Rächer der Gerechtigkeit, daß sie wohl mit Fug und Recht über uns herfallen müßten uns zu peinigen, und ber Satan spricht schon bas Urtheil, daß wir uns keiner Gnabe jemals getröften bürften. Und was sie alle sagen und schreien, bas scheint alles wahr und auf lauter Thatfachen fich zu gründen; wir müssen ganz schweigen und können gegen so viele Stimmen nicht aufkommen, die uns von außen und von innen verbammen und uns ganz tanb machen. Da sigen wir benn jämmerlich eingeklemmt. Haben wir benn keine Freunde mehr? -

Unfer Text fagt: Und Beirus warb zwar im Gefängniß gehalten; aber bie Gemeinde betete ohne Unterlag. für ihn zu Gott. Mit seinen Augen sah Petrus teine Freunde mehr um sich, lauter robe und greuliche Kriegeknechte und wohl viele bose Beister; aber Gott hat immer mehr als wir sehen, und sind wir nur Gottes Kinder, so haben wir anch viel mehr und gar andres, als wir sehen: alles was Gott hat, das ist und bleibt auch unfer, wenn wir auch zu unfrer Uebung mitten burch bie Hölle geführt würden. Es ist ja noch die Gemeinde Christi vorhanden, und bei ihr gilt es immer: so ein Glied leibet, so leiben sie alle Ja das Leiden eines Gliedes muß die andern wieder zu neuem Leben und wahrhaftigem Gebete bringen. Aber freilich ist auch bies vor der Welt sehr wenig, was die Gemeinde für Petrus thun konnte. Sie wußte ja nicht, wie diese Sache von Gott geführt werden follte. Es konnte ja fein, daß Petrus schon jetzt wie Jacobus seinen Glanben mit bem Tobe bekennen sollte, und barauf hin muß man sich auch immer ergeben; aber andrerseits fühlte sich die Gemeinde boch nach so großem Berlufte besto mehr des Dienstes Petri bedürftig, und das konnte sie dem Bater im Himmel getroft:

vortragen. Außerbem wußte sie, wie viel Petrus felbst in dieser Tagen zu leiben hatte, und daß auch er ein Mensch war wie wir Darum hatte sie alle Ursach für ihn um Erquickung zu bitten, daß er in aller Freudigkeit seinen schweren Weg ginge, und daß sein Glanbe ihm diesmal nicht hinsiele wie vor elf Jahren, w er Zesum im Angesicht der Bande und bes Tobes verleugnete. Wer seine eigene Schwachheit kennt, daß nämlich umser Fleisch auch gar nichts vermag, der erbittet auch für die geförderisten Brüder immer wieber alle geistlichen Gaben und benkt nie, baß irgend einer in dieser Welt über irgend etwas geistliches hinaus wäre, daß es ihm gleichsam im Fleische angewachsen wäre. Rein, täglich müssen wir noch alles göttliche neu empfangen. So hatten sie wohl viel für ihren geliebten Hirten zu beten, daß er gegen Welt und Höllt mit Zuversicht standhaft verbleibe. Und je mehr fie alles im Geiste mit Petro trugen, besto eifriger mußten sie wohl im Gefühle ihrer Schwachheit beten. All ihr Flehen ging aber varauf hinaus, tak Christi Name in diesem allen verherrlicht werden möge, es geschehe burch Leben ober burch Sterben, burch weltliche Rube und Gunft bes Bolfes, wie sie beren ja auch vor Jahren genoffen hatten, ober durch Arieg und Verfolgung. Kann man nur erst in solchem Wünschen und Begehren festen Tuß fassen, so weiß man, daß man erhörlich betet und daß Gott noch mehr geben wird, als man für ben Augenblick sagen kann, Er kann ja auch Tobte lebenbig machen, so es Ihm gefällt. — Wir sollen nun hierans lernen, worauf wir in Christi Reiche angewiesen sind, ba Er uns als Schafe mitten unter die Wolfe und als schwache Kinder unter Tiger und Löwen Hier in dieser Welt nützt es nichts sich viel umzusehen, benn da sind sich Caiphas und Pilatus und Herodes für unfre Sacht ganz gleich, so feind sie sich auch sonst sein mögen; für uns ist auch ver große Haufe ebenso wie die Thrannen, was nützt also da alles Grübeln und Rechneu? Wollen wir nicht Jesum verleugnen, und Ehre und Gewissen brangeben, so müssen wir's uns in aller Rube klar machen, daß wir weber bei Juben noch Heiben woch auch viel weniger bei ben Antichristen in tansenb Arten jemals Beistanb Sollen weltliche ober auch nur wahren Schutz finden werden. Mächte dir deinen Glauben ober die Kirche schützen, so werden sie bas immer nur um ben Preis thun zu können vermeinen, daß wir uns zuvor in ihre Hand geben und uns von ihnen auch unsern Glauben und das Wort der Predigt zuschneiben lassen, das heißt aber mit andern Worten: wir follen Christum absetzen und die Belt uns erwählen. Die Art wie nun diese Forderung gestellt wird, ift zu verschiebenen Zeiten und in verschiedenen Ländern verschieben, die Sache bleibt aber immer dieselbe. Willit du als Christ fvei sein — und nur freie will Christus haben — bazu ist Er

an's Arms und in's Grab gegangen mis frei zu machen — solle Kirche frei sein — und nur die freie ist unser aller Mutter — so nuß sie, so müssen wie der Thraunen und Pobelhausen Hinters List und Ungestühm geduldig über uns hingeben lassen, und unser Kraft allein aus Gott suchen. Wir müssen dann sehen, wie lange Er unsern Glauben prüsen wolle und nur im Godete auhalten Tag und Nacht. Das Gebet ist unsve einzige Wasse, und sehen wir uns nach irdischen Bundesgenossen unn, wollen wir weltlich, politisch klug handeln, so sind wir schon völlig verloren und dem Teusel zum Spott geworden. Sieh aber zu, daß du recht beten lernest; denn das aller-allerwenigste von dem, was in der Welt unter diesem Ramen geht, ist Gebet, darum kann es auch nichts. —

II.

Was kann aber das wahre Gebet? Nun, ich sage: es kann an sich selbst freilich auch nichts und das weiß auch keiner bessen als dersenige, welcher wahrhaft betet; aber Gott kann für den wahre haft d. h. wirklich im Ramen Christi oder, was dasselbe ist, für den im Geiste und in der Wahrheit betenden — für den kann Gott alles, und was Gott für uns irgend kann, das thut Er auch, und läßt gewiß kein Heil für uns ungethan. Wer noch wahrhaft betet, der ist auch noch im lebendigen Glauben und hat Gott als seinen ewigen Schap: ans dessen Fülle muß aber tausendsache Hülse kommen.

So sehen wir's auch in unserm Texte: Und da Herobes Petrum des andern Tages schon zur Hinrichtung vorstellen laffen wollte, in berselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Rriegsknechten, nämlich an jeder Seite an sie mit Retten angefesselt, und die Buter por ber Thur huteten bes Wefangnisses. Herodes war seiner Sache schon so sicher und hat Kerker, Retten und Wächter zu seinem Dienste, und bev arme Betrus liegt darin wie vergraben und vergessen. Ja unser Christus ist schon bei Seiner Geburt in der harten Krippe gelegen gewesen; das wie derholt sich immer, Er ward selbst gefesselt, so können sich Seine Diener darüber auch nicht wundern. Und fikrmahr Petrus hat sich auch nicht gewundert, denn er schlief so sanft und selig wie ein Rind zwischen ben wilden Thieren. Er war auf alles hin ergeben, juch bachte auch schon morgen vielleicht den Herrn mit seinem Tade m preisen. Hätte er noch auf leibliche Rettung gedacht, so hätte en gewiß nicht so schön geschlafen. Mancher verschläft freilich mit ben thörigten Jungfrauen sein Heil; in Petri Schlafe jedoch war ein Widerschein von dem Christus, der einst im Schiffe lag und schlief, als die Jünger zu-verderben fürchteten. Dieser Schlaf Petvi war ein recht heiliger, ich sage, eines seiner besten Werke, ein schönes Bekenntnis von dem Frieden in Christo Jesu. Petrus schlief an

ves Hinmels Pforte, während die geistlich trägen am Abgrunde träumen. Doch ist es oft des Herrn Weise, uns erst allmählich an dasjenize heranzusühren, was wir endlich leisten sollen. Petrus sollte ein andres Mal wohl mit der Märthrerkrone in den Himmel einzehen, aber allmählich hat ihn der Herr daranf vorbereitet, und so führt Er auch uns gemächlich genug, wenn wir uns nur alle Gelegenheit zu nuze machen, uns mit dieser Welt und ihrer Lust

und Hoffnung immer gründlicher auseinanderzuseten.

Und siehe, ba Peirus so schön und heilig schließ — da stund der Engel des Herrn plötzlich da: - was? im Gefängniffe sind auch Engel? — ja freilich, die gehen durch alles, wie sie gefandt werben. Sie fragen auch nichts nach tobten Gebäuben, Kirchen und Pallästen, sie sind aber immer um die wahre Kirche, b. h. um die rechten Gläubigen her, und mit benen halten sie überall Kirche, auch in Kerkern. Dieser Engel nun wurde auch fichtbar, benn er follte uns noch heute ein Zeichen sein von ber Rabe unfres Herrn, wenn wir ganz verlassen scheinen, und ein Licht schien in bem Gemach, und er schlug Petrum an bie Seite und wedte ihn auf und sprach: Stehe in Gile auf! - Ja wie aufstehen? Er konnte sich ja nicht rlihren ohne seine Bachter aufzuweden; aber ba er sich unwillführlich aufrichten will, fallen ihm die Retten schon von feinen Sanden. Und ber Engel heißt ihn noch sich gürten, und die Schuhe anziehen, und ferner den Mantel umlegen, und ihm dann folgen, denn Petrus war weder zum Denken noch zum Handeln recht fähig. Und er ging hinaus und folgte ihm und wußte nicht, baß ihm foldes wahrhaftig geschehe burch ben Engel, sonbern es bauchte ihn, er sehe ein Gesicht, nämlich im Traume. Er war mit seinen Gebanken schon ganz beim Herrn und mit dieser Welt fertig gewesen, und nun wurde er so wunderbar noch bicht vor der Hinrichtung und zwar durch einen Engel aus Ketten und Banden herausgeholt! Er war wie in eine andre Welt versetzt. 3a freilich, bas macht, weil auch hinter biefer Welt eine anbre ift. Petrus wußte das sonst wohl besser als wir; aber wenn man davon wieder eine neue Erfahrung macht, dann ist man doch wieder völlig überrascht und erstaunt. Und ber Engel ging mit Petro burch ben ersten und durch den zweiten Wachtposten und sie kamen zu der eisernen Thür, welche auf die freie Straße sührte. thut sich von felbst auf, ba geben sie noch eine Gasse lang zufammen, und ba ift ber Engel plötzlich verschwunden. — Das ging alles so still zu und wie im halben Traume. Eben noch lag Petrus in tiefein Schlafe auf bem feuchten Boben bes Kerkers und von ben Feinben vierfach und zehnfach verwahrt und verschlossen, und mit einem Male ist er jetzt auf freien Flißen mitten in der Racht

auf den Gassen Jernsalems! Was ist dies dach für eine Welti - Sa, so sagten wir auch zuerst bei Betrachtung ber Bosheit Herobis und der Juden: was ist dies für eine Welt! Diese Welt peinigt und tödtet Gottes Kinder und Gesandte, die ihr Frieden bringen sollen — und scheint hier alle Gewalt allein zu haben und dann kann sie aber wieder gar nichts mit all ihrem Pöbel und allen Soldaten, dann geben ihnen die Bürger und Kämpfer einer höheren Welt unaufgehalten durch ihre Mauern und Riegel, und bas Evangelium wird plötzlich wieder frei. — Man muß sich bei Christo zu allem hergeben, meine Lieben, gefangen gelegt und dann auch in aller Stille wieder in Freiheit gesetzt zu werben. Gott kann bas alles und thut es so, wie es uns am bienlichsten if. Was frägt Gott nach Herobis Vornehmen und ber Juden Warten, mag ber auch betrogen sein: ber muß ja wohl ewig betrogen sein, der wider Gott und Sein Evangelium kämpft. Und nicht wie auf der Flucht muß Petrus abgehen, ordentlich muß er sich anziehen und keinen Schuh bahinten lassen. Das, meine Lieben, ist uns ein Vorbild bavon, daß die Welt endlich gar nichts von uns behalten wird. Halten wir uns nur in ber Seele frei, so wird auch unser Leib in ewiger Freiheit schweben, und endlich werben wir aus allem Uebel Leibes und ber Seelen, Gutes und der Ehre erlöst sein, daß wir boch als die allerreichsten und alleredelsten vor aller Welt dastehen werben, wenn wir hier auch für gar nichts geachtet würden. weiß ja schon und beweist es auch, was Er sich an uns zubereitet. darum muffen auch Seine beiligen Boten in ben schmutigen Kerker geben und uns aus allem Elende geleiten. — Petrus aber stand noch sinnend da und als er zu sich selber kam, sprach er: weiß ich wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel gesandt hat und mich errettet aus ber hand Berodis und von allem Warten bes judischen Bolks. Bis dahin bat er's immer noch nicht recht gewußt, obgleich es ja schon geschehen und er selbst auf seinen Füßen mitgegangen war: nun erst, ba er wieber allein ist und seine Lage sich besieht und sich frägt: wohin benn nun gehen? — da weiß er, was geschehen. So handelt Gott herrlich mit uns über unfre Bernunft, wenn wir nur Seinem Worte nachleben wollen, und barüber ben Teufel sammt ber ganzen Welt auf den Hals bekommen. Wir sollen nur Gottes Wort bedenken, jeber in seinem Berufe; auf bas andre wird Gott bann gewiß benken. — Gott wollte Petrum noch einmal frei haben aus Berodis Hand, das sah Petrus nun; zuvor hatte er es nicht gewußt - benn wenn's uns Gott nicht burch Sein Wort geoffenbart bat, mas werden soll, so können wir's nie wissen. In Trübsalen sollen wir une auch nicht mit felbstgemachten schönen Soffnungen wiegen, wie die Gottlosen in Arantheiten immer meinen besser zu werben - nein, man soll sich bann auf alles, auch auf's Sterben him Gotte ergeben. Davon sterben wir boch um keine Minute eher, als et uns Gott zuvor verordnet hat. Will uns dann Gott noch in diesen Welt, oder bei Gesundheit, Krästen, Ehren und Siltern erhalten nun so wird es geschehen, wenn die Zeit da ist und follte Gon Engel dazu senden. Der Welt gegensber, die uns nie einen Fader gönnen wird, und nur wie jene Juden darauf wartet, uns in umserm Unzlück und Tode recht zum Schauspiel und zur Angenweide zu haben, werden uns wohl die Engel zu Hilse kommen müssen Darum sind sie auch nicht vergeblich diensibare Geister genanm, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche ererben sollen die Geligkeit. Sie werden oft das beste thun müssen nnb darum ist's gut, daß sie da sind und schnell helsen.

Wollen wir's nun ernstlich mit Jesu wagen durch unser ganzes Leben, so werden wir wohl Gedränge haben und unser Leben in Gottes Hand besehlen müssen. Da ist es aber auch auf's schönste gesichert. Sei nur in Gott geborgen, so hast du alle Rinder Gottes zu Fürdittern, die Engel zu Dienern und Gott selbst zum Versorger. Christi Bilde wirst du dabei wohl in etwas ähnlich werden müssen; aber don Stufe zu Stufe wird dich Gott dis zum letzen Kampse sühren. Passe nur täglich recht auf, so wirst du immer ruhig schlasen können, auch in der Ränderhöhle und dann wirst du dich hier noch zuweilen plötlich wie ein Träumender wieder auf freie Bahn versetzt sinden; einst aber dom Engel nach kurzem Schlummer in die goldnen Gassen der Himmelsstadt niedergesetzt sein. Das walte Gott in Gnaden. Amen.

Gebet. D Jesu hilf, daß uns Dein Weg durch diese Welt hier also gefalle, daß wir im Dienste Deiner himmlischen Wahrbeit allzeit selig schlafen können und an Deiner guten Engel Hand uns zu immer neuem Kampfe führen lassen, die sie uns ganz zu

Dir tragen. Amen.

# Am St. Johannistage (24. Juni)

·ilber

Iesaias 40, 1—5.

In Christo Geliebte! Wie wunderbar hat Gott Seine Treue doch zu allen Zetten erwiesen! Er hatte Heil und Erlösung der armen gefallenen Menschheit verheißen, und damit Er sich dazu eine Stätte bereite, wo die Ersüllung ihren Anfang nehmen könnte, hatte Er vor Zeiten Israel zu Seinem besonderen Volle erwählt. Doch

605

wie betrug sich bies Boll? Meistens verachtete es feinen hohen Beruf und darum ward es auch an bemselben zweifelhaft. wollte gern Macht und Ehren haben nach Art ber Heldenvöller, that es ihnen barum gleich und bublte um ihre Gunst. Da mußte Bott sie wohl fahren lassen, Er mußte ihnen zu fühlen geben, wesfen Freundschaft sie Seiner Gnabe vorgezogen batten, und so tamen Tie so oft unter ber Heiben Botmäßigkeit. Darüber schwand bann oft die öffentliche Predigt, das vorbildliche Opfer und alles, baranf man hatte hinweisen und sagen können: Seht! ba ift Gottes Gnabenstätte auf Erben! Darüber warb benn natürlich ben trenesten und ebelsten Seelen am allerbängsten. Die Weltlinge hatten ja nur Rummer über die irdischen Leiden; die wahren Israeliten kannten aber viel höhere Dinge als das irbische Wohlergeben, viel höheres war ihnen von Gott gegeben und zugefagt; das sahen sie sich aber so oft entzogen, und ihr Schmerz mußte ihnen bei ber Welt noch Tauter Spott einbringen. Doch war in biesen allein bas wahre Ifrael. Obwohl sie nun immer von solchen Gebanken angefochten waren: Gott hat's zwar gut mit me gemeint, wir waren Seiner Gnabe aber nicht werth: Gott wollte hier ein herrliches Gnabenreich stiften, es giebt aber bafür kein Bolt, keine Stätte auf biefer gottlosen Erbe - ich fage, trot aller diefer Anfechtungen, ließ fie Gott dech nimmer hinfallen. Er hob sie und trug sie durch Sein Gnabenwort. Er erhob Seine Anechte, die Propheten, weit über ihre gegenwärtige Zeit und ließ sie im Geiste über alle Hindernisse hinweg die herrliche Zeit der Erfüllung schauen. Das ewige Licht, in das wir nun durch Jesum Christum den Eingang empfangen haben, gab Er ihnen im Geiste voraus zu schauen. Darnach mußten sie aber, was sie in Gott erschaut hatten, ihren bekümmerten Brüdern mittheilen. Und fo feben wir benn, meine Lieben, wie Gott ben wenigen und geringen bas treulich hält und erfüllt, was boch von ben meisten, weil sie es verachten, nicht erlangt wirb.

Jesaias ist hier in unserm Texte bessen ganz gewiß gemacht, baß Gottes Herrlickseit noch allem Fleische geossenbart werden solle, viel lichter und leuchtender als je zuvor in Israel. Dieser Gott, der nun Sein Bolk einen Augenblick verlassen zu haben scheint, ist doch der allmächtige, der immer über alles Heidenthum unendlich triumphirt. Darum muß ja dei denen, die an Seiner Erkenntniß bleiben, doch immer wieder der Sieg zu sinden sein. — Was Iesaias hier vorausgeschaut, das ist nun in Christo Iesu alles ersüllt. Mit Ishames dem Täuser, der Iesum mit Fingern weisen konnte, ist die hohe Trost- und Friedenspredizt angegangen, zu der sich nun immersort alles Fleisch bereiten soll, denn wer sie annimmt, der wird Gottes gewiß und voll, und kann in Kraft dieser Predigt alle Welt und alse Teusel überwinden. — So lasset uns denn aus's

neue uns mit viesem Schwerdte des Geistes, mit Gottes Cvangelium, umgürken, daß wir trop aller Feinde Widerbellen uns siegreich durch diese Welt schlagen.

L

So bort's ber Prophet aus Gott: Tröftet, troftet Mein Bolt! - spricht euer Gott! - Es ist ja großer Jammer vorhanden. Gottes Bolk ist tief bekümmert, daß mitten unter ihm so viel Berachtung ber Gnabenoffenbarung Gottes waltet, und bag barüber Gott so große Gerichte burch die wilden, roben Heiden tommen lassen muß. Das tommt von der bosen Spreu ber, die hier unter bem Waizen ist. Aber das ist die größte Pein der Frommen, daß nun teine Stätte für Gottes Reich mehr auf Erben übrig zu sein scheint. Die Heiben sind ihre Wege gegangen, und bas vor Angen stehende Israel? — nun bas hat bes Herrn Weg muthwillig verlassen! Wird ba nun etwas aus Gottes Reiche werden können? Nach allem, was wir von Gottes hoher, heiliger und unpartheiischer Gerechtigkeit je gebort haben, muffen wir fagen: Wir können die Möglichkeit nicht absehen. Aber hat Gott nicht aus bem Einen Abraham ein Bolt gemacht? War Er nicht bereit, Ifrael zu vernichten und aus Mose ein neues Volk zu machen? Run so kann Er ja immer, wenn Er nur einen Loth ober zwei ober brei hat, die Sein Wort bekennen, wenn auch in lauter Schwachheit und Schmerzen, boch aus ihnen sich wieder ein Bolt erbauen. Ja so kann Er's und so wird Er's auch. So geht's immer in Seinem Reiche vorwärts. Einerseits burch immer tieferen Verfall, immer mehr Zerklüftung und Zertrennung — so sieht's vor Menschenaugen aus — andrerseits aber, und so ist es vor Gott — burch immer innigere Bereinigung ber neuen Menschheit mit Ihm. immer herrlicher kommt hier daburch Sein Gnabenreich zu Stande. Halte du nur zu Gottes Wort, sei nur ein Bürger Seines Bolles, weun auch Sein Bolt, was gerabe in ber Welt fo beißt, in alle vier Winde zerstieben follte, bann sei bu nur doppelt treu — es ist so, wie Zesaias sagt, für solche Bollsgenoffen hat Gott schon alle Propheten bestellt, daß sie Trost bringen müssen. Die will Er getröstet haben und darum kommt Er selbst in unfre Menschheit, sie ewig mit ben Thaten Seiner versöhnenben und erlöfenben Liebe zu tröften. Alles was ber zweite Artifel bes Glaubens befagt: empfangen vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau, gelitten, gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden, gen Himmel gefahren, sitzend zur Rechten Gottes und berrlich einst wiederkommend, bas Alles, meine Lieben, ist nur die herrliche Auslegung von dem Wort, was Gott vor Zeiten hier bem Jesaias zu boren gab: Tröstet, tröstet Mein Bolk! — Ja solchen Gott haben wir, ber so tröstet und auch so von Seinen Anechten getröstet haben will.

In und the find die rechten Propheten, die für dieses geistliche Bebe, für den Schmerz der Liebe, für den Schmerz um Gottes Reich, das auch unfre Sünden immer wieder unmöglich zu machen

scheinen, in dieser Welt Troft zu bringen wissen.

Als die Apostel auftraten zu predigen, da war ihre Absicht und Gottes Gnabenwille barin, Juben und Heiben in Christo Eins au machen; vor ber Welt sab es aber aus, als richteten sie um meue Zertvennung an, als machten sie nur eine britte Secte, über die sowohl die Heibenchristen als auch die Judenchristen als Abtrilnnige angeklagt würden, jeder von seinem Bolke. Und so ist's immer, daß wer das lautre Gotteswort bringt, in dieser Welt immer scheinbar neue Zextrennung anrichten, das was zuvor von der Welt noch Gottes Stadt genannt wurde, zertrümmern muß. Doch ist Gottes Wort nichts anderes als die ewige Liebe; die uns zum Leben Diese aber, die barüber Spott und Haß leiben, sind recht Gottes Bolt, Sein wahres Jerusalem, und die will Gott getröstet haben. Rebet mit Berusalem freundlich, ober wörtlich: rebet Bernsalem zu Herzen, wie es ihrem traurigen Herzen noth thut, gebt ihr den Trost, nach dem sie sehnlich ausschaut! — Und was für einer ist benn bas? Nach welchem Troste sehnen sich biese prophetischen und apostolischen Seelen? Wollten sie gern die Gewißheit irdischer Güter und zeitliches Wohlergehens? Wäre es so, fo wären sie wohl nie zu Gottes Voll geworden. Ihr Sehnen geht nach Soherem, immer gleich nach bem Allerhöchsten, in bem man alles hat, ihr Sehnen geht barnach, daß sie Gottes Gemeinschaft nur gewiß bleiben möchten, an Ihm nur Gnabe, Friede und Leben behalten möchten, wenn ihnen nun bie Welt alle Gnabe, allen Frieden und bas Leben bazu abspricht. Sie wissen wohl, daß sie bie Wahrheit haben und die Welt die Lüge; aber sie sehen an fich ja immer wieder auch noch der Welt Sünden, sie müssen sich auch immer sagen: "Auch wir haben alle Züchtigung Gottes verdient, und daß Er uns verstoße, auch wir thun oft so, als ob Gott ein Gote ware, ber nicht belfen tann, wenn ihm nicht Menschen qu Dasein und Ehre verhelfen." Den Gläubigen sind ihre Sünden immer gar groß, ja sie erscheinen ihnen als die allergrößten, weil ihnen so viel vertraut war, weil sie so große Erfahrung von Gettes Gnabe gemacht hatten, und bann boch wieber fleinmuthig, träge ober auch leichtsimmig sein konnten.

Was soll nun solchen Bekümmerten, die mit dem Besten, dem Evangelium, nur desto mehr Krieg anzurichten scheinen, und mit sich selber am allerwenissten zufrieden sind, was soll denen freundliches und für sie herzerquickliches gepredigt werden? Zesaias hört's so ans Gott: "Daß ihre Ritterschaft, d. h. ihr beschwerlicher Kampsesdienst, ein Ende hat. Sind sie mübe und matt ge-

worden in ihrem Kampfe, mun so will Gott mit ihnen seligen: Feierabend machen. Wie? mitten unter ben Waffen bieser Welt? freilich, mitten barunter! Das ist ja eben bie Kunft: weum die ganze Welt und unfer eignes Gewissen gegen uns in Waffen ftebt, daß wir uns bann auf Gottes Geheiß plötlich ganz wohlgemuth zur Ruhe legen und lassen die Winde braußen toben, wir brimmen geborgen. Aber worin benn geborgen? Es ist hier ja nichts von Festung, von Mauern, ja nichts von Hutte einmal gegen den Platsregen zu schauen? Ja wohl nichts zu schauen! nämlich mit thie rischen Augen; aber Gott selbst macht eine Festung mit Ballen und Mauern um uns, Er selbst wird unfre Hatte, Er nimmt uns in Seinen Arm und Schoof. Dann hat die Rampfesarbeit einftweilen ein Ende: und darin geht sie zu Ende, daß ihre Missethat vergeben ist. In Bergebung ber Sünden also ist immer wieber unfre Ruhe, unfer Friebe. Hat mir Gott wieber vergeben, daß all mein Antheil an der Sünde der Welt getilgt ist, dann ift mir alle Welt in Waffen und alle Teufel bazu nur ein Scherz. Ift mir Gott nicht schrecklich mehr, bann kann mich nichts anders mehr erschrecken, bann kann ich armes Schaaf burch die Wölfe schreiten, und mitten unter Löwen und Drachen schlafen. Und daß mir Gott so völlig und so ganz vergeben kann und will, das hat seinen festen Grund in Gott. Christus ift felbst biefer Grund. Um Seinetwillen empfange ich Vergebung von Gott, wenn ich nur nennen kann, worüber ich Bergebung bedarf, und weiß, in wessen Namen ich ihrer begehre. Gott hat nicht mehr Lust uns noch mehr abzustrafen; Ihm sind ber Strafen genug und übergenug geschehen: Sie hat zwiefältiges empfangen von ber Banb bes Berrn um alle ihre Sünde. Christus hat ja unfre Schuld gebüßt, und unser Fleisch hat die züchtigende Hand Gottes auch fühlen müsfen; nun möchte Gott gern erquicken und erfreuen, wenn wir nur recht Sein Volk wären und ließen Ihn ganz unsern Gott sein.

So suchet benn, in Christo Geliebte, aber auch in nichts anderem eure Zuslucht und euren Trost, als allein in Gottes Bergebung. Seine Gnade und Bergebung ist es, die wir vor der Welt rühmen und darum uns die Welt haßt; von derselben Gnade und Bergebung ganz allein müssen wir auch zehren, daher muß uns alle Arast gegen die Welt kommen. Suchen wir sie wo anders, so sind wir betrügliche Leute, geben vor, sür die Gnade zu streiten und trauen ihr sür uns selbst nicht einmal. Einen andern Christus aber als den Gesrenzigten, als den Gnadenkönig, wär's ein irgend vor der Welt Augen herrlicher, den sießen sie sich ja gleich gefallen, wär's auch nur in der Phantasie. Nein wir streiten für den armen Menschensohn, für das Kind aus dem Stalle, den Getreuzigten, und der dringt uns Gnade und Verzebung als die höchsten Schätze und

bie mussen uns genug sein, denn wir mussen wissen, daß in biesem alles mitgegeben ist, auch Leben und Seligkeit, wie unser kleiner Catechismus sagt.

· IL

Welche Aufnahme wird denn diese schöne Predigt der Gnade finden? und welche will ber Herr für sie sinden? — Jesaias hat. es fo in Gott geschaut: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Bufte, d. h. in der Bufte höre ich einen predigen, wo wenige Leute sind: nach dem bräftgen sich nicht viele wie um die berühmten Schauspieler und Bauchrebner: und was prebigt benn ber in ber Bufte? "Bereifet bem Berrn ben Weg, machet auf bem Gefilbe eine ebene Bahn unserm Gotte. verachtete Prediger verkündigt verlornen Leuten die höchsten Dinge, daß Gott felbst nämlich unterweges sei und bald einziehen wolle. Wer hat Jesaias denn nicht viele Zuhörer gehabt? Sind sie spater, da biese Predigt erst recht anging, nicht in großen Schaaren zu Johannes bem Täufer in die Wifte geströmt? Haben sich die Taufenbe nicht zu Jesu gebrangt? nicht in ben Buften, in ben Städten und am Meeresufer? Und nicht ahnkich auch später bei ben Aposteln? O ja meine Lieben, das ist alles mal gewesen; aber wie wenig die Herrlichkeit ihrer Botschaft gerade von den Haufen verstanden worden ist, die sich so drängten, zeigt ber Ausgang Jefaias, Ivhannis, des Herrn Jesu felbst und aller Jefaias ist zerfägt worben, Johannis geköpft, Jesus gekreuzigt und ähnlich alle Apostel. Doch kommen sie wohl aus allen Zeiten in großen Schaaren zusammen, die den Ruf in dieser Welt Büste von den einfamen Boten verstanden. Die es aber verstanden, die bereiteten sich auch, wie sich eine Braut in Frenden auf die Ankunft ihres Bräutigams schmückt. Wie wird hier aber bereitet? Jesaias sagt von Gott: Alle Thale sollen erhöhet werben und alle Berge und Hügel sollen geniedrigt werven und was ungleich ist foll eben, und was höckerigt ist, foll gerade werden. So macht's ja Gott selbst in der Belt, daß Er die Riedrigen erhöhet und die Hoffahrtigen zu Boden fillrzt, so wird Er's ja auch in Ewigkeit noch gethan haben, benn Er ift Un Freund der Unterdrückten und Gebemüthigten, die fich nicht felbst belfen können. Bei benen bricht Er plötzlich und gewaltig mit Seiner Hülfe herein. Dagegen kann Er bas, was in dieser Welt boch sein will in eignem Werthe, da boch alles verberbt ist, nicht in seiner Lige bestehen lassen. So ist bas Bereiten unsrer Seele nichts andres, meine Lieben, als daß wir mur von vorn hertin uns frischweg ber Wirkung Seines Wortes hingeben, bann richtet es alles das aus, was nöthig ist; daß wir ganz von bem Herrn erfüllt werben. Wir müssen uns durch das Wort bes Evangeliums recht

Sinder in armer Gestalt exscheint und uns noch mit sich in den Himmel führt. Der so klein und gering erscheint, ist boch der Allerhöchste und bleibt auch der Allmächtige, dem alle Engel vienen. Sie preisen Ihn am meisten dasür, daß Er der Sünder Heiland geworden ist.

Perrn Mund redet. In der armen Erscheinung unsers Erlösers sollen wir es sehen, thatsächlich sollen wir's uns hierdurch beweisen lassen, daß Gott gegen uns nicht wie ein zorniger Richter stumm bleiben, sondern mit freundlichen Lippen zu uns reden will. Er hat noch ein offenes Herz gegen uns, wenn wir auch lange unser

Berg gegen ibn verschlossen hatten.

Bergebung bargeboten und der Himmel wiedereröffnet wird, follen wir es merken, daß hier der allerhöchste Herr des Himmels selbst geredet hat. Denn sürwahr, kein Erzeugel konnte sich dessen erstreisten, uns von Sünden loszusprechen und uns zu der Engel Chozen zu sühren, das konnte-nur der Herr selber, welcher die Schlüssel der Hölle und des Todes hat und alle Creaturen richtet. Richt das ist göttliche Rede, was hoch klingt als vom Himmel herabgeredet, auch die Teusel verstellen sich zu Engeln des Lichtes, auch die falschen Propheten sprechen in den Ausbrücken: So spricht der Herr; aber dier wird den zerschlagenen und gedemilthigten Herzen der Himmel erössnet und den Possabrügen und Selbsigerechten wird er verschlossen: an solcher Rede sollen wir den wahrhastigen Gott erkennen.

Und das soll auch alles Fleisch erkennen, denn Er macht keinen Unterschied zwischen Inden und Griechen, zwischen Beschneidung und Borhaut, in allen will Er gleichermaßen eine neue Creatur schaffen. Sein Israel soll alle Bölker umfassen, aller Menschen Gott und Heiland will der Gott Abrahams, Isaaks und Iacobssein. Das hat Iesaias zuvor in Gott geschapt und aus Gott verkündigt. Und als solchen Gott erkennen wir nun unsern Heiland-Iesum Christum und Seinen Vater. Wir alle hören Ihn als Den, der das Wort der Inade und des Lebens spendet, auch wir, die wir aus den Heiden stammen und ursprünglich sern waren von den Testamenten Israels.

So macht benn eure Augen auf, in Christo Geliebte! wer Ohren hat zu hören, der höre in dieser gnadenreichen Zeit. "Sehet was Gott hat gegeben, Seinen Sohn zum ewgen Leben! Dieser kann und will uns heben aus dem Leid in's Himmels Freud!" Lasset euch nun wohl sein in Seiner Gnadenherrlichkeit. Suchet und genießet Seine Vergebung und habt in Ihm Frieden. Last euch erheben in Seinen Arm und Schoof und traget Leid über alle Sünde,

Die euch noch auslebt. Er ist da, ben Zesaias mit allen rechten Perpheten geschaut hat, Er ist da mit allem Troste von dem ewigen Bater, daß wir mitten in allem Kampse Frieden haben können. Sein Lob soll von unsern Lippen erschallen, so lange wir hier sind, dann aber noch viel reiner und herrlicher in Seinen Himmelshöhen. Das zebe Gott uns allen in Gnaden!

1

Gebet. Habe Dank Du ewiger barmherziger Gott, das Du selbst unser Trost bist in all unsern Noth, die wir von Fleisch, Welt und Tensel leiden! Habe Dank, daß Du uns noch vergiebst und lässest uns Unwürdige in Deinem Schoose ruhen. Ach hilf nur, daß wir Deine Liebe beständig ehren und nichts uns über Deine Gnade gehen lassen: durch Zesum Christum. Amen.

# Am Tage Maria Heimsuchung (2. Juli)

über

## Jesaias 11, 1—5.

In Christo Geliebte! Die heilige Elisabeth rief in hohen Freuben ber heiligen Jungfrau zu, als diese sie besuchte: Gebenebeiet bist du unter den Weibern und gebenedeiet ist die Frucht beines Leibes! Und woher kommt mir bas, daß die Mutter meines Herrn. zu mir kommt? — Und felig bist du, die du geglaubet haft! benn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. ---Maria aber brach aus in den himmlischen Gesang: Meine Seele erhebt ten Herrn und mein Geist freut sich Gottes meines Heilanbes. — Ja fürwahr, Gott ist treu in Seinem Worte und wunderbar barmherzig. Dessen können sich die Armen wohl freuen, wenn's. auch die Stolzen nie versteben. Er erfüllt überschwänglich, was Er von Ur an versprochen. — Das war da ein Lohen und sich freuen in dem Herrn zwischen ben beiben! Aber wir, meine Lieben, sollen num auch nimmermehr stumm und starr dabei stehen, sondern immer wieder mit einstimmen, denn auch wir sollen ja Maria und Elisas beth sein. Unser Herr kommt immer zu uns und zwar burch ben Dienst Seiner Kirche, die Er Mutter, Braut und Schwester neunt, und wo Et kommt und im Glauben anzenommen wird, da wird man Seiner wieder so froh, daß man alles Leides über Ihn vergift. Er kommt nimmer leer, sondern streut die himmlischen Gaben, mit vollen Handen aus, unverweltliche, ewig buftende Blumen und Kränze, — immer frisch und saftig bleibende Frückte aus des emigen Baters Garten. Ja Er felbst ist lauten Gabe an uns und in, Ihm bestehen alle Gaben. En ist die ewige Himmelsblimme, die

Frucht des Lebens: und Er ist einer von uns geworden, der gang für uns lebe wie ein König für sein Bolt. Er ist der wahre Mensch, der rechte Abam und auch der wahre Gott in Einer Person. Inn, dieses, und mit welcher himmlischen Tugend Er in Seisnem Reiche walte, sollen wir deute wieder in unserm prophetischen Texte sehen. Gott schenke uns ausmerksame Herzen! Zesus kommt zu uns!

L

Dicht vor unserm Texte hat der Prophet sein Boll liber der Affhrer brohende Macht getröftet. Er sagt: Sie werben wohl gegen Zion anstilrmen; aber babei werben sie felbst anch zu Grunde gehen. — Das ist nun einmal wohl recht hell und klar vor Sernsalems Mauern erfüllt worden; boch erfüllt sich's immer von neuem, daß alle wider Gottes Gnadenstätte feinblich heranbrechende Mächte sich selbst zerschellen, wenn sie zuerst auch noch so viele scheinbare Giege hatten. Ganz biefelbe Berbeigung haben wir nun fur umfre Kirche in des Herrn Worte, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen follen. Einzelne Menschen können hingerichtet, Stabte zerstört, Länder verwüstet werden, ehrwürdige Ramen konnen verschwinden; Gottes ewiges Zion bleibt aber boch in dieser Menschheit. — Wie geht das nun zu? — Der Prophet giebt die Antwort im ersten Theile unsres Textes. Er sagt: Ifrael, Zion hat einen wunderbaren Schut in ihrem Schoofe, ben Gottmenichen, ber sich aus ihr hervor offenbaren will. Der schützt und erhält sie burch alle Zeiten, benn Er hat mit ihr und mit ber ganzen Menfchheit die größten, ja ewige Dinge vor. Er ist der Allmächtige und liegt doch als Mensch in Seinem Zion. Ja in ganz geringer Gestalt wird Er aus Zion hervorbrechen. Es wird eine Ruthe aufgehen von bem Stamme Isaia und ein Zweig aus seiner Burgel wird Frucht bringen. Bor biefem wirb ber Assprer und aller Weltstaaten Macht niedergefällt werden? Za vor Diesem! Das hat Jesaias vor so viel tausend Jahren zuvor ge schaut, und wir sollten's nun wohl noch besser durch so viele Zeitalter hindurch erkennen. Er ist wahrer Mensch, benn aus Davids Stamme ift Er; aber zu einer Zeit wird Er kommen, ba nichts von Davidischer Königsherrlichkeit mehr zu sehen sein wirb. Haus Dovids wird zu seiner früher so umberühmten Geftalt zuruck verfinken, ja gar bis auf bie verborgene Wurzel schwinden. Es wird mit Davids Reich und Herrlichkeit schon ganz verbei zu sein scheinen, bann wird aus der Wurzel, aus tiefer Berborgenheit unb Riebrigkeit eine schlanke Ruthe, ein liebliches Zweiglein aufschießen, und Das wird Frucht bringen, bag man's fürwahr ewig als schönste Frucht preisen wirb. Gegen Seine Frucht nämlich ist aller anderer Menschen Thun wie lauter Unfruchtbarkeit - und an Seivor Fruckt nuß die ganze Menschheit sich das Leben erst effen. Er ift der wahrhaftige Lebensbaum. Aber eine Ruthe und ein Aweig ift Er dabei, aus tiefer Niedrigkeit entsprossen, das Davidshaus muß barüber erst ganz arm geworden sein. Wie wunderbar! Der Höchste, vor dem alle stolze Weltmackt sich in ben Staub legen muß, ist selbst im Staube! Bon 3hm hat Jesaias schon früher (Cap. 4) als von dem lieblichen und herrlichen Sprosse gerebet, burch den Zion alle Gottesgnade, Herrlichkeit und die höchste Sicherheit haben werbe, boch nennt er Ihn auch ba einen Sproß, ein schlankes Reislein. Und ferner hat er im neunten Capitel über Dies ses Geburt gejubelt: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist mes gegeben. Go bekennt er benn aller Orten bie mabre Menscheit bes Heilandes und wie sie sich zu niedriger Gestalt herablassen werde, in die Gestalt eines Kindleins aus gar verarmter Familie. Im Armenhaufe, im Stalle wird der Allerhöchste geboren, daß sich bie Armen Sciner freuen.

"Auf welchem wirb ruben ber Geist bes Herrn, b. h. ber heilige, ewige Gottesgeist wird in Ihm Seine wahre Wohnung haben, Ihn nicht nur ab und zu anglänzen ober erleuchten, wie es ja bei ben Propheten ber Fall war, nein, wohnen wird in Ihm Gottes Geist, um von Ihm auf uns auszugehen, Er, der Geist ber Weisheit und bes Berstandes, daß Er von Ratur alle Gettesweisheit hat, Seine Erkenntnig und Sein Reben ist lauter göttliche Wahrheit. — Ferner ber Geist bes Raths und ber Stärke ist es, daß Er in bemselbigen Geiste nie rathles und ohnmächtig ist, sondern alles in Ihm vermag, — ferner ist's auch der Beift ber Ertenntnig und ber Furcht bes Berrn, b. h. ber Beist der allerhöchsten Gottseligkeit und Gottcegemeinschaft, daß Er nichts wider Gott empfindet, noch je in sich entstehen läßt. eine Person ist doch dieser aus Davids Stamme! Da ist ja die Fülle ber Gottheit leibhaftig! — All Sein Wissen und Sein Konnen und Sein inneres Erfahren und Empfinden ist Gott und ganz göltlich. Solcher foll ber Menscheit aus Zion aufgeben. kann bies Zion fürwahr nicht untergehen, und wer Diesem angehört und dient, der muß wohl ewig mit Ihm bleiben. Und doch ist Er eine Ruthe und ein Zweig, ein Nazarenust Diesen zu erkennen wird fürwahr alle Seligkeit sein, aber cs werben Ihn nur diejenigen erkennen, welche göttliche und geistliche Herrlichkeit, numlich Weisbeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit zu schätzen und als bie bochsten ewigen Güter zu erkennen vermögen. Geistliche Herrlichkeit ist bas Wesen des messianischen Reiches, meine Lieben, und zwar eine solche, die uns gerade mangelt. In Ihm wird ja das von uns verlorne Ebenbild Gottes in menschlicher Gestelt wieder da fein, mb also rühmt es Paulus von unserm Zesu, daß. Er uns von Gott

Frucht des Lebens: und Er ist einer von uns geworden, der ganz sitr uns lebe wie ein König für sein Bolt. Er ist der wahre Wensch, der rechte Abam und auch der wahre Gott in Einer Person. Inn, dieses, und mit welcher himmlischen Tugend Er in Seinem Reiche walte, sollen wir heute wisder in unserm prophetischen Texte sehen. Gott schenke uns ausmerksame Herzen! Jesus kommt zu uns!

L

Dicht vor unserm Texte hat der Prophet sein Boll über der Affhrer drohende Macht getröftet. Er sagt: Sie werden wohl gegen Zion anstürmen; aber babei werben sie felbst auch zu Grunde geben. — Das ift nun einmal wohl recht hell und klar vor Jernsalems Mauern erfüllt worden; doch erfüllt sich's immer von neuem, daß alle wider Gottes Gnadenstätte feindlich heranbrechende Machte sich selbst zerschellen, wenn sie zuerst auch noch so viele scheinbare Giege hatten. Ganz biefelbe Berheifung haben wir nun für umfre Kirche in des Herrn Worte, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen follen. Einzelne Menschen können hingerichtet, Stabte zerstört, Länder vermustet werden, ehrwitzbige Ramen können verschwinden; Gottes ewiges Zion bleibt aber boch in dieser Menschheit. — Wie geht das nun zu? — Der Prophet giebt die Antwort im ersten Theile unsres Textes. Er sagt: Ifrael, Zion hat einen wunderbaren Schutz in ihrem Schoofe, ben Gottmenschen, ber fich aus ihr hervor offenbaren will. Der schützt und erhält fie burch alle Zeiten, benn Er hat mit ihr und mit ber ganzen Menschheit die größten, ja ewige Dinge vor. Er ist ber Allmächtige und liegt doch als Mensch in Seinem Zion. Ja in ganz geringer Gestalt wird Er aus Zion hervorbrechen. Es wird eine Ruthe aufgehen von bem Stamme Isaia und ein Zweig aus feiner Burgel wird Frucht bringen. Bor biefem wird ber Affhrer und aller Weltstaaten Macht niebergefällt werben? Za vor Diesem! Das hat Jesaias vor so viel tausend Jahren zuvor ge schaut, und wir sollten's nun wohl noch besser burch so viele Zeitalter hindurch erkennen. Er ist wahrer Mensch, benn aus Davids Stamme ist Er; aber zu einer Zeit wird Er kommen, ba nichts von Davidischer Königsherrlichkeit mehr zu sehen sein wirb. Haus Dovids wird zu seiner früher so umberühmten Gestalt zurück versinken, ja gar bis auf die verborgene Wurzel schwinden. Es wird mit Davids Reich und Herrlichkeit schon gang verbei zu sein scheinen, dann wird aus ber Wurzel, aus tiefer Berborgenheit und Riebrigkeit eine schlanke Ruthe, ein liebliches Zweiglein aufschießen, und Das wird Frucht bringen, daß man's fürwahr ewig als schönste Frucht preisen wird. Gegen Seine Frucht nämlich ist aller anberer Menschen Thun wie lauter Unfruchtbarkeit - und an Seivier Frucht nuß die ganze Menschheit sich das Leben erst effen. Er ist ber wahrhaftige Lebensbaum. Aber eine Ruthe und ein Zweig ist Er dabei, aus tiefer Niedrigkeit entsprossen, das Davidshans muß barüber erst ganz arm geworben sein. Wie wunderbar! Der Höchste, vor dem alle stolze Weltmacht sich in den Stand legen muß, ist felbst im Staube! Ben Ihm hat Jesaias schon früher (Cap. 4) als von bem lieblichen und herrlichen Sprosse gerebet, durch den Zion alle Gottesgnade, Herrlichkeit und die höchste Sicherheit haben werbe, boch nennt er Ihn auch ba einen Sproß, ein Schlankes Reislein. Und ferner hat er im neunten Capitel über Dieses Geburt gejubelt: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist me gegeben. So bekennt er benn aller Orten bie wahre Menschheit des Heilandes und wie sie sich zu niedriger Gestalt herablassen werbe, in die Gestalt eines Kindleins aus gar verarmter Familie. Im Armenhause, im Stalle wird ber Allerhöchste geboren, daß sich bie Armen Sciner freuen.

"Auf welchem wird ruben ber Geist bes Berrn, b. b. ber heilige, ewige Gottesgeist wird in Ihm Seine wahre Wohnung haben, Ihn nicht nur ab und zu anglänzen ober erleuchten, wie es ja bei den Propheten der Fall war, nein, wohnen wird in Ihm Gottes Geist, um von Ihm auf uns auszugehen, Er, ber Geist ber Weisheit und bes Berstandes, daß Er von Ratur alle Gottesweisheit hat, Seine Erkenntnig und Sein Reben ist lauter göttliche Wahrheit. — Ferner ber Geist bes Raths und ber Stärke ist es, daß Er in bemselbigen Beiste nie rathles und ohnmächtig ist, sonbern alles in Ihm vermag, — ferner ist's auch ber Beift ber Ertenntnig und ber Furcht bes Berrn, b. h. ber Beist ber allerhöchsten Gottseligkeit und Gottesgemeinschaft, daß Er nichts wiber Gott empfindet, noch je in sich entstehen läßt. eine Person ist boch dieser aus Davids Stamme! Da ist ja bie Fülle der Gottheit leibhaftig! — All Sein Wissen und Sein Konmen und Sein inneres Erfahren und Empfinden ist Gott und gang göltlich. Solcher soll ber Menscheit aus Zion aufgeben. kann bies Zion fürwahr nicht untergeben, und wer Diefem angehört und bient, der muß wohl ewig mit Ihm bleiben. Und doch ist Er eine Ruthe und ein Zweig, ein Nazarenus! Diesen zu erkennen wird fürwahr alle Selizkeit sein, aber es werben Ihn nur diejenigen ertennen, welche göttliche und geistliche Berrlichteit, numlich Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit zu schätzen und als bie höchsten ewigen Güter zu erkennen vermögen. Geistliche Herrlichkeit ist bas Wesen des messianischen Reiches, meine Lieben, und zwar eine folche, die uns gerade mangelt. In Ihm wird ja das von uns verlorne Ebenbild Gottes in menschlicher Gestelt wieder da fein, und also rühmt es Paulus von unserm Zesu, daß Er uns von Gott pur Welshelt, Gevechtigkeit, Heiligung und Erlöfung genaucht sein Wortes Omeh Ihn gelangen wir wieder zu unserm rechten Sein in Gottes Gemoinschaft, und wer dies nicht als das höchste und nothwendigste erlennt, dem ist nicht zu helsen, der wird sich auch nie aut Zesu von Ragareth, dem Gottmenschun, verständigen.

Und Sein Riechen und Aihmen wird sein in der Furcht ves Hervn, das beißt, Er wird kanter Gottseligkeit athenen in Seiner holden menschlichen Erscheinung, an Ihm wird man mal wahre Frömmigkeit zu schauen bekommen, lanter göttliches Leben in unserm Fleische. Und demgemäß werd Er auch nach kanter Gottessucht und Gottseligkeit in uns verlangen, sie näusich in uns anzweichten. Nichts andres wird Er in uns suchan und vollbringen vichten. Nichts andres wird Er in uns suchan und vollbringen wöllen als Erkenntniß der göttlichen Majestät, als Gottessurcht und Gettseligkeit, und diese in uns zu gründen wird all Sein Leben und Athmen sein. So wird Er uns sürwahr zum hächsten Erden verhelsen.

### II.

Damit ist aber ber Prophet schon bazu forigeschritten, bes Gottmenschen Tugend in Seinem Reiche zu beschreiben, welche wir nun bestäudig preifen, wenn wir burch Viefelbe, wie Petrus fagt, ans ber Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte gekommen sind. Wei Ihm werben wir volle Vergebung, Gerechtigkeit und bie höchste Sichenheit erkangen. "Er wird nicht richten, nach bem Seine Augen seben, noch ftrafen, nach bem Seine Ohren boren, fondern Er wird mit Gerechtigfeit bie Armen nichten und gerades Urtheil fällen den Elenden im Lande: Das macht alles Sein Beift, ider in Ihm whne Mank, d. h. in unendlicher Fille wohnt. Weltliche Fürsten and Obrigkeiten ikemen nur nach bem Augenscheine und nach bem, was vor Menschen erwiesen ist, richten und straken. Nicht also unser Bönig: benn Er schant in vas Berborgene, Er kennt die Geifter und idie Herzen der Men schen. An Ihm fluben bie Armen umb bie Genben ühren Helfer-Er ist gesandt den Esenden Frendenbotschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu werbinden, zu predigen ben Gefangenen eine Erkedigung, den Gebundenen eine Oeffmung (Jes. 61.) Das zerstoßene Rohr wied Er nicht zerbrechen, den glimmenden Wocht wird Er nicht unslöschen (Jef. 42.) Er wird nicht bem Berkläger Recht geben, soubern ihn schelten, und ber Wefchanten, melche ihre Augen nicht zu erheben wagen, weren Anwalt wird Er werden. Wer ist nis recht arm und elend, daß er sith des Milleibes wiefes höchsten Königs in ber Menschheit getrösten tann? — Es find die geistich avmen, in Christo Geliebte, ibte nun ihre Süelbe Leib tragen umb nach Gerechtigkeit hungern und wlirsten, sie find barmberzig, wei

Kie allein Gottes Warmbertigleit für fich begehren, fie find auch raines Herzens, weil sie die Sijnde an sich verabscheuen und in Wott leben möchten, sie sind friedfertig, weil sie Gottes Friedens begehren und darüber Spott und Verkelgung spillig dulben. was Christus in der Wergpredigt von ihnen auslagt, das fühlen sie ap sich als lauter Mangel, auch bies, daß Er sie reines Herzens und harmherzige neuet, denn fie fühlen sich so schmerzlich fern davon, so bet es ihnen Sott aber um Christi willen schon beigelegt. Diese versteht der Geiland pöllig, denn in ihnen hat ser selbst solches Hungern und Berlangen angegündet. Die finden men ge Ihm ihren Pertheihiger, von dem sie sich genn richten und urthei-Len lassen, denn Ex vergiebt ihnen ihre Simben. Und dies sollen wir fürwahr als die höchste Tugend unsers Königs zühmen, das Ex den Armen ihre Sünden vergiebt und verdammt sie nicht auchr. "Er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angesehen", daß sie mm von allen Kindeskindern selig gepriesen mird, denn ihr ist das höchste Heil widerfahren, und sie hat die mahre Gerechtigkeit erlangt, die war Gatt gilt. --- So sehet ihr denn, meine Lieben, mas wir hei unserm Jesu täglich als das Hächste kuchen, und was guch die Rechten bei Ihm fürden sallen: Vergebung der Sünden ist 48, und wer die hat, der ist fürwahr ein Birger im ewigen Zion, er ist Gotte ge-Halligt und wird bleiben durch alle Noth und durch den Tob. ABer aber irbische Herrlichkeit in Gattes Reiche sucht, der hat Zesunge verkannt, denn auch von den Propheten ist Er als ein solcher gemeissagt, wie Ihn hernach Seine Apostel verkündigt haben, nämlich als Depjenize, welcher ben geistlich Armen zu Gerechtigkeit zur zu -Gattes Gemeinschaft verhilft.

Werden wir aber bei Ihm nun guch gegen dieser Welt böse Mächte genugfam geschützt sein? Wird und Bergebung der Silpden benn mahrhaft genug sein? Perben wir daburch die Argst hochen. damit wir alles überwinden? O gewiß, in Christo Geliebte! dem hat uns dieser vergeben und angenommen, so wesden wohl die gange Welt, und die Hölle bazu, gegen juns nichts mehr hexmögen. wird mit dem Stabe Seines Mundes die Erde folggen und mit dem Odem Seiner Lippen den Gottlosen ködten. Anf Sein Wort hat Er uns freilich pur gewiesen, Sein Wort sont unsers Fußes Leuchte sowohl als unser Schwerdt fein, damit imir alle feinhlichen Mächte beignpfen. Sein Wort ist aber gibt ein leerer Hauch und iein verhallendes Geschwätz wie der Menschen eitse Meden, sondern es ist gegen alle Feinde ein eisemer, alles zenmalmender Stale. Heip. Obem in Seinem Warte ist für "Seine Feinde ein werzehrender Fenerstpont dahren fie zu Staub verbrannt werden. Er ist ja Geist und Reben in Ewisteit. Er, die göttliche liche in auserm Fieische erschienen, ist zusteich die göttliche Major

flat, alle Wahrheit und alle Kraft, barum sind gegen Ihn Seine Keinde nur Erde und Thon, Staub und Afche. Bon Erde sind sie, zur Erbe müssen sie gegen Ihn auch werben, wie irdene Töpfe wird Er sie zerschmeißen. Wie kann es ben leeren eitlen Menschen mit ihrem Bornehmen jemals gegen Ihn, die ewige Wahrheit und Majestät, gelingen? Er läßt sie wohl eine Kleine Zeit gegen sich anprallen, wie ber Hagel gegen einen Felsen anschlägt, aber sie muffen bald zu Boben fallen und verwittern. Bas feben wir nun auf Menschen und zählen ihre Schaaren? Mögen wir auch nur wie zwei ober drei sein gegen ber Assprer, Chaldaer und aller Beiben, falscher Juben und falscher Christen Schaaren; wo Jesus, Er Die ewige Wahrheit, Gerechtigkeit und Gnade, waltet, da wird boch der. Sieg fein, wenn wir auch bes Nazareners niedrige Gestalt an uns tragen, und immer nur wie ein schwaches Zweiglein aus Rie-Prigkeit hervorgesprossen erscheinen. Ja barum werben wir erft recht siegen. Wir muffen hier wohl unsers Königs Rleib tragen und mit Dornen gekrönt sein; aber wie Er zur Herrlichkeit gegangen ist und zur Rechten bes Baters thront, so sollen auch wir mit Ihm zum Triumphe geben. "Er übet Gewalt mit Seinem Arm und zer-Areuet, die hoffährtig sind in ihres Herzens Sinn, Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Riedrigen, die Hungrigen erfüllet Er mit Gutern und läßt bie Reichen leer". — Go hilft Er Geinem Diener Ifrael auf; nicht zu irbischer Herrlichkeit, bie boch balb wieder vergehen müßte, sondern sogleich zu göttlicher, wahrhaftiger und ewiger, indem Er uns auf die göttliche Liebe und Bahrheit gründet. So sind wir bei Ihm denn überschwänglich, immer und vorweg geschützt, daß wir auf alle Fälle uns Seiner rühmen können, wir bleiben hier vor ber Menschen Augen nun oben ober steigen an's Areuz und in bas Grab. Unser Sieg ist ein gewisser, wenn wir auch sind wie die sterbenben - nur bag wir Sein Wort lauter und rein bewahren. Sein Wert, bas so schwächlich scheint, welches unter Mühe und Kampf zu bewahren ber Welt so thörigte und vergebliche Arbeit zu sein scheint, basselbige thut's boch, daß wir ewigen Sieg behalten, benn in Seinem Worte ist bie göttliche Macht, die Himmel und Erde trägt, auch alle Welt bald in Fener verzehren und die neue geistliche Welt an den Tag bringen wird. -

Wort haben. Und Gerechtigkeit wird der Gurt Seiner Lenden sein und Treue und Glaube der Gurt Seiner Hüften. Wir können uns Seiner wohl getrösten, denn Er ist herrlich aufgeschürzt, sagt der Prophet, uns in aller Noth mächtig beizuspringen. Zesus, die persönliche Guade und Wahrheit, ist der gewandteste Kämpfer, gegen den alle Listen des Teusels und seiner Knechte unbehülsliche

Ausslüchte sind. Er ist auf alles gerüstet und überfällt die Feinde plöglich ihre verwundbaren Stellen burchbohrend. Er ift für uns aufgeschürzt mit bem Gurte ber Gerechtigkeit: bas heißt, meine Lieben, Er macht es, daß wir, die wir an Ihn glanben, immer gerechte Sache haben gegen alle Gebilde menschlicher Vernunft nut der höllischen List, und das muß sich plöglich und bald wieder offenbaren, wenn wir noch eben uns rathlos umschauten. Die Gerechtigkeit unsrer Sache, wenn wir Christi Wort bekennen und dafür leiben, macht sich immer gar stegreich geltenb, und plötzlich tritt dies hervor, daß alle Lüste und Irrlehre wieder mit Schanden zu Boben liegt. In Dieser Gerechtigkeit und mit berfelben ist Er uns stetig bereit, und indem Er mit ihr umgürtet ist, ist Er zugleich mit lauter Treu' und Glauben umschürzt: bas beißt, Er kann uns nicht lassen, die wir auf Sein Wort trauen und auf basselbe bin es gewagt haben Seinen Namen zu bekennen. Seine Treue, Die Ihn ganz umgürtet und immer gerüstet und in Bereitschaft erhält, muß uns immer balb wieber beispringen, bag wir uns Geiner wieber fröhlich rühmen können. Schnell wie ber Blitz kommt Sein Beift in unfre Herzen und wenn wir noch eben wegen unfrer Sunben zitterten und uns verloren gaben wegen unsrer noch täglichen Untreuen im Großen und Rleinen, bann beweift Er'fich uns wieber als ewig und treu und giebt uns die Tröstungen Seiner vergebenben Onabe in's Herz. Bist bu heute in beinem Gewissen beschwert und seufzest bei dir: Ach wie soll mir geholfen werden? ich bin ja zu untreu, so springt bir jett Jesus auch schon bei und ruft dir in's Ohr und in's Herz: Hier bin Ich, Ich bringe dir Gerechtigkeit, Ich tilge beine Sunben und halte bir noch Treue, Damit ist beine Untreue schon aufgehoben. — Ach verdirb nur immer wieder der Sünde und dem Teufel ihr Spiel, sage nur Jesualles wieder, was du gefehlt, so ist Er schon bein Holser und macht bich gerecht, benn bazu ist Er gekommen.

Solch ein Reich ist also das sieghafte Reich des Messias, so mußten es die Propheten vorausverkündigen als mit lauter Gettessade und Geisteskräften zu geistlichen Siegen erfüllt, und nicht sollen wir uns je davon ab und darauf hinführen lassen, an Jesu irdisch erscheinende Herrlichkeit zu suchen. Nur die Armen und Elenden werden Seiner froh, nur den Unmündigen ist Seine Perrslichkeit geoffenbart; den Weisen und Klugen hingegen, allen Selbstzgerechten und Stolzen ist sie ewig verdorgen, ja denen ist sie ein Spott und Greul, und sie sliehen die Predigt davon wie die gessährlichste Versührung. Dennoch bringt dieser Jesus mit Seiner Gnadenpredigt allein den Gottesfrieden und ewigen Triumph, Er allein bringt Gottes Israel wahrhaft zusammen, wie der Prophet nach unserem Texte in seiner herrlichen Bildersprache aussührt: Er

ben. Fühlen wir uns in dieser Welt anch schwer und schwarzlich umhergeworsen oder mit harten Banden gesesselt; durch Christum sollen wir doch unseres Gottes ganz gewiß versichert sein, nämlich Seiner ewigen Liebe, durch die wir altes überwinden können. Gott gebe uns heute reichlich zu erkennen, wie das geschehen soll.

I.

Dicht vor unserm Texte hat uns der Apostel gelehrt, wie wir, in Christo unsers ewigen Heiles gewiß, unter aller Trübsal erhörlich im heiligen Geiste bitten können; und nun zeigt er uns, wie wir als Christen babei schon mitten in ber Noth uns bes besten Ausganges erfreuen sollen. Er sagt: Wir wissen aber, indem wir Gott in unsern Leiben anrufen auch schon, bag benen, bie Gott lieben, alle Dinge jum Beften bienen, bie nach bem Borfat berufen sind. Wir Christen, die wir Gott als die vergebende Liebe kennen gelernt haben, wissen nun, was die Welt nimmer glaubt, bag nämlich uns alle Dinge, Freude und auch Leib, Leben und auch Sterben, und tas lettere wohl immer am allerbesten bienen muß. Unser Gott, ber Gott ber Liebe, wirkt in dem allem und will uns daburch zu immer besserer Erkenntniß Seiner Liebe verhelfen. So hat das Leiben, obwohl es voll schmerzlicher Dornen ist, schon seine Frucht in sich, nämlich bie innigste Gottesgemeinschaft. Und bas muß wohl fo sein, weil wir nach Gottes ewigem Borfate zur Gnabe und zum göttlichen Leben berufen sind. Das zeitliche ist alles voll Mühr und Arkeit; barin aber werden wir zum Genusse ber ewigen Güter erweckt und befähigt. Und alles geistliche, bessen wir genießen, ist bas ewige, bas geistliche ist in der Ewigkeit gewurzelt; ebe die Welt war, ist es uns von Gott zugebacht, so wird es auch nach allem zeitlichen uns als suße Frucht verbleiben. Das zeitliche alles geht vorüber; unser Gott und Sein Heil verbleiben uns und sollen uns schon in der Arbeit als unser gewisser Lohn vorschweben.

Die wir jest aber so bell und ausdrücklich von Gott nach Seinem ewigen Vorsate berufen sind, wir sind auch von Gott zuvor versehen und zur höchsten Perelickseit verordnet. Der Apostel sagt: benn welche Er zuvor versehen hat, daß sie nämlich Seinen Gnadenruf im Evangelio nicht verschmähen würden (Gott schaut ja alle Dinge aller Zeiten von Ewigseit her als Ihm gegenwärtig) — diese zuvor erkannten hat Er auch vorher mit sestem Willen verordnet, daß sie gleichgestaltet sein sollten dem Vilbe Seines Sohnes. Wie können wir nun in den schnell vorüberzgehenden irdischen Mühen und Uedungen verzweiseln? Gott weiß ja, was Er mit uns will, Er hat Sein Wirken in all diesem Zeitzlichen an uns, und Er hat es so für uns zuvor geordnet, daß das Ende die Verkärung werden muß, in welcher wir ganz von Christe

durchstrahlt sein sollen. Wir werden sein, wie Er ist, Seiner gött-Lichen Ratur theilhaftig und Seiner himmlischen Menschheit gang ebenmäßig. Da werben wir auch röllig wie Gottestinder aussehen, während wir hier noch in gar zerlumpten Aleibern und im Spiegel bes göttlichen Gesetzes mannichfach befleckt zu schauen sind. Christus will Seine Ehre an une suchen, daß berfelbe ber Erstgeborne fei unter vielen Brübern. Er wollte sich bier schon nicht mit Gold und Edelsteinen schmucken wie die Könige dieser Welt, Seine blutige und thränenreiche Liebe zu uns war Sein Schmuck, lauter Gottesbienft und himmlisches Leben, bemgemäß will Er nun auch uns selbst als Erlöste und Berklärte im Himmel als Seinen Schmuck und Staat um sich her haben. Er will une, gang mit ewigem Licht und Leben erfüllt, im himmel seben, und bann ist Er ber Erstgeborne unter vielen Geschwistern, welche Er alle bazu gemacht hat. So ist die Liebe des Sohnes Gettes, daß Er Sich uns ganz gemein macht und wir badurch ganz Sein sind. Sollen nun solche, welche Gott so zuvor besorgt hat, an denen Er so hohe Dinge vollbringen will, noch in dieser kurzen Zeit des Lerneus und der Uebung verzagen?

Solche sind wir aber, wir, die wir das Erangelium zu hören bekommen und es im Glauben angenommen haben. Belde Er aber verordnet hat zu jener Berklärung, folche sind wir, die Er nun auch berufen bat in biefer Zeit. Dieselben hat Er ja auch gerecht gemacht, so wie wir nur Seine Unabenbotschaft gläubig aufnehmen. Er vergab uns ja alle unfere Sünden, sowie wir Christum in Scinem Worte aufnahmen. Welche Er aber gerecht gemacht hat burch Seine gnädige Vergebung, die hat Er auch ichon herrlich gemacht, daß ihre endliche Berklärung. in Ihm ganz gewiß ist, mözen sie sich auch in bieser Zeit noch als sehr häßlich erkennen und sich täglich selbst richten. Wo Vergebung ber Sünden ist, ba ist auch schon Leben und Seligkeit, wenn bies keptere auch vor unsern Augen noch so verborgen wäre wie ber Apfel in seiner Blüthe. Gott schaut schon mit Wohlgefallen bas Berborgene in uns, welches Er selbst in uns gewirkt hat, bag Er es an Seinem ewigen Taze an's Licht bringen will. Wie boch und werth hat uns unwerthe also unser Gott gemacht und bas Zengniß bessen wir in bem himmlischen Evangelio, welches wir mitten unter uns baben und domit wir unsere Seelen speisen. aber bas Evangelium von der Bergebung oder Rechtfertigung verachten, die hat Gott weder zuvor versehen noch verordnet, die hat Er auch nicht gerecht gemacht. Glaubst bu aber dem Evangelio, so sollst du der Ewigkeit vor dir und nach dieser Zeit ganz gewiß sein als des lautern Gnadengrundes und der sichern Entfaltung der Geligkeit an bir.

allein hat zu fagen und Niemand hat Ihm drein zu reben, Sein Spruch ist aber gar klar und beutlich, daß Er sich die, welche sich selbst verbammen und Christum als ihre Gerechtigkeit annehmen, zu Seinen ewigen Kindern erwählt hat. Wer will was dagegen? Und wer will gar verdammen? Ach es möchten's gern viele, und wir muffen felbst fagen, nach bem Gefete haben sie Recht, wir find nie an uns selbst was werth gewesen; boch gilt bas alles nichts, benn Christus selbst ist ber, welcher für uns gestorben ist und all unfre Verdammniß getragen und unsere Sünden dadurch gesühnt hat, ja vielmehr, denn Christus ist unser, ber auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns, Er ber Herr des Lebens und des Todes, der Allerhöchste, der nun alles zur Rechten bes Baters vermag und diese Seine Stellung ganz für uns gebraucht, ber bat Sich selbst für uns gegeben, baß wir nicht verdammt würden; was will uns nun der Teufel ober unser eigenes Gewissen noch bange machen? Ja laß bich wohl bein Gewissen erschrecken, daß du erst Christum ergreifest; hast du aber ben, bann lobe nur Ihn und trage alles ganz geduldig, benn beine Sache wird schon balb auf's herrlichste offenbar werden. Sie wird ja zur Rechten Gottes von Gottes Sohne selbst besorgt, ber für bich durch Grab und Tob hindurchgegangen ist, so kann sie wohl schwerlich miglingen, du müßtest benn selbst von Christo laffen. Doch ba sei Gott für!

### Щ

Was können's also nun für Dinge sein, welche uns noch ängstigen ober unsicher machen wollten? Es giebt fürwahr nichts: wir mussen die Sachen gründlich ansehen und sie gegen Gottes Gnabe halten. Die Welt liebt's nie, in ihren Sachen auf den Grund zu geben; haft bu aber Sesum, bann kannft bu in allen Dingen immer auf den Grund gehen und wirst davon nicht noch mehr Angst haben, sonbern völligen Trost erlangen. — Das zeigt uns nun noch ber Die göttliche Liebe hat uns von Sünden gewaschen und gerechtfertigt, sie hat uns ben Himmel aufgethan, und zwar hat sie bas von Ewigkeit ber schon beschlossen und in alle Ewigkeit will sie es an uns ausführen. Wer wird nun stärker fein, als solche Liebe Gottes, sie auszulöschen und zu überwältigen? Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal ober Angst? kann sie bas-wirklich? kann sie uns bie Liebe Gottes auslöschen, baß sie nicht mehr da wäre? Ja wir glauben wohl so wenig und so schwächlich, daß uns für einen Augenblick zuweilen Gottes Liebe ganz burch die Trübfal verhüllt ist; aber besinne dich roch, sollte um bein bischen Trübsal mit einem Male der ewige Gott gestorben sein? Der die Liebs ist, und der dich auch von Ewigkeit geliebt und durch

Ehrstum extost und zur Sellgkeit beruseit hat? Acht laß dich micht den Fleisch betrügen! Um beiner Trübfal willen bleibt Gott boch nech berfelbige, sie foll bich auch noch lange nicht von Ihm scheiben. Und was für Trübsal tann's benn im einzelnen fein? Berfolgung ober Hunger ober Bloge ober Fährlichkeit ober gar bas Schwerdt. So eiwas kommt ja alles vor und kann Jeben betreffen, wie geschrieben fteht: Um Deinet b. b. um Gottes willen werben wir getobtet ben ganzen Tag, wir finb bei der Welt geachtet wie Schlachtschafe, sie mordet uns wohl als müßte bas nur so sein. Daß es Gottes Bekennern also zu vielen Zeiten gegangen, kann man sich nicht verhehlen; aber, Gott fei Dank, wir brauchen's uns auch nicht zu verhehlen. Dem Flessche Fann hier wohl viel Ungemach wiberfahren, was in biefer Welt Tebt, kann auch alles gekreuzigt und gepeinigt werben, darum biejenigen auch am meisten Gefahr ausstehen, bie ihr Meistes und ihr Alles in biefer Welt haben. Uns kann auch bas Schwerbt und blutiger Tob treffen, bas ist aber auch bas höchste, haben wir ben Tob erst überstanden, dann sind wir ewig frei. Sollte uns bergleichen aber von Gettes Liebe scheiben? Sollte sie nicht mehr ba hindurch reichen, auch noch in biefem allem uns zu begen, zu trösten, zu liebkofen und zu besto größerer Herrlichkeit zu vollenben? Sie reicht gewiß hindurch, meine Lieben, denn sie durchwaltet alles, sie ist ja selbst durch Armuth und Tod gegangen; so will uns der Gefreuzigte benn nirgend fehlen, Er kam ja bem Schächer noch nabe mit Seinem Treste, wo man des Wissethätertobes stirbt, ba ist auch ber getreuzigte Jesus, ber Getrenzigte ist aber die Liebe selbst. So habe du nur acht auf die Liebe, wie weit die für uns gegangen ist, bann wirst bu auch wissen, wie weit sie mit uns geht. Darum fagt Paulus: Aber in bem allem überwinden wir weit um Defwillen, ber uns geliebet hat. Seine Liebe geht nicht unter, barum läßt sie uns auch nicht und wird uns in allem ben Sieg geben. Berleugne Ihn nur nicht, fange nicht an, auf Ihn und Sein Wort und Seine Führung zu zürnen, hülle dich nur, je größer ber Teufel wird, befto mehr in Seine Liebe, bamit Er bich getauft hat; erquicke bich nur wieber an Seiner Liebe, mit welcher Er Sein Herzblut zu beiner Seele Lebenstrank gemacht hat, bann wird dir die Trübsalstaufe nicht zu kalt und der Leidensbeder nicht zu bitter werben.

Paulus sagt uns wenigstens von sich — mb hier können wir alle seine Rachfelger sein: benn ich bin gewiß, mir für meine Person steht das unumstößlich sest, baß weber Tob noch Leben, weber Engel noch Fürstenthum noch andere Geister-Mächte, weber Gegenswärtiges noch Zukünftiges, weber hohes noch tieses noch keine andere Creatur mag uns scheiben von der Liebe

pur Welthelt, Gevethtigkeit, Heiligung und Erlöfung genaucht sein Westes Burch Ihn gelaugun wir wieder zu unsetm rechten Gein in Gettes Gemoinschöft, und wer dies nicht als das höchste und nochwendigse erlennt, dem ist nicht zu helsen, der wird sich auch nie wirt Zest

von Ragareth, dem Gottmenfown, verständigen.

Und Sein Riechen und Aihmen wird sein in der Furcht ves Hervn, das heißt, Er wird lanter Gottseligkeit athunen in Seiner holden menschlichen Erscheinung, an Ihm wird nach man mel wahre Frömmigkeit zu schauen bekonnun, lanter göttliches Leben in unserm Fleische. Und bemgemäß wird Er auch nach lanter Gottessucht und Gottseligkeit in uns verlangen, sie nämlich in und anzweichten. Nichts andres wird Er in uns sulangen, sie nämlich in und vollbringen wöllen als Erkenntniß der göttlichen Masestüt, als Gottesfurcht und Gettseligkeit, und diese in uns zu gründen wird all Sein Leben und Aihmen sein. So wird Er uns sätwahr zum hächsten Erden verhelsen.

### II.

Damit ist aber der Prophet schan bazu foregeschritten, bes Gottmenschen Tugend in Seinem Reiche zu beschreiben, welche wir nun beständig preisen, wenn wir burch biefelbe, wie Betrus fagt, und ber Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte gekommen find. Wei Ihm werben wir volle Bergebung, Gerechtigkeit und bie Söchste Sichenheit Erkungen. "Er wird nicht richten, nach dem Seine Magen sehen, noch strafen, nach bem Seine Ohnen hören, fondern Er wird mit Gerechtigkeit die Armen nichten und gerabes Urtheil fällen ben Elenben im Lande: Das macht alles Sein Geift, der in Ihm whne Mank, d. h. in unendlicher Skille wohnt. Weltliche Fürsten und Obrigkeiten iksemen mur nach bem Augenscheine und nach bem, was vor Menschen erwiesen ist, richten und straken. Nicht also unser Wönig: denn Er schaut in bas Berborgene, Er kennt bie Beister und ibie Herzen ber Menschen. An Ihm flitten bie Armen und bie Genben ihren Delfer. Er ist gefandt den Elenden Frendenbokschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu werbinben, zu predigen den Gefangenen eine Erkedigung, den Gebundenen eine Oeffmung (Jes. 61.) Des zerstossene Rohr wird Er nicht zerbrechen, den glimmenden Wocht wird Er nicht auslöschen (Jes. 42.) Er wird nicht bem Berkläger Recht geben, ! sonbern ihn ichelten, und ber Befchanten, melde ihre Augen nicht zu wisen wagen, weren Anwalt wird Er werden. sife recht arm und elend, daß er sith des Milleibes wiefes bochsten Königs in ber Menschheit getresten tann? - Ge find bie geistlich armen, in Christo Geliebte, ibie num ihre Sinte Leib tragen nuch nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, sie sind barmbergig, weil

Z

11

ti

K.

1

1 1

43

k;

ø.

....

İ

3

ヹ

17

ı t

11

1111

1

B

3

6

; 🎙

7

3

į,

i B

1

3

51

Ke allein Gottes Barmbergigkeit für Sch begehrepe, fie sind guch raines Herzens, weil sie die Sünde an sich verabscheuen und in Wott leben möchten, sie sind friedfertig, weil sie Gottes Friedens begehren und darüber Spott und Verfolgung pillig bulben. was Christus in der Wergppedigt von ihnen auslagt, das fahlen He an sich als lauter Mangel, auch hies, das Er sie reines Herzens und harmherzige newet, denn fie fühlen sich so schmerzlich fern davon, so hat es ihnen Spet aber um Christi willen schon beigelegt. Diese versteht der Geiland völlig, denn in ihnen hat Er selbst folches Hungern und Berlangen angezündet. Die finden man qu Ihm ihren Pertheihiger, von dem sie sich genn richten und urthei-Len lassen, denn Er vergiebt ihnen ihre Sinden. Und dies sollen wir fürwahr als die höchste Tuzend unsers Königs rühmen, das Ex den Armen ihre Sünden vergiebt und verdammt sie nicht anchr. "Er hat die Niedrigkeit Seiner Magd angeschen", daß sie mm von allen Kindeskindern selig gepriesen wird, benn ihr ist das höchste Heil widerfahren, und sie hat die mahre Gerechtigkeit erlangt, die pape Gatt gilt. -- So sehet ihr denn, meine Lieben, mas wir hei umserm Jesu täglich als das Hächste suchen, um was auch die Retten bei Ihm finden sollen: Bergebung der Sunden ist as, und wer die Hat, der ist fürwahr ein Bürger im ewigen Zien, er ist Gotte ge-Heiligt und wird bleiben durch alle Noth und hurch den Tob. Weg aber irbische Herrlichkeit in Gattes Reiche sucht, der hat Jesung verkannt, denn auch von den Propheten ist Er als ein salcher gezweissagt, wie Ihn hernach Seine Apostel verkündigt haben, nömlich als Depjeuige, welcher ben geistlich Armen zu Gerechtigkeit auch zu -Gattes Gemeinschaft verhilft.

Werden wir aber ibei Ihm nun auch gegen bieser Welt bisse Mächte genugfam geschützt sein? Wird und Bergebung der Sünden henn mahrhaft genug sein? Werden wir daburch die Kraft hochen. damit wir alles überwinden? O gewiß, in Christo Geliebte! dem hat uns dieser vergehen und angenommen, so werden wohl die gange Welt, und die Hölle dazu, gegen juns nichts mehr hexmögen. wird mit dem Stabe Seines Mundes die Exde folagen und mit dem Odem Seiner Lippen den Gottlosen köbten. Anf Sein Wort hat Er uns freilich nur gewiesen, Sein Wort sont unsers Fußes Leuchte sowohl als unser Schwerdt fein, damit wir alle feinhlichen Mächte befänpfen. Sein West ist aber nicht ein leerer Hauch und ein verhallendes Geschwätz wie der Menschen eitse Meden, sondern es ist gegen alle Feinde ein eiserner, alles 1evmalmender Stah. Sein, Obem in Seinem Worte ift für "Seine Keinde ein verzehrestder Fruerstron, dadurch fie zu Staub verdrannt werden. Er ist ja Geist und Reben in Ewigseit, Er, die göttliche liche in aufern Fieische erschienen, ist zugleich die gittliche Majer

45\*

Meische, im Geiste ist sie, und wenn alles geistlich wird und himmlisch verklärt, wenn das Innerste nach außen kommt und aller Staub abgeschüttelt und alle Hüllen abgeworfen werden, dann wird an uns lauter Seligseit offenbar. Zu solcher Herrlichkeit verwahrt sich uns der liebe Gott so forglich. Wer aber den Glauben frech verleugnet durch Schanden und Laster ober durch Vernachlässigung des Wortes

Gottes, nun der hat freikich selbst die Seligkeit verworfen.

So wollen wir benn, in Chrifto Geliebte, wenn wir einmal bas himmlische Erbe erblickt haben, doch immer gründlicher Gottes Wort lernen, damit uns Gott nun daburch im Glauben exhalten könne bis auf jenen Tag, ba keine Zeit mehr sein wird, was wir jest so nennen, sondern lauter Ewigkeit, Bestand und Wahrheit, in welcher ihr euch freuen werbet. Run, freuten sie fich benn jest nicht? Freute sich boch Petrus selbst! Ja wir freuen uns wohl in Gott und über unsern Heiland, namlich über Seine Liebe und die berrliche Weisheit und Gerechtigkeit, welche wir in Ihm haben; aber was ist unser Freuen jetzt gegen jene Freude, wenn wir ganz in unserm ewigen Erbe sein werben und nichts als göttliches Licht uns burchleuchten wird! Ja, bas wird einmal eine Freude sein, wogegen alle lieben und eblen Freuden biefer Welt boch nur wie kleine Splitterchen und Flitterchen sein werben. Unser Gott ift ber allein selige, der Gott der Freude, und an uns will Er zeigen, welcher Freuden Er eine Creatur theilhaftig machen könne. Darüber soll sich dann der Teufel mit seinem Heer wohl ärgern, wenn er bas sieht, und er that immer so, als wenn's lauter Unrecht ware, daß einer bloße Creatur Gottes sein sollte: er wollte Gott sein von fich selbste

Ba ihr armen schwachen leibtragenben Seelen, die ihr hier im Glauben immer mit Seufzen und Thränen zu Christo aufblickt, daß Er euch halte und trage, ihr sollt euch noch einmal wunderbar freuen! - bie ihr jest eine kleine Zeit (wo es fein soll) traurig seib in mancherlei Anfechtungen. Wir sind nicht von Stahl und Stein, meine Lieben, barum thut uns Armuth, Arankheit und Ungemach auch immer wehe, und noch mehr die Schmerzen der Seelen in allerlei Furcht und Bangigkeit und bosem Gewissen. Das macht wohl traurig und soll es auch; aber Gott erzieht sich so Seine lieben Kinder: es muß jetzt wohl ab und zu so sein, und dazwischen giebt Gott dann auch wieder Erleichterung. Doch wird hier immer balb wieder für uns Kreuz ba sein, badurch wir geübt werben. Aber auch das geschieht nur, sagt Petrus: auf baß euer Glaube rechtschaffen und viel toftlicher erfunben werde, benn bas vergängliche und boch burch's Feuer mühfam bemährte Gold, nämlich zu Lob, Preis und Ehren, wenn nun geoffenbart wird Jesus Christus. Gott hat auch

Bei den Trübsalen das Allerschönste mit uns vor: so will Er uns recht bem Himmelserbe entgegenförbern, bamit es uns ja nicht entgehe. Und das kann Er nicht anders thun, als daß Er uns diese Welt gertrummert mit ihrer Frende und ihrem Hoffen und führt uns immer tiefer in ben Glauben an Seinen ewigen Gobn binein. Das ift freifich ein Fener, in das wir uns ba gesetzt fühlen: inwendig ift une bas himmlische Llebesfeuer, lauter höchstes Berlangen; unt auswendig höllische Flamme, von diefer Welt uns eingeheitt und angefacht. Darnach wird ber Glaube besto prächtiger be-Lohnt werden, in je mehr Trübsalen er hier uns oben gehalten hat. Weiter kann man nichts rühmen, ale bes Herrn weue Gnabe, und die erhält uns im Glauben. Wenn nun ber Glaube Lob, Preis und Ehre haben wird, so wird biefes alles ber Gnabe sein und auf fie geben. Denn ben Glauben preisen, beißt immer Gottes freie Gnabe erheben und von allem Menschenwerke und Menschemwerthe absehen. Wie herrlichen Inhalt aber ter Glaube gehabt und ein wie köstliches Ding es mit ihm gewesen sei, wird dann erft wöllig offenbar werben, meine Lieben, wenn Befus Chriftus, unfere Glattbens Stern, ganz offenbar hervortreten wird. Da werben's alle sehen; an Welchen wir geglaubt haben, auch diejenigen selbst, welche uns hier mit unserm Glauben verlachten, um beswillen wir ber Welt Freundschaft und Gemächlichkeit baran gaben. Und wie werben wir selber es seben, in Christo Geliebte, wenn wir nur bis ans Enbe fiandhaft verbleiben! Uns felber kam hier unser Glaube oft gar eleub vor, und das war er auch wegen unfrer Schwachheit und unseres häufigen Schwankens, also wegen bes anhaftenken Umglaubens, aber es that uns auch oft webe und kam uns sehr schwer an, daß wir fo ganz auf den Glanben gewiesen sein sollten und so weniges von dem sahen, worin doch unfer Alles beruhte. Und nun werben wir Jesum sehen, wer Er ist: alle Schönheit, alle Beisheit, alle Majestät, alle Seligkeit. Und wer am meisten glauben konnte ohne zu seben, fortglaubte, wo alles Fühlen und alle Sime fomanben, ber wird num Seiner am allerfrohften werben und wird fich aufs höchste freuen, daß er Ihm geglaubt und immer wieber, alle Bebenklichkeit des Fleisches niederschlagend, nur geglaubt hat. — Erkennet es doch, in Christo Geliebte, daß Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, unfre Weisheit, Gerechtigkeit, Beiligung und Erlöfung, der Allergewisseste ist in alle Ewigkeit. Alles, alles, was unfre Augen sehen, wird zusammenstürzen; Jesus bleibt nur ewig stehen und an Ihn wird sich alles lehnen, was in Ewigkeit lebt.

Und mit welcher Bewegung seines Herzens wird Petrus biese nun folgenden Worte geschrieben haben! Welchen ihr nicht gesehen habt mit Angen wie wir Apostel, die wir auch mit leiblichen Angen Seine Berrlichkeit saben, und Welchen ihr doch lied babt

und nun an Ihn glaubet, wiewohl ihr: Ihn nicht febet, fo werbet ihr euch freuen mit unaussprechlicher unb herrlicher Freude. — Mit welchem Entzuden muß es Betrus nicht wahrgenommen haben, wie Christus, Den er so oft mit Augen als ben holdseligsten Menschensohn geschaut, sich nun durch Sein Wort, welches die Apostel predigen durften, in benen so verherrlichte, welche Ihn doch nie mit Augen gesehen hatten. Da mußte es Petrus ja seben, daß des Herrn wunderbares Gnadenwirken vom himmel her über alle Seelen geschehe, so weit sich auf Erben die Predigt erstreckt, da mußte er's ja schauen, wie Gott im Himmel das vergeben sein ließ, was er (Petrus) und die andern Apostel bier auf Erben im Ramen Jesu vergaben. Die neuen Chriften kannten Jesum ja nun ohne leibliches Sehen burch Sein Wert so richtig und so beseligend, daß ihre Seelen an Ihm ganz in Dankbarkeit hingen, daß sie auf diesen im Reische von ihnen nie gesehenen Menschensohn als ihren einigen Beiland und ben wahrhaftigen Gott alles im Leben und Sterben wagen wollten. Run, wo ber Glaube so angefangen hat, ba haben bie Seelen ben ewigen Sieger, ben Lebensflirsten und in Ihm alle Gerechtigkeit und Seligkeit erfaßt, und wie werben sich diese noch einmal freuen muffen! Petrus wußte bavon noch etwas mehr als die Anfänger, an welche er hier schreibt. Darum konnte er auch in größeren Trübsalen noch freudig bleiben und im Rerter zu Jerufalem gar selig wie ein Rind am Tage vor seiner beabsichtigten Hinrichtung schlafen. bachte wohl mm: Ach wie werbe ich mich frenen! Und so schreibt and Paulus aus dem Kerker zu Rom an die Philipper: Freuet ench in dem Herrn allewege und abermal sage ich, freuet euch! --Das Reich unseres Jesu ist Gerechtigkeit (b. h. Bergebung ber Sünden), Friede und Freude im heiligen Geifte, und wie herrlich, daß wir dazu gerathen sind! Welch ein Glücksftern hat doch über uns gewaltet, daß uns folches zu Theil geworden ist? Ja mehr als ein Glücksftern, benn ber lebendige Gott hat es so von Ewigkeit her über uns beschlossen, daß Er an uns zeigen wollte, wie Er — ber liebe liebe Gott — Leibtragenbe fröhlich zu machen wüßte, und wie Er aus Thränensaat ewige Freuden erblithen ließe. Run, meine Lieben, ich bachte, unter biefen Umftanben könnten wir uns schon bas Bischen Trübsal noch gefallen lassen, welches wir jetzt dulden. Ist's so mit den zeitlichen Leiden gemeint, so können wir uns wahrlich bei bem lieben Gotte ewig bedanken. Mit unaussprechlicher Freude, mit herrlicher, ganz ebler, ganz göttlicher, himm-Uscher Freude sollen unfre alten Seelchen sich noch freuen! Ganz Gottes sich freuen als ihres ewigen Kleinobes! Werben sie bann aber wohl zusammenhalten und nicht gar zerspringen? Ach nein, Er wird sie mit Seiner Liebe schon zusammenhalten. Mit unaussprechlicher, herrlicher Freude werdet ihr euch freuen, so viel ihr euch durch Gottes Wort im Glauben bewahren lasset, mögt ihr heut auch noch soviel Angst und Weh, Armuth, Schmerz und Noth, Sünbe und Unvollkommenheit an euch tragen, ihr werbet noch se= hen, mas Gott "Freude" heißt und bas Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich ber Seelen Seligkeit. Der Glaube bleibt ja nicht ewiglich, er hat sein Ziel vor sich, tahin er strebt, und bieses Ziel ist ganz sicher, benn von ihm aus und auf basselbe hin ist ber Glaube ja gewirkt und geschaffen. Christus ist selbst bas Ziel, und wenn Er kommt, bann ist's mit bem Glauben vorbei, dann ist lauter seliges Schauen: Ihn seben! Ja, das ist ber Seelen Seligkeit, meine Lieben. O Herr baß ich sehen möge! in allem! Dich in allem schen. Ich meine nicht dies und das sehen, meine Lieben, nicht ein Umhergaffen, sondern durch und durch Auge sein, Licht sein und das ewige Licht schauen, von dem alles sinnlich Sichtbare bloß vergängliche und gleichnifartige Abbilder find. Ihn sehen ist die Seligkeit; aber wie Er das schönste Licht ift, so ist Er auch bas süßeste Wort, ewiger Gesang, vor bem die schönsten Gefänge aller Zeiten nur schwache Echo finb. Wenn Er da ist, so wird Er uns alles sein, wie wir's schon jetzt boch zu Zeiten abmerken, daß Er alles ist und ohne Ihn nichts Wahres besteht. Ist es nun wohl verächtlich, meine Lieben, daß die Apostel immer einerlei schreiben und daß die ächten Prediger immer dasselbe verkundigen? Ift es geringe Wissenschaft, nur Jesum ben Gekreuzigten zu kennen, daß Er alle Gnabe und Wahrheit, daß Er das Leben ist, auch für arme Sünder? Nein, ich meine, dies ist die Wissenschaft aller Wissenschaften, welche bas Ewige und Unenbliche in sich schließt.

So ist benn Petrus boch auch in diesem zweiten Theile unfres Existeltertes gleich wieder auf lauter Freude und Herrlichkeit gekommen. Es geht auch gar nicht, anders lange von Christo zu reden, benn Er macht selbst das Feuer der Trübsal milde und die Wogen der Ansechtungen schön, Er löscht alle Feuer aus und trocknet alle wilden Ströme. — Das sehen wir freilich nicht immer gleichermaßen klar, unser Blick ist oft umflort, und dann müssen wir nach Art eines Kranken sagen: der Himmel ist herrlich und Er ist mein durch Gottes Gnade, ich kenne ihn wohl, aber auf Erden habe ich Angst, Noth und lauter Widerspruch. Wenn ich so sage, meine Lieben, so sage ich richtig nach meiner Ersahrung, und die erkennt ja auch Petrus in unserm Texte an; wenn ich aber alles verzessend sagen kann: Zesus hat alle Angst und Noth schwinden gemacht, allen Widerspruch gestillt (obwohl andre Leute nichts davon merken), dann rede ich noch viel richtiger, dann hab' ich die Wahr-heit noch lebendiger und tieser ersaßt, und das geschieht, wenn ich

mich recht zu Christi Krenz gesunden mit Seine höchste Herrlichkeit in Seiner leidenden Liebe erkannt habe. Das hat seine Annendung aber auf alles häusliche Leid und auf allen Kampf der Kirche mit den Geistern. Wir müssen das wohl alles bestehen, sühlen und erfahren, und auch mitten den alles vergessen und schon lauter frohes Lachen der Engel hören und die Morgenrösthe der Ewigseit schauen. Dazu sind wir berusen. Run, lernet Gottes Wort so, daß ihr in Christo allezeit fröhliche Hossung beweiset.

Gebet. D Du wunderbarer ewiger Sott, der Du an uns zeigen willst, mit welchen Freuden Du eine schwache und noch dazu verführte und gefallne Creatur erfüllen könnest, gieb uns, Deine Berheißungen in Christo Jesu also zu Herzen zu nehmen, daß wir in aller Ansechtung Seine Treue doch unser Allergewissestes sein lassen und nur Seiner herrlichen Erscheinung harren: durch densel-

ben Jesum Christum. Amen.

## Druckfehler, vor dem Lesen zu verbessern.

Seite 98 Zeile 12 v. n. statt er zu lesen ba.

99 - 19 - - Gottes zu lesen Gotte.

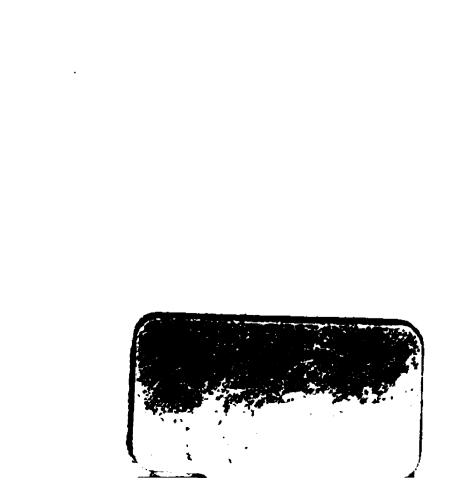
119 - 18 - - betrüben zu lesen betrügen.

513 - 5 - 0. - vor - - von.

514 - 22 - - Abgrund - Urgrund.



	•		
			į
			ļ
		•	
			;
,			



.

•

•